DELINEATIO
PROVINCIARUM PANNONIÆ
ET
IMPERII TURCICI IN ORIENTE

Eine
Grundrichtige Beschreibung deß ganzen
Aufgangs/ sonderlich aber deß Hochlöblichen
Königreichs Ungarn/
und der ganzen
Türckey/

auch deren Völcker/ welche selbigem Monarchen
zinßbar/ als Mohren/ Arabern und Tartarn/ von ihren
grausamen Proceduren / gegen die Christenheit / sonderlich in
gegenwertigem Krieg/ wie Mannlich aber sie durch die Christ-
liche Waffen zurück getriben worden sind.

Ferner wird beygefüget

Der ganze Zustand deß Türckischen Hofs /
deß heiligen Landes / von der Schiff-fahrt deß Mittellän-
dischen Meers/ von vilerley Art Schiffen/ als Naonen/ Galleazen/ Gallern/
Fregatten / wie auch allerhand Seltenheiten / welche sich an Kleider-Trachten/
Menschen / Thieren / Vögeln / Gewächsen und Ruinen in obgedachten Landen be-
finden/ auß den neuesten Reiß-Büchern und Geschicht-Schreibern.

Samt zweyen Land-Karten/ und Abriß der
fürnemsten Städte/ unterschiedlichen Nationen/ und lebhaff-
ten Abbildungen/ viler hohen Stands-Personen/ raren Gewächsen und
Ruinen/ als der Pyramiden in Egypten/ und deß Babylonischen Thurns/
dem Leser zur Belustigung und Nachricht an das Liecht gegeben

Durch
Johann Christoph Wagner/ Noriberg.

AUGSPURG/
Gedruckt und verlegt/ durch Jacob Koppmayer/
Anno M. DC. LXXXIV.



Dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn

FRIDERICH CARL,

Herzogen zu Würtemberg und Teck / Grafen zu Mömpelgart / Herrn zu Heydenheim ꝛc. ꝛc.

Administratori deß Hochlöbl. Herzogthums Würtembergs.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Wie auch

Dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn

GEORG FRIDERICH,

Herzogen zu Würtemberg und Teck / Grafen zu Mömpelgart / Herrn zu Heydenheim / ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchleuchtigste Herzogen / Gnädigste Fürsten und Herren.

GLeich wie der Goldglänzende Himmel niemal ohne helleuchtende Sternen / und die grüne Smaragden-Erd niemal ohne die lieblichsten Blumen / von deren angenehmsten Geruch / die ganze Lufft Balsam dufftet; Eben also ist das Hoch-Löbl. Herzogthum Würtemberg / niemal ohne Großmüthige Helden / deren vortreffliche Ruhms-Stralen und herrliche Krafft sich überal außbreiten. Solte ich

aber dißfals die Reihe und Ordnung von Alters her beschreiben / und deren ohnwelck-grünende Ehren-Säulen/ mit meinem geringen Lorbeer- und Lob-Kranz behängen / wurde mir fürwar Zeit und Zung manglen/solches nach unterthänigster Gebühr und genüge/zu bewerckstelligen: Ich richte mich aber dermalen nach dem/was gegenwärtig/uñ erblicke in tieffster Unterthänigkeit Euer Euer Hochfürstl. Hochfürstl. Durchl. Durchl. in dem glänzenden Küriß der Hochfürstl. Heroischen Dapfferkeit/und dahero allerköstlichsten Ruhms/ den sie dise zugefloßne Jahr her/ unter dem höchstschwebenden Sieges-Adler/ Ihro Röm. Kayserl. Majest. dapfferst erworben / so/ daß solchs aller Orten trefflich erschollen/und so gar auch den Barbarn/Türcken und Tartarn/ bey der geängstigt und hart- belagert- hochwerthesten Kayserl.Residenz-Stadt Wien/ blutempfindlich kund geworden ist. Dises nun/wie es niemand auß Sinn und Gedancken lässet ; also habe mir auch ein besonders Denckmal zu stifften / unterthänigst fürnemmen / und dessenthalben Euer Euer Hochfürstl. Hochfürstl. Durchl. Durchl. gegenwertig in Druck gegebene Beschreibung deß Königreichs Hungarn / und der Türckey in Unterthänigkeit dediciren wollen ; nicht zweifflende / daß solch mein unterthänigst Unterfangen/ Hochfürstliche Gnad werde finden/und also unter Dero Hochfürstl. Nahmens-Glanz/dises Werck gezierter stehen / deme noch meinen Herz- unterthänigsten Wunsch beyfüge

Daß das Grosse Fürsten-Hauß/
Würtemberges Ruhm und Ehre/
Sich breit wie die Sternen auß/
Und zerbrich der Feind Gewehre:
Ja / daß leben dise Helden/
Warvon alle Welt vil melden.

Euer Euer Hochfürstl. Hochfürstl.
Durchl. Durchl.

Augspurg den $\frac{15}{25}$. September.
1684.

Unterthänigster

Jacob Koppmayer / Burger
und Buchdrucker daselbst.



Erklärung deß Kupffer-Tit-Blats.



Er Großmächtigst LEOPOLD gibt dem Herzog von Lothringen
Das Commando seines Heers / um die Türcken zu bezwingen
Durch deß Krieges scharffe Schwerdt / welche da vor Jahres-Frist/
Sich mit stolzem Hauff und Pracht/ mächtig in das Feld gerüst:
Diser nimt den Stab nun an/ hinder welchem/ ganz gebücket/
Die gefangne Türcken knien / deren etlich man erblicket
In dem Kercker eingesperrt/ weil ein solch verdienten Lohn
Ihr verübter Wuth und Grimm trägt mit allem Recht darvon.
Nechst deß Kaysers Purpur-Thron / steht der Prinz Ihm zu der Seiten/
Von dem Teutschland/ Wunsches-voll/ schöpffet hochbeglückte Freuden/
Disem Pohlens-König folgt / und hernach Chur-Bayrens Zierd/
Mit Chur-Sachsens Gegenwart / deren Sieges-Glanz man spürt:
Dann läßt sich so weiters fort deß Venedigs-Herzog sehen/
Der mit starcker Seegel-Macht auch auf ihne loß wil gehen/
Weil die Schlang nur Gifft außspeyt/ doch durch Teutsche Tapfferkeit/
Schon vil Hieb empfangen hat / die ihr worden in dem Streit.
Billich die vier Theil der Welt mit Verwundrung es betrachten/
Und den wolgethanen Kampff nicht so vor geringe achten/
Weil dardurch ein grosse Beut ist erobert / und zur Hand;
Auch durch solche Helden-That man bekommen Städt und Land.
In der Ferne stehn die Heer; das zur Lincken ist der Türcken/
Wider welchs der Donner-Streich auß den Wolcken Krafft will würcken/
Und der Adler in der Lufft / heben seines Schwerdtes Spiz/
Daß er den zu nichte mach / wider den auch ist der Bliz.
Aber ob dem Kaysers-Thron schweben um die Engel-Schaaren/
Dises höchste Haupt der Welt immerhin uns zu bewahren/

Welches deuten ihre Wort / LEOPOLD der Kayser leb!
LEOPOLD stets überwind! Triumphirend sich
erheb!
Dises wünsch nun / Teutschland / auch deinem grossen Sieges-
Kayser /
Wünsche / daß Er wohnen mög in der Türcken Städt und Häuser /
Eja! Himmel / es erfüll / daß zu grossem Glück und Heil /
Constantini schöne Stadt unserm Kayser werd zu Theil.



Ordentliches Verzeichnuß aller Capitel / welche in disem Buch enthalten.

Kur-

Kurzer Bericht aller deren Kupffer/ so in disem Buch begriffen und zu finden seyn/ und wie dieselbige eingelegt oder gebunden werden sollen.

Der Titul oder Vorblat stellet vor die Kayserl. Majestät auf dem Thron/ und wird darinn der ganze Entwurff deß ganzen Wercks vorgebildet.

Hoch-



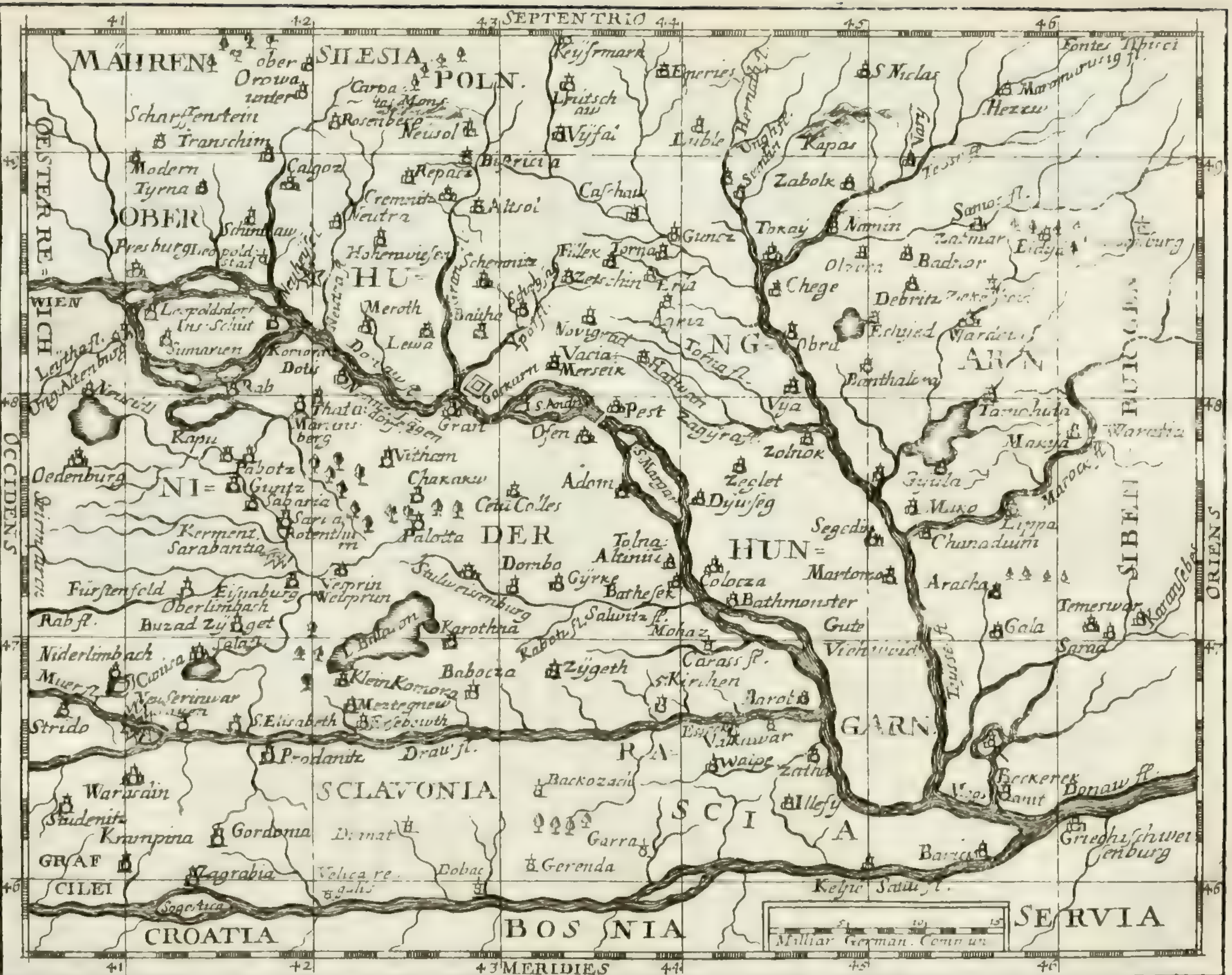
Hochgeneigter Leser!

NAch dem bißhero nicht wenig Leute in dem Wahn gestanden / als ob der Erbfeind deß Christlichen Namens der Groß-Türck alle drey Theil der Welt besize / und dahero dessen Macht für erschröcklich und unzerbrechlich gehalten / derer nicht leicht zu widerstehen: So hat doch die Erfahrung weit ein anders gewisen / in deme GOTT der Allerhöchste die Waffen unsers Allergnädigsten Monarchens / der Römischen Kayserl. Majestät / dermassen gesegnet / daß sie nicht allein disen grausamen blutdürstigen Feind / welcher sich nicht gescheuet / in verwichenem Jahr / Dero vortreffliche Residens-Stadt WJEN mit einer grausamen Belägerung anzugreiffen / von dar glücklich hinweg geschlagen: Sondern auch disen herrlichen Sieg / mit noch fernern glücklichen Progressen vervilfältiget / in deme auch die berühmte Vestungen / Gran / Vicegrad / Waizen / Pest / Verovitiz / Bresoviz / und noch mehr andere Oerter / mit einem guten Strich Landes / ihme auß dem Rachen gerissen worden; und leben wir noch zu GOTT der getrösteten Hoffnung / Er werde noch ferner unsers Allergnädigsten Monarchens Waffen beglücken / wie es dann scheinet der Höchste wolle den Barbaren stürzen / und unter seine Hand demütigen. Und ist dessen Macht bey weitem so groß nicht / noch also zu förchten: Denn ob er schon vil und grosse Länder besizet / so sind sie doch meist verderbet und geruiniret / auch bey weitem so Volckreich nicht / als man vermeinet / welches auß gegenwertigem Krieg erhellet; denn nach dem in unterschiedlichen Schlachten hin und wider vil tausend geschlagen / und der Rest hie und dar zerstreuet worden / fället es ihm sehr schwer eine starcke Armee widerum auf die Beine zu bringen / und wider die Christenheit zu führen; ist also gezwungen / mehr Defensivè weder Offensivè zu gehen. Damit man aber wisse / was eigendlich für Länder der Groß-Türck besize / und wie sie heutiges Tags beschaffen / als habe ich gegenwärtige Beschreibung deß Löblichen Königreichs Ungarn / und der ganzen Türckey / auß den neuesten / besten und bewehrtesten Reiß- und Welt-Beschreibern unserer Zeiten / samt der iezigen Beschaffenheit deß ganzen Türckischen Hofs / wollen an das Liecht geben / da wird der Leser mit Lust und sattsamen Contento, gnugsame Nachricht finden / wie es mit disem grossen Reich eine Bewandnuß habe. Mit nechstem wird in dem Andern Theil folgen die Beschreibung der übrigen Orientalischen Länder / als da sind: Persien / Mogul / Tunquin / und aller übrigen / gegen dem Aufgang gelegene Königreiche / so vil ihren neuesten Staat betrifft / da mit Verwunderung vilerley Veränderungen werden zu vernehmen seyn / deßgleichen was seltsames in selbigen Ländern befindlich ist. **Lebe wol.**

Gründ-

Verzeichnus d'Ungarische Konig.

Stephanus	Jahr Christi. 997.
Petrus	1038.
Aba	1041.
Andreas	1044.
Bela I	1047.
Salomon	1063.
Geysa	1074.
Ladislaus I.	1078.
Colomann	1096.
Stephanus II.	1114.
Bela II	1131.
Geysa II	1141.
Stephanus III.	1161.
Ladislaus II.	1170.
Stephanus IV.	1171.
Bela III.	1173.
Emericus	1197.
Ladislaus III.	1200.
Andreas II.	1200.
Bela IV.	1235.
Stephanus V.	1275.
Ladislaus IV.	1277.
Andreas III.	1290.
Wenceslaus	1301.
Otto	1304.
Carolus	1310.
Ludovicus	1342.
Maria	1382.
Carolus II.	1384.
Sigismundus	1387.
Albertus	1438.
Ladislaus V.	1440.
Ladislaus VI.	1445.
Matthias	1458.
Ladislaus VII.	1490.
Ludovicus II	1516.
Johannes	1526.
Ferdinandus I.	1526.
Maximilianus	1563.
Rudolphus II.	1575.
Matthias II.	1608.
Ferdinandus II.	1618.
Ferdinandus III.	1625.
Ferdinandus IV.	1646.
Leopoldus	1655.





J. J.

Gründliche Beschreibung deß Löblichen Königreichs Ungarn/ Und dessen mit angränzenden Ländern.

§. 1.



DIses herrliche Königreich/ hatte vor Jahren sehr weite Gränzen / indeme es sich von dem Schwarzen Meer / biß an Oesterreich / und dann von Pohlen / biß an die Adriatische See/ sich erstreckte/ und Zehen grosse Königreich begriffe. Solche aber hat heutiges Tages der Orientalische Tyrann von Anno 1396. an / fast alle zu sich gerissen / also / daß nur ein kleines Theil/ und gleichsam nur ein Schatten der vorigen Herrligkeit übergeblieben.

§. 2. Dannenhero sind die heutige Gränzen / von Mitternacht das Carpatische Gebürg/ Pohlen/ und Mähren/ von Aufgang Sibenbürgen/ und Syrfen / von Mittag die Drav / und Crabaten / von Abend Oesterreich und Steyermarck / fast in gleicher Breite und Länge / welche sich jederseits auf die 60. Teutsche Meilen belauffet.

§. 3. Lieget in einer trefflichen Himmels-Gegend/ zwischen dem 8. und 9. Climate, da der Längste Tag sich auf 16. Stund erstrecket/ dahero ist die Lufft trefflich gesund/ ausser in dem Gebürg/ da es Sommers-Zeit sehr kühlet / und in der Ebene / da es grosse Hize giebet.

§. 4. Die Fruchtbarkeit ist fürtrefflich/dann es wird diß herrliche Königreich/von herrlichen Flüssen beströhmet / vilen Seen benezet / und mit unterschiedlichen Himmels-hohen Bergen umgeben / und die Thäler und Ebenen mit der besten Weide angefüllet/ auch trägt das Feld meist sonder einige Tumung seine Früchte/ also / daß alles / was man nur erdencken mag/ fast ohne einige Mühe daher wächset.

§. 5. Unter den Flüssen sind sonderlich berühmt / die Donau / Teyß / Drav / und Sau; dise sind groß und Schiffreich / auch von den herrlichsten Fischen / sonderlich die Teyß/ angefüllet/daß man eine grosse Menge Fisch um ein schlecht Gelt kauffen kan ; Die Donau führet auch sehr grosse Fische/ als Haussen/ Stör/ die offt etliche Centner wägen. Unter den kleinen Flüssen/ sind sonderlich bekandt/ die Neutra / Gran/Rab/Wag/Muhr Caraß/ da der unglückselige König Luwig/ ersticket.

§. 6. Der grossen See/ werden zwey gezehlet / nemlich der Platsee / bey welchem Klein-Comorra/ und der Neusidler/ an welchem die Stadt Neusidel gelegen. Der Kleinen sind unterschiedliche.

§. 7. So hat es auch vil gesunde Wasser / als warme Bäder / und Sauerbronnen. Unter den warmen Bädern / sind vor andern bekandt / das zu Ofen / Pest / Trentschin / Rauschenbach / Wardein / Cremniz / Schemniz / und Ungarisch-Altenburg / rc. Der Sauerbronnen / giebt es eine grosse Menge / absonderlich in den Berg-Städten / bey Zolnock / Levens / wie auch im Zipserland. Vergiffte Wasser werden auch gefunden / sonderlich in den Grafschafften Zips und Saroß / da es so vergiffte Quellen giebet / von welchem alles Vieh / das darauß trinckt / verrecket; deßgleichen Wasser quillet auch bey den Rauschenbachischen Bädern. Auf dem Gebürg bey Smölniz / verändern sich die Wassertropfen in den besten Vitriol.

§. 8. Unter den Bergen / deren es sehr vil giebet / sind sonderlich bekandt / das Carpatische von etlichen das Crapatische / Crapalitsche / oder Tarchzal / genant / welches für das höchste in EUROPA, gegen welches die Italiænische Alpen / für nichts zu rechnen / gehalten wird / und trägt nach dem Unterschied der Oerter / unterschiedliche Namen / wann er der Schneeberg / der Vatter / Mutter / der Gretner / Auershorn / der Ochsenberg / Münch / Wurzgarten / die Höle / Jabluncke / rc. genennet wird. Am höchsten wird diß Gebürg bey Käßmarck / geschäzet / nemlich in der graden Höhe / auf eine Teutsche Meil Wegs. Dise Berge sind oben her meistens glatt / und übel zubesteigen / auch mit ewigem Schnee bedecket / gegen die Niedere aber / meist Wäldig / und mit allerhand Thieren und Wildpret angefüllet / welches iederman schiessen und fällen darff. Wie dann auch sonst hin und wider sehr grosse Wälde gefunden werden / und dahero auch für die Reisende gar unsicher sind / dann um solche die Schäfer und Rauber / vil Ungelegenheiten verüben.

§. 9. Solche Gebürg sind voll deß besten Metalls / sonderlich Gold und Silber / welches hier in trefflicher Köstligkeit gegraben / und in grosser Menge vermünzet wird. Zin / wird nicht gefunden / aber wol andere Metall. Bey Schmölniz / verwandelt sich das Eisen / in das beste Kupfer. An Marmor / Christall / Rubin / Diamanten / Türckis / und Opalsteinen / deßgleichen Zinober / Spisglas / und vilen heilsamen Kräutern / ist ein Uberfluß vorhanden.

§. 10. Wo das Gebürg nidrig / und mit keinen Wäldern umgeben / da giebet es die herrlichsten Weinberge / sonderlich um Erla / Tockay / und in dem ebnen Lande bey Fünffkirchen / da der Weinwachs / von so herrlicher Güte / daß er dem Spanischen gleich geschäzet wird. Die Thäler und Ebnen / wo keine Felder / sind mit dem trefflichsten Wißwachs begabet / und dahero so voll Vichs / daß Jährlich bey Friedens-Zeiten / vil 1000. Stück / in die Teutsch- und Welsche Lande vertrieben werden.

§. 11. Die Innwohner dises Königreichs / sind iederzeit für tapfer und herzhafft gehalten worden / und haben ihre Freyheit zu verfechten / sich eusserst angelegen seyn lassen / auch dem Erbfeind immer möglichst Widerstand gethan / wäre auch wol etwas zuerhalten gewesen / wann nicht die einheimische Widerwärtigkeiten solches verhindert. Die Kleidung verändern die Ungarn nicht leichtlich / sondern bedienen sich / gleich wie die Polen / Sommer- und Winters-Zeit deß Belzwercks. An Sitten sind sie zimlich höfflich / gebrauchen sich vil der Lateinischen Sprach / und insgemein / sind sie den Teutschen wenig hold.

§. 12. Das Haupt diser Nation ist in dem Weltlichen Stand der König / diser regiret das Königreich durch zweyerley Räthe. Und wird die höhere Regierung aus dem Palatin / fürnemsten Richter / und dem Reichs-Canzler bestellet? Und die andern Räthe werden Vice-Palatinus, Vice-Richter / und Vice-Canzler / genennet. Nach disem kommen die geringern / welche auf deß Königs Person warten; und disen folget einer ieden Provinz eigen Gericht. Welche insgemein Comitatus oder Gespanschafften genennet werden / deren von etlichen über die 50. gezehlet werden / andere rechnen etliche siebenzig. Der Geistliche Stand bestehet aus Erz-Bischoffen / Bischoffen / und Prælaten / auch andern unterschiedlichen Ordens-Personen / und dise zwar sind alle Catholischer Religion. Der Evangelischen und Reformirten / gibt es auch an theils Orten eine zimliche Anzahl / und solche haben ihre Seniores und Subseniores, mit welchen sie ihr Kirchen-Regiment bestellen. In dem Gehuldigten / wie auch in Sibenbürgen / und andern benachbarten Orten / sind auch Arianer / Photinianer / und Widertäuffer / anzutreffen.

§. 13. Der Erz-Bistumer / wurden vor disem Zwey gezehlet / als zu Gran und Co-



1. Schloß da die Cron verwahret wird. 2. Sta



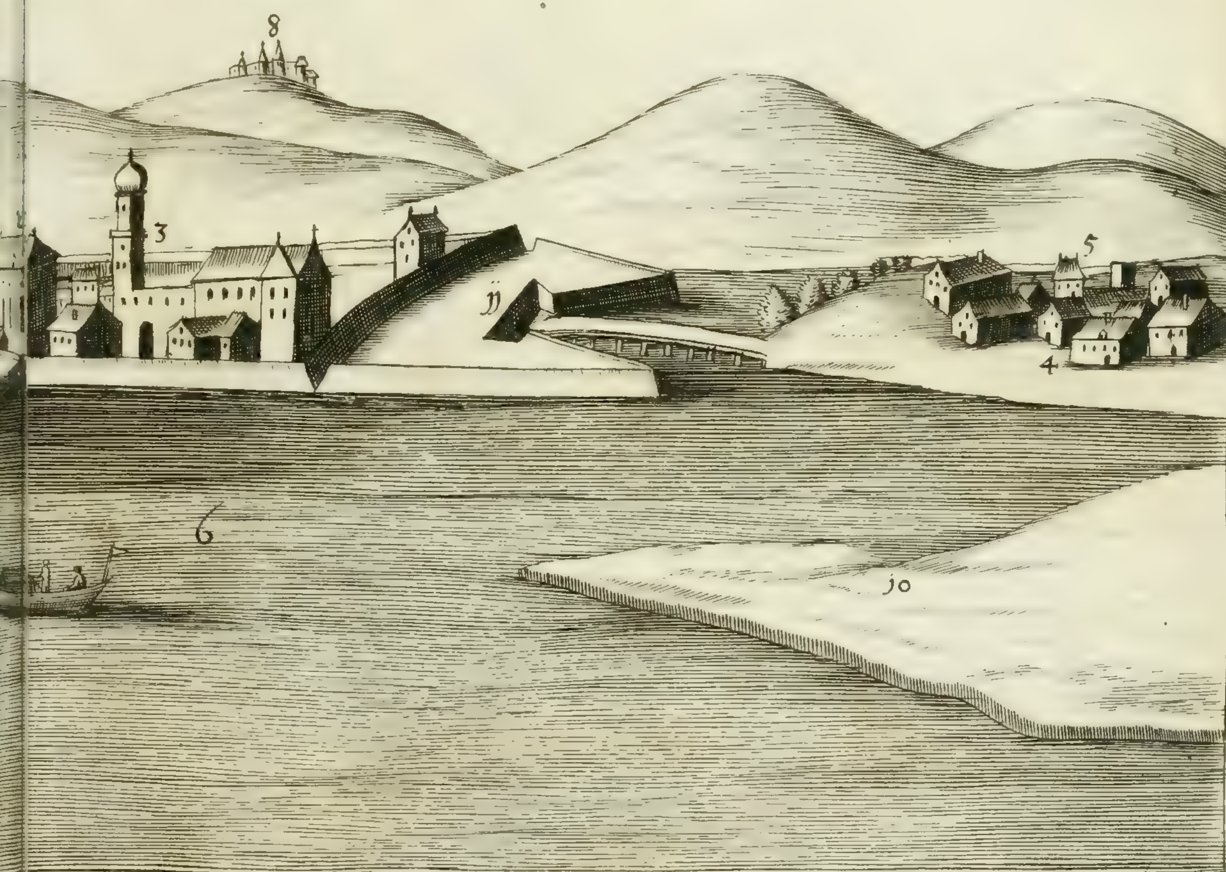
…tkirch. 3. Vorstadt. 4. Tonaustrohm.





j. Teutsche-Kirch. 2. Hung: Kirch. 3. Schloss. 4. Vorstadt. 5. Rab fl: 6. Donau fl: 7 Ins: Sch

AB.

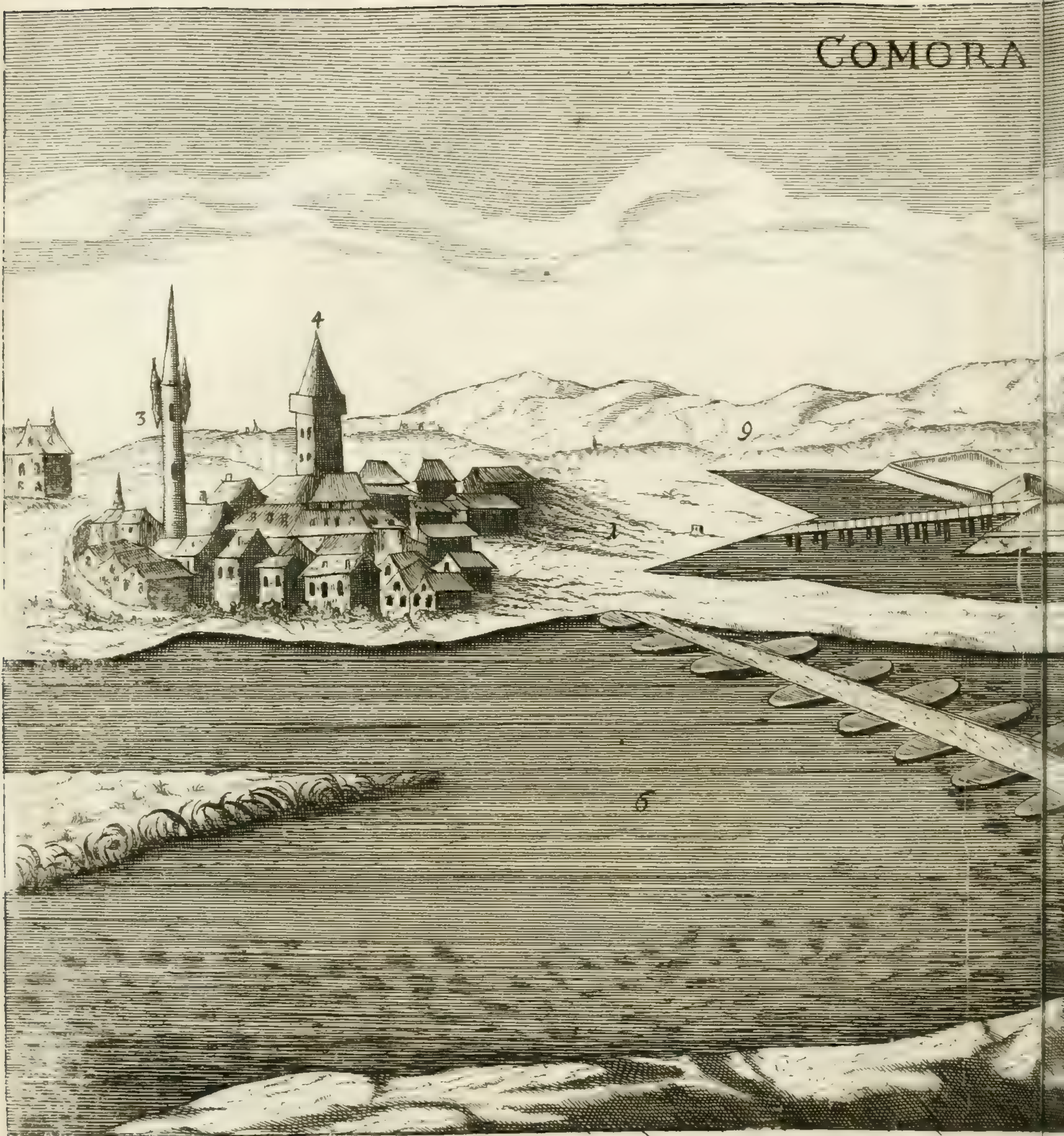


8 Vestung S. Martinsberg. 9 Thurn mit dem Haen. jo Ziegel-Insel jj. Wienerthor.

Bey Iacob Koppmayer.







1 Städtlein od. Markt 2. Vestung. 3. WachtTurn. 4. Hungkirch. 5. Teütsch K



Kirch . 6 . Donau fl . 7 Schiff Brucke . 8 . Plockhaus . 9 . Insel Schütt .

Coloz. Dise beide stecken nun dem Türcken im Rachen. Und ist deß Granischen Erz-Bischoffs Siz aniezo zu Tyrnau / allwo die Herren Patres Soc. Jesu, ein trefflich Gymnasium haben/ und ist hochgedachter Erz-Bischoff auch Primas Ungariæ und Legatus natus Cæsareæ Majestatis, und darbey ein Fürst deß Reichs. Bistumer waren zu Erla / Weizen/ Neutra/ Fünffkirchen/ Rab/ Vesprin/ (diser war der Königin Canzler/ und pflegte sie allein zu krönen) Cohnod / Bosna / Wardein / Suiniense/ und noch andere / welche aber meistens unter dem Mahometischen Joch unterdrücket/ ihren Untergang beseufzen.

§. 14. Die neueste Abtheilung dises Königreichs/ geschicht durch die Donau / vermittelst/ welcher es in Ober- und Nider-Ungarn eingetheilet wird/ was nun in solchem für merckwürdige Oerter begriffen/ und welche heutiges Tages / noch unter den Christlichen oder Türckischen Gebiet/ wollen wir kürzlich melden.

§. 15. **Preßburg**/ ist heutiges Tages die Hauptstadt dises Königreichs / liegt an der Donau / in einer sehr lustigen und gesunden Gegend. Die Stadt ist nicht sonders groß noch vest/ aber das Schloß/ welches auf einem hohen Berg lieget / ist mit starcken Mauren und Thürnen / wider allen feindlichen Anfall wol verwahret / darum auch alhier die Königliche Cron gemeinglich verwahrlich aufbehalten wird. Die Stadt hat 3. grosse und ein kleines Thor/ schöne Kirchen / ein Jesuiter-Collegium, und die Stiffts-Kirche S. Martini/ allwo die Könige gekrönet werden. Sonst sind auch sehens würdig / das Rathhauß/ mit einem schönen Thurn/ und darbey stehenden zierlichen Röhrkasten. Hart an der Stadt lieget die Vorstadt / so zimlich lang / und mit unterschiedlichen Pallästen pranget/ darunter sonderlich zu sehen die Erz-Bischoffliche Residenz/ mit dem trefflichen Lustgarten und Wasserwerck / auch andern Raritäten. Dann weil hier nicht nur die Crönungen: sondern auch die meisten Landtäge gehalten werden / als residiren der Erz-Bischoff und Palatinus / mit ihrer Hofstadt zum öfftern allhier. Durch Feuersbrunst/ hat dise gute Stadt schon vil Schaden erlitten / deßgleichen auch in den Kriegs-Gefahren/ und absonderlich in der Bethlehemischen Unruhe / da auch der tapfere Tampier / sein Leben zugesezet. Die Burgerschafft allhier ist Catholisch und Evangelisch.

§. 15. **Oedenburg**/ ist eine feine Volckreiche Stadt / und zimlich vest / hat grosse Vorstädt/ und ein schön Schloß/ wird meist von den Teutschen/ welche Evangelischer Religion/ bewohnet. Und ist dise Stadt in gutem Ansehen / dann unterschiedliche Landtäge hier gehalten/ und vor einem Jahr Ihro Kayserl. Maj. Gemahlin / zu einer Königin in Ungarn/ gekrönet worden. Um dise Gegend herum ist trefflicher Weinwachs/ und ein überauß fruchtbarer Boden. So macht auch der Jahrmarck / welcher von gar vil Volcks besucht wird/ dise Stadt berühmt.

§. 16. **Ungarisch-Altenburg**/ liegt im Morast und Wasser/ hat ein vest Schloß. Hier hat vor disem der Ungarische König Salomon gewohnet / dessen Hofnarr Marcolphus/ wegen seiner Schwencke wolbekandt.

§. 17. **Rab**/ ist eine treffliche Vestung / mit 7. starcken Boll- und Aussenwercken/ aufs beste versehen/ liegt anderthalb starcke Tagreisen von Wienn / an dem Fluß Raab/ und Donau/ welche es sehr vest machen/ also daß sie fast unüberwindlich zu schäzen. Hat ein trefflich Zeughauß/ und zwo feine Kirchen / ist iederzeit mit einer starcken Besazung versehen/ ist Volckreich/ und treibet einen starcken Kauffhandel; hier residirt auch ein Bischoff. Es ist diser Ort iederzeit für eine Vormauer der Christenheit gehalten worden/ darum auch der Erbfeind iederzeit darnach getrachtet / und auch solcher sich Anno 1594. aus Nachläßigkeit deß Commendanten Grafen von Hardeck / wiewol andere melden/ durch Verrätherey/ durch Accord bemächtigt. Aber nur biß 1598. besessen; da hat der tapffere Held/ Herr Graf von Schwarzenberg/ durch eine besondere Kriegslist / solche widerum erobert/ von welcher Zeit an/ es immerfort in Christlicher Hand verblieben.

§. 18. **Comorra**/ ist eine treffliche Vestung/ in einem Winckel/ der Insul Schütt gelegen/ wird von zweyen Armen der Donau und dem Wagfluß / beströhmet/ daher sie in einem Dreyangel lieget / und von dem Land an der einen Seiten mit einem sehr tieffen Wassergraben abgeschnitten ist. Ihr Erster Erbauer ist Kayser Ferdinand der Erste/ der die Pasteyen und Wercke sehr starck aufgeführet/ und ist dise Vestung mit einem trefflichen Zeughauß/ und einer starcken Besazung versehen. Anno 1594. wurde sie von dem Sinan Bassa/ härtiglich belagert/ aber/ die Besazung wehrete sich so tapfer / daß er mit Spott und Schanden abziehen mußte. Jederzeit werden hier auf dem Strohm Wacht-Schiffe gehalten/ und holet die Besazung offt gute Beuten von dem Türcken.

S. 19.

§. 19. **Dotis Ungarisch Tatta** / ist ein kleine Vestung und Stadt / an einem pfüzigten Ort erbauet; hier haben vor disem die Ungarische Könige / ihre Lust-Gärten gehabt; so aber Solymann / als er Anno 1543. disen Ort einbekam / alle zerstöret und verderbet / also / daß heutiges Tages nichts als das Schloß zu sehen / welches noch in der Christen Hände ist. Nächst bey disem Schloß / bricht man den schönsten rothen und weissen Marmer.

§. 20. **Papa** / ist ein veste Stadt und Schloß / mit einem tieffen Wassergraben / und doppelten Wall umgeben / und hat an der einen Seiten einen grossen Teich / welcher etliche Mühlen treibet / und muß sich Menschen und Vieh dises Wassers bedienen / dann in der Stadt weder Brunn- noch Trinckwasser zu finden. Hat in Kriegs-Zeiten von dem Erbfeind vil außstehen müssen. An. 1597. eroberte Erz-Herzog MAXIMILIAN. die Stadt mit Sturm / und das Schloß mit Accord. Anno 1600 rebellirte die Besazung / und verkauffte die Vestung dem Türcken. Es ruckete aber der Graf von Schwarzenburg / widerum dafür / und ängstigte die Meineidigen Wallonen dermassen / daß sie endlich durch Hunger gezwungen / die Flucht nehmen wolten / wurden aber zeitig erblicket / und was nicht erschlagen worden / gefangen genommen. Mit disen ist man hernach grausam umgegangen / indeme sie meist sehr schmerzlich hingericktet worden. Wiewol auch dise Belagerung / manchen Ritterlichen Soldaten gekostet / wie denn auch der Mannliche Held Herr Graf von Schwarzenberg / selbst durch einen Schuß erleget worden. Biß dato ist dise Vestung in Christlichen Händen.

§. 21. **Palotta** / ist ein schön Berg-Schloß / zwo Meil von Vesprin / mit einem weiten Graben / und hohen Mauren umgeben / und innwendig mit einem herrlichen Quellbrunnen versehen / hat auch an der einen Seiten einen See / welcher es zimlich vest machet / ist annoch von den Christen besezet.

§. 22. **Sabaria** / zu teutsch **Stein am Anger** / an der Günz / war vor Jahren ein grosse Stadt / liegt aber nun meist öd / und findet man heutiges Tages alldort vil alte Münzen.

§. 23. **Günz** / ist ein vestes Städtlein an dem Fluß dises Namens gelegen / hat ein Schloß mit Wall und Graben auf Ungarische Manier / umgeben / und hat ieziger Zeit eine grosse Vorstadt; und obwol diser Ort unansehnlich / so hat es doch Anno 1532. die ganze schröckliche Armee deß Türckischen Kaysers Solymanni / aufgehalten / und hat sich die Besazung unter ihrem Obersten Niclas Juritsch / so Mannlich und herzhafft erwiesen / daß sie über die 20. Stürme abgeschlagen / und vil Tausend Türcken zu Schanden gemachet / auch den Tyrannen dahin gebracht / daß er widerum unverrichter Sachen seinen Abzug genommen. Also hat dises Städtlein auch Anno 1621. die Buttianische abgewiesen / und ist aniezo noch unter Kayserl. Devotion.

§. 24. **Wesprin** oder **Weißbrun** / war vor Zeiten ein Bischöfflicher Siz / dessen Bischoff allezeit die Königin krönte / hatte auch ein herrliche Stiffts-Kirche / wurde aber Anno 1566. als die Christen disen Ort dem Türcken widerum aus den Klauen rissen / durchs Feuereinwerffen verbrandt; Anno 1593. verliessen sie es widerum / und ist von solcher Zeit an / bald in der Türcken / bald in der Christen Hände gerathen / welche es meines Wissens / auch noch heutiges Tages besizen. Ist sonst ein schlechter Ort / und übel verdorben / das Schloß lieget auf einem gehen und hohen Berg / und ist zimlich vest.

§. 25. **Preßniz** / ist eine zimliche Vestung in Nider-Ungarn / wurde Anno 1566. von den Türcken erobert / und Anno 1594. durch den Grafen von Serin / wider erobert; Anno 1604. wurde es widerum Türckisch; und Anno 1664. fiel es widerum in der Christen Hände.

§. 26. **Klein Comorra** / ist eine gute Vestung / eine Meil Wegs von dem Plattsee / hat in den Türcken-Kriegen vil außgestanden / und sonderlich wurde ihrer Anno 1591. übel gewartet / denn die Türcken eroberten solchen Ort mit Sturm / und hieben die ganze Besazung darnider / wurde aber von den Christen bald widerum erobert / und ob schon Zeit hero der Erbfeind unterschiedliche Anschläg darauf gemacht / sind solche doch vergeblich gewesen / und ist diser Ort annoch mit Christilichen Völckern besezet.

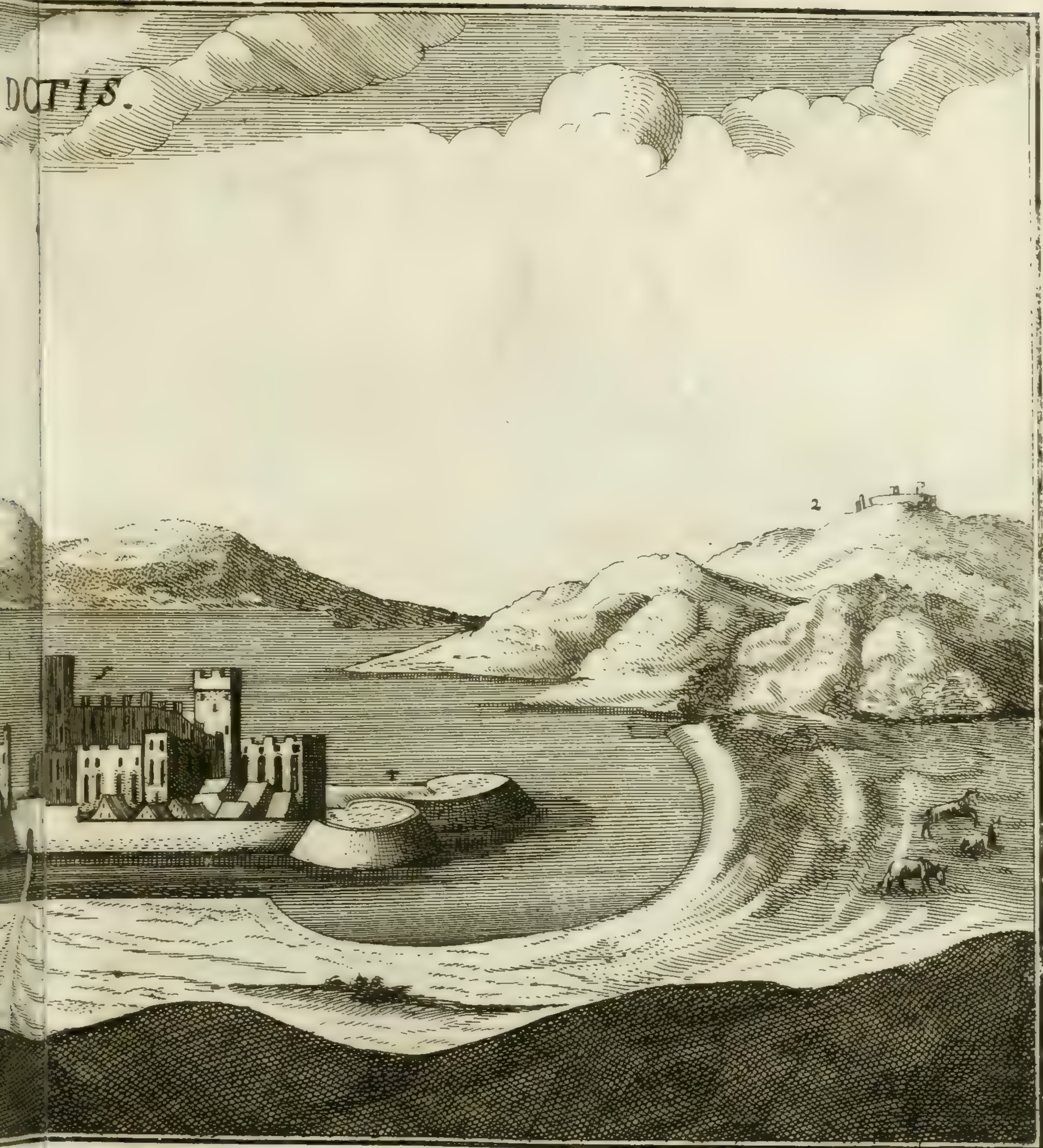
§. 27. **Striden** oder **Strigea** / deß Heil. Hieronymi Vatterland / liegt an der Muer / oberhalb Neu-Serinwar / ist ein unansehnlicher Ort und allein von disem H. Kirchenlehrer berühmt.

§. 28. Neu-





1 Teich 2 Marmelberg. 3. Graner Wald 4 Schlosbastey.

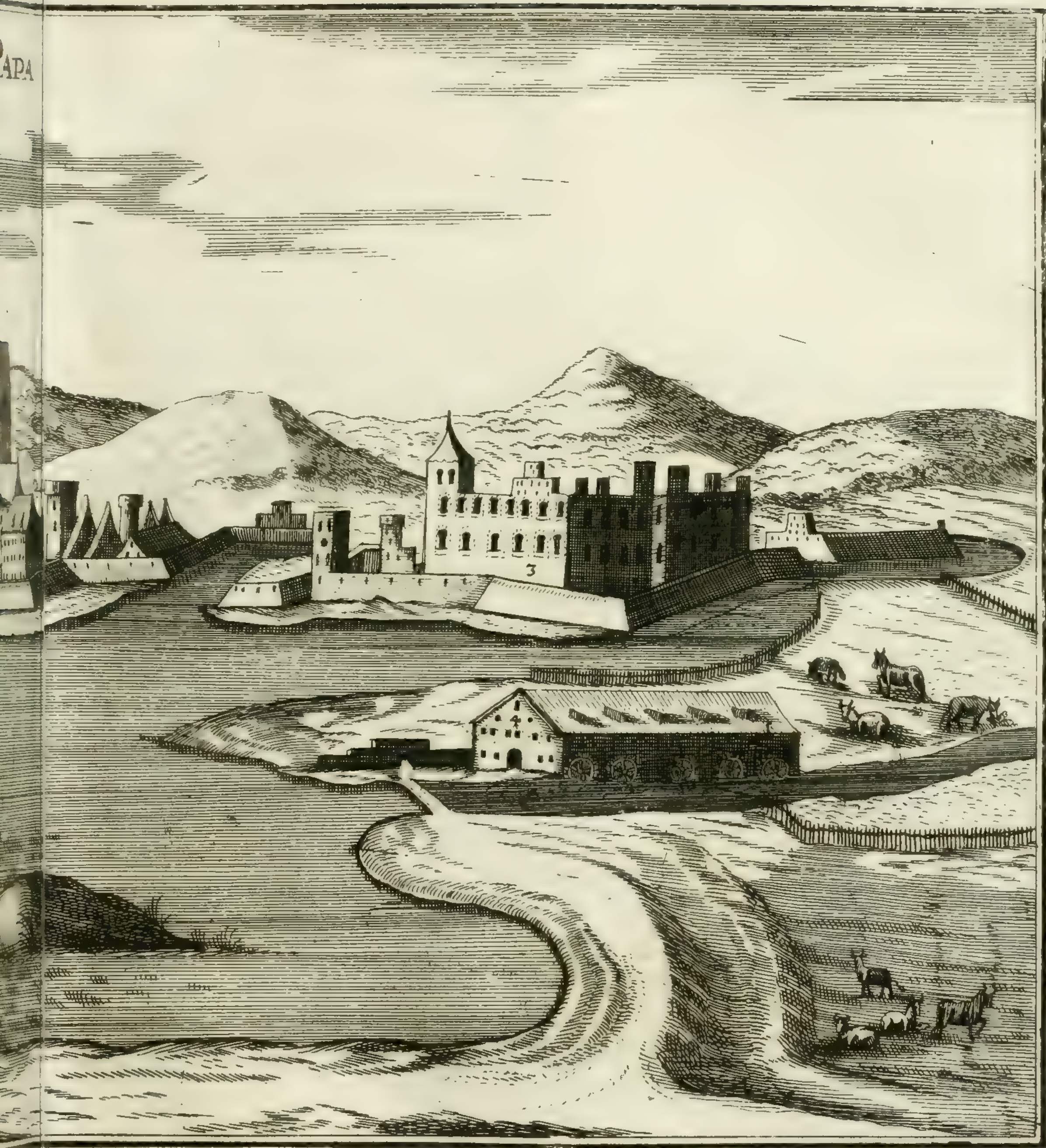


bey Jacob Kopp






PAPA
1 Teich
2. Statt
3 Schlos
4 Grosse Mühl



bey Jac. 6Kopm.



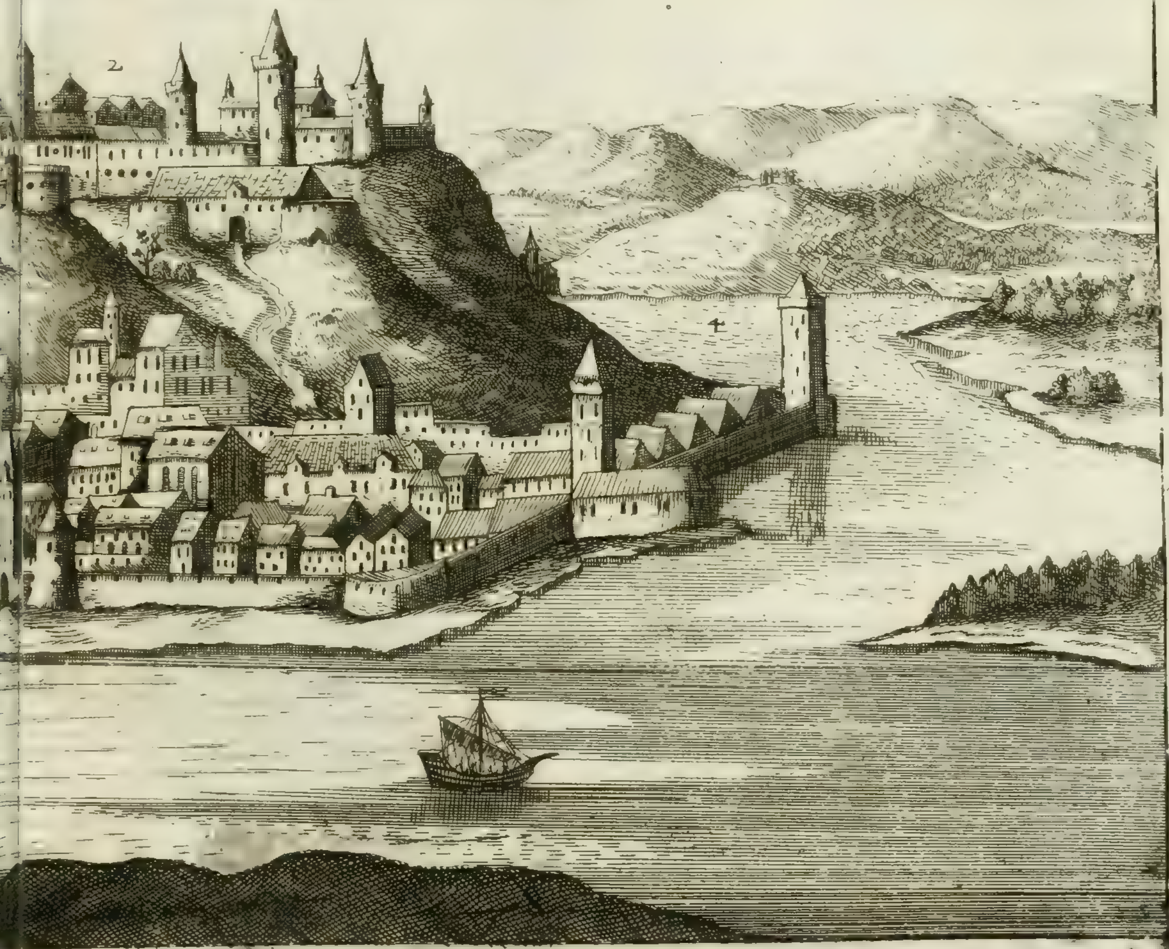


BE

Griech



1 Donau fl 2. Vestung 3. Statt 4 Sau 5 Vorstatt



bey Iacob Koppm

§. 28. **Neu-Serinwar**/ war eine treffliche Schanz an der Muhr/ nicht fern von Canischa gelegen/ und von dem Herrn Grafen Niclas von Serin / dem Türcken zum Truz erbauet. Wie sie dann darauß mit Streiffen dem Erbfeind grossen Schaden gethan. Darum haben sie unterschiedliche Anfälle darauf gethan / wurden aber iederzeit mit grossem Verlust zurück gewisen. Biß sie endlich Anno 1664. als die Türcken Canischa glücklich entsezet/ auch von ihnen mit einer harten Belagerung angegriffen/ und endlich durch einen General-Sturm/in Ansehen der ganzen Christlichen Armee/ nur mit dem Säbel in der Faust erobert/ und die meiste Besazung/ was nicht im Strohm ersoffen / nidergehauet/ wenig haben ihr Leben gerettet. Die Vestung haben die Türcken hernach geschleiffet/ und ist nicht bekandt/ ob sie der Zeit widerum aufgebauet. Das Alte Serinwar/ liegt über dem Strohm auf der andern Seiten / und ist wenig daselbst zu sehen.

§. 29. **Warasdin**/ ist eine schöne lustige Stadt / in einer überauß schönen Ebne/ nicht fern von dem grossen Drav-Fluß / hat gegen das Gebürg einen köstlichen Weinwachs/ und ist in der Nähe ein trefflich heilsames Bad anzutreffen. Es hat diser Ort in den Kriegen vil Widerwärtigkeiten außgestanden. Aber doch seine Christliche Freyheit Mannlich erhalten/ wie er dann noch unter dem Kayserl. Schuz ruhet.

§. 30. **Belgrad** oder **Griechisch-Weissenburg**/ ist eine schöne grosse Stadt/ bey welcher die Sau in die Donau fällt/ ist mit starcken Mauren / Pasteren und Thürnen bevestiget/ hat auch auf der Höhe ein stattliches Schloß. Ist iederzeit für eine starcke Vormaur deß Königreichs gehalten worden/ und hat Anno 1456. zwo harte Belagerungen außgestanden/ ist aber durch die Mannliche Gegenwehr Johannis Hunniadis/ erhalten/ und vil tausend Türcken erschlagen worden/ also daß sie mit Spott den Ruckweg suchen musten. Und wolte GOtt/ sie hätte 1494. als sie der wolbekandte Solymann belagerte/ auch so tapfere Verfechtere gehabt / aber die Verräther / und der Raizischen Besazung Nachläßigkeit/ indeme der Einfall eines einzigen Thurns/ ihnen das Herz nahm / war die Ursach/ daß solcher herrliche Ort durch Accord in deß Tyrannen Hände verfiel / der aber solchen nicht gehalten/ sondern die ganze Besazung niedersäblen ließ. Heutiges Tages/ ist dise Stadt sehr Volckreich/ und hat gar grosse Vorstädte/ welche von Türcken / Griechen/ Ungarn / Dalmatiern / und Juden / bewohnet werden / und ein groß Gewerb treiben.

§. 31. **Villach**/ ist vor disem die Haupt-Stadt der Simischen Gespanschafft gewesen/ und mit einem doppelten Schloß versehen / hat auch iederzeit längst der Donau/ an welcher es lieget / herrliche Weingärten gehabt / lieget aber heutiges Tages fast alles öd/ und unter der Mahometischen Wüsteney begraben.

§. 32. **Valpo** oder **Valpon**/ist ein fein Städlein und Schloß/an dem Fluß Walpe / jenseit der Drav gelegen/ ist Anno 1543. unter das Türckische Joch kommen/ deßgleichen auch Soklios/ welches sonst eine gute Vestung an der Drav / nicht weit von Fünffkirchen ist/ dann das Schloß liegt auf einem gehen Felsen/ und hatte dicke Mauren.

§. 33. **Fünffkirchen**/ war vor disem eine Bischöffliche Residenz-Stadt/ist groß/ und liegt in einer herrlichen Gegend/ da der beste Wein wächset/welcher wegen seiner Güte den Spanischen und andern köstlichen Weinen zuvergleichen / die Stadt ist groß / und Volckreich / aber altvätterisch gebauet/ hat ein vest Schloß / schöne Kirchen / und einen grossen Handel. Anno 1543. ist sie ohne Schwertstreich dem Türcken in die Hand kommen. Anno 1664. haben sie die Christliche Völcker / unter der tapfern Anführung der Herren Grafen von Hohenloh und Serin/ mit Sturm erobert/ aber das Schloß nicht überwältigen mögen; die Stadt haben sie geplündert/ und mit Feur verbrandt.

§. 34. **Mohatz**/ dises Städtlein liegt zwischen Ofen und Griechisch-Weissenburg/ an dem Fluß Caraß/ ist berühmt von der unglückseligen Niderlag Königs Ludovici/ welcher Anno 1526. an S. Johannis Enthauptungs-Tag / von dem Solymanno / aus dem Feld geschlagen/ und als er in der Flucht durch den Fluß Caraß sezen wollen / ist das Pferdt/ weil er lettig/gestürzt/ und hat ihn in dem Morast erstecket.

§. 35. **Sigeth**/ ist eine herrliche Vestung / in einem sumpfigten Ort / welches der Fluß Alm verursachet/ welcher gleichsam die Vestung in drey Inseln abtheilet/deren eine wird genennet die Neu- und Alte-Stadt ; So hat auch der dritte Theil / nemlich das Schloß/ seine doppelte Wehren/ und ist wider allen feindlichen Gewalt wol versehen. An.

1566. ist Solymann mit 200000. Mann/ für dise Vestung gerucket / und die Alte Stadt mit Sturm eingenommen/ auch der Vestung/ in welcher der tapfere Held Graf Niclas von Serin/ commandirte / mit Feur dermassen zugesezete / daß sie auch in Brand geriethe. Und fiel die ganze Besazung/ unter der Heldenmässigen Anführung ihres tapfern Commendanten/ auf den Feind herauß/ und machten eine grosse Anzahl nider/ wiewol sie auch endlich/ nachdem sie unglaubliche Thaten gethan / alle nidergehauen worden. Wann dem Bericht zu glauben/ so hat sich in vorigem Jahr / ein Crabatischer Edelmann / in die Vestung hinein practicirt / und Feur in den fürnemsten Pulverthurn unvermerckt geleget/ und damit den besten Theil der Vestung in die Lufft gesprenget / auch darauf unverlezt in dem Christlichen Läger ankommen/ und mit einer herrlichen Verehrung angesehen worden.

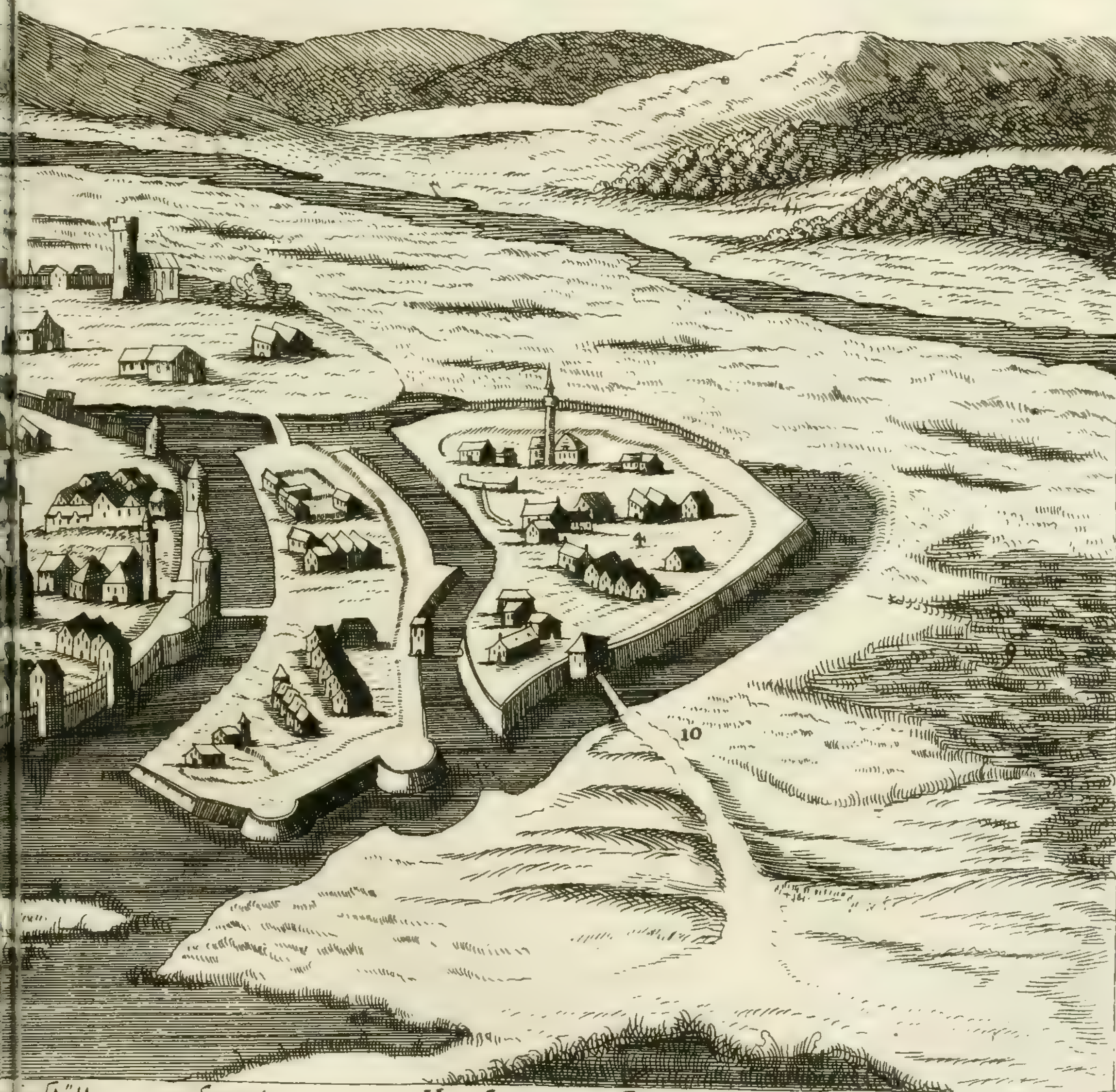
§. 36. Stulweissenburg/ war vor disem eine grosse herrliche Stadt / mit schönen Vorstädten umgeben/ liegt in einem sumpffigten Land / dahero auch die Stadt sehr vest ist/ hatte sehr schöne Palläste/ und Kirchen / wie dann die Könige hier gekrönet / und auch vil alhier begraben worden / biß Anno 1543. diser herrliche Ort unter das Türckische Joch gerathen; Und obschon 1601. der tapfere Rußwurm und Herzog von Merceur/ solche Stadt mit Sturm eroberten / so haben doch die Türcken die schöne Domkirchen/ und herrliche Palläste/ mit Pulver gesprengt und verderbet/ ehe man auch solche wider repariren können/ ist der Feind wider dafür gerucket/ die Quarnison wolte auf die lezt nicht mehr fechten/ sondern schritte wider ihrer Commendanten Willen / zum Accord / und besezten die Posten so liderlich/ daß die Feinde mit Hauffen hinein getrungen/ und alles was sie angetroffen/ nidergehauen/ die Officirer gefänglich nach Constantinopel geschickt/und ist die Stadt noch biß anheute mit Türckischer Besazung versehen.

§. 37. Ofen/ war ehedessen ein herrlich schöne Stadt an der Donau/ in einer sehr lustigen Gegend/ und war die Haupt-Stadt deß ganzen Königreichs / in 6. Theil abgetheilet/ als erstlich das Schloß/zum andern die Oberstadt auf einem Hügel/nach der Länge gelegen/ drittens die lange Vorstadt unter der Oberstadt / darinnen auf einem hohen Felsen ein Blockhauß lieget ; der vierdte Theil der Stadt wird genennet die Juden- oder Wasser-Stadt; der fünffte/ machet eine Vorstadt an der Donau gelegen. Und kan die Stadt Pest/ welche über der Donau gegen Ofen lieget / für den sechsten Theil der Stadt gelten. Die Könige in Ungarn/ haben dise Stadt mit herrlichen Kirchen und schönen Pallästen gezieret/ wie dann König Matthias/sonderlich vil auf dise Stadt gehalten/ und sie mit einer köstlichen Bibliothec begabet/ welches aber alles dem Türckischen Solymañ/ nach König Ludwigs Tod/ in die Hände kommen. Anno 1527. nahm sie König Ferdinand/ ohne Schwertschlag ein / wurde aber zwey Jahr hernach durch Accord widerum verlohren/ und die ganze Besazung nidergemacht. Von selbiger Zeit an / hatte sie König Johannes/ in Besiz/ und nach dessen Tod/ kam Solymann/ auf Anruffen der Königl. Wittib / mit einer grossen Armee in Ungarn / bemächtigte er sich der Stadt mit List/ unter dem Namen eines Freundes und Vormunders/ besezte sie mit seinem Volck / und mußte die Königin in Sibenbürgen ziehen. Von selbiger Zeit an/ ist es noch unter Türckischer Bothmässigkeit geblieben/ welcher allda neben einer starcken Besazung/ einen Vezier gesezet. Heutiges Tages/ ist die Stadt bey weitem so schön nicht / und hat ihren vorigen Glanz und Zierlichkeit ganz verlohren/ ausser daß unterschiedliche schöne Moscheen oder Türckische Tempel zu sehen. Auch ausserhalb der Stadt / die schönsten warme Bäder/ auf welche die Türcken sehr vil halten. Die Stadt wird von unterschiedlichen Nationen Türcken/ Juden/ und Christen bewohnet.

§. 38. Grad über Ofen/ über die Donau hinüber / lieget die Stadt Pest/ ist eine feine Stadt/ ins Viereck gebauet/ vil kleiner als Ofen / aber auch mit starcken Mauren und tieffen Gräben umgeben/ ist/ als Solymann Ofen eingenommen/ auch überwältiget worden/ und die meisten Innwohner nidergemacht. Ist aber widerum durch Ferdinandi Waffen bezwungen worden/ biß Anno 1541. solche widerum in Feindes Hand komen. Anno 1604. wurde sie abermal den Christen zutheil / aber nur auf zwey Jahr / dann der Türckische Barbar solchen Ort widerum zu sich rieß.

§. 39. Gran/ war vor Jahren eine treffliche Erz-Bischoffliche Stadt und Schloß an der Donau gelegen/ auf einem sehr hohen Berg / mit starcken Mauren und Bollwercken versehen/ unten am Strohm liegt die Wasser-Stadt/ mit einem sehr vesten Wasser-


STVLWEISSE
1 Thumkirch
2 Razenstatt
3 Insulstatt
4 Gemößstatt
5 die Burg
6 Inne



BVRG.
10
orſtätt 7 Sarwiz 9 Moraſt 10 Palotterthor ii Offnerthor



A Statt Peſt.
B Schlos zu offen

C Die Hauptſtatt
D Die ober Vorſtatt

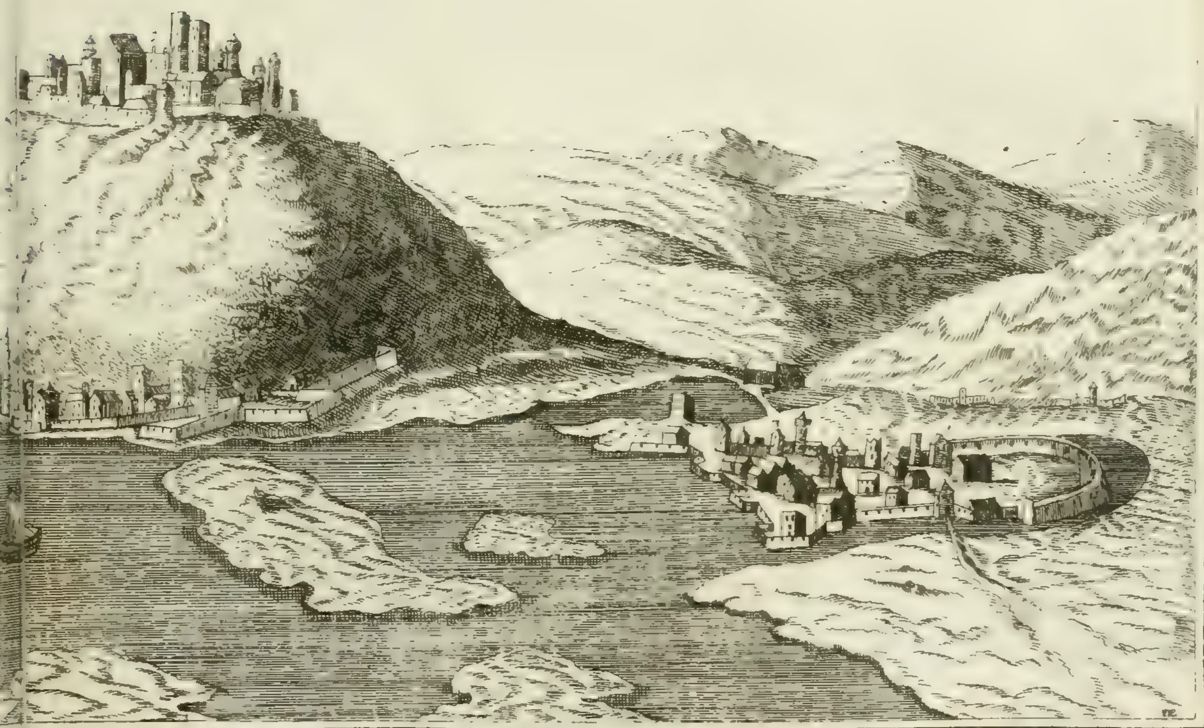


E Waßer oder Judenstatt
F Gerhards berg
G Warme Bäder.
H Schiff Bruck.

Aug. Zu finden beÿ Jacob Koppmaÿr



2 Wasserstatt 3 Ratzenstatt 4. Baracan. 5. Schyffbruck.

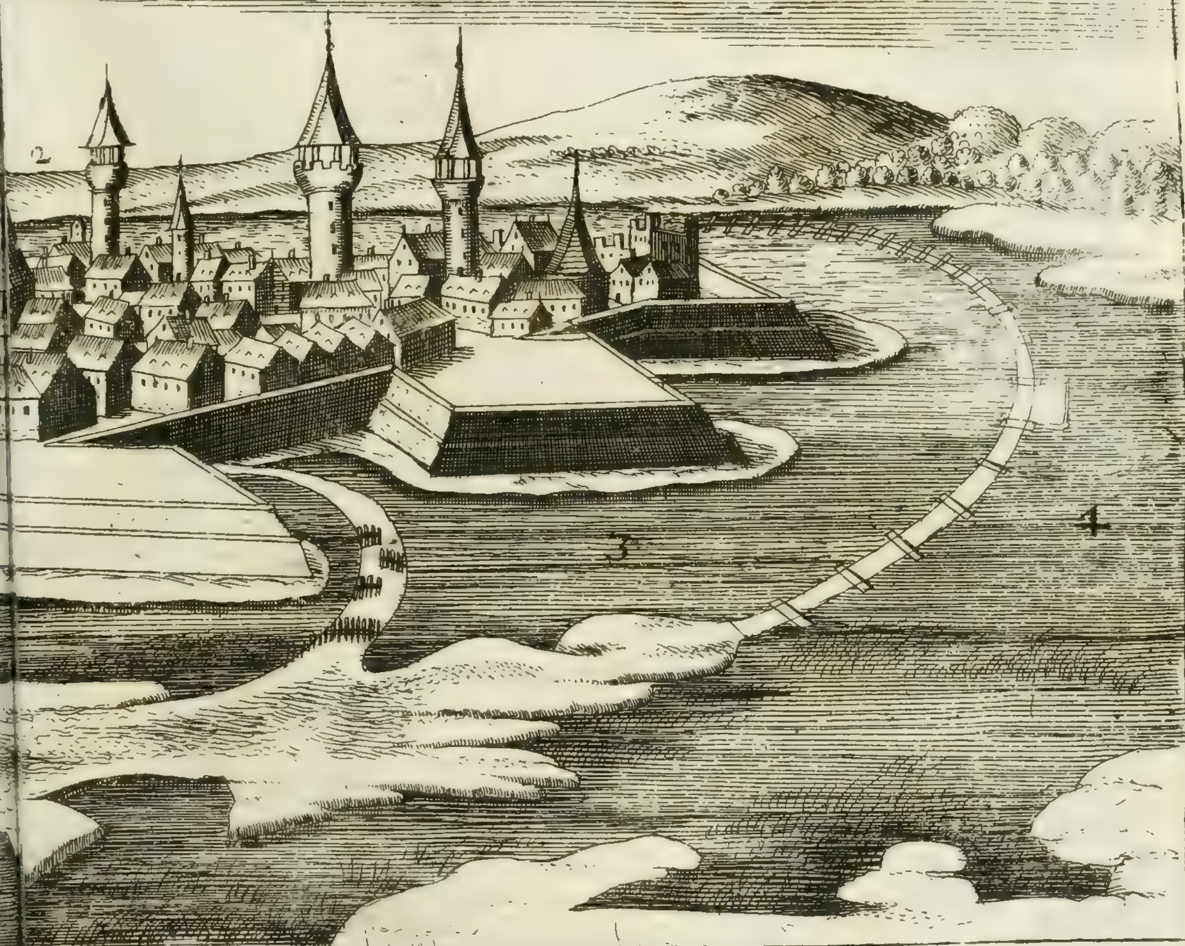


bey Jacob Keppin





: Das Schlos 2. die Stadt. 3. der grosse Morast. 4. die Seite gegen S



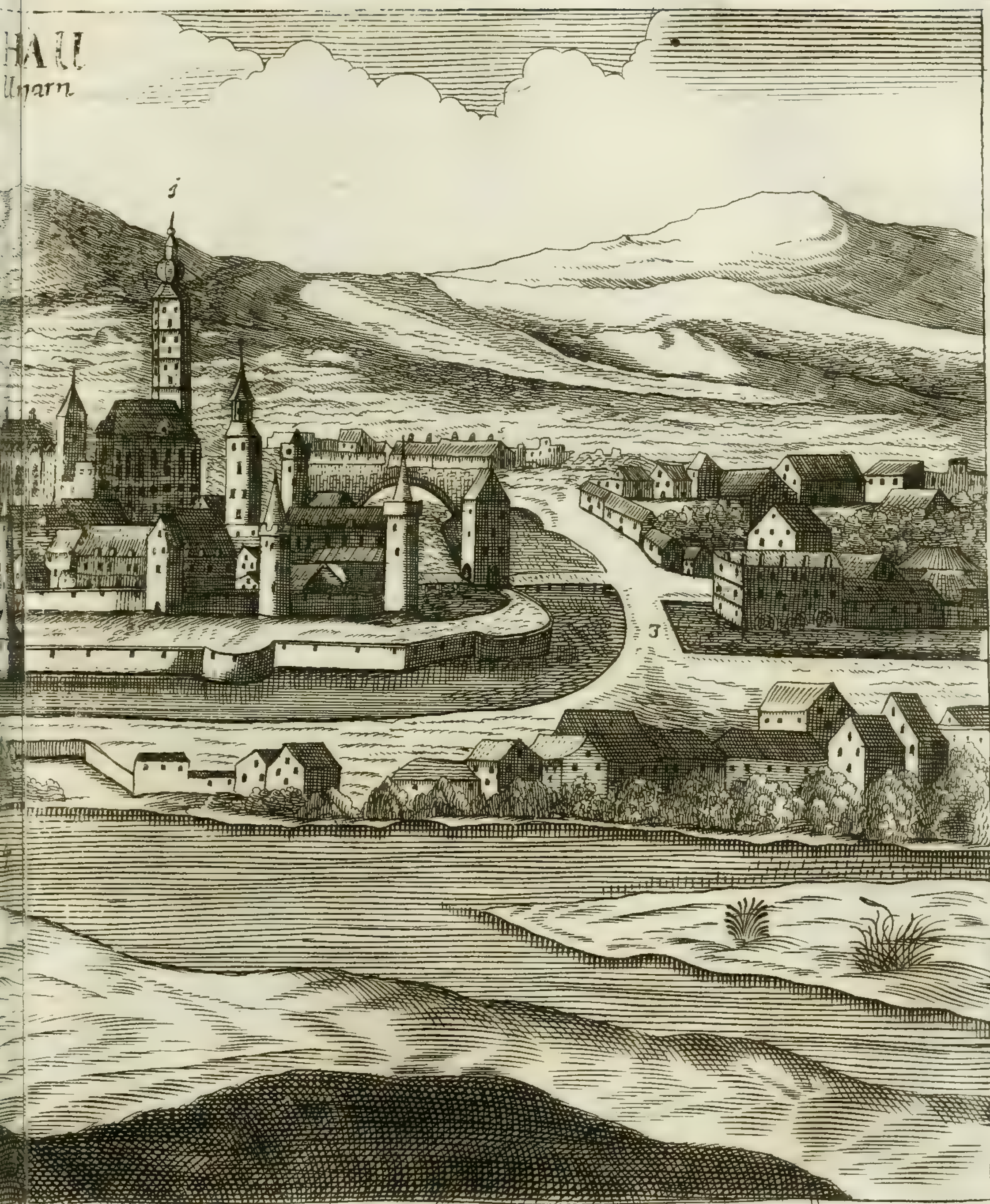
…rin War.

zu finden bei Iacob Koppmayer.





1 Hauptkirch 2. Bach. 3. Vorstätt. 4. Tarox fl. 5. Hernath fl. 6. Muran


HAU
Ungarn
bey Jacob Koppm



Wasserthurn versehen/ und über dem Strohm liegt eine veste Schanz / welche alle einander Hülff leisten können/ hat schöne Kirchen und Palläste gehabt/ nun aber sind solche veraltet und verderbet/ auch die Kirchen mit dem Mahometischen Greuel beflecket worden. Ist das erstemal von Solyman überweltiget/ aber hernach widerum den Christen zu theil worden/welche sie aber nicht lang behalten/ dann im Jahr Christi 1605. ruckte der Türckische Groß-Vezier davor / und weil ihm von der Pforten / bey dem Strang geboten ward / sich deß Orts zubemächtigen/ brauchte er sein eusserstes / und nahm der Besazung das Herz/also daß sie zum Accord schritten/ und ihren Commendanten den Grafen Dampier / weil er darein nicht willigen wollen/ gefangen nahmen/und also Meineidiger Weise/ dem Erbfeind übergeben / in dessen Händen sie sich biß Anno 1683. befunden / da diser wolgelegene Ort nach den glücklichen Treffen bey Baracan/ belägert und den 27. Octob. durch Accord glücklich erobert worden.

§. 40. **Canischa/** ist eine treffliche Vestung/ an einem sumpffigten Ort / bey dem Ströhmlein Canischa/ welcher hier gar nidrige Ufer hat / und also gleichsam einen See machet/ wodurch diser Ort fast unüberwindlich / und wäre Zweiffelsohn noch in Christlicher Gewalt/ wann nicht die Fahrlässigkeit deß Commendanten Herrn Paradeisers / solche Anno 1600. dem Türcken in die Hand geliefert hätte / welcher aber seinen verdienten Lohn bekommen/ indeme durch den Scharffrichter ihme Kopf und Hand abgehauen worden / auch andere / welche an der liederlichen Ubergab schuldig / mit dem Tod gestrafft worden. Von der Zeit an / haben die Christen unterschiedlichen Versuch darauf gethan/ sonderlich Anno 1663. haben aber mit grossem Verlust widerum abziehen müssen.

§. 41. Sind also dises die fürnemste Pläze in Nider-Ungarn / deren in den Historien Meldung geschicht / und obwol noch unterschiedliche Pläze Christlicher und Türckischer Seits obhanden/ weilen aber solche von keiner Wichtigkeit/ als hat man ihrer nicht gedencken wollen. Wenden uns ferner in **Ober-Ungarn/** und wollen Anfangs die Christliche/ nachfolgends aber die Türckische Städte und Vestungen beschreiben. Und kommen Erstlich die Königliche Frey-Städte/ deren sind Fünff/ als **Caschau/Leutsch/ Bartenfeld/ Eperies,** Zeben. Deme folgen die Sieben Freyen Berg-Städte/ꝛc.

§. 42. **Caschau/** wird vor die Haupt-Stadt in Ober-Ungarn gerechnet / liegt an dem Fluß Hornat/ist ein sehr schöner Ort/ und vest/ dann er mit einer dreyfachen Maur/ und einer Cittadel versehen / deßgleichen hat er auch tieffe Gräben / eine starcke Quarnison/ und wolbesteltes Zeughauß. Die Häuser der Stadt sind ganz sauber gegen andere Ungarische Städte gerechnet/ auch findet man fast in allen Gassen frisch Wasser / denn auch ein Bächlein mitten durch die Stadt fleußt / welches etliche lustige Insuln machet/ sonst ist hier sehens würdig die Haupt-Kirche / welche sehr groß / in welcher Teutsch und Ungarisch geprediget wird / das Zeughauß ; So ist auch alhier die Königl. Ungarische Cammer der Graffschafft Zips; so haben auch vil hohe und fürnehme Officirer der Cron/ ihre Wohnungen alhier. Der Lufft ist sehr ungesund / sonderlich den Fremden / welche hier nicht dauren können. Die Burgerschafft / welche meist Evangelischer Religion/ treibet einen starcken Handel mit Wein/ dessen vil hierum wächset / ist aber mehrentheils hart/ saur und kalchigt/ dahero es vil Zyprianer giebet. Bier daugt auch nicht vil. Dise Stadt hat nur zwey Pforten/ deren eine um die andere geöffnet wird / und hat in der Botschkaischen / Bethlehemischen / und iezigen Teckelischen Unruhe / vil außgestanden/ auch unterschiedliche Herren bekommen. Gleichwol aber ist sie im̃er in Christlicher Hand geblieben.

§. 43. **Leutschau/** ist die andere Königliche Haupt-Stadt / wol gebauet / und liegt auf einem Hügel/ hat schöne Gassen/ und einen grossen gevierten Marckt / eine schöne Kirche / mit einer herrlichen Orgel und zierlichen Predigstul / das Rathhauß/ die Schul/ und das Kaufhauß/ sind auch sehens würdig. Die Rathsherren gehen in teutschen Mänteln zu Rath / obschon die übrige Kleidung Ungarisch ist : Die Burgerschafft nehrt sich meist von dem Bierbrauen und Feldbau/ wie wol auch die Jahrmärckt ein zimliches eintragen. Die Gegend um dise Stadt ist sehr annemlich wegen der lustigen Gärten und Meyrhöffe/ welche hier in der nähe herum ligen/ wie wol der Grund und Boden der fruchtbarsten keiner sondern gegen andern Städten deß Zipserlands zimlich schlecht ist/ so ist auch das Wasser/ dessen doch wenig / nicht zum besten/ und bekom̃t man darvon dicke Hälse / in der Stadt hat man unterschiedliche Brunnen und Cisternen/ in welchen

C da

das gesamlete Wasser auff behalten wird. Dise gute Stadt hat auch in vorigen und jezigen Kriegs Unruhen vil außgestanden / hat auch zu unterschiedlichen Zeiten durch den Brand grossen Schaden gelitten/nemlich im Jahr Christi 1342. ist es zum erstenmal abgebrand/Anno 1342. zum andermal da dann vil herrliche Sachen mit im Rauch aufgangen und widerum Anno 1531. da an dem H. Oster-Fest fast die ganze Stadt wenig Häuser außgenommen in die Asche verfallen.

§. 44. **Bartenfeld**/ ist die dritte Königliche Freystadt in einen sehr schönen Lager auf einen Hügel in die Runde gebauet/und mit grossen Vorstädten umgeben/ durch welche drey Flüsse lauffen als die Brisa/ Lucku und Tepla/ welche die Landschafft trefflich fruchtbar machen / also daß von allerhand Lebens-Mitteln / sonderlich auch vom Geflügel ein überfluß vorhanden/ deßwegen hier gar bequem zu wohnen; Die Stadt an sich selbst ist klein/ aber wider allen feindlichen Anfall wol versehen/ und bevestiget/ hat drey Thor/ unter welchen täglich nur eins geöffnet wird: dise Stadt ist sonderlich berümt wegen der guten Policey Ordnung/wie dann auch Kirch und Schul wol bestelt/auch eine schöne Buchtruckerey a hier/der Rath und Gemeinde gebrauchen in ihren offentlichen Zusamenkunfften die Römischen Röcke / die Burgerschafft hat ihre meiste Nahrung von Feldbau und Garn welches sie auß Polen erhandlen / und solches durch die Weber verwürcken lassen/ wie denn fast ein jeder Burger zu Hauß einen Weber und Webstul hält/ und ist die meiste Burgerschafft Evangelischer Confession.

§. 45. **Eperies**/ welches die vierte Königliche Hauptstadt/ ist ein sehr schöner Volckreicher Ort an dem Fluß Toraz in die länge gebauet/mit schönen Gebäuen gezieret/ und mit starcken Mauren und Gräben verwahret / der Stadt Thor sind zwey/ und sind unter andern Denckwürdigkeiten auch sehens würdig das künstliche Wasser-Werck/ und der Sauer-Brunnen / dessen Wasser sehr lieblich und Gesund zu trincken/ wie denn auch der Stadt Wasser Salniterig ist/ Die Burgerschafft welche meist Augspurgischer Confession nehret sich merst mit der Kauffmanschafft/ wie es dann hier stattliche Jahrmärckte gibet / wodurch der Stadt viel Nuzen zu wächset. Und werden hier drey Sprachen als Ungarisch Polnisch und Teutsch geredet / auch der Gottes-Dienst in solchen verrichtet / sonst hat dise Stadt in den Bethlehemischen Botscaischen Unwesen vil Widerwertigkeiten erlitten/ wie sie dann von dem jezigen Kriegsgewitter noch in grosser Gefahr schwebet/ nahe um diesen Ort giebet es herrliche Salz-Gruben/ in welchen unterweilen Edelgesteine sonderlich Opalen gefunden werden. So sind auch in den nechstgelegenen Wald zwey Brunnen zu sehen/ deren Wasser so vergifft/ daß alles Vieh und Vögel/ das solches genossen/ davon verrecket/ deßwegen werden sie mit einen Zaun und Gestreiß verwahret/ damit niemand ungewarnter Sache davon trincken möge.

§. 46. **Zeben**/ ist die fünffte Königliche Haupt-Stadt/ unter den Freystädten die kleinste/ und hat durch offtmalige Feurs-Brunsten vil ungemachs außgestanden/ deßgleichen auch in den Botscaischen Kriegstrubeln die Lands-Gegend herum ist trefflich fruchtbar/ und mit vilen Fruchtbaren Bäumen besezet/ welche allerhand Früchten sonderlich aber Zwetschgen und Pflaumen tragen/ so war auch diser Ort vor diesem sehr berümt wegen deß köstlichen Safrans/ damit die Felder hin und wider gefüllet waren.

§. 47. Nechst diesen folgen die sieben Bergstädte in Ober-Ungarn als da sind Cremniz/ Schemniz/ Neusol/ Königsberg/ Pugganz/ Tillen / Botza/ und denen von etlichen beygefüget wird Altsol/ und Käßmarck.

§. 48. **Cremniz**/ die fürnehmste unter den Bergstädten ligt in einem tieffen Grund in einer kalten und rauhen Himmels Gegend/ist an sich selbst nicht groß/aber die Vorstädte sind zimlich weitläufftig/aber nicht fest/ ausser einen Hügel/ auf welchen ein Schloß stehet/ welches die Stadt in etwas beschüzen kan/ Lufft und Wasser sind hier gar ungesund/ und dahero gibet es vil Presthaffte / als Kröpfigte/ Stumme/ Taube/ Ubelsehende / Albere/ und andere gebrechliche Menschen / deßwegen ist diser Ort übel zu bewohnen/ weil aber daß Berg-Werck hier von Gold-Adern sehr reich/ als werden solche Mängel nicht geachtet/ und wohnen allhier vil fürnehme Berg-Beamte/ samt dem Einnehmer und Buchhalter/ welche alles Silber und Gold vermünzen/ und an die gehörige Ort verschicken.

§. 49. **Schemniz**/ ist eine trefflich Silberreiche Bergstadt/ theils in Thal theils auf die Berg gebauet/und mit keiner rechten Stadt-Mauer beschlossen/ ohne daß auf der Höhe gegen Mittag und Morgen zwey starcke Schlösser gebauet/ und mit einer Guarnison

ver-

versehen seyn/ alles streiffen der Türcken zu verwehren/ hier wird das meiste Silber gegraben/ wie dann auch diser Ursach wegen hier / der Scheidgaden oder Schmelz und Brenöfen sind/ da alles Gold und Silber durch das Feuer gereiniget wird. So ist auch hier die Königliche Cammer/ und sind die meiste Bediente teutscher Nation/ und die Burgerschafft ist meist Augspurgischer Confession/und ist die Teutsche Sprach vor andern üblich. Für Frembde ist hier übel zu wohnen / weil alles gar theuer/ und von fremden Orten muß zu geführet werden/ dann der Lufft hier gar rauh und kalt/ das beste sind hier die warmen Bäder/ die man die Eisenbächische Roselmische/ und Stubnensische in der benachbarten Liptau nennet. Der Wein ist in zimlichen Preiß/ und das Bier ist gut und wolgeschmack.

§. 50. **Neusol**/ dises ist ein sehr schöner Ort mit stattlichen Häussern gezieret / ligt an dem Fluß Gran/ neben einen Hügel / auf welchen ein festes Schloß stehet/ welches immerzu mit einer starcken Besazung versehen/ welches die Stadt/ den Berg und die darzu gehuldigte Dörffer beschüzet. Die Lufft ist hier zimlich temperirt/ und der Boden sehr fruchtbar/ dahero man an keinen Ort in den Bergstädten so leicht zehren wird/ als wie hier. Dise Stadt ist sehr berümt/ wegen deß herrlichen Kupffer-Bergwercks/ wie es denn hier vil Kupffer-Hammer und Schmelzöfen gibet. So wird auch vil Quecksilber gegraben/ worzu den Innwohnern grosser Nuzen zu wächset/ wie dann Handel und Wandel sehr wol gehet/ und jedermann seine Nahrung nach Nothurfft hat. Sonst sind die Kriegs-Zeiten diesem Ort jederzeit sehr beschwerlich gefallen. Im Jahr Christi 1605. ist Neusol von den Botscaischen/ Türcken und Tartarn angegriffen worden/ aber die Besazung hat sich tapffer gewehret/und der Feinde gar vil zu schanden geschossen/ biß die Türcken endlich an sechs Orten Feuer eingeworffen/ und den Ort in Brand gebracht/darüber alles im Rauch aufgegangen. Wiewol nach und nach wider aufgebauet worden/ wie dann heutiges Tags noch alda die Königliche Kammer und unterschidliche Beamte ihre Wohnungen haben. Und wird die Teutsche Ungarische und Wendische Sprach gebrauchet.

§. 51. **Königsberg**/ ligt zwey Meil von Pugganz und 1. Meil von S. Benedict zwischen den beiden Flüssen Gran und Neutra ist der Zeit her sehr in Abgang kommen/ und ist nichts merckwürdigs ohne die Saurbrunnen/so wie die zu Altsol für das Milzweh trefflich nüzlich und gesund seyn sollen / zu sehen. S. Benedict welches auf der Reiß zwischen Neutra und Schemniz liget/ hat ein herrlich Dom-Capitul/ dessen Domherren in hohen Ehren gehalten / und in wichtigen Sachen als Zeugen gebrauchet werden.

§. 52. **Pugganz**/ ist auch eine aus den sieben Ober-Ungarischen Bergstädten zwo Meil von Königsberg/ aber schlecht und unansehnlich/weil es wegen deß offtmaligen Einfalls der Türcken ganz verderbet liget.

§. 53. **Tillen**/ ist die älteste unter den Bergstädten/ hat aber an Berg-Wercken und Metallen ganz abgenommen/ dahero ist es heutiges Tags nur ein gering Städtlein/ zwischen sehr hohen Bergen gelegen/ nur mit Plancken anstadt der Maur umfangen.

§. 54. **Bozo**/ so gleichfals ein Ober-Ungarisch Bergstädtlein/ ist vordiesem reich an Erz gewesen/ hat aber aniezo nichts/ gleichwie auch zu Libeten und Carponat/dahero ist es ganz in abnehmen kommen/ und macht disen Ort annoch berümt der grosse ungeheure Berg/ welcher vom Ungewitter die Teuffels Hochzeit genennet wird.

§. 55. **Altsol** wird auch zu den Bergstädten in Ober-Ungarn gerechnet/ ligt an den Fluß Gran/ist mit schlechten Häusern gebauet/ und nur mit einen Zaun oder Pallisaden umgeben/ und dahero ist wenig hier zu sehen/ sonderlich weil die Berg-Werck sehr abgenommen / und sehr wenig / von Gold- Silber Kupffer und Queckfilber mehr zu finden/ dahero wird es nicht mehr geachtet/ absonderlich weil die Lufft auch wegen deß anligenden Carpatischen Gebürgs gar kalt und rauh / daß Schloß / welches sehr alt ist/ machet der Stadt in etwas ein Ansehen/ und gebrauchen sich die Inwohner der Wendischen Ungarischen und Teutschen Sprach. Sonst hat es hier einen trefflichen Saurbrunnen/ welcher röthlich / und gar lieblich zu trincken ist.

§. 56. **Käßmarck**/ oder Kaysermarck ligt in der Graffschafft Zips bey dem Carpatischen Gebürg / da solches am allerhöchsten/ an den Gränzen Ungarn und Polen/ ist ein schöner wolgebauter Ort/ mit einem Rath-Hauß und sehr schönen neuen Thurn der Wag/ und noch einen sehr vesten Thurn an dem obern Stadt-Thor stehend gezieret/ hat auch ein sehr herrlich Schloß/ und schöne teutsche Kirch/ in welcher gar ein künstlich Creuz

zu sehen. Kirchen und Schulen sind nach der Augspurgischen Confession bestellt. Die Burgerschafft ist sehr narhafft/ hat an allerhand Nothurfft und Lebens-Mitteln keinen mangel/ wie denn deß ordentlichen Wochenmarckts und anderer Zufuhr wegen gute Vorsehung gethan. Sonderlich gut Bier wird hier gebrauet/ und an andere Ort verführet. Sonst ist dise Stadt nach Leutsch die berühmteste in der Grafschafft Zips. Anno 1436. wurde hier auf den H. Pfingst-Fest eine Zusammenkunfft gehalten/ und kamen vil Polnische und Ungarische von Adel zusamen/ und schlichteten unterschiedliche Strittigkeiten/ welche sie gegen einander hatten/ und wurde zwischen beeden Königen ein beständiger Fride geschlossen. Istuanfius l. 10. Rer. Ung. sagt/ daß Graf Johann von Zips erwehlter König in Ungarn/ dem Hieronymo Lasco, Polnischen Palatin/ so seinet wegen nach Constantinopel gereist war/ und das Schloß Dunavetz an dem Fluß Poprad gelegen/ und die Stadt Käßmarck geschenckt/ welche Stadt vorhero König FERDINAND dem Francisco Battiani gegeben/ aber die Burger haben den Lascum eingelassen/ und ihme forthin Gehorsam geleistet.

§. 57. Ausser disen Städten giebet es noch vil schöne Freystädte in Ungarn/ unter welchen sonderlich berühmt ist die Stadt Trentschin/ liegt gegen Mähren an der Wag/ ist ein wackerer Ort und mit sehr langen Vorstädten umgeben/ alda auch ein schönes Schloß/ so sehr vest ist/ und den Herr Grafen Illießhasi zuständig/ zu sehen/ hat vor Jahren dem Johann von Zips so hernach König in Ungarn worden zu gehöret/ da er sich auch/ ehe er in Polen geflohen/ meist auffgehalten/ und das Schloß mit einer starcken doppelten Mauren umgeben/ und einen tieffen außgefütterten Graben machen lassen. Anno 1528. wurde diser Ort hefftig belagert/ und durch häuffiges Feureinwerffen in Brand gesezet/ dadurch die Besatzung gezwungen worden sich zu ergeben. Anno 1605. eroberte es Botscai.

§. 58. **Türna**/ ist eine Königliche Frey-Stadt/ lieget in einer trefflich schönen Ebne/ zehen Meil von Comora 6. von Preßburg/ ist mit vilen ansehnlichen Gebäuen gezieret und ist hieher ein hochwürdig Dom-Capitul von Gran verlegt worden/ die Herrn P. Societatis JESU haben eine sehr prächtig Collegium, und herrliche Kirche/ welche Herr Nicolaus Esterhasi Palatinus mit grossen Unkosten bauen lassen/ und auch nach seinen tödlichen Hintrit so den 11. September 1645. geschehen/ hieher bey gesezet worden. Die Evangelische haben hier auch das freye Religions-Exercitium gehabt. Dise Stadt hat in den vorigen Kriegen vil Widerwertigkeiten außgestanden dann Anno 1590. eroberte sie Botscai/ Anno 1619. bekam es Bethlem Gabor in seine Gewalt/ und als sie nach der Zeit wider Kayserisch worden/ ruckte Anno 1645. Ragotzi dafür/ und bekam es. Und Anno 1663. forderte es der Türckische Groß-Vezier auf/ bekam aber eine schlechte Abfertigung/ durch Erdbiden hat diser Ort Anno 1590. grossen Schaden erlitten/ deßgleichen hat sich Anno 1660. den 30. Junij Vormittags zwischen 9. und 10. Uhr die Erden gewaltig erschüttert/ dadurch die Einwohner in grossen Schrecken gerathen.

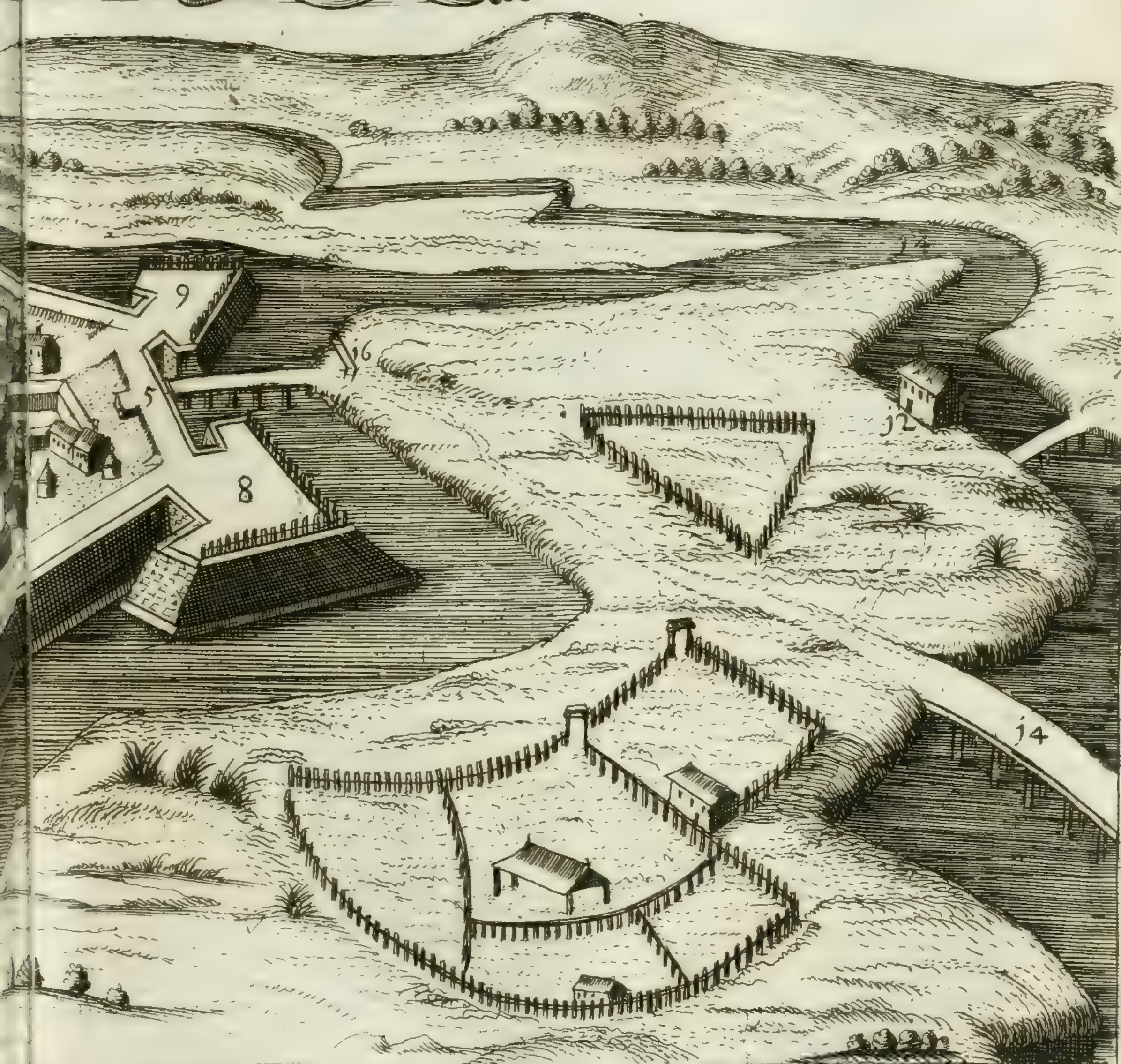
§. 59. **Freystadt**/ war vor diesem eine sehr grosse Stadt auf einen Hügel gelegen/ war mit schönen und prächtigen Gebäuen gezieret/ welche aber in den Jahr Christi 1636. durch eine unversehene Feurs-Brunst ganz und gar in die Asche verfallen/ ist sonst berümt wegen deß Ochsen-Marck/ und deß herrlichen Weinwachses/ von welchen die Innwohner grossen Nuzen ziehen. Die Wag benezet die Stadt/ allwo eine Brücke über den Fluß gehet/ darbey ein Zollhauß ist. Das Schloß liegt hoch/ und ist sehr vest. Nicht fern von hier haben in dem 1663. geführten Türcken Krieg/ unter der Belägerung Neuhäusel/ die Tartarn in starcker Anzahl durch die Wag/ an einen zum durchschwimmen bequemen Ort/ welcher ihnen von einem meineidigen Ungarn verrathen worden/ gesezet/ und die Kayserliche Armee welche ganz sicher war/ überfallen/ und ob sie wol sich tapffer wehrte/ wurde sie doch in Confussion gebracht/ und bey 3000. ruiniret/ wäre auch die ganze Armee zu Schanden gangen/ wann nicht daß Holsteinische Regiment etliche tapffere Salven auf den Feind gethan/ und ihn stuzig gemacht hätten/ daß also die Pagage gerettet worden/ der verlust ist auf 3000. Christlicher Seits geschäzet worden/ ausser dem was sonsten durch dise unmenschliche Barbaren/ mit Nidersäblung junger und alter Leuthe ist gefället worden. Und als nachmals der Groß-Vezier an dises Orts Richter/ wie auch an die umliegende Castel und Dörffer Brieff abschickte/ sich zu ergeben/ im gegen theil wolle er die Widerspänstige hefftig straffen/ haben die darinn gelegene Soldaten aus Forcht/ disen Ort samt

dem





1. Der Marckt. 4. Das Wiener-Thor. 7. Böhemin. 10. Kayſerin. 13. Die St
2. Die Kirch. 5. Das Graner-Thor. 8. Forgätschen. 11. Wienerin. 14. Der F
3. Das Magazin. 6. Die Paſteÿ Friderichen. 9. Seherdinerin. 12. Die Mülil. 15. Revel



…Neütra . j6 Revelin vor dem Graner Thor .
…Neütra .
…vor dem Wiener Thor . Zu finden bey Iacob Koppmair .



dem Schloß verlassen / daß er also den Türcken in die Händ kommen / biß nach wider getroffenen Friden die Christen ihn hinwiderum erhalten.

§. 60. **Neutra**/ ist eine Bischoffliche Stadt und Schloß an dem Fluß Neutra gelegen/ welcher die Stadt und Vorstadt gleichsam wie eine Insul umgibet / das Lager ist bergigt/ und stehet das Schloß auf einem hohen Stein-Felsen/ von welchen ein sehr lustiges Außsehen auf die herum ligende Gegend/ welche das Gehuldigte von den Ungehuldigten scheidet. Die Stadt hat sehr schöne Gebäu/ und ist das Münster oder Domstifft wol sehens würdig / so gibet es auch in den Bischöfflichen Pallast treffliche Zimmer / mit allerhand schönen Mahlereyen gezieret/ so sind auch neben den Dom-Herren Häussern ein schön neugebauet Franciscaner Closter zu sehen. Es hat diser Ort in den vorigen Kriegen vil erlitten/ und ist in den 1663. geführten Türcken Krieg/ durch Zaghafftigkeit der darinligenden Besazung / ganz heilloß und liederlich den Türcken zu theil worden/ welche die Stadt und Schloß mit 800. Janitscharen besezet. Die so schandlich abziehende Soldatesca wurde samt ihren Officirern und Soldaten in Arrest genommen/ und über vierzig für das Standrecht gestellet / worauf gleich ein Leutenant Corporal und 5. Musquetirer hingerichtet worden. Nachdem ist diser Ort den Christen durch Accord wider zu theil worden.

§. 61. **Levenz/ Leva** ist ein fein Städtlein und Schloß zwischen den beeden Flüssen Gran und Ypol gelegen / hat vor disem Herrn Colonitsch zugestanden/ ist zimlich vest/ und hat in dem Botscaischen Krieg vil außgestanden / da das Städtlein ganz abgebrand das Schloß aber erhalten worden/ und haben sich zu Ferdinandi Königs zu Ungarn und Böhmen Zeiten vil Rauber und Strauchdieb auf gehalten/ welche auf den Strassen hin und wider vil Ungelegenheit verübet/ und mit Mühe haben können gedämpffet werden. In dem jüngsten Türcken-Krieg hat diser Ort auch vil leiden müssen / indem ihme die Türcken hart zugesezet/ da es dann zu einem sehr starcken Treffen kommen/ da vil tausend Türcken auf dem Plaz geblieben/ und die Stadt in Christlicher Hand erhalten worden.

§. 62. **Schinta** / ist ein fein Städtlein sonst Schempta genandt / ligt an dem Wagstrohm/ hat ein schön Schloß/ und ist zimlich vest/ indem es mit einem tieffen Wassergraben umgeben/ und dahero hat es seinen Feinden zum öfftern den freyen Zutritt versagt. In den vorigen Jahren war hier ein trefflicher schöner Vorrath vom Geschüz/ solcher roche dem Groß-Vezier in die Nase / und als es ihm mit Neuhäußel geglücket/ dachte er solchen Ort auch zu überkommen/ liesse sich also mit etlichen Troppen für Schinta sehen/ und forderte es auf/ aber der darinn ligende Commendant gab ihme eine kurze und tapffere Antwort / fiel mit der Besazung auß / und machte vil Zuschanden / welcher Verlust auch dem Groß-Vezier zu andern Gedancken brachte/ daß er disen Ort unangefallen verließ.

§. 63. **S. Georg**/ ist ein trefflich annehmlicher Ort/ zwischen Türna und Preßburg in einer sehr schönen Gegend/ welche wegen deß köstlichen Wein-Wachses sehr berühmt/ und ist die Burgerschafft meist Augspurgischer Confession/ und wiewol man hier antrifft was das Herz begehrt / so hat man doch auch vil Gefahr zu gewarten / dann weil diser Ort nicht vest/ so hat er mancher Unlust müssen unterworffen seyn. Und hat es durch Brandschaden unterschidlich mal grossen Schaden erlitten / denn 1648. brandten hier hundert und etlich achzig Häusser ab / so haben auch die Tartarn 1663. hier dise Stadt angezündet/ so aber bald wider gelöschet worden.

§. 64. **Neuhäußel**/ ist eine treffliche Vestung in einem Ebnen Felde bey dem Fluß Neutra/ in Form eines Sterns/ mit sechs grossen Bollwercken nach der heutigen Ingenieur-Kunst erbauet/ mit einem tieffen Wassergraben und Pallisaden auf das beste versehen / ist vor disem anderster gestanden / aber Anno 1581. hat solche Herr Friderich von Sierotin samt den Ständen in Mähren von seinem Ort hinweg an disen Plaz gesezet / und von selbiger Zeit ist sie immer mit stattlichen Wercken verbessert worden/ und dahero jederzeit dem Feind ein Dorn in den Augen gewesen/ wie sie dann Anno 1605. von dem Botscaischen General Redei mit einer grausamen Belägerung angegriffen worden/ aber die Besazung hat sich tapffer gewehret/ und die Belägerung von dem 18. Junij. biß den 24. October außgehalten/ viel tausend zu Schanden geschossen ; doch endlich aus Mangel der Victualien/ nach dem sie über 300. Roß geschlachtet/ und ungesalzen gessen/ den Ort dem Humanay überliffert. Wiewol er nach der Zeit wider Ih. Kayserl. Maj.

eingeraumet worden. Anno 1619. eroberte auch die Vestung Betlen-Gabor/ mußte aber bald darauf widerum Kayserisch werden/ indessen Bottmässigkeit sie auch verbliben biß auf daß Jahr Christi 1663. da nach dem Blutigen Treffen bey Baracan die ganze völlige Türckische Armee unter Anführung deß Türckischen Feldherrn oder Groß-Veziers dafür gerucket/ und die Vestung den 17. Augusti berennet/ und auffordern ließ/ aber eine abschlägige Antwort bekam/ derowegen er gleich anfieng mit schweren Stückschiessen solche zu begrüssen/ wiewol die in der Vestung mit Gegenschiessen nicht untergelassen zu dancken. Folgenden Tags als den 18. Augusti nahmen die Türcken unter Loßbrennung deß Geschützes Posto/ und verschanzten sich in die abgebrandten Vorstädten/ und machten gegen die Pastey Forgatschin ein grosse Batterie und beschossen das Bollwerck dermassen daß in kurzer Zeit bey 2500. Canonschüß gezehlet worden. Den 21. dito thate die Besazung einen Außfall/ und säbelten der Türcken eine gute Anzahl/ eroberten auch eine Fahne/ müssen aber hingegen das Revelin vor dem Wiener-Thor verlassen/ welches die Türcken mit grosser Macht eroberten/ und kamen beiderseits sehr viel Menschen ums Leben. Den 22. Augusti/ spilte man beiderseits starck mit Stücken/ und wurde den 23. dito in deß Groß Veziers Gezelt 3. Pferde erschossen/ den 24. continuirte man das grausame Schiessen und den 25. wurde das Wiener-Thor sehr beängstiget/ und wurden vil Soldaten auff der Ernestinischen Pastey getödet und gequetschet/ von dar biß auf den 2. Sept. ist ausser den Canoniren nichts passirt/ und suchten die Türcken in den Graben/ und an die Pallisaden zu kommen. Den 1. September verbunde sich die Besazung biß auf den lezten Bluts-Tropffen zu fechten. Den 2. September schoß man so gewaltig Presse/ daß man sich eines Sturms beförchtete. Den 3. dito hat man 2. Corporals so von ihren Posten gewichen/ justificiret. Den 4. spilten die Stücke continuirlich/ und den 5. dito kamen 500. Heyducken/ und wurde deren Hauptmañ an dem Graner Thor erschossen. Den 6. approchirte der Feind biß an den Graben/ den 9. sturben 31. Soldaten durch Stücke und Musqueten erschossen/ der Türcken blib auch eine grosse Anzahl/ den 17. gieng es sehr hizig daher/ und bliben vil vornehme Officier/ gegen dem Mittag liessen die Türcken an den Bollwercken/ welche man die Forgatschin und Friderichin benennet/ einen Sturm an/ welcher bey drey Stund continuirte/ wurden aber Mañlich abgewisen/ und bliben beiderseits vil Volcks auf dem Plaz. Den 18. dito ruckten sie mit Approchen immer weiter/ untergruben die Maur/ verlohren aber ihren Minir-Meister/ und wurden mit Pechkränzen und Feurwerck abgetriben/ gleichwol war die Maur so durchlöchert/ daß man mit leichter Mühe hinauf steigen können/ und war Freund/ und Feind kaum etlich Schritt voneinander. Den 20. dito bemächtigten sie sich der Pallisaden an der Forgatschin/ fiengen an die Mauren zu Miniren/ und brachten vil Fuß-Völcker in den Graben. Nachmittag um 4. Uhr stürmten sie auf die Friderichin mit solchem Grimm/ und Geschwindigkeit/ daß sie allbereit etlich Fähnlein außgesteckt/ wurden aber sehr Mannlich zum andermal abgeschlagen/ mit gleicher Münz wurden sie auch bey der Forgatschin bezahlet. Den 21. September liessen sie abermal bey der Forgatschin einen General-Sturm an/ und blib neben sehr vil Volcks ein fürnehmer Bassa/ wiewol der Christen auch eine zimliche Anzahl zu Grund gieng. Den 22. schossen sie graussam Presse/ und Nachmittag stürmeten sie das Bollwerck/ die Friderichin genandt/ ganz wütend und grimmiger weise/ wurden aber mit grossen Verlust abgetriben/ und weil durch Unvorsichtigkeit eines Soldatens Feur unter die Sturm-Hävelein kam/ thaten solche grossen Schaden/ und verreizte die Türcken zum neuen Anlauff/ daß ihrer etliche schon den Wall erstigen/ mußten doch durch Mannliche und beherzte Gegenwehr der Unserigen sich wider davon jagen lassen/ unser Seits blieben vil gute Leut/ und verderbte die Brunst bey 40. gemeine Soldaten/ und zwey Oberste Leutenant/ so bekam auch der Marquis Pio und de Gran einige Wunden. Den 23. September schossen sie mit Stücken dermassen Preche/ daß man gar leicht hätte hinauff reiten können. Wurffen auch in den Graben eine Batterie auf/ von welcher sie mit Musqueten starck auf die Christen Feuren kunten. Biß hieher haben die Soldaten der Besazung nichts unterlassen was ihrer Eid und Pflicht gemäß/ weil sie aber keine Hoffnung deß Entsazes gesehen/ und allbereits von ihnen sehr vil Volcks an Officiren und Gemeinen umgekommen/ als wurden sie kleinmütig/ sonderlich die Ungarn/ welche durch ihre Weiber bey dem Grafen Forgatsch Ansuchung thun liessen/ den Ort dem Feind zu übergeben/ und kamen den 24. dito deren sehr wenig auf die Wacht. Solches böse Exempel verleitete auch die

Teutsche/

Teutsche/ deß sie mit den Ungarn eines Sinnes worden. Und ob ihnen wol der Marquis Pio mit allerhand Motiven vorstellete/ daß der Feind keinen Glauben hielte/ wolten sie doch sich keines andern bereden lassen/ wurden also dise gezwungen/ bey dem Groß-Vezier um einen reputirlichen Accord anzuhalten. Der sich dann alsobald erbotten alles das jenige einzugehen/ was man begehren würde/massen er auch alles/ausser der Abführung alles Geschützes gehalten. Disem nach wurde den 25. September den Türcken bey dem Graner-Thor eine Pastey eingeraumet/ und zogen den 26. dito zu Mittag alle Christliche Soldaten in 2472. Mann/ samt den Krancken und Gequetschten/ mit 4. Stücken auß/ und wurden von den Türcken biß unter Comorra sicher convoiret. Hingegen sind 6000. Janitscharen in die Vestung zur neuen Besazung gelegt worden/ bey welchen auch bey 500. Hungarn und Heyducken/ die ihren bösen Gewissen nicht getrauet/ in der Vestung verbliben / und Türckische Dienste genommen / ist also diser herrliche Ort fast liederlicher weise verlohren gangen/ dann unsern Soldaten hat nichts so sehr als die Beständigkeit gefehlet. In verwichenen 1683. Jahr ist diser Ort durch ihre Hochfürstl. Durchl. von Lothringen widerum belägert/ aber bald widerum verlassen worden/seuffzet also noch unter dem Türckischen Joch nach der Christen Erlösung.

§. 65. **Baracan**/ ist ein zimlich vest Schloß an der Donau zwischen Neuhäußl/ und Gran gelegen/ und vor zwanzig Jahren ein sehr unglückseeliger Ort für die Christen/ massen derer etlich tausend allhier in das Graß gebissen. Denn als Herr Graf Adam Forgatsch/ durch etlich villeicht darzu angestelte Bauren Kundschafft/wiewol betrüglich/ erhalten/ daß der Erbfeind wegen deß grossen Gewässers nicht fortkomen kunte / sondern allein bey 4000 über die Brücke gangen/und bey Baracan stehen/hat er sich vorgenomen/ solchen schwachen Vortrab anzugreiffen. Zu dem Ende samlete er eine Armee von 6000. Mann darbey 8 Compagnien teutsche Reuter/ 500. Musquetirer/ und eine Anzahl viler Husaren und Heiducken. Weil aber/ wie gemeldet/ die Kundschafft falsch/ fande sie anstatt der 4000. bey 16000. welches die zur Reserve bestelte Husaren ersehend/ die Flucht genommen. Das Fuß-Volck soll nach einer gegebenen Salve/ und unversehener Flucht der Ungarn guten theils seine Musqueten nidergeworffen / und die Flucht genommen / wurden aber von den Türcken eingeholt und meist nidergesäbelt. Die teutsche Reuter griffen resolut an/und schlugen neben denen Heyducken etlichmal den Feind zurück/waren aber zu schwach/ und wurde endlich alles/ was nicht entkommen nidergesäbelt/ ausser/ die gefänglich angenomen worden. Bliben also in 5000. auf dem Plaz/ der Gefangenen hat der Groß-Vezier bey 700. theils köpffen/ theils mit Messern zu Tod stechen / die übrigen aber deren bey 300. als deß Sultans Sclaven nach Constantinopel lieffern lassen. Von selbiger Zeit an ist der Plaz in Türckischer Hand verbliben / biß Anno 1683. da es allhier ein hartes Treffen gesezet / in welchen die Polnische und Teutsche Völcker dermassen in die Feinde gesezet / daß deren vil tausend auf dem Plaz gebliben / oder in dem Donaustrohm ersoffen. Darauff hat man disem Baracan mit allem Ernst zugesezet/ also daß sie einen weissen Fahnen außgesteckt / und sich auf Discretion mit Accord ergeben / welchen aber die Polnische schlecht gehalten / dann nach dem sie ihrer Cammeraden Köpff hier und dar haben auf den Wercken stecken sehen / sind sie so ergrimmet worden / daß sie alles ohne unterschid nidergemachet/ und haben darnach den Ort völlig in Brand gesezet/ und ganz und gar in die Asche geleget.

§. 66. **Munkatsch**/ ist ein sehr berümte Stadt und Schloß an dem Strohm Latonci gelegen / auf einem in grossen und weiten Feldern/ von sich selbst erwachsenen Felsen gebauet/ an welchen der Menschliche Fleiß keine Kunst gesparet/ denn es hat auß Vergunst der Ungarischen Könige Caroli und Ludovici ein Reussischer Fürst den Felsen mit unseglicher Mühe durchgebrochen/ und den Ort mit einem tieffen Graben umgeben/ und mit unterschidlichen starcken Wercken versehen. Ist vor diesem den Königen in Ungarn zuständig gewesen / gehöret aber anjezo den Ragozischen Erben. Sonst ist dises ein sehr wol gelegener Ort mit Lebens-Mitteln zur gnüge versehen/ dann der Weinwachs hierum ist häuffig und köstlich/ daraus die Innwohner grossen Nuzen ziehen/so hat es auch grosse und dicke Eich-Wälde/ von welchen vil tausend Schweine ihre reichliche Mastung haben können: weil dises eine herrliche Vestung/ als hat deß Bethlens Gabors deß Fürsten in Siben-Bürgen / hinterlassene Wittib ihren Schatz hier verwahret. 1567. hat Lazarus

Schwendi solchen Ort belagert/und weil die Besazung gar zaghafft/ leicht erobert. Sonst ligt dise Vestung eine Tag-Reiß von Hust ausserhalb Sibenbürgen gegen Polen zu.

§. 67 **Hust**/ ist ein herrliche Vestung in Ober-Ungarn/ gegen die Moldau und Polen hingelegen / das Schloß ist auf einen sehr hohen Felsen gebauet / und von der Natur und Kunst gleichsam unüberwindlich gemachet/ und daher hat es jederzeit seinen Feinden gewaltig widerstanden / wie es dann Anno 1556. eine sehr harte Belagerung außgestanden/ denn als die Sibenbürger Isabellam / Johannem den Grafen von Zips hinterlassene Wittib beruffeten/und Ferdinandum hi dansezten/wurde diser Ort belagert/ und das Städtlein/ weil es noch keine Mauren hatte/ leicht erobert : Aber das Schloß that so tapffere Gegenwehr / also daß der Isabella General gezwungen/ hier und dar Bloch-Häusser zu bauen / und den Ort alle Zufuhr zu benehmen. Wurde also die Besazung durch Hunger gezwungen/die Vestung zu übergeben. Als folgends Anno 1565. zwischen Kayser Maximiliano II. und der obgedachten Könige Isabella Sohn Herzog Johann/ Frid gemachet worden / wurde unter andern Conditionen auch versehen/ daß er Sibenbürgern/ alsobald Munkatsch/Hust/ die Salz-Bergwerck und das ganze Gebiet herum/ restituiren soll. So er aber gleichwol nicht gethan / deßwegen der General Schwendi disen Ort widerum/ wiewol vergeblich belägert Nach der Zeit hat Kayser Rudolff solchen Ort seinen Generalen Bastæ verehret. Anno 1604. hat Stephanus Botscai Fürst in Sibenbürgen dise Vestung durch Hunger bezwungen. Nach seinem Todt blibe dise Vestung zu deß Kaysers freyen Disposition und Außspruch / welcher sie den Ragozischen Erben zu gestellet / indessen Handen sie annoch ist. Sonst entspringet bey diser Vestung die Teiß / so gar ein berümter Fischreicher Fluß ist / so hat es auch unerschöpffliche grosse Salzgruben / worauß den Innwohnern grosser Nuzen zu wächset /denn es wird weit und breit verführet.

§. 68. **Muran**/ ist ein trefflich vestes Schloß/auf einen sehr hohen Felsen gebauet/ liget 6. Meilen von Leutsch/ in Ober-Ungarn/ hat nur einen einigen Weg in das Schloß zwischen zweyen Felsen ; darum ist solcher Ort jederzeit für eine unüberwindliche Vestung gehalten worden / hat vorhin den Ungarischen Herren Setsche Georg zugehöret / die Bürger sind mehrentheils der Evangelischen Religion zugethan / und geben gute Soldaten/ zu Zeiten Ferdinandi Königs in Ungarn/verübte aus disem Schloß Matthias Bason grausame Raubereyen/ beraubte die Wanders-und Kauffleut/und schlug ohne unterschid todt / wen er betretten kunte / biß endlich auf dem Convent zu Tirna offentlich darüber geklaget/ und um Abstellung solcher Raubereyen gebetten wurde/ weßwegen König Ferdinand scharffe Mandata an disen Basonem abfertigte/ und die Abstellung solcher Gewaltthätigkeiten befahl/ wo nicht so solten sie in die Acht erkläret werden. Dises aber hat Baso wenig geachtet/ sondern über das noch mit den Türcken heimlich conspiriert, dahero auf nochmaliges Ansuchen der Betrangten/ König Ferdinand obgedachten Basonen mit seinen mit Consorten in die Acht erklärte/ und dem Grafen von Solms die Execution anbefohlen/ diser samlete so vil Volcks als er bekommen kunte/ Bezwang Levens/ und grieff dises Muran mit einer harten Belagerung an/und ob schon die Besazung tapffer Gegenwehr thate/ wurde sie doch endlich/ nachdem die Vornehmsten umkommen/ oder hart verwundet/ gezwungen den Ort zu übergeben/ die vornemste entwischten / wiewol nur auf eine kleine Frist/ denn Baso/ nachdem er die widerwertige Kundschafft/ von dem Abfall der seinigen erhalten/ hat er sich ehe das Thor dem hereinbrechenden Feind eröffnet / durch ein verborgens schlupfloch davon gemachet/ und durch einen unbekanten Weg/ durch unwegsame Gebürg und Wälder herum geschweiffet/ lezlich aber bey einen Schaf-Hirten/dessen er sich vorhero zum öfftern in Plünderung der Leute bedienet/ die Einkehr genommen/ und ihn gebetten/ er wolle ihn an die Polnische Gränze führen. Aber weit gefehlet/ dann diser Schäffer berieff heimlich seine drey Brüder/ so eben derer Haar/ und ermordete die beyde Gefährten Basonis/ ihn selbsten aber führte er gebunden/ zu dem Grafen von Solms ins Lager/ welcher ihm einen kurzen Proceß machen/ und neben andern Gefangenen vor dem Gezelt deß Feld-Herrn durch das Schwerdt tödten lassen. Die Frühlings Relation deß 1629. meldet daß oberwehnten Herrn Setschi Georgi Schaz/ soll im Jahr Christi/ 1628 in disem Schloß / ganz und gar in Stein verändert worden seyn/ und nichts desto weniger die vorige Gestalt/ als Münz/ oder Pocal/ oder andere Geschirr/ behalten haben. Diser Herr ist von einem Meuchelmörder erwürget worden/ und hat keine Männliche Erben hinterlassen.

§. 69.

§. 69. **Zipserhauß/** Szeppes/ ist ein herrlich vest Schloß/ zwischen Leutsch und Eperies gelegen/auf einem hohen Berg und Felsen/ von solchen hat das ganze Land/ nemlich die Graffschafft Zips ihren Namen/ welche theils der Cron Polen versezet/ theils aber andern Herren zugehöret/ und werden zu disem Schloß gerechnet 11. Flecken/ darunter Kabsdorff/ der vornemste ist. Hier wird trefflich gut Bier gebrauet / und nehren sich die Innwohner diser Graffschafft meist von dem Feldbau / Flachs und Gemeinen Handwercken; lassen sich auch mit wenigem gnügen/und sind nicht geizig/ gutherzig und Gastfrey gegen den Fremden/und brauchen die Teutsche/Ungarische und Wendische Sprache. Und ist merckwürdig/daß auf dem Berge bey disem Schloß in einer Hölen Wasser ist/ welches in dem Winter fliesset/ und in dem Soñer hingegen so starck gefrieret / daß man mit dessen Eißschollen den Wein abkühlen kan. Um das Jahr Christi 1528 hat König Ferdinand dises Schloß samt den andern Schlössern Licava und Hardeck erobert. In dem Botscaischen Krieg hat diß Schloß vil außgestanden / dann weilen es Herr Graf Turzo mit dem Kayser gehalten / als hat Stephanus Botscai diß Schloß belägert / hat aber nichts außgerichtet/ sondern muste unverrichter Sachen abziehen.

§. 70. **Lublo/** ist ein fein Schloß und Städtlein der Graffschafft Zips / so auch der Cron Polen versezet : hier hat der Pohlnische Hauptmann über die 13. Städte seine Residenz / da ein jedwederes Städtlein seinen eignen Richter hat/ über welchen aber der Hauptmann das Obergebiet hat/ und alle schwere Sachen schlichtet. Es sind aber dise 13. Oerter an die Cron Polen versezet worden/ um das Jahr Christi 1412. und sind unter solchen die fürnehmste Neudorff / Kirchdrauf/ Georgenberg/ Leibiz/ Bela.

§. 71. **Neudorff/** ist ein feiner Ort / ligt an dem Fluß Kunnert / in die Länge gebauet/ hat vil Eisen und Erz-Hämmer/ die Bürger sind sehr narhafft/ und lieben die Müsse / und ist an allerley Küchenspeissen ein Uberfluß vorhanden/ nicht fern von hier gegen Marcivella wird aus einem Berg köstliche Erde gegraben/ welche zur Arzeney gebrauchet wird.

§. 72. **Kirchdrauf/** ist auch ein Mittelmässiges Städtlein deß Zipserlands/ zwischen den Bergen / in einem trefflich fruchtbaren Thal gelegen/ welches den besten Weizen träget/ auf dem Berg gegen Abend/ ist das Dom-Capitel S. Martin/ in welchem alle Königliche Brief und Urkundten legitimiret, und bekräfftiget werden. Die Stein so unter der Erden wachsen/ werden für Kalch gebrauchet/und das Wasser auf dem Berg verändert sich in Stein/ daß man Häusser davon bauen kan/ daher ist das Sprichwort/ daß man zu Kirchdrauf die Häusser mit Wasser baue.

§. 73. **Georgenberg/** ist auch eines aus den 13. der Cron Polen versezten Städten / ist eine feine Stadt/ Volckreich und so einen guten Wochenmarck hat/ die Gegend hierum ist trefflich fruchtbar / und werden etliche Dörffer zu ihrem Gebiet gerechnet.

§. 74. **Leibiz/** ist eine schöne Stadt und zimlicher grösse/wird unter die 13. Städte deß Zipserlands gerechnet/ hat vor disem grosse Handelschafft gehabt/ welche aber mit der Zeit zimlich abgenommen / die Burgerschafft ist meist Evangelischer Religion / und hat vor diesem der berümte Mathematicus Johann Frölich / Herrn David Frölichs Vatter hier gelebet. Und vil feine subjecta, in die Welt geschicket. Sonst hat dise Stadt eine grosse Landschafft unter seiner Bottmässigkeit / und sind die Innwohner sehr gutherzige und narhaffte Leut.

§. 75. **Bela/** ist auch eines aus den 13. Städtlein die von der Graffschafft Zips den Polen versezet seyn/ ist wol gelegen/dann die Lands-Gegend hierum sehr fruchtbar ist/ also daß die Erde allerhand Früchte reichlich herfür gibet. Die Innwohner sind etwas einfältig/und unhöfflich; gleichwol hat es auch zuweilen unter ihnen Kluge und Verständige Männer gegeben/ welche der Kirchen/Schulen fürgestanden/und wackere Handwercker getriben haben. Die Landsinngesessene und Angränzende / gebrauchen anstatt deß Articuls Ich/ das Wort Wir. Wie wol solches heutiges Tages an vilen Orten in Osterreich und Ungarn in Gebrauch kommen.

§. 76. Ferner werden zu dem Zipserland gerechnet/ Pudlin/ Ober und unter Rauschenbach/ Wagendrüssel/ Swedler Golniz/ Smölniz/ Metzenseuffen / Stoß/ Einsidel.

§. 77. **Pudolin/** ist ein Städtlein mit einer Ringmaur umgeben / in welchem es vil Bäder hat/ daher das Sprichwort/ daß es lauter Bader zu Pudolin habe / ist auch der Cron Polen versezet. Das Ober-Rauschenbach hat vil Gesundheits Bäder/ und das untere Rauschenbach ist berümt wegen der herrlichen Papiermühl.

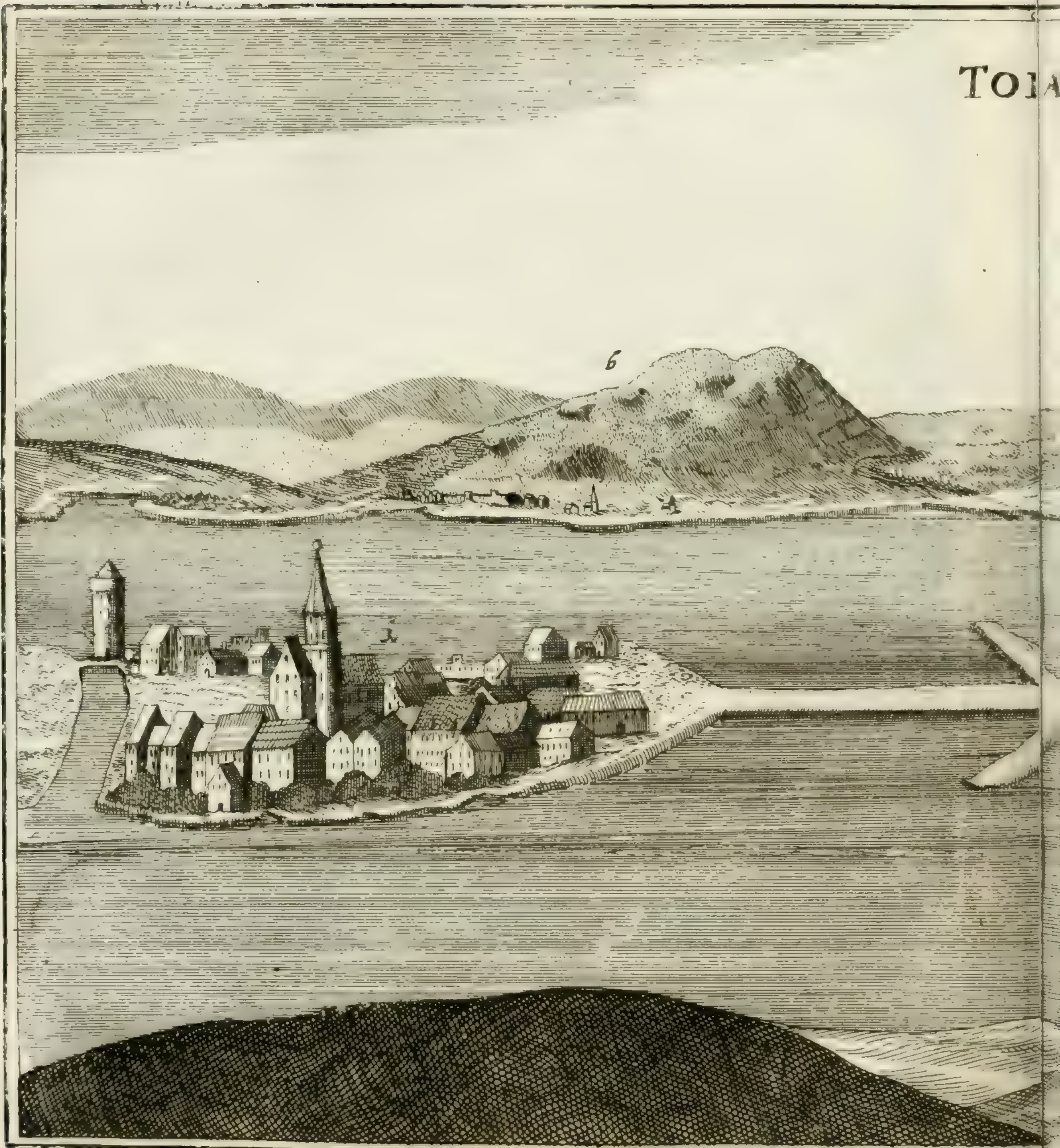
§. 78. Schmölnitz/ ist ein Zipsisches Berg-Städtlein/ sehr berühmt wegen deß herrlichen Wasserwercks/ welches das Eisen/ es sey alt oder neu/ in kurzer Zeit in das beste Kupfer verwandlet/ und ist merckwürdig was ein Vornehmer Mann/ welcher diß Bergwerck selbst in den Augenschein genommen/ hievon schreibet. Anno 1631. den 2. April/ habe ich auf der Schmölnitz die grosse Wasserkunst gesehen/ wie nemlich das süsse Wasser das herbe/ durch grosse Pumpen/ heraus in die Rinnen hebet/ in welche man neu und alt Eisen etlich hundert Centner leget/ so wird dasselbe vom herben Wasser verzehret/ und innerhalb 4. oder 5. Wochen zu Kupffer/ hernach wird es mit Besen abgewaschen/ und das Eisen wider hinein gelegt/ biß es endlich ganz vom herben Wasser verzehret wird. Wann ein stück Eisen von etlich Pfunden/ etwann auf vier Wochen darinn gelegen/ so durchfrißts deß Wasser/ daß es gleichsam eine Rinden bekomt/ welche man/ wie eine Baumrinden kan abnehmen. Dise Rinden aber oder Ciment (so wie ein sandiger Leimen sihet) wird von den Berg Leuten mit Besen abgewaschen/ und hernach in die Schmelzhütten geführet/ in den Ofen eingesezt/ und geschmelzt/ und laufft alsdann wie Wasser klar Kupffer heraus/ wird doch hernach im Hammer widerum geschmelzt/ und in kleine eiserne Form gegossen/ hernach zu Plech geschmidet/ und im Wasser abgekühlet. Von solchem kühl Wasser wird ein Bad zugerichtet für Contracte Glider/ und andere Leibsgebrechen/ so auch wol Essen machet. Es wächset auch schön Kupffer-Wasser alda/ eines halben Arms lang/ in Gestalt der Eiß-Zapffen/ jedoch grün/ welches vil besser ist/ als das gesottene Kupffer-Wasser. Item es wird auch allhier das Antimonium oder Spießglas gemachet. Sonst hat diser Ort in dem Botscaischen Unwesen vil außgestanden/ dann Ortelius schreibet/ im 4. Theil seine Ungar: Geschichten/ daß 1605. den 1. Jenner. dem Botscai zu Caschau Bericht einkommen/ daß sich Setschin/ Divin/ Bowbenstein/ Jarmat/ und andere Ort an den Bergstädtischen Gränzen sich ergeben/ den andern Febr. ware das arme Berg-Volck zu Schmölnitz/ von den Botscaischen aus Caschau überfallen/ und weil es meist Teutsche/ jämmerlich beraubt/ und samt Weib und Kindern erbärmlich nidergehaut.

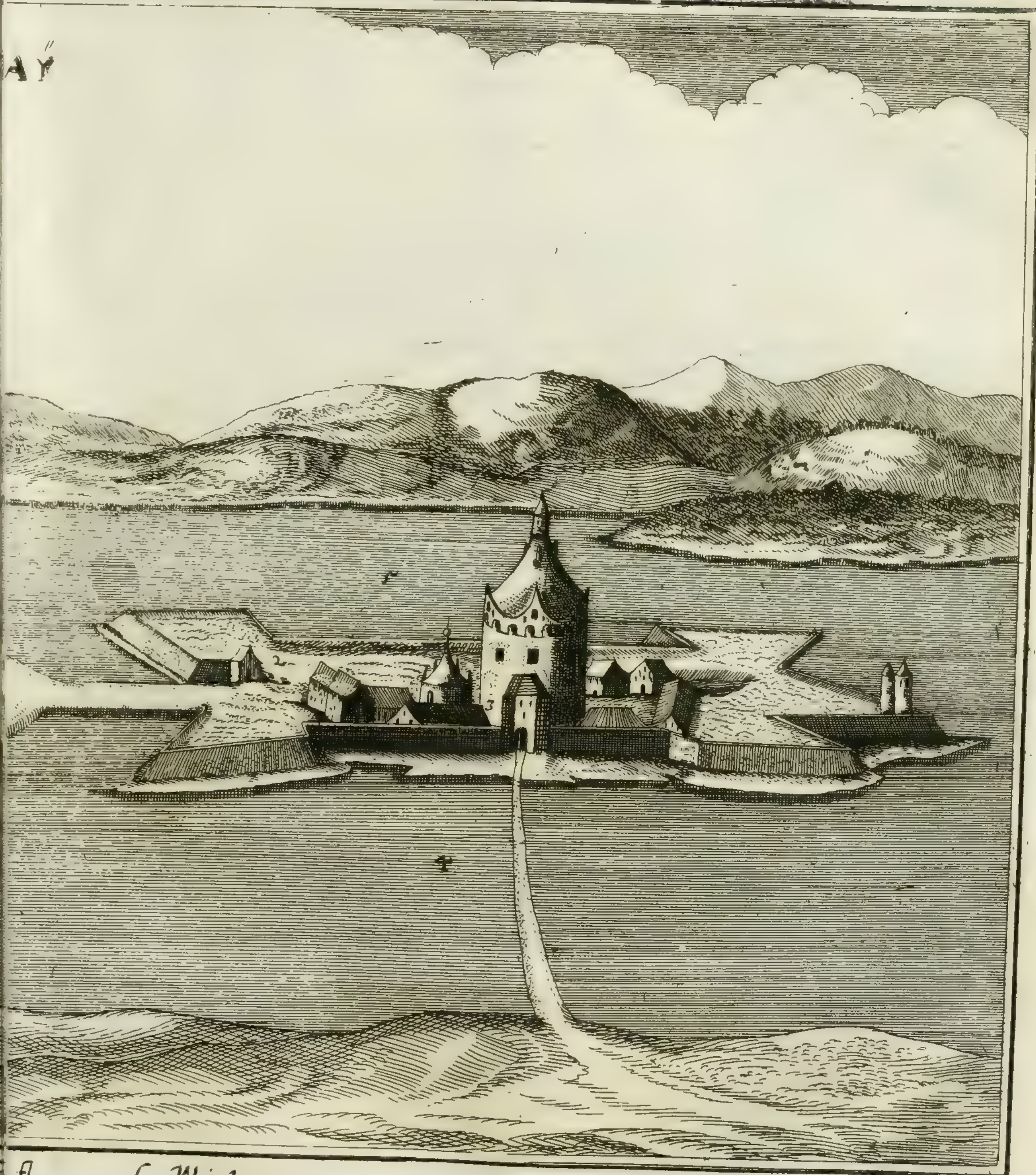
§ 79. Schwedler/ und Stoß sind auch/ feine Bergstädtlein deß Zipserlands deßgleichen auch Einsidel/ Mezenseuffen/ Gölnitz/ Topschin/ und Zetnick/ woselbsten die Bergwerck sehr gut/ und mehrentheils sehr vil Eisen führen/ wiewol auch theils Orten etwas Silber und Gold gefunden wird/ wiewol gar wenig/ also daß es die Mühe nicht verlohnet/ solchen eyferig nach zu graben. In der Rosnau wird neben den häuffigen Eisen auch gutes Kupffer/ und etwas von Silber und Gold gefunden.

§. 80. Ausser oberwehnten Städten/ gibet es noch vil schöne Städte und Schlösser/ unter denen sonderlich berühmt/ Moldau/ Siro/ Jaß/ Kerestur/ Lisca/ Thalia/ Santo/ Tockai/ Tarozal/ Szendre/ Totschwa/ Totlipscha/ Patakin/ Debrecin/ Ungarisch-Neustadt/ Vohel/ Etschied/ Dregel/ Gotesch/ Zegin/ Putnoc/ Onoth/ Erczegvivar/ Berkissenin/ Gyarmat/ Bodonhel/ Novigrod/ Setschin/ Palanck/ Damascht/ Calo/ Zatmar/ Saros/ Crasnahorca/ Arva/ Sterzen/ Devetser/ Ugod/ Diosgior/ Pribitz/ Zabrac.

§. 81. **Moldau**/ sonst Zepsin ist ein feines Ober-Ungarisches Städtlein/ Volckreich/ und von guter Nahrung/ und hat einen guten Jahrmarckt/ auf welchen vilerley Sachen verhandlet/ und in andere Länder verführet worden. Siro ist ein zimlich wolgelegnes Städtlein/ mit einer schönen Kirchen/ hohen Thurn/ und grossen Marckt/ welcher jährlich/ von Fremden und Einheimischen häuffig besuchet wird/ und der Burgerschafft ein zimlichs einträget; hat in dem vorigen Kriegen vil erlitten/ aber ihren Feinden dem Türcken jederzeit grossen Schaden gethan. Im Jahr Christi 1559. oder 60. fielen die Fillecker Türcken auf disen Ort an/ und hauseten mit Feur und Schwerdt sehr übel/ aber die Unsern kamen/ den Nothleidenten zu Hülff/ und sezten dermassen in die Türcken/ daß bey vier tausend durch den Säbel nidergemacht/ und der wenigste Theil entrunnen. Dennoch wagten sie es wider/ und als Anno 1577. eben an S. Martini Tag der Jahrmarckt war/ überfielen sie disen Ort/ unerachtet deß gemachten Stillstandes/ und hieben nider was sie antreffen/ und giengen schröcklich mit dem armen unbewehrten Volck um/ führten auch bey zwey tausend/ wie das Vich zusammen kuppelt davon/ aber so bald die Unsrige in den nechsten Besazungen davon Nachricht bekommen/ samleten sie zu Hülff was sie kunten/ und sezten mit Hülff der Ungarischen Bauren den Raubern nach/ ereilten

sie/


TO
6
1. Stadt.
2. Vestung
3. Schloß
4. Bodroch fl
5.



Jacob Kopp



sie/schlugen sie in die Flucht / erledigten nicht allein die Gefangene/ sondern bekomen auch gar reiche Beute/machten vil nider und überkamen vil fürnehme Türcken gefangen. Ob sie wol durch disen Verlust solten kluger und witziger worden seyn / wurden sie doch noch verwegner/und wagten Anno 1588. abermal eine Schanz/ und kamen den 11. Octob. mit 12000. Mann unter Anführung / deß Fersates Veziers von Ofen/ für das Städtlein/ aus welchem sich die meisten Innwohner/ nachdem sie hier von etwas Wind gehabt/ hinweg geflüchtet / ausser einiger jungen Pursch/ welche sich in die Kirchen reteriret, und von dort aus gewehret. Die Türcken aber haben solche / und das Städtlein angezündet/ sich hernach auf das Feld begeben/ und bey dem glänzenden Feur mit den Kayserischen/ welche nur/ 2559. Mann starck waren/in ein Treffen gelassen/ und unter tapfferer Anführung ihrer Obersten/ Ragozi/ Sereni/ Setschi/ und anderer / dermassen in die Feinde gesezet / daß der Türcken mehr den zwey tausend sind auf dem Plaz gebliben/ 376. samt allen Fahnen und Feldschlangen/ 482. Pferde und 121. Kärren mit allerhand Sachen gefangen bekommen worden. Der Teutschen sind 220. und der Ungarn 410. und unter denselben Georg Petei und Friderich Raibitz gebliben.

§. 82. **Jaß**/ ist ein feines wolgelegnes Städtlein / in einer annehmlichen und lustigen Gegend / dem Bischof von Erla zuständig / hat ein stattliches Stifft/ welches die Dom-Herren / nach dem sie durch die Türcken von ihren Siz vertriben / in Besiz genommen/ wiewol es hier auch noch ein besonder Stifft mit seinen Canonicis hat.

§. 83. **Kerestur/ Liscka/ Thalia / und Szantos/** sind zwar kleine und unansehnliche Oerter/ haben aber treffliche Felder / und einen köstlichen Weinwachs/ welcher wegen seiner güte sehr gelobet wird.

§. 84. **Tockai**/ ist eine berühmte Vestung in Ober-Ungarn / welche die beyden Flüsse/ Teiß und Badrog / so bey disem Ort einander benezen / noch vester machen/ also/ daß sie um und um mit Wasser umgeben/ die Stadt an sich selbst ist zimlich klein/ hat aber ein schön Schloß/ welches wider allen Anlauf wol befestiget/ und hat jederzeit seinen Feinden vil zu schaffen gegeben/ sonderlich hat sich die Besazung in dem Botscaischen Unwesen allhier ritterlich gehalten/ und eine harte Belagerung außgestanden/ welche aber ein Jahr gedauret / und haben die Teutschen alle Roß ohne Salz aufgezehret / ja ! da von solchen nichts mehr vorhanden/ ihre Hosen/ Goller/ und anders zerschnitten / gekochet und gegessen/ biß sie endlich der Unmenschliche Hunger gezwungen/ den Ort zu übergeben : nach disem aber ist dise Vestung wider Kayserisch worden / welcher das Schloß dem Grafen Turzo mit gewisen Bedingungen eingeraumet / nach dessen absterben / ist es auf das Ragozische Hauß gelanget/ welche es allem Vermuthen nach annoch besizen. Anno 1598. hat diser Ort durch Brand/welcher durch Unvorsichtigkeit eines Jungen entstanden/ grossen Schaden erlitten. Anno 1661. hielte der Kayserliche Feld-Marschall Montecuculi allhier seinen Muster-Plaz ; selbiges Jahr starb allhier der Kayserl. General Johann Reichard von Starenberg/ ein tapferer und kluger Herr. Die Gegend hierum ist vortrefflich/ dann sie mit dem köstlichen Wein-Gebürg angefüllet/ welcher seiner Güte nach/dem Spanischen gleich geschäzet wird. Als Anno 1565. Lazarus Schwendi disen Ort eroberte/ wurden neben andern Vorrath/ 4000. Faß voll deß besten Weins gefunden. So gibet auch das Wasser die Theiß reichlichen Uberfluß an Fischen/ also daß von dar wol 30. oder 40. pfündige Hechte und Karpffen nach den Bergstädten gebracht werden / und werden solche Fische nicht eingesalzen/wie sonst gebräuchlich/sondern man wirfft sie nur in Schnee daß sie hart gefrieren. Deßgleichen gibet es allhier eine grosse menge Krebs / welche deß Nachts bey brennenden Stroh-und Pechfackeln gefangen werden / dann so bald solche das Feur blicken sehen/ da kriechen sie aus ihren Löchern / gleichsam ihren Fängern in die Hände.

§. 85. **Tarzcal**/ ist ein wackeres Städtlein/welches feine Gebäue/und einen herrlichen Weinwachs hat/ welcher dem Tockayer in allem zu vergleichen / so haben auch beede Oerter ein Wein-Gebürg/ mit einander. Szendre oder S. Andreas ist ein sehr vestes Städtlein in Ober-Ungarn/ 8. Meilen von Caschau gelegen/ hat zu ihrer besserer bevestigung zwey Schlösser/eines innen-und eines ausserhalb der Stadt/hat in dem Kriegswesen vil außgestanden. Im Jahr Christi 1623. hat der Betlen Gabor disen Ort eingenommen / und Anno 1626. haben ihn die Türcken besezet / nach disem ist er wider Kayserisch worden/ und bleibet annoch in Christlicher Gewalt. Der Lufft ist hier trefflich ungesund/

 son-

sonderlich für die Fremden/ welche mit häuffigen Kranckheiten/ beleget werden.

§. 86. **Totschwa/ und Totlipscha/** sind auch Ober-Ungarische Städtlein/ mit ihren Berg-Schlössern/ annoch in Christlicher Hand/ **Patach** oder **Potach**/ ist ein feiner und zimlich vester Ort in Ober-Ungarn mit einer guten Schul begabet/ ist den Ragozischen zuständig. **Poloz** war ein starck Schloß an der Sibenbürgischen Gränze/ ist aber Anno 1526. von deß Ungarischen Königs Ferdinandi Volck eingenomen/ und geschleiffet worden.

§. 87. **Debrecin/** oder **Debritz/** ligt zwischen Tockay/ und Groß-Wardein/ ist eine grosse und Volckreiche Stadt/ nach der Längs gebauet/ von schlechten Häussern/ und meisten ohne Mauren/ nur an etlichen Orten mit einer Palancken und Gattern verwahret/ ist ein nahrreicher Ort/ welcher vil Vich zihet/ und sonst vil Handelschafft nach Türckey/ Sibenbürgen/ Polen/ und Osterreich führet: die Gegend um dise Stadt ist ganz Eben/ und ist biß 16. Meilen kein Berg noch Wald anzutreffen/ dahero ist das Holz allhier im grossem Werth/ und werden an theils Orten die Backofen mit Geröhrig geheizet/ oder harter Kühkoth gebrennet/ Wasser gibet es auch wenig/ doch eine gute Weide für das Vich/ dessen eine grosse Anzahl jährlich nacher Teutschland und Italien getriben wird. Weil diser Ort von keiner Bevestigung/ als hat er vil Ungemachs außstehen müssen Denn Anno 1564. hat Melchior Balassi dise Stadt überfallen/ und fast ganz in die Asche geleget/ und ob wol solche wider aufgebauet/ so hat doch das folgende Jahr der Kayserliche General Lazarus Schwendi/ disen Ort plündern und anstecken lassen. Deßgleichen hat er Anno 1640. vil erlitten/ da durch ein von den Mordbrennern eingelegtes Feur/ bey siben hundert Häuser in dem Rauch aufgangen. Sonst ist hier wol zu reisen/ dann man um ein gering Geld auf leichten Wägen/ einen grossen Weg reisen kan.

§. 88. Ungarische-Neustadt/ **Kapnic/ Banya/** ist ein schön angenehmer und lustiger Ort/ an der Sibenbürgischen Gränze/ reich von Silber und Gold/ weßwegen es hier eine stattliche Münz hat/ liget vier Meilen von Zattmar/ und ist die Lands-Gegend/ trefflich fruchtbar/ an allerhand Früchten/ deßgleichen bringet das unfern ligende Gebürge sehr guten Wein: hat vor Jahren ein zimlich vestes Schloß gehabt/ welches aber Anno/ 1567 von den Türcken/ nachdem/ daß Feur in das Pulver komen/ und bey 300. Soldaten von der Guarnison hinweg genomen/ erobert/ angezündet und zerstöret worden/ und ist nicht bekandt/ ob es der Zeit wider aufgerichtet. Im Jahr Christi 1661. haben in dem Julio die Türcken disen Ort in ihre Gewalt bekomen/ aber nicht lang behalten/ dañ An. 1662. im Martio samlete allhier Hr. Obrist Schneidau 2000. Fußgänger 500. Reuter 500. Dragoner/ willens Clausenburg zu entsezen/ und haben die Türcken biß hieher gestreifft/ und von dem Schneidauischen/ und Possischen Regiment in die 300. nidergemachet. Anno 1662. den 28. December gab es hier schlechte Weynachten/ denn es wolten bey 500. teutsche Reuter hier Quartier machen/ die Burger aber wolten sich nicht darzu verstehen/ kamen also darüber einander in die Haar/ daß beyderseits vil auf dem Plaz bliben/ und sind der Bürger bey 70. erschossen worden. Und der Soldaten nur zwölff gebliben. Hier in der nähe liget auch das Schloß Erdödi/ so aber gleichfalls zerstöret ist.

§. 89. **Dyhel/** ist ein feines Ungarisches Städtlein/ narhafft von Volck/ daher es einen guten Wochenmarck gibet/ und ist allhier auf dem Berg ein alt zerstört Schloß zu sehen. **Etschied/** oder **Etsched/** ist eine treffliche Vestung/ nicht fern von Sibenbürgen/ um und um mit Wasser/ welches auch in dem härtesten Winter nicht gefrieret/ um flossen/ und machen solchen Ort die herum ligende Pfützen/ fast unüberwindlich/ weil man zu solchem nicht anders dann durch vil Brücken und Umwege kommen kan/ ist heutiges Tages in Christlicher Hand.

§. 90. **Dregel/** ist ein zimlich vestes Schloß in Ober-Ungarn auf einem hohen Berg gelegen/ welches in den vorigen Kriegen den Türcken vil Leids angethan/ als Anno 1552. die Türckische Waffen in Nider-Ungarn sehr vil Oerter/ und auch die Stadt Ofen überwältigten/ mußt auch diser Ort an den Reyhen/ wiewol sich dessen Commendant Georg Zond/ sehr tapffer gewehret/ auch seinen Geist ritterlich aufgeopffert/ und als ihn die Kayserliche wider zu erobern trachteten/ wurden sie hart geschlagen/ und vil vornehme Christen darunter/ Hr. Erasmus Teufel gefangen.

§. 91. **Gohtesch/** ist ein starck Schloß/ auf einen hohen Gebürg gelegen/ und mit einem Wald umgeben/ ist bald Christlich/ bald Türckisch gewesen. Als Anno 1566. die

Chri-



1. Vestung 2. Statt





Christen Totis eingenommen/ so haben die Türcken die Castell Gesthes/ Vitha/ Tschekiku und Sambock aus Furcht verlassen. Anno 1588. haben die Kayserl. Gesthes/ und Blowenstein dem Feind abgenommen Anno 1605. hat diser Ort als gezwungen dem Botscai huldigen müssen. Ist heutiges Tages von den Christen besezet/ liget nicht weit von Raab und Papa.

§. 92. **Zegin**/ ist ein vestes Ungarisches Berg-Schloß/ deßgleichen auch Putnock/ sind alle beede von den Christen besezet/ wiewol/ dises Putnoc Anno 1567. aus Zagheit/ seines Commendanten dem Feind in die Hände kommen/ so haben sich doch nach der Zeit/ die Kayserlichen solcher wider bemächtiget.

§. 93. **Onoth**/ ist ein vestes Castell in Ober-Ungarn nicht weit von Erla gelegen/ und hat der Erbfeind allhier in dem 1582 eine grosse Niderlag erlitten wiewol dise Vestung bald darauf von den Zollnocker Türcken erobert geplündert und verbrennet/ ist es doch nach der Zeit wider gebauet/ und mit einer Christlichen Besazung versehen worden. Im Jahr Christi 1661. haben die Sibenbürgische Bauren/ als sie Zeckelheyde belagert/ auch dise Vestung zu erobern verlanget/ sind aber übel ankommen/und mit blutigen Köpfen zurück gewisen worden/ also daß sie etlich hundert Mann davor sizen lassen. Anno 1663. im Frühling kam allhier die Teutsche und Ungarische Guarnison einander in die Haar/ und schlugen sich in die anderthalb Stund mit einander/ also daß beiderseits etliche auf dem Plaz bliben/ und vil verwundet worden.

§. 94. **Erczeguivar**/ und **Berkissenin**/ sind zwey sehr veste Berg-Schlösser in Ober Ungarn Jármat oder Gyarmat ist auch eine wackere Vestung in Ober Ungarn/ wurde Anno 1552. von den Türcken eingenommen aber bald von den Christen wider besezet. Anno 1619. eroberte solchem Ort der Betlehem Gabor. An. 1627. ist nicht fern von hier ein Wundergesicht etlichen Ungarischen und teutschen Soldaten erschienen/ biß dato ist dise Vestung von den Christen noch besezet.

§. 95. **Bodonhel**/ ist ein vestes Schloß auf einem hohen Berg in Ober-Ungarn gelegen/ welches noch zur Zeit mit einer Christlichen Besazung beleget ist. **Novigrad**/ ist ein wacker Schloß in Ober-Ungarn auf einem zimlichen Felsen erbauet/ und daher ist es mit guten Wercken wol versehen/ auch mit einem tieffen Graben/ und starcken Pallisaden von aussen herum versehen. Hat von Abend ihre grosse Wälder/ und gegen Mittag die Donau/ und die Stadt Weizen/ zu welchem Bistum es auch gehöret daherò auch derselbige Bischof Nicolaus Bathori sie mit herrlichen Gebäuen gezieret/welche aber nach der Zeit alle verderbet/ dann Anno 1543. haben die Türcken disen Ort in ihre Klauen bekommen/ und noch mehreres bevestiget/ und in die 42. Jahr besessen/ biß solches der Erz-Herzog Matthias Anno 1594. durch Accord wider erobert/ wiewol die Türcken die ganze Stadt/ welche zimlicher grösse/ ruiniret und in die Asche gelegt/ und nur das Schloß den Christen überlassen. Anno 1605 wurde dise Vestung den 1. Septembris aus mangel Nothwendigen Proviants von den Botscaischen erobert/ wurde aber nach der Zeit wider Kayserlich: aber 1663. nach dem Neuhäusel verlohren gangen/ kam auch diser Ort in der Türcken Gewalt/ soll aber in vorigen 1683. Jahr von den Christen wider besezet worden seyn. Sonst gibet es zweyerley **Novigrad**/ eines in Ober-Ungarn/ und eines in Nider-Ungarn an der Sau.

§. 96. **Setschin**/ ist ein Ober-Ungarisch Städtlein/ und Schloß zimlich vest/ hat in den Krigs-Zeiten vil außstehen müssen. Anno 1605. eroberte es der Botscai/und hielte übel Hauß/ ist bißherò immer in Christlicher Hand verbliben/ wie dann 1661. bey disem Ort auf einem Streiff/ in die 200. Türcken nidergemacht worden/ ohne die Gefangenen/ und haben die Kayserliche damalen reiche Beuten überkommen.

§. 97. **Palanc**/ ist eine feine Stadt/ und Schloß/ in Ober-Ungarn/ so zimlich bevestiget/ aber doch unterschiedliche Herren gehabt. Anno 1599. wurde es von den Christen verlassen/ und in Brand gestecket/ von den Türcken aber besezet. Nach der Zeit aber ist diser Ort den Christen wider zu Theil worden. Denn im Jahr Christi 1663. ruckte der neue Vezier von Gran mit 5000. Mann dafür/ und suchte alle Mittel und Wege sich solches Orts zu bemächtigen/ und also den Paß in die Bergstädte zu eröffnen/ die Besazung hielte sich aber so Mannlich/ daß eine grosse Anzahl Türcken auf dem Plaz blieb/ und sie über 15. Wägen mit Todten nacher Gran zurück führen mußten. Wurden also gezwungen unverrichter Sachen wider von dannen zukehren/ wie dann noch zur Zeit die Christen an disem Ort das Obergebiet haben.

§. 98. **Damascht/ Crasnahorca/ Devetser/ Diosgior/** sind sehr veste Ober-Ungarische Berg-Schlösser alle in der Christen Hand. **Calo/** ist eine vornehme Vestung in Ober-Ungarn nicht weit von Zattmar gelegen/ mit einem guten Wall und Maur versehen/ hat auch allbereit unterschiedliche Anfälle außgestanden/ wie es denn Anno 1604. auch dem Botscai in die Hände gefallen/ wird sonst zu Sibenbürgen gerechnet/ ist nach deß Ragozi Todt von den Kayserischen besetzet worden. Anno 1661. schrieb der Alibassa dem Herrn General de Suches zu/ er solte die Besazung auß diser Vestung nehmen/ und in seine Gewalt stellen/ sonst sey er von seinem Kayser befelicht/ solche mit Gewalt hinweg zunehmen. Aber der tapffere General ward ihme nichts zu willen/ sondern verstärckte im gegentheil disen importirlichen Ort mit noch mehr Volcks/ wie er dann auch unangefochten verbliben. Den 12. April. deß 1661. Jahrs hat man allhier einen Ungar welcher Zeckelheyd verrathen wollen/ lebendig am Spieß gebraten.

§. 99. **Zattmar/** ist eine berühmte Vestung in Ober-Ungarn nicht fern von Sibenbürgen gelegen/ ist mit unterschiedlichen Wercken/ wider allen feindlichen Gewalt auf das beste versehen/ darum hat solcher Ort auch zu unterschiedlichen malen starcke Anfälle erlitten/ aber auch seinem Feind tapffer unter die Augen gebliget/ die Flüsse Samos und Lapessus welche hier einander begrüssen/ benezen es/ und machen disen Ort zu einer Insul/ auf deren andern Seiten/ widerum ein Städlein liget/ so Nemeth genandt wird/ das Schloß ist von Holz erbauet. Anno. 1562. belagerten die Türcken disen Ort/ und zündeten das darbey gelegene Städtlein Nemeth an/ und dieweil die Häuser von Holz/ und ein starcker Wind entstunde/ wurde nicht allein gedachtes Städtlein abgebrennet/ sondern es flogen auch die Flammen über das Wasser in Zattmar/ und zündete auch aldort an/ und vergrösserte sich das Feur dergestalt/ daß alle Häuser Städel und Ställ in gar kurzer Zeit in der Asche lagen/ ohne daß man retten können. Ungeachtet solcher Noth hat sich dennoch die Besazung ihres Feindes tapffer und Mannlich erwehret/ daß sie unverrichter Sachen widerum haben abzihen müssen. Anno 1564. hat der Sibenbürger solche mit List eingenommen/ aber bald darauf brachte sie der Kayserl. General Schwendi in Kayserliche Devotion/ diser bauete ein neu Schloß in die Insul/ und versahe es mit einer guten Anzahl Soldaten/ Geschüz und nothwendiger Munition. Anno 1605. belagerte Botscai disen Ort/ und eroberte nach vier Monatlicher Belagerung/ da die Guarnison vor Hunger nimmer dauren kunte. Nach der Zeit wurde die Vestung in den Ragozischen Troubbeln mit Kayserlichen besezet. Denn Anno 1660. lagen allhier das Heustrische/ Ratschinische/ Palatinische/ Koppische/ und Collaltische Regimenter/ wie wol solche sehr schwach an Volck waren.

§. 100. **Sirosch/** ist ein sehr hohes Berg-Schloß zwischen Zipser-Hauß und Eperies gelegen/ nur 2. Stund von dar/ ist sehr fest/ und dem Ragozischen Hauß zuständig/ vor disem hat der bekandte Böhem Gisera/ welcher den Ungarn sehr vil zuschaffen gegeben/ seinen Auffenthalt gehabt. Anno 1534. eroberte es der Kayserl. General Leonhard von Fels/ schlug die Sibenbürgische Völcker in die Flucht/ und sprengte eine grosse Anzahl in die Theisse. Nach der Zeit ist sie mit Kayserlicher Besazung versehen worden/ wie dann Anno 1662. in dem Februario hier die Kayserliche Armee gemustert/ aber zimlich schwach befunden worden/ alſo daß bey 5127. Mann bereits gestorben und zu grund gangen.

§. 101. **Arva/** ist wolgelegen/ und von der Natur wolbefestiget/ denn es ligt auf einem hohen Berge/ und ist mit unterschiedlichen Wercken aufs beste verwahret/ auch noch heutiges Tages mit einer starcken Christlichen Besazung versehen.

Streczen/ ist auch ein vestes Castell/ von den Christen besezet.

Szogin/ ist gleichfals ein Ungarischer Ort wurde Anno 1663. in dem Julio wegen der Türcken starcken Anzug von den Christen verlassen/ verbrandt/ und die darinn gelegene Besazung von 300. Mann/ nacher Palancka/ Novigrad/ und Levens/ verlegt.

§. 102. **Preibiz/** ist ein Ober-Ungarisches Städtlein zwischen Freystadt und Caschau gelegen/ ist von Windischen und Schlavonischen Innwohnern bewohnet/ welche meistentheils der Evangelischen Religion zugethan/ ist ein narhaffter Ort/ und hat in der Nachbarschafft zwey warme und nuzliche Schwefel Bäder/ welche für vil Gebrechen sehr dienlich sind/ sonst ist dise Gegend herum wegen deß hohen Gebürges und starcken Waldes nicht zu sicher/ sondern es gibet vil Strassen-Rauber und Mörder/ welche die Reisen-

den




S. MART
in Nider
1 Vestung
2 Vorstatt
3. Rab fl
4

...INS-BERG

...er Ingarn



...Altberge ·

Zufinden bey Jacob Koppmaijer



den berauben und ermorden/ wiewol/ wann man sie gefangen bekommt/ solche grausam hingerichtet werden. Czabrac/ ist ein Berg-Schloß bey Barracan/ um und um mit Bergen umgeben/ daher es von keiner importans.

§. 103. Waßwar/ oder Eysenburg/ ist ein zimlich fest Schloß und Städtlein an der Raab nicht fern von Kerment gelegen/ ist heutiges Tages mit Kayserlicher Besazung versehen. Eisen-Stadt/ ist ein wol bekandter Ort an der Oesterreichischen Gränze/ dem es vor diesem versezet gewesen/ ist aber heut zu Tags wider außgelöset/ und gehöret neben der Herrschafft Forchtenstein/ dem Esterhasischen Hauß/ der auf gedachten Hauß Forchtenstein seinen Verwalter und beste Gütter hat/ dann diß Schloß ist gewaltig fest/ und hat stattliche Wercke in die Felsen gehauen/ daß sie also mächtig gnug eine starcke Macht abzuweisen/ es ligt etwas Abweg auf der Strassen von Eysenstadt und Oedenburg. Creuz/ ist ein schön Städtlein und Schloß an den Neusidler See.

§. 104. Nun sind noch übrig/ Gising/ S. Martinsberg/ Kuvar/ Lips/ Samos/ Simega/ Sosnoc/ Sumerin/ Warda. Gising/ ist ein feiner Ort/ und was die Stadt betrifft in einem ebnen Feld/ das Schloß aber liget auf einem sehr hohen Felsen/ welcher um und um von allen Bergen befreyet liget/ stehet dem Buttianischen Hauß zu/ woselbst auch hochgedachte Graffen zu weilen Hof gehalten/ und wird dises Schloß wegen seiner Vestigkeit fast für unüberwindlich geschäzet. S. Martinsberg/ ligt nicht weit von der Ungarischen Haupt-Vestung Raab/ ist vom König Stephano I. auf einen hohen lustigen Hügel erbauet/ ist ein reich Closter und mit vilen Einkunfften begabet/ auch zur Nothurfft wol bevestiget/ das Land hierum ist eben/ und vor disem sehr lustig/ und voller Dörffer gewesen/ aber nunmehro liget alles verödet und verwüstet. Unter dem König Bela IV. wurde diser Ort von den Tartarn belagert/ wurden aber abgewisen. Anno 1594. machten sich die Türcken davor/ und eroberten ihn deß andern Tages/ wiewol sie ihn nicht lang behielten. Denn Anno 1597. ruckten die Christliche Völcker wider davor und eroberten ihn/ verbleibet also noch biß dato in Christlicher Hand.

§. 105. Kuvar/ ist eine Ober-Ungarische Haupt-Vestung an der Sibenbürgischen Gränze/ bey dem Fluß Lapoisso ganz in dem Gebürg gelegen/ und daher auch für allen Anlauff wol verwahret/ wie es dann Anno 1565. von den Sibenbürgischen Weywoden vergeblich belagert worden/ aber zwey Jahr hernach/ ist solcher Ort aus übler versehener Wach der Besazung/ dem Sibenbürger in die Hand kommen. Samoß/ ist ein festes Schloß an der Sibenbürgischen Gränze/ von dem Cardinal Georg/ welcher deß Sibenbürgischen Fürsten Vormund gewesen/ und von dem Kayserlichen General Castaldo hingerichtet worden/ erbauet.

§. 106. Serenz/ von etlichen auch Serentschin genennet ist ein fests Schloß bey Tockay/ mit guten Wercken/ nemlich einen Wall und Graben zimlich verwahret Anno 1505. war diser Ort deß Botscai Parthey zugethan. Simega/ ist ein Bischöffliches Schloß auf einem hohen Berg/ nahe dem Balatoner See gelegen/ hat in den vorigen Kriegen unterschiedliche Herren gehabt/ doch biß dato noch in Kayserlicher Devotion verbliben. Sosnoc/ ist gleichfals ein sehr vestes Schloß/ zu welchen nur ein einiger Eingang ist/ gleichwol hat dessen Commendant/ als die Türcken nach Erla im Anzung/ solches heilloser weise verlassen.

§. 107. Warda/ ist ein zimlich vest Schloß liget zwischen Ofen und Stull-Weisenburg/ wurde Anno 1661. in dem September von den Kayserl. Völckern mit Sturm erobert/ und über 500. Personen zuschanden gemacht/ indeme sie theils durch das Schwerd/ theils durch das Feur verdorben/ und der wenigste Theil mit dem Leben darvon kommen. Und war diser Zeit eine solche Forcht unter den Türcken/ daß sie noch vier andere Schlösser als Erzej/ Watschiet/ Aduan/ und Sambeck/ verliessen/ welche die Heyducken alle in die Aschen legten/ und einen grossen Raub davon brachten. Lips/ ist ein Ober-Ungarisches Berg-Schloß/ auf dem Weg nach Leutschau und Caschau gelegen/ ist anjezo in Christlicher Hand. Vicegrad sonst Plindenburg genañt/ war vor diesem ein sehr schöner und lieblicher Ort/ allwo die Ungarische Könige ihre Ergözlichkeit gesuchet/ darum war er mit allen Lustbarkeiten/ herrlichen Pallästen/ schönen Gärten/ köstlichen Weingewächs und herrlicher Weide angefüllet/ welches aber alles mit der Zeit zu grund gegangen und verdorben/ dann diser Ort zum öfftern von dem Feind überfallen/ und dessen/ herrliche Gebäue übel verderbet worden/ wie dann Anno 1529. es Erstmals den Tür-

Türcken zu theil. Anno 1540. eroberte es der tapfere Kayserl. General Leonhart von Felß widerum/ wurde aber drey Jahr hernach wider verlohren/ und ist biß auf gegenwertiges Jahr in Türckischer Gewalt verbliben / da eine starcke Parthey sich dafür gemacht/ es in der Furi erobert/ und gute Beuten bekommen.

§. 108. Bißhieher gesezte Orter sind in der Christen Hand / nachgehende aber seuffzen unter dem Türckischen Joch nach ihrer Freyheit/ und sind unter andern / Erla/ Chonad/ Segedin/ Zolnock/ Hatwan/ Coloz/ Giula / Filleck/ Lippa / Weizen Kopan/ 2c.

§. 109. **Erla**/ ist eine schöne und grosse Stadt gewesen / an dem Fluß dessen benamens / ein Siz deß Bischoffs/ dahero es auch mit unterschiedlichen schönen Pallästen gepranget / welche aber nunmehr alle in Türckische Schweinställe verwandlet/ dann alle Gebäu der Stadt sind nunmehr sehr verfallen / und zwar brandte die Christliche Besazung Anno 1552. als sie von den starcken Anzug der Türckischen Armee Kundschafft bekam/ die vornehmste Gebäu der Stadt/ darunter das Thumstifft war/ selbst ab/ und sezten sich zur Gegenwehr/ und verhielten sich so tapffer/ daß die Türcken mit Schand und Spot mußten abziehen/ und haben die Ungarn eine unglaubliche grosse Anzahl Canon Kugel gesamlet/ welche der Feind hinein geschossen. Und wolte GOtt es hätte sich die Besazung Anno 1596. auch so tapffer erwisen / aber da gieng es übel / denn der Türckische Kayser Mahomet ruckte in Person dafür / und fieng den Ort an grausam zu beschiessen. Der Commendant Terzky aber ließ sich nichts irren/ sondern feurte auch tapffer auf den Feind loß / und weiln die Stadt von schwacher Ringmauren und sehr weitleuffig / als verließ er solche/ steckte sie in Brand und reterirte sich ins Schloß/ fertigte auch einen Boten in das Christliche Lager ab / und hielt an um Entsaz/ welcher auch versprochen war. Als nun/ wie gemelt/ die Stadt in vollem Brand/ suchten die Türcken alle Mittel und Weg solchen zu löschen / kunten aber nichts als etliche Gebäu / und das Spital erretten. Indessen trachtete der Feind auf alle Mittel und Wege der Vestung näher zukommen/ die Graben mit Faschinen außzufüllen / und mit starcken schiessen die Maur zu fällen / wie er denn die seinen so hart und Tyrannisch antrib/ daß vil darüber giengen. Ob nun schon die Christliche alle mögliche Gegenwehr thaten/ trang doch der Tyrann durch/ bestürmete und eroberte das Revelin/ besezte es/ und ließ die Vestung abermal auffordern / bekam aber eine abschlägige Antwort/ denn der Commendant war willens sich biß auf den lezten Mann zu wehren/ ließ auch den Kaysl. Feldherrn seine Resolution wissen hielte aber auch um eilenden Entsaz an/ aber der Christen allzulanges cunctieren Nachlässigkeit/ das Regenwetter/ und andere Ungelegenheiten hinterden den Entsaz / und spilten dem Feind die Vestung in die Hand/ denn so bald sie von der unsern Anzug Nachricht empfiengen/ brauchte er allen Gewalt/ das Schloß zu bestürmen/ fande aber tapffere Gegenwehr/ wie wol in dem lezten Sturm/ auch bey 300. Christen gebliben. Weil aber ihrer immer weniger/ und die Besazung durch das stete Wachen müth und matt worden/ unterredeten sie sich mit einander wegen eines Vortrags / und botten wider ihrer Obersten willen/ dem Feind einen Vergleich an/ und öffneten den 4. October das Thor um etliche Türckische Geissel einzulassen. Es hatten sich aber unter werendem Accordiren etliche Janitscharen / so sich heimlich verstecket / herfür gethan / und der Wacht daß Thor abgerennet / und gleich darauf den hell hernach dringenden hauffen Plaz gemachet / und ob schon die Christen um Quartier rieffen/ wurden sie doch nicht gehöret/ sondern alles ohne erbarmen nidergesäbelt/ und immer darbey das Wort **Hatwan** geruffen / etlich wenig darunter der Obrist Niari Paul samt etlichen Weibern wurden gefangen genommen/ und von dem Sultan zu Sclaven gemachet. Die beide Commendanten Terzky und Kinßky/ lagen kranck/ und als sie das Getümmel vernommen / lissen sie durch ihre Diener ihre Gewehr zerbrechen / und in den nehsten Brunnen werffen/ sie wurden von dem General Bassa gefangen genommen / und ihnen zugemuthet ihren Glauben zu verlaugnen / so würden sie bey dem Sultan in groß Ansehen kommmen. Solches aber haben sie großmütig außgeschlagen/ und vermeldet was die Soldaten gethan / wäre wider ihren Willen geschehen / und nimmer darzu kommen / wann sie zu gegen gewesen. Uber dise großmütige Reden haben sich die Bassa verwundert / und versprochen ihrer bey dem Sultan im besten zugedencken/ wurden aber in die Eisen geschlagen / und so übel gehalten / daß Herr Terzky in dem Gefängnus starb. Seit der Zeit ist diser Ort in der Türcken Hand verbliben / und ob die Christen zwar unterschied-



1 Vestung 2. Egerwitz 3 Statt 4. Thumkirch. 5.



thauß

bey Jacob Koppm



liche Anfälle darauf gethan/ haben sie doch nichts gerichtet. Bey diser Stadt gegen Mittag ist ein trefflich warm Bad/ und treibet selbiges Wasser zu jederzeit deß Jahrs vil Mühlen/ welche der Stadt sehr nuzbar sind.

§. 110. **Chonad**/ sonst Güngisch/ ist eine grosse Bischöffliche Residenz gewesen/ liget an dem Fluß Maraz oder Marusch/ zwischen Segedin und Lippa/ hat heutiges Tags nichts sonderliches von Gebäuen/ ausser der Thum Kirchen und den Schloß/ um welches sich die Sibenbürger zum öfftern mit dem Türcken geschmissen/ hat doch endlich erligen / und disen Ort dem Barbaren überlassen müssen.

§. 111. **Segedin**/ ist eine grosse und weitläufftige Stadt/ ohne Mauren in einem ebnen Feld da die Marusch in die Teissa lauffet gelegen/ war vor diesem eine Freystadt und sehr Volckreich. Es wurde von dem Türckischen Kayser Soliman / ein starck Schloß von Ziegelsteinen gebauet/ die Stadt desto besser in Zaum zu halten. Im Jahr Christi 1552. haben die Christliche Völcker durch hinterlist und heimliche Verständnus etlicher Bürger sich der Stadt bemächtiget/ und einen sehr grossen Raub darinnen bekommen / das Schloß aber hat sich ihrer erwehret. Als sich nun die Soldaten auf das Fressen und Sauffen begeben/ und ganz sicher waren/ sihe da kame der Bassa von Ofen mit etlich tausend Mann/ und ob schon die Reuterey hinaus ruckte / waren sie doch zu schwach/ und die Heyducken waren nicht alsobald bey der stelle/ sondern hielten sich noch in der Stadt auf/ ruckten doch endlich hinaus / da gieng es dann an ein hizig Treffen/ und wurden endlich die Christen übermannet/ und deren etlich tausend erschlagen / alle Stück und Fahnen giengen verlohren. Als die Christen aus dem Feld geschlagen/ da gieng auch in der Stadt das morden an / und wurden gar vil ohne unterschid deß Geschlechts und Alters/ worunter eine grosse Anzahl Bürger waren erwürget. Der Vezier ließ 5000. Nasen von den erschlagenen todten Cörpern abschneiden / und schickte solche neben vierzig Fahnen und vilen Gefangenen nach Constantinopel/ und von derselben Zeit an / ist dieser Ort in der Türckischen Raub-Vögel Händen verblieben. Die Gegend dieses Landes ist sonst vortrefflich/ und hat auf vil Meil Wegs eine herrliche Weyde für das Vieh / also daß dessen viel tausend Stück gezelet worden.

§. 112. **Hatwan**/ ist ein fein Städtlein und Schloß an dem Flüßlein Zagij zwischen Ofen und Erla gelegen/ wol bevestiget / dann es schon vor diesem mit einem dreyfachen Wasser-Graben / und dreyen gefütterten Palancken versehen gewesen / auch nach der Zeit immer mehr und mehr verstärcket worden / also daß sie heutiges Tages unter die vornehmste Türckische Vestungen in Ungarn zu rechnen. Ist Anno 1544. erstmals dem Erbfeind in die Hand kommen/ da die Commendanten dises Orts Paulus und Orosius Dancy Gebrüder/ aus feiger Zaghafftigkeit / davon gewichen / und den Ort angezündet/ welchen aber die Türcken gelöschet/ und besezet haben. Seithero der Zeit hat er die Christen vil Bluts gekostet / und wurde er Anno 1594. durch den Kayserlichen General von Tieffenbach härtiglich belagert/ und starck beschossen/ auch als die Türcken aus Ofen solches entsezen wolten / solche glücklich geschlagen/ sibenzehen Stück und fünffundzwanzig Fahnen erobert / dennoch die Vestung nicht bekommen/ sondern solche wegen deß starcken Anzugs deß Sinan Bassæ / verlassen und die Belagerung aufheben müssen. Aber zwey Jahr hernacher nemblich im Jahr Christi 1596. sind die Christliche Völcker unter dem Erzherzog Maximilian darfür gerucket/ und haben sich solcher durch einen General Sturm bemächtiget. Weil nun dises sehr denckwürdig / als wollen wir den Verlauff diser Belägerung mit kurzem aus andern Geschichtschreibern hieher sezen. Den 15. Augusti Anno 1596. sind Ihr Königl. Würde Maximilian / (dann disen Titul gab man ihm der Zeit/) vor Hatwan mit dem Heerlager angelanget/ welches die in der Stadt ersehend/ alsobald heraußgefallen/ in Meinung/ es wäre nur eine streiffende Rotte/ aber geschwinde/ nach Erforschung der Warheit/ das Thor widerum gesuchet. Ehe noch die Quartier recht wurden außgetheilet/ schanzten die Christen nahe an das Thor der Vestung/ machten in der Eil Lauffgräben/ und wurffen gar hurtig ihre Batterien auf. Worauf die Türcken den andern Außfall gethan / und eine gute Anzahl der Unsrigen erlegt/ auch zween Fendrich/ zusamt den Fahnen/ gefangen bekommen / und mit in die Vestung gebracht. Diser Unfall/ und weil über das die Unsrigen von dem Feindlichen Geschoß/ welches grad und gewiß ins Lager gieng/ sehr incommodirt wurden/ erinnerte sie das La-

ger in etwas einzuziehen/gestaltsam solches den 17. Augusti darauf verändert/und auf die Weinberge versezet/ theils aus allbereit angeregtem / theils aus disen Ursachen / weil an der vorigen Stelle grosser Mangel an Holz und Wasser sich ereignete / und zwar dises lezte kaum mit Gelde gnug zu bekommen gewesen / sintemal ein Maß trübes Wasser neun Pfennig gegolten. Denn obschon unten am Weinberg ein schöne Brunnquell/ darbey ein grosses Gedreng war: hat man doch am allertheursten/ nemlich mit Gefahr Leibs und Lebens/ solches bekommen müssen/angesehen der Feind aus der Vestung/wann der Hauff am dicksten bey gedachtem Brunnen zu schöpffen gestanden / mit Feuer unter sie gespielet/ und 3. oder 4. auch wol zuweilen mehr Personen/auf einen Schuß erleget / also daß manchem der Durst gar darüber vergangen/ und ihn hernach nimmermehr gedürstet. Nachdem derwegen das Läger auf den Weinbergen geschlagen/ist gleich das Geschüz in drey unterschiedliche Schanzen gebracht/ und die Vestung/ so mit einem starcken zweyklaffter dicken Zaun und Wassergraben umgeben war/beschossen/auch darauß tapffere Antwort erfolget. Den 19. Augusti kam der Herr von Tieffenbach mit 2000. Reuttern und 6000. Fußknechten im Lager an/und lagerte sich gegen der Vestung über ins Thal; Hr. Tertszki aber/ schanzte und approchirte so nahe an den Graben/ daß man die Vestung mit einem Steinwurff kunte erreichen; Unterdessen tyrannisirte unter der Armee der Hunger gewaltig/ also daß manglenden Brods und Wasser halber / vil arme Soldaten aus Mattigkeit/ Hunger/ Hize/ und Arbeit / in den Schanzen umgefallen / und elendiglich gestorben. Den 21. dito wurde die Vestung von dreyen Batterien aufs hefftigste beschossen/ worauf deß andern Tages die Türcken auf die eine Batterie einen Außfall thaten. Ihnen begegnete der Obrist Greiß / anfänglich mit acht seiner Landsknechte gar herzhafft und männiglich/ in Hoffnung/ die übrige darzu ermahnte Soldaten solten ihm folgen/ ward aber von disen nicht secundirt, sondern schändlich verlassen / also daß er / weil die andere flohen/ samt gemeldten achten/ jämmerlich niedergehauen/und sein Haupt in die Vestung gebracht wurde. Den 24. dito kam Proviant ins Lager / und ward am selbigen Tag ein welscher Hauptmann erschossen. Wie die Christen den 25. dito durchs Geschüz das Zeichen der Bet-Stunden gegeben / stieg ein Türckischer Pfaff / auf einen Thurn / und schrye ihnen zum Spott das Halahuj/ aber es bekam ihm sehr übel/ denn etliche Constabel richteten hierauf die Stücke gegen dem Thurn / und traffen so wol/ daß der Thurn guten theils zusamt dem Pfaffen herunter stürzte/ und der liederliche Tropff/ gar ungesegneter wider herab gekommen / durch solchen seinen Fall / ein Augenscheinliches Zeugnuß gebend/ daß GOtt sich nicht lasse spotten. Gleich darauf fielen die Türcken herauß/ durch einen heimlichen Graben/ machten in der Furi mehr als 16. Knechte nieder/ empfiengen aber bald ihren Lohn davor. Dann man schnitte ihnen den Paß ab/ und ließ ihrer gar wenig hinein kommen / die andern mußten Haar lassen. Den 27. dito ward ein Rechts-Tag erkant wider die schändliche Außreisser und Verlasser deß Obr. Greissens. Den 28. und 29. blizte man aus vier Schanzen auf die Vestung/und machte Bereitschafft/ den Graben mit Büscheln außzufüllen/ um desto besser zu stürmen. Hierauf geschah den 30. Augusti zu Mitternacht von den Türcken abermal mit entsezlichem Geschrey/ ein grimmiger Außfall/ worbey so wol der Christen als Türcken/ eine grosse Anzahl sizen blieb. Unter andern ward ein Türck gefangen/ welcher außsagte / ihre Außfälle wären darum bey Nacht geschehen/ damit sie unter solchem Tumult / desto sicherer eine Post in Teutschen Kleidern könten durchbringen / gestaltsam auch dißmal geschehen / da einer von ihnen nach Ofen abgefertiget/ mit Vermelden/ wo man sie würde entsezen/ wolten sie sich tapffer wehren/ und biß auf den lezten Mann halten: da nicht / müßte man sie nicht verdencken/bey so grosser Bedrangnuß/ endlich einen Accord einzugehen. Am selbigen Tage ergieng über die Soldaten / so von dem Obrist Greissen flüchtig worden / ein nicht weniger kluges als gerechtes Urtheil/ daß sie zur Straff ihres Verbrechens / den gedoppelten zweyklaffterigen Plancken Zaun umhauen/ und samt anderer Materie / in den Graben zu Außfüllung desselben/werffen solten. Massen deß andern Tags hernach geschehen. Worüber/weil der Feind aus der Vestung greulich herauß schoß/und Feuer warff/ das jenige / so man in den Graben geworffen / zu verbrennen / ihrer nicht wenig durchs Feuer umkommen/ oder sonst hart beschädiget worden. Den 2. September schoß man abermal zum Sturm Breche/ und geschahen disen Tag über zweytausend und vierhundert Schüsse in die Vestung / deßgleichen wurden in die zwanzig Feuerballen hinein geworf-

geworffen/ welche zwar angangen / aber von den Türcken die keiner Leibs- noch Lebens-Gefahr außwiechen/ gar kühn und unverdrossen gelöschet worden. Wie die Türcken gemercket/ daß an vilen Orten alles sich zum Anlauff rüstete / worzu denn 8. Ungarische und 23. teutsche Fähnlein beordert waren ; schryen sie aus der Vestung / dafern man ihnen mit Weib und Kindern auch aller Haab und Gut [gestaltsam denen zu Gran widerfahren wäre] abzuziehen gestattete / wären sie erbötig die Vestung aufzugeben. Aber sie wurden mit Stillschweigen beantwortet/ und allen bey Lebens- Straff untersagt / mit einigen Türcken das geringste zu parlamentiren/ deßwegen dann in der Vestung von Weib und Kindern ein erbärmliches Weheklagen entstanden / so biß in das Christliche Läger erschollen. Zu Facilitirung deß vorhabenden Sturms / hat ein Ingenieur Nahmens Hanß Albrecht von Sprinzenstein / 5. Schiffe auf dem Wasser gar künstlich angeben/ welche auf den Seiten erhöht mit Holzwerck / und oben starck mit Brettern beschlagen/ worüber eingebeiste Ochsenhäute gezogen/ um für Feuerschaden das Werck desto besser zu versichern ; selbige Schiffe wurden den 3. September in den Strohm Zogiva / so obbeschriebener massen alhier fleust/auf Wagenrädern geschoben / und erfolgte darauf / so wol zu Wasser als zu Land/ ein General-Sturm. An einem andern Ort/ war über den Graben eine Brucken gemachet / die aber gebrochen/ und eingesuncken/ mit Verlust etlicher Soldaten. Jedoch brachte man bald eine andere an die Stelle / und nahm darauf den Sturm mit allem Ernst vor die Hand. Was für Fische nun in solchem Kriegs-Wasser gefangen werden/ stehet unschwer zuermessen. An einer Seiten fochte der Eifer und die rasende Rache/ wegen deß von disen Barbaren bißhero erlittenen Schadens / an der andern/ die äusserste Desperation, welche auch wol feyge und kleinmüthige / geschweige denn Kriegerische und Lebenserwogene Soldaten zum Streit aufmuntert und schärfft. In solchem erhizten Stürmen/ Schiessen/ Spiessen/ Hauen/ Stechen und Feuereinwerffen/ ist der Hauptmann Stamp / von dem einen im Wasser sehr hin und her wanckenden Schiff/ unversehens herauß/ und ins Wasser gefallen / auch deß grossen Tumults und Getöß halber/ nicht zu retten gewesen. Nachdem der Sieg eine gute Weile gleichsam im Zweiffel gestanden/ hat gegen Abend zwischen 5. und 6. Uhr/ ihn der Oberste Siegsherr/ endlich auf die Christliche Seiten geneigt / denn durch das unaufhörliche Feuereinwerffen/ gieng endlich die Vestung an / so hielten die Unsrigen mit Stürmen auf allen Seiten dermassen ernst und grimmig an/ daß endlich der Sturm überhand nahm / und die Vestung nach einem scharffen achtstündigen Gefecht übergieng / zu grausamen Erschrecken der Türcken/ Heulen und Schreyen/ so wol der Weiber als Kinder. Dessen sie dann auch wol Ursach hatten/ dann das Würgen und nidermachen währete vier ganzer Stund in die Nacht also daß schier alles / vil auch gar abscheulicher Weise / hingerichtet und gemezelt wurde. Die jenigen so fürnehmes Stands unter den Türcken/ warffen den Christen ihre Gewehr zu den Füssen/ thaten einen Fußfall nach dem andern/ und baten um Gnad : aber umsonst! Es mußte alles Maußtod seyn. Welches nach Kriegs-Manier / nicht so gar unrecht/ bevorab gegen dise Unglaubige : da man nicht gar zu greulich und tyrannisch wäre verfahren/ und gleichwol deß Weiblichen Geschlecht geschonet hätte. Aber es mußten allerdings die schwangere Mütter daran/ die zartesten Kinder in der Wiegen wurden unbarmherzig erwürget/ und keinem das so flehenliche gebettene Leben gefristet / ausser etlich wenig außbündig schönen Weibsbildern/ Säuglingen und Müttern / so da fürnehmen Türcken angehörig/ wie auch einem Begen/ und etlich andern Türcken : welche man Kundschafft von ihnen zuerhalten/ gefangen nahm. Vor allen andern / haben es die Wallonen/ mit Tyrannischer Wütterey/ gänzlich übermacht/ und recht unmenschlich gehandlet/ indeme sie unterschiedlichen schwangern Weibern / die Leiber aufgehauen / daß man die Frucht in ihren Leibern sehen können Deßgleichen Männer und Weiber geschunden/ ihnen Riemen aus der Haut/ zu Gürteln und andern Sachen geschnitten/ auch etliche heimliche Glieder davon genommen / darauß sie Beuttel und Taschen gemachet/ alles unter dem Fürwand/ es hätten solche und noch weit höhere Straffen die Türcken mit ihrer Hartnäckigkeit/ Stolz/ Schmähung und Lästerung der Christen/ überflüssig verdienet/ und gereichte den übrigen zu einem Exempel. Aber was dise Wütterey gefruchtet habe/ das ist hiebevor bey der Beschreibung der Stadt Erla/ gemeldet worden/ da die Türcken bey Niderhauung der Christen/ immer das Wort Hatwan / im Mund geführet. Man will daß in der Vestung von den Feinden auf die 8000. Mann- und Weibs-

Personen/ unser Seits aber/ etwann 800. tod geblieben/ darunter vil fürnehme Personen/ unter andern auch der Wallonen Oberster gewest. Die Beute so man darinnen bekommen/ ist auf etliche Tonnen Goldes geschäzet/ vil aber allbereit vorhero im Rauch aufgeflogen. Unter anderm haben die Unsrige auch 500. schöner und wolgeschmückter Rosse/ darzu auch Munition/ Proviant/ Wein/ Fleisch/ und Salz die Fülle gefunden. Etliche Tage brachte man hernach zu/ mit Besuchung und Plünderung der Erschlagenen/ und Löschung der Feuersbrunst/ wurden auch bey 42. Wägen voll todter Leichnam aus der Stadt geführt/ in die Lauffgräben geworffen/ und mit Erden überschüttet. Ob nun gleich die Vestung iezt erzehlter massen den Christen in die Hand kommen/ auch eine Anzahl Heyducken und Reuter zur Besazung darein gelegt worden/ hat dise aber nicht bleiben wollen/ sondern so bald sie den starcken Anmarch deß Türckischen Kaysers vernomen/ den Ort/ weil er noch sehr zerschossen/ und wenig wider gebauet/ vollend in Brand gestecket/ und verlassen; darauf aber sind die Türcken hineingerucket/ und was sich alldort verweilet/ entweder nidergesäbelt/ oder gefänglich davon geführet. Und obschon nach der Hand die Christen disen Ort wider bekamen/ hat doch 1604. die Besazung solches wider angezündet und verlassen; wiewol über die Flüchtige Standrecht gehalten/ und deren etliche hingerichtet worden/ ist also noch biß dato diser Ort/ in den Türcken Klauen hangend verblieben.

§. 113. **Zolnock**/ ist ein ansehnlich wackerer Ort/ nemlich ein Städtlein und Schloß/ an dem Zusammenfluß der Teiß und Zagiwa/ in einer sehr lustigen Gegend/ welche voller köstlichen Weingewächs und Obstbäumen gelegen. Das Schloß ist wolgebauet und bevestiget/ hat starcke Wercke/ und einen breiten tieffen Graben; wurde Anno 1552. erstmals von den Türcken belagert/ und wie Ortelius schreibet/ so hat die Besazung ihren Obersten verlassen/ und die Flucht genommen/ sind aber meist von den Türcken nidergehaut/ dem Obersten aber/ haben sie grosse Ehr erwiesen. Zwischen dem Schloß und der Stadt/ ist ein grosser Wassergraben. Und verbleibet noch biß dato in der Türcken Gewalt/ welche ihn vor allem Feindlichen Uberfall noch besser verwahret haben.

§. 114. **Zarcad**/ ist eine Türckische Vestung/ nicht fern von Großwardein/ ist A. 1599. von den Christen mit Sturm erobert/ aber das folgende Jahr/ wider verlohren worden/ verbleibet also noch immer unter der Türckischen Bothmässigkeit. **Walckowar**/ ist auch ein feiner Marck und Schloß/ liegt auf einer Höhe/ nahe der Donau/ oberhalb der Stadt Belgrad oder Griechisch-Weissenburg. **Karansebes**/ liegt im Grund deß Wassers Tömör/ nicht fern von der Donau/ ist ein Volckreiche und nahrhaffte Stadt/ wird von Türcken/ Razen/ und Griechen bewohnet/ es ist allhier ein grosse Niderlag der Türckischen Wahren/ welche von dar/ und Lugos/ über ein hohes gefährliches Gebürg in Sibenbürgen/ verführet werden. Es ist dise Stadt/ so 5. Meil von Temeßwar lieget/ von dem Zäckler Moses/ welcher sich für einen Fürsten in Sibenbürgen/ aufgeworffen/ Anno 1603. durch heimliche Verständnuß der Innwohner/ eingenommen worden.

§. 115. **Colocz**/ war vor Jahren/ ein treffliche wackere Stadt in Ungarn/ mit einem herrlichen Dom-Stifft/ und zweyen sehr hohen Thürnen/ wurde von unterschiedlichen Nationen bewohnet/ und war ein Erz-Bischöfflicher Siz/ welcher aber bey Zeiten/ dem Erbfeind in Rachen gerathen. Anno 1602. als die Stadt Ofen/ von den Christen belagert war/ haben die Heyducken disen Ort überfallen/ geplündert und verbrennet/ auch stattliche Beuten gemachet/ nach solchem aber ihn wider verlassen/ wie er dann annoch in Türckischer Hand verblieben. **Crestes**/ ist ein feines Ober-Ungarisches Städtlein/ berühmt wegen deß harten Treffens/ welches Anno 1596. alldorten fürgangen/ in welcher den Christen in die 10000. darunter sehr vil fürnehme Stands-Personen geblieben/ wiewol der Türcken auch in die 20000. tapfere Leute sizen lassen. Und ist das frühzeitige Plündern eine Ursach der Christlichen Niderlag gewesen/ dann als die Unsern dem Rauben begierig obgelegen/ haben sich die Türcken wider erholet/ und die Unsrige in eine unbeschreibliche Confusion und Schrecken gebracht/ daß iederman sein Heil in der Flucht gesuchet.

§. 116. **Fileck**/ war vor disem ein treffliche Ober-Ungarische Vestung/ mit einem doppelten Schloß/ welches mit unterschiedlichen Wercken/ wider allen Feindlichen Anlauff/ aufs beste versehen/ und kan man wegen der herfürreichenden Felsen/ nicht in

das







1. *Vestung oder Statt* 2. *Innere Vestung* 3. *Eusere Vestun od*



…ung oder Schlos

bey Jacob Kop.



das Schloß/ denn nur durch die Thor kommen; unten am Schloß ligt das Städtlein/ bey welchem eine selt ame Höle/ in welcher das herabtropffende Wasser/ alsobald dermassen erhärtet/ daß man ganze Stücke in Menschlicher Form da siehet/ welche durch solches Wasser-rinnen zu Steinen worden/ so eine Gestalt bekommen wie der Gips. Dise Vestung hat in den vorigen Kriegen vil erlitten/ und ist sie erstmals Anno 1555. durch Verrätherey eines Mohren/ den Türcken in die Händ gespielet worden/ welche von darauß hernacher der Christenheit/ unsäglichen Schaden gethan/ und ist ihnen verblieben biß A. 1593. da die Christen solchen Ort wider belagert/ und das Städtlein mit Verlust viles Volckes erobert. Das Schloß hätte sich wol halten können/ weilen aber die Besazung auch so gar die Weibs-Personen/ von einer harten Kranckheit/ und unterschiedlichen selzamen Zufällen geplagt war/ als wurden sie gezwungen/ den Ort in der Christen Händ zu übergeben. An. 1605. hat der Botscai/ disen Ort erobert/ nachdem der Besazung das Wasser gemanglet. An. 1619. bekam ihn Betlehem Gabor. Nach der Zeit ist er in Kayserl. Hand verblieben biß auf dises Jahr/ da er von den Türcken und Rebellen belagert/ erobert/ un gesprenget worden. Daß also dise vorhin berümte Vestung und Gränzhauß der Christen/ nunmehro zu einem Steinhauffen worden.

§. 117. **Giula**/ ist ein sehr vestes Türckisches Schloß und Gränzhauß/ an dem Fluß Keres gelegen/ hat An. 1566. den Türcken vil zu schaffen gegeben/ ist doch endlich denselben zutheil worden/ indeme die Besazung aus Forcht accordiret/ welcher Accord doch schlecht gehalten/ und ist deren Commendant Keretschin zu Constantinopel jämmerlich hingerichtet worden/ indem man ihme/ wie etliche schreiben/ in ein Faß voll spizige Nägel gethan/ und so lang herumgerollet/ biß er seinen Geist sehr schmerzlicher Weise aufgeben. Als Giula solcher massen verlohren/ hat auch die Besazung zu Geneo ihren Posten verlassen/ welchen hernach die Türcken besezet/ und biß auf den heutigen Tage noch innbehalten.

§. 118. **Lippa**/ ist ein Ungarisch Städtlein und Schloß/ an dem Strohm Marosch/ mit unterschiedlichen wackern Gebäuen gezieret/ und hat eine feine Kirche/ dem H. Ludwig zu Ehren geweihet. Das Schloß ist Bergigt/ und mit unterschiedlichen starcken Wercken bevestiget. Dessen unerachtet/ hat dessen Commendant solches aus Zagheit verlassen/ worauf es die Türcken besezet/ wurden aber bald darauf wider belagert/ da dann die Stadt mit stürmender Hand/ das Schloß aber mit Accord übergieng. Es behielten es aber die Christen nicht lang; dann Anno 1552. hat es der Spanische Comendant Aldana/ heilloser Weise/ ehe ein Feind dafür kommen/ angezündet und verlassen/ die Türcken kamen alsobald/ und löschten das Feuer so weit als möglich seyn konte/ und besezten den Ort mit ihrem Volck/ biß Anno 1595. die Sibenbürger solchen wider eroberten. Anno 1603. wurde dise Vestung Kayserisch; und Anno 1614. brachte sie der Betlehem Gabor/ wider zu Sibenbürgen/ soll es aber hernach den Türcken eingeraumet haben.

§. 119. **Kopan**/ ist ein mittelmässiges Städtlein/ nicht fern von Comorra/ nicht sonders vest/ sondern nur mit einem schlechten Wall verwahret/ darum wurde es Anno 1587. von den Christlichen Völckern mit leichter Mühe erobert/ und angezündet/ daß über 100 Häuser im Feuer aufgiengen/ und bekamen die Ungarn einen grossen Raub. Als sie aber solches etlichmal continuirten/ paßten ihnen die Ofner Türcken auf/ und empfiengen sie sehr übel/ also daß ihrer gar vil auf dem Plaz blieben/ und das Beutmachen mit dem Leben bezahleten.

§. 120. **Solmoz**/ ist ein hohes Berg-Schloß/ liegt anderthalb Meil von der Lippe/ hat einen sehr tieffen Graben/ und ist im übrigen wol verwahret/ gerieth An. 1552. den Türcken erstmals in die Händ; hernach Anno 1602. eroberten es die Christen widerum. **Bochia**/ ist ein Türckisch Städtlein/ allwo Anno 1595. die Sibenbürger übel gehauset/ und die ganze Türckische Besazung überfallen und nidergemachet. **Becheca**/ ist ein wacker Schloß an der Teiß/ 12. Meil von der Lippa gelegen/ ist zimlich vest; ist Anno 1551. neben dem von Natur wolverwahrten **Besquerec**/ den Türcken in die Hand kommen/ welcher bald darauf weiter um sich gegriffen/ und den ganzen Landstrich sich unterwürffig gemachet.

§. 121. **Lerolac**/ ist ein gutes Castell/ 3. Meil von der Lippa/ war vor disem unter den Türcken/ ist aber nunmehro in Sibenbürgischer Devotion, wurde von den Türcken

cken Anno 1597. aus Forcht verlassen. Adom/ ist ein zimlich vestes Türckis. Schloß/ 4. Meil unterhalb Ofen/ an der Donau gelegen/ wurde Anno 1602. von den Christlichen Völckern erobert. Hernach aber ohne Noth verlassen/ und in Brand gestecket.

§. 122. Weitzen/ war vor disem eine schöne Stadt / Closter/ und Schloß / auch ein Bischöfflicher Siz / und Universität / prangte auch mit unterschiedlichen herrlichen Kirchen und Gebäuen/ welche aber durch die vilfältige Kriege / alle verwüstet / und eingangen/ daß nichts als das Closter / und die Bischöffliche Residenz / mit einer Besazung versehen geblieben/ hat nach Beschaffenheit der Zeit/ bald die Christen/ bald die Türcken zu Herren gehabt/ wie sie denn annoch unter dem Türckischen Joch sich beugen muß.

§. 123. Parkora und Pazozin/ sind zwey veste Schlösser/ Türckischer Botmässigkeit; deßgleichen auch sind Novia und Pax/ welches leztere nicht fern von Tolna/ bey 12. Meilen unter Ofen gelegen/ und mit unter die gehuldigte Ort gezehlet worden.

§. 124. Sabatz/ ist eine vornehme Vestung in Nider-Ungarn/ in einer Insul/ so die Sau machet/ gelegen. Lieget 5. Meilen von Griechisch-Weissenburg/ ist von den Türcken erbauet/ aber von dem tapffern Helden Matthæo Corvino/ König in Ungarn / Anno 1475. belagert und erobert worden; von diser Zeit/ ist solcher Ort in der Christen Gewalt verblieben/ biß Anno 1521. da wurde es widerum belagert / die Besazung aber wehrete sich biß auf den lezten Mann/ wie sie dann auch alle miteinander ihr Leben vor das Vatterland zusezten. Sabatca/ ist ein gutes Castell/ an dem Fluß Runa/ von den Türcken erbauet/ damit sie auf ihrem Streiffen/ ein sicher Ort hätten / darzu ihnen auch das darbey gelegene Städtlein Sombak/ sehr wol dienete. Weil sie nun vil Raubereyen/ aus solchem Nest verübeten/ als samleten die Kayserl. Generalen / etlich Volck zusammen/ und eroberten dises Sabatca/ verbrenneten und schleiften es. Oertel / schreibet hiervon also: Sabatka / Pelsoz / Gombazack / Crasnahurca / Sagde / Schlösser / samt andern umliegenden Castellen und Flecken/ werden von Schwendi dem Georg Bebeck / so vom Kayser zum Sibenbürger gefallen/ Anno 1566. erobert. Anno 1593. wird Sabatsga/ eine starcke/ und mit hohen gezäunten Wählen und Pasteyen verwahrte Vestung/ vom Herrn Christoffen/ Freyherrn von Teuffenbach/ Feld-Obersten in Ungarn/ von Caschau auß/ im November belagert/ und den 8. desselbigen Monats/ mit stürmender Hand erobert.

§. 125. Salankemen/ ist ein fein Städtlein / mit einer Ringmauren oberhalb Griechisch-Weissenburg/ da die Teiß in die Donau fällt/ hat auch ein fein Schloß. Sezen/ ist ein Türckisches Schloß/ solches hat in dem Sibenbürgischen Krieg / Johann Balaß/ damit er seinem Bruder der zu Zatmar von den Türcken eingeschlossen war / Lufft machte/ gelägert/ kam aber übel an/ denn die Fillecker Türcken überfielen ihn / machten ihm vil Volcks zuschanden/ daß der wenigste Theil wider nach Hauß kamen / und dem Türcken gute Beuten im Stich liessen.

§. 126. Severin/ ist eine wackere Stadt an der Donau / an der Wallachey / allwo man noch die alten Merckzeichen sichet/ von der ruinirten Brucken / die Kayser Trajanus, allda über den Fluß machen lassen. Silistria / ist auch ein Türckischer Ort an der Donau/ welcher Anno 1595. durch die Sibenbürger und Wallachen / deßgleichen auch Anno 1603. geschehen/ überfallen/ geplündert/ nnd meist verbrennet worden ist. Senderovia/ ist ein trefflicher Ort/ unterhalb Griechisch-Weissenburg / an der Donau gelegen/ mit Mauren und Wercken auf das beste versehen/ ist die Haupt-Stadt deß Landes Servien/ hat vor disem dem Despota in Rascien zugehöret / welches heutiges Tages aber/ alles der Türckische Barbar zu sich gerissen / so geschehen im Jahr 1438. Und obwol die Christen sich unterschiedlichmal dafür gemachet / haben sie doch nichts erhalten/ sondern solche dem Türckischen Wolff im Rachen lassen müssen.

§. 127. Ob nun wol noch vil Schlösser und Flecken / welche in der Christen oder Türcken Händ sind; weilen aber solche von keiner Importans, oder auch verbrennt und zerstöret seynd/ als wird deren Meldung nicht vonnöthen seyn. Was für Schlösser in Crabaten und Bosnien gelegen/ wird unter einer absonderlichen Rubric gemeldet werden; wenden uns nun zu der Beschreibung deß Fürstenthums

Siben-




WE
1 Stadt
2 Vestung
3. Donau fl
4. Insul S.Andr



5. Staattkirch 6. Türckenbegräbnus

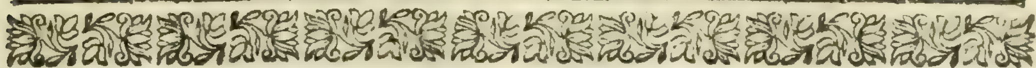



SA
1. Statt
2. Saw fl.
3. Schloß
4. Botwtha fl



Jacob Kop.





Sibenbürgen.

§. 128.



Dessen Gränzen sind von Morgen die Moldau/ von Mittag die Wallachey/ von Mitternacht Reussen / und von Abend Ungarn / erstrecket sich in die Länge bey 24. Teutsche Meil Wegs/ und so groß ist auch die Breite.

§. 129. Liegt in einer trefflichen Himmelsgegend/ darum ist das Land von allerhand Art Früchten gesegnet / sonderlich gereth der Weizen trefflich/ wie auch das Türckische Korn. Gersten wird wenig gesäet/ auch schlecht Bier geprauct.

§. 130. Wein wächset im Land / sonderlich um Weissenburg / Deva / Engedin/ Medwisch/ und andern Orten / ist aber nicht so gar gut als der Ungarische / und führet vil Kalch mit sich/ dahero bekommet man leicht das Zipperlein / oder sonst Schmerzen in den Gliedern. Das Feld ist überall mit köstlicher Weide angefüllet/ also daß vil tausend Stuck klein und grosses Vieh gezügelt werden / und kan mancher einen guten fetten Ochsen/ manchmal um 7. in 8. Gulden zu kauff bekommen/ welcher in Teutschland nicht unter 50. oder 60. Thaler gekaufft würde. Das Pfund Kalbfleisch/ kan man Herbst-Zeit um einen Pfennig kauffen. So hat es auch an Pferden einen Uberfluß/ welche mehrentheils wacker/ und schnell-läuffig sind / und dahero von den Fremden theuer erkauffet werden.

§. 131. Das ganze Land ist mit Wälden und Bergen umgeben / als wie mit einer Ketten/ und dahero hat es nur acht änge Päsße / durch welche man in das Land kommen kan/ und sind solche bey Turtzfeld gegen der Wallachey/ nicht fern von Cronstadt; der andere Eingang ist beym Rothen Thurn ; der dritte / das Eiserne Thor ; der vierdte / bey Clausenburg; der fünffte/ bey Desch; der sechste/ bey Bistriz ; der sibende / in Schuck/ der Zäckler Landschafft ; deßgleichen auch ist der achte Eingang in Sibenbürgen / bey Basau im Zäcklerland. Und können solche Päsße mit wenigem Volck/ gegen eine grosse Anzahl Feinde bewahret werden ; und sind dise Berge immer mit ewigem Schnee bedecket/ sonderlich bey dem unüberwindlichen Schloß Foggaras. Die Wälde sind voll deß besten Hönigs / sonderlich im Alten Land / allwo die Innwohner einen köstlichen Meth brauen / welcher mit unterschiedlichen köstlichen Kräutern gekochet / und dem Littauer Meth gleich geschäzet wird. So sind auch die Wälder mit allerhand trefflichen Wildpret/ als Hirschen/ Rehe/ Füchsen / grossen Hasen / welche gute Unterfutter geben / angefüllet reissende Thier/ als Wölff und Beeren/ giebet es im Ober- und Alt-Land sehr vil also/ daß sie Winters-Zeit ganz Troppen-Weiß einher marchiren / und bey Nächtlicher Weil / die Pferde zerreissen. Wilde Pferde/ deren Mähne biß auf die Erden herab gehen/ werden auch in dem Land hin und wider gefunden.

§. 132. An heilsamen Kräutern / hat das Land einen Uberfluß / und wächst auch in dem Ober-Land ein Kraut/ welches die Färber roth zu färben/ brauchen / in solcher Menge/ daß mancher Haußvatter für 300. in 400. Gulden deß Jahrs bauet/ welches die nachgesessene Innwohner aus ihren Weinbergen nicht zu lösen vermögen.

§. 133. An Bergwercken ist das Land auch vermöglich / dann bey Zalatna und Herrenbach/ wird Gold gefunden ; Silber bey Offera und Radna/ da man auch Kupffer findet. Der Stahl wird bey Eyck / das Eisen bey Torosco und Hunniad / das Antimonium und Schwefel in den Kupfergruben gegraben/ und das köstliche Salz/ wird zu Maromaruß gemachet/ und an andere Oerter verführet.

§. 134. Mit Wasser ist das Land überflüssig versehen/ und hat drey schöne Schiffreiche Flüsse/ nemlich die Kereß/ Marusch / und Alt ; und dise wimmeln von Fischen kleiner und grosser Art.

§. 135. Die Innwohner deß Landes sind meist Teutsche / welche vor vil hundert Jahren/ König Geisa/ deß H. Ladislai Bruder/ ins Land gebracht / oder sind übergeblieben von den alten Teutschen und Gothen / welche ehdessen allhier gewohnet. Nechst den

Teutschen/ giebet es auch Ungarn/ Wallachen/ und Zäckler / welche das Land bewohnen/ und sind die Sachsen mehrentheils der Evangelischen Religion zugethan ; wiewol auch zu Clausenburg/ Torden/ und in den herum liegenden Orten auch Photinianer/und Widertäuffer/ anzutreffen sind. Und haben solche Kezer / zu Clausenburg / grosse Freyheiten/ und eine eigene Druckerey. Das Land wird geregiret durch seine Richter ; welche in den vornemsten Städten ; als da sind Hermanstadt/ Medwisch/ Scheßburg / Müllenbach/ Risch/ Proß / und Leßkirch/ sich befinden. Burgermeister werden gesezet zu Hermanstadt/ Scheßburg/ Medwisch und Ripsch. Die Kleidung kommet mit den Ungarischen meist überein/ und träget man in dem heissen Sommer/ belzene Röcke. Die Weibliche Tracht ist nicht annehmlich.

§. 135. Das Land ist voll von den schönsten Städten / und sind unter den Sächsischen/ sonderlich berühmt/ nemlich/ Hermanstadt/ Cronstadt / Sechsburg / Medwisch/ Nösen/ Müllenbach / Clausenburg.

§. 136. Hermanstadt/ ist unter den Teutschen Sächsischen Städten die fürnemste/ ligt an dem Fluß Zibin/ daher sie auch das grössere Zeben genennt wird/ ist eine schöne und grosse Stadt/ wolgebauet/ mit schönen und starcken Bollwercken/ Thürnen und Pasteyen versehen/ hat auch tieffe Wassergräben/ ein wolverwahrtes Zeug = und Munition-Hauß/ hat auch sonst alle Nothwendigkeiten ; die Stadt machen noch vester die vilen Teiche und Pfüzen/ und daher kommt es/ daß der Lufft hier gar ungesund ist / und werden vil presthaffte/ und von dem Zipperlein geplagte Leute gefunden / und ist das beste / daß durch die vornemste Strassen/ kleine Bächlein rinnen/ welche mit ihrem Riseln die Lufft in etwas temperiren. An Gebäuen/ sind hier die Kirchen wol sehens würdig / so werden auch unterschiedliche Epigrammata gewiesen. Die Burgerschafft ist meist der Evangelischen Religion zugethan / und eitel Teutsche / dann sie lassen weder Ungarn noch Wallachen/ Burger werden. Es ist allhier neben dem Stadt-Richter und Burgermeister / auch ein Königsrichter/ 12. Personen in dem innern / und 100. in dem eussern Rath. Es wird auch die Teutsche Landsteur hier gesamlet/ und von dar nach Weissenburg geführet. Für die Fremden ist hier wol zu leben / weil alles um ein billiges zubekommen ; der Wein ist zimlich kaichicht/ aber guter Meth wird gesotten ; so werden auch hier köstliche Tuch gemachet. Es ist dise Stadt allezeit in grossem Ansehen gewesen/ hat noch zur Zeit ein schönes grosses Gebiet/ und vil Dörffer/ und gehören hieher auch die siben Sächsische Size/ mit ihren Dörffern/ und werden hier auch die Craiß = Täge gehalten. Dise Stadt ist continuirlich mit einer starcken Besazung versehen/ welche auch den zwey Meilen von dar liegenden Rothen Thurn/ bewachet/ damit man sie nicht unversehens überfalle. Es ist diß Land sehr lustig/ mit unterschiedlichen Städtlein oder Märckten / darinnen Teutsche wohnen/ angefüllet/ wie dann ein Meil Wegs von hier lieget das Städtlein Heltau / woselbst trefflich gute Sicheln gemachet werden. Und ist nahe hierbey S. Michaelsberg/ welches ein wolgebautes und sehr vestes Schloß ist / auf welches zu Kriegs = Zeiten / die Innwohner / ihre beste Sachen flüchten. Deßgleichen liegt in der Nähe der Marck Weyzagna oder Salzburg / allwo ein sehr köstliches Salz gemachet wird / welches sich Jährlich auf ein hohes belauffet.

§. 137. Cronstadt/ ist eine treffliche schöne und wolgebaute Stadt/ lieget sehr lustig/ ist mit breiten Gräben/ starcken Thürnen/ und dicken Mauren wol bevestiget. Die Kirchen sind groß/ und von Quatterstücken gebauet / deßgleichen hat es auch schöne grosse Häuser/ welche doch meist mit Schindeln gedecket. Die Schul/ Rathhauß/ und herrliche Bibliothec, sind auch wol sehens würdig. Die Innwohner sind Teutsche / der Augspurgischen Confession zugethan/ und nehren sich von mancherley Handthierung / sonderlich von Tuch/ rothen Carmesin/ Leder/ Flachs und Gedreyde. Es hat allhier drey grosse Vorstädte/ deren eine bewohnen die Ungarn / die andere / die Bulgarn / die dritte / die Teutsche/ und Zäckler. Und werden die Gassen der Stadt durch unterschiedliche kleine Bächle benezet/ welche alle Unsaubrigkeit außführen. Es hat dise Stadt vor disem vil Ungemachs außgestanden. Anno 1421. hat der Türckische Tyrann/ das Land weit und breit verderbet/ die Rathsherrn gefangen hinweggeführet/ das übrige Volck ist auf dem Schloßberg errettet/und erhalten worden. Anno 1495. grassirte allhie die Pestilenz. Anno 1516. hatte es ein starck Erdbeben. Anno 1529. wurde dise Stadt von dem Türcken belagert / das Land übel verderbet / und dessen Innwohner erbärmlich tracti-

ciret. Anno 1531. 1558. und 1570. gab es unterschiedliche Erdbebungen. Anno 1559. liedte die Stadt Schaden durch Brand; und Anno 1603. wurde der Sibenbürgische Fürst Moses geschlagen/ und blieben in 4000 Sibenbürger auf dem Plaz/ und wurden Dero Kayserl. Maj. 155. Fähnlein nach Prag überschicket. Als disen Sieg der Kayserl. General Basta vernommen/ist er eilend in Sibenbürgen gerucket/ und das Land meistentheils ihme unterwürffig gemachet. Die Gegend um dise Stadt / wird das Burtzländlein genennet / ist ein trefflich fruchtbar Land / welches Gedreydig und Flachs die Mänge träget/ ist um und um mit Bergen umgeben/ hat unterschiedliche schöne Dörffer und Flecken/ auch etliche Schlösser; darunter Rosenau und Turtzfeld / allwo ein vornehmer Paß/ und gleichsam der Schlüssel deß Lands ist / deßgleichen auch Merenburg/ allwo die Cronstätter stets eine Besazung halten. So hat es auch zwischen Cronstatt/ und dem teutschen Flecken Zeiden/ [welcher sich wol wehren kan/ weil dessen Kirche gut bevestiget/] einen grossen Wald voll der größten Buchen und Eichen / in welchem Gehölz/ sich sehr vil Wild aufhält/ er erstrecket sich auf drey Meil Wegs/ und hat auf der Helffte ein schlecht Wirthshaus/ die Cronstätter lassen stets durch etliche Reuter die Strassen bereiten/ damit man sicher hin und wider reisen könne. Anno 1661. wolte der Türckische General Alybassa/ die Zäckler zwingen / dem neuen Sibenbürgischen Fürsten zu huldigen/ solche aber haben es unrecht verstanden/ und unter Anführung ihres Generals Petkin/ in 12000. starck/ die Türcken überfallen/ und deren in die 2000. nidergemacht/und vil gefangen. Nach disem wurde Cronstadt und Sebenz/von den Türcken besezet.

§. 138. **Schesburg**/von andern auch **Segeswar**/ist eine wackere Stadt/theils auf einem Hügel/ theils in den Grund gebauet/ und ist das obere Theil der Stadt wolbevestiget/ das untere Theil der Stadt/ ist nichts sonders vest/ aber Volckreich/ und hat gar nahrhaffte Innwohner. Die grosse Kochel benezet die Stadt / und machet die Lands-Gegend sehr fruchtbar. Es werden hier Jährlich 3. Märckt gehalten/ da von allerhand Nationen Leut/und Gütter verhandlet werden. Anno 1562. wurde allhier ein Land-Tag gehalten/ auf welchen die Zäckler wegen ihrer Widerspenstigkeit ihrer Freyheit verlustigt worden/ und solche hernach langsam wider bekommen haben. Es gleichet dise Stadt ihres Lagers halben/ der Stadt Ofen.

§. 139. **Medwisch**/ ist auch eine aus den teutschen Städten / mitten in Sibenbürgen gelegen/ hat eine schöne Kirch/ welche wol bevestiget / wie denn auch die Stadt/ an welche der grosse Kochel fleust / mit unterschiedlichen starcken Wercken versehen ist / und breite und tieffe Gräben hat/ also daß sie wol etwas leiden kan. Anno 1662. wurde allhier ein Land-Tag gehalten. Anno 1663. haben sich die Türcken/weil sie disen Ort außgeschret / nach Segeswar begeben / und haben die Bürger ihre beste Sachen in das Schloß geflüchtet/ und weder Türckische noch Abaffische / zu sich hinein gelassen.

§. 140. **Nösen**/ ist eine feine mittelmässige Stadt / an dem Fluß Bistritz/ schön und wolgebauet/ hat eine wackere Kirch/ schön Rathhauß / ist auch mit starcken Mauren umgeben/ und mit einem tieffen Wassergraben wol bevestiget; hat in Kriegs-Zeiten vil Widerwärtigkeiten außgestanden. Anno 1538. hat es der Moldauische Fürst belagert und eingenommen. Anno 1602. wurde sie Kayserisch durch Accord; welcher aber schlecht gehalten wurde/ denn man plünderte die außziehende Soldaten/ und wurden vil welche sich widersezet/verwundet/oder gar zu tod geschlagen. In summa / es gieng damalen recht erbärmlich daher / und hausseten die Soldaten Freund und Feind auf das übelste. Sonst ist dise Stadt vor disem von König Ladislao in Ungarn/dem Joh. Hunniadi/ mit dem Titul einer immerwehrenden grossen Grafschafft / gegeben worden. Von welchem sie hernach an Sibenbürgen kommen / und unter die Sächsische Städte gerechnet worden. Sonst ist der Lufft hier nicht zum besten/und giebet vil presthaffte Leut / als Kröpffigte/ Taube/ Stumme: Grund und Boden ist sonst hier gut / und bringet gute Früchte.

§. 141. **Müllenbach** / ist auch eine Sibenbürgische Stadt/ mit Mauren und Thürnen bekleidet/ aber nichts sonders vest/ die Häuser sind mittelmässig / und ist wenig allda zu sehen/ wiewol es vor Jahren der Sachsen fürnemster Siz gewesen / und gehören hieher 17. Königliche Dörffer/ und durch und durch eine schöne temperirte Lufft. Die Fische sind hier in gutem Preiß/ denn es giebet unterschiedliche Lachen und Weyer/welche mit Fischen angefüllet sind.

§. 142. **Clausenburg**/ ist eine berühmte Sibenbürgische Stadt/ groß/ Volckreich/ und mit trefflichen Gebäuen gezieret/ lieget in einer lustigen Ebne/ an dem Fluß Samosch/ und ist mit allerhand Lebens-Mitteln nach Uberfluß versehen/ also/ daß für iederman hier gar wolfeil zu leben ist; GOttes Wort aber ist allhier das theurste/ dann die meisten Innwohner sind mit der Photinianer Gifft verlezet/ dise führen hier das Regiment/ und haben eine besondere Druckerey/ und ihre Schulen. Sonst ist dise Stadt wolgeachtet/ dann es werden unterschiedliche Land-Tåg hier gehalten/ auch fast Jährlich um Weynachten/ die Land-Gerichten/ zu welcher Zeit der Fürst/ mit seinem ganzen Hofgesind/ in die 8. Tag herrlich tractiret und frey gehalten wird. Sonsten sind hier vil Antiquitåten zufinden/ und lieset man an dem Stadtthor ein Eprigramma, so dem Kayser Trajano, zu Ehren gemachet worden. Es werden hier auch die Ungarn zu Bürgern angenommen. Unter andern Stadt-Gebäuen/ ist auch sehens würdig/ die alte Burg/ darinnen Matthias Corvinus, nachmaliger König in Ungarn geboren; deßgleichen ist auch deß Botscai Pallast zu sehen. Es hat dise Stadt zu Kriegs-Zeiten/ vil erlitten; und An. 1601. eine harte Belågerung außgestanden. Anno 1603. wurde sie von dem aufgeworffenen Fürsten in Sibenbürgen/ Moses Zåckler/ belagert/ und am achten Tag mit Accord erobert. Ist aber noch selbiges Jahr widerum in Kayserliche Gewalt kommen. Anno 1660. geschahe hier ein hartes Treffen zwischen dem Sibenbürgischen Fürsten Ragozi/ und dem Türcken/ in welchen der Fürst/ nachdem er unvergleichliche Thaten gethan/ und mit eigener Faust 17. Mann nidergemacht/ tödtlich verwundet/ sich auf dem fünfften Pferd/ nach Großwardein geflüchtet/ allda er den 6. Junij früh zwischen 5. und 6. Uhren gestorben Nach dessen Tod/ wurde dise Stadt mit 1000. Teutschen und 5000. Kemijanischen Vôlckern besezet/ und gabe es gleich Håndel/ und wurde der Burgermeister/ weil er mit dem Türcken heimliche Verståndnuß gepflogen/aufgehencket. Hernach wurde die Stadt von dem Abaffi/ und Türckis. Vôlckern belagert/ worinn sich aber die Besazung sehr tapffer erwiesen; die Burgerschafft/ weil ihnen nicht allerdings zu trauen/ entwaffnet/ und thate mit unterschiedlichen Außfållen/ dem Feind grossen Schaden/ deßwegen mußte der Abaffi/ die Belågerung in etwas aufschieben/ und wurde durch den Bischoff von Weizen ein Stillstand abgehandelt/ wehrete aber nicht lang/ sondern die Belagerung wurde von dem Abaffi/ aufs neue vorgenommen/ und wurde die Stadt starck beschossen. Es hat aber Hr. Obrist Schneidau/ 4000. Mann/ aus den nechstgelegenen Quarnisonen zusammen gezogen/ und damit den Entsaz der Stadt versuchet/ welcher auch glücklich ins Werck gesezet; denn es giengen dessen Vôlcker resolut auf den Feind dar/ welcher in 8000. starck war/ da kam es zu einem hizigen Gefecht/ und blieben bey 500. Türcken auf der Wahlstatt/ und eroberten die Kayserliche alle Stück und Bagage/ auch einen grossen Vorrath an Gedreyd/ Munition/ Wein und Bier/ welches alles mit dem Entsaz glücklich in die Stadt kommen. Den Commendanten Herrn Obr. Wachtmeister Retani/ Commendant/ weil er sich so tapffer gewehret/ wurde von Ihr Kayserl. Maj. zum Obersten gemachet/ hat aber solcher Ehr nicht lang genossen/ dann er kurz hernach/ nicht ohne Argwohn/ daß ihm etwas beygebracht/ Todes verfahren. In disem Jahr hat die Pestilenz auch greulich gewütet/ daß die Leut in 12. Stunden gesund und tod gewesen. Zu Anfang deß 1661. Jahrs/ war es daherum sehr unsicher/ und schwermeten die Türcken mit starcken Parthehen herum/ wie sie denn ein Dorff/ eine halbe Meil von hier auß/ geplündert/ und über 100. Personen gefangen genommen; denen aber haben die Christen nachgesezet/ nicht allein die Gefangene wider erledigt/ sondern auch ihrer über die 200. nidergehauen. In dem Augusto/ wolten die Tartarn/ Cossacken/ Moldauer/ und Wallachen/ die Stadt wider belågern/ haben aber nichts außgerichtet/ und fiel die Besazung auß/ und machten vil Türcken nider/ und brachten zehen Standarten davon.

§. 143. **Weissenburg**/ Ungarisch Feyerwar/ ist eine schöne Sibenbürgische Stadt/ war vor disem der König aus Dacia/ Hofstadt/ wie dann ausserhalb der Stadt/ noch hin und wider einige Anzeigungen zufinden/ und soll dise Königliche Residenz Zermizegethusa/ 5. teutsche Meilen in ihrem Umkreiß begriffen haben. Es liegt aber dise Stadt an dem Fluß Marusch/ auf einem Thal-hangenden Hügel/ darum allenthalben fast auf eine halbe Meil eine Ebne ist/ hat schöne Gebåu/ und ein herrlich Gymnasium, dann es werden hier iederzeit sehr gelåhrte Leut gehalten/ und hat der Fürst deß Landes/ allhier gemeiniglich seine Residenz. In dem Schloß/ sonderlich in deß Fürsten Marstall und Battori-

torianischen Pallast/ sind vil Antiquitäten zu sehen. Die Stadt-Kirch ist auch wol zu sehen/ hat vil herrliche Monumenta, und sind darinnen vil Fürstliche Personen begraben worden. Hat in den Sibenbürgischen Kriegen auch vil erlitten; Wie denn An. 1603. Zäckel Moses/ welcher sich für einen Fürsten in Sibenbürgen aufgeworffen / dise Stadt/ in die dritte Wochen belagert/ und endlich mit Accord erobert/ wiewol solcher schlecht gehalten worden. Nach der Zeit hat ihn der Graf von Solms / in Kayserl. Devotion gebracht/ behielt ihn aber nicht lang / dann der Türck eroberte disen Ort / und führte den Grafen gefangen nach Constantinopel. Folgends kam er wider an Sibenbürgen. Unter dem Stadtthor siehet man Romulum und Remum/ wie sie an der Wölffin saugen / in Stein eingehauen. Von diser Stadt Abend-werts/ liegen sehr hohe Berge / welche vil Silber und Gold bey sich führen.

§. 144. **Torenburg**/ an dem Goldreichen Wasser Aran/gelegen/ist zwischen zwey Berg gebauet/ eine reiche und nahrhaffte Stadt / da man allerley Handthierung treibet/ und ist sonderlich hier ein herrliche Viehzucht / stattlicher Feldbau / und köstlicher Weinwachs/ also daß sehr wol zu leben ist. Man findet hier gar vil Antiquitäten / von der alten heidnischen Stadt/ so vor Jahren auf dem Berg gegen Mittag gestanden; wie denn noch allerhand Römisches Geld gefunden wird. In der Höhe ist zu sehen ein alt Römisches Portal/ und eine grosse Steinklufft/ welche König Ladislaus / mit dem Pferd übersprenget habe. Es hat auch allhier gute Salzberg-Werck / und trefflich Salz / welches weit und breit verführet wird. Das Brod wird hier sehr schön und weiß gebachen / und ist hier eine Lust zu wohnen/ wann nicht diser Ort von dem Photinianischen Gifft auch beschmeist wäre; dann die Innwohner hangen meist diser Kezerey nach. Zu Anfang deß 1662. Jahrs/ traff Kemini Janos/ allhier eine Parthey Wallachen an / welche die Türcken dem Abaffi hinterlassen/ schlug dieselbe / und nahm bey 180. gefangen / die übrigen ruinirte er/ wie er dann hin und wider die Abaffische Völcker verjagte.

§. 145. **Proß**/ ist eine schöne wackere Sibenbürgische Stadt / an dem Fluß Marusch gelegen/ wird zu den teutschen Städten an statt Clausenburg weil solche Arrianisch worden/ gezehlet. Es ist die Stadt zimlich vest / und mit guten starcken Wercken verwahret; die Innwohner sind sehr höfflich/ und ist der Boden trefflich fruchtbar / dann es wächset alles die Fülle; die Wälder geben das beste Wildpret/ und die Wasser die herrlichsten Fische/ also daß für iederman hier wol zu leben ist / so ist auch gnug Wein zuüberkommen/ und sind die Innwohner meistens Teutsche.

§. 146. **Engied**/ ist ein vestes Schloß und Städtlein / in welchem unterschiedliche Antiquitäten befindlich/ wie denn auf dem Marckt ein solch alt Epigramma zulesen. **Deva**/ ist ein sehr vestes Sibenbürgisches Schloß/auf einem hohen Berg gelegen. **Berthalm**/ ist auch ein wolbewohnter Ort/ hat köstliche Weinberge. **Weida-Huniad**/liegt zwischen die Berge gebauet / hat ein gut Eisenwerck; hier sind auch zusehen die Ruinen/ von der alten grossen Stadt Sarmilgethusæ oder Ulpiæ Trajanæ. Zu **Deves** wird auch köstliches Metall gegraben. **Rips** / ist eine zimliche grosse Stadt / welches ein schön Schloß hat auf dem Felsen gelegen/ und wird hier gutes Salz gemachet; der Grund und Boden herum ist sehr fruchtbar. **Reyst** / ist auch eine grosse wackere Stadt / welche mit einem schönen Schloß/ so auf einem hohen Berg lieget/gezieret ist; der Wein/welcher hier zu Land wächst/ ist nicht gut / sondern zimlich herb. Hingegen wird zu **Kleinschelken**/ köstlicher Wein gebauet.

§. 147. **Fogarasch**/ ist eine treffliche Sibenbürgische Vestung / in einem ebenen Feld/ und um und um mit Wasser befloßnen Ort gelegen / mit allerhand Wercken auf das beste verwahret/ also daß man ihr keineswegs auch mit dem Untergraben nicht beykommen kan/ darum ist solche Vestung gleichsam für unüberwindlich gehalten worden; hat doch in den vorigen Kriegen unterschiedliche Herren gehabt; und hat ihn Anno 1651. der Kemin Janos überkommen/ welcher deß Bárczaj Brudern Andreas/ so allhier commandirt/ gefangen hinweg geführet; die Besazung ist meistens nidergemacht worden. Nachmalen haben die Türcken dise Vestung belagert/ und vil Volck darbey zugesezet. Zu Anfang deß 1662. Jahrs / schlug Kemin Janos allhier eine Abaffische Parthey / und eröffnete wider die Zufuhr auf die Vestung. Als er aber zimlich sicher in dem Dorff Keles sich aufhielte/ wurde er unversehens/ nicht ohne Verrätherey seines getreuen Freundes/ überfallen/ und in die 2000. Sibenbürger / und 6. biß 700. Teutsche / worunter vil

wackere Officirer/ und Fürst Kemini selbst/ nidergemacht worden. Dem Fürsten wurde der Kopff vom Leib abgehauen/ und der Leib in vier Theil zerstücket. Als der Abaffi die fröliche Post von deß Kemini Tod vernahm/ war er so froh/ daß er dem Uberbringer ein Dorff verehrte. Die Türcken liessen deß Kemini Haupt auf eine Picque stecken/ und in der Vestung Großwardein/ iederman zum Anschauen aufrichten. Von dar wurde es hernacher auf Befehl deß Großtürcken nach Adrianopel geschickt/ allda vor den Divan/ neben andern mitgebrachten Köpffen auf Pfähl gestecket/ doch das deß Kemini Haupt über alle hervor reichte/ mit disem Beyruff: **Sehet! diser ist recht als ein Rebell gestrafft/ darbey ein ieder lernen soll/ seinem Herrn getreu zu dienen.** Nachdem nun Kemin Janos/ so elendig umkommen/ wurde die Besazung in Fogarasch auch schwürig/ und untereinander uneinig/ und weil sie sich nicht starck gnug schäzte/ den inn- und außwendigen Feind zu widerstehen/ als haben sie die Vestung/ samt den Schlössern Bethlem und Deva/ verlassen/ und haben sich die Teutsche und Ungarische Soldaten/ theils nach Clausenburg/ theils nach Samosvivar und Megies begeben/ und haben die Türcken die Vestung mit 100. Janitscharen besezet. In dem Herbst deß 1662. Jahrs/ wurde der Freyherr Solymann Niclas gefangen hieher gebracht/ und weil er beschuldigt wurde/ er habe nach dem Fürstenthum getrachtet/ und deßwegen dem Großtürcken die Vestung Deva/ und Grafschafft Hunniad/ versprochen/ als hat ihn der Fürst Abaffi/ neben dem Bethlehem Janos/ mit deß Türcken Belieben/ den Kopf hinwegnehmen/ und noch 12. andere/ die damit interessirt waren/ aufhencken lassen.

§. 148. **Agneten**/ ist eine feine Sibenbürgische Stadt/ allwo sich die Innwohner von unterschiedlichen Handwerckern nehren/ absonderlich giebet es alldorten gute Schmid; Wein wächst auch allhier/ ist aber zimlich sauer. **Dees**/ ist ein wackere und zimlich Volckreiche Stadt/ an dem Fluß Somosch/ und hat ihre Nahrung meist von dem Salz/ welches alldorten gegraben wird. **Kochelburg**/ liegt ganz in dem Wasser/ denn der kleine Kocher umgiebet es ganz/ ist ein feiner Ort/ wird von Ungarn und Teutschen bewohnet.

§. 149. **Varsely** weißt die Uberbleibungen von einer alten Wallachischen Stadt/ aus dessen Steinhauffen die Wallachen noch hin und wider/ alte Münze und Edelgesteine herfürsuchen und finden. **Vineki** und **Brancich**/ sind gute Vestungen an dem Fluß Marusch/ von dem Wardeinischen Bischoff Georgio/ erbauet. **Vinz**/ ist ein Volckreicher Marckflecken in Sibenbürgen/ allda es vil Widertauffer giebet; dann nachdem König Ferdinand/ solche aus Mähren vertrieben/ haben sie sich in Ungarn und Sibenbürgen begeben/ allda sie wol empfangen/ und mit Freuden aufgenommen worden. **Hazerac**/ ist ein feines Städtlein/ welches von Ungarn und Wallachen bewohnet wird/ liegt in einem schröcklich grossen Gebürg. Deßgleichen sind **Abrugbania**/ und **Keresban**/ lustige Berg-Städte. **Abrugbania**/ liegt 5. Meil von Weissenburg/ hat ein herrlich Gold-Bergwerck/ und vil alte denckwürdige Sachen. Wird von den Ungarn und Wallachen bewohnet. **Keresban**/ hat auch schöne Silber- und Gold-Gruben/ auch unterschiedliche Antiquitäten/ hat die Sachsen und Wallachen zu Innwohnern; wegen diser lezern/ ist auch zimlich unsicher zu reisen/ dann es giebet vil Rauber unter ihnen.

§. 150. Das klein und grosse **Zalatna**/ waren vor disem grosse Städte/ wie aus dem hin und wider vorhandenen Gemäuer zusehen; haben heutiges Tages gute Außbeuten wegen deß Bergwercks/ und sind die Innwohner meist Wallachen. **Neumarck**/ liegt zwischen Kochelburg und Nösen/ ist ein feiner nahrhaffter Ort. **Radna** und **Offera**/ sind wackere Oerter in Sibenbürgen/ welche wegen der guten Bergwercke berühmt/ dann man findet Silber und Kupffer/ mit Gold und Silber vermischet. **Rißwart**/ ist berühmt wegen deß warmen Bads; welches Anno 1567. der Sibenbürger überfallen/ und übel gehauset hat/ es haben es aber die Kayserliche bald widerum in ihre Gewalt bekommen. Der Boden ist sonst überall gut und fruchtbar.

§. 151. **Feketho**/ ist ein grosses Wallachisches Dorff/ auf der Strassen zwischen Clausenburg und Wardein/ in einer armselgen Gegend/ da weder Wein noch Getraydig wächset/ sondern die Innwohner leben kümmerlich/ und nehren sich von Heu/ Eiern/ Fisch und Krebsen/ auch von dem Tauffgeld/ dann sie haben einen alten Brauch/ daß sie die Durchreisende hänseln/ also daß mancher 1/4. 1/2. oder mehr Thaler Hänsel-Geld bekommet; wie sich dem ihr Lands-Fürst Stephan Bathoni/ nicht gescheuet/ sich von sol-

chen

chen Bauren hänseln zulassen. Welcher halsstarrig ist / und sich mit ihnen nicht nicht abfinden will / der wird in das fürüber-fliessende Wasser / die Kreisch genannt / geworffen.

§. 152. Fenisch / ist ein schöner wackerer grosser Flecken in Sibenbürgen / von lauter Teutschen bewohnet / welche hier eine gute Nahrung haben / und sich von Wein und Ackerbau ernehren. Deßgleichen giebet es zwischen Clausenburg und Torenburg / eine selzame Art von Steinen / welche rund wie die Kugeln / und wigt mancher zween in drey Centner / und gleichen den grossen Stuckkugeln. Hermand / ist ein Sächsischer Marck / deßgleichen auch Prasmann / haben vor disem in Kriegs-Zeiten vil erlitten. Denn ums Jahr Christi 1551. oder 52. ist Elias / der Moldauische Fürst / durch die Enge deß Aitossischen Gebürges / so die Moldauer und Zäckler von einander scheidet / in Sibenbürgen eingefallen / sein Lager bey Torjano geschlagen / von darauß er die Zäckler überfallen / auch Hermand und Prasmann verbrennet.

§. 153. Zielen / ist ein wackerer Ort / und wol verwahret / ist Anno 1602. von dem Georg Basta / neben dem Castel Almas / besezet worden / auch der Zeit noch immer in Sibenbürgischer Gewalt verblieben. Bethlehem / ist ein schön starck Schloß / so Anno 1551. eine starcke Belagerung außgestanden. Bathori / ist auch ein Sibenbürgisches Städtlein / welches Anno 1564. der Fürst in Sibenbürgen / zusamt der S. Martins-Schanz / welche an der Theisse gelegen / erobert hat.

§. 154. Sebenz / ist ein wolverwahrter vester Ort / und den Zäcklern zuständig / ist von den Türcken / nachdem sie deß Razischen Generals Petkins Völcker / durch Verrätherey überfallen und geschlagen / besezet worden. Siebenlinden / ist ein schönes Castell und Städtlein / nur 3. Meil von Weissenburg gelegen / hat Anno 1603. als Moses Zäckel / sich dises Ort bemächtiget / vil außgestanden. Regen / ist ein vornehmer Sächsischer Ort / an welchem unterschiedliche Creyß-Täge gehalten worden.

§. 155. Eisenthor / ist ein vornehmer Paß in Sibenbürgen / welchen Anno 1661. den 22. Junij / die Türckische Macht in die 30000. starck überfallen / und obschon deß Kemini Janos General Georg Rapi / den Türckischen Vortrab / von 3000. Mann zuruck geschlagen / und über den Paß wider zuruck getrieben hatte / kamen sie doch bald wider / und weil nicht genug Hülff vorhanden / eroberten sie solchen / und thaten hernacher in dem Land unsäglichen Schaden.

§. 156. Temeswar / ist eine grosse Volckreiche Stadt in Sibenbürgen / an dem Fluß Temes gelegen / ist mit Mauren / Wällen / und einem tieffen Wassergraben auf das beste verwahret / sonderlich / liegt zwischen der Stadt und dem Schloß der Wasserthurn / welcher gar vest ist; die Stadt wird durch das Wasser in zwey Theil abgetheilet / deren die eine gegen Morgen / die Insul; die andere aber gegen Mitternacht / Temeswar / genennt wird. Und ist dise Stadt allezeit eine gute Vormaur gewesen; wie sich denn An. 1551. die Türcken vergeblich drum angenommen / aber in dem folgenden Jahr / nemlich Anno 1552. wurde sie von den Türcken mit einer schweren Belägerung angegriffen / und ob sich wol die Besazung tapffer wehrete / übergaben sie endlich doch den Ort / wider ihres Commendanten Lossoncij Willen / an die Türcken mit Accord über / welche aber solchen nicht gehalten / sondern sind meist nidergemachet / und dem Comendanten selbst auch der Kopff abgeschlagen worden. Den Burgern und Innwohnern aber / wurde alle Freyheit / nach ihren Gesäzen zu leben / und ihre Häuser nach ihrem Gefallen zubewohnen / gelassen. Anno 1577. ist allhier unversehens Feuer ins Pulver kommen / welches Schloß / Stadt und Mauren / sehr verderbt / und zu Grund gerichtet. Anno 1596. sind die Sibenbürger für dise Vestung gerucket haben aber nichts erhalten / als daß sie die Türcken und Tartarn geschlagen / die Vorstadt angezündet und verbrannt. Anno 1597. haben die Sibenbürgische / solche wider vergeblich belagert; deßgleichen haben Anno 1603. die Heyducken die Temeßwarische Vorstadt zum zweytenmal abgebrandt / aber die Stadt und Schloß / haben sie dem Türcken lassen müssen / welche es annoch besizen.

§. 157. Zeckelheyde / ist eine treffliche Vestung gewesen an den Sibenbürgischen Gränzen; wurde in den Sibenbürgischen Kriegs-Troubbeln / von den Kayserlichen besezet / und An. 1661. im Frühling / von den Sibenbürgischen Bauren / welche den Kemini Janos / nicht für ihren Fürsten / weil er ihnen starcke Contributiones aufgelegt / erkennen wolten / belagert / mußten aber wegen deß grossen Gewässers / die Belagerung aufheben / nachdem sie mit Sengen und Brennen dem Land hin und wider grossen Schaden

gethan. Dannoch liessen sie sich nicht abschrecken / sondern nachdem sie das Castell S. Job / erobert / ruckten sie mit 13. Stücken wider für dise Vestung / und bekamen sie mit Accord / behielten sie aber eine kurze Zeit / da kame sie widerum den Kayserlichen in die Hand / und wurde der Obrist Leut. Diepenthal / zum Commendanten ernennet; diser hielte sich munter / und thate dem Feind hin und wider grossen Abbruch. Weil aber die Besazung in langer Zeit keine Bezahlung bekam / wurden sie rebellisch / nahmen ihrem Commendanten all seine Gütter / und bey 2000. Reichsth. an Geld / theilten es unter sich auß / und schafften den Commendanten aus der Vestung / und machten einen Trommelschlager zu ihrem Haupt; weil aber solcher disem Handel nicht gewachsen / als sezten sie ihn bald ab / und laut unterschiedlichen Berichts / ermordeten ihn; wehleten hernach den Fourir vom Strozischen Regiment / welcher wider seinen Willen pariren mußte. Und sind darauf mit dem Sibenbürgischen Fürsten Abaffi / in Unterhandlung getretten / welcher einem jeden in der Besazung ein neu Kleid / und hinfüro Monatlich 4. Gülden richtig versprochen. Als nun dises seine Richtigkeit / so hat die Besazung solche herrliche Vestung mit Stücken und aller Munition an den Abaffi / übergeben / und ihme den Eid der Treu abgelegt / und ist die ganze Quarnison bestehend in 500. guten alten Soldaten in der Vestung geblieben. Nach der Zeit / und erfolgtem Frieden / ist dise Vestung durch unterschiedliche Minen gesprenget / und zum Steinhauffen gemachet worden.

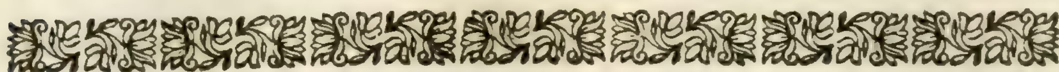
§. 158. Groß-wardein / ist ein grosse und berühmte Stadt / an dem Strohm Köresch oder Kreusch / gelegen / mit unterschiedlichen starcken Bollwercken / und einem tieffen Wassergraben bevestiget. Das Schloß allhier ist wol sehens würdig / und ist sehr vest. Innerhalb solchs / war vor Jahren ein Tempel mit zween Kirchthürnen / so die Bischöffische Kirch war / darinn Kayser Sigismund und König Ladislaus begraben ligen. Solche Kirchen aber ist hernacher abgebrochen / und in ein Bollwerck verändert worden. Als man aber damit umgangen / hat man im durchgraben eine Grufft / und darinnen einen Königlichen Sarg / und in solchem eine überauß köstliche / und mit Edelgesteinen versezte Cron und Scepter / Monstranzen / Meß- und anderer Kirchen-Ornat / darunter auch ein hellleuchtender Diamant / so groß als ein Hünerey / deßgleichen silberne Bänck und Stangen gefunden worden; welches hernach starcke Strittigkeiten zwischen Ihr Kayl. Maj. und dem Fürsten verursachte. Die Stadt an sich selbsten ist schlecht gebauet / und von nidern Häusern / hat unterschiedliche grosse Vorstädte / und wird von Ungarn und Teutsche bewohnet. Es war vor disem allhier ein Geistlich Consistorium, und kamen Jährlich die umliegende Reformirte Prediger hier zusammen / und wurden die neue durch den Superintendenten ordiniret. Es hatte auch hier ein Adelich- Hof- und Stadt-Gericht / welche aber in schlechtem Beruff waren. Weil dise Vestung der Schlüssel in Ungarn und Sibenbürgen / als hat er iederzeit vil außstehen müssen / und wurde selbiger Anno 1598. den 29. September erstmals von den Türcken belagert; der Commendant Melchior von Rädern / ein tapfferer Herr / ließ die Stadt in Brand stecken / und reterirte sich ins Schloß / allwo der Obrist Kural / das Commando führte / diser defendirte den Ort so tapffer / und machte eine grosse Anzahl zuschanden / und brachte es dahin / daß die Feind den 3. November / unverrichter Sachen / wider abzogen / und in die 10000. Mann / dafür verlohren / wiewol auch vil / und gedachter Obrister sein Leben zusezte. Anno 1603. hatte man hier ein starckes Erdbeben; wie auch in dem folgenden Jahr / und kunten dises Vorzeichen seyn der schröcklichen Botscaischen Kriegs-Unruhe / da diser Ort durch seinen Anhang hart belagert / aber auch von dem darinn ligenden Commendanten / Helden-mässig defendiret worden / biß endlich / vermög deß Friedens / solche dem Sibenbürger überlieffert worden. Von der Zeit an / ist sie an Sibenbürgen blieben / biß An. 1661. da der Fürst Ragozi / bey Clausenburg / tödtlich verwundet / und allhier Todes verblichen / da machten die Türcken alle Anstalt / solchen Ort zubelagern; welches als es die Ragozische Wittib vermerckte / solches an die nechste Kayserl. Besazungen berichten liesse / auch selbst bey Ihr Kayserl. Maj. um Hülff ansuchte. Gleiches begehrte auch die Ragozische Besazung / sonderlich aber zween oder drey gute Constabel / welches man durch einen eignen Currir an Ihr Kayserl. Maj. nach Gräz berichtet / ehe man aber überal nöthige Anstalt gemacht / seynd die Türcken mit 50000. Mann für die Vestung gerucket / und die Stadt so eng eingeschlossen / daß kein Succurs mehr hinein kommen können. Der Commendant sezt sich in möglichste Gegen-Postur / brennete hinweg / was ihn hinderlich duncke / und

und entschlosse sich mit der Burgerschafft biß an den lezten Mann zu wehren / hat auch einen Kundschaffter / deren die Türcken 8. außgeschicket / lebendig braten. Indessen machten die Türcken alle Macht die Vestung zu bestürmen / und haben etlich tausend Stuck Vieh zusammen getriben / vermeinend / durch dessen Behuff / den Graben zufüllen / und desto leichter an die Vestung zukommen; Es hat aber die Besazung vil Feuer in den Graben geworffen / durch solches wurde das Vieh scheuh gemachet / gieng durch / und thate dem Feind selbsten grossen Schaden. Dannoch liessen sie nicht nach / sondern sezten dem Ort auf das eusserste zu / fälleten die eine Pastey / daß man hinauf reuten können / und leiteten das Wasser aus dem Graben / dannoch hielte sich die Besazung tapffer / und blizte unaufhörlich auf ihre Bestreiter / also / daß mancher tapferer Soldat fortgeschicket wurde. Welches sich aber der Feind nicht hindern ließ / sondern thät abermal einen starcken Sturm / worbey ein ieglicher Türck einen Sack mit Erden angefüllet / mit sich führen mußte / die aber keinen hatten / die mußten ihre Hembde außziehen / selbige füllen und in den Graben werffen / aber alles vergeblich / dann sie wurden mit grossem Verlust abgetriben / also / daß sie damalen schon bey 6000. Toden zehlten. Ungeachtet solches Verlustes wolten die Feinde nicht außsezen / sondern continuirten das Schiessen und Stürmen so hefftig / daß endlich die Besazung / weil ihrer immer weniger worden / und sie ohne das sehr schwach an Volck / auch ihr Commendant durch einen unglücklichen Schuß erleget / aus Mangel nothdürfftigen Entsazes / und gnugsamer Mannschafft / sich ergeben müssen / weßwegen die Belagerte 4. weisse Fahnen außgestecket / worauf alsobald 6. fürnehme Türcken ein / und 6. aus der Vestung / an Seilen über die Mauer auß / und eingelassen worden / welche endlich sich zu einem Accord verglichen; vermög dessen / sind die Belägerte / welche von 1200. biß auf 150. verschmolzen / mit 300. Wägen abgezogen / und biß auf 2. Meil Wegs nach Dobritz / sicher begleitet worden; Und ob die Türcken schon den Wardeinern / alle Freyheiten versprochen / haben sie doch nichts gehalten / sondern alsobalden eine Moschea / zu ihrem Aberglauben aufgerichtet / und ihrer vil aus Mißtrauen / fortgeschaffet / oder sonst übel mit ihnen umgegangen. Die Vestung wurde mit 15000. Mann besezet. Um den Außgang deß 1660. Jahrs / soll zu Großwardein / ein feuriger Comet-Stern erschienen seyn / welcher über dem Mond stund / worbey noch etliche Säbel vorhanden waren / welche nach dem Mond zuhieben; deßgleichen war auch ein anderer grosser Säbel / und unter demselben eine Sonne; wie auch nahe darbey das Ungarische Wappen zusehen / welches doch durch den Glanz und Klarheit bald verdunckelt ware. Der grosse Säbel hackt auch nach den Monden. Allhier hat sich kurz vor Außgang deß 1661. Jahrs / ein Brunnen / so schön hell und klar Wasser sonst geführet / in Blut verwandelt / dessen sind vil Flaschen zum Warzeichen hin und wider geschicket worden. An. 1661. ist eine Parthey Husarn / biß an dise Stadt gangen / und eine gute Anzahl vornehmer Weibspersonen davon geführet / solche aber weil die Besazung außgefallen / und sich nicht getrauet / solche davon zubringen / nidergemachet weilen sie auch hernach gesehen / daß die Türcken nicht so starck als sie sich eingebildet / sind sie auch auf dise loßgangen / und in die 300. nidergemachet / und gute Beuten davon gebracht. Gleiches ist 1662. im Herbst / einer Parthey Husarn geglücket / dise begaben sich bey spatem Abend unter das Thor / und begehrten in Türckischer Sprach die Oeffnung / weilen der Bassa / welcher abwesend / nun in der Nähe vorhanden wäre. Die Soldaten lassen sich überreden / und öffnen das Thor / darauf fallen die Husarn ein / machen etliche Türcken nider / und führten zehen Gefangene mit sich hinweg. Darauf haben sie bessere Wach gehalten; wie es denn noch heutiges Tages mit einer starcken Besazung versehen / und unter deß Groß-Türcken Tyrannischer Bothmässigkeit verblieben ist. Sonst hat es auch bey Wardein ein trefflich warm Bad / so in zwey Theil für Manns- und Weibs-Personen abgetheilet / ist aber manchmal gar unsicher zu baden gewesen / indeme die Türcken eingefallen / und die Badleut gefangen hinweggeführet / und sonst übel getractiret.

§. 150. S. Job / ist ein wackeres Schloß an der Sibenbürgischen Gränze / weiland dem Stephano Botscai / zuständig / und ist diß der Zunder gewesen / worauß ein schröcklich groß Feuer entstanden / welches in Ungarn grossen ja unsäglichen Schaden gethan. Dann ein Kayserl. General Graf von Belgiosa / lagerte sich für solches Schloß / eroberte und plünderte es / welches denn dem Botscai Ursach gegeben / wider Ihr Kayserl. Maj. die Waffen zuergreiffen / wie dann das Mord- und Kriegs-Schwert / grausam hin und

 wi-

wider gewütet. Anno 1660. nachdem Großwardein an die Türcken übergangen / haben die Rebellische Sibenbürgische Bauren/ sich dises Orts bemächtiget / und mit Türcken besezet/ und obschon die Kayserliche sich etlichmal dafür gemachet/ haben sie doch nichts gerichtet/ sondern unverrichter Sachen/ abziehen müssen; von selbiger Zeit an/ haben die Türcken disen Ort noch vester gemachet/ und mit starcken Pallisaden verwahret.



Die Moldau/ und Wallachey.

§. 160.

BEyde Länder sind vor Alters / unter dem Nahmen **Dacia**/ begriffen gewesen/ begreiffet einen grossen Strich Landes/ und wird die Moldau von der Wallachey / durch grosse Wälder / Einöden / und Himmels-hohe Berge abgesondert / und liegt die Moldau / gegen das schwarze Meer; die Wallachey/ gegen die Donau; hat wenig vornehme Städte / wurde vor disem durch seine eigene Fürsten / welche die Innwohner Hospodar/ nenneten / regieret/ sind aber heutiges Tages dem Groß-Türcken Zinsbar; wiewol in dem vorigen 1683. Jahrs/ die Pohlnische Waffen so glücklich / daß der gröste Theil der Moldau/ unter Pohlnische Devotion gerathen/ auch der Moldauische Weywoda selbsten/ gefänglich Dero Königl. Maj. præsentiret worden. Die Haupt-Stadt in Moldau war **Suchana** oder **Soczava**/ aniezo aber ist es **Jaß**/ allwo der Fürst Hof gehalten/ solche Stadt hat sich auch in Pohlnischen Schuz begeben. In der Wallachey/ sind die vornemste Oerter **Tergovist**/ allwo der Hospadar Hof hält / und **Bucorest**.

§. 161. **Tergovist** / war vor disem eine schöne grosse Stadt / mit einem starcken Schloß/ ist die Haupt-Stadt in der Wallachey / und mit unterschiedlichen Wercken wol bevestiget/ hat schon bey Zeiten sich dem Türckischen Joch untergeben müssen; als nemlich der Sinan Bassa/ mit einem grossen Heer in die Wallachey einfiel / und dises Tergovist und Bucorest/ welche alle beyde von Besazungen entblösset/ besezte. Es kame aber bald der Wallachische Fürst/ welcher auf Antrieb deß Sibenbürgers/ von der Pforten abgefallen/ mit 50000. guten Soldaten in die Wallachey/ und belagerte Tergovist/ welche aber der Sinan Bassa/ verließ/ nachdem er die Stadt mit 20. schönen Kirchen verbrandt/ das Schloß wurde durch die Wallachen erobert / und als der Sinan Bassa auch vernahm/ daß die Christliche Armee auf Bucorest zuzoge / da war er so voller Forcht / daß er auch disen Plaz verließ/ die Sibenbürger aber sezten wacker drauf / und liessen ihn keinen Fried/ sondern sezten ihn nach biß nach Georgio/ welches ein schön Schloß ist in der Donau gelegen/ und von Kayser Sigismundo/ gar schön gebauet / aber in den vorigen Jahren von den Türcken überwältiget worden. Belagerten obgedachtes Schloß / und eroberten es endlich/ hernach wurde es geplündert und verbrandt. **Gergitz**/ ist auch ein fein Städtlein in der Wallachey/ in dem Gebürg gelegen / von dar man gegen Sibenbürgen zukommet. **Bania**/ ist ein wackerer Wallachischer Ort/ zimlich wolgebauet/ und hat alhier der Ungarische König Matthias / um Jahr Christi 1464. grosse Lebens-Gefahr außgestanden/ alsò/ daß er kümmerlich gerettet worden. **Botuszani**/ ist auch ein vornehmer Ort in der Moldau/ welches der Cossackische Feldherr Künichi 1683. mit seinen Völckern besezet.



Cra-



Crabaten oder Croatien/ Bosnia und Dalmatia.

§. 162.



Dalmatia/ ist ein grosses Theil deß Illyrici/ und wird begränzet von dem Adriatischen Meer/ und vilen Eiländern; von Morgen hat es Bosnien/ und von Mitternacht Crabaten/ hat unterschiedliche Herrschafften/ dann etlichs stehet der Republic von Venedig/ etliches den Ragusern/ das übrige aber den Türcken; unter den Städten/ welche an der See liegen/ erkennen Zeug und S. Veit/ den Römischen Kayser für ihren Herrn.

§. 163. **Croatien**/ ist auch ein Theil der Windischen Marck/ welches die Alten vor disem Liburnia genennet; wird begränzet von der Sau und Drav/ seine fürnemste Stadt ist **Bighan**. **Bosnia**/ ist auch ein Stück von der Windischen Marck/ und hat Gränzen von Mitternacht die Sau/ von Morgen den Fluß Bosna/ von Mittag das Adriatische Meer/ und gegen Abend Dalmatien und Crabaten; das Land ist sehr gebürgig und rauch/ hat an unterschiedlichen Orten köstliche Bergwercke; die vornemste Städte sind **Jaitza**/ **Schwonika** und **Warsayne**. Ist heutiges Tages ganz unter dem Türckischen Joch begraben/ und hat der Bassa seine Residenz zu Banialuca/

§. 164. **Clissa**/ ist eine vortreffliche Vestung in Dalmatia/ auf einem Berg gelegen/ mit trefflichen Wercken fast unüberwindlich gemachet/ hat allbereit vil Anstöß erlitten; wurde Anno 1517. von den Türcken härtiglich belägert/ und nachdem sie 2. Blockhäuser gebauet/ damit den Belägerten nichts zukommen konte/ endlich durch Hunger einbekommen/ und ob schon die Christen solche entsezen wolten/ wurden sie doch geschlagen/ und blieb ihr General auf dem Plaz; verblieb biß 1596. in der Türcken Gewalt/ da wurde es durch eine besondere Kriegs-List erobert/ behielten es aber kaum 61. Täg/ dann die Türcken lagerten sich wider davor/ und bezwangen den Ort/ biß um das Jahr Christi/ 1648. da machten sich die Venetianer dran/ und eroberten dise Vestung/ neben andern unterschiedlichen Oertern/ als Stromenitz/ Werlich/ und Sessin/ welche Oerter dennoch heutiges Tags in der Hochlöbl. Republic von Venedig Gewalt verblieben. Es lieget aber dise Vestung/ nicht fern von der Venetianischen Stadt Salona; und hat hieher König Bela/ als er von den Tartarn aus Ungarn vertrieben worden/ seine Königl. Prinzen geflüchtet. Deßgleichen soll hier Kayser Diocletianus/ gebohren seyn.

§. 165. **Banialuca**/ ist eine wackere Stadt in Bosnia/ von ansehnlicher Grösse/ an den Ufer deß Flusses Verbani gebauet/ hat ein zimlich vestes Schloß/ allda der Türckische Beglerbeg seine Residenz hat/ kam bey Zeiten in der Türcken Gewalt/ indem der Commendant derselben Andreas Radatovitz/ aus Forcht und Zagheit disen Ort angezündet/ und Anno 1527. verlassen/ worauf er von den Türcken besezet worden.

§. 166. **Berislo**/ ist ein zimlich grosser Marckflecken in Croaten/ wurde von dem Erbfeind um das Jahr Christi 1535. und 37. neben dem Städtlein **Zorzum** erobert. **Capozvivar**/ ist ein wackere Vestung/ ganz im Morast gelegen/ und deme deßwegen übel beyzukommen/ wurde Anno 1555. von dem Commendanten Petro Seelo/ heilloser weise verlassen/ und von den Türcken besezet/ welcher hernach die ganze umliegende Gegend sich zu eigen gemachet. **Capreinitz** oder **Copranitz**/ ist auch eine gute Vestung in Crabaten/ annoch in der Christen Hand/ und wolte auf solche Anno 1591. Hasan Bassa/ in Bosnia/ einen Einfall thun/ wurde aber von dem Copranizischen Hauptmann Stephan Grosban/ und seinen mit-Consorten übel empfangen/ und blieb eine gute Anzahl auf dem Plaz/ und bekamen die Christliche Völcker gute Beuten.

§. 167. **Costnitz**/ war eine gute Vestung in Crabaten/ welche der Fluß Unna/ ganz umgiebet/ wurde Anno 1557. durch Verrätherey oder Fahrläßigkeit deß Commen-

dan-

danten/ von den Türcken erobert/ und haben die Türcken aus disem Ort hernach der Christenheit schröcklichen Schaden gethan/ und obschon die Christen 1596. disen Ort wider belägert/ und das Städtlein erobert/ geplündert und verbrandt/ haben sie doch das Schloß lassen müssen/ welches dann annoch in ihrer Gewalt verblieben. Vor disem gehörte diser Ort an die Herren Grafen von Serin/ und hat allhier Graf Niclas von Serin/ dem Kazianer/ welcher das ganze Kayserliche Kriegsheer auf die Fleischbanck geliefert/ und aus seinem Arrest von Wien/ hieher geflüchtet/ den Kopff nehmen lassen.

§. 168. **Criß**/ ist ein wackerer Ort in der Windischen Marck/ welcher in gutem Ansehen iederzeit gewesen/ wie denn die Land-Täge hier gehalten worden/ und verbleibet noch in Christlicher Gewalt. **Czakonthurn**/ an der Muhr/ ist die vornemste Residenz-Stadt der Grafen von Serin/ ist ein vester und berühmter Ort/ mit einem ansehnlichen Schloß; das Städtlein hat auch feine Häuser/ und nehren sich die Burger gar wol. Hier ruhet das Haupt Graf Niclas von Serin/ welcher sich in der Belägerung Sigeth/ so tapffer gehalten/ und sein Leben so Ritterlich zugesezet. Solches hat Mustapha der Bassa von Ofen/ dem Grafen von Salm/ in einem geringen Zwilch eingewickelt geschicket/ der solches/ weil es übel gerochen/ mit Rosenwasser und Gewürz balsamiren lassen/ auf einen Wagen sezen/ und in Begleitung deß ganzen Kriegsheers nach Raab führen/ und von dar nach Abdam/ und ferners nach Czakonthurn bringen/ da es mit grosser Klag zur Erden bestättiget worden.

§. 169. **Petrina**/ liegt an dem Fluß dises Nahmens/ in Crabaten/ da er in die Culp fället/ ein Meilweg von Sisseck/ in einer trefflichen lustigen Gegend/ wurde von dem Hassan Bassa in Bosnia erbauet/ und etlichmal von den Christen vergeblich angegriffen/ biß Anno 1594. da es die Christen erobert. Anno 1596. wurde es von den Türcken belagert/ die Christen entsezten es tapfer/ und schlugen die ganze Türckische Armee in die Flucht/ und ist der Zeit dise Vestung noch immer in Christlicher Hand besezt verblieben. **Posega**/ ist ein zimliches Schloß/ zwischen den zweyen Flüssen der Sau und Drav gelegen/ ist gute Zeit den Türcken in die Hand kommen.

§. 170. **Sisseck**/ ist ein Schloß und gute Vestung mit einem Closter/ in Crabaten gelegen/ von den zweyen Wassern der Culp und der Sau beströhmet; das Schloß ist dreyeckigt/ und sehr vest/ darum war es iederzeit eine harte Nuß für die Türcken. Wie sie sich denn Anno 1591. 92. und 93. davor gemachet/ aber allezeit gute Stöß davon getragen. Wie denn in der lezten Schlacht der General Hassan Bassa selbst/ neben zwölfftausend Türcken/ und unter denselben gar vil vornehme Türcken/ umkommen seyn/ und wurde ein grosser Raub/ neben 8. Maurbrechern/ und dem grossen Stück die Kazianerin genannt/ welches nach Gräz gebracht wurde. Und haben damalen die Christen ansehnliche Beuten gemachet. Die Türcken trachteten Tag und Nacht dise Niderlag zu rächen/ wie sie denn durch ein betrügliches Gespräch/ sich deß Schlosses bemächtiget/ und was sich nicht von der Besazung salviret/ nidergemachet/ auch einen Mönch lebendig geschunden/ in Stücken gehaut/ und verbrandt; wie sie denn die ganze Vestung geplündert und zerstöret haben. Nach disem haben sie die Christen wider gebauet/ wie es dañ von ihnen noch besezet wird. Vor alten Zeiten soll hier die Römische Besiz-Stadt *Sciscia*/ gestanden seyn/ allda ein Bischöfflicher Siz/ und habe der H. Quirinus hier das Evangelium geprediget/ daselbst sey er auch gefangen und zu Sabaria ersäuffet worden.

§. 171. **Zagram** oder **Agram**/ ist ein Bischöffliche Residenz-Stadt in dem Windischen Land gelegen/ hat ein schön Schloß/ und herrliche Kirche/ S. Stephano/ dem König in Ungarn zu Ehren erbauet; die Stadt ist groß/ und wird durch den Strohm in zwey Theil abgetheilet/ da der eine Theil Agram/ und der andere/ da das Domstifft/ und der Domherren Häuser sind/ wird Mons Græcus genennet. Und wie berichtet worden/ so sind Anno 1644. beyde Städte/ durch das Feuer hart verbrennet worden/ ist biß dato in Christlicher Hand verblieben.

§. 172. **S. Demetri**/ ist eine schöne wackere und grosse Stadt/ an der Sau/ von dem H. Demetrio bewohnet/ ist vor disem eine gute Vestung gewesen/ welche aber heutiges Tages dem Erbfeind in seine Klauen kommen. **Zrin**/ ist das Stammhaus der Herren Grafen von Serin/ ein Städtlein und Marckflecken mit einem doppelten Schloß und Maur wol verwahret/ wurde Anno 1576. von den Türcken erobert; und wiewol ihn die Unsern An. 1579. wider bekamen/ verlohren sie ihn doch widerum/ und ist er noch in der

Tür-

Türcken Hand verblieben. **Camengrad**/ ist ein fein Schloß und Städtlein zimlich vest und wurde solches Anno 1540. durch die Grafen von Serin/neben dem Städtlein Dubitz erobert/ und wurden die Schlösser besezt/ die Städtlein aber verbrennet.

§. 173. **Chrastowitz**/ ist ein wolgelegener und sehr vester Ort in Crabaten/ wurde Anno 1592. durch Verrätherey dem Türcken überlieffert/ aber Anno 1594. haben es die Christen widerum erobert/ aber bald widerum verlohren/ wiewol er nachmals unter der Christen Hand verblieben ist. **S. Clement**/ist ein wacker Städtlein an der Sau/ woselbsten der Temeswarische Obrist Kinisius Anno 1493. gestorben/ welcher die ganze Zeit seines Lebens so glückselig gewesen/ daß ihme nie kein Unglück zu Handen gestossen. **Crupa**/ ist ein ansehnlicher Marck und Schloß in Crabaten/ an der Una/ zwischen den Schlössern Camengrod und Novigrad gelegen/ hat vor Jahren den Rodisern/ und darnach den Herren Grafen von Serin/ zugestanden/ so aber nachmalen 1565. von den Türcken belagert worden/ da sich dann die Besazung Helden-mässig/ biß auf den lezten Mann gewehret/ wie dann alles/ ja Weiber und Kinder nidergemacht worden/ dieweil die Hülff unter dem Herrn von Auensperg/ außgeblieben.

§. 174. **Gora**/ ist ein gutes Castell/ nahe bey Petrina in Crabaten gelegen wurde von dem Obrist Lenkowitz 1594. erobert; die Türckten machten sich aber bald wider davor/ und bekamen ihn/ wurde aber/ als die Unsern Petrina einnahmen/ samt dem Schloß Rastowitz verlassen. Und war ein solche Forcht und Schrecken unter die Türcken kommen/ daß man auch Jaitza und Banialuca/ hätte bekommen mögen/ wann man in der Zeit darzu gethan hätte.

§. 175. **Chosdanc**/ ist ein feines Städtlein in Crabaten/so vor Jahren den Herren Grafen von Serin/ zugestanden/und hat ein schön Silber-Bergwerck gehabt/daraus man grossen Nuzen gezogen/ nachdem aber der Erbfeind disen Ort zu sich gerissen/ sind die Bergknappen davon geflohen/ und ist also diß Bergwerck wider zu grund gangen. **Osterwitz**/ war ein feiner Marck in Crabaten/ von dem Ungarischen König Bela/ als er von den Tartarn vertrieben worden/ hieher gebauet; wurde Anno 1522. von den Türcken erobert; die Venetianer aber machten sich wider davor/ und bekamen ihn als man zehlt 1538. und sezten ihn darauf in Brand.

§. 176. **Jaitz**/ ist die Haupt-Stadt deß Königreichs **Bosnien**/ ist eine treffliche Vestung/ liegt auf einem hohen Berg/ und ist vor disem von einem Italianischen Baumeister/ in der Form eines Eyes gebauet/ [Jaitz/ hieß bey den Illyrern ein Ey] unten her fliessen zwey Schiffreiche Wasser/ die Verban und Pliva/ welche hernach oberhalb diß Schlosses in den Bozotan fallen; wurde von dem Türckischen Kayser Mahomet/ neben dem ganzen Königreich Bosnien/ überwältigt; der tapfere Ungarische König Matthias/ aber machte sich Anno 1463. dafür/ und hat es samt 24. oder 27. Städten und Flecken/ den Türcken wider abgenommen. Anno 1471. belagerten es die Türcken widerum/wurden aber tapffer abgewiesen. Anno 1520. haben sie sich abermal dafür gelägert/ mußten aber widerum unverrichter Sachen abziehen; wie sie sich dann Anno 1523. widerum vergeblich davor gemachet/ aber allezeit gute Stösse bekommen/ biß endlich sie noch einmal dafür gerucket/da eben Stephanus Gorbonoc/ das Obergebiet in der Vestung hatte/ diser war ein feiger und verzagter Soldat/ und hat dise unüberwindliche Vestung dem Türcken in die Hand gelieffert/ mit unwiderbringlichem Schaden der Christenheit. Und sind gleich darauf noch zwölff Schlösser/ so hierum in der Nähe gelegen/ dem Türcken in Rachen gefallen; dann sie haben noch weiter um sich gegriffen/ und deß Johann Carlowitz Gütter in Crabatten; und weil die Christen gar zu saumselig/ Uduina/Lica/und Caraba/ allda ein Bischöfflicher Siz war/ hinweggenommen; Und von der Zeit über/ ist diser ganze Strich Lands/ samt disem Jaitz/ in der Türcken Gewalt verblieben.

§. 177. **Scardona**/war vor disem eine wackere Stadt/nicht fern von dem Meer gelegen/ wurde Anno 1538. von den Venetianern/zerstöret. **Sombatz**/ ist ein feines Städtlein/ wurde Anno 1587. von dem Begen von Siget/überfallen/ wiewol die Türcken hernach tapffer Stöß bekommen/ und deren etlich tausend nidergesäbelt worden. **Somsed**/ ist ein wacker Schloß auf einem lustigen Hügel gelegen/ davon man die ganze Gegend gar schön übersehen kan/ und machet die Sau ein lustiges Ufer. **Strebernic**/ ist ein bergigter Ort in Bosnien gegen den Bulgarischen Gränzen über der Sau gelegen/ hat ein herrlich Bergwerck/da man Silber und Gold gefunden/ wurde Anno 1520 aus

Fährlässigkeit ihres Commendanten/ samt den Schlössern Tessen und Sockol/ von dem Erbfeind überwältiget.

§. 178. **Stubitz**/ ist ein berühmter Ort im Windischen Lande/ wegen deß warmen Bads/ allda gar vil krancke Leut gewöhnlich geheilet werden. In der Bauren Aufruhr Anno 1572. wurde auch diser Ort von ihnen eingenommen. Es thate sich aber der Adel zusammen/ und lieferte dem aufrührischen Hauffen eine Schlacht/ erhielte den Sieg/ und wurden die Bauren Hauffen-weiß nidergeschlagen/ und gieng man mit denen so man gefangen nahm/ greulich um/ wie denn ihr Oberster jämmerlich ist hingerichtet worden. **Sumon**/ war ein wackeres Städtlein an der Sau allda Anno 1521. die Innwohner von den Türcken/ wider zu gesagtem Glauben sind umgebracht/ oder verkaufft worden.

§. 179. **Tinin**/ ist ein feiner Ort in Dalmatien/ eine Residenz deß Bischoffs ligt an dem Wasser Titi/ welches die Innwohner Querca nennen/ und bey Sebenico in die See fällt/ ist nicht vest/ wurde Anno 1520. von den Türcken überfallen/ und die Innwohner theils umgebracht/ theils auch gefangen hinweggeführet/ und wurde hernach das Städtlein in Brand gestecket. **Varbosan** oder **Verbossen**/ ist eine schöne grosse Stadt in Bosnien/ ist schon vor vilen Jahren dem Erbfeind zutheil worden/ unter dessen Joch sie noch biß auf dise Zeit geblieben. Der Hauptmann deß Königreichs Bossen/ hat allhier seine Residenz. **Verucia**/ ist ein zimlich vests Schloß in der Windischen Marck/ dabey es vor disem eine grosse und Volckreiche Stadt gehabt/ wurde Anno 1553. von den Türcken überwältiget/ und Anno 1597. von den Christen vergeblich belägert. **Vidina**/ von den Ungarn **Bodonum** geneñet/ ist ein wackeres Schloß und Marckfleck an der Bulgarischen Gränze/ ist schon vor vilen Jahren dem Erbfeind in die Klauen gerathen.

§. 180. **Canirosa**/ ist ein vornehmer Ort in der Windischen Marck/ und sehr vest/ hat in dem Jahr Christi 1660. durch das Feuer grossen Schaden erlitten/ indeme die Feuersflamme dermassen gewütet/ daß nicht allein das ganze Zeughauß/ Proviant/ und alle Munition/ davon verzehret/ sondern auch alle Brücken und Thor/ das Geschüz auf den Wällen verschmolzen/ und war die Noth so groß/ daß bey 500 Türcken und 300. gefangene Christen/ durch das Feuer verschmachteten und verdorben/ die noch übergebliebene Türcken mußten sich auf Canischa/ und die herum liegende Oerter salviren.

§. 181. **Zara**/ ist eine treffliche Vestung in Dalmatien den Venetianern zuständig/ liegt auf einem Felsen/ und ist auf die 26. Schritt breit/ mit dem Meer umflossen. wird also für unüberwindlich gehalten. **Narenza**/ war vor disem die Haupt-Stadt deß Landes/ und war sehr mächtig/ ist aber heutiges Tages sehr verringert/ und fast zu nichts worden. **Fiume**/ ist ein wackerer Ort/ stehet dem Hauß Oesterreich zu/ und lieget nahe hierbey der Ort Terjacz/ allwo das heilige Hauß zu Loreto/ 3. Jahr und etliche Monat geruhet/ biß es von dar erhoben/ und nach Loreto getragen worden.

§. 182. **Sebenico**/ ist eine schöne grosse Stadt in Dalmatia/ mit unterschiedlichen starcken Bollwercken und tieffen Gräben auf das beste verwahret/ also daß sie iederzeit ihren Feinden vil zuschaffen gegeben. Wie sie denn von den Türcken etlichmal hart angefochten worden. **Cataro**/ ist ein vornehme Venetianische Vestung/ mit aller Nothwendigkeit gegen allem Gewalt versehen. Zu mercken ist daß in dem innern Strich deß Landes/ die Innwohner **Morlachen** geneñet werden. **Spalatro**/ ist eine herrliche Vestung/ welche schon vor vilen Jahren dem Erbfeind vil Dampfs angethan/ und ihre Freyheit auf das beste beschüzet hat/ ist mit unterschiedlichen herrlichen Wercken bevestiget/ und hat in den verwichenen Kriegs-Unruhen/ vil Ungemachs außgestanden/ sich aber allezeit ritterlich gehalten/ darum solche noch für einen der besten Pläze der Republic von Venedig/ wider den Erbfeind geschäzet wird/ ist Volckreich von Innwohnern/ welche von unterschiedlichen Güttern deß Landes/ ihre reichliche Nahrung ziehen/ und wird allhier stetigs eine starcke Besazung/ unter ihrem Proveditor gehalten/ welche zuweilen mit dem Türcken starcke Recontre haben.

Bul-

Bulgaria/ oder Mösia.

§. 183.

Dises Königreichs Gränzen sind von Mitternacht die Donau / von Abend Syrfen/ gegen Morgen Thracia / und gegen Mittag Albanien und Macedonien/ ist ein gebürgigt Land/ und wird auch sonst das Mösien genennet/hat vor disem seine eigne Könige gehabt/wurde aber Anno 1383. von den Türcken überfallen / und ist der Bulgarische König Marcus Crajevicus, mit seinem ganzen Adel / auf der Wahlstatt geblieben / und haben die Griechische Fürsten/ das Ihre mit beygetragen/ und den Türcken Hülff geleistet / welche sie hernach selbst verschlungen. Die Haupt-Stadt dises Königreichs war Sophia/hernach wars Nissa/ Nicopolis.

§. 184. Sophia/ ist eine schöne wackere und grosse Stadt/ Volckreich / in einer trefflichen lustigen Ebne/ und fruchtbarn Gegend gelegen. Der Fluß Ischa / benezet die Stadt/ die Häuser sind schlecht/ und nur von Holz/ mit hohen Schindeltächern gebauet/ hat keine Ringmauren noch gepflasterte Gassen. Und ist diser Ort fast mitten zwischen den Türckischen Provinzen in Europa/darum hat auch allhier der Beglerbeg in Griechenland seine Residenz/unter dessen Gebiet vil Sangiacen und die ganze Türckische Reuterey in Europa begriffen. Es wohnen auch allhier ohne die Christen vil Juden / welche grosse Gewerb treiben/ und werden allhier die besten Filzmäntel gemachet. Ist schon vor vilen Jahren in der Türcken Hände kommen/ und obschon Anno 1444. König Uladislaus/in Polen/ solche eingenommen. Und Anno 1595. die Heyducken und Razen / solche überfallen und geplündert/ so ist sie doch in der Türcken Hand verblieben / welche sie auch annoch besizen.

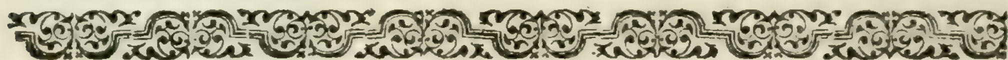
§. 185. Nicopolis/ wurde vor disem vor der Bulgarer Haupt-Stadt gehalten/ ist eine zimliche Stadt/ in einer trefflichen annehmlichen Gegend/ deren ein Theil die Donau berühret; der andere auf einem Hügel lieget. Allhier hat Kayser Sigismund An. 1396. den 28. September / mit dem Türckischen Kayser Bajazeth / geschlagen / und das Feld verlohren/ und wurden der Christen vil tausend erschlagen / und hat sich der Kayser Sigismund/ mit grosser Leibs- und Lebens-Gefahr/ nach Constantinopel geflüchtet. Es wurde ein grosser Adel/ und sehr vil Französische Edelleut gefangen / welche alle der Tyrann durch den Säbel hinrichten lassen/ außgenommen den Herzogen von Burgund/ und wenig andere/ welche mit grossem Geld gelöset worden. Anno 1444. wurde dise Stadt von dem König Uladislao hart belagert / kunte sie aber nicht gewinnen. Um das Jahr Christi 1598. hat der Weywod aus der Wallachey allhier/ etlich tausend Türcken nidergemachet. Dises aber ungeachtet/ ist diser Ort Türckisch verblieben.

§. 186. Nissa/ sonst Nisch/ an dem Fluß Nissa gelegen / liegt in einer schönen Lands-Gegend/ wird von etlichen zu Syrfen gerechnet/ ist eine altvätterische Stadt/ und schlecht gebauet/ wiewol die alten Stadtmauren und verfallene Gebäu weisen / daß es vor disem eine ansehnliche Stadt gewesen sey / hat heutiges Tages keine Mauren. Und ist vor vilen Jahren von den Türcken überwältiget worden.

§. 187. Der andere Theil von der Bulgarey/ gehet biß an das schwarze Meer/und werden gar vil Antiquitäten von Gemäuer an dem Donau-Strohm biß nach Tomi / gefunden/ welche die Griechischen Kayser gebauet/ und wird diser Landstrich genennet Bessarabia/und wird von den Tartarn bewohnet/welche man Dobruces neñet/und bedienen sich solcher die Türcken in ihren vornemsten Feldzügen/ sie dienen um geringen Sold/ und lassen sich nach verrichtem Feldzug/ mit einem Kleid und Ducaten begnügen/ was sie aber für Beute machen/ die bleibet ihnen. Was dises Volck der Christenheit für Schaden gethan/ ist leider iedermann noch in frischem Gedächtnuß. Ihre Städte sind Techinia/ Bialogrod/ Smail und Kiliam. Solche Länder hat Anno 1683. der Polnische Cosackische General Kunichi überfallen/ und den 4. December/ mit solchen Tartarn und Türcken

cken geschlagen / und nach einem starcken Gefecht in die Flucht gebracht / und dergestalt fortgetrieben / daß auf vier Teutsche Meil Wegs / die Strassen voller Türckisch- und Tartarischen Toden angefüllet gewesen / also daß vil tausend gefallen / und ob zwar der Begen einer / uñ der Spahi Oberster Albezius / hunderttausend Thaler für ihr Leben gebotten / hat sie doch solches nicht fristen mögen / sondern sie sind von den ergrimten Cosacken / neben dem Caimacam / und der Tartarn Obersten Aglassio / nidergehauen worden / und sind sonst noch vil hohe Tartarische Officier auf dem Plaz geblieben. Darauf gieng der Zug in disen Land-Strich / und wurden vil hundert Dörffer in die Aschen geleget / also / daß die Tartarn in kurzer Zeit über die hunderttausend Mann / von Manns und Weibs-Volck verlohren / welche ohn Unterschied deß Geschlechts nidergemacht worden. Darauf wurden die Städte Techinia und Bialogrod außgeplündert und angezündet / und vil tausend arme gefangene Christen erlöset / und ein unsäglicher Raub bekommen / welchen die Cosacken unter sich getheilet.

§. 188. **Varna** / liegt nicht fern von dem schwarzen Meer / war ehdessen ein berühmter Ort / wurde Anno 1444. von dem König Uladislao erobert / und geschah selbigmal allhier die grosse Schlacht / in welchem die Ungarn Anfangs victorisirt, nachmaln aber als sich Amurat wider recolligirte / geschlagen wurden / und bliebe der König neben einer grossen Anzahl Ungarischer Edellent auf dem Plaz / und wurde der Cardinal Julianus, mit unter den Toden gefunden / und ist hernach diser Ort wider in Türckische Gewalt gerathen.



Von dem Griechenland.

§. 189.



Griechenland war vor disem unter die herrlichsten Länder der Welt gerechnet / und übertraffen dessen Innwohner alle andere Nationen an Klug- und Tapfferkeit / die meiste Künst- und Wissenschafften / wurden von ihnen zur Vollkommenheit gebracht / und war ihnen / ausser den Römern niemand gleich zuschäzen.

§. 190. Das Land war voller Städte / und mit Innwohnern dermassen angefüllet / daß sie ganze Hauffen außgeschicket / welche in Italien und Asien / und allen Enden deß Mittelmeers den Griechischen Namen bekant gemacht.

§. 191. Das Regiment deß Lands / bestunde bey dem Volck / und waren sonderlich berühmt die Athenienser / Lacedæmonier / Thebaner / Etolienser / und Acheenser. Geringere Respublicen waren die Bœotienser / Phocenser / Megarenser / Corinthier / Sicion / Argos und Micene / Elide / Arcadia / und Messenie / waren auch wolbekandte Oerter. Macedonia / Thessalia / und Epirus / wurden Königreiche genennet. Alle dise Respublicen / sind nach der Zeit bezwungen / und unter das Macedonische Reich kommen / welches hernach die Römer überwältiget; und von disem gelangte es an die Griechischen-Kayser / und von dar ist es gar unter deß Türcken Barbarisches Joch gerathen.

§. 192. Darum hat das heutige Griechenland eine ganz andere Form und Gestalt überkommen. Der grössere Theil der Städte sind geruiniret / und ihrer Stadt-Mauren entblösset / und ist etwann hier und dar eine Vestung stehend geblieben; so ist solches geschehen Handel und Wandel zuerhalten / und denen hin und wider streiffenden Christlichen Corsaren / Widerstand zuthun.

§. 193. Kan also das Land füglich in fünff Theil abgetheilet werden; als in Macedonia / Albania / Epiro / Thessalia / Achaja und Pelopomesus / welche beyde lezte Länder eigendlich das Griechenland benahmet werden.

§. 194. **Macedonia** / war vor disem ein vortrefflich Königreich / welches Alexander der Grosse / beherrschet. Die Stadt **Pella** / ist dessen Geburts-Stadt / und **Edessa** / war die Residenz-Stadt deß Vatters Philippi, welcher auch daselbst ermordet worden.

Bey der Stadt Philippi, ist die grosse Schlacht gehalten worden / in welcher die Mörder Julij Cæsaris, Cassius und Brutus, auf das Haupt geschlagen worden. So ist auch wol zu sehen das grosse Gebürg/ welches Athos genennet wird / man nennet ihn Monte Santo, und halten sich heutiges Tages / eine grosse Menge Griechischer Mönch / auf die 10000. so man Calojeri nennet/ allhier auf/ welche in unterschiedlichen Klöstern ihrer Andacht abwarten. Die Alten haben vorgeben / diser Berg werffe einen so langen Schatten von sich/ welcher biß in die Insul Lemnos gehe / und man könne von dem Berg Ida in Natolien/ dises Gebürge sehen. Der Persische König Xerxes, wolte die See herum führen/ und der berühmte Bildhauer Stesicrates, hat sich gegen den Alexandrum vermessen / er wolle aus disem Berg einen Mann formiren/ welcher in der einen Hand eine grosse Stadt hielt/ darinn füglich 10000. Menschen wohnen können; Aus der andern Hand / solte er einen grossen Fluß in das Meer lassen.

§. 195. **Albania**/ ist ein herrlich gut Land/ mit Bergen angefüllet / hatte vor disem unterschiedliche schöne Städte gehabt/ welche aber heutiges Tages öde und zerstöret liegen. **Budua**/ ist eine Venetianische Vestung. **Dulcigno**/ ist eine wackere Stadt/ wurde vor disem **Ulcinum** genennet / ist zimlich Volckreich / denn in die 8000. Seelen allda wohnen/ und haben die Francken allhier einen Consul. **Durazzo**/ war auch wol bekandt/ und von den Römern **Dyrrachium** genannt; hier haben Cæsar und Pompejus ihre Lager gehabt; ist heutiges Tages nur ein Dorff/ neben einer ruinirten Vestung. **Aulon** oder **Valona**/ liegt ganz in ihren Ruinen / hat sonst einen schönen Haven / aus welchem man gar leicht in Italien überschiffen kan/ und hat der berühmte Epirotische König hier eine Brucken über die See wollen schlagen / die da biß nach Otranto gieng. **Croja**/ ist eine wackere Vestung/ und ehemalige Residenz-Stadt deß weitberühmten Heldens/ deß tapffern Scanderbegs; wurde Anno 1477. von dem Türckischen Tyrannen Jahr und Tag belagert/ und mußte sich endlich ergeben. **Scodra**/ war auch eine treffliche Vestung an der Dalmatischen Gränze/ wurde von dem Türckischen Kayser Mahomet/ mit schröcklichem Gewalt belagert/ und endlich nach grosser angewendeter Gewalthätigkeit erobert. Dann als die Venetianer die grosse Gewalt deß Türckischen Barbaren sahen/ machten sie damaln Friede/ und übergaben dise Vestung samt der Insul Lemnos / und 8000. Ducaten Jährlichs Tributs.

§. 196. **Scutari**/ ist ein wackerer vornehmer Ort/ welcher vor Jahren sehr vest war/ wurde von dem Türckischen Kayser Mahomet II. mit einer grausamen Macht angegriffen/ und wurden von dem Türcken so vil Pfeil hinein geschossen/ daß die Besazung den ganzen Winter/ solche an statt deß Holzes brauchen können. Ist Anno 1494. mit dem ganzen Königreich dem Türcken in die Klauen gerathen.

§. 197. **Epiro**/ war vor Jahren auch ein Königreich / und liegt in solcher Prevesza sonst Nicopolis genant/ wurde von dem Kayser Augusto, zur Gedächtnuß seines Siegs wider den Marcum Antonium, erbauet.

§. 178. **Arta**/ ist auch ein wackerer Ort /und zimlich Volckreich/hat auf die 8000. Innwohner/ und ist allhier sehenswürdig die Haupt-Kirche Annunciata, welche sehr groß ist/ und so vil Thüren und Fenster hat als Tag im Jahr seyn / und ruhet auf 200. Marmelsäulen / wurde von dem Griechischen Kayser Michaele Duce Comneno erbauet. Die Innwohner nehren sich wol/ und bauen vil Toback/ und haben vil Rauchwerck/welches ihnen guten Nuzen bringet. Ist eine Residenz deß Erz-Bischoffs/ vor Jahren war es Ambracia genannt/ und wohnete allhier König Pyrrhus. Und wurden disem Bistum unterschiedliche andere unterworffen/ als Ragus/ Vanza/ Aetos/ Achelau / Angelo/ Castro/ Zapandi/ Mesalongi und Anatolico. Sind alle heutiges Tags schlechte und geringe Oerter.

§. 199. **Janina**/ ist eine schöne wackere und grosse Stadt/ welche sehr Volckreich/ und von vilen vornehmen Griechischen Kauffleuten bewohnet wird / allhier residiret ein Erz-Bischoff/welcher über vier Bistumer zubefehlen hat/ steckt heutiges Tags auch dem Türcken in dem Rachen.

§. 200. Hierum wohneten vor disem die Acarnes, welche köstlich mit der Schleuder umzugehen wußten/ und scheueten sich die Epiroter nicht / den Römern in die Haar zu kommen/ und dise waren es/ die am ersten die Elephanten in Italien brachten / und dise Völcker/ biß sie deren Natur erkenneten/ in grossen Schrecken sezten.

§. 201. **Thessalia**/ wurde vor disem durch die Tyrannen regirt/ unter welchen Johan de Pheres, wolbekant war. Zu Larissa ist der berühmte Held Achelles geboren. **Armira**/ ist berühmt wegen ihres Bischoffs Heliodoris, diser hatte eine Histori geschrieben von dem Theagine und Chariclea, als aber solches von den andern Bischoffen übel aufgenommen/ wolte er lieber sein Bistum dahinden lassen/ als obgedachtes Buch widerruffen.

§. 202. **Athen**/ ist die Haupt-Stadt der Provinz Achajæ/ sonst hat es unterschiedliche Städte gegeben/ welche disen Namen geführet. Dises Athen wird heutiges Tages aber Setines genannt/ war vor disem ein treffliche und herrliche Stadt/ und das Aug deß ganzen Griechenlands/ und sehr mächtig zu Wasser und Land/ wie sie denn unglaubliche Thaten durch ihre Kriegs-Helden verrichtet/ verfiel aber zulezt/ und wurde von dem Sylla erstmals ganz zerstöret; nachdem bekam sie unterschiedliche Herren/ und lezlich unter die Türckische Gewalt/ denn Mahomet II. belagerte sie Anno 1455. und weil von der Christenheit dem Besizer keine Hülff gethan ward/ hat er den Ort überwältiget/ in dessen Gewalt er noch biß auf disen Tag verblieben. Und ist dises Athen heutiges Tages ein schlechter Ort/ welcher mit einem Schloß oder Citadell versehen/ welches auf einen überall abschößigen Felsen gebauet/ und mit starcken Wercken bevestiget/ und begreiffet die Stadt bey 12000. Schritt im Umkreiß/ worinn stetigs eine gute Besazung gehalten wird. Die Häuser sind schlecht gebauet/ und hat es unterschiedliche Kirchen/ darinnen die Griechen ihren Gottesdienst verrichten. Sonst sind in der Stadt hin und wider vil Antiquitäten zufinden; auch stattliche Moscheen oder Türckische Kirchen/ und ist die Stadt zimlich Volckreich/ denn es sollen bey 9000. Innwohner darinnen seyn/ darunter sind 3. Viertel Grichischer Religion/ die übrige aber Türcken; die Juden werden nicht gelitten. Die Lateinische Christen haben auch ihren Gottesdienst/ und die Capuciner in dem Fanari don Demostenis. Die Handelschafft ist nicht sonders groß/ das beste bestehet in Oehl/ dessen etliche Schiffe Jährlich geladen werden/ und dann von Leder/ Seuffen und Seiden. Der gemeinen Eß-Wahren/ giebt es einen guten Uberfluß/ und sind auch die Fische in sehr wolfeilem Preisse. Das Getranck ist köstlich/ dann man bauet hier herrliche Wein/ welcher aber nach dem Pech riechet/ weil die Athenienser die Geschir bichen. Das Land wird iezo regiret durch einen Bascha/ welcher noch unterschiedliche Beamte unter sich hat/ welche von der Landschafft gute Einkunfften haben. Der Haven wird genennet Porto Liona.

§. 203. **Thebes**/ von den Türcken genannt Thiva/ war vor Jahren ein vornehm- und hochberühmter Ort/ welcher ehedessen unter seinem Anführer Epaminonda, grosse Thaten gethan; die Stadt liegt hoch/ und begreifft eine gute teutsche Meil im Umkreiß/ und hat zwey Türckische Moscheen/ und vil Griechische Kirchen/ und wird die Anzahl der Innwohner auf 4000. Seelen geschäzet.

§. 204. **Lepanto**/ ist ein trefflich wolverwahrter Ort/ ringsum einen kleinen Berg/ welcher einem Zuckerhut ehnlich/ ist eine starcke Vestung/ denn ehe man zu oberst hinauf gelangt/ muß man durch vier oder fünff Mauren/ wird von dem Meer bestrichen/ darum ist es desto vester. Die Venetianer haben sie noch vester gemachet/ sind aber in derer Beschüzung nachlässiger gewesen/ wie sie es denn Anno 1497. verlohren. Der Haven ist klein/ und wird mit einer Ketten beschlossen. Die Stadt ist zimlich Volckreich/ und haben die Türcken 6. oder 7. Moscheen. Die Griechen haben zwey Kirchen in den Vor-Städten/ und die Juden haben drey Synagogen. **Patros**/ ist ein alt verfallene Stadt/ lieget auf einem zimlich hohen Berg/ an dem höchsten Ort der Stadt hat es eine zimliche Vestung/ und etliche Moscheen/ Christen und Juden werden auch hier gefunden; der Innwohner Handlung ist in Seiden/ Hönig/ Wachs und Wolle. Das Land ist hier trefflich fruchtbar von allerhand Früchten die zu wünschen/ sonderlich die schönsten Citronen und Pomeranzen/ auch andere köstliche Früchte. Gleichfalls wird hier ein Cypressenbaum gefunden/ welcher wol der gröste in der Welt ist. Sein Stamm hat achtzehen Schuh in die Runde/ und breitet seine Aeste auf zwanzig Schuh auß/ und stehen um ihn her noch andere zwölff Cypressenbäume/ welche auch zimlicher Grösse seyn. Die Lufft ist sonst hier nicht zum gesündesten

§. 205. Der Lepantische Meerbusen oder Golfo/ wird verwahret von 2. Schlössern/ welche aber keinen andern Namen haben als die Schlösser von Romelia und Morea/ dise können den Canal bestreichen/ und wird allezeit auf denselben eine Besazung gehal-

halten/ und geschah hierbey Anno 1571. die grosse Schlacht/ in welcher die Christen eine herrliche Victori wider den Erbfeind erhielten/ indem sie ihme eine grosse Anzahl Galeen in Grund schossen und verbranten/ auch vil in ihre Gewalt bekamen/ und in die 12000. Christen Sclaven erledigten. Vil tausend Türcken wurden nidergemachet/ und etlich tausend auch zu Sclaven auf die Christliche Galeen geschmidet.

§. 206. *Salona*/ ist eine grosse berühmte Stadt/ welche von Türcken und Griechen bewohnet wird/ wurde vor Alters Amphissa genennt/ die Mahometaner haben sieben Mosqueen/ und die Christen sechs Kirchen/ und einen Bischoff/ welcher unter deß Ertz-Bischoffs von Athen/ Bothmässigkeit ist/ die Juden werden hier nicht gelitten.

§. 207. *Arachova*/ ist heutiges Tages ein groß Dorff/ von zwey in dreyhundert Familien/ liegt an dem Parnasso, wird von den Griechen und Albanesern bewohnet/ welche unter einem Subbaschi ihre Religions-Freyheit geniessen/ und liegt von hier nicht fern das Closter S. *Lucæ*/ welches eines der besten ist in gantz Griechenland. *Livadia*/ ist heutiges Tags ein feiner Ort/ welcher zimlich Volckreich ist/ und seine Nahrung durch wollene Zeug/ auch durch Korn und Wein suchet. Die Religion ist frey/ und sind ohne die Türckische Mosqueen hier fünff Griechische Kirchen/ und sind auch etlich wenig Juden vorhanden. Die Stadt wird geregieret durch einen Subbaschi.

§. 208. Nicht fern von hier hat gelegen die Stadt *Copa*/ wovor man anheute das um und um mit Wasser umflossene Dorff *Topaglia*/ hält/ dann es giebet allhier einen See/ welcher von dem zerschmoltzenen Schnee und Regen-Wetter/ sich offt dermassen ergiesset/ daß er einsmals bey zweyhundert Dörffer/ unter Wasser setzte. Er konte wol Jährlich zu gewisser Zeit füglich abgeleitet werden/ wofern ihn die Natur/ nicht mit einem Außlauff von fünff Wassergängen unter dem nechsten Berg in den Euripum/ zwischen Negropont und Talanda/ wodurch das Wasser aus dem Lacodischen See sich verliehret/ und auf der andern Seiten deß Bergs/ in das Meer fällt.

§. 209. *Peloponnesus*/ hencket an dem vesten Land/ welches aber schmal/ und nur eine starcke halbe Teutsche Meil breit ist/ deßwegen haben die Alte solche durchgraben und ein Meer in das andere leiten wollen/ ist aber vergeblich gewesen/ darum wolten die Innwohner das Land mit einer starcken Mauer beschliessen/ die Türckische Kayser Amurath der Ander/ und Mahometh der Ander/ legten sich dafür/ und eroberten sie mit vilem Blutvergiessen/ und schleifften solche/ auch wurden die Innwohner erbärmlich tractiret.

§. 210. Das Land ist noch zimlich wol angebauet und Volckreich/ sind auch hier und dar noch schöne Oerter zufinden/ wiewol übel verderbet/ und ist in acht zunehmen die Stadt *Eleusis* aniezo *Lepsina* genannt/ dises war vor disem als Athen florirte/ auch eine herrliche Stadt/ ist aber aniezo durch die grosse Raubereyen gantz geruiniret/ darum sie von ihren Einwohnern meist verlassen/ und in ihrem Steinhauffen begraben liegt. Die Stadt begreifft in ihrem Umkreiß bey zwey Italiänische Meil/ da ein Theil an dem Meer/ und das ander Theil auf einem Hügel lag/ ist aber wie gemeldet/ gantz verfallen.

§. 211. *Megara*/ ist ein schlechter Ort/ einig und allein von den Christen bewohnet/ welche wegen der zum öfftern anfallenden Seerauber/ immer in grosser Gefahr leben/ und dahero haben sie ein mühseliges Leben/ nehren sich von dem Feldbau und bringen sich armselig fort.

§. 212. *Corinthus*/ dise Stadt war vor Jahren die vornemste Stapelstadt/ wohin wegen der grossen Handlung sich unterschiedliche Nationen nieder liessen/ darum wurde die Stadt mit den herrlichsten und prächtigsten Häusern gezieret/ und wurde sie unter die reichsten und mächtigsten Städte der Welt gezehlet/ aber ihr Pracht verfiel gantz/ den die Römer bezwungen sie mit Gewalt/ verbranten und schleifften die gantze Stadt/ da dann aus den vilerhand Metallen eine besondere Mixtur oder Vermischung entstanden/ welche das Corinthische Ertz genennet wird. Die Stadt liegt aniezo bergigt/ hat ein trefflich Schloß/ welches vor disem eine gute Vestung muß gewesen seyn/ und zimlich weitläufftig/ dann es begreifft auf die 3. Italiänische Meilen/ und ist noch zimlich vest/ dann es nehmen die Türcken hieher ihre Zuflucht/ wann die Christliche Corsaren ans Land setzen. Nechst disem sind noch zwey Schlösser/ nemlich an der Ost- und Nord-Seite deß Felsens/ welche aber nicht besetzet sind. Alle dise Schlösser und Castell hat der Türckische Mahomet II. mit grossem Gewalt bezwungen/ nachdem sie sich in die vierzehen Monat ritterlich gewehret. Wird heutiges Tags geregirt durch einen Subbaschi/ und sind die

Häuser gar schlecht gebauet / die Handelschafft ist noch zimlich / und bestehen die Einkommen deß Landes von Weizen / Gersten / Oliven / Oel / Wolle / Vieh / und Wein. Acrocorinthus und Ithome, wurden die Zweyhörner von Peloponneso genennet.

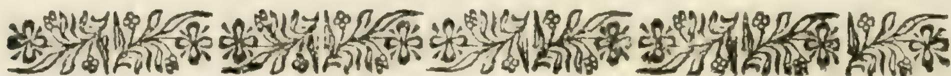
§. 213. **Sicion** / wird aniezo **Vasilica** genennet / ist gar ein verfallene Stadt von wenig Häusern / wiewol es vor disem sehr groß muß gewesen seyn. Hier ist der Fluß Alpheus, diser laufft unter die Erden biß in Sicilien / da er mit dem Brunnen Arethusa, sich vermischet. **Marathon** / ist ein feiner Ort / aber aniezo nur ein Dorff / welcher vor disem in grossem Ansehen gewesen / und hat eine schöne Ebne um sich herum / welche man nennet die Marathonische Felder / und erstrecken sich auf zwölff Meil Wegs / der Fluß Marathon / laufft mitten hindurch. **Oropos** / ist ein mittelmässige Stadt / von schlechten Häusern / und übel gebauet. **Sicaminum** / war eine kleine Stadt in Beotien / in welcher doch die Griechen ihren Gottesdienst sicher verrichten können. Dann der Amptmann lässet ihnen allen die Freyheit ihrer Religion. **Sycaminum** / ist aniezo nur ein Dorff und nichts zusehen.

§. 214. **Misitra** / sonst **Sparta** oder **Lacedæmon** / war vor Jahren eine mächtige Stadt / und wurden deren vornehmste Burger Spartiates, die geringere aber Lacedæmonii genennet / sie hatten eine besondere Art / alle Reden kurz und nervos zugeben / ist heutiges Tages ganz zerstöret. **Olympia** / war ein wolbekandter und hochberühmter Ort / wegen deß Tempels / und dem Bild deß Olympischen Jovis, welches unter die Wunderwerck der Welt gesezet wird / dahin Jährlich eine grosse Wallfahrt gewesen / wie denn alle vier Jahr / besondere Spiel angeordnet worden; und daher wurde eine Zeit von 4. Jahren / Olympias genennet.

§. 215. **Modon** / ist eine gute Türckische Vestung / welche sich tapffer gewehret / ehe es von den Türcken überwältiget worden / da hat man die Christen sehr übel tractiret; ist heutiges Tages deß Türckischen Befehlhabers Residenz. **Maina** / ist eine Stadt / und ein kleiner Landstrich in dem Gebürg / dessen Innwohner noch biß dato ihre Freyheit behaupten / dann wegen der unwegsamen Gebürge / hat man ihnen nicht nach Willen beykommen können. Wie auch die Innwohner deß Gebürgs Chimeræ, deren vornemster Seehaven ist Porto Panormo.

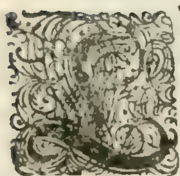
§. 216. **Napoli** und **Malvasia** / sind zwo gute Vestungen an der See / allwo grosse Handelschafft getrieben wird / und sind da allerhand Nationen / Türcken / Christen / und Juden anzutreffen. **Arcadia** / liegt mitten in Morea / und hat man allhier vor disem die schönste Esel gehabt. **Patros** / war auch ein wackerer Ort / und hat allhier der H. Apostel Andreas / gelitten / ist noch in zimlichen Stand / und wolbewohnet.

§. 217. **Talanta** / ist eine feine See-Stadt an dem Ufer deß Euripi gelegen / liegt nicht fern von der Insul **Atalanta** / hat schlechte Häuser / und ist auch ihr Gewerb nicht übrig groß.



Von den Insulen deß Mittelländischen Meers Liesina.

§. 218.



Jesina / ist eine Insul / wird von Ptolomæo Pharia, von Strabone aber Pharos genennet / begreifft in sich ein gebürgigts und rauhes Land. Die Stadt trägt gleichen Namen / und hat einen schönen Seehaven / welcher dem zu Genua / in vilen Stücken gleichet; die Lebens-Mittel sind hier wol zubekommen / denn es giebet herrlich gut Brod / und köstliche Wein / neben unterschiedlicher Art Fischen / sonderlich werden die Sardellen hier häuffig gefangen. Die Citadell allhier ist von keiner sondern Wichtigkeit / und kan von den entgegen stehenden Felsen leicht über einen Hauffen geschossen werden.

§. 219.

§. 219. **Courzola**/ ist eine feine Stadt der Insul dises Namens/ ist nicht groß/ aber wolgebauet/ und begreiffen ihre Mauren etwann eine viertel Meil in ihrem Umkreiß/ und ist sie von Kayser Diocletiano, mit Mauren umgeben worden. Die Dörffer deren fünff sind/ sind sehr Volckreich/ und wird iedes auf vierzehn biß fünffzehntausend Menschen geschäzet. Sonst ist dise Insel trefflich fruchtbar an Korn und Wein/ und hat auch vil Holz/ und wilde Thier; sonderlich die Hyenam/ ist auch unter der Venetianer Bothmässigkeit.

§. 220. **Corfu**/ ist eine der fürnemsten Inseln deß Adriatischen Meers/ unter der Republic von Venedig/ vor Alters hiesse man sie Phæcia auch Corcyra, hat zwo Städt/ **Cassopo** und **Corfu**. **Cassopo**/ war vor Alters berühmt wegen deß herrlichen Tempels Jovis Cassinensis, ist aniezo eine alte eingefallene Vestung/ nebenst einer Kirch/ in welcher die Fremden/ die grosse Gefahr zu Wasser außgestanden/ ihr Opffer bringen/ wie dann die Kirche mit allerhand Sachen gleichsam angefüllet ist.

§. 221. **Corfu**/ ist eine treffliche Vestung/ welche das Adriatische Meer im Zaum hält/ sie hat zwey Schlösser/ deren die Alte auf zwey Felsenspizen/ so ganz herum abschissig sind/ liegt. Das neue Schloß ist so vest nicht/ denn es kan von dem beyligenden Berg bestrichen werden. Es wird iederzeit hier eine gute Besazung gehalten/ und hat der Proveditor immer 16. Galeen/ und noch andere Schiffe/ wormit er die See vor den Corsaren und Seeraubern rein hält. Sonst hat es hier schöne Kirchen/ worinnen die Griechen ihren Gottesdienst verrichten/ und ruhet allhier in der Haupt-Kirchen/ der Cörper deß H. Spiridonis, Bischoffs zu Corfu. Die Griechen haben einen Proto-Papam, und ist auch allhier eine wackere Universität/ auf welcher es sehr gelehrte Leut iederzeit gegeben. Sonst ist die Stadt zimlich Volckreich/ und werden die Innwohner auf 20000. geschäzet. Die ganze Insul aber/ soll 60000. Menschen begreiffen. Das Land ist fruchtbar und gut/ denn es bauet köstliche Wein/ Limonen/ Citronen/ Oliven/ und andere köstliche Früchte/ welche den Menschen frisch und gesund machen.

§. 222. **Cephalonia**/ von den Alten **Samos**/ ist auch eine Venetianische Insel/ ist groß/ und hat bey hundert und vierzig Meil in ihrem Umkreiß/ hat ein stattlich Schloß/ allwo der Proveditor seine Residenz hat/ bey dem Eingang deß Havens/ liegt ein groß Dorff/ worinnen reiche Kauffleut wohnen. Deßgleichen hat es einen andern Haven zu Pescarda. Dise Insel ist überauß fruchtbar/ an Oel/ rothen Wein/ herrliche Muscaten und Rosinen/ welche wir die Corinthischen nennen/ aus disen ziehen sie das Jahr durch ein schön Stück Geld. **Thiacki ist**/ ein kleines Eiländlein bey Cephalonia/ liegt sehr nahe bey Pescarda/ wird von den Alten **Ithaca**/ Ulysses Vatterland gehalten/ andere schäzen es für die Insul **Dulichium**. Es werden Jährlich etliche Schiffe mit kleinen Rosinen/ gerathen. **Ithaca**/ Ulysses Vatterland ist heut zu Tag unbewohnet/ und fahren die Innwohner von Thiaki hinüber/ solche anzubauen.

§. 223. **S. Maura**/ ist eine gute Venetianische Vestung auf der Insul Sancta Maura, vor dessen Leucada, hat einen schönen bequemen Meerhaven/ und ist die Vestung mit stattlichen Werckern versehen/ und kan man weder zu Wasser noch zu Land hinzu/ denn zu Schiff/ sie wird durch einen Graben so 40. Schuh breit von zwey andern Inseln/ so im Morast liegen/ abgesondert. Die Citadell oder die Vorstädte/ sind zimlich Volckreich/ und werden auf 6000. Menschen Türcken und Griechen geschäzet/ welche alle kümmerlich leben/ denn es giebt hier schlechtes Brod/ elenden Wein/ und stinckende Käse/ die Innwohner nehren sich von der Seeraubereÿ. Die Insul ist sonst zimlich fruchtbar/ an Korn/ Citronen/ Pomeranzen/ Mandeln/ ist auch gute Weide vorhanden für das Viehe.

§. 224. **Zante**/ wurde sonst die **Gold-Insul** benahmet; ist eine treffliche Insul/ in ihrer Grösse bey fünzig Meilen begreiffend/ ist mit allem/ was der Mensch wünschen mag/ angefüllet/ und ist das Land sehr Volckreich/ denn es werden bey 50. Dörffer gezehlet/ auf Italiænisch heißt die Stadt Zante, die Griechen nennen sie Zazynthos, hat ungefähr bey die 20000. Innwohner/ welche meist der Griechischen Religion ergeben/ und einen eignen Bischoff haben/ wiewol auch die Lateiner auch allhier einen Bischoff haben/ welcher von Venedig hieher geschicket wird. Die Stadt ist nit vest/ aber wol das Schloß/ welches mit Geschüz aufs beste versehen. Die Fruchtbarkeit diser Insel ist vortrefflich/ und werden hier die besten Rosinen/ welche den Corinthischen gleichen/ eingemachet; deßgleichen wächset hier stattlicher Muscat/ und die besten Oelbäume. Die Melonen und

Pfirsching/ weichen den Spanischen nicht; In Summa/ es ist dise Insul wie ein irdisches Paradeiß/ und fehlet nichts als Holz/ welches sehr theur ist.

§. 225. Ob wol hier alle Lust und Ergözlichkeit/ so hat man doch auch disen Unlust und Schrecken zuerwarten/ nemlich die starcken Erdbeben/ mit welchen dise Insul zum öfftern heimgesuchet wird/ darum sind die Häuser gar nieder gebauet. Es wird in diser Insul eine Pechquelle gefunden/ da nebest einem hellen und lautern Wasser das Pech hervor quillet/ das Pech/ weil es schwerer ist/ bleibt auf dem Grund/ wann man aber davon herauß nimmt/ fällt allezeit etwas davon auf die Erd/ mit welcher es gleichsam eine Rinde wird/ indem das untere sich durch das Brunnenwasser außhölet: wann man also drauf gehet/ so erzittert die Erde. Und werden Jährlich bey die hundert Fäßlein solches Pechs gefüllet/ welches/ so es mit Schmer vermenget wird/ sehr gut ist die Schiff zu verpichen.

§. 226. **Strophades**/ sind zwey kleine Insuln deß Mittelländischen Meers/ von den Italiænern Strivali genennet/ sind trefflich Wasserreich und fruchtbar von allerhand Früchten/ haben keine Städte/ außgenommen ein Kloster/ welches Griechische Mönch bewohnen/ und wol vest ist/ auch mit Stücken/ und einem Schuzgattern versehen/ und sind dise Mönch recht wehrhafft/ und haben die Corsarn ihnen wenig abgewonnen. Wie denn die Türcken selbst so Ehrerbietig/ daß sie allhier nicht anländen/ es sey denn frisch Wasser zu schöpffen.

§. 227. Die Insul **Sapientze**/ wird von disen **Sphagia** und **Sapientia** benamt/ ist klein/ aber wolbekant/ denn es suchen allhier die Barbarische Corsaren ihren Unterschleiff/ und passen auf die Schiffe welche von Venedig/ oder Sicilien kommen/ wie ihnen manchmal dennoch eine gute Beute zutheil wird.

§. 228. **Cerigo**/ das Vatterland der Venus und Helenæ, sonst Cythera genañt/ ist ein grosses Eiland voller Berg/ und ist das Erdreich sandig und dürr/ nichts desto weniger/ sind alle Lebens-Mittel wolfeil/ wie man dann einen wackern Hammel um einen halben Thaler kauffen kan. Hasen/ Wachteln/ und Turteltauben/ giebt es hier die Menge. Der Seehaven ist ein Ort von Natur in einen Felß gehület/ daß allda bey 40. Galeen ihren Stand darinnen haben können. Langs diser Küsten/ siehet man noch hin und wider die alten Rudera der Stadt deß Königs Menelaj. Wie auch der Helenæ Bad und Pallast/ welche aber alle mit einander sehr verderbet/ daß nichts als ein öder Steinhauffen zu sehen.

§. 229. **Falconieka**/ ist ein unbewohntes Eiland/ nahe hierbey ist 1. Isola Brugiata, und etwas weiter Milo, welches einen trefflichen schönen Haven hat. Antimilo, ist auch eine feine Insel; deßgleichen Caravi und Argentire, allwo noch ein schön Silber-Bergwerck/ wird sonst Kimolo benennt/ und dise Insulen nennet man auch die Cycladische. **Sifanco**/ ist auch ein wackers Eiland/ hat bey zehen Dörffer/ und schön Weibsvolck/ auch ein fruchtbares Land/ und hat allhier ein stattlich Closter/ wohin sich fast alle Ordens-Personen deß Archipelagi begeben/ ihr Profess zuthun. Die Insul **Paris**/ hat guten Marmor/ und **Serifos**/ feine Magnet-Gruben/ deren Magnet aber nicht so gar kräfftig; hier sollen die Frösche keinen Laut von sich geben. Hernach folgen **Zea** und **Thermia**/ sind berühmt wegen der warmen Bäder/ deren sich die Griechen zu ihrer Leibs-Gesundheit bedienen. Die Insul **Scyros** und die **Gyaros**/ waren unglückselige Insuln/ da wurden die jenigen hingeschicket die man ins Exilium verbannet. Sie heisset Joura, und wird nicht mehr bewohnet.

§. 230. **Tinos** oder **Tine**/ ist die eusserste Insul/ welche die Venetianer gegen dem Aufgang besizen/ hat eine wackere Vestung/ welche bey 4. oder 5. Welsche Meil von dem Meer auf dem höchsten Ort der Insul liegt/ und mit unterschiedlichen starcken Werckern versehen ist. Die Insul ist zimlich Volckreich/ und werden bey 24. Dörffer gezehlet/ deren Innwohner sich meist auf die Seiden-Arbeit legen. An Getreid/ Feigen und guten Rosinen/ hat es einen Uberfluß. **Delos**/ ist ein kleines Eiland; deßgleichen auch das darbey liegende **Rhenæa**/ sind beede nicht bewohnet/ und wird nichts gefunden als altes Gemäuer.

§. 231. **Mycone**/ ist ein klein umflossenes Eiland von 25. biß 30. Welscher Meilen im Umkreiß/ ist sehr fruchtbar/ und hat mittelmässige Wein/ ist nicht Volckreich/ und hat keine veste Stadt/ sondern nur ein Dorff von etwann 1000. Iñwohnern/ das Weibs-Volck ist hier trefflich schön/ und machet schöne Sachen von Baumwolle und Seiden.

Die

Die Innwohner sind Griechischer Religion/ und haben bey 30. Kirchen; die Lateiner haben eine. Das Geflügel ist hier wolfeil/ und kan man ein paar Rebhüner um zwey gute Groschen kauffen.

§. 232. **Naxia**/ ist auch berühmt wegen deß herrlichen Weins/ welcher allhier wächset/ und ist die Lufft so trefflich gut und gesund/ daß die Innwohner gemeiniglich zu einem hohen Alter kommen.

§. 233. **Tenedos**/ ist eine schöne grosse Insul/ hat zu ihrer Verwahrung einen Thurn mit einem Bollwerck/ auf welchem 15. Stück Geschütz stehen/ ist im vorigen Krieg von den Venetianern erobert worden. Es haben sich aber die Türcken bald wider dafür gemachet/ und durch Vermittlung einer Tonnen Zeckin/ solche wider bekommen. Die Insul ist trefflich fruchtbar/ und hat herrliche Wein; sonderlich ist der Muscat sehr gut; Geflügel ist ein Uberfluß vorhanden/ Saffran/ Melonen und Getreidig wächset auch allhier. **Imbros**/ ist ein klein wenig grösser als **Tenedos**/ hat vier Dörffer/ und keine Vestung/ die Innwohner bauen Getreidig/ ein einzig Schloß ist vorhanden/ welches der Insul einige Beschützung giebet.

§. 234. **Negropont**/ sonst auch genennt **Eubœa**/ ist die gröste Insul deß Archipelagi, deren Haupt-Stadt trägt gleichen Namen/ ist groß/ und hat schöne Vorstädte/ welche meist mit Christen besezet ist/ in der Stadt aber wohnen Juden und Türcken/ und hat ieder Theil seine Kirchen und Synagogen. Die ganze Zahl der Innwohner wird auf 15000. geschäzet; und haben die Herren Patres Societatis JESU, hier auch ein Gymnasium, und werden in die 8000. Christen gefunden. Die Stadt wird von der Vorstadt mit einem schmalen Graben abgesondert/ und mit einer schlechten Besazung versehen/ und residirt allhier ein Capitain Bassa/ der nicht nur die ganze Insul/ sondern auch einen Theil Beotiæ zuverwalten hat. Sonst ist von allen Sachen ein Uberfluß vorhanden/ und werden die Wahren an einem Sonntag/ in grosser Menge zu Marck gebracht/ und ist alles sehr wolfeil/ ein Pfund Schöpsfleisch kommt nicht gar auf 6. Pf. Ziegenfleisch noch wolfeiler/ ein Pfund Fisch 3. Pfenig/ vor 3. Asperl hat man ein Maß Wein/ die vier Französische Kannen machet. 1. Pfund Confect/ als Quitten/ Pirn/ und Mandel/ mit Wein zubereitet/ ist nirgend besser als da/ und kan man solches um 15. Pf. haben.

§. 235. Sonst ist hier sehr verwunderlich der offtmalige Ab- und Zulauff deß Meers/ welchen man Euripum nennet/ und ist ein rechtes Wunder der Natur/ welches vil hochgelehrte Leut/ in mancherley selzame Gedancken gesezet/ und dises soll auch den Aristotelem umgebracht haben/ wiewol vil daran zweiffeln. Es ist aber der Euripus ein schmaler Wasser-Arm deß Aegeischen Meers/ so eng und eingeschlossen/ daß kaum eine Galeen unter der Brucken/ welche über ihn gehet/ und mit einem Thurn verwahret/ bey welchem noch der Venetianische Löw zusehen Von disem Euripo hat der Hochgelehrte Hr Jacob Paul Babin, der Societät Jesu, aus Negropont/ nachfolgenden Bericht gegeben: Der ganze Raum wo der Ab- und Zulauff deß Euripi, ist zwischen dem vesten Land Beotiæ/ und der Eubœischen Insul/ heutiges Tags Negropont/ nach dem Namen der vornemsten Stadt/ solcher grossen Insul benahmet/ eben dahin kommt es aber/ daß etliche Autores den Euripum, Euboicum, andere den Chalcidicum, von der alten Stadt Chalcis, genennet/ necbst denen verfallenen Mauren/ die aniezo genannte Stadt Nigropont/ erbauet ist/ und welchem die Griechen annoch den alten Namen Euripi, ἔυριπος, oder aus corrupten Eyripos, geben. So lang dise zehen oder zwölff Meilen auf beeden Seiten waren/ findet man vil kleine Golfen/ allda man durch Ab- und Zunehmung deß Wassers/ die Manigfaltigkeit der Ebbe und Fluth gar eigendlich mercken kan. Der Lauff deß Euripi, muß nach unterschiedlichen Zeiten/ betrachtet werden. Es sind 18. oder 19. Tag in iedem Monat/ oder besser zu reden/ in iedem Monatschein/ in welchem er richtig laufft/ in den übrigen 11. Tagen ist er unrichtig und verderbt. Dises sind die Red-Arten/ deren man sich zu Negropont gebrauchet/ wann man die Wundersame Fortsezung der Natur/ deutlich erklären will. Er behält seine Stärck/ oder noch vernehmlicher zu melden/ er ist richtig von den lezten drey Tagen deß Mondes/ biß an den 8. deß Neuen Liechts/ ist aber unrichtig/ und verderbt seinen Lauff vom 9. biß 13. inclusivè, indem er immer verwirrt bleibt: Am 14. kommet er wider zurecht/ und voriger Stärcke/ vom 21. aber biß 27. ist er wider unrichtig/ wie solches villeicht aus nachgesezter Tafel kan begriffen werden.

Taffel / der richtigen und unrichtigen Täge der Ebbe und Fluth deß Euripi nach dem Monde.

●. 1. Richtig wie der Oceanus		☽. 8. Richtig	Giebt es 12. 13. oder 14. mal Ebben/und so vil Fluthen.
2. Richtig.		9. Unrichtig.	
3. Richtig.		10. Unrichtig.	
4. Richtig.		11. Unrichtig.	
5. Richtig.		12. Unrichtig.	
6. Richtig.		13. Unrichtig.	
7. Richtig.		14. Richtig.	
○. 15. Richtig.		☾. 22. Unrichtig.	
16. Richtig.		23. Unrichtig.	
17. Richtig.		24 Unrichtig.	
18. Richtig.		25 Unrichtig.	
19. Richtig.		26. Unrichtig.	
20. Richtig.		27. Richtig.	
21. Unrichtig.		28. Richtig.	
		29. Richtig.	

Daß es also jeden Mondschein 11. Tag Unrichtigkeit hat / in den andern 18. oder 19. Tagen aber ist er richtig. Ist er derentwegen vom ersten Viertel biß etwan auf den Vollmond richtig/und von lezten Viertel; wann es ins abnehmen kompt/ welches der 22. ist / zu welcher Zeit der Euripus wider der würckenden Krafft deß Gestirns zu solchem Mangel theilhafftig wird. Welches verursachet/ daß er selbige Tage hindurch wie ein Sinnloser Mensch gehet/ oder gleich einem Ballen im Ball-Hauß/ dessen Seil in der Mitte/die Aufzugbrücke mit ihren Ketten/ welche Mitten auf dem Canal deß Euripi ist/ vorstellet/ eben wie die Löcher Fenster und Gallerien/ alle die kleinen Golffen vorbilden/ die auf beiden seiten deß Canals befindlich/ und in denen die Natur mit solchen Wassern spielet. So lange die Unrichtigkeit seiner Tage wehret/hat er in einen Natürlichen Tage/ daß ist in 24. oder 25. Stunden 11. 12. 13. ja auch 14. mal Ebbe und so vil Fluthen/oder mit so vil mal ab- und zu / wie ich solches selbst beobachtete / und mich andere / die stäts in den Mühlen sind / versicherten / und ihre Räder/ so offtmals deß Tages nach den manichfaltigen Lauff solchen Wassers wechslen sahen/ daß also nicht nur sibenmal/ wie die Alten geschriben/sondern vil öffters Ebbe wird. Ich verbliebe einsmals eine oder anderthalbe Stund in der Mühle unter dem Schloß/ungeachtet aber deß zimlichen starcken Windes/ sahe ich doch den Lauff deß Wassers sich dreymal verändern/ eben dises merckte ich auch gar offt im Hafen/ wann ich mich auf den Schiffen oder Französischen Barquen befand/ alwo ich/ so lang es mir bliebte/verharrete/ solche mannigfaltige Bewegung deß Wassers/ mit desto mehrerer Freyheit zu betrachten. Welches doch wegen der Weite deß Hafens/ etwas schwerer war/ bey richtigen Lauff deß Euripi/ die achtzehen oder neunzehen Tag durch machet er es wie der Oceanus und Venetianische Golff/ daß er in 24. und 25. Stunden nur zweymal seine Flut hat / welche alle Tag um eine Stund später kommt / wie in Oceano/ und 6. Stund mit dem zunehmen hinbringet / und wider so lang zur Ebbe und Ablauf: Es mag hernach Sommer oder Winter/ ein starcken Wind/ oder still Wetter seyn. Bey unrichtigen Tagen / braucht er irgend eine halbe Stund zum anlauffen / und dreyviertel zum abnehmen. Alle dise deß Euripi richtige und unrichtige Fluthē/haben auch noch zwey/ dem Oceano nicht zukommende/ unterschiedene weise/ massen das Wasser/ in seinem Anlauf/ nur um einen Werckschuch/ zur Seiten aber um zwey höher wird/ da hingegen der Oceanus jeweilen die Höhe von 20. Klafftern erreichet / wie im Bretagnischen Hafen; ungeachtet er in den Americanischen Eilanden nicht höher als der Euripus anlaufft / zum andern/ habe ich auch disen Unterschid beobachtet/daß im Oceano/wann das Wasser wider abnimbt / es sich in das hohe Meer begibt/ da doch im Gegentheil es sich erhöhet/ und mehr Land bedecket / wann es an die Seiten kommet. Der Euripus macht es ganz an-

anderster/massen seine Fluth ankommet/ wann dessen Wasser gegen die Insuln in Archipelago abgelauffen/woselbst das Meer grösser ist; und geschicht die Ebbe/wañ sein Wasser gegen Thessalien gehet/ und in den Canal eilet/ durch welchen die Galeern müssen / wann sie nach Thessalonien/ ja vil schleuniger/und mit besserer Sicherheit nach Constantinopel wollen. Zwischen Ebb und Fluth / hat es einen kleinen Stillstand/welches scheinet/ als ob das Wasser hätte/ und sich nicht regte/ so gar daß auch Federn und Stroh/ auff dem Wasser unbeweglich bleiben/ wofern es anderst nicht windig ist. Wann jemand von mir die Ursach zu wissen begehrte/ warum der Euripus an den erwehnten Tagen richtig an den andern aber unrichtig sey ? wolte ich meine Antwort so lang verschiben / biß man mich erst mehrer berichtete/ aus was Ursachen die hohen Fluthen/ an etlichen Orten/ als zu Dieppe in Franckreich/ zwey oder 3. Tag nach dem neuen Liecht und vollem Mond seyn ? warum sie erst beym neuen Liecht zunehmen/ wann solcher Stern am schwächsten/ und sich vermindern/ wann er zunimmt. ? woher es komme/ daß in einem gewisen Meer in Indien es vierzehen Tag wächset/ und in so vilen Tagen sich wider verliehret. Aus was Ursachen in den Hafen Cambajæ, die hohen Fluthen nur beym vollen Mond / in dem Hafen zu Calecut aber/ der nicht gar weit davon entfernet im neuen Liecht sind ? Sehen demnach grosse Wunder in solchen Element/ und wissen doch deren keine vollkommene Ursachen/ noch einigen Bescheid zu geben. GOTT hat ihm die Wissenschafft solcher Geheimnüsse vorbehalten/ damit wir seine Allmacht desto fleissiger betrachten sollen / und dahero mit dem Königlichen Propheten bekennen müssen/ daß GOTT im Meer ja so wunderlich würcke/ als in keiner andern seiner Creaturen/ und daß dessen auffsteigende Wellen recht wundersam seyn. Es ist aber weit wichtiger/ die vom Euripo gehabte Meinungen ein zu willigen/ der nicht so unterschidliche Regungen hat/ als mancherley Opiniones darüber ergangen. Antiphilus von Byzantz gebürtig/ meldet in einem Griechischen Epigrammate daß der Euripus 6. mal ab und zu nehme. Strabo, Plinius, Suidas, und vil andere behaupten / daß solche Ebbe und Fluth sibenmal geschehe. Pomponius Mela, kompt der Warheit etwas näher / versicherend / daß sich selbige vierzehen mal zu trage/ wiewol es scheines ob wolte er mit seinen Worten andeuten/daß der Euripus zu allerzeit/ 14mal in 42. Stunden ab- und zu lauffe/ massen er im 2. Buch 7. Cap. also schreibet : Das Meer laufft allda gar schleunig / bald zu einer bald zur andern Seiten/ und zwar sibenmal deß Tags/ wie auch sibenmal deß Nachts/ in deme die Fluthen mit solcher Ungestümm wider hinkehren/woher sie kommen sind/ daß auch der Wind sie nicht abhalten kan/ ja daß sie gar mit vollen Segeln ankommende Schiffe/ an der Hinfahrt verhindern. Es hat das Ansehen/ ob wäre Seneca eben in solchen Gedancken wann er in einer Tragœdi nachfolgend schreibet :

Euripus undas flectit, instabilis vagos,
Septemque cursus flectit, & totidem refert,
Tum lassa Titan mergat, Oceano juga.

Hierauß ist leicht abzunehmen / daß er solche sieben Ab- und Zulauffungen nur biß zur Sonnen Untergang verstehet. Es geschicht aber hier nicht/ wie unter dem Polo Arctico, und in dem Indianischen Meer/ allwo deß Tages zweymal richtige Ebbe und Fluth ist/ die doch allezeit in der Nacht außbleibet: Noch wie in dem Persischen Meer / wo solches nur deß Nachts geschicht. Aber deß Euripi periodische Regungen / begeben sich so wol deß Nachts/ als bey Tag. Ja es scheinet / ob meldete Plinius, daß die Ebbe und Fluth siebenmal am Tag/ und vilmal bey Nacht geschehe/ wiewol er sich in nachfolgenden Worten recht deutlich zuverstehen giebt : Quorundam æstuariorum privata natura est, velut Tauromitani sæpius in Eubæa septies die & nocte, reciprocatis. Das ist: Es hat Flüsse/die einer besondern Art sind/als der Tauromitanus, der etlichmal ab- und zulaufft / und der in Eubæa, welcher bey Tag und Nacht siebenmal ab-und zunimt. Titus Livius, bildet ihm ein/ er hätte die Warheit besser errathen als alle andere/ sprechend : Der Euripus hat nicht richtige sieben Ab-und Zuflüsse in einem Tag/ wie man insgemein davor hält; Son-

dern er laufft bald auf eine bald auf die andere Seite/ nach Windes Art/ gleichwie ein Berg-Bach stürzend Berg-abwerts fället. Dises trifft zwar mit den unrichtigen Tagen gar wol überein/ er irret aber/ wann er hinbey füget/ daß kein schlimmerer Haven als der Chalcis sey/wegen deß Strohms/massen weder Ebbe noch Fluth die Schiffe nicht erregen/ die Raum satt haben/ daß sie vorm Strohm sicher sind/ es sey nun gleich in dem grossen Haven/ welchen die Maur der Vestung bedecket / oder der auf jener Seite der Brücke ist; wie ich denn solches im Jahr 1669. da die Türckische Flotte zu Negropont überwinterte/ gnugsam beobachtete. Alle dise Meinungen / sind von keiner solchen Widerwärtigkeit/ daß man ihnen widersprechen solte / weil erwehnte Autores insgesamt die Warheit geschrieben/ doch nur einen Theil derselben. Etliche haben ihn betrachtet/ wann die Gewalt deß Windes/ den Strohm übereilete/ weßwegen sie ihn nur sechs oder siebenmal wargenommen Andere haben ihn bey unrichtigen Tägen gesehen. Was die heutige Autores betrifft/ die da sprechen / die Alten hätten unser nur gespottet / und uns vom Euripo blosse Fabeln hinterlassen/ indeme allda nichts ungewöhnlichs / so wenig als im Oceano oder zu Venedig vorgehe; die achte ich ja so frevelhafft / als eine Person seyn möchte/ die/ wann sie einen Seidenwurm gesehen / zu der Zeit / da er wie ein geflügelter Sommer-Vogel gestaltet ist/ die jenigen verlachen wolte / welche ihn einen Seidenwurm nennen. Gleichwie es unterschiedene Dinge in der Natur hat / die auch zu unterschiedenen Zeiten wollen betrachtet seyn/ und zwar wegen der Abwechselungen / denen sie unterworffen/ unter welchen dem Euripo, so ich gesehen / die oberste Stelle gebühret. Man kan ihn einem Fieber vergleichen das Paroxysmos, Verdopplungen und Symptomata zu verschiedenen Zeiten hat. Im übrigen hat die Insul Nigrogont einen Uberfluß an Oehl/ Korn Wein/ und allerley Obst. Es giebt daselbst hohes 6. Monat lang im Jahr mit Schnee bedecktes Gebürge/ eine grosse Menge Dörffer/ und eine Stadt mit Namen Caristos, davon Homerus meldet. Die Italiæner nennen es Castel rosso; die Franzosen Chateau roux, ein rothes Schloß. Anjezo ist es eine Vestung der Türcken, wohin sich ihre Galeern gar offt reteriren. Die Stadt Negropont/ wiewol sie klein/ ist doch vest/und mit Stücken wol versehen. Es sind allda schöne Wasserleitungen / die das Wasser von einer auf drey Meilen entlegenen Quelle dahin führen. Die Vorstädte/worinn wir sind/ und in welchen die Christen wohnen/ sind grösser. Ich verbleibe allezeit mit treuer Aufrichtigkeit

Meines Herrn

Unterthänigst gehorsamer Diener

Jaques Paul Babin, von der Societät JEsu.

§. 236. Biß hieher der Bericht dises eifferigen Erforschers der Geheimnüssen/ welche in der Natur verborgen/ darauß die Natur dises Ab- und Zuflusses deß Euripi zur Gnüge erkandt kan werden. Nun folgen die noch übrige Eilanden deß Mittelländischen Meers/ nemlich das Eiland **Icaria**/ trägt den Namen von dem Icaro, ist eine schlechte Insul/ übel bewohnet/ und hat keinen Haven. Die Insul **Stampalia**/ begreifft auf die 50. Italiænische Meilen in ihrem Umkreiß/ und ist ganz voller Gebürg / und doch zimlich fruchtbar.

§. 237. **Metelino**/ ist ein grosses Eiland / wurde sonst **Lesbus** genennet/ ist ein rauh und gebürgigt Land/ doch sehr fruchtbar/ und hat narhaffte Innwohner; haben vor disem die Venetianer für ihre Herren erkennet / und ist hier allezeit von ihnen eine starcke Besazung gehalten worden / und haben sie von hier auß der Constantinopolitanischen Flotte/ wann sie auß/ oder nach den Dardanellen lauffen wollen/ aufgepasset / darum haben die Türcken vil Mühe angewendet / solche Vestung in ihre Gewalt zubekommen / hat ihnen aber nicht gelingen wollen/ biß endlich Anno 1658. als die Türckische Flotte dafür rückte/ der Commendant aus Zaghafftigkeit und Verrätherey/ die Vestung samt der ganzen Insul/ und der Insul **Tenedos**/ liederlicher Weise/ dem Erbfeind / zu unwiderbringlichem Schaden der Christenheit/ in die Hand liefferte.

§. 238. **Pathmos**/heutiges Tages **Sabossa**/ist vor disem wegen deß H. Johannis/ berühmt/ der allda die Offenbahrung geschrieben/ als er in dem Exilio gelebet. **Cos**/ oder

oder Lango/ hat gute Wein. Scio/ ist auch ein herrlich gute und fruchtbare Insul/ worauf Zucker/ Honig/ Wachs/ schön Korn/ und herrlicher Wein nach Uberfluß zu finden/alle Hecken und Stauden sind voll der herrlichsten Citronen und Pomeranzen/und ist hier sehr wolfeil zu leben. Es hat dise Insul keine sonderliche Vestung ausser der Haupt-Stadt/ welche auch Scio genennet wird/hat vor Jahren den Genuesern zugestanden/ ist nach der Zeit aber den Türcken in die Hand gerahten/ wird von Türcken und Griechen bewohnet/ und sind die Innwohner hier trefflich höfflich und gegen die Fremden sehr freygebig und offenherzig/ also daß in dem ganzen Aufgang kein Ort zu finden / da es aufrichtigere Leute gibet/ weder hier.

§. 239. **Rhodus**/ ist ein trefflich schönes und berühmtes Eiland deß Archipelagi, wurde vor diesem Lycie benahmet/ ihre grösse erstärcket sich auf dreyssig teutsche Meilen in den Umkreiß/ und ist ieder Zeit sehr berühmt gewesen wegen der Seefahrt/ deren sie sich bedienet / wie denn zu der Römer Zeiten ihre Schiffs-Flotten hin und wider grosse progressen verrichtet. Es lagen drey Städte auf diser Insul als Lyndus / Camyrus und Jalyssus/ welche nachmals Rhodus genandt wurde/ und ist von solchen heutiges Tages nichts mehr/ sondern ein lauterer Steinhauffen übergebliben/ nur die einige Stadt Rhodus ausgenomen/ dise wurde 7-6. vor Christi Geburt erbauet/ von Phoroneo d. i. Archiver König / und hat nach den Jahren wegen ihres bequemen Lagers und herrlichen See-Ports/ an der Handlung trefflich zu genommen/ also daß sie unter die fürnehmste Städte deß Aufgangs gezehlet worden/wie dann dise Stadt mit trefflichen Pallästen und Gebäuen außgeziret worden/ und hat die Seefahrt hier die Innwohner trefflich reich gemachet. Und war hier ehe dessen berühmt das Wunder-Werck der Welt / das grosse Sonnen-Bild oder Colossus, welches über den Hafen stunde/ und war 70. Elen Bogen hoch/ welches 105. Werckschuh machet/ in der rechten Hand hielt er eine Lampe/ welche/ wann man sie deß Nachts anzündete/den Schiff-Leuten für einen Wegweiser dienete/ auf der Brust hatte es einen Spiegel/ und in der rechten Hand einen Spieß/ in der lincken ein Schwerd/ der Werck-Meister solches Wunder-Wercks war Cares deß Lisippi gewester Lehrjung/ diser brachte neben noch andern guten Werckmeistern zwölff ganzer Jahr zu/ biß diß Kunst-Stuck verfertiget wurde / und kostete 300 Taleent / das ist zweyhundert und sibenzig tausend Thaler. Es stunde aber nicht länger als 5-. Jahr/ da wurde es durch ein Erdbeben umgeworffen/ weßwegen vil Menschen dahin gereißet/ dises Wunderwerck zu sehen/und waren wenig gefunden/die deß Bildes Daumen umfassen funten. Also blib dises zweyte Wunderwerck lang in stucken ligend/biß der Sultan in Egypten/ als er Rhodus eingenomen/solchen auf 900. Camel laden/und nach Alexandriam bringen lassen/ und ist heutiges Tages nichts mehr zu sehen/als ein Finger/und die grosse Zähn der Finger/wigt 2800. Pfund/ und die Zähn 2468. Pfund/ und sind dise beide Stück mit mächtigen grossen Ketten zwischen zwo Säulen in einem grossen Hauß aufgehencket/ welches außsicht wie eine Scheur / worinnen / wie man sagt / die Römer ihre Pferd sollen gehalten haben. Ausser disen Bild/ waren hier noch hundert solche Sonnen Bilder/ wiewol von keiner solchen grösse / in den Gassen hin und wider gesezet/ welche der Stadt eine besondere Zier gegeben.

§. 240. Es hat aber dise Insul unterschidliche Herren gehabt. Erstlich wurde sie von Königen beherrschet/ nach disen kam sie unter die Römer / und von solchen auf die Griechen / welche sie besessen biß auf daß Jahr Christi 615. da haben die Saracenen hier geländet / und dise Insul überweltiget/ und solche ruhig besessen biß auf daß Jahr Christi 1313. da wurden sie durch die Johanniter Ordens Ritter vertriben. Dise haben sich hier sehr verstärcket/ und unter ihren Groß-Meister die Stadt herrlich gebauet/ und mit dreyen Mauren / und köstlichen starcken Wercken bevestiget/ auch den See-Haven auf das stärckeste verwahret. Und hernach von hier auß dem Erb-Feind schröcklichen Schaden gethan/wodurch die Türcken/ bewogen worden mit grossen Gewalt dise Insul anzufallen/ bekamen aber gute Schläg anstadt der Beute / und mußten unverrichter Sachen wider abzihen biß Anno 1524. der Türckische Tirann Solymannus, II widerum davor ruckte/ und sie in die sechs Monat lang auf allen Seiten beängstigte/ und weil die Christen unter einander ganz uneinig/ wurde der Groß-Meister Philippus Villadamogallus, nach dem er allen möglichsten Widerstand gethan/ und die Ritter und Besazung guten theils umkommen/ gezwungen mit dem Solymanno um einen reputirlichen Abzug zu Handlen / welcher

ihm auch zugestanden. In deme der Solymann dem Groß-Meister erlaubet/ alles aus der Vestung ohne daß Geschütz/ allen Kirchen Ornat und alle Mobilia mit sich zu nehmen/ und hat sie sicher begleiten lassen; dem Großmeister selbsten / hat er alle Ehr und Respect bewiesen. Hierauf haben solche ihren Sitz auf die Insul Malta / welche ihnen Kayser Carl der V. eingeraumet/ verwendet/ von dort auß verüben sie manche tapffere Recontre, wie sie denn deß Erbfeinds abgesagte Feinde verbleiben. Auch so sie gefangen worden/ kein Quartier bekommen/ sondern sie müssen das Leben lassen / oder den Christlichen Glauben verläugnen/ und Mammelucken werden.

§. 241. Heutiges Tags ist die Stadt noch zimlich gebauet / wiewol sehr verfallen/ und wird keinem Christen erlaubet/ in der Stadt zu wohnen / aber auf dem Land ist alles voller Christen/ und ist die Lufft hier trefflich gut und gesund / also daß man von keiner Contagion oder ansteckenden Seuche weiß / und sollen solche Leute die damit behafftet sind/ und hieher kommen/ alsobald davon erlediget werden. Darum wann der Groß-Türck Galeen hat/ die mit der Pest angestecket/ so seglen sie hieher/ so genesen sie alsbald wider. Von Antiquitäten ist ferner nichts zu sehen / ausser der Bildung Marci Aurelij. Dises ist von Metall/ so groß als ein mittelmässiger Mann / und stehet darauf geschrieben in Hebraischer/ Griechischer / und Lateinischer Sprach: MARCUS AURELIUS DICTATOR ROMAN. und darbey auch eben in disen Sprachen/ etliche andere Wort dises Inhalts: Daß niemand traurig zu ihm kommen wäre/ daß er nicht freudig wider von ihm gegangen. Sonst ist die Fruchtbarkeit diser Insul vortrefflich/ dann das Land trägt die besten Citronen/ Pomeranzen/ und Korn. Vieh hat man hier die Menge / und werden hier die besten Türckische Teppich in gantz Türckey gemachet.

§. 242. Nun sind noch übrig zwey grosse Insuln/ welche gegen der **Levante** / oder dem Aufgang liegen/ und vor disem eigene Königreiche gewesen/ nemlich **Candia** und **Cypern**. **Candia**/ ist eine schöne grosse Insul/ deren Länge in die 70. und die Breite in die 15. Teutsche Meilen begreifft/ ist trefflich fruchtbar an allen Früchten / und wächset hier der herrliche Muscat-Wein/ und die köstliche Rosinen. Das Land ist voller Berg/ welche aber meist fruchtbar sind/ und sind die Gründe mit der besten Viehweid angefüllet.

§. 243. Weil das Land sehr gebürgig/ als sind der Dictæus, Idæus, Corycus und Cadiscus, die namhaffte Gebürg/ und sonderlich ist der Berg Ida, wol sehens würdig/ und kan man den Archipelagum biß an die Insul Scio, nicht anders als eine Landkarten betrachten/ so sind auch immer auf disem Berg die schönste Blumen/ und wird kein Ort in der Welt seyn/ da sie so häuffig/ und in solcher Schönheit wachsen / als allhier.

§. 244. Die Innwohner sind nach Griechischer Manier geartet / und haben schon vor disem kein gutes Lob gehabt / und waren ehedessen wegen der Seerauberey in Verdacht/ und beschrien/ hatten Anfangs ihre Könige/ nach solchen hatten sie Herzoge/ von disen kamen sie unter die Römer/ und von disen unter die Römische Kayser / und lezlich an an die Saracenen/ denen nahm es Balduin, Graf in Flandern / und Kayser zu Constantinopel/ wider ab/ und belehnete damit den Marggrafen Bonifacium von Montferrat, welcher sie den Venetianern um grosses Geld verkauffet/ dise haben die Insul besessen biß A. 1645. da fiel sie der Türck / unter dem falschen Prætext an / ob geben sie den Maltheser Corsaren Unterschleiff/ und hat von selbiger Zeit an etlich zwanzig Jahr den Krieg continuiret/ und also den Venetianern das ganze Königreich/ biß an drey Oerter/ als Carabusa, Spina longa und Suda, abhändig gemachet.

§. 245. Vor disem hat es allhier vil schöne Städte gegeben/ welche aber mit der Zeit alle zu Grund gegangen/ also daß heutiges Tages nur Candia, Canea, Retimo, Spina longa und Suda, übrig geblieben/ die übrige Oerter sind nur schlecht und offen. **Candia**/ ist die Haupt-Stadt deß Königreichs / ist eine treffliche Vestung / mit vilen Aussenwercken auf das beste versehen/ wie sie denn auf die zwanzig Jahr dem Erbfeind gewaltig widerstanden/ und seiner Völcker vil tausend unter den Boden geschickt. Solche Vestung nun besser zu zwingen/ haben die Türcken eine neue Stadt und Vestung gebauet/ welche sie **Neu-Candien** genennet/ und hat man von dort auß/ so wol ober/ als unter der Erden gefochten/ biß endlich die Gegenwehr der Christen zuschwach fiel/ und sie einen reputirlichen Accord schlossen/ vermög sie 1669. die Stadt dem Großtürcken überliefferten/ alle Mobilien/ und etlich Stück Geschütz/ neben allem Kirchen-Ornat, durfften sie frey abführen/ und hat der Groß-Vezier disen Accord scharff gehalten / und den Uberbringer der

Thor-

Thorschlüssel/ mit etlich hundert Ducaten regalirt. Sonst ist Candia zimlicher Grösse/ hat schöne Palatia und Kirchen/ ein stattliches Arsenal, und bey dem Haven ein herrlich Castel/ welches ihn beschützet. Auf dem Marck war das Palatium deß Stadthalters/ die Gassen sind nicht sauber/ und ist sonst wenig allhier/ ausser der Fortification, welche für-trefflich/ zusehen. Die Burgerschafft nehrt sich meistens von dem Weinhandel/ denn Mußcateller/ Malvesier und Wachs/ wird hier nach der Menge verkaufft.

§. 246. Sechs oder sieben Teutsche Meilen von hier/ ist der berühmte Labrynth oder Irrgarten zusehen/ von welchem ein vornehme Person nachfolgendes schreibet: Den 29. Julij/ sind wir selbst dritt auf Mauleseln hinaußgeritten den Labrynth, oder Irrgarten zusehen/ so von Candien liegt 30. welsche Meilen/ und nachdem wir dahin kamen/ suchten wir den jenigen Mann/ der uns hinein führen solte: Welchen/ als wir ihn funden/ uns nicht hinein lassen wolte/ ehe und bevor wir uns mit ihm verglichen / wie vil wir ihm dafür zu geben gesinnet wären/ wie denn geschahe. Hierauf steckte er drey oder vier Liechter an/ und nahm die mit: Wie wir vor den Labrynth kamen/ legt er uns ein Seil um den Leib/ und ließ so einen nach dem andern ins Loch hinein sincken / welches etwas gefährlich war: Zuvorhero aber/ verboth er uns nicht einen Fuß zuversetzen / sondern still zustehen / biß er selber zu uns hinein käme/ und gab uns darbey einem iedlichen ein Liecht in die Hand. Als er nun mit grosser Mühe selbst hinunter kommen war/ zog er aus einem Loch etlich Wachs-kerzen herfür/ zündete selbige an/ und band sich solchem nach auch vest um den Leib mit eben demselbigen Seil/ und macht es hernach an einen grossen eissernen Hacken / so neben dem Loche war/ da wir hinein gestiegen waren/ vest an/ und befahl uns / daß der eine vor / und der ander nach/ das Seil mit der Hand angreiffen/ und ihm folgen solten/ welches wir thäten/ und also führet er uns sehr tieff in die Erde hinunter / allwo vil schöne Marmor und Alabaster-Säulen stunden/ wie auch vil unterschiedliche Kammern / mit Thon und andern Materialien/ so wunderlich gemacht waren / unterschieden / und zwar also gebauet/ daß ich es nicht beschreiben kan. Denn ein iegliche Kammer hatte keine Thür / und doch kamen wir da hinein/ und auch wider herauß/ und wußten nicht/ wie/ oder welcher gestalt. Er bracht uns weiter in einen Stall/ rings herum mit grossen Metallinen Gittern versezet/ in der Mitten stund ein grosser eiserner Trog / als wie da die Schweine außfressen / und derselbige war an iedweder Seiten/ mit einer eisernen Kette vest angemacht. In disem Stall/ sagten mir die Griechen/ hatte der Minotaurus gestanden. Er führte uns noch ferner/ da sahen wir vier Zellen/ als wie die Münche zu haben pflegen / worinnen Bethe stunden/ von Marmor gemachet/ so schön anzusehen waren. Im widerherausgehen/ brachte er uns auf einen andern Weg/ woselbsten wir an der Mauer etliche Menschenköpf-fe hangen sahen/ wie auch die Röhren von Schenckeln und Armen / die sehr groß / und ein Wunder zu sehen war. Er sagte uns/ dise Gebeine wären von Risen/ die vor langen Jahren in diser Insul gewohnet hätten. Wir solten (wie er sagte) noch mehr andere Antiquitäten/ und alte Sachen gesehen haben / dieweil aber dem einen unter uns übel wurde von dem Dampff/ mußten wir wider herauß gehen/ und den Mann zuerst hinauf lassen/ der uns dann mit grosser Mühe zu sich aufs Land zog. Man sagt daß diser Labrynth oder Irrgarten/ wol über 150. Italiænische Meilen unter der Erden hingehe / es dörffte aber niemand weiter gehen/ aus Forcht/ wegen einiger gifftiger Thier/ welche sich allda aufhalten dörfften. Es ist aber solcher Irrgarten von dem Dædalo, welcher sich als ein Exulant hier aufhielte/ also künstlich gebauet worden / daß man ihn unter die vornemsten Wunder der Welt gezehlet.

§. 247. Canea/ ist eine schöne wolgebaute Stadt/ mit einem schönen Haven/ und herrlichen Wasser-Werck/ wie dann alhier auf dem Marck ein trefflicher Brunnen/ der das Wasser sehr künstlich von sich sprizt/ zu finden. Hat schöne Kirchen und herrliche Palläst/ wie dann deß Commendanten Pallast von weissem Marmor gebauet. War vor disem eine Volckreiche und narhaffte Stadt / ist aber Anno 1648. von dem Erbfeind mit einer grausamen Macht angegriffen / und endlich mit Accord erobert worden/ und ob wol der Zeit die Venetianer sich schon etlich mal daran gemachet / haben sie doch nichts erhalten/ sondern der Ort ist noch biß dato in ihrem Gewalt verbliben.

§. 248. Suda/ ist eine herrliche Vestung / und fast unüberwindlich / mit einem trefflichen See-Haven / in welchem in die 1500. Gallern ligen können / ist iederzeit von denen Venetianern/ mit einer starcken Besazung versehen/ und haben die Türcken schon

zum öfftern alle Mittel und Wege gesuchet/ sich diser Vestung zu impatroniren/ sind aber allezeit übel ankommen/ wie sie dann auch unter der Republic von Venedig Bottmässigkeit verbliben. Die Vestung wird von dem Meer ganz umflossen / und ligt auf einer Stein-Klippen / und ist mit Geschüz nach Uberfluß versehen. Es wird diser Ort für die beste Vestung in dem ganzen Aufgang gehalten.

§. 249. **Retimo**/ war vor disem eine feine Stadt/ hat hüpsche Häuser und Kirchen/ welche aber im leztern Kriegswesen sehr geruiniret/ daß heutiges Tages hier nichts denckwürdiges zu sehen/ denn die Stadt ligt ganz unter dem Türckischen Joch begraben. Sonst wächset hier trefflicher Muscateller.

§. 250. **Spina Longa**/ ist ein feiner Ort / und zimlich vest/ noch unter der Republic von Venedig / deßgleichen auch Carabusa/ welches auch von ihnen besezet bleibet/ die übrigen Oerter alle miteinander / bleiben in Türckischen Händen / welcher das Land durch einen Vezier regieren läß/und werden unterschiedliche Religionen hier gelitten.

§. 251. **Cypern**/ ist ein trefflich Königreich/und eine Insul gewesen/deren Länge sich auf vierzig/ und die Breite auf fünffzehen teutsche Meilen erstrecket / trägt den Namen von der grossen menge Erzes / welches daselbst am ersten soll erfunden worden seyn. Sie wurde auch Macaria genennet. Sie ist trefflich fruchtbar an Zucker/ Oel und Baum-Wolle/aber der Lufft ist nicht gar zu gesund/sonderlich für die Fremden.

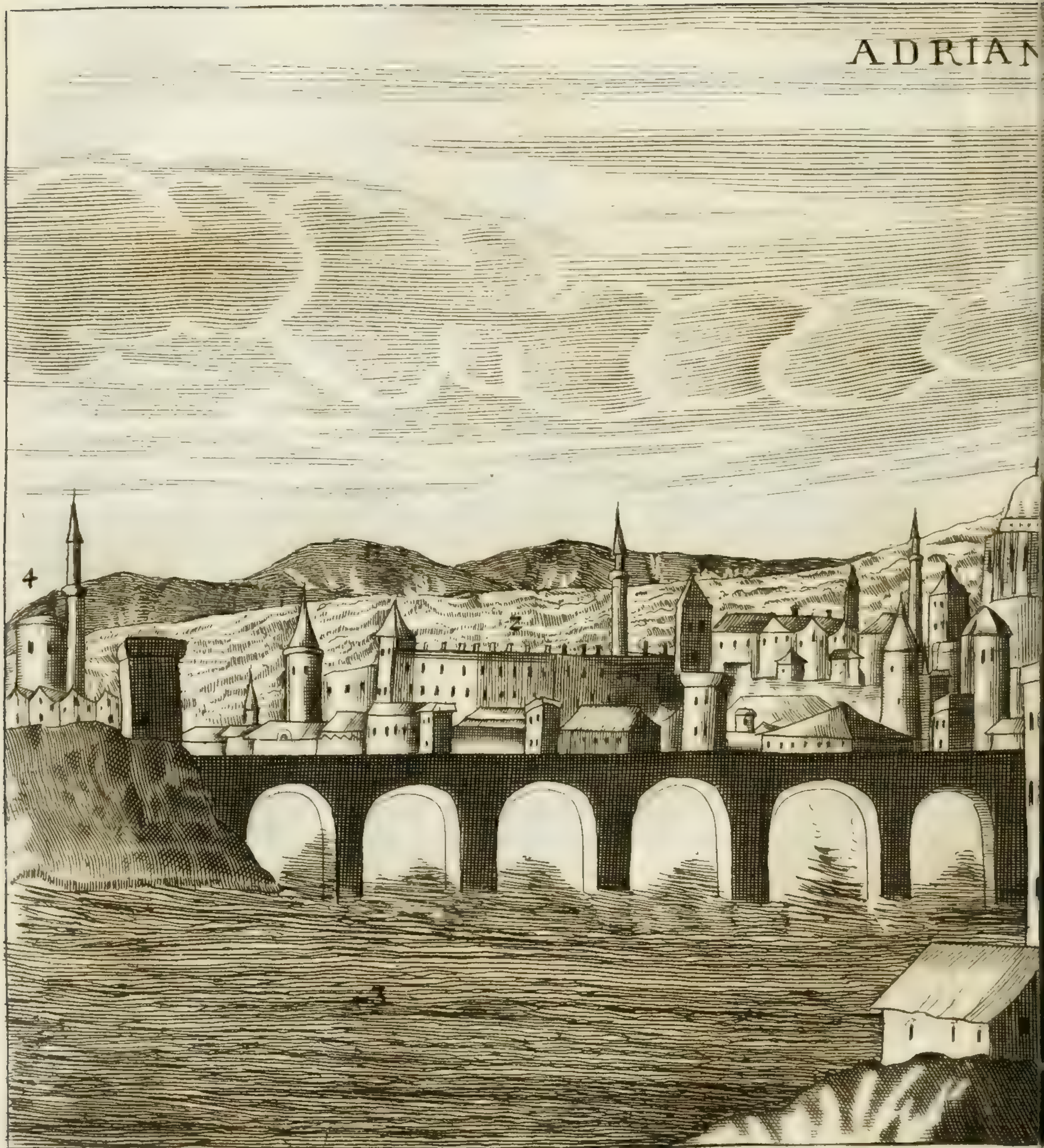
§. 252. Das Land war ehedessen wol bewohnet / und hatte ihre eigene Könige/ worunter der lezte Ptolomäus / als er vernommen / daß ihn die Römer mit Krieg überziehen wolten / sich selbst mit Gifft umgebracht. Sonst hat Portius Cato den Reichthum diser Insul nach Rom geführet / welcher die Schaz-Kammer des Römischen Reichs mehr als einiger Triumph angefüllet. Von den Römern ist die Insul unter die Griechische Kayser kommen/ biß Anno 1181. da hat sie der Englische König Richardus bezwungen / als er von seiner Herreiß von Jerusalem durch Sturm an dise Insul geworffen wurde/die Innwohner ihn aber nicht einnehmen wolten/ hat er sie mit Gewalt genöthiget/ und ihnen einen mit Namen Gallus Guido zum Könige gegeben / disem sind die andere Könige in steter Reihe gefolget / biß sie in der Genieser Gewalt kommen. Nachgehends haben die Venetianer solche beherrschet biß auf das Jahr Christi 1570. da hat der Türckische Kayser Selym, diß Königreich mit einer grossen Kriegs-Macht angegriffen/und die Haupt-Stadt Famagustam, nachdem er sie etlich Monat hart belägert/erobert/ auch den Gen. Bragadinum, welcher die Stadt übergeben/lebendig geschunden/und mit greulicher Marter hingerichtet.

§. 253. **Famagusta**/ ist die Haupt-Stadt dises Königreichs / war vor disem mit herrlichen Wercken versehen / und hatte einen köstlichen Haven/ allwo die Schiff länden kundten/ derowegen wurde ieder zeit grosse Handelschafft getrieben / und war allhier die Risidenz-Stadt der König von Cypern/ welche die Stadt zu Wasser und Land auf das beste bevestiget. Nichts desto weniger haben sich die Türcken dafür gemachet/ und Anno 1570. mit einer grossen Macht diß Königreich überfallen/ und die Stadt Nicoliam den 26. Julij deß 1570. Jahrs mit Gewalt erobert; darauf für Famagustam gerucket / und solche Stadt etliche Monat auf das härteste beschlossen/und bestürmet/und weil den Christen/ ob sie wol an ihrer tapfferen Gegenwehr nichts erwinden lassen / keine Hülff zukommen/ auch der Tyrannische Selym, dreyhundert Galeen das Adriatische Meer zubewahren / außgerüstet/ als gieng die Stadt/ nachdem sie in die 11. Monat / alle müglichste Gegenwehr gethan/ an den Feind mit Accord über/ welcher aber gar schlecht gehalten wurde. Denn obschon die Stadt dem Mustaphæ übergeben wurde / mit diser Condition, daß die ganze Quarnison einen freyen Abzug haben / und mit ihren Güttern anderwerts hin verführet werden solte. So ist doch das geringste nicht gehalten worden/ sondern der unsinnige Tyrann/ hat die drey vornemste Hauptleut/ so ihm die Schlüssel zur Stadt in sein Gezelt überliefert/ samt fünffzig Officiren so bey ihnen waren/ nidersäblen lassen/und den Commendanten Bragadinum selbsten wie gemeldet / nebenst unzehlicher angethaner Schmach/Ohren und Nasen/ abschneiden / hernach aber lebendig schinden lassen / welche Marter der tapffere Held / ganz gedultig außgestanden.

§. 254. Nechst disen beeden Städten/ ist die dritte **Ceraunea** / insgemein **Cerinis**/ an dem Ufer deß Mitternächtigen Meers gelegen/ hat heutiges Tages nichts Merckwürdiges/ wie denn die Innwohner der ganzen Insul elend leben/ und von dem Groß-

Tür-





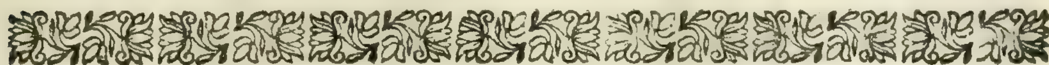
1. Die haupt moschea. 2. Das seiral oder



...loß. 3. Der Strohm Hebrus. 4. Vorstadt.



Türcken hart gepresset worden. Denn es i[st] kein Land unter deß Türcken Geb[iet]/ welches härter beschweret wird als dise Insul/ und müssen die Innwohner den fünfften Theil ihrer Gewächse geben/ wollen sie anders die Freyheit ihrer Gewissen erhalten.



Thracia oder Romania

§. 255.



Ist die nechste Landschafft an Griechenland und wird begränzet von dem Gebürg Hæmo, Ponto uñ Propontide/ wie auch von den Aegæischen Meer und dem Fluß Strymon. Und waren vor disem dise Völcker unter die wildesten und Barbarischen Völcker in Europa gerechnet/ und war das Land grob kalt und rauh/ und daher zimlich unfruchtbar/ ausser an denen Orten/ da es an dem Meer gelegen alwo ein besserer Boden gefunden wird.

§. 256. Hat vor diesem vil herrliche Städte gezehlet/ unter welchem Sestus und Abydus, deßgleichen Callipolis, Pactia, Perintus, alwo ein prächtiges Amphitheatrum Selymbria, Phinopolis, Salmadissus, Perontium, Apollonia, Toza, Anchialus, gewesen/ welche aber heutiges Tages fast alle verfallen und geruiniret/ also daß nichts sonderlichs zu sehen ohne Philippolis, an dem Gebürg Rhodope, hernach folgen Adrianopel, Callipolis, Heraclea, &c.

§. 257. Adrianopel/ ist eine wackere grosse Stadt an dem Fluß Hebrus gelegen/ ist mit geringen Mauren versehen/ auch sind die Häuser sehr schlecht gebauet/ und ist allhie nichts sehens würdig/ ausser den Moscheen/ oder Türckischen Kirchen/ und deß Sultans Serrail oder Pallast/ diser gibet der Stadt in etwas ein Ansehen. Diser Ort ist schon vorlängst nemlich Anno 1360. dem Erbfeind in die Klauen gerathen/ und hat noch heutiges Tages der Türckische Barbar hier seine gröste Lust/ deñ bey dem Hügel auf welchem die Stadt gebauet/ lauffen zwey Wasser die Tunz und Harda/ in den Hebrum/ und machen mit ihren nidern Ufer einen grossen See/ alwo sich vil tausend Stuck Federwild aufhält/ welches zu schiessen deß Türckischen Kaysers gröste Lust ist.

§. 258. Philippopolis/ ist auch eine grosse Stadt/ nicht vest/ aber Volckreich und von unterschidlichen Nationen bewohnet/ und ist Trajanopel auch ein feiner Ort und zimlich fein angebauet. Bey dem Eingang deß Hellesponts ligen die beiden Schlösser Sestus und Abydus/ sonst genant die Dardanellen/ jenes an der Europæischen/ und dises an der Asiatischen Seiten/ sind nichts sonders vest/ dann sie haben weder Graben noch Bollwercke/ und sind nur die blossen Mauren/ welche auch nicht einmal mit Erde gefüllet/ das härteste/ daß man zu beförchten/ ist daß jedes Schloß mit vierzig Stücken besezet/ also daß sie den ganzen Strohm Creuzweiß damit bestreichen können/ und kan kein Schiff wider ihren Willen durchkommen. Auf disen Castelen ligen wenig aber alte Soldaten/ denen wol zutrauen unter einem Aga/ welche nebenst ihren Sold/ den ihnen der Türckische Kayser gibet/ von jeden Christlichen Schiff hundert Gold-gülden bekommen/ die zwar wann ihrer nicht über fünff sind/ frey und ungehindert nach Constantinopel passirt werden/ wann sie aber wider zurück kommen/ zu Abydo drey Tag verbleiben müssen/ da dann am dritten Tag der Commendant etliche dahin schicket/ welche die Schiffe visitiren/ ob keine Sclaven oder verdächtige Wahren darinnen seyn. Auf jeden Castell halten zwey Soldaten Schildwach/ die wann ein Schiff heimlich durch gehen will/ ein Zeichen geben/ auf welches zwey mit Eisernen Kugel und Ketten geladene Carthaunen auf das Schiff loß gebrandt/ und wo müglich in den Grund geschossen/ oder anzuländen gezwungen wird. Allhier nemlich vor diesem Dardanellen hat Anno 1656. die Venetianische Armada einen herrlichen Sieg erhalten/ in deme sie die ganze Türckische Flotte geschlagen/ ihre meiste Schiff verbrennet/ versencket und gefangen/ auch vil tausend Christliche Sclaven wider in ihre Freyheit gesezet. Dise Namen Sestos/ und Abydus/ sind den Türcken unbekand und wird von ihnen das neue Schloß genannt Rumelia/ und das andere Anatolia/ ste-

hen auch nicht an der alten Stelle/ denn selbige ist noch drey Meil weiter/ und werden all-dort noch alte **Rudera** gefunden / welche eine Anzeigung geben / daß allhier vor diesem etwas gestanden.

§. 259. Der **Hellespont**/ ist die sehr berühmte Meer Enge/ durch welche alle Schiffe passiren müssen / welche nach Constantinopel/ und in das schwarze Meer wollen/ ist ein trefflich lustiges Wasser/ wird auch genennet/ die Enge von **Callipoli**/ solche Enge hat vor diesem der Persische König Xerxes mit einer Schiff-Brücken überbrücket/ damit seine Armee von 800000. Menschen in Griechenland übergehen könte. Man nennet es den Hellespont/ oder das Meer der Helle/ so deß Athamas Königs der Thebaner Tochter gewesen / und damit sie ihrer Stieff-Mutter Ino hinterlistigen Nachstellungen entgehen möchte/ mit ihren Bruder Phryxus die Flucht ergriffen/ sich aber als sie über das Meer fahren wolte/ darinnen erträncket: Und ist dessen breite ungefehr zwey Meilen/ und gehet der Strohm allezeit von Norden gegen Suden.

§. 260. **Callipoli**/ ist eine grosse Stadt/ welche in ihren Umkreiß wol fünff oder sechs Meilen begreifft / ist weitschichtig gebauet / mit schlechten Häussern / und häuffigen Gärten / und ist allhier nicht merckwürdiges zu sehen/ ausser dem Bezestein oder den Ort da die Kauffmanns Wahren feil gelegt werden/ dises Gebäu ist groß/ und hat etliche Thürne mit Bley gedäcket / welche wol verwahret sind. Sie hat nur eine/ und zwar sehr schlechte Vestung / welche keinen Gewalt widerstehen kan/ die Stadt wird von unterschidlichen Völckerschafften bewohnet/ und glaubet man es haben alldort zwölff tausend Türcken/ bey 4. oder 5000. Griechen und fast so vil Juden ihre Wohnungen / darff auch ein jede Religion ihren GOTTes-Dienst unverhindert treiben.

§. 261. **Heraclea**/ ist eine grosse Stadt/ von den Alten **Perinthus** genannt/ hat einen trefflichen See-Port/ welcher einem Amphitheatro gleichet / aber die Häuser sind elend und schlecht gebauet/ wird von Christen/ Juden und Türcken bewohnet. **Selymbria**/ ist eine grosse weitläuffige Stadt / hat unterschiedliche Türckische Moscheen / und vil Griechische Kirchen/ und ist der Weg von hier auß trefflich lustig nach Constantinopel/ welches nur 9. Meilen von dar lieget/ und einen überauß anmuthigen Prospect giebet.

§. 262. **Constantinopel**/ ist die Haupt-Stadt **Thraciæ** / und deß ganzen Türckischen Kayserthums/ hat schier das schönste Lager auf dem ganzen Erdboden/ an den eussersten Ende Thraciens und Europens am Bosphoro / in einem hervorschiessenden Winckel eines dreyeckigten Landes/ welches an zweyen Seiten von dem Meer benezet wird; und lieget die Stadt ganz uneben auf Bergen/ gleich wie Rom/ und wo sie an dem vesten Land ligt/ da ist sie mit dreyfachen Mauren und vilen Thürnen versehen. Michael Heberer von Bretten/ hat das Lager diser Stadt gar fleissig beschrieben / und berichtet/ an dem ersten Eck gegen Mittag/ wo die Stadt zu Land und Wasser einen Anfang machet/ stehet ein starckes vestes Gebäu/ wie ein Schloß/ mit sieben starcken Thürnen/ von denen es auch seinen Namen habe: An dem Ecke gegen Morgen / welches auf beiden Seiten an das Meer stösset/ stehe deß Groß-Türcken Residenz **Serraglio** oder **Serral** genannt/ welchs mit einer halben teutschen Meil im Begriff umfangen / wiewol es nicht übrig vest/ auch der halbe Theil nach der See zu/ mehrentheils ein Lust-Gart ist : darinn der Sultan ein Lust-Hauß hat/ welches rundlicht in die Höhe gebauet / und von schönen Chrystallinen Gläsern damals ganz durchsichtig war. Am Ende/ wo es ans Meer reicht/ stehe ein schlechtes Gebäu/ darinn stets ein Renn-Schiff auf deß Kaysers beliebende Uberfarth in fertiger Außrüstung wartet. Der Eingang ins Serral/ sey allernechst bey S. Sophien-Kirche/ habe ein schönes grosses weites Thor von Marmelstein/ mit güldenen Buchstaben und erhabenem Laubwercke von allerley Farben gezieret; der Vorhoff sey groß weit und lang/ aber ungepflastert: darnach komme man zu einem andern Thor / zwischen zwey vesten Thürnen/ welches mit starcker Wacht besezet. Die Kayserl. Residenz sey viereckigt gebauet/ zwey Stockwerck hoch / innwendig mit Marmelsteinern-Säulen/ auch allerley Farben von Laubwerck gezieret und vermahlet/ habe aber nur enge Zimmern. Am dritten Ende oder Ecke der Stadt/ wo gleichfalls das Meer heran wallt/ stehe gegen Untergang/ die nunmehr öde und verfallene Burg Kaysers Constantini. Von dem Ecke der Siebenthürne/ biß an das dritte Eck gegen Mitternacht / und also auf zwey Seiten sey die Stadt ganz am Meer gelegen. Auf der dritten Seiten gegen Griechenland oder Niedergang/ liege sie mit dreyen Mauren und 2. Gräben verwahret / ohn einige Pastey oder

Wall/

Die Statt CONSTAN



+ Des Türckischen Keÿsers Palast.
1 Türckischen Keÿ: Canceley.
2 Das Zeüg Haus
3 S. Sophia Kitch
4 Picker Plaz
5 Die über fahrt.
6 Der gefangnen Thurninbera

7 Kirch des Sultan Baiachet
8 Des Solmans Kirch
9 Die Kirch von Sultan Mahometh son des Kaÿ: Solyman
10 Die Wasser leiding uf die Wasser Kunst
11 Woning vor des Türckischen Kaÿ: Weiber
12 Des Castel von havens Thuren
13 Des Mahometh Bascha sein Kirch

14 Kirch des Sultan Mahom
15 Kirch des Sultan Selims
16 Der Palst des Constātini ist an
17 Die Admiralidet
18 Ein stuck von Constātini Palast
19 Constantins Pfohrt
20 Ein ausgemaurder Baumgart

...NTINOPEL in Türckey



...wmal
...s v..as end der Statt
...ande ortgestanden
Key: Eliphaten sein
...rin des Türckischen
...rte mit Cypers baumen

21 Das ende der Statt und Castel Constantin
22 Admiralidts Haus
23 S. Veneranda Kirch
24 S. Palain Kirch
25 S Iacobs Kirch
26 Die Hohe Schul
27 Das Haus Ibrahim basa
28 Der gefangnen Thurn
29 Das Castel alwohie Tirckische Frauen sein

Bey Iacob Koppmayr.



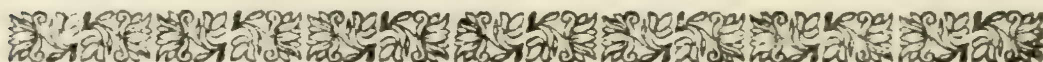
Wall/ allein das Meer macht sie vest gnug/ also daß nur auf einer Seiten gegen dem Land Widerstand vonnöthen thue. Obberührte Mauren der Stadt aber sollen wofern man den Innwohnern trauen darff / 18000. Schritt begreiffen / wiewol sie nach Petri Gillij Meynung/ sie nicht 13000. außmachen. Der Haven zu Constantinopel giebt wie der weit gereißte Della Valle hierum bemercket/ tausend Schiffen-Plaz. und darbey die vortheilhaffte Bequemlichkeit/ daß die grösten Last-Schiff/ sonder benötigung einiger Leuter oder Stiegen/ ihre Wahren selbst am Wall lieffern/ und sich alda entladen. Weil die Stadt manche Berg und Thäler hat/ so fället sie denen so von aussen hinein kommen/ trefflich schön ins Gesicht ; Angeschauet alle Strassen / und Häußer allgemach hoher steigen/ also daß man schier alle Gebäu/ samt ihren Fenstern sehen kan. Die Dächer haben schöne Buntgefärbte und trefflich außgezierte Rinnen/ welche angenehme Vermischung / samt den weissen Glanz der Gebäue über die massen lustig ferner Bey solcher weissen und grünen Farbe/ sticht sich auch trefflich wol ab/ die Sattierung welche manche Gewelber / so mit Bley gedecket / und den Moscheen oder Türckischen Tempeln gleich gemacht / von sich werffen. Aber komm hinein/ so findestu daß es ein übertünchtes Grab/ nicht allein wegen der Einwohner/ sondern auch Gassen und Häußer/ sintemal heutiges Tages die Gassen nicht mehr so sauber gehalten werden/ wie vor Zeiten/ und muß man die meisten entweder zu Fuß / oder zu Pferd / weil die Wagen daselbst nicht leichtlich zu gebrauchen/ passiren. So ist auch der meiste Theil der Häußer gar nicht angenehm/ sondern nur von schlechten Materialien/ auch nur von Holz erbauet. Und ob gleich allhier/ wie zu Rom Berge in der Stadt sind/ findet man doch keiner Wein Gebürge/ oder andere lerere Pläze daselbst/ sondern so wol inn- als ausserhalb der Stadt zu Pera/ Scutari/ alles von Leuten voll gepreßt und häuffig bewohnet. Von der übrigen Gelegenheit will ich über haupt kurze Meldung thun. Man will der ganze Umkreiß diser Stadt mache dritthalb teutscher Meil und habe sibenhundert tausend Einwohner darunter 3. Theil Türcken/ 2 Theil Christen/ und 1. Theil die Juden/ wiewol die Pest manniechmal die Summa sehr verringert. Man zehlet 3777. groß und kleiner Gassen 237 Türckische Tempel und Capellen/ 437. Christen-Kirchen/ 418. Herbergen/ 100. Hospitäl/ 695. Bäder/ 947. offentliche oder gemeine Brunnen/ 584. Mühlen / 20. Märckte / 515. grosse Schulen/ 1652. kleine/ 24. Thor. Von disen vormals stattlichen Gebäuen/ sollen gleichwol sehr vil in Abnehmen und Verfallung gerathen seyn. Man schauet über das mancher anderer alter Geschichte Ruinen: und doch auch nicht wenig neuer herrlicher Wercke: als den Armayden/ oder alten Rennplaz / darauf zwo Sonnen-Spizen / und den kupffernen Schlangen-Pfeiler/ bestehend in dreyen Schlangen/ die ihre Köpffe dergestalt empor richten/ daß sie an statt deß Capitals/ ein rechtes Dreyeck formiren / ingleichem die alte Schau-Häuser/ der Pallast Constantini, und dessen Monument von Porphyrstein. Die Columnam Historiatam, wie man sie nennet / daß ist die Säule Theodosii, welche nach P. Taffeners Gezeugnuß/ voll Lateinischer und Griechischer Vers stehet / aber wegen einer erlittenen Feuersbrunst zum Fall geneigt ist/ hernach noch andere alte Säulen mehr/ wie auch die Wasserleitungen und kostbare Cisternen / denn auch das Serralio oder vorgemeldte Residenz-Burg deß Sultans/ nebenst dem Lust-Garten/ ingleichem den Pallast der Valida und Sultanin/ und der Eunuchen/ deß Groß-Veziers 2c. das Zeughaus/ deß Sultans Marstall/ die Sophien-Kirche / so iezt Mahometisch / wie auch das herrliche Kirchen-Gebäu der Kayserl. Mutter/ so annoch neu/ das Kauffhaus/ deß Griechischen Patriarchen Wohnung und dergleichen. Sonst wurde dise Stadt vor disem Byzantium/ und Lygas/ geheissen / wurde von Paulania, der Lacedæmonier Feldherrn erbauet / nach der Zeit wurde sie wider zerstöret/ und lezlich von dem Kayser Constantino, widerum auf das herrlichste gebauet und gezieret/ also daß es wegen der vilen schönen und herrlichen Kirchen/ auch der vilen köstlichen Palläste/ das Neue Rom / wiewol die Stadt meist nach dem Kayser Constantino, Constantinopel genennet worden. Hat vil erlitten durch mancherley Zufälle/ als grosse Feuersbrunsten/ Pestilenz/ und Kriegs-Gefahr / wie sie dann unterschiedliche Herren gehabt/ und lezlich eine Residenz der Orientalischen Kayser worden/ welches sie auch in die 1 90 Jahr besessen / biß der Türckische Tyrann Mahomet II. Anno 1453. mit einer schröcklichen grossen Kriegsmacht von 300000. Mann/ und einer sehr grossen Artiglerie dafür gerucket. Denn er hielte sichs für einen grossen Schimpff/ daß solche Stadt/ welche gleichsam mitten in seinem Reich gelegen / solte eines

andern Gebiet unterworffen seyn / machte derowegen alle mügliche Anstalt solche zu bezwingen/ auf solche Weise würde er der Mächtigste seyn/ und sich einen unsterblichen Namen machen. Samlete derowegen ein grosse Armee/ wie gemeldet / von 300000. Mañ/ und bauete in grosser Eyl bey dem Bosphoro eine Vestung / und belagerte die Stadt zu Wasser und Land auf das allerhärteste. Die in der Stadt brauchten alle möglichste Gegenwehr/ und thaten Mannlichen Widerstand / und obwol der Constantinopolitanische Kayser Constantinus, bey den Christlichen Potentaten um Hülff anhielte / erhielte er doch nichts/ und war der Christen allzubekandte Uneinigkeit / der Türcken Glück / darzu auch nicht wenig geholffen/ der Constantinopolitanischen Burger Geiz / welche ihr Geld lieber vergraben/ und verbergen wollen/ als daß sie solches dem Kayser vorgestrecket hätten/ daß er Volck dafür werben können/also waren sie von iedermann verlassen/ und hatten nur etliche Genueser Galeern/ und Soldaten/ welche sich ihrer Haut tapffer wehreten ; Und ob schon der Feind mit Untergraben sein bestes thate/ widerstanden sie doch mit tapfferm Muth/ und wiewol er zu unterschiedlichenmal stürmete/ wurde er doch iederzeit mit grossem Verlust abgetrieben/ also daß der Türcken vil tausend auf dem Plaz geblieben. Als nun die Belagerung in die 54. Tag gewehret / und zu beyden Theilen vil vornehme Personen das Leben gelassen/ befahl der Türckische Kayser einen General-Sturm zuthun / und vermittelst solchens sich der Stadt Meister zu machen/ es koste auch was es wolle; solchem nach præparirten sich die Türcken drey Tag darzu / sie macheten Testamenter / sie gesegneten einander/ sie fasteten und schickten ihr eifferiges Gebett zu dem Mahomet umb guten Succeſs in ihrem Vorhaben. Ander Seits/ so bald der Christliche Kayser Constantin, Nachricht / von solcher ungewöhnlichen Stille / und starcken Vorbereitungen zum General-Sturm/bekam/ und daß der Türckische Kayser in seinem ganzen Lager außruffen lassen/ daß der Erste/ so auf die Mauren käme/ eine reiche Land-Vogtey bekommen/ die gemeine Soldaten aber alle/wann sie die Stadt würden erobern / selbige drey ganzer Tag zu plündern Macht haben solten. Nachdem nun der Kayser auch sein Gebet/ zu GOTT geschicket / schickte er sich zur Mannlichen Gegenwehr / ordnete den meisten Theil seiner Völcker in die Aussenwerck und Zwinger / welche fast so und hoch/ weder die Mauren selbst waren / und waren der ernsten Resolution, solche Posten/ vil eher mit ihren todten Leibern zu bedecken/ als davon zu fliehen. Zu mehrerer Defension ließ der Kayser die Thor der Stadt innwendig versperren/ damit die seinen keine Hoffnung hätten davon zu fliehen. Als man nun beiderseits sich auf das beste gerüstet / brach der 28. May. heran/ da fiengen die Türcken mit den frühen Tag an auf das grausamste mit Stücken zu spilen/ und liessen darauf gewaltig Sturm/ und erregte sich ein grausames Mezeln / und haben sich die Griechen zu Anfang dises Sturm sehr tapffer gewehret/ daß sie die Türcken Mannlich abgetriben/ und derselben sehr vil gebliben. Mahomet ergrimmte/ und befahl den Seinigen den Sturm zu verneuren/ welche denn widerum mit grossen Geschrey anfielen / und vil hefftiger stürmeten weder zuvor/ sie fanden aber auch tapffern Widerstand/ da dann die Furi das Geschrey und Getöß der Sterbenden und Streitenden so groß war / daß es lautete ob wolten alle Elemente übern hauffen fallen/ und flosse das Blut häuffig von der Verwundeten / oder erschlagenen : Mahomet auf seiner / und Constantinus auf der andern Seiten/ sprachen ihren Völckern immer ein Herz ein/ und wäre die Stadt für dißmal wol erhalten worden/ wann sich nicht nachfolgender Unfall begeben. Es war unter andern vortrefflichen Cavallier welche die Aussenwerck defentirten ein Italiänischer Oberster Justiniani von Genua/ dessen Mannheit und Tapfferkeit unvergleichlich/ auf den jedermann sahe/ und dessen Kriegs Erfahrenheit hochberühmt war. Diser als er nach langen Ritterlichen Gefecht verwundet wurde/ verließ seine Post / und begab sich durch ein kleines Thürlein/so man ihme zu (zu grossen Unglück der Christen) in der Maur eröffnet hatte/ in die Stadt/ sich verbinden zu lassen/ er vergaß aber solches Thürlein hinter sich zu zu machen/ als die Seinigen den Verlust ihres Obersten sahen/fieng ihnen das Herz an zu entfallen/und fiengen an hauffenweiß durch gemeldtes Pfortlein ihren Obersten nach durchzugehen. Als solches Kayser Constantino angedeutet worden / lief er in grosser Eil herzu/ und bate Justin. gar hoch/ daß er doch seinen Posten widerum betretten wolte/ Justinianus wolte keines wegs zurück kehren/erbotte sich aber/ nach Verbindung der Wunden wider zu kommen. Weilen nun die Italiäner und Griechen häuffig außriessen/ und die Türcken solches von ihren Batterien und Wercken

cken sahen/verstärckten sie sich/ und verdoppelten ihre kräfften/und trangen mit grosser Furi den weichenden Christen nach/ und dise waren also ermüdet/ daß sie nicht mehr kunten/ sondern sich mit der Flucht salviren müßten/ und suchte ein jeder zu disem Thor einzukommen/ die Türcken/ welche allbereit die Vormaur überstigen hatten/ brachen zugleich mit den Italiänern in die Stadt hinein/ da sie dann ein unmenschlich Tyrannisiren/ und würgen unter den Christen verübet/ und nachdem sie noch etliche Pforten eröffnet/ ist das völlige Kriegs-Heer hinein getrungen. Es ist eine solche Furcht und Flucht bey den Innwohnern gewesen/ daß es mit keiner Federn zu beschreiben/ die Stadt-Porten wurden mit den todten Cörpern derjenigen angefüllet/ die sich selbst einander ertrucket/ und ist der Kayser Constantinus selbsten in solchem gedräng ums Leben kommen/ welcher an seinem Wappen-Rock erkennet wurde/ so bald der Tyrann Mahomet dessen Tod erfahren/ ließ er dem Kayser das Haupt abhauen/ und auf eine Lanzen stecken / und solches zum Schrecken und Schauspiel/in der Stadt herum tragen. Und ist nicht zu beschreiben/wie schröcklich man drey ganzer Tag gemordet und gewütet/ es wurde keines Geschlechts geschonet/ die zarten und Unmündigen Kinder wurden von Müttern gerissen/ und erwürget/ das Blut der Erschlagenen flosse häuffig durch die Gassen/und Strassen/ die Kirchen und andere GOttes Häusser wurden auf das schändlichste verunehret. Die herrliche Thum-Kirch S. Sophiæ/ die wurde mit toden Cörpern angefüllet/ dann sie erwürgten alles/ was sie aldort antraffen / auch wurden die zartesten Weibsbilder mit allerhand Schand beleget/ das Bildnuß unsers Erlösers wurffen sie mit Koth/ und zogen es auf der Erden herum/mit disen Spott reden: sihe hie der Christen gekreuzigten GOtt! die H. Reliquien und Gebeine der Heyligen/ wurffen sie für die Hunde/ und stelleten die Pferde in die Kirchen/ auch/ ob wol der Tyrann befohlen / man solte den Kayserlichen Schaz/ und die Kirchen ihrer Zierde nicht berauben/ sondern solte alles in fleissige Verwahrung nehmen / solches aber hat man wenig in acht genommen/ und hat man ausser der rechten Hand/ Johannis Præcursoris, der Schwamm und Speer vom Leyden Christi nichts bekommen/ dises hat der Tyrann befohlen/ in den Kayserlichen Schaz zu bringen. Nachdem man nun in die drey Tage also getobet/gewütet und gemordet/da fieng man an die toden aufzuwecken/ und die verborgene Schäze zu überkommen/ da sahe man den Geiz der Burger/und jezund durch die Kriegsknechte alles hingeraubet/ welche ein unsägliches Gut überkommen. Da gieng es an ein panck etiren/ fressen und sauffen / wer es am ärgsten machen kunte/ der war am besten dran: da sie nun toll und voll/ da mußten die vornehmsten Constantinopolitanis. Gefangene vor der Tafel aufwarten / hernach wurden sie nidergesäbelt/ wie dann das ganze Kayserliche Geschlecht/ solcher massen durch die Mordklinge hingerichtet worden/ die Kayserliche Princessinen und andere Hof-Damen/ wurden vorerst jämerlich geschändet/ hernach aber/ nach viler angethanener Schmach in stücken gehauet. Es sind in disem Tumult gar vil Venediger/Genueser/und andere vornehme Italianer umkommen. Der Cardinal Isidorus wurde in dem ersten Tumult gefangen/ hat sich aber weil er in einem schlechten Kleid aufzog / mit 300. Aspern loß gemachet/ was sonsten nicht nider gemacht wordē/ die mußten sich mit grossem Geld lösen. Weil dises also zu Constantinopel vorgieng/ da schickte der Tyrann an die von Pera / welche Stadt grad gegen übergelegen/ und bot ihnen Gnade an/ wann sie sich ergeben würden/ weil sie aber nirgend keine Hülff wußten/ und einem solchen mächtigen Feind nicht gewachsen/ als ergaben sie sich/ wurden aber sehr übel gehalten/ denn der Tyrann ließ die Stadt Mauren niderreissen/ plünderte die Stadt/ und wurde deß Weibs-Volcks nicht geschonet / sondern zu allerhand Schandthaten gemißbrauchet. In Summa das Elend war nicht zu beschreiben / und war der jenige glückseelig zu nennen/ welcher gleich nidergemachet worden. Cuspinianus schreibet daß ein Constantinopolitanischer Burger die Stadt verrathen/ diser weil er auf seinen Herrn den Kayser/und die Stadt/ einen Groll und Feindschafft gefasset/ verfügte sich in der stille zu dem Mahomet/ welcher eben geschäfftig war / Volck zusammen zu bringen/ und gabe ihm einige Anschläg/ wie die Stadt zu übermeistern/ und so er ihme eine seiner Töchter zur he geben wolte / so verspreche er ihm ein Thor zu öffnen / und seine Kriegs-Leute einlassen. Diser Rath hat dem Mahomet wolgefallen/und dem Verräther alles eingewilliget. Nach dem nun die Stadt gemeldter massen erobert worden / hat sich der Verräther gemeldet und begehret/ der Kayser wolle sein Versprechen halten/ der Käyser sagte ja ? seine Verrätherey verdiente ihre billiche Belohnung / und ließ einen grossen hauffen Goldes her-

 bringen

bringen/ und verehrte solches dem Verräther zum Recompens/ ließ auch seiner Princessin eine holen und führte sie ihm zu/ sprach aber/ weil er ein Christ sey/ so würde es sich nicht schicken daß ein Christ eine Türckin heurathen solte/ darum müßte er die Christliche Haut abziehen/ und eine neue wachsen lassen ; Befahl darauf alsobald den Henckern/ daß sie ihn lebendig solten schinden / hernach wacker mit Aschen und Salz reiben / und darnach in ein Beth legen / und der neuen Haut erwarten. Ist also diser Verräther in unseglichen Schmerzen gestorben. Und ein solch elendes Elend hat dise herrliche Stadt genommen/ und ist merckwürdig : Der erste Erbauer und verneurer hieß Constantinus und dessen Kayserl. Frau-Mutter Helena. Der lezte Kayser und Kayserin hatten eben dise Namen. Nach dem nun / wie gemeldet Mahomet sich allhier fest gesezet/ ließ er die flüchtige Innwohner von allen Enden widerum beschreiben/ und erlaubete den Christen ihren GOttes-Dienst unverhindert zu treiben/ wie sie dann hier unter einem Patriarchen leben / welcher dem Türcken Jährlich etlich tausend Ducaten Schuz-Geld gibet. So hat auch die Lateinische Kirch zu Galata ihren GOttes-Dienst/und unterschidliche Kirchen. Vil tausend Juden gibet es auch allhier.



Natolia oder klein Asien.

§. 263.



Les Land was zwischen Armenien / den Schwarzen und Mittelländischen Meer gelegen/ wird **Natolia** genennet/ und werden nachfolgende Länder darinnen gezehlet : als **Capadozien/ Galatien/ Paphlagonien / Pontus**/ und **Pythynien**/ klein Asien **Lydien/ Pamphylien**/ und **Cilicien.** Und waren diß alles treffliche herrliche Länder/ welche von GOtt mit allen überfluß reichlich gesegnet worden/ sind aber heutiges Tages alle unter dem Türckischen Joch untertrucket/ der es schon für 230. Jahren unter seine Gewalt gebracht.

§. 264. **Cappadocia**/begreifft heutiges Tages in sich vier Länder welche **Geneck/ Suvas / Anavole/ Amasia**/ genennet werden / hat unterschidliche gute Flüsse / und feine Städt als da sind Com - oder Tabachzan, Neocæsaria, Sebaste, Diocæsarea, Muza, oder Cæsarea, Iconium iezt Cogni, Larand, Tyra, Trapezus , welches die Europæer auch Trapezunt, genennet/ war eine trefflich schöne und grosse Stadt/ an dem schwarzen Meer gelegen/ hatte vor diesem seinen eigenen Oberherren / nach dem aber Mahomet das Constantinopolis. Reich überwältigt/hat er auch das Trapezuntische unter sein Joch gebracht/ dessen Kayser David/ welcher der lezte aus der Commener Geschlecht gewesen/nach Constantinopel geführet/ und ihn mit seinem Haus/ Anno 1460. jämmerlich umgebracht. Ferner sind in Cappadocien noch Nazianz/ deß H. Gregorij / Nazianzeni Geburts Stadt/ und Nissa so deß H. Gregorij Nisseni Vatterland ist gewesen.

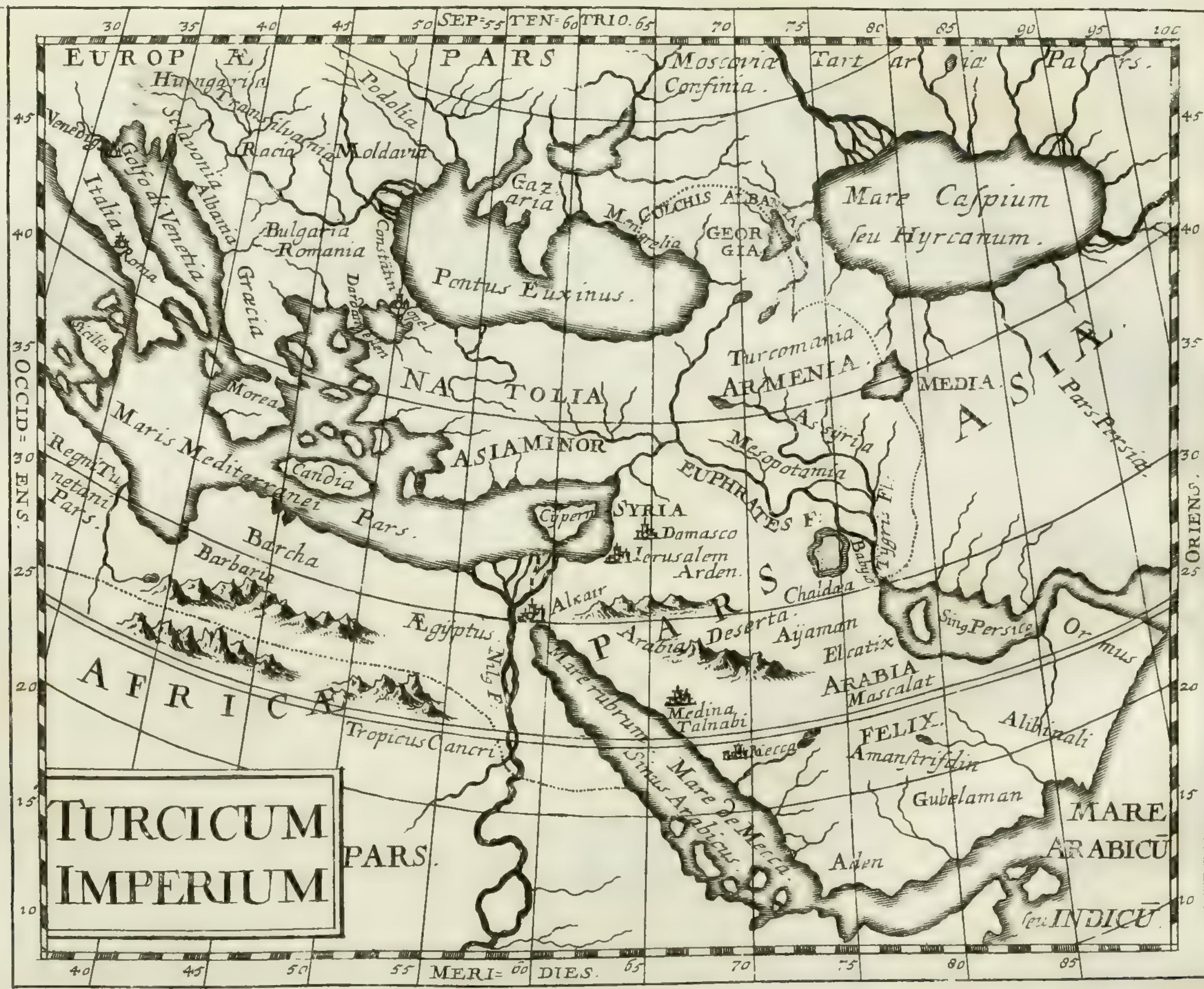
§. 265. **Galatien**/ aniezo Roni und Chiancare genannt/ hieß vor diesem auch Gallogræcia, hatte vil schöne Städte/ welche aber heutiges Tages meist zu einem Steinhauffen worden/also daß nichts denckwürdiges alda zu sehen/ **Ancyra** iezt Angari war die Haupt-Stadt/und zu Sinope war der Welt berühmte König Mithridates geboren/und begraben/ ist anjezo zerstöret.

§. 266. **Pontus**/ und **Bithynien**/ sind zwo herrliche / und sehr fruchtbare Landschafften/ deren eine ligt gegen Aufgang der Sonnen/ Bithynien aber gegen Nidergang/ und zehlete vor diesem vil herrliche und treffliche Städte/ welche aber anjezo fast mehrentheil geruiniret / und verderbet / und sind noch übrig gebliben / Chalcedon, Nicomedia, Apamea, Heraclea, Nicæa, Prusias &c.

§. 267. **Chalcedon**/ wird heutiges Tages von den Türcken Kaltirin oder Kalitin genennet/ ligt in Bithynien an dem Mund deß Ponti gegen Constantinopel übergelegen/ ist ein kleiner Ort. Andere halten das Chalcedon für einen Flecken bey Constantinopel welcher

Die Türckischen Kayser

Osmann. I. 1300.
Orchanes 1328.
Amurath. 1358.
Bajazeth 1390.
Calepinus 1402.
Moses 1410.
Mahomet. I. 1414.
Amurath II. 1421.
Mahomet II. 1451.
Bajazeth II. 1481.
Selim 1512.
Solymann 1520.
Selim II. 1566.
Amurath III. 1574.
Mahometh III. 1595.
Achmet 1604.
Mustapha 1622.
Osmann. 1623.
Amurath IV. 1624.
Ibrahim 1640.
Mahomet IV. 1649.





welcher Scutari genennet wird. Es soll dise Stadt älter seyn als Constantinopel/ und ist berühmt/ wegen deß Concilii/ so aldorten ist gehalten worden.

§. 268. **Nicomedia**/ war vor diesem eine wackere Stadt in Bithynien/ wird heutiges Tages Jschmit/ und von den Teutschen Boots-Gesellen Komida genennet/ hat seine alte herrlichkeit ganz verlohren/ und ist nichts anders/ als ein Flecken/verfiel neben andern Asiatischen Städten/ unter dem Kayser Augusto/ durch ein starckes Erdbeben. **Nicopolis**/ war auch eine feine Stadt in Bithynien/ sonst auch klein Gallipolis genennet/ hat allerley Nationen zu Jnnwohnern/**Nicea** oder **Nicia** war ehedessen die vornehmste Stadt in Bithynien/ war viereckigt erbauet/ und begriff eine halbe Meil in ihrem Umkreiß/ war sonst sehr wacker und ordentlich gebauet/ dann das Land war ganz Eben/ und giengen die Strassen grad und Creuzweiß/ und so man bey einem gewissen Stein stunde/ so kunte man von dar aus/alle vier Pforten der Stadt sehen. Die Türcken heissen anjezo dise Stadt **Nibor**/ und ist die Gegend hierum trefflich fruchtbar/ die Lufft ist aber den Sommer hiedurch nicht zum gesündesten/ sondern pfleget gerne harte Kranckheiten zu bringen. Sonst ist Nicæa auch berühmt wegen deß ersten Oecumenischen Concilii, welches Constantinus Magnus, Anno 325. gehalten/ auf welchem die Lehre Arrii ist verdamt worden. Heraclea ist allbereit in dem vorhergehenden beschriben worden.

§. 269. **Prousa**/ oder **Bursa**/ ist eine trefflich wolgelegene und lustige Stadt/eine Residens der alten Bithynischen König/ so aber nachmals die Griechische Kayser in Besiz genommen/ biß um das Jahr Christi 1300. oder 1327. Orchanes der Türckische Barbar solche belagerte/ und eroberte/ von selbiger Zeit an wurde es eine Residens/ biß Constantinopel erobert wurde. Die Stadt ist groß/und begreifft auf die anderthalb Meile in ihrem Umkreiß/ und wird die Stadt in zweytheil abgetheilet/ nemlich in die obere/ und untere Stadt/ das Castel ist von der Stadt abgeschnitten/und hat vier Pforten. Jn dem Kloster S. Johann/ da ist die Begräbnus deß Türckischen Kaysers Orchans/ seiner Gemahlin/ und Kinder zu sehen. Die Stadt ist sonst zimlich Volckreich und werden 40000. Türcken 11000. Juden/ und eine sehr grosse Anzahl Christen gezehlet/ dise müssen ihren Carasch doppelt bezahlen/ weil sie sich so tapffer gewehret/ als die Türcken sich deß Lands bemächtigten. Die Stadt hat keinen Fluß/ aber sehr vil Brunnen. Und sind an schönen Gebäuen 6. oder 7. Moskeen fürtrefflich/ deßgleichen der Bezestan/ da die Kauff-Leute zusammen kommen. Jm übrigen ist dise Stadt eine der besten Handel-Städt in Türckey/ durch welche die Karavanen zihen/ welche von Alepo oder Smyrnen nach Constantinopel reisen. So wird auch hier sehr feine und reine Seiden gezielet. Lezlich findet man hier an dem Fuß deß Bergs Olympi, welcher das ganze Jahr mit Schnee bedecket/ Marmere Badstuben/ deßgleichen auch in der Stadt/ auf Türckische Manier gebauet/ man hat sonst auch unterschidliche Herbergen/ darinnen ein reisender sich aufhalten/ und der Ruhe pflegen kan.

§. 270. Nicht fern von hier etwan eine viertel Meil/komt man auf den Flecken Kapigli/ daselbst ist eine trefflich grosse Badstube/ wie eine Kirche anzutreffen/ alda baden deß Morgens die Männer/ und Nachmittags die Weiber. Das Wasser führet einen schwefflichten Geruch/ und ist so hizig/ daß man es immer mit kalten Wasser temperiren muß. Und ist diß Wasser für vil Gebrechen gut/ darum wird es von den Türcken häuffig gebrauchet/ und ist im ganzen Land sehr berühmt.

§. 271. Klein Asien/ begreifft unterschidliche Länder/ welche heutiges Tages in dreytheil getheilet werden als in Chiutalem, Sarcum und Germian, und hat Phrygien/ Mysien/ Lydien/ Carien/ Æolien, Jonien/ Doris/ Lycien/ Pamphylien und Cylicien.

§. 272. **Phrygien**/ wird in zwey Länder abgetheilet in das grosse und kleine welches auch **Troas** genennet wird. Das grosse Phrygia welches die Türcken insgemein Germian nennen/ hat den berühmten Fluß Mæander/ welcher wegen seiner sehr vilfältigen krümme wol bekand ist/ die Haupt-Stadt ist **Apamia**/ mit den Zunamen Kitabos/ ligt am Mund deß Flusses Marsyas. Jst heutiges Tages meist verfallen/ deßgleichen auch Synnada. Sonsten war auch in Phrygien die Stadt **Gordium**/ woselbst vorzeiten der König Midas seine Residens gehabt/ woselbst auch der Gordische Knopff gewesen/ welchen Alexander der grosse mit seinem Schwerd aufgelöset hat. Jn klein Phrygien sind **Jlium**/ und die Stadt Sigeum.

§. 273. **Jlium**/wird sonst auch Troja genennet/und die Landschafft Troas/wurde

 von

von Dardano Jupiters Sohn erbauet / muß vor diesem eine sehr grosse Stadt gewesen seyn/ dann der Steinhauffen/ begreifft in seinem Umkreiß wol vier Stunden/ und sihet man noch unterschidliche Steinhauffen / Stück und Brocken von Thürnen/ welche auf der Maur gestanden/ die Grund fest der Mauren so die Stadt umgaben/ wie auch die Säulen Gestelle/sihet man annoch an unterschidlichen Orten. Ausser dem Umfang diser Mauren sihet man an der Heer-Strasse/ grosse Marmelsteinerne Grabstätter von einem einigen Stein / in Form einer Kiste außgeholet/ davon die obere Decken noch ganz sind. Deßgleichen sihet man noch vil Steinhauffen zweyer Castelen/ deren eines unten/ eines aber oben gestanden/ und kan man von solchen die ganze Stadt und den umligenden Landstrich übersehen. Und ist die ganze Stadt nichts anders/ als ein verwirter Klumpen viler Steinhauffen/ darunter unterschidliche Kirchen/welche vor diesem die Christen bewohnet/ ist heutiges Tages aber nichts mehr vorhanden/ grosse Bilder von einem alten Werck ligen noch vor Troja auf der Erden ; nahe bey der See und dem Castel/ werden sehr vil Marmelsteine gefunden. Die Stadt Mauren weisset noch etliche Pforten welche ganz sind. Die Ottomanische Kayser haben sehr schöne Stuck von disen Steinhauffen von dar abführen lassen / darvon ihre Mosquen und Serrailen/ oder Frauenzimmer gemächer zu erbauen. Das allerbeste/ so übergebliben ist ein Bogen am See-Ufer/ welchen man beobachtet/ so man nach den Schiffen gehet.

§. 274. Nicht fern von hier/ etwan eine viertel Meil wegs/ werden drey warme Quel-Brunnen gefunden/ welche so salzigt Wasser haben/ daß man Salz darauß sieden kan. Bey der einen Quell ist ein aufgeschlagene Hütten/ da man baden kan / und ist der Weg von Troja biß hieher/ fast ganz mit Grabstädten und Steinhauffen besezet. Deßgleichen erstrecket sich von dem Umkreiß der Mauren eine lange und hohe Maur in die 25000. Stadien weit/ nach der Ebne und dem Berg Ida/ wie auch nach den Seebusen von Satelia/ welcher ungefehr drey viertel Meilen von Troja liget. Und ist dise Maur ein herrliches und vortreffliches Werck / und hat allem Ansehen nach für ein Bollwerck und Wall gegen das veste Land gedienet.

§. 275. **Sigeum**/ ist eine alte Stadt in klein Phrygien/ an dem Vorgebürg Sigeo/ alwo die Griechen/ als sie wider die Trojaner Krieg geführet/ ihr Lager gehabt haben/ ist schon lange Jahr vor Christi Geburt verwüstet worden/ ist wol nach der Zeit wider gebauet worden/ hernachmals aber widerum in Ruin gerathen/also daß anjezo hier nichts zu sehen/ als ein Steinhauffen/wiewol vor Jahren hier eine treffliche Schiff Reede gewesen.

§. 276. Groß **Mysien**/ hat vil Gebürg/ und darunter den Olympum, zehlte vor diesem vil schöne und wackere Städte / als **Antandros**/ **Adramitrina** / **Pergamus** **Trajanopolis** / und **Abydum**. Klein **Mysien** hat den Berg **Ida** / welcher/ bey den Alten wegen der Buhlschafft deß **Paris** mit der **Oenone** berühmt **Cycicus**/ **Parium**/ **Lampsacus**/ 2c. **Pergamus** oder **Perganum** war vor diesem eine höchstberühmte Stadt/ wird heutiges Tages von den Türcken Pergamo genennet/ ligt ungefehr neunthalbe Meile von Smyrna/ an dem Fuß eines sehr hohen und jehen Berges / auf einer schönen Ebne/ welche das herrlichste Korn träget/ man sihet annoch an der Ost- Seite der Stadt/überbleibsel von einer Kirchen/deßgleichen an den Mittägigen Theil der Stadt zwey kleine Hügel/worauf zwey kleine Vestungen gebauet/welche den Eingang der Stadt zu verwahren/ an der Morgenländischen Seiten ligen zween andere dergleichen Hügel/ nahe darbey stehet ein grosses Marmelsteiners Gefäß von 21. Schuh weit. Es werden noch hin und wider unterschidliche Steinhauffen gefunden. Sonst ist dise Stadt heutiges Tages sehr klein/ hat etwan 2. oder 300. Türcken und 12. oder 15. Griechen/ welche sich mit Feld und Gartenbau ernehren.

§. 277. **Lampsacus**/ ist eine treffliche alte und berühmte Stadt an der See gelegen / an dem Außfluß deß Flusses Granicus gelegen / hatte einen schönen See-Haven/ ist heutiges Tages aber ganz verderbet / und nur ein Dorff/ alwo ein schöner Weinwachs ist. Cycicos oder Cyzicene war ehedessen eine hochberühmte Stadt/ welche vor diesem der Pantische König Mithridates auf das härteste belagert / deme sie sich aber tapfferst widersezet biß sie von Lukullo entsezet worden. Nichts desto weniger ist dise Stadt nach der Zeit zerstöret/ daß nichts mehr davon übrig gebliben.

§. 278. **Parium** oder **Parion**/ war eine See-Stadt welche mit einem guten Hafen versehen/ deßgleichen auch **Priapus** / welcher Ort berühmt ist wegen deß Abgotts Priapi/

Priapi/ welcher hier geehret worden/ dise Gegend ist sehr glückseelig/ wegen der herrlichen Wein/ welche alldort wachsen.

§. 279. **Lidien** / wird sonst **Mæonia** genennet/ hat unter seinen fürnehmen Städten Thyatira iezt Tyro oder Tiria/ Sardes und Philadelphia. **Thyatira** / lag 12. Meil von Pergamus/ wird heutiges Tages Akhisar oder Akhusar / das Wasser Castel genennet Diser Stadt wird gedacht in der Offenbahrung Johannis 1. v 11. und am 20. Cap. v. 18. denn sie war eine von den siben Gemeinen in Asia/ an deren Engel unser Heyland vermittelst der Feder Johannis geschriben. Von hier war auch gebürtig die Gottsfürchtige Lydia. Die alten Einwohner beteten die Diana an / und war die Stadt übel zu bewohnen/ wegen deß häuffigen Wassers/ welches durch alle Strassen fliesset/ und sind die meisten Häußer gar schlecht und nidrig gebauet. Die Türcken haben 7. biß 8. Mosqueen/ Christen werden hier nicht gefunden/ ausser etlichen Sclaven. Die Innwohner nehren sich von der Baumwolle / welche sie häuffig auf Smyrna/ und von dar in Europam verführen. Sonst sihet man hin und wider vil alte antiquitæten.

§. 280. **Sardes** / wird heut zu Tag Sardo oder Sard genennet/ ligt 8. Meil von Philadelphien / war vor disem eine grosse und alte Stadt/ durch welche der Fluß Pactolus seinen Lauff genommen/ war die Haupt-Stadt der Lydier/ woselbst ehedessen König Crœsus Hof gehalten. War die fünffte Gemeine von Asien / an deren Engel S. Johannes auf Christi Befehl schribe / Apoc. 1. v. 11. c. 3. v. 1. Die Stadt war vor disem mit einer dreyfachen Maur bevestiget/ und auf der andern Seiten diente ihr der Berg Tmolus anstadt einer Mauren. Ist anjezo alles zu einem Steinhauffen worden/ also daß iezunder Sardis nur ein schlechtes Dörfflein ist / mit etlichen nidern Häußern/ ohne einige Zierrath und Lustbarkeit/ und sind die Einwohner meistentheils Vieh-Hirten / an der Mittägigen Seiten der Stadt findet man unterschidliche grosse Steinhauffen / welche scheinen von einem alten Pallast zu seyn. Die Türcken haben alhier eine schöne Mosquee/ welches vor Jahren eine Christliche Kirchen gewesen. Es werden auch alhier einige Christen gefunden/ welche sich mehrentheils von dem Gartenbau nehren / haben aber weder Kirchen noch Priester/ daß also wol recht an ihnen erfüllet worden/ die Wort unsers Heylands Apoc. 3. v. 1. 4. Ich weiß deine Werck/ denn du hast den Namen/ daß du lebest/ und bist todt/ rc. Du hast auch wenig Namen zu Sarden/ die nicht ihre Kleider besudelt haben. Hierdurch reisen die grossen Caravanen/ die von Smyrna nach Alepo und Persien gehen/ und ist alhier ein trefflich bequemer Kan oder Herberg für die Fremde anzutreffen.

§. 281. **Kolosse** / war ehedessen auch eine berühmte Stade fünff Meilen von Sardis gelegen / an dise hat der H. Apostel Paulus geschriben / ist zu Zeiten Kayser Neronis durch ein Erdbeben fast ganz verfallen. Allhier begibt sich der Fluß Lykos unter die Erde / und komt ungefehr 5. Stadien von dar / wider herfür/ und fället in den Meander. Die Colosser haben die Griechische Sprach ganz und gar vergessen / und reden unter einander Türckisch.

§. 282. **Philadelphia** / wird heut zu Tag Allah-Scheyr genant/ oder Gottes-Stadt/ ligt siben und zwanzig Meilen von Sardis nach Sud-Ost / an dem Fuß deß Berges Tmolus/ von welchen man gar ein schönen Prospect auf die herum ligende Ebne haben kan / hat iederzeit sehr tapffere Innwohner gehabt / wie sie sich dann/ als die Ottomanischen Waffen hierum festen Fuß sezten/ ihrer Haut tapffer gewehret / daß ihnen der Ottomanische Kayser Uran Beg Anno 1340. nichts abgewinnen können. Aber nach der Zeit hat sich Kayser Bajazeth an disen Ort gemachet/ und so grossen Gewalt gebrauchet/ biß er ihn gezwungen/ wiewol die Innwohner dem Feind vil Volcks zu schanden gemachet. Daher haben sie auch noch zimlich Vortelhafftige Accords Puncta erhalten/ vermög deren ihnen vier Kirchen gelassen worden/ welche sie auch noch besizen/ als da sind: Ir. Maria S. Georg / S. Theodorus und S. Michael. Und werden alhier bey 8000. Innwohner darunter 2. biß 3000. Christen gezehlet. Wordurch die Prophecevung Unsers Heylands scheinet erfüllet zu seyn / Apoc. c. 3. v. 8. Und war hier die sechste Gemein von Asien / an deren Engel / Johannes auf Christi Befehl geschriben.

§. 283. **Carien** / ist eine zimlich grosse Landschafft mit unterschidlichen stattlichen Städten gezieret / darunter sonderlich berühmt sind/ **Tripolis / Laodicea / Antiochia / Mangesia / Priene / Alabanda / Stratonice / Melasso / und Myndus. Laodicea** / war ehedessen eine trefflich berühmte Stadt/ deren auch der H. Apostel Johannes Apocal.

3. gedencket aber in einen schlechten Lob: Ich weiß deine Werck/ daß du weder kalt noch warm bist/ ach daß du kalt oder warm werest/ weil du aber lau bist/ und weder kalt noch warm/ werde ich dich außspeien aus meinem Munde. Und dise Prophecephung ist warhafftig erfüllet werden/ dañ diser Ort ist heutiges Tages nun eine ganz geschleiffte Stadt/ und nichts als eine Mühl ohne andere Wohnung dar. Die Türcken nennen dise Stadt **Eskihissar**/ das ist ein altes Schloß: von schönen Sachen/ so noch aus den Ruderibus übergebliben/ sihet man vier Schaupläz/ die von hell gepolirten Marmel/ und so ganz/ als weren sie erst vor kurzer Zeit gebauet worden. Nahe bey einem von disen Schaupläzen liset man eine Griechische Uberschrifft zu Ehren deß Kaysers Titi Vespasiani gemachet. Man sihet auch alle die Mauren von einer sehr grossen Kirchen/ mit dreyen sehr schönen Gewölbern. War lang vor Christi Zeiten sehr klein / zu deß Strabonis Zeiten nahme sie an grösse immer zu / und waren deren Inwohner allezeit für klug und sehr narhafft geschäzet. So ist auch die Lands-Gegend sehr fruchtbar / und bringet die besten Schafe hervor/ nicht allein was die linde Wolle betrifft / welche die Milesische um ein gutes über steiget/ deßgleichen ist auch solche so schwarz/ als iemals ein Rab seyn kan.

§. 284. **Antiochia**/ heutiges Tages **Tihiaki**/ ligt an dem Fluß Meander bey Hierapolus/ war vor Alters eine feine Stadt mittel mässiger grösse/ in einen trefflich fruchtbaren Landstrich / welcher die besten Früchte/ sonderlich die Feigen hervor brachte/ gelegen / hatte aber darbey dise Ungelegenheit/ daß es zum öfftern schröckliche Erdbebungen gegeben/ dadurch auch diser Ort meistentheils zu Grund gerichtet worden.

§. 285. **Magnesia**/ ist eine schöne grosse Stadt/ Nord West werts an dem Fuß deß Bergs Sipylus gelegen / ist meistentheils von den Türcken erbauet worden / nach dem sie klein Asien bezwungen. Wie dann etliche Türckische Kayser hier ihre Residens gehabt/ und ist noch allhier ein schönes Serrail / so rund umher mit Bäumen gepflanzet ist/ zusehen. Die Stadt liget bey sehr hohen hangenden Bergen/ und am Norder-Ende hat es eine schöne Ebne. Die Stadt an sich selbsten/ ist in die Länge gebauet / und sehr Volckreich/ wie denn in die zwölfftausend Einwohner/welche meist alle Türcken/ gezehlet werden Es gibet auch etlich wenig Griechen allhier / welche eine einige Kirchen zu ihrem Gottesdienst haben. Sonst war dise Stadt/ als die Christen noch hier das Regiment führten/ ein Bistum/ so aber aniezo verfallen. Sonst gibet es auch noch ein Magnesien / welches an dem Fluß Meander liget/ und heut zu Tag Guzel-Hisar genennet wird / hat nichts merckwürdiges zu sehen.

§. 286. **Aeolis**/ oder **Aeolia** / ist eine schöne Landschafft an der Mittelländischen See zwischen der Stadt Troas/ gegen Norden/ und Jonien gegen Süden / hat wenig vornehme Städte/ und solche sind **Cama** / **Phocœa** / iezo **Foja**/ **Dachia** genannt und **Elea**. **Jonien**/ wird von den Türcken **Quiscon** genennet/ hat unterschiedliche herrliche Städte/ darunter sonderlich berühmt die Stadt **Smyrna**/**Clazomena**/**Theos**/ **Lebedos**/ **Colophon**/ und **Ephesus**.

§. 287. **Smyrna**/ welches die Türcken **Ismir** heissen / war vor alters eine der vornehmsten Städten in **Jonien** und klein Asien / und zu Kayser Augusti und Christi Zeiten die schönste Stadt unter allen. Ein Theil derselben war auf einen Berg erbauet/ der übrige und zwar gröste Theil/stund auf einer Ebne/ an dem Haven/und bey dem Tempel der grossen Mutter/ wie auch bey dem Ringplaz / die Weg und Strassen waren bepflastert/ auf den ebnen und erhabenen Pläzen waren viereckigte Gallerien. Ausser dem alten Smyrna / Welches zu Christi Zeiten stunde/ war noch ein ander alt Smyrna so noch 20. Stadien davon ligt / ist aber aniezo ein Steinhauffen. Was das heutige Smyrnen betrifft/ so ligt solches eilffthalbe Meil von Efesen/ ganz an einem Eck eines Meer-Busens / und zu beeden Seiten mit hohen Bergen umgeben. Nordwerts fliesset der Strohm Meles/welcher aber ganz klein ist/ wie ein Bach. Die Stadt an sich selbst ist groß / wiewol unbemauret/ und ist bey weitem nicht mehr so herrlich/ als sie vor diesem gewesen / wie man noch an unterschidlichen merckmalen es abnehmen kan. Auf der Spize eines Hügels oder kleinen Bergs/ der an der Ost Seite der Stadt befindlich / ist ein altes Castell anzutreffen/ welches sehr unformlich und ungeschickt gebauet/ über dem Thor sihet man ein sehr grosses Frauen-Haupt / von weissen Marmor/welches sehr schön und selzam gemachet ist/ die Türcken aber als Feinde aller Bilder/haben es zimlich verderbet/ das Castell ist auch ganz verfallen/ und stunde unter disem Castell noch vor wenig Jahren ein sehr hoher

hoher und halbrunder Schauplaz / so ein herrlich Gebäu war/ und bey die hundert Tritt im Diametro/ auch auf die See ein Absehen hatte. Am obersten Ende der Treppen/ waren 5. Winckel oder Ecke/ darinnen die Sessel oder Stüle der Regenten oder Raths-Herren stunden. Die Türcken haben vor wenig Jahren dise Treppen weggenommen/ und solche zu ihren eignen Häußern gebrauchet. Ein wenig ausserhalb der Mauren dises Castells/ und in der seite deß Bergs nach Sud Osten/ sihet man eine Kapellen oder Häußlein/ dem H. Polycarpo geweyhet / alda er auch begraben worden. Zu welcher die Griechen mit grosser Andacht wallfahrten ; Sonst ist dise Stadt sehr Volckreich / und hält man davor/das über 30000. Türcken/ ꝛc. oder 15000. Juden und 9. biß 10000. Griechen alda wonhafftig/ andere rechnen 600000. Türcken / 15000. Griechen / 8000. Armenier und 6. biß 7000. Juden/ der Europæischen Christen gibet es eine sehr grosse Anzahl/ und triben die alhier grosse Handelschafft / und dörffen auch ihren Gottesdienst unverhindert verrichten. Sonst haben die Türcken 13. oder 15. Mosqueen. Die Juden 7. Synagogen/ die Griechen 2. Kirchen/ und die Römischen 3. die Armenier aber nur eine einige Kirche. Die Franciscaner haben ein schön Kloster/ deßgleichen auch die Französische Jesuiter/ und Itaiiänische Observantiner. Deßgleichen haben auch die Holländer ihren reformirten Prediger. Die Türcken Griechen / Armenier und Juden wohnen auf dem Hügel/ das ganze untere Theil der Stadt aber wird von lauter Europæischen Christen bewohnet / deren hat jede Nation ihren Consul, oder Agenten / wiewol die Französische Nation am stärcksten ist. Die Stadt an sich selbsten wird geregirt durch einen Kadi/ welcher aber gegen die Christen zimlich mild ist.

§. 288. In dem Meerbusen bey Smyrna ist gut Anckergrund / und können die Schiffe sicher ligen. Nahe vor der Stadt ist ein kleiner verschlossner Haven/ vor die Türckische Galleen und Schiff. Langs diser See liget das Zollhaus und an dem Mund des Meerschosses 2. Französische Meilen von der Stadt liget das neue Castell/ solches kan die Schiffe anhalten / das sie die Segel streichen müssen. Es ist aber obgedachtes Zollhaus schön gebauet/ sein Zoll erstrecket sich von drey vier fünff biß 8. percento, nach den Nationen/ die da nicht gleich gehalten werden. Den Engelländern wird daselbsten die gröste Gunst erzeiget / und die Armenier werden am härtisten beschweret. Allhier wie auch in den übrigen Theilen der Türckey / wann man einen erwischt/ der das Zollhauß betrügen will/ so nimt man ihm seine Wahre nicht/ sondern nötiget ihn allein das jenige doppelt zu bezahlen/ was er sonst ordentlich geben sollen. Den Engelländern trauet man am meisten/weil die meisten Kauff-Leut/derselben Edel-Leute/und sehr reich von Mitteln sind. Im Jahr Christi 1675. bauete man allhier ein sehr herrlich Kauffhaus oder Börse/ mit einem Gewölb von gehauenen Steinen 400. Schritt lang. Es wird durch 4. Thüren oder Pforten/ die an den Seiten/ und an den Ecken befindlich/geschlossen. Nahe darbey stehet auch ein Kan-oder offne Herberg für iederman. Beym Grabe deß Policarpi stehet ein irdener Topff/ darein wird von iederman/ dem Martyrer Policarpo zu Ehren/ etliches Geld geworffen/worvon das Grab kan erhalten werden. Und brechen die Westliche Christen offtmals kleine stückel von dem Marmelstein / worauf deß Polycarpus Name stehet/ und führen solche mit sich/ als heilige Reliquien. Sonst ist dise Kirch eine von den siben berühmten Asiatischen Gemeinen gewesen/ an die der Engel durch den H. Johannes geschriben Apoc. 1. v. 11. c. 2. v. 8. Und ist unter allen siben Städten diß Smyrna allein übergebliben.

§. 289. Nicht fern von **Smyrna**/ ligt das Städlein **Sivriasser** / bey dem Vorgebürg Stellaro, gegen der Insul Chio über / ist ein feiner Ort und wird geregiret durch einen Sancsacken. **Scala Nova** / oder **Neuport**/ ist eine See-Stadt mit einem guten Haven versehen. Und ist diser Ort deß Sultans Mutter zum Leibgeding vermachet

§. 290. **Miletus**/ oder **Palatschia**/ war vor alters eine der besten und vortrefflichsten Städte in Jonien/ welche sich zu Kriegs und Fridens Zeiten/ allezeit tapffer erwisen/ und sind doch endlich ganz untergangen / wie dann anjezo nichts/ als ein verworrener Steinhauffen / und etliche Schäffers Hütten an der Stelle obhanden sind. Und war diser Ort eine Geburts-Stadt eines deß siben Weisen Meisters Thaletis, welcher der erste gewesen/ der die Unsterblichkeit der Seelen vertheidiget. **Hierapolis**/ ist auch eine ganz wüste und verfallene Stadt/ welche die Türcken Bambick Kale / Baumwollen Thuren/ wegen der weissen Felsen / die dabey rings herum zu sehen/ nennen. Sie ligt unten

an einem hohen Hügel/ der nachmittag zu eine grosse Ebne auf 5. Meil hat/ und fast gegen Laodicea über ist/ der Fluß Lycus lauffet zwischen durch/ und sihet man noch unterschidliche Gemeuer von Tempeln und heylsamen Bädern. Und findet man allhier ein sehr schönes Bad von weissen Marmel/rund umher mit Säulen gezieret/ welche darein gefallen. Von dar theilet sich das Wasser in unterschidliche Canale/und in dem es sich etlichmal über den Rand ergiesset/ machet es eine rinde von grauer Erde/ deren Obertheil wie Topas/ der Farb nach anzusehen. Dise Wasser waren auch beruffen wegen der Farben/ und findet man ingleichem noch eine Griechische Inscription, von der Färber Zunfft aufgerichtet. Es ist auch alda ein grosses Theatrum von Marmel welches wol zu sehen würdig.

§. 291. **Phocea/** oder **Fockea/** lag fünff Meilen von Smyrna in einem See-Busen/hat zween Haven/der eine wird Lampstera und der andere Navstathmuß geneñet/ und waren die Fockeer die ersten/ welche ferne Schiffarthen verrichteten/ ist heutiges Tages ganz zerstöret. **Tros/** war vor diesem eine feine Stadt mit einem See-Haven/ ist aber anjezo ein Flecken und wird **Segeso** / oder **Sulos** genennet. Vor Jahren war hier ein Bistum. **Notium/** und **Priene** sind Jonische Städte/ zwischen welcher leztern und der Stadt Miletus der Fluß Meander sich in die See stürzet. Und war von Priene bürtig/ Bias welcher einer der siben Weissen Meister gewesen. **Erythre** wird heut zu Tag gemeiniglich **Kalire** oder **Stolar** genennet/ ist sehr rauh und Bergigt/ und war von hier gebürtig/ die eine Sybilla/ welche deßwegen Erythrea geneñet worden. **Klazomene/** war eine alte Stadt der Jonier/ heisset aniezo Vurla/ und ist nur ein Flecken/ ligt an der andern Seiten deß Smyrnischen See-Busens/ wird heut zu Tags von den Türcken/ und francken Leuten/wegen der gesunden und heylsamen Wasser/ die alda entspringen/ fleissig besuchet. Zwischen Vurla und Smyrna ligt das Städtlein **Menimen/** ist gebauet an einen erhabenen Ort/ und hat sehr schöne Häußer/ deren Innwohner sind sehr narhafft/ und werden hier die dicke Tücher gewebet/um Seide und andere köstliche Kauffmanns Wahre darein zu packen.

§. 292. **Colofon/** ist zwischen Smyrna und Efeso gelegen/ nahe bey dem Fluß Salys/ war ehedessen eine mächtige Stadt/ und führte continuirlich eine starcke Schiffs Flotte/ hatten auch eine treffliche Reutterey/ aber mit der Zeit gieng alles zu grund/ also daß nichts übrig gebliben. **Lebedos/** oder **Leßbos** ist eine See-Stadt in Jonien/ und war vor Jahren ein Bistum/ unter die Kirch von Efeso gehörig/ so wurden auch hier die besondere Streitspiel dem Bacho zu Ehren gehalten.

§. 293. **Trallis/** ist ein vester Ort/ auf einen Taffelberg gelegen/ wird von dem Türcken Sultan Hisar/ daß ist deß Kaysers Castell genannt/ war vor diesem eine berümte Stadt/und Bischöffliche Residenz. Der H. Ignatius hat an die Bürger diser Stadt wie auch an die Magnesier einen Brieff geschriben/ und war die Stadt sehr Volckreich und wol bewohnet/ ist aber auch aniezo zu einem grossen Steinhauffen verwandlet. **Nysa/** war eine alte Stadt/ welche der Fluß in zwey Theil theilet/ lag unten an dem Berg Mesogis/ war zu Zeiten der alten Christen ein Bistum. Ist aber aniezo verfallen/ und zu nichts worden. **Askem/ Kalesi/** oder das Castell Aßkem ist heutiges Tages eine verwüstete Stadt/ und See-Haven/ alda noch eine grosse menge der Marmelsteine/und andere Gedächtnussen ihre Herrligkeit bezeigen. Etliche wollen hieher die alte Stadt Halicarnassum sezen.

§. 294. **Ephesus/** wird jeziger Zeit von den Türcken Aiasalouk oder Ajasalick genennet/ war zu Christi Zeiten die herrlichste und vortrefflichste Stadt in Jonien/ alda eine sehr grosse und reiche Handelschafft getriben wurde/ denn die Stadt sehr wol gelegen/ so war sie auch in der ganzen Welt berühmt/ wegen deß herrlichen Tempels der Göttin Dianæ zu Ehren erbauet/ welcher eines von den siben Wunder-Wercken der Welt gewesen/ dessen Steinhauffen/ **Spon/ Tavernier** und **te Loir** nachfolgender massen darstellen. Unter dem Steinhauffen deß Dianer Tempels sihet man noch etliche Reliquien/ von Bögen Pforten und Mauren/ wie auch unterschidliche stücke Brocken und Säulen/ die ganz zur Erde ligen/ und mehrentheils aus Porphyr und Marmorstein bestehen. In der mitten ist noch ein Gebäu zu sehen/das zimlich hoch/und von grossen viereckigten Steinen aufgebauet. Man steiget auf einer kleinen Treppen hinauf/ und auf einer andern Treppen hinunter unter die Erde. Unter diser leztbenanten Treppe ist ein Loch/ welches Vorzei-

ten/

ten / wie es scheinet/ eine Thür war : Nunmehro aber nichts anders ist/ als wie gesagt in Loch oder Höle / so von Erde/ Mist/ und Koth / die sich eine lange Zeit umher gesamlet fast ganz verstopffet zu sehen/ dann der Wind treibet die Erde und den Sand dahin/ und verstopffet den Eingang fast ganz und gar. Man kan in dises Loch nicht anders / als mit grosser Mühe sich auf den Bauch zur Erd legend/ und mit einer Laterne in der Hand gelangen/ weil es alda sehr dunckel und finster ist. Hierauf sihet man erstlich einen grossen ganz gewölbten Keller / aus welchem man in unterschidliche andere Keller/ und von dar in unterschidliche Gänge und Wege gelanget/ wovon die Länge unbekandt ist. Die Gewölbe sind groß und weitläufftig/ ausser daß eines und anders sehr eingangen/ und verderbet ist. Die jenige so solche besichtiget/ wurden ohne zweiffel mehr davon berichten können / wo sie nicht in Furchten gestanden weren / daß sie sich darinnen verirren möchten. Zumahlen es einem Labrynt oder Irrgarten alda nicht ungleich. Wie etliche Griechen/ als deß Lands Innwohner berichten/ so soll man etliche Meilen unter der Erden fortgehen können/ ja biß nach Pergamus/ alwo/ wie sie sagen/ dergleichen unterirdische Hölen seyn sollen : Aber diß ist alles ohne Grund/ zumalen man auch hiervon keine Gewißheit soll erlangen können/ weil zimlich tieff dariñen an unterschidlichen Orten vil Wasser-Pfüzen gefunden werden/ worüber man nicht wol kommen könne. Bey einem grossen Portal sihet man vier oder fünf grosse Säulen auf der Erden ligen. Nahe bey disem Steinhauffen/ auf einem Berg sind annoch die Reliquien eines viereckigten Thurns/ samt zweyen Kammern oder Gemächern / deren daß eine sehr schön/ und ganz mit Marmel außgezieret/ dises Gebäu wird S. Pauli Gefängnus genennet/ dann die Christen dises Lands halten davor/ daß diß der Ort/ wo Paulus und nach ihm vil andere Männer gefangen gesessen/ und das durch eine sonderbare Gnade von GOtt/ die Zeit/ so sonst alles auffrißt / disen Gemach / biß auf den heutigen Tag nichts schaden können. An der ander Seiten deß verfallenen Tempels sihet man ein grosses Becken oder Gefäß von weissem Marmor so über 6. Schuh in Durchschnit hat/ und unter allen disen Reliquien noch ganz ist. Dises Becken stehet mit den obersten Rand / der Erden gleich weil sich ein hauffen Erden rund verfallene Tempel stuck und umher gesezet / alsso daß es scheinet / es sey dasselbe vorzeiten auf einen Postament gestanden / nach Jacob Spons Bericht ist dises ein grosses Gefäß/ wiewol nicht gar tieff von schönen Jaspis Marmor und ungefehr 15. Schuh in Diametro: Tavernier meldet es habe dises Becken 18. Schuh in Diametro und 2. in die tieffe/ die Christliche Einwohner sagen/ es habe der H. Johannes in disem Becken 5000. Menschen getauffet / dahero es von ihnen das Becken Sanct Johannis genennet wird. Andere schreiben / worunter auch Spon ist / es habe dises Becken zu einem andern Gebrauche gedienet / weil dazumal die Kirchen Ceremonien und Kirchen-Dienst mit keinem solchen Pracht getriben wurden. Tavernier / hält davor/ es sey deß Becken zu dem Ende alda gestanden/ damit das Volck seyn Opffer darein thun kunte / deßgleichen auch in den Pagoden der Indianer zu finden die Griechen / Armener / und vor andern die Franzosen / wann sie nach Efesen reisen / bemühen sich ein klein Stücklein von disem Becken herunter zu schlagen/ allein der Stein ist so hart/ daß sie wenig haben herunter bringen können. Nahe darbey sind vil Säulen die noch aufrecht stehen/ und halb unter der Erden ligen / so villeicht auch wie das vorberührte Gefäß nichts anders als Steinhauffen eines oder andern Heydnischen Tempels sind. Nahe bey dem Tempel/ sihet man ein Stadt-Thor über welchem ein grosser viereckigter Stein ist von 7. biß 8. Schuhen / auf welchen der berühmte Römische Held Curtius, wie er sich zu Pferd ganz gewaffnet in eine Höle/ seinem Vatterland zu lieb stürzte außgehauzu sehen. Vil Kauffleut haben dem Gouberneur groß Geld angebotten/ wann sie disen Stein bekommen/ und in Europa führen können/ aber nichts erhalten. Von dem Steinhauffen deß Tempels Dianæ/ ist nichts übrig gebliben / weder etlich wenige zerbrochene Säulen/ ein groß unverlezt Portal/ ein Marmorner Quelbrun/ und ein sonderbares Ort von einem Wasser-Trog/ so unter dem Schatten eines Aichhorns-Baums stehet.

§. 295. Der Dianen-Tempel/ an welchen ganz Asien vier hundert Jahr lang gebauet/ welcher so schön und prächtig gewesen / daß der König Xerxes/ als er alle Tempel in Asien verbrand/ dessen verschonet. Den hat hernach einer Herostratus genannt / damit er ihm dadurch einen unsterblichen Namen machen möchte/ verbrandt/ so geschehen um das Jahr Christi 356 an dem jenigen Tag/ daran Alexander der Grosse geboren. Woraus die nachdenckliche Rede deß Timæi deß Magnesiers entstanden/ welcher gesagt/ man

dörffte sich nicht wundern / daß der Tempel Dianæ abgebronnen / dieweil in diser Nacht / die Diana bey der Olympias, deß Alexandri Mutter beschäfftiget / und also von Hauß gewesen / dannenhero sie ihrem Tempel nicht zu Hülff kommen können. Der jenige so den Tempel in den Brand brachte / bekante daß er solches gethan einen unsterblichen Namen zu über kommen / darum wurde durch ein allgemeinen Rathschlus geordnet / daß niemand seinen Namen bey hoher Straffe nennen solte. Nach der Zeit haben die Epheser disen Tempel widerum vil herrlicher gebauet / welcher doch endlich auch widerum zum Steinhauffen worden. Wie dann es jezo nur ein geringer Ort / und ist heutiges Tages nicht eine einige Person zu Efeso / welche so geschickt wäre / daß sie die Brieff deß H. Apostels Pauli verstünde / die er ehemal an die Einwohner geschriben. Es ist kein einiger Christ mehr vorhanden / und ist deren vornehmste Kirch / welche sonst dem H. Johannes geweyhet / von den Türcken zu einer Moschea gemachet. Und wird in heyliger Schrifft offt dises Orts gedacht. Aber es ihr ergangen / wie andern Städten / welche GOTTes Wort verachtet. Und ist merckwürdig die Prophecenung welche der H. Apostel über dise Stadt thut : Gedencke wovon du gefallen bist / und thue Buß / und thue die ersten Wercke / wo aber nicht / werde ich dir kommen bald / und deinen Leuchter wegstossen von seiner Stelle / wo du nicht Busse thust.

§. 296. **Doris** / so auch eine vornehme Asiatische Provinz hatte / Halicarnassum, und Cnidum, wie auch die Stadt Ceramum, ligen aber heutiges Tages alle unter ihren Steinhauffen begraben.

§. 297. **Lycia** / iezt **Aldinelli** genannt / ist ein schönes und grosses Land / mit unterschiedlichen Gebürgen / darunter der bekante Berg **Chimæra** / welcher bey nächtlicher Weil den Rauch außwürfft / hat unterschiedliche feine Städt gehabt / als Andriacen / Aperras **Patara** / und **Telmessus**. **Patara** / behält noch heut zu Tag ihren alten Namen / und ligt nicht weit von der See / und hat 10000. Schritt davon einen Haven Jenix genannt / wiewol solcher nicht gar bequem / wegen der Klippen die von dem Gebürg Taurus sich ereignen.

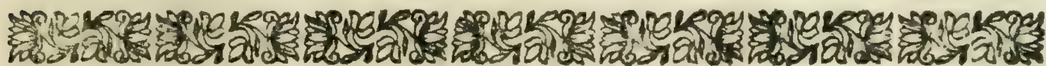
§. 298. **Pamphylien** / welches man aniezo **Menteseli** nennet / begreifft einen grossen und trefflich fruchtbaren Strich deß Asiatischen Landes / und hat vil vornehme Städte und darunter Syde / **Selevica** / Antiochia / **Termessus** und **Perge** / welche aber aniezo auch meist zerstöret darnider ligen. **Cilicien** / welches man auch **Carmaniam** neñet / hat in sich einen grossen strich Landes / und vil wackere und grosse Städt / darunter **Seleny** / **Pompejopolis** / **Mullus** / und **Jssus** / und besser ins Land hinein / lag **Tarsus** / deß H. Apostels Pauli Vatterland. Von allen disen Städten ist fast nichts übrig gebliben / als ein öder und verfallener Steinhauffen. Ausser obgemeldten Städten gibet es noch unterschidliche wackere Oerter dadurch die **Caravanen** und Kauffmans Gesellschafften reisen / und sind solche **Polis** / **Tocia** / **Oceman** / **Amasia** / **Toccat**. **Polis** / ligt am Fuß eines sehr hohen Gebürges / wird meistentheils von den Griechen bewohnet. **Tocia** / ist eine grosse Stadt auf erhabenen Hügeln gebauet / welche an sehr hohe Berge stossen / auff dem erhabnesten Ort ligt eine Vestung / worauf der Bassa wohnet. Die Innwohner sind meist Griechische Christen / welche vor den Türcken den Vortheil haben / daß sie den besten Wein / den ihnen dise Gegend überflüssig bringet / trincken mögen. Sonst ist hier eine der besten Herbergen.

§. 299. **Ozeman** / ist eine kleine Stadt / an dem Fuß eines Hügels / auf welchem oben ein festes Schloß stehet / und unten dran werden. 2. sehr bequeme **Carvanseryn** gefunden. Gegen Mittag fleußt der breite und tieffe Fluß Guselarmac / über welchen eine schöne Brücken gehet / welche 16. Schwibbögen hat. Etwas von der Brücke stehen 6. Mühlen / welche so genau an einander gesezet / als wann sie nur eine wären / und gelanget man in solche über eine kleine hölzene Brücke. **Amasia** / ist ein wackerer Ort / auf einen Hügel gebauet / unten an einem Berg / ist zimlicher grösse. Sie hat kein außsehen / als gegen Mittag auf eine schöne Felderey. Uber den Fluß gehet alhier eine hölzine Brücken / welche so schmal daß nicht mehr als 3. Personen neben einander gehen können. Damit man das frische Brunnen Wasser in der Stadt haben könne / hat man vorzeiten einen Felsen / welcher so hart als Marmelstein / ein Meilwegs lang durchgraben lassen / welches eine fast unglaubliche Arbeit ist. Man sihet auf der einen Seiten gegen Morgen einen Berg / und auf solchem eine Vestung / wo man kein anders Wasser ohne die Cisternen hat.

In

In der mitte deß Gebürges ist eine schöne Wasserquelle/ und sihet man auf eben denselben Plaz etliche Hölen in welchem etliche Einsidler ihr Leben beschliessen. Allhier ist die accomodation, wegen der Herberg/ schlecht hin und muß sich der Mensch genau behelffen/ will er anders fortkommen. Sonst ist die Gegend hierum sehr fruchtbar/ und bringet die herrlichste Wein/ sind auch sonst allerley herrliche Früchte zu haben.

§. 300. **Toccat**/ ist eine sehr grosse und Volckreiche Stadt/ an dem Fuß eines sehr hohen Berges erbauet/ ligt um einen sehr grossen Fels/ welcher fast in der Mitte/ und auf demselben stehet ein festes Schloß/ worauf eine Besazung gehalten wird. Es ist sehr alt/ und noch von dreyen andern/ welche kleiner waren/ allein noch übrig. Dise Stadt hat sehr vil Volcks/ unter welchen die Türcken am stärcksten/ Armenier Griechen und Juden werden auch gefunden. Die Gassen sind eng/ aber sehr wol gebauet/ auch gibet es unterschidliche schöne Türckische Kirchen. Die Christen haben allhier 12. Kirchen/ und residiret hier ein Erz-Bischoff/ welcher noch 7. Weih-Bischoffe unter sich hat. Es sind auch 2. Manns/ und so vil Frauen Klöster alda zu finden/ sonst ist die ganze Gegend auf 14. oder 15. Meilen um **Toccat**/ voller Christen und Armenier/ der Griechen sind wenig/ und der meiste Theil sind eitel Handwercks-Leute und Schmid/ eine halbe viertel Meil von der Stadt/ fließt ein sehr schöner Fluß/ über welchen zu Tocat eine herrliche Steinerne Brücken geführet. Es gibt schöne Märckte zu Tocat/ und wachsen die Wein vortrefflich/ deßgleichen werden auch andere Früchte in grosser Menge dahin gebracht. Und diß ist der einige Ort in Asien/ wo der Saffran häuffig wächst/ welcher auch die beste Wahr ist/ welche man in Indien bringen kan. Das Pfund gilt 13. oder 14. Francken/ nach dem die Jahre sind. Die Stadt mit aller Zugehör ist deß Sultans Mutter unterhalt gewidmet. Und hat ein Aga und Cadj das Ober-Comando allhier/ der Bassa hat seine Stelle zu **Sivas**/ welches ist das alte **Sebaste**/ und sehr groß ist/ und hat vil Gassen/ und Häußer. In Summa es ist **Toccat**/ einer der besten Pläzen in ganz Orient/ wo unfehlbar die **Caravanen**/ aus Persien **Diarbequir**/ **Bagdat**/ **Constantinopel**/ **Smyrna**/ **Sinope**/ und von andern Orten ankommen. Sie ist der Ort/ alwo sich ordentlich die **Caravanen** trennen/ wann sie aus Persien zurück kommen. Die nach Constantinopel wollen/ schlagen sich gegen die rechte Hand Mitternacht werts/ die nach **Smyrna** gehen/ halten sich zu lincken gegen Mittag. Wann man aus der Stadt kom̃t/ wohnet ein Zolleinnehmer/ welcher/ wann die Caravanen reisen/ alle Camel/ und Pferd/ so Kauffmans Gütter führen abzehlet.



Syrien/ sonderlich das Gelobte Land.

§. 301.



In Cilicien/ gränzet gegen Aufgang **Syrien**/ welches ehedessen ein sehr grosses Königreich gewesen/ und sehr vil grosse und herrliche Länder in sich begriffen/ als da sind **Assyrien**/ **Mesopotamien**/ **Babylonien**/ **Phänicien**/ und **Palästinam**. Die heutige Länge **Syriens**/ zwischen dem See **Siebon**/ und dem Berg **Taurus**/ da der **Euphrat**/ durch denselben bricht/ ist 140. die breite aber zwischen dem Meer und den wüsten **Arabien**/ 50. Meilen/ und wird das Land in **Palästinam**/ **Phänicin**/ **Antiochene**/ **Comagene**/ und **Coelen**/ abgetheilet.

§. 302. **Palästina**/ ist das edle und herrliche Land **Canaan**/ welches GOtt der Herr den Kindern Israel versprochen/ das herrliche Land/ da Butter und Honig geflossen/ wurde Anfangs von siben Völckern bewohnet/ wurden aber von GOTT vertriben/ und das Land unter die zehen Stämm Juda außgetheilet/ und Judæa genennet/ welche sich hernach in zwey grosse Völckerschafften vertheilet/ deren die eine das Hauß Juda/ und das andere das Hauß Israel genennet worden/ und war das Land trefflich angefüllet. Dann zu Zeiten deß König Davids zehlte man in Israel achtmalhundert tausend/ welche

das Schwerd außzihen kunten/ und in Juda wurden fünffmalhundert tausend streitbare Mann gezehlet.

§. 303. **Idumäa**/ sonst in der H. Schrifft Edom genennet/ ist zwischen den steinigen **Arabien** / **Judäa**/ und dem innern Meer gelegen/ wird in das Obere und Untere abgetheilet. Das Untere welches um Egypten und Arabien ligt/ ist dem Stam̃ Simeon zu Theil worden. Das Obere erstrecket sich biß an Jerusalem/ und ist durch und durch mit hohen und spizigen Bergen durchzogen / und hat grosse Wüsteneyen und Einöden. Die Völcker waren beherzt / und streitbar und machten den Kindern Israel vil Müh / biß sie gebändiget/ und gezähmet worden. In dem Obern **Idumäa** / waren **Gaza**/ und **Ascalon**. Im Untern **Idumäa**/ **Modin**/ der **Maccabæorum** Vatterland. **Betsemes Juda**/ nicht weit vom Meer/ **Thimes**/ wo Simson einen Löwen zerrissen. Die Stadt **Gerar** / an dem Bach **Besor**/ alwo Isaac geboren wurde/ dise Städte alle sind heutiges Tages zerstöret. Drey Tagreisen davon ist der Berg **Moria** auff welchem Isaac hat sollen geschlachtet werden. Allhier auch bey disem Bach **Besor** war die Stadt **Bersaba**/ und nahe darbey die wüste **Bersaban**/ in welche die **Agar** der **Sarä** Magd geflohen/ und ihr von einem Engel ein Brun gezeuget worden.

§. 304. **Judäa**/ hat von dem Stam̃ Juda seinen Namen bekom̃en / und gränzet an **Samarien**/ das todte Meer und an das Gebürg Seir. Die Haupt-Stadt deß Lands ist Jerusalem/ die aller berühmteste Stadt in ganz Orient / welche nach deß Herrn Christi Prophezeyung Titus Vespasianus erobert/ und ganz zerstöret hat. Kayser Ælius Andrianus, hat sie hernach wider erbauet/ aber den Ort um ein wenig geendert / stehet doch meist an der alten Stell/ und wird von den Türcken **Cutz** genennet. Der Tempel Salomonis ist ein herrliches Werck / und wird keinem Christen vergünnet in solchen zu gehen. Und hat den Tempel das lustige Thal Cedron umgeben / in welches der Apostel Jacobus von dem höchsten Thurn herab gestürzet worden. Der Berg Sion ligt gegen Mittag/ auf welchen nebenst dem Schloß und Grab Davids/ die hohen Priester Annas und Caiphas gewohnet. Allhier ist auch der Saal wo der heilige Christus das Osterlam gegessen/ und den H. Geist seinen Jüngern außgetheilet. An den Mauren deß Bergs Sion gegen dem Aufgang/ war der Thurn Siloeh / und an demselben der Teich/ in welchem sich der Blinde auf die Anweisung Christi gewaschen/ und wider gesund war worden. In dem untern Theil der Stadt war der Acra/ auf welchem vil herrliche Häußer Palläst / der grosse Marck stund in den Mitternächtischen Theil/ wie auch der Römer Rath-Hauß. So war auch hier/ der Teich Betheeda/ hierauf folget der Berg Bezetha/ und nach disen die neue Stadt/ dise war mit einer dreyfachen Maur umgeben/ und zwischen der ersten und zweiten war der Pallast Herodis/ in welchen das Gefängnus war/ daraus Petrus durch einen Engel deß HErrn ist geführet worden. Gegen Nidergang der Stadt war der hohe Thurn Proserpina, von welchem man das ganze Land übersehen kunte. Gegen disem Thurn über ausserhalb der Mauren/ war der Berg Golgata/ und nicht weit darvon der Garten in welchem das Grab Christi.

§. 305. Was nun den heutigen Situm der Stadt Jerusalem betrifft/ so ligt die Stadt auff einem steinigten Berge/ auf welchen man auf allen Seiten steigen kan / außgenommen ein wenig nach Norden / hat einen gehen Abgang/ und tieffe Thäler / ist von Natur bevestiget/ um die Stadt herum ligen vil andere Berg / recht als wären sie mitten in einem Amphitheatro. Die Mauren der heutigen Stadt sind zierlich und starck / auch sind sie ganz neu anzusehen/ wie sie dann auch Kayser Solymann 1559. ringsherum machen lassen. Sie bestehen aus viereckigten geschliffenen Steinen/ so auff gleichen Abstand mit viereckigten Thürnen und Schießlöchern durchgehends versehen sind : Sie sind 5. oder 6. Klaffter hoch/ und ungefehr 3. Schuh dick / iedoch sind sie innwendig mit keinen irdinen Wällen angefüllet/ noch außwendig mit Graben / außgenommen gegen Mittag und Morgen/ wo die Thäler ligen/ umringet. Oben an der innwendigen Maur ist ein herrlicher Gang oder Wandelplaz/ auf welchem man rings um die Stadt/ gar bequemlich gehen kan. Und hat vier Haupt-Thor und zwey kleinere. Und sind alle offen/ und der Stadt eigen/ auch nach der weise deß Landes mit dicken eisernen Blatten beschlagen/ den **Arabiern** das Abbrennen zu verbieten. Man gehet durch die Thore zur Seiten/ also das niemand von aussen in die Stadt sehen / oder die Strassen erkennen kan. Sonst soll das heutige Jerusalem um ein gutes kleiner seyn als das alte / und in ihren Umkreiß etwan 3.

Welsche



1 Bethlehem.
2. Galleri Pilati
3. Butticella
4. das haus S Veronica
5. das haus S Mariä.
6. der Griechen haus
7. Orth wo S. Iacob Min. getötet
8. Orth wo S. Maria gestorben.
9. Orth wo die Iuden dero Leichnam habē
10. stehlen wollen
11. der Orth des haus S Petri
12. Salomons frauenhaus
13. Orth wo das H. Feur vergraben.
14. H Apostel schul.
15. Berg Sion
16 Türck. Kirch
17 Christen Kirchhof
18 S Maria Bron
19. Gebirg Iuda
20 Heilig Grab
21 Tempel Salomonis
22 Closter zun Mindern Brüdern
23. Castel Pisa
24. Mohrenkirch
25. Pallast der Patriarchen
26. Bad Siloa
27. Pilati palast
28. Schlos Herodis
29. Pallast Hanna
30. Pallast Caiphäe
31. Thor Sion
32. Thor bey S Stem
33. Rahels Grab
34. Schul zun H. 3. König
35. VL. Frauen Kirch
36. Türcken Gefängnus
37. VL. Frauen Grab
38. Absolons grab
39. Siechenhaus
40. die schöne Port
41. Verfallene mauren
42. Landthor
43. Eissernthor
44. Antoni burg
45. Castell Emaaus
46. die steer Port
47 Bazaro
48 Reis der Weisen
49 des Hohenpriesters Simons Pallast
50. Wonblatz S Thomä
51. Ort wo Elias gebohren
52. Ort wo S. Petrus gefangen wird

Jacob Kopm.



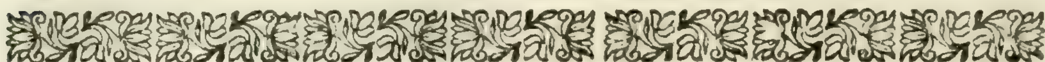


lem Heutiges tags

Welsche Meilen begriffen. Die Kirch deß H. Grabes begreifft den ganzen Berg Golgatha oder Schedel-Stadt/ oder zum wenigsten den grössesten Theil das H. Grab/ und das Ort wo das Creuz Christi gefunden worden.

§. 306. Die Kirche deß H. Grabes oder Aufferstehung Christi sonsten Bethel und Martyrion genennet/ ist Creuz weiß gebauet/ und mit zweyen übereinander stehenden Gängen gezieret. Der Unterste ruhet auf vierzehen Marmelen Pfeilern/deren iedweder 11. Fuß und ein halben dick und mit Capitellen 20. Fuß hoch ist. Die Füsse der Pfeiler sind 5. Füß in der Mittellinie breit und 5. hoch. Der oberste Gang ruhet auf 8. Marmorn-Pfeilern/ deren ieder 6. Füß dick und 17. Schuh hoch ist/ der unterste ist vil breiter als der obere Gang/ denn zwischen den Pfeilern und Kirchmauren/ haben die Armenier/ Coptlier/ Syrier und Abyssiner/ und andere gegen Morgen wohnende Völcker/ihre Behausung/ Kammern und Schlaffkammern/ wiewol sie allesamt schlecht gebauet sind. Alle Mauren und Steine sind nunmehro ihres Zierraths beraubet: dann vormals waren sie mit geschliffenen Marmer- und Porphyrstein bedecket/und überzogen/aber nach der Zeit haben die Sultanern aus Egypten/und die Türcken solche weg genommen/ und zu ihren eignen Pallästen angewendet. Gegen Abend und Mitternacht/ siehet man die Bilder der Propheten/ Könige und Priester. Gegen Mittag sihet man die Geschicht Tobiæ. Die Bildnus deß Kaysers Constantini Magni. An der Seiten gegen Mitternacht sind noch einige Bilder der Aposteln/ neben ihrem Namen. In der mitten diser Aposteln/ stehet an dem Gewölbe gegen Constantino Magno/ seine Mutter/ die Kayserin Helena/ in Kayserlichem Gewand/ mit dem Creuz und Welt-Kugel. Uber dem Gewölb ist ein Engel/ und die Namen etlicher Apostel. Gegen über der Thür deß H. Grabs/liget das grosse Thor oder zweyter Theil der Kirche/es ist rings um mit einer Maur umschlossen und hat 3. Thüren/ das Thor ist durch ein schönes köstliches mit Gold und herrlichen gemähiden gezierten Gütter in zwey ungleiche Theil abgetheile/ in den zweyten kleinsten Theil stehet der grosse Altar in der Mitten/ und ein kleiner auf der rechten Seiten/ auf welchen der Priester alle zum Dienst erforderte Sachen bereitet: Man sihet in denselben steinerne Treppen/ und drey Sessel der Patriarchen/ worvon der Mittelste mit 6. oder 7. Staffen auffwerts gehet/und für den Papst zu Rom geordnet ist/ und zur rechten ist der Patriarch von Constantinopel/ zur lincken der von Alexandria. Ausser dem Gitter auf der rechten Hand ist der Siz deß Patriarchens zu Antiochia/und auf dessen lincken Seiten der Patriarch zu Jerusalem. Das Chor ist 114. Fuß lang und 37. breit. Ungefehr in der Mitte stehet ein weisser Marmelstein/ ingestalt eines Nabels/ und halten es die Orientalische Christen für den Ort/welchen der Prophet Ezechiel den Nabel deß Erdbodens nennet am 38. Capit. Uber solchen Stein hängen sie einen grossen Kupffernen Leuchter oder Kron/ welche auf die 8. Klaffter in ihren Begriff begreiffet/ und sezen 70. Lampen darauf/ so sie an hohen Fest-Tagen alle anzünden. An dem Eingang deß Thors wann man gegen Mittag durch die grosse Thür in dise Kirch kommet/ und recht nach dem Thor gehet/da kommet man an den Salbstein/ da Joseph von Arimathia und Nicodemus den Leichnam deß Herrn mit wolriechenden Salben gesalbet. Hier hangen 7. Lampen/so stetigs brennen. Gegen der Ost Seiten deß Steins ist eine kleine Capelln/hart an dem Eingang derselben stehet das Grab Gottfrid von Boullion/und auf der lincken das Grab seines Bruders Balduin/ der zweyen ersten Könige zu Jerusalem. Das Vordertheil diser Capell wird S. Johanni Capell genennet/ ligt unten an dem Berg Calvariæ, woselbst zur lincken Seiten eine Höle in den Stein-Felsen gehet/ worinnen das Haupt Adams/ nach etlicher Meinung/ gefunden worden. Gegen über stehen die Capellen deß Bergs Calvariæ, darauf man an der Nord Seite bey 20. Stapffeln steigen muß. Die höchste darunter ist aus einem Stein-Felß/ gleich wie auch ein Theil deß Wegs/ gehauen dunckel/ und sehr eng. Das Pflaster der ersten Capell ist von vil farbigten Marmelstein/ darauff man mit keinen Schuhen gehen darff: An der Ost-Seite/ unter einer grossen verfallenen hohen Maur/ ist der Ort/ da unser Seligmacher gelitten/ und gewiß dafür gehalten werden mag/ daß wann einiger Ort in der Welt heyliger/ als diser sey. Der Fels dises Orts ist weit eine halbe Elen höher als das Erdrich/ oben flach/in gestalt eines Altars 10. Schuh hoch und 6. breit/ mit weissen Marmel besezet/ wie auch das Gewölb/ und die Maur so daran stößt. In der Mitten ist der Ort/ da das Creuz Christi gestanden/ der ist mit Silber und Gold/ verguldet und getrieben/auf ieder Seiten stehet ein

Creuz/ und gehöret diser Plaz den Georgianern zu/ deren Priester Arm sind/ und sich von den Almosen ernehren/ keine andere Nation hält Messe/ und hängen 46. Lampen ober den Altar/ welche stetigs brennen Von eben dergleichen Pflaster/ und auf selbige Art ist die andere Capellen / so den Lateinern zu gehöret / und allein durch einen Vorhang wordurch man zu dem ersten gehet/ abgesondert ist. In der Mitten ist eine viereckigte Capell/ so mit Stein von mancherley Farben gezieret/ alwo Christus/ wie man sagt/ ans Creuz genagelt worden. Diser Ort ist vil zu heilig/ daß er mit Füssen solte betretten werden/ und brennen 33. Lampen Continuirlich darinnen.



Das heilige Grab.

§. 307.



Die eigendliche Capelle deß heiligen Grabes/ ist rund/ und nach der Jonischen Weise gebauet / sie ist mit zweyen über einander stehenden Gängen gezieret/ die auf runden und viereckigten Pfeilern ruhen. Der innwendige Begriff ist 72. Schritt im Durchschnitt / und die ganze Runde hat 216. Fuß; das Gewölbe diser Capell/ laufft oben rund zu/ und bestehet aus rund-gehauenem grossen Cederholz/ das mit Bley gedecket ist. Die Spize hat in der Mitte eine grosse Oeffnung / wodurch die Kirche Liecht schöpffet. Das Loch ist mit einem kleinen eissern Gitter verwahret / die Nägel aus der Kirche zu halten. Wie Doubdam bezeuget/ ist der Bauch diser Capelle oder Kirche / mit 6. dicken viereckigten gehauenen Pfeilern/ und 10. runden Marmelsteinern Säulen umringet/ die 17. Bögen machen/ und eine schöne Galderie oder Gang 8. Schritt breit tragen. Auf disem Gang ruhen vil andere Bögen / und kleine Marmorne Säulen / welche das übrige der Mauer unterstüzen. Die Füsse oder Grundveste der Pfeiler waren vor Zeiten von köstlichem Marmor/ Jaspis und Porphyr beschossen. Aber die Mahumetisten haben dieselbe nachmals weggenommen/ und zum Tempel Salomonis gebrauchet. Dahero man nun nichts anders/ als die blossen Steine mit vilen eisern Klammern sichet. Mitten in dem Pflaster dises runden Gebäudes/ und recht unter der Eröffnung deß Daches/ ist eine Capelle/ in welcher das Grab Christi zusehen / das Joseph von Arimathia / ein reicher Rathsherr/ in den Felsen hauen lassen. Wie Joh. 19. schreibet : nemlich es stunde in seinem eigenen Garten an dem Berg Sion nicht weit von der Schedelstädt oder 130. Schritt von Christi Creuzigungs-Plaz 107. Schuh oder 17. Schritt von dem Salbstein.

§. 308. Dises Grab hatte zwo Kammern/ deren erste 9½. lang 9. Fuß breit/ und eben so hoch war/ die Thür ist gegen Morgen/ recht vor dem Thor der grossen Kirche/ und ungefähr 6. oder 7. Fuß hoch. Für der Thür ist der Plaz einen halben Fuß höher als das Pflaster der Kirche. Auf beyden Seiten ist eine Banck aus weissem Marmor/ ungefähr 2½. Fuß hoch/ woselbst die Lateinische sich niderlassen/ wann sie über dem H. Grab Meß lesen. Dise Vorkammer wird die Capelle deß Engels genennet / weil der Engel an disem Ort Mariæ Magdalenen/ und andern Frauen/ so den HErrn salben wolten. Matth. 28. erschienen. Aus diser Vorkammer der Capelle/ tritt man gebucket in das H. Grab/ dann die Thür ist nur 3. Fuß und 2½. Zoll hoch/ einen Fuß und 10. Zoll breit / und 1. Fuß und 7. Zoll dick. Die zweyte Höhle oder Capelle/ ist vil kleiner als die erste / und begreifft nicht mehr als 6. Fuß in die länge/ und 6. in die breite ; die Höhe aber wird auf 8. Fuß geschäzet. Das ganze Gebäu diser Capellen hat ungefähr 14. Klaffter in seinem Begriff / und ist ein wenig mehr als 2. Klaffter hoch. Auf der rechten Seiten im Eingang/ ist gegen Mitternacht der Sarg oder Todskasten/ wohin der Seeligmacher soll geleget worden seyn. Es ist gleicher Weiß die Capelle 16. Fuß lang/ 3. breit / 2. Fuß und 5. Zoll hoch; die Gestalt ist viereckigt/ oben offen/ und unbedecket. Man sagt / daß zween Engel auf disem Kasten/ einer zum Haupt/ der andre zum Füssen gesessen/ als sie Mariam Magdalenam fragten/




1
2


1 Capel des H GRABS
2 Capel Gesicht der Engel.
3 der Eingang



ten/ Weib/ was weinest du? Joh. 20. 12. Diser offne Sarg ist nach der Zeit oben und unten mit weissem Marmor gekleidet worden/ und dienet heute zu einem Altar/ auch haben die Christen beede Capellen inwendig mit Marmor gezieret/wiewol die Steine durch den Rauch der 62. brennenden Lampen gantz schwartz worden sind. Vier und viertzig Lampen brennen in der Capell deß heiligen Grabs/ und die übrigen in der Capelle der Engeln. Die Franciscaner Münch unterhalten 30. und die gegen Morgen wohnente Römisch gesinnte zwey und dreyssig Lampen. Allerley Nationen/ ungeachtet sie unterschiedlicher Religion/ mögen ungehindert hier ihren Gottesdienst treiben/ und allhier ihr Gebet verrichten. Aber Messe zu halten/ ist niemand anders als den Franciscanern/oder mit Bewilligung/ deß Guardians auf den Berg Zion/ auch etlichen Lateinischen **Christlichen** Catholischen zu gelassen/und vergönnet. In der ersten Capelle liegt ein viereckigter Stein (so noch an den Felsen fest sitzet und davon gehauen ist/) an welchen sich der Stein deß Grabes lehnete/dessen die Evangelisten gedencken. Man sagt/daß derselbe noch heutiges Tages in deß Caiphä-Hauß verwahret werde/wie der Evangel. Matth. 27. und Marcus 16. angemercket/ war dieser Stein sehr groß/ und begriffe in seiner Läng 7½. Breite 4. und in der Dicke einen Fuß. Der Felsen dieser Capellen ist vier Füß und 10. Zoll dick/ und rings um von aussen mit Marmor bekleidet. Neben denselben stehen 10. kleine Pfeiler die 9. kleine Bogen tragen/auf welchen das Gewölbe deß Daches ruhet/ daß ebener massen auß den Felsen/ worauß die Capellen bestehen/gehauen ist. Auf dem Dache stehen 12 Pfeiler in die Runde zween und zween neben einander/ deren jedweder 9. Füß hoch und 1½. dick ist. Sieben dieser Pfiler sind von Porphür/ die andern aber von Marmelstein nach der Corinthischen Weise gehauen. Zwischen einen jedweden paar besagter Pfeiler/hangen drey silberne Lampen/ und inder Mitte eine kupfferne Krone mit 12. Leuchtern. Recht über der Mitte dieses ebenen Daches/ oder recht unter der Spitze in der grossen Kirche recht auf den zwölff Pfeilern ein kleiner Thurn oder Laterne/ die 6. Füß hoch und mit Bley gedecket ist. Wann es regnet so fällt das Wasser durch die Oeffnung der grossen Spitze auf diesen kleinen Thurn oder Laterne/ und lauffet von dannen durch eine Röhre in ein Bach.

§. In dem heiligen Grab ist kein Fenster oder Lufftloch/ sondern allein in dem Gewölbe drey mittelmässige Löcher zum Außgang deß Rauches/ erwehnter brennender Lampen/ weßwegen es daselbst dermassen warm ist/ daß man auch fast gar keinem Athem schöpffen kan. Die darneben stehende Capellen der Coptisten beraubet die Capell deß H. Grabes ihrer Schönheit/ sintemal in dieser wenig Kunst und Zierrath gefunden wird. In der Capelle ist ein beschlossener und absonderlich gewölbter Ort/ mit einen runden Stein gezeichnet/ dieweil man geglaubet daß auf denselben Platz die Weiber gesessen sein welche zu sehen/als der Heyland in das Grab geleget wurde. Matth. 27 Marc. 16.

§. Im Begriff deß heiligen Grabes sind gemeiniglich mehr als 800. Lampen so mehrentheils von Silber gemacht sind/ und solte dise Anzahl noch täglich vermehret werden; wann nicht der Bassa solches verbotten/und 500. Escus Straffe darauf gestellt hätte. Die zwo köstlichste hat Ludovicus der Gerechte König in Franckreich dahin verehrt/ weßwegen auch die eine mitten über dem Grab Christi/und die andere über dem Salbstein hanget. Vor der Thür deß heiligen Grabes in der Mitte/ zwischen diser und der Thür deß Chor/ hanget eine Lampe so 220. Marck Silbers schwer/ und dermassen groß ist/ daß zween Männer diselbe kaum mit ihren Armen umspannen können. An 8. verschiedenen Orten siehet man das Hispanische Wappen und unten rings um die Lampe/ diese Wort stehen. Philippus III. Rex Hispaniarum me donavit die Türcken haben sich schon bereit öffters unterfangen/ dise Lampe nach Mekka zu schicken/ aber es hat ihnen nie wollen gelingen. An hohen Fest-Tägen stellen die Franciscaner Geistliche erwehnte Lampe für die Thür deß heiligen Grabes.

§. 309. Die Kirche deß heiligen Grabes wird allein auf grosse Fest Täge als Weyhnachten und Ostern/oder wann sich die Franciscaner untereinander ablösen/und verwechslen müssen/geöffnet. Man findet insgemein 8. oder 10. Geistliche dieses Ordens in der Kirche/die Nacht und Tag ihren Dienst verrichten/denn die Geistlichen in dem Kloster deß Seeligmachers geben ihnen durch das Loch der Kirch-Thür Speisse/ Tranck und andere nothdürfftige Dinge/welches gleichfalls von den Griechẽ/ Armeniern/Abissinern/Syrern

und

und Coptisten geschiehet. Und weil an der Kirche nicht mehr als die Thür gegen Mittag stehet/davon der Bassa selbst den Schlüssel bewahret/so kan man ohne ihre Bewilligung nicht hineinkommen/jedoch wird solches/jederzeit durch die Vorbitte gemeldter Franciscaner/zu gestanden und vergönnet. Wann nun die Wallfahrt-Reisende / oder Geistliche in diese Kirche wollen / so giebet der Obriste ihres Volckes dem Bewahrer deß Schlüssels davon Nachricht / worauf alsdann die Thür/so sonsten allezeit zugeschlossen bleibet / deß Nachmittags um 3. Uhr geöffnet wird. Bey dieser Gelegenheit versaumen die Christen zu Jerusalem und andern umliegenden Plätzen / nicht in diese Kirch zu gehen / und deß Nachts darin zu verbleiben. Alle Francken und frembde Pilgram so hinein gehen / müssen zum ersten mal 14. Piaster/aber die Geistlichen 12. oder 14. bezahlen. Nach diesen mögen sie/als die Thür geöffnet wird/in die Kirche gehen/so vielmal als sie wollen/wann sie nur dem Thürhüter ein Maidin geben. Und würde die Thür hundertmal geöffnet/so solten sie doch kein einzigesmal versaumen / sondern zum wenigsten einen auß den ihrigen dahin schicken/das Gebet für sie und ihre Nation zu verrichten / und die Nacht mit Wachen und Beten durchzubringen. Die Türcken halten die Thür von 4. biß 5. Uhr offen / und schliessen sie dann zu / jedoch wird dieselbe deß Morgens von 8. biß 9. Uhr wider geöffnet/ zu welcher Zeit ihnen von den Christen das Frühstück gegeben wird.

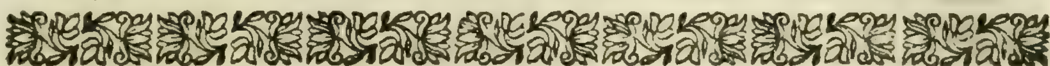
§. 310. Nach diesen müssen alle Personen so nicht allein deß Abends zuvor/ sondern auch deß Morgens aufs neue in die Kirche getretten sind/herauß geruffen und getrieben werden/ welches öffters in solcher Eyl und Unordnung geschicht/daß es vielmal ohne Schläg nicht abgehet. Gehen aber die Geistlichen deß S. Francisci bey Eröffnung der Thür auß der Kirchen/ so werden wieder andere auff Befehl deß Guardians / der sich in dem Kloster S. Salvator befindet eingelassen. Denn die Ober-Herren einer jedweden Nation haben die Freyheit ihre Geistlichen zu verändern / und andere an ihre Stelle zu setzen / damit ein jedweder Zeit haben möge drey gantzer Monath lang (dann so lang bleiben sie eingeschlossen) seine Andacht zu verrichten.

§. 311. Es wurde aber die Kirche deß H. Grabes vom Käyser Constantino gestifftet/ und mit herrlichen Ceremonien eingeweyhet / wurde auch jederzeit in hohen Ehren gehalten / denn die meiste König zu Jerusalem haben sich in derselben krönen/ und ihre Gräber darinnen verfertigen lassen/gleichwie Balduin und seines Bruders Gottfried Grab bezeiget. Aber nach der Zeit muste diese Kirch viel Unglücks außstehen/denn um das Jahr Christi 600. bezwang sie der Persische König Cosroes II. eroberte gantz Judæam, absonderlich auch Jerusalem/ließ alle Kirchen auf den Grund verwüsten/ und das Creutz Christi neben den Patriarchen Zacharia, und einer grossen Menge Christen führete er nach Persien. Nachdem aber Käyser Heraclius solches wieder erobert / hat er das Creutz auf seinen Schultern in die heilige Stadt getragen/ auch dem Bischoff Zachariæ befohlen / die verderbte Kirchen wieder zu bauen/ im Jahr Christi 1007. oder 9. wurde die Kirch deß heiligen Grabes auf Befehl Almansor Hakim Billa Caliphs und Herrn in Egypten durch einen seiner Feldherrn verwüstet/und geschleiffet. Nicht lang hernach wurde den Christen vergönnet solches wieder aufzubauen / aber es war ihr Zustand so elend / und ihr Vermögen so schlecht/daß sie den Bau nit vollführen kunten/biß zu den mächtigen/Zug der Christlichen Fürsten/und Eroberung deß H. Landes. Da liessen diese Fürsten die schlechten Häußlein und Capellen abbrechen / und eine schöne grosse Kirche aufbauen / welche alle heilige Oerter in sich begriffe. Dieses geschahe um das Jahr Christi 1200. Nach Aussag der Christen des Orts / absonderlich der Abyssiner / Griechen / Armenier / Syrer und Coptisten/fället auf den Sonnabend für dem Oster-Tag/wann sie des Abends ihrer Gewonheit nach den Dienst thun / eine Flamme oder Feuer auß dem Himmel auf das Grab Christi nieder / wodurch die ausgelöschte Lampen / so sonsten allezeit für dem Grab brennen / durch eine besondere Vorsehung GOttes angezündet werden / und richtet das Volck welches in grosser Menge bey etlich tausenden zusammen kommet/ einen solchen schröcklichen Tumult an/das es scheinet ob wolte alles zu Grund gehen/welches/weilen die meisten/so die Reise an dise heilige Ort verrichtet/ nichts eigentliches davon melden/ wir an seinen Ort gestellt sein lassen. Nach geendigten Geschrey und Rasen/bereitet sich ein jedweder mit den angezündeten Lichtern die Procession zu halten. Die Griechen sind die ersten/ die Armenier/ Syrer und Nestorianer folgen/ und die Coptisten schliessen mit

den

den Abyssinern den Umgang / auch singet zur selbigen Zeit ein jeder in seiner Sprach zu Gottes Lob und Danckbarkeit dieses Feuers. An statt der Glocken schlagen die Griechen mit 2. Hämmern auf ein Bret / das in der Kirche hanget. Die Armenier haben kupfferne Cymbaln in ihren Händen / womit sie auf den Thon ihres Gesangs durch das Zusammen-schlagen ein Geleute machen / deßgleichen auch bey den Syrern geschicht. Die Coptisten haben stählerne Taffeln / worauf sie mit kleinen eysern Hämmern schlagen. Die Kleidung der Priester ist gleich wie die Nation selbst unterschiedlich. Nachdem sie nun dreymal rings um das heilige Grab gegangen / löschen sie die Liechter auß / und bewahren sie als einen theuren Schatz. Und träget diß Fest den Türcken ein Grosses ein / also daß nur der Bassa davon jährlich mehr als 10000. Zeckins zu geniessen / und bringet auch dem Griechischen Patriarchen über 1200. Zekins Profit. Das also daß heilige Grab viel einträget.

§. Sonst hat es noch unterschiedliche schöne Kirchen zu Jerusalem / als die Kirch S. Johannis / das Hauß der Mutter Mariæ / so eine herrliche Kirche. S. Marci. Die Kirch der Vorstellung Mariæ / welche anitzo eine Mosque. S. Jacob.



Der heutige Tempel Salomonis.

§. 318.



Ist ein trefflich Gebäu und Anno 637. von den **Arabern** und **Mahumetisten** unter **Omar** dem dritten **Chaliph** nach den Mahomet / aufgerichtet worden. Er stehet mitten auf einen grossen Platz / der von Mitternacht biß Mittag fünff hundert Schritt lang / und von Morgen biß Abend vier hundert Schritt breit ist. Dieser Platz ist mit einer Mauer / und überdeckten Gallerien umgeben / also daß man in Schatten daselbst hin und wieder gehen kan. In der Ring-Mauren sind vier Thor. Das erste stehet beym Schaffs-Teich / das andere ein wenig unter dem Hauß Pilati / das dritte gegen Abend in Gesicht einer gewölbten Strasse / und das vierdte gegen Morgen / welches von dem Christen das vergüldete Thor genennet wird. Und heut zu Tag zugemauret ist. Man sagt daß dieses Thor darum soll zu gemachet sein / weil nach der Türcken Aussage die Christen Jerusalem den Türcken entwältigen / und durch dieses Thor eingehen werden. Alle diese Thor sind gewölbet / und 15. oder 16. Schritt hoch / und 6. oder 7. breit. In einen jedwedern Thor hangen vier oder fünff Lampen / welche die Türcken an gewissen Tagen anzünden / dann diese Thor gebrauchen sie als Wohnungen / wann der Tempel zu geschlagen ist. Der Vorhoff ist an etlichen Orten mit grossen Steinen besetzet und gepflastert / und das Ubrige mit Graß bewachsen / und mit Orangen / Oehl und Palmbäumen bepflantzet. Ungefehr in der Mitte deß Vorhoffs stehet der Brunnen / darauß sich die Türcken waschen / ehe sie in den Tempel zu den Gebet kommen. Mitten auf dem viereckigten erhabenen Platze / da vor diesen das Allerheiligste gestanden / siehet man einen achteckigten Tempel aufgerichtet / der in seinem Umkreiß 256. Schritt hat / und biß 18. oder 20. Klaffter hoch in die Höhe gebauet ist. Dieser Tempel wird eigentlich im Arabischen **Cobbaton Sachraton** und sonsten auch **Cuba Sahara**: Das ist / gewölbte Capell des Felsens geheissen. Der Tempel ist von aussen mit Marmor bekleidet / mit herrlichen Baumwerck und vielerley Farben / und vergüldeten Bildwerck / nach der Mohrischen Weise gezieret. Welches durch die Sonnen-Strahlen sehr schimmert / und einen schönen Glantz von sich giebet. Der Tempel selbst / ist oben mit Bley gedecket / und das Tach gleich und eben. Die Fenster bestehen auß runden Stücken / die sehr nett in einander gefüget sind. Der Tempel hat seinen Eingang durch vier Thor. Ein jedes hat ein Portal / so über die massen zierlich mit Bildwerck außgehauen ist / und auf 6. Pfeilern ruhet / welche mit Füssen und Kronwerck gezieret sind. Alles dieses bestehet auß Marmor und Porphyrstein: Innwendig siehet

man

man an den Wenden nichts als weissen Marmor/ja selbst das Pflaster ist auß grossen bunten Marmelstein gemachet. In den Tempel stehen 32. Pfeiler in zweyen Reyhen/und ist ein jedweder mit einen schönen Fuß und Krone gezieret. Rings um diese Peiler siehet man vergüldete treffliche Wercke / von Eisen und Kupffer / in Gestalt der Leuchter/worauff 7000. Liechter stehen/welche von Donnerstag Abends biß auf den Freytag Mittags in der Woche / und jährlich einen gantzen Monat lang / auf das grosse Fest der Mahumetisten Ramaidam genennet/ brennen müssen. Mitten in den Tempel ist ein kleiner Thurn aufgerichtet/auf welchen sich der Cadi alle Freytag zu Mittags setzet biß um 2. Uhr/ da inzwischen die Priester das Gebet thun/und etliche Hauptstücke deß Alcorons erklären. Ohne die erwehnte 12. Pfeiler stehen nahe bey dem Thor gegen Abend noch 32. andere sehr kleine/ so von den Türcken/den frembden Wallfahrt-Reisenden gezeiget/ und für etwas sonderliches gehalten werden/dann sie machen ihnen weiß / daß ein jedweder so freywillig zwischen diesen Pfeilern durchgehet/von Mahomet zum Paradeiß bestimmet sey/ und fügen hinzu/ daß sich diese Pfeiler bey den Durchgang der Christen zusammen schliessen / und dieselben zerschmettern / und zu schanden machen. Drey Schritt von diesen Pfeilern lieget ein Stein/wie ein schwartzer Marmel / dieser wird von den Türcken in hohen Ehren gehalten/ und wird grosse Andacht dabey gepfleget. Die heutigen Christen halten ihn für des Jacobs Stein auf welchen er geruhet. Oben auf der Spitze / die mit Bley gedecket ist/ stehet ein grosser und schwerer bleyener halber Mond/ der sich deß Tags (wie die Türcken aberglaubischer Weise vorgeben/) viermal von sich selbst umdrehen soll. Diese Spitze ist mit so vielen Fenstern durchleutig gemachet/so viel Seiten dieselbe hat. Auf den zweyten ebenen Tach deß Tempels/und rings um den Tempel/sind vier oder fünff lustige Gebet-Häußlein gebauet/die auf vielen kleinen Marmelen Pfeilern ruhen. Kein Mahometist darff in den Vorhoff dieses Tempels tretten/ er habe dann zuvor seine Füsse entblösset/ und gewaschen. Ein jedweder Türck/ so er in den Tempel tritt/ spricht gemeiniglich diese Worte: Höchster GOtt vergib mir meine Sünde / und öffne die Thür deiner Barmhertzigkeit. In dem Vorhoff/ stehen verschiedene Wasser-Tröge/ worinnen das Regen-Wasser von den Dächern aufgesamblet und verwahret wird. Kein Christ noch Jud darff in diesen Tempel kommen/er wird entweder lebendig verbrandt/ oder gespist/oder er muß ein Türck werden.

§. 314. An weltlichen Gebäuen giebet es auch unterschiedliche schöne Palläste/wiewol ein sehr grosser Unterschied zwischen den alten und neuen Jerusalem begriffen/dann jenes pralete mit viel vortrefflichen Strassen/und Pallästen/ diese sind nunmehr eng / krum und unordentlich gebauet/auch mehrentheils mit vielen Steinhauffen / Koth und Unflath angehäuffet und gefüllet.

§. 315. An dem höchsten Ort der Stadt nahe an dem Thor gegen Abend/ stehet ein starckes Schloß/welches aus gehauenen Steinen zierlich gebauet/und mit starcken Thürnen versehen/ und befestiget/ es hat eine Fallbrücke / und einen truckenen Graben / der mit gehauenen Steinen an statt eines Walls besetzet ist. Diese Vestung ist mit 30. biß 35. Stücken Geschützes versehen/ und mit 300. Soldaten/ welche mit Weib und Kindern da wohnen/besetzet. Soll vor diesen von den Pisanern gebauet seyn worden. Allhier wohnet ein Schloßvogt / ohne dessen Zulassen niemand hinein kommen mag. An andern Häusern wird gewiesen der Pallast Herodis/das Hauß des reichen Manns/der Veronicæ/ Davids Grab. Pilati Pallast. Caiphas Hauß / der Pallast Hannæ. Die Bürgerliche Wohnungen sind schlecht / etwan 2. selten 3. Stockwerck hoch von Steinen aufgebauet/oben eben. Der Kauffmarck ist wohl gebauet/und mit vielen Kram-Läden angefüllet. Die Stadt ist an sich selbsten nicht sehr Volck-reich/angesehen nicht über 14000. oder 15000. Seelen in derselben/ ob man schon alles zusammen/ als Christen/ Juden und Türcken in ein Hauffen rechnet / der grösseste Theil der Einwohner bestehet in den Kriegs-Volck deß Stadthalters/ in Befehlhabern des Cadis/und in Mahometischen Priestern/ Santonen und Derwischen Kauffleut findet man wenig / aber unterschiedliche Handwercksleute. Das meiste bringen die frembde Pilgram/deren täglich eine grosse Menge/ wiewohl nicht mehr so häuffig/als vor diesen/von allen Orten der Welt ankommen.

§. 316. Und werden die jenigen welche solche heilige Oerter besuchen/mit einem versiegelten Testimonio oder Paßporten von den Guardian deß Klosters Sion versehen/auch so sie wollen/ zu Rittern deß H. Grabes geschlagen.

§. 317.

§. 317. Es lieget aber solches Kloster an einem erhabenen Ort der Stadt/von dat man fast die gantze Stadt übersehen kan / ist der Regel S. Francisci / und sind 30. biß 40. München an der Zahl/ haben einen Guardian / welcher um das dritte Jahr abgewechselt wird/sie haben ihren Genuß und Einkommen von den Pilgramen/und unterschiedlichen Potentaten/welche ihnen mit Allmosen unter die Armen greiffen/denn diese gute Ordens Leute/müssen von den Türcken viel Ungemachs außstehen/in dem sie allerhand Gelegenheit suchen/ Geld von ihnen zu erpressen. Der König in Franckreich ist Ober-Herr über den Orden der Ritter des H. Grabes/ als welche Anno 1099. solchen angestellet / und mit herrlichen Privilegien versehen. Sie tragen 5. Creutz die 5. Wunden Christi abbildend. Niemand wird zugelassen der nicht der Catholischen Religion / sie müssen von Adelichen Geblüt seyn (wiewol itziger Zeit so gar gnau nicht darauf gesehen wird) und alle Tag/wann es müglich/eine Messe hören. Wann dem Türcken der Krieg angekündigt wird / persönlich darein ziehen/oder eine tüchtige Person an seine Stadt stellen / die Verfolger der Kirchen bestreiten/ unrechtmässige Kriege meiden/ alle Uneinigkeiten beylegen/ den gemeinen Besten vorstehen/ der Wittwen und Wäysen Sachen verthaidigen / aller Laster / Sünd und Schanden sich enthalten. Wann einer diesen Eyd geschworen/legt der Pater Guardian seine Hand auf sein Haupt/in dem er vor den Eingang deß H. Grabes kniet/und vermahnet ihn getreu/ tapffer / fromm und ein unverzagter Kämpffer JEsu Christi / und des H. Grabs zu seyn. Alsdann leget er ihm die Sporen an/und gürtet ihm ein Schwerdt/ welches/wie sie vorgeben/dem Gottfrid von Bouillon zugehöret haben soll/um/mit Befehl die Kirche und sich selbst damit zu beschützen. Hierauf stehet er auf/kniet aber von Stund an hart bey den Grab nieder / und in dem er sein Haupt darauf leget / wird er von den Guardian / der ihm 3. Streich auf die Schulter gibt mit Sprechung dieser Wort zum Ritter geschlagen: Ich verordne Euch zu einen Ritter deß H. Grabes unsers HErrn JEsu Christi / in Namen deß Vatters deß Sohns und H. Geistes. Alsdann küsset er ihn/und legt ihm eine güldene Ketten um den Hals/ daran das Creutz Jerusalems hänget. Wann dieses alles verrichtet worden / stehet er auf küsset das H. Grab / und so bald er obernannte Zierrathen wieder überlieffert/gehet er seines Wegs. Nachdem er das Kloster mit einer guten Verehrung angesehen.

§. 318. Es wird heutiges Tages jedermann/ohne Ansehen der Religion/aufgenommen/und freundlich bewirthet/nemlich/so bald ein solcher Reisender die Stadt Jerusalem erreichet / so muß er sich bey dem Damascenischen Thor / da ein Hauffen Janitscharen die Wacht haben/anmelden/ da wird er examinirt/und sein Feleisen durchsuchet. Auch dem Guardian auf den Berg Zion ihre Ankunfft zu wissen gethan/dieser schicket alsobald zween Geistliche zu den Bassa/uñ lässet um den freyen Einzug anhalten. Und nachdem solcher verwilliget/führen ihn die Münch/in Gesellschafft zweyer Kriegs-Knechte/nach dem Closter/ da er von den gantzen Convent mit möglichster Freundlichkeit empfangen wird / da ihme denn gleich die Füß von den Guardian in Gesellschafft zweyer Acoliten mit Rosen und andern wohlriechenden Wassern gewaschen werden/ unterdessen singen verschiedene Geistliche einige Psalmen/und Gebete so auf diese Sachen gerichtet sind/ nach verrichten Werck küsset der Guardian die gewaschne Füsse/deßgleichen auch von den andern Geistlichen geschicht. Ferner giebet der Guardian jedweden eine Wachskertzen in die Hand / worauf das Te Deum laudamus gesungen / und rings um das Kloster / und von dannen nach der Kirch gleichsam eine Procession gehalten wird / allwo unter den Gesang alle Altär besichtiget /und ein jedweder mit seinem gebührenden Lobgesang verehret wird. Die meiste Pilgram lassen sich das Jerusalemitische Creutz auf die Armen ätzen / welches die Bethlehemitische Christen gar wol zu verrichten wissen / und darzu gewisse Creutze unterschiedlicher Form von Holtz haben / nach welchen sie das Creutz auf die Haut ätzen. Welches mit Nadel-Stichen/und solche mit Ochsen-Gall und Kohlen-Staub gewischet/geschicht/und so fest bleibet/so lang Fell und Fleisch auf der Haut vorhanden.

§. 319. Belangend die Oerter um die heilige Stadt / so lieget Emaus 7. Meilen Westwerts von Jerusalem/der Weg ist Bergigt und an vielen Orten/gleich als einem immerwehrenden Steinfelsen gepflastert. Diese Stadt ist in den Jüdischen Kriegen auß Befehl Vari verbrannt / wegen Zerstörung der Stadt Jerusalem aber/durch die Römer wieder erbauet worden / welche sie Nicopolin genennet. Nachdem sie aber Anno 131. durch ein Erdbeben verfallen/wurde sie von Käyser Marco Aurelio wieder aufgebauet/und

nach der Hand von den Christen zu einem Bischofflichen Sitz gemachet. Ist anitzo alles gantz verstöret / nicht fern von hier siehet man das Gebäu eines eingefallenen Kirchen-Gemäures / dort soll der Prophet Samuel begraben liegen. Auf den Gipffel deß Bergs ist ein altes verfallenes Castell so den Maccabæern zugehörig. Auf einen andern noch höhern / und der Stadt näher gelegenen Berg / ist ein grosser Steinhauffen / welcher das Grab der 7. Brüder / welche Antiochus martern lassen / seyn soll. Deßgleichen werden hin und wieder unterschiedliche in Felsen gehauene Grabmähler oder Kirchhöfe gefunden.

§. 320. Bethlehem / war ehedessen deß HErrn Christi Geburts-Stadt / und als die Christen das heilige Land besassen / sehr wehrt geachtet und mit einem Bistum / benebens vielen Städten und Dörffern verehret / ist aber heutiges Tages in Grund verderbet / und sind nur bloß etliche schlechte Hütten / und wenig Einwohner vorhanden / welche Griechen und Armenier / deren gantze Nahrung / die Abbildungen deß Grabs / und der Geburts-Höle / so außgehauen oder gegossen sind / denen Pilgramen zu verkauffen. Allhier hat die gottsfürchtige Käyserin Helena / die herrliche S. Mariæ Kirch gebauet / welche die Franciscaner annoch besitzen / ist ein trefflich Gebäu / wie ein Creutz anzusehen / auf dessen Grund das Gebäu ruhet / worzu man durch ein Portal das auf 16. Säulen stehet / gehen muß. Das Dach in der Mitte ist hoch / und von Cedern Holtz. Die Wände so eben von diesen Zeug / aber niedriger sind / werden von vier Reihen Säulen / zehen in einer Reihe / so alle auß einen Stück weissen Marmor / und an vielen Orten zierlich außgehauen sind / unterstützet. Ist das schönste Gebäu. Dessen oberste Ende gnugsam zu erkennen geben / daß sie zum Theil zierlich vergüldet gewesen. Die Mauren prangen von grossen Marmornen Taffeln fast biß oben an / das übrige ist mit Mosaischen Mahlwerck / wiewol anitzo sehr verdorben. Die drey oberste Ende deß Creutzes endigen sich in 3. halbe Monden / deren jeder ein Altar hat. Die Cantzel in der Mitte ist mit einen prächtigen Obdach / welches von aussen mit Bley überzogen / inwendig aber mit Mosaischen Figuren gezieret überdecket. Diese Kirch lieget meistentheils wüst / hat keine Altär / ist mit Lampen gezieret / und ausserhalb der Extraordinari Zeiten deß Gottesdienst beraubt. Nichts destoweniger giebt es etliche arme Griechen und Armenier / die darinnen zur rechten Hand deß Eingangs und den Ecken dargegen über wohnen.

§. 321. Das Kloster ist groß mit starcken Mauren umbgeben / aber nicht schön von Gebäu / an der lincken Seiten stehet ein baufälliges Castell. In dem Closter wird die Capell S. Catharinæ gewiesen. Die Höhle da die Unschuldigen-Kinder Umgebracht worden / begraben liegen / das Grab deß Kirchen-Historien-Schreibers Eusebii. Der Römischen Jungfrau Paulæ. Das Grab deß H. Hieronymi; deßgleichen sein Keller / darinnen er sich 50. gantzer Jahr und 6. Monat aufgehalten / und daselbst die Bibel zweymal übersetzet. Deßgleichen ist auch zu sehen die Capell der Geburt Christi. An der Süder-Seiten gleich zu end der Stiegen gehet man 2. Staffel weiter in eine kleine Höle. An der West Seite ist ein außgehauene Krippe ungefehr 2 Schuh hoch von der Erden / worinnen / wie sie sagen unser Neugeborner Heyland von der Jungfrau Maria gelegt worden / so anjezo rings herum mit weissen Marmor besezet ist / wie sie denn auch der Felsen bedecket / und zur lincken Hand auf einen kleinen Terpentin Stein liget. Auf den Boden diser Krippen / und eben in der mitten / ist ein runder Terpetinstein gesetzet / um den Ort / da er gelegen zu weisen. An der obern Seiten dieser Höhle / ist ein Banck in dem Felsen so einem Altar nicht ungleich / allwo die Weisen auß Morgenland ihre Geschencke außgetheilt. Diese Oerter alle / haben die Franciscaner in ihrer Verwahrung / und werden mit grossen Andacht besuchet. Die Lampen alda / die stetigts brennen vertreiben alle Finster / und machen den Ort so hell / als daß Tags Licht sein mag.

§. 322. An dem Fuß deß Bergs wird das verfallen Gemäur eines Castels gewiesen / dort soll Joseph gewohnet haben / als ihm der Engel befohlen in Egypten zu fliehen. Hart an der Spize deß Berges / und etwas unter dem Kloster / ist eine Höle / dort soll Joseph unsern Seligmachern verborgen haben. Gegen über stund ein Nonnen Kloster / welches die Paula gestifftet / so aber nunmehro zerstöret. Auf dem hohen Weg zwischen Jerusalem und Gaza / wird das alte zerfallene Gemäuer einer grossen Kirche gewiesen / da soll Philippus den Mohren getauffet / haben / darnach folget die Höle / da Johannes der Tauffer sibenzehen Jahr gelebet. Gegen über auf einer kleinen Ebne stehet das zerfallene Gemäuer eines Klosters / so auf der Suder Seiten von Natur mit einen hohen Berg bemauret /

ret/ worauß ein lebendiger Brunn entspringet/welcher in den Felsen fliesset/und widerum unter dem Eingang der Höhle seinen Außfluß hat.

§. 323. Von hier auf dem Weg nach Jerusalem wird gewiesen die Wohnung Zachariæ an einem fruchtbaren Berg/der mit Oliven und Trauben versehen. Hier starb Elisabeth/und liegt in einer Höhle an der Seiten einer gewölbten Capell begraben / über welche eine schöne Kirche mit einem Kloster aufgerichtet worden / so aber anizo zerstöret. Von dannen und etwas nidriger ist unser Frauen Brunnen/und nicht weit von hinnen eine Kirch/so vor Zeiten zierlich/aber anizo verwüstet. Darauf nachdem man unterschidliche Thale überstiegen/welche mit Rosen-Stöcken besezet/ so kommet man zu einen Kloster/ welches zwischen zwey Bergen gelegen/und mit starcken steinernen Mauren umgeben/und in den Eingang eine eyserne Thür hatte. Allhier hat der Georgianer ihr Bischoff seine Residenz/ inwendig haben sie eine schöne Capell/zu oberst einen Altar/ und unter demselben einen Brunnen/ worinnen / wie sie sagen der Palmen-Baum (doch vielmehr wie etliche wollen der Oliven-Baum / deren es viel daselbst gibt) gegrünet / worvon ein Theil deß Creuzes gemachet worden. An statt deß Glocken leutens / schlagen sie auf einen Balcken die Gemeine zusammen zu ruffen.

§. 324. Auf der Sud-Seiten von Jerusalem mitten auf dem Berg/ ist der Ort/ wo der HErr Christus sein leztes Abendmahl gehalten/ allda Er sich auch nach seiner Aufferstehung seinen Jüngern geoffenbahret/ da sie den H. Geist empfangen/ und da Petrus 3000. Seelen bekehret/und da das Erste Christliche Concilium gehalten worden. Worinnen der Apostolische Glaub beschlossen worden. Allhier hat Helena eine köstliche Kirche gestifftet / ist aber von den Saracenen verstöret worden. Hernach haben die Franciscaner ein Kloster darauß machen wollen / es haben es aber Anno 1561. die Türcken auf einer Seiten aufgebauet und eine Moschea darauß gemacht/in welche kein Christ kommen darff. Zwischen diesem Ort und der Stadt-Mauren haben die Francken ihren Kirchhoff. Von hier ein wenig aufwerts/ist eine Kirche/welche die Armenier innen haben/soll vor diesem allhier der treffliche Pallast Caiphæ gestanden haben/ woselbst der HErr Christus geschlagen/und verspottet worden. Helena hat eine schöne Kirch hieher gebauet/so hernach kleiner gemacht/und zu S. Salvator genennet worden. Zur rechten Hand weisset man den Ort/ wo sich Petrus gewärmet/ als er den HErrn verläugnet/und auf der Seiten der Kirchthür das Obertheil einer Säul/auf welcher der Hahn gekrähet/ der Petrum zum Weinen beweget. An dem obern End der Kirch liegt auf einem breiten Altar ein Stein/ der/wie sie sagen vor die Thür deß Grabes gewälzet worden. Von hinnen komt man in das Thal Gehinon/ da man vor diesem die Kinder dem Moloch geopffert. Die Christen nennen ihn den Berg deß bösen Raths/weil allda die Pharisæer wider JEsum gerathschlaget. An der Süder-Seite dieses Thals liegt Akeldama der Blut-Acker. Mitten darinnen hat Käysers Constantini Mutter Helena einen grossen viereckigten von den Leuten abgesonderten Ort gestifftet. Die Armenier begraben allda ihre Todten. Etwas weiter auf der Spize deß Bergs/ ist eine auf einen Felsen gehauene Höhle/ so in unterschiedlichen abgesonderten Pläzen bestehet/allwo man sagt/die 6. Apostel zur Zeit deß Leidens Christi geschlaffen. Darnach folget das Thal Josaphat / welches bey zwey Meil lang / da es am breitesten / wird es vom Bach Kidron befeuchtiget. Allhier soll der grosse Gerichts-Tag gehalten werden. Und weissen die Mahometaner in der Stadt-Mauren nicht weit von der güldnen Pforten ein Fenster. Dort soll der Mahomet sizen / mittler weil Christus das Urtheil vollziehet.

§. 325. Wann man nach der Stadt die an der Seite deß Thals liegt/gehet/so trifft man auf die Stelle/da der Prophet Esaias gelitten. Hart hieran ist die Eiche Roguel/da izo ein weisser Maulbeer-Baum gewiesen wird. Gegen Norden auf einem Hügel war der Teich Siloe/so anizo vertrocknet. Und ferner der Brunnen/wovon er sein Wasser zu haben pflegte/ ist anizo ein kleiner Graben voll stinckendes Wassers dessen Ober-Theil eine Moschquea. Nach diesem folget unser lieben Frauen Brunnen/ und das Grab Zachariæ/ die Höhle Jacobi. Das Grab oder Säul Absolons/ gegen über liegt ein grosser Steinhauffen welcher täglich zunimt/denn so wohl Juden als Türcken werffen im fürüber gehen Steine dahin / weil sie annoch den Absolon wegen seiner Rebellion gegen David verfluchen. Ein wenig besser nach Norden/ und über dem Bach an dem Fuß deß Oelbergs/hat vor diesem der Flecken Gethsemane gestanden. Der Ort ist noch fruchtbar von Oliven/

und hat dabey einen lustigen Hof. Da unser Heyland verrathen worden. Man weisset auch den Ort wo er gefangen worden. In diesen Hof wird auch ein Stein gewiesen/ auf welchen unser liebe Frau gesessen/als man den heiligen Stephanum gesteiniget. Hier nechst folget das Grab Mariæ/welches auch die H. Helena gestifftet/ und sind auch allda die Gräber Joachims Annæ und Josephs. Die Kirch ist groß/und oben mit einen natürlichen Stein-Felsen gewölbet/zur rechten Hand in der Mitten ist eine kleine Capell auß einen grossen Steinfelsen gehauen/von innen und aussen mit weissen Marmor besezet/ mit zweyen Thürnen. Zu beiden Seiten ist ihr Grab/welches mehr als den dritten Theil deß Orts einnimt/ ist wie ein Altar/ alldort soll sie von den H. Aposteln ehrlich begraben/ und den dritten Tag in den Himmel aufgenommen worden. Es brennen allhier stetigs Lampen/ welche so wol von den Türcken als Christen unterhalten werden/ dann die Türcken halten diß Grab in gar hohen Ehren Gegen dem Ostlichen Halb-Circkel der Kirche stehet ein grosser Altar/ und gegen über ein anderer/doch ohne Zierrath/recht gegen über der Nord-Seite deß Grabs ist ein Spalt in einen Felsen/worein sich unser liebe Frau/wie die Türcken sagen verborgen/ als sie von den Juden verfolgt worden. Darein kriechen die Weiber/ und küssen den Felsen mit brünstigen küssen. Wann man die Stiegen wieder hinauf gehet ein Steinwurff von dem Hof Gethsemanes/da ist eine Höhle da hat der HErr Christus gebettet/und ist als er den blutigen Schweiß geschwizet von den Engel gestärcket worden. Hoch auf den Berg ist der Ort/wo Stephanus gesteiniget worden. Die Steine sind um und um röthlich.

§ 326. Für der Sions Pforten wird auch der Ort gewiesen/wo Petrus geweinet/ als er den HErrn verläugnet. Nicht fern von Bethania wird gezeuget der Stamm deß Baums daran sich Judas erhencket/ welcher in der nechstgelegenen Höhlen begraben lieget. An der Ost-Seite deß Bergs ist eine einsame Kirche/soll allhie gestanden haben das Hauß Simonis deß Gerbers/ darnach folget das Castell Lazari/ und nechst daran ist Bethania so anizo ein baufälliges Dorff/und von den Arabern bewohnet wird.

§. 327. Allhier wird auch das Grab gewiesen/wo der HErr Christus Lazarum von den Todten auferwecket/war vor diesen eine herrliche Kirchen/nicht weit von hier war auch das Hauß Marthæ/so zu einer Kirche gemachet. Ist aber alles verwüstet. In gleicher Weite von beyden Orten ist ein Stein/auf welchen unser Seeligmacher gesessen/ als die zwey Schwestern ihn baten/daß er ihren Bruder/ der allbereit 4. Tag in Grab gelegen/ erwecken wolle. Wann ein Pilger ein Stück davon abbricht wird/er auß der Gemein gethan. Ein wenig besser hinauf ist der Apostel-Brunn. Nicht weit von hier stund Bethphage/welches anizo ganz zerstöret.

§. 328. Die Stadt Jericho liegt nicht fern von hier/ war vor Jahren eine treffliche berühmte Stadt/und zu der Christen-Zeiten ein Bistum/ gezieret mit Palmbäumen und insonderheit wegen deß köstlichen Balsam berühmt/ welcher hier überflüssig gewachsen. Ist aber durch Barbarische Fahrlässigkeit der Türcken ganz verlohren gangen. Die Rose von Jercho ist ein schönes Gewächs/ und ob es schon ganz dürr scheinet/ so thut sie sich doch von einander/ so bald sie in ein Wasser komet. Es ist aber diß Jericho heutiges Tages ein schlechtes Dorff/ von etlichen Arabiern bewohnet/ welche hier das Vieh hüten. Unter den nechst hierum gelegenen Bergen/ ist der Berg Quarantania der fürtrefflichste/ und in der Wüsten gelegen/darinnen Christus 40. Tag versuchet worden/ auch so hoch/daß wenig zu oberst hinauf steigen dörfften/ von wannen der Teuffel den HErrn Christo alle Reich der Welt gezeiget haben soll/ darauf stehet anizo eine Capellen so unversehret ist/ an der Seiten ist eine Wüste mit einen Brunnen/ und noch eine Grotte/ darein die Einsidel begraben werden.

§. 329. Betreffend den Oelberg/ so ist dieser in der H. Schrifft sehr berühmt/ und mit Christi Gegenwart und Erscheinung der Engel gezieret/ und gebenedeyet worden/ ist bey einer Meil wegs hoch/erstrecket sich von Norden gegen Süden/ und hat 3. Spizen auf der mittelsten/ welche die höchste/ stehet eine kleine achteckigte Capelle/ und auf iedem Eck eine Säul in die drey Stapffeln hoch/ so von weisen Marmor sind. Es ist ein herrliches Gebäu/innwendig ist es nicht über zwölff Schritt breit/ und mit einem natürlichen Felsen gepflastert/ welcher die merckmal von Christi Fußstapffen/ die er hier auf Erden gesezet hat/von wañen er gen Himel gefahren/weisset. Diser Ort weichet keinem andern an Würdigkeit/ wird von den Christen offt besuchet/ von den Mahometischen stets besessen/ stehet

aber beyden zu ihrer Andacht offen / ist von der Helena gestifftet/ und gleich wie das H. Grab mit einem köstlichen Tempel gezieret / wie an den ruinen zusehen/ hat auch ein schön Kloster aufgerichtet/ welches aber alles zerstöret. An der Sud-Seite wird die Höle der Büsserin Pelagiæ gewiesen. Ferner zeiget man auch den Ort/ wo der Heilige JESUS seine Jünger das Vatter Unser gelehret.

§. 330. **Gaza** oder **Aza** / ist berühmt wegen der Thaten Simsonis/ war eine treffliche Stadt/und unter die Vornehmsten in Syrien gezehlet/ ist aber iziger Zeit ein Steinhauffen/und sind nur etliche Bauren-Hüttlein übrig geblieben/und ein schlecht Castell/ darauf wohnet ein Sanjak. Die See ist bey 30. Stadien davon/ und hat einen schlechten und unsichern Haven. In den Thal von der Ost-Seiten/giebet es sehr viel zerstörte Gebäu/und wird auch der jenige Berg gewiesen / darauf Simson die Pforten zu Gaza getragen. Das Land hierum ist trefflich fruchtbar/und haben die Griechen etliche kleine Weingärten / sie dörffen es aber nicht wissen lassen / sondern müssen die Trauben in ihren Häusern heimlich kältern. Das Korn begraben sie unter die Erden / und was sie gebrauchen müssen/thun sie in lange Häfen/ sonsten würden es die Würme bald verzehren. Auf den vornehmsten Plaz der Stadt/haben sie eine alte Kirche/welche die Coptier offt besuchen.

§ 331. **Hebron** war vor diesen eine berühmte Königliche Residenz-Stadt / und waren hierbey die Gräber der Patriarchen. Ist izo ganz zerstöret. Und liegt nahe hierbey ein klein Dorff in den Feld Mechpelah. Allda ist eine schöne Kirche zu sehen / welche die Käyserin Helena gebauet. Und ist hierum das fruchtbarste Thal von der Welt. Die Ebne ist auf 20. Meil Wegs voller Blumenreichen Hügeln / welche ihre fruchtbare Thäler weit übertreffen/und mit schönen Bäumen / Oliven und andern Früchten hier und dar besezet. Es ist aber die ganze Gegend öd/und sind nur hin und wider kleine Dörfflein anzu treffen/welche die Araber bewohnen.

§. 332. Zehen Meilen von Gaza/und dicht an der See lieget **Ascalon**/welches eine grosse und mächtige Stadt gewesen / in diese ist Simson gefallen / und hat 30. Mann mit eigener Faust erleget / ihnen ihre Kleider außgezogen / und sie denen geben die die Rähtsel außgeleget. Ist izund von keinen Ansehen mehr / als daß der Tück allda eine Besazung hält. Vier Meilen hiervon war Azad oder Asdod in welcher das Gözenbild Dagon gestanden/ welches einen Fisch-Kopff gehabt. Acht Meilen hievon liegt Acheron ist auch ein öder Plaz.

§. 333. **Rama** oder **Ramula** lieget in einer Ebne auf einen kleinen Hügel/erstrecket sich nacher Norden und Süden / ist auf harte Steine gebauet. Die Häuser sind ganz nicht ansehnlich/und die Strassen enge. Ist izund hart verderbet/und geben die Ruinen gnugsam zu erkennen / was für herrliche Gebäu vorhanden gewesen / vornemlich aber der Christen ihre Kirche. Sonst ist allhier ein kleines Kloster / davon noch ein grosses Theil stehet/ist von Philippo Bono Herzog in Burgund/ auf den Plaz/ wo vor diesen das Hauß Nicodemi gestanden/zumUnterhalt der Pilgramen/welche nach Jerusalem reisen/gebauet/ welches noch heutiges Tages darzu gebrauchet wird/und gehöret dem Kloster Sion zu Jerusalem zu. Die Stadt Jamnia lag auf halben Weg zwischen Joppen und Gath/ ist anizo verstöret.

§. 334. **Joppen** war eine treffliche See-Stadt mit einen bequemen Schiff-Haven. Hier ist der Prophet Jonas / als er vor GOttes Angesicht geflohen / zu Schiff gangen. Es hat hier auch der Apostel Paulus die Tabæam von den Todten auferwecket Es war dieser Ort eine treffliche Vestung/und gab den Römern viel zu schaffen. Ist heutiges Tages ganz zerstöret/und sind nur von den Statt zwey kleine Castellen stehen blieben/welche den Haven beschüzen/und ist solcher guten theils von den Sand verstopffet/daß er je länger je mehr unbrauchbarer wird. Unter den Steinfelsen/welcher sich gegen den Haven öffnet/ sind etliche weite Höhlen/so in die Steinfelsen gehauen sind. Deren etliche zu Amunition-Häuser und andern heimlichen Auffenthalt dienen. Die Kauffmanschafft allhier ist von eitel Baumwolle/und länden hier mehrentheils die Pilgramen an/so von Westen kommen

§. 335. Gegen Aufgang von Jamnia lage **Lydda**/so von S. Peter berühmt/ welcher alda den Æneam geheilet. Allhier stehet eine Christen-Kirche / welche wie man sagt ein König von Engelland gebauet/und den H. S. Jörg/welcher allhier als ein Martyrer

unter

unter dem Käyser Diocletiano soll gestorben/ geheiliget. Die Griechen haben die Kirch in ihrer Verwahrung / und weissen eine Hirnschalen / da sie sagen sie sey von S. Jörgen. Als die Christen das H. Land besessen/war alhier ein Bistum/ anjezo ist es kaum ein Dorff.

§. 336. Das Castel *Augia*/ ligt 8. Meil von Rama / ist ein schlechter Ort/ und hat eine kleine Besazung/ wiewol dise zum öfftern Muthwillig gnug ist die reisende zu pressen/ und sie mit Gewalt um das ihrige zubringen. Nicht fern von hier ist der Berg *Carmel*/ diser erstrecket sich von Osten gegen Westen dessen Fuß wird von dem Meer bespület/ der Gipffel aber ist zimlich hoch reichet nach Norden/ Er ist reich an Oliven und Weintrauben/ wolgebauet/ und hat einen grossen Uberfluß an allerhand Früchten / und Medicinalischen wolriechenden Kräutern / ist auch mit vilen Stauden und Baum-Gewächs gezieret/ und wegen der Wohnung deß Propheten Eliæ berühmt. Und hat von disem Berg der Camaliter Orden seinen Ursprung genommen/ und sind mehr als tausend Hölen auf disem Gebürg gewesen / darinnen Carmeliter gewohnet/ sind aber nach und nach alle vertriben worden. Die Wohnung Eliæ wird in den Westwinckel deß Berges gewiesen/ die Höle ist etwann 20. Schritt lang/ zehen hoch und breit in den Berg gehauen/ hat etliche Mahometanische Einsidel zu Innwohnern/ und läßt man keinen Fremden hienein gehen/ er bezahle denn einen halben Thaler. Innwendig diser Höle ist noch eine andere 6. Schritt lang und breit / da soll die H. Jungfrau offt gewesen seyn. In diser kleinen Höle ist ein Altar mit dem Bildnuß unser Lieben Frauen vom Berg Carmel/ vor welchem allezeit eine Lampe brennet. Auf dem Gipffel deß Vorgebürges sind die Ruinen eines grossen Carmeliter Klosters. Hinten gegen Orient wird die erste Capell gewiesen/ so in der Welt gewesen. Deßgleichen ist die Höle Theresiæ / und S. Onuphry wie auch der Ort/ welcher das **Opffer** geheissen wird/ welchen die Juden gar hoch halten. Es sind zwölff grosse Stein da/ welche Elias soll gesezet haben / und geben etliche Hebraische Buchstaben welche in solche gegraben/ solcher Meinung einen guten Grund. Um den Berg herum/und auch oben auf demselben liegen unterschiedliche grosse und kleine Flecken. Nahe hierbey stehet das Castell der Frembdlingen auf einer Spize so fast von dem Meer umringet wird/ izt *Portera* genannt/ wurde von den Tempel Herren sehr bevestiget/ gehöret heutiges Tages unter deß Emirs Bothmässigkeit / welcher aber nach unterschiedlichen Bericht/ von den Groß-Türcken hingerichtet worden. Zehen Meilen gegen Süden stunde das herrliche *Cæsarea*/welches an Herrligkeit den vornehmsten Städten in *Asia* nicht gewichen/ist aber anizo ganz geschleifft / und gar verlassen.

§. 337. Der Berg Thabor liegt zwey Meilen von Nazareth/ ist ganz rund/ unten breit/und oben spizig/ auf der Höhe soll vor diesem eine Stadt gestanden seyn/ man siehet noch die Ruinen von den Mauren und Gräben / deßgleichen ein Stück von einer schönen Kirchen. Bey dieser ist der Ort der Verklärung schier ganz eingefallen. Es ist eine Höhle unter der Erden/ und ein wenig weiter/ ist noch eine andere kaum vier Schritt lang und breit/ in welcher 3. kleine Bogen sind als in einer Capell/ und hält man dafür/ daß allhie die Verklärung geschehen sey. Der ganze Berg giebet ein lustigs Aussehen / denn er ist allenthalben mit Bäumen besezet / und kan man von hier den meisten Theil deß gelobten Landes nach Lust betrachten. In der West-Seiten dieser Ebne ist noch eine verfallene Kirche/ da die Griechen/ die zu Nazareth wohnen/ jährlich an Mariæ Verkündigungs-Tag Messe halten.

§. 338. *Nazareth*/ war vor dessen ein sehr berühmter Ort in *Galilæa*/ in einem kleinen Thal zwischen zweyen Hügeln gelegen/ allwo die übergebliebene Gemäuer einer herrlichen Kirchen/ welche die Käyserin Helena über das Hauß der H. Jungfrauen gebauet/ zu sehen seyn/ davon noch eine Kammer/ so zum Theil auß einem lebendigen Felsen gehauen/ zu finden ist / welche in hohen Ehren gehalten wird. Von hier sollen die Engel die Kammer Mariæ über das Meer in Illyrien / und von dar nach Loreto getragen haben. Sonst ist diese Stadt anizo in einem schlechten Ansehen / und meist von den Mohren bewohnet/ welche keinen Christen um sich leiden wollen/ sondern solche quälen/ wo sie können/ wie sie dann erst vor erdencklichen Jahren nemlich um das Jahr Christi 1631. neben dem umliegenden Flecken einen Anschlag auf diese Stadt gemachet/ und sind mit gewaffneten Soldaten in der Christen Häuser eingefallen / haben viel zu tod geschlagen / ihre Häuser geplündert und sonst allen Muthwillen verübet. Das Closter der Observantiner haben sie verbrannt / und damit die ganze Christenheit selbiges Ortes in einen erbärmlichen Zustand gesezet.

§. 339. Auf-

§. 339. Ausser iezt erzehlten Städten hat es noch viel herrliche Städte gegeben als da sind **Samaria** / **Bethel** / **Betsura** / **Cæsarea** / welche aber heutiges Tages / alle zerstöret / und in eitel Steinhauffen verwandlet worden / daß sie ohne Hertzliche Betrübnus und verwunderung deß Göttlichen Zorns nicht können angesehen werden.

§. 340. An Flüssen hat das gelobte Land wenig / fürnemlich den Jordan / welcher seinen Ursprung hat von zweyen nicht weit voneinder gelegenen Brunnen Jor und Dan / wiewol er zu Zeiten ein grosses Gereusch von sich gibet. Sein Ufer ist mit Pappeln / Holderstauden und andern Gestreuß-Werck besezet / darunter sind auch Röhre / aus welchem die Araber die beste Bogen machen / welche in hohem Werth gehalten werden. Im fortlauffen machet diß Wasser in Ober-Galila einen See / welcher iezt Hoale genennet wird / uñ Somers Zeiten ganz trucken ist / und sonst durch und durch mit grörig um wachsen / und eine Wohnung der Beeren und Leoparden. Das andere Meer ist der See Genezareth / welcher trefflich süß Wasser führet / und sehr Fischreich ist / seine Länge ist bey 100. Stadien und die Breite belauffet sich auf 40. Stadien. Von dañen lauffet er durch vil Krüminen über die Felder von Jericho / und nicht weit vou dem Ort / wo die Stadt gestanden / wird er von dem toden Meer verschlungen.

§. 341. Die Reiß nach dem toden Meer ist gar gefährlich / wegen der Araber / welche hier herum schwermem / und den Reisenden viel Verdruß / und grosse Gefahr verursachen. Es ist aber das todte Meer ein grosser See welcher 70. Meilen in die länge / und 60. in die breite betrifft / auß besonderer schickung GOttes / entstanden / da vor diesem dise Gegend ein herrlich Land / und gleichsam ein Paradiß der Wollust gewesen / aber um ihrer Sündeu willen / hat GOtt dise ganze Gegend von fünff Städten mit Feuer vom Himmel vertilget / und ist hernach dieser stinckende See entstanden / welcher viel Bech führet / und keine lebendige Creatur leidet / ist über diemassen versalzen / und ob man schon etwas hiñein wirfft / so gehet doch solches niemahlen unter / wie dann Käyser Vespasian etliche Menschen an Händen und Füssen gebunden / hinein werffen lassen / die empor schwummen / als ob sie von einigen Geist / gehalten würden. An dem See wachsen unterschiedliche Früchte / welche sehr schön außsehen / so bald man sie aber anrühret / so werden sie zu Staub. Nicht fern von hier wächset eine gewisse Frucht / als eine grüne welsche Nuß / so niemals zeitig wird. Die Lufft allhier ist stets trüb dunckel und dick / und unten an den angränzenden Bergen werden gewiese schwartze Steine gefunden / welche wie die Schmidkohlen brennen / von solchen nehmen die Pilgram Feuer / gleichwol werden sie nicht vermindert / sondern bloß heller und weisser. Uber dem Jordan sind die warmen Badstuben von Callirhoe / welche in dieses Meer ein lauffen / und wider viel Gebrechen dienlich sein. Sonst gibet es ausser dem Jordan keinen grossen oder schiffreichen Fluß / aber wol viel Bäche welche das Land befeuchten / darunter der Bach Kidron / und Chison. Auf den Gebürg Carmel entspringen zwey gifftige Flüsse Belg und Palus / auß dessen Sand man Glaß schmelzen kan. Und wäre auch hier ein Brunnen / welcher bey hundert Elen in der runde begrieff / der ist mit Sand und Glaß angefüllet / und wann derselbe weggeführet / so werde er stracks wider voll / weil er durch die Wind von den umligenden Orten dahingetriben werde. Uber diß / so werde alles was mineralisch hinein geworffen wird / in Glaß / und das Glaß / wann man es darein leget in Sand verändert.

§. 342. Die Provins Syrien war vor disem ein herrliches und vortreffliches Land / in welchen eine grosse Anzahl herrlicher Städte begriffen / und waren absonderlich berühmt Tripolis / Sidon / Tyrus / Ptolemais / Berith / Biblis. **Tripolis** ist eine wackere grosse und Volckreiche Seestadt / welche ein Schloß / darauff continuirlich 200 Janitscharen die Wacht halten und zimlich vest ist. Der Haven ist etwas weiter gegen Westen aus einem runden Stuck Landes gemachet / und an das grosse Meer durch einen Arm gehefftet / dessen Mund gegen Norden stehet. Auf jeder Seiten beschüzet ein Bollwerck den Haven / welche iedes mit 100. Janitscharen / und vilen Stucken besezet ist. Die Stadt ist sehr Volckreich / und wird von allerhand Nationen bewohnet / welche auch was die Christen betrifft / ihre Consules alhier haben. Das Obere Regiment führet ein Bassa / welcher auch über die umligende Gegend zu gebieten hat. Vor der Stadt hat es eine gefährliche Seebanck / welche immer grösser wird / und der Stadt näher kommet / also daß sie mit der Zeit gar vertrocknen dörffte.

§. 343. **Sidon** ist die älteste Stadt in **Phänicien** von **Sida** der Tochter **Beli** erbauet / andere schreiben von **Sidon** dem erstgebornen Sohn **Canaan**. Etliche nehmen

 die

die Phänicier zu Erbauer/welche dieselbe/wegen deß häuffigen Uberflusses der Fische/welche an diser Küsten gefangen werden/ Sidon genennet. Denn Sidon heist ein Fisch. War vor Alters eine sehr mächtige und berühmte Stadt/ und älter als Tyro / hatte grossen Handel und Gewerbschafft/ war auch sehr vermöglich zu Wasser/ daher die Innwohner zu grossen Reichtum gelanget. Als die Christen das heylige Land besassen/ war alhier ein Bistum/ so unter das Erz-Bistum Tyrus gehörig. Es hat dise Stadt vil Verenderungen außgestanden/ dadurch sie ihre Herrlichkeit fast ganz verlohren/ und nur ein blosser Schein etlicher Ruinen übrig gebliben/ daß iezige/ was noch stehet / liget gegen Osten/ und wird von Oelbäumen beschattet. Die Stadt-Mauren sind schlecht und nicht fest/ der Haven ist verfallen / und kan kaum eine Galeen einlauffen. Am Ende desselben stehet ein schlechtes Blockhauß/ so mit etlichen Stücken versehen. Von den alten Gebäuen wird noch gewiesen/ das eingebildete Grab deß Patriarchen Sebulons/ welcher in einer Capell unter den Ruinen begraben ligt. Die Erfindung / Chrystalline Gläser zu machen/ ist hier am ersten zu Werck gerichtet worden / die aus dem Sand/ den man dahin geführet/ ehe sie konten gegossen werden/ geschmelzet werden. Sonst ist dise Gegend sehr lustig und gesund / hat auf der einen Seiten das Meer / und auf der andern Seiten die fruchtbare Berg/ welche vor dem Libano ligen/ aus welchem vil frische Brunnquellen fliessen/ welche ihre Gärten / deren sie ein gute Anzahl mit den besten Gewächsen angefüllet/ haben/ bewässern. Dises und der ganze benachbarte Strich Landes wurde vor Jahren geregirt durch einen Emir / welcher von den Drusern / den übergeblibenen Franzosen / die Gottfrid von Bullion ins Land gebracht hat/ entsprossen.

§. 344. Es haben aber die Drüser/ welche ihrer Religion nach/ weder rechte Türcken/ noch Christen/ ihre Freyheiten auf das cusserste defendiret/ und unter ihren Fürsten einen guten Theil Syriens besessen/ sind aber mit List / und theils auch durch Gewalt alle aufgerieben/ und unter das Türckische Joch gerathen/ da der letzte Emir zu Constantinopel erwürget worden.

§. 345. Biblis / war vor disem eine wackere Stadt und Bischöfflicher Siz/ ist aber nach der Hand ganz verfallen/ also das er jeziger Zeit ein kleiner und unansehnlicher Ort ist. Berithus/ trägt den Namen von dem Abgott Berith / aber eigentlich Geris von Girgaso dem fünfften Sohn Canaans / ist nach und nach trefflich gestiegen/ also das sie eine der vornehmsten Städte deß Landes / und ist mit einem Bischofs Stul begabet worden. Ist heutiges Tages noch zimlich Volckreich/ hat eine gute Handelschafft/ und länden vil Fremde alhier an/ und werden auch Juden und Türcken gefunden.

§. 346. Tyrus/ die Haupt-Stadt in Phänicien/war iederzeit eine herrliche und Vortreffliche Stadt/ stattlich und sehr schön gebauet/ sie stunde auf einem steinigten Eiland/ 700. Schritt von dem festen Land/ und war von der Natur und Kunst unüberwindlich gemachet. War sehr Volckreich/ und trieb weit und breit einen grossen Kauffhandel/ darinnen sie alle andere Städte übertraff/ hat aber auch ihre Verenderungen leiden müssen/ dann sie unterschidlichmal zerstöret worden/ sonderlich von dem Alexandro Magno welcher nach 6. Monatlicher Belägerung die Stadt erobert/ und 2000. Bürger längst der See-Küsten Creuzigen lassen/ und den Rest der schärpffe deß Schwerds aufgeopffert. Nach der Zeit hat sie sich wider erholet / und ihre vorige Herrlichkeit bekommen/ ist auch unter den Christen zu einem Erz-Bistum erhoben/ und war das nechste nach dem Patriarchen zu Jerusalem. Ist aber hernach nemlich/ Anno 1289. dem Mahometischen/ und folgends den Ottomañischen zu Theil worden/ also das dise vormals so berühmte Stadt iezo nichts anders als ein Steinhauffen / wiewol solcher nicht ohne Trähnen kan angesehen werden. Die Stadt hat noch zween Haven/ darunter der nach Norden der schönste und beste ist durch ganz Levante/ der andere ist durch die Ruinen der Stadt verstopffet. Die Gegend um die Stadt ist lustig und fruchtbar/aber nicht wolgebauet/hatte vor disem einen grossen überfluß an Zucker Röhren.

§. 347. Nicht fern von hier sind die Berge Sarons/ so gäh und rauh sind/ sie erstrecken sich mit denen darzwischen kommenden Thälern biß an das Galilæische Meer/ woselbst ihre weisse Steinklippen welche die Schiff-Leut Cabo Blanco nennen/ von den wütenden Wellen bespület werden. Dise Berg sind von den Menschen verlassen/ und sind eine Wohnung der wilden Thier als Leoparden/ Schwein. Und ist der Weg zu reisen sehr gefährlich/ wiewol das wolriechende Gestreuß/ als die Lorberbaum/ Roßmarin/

Majoran/

Majoran/Hyssop und dergleichen/so alda überflüssig wächset/einen einige Erquickung geben. An disem Gebürg ligt das Schloß Scandatore/ von Alexandro zu Versicherung der Strassen gebauet/ ist aber anjezo zerstöret/und ein grosses Theil deß Fundaments mit Gebüsch gewachsen. Eine Meile von hier ligt ein anders Schloß/ darinnen einige Mohren zur Besazung geleget/ welche die Strassen sauber halten sollen/ dann es gibet herum iederzeit vil Rauber/ welche grossen Muth willen verüben/ und immer darnach trachten/ wie sie die reisende um das ihrige bringen wollen.

§. 348. Ptolemais/ sonst Acon iezo Acre/ligt auf einer Ebne wie ein dreyeckigter Schild/ wird an zweyen Seiten von dem Meer bespület/die dritte sihet nach dem Feld zu/ hatte doppelte Mauren / und war mit Bollwercken und Castelen auf das beste versehen/ und hatte iedlicher Wall einen mit Steinen gefütterten Graben/und darunter unterschidliche hinter Thüren/ also daß die Stadt vil eher ganz und gar aus unterschidlichen Castellen müsse bestanden/ als mit einigen Privat Häußern vermengt gewesen seyn. An der Sud-Seiten ligt der Haven / der Grund ist steinigt und unbequem zu Ancker. Dise Stadt ist iederzeit sehr mächtig gewesen/ hat aber auch deß glückes Tücke zum öfftern erfahren müssen. Dann erstmals wurde sie von Omar/ einem Saracenen erobert/ nachmals aber durch Balduin wider bezwungen. Und als es widerum in der Christen Hand/ wurde es ein Bischöfflicher Siz/ hernach bezwang es Saladin/ nach disem belägerte es der Englische König Richard / und Philipp in Franckreich/ eroberten die Stadt nach einer 3. Jährigen Belagerung. Von der Zeit an/ ist dise Stadt hundert Jahr auf der Christen Seiten bliben/ und ist der leste Ort gewesen/dahin die Hospitalier S. Johannis von Jerusalem ihre Zuflucht genommen/ weßwegen auch dise Stadt S. Johann de Acre genennet/ und daselbst eine schöne Kirch an der Sud-Seite der Stadt/ zu Ehren dem H. Johannes gestifftet. Welche iezt aber ganz über den hauffen geworffen/ wie dann die ganze Stadt nichts anders ist als ein Steinhauffen/ dann die herrlichste Gebäu sind ganz umgekehret. Es haben sich aber die Ritter trefflich gewehret/ und dem Feind sehr vil Volck zuschanden gemachet/ biß sie sich von hinnen begeben. Im Jahr Christi 1291. wurd die Stadt von 150000. Mahometanern belagert/ und endlich erobert/ und ganz umgekehret. Nach der Zeit haben sie es wol wider gebauet/ aber ist hernach in deß Türckischen Kaysers Selims Hand verfallen. Und halten sich iezund bey 300. Innwohner auf/ die hier und dar in den Ruinen wohnen. Und haben eine schöne neue Kirche und einen starcken viereckigten Plaz/ der an dem Ort da Vorzeiten das Arsenal für die Galeen gestanden/ erbauet ist/ dahin die Francken so hier mit paarem Geld ankommen/ ihre Wahre bequemlich legen/ und alda Losiren können / auch ihre Schiffe mit Baumwollen/ so hier und in den umligenden Landen überflüssig wächset/ laden können. Die Nationen haben hier ihre Consules. Und wird die Stadt durch den Saigack zu Saphet geregiert.

§. 349. Fünff Meilen von Acre/ ist eine schmale einsame Kirch/ welche über der Wittben Hauß/ so den Propheten Elias bewirthet / erbauet worden. Nechst dabey kan man sehen/ die Ruinen der Stadt Sareptæ/ welche vor disem wegen der annemlichen Wein berühmt/ und war dise Stadt/ zu Christlicher Zeit ein Bischöfflicher Siz. Nicht fern davon/ sondern grad gegen über ist auf einem hohen Berg zu sehen eine neue Stadt/ welche Samaranta genennet wird. Etwas weiter zur lincken Hand/ sind die aus einem Felsen gehauene Speluncken der Sydonier/ und Tyrer / deren im Buch Josue gedacht wird / und Mearah genennet werden. Dise waren zuderselben Zeit unüberwindlich/ und durch Verrätherey. Anno Christi 1167. den Saracenen in die Hände gespilet.

§. 350. Nicht fern hiervon ist das Edle Gebürg Libanon/ dises ist ein sehr hoher Berg/ auf den man in die siben Französische Meilen hinauf zu gehen hat/ wird genennet Liban der weisse/ weil er auf seiner Nord-Seiten continue mit Schnee bedecket/ und fället solcher von dem November so häuffig/ daß man in etlichen Monaten weder hienauf noch hinab kommen kan/ dahero komt es / daß vil Bäche mit Ungestüm von dem Berg herab fallen/ sonderlich im Winter / und entspringen vil Wasser aus disem Gebürg/ als nemlich auf der Seiten gegen Orient der Farfar und Albana gegen Westen/ der Sanctus, Adonis, und Eleutherius gegen Norden / der Orontes; und gegen Mittag der Jordan. Bey dem Fuß deß Bergs/ ist eine Höle mit einem Grab von einem Stein 27. Schuh lang/soll das Grab Josuæ seyn/und haben die Türcken ein Bethauß daselbsten.

§. 351. Der Antilibanon / hebt an bey dem Meer / nahe bey Sidon / und erstrecket sich gegen dem Gebürg Arabiæ / jenseits Damascus. Und sind die Innwohner deß Berges Maroniten / welche sich von dem Acker und Gartenbau nehren / es gibet auch gut Weyd-Werck / daher haben sie vil Vieh. Unter den Bäumen ist sonderlich berühmt der Cedern-Baum / so wol wegen seiner unverweßlichkeit / als auch wegen seiner grösse. Dise Cedern werden von den Innwohnern Arc geheissen / wachsen schier ganz oben auf dem Berge / in einer sehr breiten Ebne / an welchem gegen der Nord-Seiten der Hügel deß Berges liget. Sie gleichen fast den grossen Fichten-Bäumen / ihr Stamm ist so groß / daß kaum drey oder vier Männer denselben umspannen können. Auf ihren Gipffel werffen sie breite Aeste aus / wie die Fichten / deren Blätter sehr kurz und dünn sind / denn sie sind nicht länger oder dicker als ein Spen-Nadel / sie sind ein wenig gekrümmet / wie ein Bogen / und sehr dicht in einander / und in solcher Ordnung / daß sie vil Rosen machen / und also ein sehr dichtes Blätter Werck formiren. Es ist kein Blat welches überzwerch wachse / sondern sie sehen alle stracks übersich gegen Himmel. Die Cedern bringen keine Früchte / sondern nur gewisse Aepffel / die nichts haben / als die Schalen / sie gleichen zimlich den Fichten Aepffeln. Der Cedern Apffel ist mitten am dickesten / und an den zweyen Enden kleiner / iedoch nicht spizig / allenthalben glat und eben. Wann er grün und feucht ist / scheinet er mit Kunst polirt zu seyn / und die zwey kleine unterste Kreyse also an die Oberste gebunden / daß man meinen solte / es wäre ein Holz daß nicht aus vilen Stückern bestehet / aber wann er trucken ist / so zerfället es in solche Kreyse. Dise Aepffel welche auf den höchsten Aesten wachsen / sehen auch übersich.

§. 352. An dem Berg Libanon / gibet es etliche Flecken / und Städtlein / aber klein und unansehnlich / und wird das vornemste genennet Barrai / diser folget Edem alwo der Erz-Bischoff seinen Siz hat / welcher in sehr armer Gestalt lebet / und ein strenges Leben führet.

§. 353. Antiochene oder Selevcien / hat zur Haupt-Stadt Antiochiam / in welcher sich der Apostel Petrus aufgehalten / deßgleichen Apamiam / Laodiceam / und Selevciam / so auch Pierra genennet worden / von disen vier Städten ist das Land Tetrapolis genennt / und sind dise Städt heutiges Tages zu einem Steinhauffen worden. Deßgleichen auch Samosata deß Spötters Luciani / und deß Kezers Pauli Samosateni Geburts-Stadt.

§. 354. Cœlesyrien / ist ein Stück Syriens / und erstrecket sich von dem steinigten Judæa / biß an den Euphrat / die vornehmste Theil desselben sind / Decapolis / Tetrachia und Palmyrene / und ist die Haupt-Stadt Damascus. Dises ist eine treffliche schöne grosse und lustige Stadt / in einer trefflichen Himmels-Gegend gelegen / wird von dem Fluß Chrysoras benezet / welcher hier allen Häusern reichlich Wasser gibet / auch durch unterschidliche Canäl in die Gärten geleitet wird / dahero solche trefflich fruchtbar gemachet werden / und die delicateste Früchte bringen. Die Stadt ist an sich selbst sehr mit Volck angefüllet / und hat schöne Häußer und Palläst / auch sind die Innwohner sehr narhafft und gute Künstler. Für die Fremden ist diser Ort gar gefährlich / in deme man um ein schlechtes in grosse Ungelegenheit kommen kan. So müssen auch die Christen vil außstehen / und werden zimlich gepresset. Die Stadt und umligende Gegend wird durch einen Bassa geregieret / welche zu seinem Schuz etlich hundert Spahi hat / dises ist ein muthwilliges Volck / und thut den reisenden vil Verdruß an / also wo einer nicht mit einem köstlichen Paß versehen / so kan er übel fort kommen / und hat immerfort nur Anstösse.

§. 355. Palmyrene / hatte die Stadt Palmyra / in einem sandigten Feld gelegen / war eine treffliche Stadt / welche iederzeit von den Römern und Parthern hochgeachtet worden. Ist anjezo ganz ruiniret / wie dann die übrigen Städte diser Provinz / als Opothan / Rabba / Raphana / Nysa / Gadara / Hippos / Dios / Pela / Gerasa / Gessur / Panæas / und Cæsaria Philippi (welches Landschafften der Vier Fürstenthümer) meist unter ihren Steinhauffen begraben ligen.

§. 356. Alexantretta / ist eine schlechte Stadt / und übel gebauet / wird von den Griechen bewohnet / welche die Boots- und andere schlechte Leute beherbergen. Die Kauff-Leute und vornehme Fremde Logiren bey den Consulen / deren iede Nation als die Französische und Englische einen hat / die sie mit einem bequemen Logament versorgen. Und haben dise Consules treffliche Freyheiten / und sind bey dem Groß-Türcken in sehr

hohen

hohen Respect/und kan man durch solche erhalten/was man verlanget. Sonst ist die Lufft Sommers Zeit gar ungesund/ welches verursachen die häuffigen Moraste/ welche hierum zu finden. Darum machen sich die Einwohner/ so bald die grosse Hitze heran nahet / von dannen/ und beziehen das benachbarte Gebürg/ und zwar auf ein Dorff namens Belan/ alwo sehr gut Wasser und vortreffliche Früchte sind. Hieher reteriert sich man auch von Alepo/ wann die Stadt mit der Pest angestecket/ und sind selten Leute in dem Dorff/ die nicht mit einer Art vom Fieber behafftet/welches ihnen die Augen ganz gelb/und auftosten machet/ daß es nimmermehr vergehet.

§. 357. Und ist sehr merckwürdig/ so bald ein Christen Schiff zu Alexandretta ankomt/und die von der Stadt die Flaggen sehen können/unterläst der Vice Consul der Nation/vor welcher das Schiff ist/ nicht dem Consul zu Alepo es alsobald durch einen Brieff zu hinterbringen/ und darzu sind die Tauben abgerichtet/ welche die Brieff hin und wider bringen/ und werden allezeit deren zwey miteinander abgeschicket/ damit wann etwann eine verunglücket würde/ doch die andere zurecht käme. Und dise geflügelte Boten geben schnell von allen vorfallenden Sachen dienlich Nachricht.

§. 358. Antiochia/ ist heutiges Tages gar ein schlechter Ort/ und fast ganz zu grund gegangen/ sie ist an der See gebauet/ und hat vil schlechte Häußer/ und nimt die Handlung von Tag zu Tag ab/ weil der Haven immer untieffer wird/ und keine Galeern mehr einlauffen können.

§. 359. Alepo/ ist eine von den berühmtesten Städten in ganz Türckey / liget in einer trefflichen annehmlichen Gegend / ist auf vier Hügeln erbauet/ und liget das Schloß am höchsten/ welches auch zimlich groß ist/ und im Umkreiß wol 5. biß 600. Schritt begreiffet/ ist nicht sonders fest/ hat auch keine sondern defension, ausser der Quarnison/ welche ordinarie in 200. Musquetirern bestehet/ welchen ihr eigener Commendant zu befehlen hat/ solches ist auch mit 25. biß 30. Stücken als 8. grossen/ und die übrigen kleine besezet. Uber diß ist noch ein Aga/ welcher über 300. Hacken Schüzen commandirt/ und noch ein Rumor oder Wachtmeister/ welcher Nachtzeiten mit seinen Officiern fleissig Runden gehet. Das Haupt Commando der Stadt führet der Bassa / welcher zu seiner Leib-Wacht bey 300. Mann hat. Nechst disem ist ein anderer Aga/ welcher bey 400. Reuter Commandiret. Widerum ist ein anderer/ welcher Wachtmeister über die Thor ist / diser hat 700. Janitscharen unter seinem Commando/ und muß man ihm alle Nacht die Thor Schlüssel bringen. Ist also iederzeit allhier eine starcke Besazung/ denn es der Vornehmsten Orter einer/und von grosser Wichtigkeit.

§. 360. Die Stadt an sich selbst/ ist sehr groß und begreifft wol mehr als 3. Meilen/ die Mauren sind zwar gut/ aber mit schlechten Graben versehen/ und haben zu ihrer Versicherung unterschidliche von Quaterstücken gebauete Thürne/ welche 70. in 80. Schritt von einander stehen/zwischen welchen noch unterschidliche kleine sind/Der Thor sind zwölff/ aber ebenfals liederlich verwahret / ohne Fall oder aufzieh Brücken. An frischen Wassern gibt es nicht vil/ und was vorhanden/ wird durch Canal hinein geleitet. vor der Stadt ist ein Bach Coic genant/ welcher trefflich bequem die Wiesen zu wässern/ wie es dann durch die Rinnen in den Gärten hin und wider geführet wird / davon die Früchte überflüssig wachsen/ und werden auch die Wasserleitungen auf 2. Meilwegs hergeführet. Die Stadt Gebäu sind trefflich/ und schön. Man zehlet in die 26. Mosqueen/ von denen 6. oder 7. sehr schön/ und drey davon mit Bley gedecket sind/ waren vor diesem Christliche Kirchen/ welche hernach der Mahometische Greul verderbet. Christen werden sehr vil gefunden / welche meist in den Vorstädten wohnen/ dann daselbst haben sie unterschidliche Kirchen in welchen sie ihren Gottesdienst unverhindert außüben können. Dann es werden alhier allerhand Sorten Christen gefunden/ als Griechen/ Armenier Jacobiner oder Suriner und Maroniten. Die Griechen haben daselbst einen Erz-Bischoff/ und sind ihrer bey 16000. ihre Kirche ist dem H. Georgio geweyhet. Die Armener haben einen Bischoff/ und sind deren bey 12000. Seelen. Der Jacobiten/ welche auch ihren Bischoff haben/ werden bey 10000. gefunden. Der Maroniten sind bey 1200. die Römisch Catholische haben drey Kirchen/welche durch die Jesuiten/Capuciner und Parfüsser versehen werden. Und werden in der Stadt und Vorstadt bey die 250000. Seelen gezehlet.

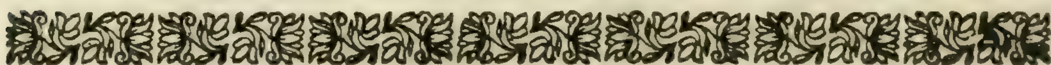
§. 361. Dahero leicht zu schliessen / daß hier eine grosse Handelschafft getriben wird/ dann es wird aus Indien Jährlich ein unsegliches Gut hieher gebracht/ welches

darnach nach Europa/ oder andere Orter verführet wird/ und wird die meiste Handelschafft mit Seiden Zeug und Camelot getriben/ mit Gallöpffeln Polamede und Seiffen wird auch vil gehandelt.

§. 362. Geschicht es / daß sich einige Strittigkeiten ereignen/ werden solche durch den Cadi/ und dessen Beysizer geschlichtet / oder es nimt einer der Nation Consul auf/ solche Uneinigkeit zu vertragen. Ist aber die Sache Capital/ so wird solche dem Bassa zu straffen übergeben. Neben disem ist auch noch der Tefterdar oder General Schaz-Meister/ welcher die Einkünfften deß Landes unter handen hat. Gleichfals hat es auch hier einen Mufti und einen Chiecke oder Doctor/ der bestellet ist/ die neu Bekehrten zu dem Mahometischen Glauben desto besser zu unterrichten.

§. 363. Die übrigen Städt dises Landes sind Zeugma an dem **Euphrat/ Chalcis** iezo **Chieserom/ Cyrrhus** iezo **Carin/ Beroe** und **Chalybon**/ wie auch **Laodicea** an dem Berg **Libanon** und **Taphneus**/ an dem Strand deß **Euphrats**/ sind aber heutiges Tages guten theils verstöret/ und zu grund gerichtet.

§. 364. Alle dise Länder haben mit der Zeit schröckliche Verenderungen außgestanden/ und haben die Christen Anno 1099. unter dem Herzogen von **Bovillon** den mächtigen Zug in das heylige Land gethan/ und solches völlig in ihren Gewalt gebracht/ auch solches über die neunzig Jahr unter seinen Hierosolymitanischen Königen besessen/ in welcher Zeit das Land trefflich zugenommen/ und hin und wider vil Erz und andere Bistümmer aufgerichtet worden/ auch wurden herrliche Kirchen gebauet. Aber der Ehrgeiz/ und die Uneinigkeit der Christlichen Fürsten/ auch der Neid/ thät dem Feind Thür und Thor auf/ also daß die Christen ein Land nach dem andern wider verlohren/ und endlich Anno 1197. von dem **Saladin** gar vertriben wurden. Diser hat den **Hierosolymitanischen** Königen ein ende gemachet. Und lezlich Anno 1517. gerieth dises Land dem Türckischen Sultan in die Klauen/ welches er annoch besizet.



Mesopotamien/ Assyrien/ Chaldäa.

§. 365.

DAs Land zwischen dem **Euphrat** und der **Tiger** wird genennet/ **Mesopotamia** von den Türcken **Aliduli** und **Diarbech**/ selbiges wird von den **Niphatischen** oder **Curdischen** Gebürg umziegelt/ und erstrecket sich in die Länge auf 165. in die Breite aber 70. Meilen/ die heutige **Araber** theilen das Land in vier Theil ab/ nemlich in **Dyar Beckr/ Dyar Modzar/ Dyar Rabea/** und **Dyar Algizira.** Und hat eine iede Landschafft ihre Haupt-Stadt/ und sind vil schöne wackere Orter/ sonderlich **Miafarekin**/ sonst **Amid. Racka/ Nisibis/ Mosul/ Bir/ Ourpha/ Bagdat/** rc.

§. 366. **Assanchiff**/ ist eine grosse Stadt/ und begreifft eine Meile in ihrem Umkreiß/ hat vier grosse Vorstädte/ und unzehlich vil Innwohner **Simroth/ Kasolain** sind auch feine Orter. **Racka**/ ligt an dem **Euphrat**/ ist vor diesem ein sehr berühmte Stadt gewesen/ da es eine herrliche Vestung gehabt/ welche aber mit der Zeit alles eingangen und verfallen. **Harran**/ ist Abrahams Vatterland wurde Anno 641. erstmals von den **Mahometanern** erobert / ist heutiges Tages ein schlechter Ort/ und von Türcken und Juden bewohnet/ welche meist dem Raub ergeben sind.

§. 367. **Daras**/ ist eine alte und veste Stadt/ in **Mesopotamien**/ über der Stadt **Nisibis** gelegen/ war zu den Christlichen Zeiten ein Bischöfflicher Siz/ ist aber neben vilen andern Städten sehr geruiniret.

§. 368. **Bir**/ ligt an dem Ufer deß berühmten Fluß **Euphratis**/ ist eine feine wolgelegene Stadt / auf der Ebene eines Berges/ ist schlecht gebauet/ und mit einem Schloß verwahret/ welches zimlich groß/ aber von schlechter defension ist/ wiewol solches mit 8. oder 9. Feldschlangen besezet/ und mit einer Guarnison von 200. Janitscharen/ und

400.

400. Spahen/ unter dem Commando eines Aga versehen. Die Stadt ist sehr Volckreich/ und nehren sich die Innwohner sehr wol/ wie denn allhier eine grosse Niderlag ist/ von den Wahren/ und ist von allen Sachen ein Uberfluß zu bekommen/ sonderlich ist hier herrlich gut Brod/ köstlicher Wein / und werden wolgeschmacke Fische gefangen. Von hier sezet man über den **Euphrat**/ mit grossen **Nachen**/ und hat es am Ufer ein trefflich Packhauß/ worein die Wahren gelegt werden. Auf den Abend kombt der Zollmeister und begehrt den Zoll/ da dann für eine iedwedere Last Kauffmanns Wahr/ zwey Piaster/ und vor iedes Thier so Provision trägt/ einen halben Piaster bezahlen muß.

§. 369. **Charmily**/ ist ein stattliches Dorff in Mesopotamien/ mit einer schönen **Carvansere**/ und stattlichen Bädern versehen/ zwey Musqueten Schüß hiervon ist ein Berg auf dessen Ebne liget eine Vestung/darinnen continue 2000. Spahi die Besazung halten/ die Araber welche hier starck streiffen/ in Zaum zu halten.

§. 370. **Ourfa**/ ist die Haupt-Stadt in Mesopotamien/wird vor das alte **Edessa**/ da der König **Abgarus** / an welchen der HErr JEsus geschriben / gehalten / die Stadt ist heutiges Tages sehr verfallen / und sihet man noch die überblibne Mauren von dem Schloß/ und sihet man noch einen grossen Saal/ samt 3. oder 4. Gemächern/ welche zimlich schön/ und noch etliche Stück von erhobner und eingelegter Arbeit waren. Die Stadt ist mit Innwohnern zimlich angefüllet/ und von Türcken und Christen bewohnet. Die vornemste Mosqueen ist dem Abraham zu Ehren erbauet/ die Christen deß Landes sagen/ daß Abraham sich allhier auf die Knie nidergelassen/um sein Gebet zu verrichten/ ehe er seinen Sohn opffern wollen/ und daß unter seinen beiden Knien/ zwey Quellen von den Wassern seiner Höle / darinnen er war/ entsprungen/ von denen diser Teich neben der **Mosquee** erfüllet wurde. Der Brunn ist von Quatersteinen aufgebauet und ganz voll Fische/so gar daß sie auch denen am Rand spazierenden Leuten nach schwimmen/und einer Gab erwarten. Die Türcken heissen solche **Abrahams-Fisch**/ und halten sie in grossen Ehren / wie dann auf etliche Schritt um den Teich herum/ der Weg mit Teppichen belegt wird / und darff kein Mensch zu den spring Quellen/ anderster/ als Barfuß hingehen. Die Christen haben auch eine feine Kirche/ und solche am höchsten Ort der Stadt / und ist die Haupt-Kirch ein viertelstund von der Stadt/ solche soll durch den H. **Ephrem** sein erbauet worden / der auch daselbst begraben ligt. Das Kloster ist schön/ und wird allda das Grab deß H. **Ephrems** gewiesen/ in welcher Höle täglich 3. Lampen brennen/ und alle 8. Tag wird eine Messe gehalten.

§. 371. Die Innwohner sind sehr narhafft / und wird hier trefflicher Corduan gemachet/so trägt das Land auch guten Wein/und kan man von Geflügel bekommen/was man will / also daß hier trefflich wol zu leben ist. Und wird zum Schuz der Stadt und Lands Gegend ein Bascha gesezet/ welcher 1500. Janitscharen / und 500. Spahi zu seinem Commando hat/ mit welchem er die Strassen bereitet/damit die streiffenden **Beduinen** keinen Schaden thun können.

§. 372. **Merdin**/ ist eine kleine Stadt / auf einem Berg gelegen / hat schöne Mauren/und einen trefflichen Brunnen. Die Stadt wird bevestiget durch ein Schloß/ so auf der Seiten an einem höhern Ort der Stadt liget/ diß Schloß wird von einem Bassa/ 200. Janitscharen und 400. Spahis verwachet. **Karsera**/ist auch eine Medische Stadt/so vor diesem sehr groß muß gewesen seyn/ und ohne Zweiffel von den Christen bewohnet/ denn so vil kan man aus 7. oder 8. abgebrochnen Kirchen schliessen/ deren Thürne noch unverruckt stehen. **Neßbin**/ war vor diesem eine herrliche Stadt/ist aber nunmehr ganz verdorben / und nur ein groß Dorff/ dessen Einwohner meistentheils **Armener** und **Nestorianer** sind/ welche alhier ihren eignen Bischoff haben/ und ein armseeliges Leben führen.

§. 373. **Mousssul**/ ist eine weitläufftige grosse Stadt/schön von außsehen/ in dem deren Stadt-Mauren von hohen Quaterstücken aufgebauet / welches ein schön ansehen gibet / wann man aber die Stadt von innen recht betrachtet / so ist es ein schlechter elender und übel gebauter Ort/ ob wol sonsten alhier eine grosse niderlag von lauter Kauffmans Wahren. Dieser wegen residirte in den kleinen / an dem Tiger Fluß erbauten Schloß ein Bassa mit 2000. Janitscharen und Spahen. In der Stadt sind viererley Christen/ nemlich Griechen/ Armenianer **Nestorianer** und **Maroniten**. Die Capuciner haben an der Tiger ihre Wohnung. Mit den gemeinen Herbergen ist es alhier schlecht bestelt / und muß man seine Sachen wol in obacht nehmen.

§. 374. Nicht fern von hier liegt das alte Ninive/ welches erbauet ist auf das linke Ufer deß Tiger-Flusses/ auf der Seiten gegen Assyrien / und ist heutiges Tages nichts daran zu sehen/ als ein grosser Steinhauffe viler Gebäue/ welche sich über eine Meil Wegs erstrecken. Eine halbe Meil von der Tiger/ ist ein kleiner mit vilen Häusern gebauter Hügel/ auf welchem eine Moßquea/ die noch sehr fein ist; hier soll nach Außsag der Lands-Innwohner/ der Prophet Jonas/ begraben worden seyn / wie dann die Türcken disen Ort dermassen hoch und wehrt halten / daß kein Christ da hinein kommen kan. Mitten in der Moßquee/ siehet man ein Grab/ welches mit einem Persianischen Teppich bedecket war/ auf dem Eck stehet ein grosser kupfferner Leuchter mit Wachskerzen / über welchem noch vil Lampen und Straussen-Eyer an der Decke hangen. Eine grosse Menge Mohren sind vor diser Moßquee / und innen zween Dervis / welche in dem Alcoran lesen.

§. 375. Cherazoul/ ist eine wunderlich gebaute Stadt / dann sie ganz in den Felsen gebauet/ welcher eine viertel Meil Wegs lang / und muß man 15. oder 20. Stuffen in die Häusser hinaufsteigen/ mehr oder weniger/ nach Gelegenheit deß Felsens. An statt der Thüren/ haben sie eine Art eines Mühlsteins/ welchen man vor oder abwelzet / wann man bey der Nacht die Thür zu/ und bey Tag aufmachen will / und sind die Pfosten der Thür innwendig darnach außgehauen/ daß der Stein/ den man vorwelzet/ und der so auf dem Felsen gerad aufstehet/ sich erst in denselben füget. Uber den Häusern giebet es absonderliche Hölen/ darein die Innwohner ihr Vieh stellen können/ und scheinet diser Ort eine sichere Zuflucht zu seyn wider die Beduiner/ und alle rauberische Völcker/ welche hierum ganz Hauffenweiß schwermen.

§. 376. Tegrit/ war vor disem ein wackerer Ort / und veste Stadt in Mesopotamien/ ist aber nun fast ganz verfallen / und ist nur ein halb eingefallenes Schloß/ darinnen noch etliche feine Gemächer obhanden. Die Christen hatten ihren auffenthalt ein viertel Meilwegs von der Stadt / und sihet man noch da eine verfallene Kirch / und den Theil eines Glocken Thurns/ welche gnugsame anzeigung geben / daß alda vor diesem ein herrlich Gebäu gestanden.

§. 377. Severack/ ligt nicht fern von dem Euphrate/ ist eine grosse Stadt/ welche Nord West werts mit einer schönen Ebne umgeben / gegen Osten aber hat es fesigtes Land / von dar kommet man auf Diarbequir oder Car-Emu/ dises ist eine sehr grosse Stadt/ hieß auch vor diesem Amida/ an dem Tiger-Fluß gelegen/ in Form eines halben Monds gebauet/ ist mit doppelten Mauren versehen/ und starck gnug einen eusserlichen Feind abzuhalten. An den Mauren sihet man 12. Thürne / dise sollen den 72. Jüngern zu Ehren/ von den Christen sein erbauet worden. Die Stadt hat drey Thor. An vornehmen Gebäuen sind sehens würdig/ unterschidliche herrliche Moscheen / darunter die vornehmste vor disem eine Christliche Kirche gewesen. Sonst ist dise Stadt sehr Volckreich / und werden allein über die 20000. Christen gezehlet/ darunter auch etliche Lateinische Capuciner. Die Innwohner sind sehr narhafft/ und wird hier der trefflichste Corduan gemachet/ welcher für den besten in ganz Orient gehalten wir. An lebens Mitteln ist ein Uberfluß/ massen hier das schönste Brod gebacken wird/ und werden die Speisen trefflich niedlich zu bereitet. Sonderlich sind die junge Tauben hier in guten Beruff/ welche weit grösser sind / als unsere Europeische.

§. 378. Die Lands Gegend wird regieret durch einen Bassa / welcher den Tittel eines Veziers führet/ und wann es von nöthen leicht auf die 20000. Pferde auf bringen kan/ dann Fuß-Volck braucht man hier nicht vil/ weil die herum streiffende Curten/ oder Araber meist beritten sind.

§. 379. Betlis/ ist eine grosse Stadt/ zwischen zwey Bergen gebauet / mit einem zimlich festen Schloß versehen/ zu welchem man durch 3. aufzieh Brücken kommen muß/ die Stadt erstrecket sich von einem Berg biß zu dem andern / und residirt alhier der Fürst deß Lands/ welcher sein eigner Herr/ und niemand unterwürffig ist/ auch mit leichter Müh/ 25. biß 30000. Pferd/ zu Feld/ ohne die Fußgänger stellen kan.

§. 380. Van/ ist eine grosse Stadt/ an dem See gleiches Namens gelegen / und ist dises der gröste in ganz Asien / angesehen er fast fünffzig Meilen begreiffet/ diser See führet treffliche Fische / sonderlich wird eine kleine Gattung beliebet/ welche ein wenig grösser als die Sardellen/ dise werden in dem Aprill in grosser Menge gefangen/ und sol-

che

che werden meist in Persien verhandlet. Dise Stadt **Van**/ ist sehr Volckreich und meistentheils mit Armenischen Christen besezet. Das Schloß/ welches auf dem Berg liget/ kan noch wol für eine feine Vestung passiren. In dem See zu **Van**/ ligen zwey Clöster/ welche wol gebauet/ und güte einkünfften haben.

§. 381. **Gezire**/ ist eine kleine Stadt in Mesopotamien / an dem Tiger-Fluß erbauet/ welcher alhier eine schöne Schiff-Brücke hat. Und ist diß eine sehr narhaffte Stadt/ dann es versamlen sich hier vil Kauffleute / welche die Gall-Aepffel und Toback/ in dem Curder Land abholen. Dann wann man über den Tigris kommet/ so ist selbiges ganze Land biß an Tauris fast gleich durch/ in Berg und Ebne abgetheilet. Die Berge sind voll Eichbäume/ worauf die besten Galläpffel wachsen/ und da ein Pfund in den färben mehr thut/ als sonst dreye. Toback wird auch in Menge gebauet/ und träget solches den Innwohnern ein grosses stück Geld/ daß sie recht reich davon werden.

§. 382. **Amadie**/ ist eine feine Stadt/ mittelmässiger grösse/ auf einem hohen Berge gebauet / dessen Spize zü erreichen/ man eine ganze Stund von nöthen hat. Die Stadt ist zimlich gebauet/ und einen feinen Marckt-Plaz/ da die Kauffleut zusammen kommen. Wasser ist nicht viel zu haben/ als was von den 3. Quellen welche aus den Felsen entspringen geholet und auf Schläuchen in die Stadt gebracht wird.

§. 303. **Salmastra**/ ligt an der Gränze zwischen Assyrien und Meden / und hat bald den Türcken/ bald den Perser zum Oberherren bekommen/ist sonst eine schöne Stadt und wolgebauet/ es residiret allhier ein **Kan**/welcher stets eine erkleckliche Besazung hält/ um die Strassen rein zu halten.

§. 384. **Erzerom**/ ist eine Gränz-Stadt gegen Persien/ liget in einer schönen grossen Ebne/ welche mit Dörffern angefüllet und mit hohem Gebürg umgeben/ ist eine weitläuffige Stadt/ die Häußer aber sind schlecht und übel gebauet. Man sihet alda noch einige Rudera von Kirchen und Gebäuen der Armenier. Das Schloß ligt an einem erhabenen Ort mit einer doppelten Maur umgeben / ist aber sonst nicht fest/ und nur mit einem schlechten Graben versehen. Der Bassa wohnet alhier/ und hat zur nothwendigen Besazung etlich hundert Mann. So ist auch hierbey ein Hügel auf welchem eine klein Schanze/ in welcher ein Janitscharen Aga commandiret/ welchem der Bassa nichts zu befehlen hat.

§. 385. Es ist dise Stadt einer der vornehmsten in ganz Türckey/ und ist alda eine grosse Niderlag von allerley Kauffmanns Wahren/ und befinden sich in den Vorstädten vil Christen/ welche in einer sehr alten Kirchen ihre freye Religions Ubung haben. Der Bassa hebet jährlich ein grosses auf/ von den vilen Caravanen/ welche hierdurch reisen/ dann man muß von den Gütern sehr grossen Zoll geben/ und wird niemand leer außgehen. **Kars**/ ist eine sehr grosse Stadt/ in einer trefflichen fruchtbaren Lands Gegend gelegen/ dahero alle Früchte in einem sehr wolfeilen Preiß zu haben/ die Stadt ist schlecht gebauet/ und zu ihrer grösse nicht sonders Volckreich/ hat durch die steten Kriege und Einfälle mit Persien vil ungemachs erlitten. **Anikagar**/ ist eine grosse Armenische verwüstete Stadt und nichts als ein Steinhauffen/ dise Stadt lag sonst fest in dem Morast/ und sihet man noch die Kennzeichen etlicher Klöster/ worunter zwey noch ganz sind.

§386. Drey Meilen von Ervan ligt/ein Ort welcher genennet wird/ **die drey Kirchen**/ und bestehet aus dreyen nicht weit von einander gelegenen Clöstern/daß gröste und schönste ist deß Patriarchen Residens/und legen alle Armenier so wol die in Persien reisen/ als die aus Persien zurück gelangen/ ihre Andachten zu den Dreykirchen ab/ Beichten Communiciren/ und verrichten ihre devotion,der Patriarch hat 47. Bischöffe/ und deren ieder 4. biß 5. Weih-Bischöffe unter sich/ und belauffet sich deß Groß Patriarchen Einkunfften auf die sechsmalhunderttausend Reichsthaler/ welches er nicht in sein Beutel stecket/ sondern auf unterschidliche Art nuzlich verwendet/ auch vilen armen Armenischen Christen / welche ihren Carasch oder Tribut nicht zahlen können/ aus der Noth hilfft. Und hat diser Patriarch über vier und zwanzig tausend Dörffer zu gebieten/ was die Geistliche Kirchen Sache betrifft.

§. 387 **Macheraba**/ ist eine feine Vestung auf einer höhe gelegen / hat hohe Mauren/ neben unterschidlichen viereckigten Thürnen/ die Häußer sind schlecht gebauet/ und haben die Einwohner vil Vieh. Unten an der Vestung ist ein schöner spring Brunnen / welches in einer Wüsten was seltenes.

§. 388. **Taiba**/ ligt in einem ebnen Felde/ und ist zimlich wol bevestiget / denn die Mauren ist von Zigelsteinen aufgeführet. Nebst dem Thor dises Orts hat es auch einen Springbrunnen/ der aus der Erden quillet/ und einen kleinen Teich machet. Diser Ort wird von den Reisenden wegen deß Wassers fleissig besuchet.

§. 389. **Bagdad**/ ist eine treffliche Stadt/ an dem Ufer deß Tigerflusses ge legen/ ist mit statlichen Mauren/und unterschidlichen Thürnen/und Pasteyen versehen/ auf welchen bey die 60 Stück/so 5. biß 6. Pfund schiessen/ zu finden. Die Stadt hat 3. Meilen in ihrem Umkreiß/ und ist continue mit einer starcken Besazung versehen/deñ es commandiret die Stadt der Bassa / welcher auch ein Vezier genennet wird/ diser hat 3700. zu Pferd zu sein Dienst/ferner sind vorhanden 300. Janitscharen unter ihrem Aga/und dann noch 3. oder 400. Spahi/widerum eine andere Art Reuterey/die sie Ginguliter nennen/ und sind deren ordenlich bey 3000. Ohne disen ist noch ein Aga/ deme sind die Thor-Schlüssel vertrauet/ und der hat auch über 200. zu befehlen/ und lezlich sind noch 600. Mann zu Fuß unter ihren Officirer vorhanden/ und 60. Constabel. Es hat dise Stadt unterschidliche schöne Gebäue und sind fünff schöne Moscheen zu sehen/ von welchen zwey zimlich fein/und mit grossen Thürnen gezieret/ so mit viellerley farbigten Zigeln gedecket sind. Die **Carwanzern** / deren zwölff/sind zimlich elend/ und die Bazaers oder Kauff-Häußer sind die beste/ denn dise sind ganz gewölbet / und werden alle Tag etlich mal mit frischem Wasser besprengt/ eine Kühlung zu machen.

§. 390. Dise Stadt hat iederzeit sehr grosse Handelschafft getriben/ sonderlich als sie unter Persischen Schuz gewesen/ hat aber seithero sie dem Türcken in die Hand gerathen/ vil abgenommen/ und es ist kein wunder/dann es wurden Anno 1638. als **Bagdat** übergieng/eine grosse menge Burger/und bey 20000. Persische Soldaten/wider alle gegebne Treu und Glauben Meineidiger weisse nidergemachet/und ist durch solchen Mord die Stadt also verödet worden/ daß kaum 15000. Menschen darinnen anzutreffen. Heutiges Tages wird die Stadt beschüzet durch das Schloß/ welches aber nicht sonders fest/ ligt mit einer Seiten an dem Fluß / und ist nur mit einer einfachen Maur umbegeben / so an wenigen Orten mit Erden angeschüttet und mit kleinen Thürnen versehen/ auf deme beyläuffig bey 150. Stück Geschüz stehen/ welche aber keine Laffeten haben. Uber den Strohm gehet eine Schiffbrücke so von 33. Schiffen bestehet. Diser Ort soll jezund von dem Persianer widerum belagert seyn/ und wäre zu wünschen daß sie wieder auß dises Wolffs Rachen errettet wurde.

§. 301. Der Gottes Dinst ist in **Bagdat** frey / dann es gibet alhier Nestorianer / Armenianer/ welche ihre eigne Kirchen haben / und die Jacobiten welche Communiciren bey den Capucinern / zwey Tagreisen von der Stadt ist eine verfallene Kirch / neben einem schlechten Dorff/aldort soll S. Simon und Judas gemartert seyn worden. Juden giebet es auch viel alhier / und haben sie eine starcke Walfarth nach den Grab deß Propheten Ezechiels / welches anderthalb Tagreisen von der Stadt entlegen.

§. 392. Den **Babylonischen** Thurn betreffend / so hat solchen der Hoch-Edle Römer Peter Della Valle in den 17. schreiben seiner Reißbeschreibung auf nachfolgende weise beschrieben. Den 23. November Anno 1616. etwan eine Stunde Vormitag/ langten wir bey den Steinhauffen Babel an. Jch gieng um dises eingefallene Gemäuer auf allen seiten rings herum. Jch stige oben hinauf/ begabe mich inwendig hinein / und besahe alles auffs genaueste. Mitten in einer grossen Ebene / etwan eine halbe Meil von dem Euphrat / welcher mitten durch disem Ort gegen Nidergang fliesset/ gelegenen Heide/ sihet man noch auf den heutigen Tag einen grossen Klumpen eines verwüsteten Gebäues/alles auf einen Hauffen über einanderligen/ welches einen hohen Berg von underschidlichen Baumaterialien machet / entweder weil desselbe / wie ich davon halte davon erbauet werden/oder weil dise ding alle mit ein ander über einen Klumpen zusammen gefallen/ und nach und nach zum grossen Berg worden/ worvon man aber nicht das geringste Wahrzeichen findet / darauf man fussen könte. Dieser Klump oder Berg / ist viereckigter Gestalt/ eben wie ein Thurn oder Pyramide/ mit vier Seiten/ so mit den vier Theilen der Welt überein kommen. Wo mir aber recht ist/ und wann solches von dem eingefallenen Gemäur/ wie leichtlich geschehen können/ verursachet worden/ so scheinet er von Norden nach Suden länger/ als von Osten nach Westen/ er hat in seinem Umkreiß wie ich ihn ungefehr gemessen 1134. meiner Schrit/welche meinem Bedüncken nach

eine

Der Hohen Tempel Beli, oder Nimrodts.



TURRIS BABEL:
Form und Gestallt deß Babylonischen Thürns, nach Herodoti Zeügnüs, wan er wäre Völlig außgebauet worden.





foldout/map not digitized

eine virtel Meil machen. Und dises muß/ allem Ansehen nach der jenige Thurn seyn/ dessen in H. Schrifft gedacht wird/ die ihn den Thurn Nimrods zu Babel nennet/ welchen Namen auch diser Ort auf den heutigen Tag behält. Hierbey ist anzumercken/ daß von dem Fuß dises Bergs an/ und weiters ausser disem Steinhauffen/nicht das geringste Warzeichen irgendswo zufinden/ daran man erkennen könte/ daß eine so grosse Stadt daselbsten gestanden/ indeme man nur an etlichen Orten / 50. oder 60. Schritt weit von dannen/ etliche Grundvesten unter der Erden/ von zerfallenem Gemäuer siehet. Im übrigen ist der Boden daherum ganz eben/ daß es fast unmöglich scheinet/ daß iemals einiges merckliches Gebäu daselbst gestanden/ dann man findet nach so grosser Verwüstung/ alles so flach und eben/ daß man schwerlich solte glauben können/ daß man die grosse und und mächtige Stadt Babel/ dahin zu bauen/ iemals willens gewesen seye. Hingegen ist die Länge der Zeit/ welche grosse Dinge zunichte machen/und verwüsten kan / hierbey zu bedencken/ dieweil es nicht weniger als 4000. Jahr ist/ daß dise Stadt erbauet worden/ also daß mich Wunder nimt/ daß noch das wenige/ was ich gesehen/ übergeblieben ist/alldieweil Diodorus Siculus, welcher gleichfalls unter die alten Scribenten zu zehlen ist/hiervon sagt/ daß zu seiner Zeit sehr wenig davon übergeblieben.

§. 393. Diser Berg/ welcher/ wie gedacht/ in lauter Steinhauffen bestehet/ist nicht überall gleicher Höhe/ sondern an einem Ort höher als an dem andern / nichts destoweniger/ ist der höchste Pallast zu Neapolis/ dem nidrigsten Ort nicht zuvergleichen. So ist auch seine Gestalt ungleich/ wie alle zerfallene Gebäu zuseyn pflegen / dann an einem Ort ist es hoch/ an dem andern nider/ hier rauch und gehe/ dorten eben/ daß man leicht hinauf steigen kan. Anderswo hat es gleichsam Bäche / so sich von dem herabschiessenden Regenwasser gesamlet/ inwendig aber in der Höhe / ist es an einem Ort hohl / am andern erhaben/ und mit einem Wort: so ist es ein sehr verwirrter Berg. Man siehet auch nicht die geringsten Warzeichen einiger Treppen/ auf welchen man hinauf steigen können/noch Thüren hinein zugehen/ worauß denn abzunehmen / daß dise Treppen außwendig gestanden/ und als das schwächste Theil am allerersten verfallen seyn/ dergestalt / daß nicht das geringste Merckzeichen übrig geblieben. Wann man von innen oben hinauf gehet / findet man etliche Höhlen/ die aber so sehr verwüstet sind / daß man nicht erkennen kan / was sie geweßt sind/ und stehen etliche noch in Zweiffel / ob sie zugleich mit disem Gebäu/oder erst hernach von den Bauersleuten/ sich darinnen zu verbergen/ seyen gemachet worden/ welches mich denn glaublicher zu seyn bedüncket.

§. 394. Die Materie/worauß dises ganze Gebäu gebauet worden/ist das annehmlichste Ding/so ich iemaln gesehen/ welches ich auch mit höchstem Fleiß betrachtet/ und an unterschiedlichen Orten mit Hauen haben aufgraben lassen. Dises sind über die massen grosse und dicke an der Sonnen/ meinem Bedüncken nach/ gedörrte Steine/fast eben wie die Erde/ welche die Spanier Tapps nennen / und waren nicht mit Kalch / sondern mit Leimen gemauret/ an den Orten aber/ die an statt deß Estrichs seyn solten / hat man um mehrerer Dauerhafftigkeit willen/ unter die Erde/ die an statt deß Kalchs gebraucht worden/ klein gehacktes Ried/ oder hartes Stroh/ wovon man die ströhene Decken machet/ gemischet. Ferners siehet man bald hier bald dort/ sonderlich an denen Orten/ die gleichsam als Stüzen seyn müssen/ vil von gleicher Grösse/ aber stärckere/ und im Ofen gebrante/ und mit gutem Kalch oder Harz gemaurte Ziegelsteine / wiewol der rohen / und in der Sonne gedörten ausser Zweiffel vil mehr sind. Strabo und Herodotus, wie auch etliche andere heydnische Geschichtschreiber/ nennen dise Pyramide, das Grab Belus ; die Kirchen-Scribenten aber/ den Thurn zu Babel oder Nimrods. Daß auch dises das alte Babel/und der Thurn Nimrods sey/ ist nicht zu zweiffeln/ dann zugeschweigen / daß dises dessen Situation oder Lagerstelle zu erkennen giebet/ so wird dasselbe noch biß auf den heutigen Tag von den Jnwohnern deß Lands dafür gehalten/ und in der Arabischen Sprach insgemein **Babel** genennet/ wie allbereit zu vor erwehnet worden. So weit ist der Bericht deß Della Valle.

§. 395. **Seleucien**/ war vor disem ein sehr treffliche berühmte Stadt/ bey der Zusammenfliessung deß Euphrats und Tiger-Flusses gebauet/ war sehr groß und herrlich/ sonderlich als Babylon zu Grund gangen/ und hat mit den Römern und Parthern grosse Kriege geführet/ under deren Joch es doch endlich gekommen/ und wurde dise Stadt lezlich zerstöret/ daß also heutiges Tages nichts/als ein Steinhauffen davon übrig geblieben.

Chalne oder Ctesifon und Choche/ war auch vor disem eine vornehme Stadt in Babylon/ lag nahe bey Seleucien/ an dem Ufer deß Tiger-Flusses/ist aber aniezo zerstöret/deßgleichen ist noch vilen andern Städten als Naarda/ Js/ Ur/ [so deß Abrahams Vatterland] Gerrha/Borsippa/ widerfahren.

§. 396. Bassora oder Basra/ wird von den Franzosen Balsora geheissen / liegt an der Ost-Seiten deß wüsten Arabien / in dem Land Irac oder Babylonien / auf einer Fläche 3. Tag Sudwerts von Bagdad/eine kleine halbe Meil gegen Westen vom Tiger-Fluß und Euphrates/ oder eigentlich vom Fluß Sciat oder Scetel Alarab/ und zehen Meil von dem Persischen Meerbusen. Aus disem Fluß Sciat Alarab / gehet ein zubereiteter Graben grades Wegs biß an die Stadt Bassora / welcher den Einwohnern frisches Wasser verschaffet/ und gleichwol mit der Flut und Ebbe deß Meers / ab- und zu lauffet. Diser Graben ist dermassen breit/ daß nicht allein die Barquen im Lande / sondern auch außländische Schiff von 150. Lasten/ durch denselben/ biß an die Stadt-Porten und Zollhaus fahren können/ von welchem das Wasser in disen Graben vorbey/ und weiters grad fort/ biß an die Schiffbrücke laufft/ die mit eisernen Ketten an einander gefüget ist. Auf dise Brucke hat man ein Castel oder vesten Thurn / zu Bewahrung der Stadt Nordwerts gebauet. Das Wasser im Graben lauffet sehr weit über die Brücke hinauß/ wiewol die Schiffe nicht weiter als biß an die Brücke kommen / allwo sich auch die Kriegs-Schiffe deß Bassa/ als in einem sichern Haven/ bey disem Thurn zu sezen pflegen. Aus disem grossen Graben/werden noch vil kleine Canal durch die Strassen geführet. Die Stadt hat bey zehen Tausend Häusser/ welche aber mehrentheils schlecht und bäurisch gebauet. Für die Kauffleut hat es vil Bazars oder Kramstrassen/ da allerhand Wahren feil gebotten werden/ und haben so wol die Niderländische/ als Englische Ost-Indische Compagnien/ hier ihre Kauffhäusser / und verkauffen unterschiedliche Indische Wahren/ dagegen sie Mürhen/ Weyrauch ꝛc. eintauschen. Mitten in der Stadt stehet ein Castel oder Vestung Auchel-Bassa genandt/ ist mit guten Bollwercken / und einem breiten Graben versehen; welche mit der Ebb und Flut ab- und zulaufft; hier wohnen die vornemsten Kauffleut in grosser Anzahl. Sonst hat dise Stadt bald von den Türcken/ bald von den Persern grosse Anstösse erlitten / und defendiret ihre Freyheit unter einem Emir/ welcher sich den Fürsten von Bassora nennet / kümmerlich.

§. 397. Sonst weiß diser Fürst seine Sachen so wol anzustellen / daß er Jährlich auf die 3. Millionen Gülden prosperiren kan/und ist er ein trefflich leutseliger Herr/ welcher den Fremden grosse Freyheit giebet/und eine dermassen gute Ordnung hält/daß man deß Nachts gar füglich ungemolestirt/ hin und wider wandlen kan. Deßgleichen wird auch die freye Ubung deß Gottesdienstes geduldet/ und sind Jacobiter/ Nestorianer/ und S. Johannis Christen/ zufinden; deßgleichen auch die Römisch-Catholische Parfüsser/ Carmeliter Mönchen 1625. eine Kirche aufgerichtet / wie auch die Patres Augustini, gethan.

§. 398. Kuvebeda/ ist ein feiner Flecken 6. Meilen von Bassora gelegen / ist zimlich vest/ und hat eine Besazung unter dem Commando eines Arabers / welcher von den Caravanen den Zoll fordert. Kufa/ war vor dessen eine grosse und berühmte Stadt ist aber aniezo ein Steinhauffen. Nicht fern davon ist ein Ort oder Flecken Mesched Ali/ oder deß Ali Marter-Plaz genennet. Dieweil man vorgiebet/ es sey der Ali / deß Abutalibs Sohn und Tochtermann deß Mahomets (denn er hatte deß Mahomets Tochter Fathima/ zum Weibe) wie auch vierdter Arabischer Chalif nach dem Mahomet / alldar von dem Abdurahman/ deß Melgjems Sohn / als er eben sein Gebett verrichten wolte/ verwundet worden/ an welcher Wunde er deß dritten Tages/ an einem Freytag An. 659. gestorben. Es ist hieher eine grosse Wallfahrt/und kommen sonderlich die Persianer hieher in grosser Menge/ dann solche halten den Ali für ihren grossen Propheten.

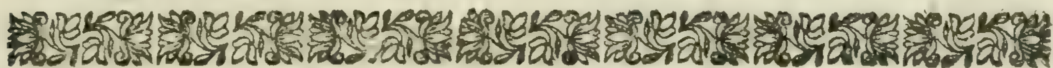
§. 399. Eine halbe Tagreiß von Kair Chaider am West-Ufer deß Euphrats/gegen Alkatsar/ ligt ein Flecken Kerbelai genannt/ in welchem ein sehr herrlich und prächtig Grab/ deß Hussein oder Hosain/ der ein Sohn deß vierdten Arabischen Chalifs/ welcher in oder um Kirbela/ in einem Gefecht ermordet worden. Die Mahometaner / und sonderlich die Persianer/ ziehen hieher/ als an einen heiligen Ort / wallfahrten. Hier zahlet man den Zoll von den Camelen.

§. 400. Hulwan/ war vor disem eine herrliche grosse Stadt / und An. 830. trefflich

lich berühmt/ und sehr Volckreich/ ligt in einer trefflich fruchtbaren Lands-Gegend / und werden hier vortreffliche Quittäpffel/ und stattliche Feigen gezieglet; deßgleichen hat es heilsame Wasser/ die wider vil Kranckheiten dienlich sind. So ist auch in diser Stadt das Grab Hamzr/ welcher der sechste unter den sieben Lehrern deß Alcorans; und wird dessen Grab von den Mahometanern mit grosser Andacht besuchet.

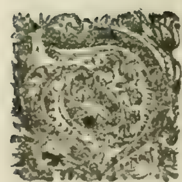
§. 401. **Medayn**/ war vor disem eine sehr berühmte Stadt/ in **Irack**/ am Westufer deß Tyger-Flusses. Hier wurde Kayser Julian/ der Abtrännige genannt/ in einer Schlacht wider die Persen/ mit einem Pfeil in die Seiten getroffen/ daß er todt blibe. Ist heutiges Tages ein schlechter zerstörter Ort. Die Stadt **Hella**/ ligt auf einem flachen und ebnen Ort/ ohngefehr eine halbe Tagreise von der alten Stadt **Babylon**/ an dem Euphrates/ zwischen welchem eine Schiffbrücke von 24. Schiffen/ worüber man von einer Seiten nach der andern Seiten der Stadt gehen kan. Wiewol derselben wann das Meer groß/ mehr seyn müssen. Die Stadt ist zimlich groß/ und sind die Häußer fein und wolgebauet / und hat iedes Hauß seinen Garten / welche mit vilen fruchtbaren Bäumen besezet ist/ welches der Stadt ein lustiges Außsehen machet/ also daß sie einem lustigen Wald gleich sihet. Die Kauffhäußer sind alhier schön und wol gebauet. An dem einen Ufer der Stadt / stehet ein kleines Schloß welches aber zimlich fest / und wird von einem Saniack commandirt/ welcher unter deß Bassa von **Bagdat** Bothmässigkeit stehet.

§. 402. **Amarat**/ ligt am Wester Arm deß Tiger-Strohms ist ein wackerer Ort und zimlich fest/ denn die Mauren sind von gebauten Zigelsteinen aufgeführet. Darauf folget der Flecken **Satarat**/ mit der Vestung/ und bey dem Zusammenfluß deß Tygers und Euphrats / ligen 3. Castelle/ das eine so am Eck ist/ bey dem Zusammenlauff ist das festete/ worauff der Prinz von Bassora/ vor etlichen Jahren Hof hielte. Das andere stehet an der Babylonischen / und das dritte an der Arabischen Seiten. Es wird hier von allen Wahren der Zoll sehr scharpff gefordert/ doch wird niemand besuchet. Sonst wird das ganze Land zwischen **Bagdat**/ und **Bassora**/ in die 90. Meile/ mit Dämmen versehen.



ARABIA.

§. 403.



Die eigentliche Gräntzen Arabiens/ sind gegen Aufgang die Berg/ von denen es von Babylonien unterschiden wird/ und das Persische Meer/ gegen Mittag das rothe Meer/ gegen Nidergang der Arabische Meer-Busen/ gegen Mitternacht Palæstina/ Cœlesyria/ und der Euphrat/ begreifft also einen grossen Strich Landes in die 340. Meil breit und 450. Meil in die Länge. Und wird füglich in drey Theil abgetheilet/ nemlich das steinigte Arabien. In das wüste Arabien/ und in das Glückseelige Arabien.

§. 404. Das steinigte Arabien/ ist mehrentheils unfruchtbar / von der Sonnen außgebrannt / und sehr Sandig / also daß es recht gefährlich zu reisen ist/ dann durch die plözlich entstehende Sturm-Winde werden offt ganze Sandberge zusammen gewehet/ da muß dann alles was sie antreffen/ jämmerlich ersticken. In disem Theil Arabiens haben die Kinder Israel vierzig Jahr herumgewallet / und sind in diser Wüsten berühmt/ die Berge **Sinai** und **Horeb**. Die Türcken nennen ihn **Gibel** oder **Zübel Mousa**/ daß ist der Berg Mose/ sonst auch **Tur**/ **Tor** oder **Tour**/ oder auch mit dem Zusaz deß Wortes **Zübel**/ daß ist Berg. Der berühmte **Della Valle** schreibet/ es seyen die Berge **Sinai** und **Horeb** nur ein Berg / und haben alle beyde nur eine Wurzel/ je höher man aber hinauf kommet/ je mehr sie sich voneinander theilen. Sind also dise zween Berg **Sinai** und **Horeb** nur mit den Gipffeln und Spizen voneinander unterschiden/ ligen aber mit den Wurzeln fest aneinander.

§. 405. Der Berg **Sinai**/ oder der höchste Gipffel desselben wird heutiges Tages der S. Catharinæ Berg genennet / auf welchem man bey dem Closter S. Catharinæ so

am Fuß deß Berges liget/ zu steigen pfleget. Ist eine halbe Tagreise oder 3. Stund gehens hoch/ hat aber vil Pläze/ und sehr beschwerliche und gefährliche Steige/ langs den gähen und scharpffen Felsen/ dahin man kaum auf den Knien mit Klettern/ und überal sich mit den Händen fest anzuhalten gelangen kan.

§. 406. Auff dem Gipffel deß Berges/ stehet auf einem scharpffen Felsen eine Capelle von 15. Schuh lang/ und zehen breit/ welche die Griechen zu Ehren der H. Catharinæ erbauet/ welche die Engel nach ihrer Hinrichtung hieher begraben. Diser Ort wird mit grosser Andacht besuchet. Mitten auf dem Berg ist ein Springbrunnen mit klarem Wasser/ und darneben ein grosser Trog in den Felsen gehauen. Ganz nahe bey dem Berg **Sina** ligt der Berg **Horeb**. Man steigt gemeiniglich an der West Seite auf disem Berg/ der unten am Fuß nicht sehr hoch zu seyn scheinet/ dieweil man den höchsten Gipfel nicht sehen kan: dann es sind allda 5. oder 6. sehr hohe Berge/ die auf einander stehen/ an deren Fuß man nur den nidrigsten siehet/ die andern aber/ sind vor dem Gesicht verborgen/ aus Ursache der Höhe und Jähstürzigkeit/ der ersten Berge/ welche den andern gleichsam zu einem Bollwercke dienen. Wann man ein wenig hinauf steiget/ so trifft man zwischen den Klippen einen Springbrunnen von sehr köstlichem Wasser an/ wird der Schuhmachers-Brunn genennet/ von einem Schuhmacher/ der ihn am ersten erfunden. Etwas höher hinauf/ siehet man eine Capelle/ der **heiligen Jungfrauen Mariæ** zu Ehren geweyhet. Um das Drittel deß Berges/ findet man gemeiniglich vil Schnee/ ausser/ wann es lindes Wetter ist/ oder wann es in etlichen Wochen nicht geschneyet hat.

§. 407. Darnach kommet man auf eine Ebne/ allwo 4. kleine Kirchen stehen; hinter dem Altar der einen Kirche/ welche dem Propheten **Eliæ** geheiliget/ ist eine Höhle/ darinnen sich nur ein einiger Mann aufhalten kan/ in solche soll sich der Prophet verborgen haben/ als er der Verfolgung Isabels zu entgehen/ auf disen Berg geflohen/ und vierzig Tag gefastet. 1. Reg. 18. Man steiget noch höher/ und kommet endlich/ nicht ohne grosse Mühe/ biß an die Spize/ da GOtt der HErr Mose das Gesäz gegeben. Daselbst ist ein Stein/ worinn/ wie es scheinet/ alle Glieder deß Menschlichen Leibes tieff gehauen worden/ und wie ein Sarg ist/ und sagt man/ daß es eben der jenige sey/ in welchen sich Moses/ als er die Herrligkeit GOttes nicht ertragen können/ verborgen hat/ und daß diser Stein durch ein Wunder-Werck/ die Gestalt deß Leibes Mosis behalten hat.

§. 408. Oben auf disen Stein/ ist ein kleines Kirchlein erbauet/ an dessen Wänden vil Namen der Franzosen zu finden. Diser Berg den Valle, und andere/ den Berg **Horeb** nennen/ wird eigentlich von den Innwohnern **Zübel Mousa**/ das ist der Berg **Moses**/ und auch **Tor** geheissen; ist nicht so hoch als der Berg **S. Catharina**/ und daher auch nicht so schwer zu besteigen. Oben auf dem Berg sind zwo Kirchen/ eine gehöret den Griechen/ und die andere den Lateinern; zu nahe darbey ist eine kleine Mosquee. Auf dem Gipffel dises Berges/ empfieng Moses die Zehen Gebot. Wann man höher hinauf steiget/ siehet man einen Stein/ von welchem die Griechen erzehlen/ es habe ihn der Engel deß HErrn/ Eliæ in den Weg geworffen/ damit er nicht ferner fliehen möge. Ein wenig niedriger/ siehet man die Fußstapfen eines Camels/ wie die Mohren und Araber vorgeben/ sind sie deß Mahomets Camel/ die Türcken küssen solche gar andächtig. Sonst findet man hin und wider unterschiedliche kleine Capellen/ und stehet bey einer ieden ein Hauß mit einem Garten voll fruchtbarer Bäume/ und guten Wassers/ und haben sich vor disem vil Clausner/ ja in solcher Menge/ daß manchmal auf disem Mosis-Berg/ in die 14000. gezehlet worden/ aufgehalten. Welche aber heutiges Tages/ alle von den Arabern vertrieben worden.

§. 409. In einem tieffen und engen Thal/ zwischen den Bergen Horeb und Sinai/ an dem Fuß deß Catharinen-Bergs/ zwey Stund vom grossen Closter/ stehet ein Closter der Griechen/ welches man das Closter der 40. Martyrer nennet/ ist sehr wolgebauet/ hat einen schönen grossen Garten mit allerhand trefflichen Früchten gepflanzet; man hat auch die schönsten Weinstöcke und herrlich gut Wasser. Diß Closter wird nicht allezeit bewohnet/ sondern ein Griechischer Geistlicher hält sich da auf/ welcher alle Gärten durch Hülff etlicher Araber bauet und versorget.

§. 410. Das grosse Closter **S. Catharinen** zu Ehren erbauet/ ligt in einer schönen grünen Ebne/ welche eine Meil Wegs lang/ und eine viertel Meil breit ist/ ist ein grosses

ses viereckigtes Gebäu/ mit hohen Mauren versehen. Fast mitten im Closter/ ist eine alte sehr nidrige Kirche/ mit Bley bedecket/ und werden hierinnen die Reliquien von der H. Catharina gewiesen/ welche die Griechische Mönche mit grosser Ehrerbietigkeit verwahren/ und auch die Römisch-Catholische verrichten in grosser Demuth und Andacht ihr Gebett vor disem Heiligthum/ und küssen unterschiedlichmal das Haubt/ die Hände und Finger. Die Kayserin **Helena**/ hat dise Capellen erbauet/ und ist unter einem Altar ein Marmornes Blat/ welches den jenigen Ort bedecket/ wo der brennende Dornbusch stunde/ welcher dem Mose erschienen/ als er auf dem Berg Horeb/ die Schaaf weidete. Auf disem Marmorblat/ ist ein Creuz in einem Kreiß/ und um den Stein stehen Griechische Buchstaben; oben über demselben hangen 3. brennende Lampen. Wann man zu disem Ort nahet/ so ziehet man die Schuh auß/ eben auf solche Weise/ wie Moses gethan.

§. 411. Ausser der Capellen in der Kirche begreiffet das Closter noch andere 23. Capellen/ und in seinem Umgriff vil Cellen mit platten Dächern/ wiewol alle sehr eng/ und unordentlich gebauet. Dise Cellen dienen den Geistlichen zur Wohnung und Bett-Zimmern. Mitten unter disen Cellen stehet die Kirche/ und war vor etlich hundert Jahren/ als das Christenthum noch florirte/ allhier ein Bischöfflicher Siz. Mitten durch das Closter lauffet ein Bach/ welcher vor den jenigen gehalten wird/ da Moses die Heerde geträncket. An der Ost-Seite deß Closters/ ist in der Höhe ein Fenster/ durch welches die Wallfahrtreiser von den Closter Einwohnern hineingezogen werden; denn aus Forcht vor den Arabern/ dörffen die Münch die Thür deß Closters nicht öffnen/sondern halten sie allezeit geschlossen; und langen von oben herab denen hin und wider streiffenden Araberen/ deren offt bey 2. in 300. sind/ an einem Seil in einem Korb zu essen; und kämen ihrer noch mehr/ so muß man ihnen doch allen Unterhalt geben. Vor etlichen Jahren/ raubten die Araber den Griechen ihr Proviant/ welches sie in das Closter haben wollen bringen lassen/ dannenhero dise das Closter verliessen/ und fast alle nach Tor wichen/ welches sie den Arabern zur Straff thäten/ um ihnen dadurch künfftig die Lebens-Mittel abzuschneiden/ welche sie sonst ihnen täglich gegeben hatten. Dise Geistliche hatten einen Bischoff. Und siehet man über der Thür deß Closters eine Salvaguardie auf Arabisch in Marmer gegraben/ welche der Türckische Kayser Selim/ den Closterleuten gabe/ und die Türcken und Araber/ über die massen hoch achten/ und ehren.

§. 412. In einem sehr weiten flachen Feld/ zwischen den Bergen Horeb und Sinai/ ist ein Graben oder vilmehr eine Höhle/ wo das güldene Kalb soll gegossen/ und von den Juden angebettet worden seyn. Und wird auf den Bergen Sinai/ Horeb/ und andern Bergen/ von den Kalojeren oder Griechischen München/ ein dünn und zart Mañá/ gesamlet/ welches in Töpffen und Geschirren wie das Hönig verwahret/ und biß nach Cairo geführet wird.

§. 413. Der Städt giebet es wenig/ und waren vor disem sonderlich berühmt **Petra**/ als die Haupt-Stadt/ nach diser: **Medava/ Bostra/ Gerasa/ Nibe/ Philadelphia/ Neapolis/ Phililopolis/ Constantine/ Zerabana/ Erra/ Anitha/ Parembola**/ ꝛc. Alle dise Städte/ wie auch **Avara** und **Elana**/ waren bey Christlichen Zeiten Bistümer/ welche aber heutiges Tages/ mehrentheils zu Grund gangen.

§. 414. **Sues**/ ist ein wackere Stadt deß Steinigten **Arabien**/ an dem rothen Meer gelegen/ nicht sehr groß im Umkreiß/ aber wolgebauet/ und gute Häuser/ deren bey zweyhundert sind. Der Haven ist sehr seicht/und können keine beladene Schiffe einlauffen/ sondern müssen sich halb entlasten/ oder auf der Rede vor Ancker ligen. Und/ so welche Schiffe ankommen/ so wird die Stadt voll Volck/ und giebet ein groß Gewerb. In der Stadt hat es ein Castel/ nahe bey dem Haven/ welches mit Stacketen versehen/ und ligen allda zu Verwahrung deß Havens/ etliche sehr grosse Feldschlangen/ unter welchen eine sehr lang ist. In welchem/ und der Stadt/ im Namen deß Groß-Türckens/ ein Bey regieret/ welcher eine gute Anzahl Janitscharen und Spahi/ unter seinem Comando hat. In der Stadt wohnen auch Christen/ und ist noch eine Kirche vorhanden/ welche die Griechen besizen/ wiewol sie sehr eingangen/ und schlecht erhalten wird.

§. 415. **Elath** oder **Ailan**/ und **Asiougabar**/ waren vor disem sehr berühmte Städt an dem rothen Meer/ deren auch die H. Schrifft Deut. 2. v. 8. 2. Reg. 14. v. 22. und 16. v. 6. in welchem grosse Handelschafft getrieben wurde/ sind aber nach der Zeit alle beyde zu Grund gangen. **Madian**/ liget am Strand deß rothen Meers/ und wird al-

hier der Brunn gewiesen/ aus welchem Moses/ wie die Araber erzehlen/ seines Schwähers Jethro Vieh tränckete. Sechs Tagreisen von hier in das Land hinein gegen Syrien ligt das Castel **Tabuk**/ so ein sehr schöner Ort / und mit frischem Wasser wol versehen ist/ allda giebet es vil Dattelbäume. **Tor** oder **Eltor**/ sonst auch **Tour** / ist eine Stadt oder Flecken deß Steinigten Arabiens/ an dem Fuß deß Bergs Sinai / und am Ufer deß rothen Meers/ wie auch am Ende einer grossen Ebne/ welche bey Anwachs der See/ rund um Tor/ ganz unter Wasser stehet.

§. 416. Ist also **Tor**/ heutiges Tages ein sehr berühmter Ort/ welcher hoch gehalten wird / und lagern sich allhier die Caravanen/ wann sie aus Egypten und Syrien nach Mekka oder Arabien/ und von dar wider zurück ziehen. So hat es auch einen guten Haven vor die Schiffe / so aus Indien und andern Ländern auf das rothe Meer kommen/ wiewol er wegen der Winde gefährlich. Am Ufer deß Meers stehet ein Castell von Steinen gebauet / mit vier Thürnen und etlichen stücken Geschützes versehen / auf welchen ein Aga mit etlichen Soldaten die Wacht hält/ und darff niemands als die Türcken daselbst wohnen.

§. 417. In der Stadt aber werden viel Christen gefunden / wie dann nahe bey den Castell ein sehr schön grosses Closter stehet/ welches die Griechische Münche besitzen / und der H. Catharinæ geweihet. Die Innwohner fangen grosse Schiltkroten/ deren Schallen so groß / als ein Haußthür/ deßgleichen haben sie ihre Nahrung von den häuffig gedörten Fischen/ und grossen Austern. Die Armenische/ Arabische/ und Griechische Christen haben auch Weinberge/ welche die herrlichste Trauben geben. Rund um **Tor** wachsen sehr vil Dattelbäume / welche sehr gut / und ist dises die gemeinste Speise der Innwohner. Vor **Tor** / ist ein herrlicher Garten / welcher den Griechischen Geistlichen zustehet und wird für den jenigen Platz gehalten / welchen die H. Schrifft Elim nennet. Exod. 15. v. 27. Num. 33. v. 29. alwo zwölff Wasserquellen und 70. Dattelbäume stunden / da sich die Kinder Israel lagerten. Am selbigen Ort werden noch die Brunnen gesehen / und **Mosis Springbrunnen** genennet / die Dattelbäume aber sind nicht mehr vorhanden. Dises Wasser ist nicht gut/ wie denn in ganz **Tor** kein süsses Wasser anzutreffen/ und muß alles auf eine halbe Meil geholet werden/ Brennholz ist auch sehr theuer.

§. 418. Das wüste Arabien/ wird sonst **Arden** genennet / ist ein groß eben und sehr unfruchtbar Land/ und dahero unbewohnet/ ausser an dem Ufer deß Euphrats / und da es an Syrien und Mesopotamien gränzet / war vor disem mit trefflichen Städten/ Dörffern und Castellen versehen/ welche aber aniezo alle zerstöret / da ligen; und sind aniezo die vornemste bewohnte Städte: *Ana*/ **Taiba** und **Sukana**.

§. 419. *Ana*/ ist eine wackere/ grosse und Volckreiche Stadt/ auf die beyde Ufer deß Euphrats gebauet/ ist rund umher mit Wüsteneyen umfangen / ist in die Länge gebauet/ und begreiffet eine gute Teutsche Meil Wegs / hat keine Mauren/ ist aber mit zweyen aneinander hangenden etwas rauhen Hügeln umgeben/ welche ihr an statt einer Mauren dienen. Die Stadt hat nicht mehr als zwo Strassen/ und sind die Häuser nur schlecht von Koth und Leimen gebauet/ und überall gar schöne Gärten/ welche voll sind allerhand edler Früchte. Man findet auch Myrrhen/ wiewol nur wilde/ mit grossen Blättern/ und andere beydes dem Geruch/ als den Augen annehmliche Sachen. Mitten in der Stadt ligen in dem Strohm an unterschiedlichen Orten / vil kleine Inselen voller Bäume/ und köstlichen Früchten/ welche/ wann sie recht gebauet würden / die gröste Ergözlichkeit geben dörfften. Der Strohm ist sehr Fischreich/ und kan man von einem Ufer zu dem andern mit Schiffen fahren/ Brucken sind nicht verhanden. Die Ober-Bothmässigkeit der Stadt/ hat der Arabische Fürst/ und das andere Theil/ ein Türckischer Befehlhaber; diser hält in allen Sachen gute Ordnung/ also daß sich niemand sonderlich zu beklagen hat. Der Fürst deß Landes/ Emir genannt/ lebet in dem Land meist unter den Zelten/ welche nicht anders aufgeschlagen sind/ als eine grosse Stadt mit ihren ordentlichen Gassen/ daß sich höchst zuverwundern / wie alles so nett und richtig kan angestellet werden. Dann der Fürst reise wohin er will/ so wird eine grosse Menge Zelte von seinem Volck mitgeführet/ welche alsdann an dem Ort/ da sie sich eine Zeitlang begehren niederzulassen/ in gewiessen Gassen/ welche nie fehlen/ sondern einmal wie das andermal beschaffen/ aufgeschlagen werden. Hier hält er sich etliche Zeit auf/ biß er von den reisenden Caravanen den Zoll erhebet/ welche offt starck gnug von ihme beschäzet werden.

§. 420.

§. 420. Die Innwohner sind meist Türcken / und wenig Juden / deßgleichen auch sind der Christen eine geringe Anzahl / ausser disen / hält sich auch noch hier eine heimliche Sect auf / welche keine Auferstehung / noch GOtt glauben / auch keine Festen halten / sondern sich wie das Vieh untereinander vermischen. Solche betten die Sonnen an. Dise / wo sie von den Türcken ergriffen werden / werden härtiglich gestraffet / dann sie sind ihnen auf den Tod gehässig.

§. 421. Fünf Tagreisen von Ana / liget die Vestung **Mached-Raba** / ist ein wackerer Ort / da die Mauer von Leimen und Ziegelsteinen aufgeführet / auch mit vilen viereckigten Thürnen bevestiget / inwendig aber werden schlechte Hütten gefunden / worinnen die Einwohner ihr Viehe halten. Hier ist das Weibsvolck trefflich schön / und werden in den gantzen Morgen-Ländern nicht so schöne Weibsbilder gefunden / weder hier zu Land. Sonst siehet man hin und wider vil Antiquitäten / welche deß Landes gewesene Herrlichkeit bezeugen.

§. 422. **Tauba** / ligt ungefehr drey Tagreiß von der Stadt Aleppo Sud-Ostwerts / ist ein guter Ort / und verwahret / also daß er wol tüchtig einen Anfall außzuhalten / dann er gute starcke Mauren hat. Sonst siehet man hier vil Merckzeichen / aus welchen das Alterthum diser Stadt zuerkennen / und ist bey einer Mosquee ein Kirchenthurn zu sehen / welchen die Christen vor disem gebauet. Neben dem Thor dises Orts / hat es einen Springbrunnen / dessen Wasser aber nicht gesund / und wird zu Befeuchtigung der Gärten gebrauchet. An sich selbst ist diser Ort zimlich Volckreich / und wird von vilen Fremden besuchet / welche von Aleppo und Damasco nach Babylon reisen / oder von Damasco nach Diabequir / ihren Weg nehmen.

§. 423. Drey Meilen von Taiba / ligt die Burg **Zeir** / welche ein groß Gebäu / und nun gantz zerstöret / nahe hierbey ligt die Stadt **El-her** / welche zimlich liederlich gebauet / hat vil Juden zu Innwohnern / und wird keine Gewerbschafft getriben.

§. 424. Das Land ist sehr gefährlich zu reisen / nicht nur wegen der grossen Wildnussen / als auch wegen der grossen Räuber / welche sonst Beduiner genennet werden / und das Land hin und wider durchstreichen / unterdessen ihre Boßheit außüben / wo sie können. Widerum ist solch Land gefährlich wegen der grossen Sand-Wüsten / welche man 65. Tag-Reisen zu durchreisen hast / da muß man sich überal mit frischem Wasser versehen / denn man bekommt offt in etlichen Tagen keines / und muß die Caravana grossen Durst leiden.

§. 425. **Faid** / ist eine feine Stadt deß wüsten Arabien / auf halben Weg zwischen Mecha und Bagdad / ist wolgebauet; deßgleichen auch die Stadt **Kierbela** / und mehrentheils von Mahometanern bewohnet.

§. 426. Das glückselige Arabien / wird **Ayaman** oder **Iman** / genennet / ist zwischen dem rothen und Persianischen Meer wie eine halbe Insul gelegen / ist groß / fruchtbar und zimlich reich / hat zwey Flüsse **Betis** und **Lar** / so in den Persischen Meerbusen fället. Es werden in disem Landstrich vil ansehnliche Städte gefunden / unter welchen **Saba** / und an dem Arabischen Meerbusen **Budæo** / **Pudnopolis** / **Muza** / ist **Mocha** / **Ocelis** oder **Cabo de Celi**. An dem rothen Meer Arabia und Cana / jeziger Zeit Canacan. In dem Land **Ostæma** / **Maraba** / **Sabe** / **Manambis** / **Sapphar** / **Sabbatha** / **Omam**. Solche Städte aber haben sich heutiges Tages vil verändert und sind noch im Ansehen die Stadt **Mekka** / **Ziden** / **Medina** **Tholnabi** / **Sanaa** / **Aden** / **Zabit** / **Thaif** / **Xohra** / **Mocha** / **Toyes** / **Du-Sohein** / **Tebala** / **Xiban** / **Tezim** / **Hodeida** **Maha** / **Kubit** / **Zazer** / **Rhada** / **Abin** / **Hadhramath** / **Ajas** / **Danda** / **Chihiri** / **Segar** / **Mascate** / **Sohar** / **Soal** / **Ofar** / **Vodana** / **Mesekalat** / **Jemama** / **Maden** / **Alnokra** / **Ahsa** / **Katif** / **Karn** / **Almanazel** / **Saada** / **Anafeth** / und noch vil andere Städte.

§. 427. **Mecha** / ist eine grosse und trefflich berühmte Stadt deß glückseligen Arabiens / in einem Steinsandigen Thal gebauet / vier grosse Tagreisen von Medina gelegen / die Stadt an sich selbst hat keine Mauren / ist aber auf allen Seiten mit den Bergen umringet / und hat nicht mehr als vier Zugänge; Insonderheit machen zween von disen Bergen den Grund oder Ort diser Stadt einem Thal gleich; gegen Suden ligen zween andere Berge / die fast aneinander stossen / und zwischen ihnen einen sehr engen Weg und Durchgang lassen / der nach Ziden führet. Die Stadt ist Volckreich / und noch so groß

als die Stadt Medina/ und begreifft bey 6000. Häuser/ welche theils von Steinen/ theils auch nur von Ried erbauet. Mitten in der Stadt stehet ein Tempel / dessen Umfang oder Vorhof Alharam und Haram/ auf Arabisch genennet wird/ welches so vil heisset/ als heilig und verbotten/ dieweil in disem Umfang nichts lebendiges darf getödtet werden. Er ist umringet mit Mauren/ und dreyen Säulen Reyhen/ an der Zahl 448. und mit Gewölben oder Gallerien versehen. In disen Vorhoff verfügen sich die vier Secten / die der Lehre Mahomets beypflichten / und verrichten ihr Gebett.

§ 428. Der Tempel selbst wird Meszyd oder Moske genennet / da man GOtt zu Ehren das Haupt gegen die Erden neiget. Man nennet ihn auch Beyth oder Hauß und und Albeyth Alharam ein heiliges Hauß. Item Beyth Allah / ein Hauß GOttes / und noch vil andere herrliche Namen. Mitten in dem Tempel stehet ein viereckigter Thurn oder Capelle/ so auf Arabisch Beyth Allah haram, das ist / das heilige Hauß GOttes genennet wird / führet auch den Namen Kaaba / weil sie viereckigt. Dise Kaaba ist fünffzehen Schritt lang/ und zwölff breit/ und fünff hoch/ die Thür ist ungefehr so hoch/ von der Erden erhaben / als ein Mann mit der Hand reichen kan. Sie ist aus dichten Silber/ und eröffnet sich zu beiden Seiten/ man steiget nach diser Thür auf einer Leiter/ welche auf vier Rädern hafftet/ vermittelst diser Räder treibet man die gemeldte Leiter an die Maur/ wann man in die Capell will tretten. Dises Hauß ist mit einem flachen Dach bedecket/ und ruhet auf dreyen achteckigten Säulen von Aloes-Holz in einer Mannes dicke. Eine iede Säule bestehet aus einem Stuck. Innwendig ist das Hauß mit rothen und weissen seidenen Zeug behangen/ woselbst hier und dar dise Arabische Wort geschriben stehen. La Illah, Illallah Mouhammed Resoul Allah. Das ist: Es ist kein GOtt/ als unser Gott/ und Mahomet ist der Gesandte Gottes. An der einen Seiten deß ebnen Daches gehet ein Guß von purem Gold/ eines Arms lang herauß/ wodurch das Regenwasser ablauffet/ die Capelle ist aussen mit schwarzen seidenen Zeug bedecket/ so dem Damast gleichete/ so alle Jahr verneuret/ und von Cairo auf deß Türckischen Kaysers Unkosten dahin gebracht wird/ bey der Thür ist ein Brunn von sehr gutem Wasser/ soll von dem Ismael/ als er grausamen Durst gelitten/ entsprungen seyn. Die Wallfarter schöpffen Wasser aus disem Brunnen/ und waschen den Leib und das Haupt damit zum dritten mal. Sie trüncken auch dasselbe Wasser/ und nehmen einen Theil mit sich/ wo sie anders können / in Hoffnung die Gesundheit/ und Vergebung der Sünden dadurch zuerlangen. Dise Capelle wird von den Mahometanern für die Allerheiligste gehalten/ und soll/ wie sie vorgeben von Abraham seyn gebauet worden.

§. 429. Wird also dises Mecha von allen Mahometanern mit grosser Ehrerbitigkeit besuchet/ wie dann Jährlich fünfferley Partheyen dahin wallfahrten. Die eine Parthey kommet aus Egypten/ und allen den jenigen Orten / welche von Constantinopel kommen; die zweyte ist von Damasco/ mit solcher reisen alle Syrer; die dritte / bestehet von Magrebinen oder Westlichen Mahometanern/ welche alle Einwohner der Barbarey begreiffet; die vierdte ist die Persische Caravane; und die fünffte die Indische. Unter solchen stehen die Mahometaner aus der Barberey/ die gröste Mühe und Gefahr auß / dann sie reisen immerdar zu Land/ und durch grausame Wüsteneyen / und bringen manchmal ein ganzes Jahr mit zu/ und verliehren offt die Helffte an Menschen und Vieh.

§. 430. Eine iede Caravan/ reiset unter einer gewiesen Begleitung Kriegsleute/ damit sie vor dem Streiffen der räuberischen Araber / mögten sicher seyn / und ist über die ganze Caravane/ ein Oberster gesezet / der mit vollkommener Macht alles anordnet/ alle Mißhandlungen straffet/ und alle Streit-Händel schlichtet. Und sind unter allen den jenigen die als Wallfahrter sich nach Mecha begeben / etliche die aus Andacht solche Reiß verrichten/ andere treiben Kauffmanschafft/ und andere ihre Missethaten abzubüssen; dann diser Zug bringet vollkommenen Ablaß aller Missethaten/ die man begangen/ und mag man nicht mehr zur Straff gezogen werden/ sondern man wird hinfüro für einen ehrlichen Mann gehalten. Zween Tag vor der Ankunfft zu Mecha / ziehet sich ein ieder nackend auß/ an einem Ort Kabac genennet/ und thut nichts an seinen Leib/ als ein Tuch/ die Scham und den Hals zubedecken/ um dadurch die Ehrerbietigkeit zubeweisen/ ja sie tragen hölzene Klumpen an den Füssen/ um solche heilige Erde nicht zubetretten. Also verhalten sie sich ganzer 8. Tag/ in welcher Zeit ihnen nicht erlaubet ist sich zu scheren/ noch etwas zu kauffen/ oder verkauffen/ noch einig Thier/ auch weder s. v. Lauß noch Floh/ zu

zu tödten; ihre Diener und Knechte nicht zu schelten/ noch einig unnützes Wort zu reden; die Verbrecher dessen/ müssen ein Schaaf opfern/ und unter die Armen außtheilen; die jenige/ welche unpäßlich oder kranck sind/ entkleiden sich nicht/ sondern geben Almosen.

§. 431. Wann die Wallfahrter um die gewöhnliche Zeit nach Mecha kommen sind/ so verbleiben sie drey Tag allda/ und besuchen mittler Weil die heilige Oerter. An einem unter disen dreyen Tagen/ muß ein ieglicher dreymal einen sehr langen Weg/ rund um den Tempel zu Mekka gehen/ und etliche gewisse Gebette verrichten/ die sehr lächerlich sind. Vorher tritt ein Iman oder Mahometischer Pfaff/ um einen iedlichen zu unterrichten/ wie er sich geberden soll/ wie dann ein ieder die Augen auf ihn wendet/ und ihm alles nachthut. Anfangs gehen sie ganz langsam und Fuß für Fuß/ unter dem Gemurmel ihrer Gebette; darnach lauffen und danzen sie mit Rührung der Schultern hin und wider auf eine sehr lächerliche Art/ und endlich gehen sie wider ganz langsam. Wie andere aus den Arabischen Schreibern erzehlen/ so gehen die Wallfahrter siebenmal um den Tempel. Wann sie drey Tag verbleiben/ so gehen sie nach einem Flecken **Minnet** genannt/ woselbst sie am Abend ihres kleinen Bairams oder Oster-Fests ankommen. An solchem Tag opffern sie vil Schaaf/ und geben reich Almosen. Deß besagten Tags/ scheren sie sich allda/ und gehen also umher/ wie sie vor 8. Tagen gekleidet waren/ darnach kehren sie nach dem Berg Arafat/ eine kleine Tagreise von dar gelegen. Es muß sich aber ein ieder mit 42. Steinlein versehen/ weil sie dort nicht gefunden werden. Allda verbleiben sie noch drey Tag/ und werffen zu unterschiedlichmalen die Stein an denselben/ vermeinend/ sie thäten GOtt einen guten Dienst/ indem sie den Teufel damit verjagten/ oder ihn Krafftloß und schwach machten.

§. 432. Wann alle dise Ceremonien vollendet/ so verrichtet der Sultan Scheriff von Mekka/ der mit den Wallfahrtern an disen Berg gekommen/ unterschiedliche Gebett/ und giebet ihnen hernach den Segen/ worauf ein ieder das Amen spricht/ und also alles sein Ende erreichet. Von dar gehen sie nach **Medina**/ um das Grab Mahomets zubesichtigen.

§. 433. Es wird aber der Prinz deß Landes Scheriff genannt/ diser wohnet auf einem Castel/ so an der West-Seiten der Stadt stehet. Er ist mächtig reich/ und ziehet von den Wallfahrtern grosse Gelt-Summen. Deßgleichen haben auch die Innwohner von solchen gutes Einkommen; und ist hier eine grosse Menge von Gold und Silber/ auch allerhand Vieh/ aber keine Früchte/ als welche von andern Ländern dahin gebracht werden/ dann in ganz Mekka/ ist kein fruchtbarer Baum zu finden/ sondern es sind lauter wilde vorhanden. Christen werden hier nicht gelitten/ sondern wo sich einer betretten ließ/ würde er ohne alle Gnade lebendig verbrant/ oder er muß sich/ sein Leben zu retten/ beschneiden lassen/ und ein Türck werden.

§. 434. Giudda oder Ziden/ liget am Östlichen Strand deß rothen Meers/ wird für den Haven der Stadt Mekka gehalten/ von welcher es 6. Meilen entfernet. Die Stadt an sich selbst ist nicht groß/ aber vest/ dann es hat zwey starcke Castel/ welche den Haven beschützen/ und sind solche erst vor kurzen Jahren erbauet worden/ als die Portugesen hier anfiengen Handelschafft zutreiben. Dann hier ist eine grosse Niderlag von allerhand Wahren/ so aus Indien/ Abissina/ und andern Ländern kommen/ darum hat es hier ein Zollhaus/ in welchem der halbe Theil an den Türckischen Kayser/ die andere Helffte an den Scheriff von Mecha/ bezahlet wird. Die Stadt an sich selbst ist Volckreich/ und wird von den Mahometanern für gar heilig gehalten/ weil sie vorgeben/ die **Eva** lige allhier begraben/ wie sie denn ihre Grabstädte weisen. Das Ober-Commando in der Stadt/ hat ein Türckischer Befehlhaber/ der Scheriff aber hat nur einen Einnehmer. Der Landstrich um Mekka/ ist sehr dürr und unfruchtbar/ auch das Wasser übel zubekommen/ ohne was in Cisternen gesamlet wird/ und ist hier theuer zu leben.

§. 435. **Medina Tholnabi**/ sonst vor Alters Jatrib oder Atrib genannt/ ist eine sehr berühmte Stadt/ in welche der Erz-Betrieger **Mahomet**/ als er von Mekka vertrieben/ geflohen/ und wol aufgenommen worden; dannenhero die Innwohner auf Arabisch **Nosers**/ das ist/ Helffer und Hülffgenossen genennet werden. Und nachdem Mahomet berühmt zu werden begunte/ hieß man die Stadt **Medina Tholnabi**/ das ist/ die Stadt deß Propheten. Sie ist an sich selbst halb so groß als Mekka/ hat aber eine so grosse Vorstadt/ welche an der Grösse der Stadt selbsten nicht weichet. Mitten in der

Stadt stehet eine Meszyd oder Tempel/ an dessen einem Eck das Grab Mahomets befindlich/ welches auf eine solche Weise bedecket ist/ wie das Grab deß Türckischen Kaysers zu Constantinopel. Diß Grab ist in die Runde gleich einem Thürnlein erbauet/ welche die Türcken Turbe nennen/ und mit einem Gebäu bedecket ist. Das Thürnlein ist mitten biß an das Gebäu ganz offen/ und rundherum mit einer kleinen Gallerie versehen / deren Mauer aussenher vil Fenster mit silbernen Gittern hat. Die Thüre wodurch man in die Gallerie gehet/ ist von Silber/ wie auch die andere Thür/ wodurch man aus der Gallerie in das Thürnlein gehet. Die eisserne Mauer deß Thürnleins / ist mit einer grossen Anzahl edler Stein gezieret. Es befinden sich auch allda andere Kostbarkeiten/ und vortreffliche Sachen/ von unschäzbarem Werth / welche von den Mahometischen Königen etlich hundert Jahr nach einander dahin gesändet/ und in der Gallerie rund um das Thürnlein/ zur Zierde aufgehencket. Unter anderm ist gegen dem Haupt-Ende deß Grabes/ ein grosser Diamant/ einen halben Fingers lang/ und zwey Finger breit zu sehen/ welcher von dem Türckischen Kayser Sultan Osmann/ deß Sultans Achmet Sohn/ dahin gesandt worden/ nnd mit demjenigen übereinkommet/ welchen die Türckische Kayser/ an dem Finger tragen. Etwas niedriger ist ein halber Mond von Gold / worinnen unschäzbare Diamanten hervorschimmern.

§. 436. Die Wallfahrter sehen deß Mahomets Grab nicht / zumaln das Thürnlein oder Turbe/ darinnen es verschlossen ist/ kein Fenster/ und nur oben eröffnet ist. Diejenige aber/ welche eine Zeitlang zu Medina verharren/ biß das Gedräng vorüber ist/ nemlich 3. oder 4. Monaten/ nach der Wallfahrter wider Abreiß / welche nichts anders / als die gemeldte Gallerie/ und die vortrefflich unschäzbare Sachen/ darinnen durch die Fenster/ und silberne Gitter gesehen/ die können hinein kommen. Rund um das Thürnlein/ ist ein Vorhang oder Tapezerey/ von Seiden/ gleich dem Damast/ welcher ausserhalb die ganze Mauer bedecket/ außgenommen denjenigen Ort / wo die grosse Diamanten sind/ dann allda ist der Fürhang zu beyden Seiten eingezogen/ damit er die Diamanten nicht bedecken möge/ rund um den Fürhang/ sind mit güldenen Buchstaben dise Arabische Wort zu lesen : La Illah Illallah Mouhammed Resoul Allah. Das ist : GOtt ist allein GOtt/ und Mahomet ist der Gesandte GOttes. Der Fürhang wird alle sieben Jahr von den Türckischen Kaysern verneueret : es wäre dann/ daß ein neuer Kayser ins Regiment käme/ ehe die sieben Jahr um sind / denn so bald der Kayser seine Regierung anfäht/ so wird auf seinen Befehl ein neuer Fürhang gemachet. Diser Fürhang/ wird von Constantinopel nach Cairo gebracht/ und von dar mit der Caravana der Wallfahrter/ nach Medina gesandt. Indem solcher durch die Stadt Cairo / offentlich dahin mit grossem Pracht und Herrligkeit/ und vilen Ceremonien/ gebracht wird/ so folgen und begleiten denselben der Bassa/ und alle hohe Officirer/ samt der ganzen Gemeine/ von etlich hunderttausend Menschen / biß vor das Thor/ mit grosser Ehrerbietigkeit/ und Andacht.

§. 437. Das Grab stehet auf der Erde/ und ist etwas erhaben/ und zugedecket/ wie die Gräber der Türckischen Kayser/ und rund umher mit einem starcken eisernen Gitter verwahret/ und umgeben. Wie andere schreiben/ so ist das Grab Mahomets / neben zweyen andern Gräbern/ seiner nahen Anverwandten/ zu finden / und bestehet aus einerley/ und zwar kostbaren Steinen ; es ist mit einem dreyfachen viereckigten abgesonderten Umfang oder Gebäu umringet. Der nächste abgesonderte Umfang an dem Todten-Sarg/ ist von niderm Gebäu/ und begreifft in der innern Seiten der Mauer / einen Diamant/ deßgleichen niemalen mit menschlichen Augen/ so wol was die Grösse / als Gestalt betrifft / gesehen worden. Der mittlere abgesonderte Umfang / ist mit einer güldenen Decke gezieret/ so von Gold und Edelgesteinen schimmert / und von den Türckischen Kaysern/ nach Medina gesandt worden.

§. 438. Ist also der Warheit nicht gemäß / was etliche von Mahomets Grab sagen wollen/ daß es Magnetischer-weise / in der Lufft hänge/ welches die Türcken selbst/ wann sie darüber befragt werden/ als ein erdichte Unwahrheit/ verlachen.

§. 439. Die Besuchung deß Mahometischen Grabes / ist den Mahometanern sehr ernstlich befohlen/ und bringet ihnen solche Besuchung grossen Ablaß ; also / wer in einer der zweyen Städten Mekka/ oder Medina/ stirbet/ der werde am Jüngsten Tag / ohne einige Furcht der bevorstehenden Straffe aufferwecket werden. Der Türckische Kayser sen-

sendet nach Medina zween Obersten/ deren einer über die Geistlichkeit/ der andere über die Weltliche das Regiment führet/ deme etliche hundert Janitscharen und Spahen/ zu Gebot stehen. Der Haven zu Medina/ ligt am Strand deß rothen Meers/ in einem Städtlein Algiar genennet/ ist drey Tagreise von Medina. Sonst ist die Lands-Gegend um Medina eben/ und mehrentheils ungeschlacht/ iedoch wachsen alldort vil Dattelbäume/ und andere Früchte/ insonderheit bey den Bergen.

§. 440. **Sanaa**/ ist die Haupt-Stadt der Landschafft Jemen/ liget zwischen den Bergen/ von Natur und Kunst bevestiget/ hat erdine Wälle/ welche 10. Elen hoch/ und 20. Elen breit sind/ die Stadt an sich selbst ist groß/ und hat über 4000. Häuser/ welche meistentheils von Steinen/ und an Zierrath den Europæischen und Italiænischen Häusern/ wenig nachgeben/ wie dann auch hier die schönsten Gärten/ Aecker/ und Felder/ anzutreffen/ nebenst dem herrlichen Wasserwerck/ auch unterschiedlichen herrlichen Gewürz-Bäumen/ also/ daß dise Gegend dem besten Land in Italien zuvergleichen.

§. 441. **Aden**/ ligt an dem Suder-Eck/ der Landschafft Jemen/ in einem Meer-Schoß/ ist vor disem eine treffliche See- und Handel-Stadt gewesen/ ist zimlich groß im Umkreiß/ und begreifft bey 6000. Häuser/ welche aber nicht zum schönsten gebauet/ sie liget in einem Thal/ so an einer Seiten mit starcken Mauren/ und an der andern/ mit Bergen beschlossen/ auf welchem fünff Castell ligen/ worauf Wacht gehalten wird/ wegen der Schiffe/ die allda ablauffen und ankommen. Sie lag vor Zeiten auf dem vesten Lande/ ist aber hernach durch Kunst zu einer Insel gemachet/ und das Wasser rund herum geführet worden. Die Innwohner sind mehrentheils Gottlose/ leichtfertige Gesellen/ die um leichter Ursach willen/ schlimme Händel anfangen. Einen Steinwurff von der Stadt/ ligt auf einem Berg ein Castel/ darauf der Stadthalter residiret/ dahin man nicht anders als auf einem schmalen Weg kommen kan. Der Haven ist sehr vest/ also auch die Stadt/ pranget mit starcken Mauren/ und vesten Thürnen/ Bollwercken und Schanzen/ von welchen sie einen eusserlichen Feind leicht abhalten kan. Es wurde aber dise Stadt im Jahr Christi 1538. von den Türcken verrätherischer Weise überrumpelt/ und ihr Fürst auf dem Schiff/ von dem Türckischen Bassa/ umgebracht/ und seine vornemste Bediente aufgehenckt. Sie haben es aber bald wider verlohren/ und hat heutiges Tages das Land seinen eignen Fürsten.

§. 442. **Zibit** oder **Zabit**/ liget zwischen zweyen Bergen/ sieben Meil von dem rothen Meer/ ist eine wackere Stadt/ schön und wolgebauet/ und ist sehr nahrhafft/ und dahero hat solche reiche Einwohner. Anno 1538. wurde dise Stadt von den Türcken überwältiget/ und der Bassa mußte über die Klinge springen. **Thaif**/ liget 5. Meilen Ostwerts von Mekka/ ist ein klein Städtlein. **Dafar**/ ist ein wackere und Volckreiche Stadt/ der Landschafft Xohræ/ in einem weitläufftigen Umfang/ und hat in einem wolgelegenen Flecken/ einen bequemen Haven. In diser Gegend auf den umligenden Bergen/ wachsen die **Weyrauch-Bäume**. Die Scenitische Araber/ rizen dise Bäume mit Messerlein/ worauß denn hernach der Weyrauch auf die Erde tropffet/ welcher also gesamlet/ zu dem Lands-Fürsten gebracht wird. Derjenige der solchen einem andern bringet/ wird vermög eines alten Gesäzes/ mit dem Todte gestraffet. Aller Weyrauch wächset in dem Gebürg um Xohra/ auf drey Tagreise/ und wird von dar in andere Länder gebracht.

§. 443. **Mocha**/ ist eine treffliche berühmte Handels- und See-Stadt an dem rothen Meer gelegen/ war vor hundert Jahren nur ein Dorff/ hat aber nach langer Hand/ seither die Türcken das Land einbekommen/ zimlich zugenommen/ daß sie aniezo einen weiten Umfang begreiffet/ wiewol die Stadt nicht bemauret/ sondern ganz offen/ mitten in der Stadt/ ligt ein Castel/ welches mit Stücken besezet/ und mit Soldaten versehen/ deßgleichen ist am Norder-Ende der Stadt/ ein kleines viereckigtes Schlößlein/ von blauem Stein/ ungefähr 1610. erbauet. Gegen über/ liget auf einer Insul ein anders starckes und vestes Castel/ welche beyde die Vorüberfahrt der grossen Schiffe können verhindern/ und den Haven also beschirmen. Heutiges Tages ist Mocha/ eine der besten Handel-Städte in ganz Indien/ und sehr Volckreich/ indem es von allerhand Nationen bewohnet wird/ als mit Arabern/ Bejanen/ Juden/ Indianern/ Persern und Armeniern/ die allda grosse Kauffmannschafft treiben/ deßgleichen sind auch alle Nationen von Europa/ anzutreffen; sonderlich haben die Holländer/ und Engelländer/ neben den

Portugesen/ grossen Handel/ und kommen Jährlich die Schiffe im Gras-Monat / oder mitten im Lenz-Monat/ und reisen im August-Monat wider ab. So kommen auch von Aleppo/ Sues/ und andern Orten/ Jährlich bey 3000. Camele hieher/welche mit unterschiedlichen köstlichen Wahren beladen; also daß man hier handlen kan / was nur zuerdencken.

§. 444. **Xiban**/ welche auch **Fartach**/ genennet wird / ligt 7. Tagreiß Ostwerts von Aden/ auf einem rauhen und jähen Berg / ist mit einem starcken Castel wol bevestiget. **Tezini**/ liget etwas mehrers nach Westen/ ist auch ein wackerer Ort/und nicht fern von der See.

§. 445. Auf der Indianischen und Persianischen Seeküste / ligen auch vil feine Oerter/ sonderlich vier kleine Meil von Aden/ die Stadt **Lagi** oder **Laasa** / in einer lustigen Ebne; deßgleichen die Stadt **Ajas**/ zwischen zweyen Hügeln/ die in der Mitte ein lustiges Thal haben/ wo Marckt gehalten wird. **Badrahenen** / hatte vor disem eine Universität/ da man die Stern-Kunst studirte. **Danta**/ ist ein sehr veste Stadt / auf einem Berg; deßgleichen **Almacharam**. Die Stadt **Chihir** / ist eine vornehme See-Stadt/ in ihrem Umkreiß sehr groß/ aber schlecht gebauet / hat zwar ein Castel / so aber nicht vest/ und hat 3. oder 4. Mosqueen.

§. 446. **Mascate**/ dise Stadt liget auf der Ostlichen Küste deß glückseligen Arabiens/ auf einer kleinen Ebne/ welche mit entsezlichen Steinfelsen und Klippen umringet ist/ begreiffet ungefähr 300. Häuser/ welche aber klein/ und schlecht gebauet / am Dach ist ein grosse Rinne/zum Außguß deß Regenwassers dienlich; untenher ruhen die Häuser auf kleinen Steinen/ so mit Kalch zusammengefügt sind/ um vom Regen keinen Schaden zu nehmen; die Häuser stehen so nahe bey einander/ daß man kaum zwischen denselben hindurch gehen kan: daß also die Stadt hiedurch vil kleiner zu seyn scheinet / weder sie in der That ist. Ausser disen sind auf dem Wege/ so vom See-Ufer nach dem Closter der Augustiner-Mönch/ und nach dem Castel gehet/ von den Portugesen/ unterschiedliche Häuser gebauet worden / darinnen die Indianer ihre Gezelte nnd Kramläden haben. In **Mascate** / sind zwo Kirchen/ nemlich die Haupt-Kirchen/ und die Augustiner Closter-Kirche; worbey ein trefflicher Garten. Bey dem grossen Haven ligt ein Castel / auf einem erhabenen Felsen/ welches trefflich vest ist/ und den Haven beschüzet / und haben die Portugesen iederzeit hier eine starcke Besazung gehalten. Dann nachdem solche Ormus verlohren/ haben sie sich häuffig hier eingefunden / und starcke Handelschafft getrieben/ und mußten alle fürüberfahrende Schiffe der Mahometaner/Indianer und Persier/den Zoll geben/ biß vor wenig Jahren/ solche Vestung verlohren gangen / indeme die Besazung aus Hungers-Noth sich ergeben müssen/ stehet also heutiges Tages/ diser Ort unter der Bothmässigkeit deß Emirs von Vodana.

§. 447. **Sohar**/ war vor disem eine wackere Stadt/ der Landschafft **Oman** 24. Meilen von **Mascate** gelegen/ in einem Thal/ welcher rings mit Bergen umgeben/ war den Portugesen unterworffen/ und hatte eine grosse Farth von Kauffardey Schiffen aus allen Ländern/ hat aber nach und nach sehr abgenommen/ wegen der dabey gelegenen Insul Kis/ da gar vil Schiff verunglückten. In diser Landschafft ligen auch noch **Sur** und **Quelhat**/ deßgleichen auch **Saal** und **Ofer**/ welches zwar kleine/ aber doch Volckreiche Städte sind.

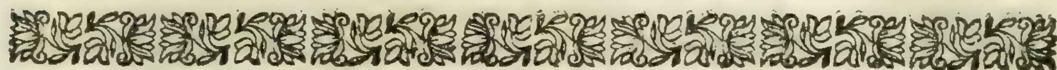
§. 448. **Vodana**/ist eine sehr schöne Stadt/zehen teutsche Meilen von **Mascate**/ wird von zweyen kleinen Flüssen beströmet/ welche doch für Barcken und kleine Schifflein Schiffreich/ die Stadt ist wol bewohnet/ und gibet es hier vil Juden. Die Innwohner nehren sich von Datteln/ welche an dem Strohm zu beiden Seiten gepflanzet / denn das Korn und Reiß werden von fernen dahin gebracht/ und sind also theuer zu kauffen. An Früchten ist hier ein Uberfluß vorhanden/ sonderlich gibet es herrliche Pflaumen und Quitten / die eines sehr lieblichen Geschmacks/ und nicht herb sind/ die Trauben gerathen hier auch wol/ und machen die Juden Wein davon. **Mascalat**/ ist auch ein feiner Ort und Residenz eines Arabischen Fürsten/ war vor Zeiten die Haupt-Stadt eines Königreiches dises Namens.

§. 449. **Jemama**/ ist die vornehmste Stadt der Provinz dises Namens war vor diesem trefflich berühmt/ und hatte die fürnehmste Geschlechter/ der Araber zu Innwohnern. **Maaden-Alnokra**/ ist eine grosse und Volckreiche Stadt/ und kommen allhier

die Völcker von Balsora und Kufa zusammen/ wann sie nach **Mekka** wallfahrten wollen. **Absa**/ ist eine schöne Stadt/ und wol gebauet/ liget an dem Persischen Meerschoß. **Katif**/ ist auch ein guter Ort nahe dem Persischen Meerschoß. Dahero selbiger auch **Mare Elcatif** genennet wird.

§. 450. **Saba**/ ist die Haupt-Stadt deß Königreichs **Saba** / daher die Inwohner Sabæer genennet werden/ war ehe dessen eine treffliche Stadt/ und die berühmteste unter allen Arabischen Städten / ist aber schon längst zerstöret/ und nur ein Flecken oder Landstrich **Marab** genannt/ übergebliben. Das Land der Sabæer bringet keine andere Specereyen/ als Stackten und Myrrhen. **Saphar**/ sonst **Dafar** ist eine grosse Stadt an dem Fuß deß Berges **Climax** gelegen/war vor diesem sehr berühmt/ gleich als **Musa**/ welches eine treffliche Handel Stadt ware/ in welcher sich allerhand Nationen aufhielten/ und gedencket auch diser Städte Moses / Gen. 10. v. 30.

§. 451. Ausser disen Städten gibet es noch vil unterschidliche Orter/ weil aber dise gar unbekandt/ und von Europæern nicht besuchet/ auch guten theils verwüstet ligen/ als wird deren Benennung unterlassen.



Das Königreich Egypten.

§. 452.

DJses herrliche Königreich / wird begränzet von Arabien und dem rothen Meer gegen Aufgang/ und Mittag/die Abassinis. Länder; gegen Abend die Lybische Wüstenenen/ und von Mitternacht die Mittelländische See erstrecket sich also in die länge bey 150. und in die breite bey hundert Meilen. War vor Jahren ein mächtiges und vortreffliches Königreich/ und voller Volcks/ also daß zu deß Königs Amasis Zeiten / zwanzig tausend bewohnte Städte gezehlet/ und waren derer auch zu der Römer Zeiten nicht vil weniger/ wiewol unterschidliche gering gewesen.

§. 453. Nach der Zeit aber/ hat das Land grausame Veränderungen/und schröckliche Krieg außgestanden/ wiewol es vor diesem ihre eigene König gehabt/ sind doch solche von den Römern bezwungen/ und das Königreich zu einer Provinz gemacht worden. Nach disem hat das Land unterschidliche Regenten gehabt/ als die Griechischen Kayser/ und von solchen ist das Land Anno. 504. unter die Kalifen kommen / nach disem unter die Sultanen und Mameluckẽn/dise haben es beherrschet biß auf das Jahr Christi 1517. da wurde daß Land von dem Türckischen Käyser Selim bezwungen/ und der lezte Sultan Tomumbey II. Nach dem ihn seine eigne Leute verrathen/ jämerlich hingerichtet. Von der Zeit an/ ist dises Königreich immer unter dem Türckischen Joch verbliben.

§. 454. Diser lässet daß Königreich regieren/ durch einen Bassa/ den man sonst auch Beglerbey, daß ist das Haupt der Sanjaken nennet. Diser hat an seinem Hof/ welcher sehr prächtig/ unterschidliche Beampten/ mit welchen er über die wichtigsten Sachen Rath hält/ und diser Rath wird Divan genennet. Nach dem Bassa ist der Tihaja, auf disen folget der Kadiles Kar so vil als Raths Hauptmann deß Bassa. Die Sanjaken sind bestellet/ mit dem Bassa den Staat zu Handhaben/ und dann folgen die Soubachi oder Ober-Schulze.

§. 455. Das Land ist heutiges Tages sehr verfallen/ und ligen vil hundert Städte in ihren Ruinen begraben / was noch übrig ist / das wird in unterschidliche Hauptmannschafften eingetheilet/ und werden deren 13. gezehlet. Die 6. ersten ligen auf der West-Seiten deß Nils/ die andern an der Ost-Seiten.

§. 456. Und werden wenig Städte/ wol aber vil Dörffer gefunden/ und sind die Städte alle in die Stadt Alcair/ meistens verschmolzen/ nach diser diser kommt **Alexandria**/ **Plinte**/ **Monester**/ **Bussiris**/ **Rosette**/ **Foa**/ **Maquella**/ **Damiate**/ **Heliopel**/ **Geza**/ **Fium**/ **Azut**/ **Ichium**/ **Tehbe**/ Asne/ und Asuan. Ausser disen gibet es/

wie gemeldet wenig kleine Städtlein/ aber eine grosse anzahl Dörffer/ dann auf der Insul **Delta** ligen 10000. und über **Delta**/ und nach den Suden und Norden/ von Alkair ligen 4000. Dörffer.

§. 457. **Cairo** oder Alckair/ ist die Hauptstadt dises Königreichs/ wurde vor Alters von etlichen **Memphis** geheissen/ die Türcken nenen sie **Mitzir**/ ist eine schröcklich grosse Stadt/ und begreifft mit ihren Vorstädten in ihrem Umkreiß mehr als 30. Meilen/ und wird in vier Theil abgetheilet/ als in **Bulach**/ **Charaffa**/ Altkair/ und Neu- oder Groß **Cair**/ wie wol etliche die ersten zwey Theil/ unter die Vorstädte deß grossen Alkairs rechnen/ vielleicht darum/ weil sie iezund gar wenig gebauet sind/ wie auch das grosse Alkair selbsten/ daß sie mehr Dörffer/ als Städte zu seyn scheinen. **Bulack**/ oder wie sie etliche nennen **Bubalon**/ ist ein Hafen der Stadt Alkair/ ligt ungefehr 2. Meil vom grossen Alkair am Ost-Ufer deß Nils/ und hatte ehmal bey 4000. Häußer/ schöne Kirchen und Schlösser/ welche aber durch die Kriege anjezo sehr verdorben. **Karaffar** oder **Massar**/ ligt zwo Meilen vom grossen Alkair/ und zehlet bey 2000. Häußer/ und wol 7. Meilen in Umkreiß/ ist aber anjezo mehrentheils ruiniret. Das alte Alkair sihet eher einem Dorff als Stadt gleich/ und sind die Häuser gar weitschichtig gebauet; wird von Griechen und Arabern bewohnet. Die Christen haben ihre unterschiedliche Kirchen/ und wird das Häußlein gewiesen/ wo die Jungfrau **Maria**/ gewohnet. Ausserhalb diser Vorstädten/ um das alte Alkair herum ligen/ sind noch drey andere Vorstädte: als **Bebzuaila**/ **Gemathailon**/ und **Bebelloch**.

§. 458. Die Vorstadt **Bebzuaila**/ die man auch **Misuletif** nennet/ ligt am Außgang deß Thors/ welches nach diser Vorstadt heißt. Sie begreiffet ohngefehr 2000. Häuser/ und darbey unterschiedliche Kirchen und Mosqueen. Hat auch ein starck bemauttes Schloß/ welches dem Türckischen Bassa zur Wohnung dienet Auch findet man rund herum/ noch andere schöne Gebäu/ und Schlösser/ deren Flur mit vilfärbigem Marmor beleget/ und die Decken schön gemahlet und vergüldt sind; die Fenster sind von mannigfärbigem Glas/ und die Thore von köstlichem Holz/ mit mancherley Bilderwerck gezieret. Die Vorstadt **Gemethailon**/ ist auch groß/ und wohnen darinnen vil Kauffleute und Handwercker/ die meist Mohren/ und aus der Barbarey sind Die Vorstadt **Bebelloch**/ ligt ungefähr eine Meil von dem grossen Alcair/ und begreifft 3000. Häuser. Hier wohnen allerley Handwercksleute/ und stehet auf dem Plaz ein herrlich Pallatium/ von einem Mameluckèn gestifftet. Das gemeine Volck begibt sich nach der Predigt der Mahumetaner/ mit Huren und Kuplern dahin; als auch vil Schau-Spiele/ Gauckler/ Seiltanzer/ die Camel/ Kazen/ und Hunde/ tanzen lassen. Gleichfalls findet man allda Fechtmeister/ Sänger/ und andere Künstler.

§. 459. Das grosse Alcair/ ligt zwischen **Ober**- und **Nider-Egypten**/ und beynahe mitten im Reich/ übertrifft an Grösse Rom und Constantinopel; begreifft in die Länge bey drey Teutsche Meilen/ wiewol sie etliche noch länger machen. Die Stadt ist rund mit Mauren umringet/ außgenommen an der Seiten deß Nils/ und ligt lang rund/ hat vil Thor/ welche alle mit Eisen überzogen. Der Bürger Häuser werden etliche 10000. gezehlet/ haben oben ein plattes oder flaches Dach/ und so nidrige und enge Thüren/ daß kein Mensch/ als mit nidergebucktem Leibe/ hinein gehen kan. Dise Thüren aber lässet man in allen Türckischen Ländern/ darum so nidrig machen/ damit ihnen zu Kriegs-Zeiten/ keine Reuter möchten eingeleget werden. Die meisten Schlösser sind hülzern/ aber künstlich. Die Häuser sind inwendig sauber geschmücket/ aussenher aber/ sind sie häßlich/ und aus Leimen gebauet; außgenommen der grossen Herren Palläst/ welche prächtig gnug sind. Sonst giebt es hier eine sehr grosse Anzahl Kirchen/ und werden überal bey die 24000. gezehlt. Unter allen ist die schönste/ welche man **Bemasar** nennet/ und auf 30. herrlichen Pfeilern ruhet; wiewol die Mosquea **Elhashar**/ für die berühmteste gehalten wird.

§. 460. Sonst hat es auch unterschiedliche Krancken-Häuser/ davon das eine Jährlich über 100000. Gold-Cronen Einkommen hat/ da nimt man allerley Völcker auf/ und läßt sie durch die Aerzte wol versorgen. Fast mitten in der Stadt/ ligt ein grosses Stück Landes Zebequi genannt/ welches so fruchtbar/ daß es fort und fort besäet wird/ begreiffet bey 20. Morgen Landes. Auch findet sich allda der grosse Marck **Besestan**/ da man allerhand feine Wahren verkauffet. Deß Gassen/ werden 1800. und von andern noch

noch 8000. (villeicht kleine) gezehlet. Dise werden deß Abends allen Auflauff zu vermeiden/ samtlich geschlossen: Sie sind sehr lang/ und die kürzeste hat aber hundert Schritt/ sie fallen sehr schmal/ wie auch die Häuser. Die Durchgänge/ welche man zu beyden Seiten der Häuser unten durchgemachet/ die werden auch geschlossen. Ausserhalb der Stadt/ laufft eine lange Gasse auf einem grossen Plaz zu/ ist rings herum mit Mauren umgeben/ darauf sind oben schöne Lust-Gänge/ von denen man alles sehen kan/ was auf der Gassen geschicht. Unten haben dise Mauren längst dem Wege Fenster/ die man mit Steinen an Gitterstatt vermachet/ kommt dem Weibsvolck wol zustatten/ welches also nicht kan gesehen werden. Auf der andern Seiten ist noch eine andere breite Gassen/ und unterschiedliche Mosqueen. Dise Gasse ist fast eine der herrlichsten/ denn sie ist sehr breit/ und wol tausend Schritt lang/ auch zieren sie die Schlösser und Mosqueen/ die alle mit Thürnen versehen über die massen/ gleichwol wird diser Ort/ dieweil er so weit ablieget/ wenig bewohnet/ und stehet meist wüst.

§. 461. Es ist auch allhier ein Schloß oder Burg auf einem Felsen/ welche das Haupt der Stadt ist/ darinn man hinauf zu steigen/ grosse und breite Treppen bauen lassen. Ist rund und so groß/ daß es eine Stadt zu seyn scheinet. Längst herum hat es vil runde starcke Thürne/ und ist sonsten auf Altfränckisch gebauet. Der Raum ist von innen sehr lang und breit/ und giebet einen trefflichen Prospect, indem man über die ganze Stadt hinsehen kan. Das Schloß ist sehr herrlich/ denn die Thor und die Fenster sind von Perlemutter/ Ebenholz/ Crystall/ und Corallen gezieret/ und alles das übrige künstlich übermahlet.

§ 462. Ist also leicht zu schliessen/ daß dise Stadt recht Volckreich seyn muß/ denn alle Gassen wimmeln von Volck/ und wohnen hier/ Türcken/ Juden/ Coptier/ Griechen/ Armenier. Dise lezte sind hier am ärmsten/ und überall die frömmeste/ so am fleissigsten arbeiten/ und am säuberlichsten Haußhalten/ die so dem Türcken nicht unterthan seyn/ wann sie im Krieg gefangen werden/ sind der Dienstbarkeit befreyet/ die allbereit daselbst seyn/ die mögen frey wohnen/ und dörffen keinen Tribut bezahlen/ wie andere Christen/ die Christen haben ihre Patriarchen/ welche ein strenges Leben führen. So haben auch die Griechen ein Kloster/ welches nach dem Closter deß Bergs Catharinæ gehörig.

§. 463. Die meiste Innwohner in Cairo bestehen/ in Kauff und Handwercksleuten/ die Kauffleut aber besuchen/ keine ausländische Märckt. Alle die einerley Handthirung treiben/ haben ihre offne Kräme neben einander/ die sie um 5. Uhr zuschliessen/ und ihre Ergözlichkeit deß Abends suchen/ ausser die Köch/ welche deß Abends ihre Läden offen behalten. Dann welche ein grosses Haußhalten haben/ kauffen alles aus der Jahrküchen/ damit die Weiber faullenzen können. Und ob wol eine grosse Menge Völcker obhanden/ so ist doch alles um einen billigen Pfennig zu bekommen/ außgenommen/ daß Holz ist theuer. Es giebet vil Doctores der Arzeney alhier/ von wegen der grossen menge Kräuter/ welche hieher gebracht werden/ sonderlich ist die Weinrauten hier in gebrauch/ und wird ein köstlich Præservativ für die Pest gehalten/ welche manchmahl grausam wütet/ und vil tausend Menschen hinnimt.

§. 464. Alhier versamlen sich die Wallfarter/ welche Jährlich mit grossen hauffen nach **Mekka** zihen/ deß Mahomets Begräbnuß zu besuchen/ disentwegen begeben sich alle Jahr/ bey 12. biß auf 40000. zusammen/ welche eine Compagnie machen/ welche man Caravane nennet/ dise wehlen ihnen einen Führer/ den heissen sie **Hamirag**/ welcher sie mit 300. Janitscharen/ nach **Mecha** und **Medina** begleitet/ und stracks wider nach Alkeir bringet/ die Zahl der Camel welche daß Volck/ die Lebens-Mittel und andere Dinge tragen/ wird von etlichen auf 60. von anderen auf 90000 Camel geschüzet.

§. 465. Der Groß-Türck gibet zu diser Wallfarth 1200000. Reichsthaler/ welches das vierte Theil der jährlichen Einkünfften/ die er in Egypten erhebt/ zu seyn pflegt/ dann vil Bettler begeben sich zu Fuß/ mit auf dem Weg ohn einigen Vorrath. Vor dise läßt gleichwol der Groß-Türck vil Camele bestellen/ damit sie/ wann ihnen etwan einige Schwachheit zu stossen solte konten geführet werden. Ein jeder Wallfahrter muß sich mit aller Nothurfft auch selbsten mit Wasser versehen/ weil man auf dem ganzen Wege fast kein Wasser findet/ ehe sich die Gespanschafft oder **Caravana** auf die Reise begibet/ werden alle Camele Wagen und das ganze Volck besichtiget/ und in Ordnung gestellet In solcher Ordnung ziehen sie vom Schlosse deß Bassa biß vor das Thor/ mitten durch

die Stadt durch / welches länger als einen Tag wehret auf ein offnes Feld / allda warten sie auf einander / und machen sich zur Reiß fertig / ja bleiben offt 8. oder mehr Tag ligen / biß sie auf brechen. Vor der Caravane her zihet die Reuterey / darnach folgen die Huffschmiede / Becker / Kühe und die Handwercks-Leute / die man auf der Reise nöthig haben möchte / ein jeder mit einem Camel. Hernach kommen die Pferde deß Hamirags / oder Obersten der Caravane / welche Fässer mit Wasser und andere Sachen führen / darnach 2. Camel / die seinen Tragstul tragen / mit noch vil andern Camelen / deren etliche belagen / etliche unbeladen sind / damit sie / wann es die Noth erfordert / die Krancke und Armen tragen möchten. Noch eine grosse anzahl anderer Camel / die vornehmen Herren zukommen / als auch Hackenschützen und Wallfahrtern zu Fuß / zihet eine Fahne Janitscharen / die alle mit Hackenröhren versehen / und mit Federbüschen auf den Köpffen prangen. Auf dise folget der Oberste der Caravane / mit andern vornehmen Befehlhabern / stracks hinter ihm her trägt ein Camel / das darnach ewig befreyet / ist einige Last zu tragen / ein köstliches mit Gold gesticktes Zelt / welches deß Mahomets Grabe zu einer Decke verehret wird. Endlich folgen mehr andere Camel in grosser Anzahl / die man alle wunderlicher weise außgezieret hat. Solchen Wallfahrtern ihren Obersten pflegen der Scheriff einen köstlichen Balsam zu verehren / dagegen sie andere Geschencke thun.

§. 466. Nicht fern von **Alkair** / etwan bey 7000. Schritt / ligt das Dorff **Matarea** / von welcher die Historien melden / das sich die Jungfrau Maria / als sie in der Flucht gewesen mit Joseph und dem HErrn JESU aufgehalten. Man sihet allda noch eine Maur mit einem kleinen Fenster / da die Priester auf einem kleinen hölzinen Altar die Messe halten / und auf der rechten Seiten / haben die Türcken in dieselbe Maur ein Mosquea gebauet / auch findet sich hier ein Brunn / darinnen die Mutter GOttes deß Kindleins JESU Windelein gewaschen. Dessen Wasser halten die Türcken hoch / und soll solches für daß Fieber helffen. Nicht fern von hier / sondern etwan 250. Schrit von **Matarea** / sihet man vil Steinhauffen / welche von der Stadt **Heliopolis** übergebliben.

§. 467. So man etwas ferner reiset / so trifft man auf die berühmten Pyramides oder Flam-Seulen / derer sind 3. und solche sind viereckigt / unten breit / und werden nach obenzu immer schmäler / also daß sie bey nahe Spiz zulauffen. Sie sind nicht sonderlich zierlich gebauet / aber von solcher Grösse / daß sie unter die siben Wunder-Werck der Welt gezehlet worden / die Gröste unter disen dreyen begreifft / acht Jauchert Landes / iedes vier Eck ist 300. gemeiner Schritt lang / das vier Eck in der höhe aber bestehet nur in dreyen grossen Steinen / die iedoch groß gnug seyn / daß 60. Menschē beysamen darauf stehen köñen. Sie hat 255. Staffeln / deren iede über drey Schuh hoch / und von zimlicher Breit ist / kein Stein ist auf dem Gebäu so klein / daß man ihn solte führen können / iedannoch sind dise Steine weit hiervon in **Africa** auß den **Trojanischen** Bergen / die von den **Trojanischen** Gefangenen also genennet worden / gehauen / von **Menelao** in Egypten geführet / und nach der Hand gesezet worden / und ist ein grosses Wunder / wie man dieselbe dahin führen / und wie sie solche so hoch aufrichten können. Zwanzig Jahr ist man damit um gegangen / und haben 36000. Mann stets daran gearbeitete welche allein an Rättich, Lauch und Zwibeln / wie man sagt / 1800. Talent das ist 3375000. sage / dreytausend mal tausent / drey hundert und fünff und sibenzig tausend Gulden verzehret haben.

§. 468. Und ist / wann man zu oberst hinauf kommen / ein trefflicher Lust / die Fürsten der Flüsse / und das herrliche Land anzuschauen. Sudwerts und nicht weit davon sind die Mumien oder todte Menschen-Leiber; ferners unterschiedliche grosse Pyramiden / deren iede wol für ein Wunder möchte geachtet werden. Und wird von deren Erbauern unterschiedlich geredet. Denn Herodotus erzehlet / daß König **Chrops** / so arm durch dises Gebäu worden / daß er seine Tochter habe müssen zur Hur werden lassen / welche von dem Huren-Lohn die andere Pyramidem erbauet; die dritte soll von **Micerino** / dem Sohn **Chropis** / etliche von einer Curtisanin von Naucratis / erbauet worden. Andere sagen von **Rhodope**; Etliche dichten / als sie sich einesmal gebadet / habe ein Adler ihren Schuh weggeführet / und zu Memphis / in deß Königs Schoß fallen lassen: welcher über dise Begebnuß ganz bestürzet / und von der Form dises Schuhes / in Verwunderung gebracht / von Stund an / durch sein ganzes Reich forschen lassen / wem der Schuh zuständig /



1. Der grosse Pÿramis 2. 3. die kleinere 4. der Eingang in die gräber 5 Ein-



lich grosses brustbild 6. Ein grosses Sphinx. 7. die Statt Alkair 8. der Nulfluß.

dig/ und als sie gefunden/ habe er sie zur Königin gemachet/ und nach ihrem Tod in diß prächtige Grab legen lassen.

§. 469. Nicht weit von disen Pyramiden/ist ein Colossus oder Sphinx/ von sehr grosser Grösse/ also daß der Leib bey 60. Schuh lang ist/die äusserliche Gestalt/ist von dem Alter/ und von der Boßheit der Möhren/ welche allen Bildern todfeind sind/ häßlich verderbet.

§. 470. Fünff Meil von hier gegen Sud-Ost/ und gegen Westen/ von dem Fluß/ liget die Stadt **Memphis**/ war ehdessen eine vortrefflich und herrliche Stadt/ ist aber nunmehro ein Steinhauffen. **Alexandria**/ war vor Jahren auch ein sehr grosse und herrliche Stadt/ eine Königin aller anderer Städte in Egypten/ mit trefflichen Pallästen gezieret/ und hielte König **Ptolomæus**/ hier eine herrliche Universität/ und ließ den Studenten zum besten/ die Bibel in die Griechische Sprach/ von 70. der gelährtesten Juden übersezen. Er hat auch die berühmte Bibliothec von 700000. Büchern aufgerichtet/ welche lang hernach durch ein Unglück verbrennet worden. Nach disem haben die Römischen Kayser/ solche wider erneuret/ und so lang im Flor erhalten/ biß die Mahometisten/ Egypten unter sich gebracht/ da ist nach und nach alles zu Grund gangen/und ruiniret worden. Ist also Alexandrien/ heutiges Tages/ ein elender verwüsteter Ort/ zwar in seinen Ringmauren/ die Häuser aber/ sind schlecht und weitschichtig gebauet/ und sind von unterschiedlichen Verwüstungen/ welche die Stadt erlitten/ unterschiedliche Berge entstanden/ darauf die Christen nicht steigen dörffen/ damit sie dieselbe nicht allzugenau besehen mögen/ in disen Bergen/ werden zum öfftern (insonderheit nach einem Plazregen) Edelgestein und Kleinodien/ mit ihren abgebildeten Göttinen und Helden gefunden/ die sehr künstlich sind. Auf dem Gipfel deß einen Bergs/ stehet ein Wachthurn/darinnen stätigs eine Wacht gehalten wird/ die ankommende Schiffe anzuzeigen. Die Stadt wird von unterschiedlichen Nationen/ Türcken/ Mohren/und Christen/bewohnet/ und sind diser Zeit/ zween Patriarchen zu Alexandria/ ein Griechischer/ und ein Abissinischer; die Europæische Christen/ haben hier auch ihren Gottesdienst/ und ihre Consules. Auf dem Eiland **Pharus**/ so iezo ein Stück vom vesten Land ist/ stehet ein Castel/ zu Beschirmung deß Havens/ welches kein Wasser hat/ ausser was aus den Canælen dahin gebracht wird. An dem Ufer ist ein Zollhauß/ woselbst alle Wahren besichtiget/und theuer verzollet werden. Die Acciseñ werden den Juden verlehnet/ welche dem Bassa täglich 20000. Madenis/deren 30. einen Real von 8. machen/bezahlen. Die Consules halten sich sehr prächtig/ und speissen die Kauffleut/ und andere Fremde an ihrer Tafel/und haben überall grosse Freyheiten/ auch zu ihrem Schuz und Verwahrung/ einen Janitscharen/ deme sie Jährlich ein gewieses Stück Geldes geben.

§. 471. Die Insul **Michias**/ ligt mitten im Nil/ nicht weit von Alcair/gegen der alten Stadt Misrulhetich über/ hat den Namen bekommen von dem Zeichen/ das die alten Egyptier hieher gesezet/ den Zu- und Abwachs deß Nils/ dabey zuvernehmen/ja selbst von der Frucht- oder Unfruchtbarkeit deß folgenden Jahrs zu urtheilen. Allhier wohnen ungefähr bey 1500. Haußgesinde/ und am Ende siehet man ein schönes Schloß/auch eine schöne Mosquea/ stracks am Ufer deß Nils. Am andern Ende/ stehet ein rundes Gebäu ganz allein/ welches in der Mitten einen viereckigten Brunnen hat der 18. Elen tieff/ darein kommt der Nil/ durch eine Röhre unter der Erden hin/ bey seinem Anwachse geflossen. Mitten aus dem Brunnen steigt eine Säule/in 18. Theil getheilet in die Höhe. Hieher begeben sich zu gewieser Zeit etliche Beampten/auf Befehl deß Raths/die das Wachsen deß Nils besichtigen/ und die Höhe desselben etlichen Kindern andeuten/ welche mit gelben Binden um das Haupt/ dise Höhe durch alle Gassen der Stadt Alcair außruffen/ und das Volck ermahnen/ GOtt zu fürchten. Davor werden sie von einem ieden/ so lang der Nil wächset/mit Geschencken begabet. Wann nun das Wasser zu 15. Elen gestiegen/ so haben sie eine grosse fruchtbare Zeit zugewarten. Aber es ist ein Zeichen eines theuren Jahrs/ wann er unter 12. Elen verbleibet Bey wehrendem Wachsen deß Nils/ wird so wol in andern Städten/ als in Alcair täglich mit Trummeln gespielet/ und mit Trompeten geblasen. Solches Anwachsen deß Nils geschicht den 24. Junij/ und tauret biß in den September.

§. 472. **Geza**/ ist eine feine Stadt hat schöne Häuser und vil Schlösser/ welche vor disem die Mamelucken gebauet/ deßgleichen prächtige Mosqueen an dem Nil. Es ist diß ein nahrhaffter Ort/ und hat vil Handwercksleuthe/ gehet auch hiedurch die richtige

 Stras-

Strasse nach den Flamm Säulen. Drey Meilen von dem alten Alkair / ligt die Stadt Muhallaka / ist nicht groß / und ist nicht weit davon der grosse Meerbusen Meris / welcher bey dem Anwachsen deß Nils bey die 50. Aerme tieff wird. **Changa** ligt 6. Meilen von Alkair / war vor disem eine sehr grosse Stadt / ist aber aniezo sehr verderbet / hat noch zwey grosse Strassen / deren eine nach Syrien / und die andere nach Arabien gehet / Wasser ist hier übel zu bekommen / und ist kein anders vorhanden / als was von dem Uberlauff deß Nils in den Gräben übergebliben.

§. 473. **Fium.** ligt an einem kleinen Arm deß Nils / an einem erhabenen Ort / wurde vor disem Abydus genennet / und soll alhier Joseph / Jacobs Sohn allda zum ersten beygesezet worden seyn / dessen Leich darnach Moses / als die Kinder Israel auß Egypten gezogen / mit in das Land Canaan genommen. **Man-Lot** / ligt am Ufer deß Nils bey Fium / ist eine grosse / aber sehr verderbte Stadt / hatte vor disem herrliche Gebäu / wie auch auß dem Steinhauffen zu sehen. Deßgleichen war **Azut** eine treffliche Stadt / welche mit unterschiedlichen / herrlichen Egnotischen Gebäuen und Uberschrifften gezieret war / ist aber aniezo alles ruiniret / und wohnen etliche hundert Haußgesinde der Christen allhier / welche drey oder vier Kirchen haben welche unverlezt gebliben. Ausser der Stadt stehet ein Closter / darinnen etlich hundert Mönche wohnen / die weder Fisch noch Fleisch essen / sondern nur mit Kräutern / Oehl und Brode sich erhalten. Es hat Jährlich vil Einkommen / darum speisset es alle Fremden / die dürfftig sind / drey Tag lang.

§. 474. **Ichium** / ist eine der ältesten Städten in Egypten / ist sehr verderbet. **Mynsia** / ist ein wackerer Ort / hat aber sehr enge Gassen / und gibet es deß Sommers einen so schröcklichen Staub / daß man nicht dadurch hin sehen kan. **Antius** und **Tebbe** / waren ehemals sehr berühmte Städte / an der Abend Seiten deß Nils gelegen / und soll **Tebse** / von solcher grösse gewesen seyn / daß sie hundert Stadt-Thor gezehlet. Diodor nennet dise Stadt **Busiris** / die Moren Sirien / die Araber **Asua** / ist heutiges Tages fast ganz zerstöret / und in ihrem Steinhauffen begraben / allhier waren auch die berühmte Obelisci oder Sonnen-Säulen / von 20. biß 140. Füß hoch / an welchen mancherley Hieraglyphische Sinnbilder eingegraben waren / und war deren ganz Egypten Land voll / biß der Wüterich Cambyses 522. Jahr vor Christi Geburt solche hin und wider zerstörte und derer Priester umbrachte.

§. 475. Rund um dise verfallene Stadt / ist eine grosse Wüste / in welcher sich vor disem vil Einsidler aufgehalten / und wird darinnen die Höle deß H. Pauli gewisen / da ihn der H. Anthoni besuchet. Sechs Meilen von Munsia / ligt ein reich Closter / darinnen sich bey 200. Münch aufgehalten / als sie aber vor 150. Jahren / alle durch die Pest hingeraffet worden / ließ der Bassa von Munsia / eine Mauer um das Closter führen / und von innen unterschiedliche Häuser bauen / welche er mit Handwercks-Leuthen besezte. **Chiant** ist eine kleine Stadt / und wird mehrentheils von den Christen / welche Jacobiten genennet werden / bewohnet / ist aber aniezo hart geruiniret. **Kone** ist eine feine Stadt an dem Nil / mit einer starcken Mauren umgeben / hat nahrhaffte Innwohner / welche sich meist von dem Feld-Bau nehren / darum wird hier vil Korn gebauet / so solches verführet man alsdann biß Medum / Thonabi / wo Mahomet begraben ligt.

§. 476. **Kassir** / ligt an dem rothen Meer / ist eine vornehme See-Stadt / allwo vil Pack-Häußer da man die Güter die von **Kane** kommen abladet. Vor disem soll allhier die Stadt **Berenice** gestanden haben / andere wollen daß **Miozormut** allhier gelegen. **Konzo** / ligt auf der Elephantinischen Insul deß Nils nicht weit von der Stadt Asne. Es ist aber die Stadt Asne der Alten ihr Siene / ist eine sehr schöne und berühmte Stadt / welche mit vilen herrlichen und prächtigen Gebäuen gezieret ist. Die Stadt an sich selbst ist sehr groß / und hat reiche Burger / welche einen starcken Handel treiben zu Schiff auf dem Nil / und dann zu Land durch die Wüste mit den Nubiern / Vieh und Korn ist hier gnug zu haben. Allhier sihet man etliche wunderliche Grab-Mähler mit Egyptischen und Lateinischen Grabschrifften. Auch findet man alhier einen sehr tieffen Brunn / dessen Grund die Sonne deß Mittags von allen Seiten her bescheinet / wann die Sonne deß Sommers ihre Widerkehr beginnet. Biß hieher ist der Nil Schiffreich. Dann besser hinauf kan man wegen der Wasser-Falle nicht fortkommen / sondern muß die Güter außladen.

§. 477. **Asvan** / ist eine wackere grosse Stadt / an dem Nil-Fluß / welcher wegen

der

der Wasserfälle hier nicht zubefahren ist. Allhier ist deß Sommers eine sehr grosse Hize/ und die Einwohner sind fast so schwarz als die Mohren/ mit denen sie sich auch zuvermählen pflegen. Vor der Stadt / siehet man vil alte Egyptische Gebäu / und etliche hohe Thürne/ welche sie **Barba** nennen/ und soll hier das alte **Tebbe** gestanden seyn. Ausser disen giebet es noch mehr kleine Flecken und Städte/ welche aber mit der Zeit mehrentheils verfallen sind/ unter denen auch **Josephs Grabmal** ist/ welches ein altes Gebäu/ und in dem Winckel der beeden Nil-Aermen ligt. In disem Grabmal soll Josephs Leich so lang gestanden seyn/ biß die Kinder Israel sie mit sich in das Land Canaan genommen.

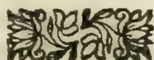
§. 478. **Faraonsecke**/ ist der Ort/ wo Moses mit seinem Volck / als er von dem Pharaone aus Egypten flohe/ wunderlich durch das rothe Meer gegangen. **Korondel**/ **Alzirut**/ und **Afaka**/ sind See-Städte an dem rothen Meer/ aber schlecht bewohnet.

§. 479. **Beheyra**/ oder das zweyte Theil von Egypten / ist ein trefflich fruchtbarer Landstrich/ und hat unterschiedliche Oerter und Städte/ unter welchen sonderlich berühmt **Damiette**/ dise liget in einer nidrigen Gegend/ ungefähr 2. Meilen von der See/ am Ufer deß Nils/ welcher sie zimlich vest machet. Längst dem Nil stehen eine Reyhe Häuser/ welche ihr an statt der Mauren dienen/ weil sie nidrig ligt/ so wird sie bey dem Anlauff deß Nils/ ganz unter Wasser gesezet/ darum wachsen hier so treffliche Früchte/ nemlich die schwarzen Zimmet-Bäume/ Lemonen/ und Musen-Bäume / auch köstliche Weinstöcke; die Gärten sind mit Wasser-Canalen auf Italiænische Weise gewässert.

§. 480. **Tenes**/ dessen in der H. Schrifft gedacht wird / ist eine Stadt deß Landes **Gessen**/ **Arisse**/ **Faramuda**/ sind auch noch feine/ aber doch unansehnliche Oerter. **Seru** und **Roskallis** / sind sehr alte Städte/ bey **Masur** / wurde König Ludwig der IX. König in Franckreich/ in dem Krieg mit dem Türcken / gefangen. **Damanora** / **Fostat**/ **Meuijn**/ **Kanibri**/ **Karakadie**/ **Bulgaite**/ **Abesse** / und **Suba** / sind eitel kleine Oerter von schlechtem Ansehen.

§. 481. **Rosette**/ sonst von den Arabern **Raschit** oder **Rasit** genennet/ ist eine kleine aber trefflich wackere Stadt/ mit trefflichen Gebäuen gezieret/ welche verguldet und artig übermalet sind. Am Ufer deß Nils ligen herrliche Schlösser und ein Plaz oder Marcktplan/ darauf lauter Künstler und Kauffleute wohnen / auch stehet allhier eine prächtige Mosquea/ unter diser stehet der Haven/ daraus die Schiffe die Kauff-Wahren/ durch unterschidliche Gräben biß für die Häußer bringen können. Ausserhalb der Stadt sihet man ein Stücke von der Vorstadt/ darinnen eine grosse menge Esel und Maul-Esel anzutreffen/ welche dieselbe mieten / die nach Alexandrien reisen wollen. **Notumbes**/ ist ein feines Städtlein/ eine halbe Tagreise von **Rosette**. **Toa**/ ist eine grosse und sehr Volckreiche Stadt/ welche enge Gassen hat/ und eine sehr schöne Vorstadt/ darinnen sehr schönes Frauen Volck zu finden/ welches grosse Freyheit hat. **Maquela**/ ist eine wackere Stadt / welche fein gebauet / und sehr Volckreich ist/ ligt an dem Nilfluß/ hat schlechte Mauren/ deßgleichen auch die Stadt **Derote**/ welche aber anjezo sehr verfallen/ und ihre Innwohner verarmet.

§. 482. Was sonst die Fruchtbarkeit dises Landes betrifft/ so ist solche vortrefflich/ dann die Lufft trefflich temperirt, und fallen die Regen sehr selten/ aber wol täglich ein treffliches Thau/ welches Laub und Gras befeuchtet/ deßgleichen ist die überschwimmung deß Nilflusses deß Landes grosser Nuz/ dann er bringet vil frisches Erdreich mit sich/ davon das Land/ welches sonst sandig und dürr/ überaus fett und fruchtbar gemachet wird/ daß es die besten Früchte hervor bringet/ so temperiret auch solcher die übermessige Hize/ und stillet alle gifftige Kranckheiten/ dann es wird diß Land/ wegen der grossen Hize/ zum öfftern mit hizigen Fibern/ und der Pestilenz / heimgesuchet / also daß zum öfftern in Alcair / über zweymal hunderttausend Menschen daran gestorben. So leget sich doch dise Seuche / so bald der Nil aufhöret zu wachsen.



Die Königreiche Tunis/ Tripoli/ und Tremisen/ sonst genandt die Barbarey.

§. 483.



DAs Königreich **Tunis** / ist heutiges Tages sehr eng eingeschrenckt / und wird in vier an der See gelegene Hauptmannschafften/ und in vier innländische Herrschafften abgetheilet/ und ist das Haupt dises Königreichs die Stadt **Tunis**/welche in ihrem Lager fast der Stadt **Utrecht** in Holland gleichet / ausser daß hier kein Wasser ist. Die Stadt ligt mit ihrer Nord-Seiten in einer Bucht deß Meers / welches Golette genennet wird/ ungefähr drey Meil von dem alten Carthago / und zwo von der Mittelländischen See/ nach dem Mittag zu/ mit hohen Bergen umringet/ wird in ihrem Umkreiß auf eine Teutsche Meile geschäzet/ hat eine Ringmauren/ welche wol 40. Elen hoch/ aber keine Stadtgräben/ dann die Türcken thäten sie/ nachdem sie dise Stadt bekommen / alle schleiffen und außfüllen. Sie hat 5. Haupt-Thor. Unter den Gebäuen der Stadt / ist deß Bassa sein Schloß das fürnemste/ es ist trefflich gebauet/ mit vilen Thürnen / schönen Zimmern und Lustgängen. Die Vestung ist an der Abend-Seiten der Stadt allezeit mit einer starcken Besazung versehen; auf einer Höhe hat es eine Mosquea / dise dienet den Missethätern zu einer Frey-Stadt/ und hat einen so hohen Thurn / daß er neben dem Fezischen/ für den höchsten in Africa / gehalten wird. Auch hat man einen Hof für die Janitscharen/ und Kauffleut; ein Hauß für die Waag/und ein Zollhauß; deßgleichen die Schlösser deß Aga/ deß Sidi la Fer / deß Sidi Mahomet/ und deß Sidi Jezep Rais/ und noch andere. Die Burger-Häuser sind aniezo schlecht/ vor disem waren sie vil stattlicher; hat iezund zwo grosse Vorstädte/ eine nach dem Abend und Biserte zu/ welche sehr schön und groß ist; die andere auf der Morgen-Seite/nach Suse zu. Rund um die Stadt her/ ligen der Türcken Gottsäcker/ mit vilen Marmelsteinen Grabmählern gezieret. Die Stadt Tunis/ hat keine Brunnen/ noch frisch Wasser/ sondern nur Regentröge. Einen einigen Bruñen findet man darinn/da das Wasser einiger massen frisch und schmackhafftig; aber derselbe ist für den Bassa/und sein Hofgesind. Auch hat es einen Springbrunnen. In den Vorstädten giebt es auch Brunnen/ aber das Wasser ist salzigt.

§. 484. Die Stadt **Tunis**/ ist sehr Volckreich von Mohren/ Türcken / sonderlich Juden/ auch von Leibeignen/ aus vilerley Ländern und Völckern/ welche die Seerauber in der Mittelländischen See hinweggenommen/ und hieher geführet; und sind ihrer allerley Handwercker/ und machte man vor disem vil schön und zartes Tuch / heutiges Tages/ bestehet der meiste Kauffhandel in Baumöhl/ Oliven/ und Seiffen. Straussen und Pferde/ bringen den Innwohnern auch einen guten Gewin.

§. 485. Die Stadt und das Königreich wurde ehedessen / von den Mohrischen Königen geregieret / hernach kamens unter den Groß-Türcken / disen nahm es Kayser Carl V. Anno 1537. widerum ab/ behielte es aber nur biß 1575. da fiel es widerum durch Fahrlässigkeit der Befehlshaber den Türcken in die Klauen / welcher biß dato noch das Königreich besizet/ und durch einen Unter-König oder Bassa regieren lässet. Diser hat eine grosse Authorität / dann er thut was er will / und wird der oberste Befehlhaber Dey genennet/ diser wehlet noch etliche andere/hat auch sonst noch etliche Kadise / welche über unterschiedliche Sachen das Gerichte halten/und dem Dey zu Dienste stehen/ wann ein Dey gestorben / so wird durch den Stats-Rath/strack ein anderer erwöhlet.

§. 486. **Goleta**/ ist der Schlüssel zu der Stadt Tunis / und eine treffliche Vestung vom Kayser Carl V. mit unterschiedlichen Bollwercken fast unüberwindlich gemachet/ ist aber Anno 1574. liederlicher weise verlohren gangen/ und haben die Türcken hernachmal noch zwey andere Vestungen mit ihren Aussenwercken gebauet / und einen schö-

nen

nen Haven mit Zoll= Pack= Häusern und Gefängnüssen gebauet/ also daß diser Ort einer vollkomenen Stadt gleichet/ wie den auch die Christliche Leibeigne hier zwo Kirchen haben.

§. 487. **Tripoli**/ war ehedessen zu dem Königreich Tunis gerechnet/ machte aber nach disem ein eigen Königreich/ und begreifft die Landschafft Tripol/ Essab/ Mozellata/ Mesrata oder Cyreniaca und Bercka mit etlichen Insuln. Die Haupt= Stadt deß Lan= ist Tripoli/ ligt an der See auf einer sandigten Fläche/ ist nicht groß/ aber sehr Volckreich/ wird von Türcken/ Mohren und Juden bewohnet/ hat sehr hohe und steinerne Mauren/ an unterschiedlichen Orten mit starcken Wachthürnen und Bollwercken versehen / hat aber keine Stadt= Gräben. Die Stadt hat nur zwey Thor/ kein Schloß/ aber zwo Schan= zen/ eine an der Land Seiten die bey dem Haven/ welcher sehr gut und sicher ist/ und vil Schiffe einnehmen kan/ die Häußer und Gassen sind grad und schön gebauet/ deßgleichen hat es stattliche Mosqueen/ die Gast= Häußer sind schlecht bestelt. Deßgleichen hat man nur ein einig Gefängnuß für die Christen / weil hier nicht so vil sind/ als zu **Algier** und **Tunis**.

§. 488. In der Stadt findet man keine Brunnen/ sondern nur Regentröge. Die Innwohner ernehren sich mit dem Kauffhandel und Weberey. Die Lebens=Mittel sind theuer/ dann das umligende Land ist sehr unfruchtbar/ und leben sie meist elend und karg gebrauchen nichts als Betis von Gersten/ und wird der für sehr reich gehalten/ der zwo Tonnen Korn vor sein Hauß aufschütten kan. Sonst ist hier allezeit unter der Regierung eines Unter=Königs eine starcke Quarnison/ und sind die Tripoleser schlimme und arge See=Rauber.

§. 489. Ehe dessen hatte deß Königreich unterschidliche Herren Anno 1533. ero= berte der See=Rauber **Barbarossa** dises Königreich/ deme es Kayser Carl V. aber bald widerum abhändig machte/ und den Maltheser= Rittern schenckte/ welche es behielten biß Anno 1551. der Sinan Bassa das Königreich wider überwältige/ und als 1598. ein Ma= hometischer Pfaff ein Auffruhr anfieng/ und vermittelst der Christen sich vermeynte fest zu sezen/ kam der Sinan Bassa mit einer grossen Macht/ zerstreuete die Auffrührer/ und wurde der Pfaff von seinen eignen Leuten erschlagen/ und dessen Kopff nach Constantino= pel geschicket. Nach der Zeit/ wird allezeit ein Bassa gesezt/ und ist diser Bay aniezo ein mächtiger Herr/ der nach seinem eignen Wolgefallen herrschet.

490. Algier/ ist die Haupt=Stadt deß Königreichs **Tremisen** / ist eine sehr alte Stadt/ und wird vor deß berühmten Königs **Jubæ** / Residenz gehalten. Diser Ort ist aniezo sehr vortrefflich/ dann es halten sich hier die allerberühmteste Seerauber auf / wel= che mit ihren Schiffen die Christenheit in unersezlichen Schaden sezen / indeme sie Jähr= lich eine grosse Anzahl zu Slaven machen/ und ein grosses Gut zusammen rauben. Dise Rauber/ haben ihre Stadt sehr vest gemachet/ daß sie wol für eine Haupt= Vestung passi= ren kan/ dann die Stadt hat starcke Mauren/ Thürne/ und gewaltige Pasteyen/ und sehr tieffe Stadtgräben. Die meiste Gassen der Stadt/ welche alle/ wie die Häuser selbsten/ schieff in die Höhe lauffen/ sind so enge/ daß kaum zween Menschen neben einander gehen können/ aber die Gasse/ welche auf die zwey fürnemste Thor zulauffet / ist vil breiter; zu beyden Seiten der Gassen/ ist es voll Buden und Kramläden / darinn allerley Wahren zu finden/ und ist den ganzen Tag durch/ allerhand Lebens= Mittel zu kauff / und werden unterschiedliche Wahren durch die Mohren und Leibeigne / in der Stadt herum getra= gen/ und mit vollem Hals feil gebotten. Sechs Thor sind allezeit offen / die übrigen sind vermauret. In solchen haben 3. oder 4. Türcken die Wache. Dise tragen dicke Stö= cke in der Hand / damit sie gemeiniglich die Leibeigne zur Kurzweil / wann sie durch die Thore gehen/ auf die Schultern schlagen. In der Stadt findet man keine Gräben oder gegrabene Brunnen mit frischem Wasser/ sondern nur etliche Wassertröge/ darinnen das Wasser von aussen getragen wird / und etlich hundert Springbrunnen. Die Häuser/ deren Anzahl sich auf fünffzehentausend belauffet/ sind sehr klein / und nicht hoch / das Dach ist oben platt/ darauf die Einwohner mit grossem Lust/ weit und breit in die See hin= ein sehen/ ohne einige Verhinderung etwann eines Hauses. Der Fluhr ist gemeiniglich von viereckigten gebackenen Steinen/ welche vilfärbig/ und sehr zierlich gelegt sind. Ein iedes Hauß/ welches gemeiniglich von 5. oder 6. Haußgesinden bewohnet wird / hat vil Gänge/ so wol oben als unten/ mit einem Hof in der Mitten/ und alles ist rund herum zu/ die Kammern oder Zimmer/ sind mehr breit als lang/ und schöpfen kein Liecht / als durch

die

die Thüren/ welche sehr groß sind; die Zimmer aber nach der Gasse zu / haben etliche Fenster/ keine Gärten findet man allhier/ sondern sie sind alle ausser der Stadt.

§. 491. Es hat die Stadt vil herrliche Gebäu/ unter welchen 107. Mosqueen/ deren etliche sehr fürtrefflich/ und sonderlich die an der Stadtmauer ist/ welche die grosse Mosquee genennet wird. Deß Bassa Residenz ist auch köstlich / liget fast mitten in der Stadt / vor disem Schloß ligt eins der beyden Gerichts-Häuser / das andere / welches grösser/ viereckigt / 30. Schuh lang / und mit Mauren umgeben / ist bey der so-genanten **Alkassave.** Allhier pflegt sich der Kriegs-Rath der Janitscharen / Sonntags / Montags/ und Dienstags zu versamlen. Allhier hält der Bassa Jährlich um Ostern ein treff-lich herrlich Panquet; worzu er alle Hofbediente/ und gute Bekandten einladet. Noch findet man 9. andere zierliche Gebäu/ welche man **Funduques** nennet; in ieden derselben wohnen 600. Janitscharen/ welche durch etliche Leibeigne bedienet werden. Für solche hat man 6 Gefängnüsse/ darinnen pfleget man die zu sezen/die auf der See gefangen werden. Der Badstuben werden 62. gezehlet/ welche alle köstlich gebauet.

§. 492. Ausserhalb der Stadt/ist ein trefflicher Haven/ in welchem eine grosse Anzahl Schiffe ganz sicher stehen können; solcher wird auch von einer **Moglie** oder **Moelie/** trefflich bevestiget/ wie dann noch ein fünffeckigtes Schloß vorhanden / auch noch ein anders/ welches den Eingang deß Havens verwahret; dise alle sind mit einer nothwendigen Besazung versehen/ und mit grossem Geschüz besezet/ allen feindlichen Gewalt abzuhalten. In der Stadt werden keine Wirthshäuser gefunden/und müssen die Türcken/ und Mohren/ die von aussen kommen/ bey einem ihrer Bekandten einkehren. Aber ein Christ kan nirgends / als bey den Juden einkehren / welche ihren besondern Wohnplaz in der Stadt/ und immer ein und ander Zimmer ledig haben. Wiewol ein freyer Kauffmann sich selbst ein Hauß mieden kan. An statt der Wirthshäuser / hat man vil Krüge / oder Weinhäuser/ und Gahrküchen/ die gleichwol niemand halten darff / als Christenleit eigne/ welche darinnen zu ihrer Herren Vortheil/ Brod / Wein / und allerley Speisse verkauffen. Allhier kommen Türcken/ Mohren/ und Renegaden zusammen/und füllen sich mit Essen und Trincken tapffer voll/ ungeachtet ihnen Mahomet/ das Weintrincken verbotten.

§. 493. Die Stadt hat iezund keine Vorstädte/ aber wol in der Gegend auf zwölff Meil/ bey 18000. Gärten/ welche alle die Christliche Sclaven bauen / und das Vieh warten müssen/ so hat auch fast ieder Garten seinen Springbrunnen. Die Türckischen Gräber sind ausserhalb der Stadt auf einer Fläche. Allda siehet man auch etliche Gebett-Häuser der Türckischen Einsidler/zu welchen die Weiber / sich aus blinder Andacht/ sonderlich Montags/ verfügen.

§. 494. Die Einwohner sind schöner Proportion, schön von Angesicht und zimlich weiß; Türcken/ Mohren/ und Juden / deßgleichen wird eine grosse Anzahl Christlicher Leibeignen gefunden. Und ist von allen ein groß Volck obhanden / wie denn über zweymal hundert und fünffzigtausend Menschen gezehlet werden. Die Stadt wird regiert durch einen Bassa/ welcher absolute regiert/ und nur dem Türckischen Kayser / eine Verehrung zur Anzeigung einiges Gehorsams/ schicket. Diser hat noch unterschiedliche Beamte/ welche den Staats-Rath formiren / welcher der **Divan** genennet wird. Die Janitscharen/ deren bey 22000./ haben ihre treffliche Freyheiten/ und grosse Authorität unter ihrem Aga/ und haben manchmal/ wann man ihren Willen nicht gethan/grosse Ungelegenheit angerichtet. Die Europæischen Nationes/ haben iede ihren Consul, welcher in grossem Ansehen/ aber manchmal auch in grosser Gefahr ist.

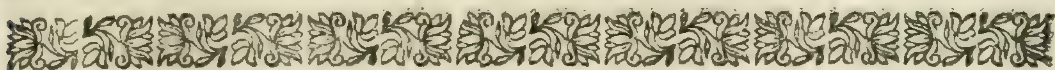
§. 495. **Bugia/** liget an einem grossen Berg/ sieben Meil von Algier / hat schöne Häuser/ und ist groß in ihrem Umfang; die Gassen sind zimlich grad/und wol abgemessen/ und eingetheilet/ aber sie lauffen wegen deß Gebürges/ bald auf bald nider. Man findet allda vil Mosqueen/ Güldhäuser/ Clöster/ Herbergen/ Gasthäuser / nach der Landsweise gebauet/ als auch einen grossen Marckplaz/ mit einem starcken Schloß/ welches von innen mit Bildern/ und künstlichen Schrifften gezieret/ daß man solche Zierrathen höher / als das Schloß schäzet. Gigeri/ war ehdessen eine wackere Vestung/ und von den Franzosen in Besiz genommen / mußten sie aber Anno 1664. wegen deß starcken Anfalls der Mohren/ verlassen/ und sich wider auf Tulon begeben.

§. 496. **Constantine/** ist eine schöne/ wackere und grosse Stadt/ ligt an der Sud-Sei-

Seiten eines hohen Berges/ unter welchen/ und zwischen denselben der Fluß Sügefmat/ durchfliesset/ welcher die Stadt sehr vest machet/ wie sie denn an sich selbsten mit starcken Mauren verwahret/ und hat man nicht mehr als zwey enge Weg/ durch/ oder über den Berg/ nach der Stadt. Dise begreifft auf die 10000. Häuser/ und hat vil schöne Mesqueen. Die Stadt ist sehr Volckreich/ und nehren sich die Innwohner sehr wol/ wie daß ein iede Handthierung ihr besonders Ort hat. An der Nord-Seite der Stadt/ ligt das Schloß/ und ausserhalb derselben/ siehet man vil Ruinen der Gebäuen/ welche von der Grösse/ die dise Stadt vor disem gehabt/ satsames Zeugnuß geben.

§. 497. Alle besagte Länder/ die tragen ein sehr grosses in ihren Einkünfften/ also/ daß von dem Königreich **Algier**/ Jährlich bey 400000. Ducaten; das Königreich **Tunis**/ 400000. Reichsthaler; und das Königreich **Tripoli**/ 360000. Reichsthaler; von solchem schicken die Bassen dem Groß-Türcken/ was ihnen beliebet; hat also solcher Monarch/ nur dem Schein nach/ die Oberbothmässigkeit.

§. 498. Also auch erkennet deß Groß-Türckens Gebiet/ mit gewieser Maß/ die Stadt **Ragusa**. Dise ligt an **Albanien**/ in dem Adriatischen Golfo. Ist eine besondere Respublic/ und wird durch ihre eigne Herzogen geregiret/ welcher aber nur eine gewise Zeit im Regiment bleibet. Disen ist eine gewise Anzahl Edler zugegebē/ welche alle Sachen richten und schlichten/ die Stadt an sich selbst ist nicht groß/ aber wol gebauet/ und mit schönen Kirchen/ und herrlichen Pallästen gezieret/ hat aber vor etlichen Jahren/ einen grossen Unfall erlitten/ indeme durch ein unversehenes Erdbeben/ fast die ganze Stadt untergangen/ vil hundert Personen/ sind elendiglich zerquetschet worden/ und hat das Feuer/ welches aus den eingefallenen Häusern herfür kommen/ auch grausam gewütet. Und war der Jammer nicht gnugsam zubeschreiben. Aniezo hat sich die Stadt/ wider in etwas erholet/ und wird zimlich gebauet/ dann es wohnen hier wackere/ ansehnliche und vermögliche Leute/ welche mit dem Kauffhandel/ und Seefahren/ sich fortbringen. Sonsten hat dise Respublic/ ein fein Land/ und etliche Insulen/ und giebet dem Türckischen Kayser Jährlich 14000. Ducaten/ und ein beladenes Schiff mit Bech/ zu Behuff seiner Galleen/ und dagegen haben sie Frieden/ und sind durch die ganze Türckey frey/ und in grossem Ansehen. Der Herrschafft von Venedig/ geben die Raguser/ auch gewiese Verehrungen/ weßwegen sie auch von diser Republic beschüzet/ und mit vilen Freyheiten angesehen werden.



Von mancherley Thieren/ Bäumen/ und Gewächsen/ welche in der Türckey gefunden werden.

§. 499.



Alle Thier/ die in den Abend-Ländern gefunden werden: als Hirsche/ Beeren/ Schwein/ Wölff/ ꝛc. die werden auch in deß Groß-Türcken Ländern gefunden; aber ausser disen/ zieglet das Land noch vil andere Arten/ und unter solchen sind sonderlich berühmt das **Camel**. Dises ist ein treffliches nuzbares Thier/ und den Menschen zum besten von GOTT erschaffen/ dann es thut dem Menschen in seinen weiten und gefährlichen Reisen/ den größten Behülff. Das **Weiblein** von dem **Camel**/ trägt seine Frucht eilff Monat/ und ist dessen Milch ein bewehrtes Mittel/ die Wassersucht zuvertreiben. Man muß aber drey Wochen lang/ alle Tag/ eine Kanne davon trincken. So bald das Camel geboren ist/ beuget man ihm die vier Füsse unter dem Bauch zusammen/ und leget es darauf/ bedecket ihm auch zugleich den Rucken mit einem Teppich/ so biß auf die Erde gehet/ auf dessen Ende legt man eine Anzahl Steine/ daß es nicht auffstehen kan/ und lässet es biß 15. oder 20. Tag/ in solcher Postur liegen/ unter wehrender Zeit/ gibt man ihm Milch



zutrincken/ aber sehr wenig/damit es sich allgemächlich von Trincken abgewehne. Und geschicht dises alles/ damit es niderknien lerne. Wann man es beladen will/ und wann man ihnen solcher Gestalt die Beine bieget/ sind sie so willig / daß man sich höchlich darüber verwundern muß. Denn / nachdem die Caravane / an den Ort/ wo sie stillliegen / angelanget/ kommen alle Camele / so einem Herrn zustehen/ schliessen von sich selbst einen Kraiß/ und knien nieder mit allen vier Füssen/ wann sie nun beladen/und die Güter fast aufgebunden/ so erhebt sie sich allgemächlich unter der Last / und dises mit ganz leichter Mühe/ ohne einiges Getöß. So bald sie entladen sind/lässet man sie ins Feld gehen/und grüne Streiche suchen/ und sie abfrezen ; eine halbe Stund vor der Sonnen Untergang/ kommen sie von sich selbsten wider : so sich eines ungefähr verirret hätte / kan es durch einen gewissen Schrey/ leicht wider zurecht gebracht werden. Wann sie nun wider kommen/ schliessen sie alle einen Kraiß / und wirfft man einem ieden zwey runde Leiblein von Gerstenmehl gekneten/ deren iedes zweyer Hand groß/ vor Denn obschon das Camel ein grosses Thier/ und sehr starcke Arbeit verrichtet/ frisset es doch sehr wenig / und lässet sich mit dem/ was es in etlichen Gesträuchen antrifft/ vergnügen : vor andern suchet es Disteln/ dann dise frisset es sehr gerne. Vilmehr aber ist sich zuverwundern/wie gedultig sie den Durst vertragen können/ also/ daß sie manchmal in 6. oder 7. Tagen/ keinen Tropfen Wassers versuchen. Und was noch verwunderlicher ist/ daß die Camel / wann sie in der Brunst sind/ biß innerhalb 40. Tagen/ weder fressen noch sauffen / und ist das Camel / in in einer solchen Zeit/ in einer so grossen Furi/ daß/ wann man sich nicht wol in acht nimmt/ man in Gefahr stehet/ von ihm gebissen zu werden ; und wann sie beissen/ reissen sie allezeit ein Stück mit herauß/ und laufft ihnen ein Wasser-Schaum aus dem Maul/mit zweyen Blasen/ so auf beyden Seiten so groß aufgeblasen / als ein Schweinsblase. Wann die Frühlings-Zeit/ fallen ihnen wenigstens innerhalb 3. Tagen/ alle Haar auß ; Sein Fell bleibt nackigt/ und so dann plagen es die Mücken hefftig / und ist kein besser Mittel / als solche mit einer gewissen Salbe zu schmieren / wiewol der Camelwarter nicht wol hinzu darff.

§. 500. Ist also das Camel so gut/ als ein Pferd zu achten/ und braucht dises keine so sondere Wart/ dann man strigelt keines/ sondern der Cameltreiber braucht nur ein kleines Rütlein/ mit welchem er das Camel außklopffet / wie man bey uns den Staub aus dem Teppich zu klopffen pfleget. Ist es etwann verwundet/ oder hat ein Loch/ oder ist gedruckt/ so wasche man es nur mit warmen Wein/ und brauche sonst nichts.

§. 501. Sonst sind zweyerley Arten der Camele/die eine dienet für die warme/und die andere für die kalte Länder ; die vor warme Länder/als welche in Persien sind/die können bey 700. Pfund tragen/ und können nicht wol fortkommen/ wann die Erde schlüpferig ist/ und sprengen den Bauch auf / wann ihnen die Füsse von einander klitschen ; den Durst können sie lange Zeit erdulden. Man bindet sie nicht mit dem Schwanzrieme nider/ wie in den kalten Landen/ sondern lässet sie ihres Gefallens herum gehen / wie eine Heerde Kühe. Ihr Meister gehet hinten nach/ und singet/ ie mehr er singet und pfeiffet/ ie geschwinder sie gehen/ und so bald er aufhöret/ stehen sie stille / damit aber die Cameltreiber/ die Reise desto leichter verrichten/ singen sie allezeit/ und wann sie wollen / daß etwann die Camele auf dem Felde grasen sollen/trincken sie unterdessen eine Pfeiffe Toback/ so bald sie aber wider singen/ so gehen sie wider fort. Die Camele/so man durch die Wüsten brauchet/ sind fast einerley Natur/ sie sind schön und zart/und muß man sie nicht übertreiben ; hingegen fressen und sauffen sie weniger als die andern / und können den Durst sehr lang vertragen. Die Camel in den kalten Ländern/ sind sehr groß / und tragen starcke Lasten/ aber in dicker und schlüpferigter Erden/ muß man Decken aufbreiten / bißweilen wol hundert nach einander/ damit sie darüber gehen können/ sonst würden sie in Gefahr



fahr stehen/ daß ihnen die Beine von hinten krätschen würden. Wann nun die lezten darüber gangen / nimmt man die hinderisten Decken/ und breitet sie wider vornen auß ; ist aber der Weg / worauf man sich befürchtet / daß das Camel außglitschen würde / eng/ und sehr lang/ so muß man sehen / wie man ihn außtrockne. Dise Camel / tragen ordentlich eines/ tausend Pfund Wann es aber die Cameltreiber/ mit den Kauffleuten halten/ bürdet man wol bißweilen wo es Zölle giebet/ 1500. Pfund auf / und machet aus dreyen Ladungen/ zwey. Der Kauffmann sucht hiedurch seinen Profit/und wann der Zöllner/ etwann an der Sache zweiffelt/ und fragt / warum sie so vil leere Camel bey sich führen/ antwortet man ihm/ daß es diejenigen seyn / die Proviant tragen / allein/ es wird selten Nachfrag gehalten/ weil sie beförchten/ sie möchten ihres Trinckgelds beraubet werden. Unter den Camelhändlern/ gehet gleicher Betrug vor/ wie unter den Roßteuschern/ also/ daß sie eine ungesunde oder dürre / für gesunde und fette verkauffen; nemlich sie machen/ohnferne dem Schweiff ein Loch/ worauf der Käuffer nicht acht hat/ und wissen sie es sehr künstlich zuzustopffen ; durch dises blasen sie das Camel auf/und machen/ da es sonst schon dürr und mager ist/ daß es nichts desto weniger ein Ansehen bekomme/ welches auch wol den Allerscharffsinnigsten blind machet/ wann es absonderlich zu der Zeit geschicht/ da sie sich hären/ und wann man es geschmieret / welches die Betrügerey/ noch mehr bedecket.

§. 502. Das Arabische **Camel** / ist ein Thier mit zweyen Klauen / an iedem Fuß/ und hat einen sonderlichen Höcker oder Buckel/ oben auf dem Rucken / den andere Thier nicht haben ; diser Buckel wird von den Arabern **Naufen** oder **Tamick** / **Sadick** / und **Sanamon**/ genennet ; das Camel-Fett/ heißt auch **Sadick**. Vor der Brust/ hat das Camel auch einen andern Buckel/ so **Kirkene**/genennet wird/ darauf im beugen der Knie/ sein übriger Leib sich lehnet ; die Natur hat dem Camel zween Mägen gegeben / weil es Distel und Dornen frisset/ daher auch das innwendige Fell deß Maules / so wol als deß Magens/ ganz rauch zu seyn pfleget.

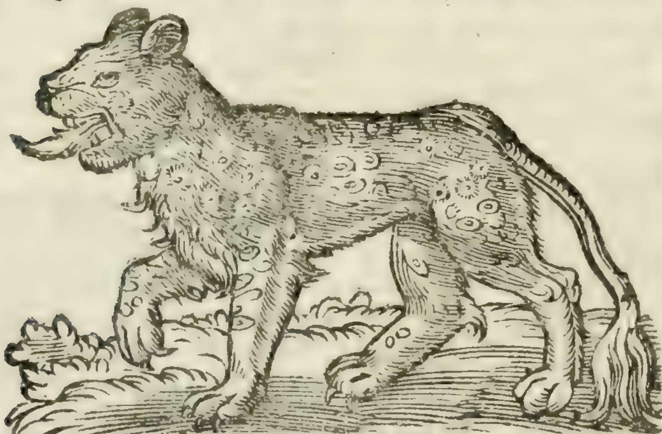
§. 503. Nach dem **Camel**/ folget der **Castron** / dise werden hier hoch gehalten/ und sind vil grösser/ und anderster beschaffen/ als in unsern Europæischen Ländern / dann hier nur der Schweiff zum öfftern 25. biß 30. Pfund wiget/ und ist die delicateste Speiß/ welche sie zum Reiß gebrauchen/ und bestehen ihre meiste Speissen von dem Castron.

§. 504. An wilden Thieren/ giebet es vilerhand Arten : als **Beeren** ; in der Insul Cypern/und an dem Euphrat/ sehr vil wilde Schwein/ und alles zu bekomen ist ; **Löwen** sind hier nicht fast gemein/ aber wol in Africa/ diser wird Azet / genennet / denn er frisset nicht allein andere Thier / sondern zerreisset auch die Menschen. Ja ein Mohrischer Löw ist so muthig/ daß er wol 200. Reutter anfallen darff ; seine Speisse / ist gemeiniglich Fleisch von Ochsen/ sonderlich von Camelen/ und in Hungers-Noth/ auch von Menschen und Vögeln ; ihr Tranck ist wenig/ dann sie können in die drey Tag / den Durst vertragen/ sonderlich im Sommer/ deß Winters aber trincken sie vil. Das Thier / mag das wilde Schwein gern leiden ; aber vor den Frauen/ trägt er Abscheuen ; deßgleichen hasset der Löw/ den Wolff/ wilden Esel/ und Stier. Seine Großmüthigkeit lässet sich am allermeisten/ wann er in Gefahr ist/ blicken/ da er nicht nur alles Gewehr verachtet/und sich lange Zeit allein/ durch seinen grimmigen Anfall verthädiget / sondern auch endlich / nicht durch Zwang der Gefahr/ aber wol aus einer edlen Großmüthigkeit/durch alle Jäger und Hunde hin/ sich zu Felde begiebet/ damit ihn iederman sehen könne ; ja er lauffet so geschwinde durch Wälde und Hecken hin/ gleichsam/ als wann dise Oerter / Fluchtwinckel wären/ seine Schande zu verbergen. Wann er etwas verfolgt / so laufft er mit Springen/ welches er mit Fliehen niemals zuthun pfleget ; denselben/ der ihn verwundet/kennet



er unter vilen andern von Stund an/ und fället auf ihn grimmiglich an/ wie groß auch der Hauffe/ der ihn umringet/ immermehr seyn mag. Hat iemand nach ihm geschossen/ und seiner gefehlet/ den wirfft er zwar zu Boden/ aber verwundet ihn nicht. Dise Thier/ wie grimmig sie sind/ können doch gezähmet werden. Sie paaren sich zu allen Zeiten deß Jahrs/ sonderlich aber im Frühling; wann solcher vorbey/ und die Männlein/ der grossen Hize wegen/ zuweilen sich ungeschickt befinden/ das Weiblein zubespringen/alsdann vermengen sich dise/mit dem **Pardel**/darauß ein **Leopard**/als auch mit dem **Panther**/ darauß ein Junges ohne Mähne/ und dann mit der **Hiene**/ darauß ein **Krokute**/ erziegelt wird; Ja sie pflegen sich auch wol mit den Hunden zubelauffen; ihre Jungen bringen sie sehende zur Welt/ das sonst unter allen vierfüssigen Thieren/welche gleich den Löwen/ krum-gebogene Klauen haben/ nicht geschicht: iedoch sonsten unvollkommen im 6. Monat.

§. 505. Der **Pardel**/ oder **Leopard**/ den man auch **Pantherthier**/ nennet/ hat eine lange Stirne/ runde Ohren/ und einen sehr langen und dünnen Hals/ unter der Brust



kleine Ribben/ einen langen Rücken/ und fleischichte Länden/ um den Bauch/ und Hüfften herum/ blat/ mancherley Farben/ und am ganzen Leib ungleich gegliedert; mitten unter dem Bauch/ hangen vier Zizen/ und an den vordersten Füssen/hat er fünff Klauen/ an den hintersten 4./ seine Augen sind in dem dunklen feuriger/als anderer Thier aber in der Sonne/feuren und funcklen sie nicht. Sein Fell ist dunckel-gelb/ und Schwarz auf Weiß gesprengt. Man sagt auch/ daß ein Fleck/ als ein wachsender Mond/ und ein Monds-weiß gekrümtes Horn/ auf seinem Buckel stehe. Er hat eine geflammte Zunge/ scharffe Klauen/ und spizige Zähne/ auch starcke Beine/ doch wenig fettes/ welches seine grosse Hize verzehret. Sein Herz gegen die Grösse deß Leibes gerechnet/ ist zimlich groß. Wird in **Africa**/ und **Asien**/ nirgends aber in der Christenheit gefunden.

§. 506. Dises Thier ist dem Menschen so feind/ daß es auch Papier/ darauf ein Menschlich Bild stehet/ zerreisset/ wiewol es vor eines Menschen Todtenkopff/ wie etliche melden/ fliehet. Mit der Hiene/ soll dises Thier in solcher Feindschafft leben/ daß auch sein Fell/ wann es gegen einem Hienen-Fell übergehänget/ seine Haar verliehret.

§. 507. Der **Camelpardel**/ bekommt seinen Namen wegen der Grösse/ weil er einem Camel gleich ist/ und wegen der gesprengten Flecken/ damit er einem **Pardel** gleichet/ wird von den Mohren **Nabuna**/ **Giraffa**/ **Sapharat**/ genennet. Bellonius schreibet/ er habe zu Cairo/ in Egypten/ zween gesehen/ welche alle beyde zwey Hörner/ 6. Finger lang/ vor dem Kopff hatten/ und mitten vor der Stirn/ stunde ein Knopff/ ungefähr zween Finger hoch/ gleichsam als ein drittes Horn; vom Schweiff biß auf den Kopf/ war er 8. Füß lang/ und am Hals/ so wol als überall/ 9. Daumen breit/ auch hinten und vornen an den Schenckeln gleich hoch/ aber die Hüfften sind vornen vil erhobener als hinten; der Rücke schwinget sich vom Schweiff steil in die Höhe/ eben als ein schieffes oder abhangendes Dach; über den ganzen Leib/ hat er grosse viereckigte Flecken/ sonst ist er als ein



ein Hirsch gestaltet / die Füsse sind gespalten als Ochsenfüsse / und siehet das überste Maul/ weit über das unterste hin. Er hat Mähne als ein Pferd / vom Rucken biß an das oberste deß Kopffes; und scheinet im gehen/ bald auf die lincke/ bald auf die rechte Seite die Hüfft zu hincken; wann er Tranck oder Speisse von der Erde will aufheben / so strecket er die Füsse weit hinauß. Die Zunge ist zween Fuß lang / länglich rund als ein Aal / und dunckel-braun von Farbe / damit er Zacken / Kräuter / und Blätter/ so behende weiß abzubrocken/ daß man es kaum gewahr wird. Purhasius schreibet/ daß es ein so grosses Thier ist / daß ein Reutter unter ihm hinreitten kan.



§. 508. **Dabuch** / den die Afriker Jesef / nennen / ist so groß als ein Wolff / und fast also gestaltet / aber mit den Beinen und Füssen dem Menschen gleich; Es thut andern Thieren keinen Schaden/ aber die todten Menschen gräbet er auf/ und frisset sie. Wann die Jäger wissen / in welchem Winckel es verborgen liget/ so begeben sie sich mit Singen und Spielen darnach zu / welches dises Thier so gern höret/ daß es aus seiner Höhle herauß kommet/ zuzuhören/ und alsdenn wissen sie es so behende mit Schlingen von Stricken zu fangen/ welche sie ihm um die Füsse werffen/ daß sie es mit leichter Mühe tödten. In Egypten halten sich die Thier häuffig auf/ und erzieglen vil Junge. Dises Thier wird sonst Hiene/ genennet/ und wird auch in Arabien/ und Dalmatien/ gefunden.



§. 509. Ferner giebet es in disen Ländern / grosse wilde Ochsen/ welche die Einwohner **Gvahar** / die Spanier Vaccas bravas, das ist/ böse wütende Kühe nennen. Dises Thier ist so schnell auf den Füssen/ als ein Hirsch/ aber kleiner als ein Ochse/ seine Haut giebet gut Leder zu Schuhen/ und Stieffeln; in der Barbarey / lauffen derer wol hundert bey einander. Wilde Esel/ und Barbarische Pferde/ werden auch in disen Landen häuffig gefunden.

§. 510. Das **Muskus-Thier**/ oder die **Bisemkaz**/ wird in disen Ländern auch gefunden / wiewol sie unterschiedlich beschrieben wird. Die **Zibetkaz**/ von den Spaniern Ginetta / genannt / hat ein rauhes Haar/ und vom Kopff / biß an den Schweiff/ ist es eines Ellenbogens lang; sie ist so groß als ein Fuchs/ und an Farben wie ein Wolff / ißt gern rohes Fleisch/ Mäuse/ und Eyer/ auch wol Reiß / und andere süsse Dinge. Bey der Scham / oder Nieren/ hat es einen Beutel/ voll kleiner Löcher / darinnen der Zibet / den man einsamlet/ als ein weisser Schaum oder Euter/ liget/ und heraußfliesset. Diser **Zibet-Schaum**/ hat im Anfang/ einen sehr schweren und eckelhafften Geruch/ wann er aber zusammen geronnen/ und eine Zeitlang in der Lufft liget/ riechet er lieblich. Man

pfleget ihn täglich mit einem silbernen/ messingen/ oder hölzernen Löffel/ ohngefähr eines Viertellots schwehr außzunehmen/ auch bißweilen zuvor / ehe der Euter / den etliche vor den Saamen deß Thieres halten/ eingesamlet wird/ die Zibetkaze / mit einem Stock zu zörgen/ und ergrimt zu machen/ damit der Zibet desto häuffiger fliesse.



§. 511. Es wird in Egypten eine Art Affen gefunden/welche die Alten Kynocephalus, das ist Hundskopff/geneñet/weil dises Thier mit dem Kopff einem Hund / mit dem Leib aber/ einem Affen gleichte. Sie sind vil stärcker/ grösser und wilder/ als die andern Affen/ und haben starcke und scharffe Zähne. Horg bezeuget/daß sie aus einem verborgenen Trieb/ in dem Æquinoctio, zwölffmal deß Tags / ihr Wasser lassen.

§. 512. **Chameleon** / ist ein bekandtes Wunder-Thier in Egypten / hat einen Kopff wie ein Crocodil/ und einen gekrümten langen Schweiff wie ein Löw / ist sehr schnell auf den Raub. Es ist gar ein selzames Thier/ denn es verwechselt seine Farbe / bald in Augen / bald am Schweiff/ bald über den ganzen Leib/ indem es eine iede Farb/ die ihme am nächsten/ außgesondert die rothe und weisse/ anzunehmen pfleget.

§. 513. Die Egyptische **Maus** / sonst Ichnevmon und Yllos, das ist ein **Schwein**; wird auch **Nilus-Ratte** genennet/ ist so groß als ein Kaz/ aber etwas länger/ hat ein hartes Haar/wie ein Wolff/welches weiß/ fahl und gelb gesprenget. Mit der Zungen und Zähnen/ gleichet es einer Kaze/ hat einen langen Schweiff/ der bey den Lenden dick ist. Das Thier wird um Alexandrien ganz zahm gemacht/ frißt Mäuse/ Schlangen/ Schnecken/ Frösch/ kleine Vögel/ und Hüner; ist auch sonderlich begierig nach der Leber deß Crocodils/darum kreucht es ihm/wann er schläfft/in den Leib; auch zerbricht es dem Crocodil die Eyer/welches ein Zeichen sonderlicher Feindschafft ist. Das Thier kan den Wind nicht vertragen/ dann wann ein harter Sturm entstehet/ so wischet es in seine Löcher. Mit drey Schlägen bringt es eine Kaze um.

§. 514. An **Schlangen** giebet es ebenfalls allerhand selzame Arten; wie auch an andern ungeheuren Thieren/ welche in dem Wasser leben; unter solchen sind vornemlich das **Crocodil**/ und das **Nil**-oder **Flußpferd** / Hippotamus genandt. Das **Crocodil**/ wird in Asia/ und Africa/ in unterschiedlichen Flüssen gefunden/ doch ist es nirgend so groß als in dem Nil-Strohm. Die Indianer heissen es **Keiman**; die Juden/ und Araber / **Kabi.** Es ist ein Land-und Wasser-Thier/ hat grosse Augen/ mit einem kleinen Augapffel;

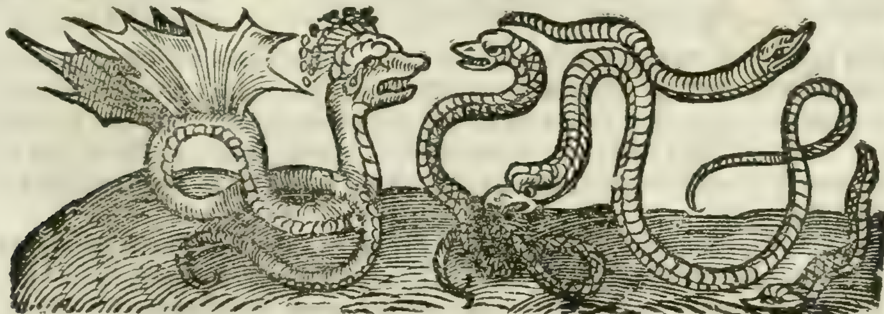


sein Ruckgrad hat 60. Würbelbeine/ die Füsse seynd mit ganzen scharffen Klauen gewaffnet/ und gehen ein wenig Seitwerts auß; der Schweiff ist eben so lang/ als der Leib selbsten; im lauffen ist er zwar sehr schnell / aber kan sich nicht füglich umkehren/und schwencken/ weil sein Ruckgrad so steiff ist/ und darum verliret er vilmals seinen Raub. Man sagt/ daß er ganzer vier Monat / ohne Speiß leben / und gleich als ein Mensch weinet/ wann er Hunger hat. Etliche wollen auch/ daß der Schlam seine Speisse sey / wiewol die Erfahrung gelehret/ daß er Fisch und Menschen frisset. Wann sie sich belauffet haben/

ben/ so leget das Weiblein 60. Eyer/ in der Grösse wie Gäns-Eyer/ und brütet sie in 60. Tagen auß. Etliche wollen/ daß sie die Eyer in Sand vergraben/ und von der Sonnen Hize außbrüten lassen. Es ist kein Thier/ daß von einem so kleinen Anfang/ so gar groß wird/ dann man findet etliche Crocodilen/ die 30. ja mehr Schuh lang sind.

§. 515. Der **Crocodil**/ führet eine Erb-Feindschafft/ mit der Egyptischen **Maus**/ dem **Büffel**/ **Tiger**/ **Habicht**/ **Delfinen**/ **Meerschwein**/ ja auch mit dem **Scorpion**/ und dem **Menschen**. Die Egyptische **Maus**/ zerbricht ihm seine Eyer/ und kreucht ihm/ wann er schläfft/ in den Rachen/ und suchet das Eingeweide durchzufressen. Dagegen hält er grosse Freundschafft mit den **Schweinen**/ und dem Vogel Trochilo. Denn die Schweine lauffen längst dem Ufer deß Nils/ da sich der Crocodil vil aufhält/ unbeschädigt herum. Der Trochilus, oder **Zaun-Königle**/ welcher sehr klein/ und ein scharffe Spize auf dem Kopff hat/ fliegt dem Crocodil/ wann er satt von Fischen ist/ und sich mit seinem Rachen voll Speisse zu Ruhe begeben/ um den Kopff/ und bewegt ihn den Rachen aufzusperren. Wann er ihn eröffnet/ so fliegt er hinein/ und reiniget ihm erst den Rachen/ darnach auch die Zähne/ biß nach der Kehle zu. Andere wollen/ daß diß Vögelein/ die Würmer außpickt/ welche zwischen den Zähnen sizen/ und vom vilen Fischfressen/ gewachsen/ also/ daß der Crocodil/ wann er fühlet/ daß die Würmer aufgefressen sind/ dises Vögelein einzuschlucken trachtet: aber er würde durch die scharffe Spize/ die es auf dem Kopff hat/ gestochen/ also/ daß er gezwungen würde/ den Rachen zueröffnen/ und das Vögelein fliegen zu lassen.

§. 516. Das **Nil**-oder **Flußpferd**/ hält sich am meisten im Nil/ bey der Stadt Sais auf/ wiewol er anderwerts auch gefunden wird/ ist ein grosses ungeheures Thier/ wie ein Ochs/ hat Beine wie ein Beer/ einen Schweiff wie ein Schwein/ das Maul siehet auß wie ein Kazen-oder Löwenmaul/ die Zähn sind kurz/ aber scharff/ also daß sie Feuer schlagen; zuweilen gibt sich diß Ungeheur zu Land/ und nachdem es sich mit Korne gefüllet/ von hinten zu wider in den Fluß/ entweder die Bauren also zubetrügen/ oder damit die Jäger/ seinen Außgang nicht finden solten. Dises Thier ist dem Menschen sehr gefähr. Wann das überflüssige Fett es allzuvil drücket/ so reibet es sich an ein abgestumpfft Rohr/ biß ein Ader sich öffnet/ welche es nachmal/ wann Bluts gnug herauß gelauffen/ widerum künstlich zustopffet. Diß/ und der Crocodil/ werden von den Innwohnern gegessen.



§. 517. Um **Tehbe** herum/ werden ehmals **heilige Schlangen** gefunden/ welche dem Menschen keinen Schaden thäten/ sie waren sehr klein/ und hatten auf dem Kopff 2. Hörner. Bey der Stadt **Butus**/ an der Arabischen Gränzen/ schreibet Herotodus, da giebet es geflügelte Schlangen; welche aus Arabien/ im Anfang deß Lenzen/ überfliegen/ aber von den Egyptischen Störchen aufgefangen/ und gefressen würden. Daher auch die Störch von den Egyptern/ in grossen Ehren gehalten werden.

§. 518. Das **Land-Crocodil**/ welchen Bellonius den kleinen **Crocodil**/ die Griechen Stincos nennen/ ist ein vierfüssig Thier/ wie ein **Salmander**/ und nicht länger als ein Daume/ mit einem runden schuppigten Schweiff; das Thier wird an dem Nil gefunden/ und nach Venedig überbracht/ ihre Speisse sind wolriechende Blumen/ und ihre Eyer legen sie auf das Land/ und verbergen sie unter die Erde. Sie werden vil zur Arzeney gebrauchet: und ihr Fleisch fürnemlich eingegeben/ die Geilheit zuerwecken.

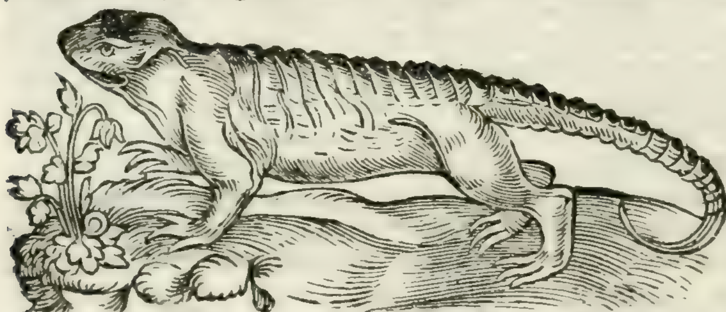
§. 519. Der Egyptische **Storch** oder **Eib**/ Ibis, bey den Lateinern genannt/ hat einen langen Schnabel/ und schlancke Bein/ ist zweyerley Geschlechts/ weiß und schwarz; sein Darm soll 96. Ellen lang seyn/ welcher zugedrückt ist/ so lang der Mond nicht scheinet. Diser Vogel ist in Egypten sehr gemein/ fastet sich selbsten zu tod/ wann er darauß



geführet wird. Wiewol er auch bey Licha / in Africa/ da ein frisches Meer ist/ gefunden wird. Seine Speisse sind Käfer / Schlangen / und Heuschrecken / aus Forcht vor den Kazen / machen sie ihre Nester auf die Palmbäume. Diser Vogel ist von den Egyptern/ wegen seiner besondern Seltenheiten / für gar heilig gehalten worden ; deßgleichen auch der **Habicht**/ darum das Gesez vermag/ daß/ wer einen **Habicht**/oder Egyptischen **Storch** / es sey vorsezlich / oder ungefähr tödtete/ der wurde zum Tod verdammet. An Geflügel/ giebet es eine grosse Menge in disen Ländern / und ist zuverwundern / daß man zu Alkair Backöfen findet/ in welchen vil hundert Eyer außgebrütet werden/ nicht anderster / alswann sie einer Hennen untergeleget würden.

§. 520. Der **Meer-Krebs**/ ist ein grosser Uberfluß vorhanden/ und werden sie häuffig von den Innwohnern gefangen/ geben auch in der Speisse eine gute Nahrung ; deßgleichen werden vil Schildkroten gefunden/ welche grosse starcke Schilde haben/ und sind sehr gut zu essen.

§. 521. Das Thier **Dub**/ gleichet einer **Eidexe** / aber vil grösser / und so lang als ein Arm/ auch vier Finger breit. Es trincket niemals Wasser/ und stirbet stracks/so bald



es Wasser in die Schnauze bekomet; Es leget seine Eyer / wie die Schildkrote / und hat kein Gifft bey sich. Es ist schneller als ein Eidex/und so stark/ daß es aus seiner Höhle/ wann auch nur der Kopff allein drin ist / mit keiner Gewalt kan gezogen werden/ es sey dann/ daß man das Loch grösser grabe. Ob es schon vor drey Tagen getödtet ist/ so rühret es sich doch gleichwol noch/ wann es zum Feuer gebracht wird/eben als wann es erst getödtet worden. Die Lybier essen/ und braten sein Fleisch/ schmeckt wie ein Frosch.

§. 522. Das Thier **Gvarel**/ ist dem **Dub** fast gleich/ aber vil grösser/ und hat Gifft im Kopff und Schweiff/ darum pflegen die Araber / wann sie es essen wollen/ dise zwey Theil abzuschneiden.

§ 523. An Bäumen/ Pflanzen/ und Kräutern / ist in den Türckischen Ländern ein herrlicher Vorrath/ will nicht sagen von den Europæischen Erdgewächsen/ als welche alle auch daselbst anzutreffen ; ausser disen/ tragen dise Länder/ den schwarzen **Zimmetbaum**/ daran die so-genanten Kasselfüsteln oder Kasselpfeiffen / wachsen ; der Egyptische **Feigenbaum**/ der **Dattelbaum** / **Wolbaum** / **Kokosbaum** / der Egyptische **Balsambaum**/ das **Zuckerrohr** / der Baum **Ettalche** / welcher mit Dornen bewachsen / und scharffe Blätter trägt / als der **Wachholderbaum** ; aus seiner Rinde fliesset sehr vil Harz/ welches an Gestalt und Geruch dem Mastix nicht ungleich : darum wird auch der rechte Mastix / von den Africanischen Kauffleuten mit disem Harz verfälschet.

§. 524. Nirgend wird einiger Baum gefunden/ davon der Mensch mehr Nuzen hat als vom **Dattelbaum**; dann von dem Stamme werden Balcken / und von den Zacken/ Wände/ auch allerley Gefässe gemacht/ von den Blättern aber Wehre und Körbe/ und von der Rinde/ Stricke und Strenge vor die Schiffe. Die Frucht selbsten/ist nicht allein eine angenehme Speisse/ sondern dienet auch zur Arzeney/ wider vil Gebrechen deß Menschen. Die Araber nennen den Baum **Dachel** / desselben Zacken mit den Datteln **Samarrhich**/ die Blase/ darinnen die Datteln ligen/ **Dux**/ eine junge unreiffe Dattel/ **Talla**/ eine grössere **Nin**/ eine halb-reiffe **Ramich**/ eine ganz reiffe **Bellan** / eine dürre **Tamar**/ eine verfaulte **Rotob**/ und die Blätter **Zaaf**. Im Stamme deß Baums/ da

die



Tamarind-baum.
Sÿkomorus.
Balzem ba


Kaßia.
Datura.

Sÿko



die Zacken außschiessen/ sizet ein Schloßweisses zartes Marck/ welches die Egypter/ wann der Baum umfället/ herauß nehmen/ und roh auffressen/ damit sie Lust zum Beyschlaffen bekommen. Sein Geschmack ist fast wie der Geschmack der Artischocken.

§. 525. Der Baum Sant/ so der alten Akatie/ wächset auf dem Berg Sinai/ und am rothen Meer/ schiesset so hoch als ein Pflaumenbaum/ die Blätter sind klein und länglicht/ schliessen mit der Sonnen Untergang zusammen/ und mit ihrem Aufgang öffnen sie sich wider. Die Frucht ist eine breite Schote / plat wie Bohnen Schoten/ welche man in einem Mörsel stosset/ so giebet es einen Safft/ und dann dick und hart gekochet. Etliche lassen disen Safft nicht an der Sonnen dick werden/ wie die Alten thäten: sondern in einem verzinten Topf/ durch die Hize deß Ofens / so lang verdrücknen/ biß ein Tröpflein davon/ wann es kalt worden/ zusammen rinnet. Auch wird aus den Blättern/ und unreiffen Blumen/ ein Safft gepresset/ wiewol solcher so gut nicht ist. Mit demselben Safft machen die Gärber zu Alcair/ die Häute schwarz. Sonsten wird er auch zu der Arzeney gebraucht/ und hat eine zusamzihende Krafft bey sich; darum wird es von den Egyptern/ zu den lauffenden und hizigen Augen/ damit sie sonderlich geplagt sind/ genuzet; als auch zur Fußgicht/ und andern Gebrechen/ welche aus den Flüssen entstehen. Es wird auch aus Egypten in Europa gebracht/ und allda gebrauchet/ wiewol man dafür offtmals den Schlech-Dornen-Safft/ weil er wolfeiler/ nüzet. Diser Baum lässet aus seinem Stam ein Harz fliessen/ welches in den Arzeney-Läden Gummi Arabicum, genennet wird

§. 526. Der Baum **Musa**/ wächset an unterschiedlichen Orten in Egypten / und fürnemlich bey der Stadt **Damiate**. Bey Alcair/ wie auch in Indien / findet man den **Tamarindenbaum**/ die Egyptier nennen ihn **Derelside** / und die Araber **Tamarhendi**/ das ist/ **Indische Frucht**/ weil sie aus Ost-Indien in Arabien / oder aus Ethiopien/ häuffig in Egypten und Arabien gebracht worden. Der Baum ist so groß/ als ein Pflaumenbaum/ voll Zacken/ und hat Blätter / als ein Myrtenbaum / seine Blühe sind weiß/ und gleichen dem Gold Aepfelblüssen. Aus deren Mitte / schiessen drey dünne Fäserlein in die Höhe/ darauß dicke Schoten wachsen/ die erst grün / darnach in Reiffen Aschgrau sind/ und von innen etliche ungleiche Körner haben/ die in einem schwarzen und sauerhafften Marck ligen. Die Blätter dises Baums/ folgen allezeit der Sonnen nach / darum werden sie Sonnenfolger genennet. Von den Blättern deß Tamarindenbaums / vertreibet man den Kindern die Spulwürmer; das Marck wird in Zucker eingemacht / dienet wider alle Gebrechungen/ und führen sie die Kauffleut mit sich/ auf den weiten und gefährlichen Reisen/ den Durst zu löschen; alle Erhizungen der Leber/ und Nieren/ werden durch die Tamarinden geheilet.

§. 537. Der Egyptische **Feigenbaum**/ Sycomorus, wird von den Christen in Egypten Tinel Pharaon, das ist/ **Faraons-Feige**/ genennet. Der Stamm ist nicht hoch/ aber breit/ und theilet sich in zween oder drey sehr breite Zacken/ auß welchen wider andere starcke und lange Zacken / nahe neben einander außschiessen / darunter die Reisende deß Sommers/ vor der Sonnen Hize beschirmet/ in einem kühlen und angenehmen Schatten/ sizen können; der ganze Baum / gleichet dem Feigenbaum / und die Blätter dem Maulbeerbaum/ welche Winters-Zeit nie abfallen. Die Frucht/ so man Feigen nennet/ ist mittelmässiger Grösse/ und nicht zum gesundesten/ weil sie den Magen schwach und eckelhafftig machet. Aber vil gesunder ist sie denen/ welche sich erhizet/ und eine Kühlung vonnöthen haben. Sie verursachen offnen Leib / und genesen alle harte Geschwulste/ wann man sie als ein Pflaster aufleget.

§. 538. Der **Balsam-Baum**/ wird meistens in Arabien gezieglet/ siehet auß wie der Kerschbaum/ schiest so hoch auf als das Mundholz/ bekommt sehr wenig Blätter/ dise fallen deß Winters nicht ab/ sind den Rautenblättern sehr gleich/ grün von Farbe/ und was weißlicht. Das holz ist harzigt/ leicht / und von aussen röthlicht / wie auch die Zacken/ welche lang/ gerade/ schlanck/ und unordentlich mit wenigen Blättern besezet sind. Dise hangen zu dreyen und fünffen/ oder sieben zugleich an einem Stiel / und sind an Gestalt den Blättern deß Mastix-Baum nicht ungleich. Die Zäcklein sind wolriechend/ harzig/ und kleben an den Fingern vest; die Blüssen sind klein / denen vom Akazenbaum/ nicht ungleich/ riechen sehr wol/ und zu fünffen/ als ein Körnlein an einem Stiel/ aber den Geruch verliehren sie bald. Nach den Blüssen / folget ein wolriechender gelber Saame/ der in röthlich schwarzen Blättern liget / und innwendig eine gelbe Feuchtigkeit / als

Honig zu haben/ pfleget. Er ist was bitter und scharff auf der Zunge/ riecht nach dem Balsam/ und kommt mit der Gestalt und Grösse/ mit der Frucht deß Terpetinbaums ü-berein. In der Mitte ist er dick/ und an den Enden spizig. Das Harz/ oder der Balsam selbsten/ den man Opobalsamum nennet/ trüpfet deß Sommers/ aus der aufgekerbten Rinde deß Stammes/ und wird/ so bald er in die Lufft kommet/ weißlicht/ der noch grün/ Gold-gelb/ und endlich Hönig-gelb. Der erst außgetrüpfelte Balsam/ ist wol klar/ aber er wird zur Stunde unklar/ und endlich als er alt ist/ dick/ gleich als der Terpetin. Auch ist er/ wann er aus der Rinde laufft/ so starck und kräfftig von Geruch/ daß einem der Kopff davon wehe thut/ ja offt das Blut aus der Nase springt/ doch diser scharffe Geruch/ verändert sich allgemach in einen angenehmen; und der alte Balsam/ ist fast gar ohne Geruch.

§. 539. Es rinnet aber nicht aller Balsam aus der Rinde/ der aus Arabien/ in Flaschen/ oder lederen Pullen nach Alcair gebracht wird/ ob er schon sehr lieblich reucht. Dann aus den Kerben der Rinde/ tröpfelt sehr wenig/ sondern man ziehet den meisten Balsam aus dem Holze/ und den grünen Zacken/ die man über dem Feuer kochet. Ja disen lässet man auch nicht ganz rein/ sondern verfälschet ihn gemeiniglich mit Ziperschen Terpetine. Zu dem wird auch aus dem Saamen ein Balsam gemachet/ den man offt für den rechten Balsam verkauffet/ wiewol der Geruch so starck nicht ist/ und der Geruch bitter fällt.

§. 540. Der Nuzen/ den diser Baum und Balsam/ in der Arzeney giebet/ ist unbeschreiblich/ und ist in ganz Egypten/ keine Arzeney gebräuchlicher/ als diser Balsam/ weil er zu allen Kranckheiten gebrauchet wird/ welche entweder aus kalten Feuchtigkeiten entstehen/ oder von Vergifftungen herrühren. Auch genesen sie damit alle Wunden/ wann sie nicht tieff/ oder ein Bein/ oder Senader beschädiget. Widerum heilet er alle gifftige Schlangenbisse/ und Scorpionstich; befreyet auch einen von der Pest/ so er 1. Loth davon eingenommen. Vertreibt das Fieber/ und heilet alle Gebrechen. Die Weibspersonen/ gebrauchen sich auch dises Balsams/ die Fruchtbarkeit/ und ein schön Angesicht zuwegen zubringen. Deßgleichen gebrauchet man auch den Saamen/ und die Zacken deß Balsambaums/ fast zu allen Gebrechen; dazu sonst der Balsam gebraucht wird/ sonderlich den Magen zu stärcken/ da sie ¼ Loth klein gestossen/ im abgesottenem Wasser von Nardenblüssen einnehmen. Eben dasselbe thut auch das abgesottene Wasser. Und das Balsam-Holz/ so man Xylobalsamum heisset. Es wächset diser Baum auch in einem Garten bey **Matarea**/ und in Arabia/ bey **Mecha**/ und **Medina**/ in wüsten sandigten Oertern/ und ist niemand als der Obrigkeit vergunnet/ das Gewächse zu pflanzen/ und zu sezen/ und hat niemand die Freyheit/ den Balsam ohne Verlaub/ abzupflücken.

§. 541. Unter unterschiedlichen **Nachtschatten**/ wächset sonderlich in Egypten/ eine Art deß **Nachtschattens**/ Datura, oder Tatura genennet. Wer deren Saamen isset/ wird tum/ Sinnloß/ und truncken/ wiewol er endlich wider zu sich selbsten kommet. Bey den Strauchdieben in Egypten/ ist dises Kraut sehr gemein/ dise stossen es/ und machen die Kauffleute truncken/ damit sie ihrer Güter/ um so desto füglicher ererben können: darzu sie dann sehr gute Gelegenheit haben/ wenn sie mit den Caravanen reisen/ dann sie verfügen sich zu den Kauffleuten/ unter dem Schein/ als wolten sie mit ihnen reisen/ und geben ihnen über Tafel disen gestossenen Saamen mit süssem Zeuge zu essen; dadurch werden die Kauffleute truncken/ und fallen in einen so tieffen Schlaff/ daß sie nicht eher/ als auf den dritten Tag erwachen. Mittlerweil nehmen dise Galgendieb/ ihnen ihr Geld und Silber/ und andere köstliche Wahren weg/ und machen sich damit davon. Eben also thun auch die Huren in Ost-Indien/ und Egypten/ welche denen/ welche sie beschäzen wollen/ 1. Quint davon in Wein eingeben/ dadurch werden sie stracks sinnloß/ oder lachen/ oder weinen mit lauter Kehle. Sie reden auch als tolle Menschen/ und wissen nicht mehr/ wann sie wider zu sich selbsten kommen/ was sie geredet. Eben dieselbe Krafft/ schreibet man auch den Blumen zu. Spanische Aerzte/ vertreiben dise Sinnlosigkeit/ sonderlich mit Brächtrüncken/ und starckem Abspülen.

§. 542. Die **Kolokasien**/ oder **Egyptische Bohnen**/ welche die Araber **Kulkas**/ nennen/ ist ein sehr gemein Gewächs/ und stehen dessen in Egypten/ ganze Felder voll/ wird täglich gegessen/ wie bey uns die Rüben. Ist aber zuverwundern/ daß solches niemal blühet/ oder Früchte/ oder Stiel trägt; aber wol/ welches noch selzamer/ ausser-

halb

halb ihres Vatterlands/ und wird auf Venedig gebracht/ hat eine einige Blume / an einem runden Stihl.

§. 543. **Sebestenbäume**/ findet man auch einen wilden und zahmen; der wilde/ gleichet dem Pflaumenbaum; der zahme hat dickere und breitere Blätter / beyde bekomen kleine Blüthe/ und eine Frucht/ wie eine kleine runde Pflaumen. Das abgesottene Wasser ist gut für die Husten/ Engbrüstigkeit / Seitenstechen / Fieber / und alle Gebrechen der Lungen und Brust. Aus dem Marcke der Früchte / die da ganze Jahr durch an dem Baum hangen/ wird ein guter Vogelleim gemachet.

§. 544. Der schwarze **Zimmetbaum**/ Cassia fistula genannt / auf Arabisch Sagiar el Selichet, wächset in grosser Menge an nidrigen Orten/ welche nahe an der See liegen/ gleichet vil dem Nußbaume/ wie wol er vil zierlicher ist. Seine Blühe gleichet den gelben Violen/ und richet sonderlich in den Morgenstunden trefflich wol / daher die Egypter gemeiniglich unter disem Baum-Lust- wandlen gehen. Zu Alkair / pflücket man die Pfeiffen in dem Sommermonat ab. Das Marck kan man nuzen/ wie in Europa/ nemlich Brocken-weiß/ oder mit etwas Feuchtigkeit/ als einem Arzeney-Tranck. Denn es erwecket den Stulgang/ treibet den Schleim und Galle aus dem Magen / und reiniget das hizige Geblüth: wann es mit süssem Holz und Zucker eingenommen wird/ ist es eine köstliche Arzeney für die Gebrechen der Blasen; dienet auch für den Gliderschmerzen.

§. 545. Der Baum **Atle**/ gleichet dem Tamarisken-Baum / wächset so hoch als ein Oelbaum. In Sahid/ als ein Eichenbaum / trägt wenig Früchte / welche grün / so groß als ein Nuß/ und gleichet den Galläpfeln; das Holz wird zum Brennholz/ und Kolen gebrauchet; hat auch seinen Nuzen in der Arzney/ seine Blätter öffnen das verstopffte Milz; mit dem abgesottenen Holz/ heilen sie die Franzosen.

§. 546. **Elhanna**/ das die Aerzte **Alkanna** nennen / ist ein Stauden - Gewächs/ wächset mit vilen Zacken/ als ein hoher Strauch; die Blätter sind den Blättern deß Oelbaums gleich; die Blühe ist lieblich vom Geruch die Blätter dienen zur Goldgelben Farbe/ verhindert das Außfallen der Haar / und vertreibet die Läuse. Mit dem Safft der Blätter/ färben die Weiber ihre Nägel/ in Gestalt einer halben Kugel: da es lange stehen bleibet/ ehe es verschwindet. Ja sie färben mit dem gestossenen Blätterstaube/ den sie Archenda nennen/ mit Wasser vermenget/ welches denn Goldgelb wird / die Hände und Füsse/ welches sie vor einen trefflichen Schmuck halten.

§. 547. **Lablab**/ ist ein Baum mit vilen Rancken / der so hoch als ein Weinreben wächst/ und sich eben also außbreitet; ist ein alter Baum / der wol hundert Jahr stehet/ grünet Sommer und Winter; seine Bohnen essen die Egyptier; dienet den Frauen zu ihrer Zeit/ und für den Husten. **Melochia**/ ist ein Kraut / daß eine Elen hoch aufschießt/ und einen Stiel hat / daran dünne und zarte Zweiglein sizen. Die Blätter sind dem Beißköhl fast gleich/ doch was schmäler/ länger/ und vornen schärffer. Wird sehr starck in der Speisse gebraucht/ und in Wasser oder Fleischsuppe gekochet / ist aber nicht zum gesündesten; dienet doch für den Husten/ und böse Brust; und der Saamen/ wann ein halbes Loth davon eingenommen wird/ treibt alle Feuchtigkeiten von unten ab.

§. 548. **Sesban**/ ist ein Strauch/ welcher dem Fœno Græco gleichet/ hat eine züsamziehende Krafft. **Sofera**/ ist ein gifftiges Kraut; **Absus**/ und **Sempsen**/ sind auch nüzliche Kräuter/ sonderlich wird aus disen ein Oehl gemachet/ welches **Zaid Taip** / das ist/ gutes Oehl genennet wird/ ist sehr fürtrefflich / und auch zur Speisse gebrauchet / und dienet für vil Gebrechen.

§. 549. Nahe bey **Matanea** / wächset an einem sumpffigten Ort / das Gewächs **Beid el Ossar**/ oder **Ossar**/ wächset auch in unserm **Europa**/ trägt aber keine Frucht; die Bienen wissen sie fleissig heimzusuchen. Das **Papierschilff**/ welches die Egypter **Berd**; die Griechen/ und Lateiner Papyrus nennen/ wächset am Ufer deß Nils/ und schiesset aus einer schilffhafftigen Wurzel/ mit vilen dreyeckigten graden Stengeln 6. 7. oder mehr Elen/ aus dem Wasser in die Höhe. Die Wundärzt legen das Marck der Blätter auf die Wunden / sie offen zubehalten; und züerweitern / und mit der Aschen von den Knöpflein der Stiel/ heilen sie die frischen Wunden. Die Würzeln gebrauchten die Egyptier/ an statt deß Holzes/ und machten von dem flackigten Marck der Stiele/ dünne Häutlein/ welche hernach **Papyr** genennet wurden; darauf sie vor Zeiten schrieben/ eben wie wir auf unser Papier schrieben/ welches von Lumpen gemachet ist; ehe das Korn erfunden worden/ erhielten die Egyptier/ mit disem Gewächse ihr Leben.

§. 550.

§. 550. Ausserhalb diser Gewächs / giebt es noch treffliche **Cucumern** / welche sie **Chate** nennen / ist ein sehr gesundes Essen / und werden auch vil zur Arzeney gebraucht / sonderlich in hizigen Fiebern. Der **Melonen** / werden dreyerley Art gefunden / und hat die dritte Art **Batechia el Mevi** / genañt / ein trefflich süsses Wasser / welche die Egyptier zur Kühlung / für den hizigen Magen / Leber / und Nieren tricknet; dienet auch vor das dreytägige Fieber. Die Türcken / Araber / und Egyptier / trincken zuweilen mit Zucker / darunter auch etliche ein wenig Rosenwasser / Mosch und Ambers mischen; deß Somers ist es ihr täglicher Tranck. Man kan sich auch damit erkälten. Dise **Melonen** / kan man an ein ganzes Jahr in Spreur bewahren / und sezet man sie zur Speisse vor; sie treiben mächtig den Harn / also daß der Harn (wann man stets disen Safft trincket /) so starck dem Gemächt zueilet / daß man leicht einen Bruch bekommen kan. Lezlich wächset auch ein zartes Gras in Egypten / **Nejem el Jalib** / das ist **Creuzgras** / genennet; der Saame daran / zertreibet den Nieren- und Blasenstein / und dienet das abgesottene von den Wurzeln / den Kindern / welche die Blattern haben. Auch bringet es den Frauen die Zeit wider.



Eine kurze / doch wahrhafftige Beschreibung / deß ganzen Türckischen Hofes / dessen Macht / und Vermögen zu Wasser und Land / wie auch unterschiedliche Seltenheiten / welche bey ihnen in acht genommen werden.

§. 551.

Biß hieher haben wir gehandelt von Beschaffenheit der Länder / welche der Groß-Türck besitzet / nun wollen wir kürzlich von dessen Hof / und den vornehmsten Beamten seines Reichs handeln / und hierzu dient uns sonderlich der berühmte und weitgereißte Tavernier, welcher die vornehmste Anmerckungen deß Türckischen Hoffes / auß den mündlichen Bericht / zweyer vornehmen Türckischen Hof Bedienten / seinem Reiß Buch einverleibet. Disem nach besizet die Oberste Stell / deß Ottomanischen Reichs der **Türckische Kayser**. Diser ist ein absoluter Monarch / und hat das absolute Commando über alle seine Unterthanen / welche er alle für seine Sclaven hält / also daß alles / was er befielet / nicht anders angenommen wird / als käme es von GOtt / wiewol auch / wann die Regierung gar zu Tyrannisch / und sonst einige Fehler mit unterlauffen / die Janitscharen und das gemeine Volck vil zu sagen haben / wie dessen die jüngste Exempel der Kayser Osmanns und Ibrahim zur gnüge lehren welche durch die Janitscharen / und das wütende Volck um Cron und Scepter kommen; wann er wird gewehlet / so geschehen schlechte Ceremonien bey seiner Krönung. Vor disem mußten alle Brüder / welche vorhanden sterben / anjezo aber scheint solche Gewohnheit abkommen zu seyn / in dem / deß jezigen Kaysers Mahomets 3. Brüder noch am Leben / und soll der eine / Solymann genannt / ein wackerer Prinz seyn / von welchem die Pforte gute Hoffnung schöpffet.

§. 552. Auf disen Monarchen folget der **Mupfti** / ist so vil gesagt / als der Oberste Priester / diser hat eine grosse Autorität / und schlichtet alle vorfallende Strittigkeiten in Geistlichen Sachen. Er wird vor einen Außleger gehalten deß **Alcorans** / und widerfähret ihm vor allen Hof Bedienten grosse Ehr. Es gibet der Kayser dises Ampt niemals einem Mann / der nicht von sonderer Capacität / und grosser Fromkeit ist. Er zieht ihn in den aller wichtigsten Staats-Sachen zu rath / und richtet sich auch nach dessen Einrathen / und ist ausser disen Mufti auf der Welt niemand zu finden / vor dem der Kayser aufstehe / ihn zu empfangen.

§. 553. Nechst disem bedienet die oberste Würde diser Monarchie. Der **Groß-Vezier** / auf disen folgen noch 6. andere Veziers / als der **Caimacan** / der Bassa zur See / und

und Aga der Janitscharen/ nach disen kommen die **Beglerbey**/ und **Sangiabey**/ und der **Bostangibacha**/ der eine von den vortrefflichsten Chargen bey Hof besizet.

§. 554. Der Groß-Vezier wird **Vezir Azem** genennet/ ist deß Kaysers Stadthalter durch das ganze Reich / und das Haupt aller Kriegs Völcker/ und führet in dem grossen Rath/ welcher **Divan** genennet wird / die vorderste oder Præsidenten Stelle / er herschet mit absoluten Gewalt/ wiewol unter dem Befehl und Gutheissung deß Kaysers/ in allen so Staats als Kriegs Sachen/ zu welchem End er auch deß Reichs Siegel in Verwahrung hält.

§. 555. Seine Hof-Stadt ist prächtig/ massen er über 2000. Personen stetig in seinem Dienst unterhält. Und ist kein Minister am ganzen Hof zu finden / der ihme an Ansehen gleich/ es besuche ihn/ wer da will/ so stehet er keinem auf/ ihn zu empfangen oder zu begleiten/ außgenommen dem einigen Mufti/ darum wann alle Außländische Ministri der Christlichen Potentaten oder anderer Fürsten / welche nicht der Pforten unterworffen/ einige Sachen anzubringen haben/ muß solches alles vor ihm geschehen / der es dann dem Kayser hinter bringet/ wie hievon der berühmte Augerius Busbecius zu lesen.

§. 556. So hoch nun diser in seinem Ampt/ so nahe ist er auch der Gefahr deß Todes/ darum mag er wol zu sehen/ daß er nichts schliesse oder thue womit er seinen Monarchen beleidige/ denn sonst ist es um seyn Leben geschehen/ wie wol sie sich offt durch allzu grosse Tyranney und unersezliche Schatzungen der Unterthanen/ auch zum öfftern durch Angeben anderer um den Hals kommen/ und wird selten ein Vezier eines rechten Todes sterben. Von dem Solymanno zwar lesen wir/ daß er seinem Vezier dem Ibrahim versprechen/ daß er bey seinen Lebzeiten keines Gewaltsamen Todes sterben soll/ und hat solches mit einem Eid bekräfftiget/ disem nun nach zu kommen/ hat er ihme/ auf einrathen deß Muffti/ in dem Schlaff mit einem Schermesser die Gurgel abschneiden lassen/ dafür haltend er habe seinen Eid ein genügen gethan/weil der Schlaff deß Todes Bruder/ und ein Schlaffender gleichsam/ für tod gehalten wird.

§. 557. Dieser Groß-Vezier hat 6. andere zu Beysizern in dem grossen Rath / die werden Vezier **Derbune** genennet/ und sind eigentlich/ nichts anders als Staats Räth/ haben kein ander Votum, als daß sie auf Begehren ihr gutachten geben. Uber dise sind auch 5. **Beglerbey** welche auch den Titul der Vezier führen dise besizen die gröste und reichste Verwaltungen deß Reichs/ als da sind die Bassa zu Babilonien/ der zu **Alkair**. Ofen in Ungarn der in **Natolien** und **Romania**. Die 3. ersten haben vor disem die Freyheit gehabt/ vor sich drey Pferd-Schweiffe/ wiewol nun diß Privilegium auch die andern 2. Bassa überkommen.

§. 558. Der **Caimacan**/ ist der Stadt Constantinopel als Gouverneur oder Kriegs-Haupt vorgestellet / vertritt auch die Stelle deß Groß-Veziers/ wann er abwesend ist / alsdann verwaltet er alle Geschäffte/ theilt absolute Befehl aus/ und gibet den Gesanden Audienz/ und ist dem gestrengen Gesez deß Todes so schnell nicht unterworffen/ sondern wann er was verbricht/ schiebet er die Schuld auf den Groß-Vezier.

§. 559. Der **Bassa**/ so die See-Herrschafft in Verwaltung hat/ wird der **Reichs-Admiral** genennet/ diser regieret alle Schiff und Galeen/ aller Schiffsflotten welche auf den ersten von ihm erhaltenen Befehl außlauffen müssen. Der **Janitscharen Aga**/ wird von dem Türcken **Yengeri Agasi**/ daß ist der Janitscharen General genennet / dise Charge ist von hohem Werth/ massen der meiste Theil der Soldaten **Janitscharen** genennet werden/ dise haben treffliche Freyheiten/ und erstrecken sich auf die 25000. Mann. Sie sind mit schönen Ordnungen und Verfassungen versehen/ und werden aller Orten in hohen Werth gehalten sind auch aller Auflagen befreyet / daher vil Leute damit sie solcher auch geniessen mögen/ die Officier mit Geld dahin vermögen / daß er sie in ihren Schuz nehmen/ und unter die Janitscharen schreiben lassen/ und daher geschicht es daß ihrer heutiges Tages über 100000. sind. Die Macht und Ansehen deß Aga ist über die massen groß/ und darff sich sonst niemand auf die weise/ wie es ihme erlaubet dem Kayser nähern/ dann er kan in seiner Gegenwart mit freyen Arm frischen Gang und Zutritt kommen/ da hingegen alle grosse Herren bey Hof/ anderster nicht als mit übereinander gelegten Arm/ und die Hände auf der Brust haltend/ ihre tieffe Unterthänigkeit dadurch an Tag zu geben. Es hat das Corpus der rechten Janitscharen offtmals ganz Constantinopel in grossen Schrecken gesezet/ und öffters den Türckischen Monarchen selber vom Trohn gestürzet.



Der Janitscharen Volck wird vor den Kern geacht
Der Türckischen Armee/ so trozt auf dise Macht.

§. 560. Die **Beglerbey**/ sind gleichsam anders nichts/ als Souveraine Herren/ und Regenten/ in denen Regierungen deß Reichs/ deren Verwaltung ihnen vom Kayser anvertrauet wird; dise haben unter ihnen gewiese **Sangiacsbeys**/ welche Gouverneurs sind über **Sangiacs**/ oder gewiese absonderliche Länder/ als da ist der von **Saloniche**/ und deß Lands **Morea**/ und dergleichen.

§. 561. Noch ist ein andere Sorten der Bedienten/ als da sind die **Spahi**/ **Zaims**/ und **Chaux**. Der **Spahi** Anzahl wird ungefähr auf 15000 gerechnet/ sind eine gewisse Art Reuterey/ die sich vor den Reichs-Adel außgeben. Sie haben ihren Unterhalt aus den Einkünfften der Timar, das ist der jenigen Landschafften/ die gleichsam Lehen-Gütter/ welche ihnen der Kayser einraumet/ nach dem er ihre Dienst wol oder übel belohnen will. Dise Timar und Lehen-Gütter kan man ihnen eher nicht nehmen/ es sey denn daß sie ihre Schuldigkeit nicht verrichten/ und ermanglen sich bey der Armee einzustellen / wann der Groß-Vezier selbsten zu Feld gehet. Und sind dises die Glückseligsten im ganzen Reich/ ja als keine Potentaten/ an denen Orten/ wo sie ihr Gebiet / und Herrschafft haben.

§. 562. Die **Zaims**/ sind von den **Spahis** nicht vil unterschieden / massen sie ebenfalls den Besiz diser Lehen-Gütter geniessen. Es sind ihrer durchs ganze Reich/ nicht eine geringe Anzahl/ und halten sich für Freyherren im Land/ und bestehet aus disen / und den Spahis/ die Türckische Reutterey/ und ist ihnen schon bewußt/ wie vil Pferde/ sie wegen ihres **Timars** liffern müssen.

§. 563. Der **Chaux**/ oder **Chiaux Bassa** / ist das Haupt aller **Chaux** / durchs ganze Reich/ dise gehen stätigs in deß Kaysers Befehl / und werden so wol in als ausser dem Reich/ zu Gesandten gebrauchet/ und sind gleichsam Botten. Sie werden auch bestellet/ die vornehme Gefangene zu bewahren/ welche sie nie aus dem Gesicht lassen.

§. 564. Dise Bediente alle miteinander/ sind aus der Zahl der **Jschoglans**. Nun folgen die andere Hofbediente / und dises sind lauter Verschnittene / welche die höchste Aempter/ bey Hof verwalten/ und benebens auch über die **Jschoglans** gesezet sind / und dise sind in zwey Geschlecht abgetheilet/ in weisse und schwarze/ beyderley Arten/ sind einer argwöhnischen/ wilden/ und grausamen Art / sonderlich die schwarzen / und ie häßlicher solche sind/ desto theurer werden sie gehalten/ und kommen die meisten Verschnittene aus dem Königreich **Golconda**/ allda Anno 1659. nur in einem Jahr 22000. verschnitten worden; und dise Verschneidung geschicht schröcklich/ indem alles ganz glatt abgeschnitten wird/ und dise sind sehr theuer/ indem einer in Türckey/ wol um 600. Thaler verkaufft wird; da hingegen jener ordinari Preiß / etwann biß auf 100. oder 150. Thaler sich belauffet; und ist beyderley Arten/ das Serrail zu Constantinopel voll. Wiewol auch in den Städten/ deren eine grosse Anzahl gefunden wird/ indem nicht leicht eine Privat Person ist/ welche gute Mittel hat/ die hält einen/ oder zwey Verschnittene/ welche ihre Weiber/ in der Hut halten müssen/ daß sie nicht ausser dem Schue tretten.

§. 565. Die schwarzen Verschnittene/ werden auf das Frauen-Zimmer / und deren Losamenter bestellet/ solche schicket der Bassa von Alkair nach Constantinopel. Die weisse Verschnittene/ so nicht so gar wild/ und sorgfältiger erzogen worden / die haben bey deß Kaysers Gemächern ihre Aufwartung. Und werden die vier vornemste Verschnittene/ welche sich dem Monarchen nähern dörffen/ genennet: der **Hazodabachi**/ **Chasnadarbachi**/ **Kilarchibachi**/ und **Sarai Agasi**; über welche der **Capi Aga** / gesezet ist; diser ist auch das Oberhaupt über alle Classen der **Jchoglans**; Sie succediren / und tretten gemeiniglich einer in deß andern seinen Dienst/ von der nidern zu der höhern Stell. Der **Capi Aga**/ oder **Capu Agasi**/ ist gleichsam der Ober-Hofmeister deß Serrails/ und unter allen weissen Verschnittenen/ der älteste/ von grosser Würde und Ansehen / ist allezeit um und bey dem Kayser/ und gehet nie von ihm. Diser ists / der die Gesandten fremder Potentaten zur Audienz führet/ und weil alle wichtige Sachen/ müssen durch seine Hand gehen/ so befleisset sich iederman / sich durch Geschencke bey ihm beliebt zu machen; dann ohne seinen Geheiß und Willen/ kan niemand zum Kayser / noch von dannen herauß kommen/ so gar/ wann der Groß-Vezier/ mit dem Kayser reden will / so muß ihn der **Capi Aga** anmelden. Ereignet sich eine wichtige Sache / es sey bey Tag/ oder Nacht/ davon der Groß-Vezier dem Kayser Nachricht giebet / so ist widerum niemand anders/ der es vorbringet/ und die Antwort zurück giebet als der **Capi Aga**. Jn dem Serrail/ trägt er einen **Turban**/ und ist vermög eines Privilegii, auf der Gassen allezeit zu Pferd.



Der Türckisch Spahi reut gerüstet so zu Feld/
Wann man die Reuterey zum Kriegen fertig stellt.

Er begleitet den Kayser/ biß an sein Gemach/ woselbst er an der Thür stehen bleibt/ weil er bey dem Frauen-Zimmer nichts zu befehlen hat. Seine Tafel betreffend/ wird er auf deß Kaysers Kosten gespeisset/ und hat täglich auf 30. Reichsthaler zuverzehren/ dadurch sind sie offt so reich worden/ daß sie biß 20. Tonnen Goldes verlassen; welches Geld nach ihrem Tod/ wider in die Kayserliche Cassa fällt.

§. 566. Der **Hazodabachi** wird genennet der Oberste Kämmerer/ hat unter seinem Commando 40. Cammer Pagen/ welche dem Kayser ordentlicher weise zu bedienen wissen/ und um ihn zu sein pflegen. Der **Serai Agasi**/ hat die Ober Aufsicht über alle Gemächer/ damit solche fein sauber gehalten werden. Er hat auch in Obsicht der Pagen Gemach/ die auf deß Kaysers Leinwand bestellet sind. Es ist ihme ein anderer an die Seite gesezet/ der die Tapezerey und Teppiche auffspannet/ oder wider abnimmet.

§. 567. Der **Haznadar** oder **Chasnadar**/ ist eben so vil als der Schazmeister/ ist ein treffliches Ampt/ und sind solche in hohem Ansehen/ deñ diser den ganzen Kayserl. Schaz hat in seiner Verwaltung/ was aber die ordinari Außgaben sind/ zu disem sind verordnet 3 **Tefterdos**/ oder **General-Rentmeister**. Der **Kilargibachi**/ ist der Pagen Oberhaupt/ die im **Kilar** sich befinden/ da man für den Kayser die köstliche Geträncke bereitet/ und gleichet diser Ort fast einer Kellerey; der **Kilargibachi** aber/ den **Ober-Mundschenck**/ diser bekommt auch den Titul eines Bassa/ wann er aus dem Serrail tritt. Uber das hat er auch zu gebieten über alle Köche/ und Zuckerbecken/ und kan keiner ohne seine Verordnung/ einen diser Dienste antretten.

§. 568. Der **Gugombaschi**/ ist die andere Person/ unter denen/ die der Schaz-Kammer vorstehen; wie auch mit dem **Anakdar Agasi**/ der in der Ordnung der dritte ist; wann dise aus dem Serrail gehen/ ehe sie in die Zahl der 40. Kammer-Pagen kommen/ so bekommen sie nur 200. Asper/ zur täglichen Besoldung. Der **Dagangibacha**/ ist der Groß Falconier/ und wird wegen seines Ampts/ wehrt geachtet. Der **Cho-Kader**/ ist der jenige/ welcher den Kayserlichen Rock/ den man **Ciamberluc** nennet/ trägt. Der **Rikabdar**/ ist der jenige/ welcher dem Kayser den Steigbügel hält. Der **Seligdar**/ ist der Ober-Kammer-Page/ ist eine stattliche Bedienung/ und trägt in grossen Solennitäten den Degen; und wird gemeiniglich zu diser Bedienung ein Page genommen/ welcher von schöner und annehmlicher Gestalt ist.

§. 569. Der **Hammangibachi**/ ist über die Kayserliche Bäder. Der **Chiamacibaschi**/ ist der Ober-Wäsch-Verwalter/ und gesezt über die jenige/ welche deß Kaysers Leinwad säubern und waschen. Der **Giritbey**/ ist das Haupt deren/ die sich im Bogen-schiessen/ und mit Wurffpfeilen üben; darinnen wird alle Freytag sich vil geübet.

§. 570. Die schwarze Verschnittene/ bedienen auch bey Hof vornehme Aempter/ und wird der vornemste genennet der **Kislar Agi**/ das ist eigendlich/ der **Jungfern Hüter**. Diser ist von grossem Ansehen/ denn er hat alles Frauen-Zimmer deß Kaysers/ in seiner Obsicht/ und die Schlüssel zu den Thüren/ und kan den Kayser sprechen/ so offt er will; Er wird von iederman reichlich beschencket/ sonderlich von Sultaninen/ und andern/ welche ein gutes Wort bey dem Kayser bedarffen/ also/ daß er einer der mächtigsten Herren am Türckischen Hof ist.

§. 571. Die **Amazoglans**/ sind so wol als die **Jchoglans**/ Tribut-Kinder/ welche die Christen liefern müssen/ oder die/ welche zu Wasser/ oder Land/ gefangen werden/ die schönste und stärckeste werden in das Serrail genommen/ und wann sie eine Zeitlang darinnen gewesen/ so gebrauchet man sie zu unterschiedlichen Aemptern/ und machet aus ihnen **Bostangi**/ **Capigi Halvagi**/ und **Baltagi**. Die **Bostangi**/ sind die jenige/ welche der Kayser in dem Garten deß Serrails braucht; unter denen/ etlich außgelesen werden/ welche dem Kayser auf dem Fischfang/ oder sonst auf dem Canal herum spazieren führen. Es ist diß eine hohe Ehren-Stelle/ und hat ein solcher mehr als 10000. **Bostangis**/ unter seiner Bothmässigkeit/ darff sich dem Kayser nähern/ und vertraulich mit ihm reden/ wann er ihn über Meer führet/ indem er an dem Steur-Ruder sizet. Der Kayser bedienet sich auch dises Bassa zum öfftern/ wann er von einem Bassa den Kopff fordern lässet. Es fürchten sich alle Grosse zu Hof/ vor ihm/ und bewerben sich sorgfältig um seine Gewogenheit/ massen er ihnen gute oder üble Dienste bey dem Kayser leisten kan. Wie er nun dem Kayser an der Seiten ist/ und das Steuerruder regiert/ so hat er gute Gelegenheit/ von Staats-Sachen/ und von der Bassa ihrem Verhalten zu reden/ da

er dann nach eigenem Belieben / und Neigung / ihm rund herauß sagen kan / wie die Sachen stehen/oder doch dieselbige so verdrehen und verkehren/wie ers vor gut befindet. Kurtz/ wann er sich in seines Herrn Gunst wol schwätzen kan/so kan er die besten und vornemmen Aempter überkommen/ und ein Bassa in Ofen / Babylonien / Cairo / ja gar Groß-Vezier werden. Die **Capigi**/ sind die Thürhüter/ welche die Wachten an den Thoren deß Serrails/ in der ersten und andern Thür versehen; das Haupt diser/ wird der **Capibassa** genennet; der Kayser bedient sich solcher zum verschicken. Der **Capi Aga** / hat disen allen zu befehlen. Die **Atagis**/ sind die Köche deß Serrail / über dise / und die **Halvagis**/ hat der **Kilargibassa**/ völlige Gewalt. Jede Kuche/ hat ihren **Atagibachi** / oder Küchen-Vorsteher. Der **Mutbak Emin**/ ist der Ober-Einkauffer / der versorgt die Kayserliche Taffel. Die **Halvagis**/ sind die Zuckerbecker; die **Baltagis** / sind grosse starcke Leut/ welche zum Holtz tragen/ und andern schweren Sachen gebrauchet werden.

§. 572. Der **Kasteler Agasi**/ist so vil als ein Siechen- oder Krancken-Verwalter; der giebet auf alles Achtung/ was ein und außgehet / sonderlich siehet er auf/ ob einiger Wein hinein geführet wird. Der **Emiraburbaschi**/ ist der Ober-Stallmeister; diser ist der nächst vor dem Kayser/wann er außfährt/ oder sonsten bey Solennitäten sich einfindet. Der **Ekmeggibaschi**/ ist der Oberste Becker/ welcher auf alles Brod siehet / welches in das Serrail gebracht wird. Der **Caragibascha**/ ist das Oberhaupt deren/ welche den Tribut einfordern. **Gemerubaschi**/ ist der Groß Zollmeister; der **Bezarcambaschi**/ ist der Vorgesetzte der Kaufleut; diser pflegt sich der Kayser zu bedienen / wann er Geld brauchet/ denn der gemeine Schatz/ wird nicht leicht angegriffen. Die übrige Bediente sind der **Cadilesquers Cadis**/ dise bedienen das Gesetz ; **Cadilesquers** / sind der Soldaten Richter/ massen die Soldaten das Privilegium haben/ daß sie niemand anders zu recht sprechen darff. Es sind deren im gantzen Reich nur zwey/ als der in der **Romania**/ und **Natolien**/ dise sind bey dem Mufti/ wol daran/ und sitzen in dem **Divan**/nechst dem Groß-Vezier. Die **Mollah**/ oder **Mula Cadis**/ sind die Richter in den grossen Städten. Die **Cadi**/ sind die Richter/ welche die Lands-Gebräuch in Obacht nehmen/ dise haben unter sich die **Naip**/ welche in den Dörffern das Recht sprechen; und ist der Proceß kurtz ohne Advocaten/ Procuratoren oder Worthalter.

§. 573. Die **Iman**/ oder **Imaum**/ sind ihre Priester/ welche den Gottesdienst verrichten/ und auf die Mosqueen acht haben/ damit alles ordenlich/ und zu bestimter Zeit geschehe. Die **Hogia**/ sind Doctores, und Außleger deß Gesetzes/ und gleichsam der Jugend ihre Præceptores. Die **Scheik** / sind gleichsam wie die Prediger / die der Gemeine öffentliche Vermahnungen halten. Die **Muezim**/ sind diejenige/ welche auf den Kirchenthürnen/ dem Volck zum Gebett ruffen/weil sie keine Glocken haben. Die **Dervis**/ sind Türckische Mönche/ welche ein armselig Leben führen/ und sind meist poßirlich gekleidet/ und insgemein/ pur lautere Heuchler und Scheinheilige/ Betrüger.

§. 574. Erhellet also aus besagtem/ daß der **Türckische Hoff**/ sehr wol bestellet/ wie dann auch bey den **Audientien**/ es sehr ordentlich zugehet: dann so bald der Gesandte in den Saal deß Divans/ mit dem Groß-Vezier/ der seiner allda gewärtig / zu Mittag gespeisset hat/ da man unterdessen auch seinen Leuten zu essen gegeben/die unter dem Gange stehen bleiben/ allwo man etliche alte lederne Teppich aufbreitet/und ihnen darauf einige Gerichte vorsezet; bekomt er so dann die Röcke/mit welcher ihn der Kayser/ so wol für seine Person/ als vor die so bey ihm sind/ beschenckt/ welche man dann so bald über die andere Kleider anlegt/ wie man sich etwann mit einem Schlaffpeltz/ bekleiden möchte. In solchem Aufzug nun/ wird der Gesandte von dem **Capi Aga** / als **Groß-Ceremonien-Meister**/ in den Audientz-Saal geführet / dabey denn vil Verschnittene sich befinden/ wann er nun bey der Thür ist/ kommen zwey Vezier gegen ihm / die nehmen und führen ihn in der Mitte/ biß an den Ort/ wo er sich vor dem Kayser bücken / und seinen Rock küssen muß. Man geht von der Thür deß Hofs/ den die Verschittene bewahren/ biß an den Audientz-Saalsthür/stetig auf seidenen Teppichen/ und ist auch der Boden dises Saals/ der doch von Marmor ist/ mit einem andern aus Goldfaden gewürckten Teppich bekleidet/ welcher ungefähr wie bey uns die Strohmatten / auch fast gleicher Dicke / seyn mag. Der Kayser/ stellt sich sehr ernsthafft auf dem Thron; hinter der kleinen Mauer/ wider die er sich lehnt/ siehet man in der Ordnung den **Kisler Agasi**/ welcher ein schwartzer Mohr/ und über das Frauen-Zimmer bestelt ist; neben ihm den **Seligdar Aga**/ welcher deß

Kay-

Kaysers Säbel trägt; ingleichem den Chokadar Aga/der den Kayserlichen Rock trägt. Der Riquabdar/ welcher dem Kayser den Stegreiff hält/ wann er zu Pferd sizen will/ und endlich der Hazodobachi/ so Ober-Kämmerer ist. Alle dise Leute stehen in höchster Demut da/ mit Creuzweiß gelegten Armen auf die Brust. Der Capi Aga aber/welcher die Gesandten anführet/ und auch Ober-Hofmeister ist/ bleibet mitten im Saal stehen/ und zwar in eben solcher demütigen Gestalt. Zur lincken Seiten deß Throns/stehet eine Art von einem kleinen Sessel / wo sich die Gesandten / nachdem sie den Kayserlichen Rock geküßt/ hinsizen. Da unterdessen alle Bassa müssen stehen bleiben/wann es in Gegenwart deß Herrn ist. Diser ganze Actus, wird in höchster Still verrichtet / und antwortet der Kayser nicht ein Wort/ sondern läßt dem Groß-Vezier die Sorg über / den Gesandten mit ein paar Worten abzufertigen/ der sich mit einer tieffen Reverenz darauf wider zurück begiebt/ den Hut aber nicht abnimt/ auch sich eher nicht umkehrt / biß er zur Thür hinauß ist.

§. 575. Es halten sich aber iederzeit unterschiedlicher Christlicher Potentaten/ ihre Ministri/ an disem Hof auf/ welche von ihnen die Pforte / genennet wird: als nemlich; der Kayserliche / Französische / Englische / Holländische / und Venetianische Gesandte. Welche stets allhier verbleiben/ und ihre Wohnungen haben/ als die Französische/Englische/ Holländische/ und Venetianische Gesandten / die wohnen zu Pera / welches gegen Constantinopel überliget; der Kayserliche Gesandte aber / wie auch der Polnische / und Moscowitische Gesandten/ so einige vorhanden / die haben ihre Wohnung in der Stadt. Und machet der Türckische Kayser/ den Unterschied unter den Gesandten / in der gewiesen Anzahl der Kleider/ damit er die Gesandten verehret/ also daß der Kayserliche das meiste/ nach disem der Französische mit 24. der Englische mit 16. der Venetianise Bayle / zwölff Kleider/ und so vil auch der Holländische Gesandte überkommen.

§. 576. Und dise Gesandte/ nachdem sie bey dem Kayser / auf die Weise / wie oben gemeldet/ Audienz gehabt haben/ bringen ihre Sachen / weßwegen sie abgeschicket / vor dem Divan vor. Es ist aber der Divan/ so vil als der Geheime-Rath / und bestehet aus dem Groß-Vezier/ und noch mehr andern Bassen / welche ihme / als Beysizer zugeordnet sind. Das Gemach/ darinnen diser Rath gehalten wird/ ist in dem Serrail/und anders nichts/als ein grosser niedriger Saal / der mit Bley gedecket / und innwendig an den Wänden/ mit übergüldem Tafelwerck gezieret ist/ wiewol er davon sonderliche Zierde nicht empfängt. Der Boden ist mit einem Teppich belegt/ und sind etliche Bänck allda vor diejenigen Officir/ aus welchen der Rath bestehet. Und sind an allen vier Ecken deß Hofs/ Gänge/ also / daß er einem Closter gleich siehet. Wann nun Divan gehalten wird/ so stehen allemal die Janitscharen auf der rechten Hand deß Hofs/ so lang der Rath wehret.

§. 577. Der Raths-Täge sind wochentlich vier/ als am Sonnabend / Sonntag/ Montag/und Dienstag; allda widerfähret einem ieden sein Recht/es sey in welcher Sach es immer wolle/ und bedürffen die streittende Partheyen/ keine Advocaten/ und Procuratoren/ von denen man in Türckey nichts weiß / sondern es wird iedermann vorgelassen/ und mag seine Sachen in eigner Person vorbringen/und wird nicht lang aufgehalten/sondern die Sach wird/ wie sie an sich selbst ist/ auf der Stelle abgehandelt. Dann es weiß ein ieder schon/ was ihm/ wegen seiner Pflicht obligt / und giebet unter ihnen / weiter keinen Streit/ massen all ihr Thun und Lassen/ aufs beste und vollkommeneste eingerichtet ist. Und nehmen dise Raths-Täge ihren Anfang früh um 4. Uhr / biß auf den Mittag. Der Chiauxbassa/ ist mit der Troppe von seinen Untergebenen allezeit an der Rathsthür/ und wartet allen auf/ deß Groß-Veziers Befehl außzurichten; trägt auch zum Zeichen seines tragenden Gewalts/ einen silbernen Stab in der Hand.

§. 578. An denen Raths-Tägen / werden die hohe Bediente / eben in disem Saal/ öffentlich gespeisset/ worbey es sehr mässig zugehet / und ist in einer halben Stund / alles verrichtet. Eben um die Zeit/ trägt man auch den Janitscharen / die sich unter die Gänge zusammen stellen / das Churba auf / welches eine gewiese mit Reiß gekochte Suppen ist. Wann es nun unterweilen geschicht / daß sie unwillig sind / und auf einen Vezier/ Bassen/ oder den Kayser selbst/ eine Feindschafft hägen/ so rühret keiner unter ihnen das Churba an/ sondern werffen die Schüsseln über den Hauffen/und bezeugen dadurch/daß sie auf iemand erzörnet. Der Kayser bekommt alsbald hievon Nachricht/und sendet seinen

nen Ober-Hofmeister an sie ab/ um zuvernehmen/ die Ursach ihres Mißfallens; hernach ordnen sie einen aus ihrem Mittel ab/ welcher vor sie alle das Wort führen soll; diser tritt zu dem Capi Aga/ und entdecket ihm heimlich ins Ohr/ was die Ursach ihres Mißfallens sey. Welches dann alsobald dem Kayser durch die Verschnittene zuwissen gethan wird. Und betrifft die Klag wider einen Vezier/ oder andern Hofbedienten/ so läßt der Kayser manchmal solche hinrichten/ und schicket den Kopf/ damit er solche aufrührische Rott zu frieden stelle/ ihnen hinauß.

§. 579. Alle Reichs-Geschäffte werden meist deß Sonn- und Dienstags abgehandlet/ und findet sich der Kayser meist selbsten darbey/ wiewol er nicht gesehen wird/ daher erweckt solches bey dem Groß-Vezier/ und andern Bassen/ eine stete Furcht/ daß sie kühnlich nichts schliessen dörffen/ was wider deß Kaysers Interesse ist. Dann der Kayser kan aus seinem Zimmer/ durch einen heimlichen Gang/ biß an das Fenster gehen/ das auf den Saal deß Divans hinauß gehet/ aber allezeit verdecket ist mit einem sammeten Vorhang/ den er wegthun mag/ wann es ihm beliebt/ zumal/ wann er siehet/ daß man die Gerechtigkeit nicht richtig administriret.

§. 580. Deß Kaysers Pallast betreffend/ wird solcher in unterschiedliche Theil abgetheilet/ und deren einer den Sultaninen/ der andere aber ihm zugeeignet/ und ist das erste Zimmer den 40. Pagen zugeeignet/ welche den Kayser allezeit bedienen. Dises Gemach gleichet an der Grösse dem/ darinnen sich die zur Schaz-Kammer gehörige Pagen/ aufhalten. Mitten in der Kammer/ ist ein etwas erhabener Plaz/ und Bethe/ von welchem der Hazodabaschi ihr Oberhaupt/ all ihr Thun sehen/ und wie sie sich verhalten/ warnehmen kan. Er muß auf deß Kaysers Befehl/ ihm alles hinterbringen/ und so bekommen alsdann die gute Thaten/ eine erwünschte Belohnung; die böse aber/ eine unvermeidliche Straffe.

§. 581. Es ligt ihm auch ob/ alles/ so sie bedörffen/ geschwind an die Hand zu schaffen. Uber der Thür dises Gemaches/ sind mit güldenen Buchstaben die Wort geschrieben: La Illa he Illa &c. An den vier Ecken/ stehen die Namen der vier Gesellen Mahomets/ welche gleicher gestalt auf schwarzen Marmor gegraben. Wann der Kayser einen Bascha gewählet hat/ und derselbe seinen Abschied nimt/ sich an den Ort seiner anvertrauten Regierung zuverfügen/ so gehet er zur Thür hinauß/ wo alle dise Namen eingegraben sind/ so bald er aber hinauß ist/ kehrt er das Gesicht um/ und küßt den Tritt diser Thür/ in aller Demuth; beym Eingang dises Gemachs/ siehet man vil Sprüche aus ihrem Geseze angeschrieben/ und in viereckigte vergüldete Pläze eingefaßt/ da eine unter andern Schrifften von deß Sultan Achmet Hand ist/ der Amurats Vatter war. Zur lincken ist ein Panzerhemd angehäfftet an die Mauer/ mit einem Helm und Schild. Gegen der Hazada/ oder Wohnung der 40. Pagen/ ist eine zimlich lange/ und sehens-würdige Gallerie/ wegen der Manier/ wie sie gebauet/ denn sie gehet Schlangen-weiß/ also daß die darauf Spazirende/ auf sechs Schritt lang/ einander nicht sehen. Dise Gallerie ist auf beyden Seiten offen/ und von weissem Marmor unterstüzet; unter diser Gallerie/ haben die vornehme Hofbediente ihre Mobilien stehen.

§. 582. Gerad gegen über/ stehet eine Mosquee/ von mittelmässiger Grösse/ von Norden gegen Sud/ gelegen/ welche Stell die Türcken allezeit bey ihren Kirchen beobachten/ als die alle nach Mekka stehen. In der Mauer ist ein außgeholter Raum/ worinn sich ihr Iman sezet/ der ihr Geistlicher ist/ und allda zu gewiesen Stunden/ das Gebett verrichtet/ worbey sich dann der Kayser/ samt den 40. Pagen einfindet/ und an ein Fenster/ so in einer kleinen Kammer/ gegen dem Geistlichen über stellet. Zu beyden Seiten deß Pfaffen/ geht eine Gallerie auf fünff Pfeilern/ deren etliche von grünem Marmor/ etliche von Porphyr sind/ und gehet man überal auf köstlichen Teppichen. Von Gemählden siehet man nichts/ außgenommen etliche Sprüche aus dem Alcoran. Das Fenster/ davor sich der Kayser stellt/ wann er bettet/ ist sechs Schuh breit/ und drey hoch/ mit einem Gitter und Fürhang verwahret/ wie etwann bey hohen Christlichen Potentaten/ die Schloß-Kirchen sind. Gegen gedachtem Stand deß Pfaffen/ ist auch noch ein solches Fenster/ und eine Kammer vor die Sultaninen; wann nun der Muezim/ der dem Iman an der Seiten stehet/ und gleichsam sein Schreiber ist/ hört/ daß sie die Vorhänge rühren/ so giebet er mit einem kleinen Glöcklein/ das Zeichen/ daß der Kayser ankommen sey.

§. 583.

§. 583. Alsdann fängt der Muezim dise zwey Wort an zu singen: Allahu Ekber, das ist: GOtt ist groß; und widerholt sie viermal/ nachdem er nun über deß/ etliche Wort noch heimlich darzu geredet hat; singt der Iman folgende: Ethamdu Lillahi Rabbil alemyn, das ist: Gnade kommt von GOtt: der HErr ist über alles. Mit solchem Gebett/ fähret er eine weile fort/ und fället etlichmal auf den Boden/ wie auch alle gegenwärtige thun. Mitten in der Kirche ist ein grosser eiserner Ring/ in welchem die schönste Venedische Lampen hangen/ dise werden zu Nacht angezündet/ giebet einen sehr annehmlichen Glanz.

§. 584. Deß Sarai Agasi Zimmer/ stoßt an dise Kirche/ und an die Thür der Hazoda/ stosset ein Saal von weissem und schwarzen Marmor gepflastert/ in der mitten desselben/ steht ein Becken/ darauß ein Springwasser springet. Der obere Theil deß Saals ist halber in die Runde gebauet/ hat auch etliche Fenster/ dadurch das Licht einfallen kan; der ganze Saal ist mit mehr nicht/ als einem einigen Gemähld gezieret. Beym Eintritt deß Saals/ siehet man zwey Thüren/ eine zur rechten/ und eine zur lincken/ dise gehet nach dem Blumen-Garten; jene führet zu einer Stube/ wo sich der Kayser Winters-Zeit aufzuhalten pfleget.

§. 585. Dises Gemach ist eines von den schönsten in dem ganzen Serrail/ und siehet man darinnen vil treffliche Sachen; unter anderm aber/ die schönsten Küssen an der Wand/ in der Reyhen herunter/ deren einige mit Perlen und Edelgestein/ nur zum Pracht darligen/ andere/ deren er sich bedient/ die sind mit Gold und Silber gesticket/ oder von andern kostbaren Zeugen gemacht. In einem Eck der Stuben/ steht ein klein Reißbeth/ zwey Staffel hoch von gesticktem Zeug/ so wol die Decken/ als Küssen/ und Matrazen. Dises gestickete/ bestehet in lauter Perlen/ Rubinen/ und Smaragden. Wann aber der Kayser das Gemach beziehet/ so thut man die Decken/ samt den Küssen hinweg/ und werden so dann andere von Sammet und Atlas/ hingelegt/ worauf der Sultan/ bequemer ruhen kan. Bey dem untern Theil dises Beths/ ist eine Höle in die Wand gemachet/ allwo ein kleines Kästlein von Ebenholz stehet/ so einen halben Schuh ins viereck groß ist/ und ligt in demselben Mahomets Insigel verwahret. Es ist dises Sigel in Crystall gefasset/ und mit Helffenbein umgeben/ daß das ganze Siegel vier Daumen lang/ und drey breit ist; wird für ein grosses Heiligthum gehalten. Man säubert das Zimmer alle drey Monat einmal auß/ und wechselt die Teppiche/ welches die Pagen in der Schaz-Kammer thun müssen.

§. 586. Disem Insigel deß Mahomets/ wird besondere Ehr angethan/ und unter dem köstlichsten Rauchwerck venerirt und geküßt. In dem 14. Tag deß Romazan/ oder der Türckischen Fasten/ kommt der Kayser selbsten in dise Stuben/ bloß von dem Seligdar Aga begleitet/ hebt das Crystall davon/ und übergibts ihm/ daß ers auf 50. Stückle Papier drucken solle/ die nicht vil grösser sind/ als das Siegel selbst; er gebraucht hierzu einer Dinten von Gummi/ die man in einer Porcellanen Schalen zubereitet/ worein er mit dem Finger dunckt/ und das Insigel beschmiret; dise Papierlein werden hernach aufgehoben/ und mit gewiesen Præsenten/ den Sultaninen/ und andern vornehmen Bassen/ und grossen Herren/ verehret.

§. 587. Eben in diser Kammer/ nechst dem Ort/ wo das Sigel stehet/ ist noch eine andere Küste/ mittelmässiger Grösse/ mit einem Teppich von grünem Sammet/ an welchem gülden und silberne Franzen/ und wird in demselben die Hircka deß Mahomets aufgehalten; diß ist ein Rock von grossen weiten Ermeln/ von weissem Camelot/ aus Zigenhaaren gemachet; disen halten die Türcken für ein grosses Heiligthum. Der Kayser nimt ihn selbst aus dem Kasten herauß/ und küßt ihn/ mit grosser Ehrerbietung/ und übergiebet ihn dem Capi Aga/ welcher auf seinen Befehl hinein kommet/ nachdem er das Siegel aufgedrucket hat; disen lässet hierauf durch den Groß-Schazmeister/ und den ältesten Pagen/ einen grossen gülden Kübel herbringen/ der an vilen Orten mit Türckisen und Smaragden versezet ist/ den füllet man mit Wasser biß auf sechs Finger breit/ und nimmt der Capi Aga hierauf deß Mahomets Rock/ tauckt ihn hinein/ zieht ihn wider herauß/ und windet ihn zusammen/ damit das Wasser alles wol heraußgehe/ dabey er sich dann so wol in acht nimt/ daß ja kein Tropffen auf die Erden falle. Wann diß geschehen/ so füllet er mit solchem Wasser/ eine grosse Quantität Flaschen/ von Venetianischem Crystall/ und druckt das Sigill darauf. Man läßt den Rock biß auf den 20. Tag deß Monats Ra-

masan/ trocknen/ hernach wird er widerum verschlossen. Den 15. Tag diser grossen Fasten/ schickt der Kayser denen vornehmen Sultaninen / den Bassen / und andern grossen Herren/ iedem ein Abdruck von dem Sigel / in einer kleinen Wolle / die mit Seiden wol verwahret/ und verpetschirt ist/ ingleichem auch ein Fläschlein mit Wasser / welches man vor einen sonderlichen Favor hält. Aber es kommt solcher denen gar theuer an / denn sie müssen treffliche Præsente zuruck schicken; und hat der Capi Aga Macht / dises Wassers so vil zu machen/ als man benöthiget ist/ und nachdem es dem Kayser beliebet / vil weg zu schicken. Er thut nur so vil widerum in den güldenen Kübel hinein / als er herauß thut/ so halten sie es so gut nach/ wie vor/ wann es nur mit dem vermengt ist/ worein deß Mahomets Rock gedunckeт worden. So bald ihnen solch Præsent überliefert wird/ nehmen sie das Papier/ worauf Mahomets Sigel gedrucket ist/ duncken's zuvor ein wenig ins Wasser das im Fläschlein ist/ trincken so dann das Wasser und Papier miteinander hinunter: die aber nur das Gläßlein mit Wasser bekommen / die lassen ihren Pfaffen holen / und nachfolgende Wort aufschreiben: La Illahè Illa, Allahul, vahidul gebbar. Das ist: **Es ist kein anderer GOtt/ als der/ welcher die Laster strafft.** Etliche lassen auch dise Wort schreiben: La Illahè Illa, Allahul meliquid vehhab Das ist: **Es ist kein anderer GOtt/ als der einzige GOtt/ der ein freygebiger Kayser / und Vergeber der Verbrechen ist.** Wann nun der Zettel geschrieben / so thun sie ihn in das Wasser/so in der Flasche ist/ und schlucken es so dann hinunter/ davor haltend / daß dise Wort/ eben so vil Krafft haben/ als das Papier/ darauf das Sigel gedrucket ist. In disem Gemach sind auch zu sehen zwey grosse Degen/ der eine soll deß **Omars** Schwerdt seyn/ der andere/ deß **Ebu-nislum/** welcher ein eifriger Verfechter deß Mahometischen Gesezes / und hat alle diejenige damit in Stücken gehauet/ welche einige Kezerey einmengen wollen.

§. 588. Zwischen disem Gemach/ darinnen dise heilige Reliquien / wie sie meinen/ sind/ und dem Zimmer der 40. Pagen/ fallen einem drey schöne Thüren von Porphyr ins Gesicht/ derer mittelste in das Kayserliche Zimmer führet. Solches fangt sich an bey einem zimlich grossen Saal/ und ist von vilfältigem Marmor aufgeführet / der Boden ist bloß mit wüllenen Teppichen überkleidet/ welche aus Persien kommen/ und weit höher gehalten werden als die seidenen. Um und um in dem Saal/ siehet man 5. Schuh breit seidene Decken aufgebreitet/ an welchen der Grund weiß/ und darein gestickt ist/ über solchen Decken / ligen sehr kostbare Küssen. In disem Saal sind zwey Thüren / deren eine nach dem Gemach die Pagen / die andere nach dem Zimmer der Sultaninen gehet / und kommt man durch dise lezere in einen Blumengarten / in welchem ein schöner Springbrunnen/ und an dem Ende deß Garten/ ist eine Kammer/ **Belveder** genandt / von welcher ein trefflich lustiger Prospect, von Sultan Amurat / auf das prächtigste gebauet / darinnen er auch sich zum öfftern zur Lust aufgehalten; denn man hat ganz **Galata** und **Pera**/ im Gesicht/ wie auch das ganze annehmliche Stück von Asien/ **Calcedon**/ und **Scudaret**; nicht minder kan man allda die Augen weiden an dem Haven zu Constantinopel/ welcher der schönsten einer in ganz **Europa**/ nechst dem Canal deß schwarzen Meers/ welches sich an die Spize deß Serrails/ mit dem Mittel-Meer vereiniget/ allwo sich dann in der Mitte ein weisser Strich zeiget / dadurch die Natur scheinet Asien/ von **Europa**/ abgesondert zu haben.

§. 589. Von hier auß gehet man durch einen Gang gegen ein grosses Gebäu / das aus Marmor bestehet/ und ist die Thür und Gewölb mit einem anmuthigen Blumwerck gezieret/ und darzwischen unterschiedliche Sprüche; und kommt man von dar auf die Schlaffkammer deß Kaysers / solche ist innwendig gewölbt/ in welcher unterschiedliche grosse Crystalline Kugeln zu sehen/ auf eine Art wie die Felsen gemahlet/ mit einigen Kleinodien außgemacht/ von unterschiedlichen Farben / deren reiche und prächtige Vermischung/ sehr schön anzusehen. Der Boden ist mit Teppichen belegt/ die an Schönheit alle andere Stuben übertreffen/ solche Beschaffenheit hat es auch mit den Küssen / Decken/ und Matrozen / massen der meiste Theil diser Mobilien/ mit Perlen gesticket / und die ganze Kammer/ welche zimlich groß ist/ allenthalben verschiedene Außstaffirung und Zierath von sich zeiget. Die Schlaffkammer ist auf dreyen Seiten durchbrochen / und mit Fenstern versehen/ welche sehr licht machen. Die Schlaffstätt deß Kaysers betreffend/ so folget er der Lands-Gewohnheit / welche in Orient üblich; man macht da kein Beth von Holz/ oder andern Materialien/ wie bey uns/ sondern deß Abends breiten die Pagen

drey Matrazen übereinander an ein Eck der Kammer/ und spannen ein köstlich Gezelt von güldnem Stück mit erhobner Perlen-Arbeit reichlich besezet/ über das Beth.

§. 590. Zur rechten Hand/ stehet ein Schranck in der Mauer / darinn der **Bajarac**/ das ist/ die Fahne Mahomets/ verwahrt ligt/ auf welcher folgende Wort geschriben stehen: Nasrum min Allah. das ist: **Die Hülffe ist bey GOtt.** Dise Fahne wird von den Türcken in höchsten Ehren gehalten/ und ist dises das beste Mittel / alle Aufruhren zu stillen/ wie dann dise Fahne offt den Türckischen Kayser aus aller Gefahr errettet/ die durch die aufrührische ihm zugerichtet worden. Es ordnet der Kayser einen ab / welcher ein Mollah oder Pfaff/ daß sie auf Türckische Sprach / denen ersten Troppen zuruffen müssen: **Dises ist deß Propheten Standart; alle die ihm treu und gehorsam sind / sollen sich unter diser Fahne einfinden/ wer nicht / der soll als ein Abtrünniger deß Todes seyn.** Wiewol heutiges Tages die Türcken nicht mehr so vil darauf halten.

§. 591. Von dem Kayserlichen Gemach / kommet man auf einen grossen Saal/ wohin die Pagen/ so ihn bedienen/ sich verfügen/ daran ist ein **Bad**/ welches durch drey Hähne angefüllet wird/ wo man sich/ ehe man zum Gebett gehet / wäschet. Aus eben disem Saal/ kan man über etliche Staffeln/ zu einem Cabinet kommen / welches auch einen sehr lustigen Prospect hat/ und dessen Fenster/ an statt deß Glases / mit dem hellen Stein Tale genannt/ außgemacht sind.

§. 592. So bald der Kayser/ bey anbrechenden Tag/ sich aus dem Beth machet/ gehet er in das Bad/ und darnach gehet er zum Gebett/ nach geschehenem Gebett / übet er sich entweder im Bogenschiessen/ oder mit Pferdtummeln/ darnach er einen Lust hat/ bißweilen stellt er sich auf einen Gang/ wo man ihn nicht sehen kan/ und siehet zu/ wie seine Pagen reuten; befindet sich einer darunter/ der es ihm nach seinem Belieben machet/ so schencket er ihm ein Kleid/ und kostbaren Geschmuck/ ihn desto mehr anzufrischen / und bey seinen Gesellen aber/ eine Æmulation und Nacheiffer zuerwecken. An der Tafel gebrauchet der Kayser nichts sonders niedliches. Er ißt auf dem Boden / mit übereinander geschrenckten Füssen/ hinder ihm/ sind gestickte Küssen/ an die er sich lehnet / damit er nicht von der kalten Mauer incommodirt werde/ und wird vor ihm ein Corduan auf die Teppiche gebreitet/ mit welcher der Boden deß erhabenen Orts im Gemach bedecket ist/ damit die Fette nicht etwann durch das Tischtuch durchschlagen / und den Teppich verderben möchte. Keine Salvete wird nicht hingeleget/ weil die Türcken ohne dem sehr reinlich essen/ und so sie deß abwischen zuweilen bedürfftig sind/ so verrichten sie es mit einem kleinen Schnupptuch. Sie essen nur mit der rechten Hand/ und wird nach dem Essen in einem Becken warm Wasser und Seuffen zum Abwaschen gebracht/ da dann ein ieder sein Schnupptuch aus dem Gürtel ziehet/ sich abzutrocknen. Und muß ein ieder sein Messer und Gabel/ bey sich in der Gürtel tragen/ man braucht es aber nicht vil / dann weil das Brod flach als ein Kuchen ist/ und die meisten frisch vom Ofen herkommen / so brechen sie es mit Fingern/ und wird das Fleisch in kleine Stücklein geschnitten : Uber diß bedienen sie sich auch eines grossen Löffels/ das Brühwerck und Suppen/ außzuschöpffen. Die Pagen deß Kilar/ die tragen Brod und Sorbet auf; die Kammer-Pagen aber/ nehmen das Fleisch in deß Kaysers Stuben von den Küchenbedienten/ die es in Schüsseln mit Porcellan überzogen auftragen / massen sich der Kayser keines Silbers oder Goldes bedienet. Nach eingenommener Malzeit/ verricht er sein Gebett / oder gehet an Rathstägen in den Divan/ die übrigen Tage aber/ gehet er in den Garten spaziren / entweder mit seinen Verschnittenen/ oder Sultaninen/ oder auch wol mit den Zwergen/ und Stummen/ welche durch tausenderley selzame Posituren/ allerhand lächerliche Aufzüg machen. Unterweilen begiebt er sich auf die Jagd/ oder auf die Fischerey/ und vertreibet damit die Zeit/ unterlässet aber doch nicht/ zu den gebührenden Stunden/ dem Gebett abzuwarten. Sonst ist er auch vermög seines Gesezes/ verbunden/ alle erste Freytag im Monat/ nach der neuen Mosqueen zu gehen/ weil die Sophien-Kirch gar zu nah am Schloß ist/ und so einmal solches unterlassen würde / dörffte das Volck vermeynen/ er sey kranck / und alsdann auf Meuterey und Empörungen/ ihre Gedancken richten. An disem Tag / nehmen diejenigen ihrer Zeit wahr/ die sich über ein und andere Unbilligkeit zubeschweren haben / und warten ihm auf dem Wege vor/ wo er vorbey muß / mit einer Supplication , da dann der Kayser einem Verschnittenen wincket / sie anzunehmen. Wann das erlittene Unrecht gar zu groß ist/ so hält er bey der Uberreichung eine brennende Fackel auf dem Haupt/

dem Kayser hierdurch zuverstehen gebend/ wo er ihm nicht Recht verschaffet/ so werde einst in der andern Welt/ seine Seele brennen/ wie dise Fackel. Wann der Kayser aus dem Schloß gehet/ so stehen die vornemste Sultaninnen/ als seine Gemahlin/ Mutter/ und Schwestern/ über der grossen Pforten/ mit einem Sack voll Aspre/ die sie unter das Volck werffen/ damit sie für die Gesundheit deß Kaysers bitten; diser Zug ist so prächtig/ als ehemals die Griechischen Kayser gethan. Wann nun der Kayser aus der Kirchen gehet/ so præsentiret sich der Mufti auf dem Pferd/ und hat hinter ihm eine grosse Anzahl Griechischer Christen/ welches ein sehr liderliches Volck/ und von dem ärgsten Lumpengesind ist/ dise præsentirt er dem Kayser/ als Unglaubige/ welche nun den rechten Glauben angenommen/ und bittet für sie um Hülffe/ damit sie desto besser fortkommen können/ da giebet dann der Kayser eine ansehnliche Verehrung/ welche der Mufti/ doch meistentheils in seinen Beutel stecket/ und ihnen davon giebet/ was ihm beliebet.

§. 593. Die Einkünfften dises Reiches sind sehr groß/ und erstrecken sich auf vil Millionen/ daß es sehr schwer ist/ etwas gewieses zu determiniren; die vornemste Einkünfften deß Reichs/ bestehen in Erhebung deß Tributs/ und Zolls: und müssen die drey Tefterdar/ oder General Schazmeister/ dem Groß-Vezier/ wegen solcher Einkünfften aus den Provinzen/ Rechnung thun/ und sind vornemlich vier Haupt-Quellen/ welche dem Kayserlichen Schaz zufliessen/ und solchen vermehren. Die erste Quelle ist der Handel mit den Franzosen/ Engelländern/ Holländern/ Italiänern/ Moscowittern/ und Polen/ welche aus solchen Ländern mit Ducaten handlen. Die andere Quelle sind die Jährliche Tribut/ den der Cam der kleinen Tartarey/ der Fürst in Siebenbürgen/ Moldau/ Wallachey/ die Republic von Ragusa/ ein Theil von Mingrelien/ und noch andere Potentaten/ welche mit einer gewiesen Verehrung/ welche die Türcken einen Tribut nennen/ ihre Ehrerbietung gegen die Pforte bezeigen. Die dritte Quelle deß Türckischen Reichthums/ sind die Einkünfften deß Königreichs Egypten/ welche sich Jährlich auf etliche Millionen belauffen; deßgleichen/ was aus den Königreichen Algier/ Tunis/ und Tripoli fällt. Die vierdte Quellen die entspringet von der Hinrichtung der Bassen/ und andern vornehmen Bedienten/ und die trägt dem Kayser ein grosses ein/ denn er ist alsdann vollmächtiger Erbe ihres ganzen Vermögens/ welches manchmal auf etliche Tonnen Goldes sich belauffet.

§. 594. Und wird auch für ein besonders Staats-Stückle der Ottomannis. Porten/ dadurch sie sich bereichert/ gehaltẽ/ daß sie ihre Bassen zu gewieser Zeit/ mit einigẽ Geschencken ansiehet/ für solche muß er gewiß etlichmal mehr geben/ will er anderst in Gunsten bleiben. Und werden solche Geschencke mit besondern Ceremonien überreichet/ und bestehen gemeiniglich in einem Kleid/ und wann die Ehre recht groß/ und vollkommen seyn soll/ so wird ein Säbel/ und mit Steinen versezter Dolch darzu gethan. Wann nun der Uberbringer an den Ort kommen/ wo der Bassa seine Residenz hat/ an den er abgeschickt worden/ so lässet er die Trommel rühren/ und auch durch Trompeten und Schalmeyen das Volck zusammen ruffen/ dessen ein Theil ihm zu Ehren zu Pferd sizet. Er selbst reutet vornen/ und die übrige folgen ihm nach; deßgleichen auch lässet sich darbey finden das leichte Frauen-Zimmer/ welches nach der Music tausenderley Affenspiel machet. Der Uberbringer deß Præsents/ erwartet solcher Cavalcade/ in einem Garten/ ohnfern der Stadt/ oder auf dem Feld/ unter einem Zelt/ das er lassen aufschlagen. Nachdem er von dem Bassa gegrüßt worden/ legt er ihm das Kleid über die Schultern/ gürtet ihm den Säbel an die Seiten/ und steckt den Dolch in die Gürtel vor dem Magen/ dabey die Wort sagend: Es verehre der Kayser/ ihr sämtlicher Herr/ ihn mit disem Geschenck/ weil man ihm von seinem Verhalten hinterbracht/ daß er nit tyrañisch regire über sein Volck/ und Recht und Gerechtigkeit handhabe/ so/ daß keine Klage wider ihn sey. Diß Complement spricht der Bassa/ in gleicher Ordnung/ mit Versezung weniger Worte auch nach/ und macht sich denn/ bey grossem Jubel-Geschrey/ nebenst dem Abgeschickten wider nach Hauß in seinen Pallast/ allwo der Abgeordnete mit einem ansehnlichen Præsent regalirt wird/ und solches kommt auf das wenigste/ so ein gemeiner Bassa/ auf 10000. Thaler. So aber das Præsent an einen der vornemsten Bassen/ als den von Alkair/ oder Babylonien/ so kommen sie auf 40000. Thaler. Das jenige aber/ so er dem Sultan schicken muß/ aufs wenigste 100000. Thaler wehrt seyn.

§. 595. Es sind aber die Bassen bey diser Uberbringung in grossen Aengsten/ denn es ge-

geschicht offt/ daß der Kayser/ an statt eines Præsents/ einen schwarzen Rock schicket/ und den Kopff begehren lässet. Dann/ wann eines Bassa Tod resolvirt, so giebet der Kayser die Commission auf solches vollführen zulassen/ dem er eine grosse Gnade thun will// welcher denn auch solchen Befehl mit Freuden über sich nimmt. Wann die Execution in Constantinopel geschehen soll/ so schickt der Kayser allezeit den Bostangi Bascha/ der zu dem End immer um seinen Herrn ist. Wann es aber in dem Land ist/ so wird solches fast allezeit einem Capigi Bassa/ oder einem von den vornemsten Bostangis aufgetragen. Derjenige nun/ welcher die Kayserliche Ordre bringt/ und etwann noch 5. oder 6. Kapigi bey sich hat/ nimmt iezuweilen der Zeit wahr/ daß er eben komme/ wann der Rath beysammen ist/ oder in Ermanglung dessen/ gleich selbst zum Bassa/ und besicht ihm von wegen deß Kaysers/ er soll den Rath zusammen lassen fordern; der bestehet nun aus deß Bassa Stadthalter/ dem Mufft/ Cadi/ dem Obersten der Janitscharen selbigen Orts/ und andern Rechtsgelehrten der Provinz. Wann nun der Rath beysamen/ tritt der Kapigi Bassa hinein mit seinen Leuten/ und übergiebt dem Bassa deß Kaysers Brieff; welcher ihn dann mit tieffster Ehrerbietung annimt/ dreymal an die Stirne druckt/ so dann aufbricht/ und im ablesen ersihet/ daß der Kayser seinen Kopf begehret. Auf disen ersehenen Befehl/ giebet er mehr nicht zur Antwort/ als nachfolgende Wort: **Es geschehe meines Kaysers Wille/ laß mich nur mein Gebett verrichten**; welches ihm denn auch erlaubt wird. Nach verrichtem Gebett/ nehmen ihn die Capigis bey den Armen/ ihr Vorgesezter aber/ macht bloß seinen Gürtel loß/ und wirfft ihm denselben um den Hals; diser Gürtel bestehet aus vilen kleinen seidenen Stricken mit Knöpfen zu beyden Seiten/ dise nehmen zwey unter ihnen alsobald/ ein ieder auf eine Seite/ dadurch er dann in einem Augenblick der Marter loß wird; wollen sie den Gürtel nicht darzu gebrauchen/ so nehmen sie ein Schnuptuch/ und stecken hernach die Hand/ an welcher sie den Ring haben/ damit man den Bogen spannt/ den sie allezeit am Daumen der rechten Hand tragen/ unter das Tuch/ indem man nun solches zusammenzieht/ drucken sie mit dem Ring den Kehlknorbel ein; und richten auf solche Weise den Menschen mit dem Strang hin/ ohne daß er lang zappeln darff/ damit er noch glaubig [ihrer Meinung nach] sterben/ und nicht vor dem Ende noch verzweifflen möge. Und wird selten eine andere Execution geschehen/ außgenommen/ wann der Kayser exprefse begehrt/ daß man ihm den Kopf liefern soll/ alsdann wird er abgehauen/ das Gehirn herauß genommen/ und Heu hinein gefüllet/ und also überschicket. Dafern nun nicht außtrücklicher Befehl ergangen/ daß man den Kopf liefern soll/ so scharrt man den ganzen Leib ohne einige Ceremonien deß Nachts ein/ und verschwindet damit das Andencken eines Bassa/ der zuvor vil Sagens von sich machte/ gar bald. Wann nun die Execution geschehen/ gehet der/ welcher dem Bassa die Ordre überbracht/ und bemächtiget sich alles dessen/ was der Bassa im Vermögen gehabt/ nachdem er nun sich das auf die Seite gethan/ was in seinen Kram/ entweder für Gold oder Edelgesteinen/ das allertauglichste ist/ so läßt er die vorgedachte Leut deß ganzen Raths zusammen kommen/ und das Inventarium der Verlassenschafft aufzeichnen/ solches wird ins gesamt in den Kayserlichen Schaz gebracht/ wiewol bey solchem Inventario vil entwendet wird.

§. 596. Und ist ein vergeblich Ding/ wann man entfliehen will/ weilen/ so bald ein solcher Befehl außkommt/ ein solcher alsobald aus iedermanns Freundschafft und Gunst gesezet/ und nicht anders als ein Hund gehalten wird/ ja er wird von iedermann verachtet/ und für nichts geachtet. Darum geben sich solche/ so bald ihnen dergleichen Befehl zukommet/ gedultig drein/ sie erzörnen sich nicht darüber/ sondern sind zufriden/ daß deß Kaysers Will geschehe. Dann sie glauben das Fatum, und die Versehung/ daß ein Ding nicht anders seyn kan.

§. 597. Nun ist noch übrig von den **Münz-Sorten** zu reden/ dise sind zweyerley/ silberne und güldene/ und solche sind einheimische oder fremde. Die einen nennt man **Scherif**/ sonst heißt man sie **Sequin**/ oder **Sultanin**/ und gilt deren eine bey 1 fl. oder einen Ducaten unserer Münz/ wiewol sie vor disem über zwey Gülden nicht gekostet haben. Die Scherif kommen aus Egypten/ sind von dem Abyssinischen Gold/ welches sie mit grosser Gefahr in das Land bringen/ wegen der unterschiedlichen Gefährlichkeiten der Rauber/ und andern Ungelegenheiten/ welche einem zuhanden stossen. Die Fremde und außländische Goldmünz/ so in Türckey gangbar/ sind die Teutsche/ Holländische/ Ungri-

sche/ und Venedische Ducaten/ und trachtet man sehr nach disem Geld / also / daß man gern drey Gülden / und fünffzehen Stüber / für den Ducaten bezahlet. Die Silbermünz/ welche innerhalb deß Reichs geschlagen wird / bestehet in Aspren / und Parasin/ welches kleine Sorten sind. Deßgleichen giebet es vil fremde Silbermünz/ als die Spanische Realen/ Teutsche und Holländische Thaler. Ein Asper/ ist die allerkleinste Münz/ gilt 8. Pfenning/ und gehen derer 80. auf einen Reichsthaler. Es lassen aber die Bassen und Juden/ Aspre schlagen/ deren 120. einen Thaler geben. Ein **Parasi**/ gilt 4. Asper/ und wird in Cairo gemünzet. Ein **Groche** ist so vil/ als ein Spannischer Thaler/ so man vor disem Stücke von Achten/ nennet. **Karagroche**/ ist ein Teutscher Thaler; **Asdani**/ ist der Thaler/ darauf der Holländische Löw gepreget; hiernechst folgen die Stück von vier/ zwey/ und ein Realen; deßgleichen die fünff Stüber Stück/ welche aber bey etlichen Jahren/ ganz in Abnehmen kommen. Alle das Geld/ wird in gewiesen Beuteln in die Schazkammer geliefert/ und wird ein Beuttel auf 500. Thaler geschäzet.

§. 598. Was den Türckischen Pallast/ noch eine Zier giebet/ sind die Gärten / und ist bey den Kaysern/ eine Fundamental-Gewonheit/ daß sie sich von ihren Gartenfrüchten speissen lassen. Solcher Gärten haben sie vil; nicht weit von Constantinopel/so wol auf der Europæischen/ als Asiatischen Seiten. In dem Serrail sind vil Blumen-Gärten/ und ist über solche gesezet der Bostangi Bascha / diser hat die Aufsicht über alle Gärten/ und gehet diser Garte fast um das ganze Serrail herum / und sind in demselben vil mit Cypressen-Bäumen gepflanzte Gänge zu finden/ und werden sie schlecht in acht genommen/ indeme sie zimlich mit Streichern verwachsen. Wann man weiß / daß der Kayser spaziren gehen will/ so kommen eine grosse Anzahl Bostanges/ welche den Garten / und die Gänge puzen und säubern; die zwischen solchen Gängen ligende Pläze / sind lauter Kräuter und Obst-Gärten/ und wächset allda zimlich gute Frucht. Es giebet auch da Erd-und Hindbeern/ nach Überfluß. So sind auch vil Pläze mit Cucumern / und Melonen / iedoch der Cucumern weit mehr/ weil sie in disen Landen/ für ein gar delicates Essen gehalten werden. Sie essen sie offt samt den Schalen hinein/ und thun einen Trunck Wasser darauf/ welches ihnen dann nicht schadet/ und wird durch ganz Asien / etliche Monate/ nichts anders als Cucumern gegessen. Wann ein Kind nach Essen schreyet / so stillen sie es mit einer Cucumer. Die Handwercksleut/ und die sonst grosse Arbeit verrichten/ wie auch die Cameltreiber bey den Caravanen/ die machen einen Salat aus ihren Cucumern/ der so gut/ als wir ihn den Pferdten geben würden. Nemlich/wann sie zu einem Nachtläger ankommen/ so nehmen sie eine grosse Schüssel mit Wasser / darein thun sie etwas weniges von saurer geronnenen Milch / schneiden so dann Cucumern in grosse Stücke/ und werffen sie darein; und ist eine Lust zu sehen/ wie die Leut so wacker essen; dann ihrer zwölff machen sich um eine Schüssel/ haben mehr nicht als einen Löffel / der geht nun herum/ und braucht ihn ein ieder so lang und offt/biß die Schüssel leer ist; hernach thun sie einen Trunck Wasser; die aber es im Vermögen haben einen Trunck von dem **Caffe**/ oder schmauchen eine Pfeiffe Toback. Es ist aber zu wissen/ daß die Cucumern in den Morgenländern/ von absonderlicher Güte sind/ und ob man sie schon roh ißt/ so schaden sie doch keinem. Alle Brunnen in den Gärten/ haben Marmelsteinerne Schalen / von verschiedenen Farben; und ist bey iedwedern Brunnen / ein kleines Gerüst / mit einem Schrancken umgeben/ das mit kostbaren Teppichen/ und gesticktem Küssen beleget/und außgezieret. Wann der Sultan/ da vorbey spazieret/ so läßt man so dann alle die Brunnen springen/ wormit er den Princeßinen/ offt eine Lust machet / die ihm im Spaziergang Gesellschafft leisten. Auf dise Gärten sind zweytausend Bostangi bestellt/ die müssen den Garten zurichten/ iedennoch kommen sie an der Sauberkeit/ unsern Gärten nicht bey/wie groß auch die Zahl der Arbeitsleute ist.

§. 599. Belangend nun die Macht/ und Vermögen/ deß Türckischen Reichs / so bestehet dessen Macht zu Land/ und zu Wasser/ wiewol er zu Land allezeit glücklicher gewesen/ als zu Wasser. Und ist die Macht zu Land sehr groß/ also daß er zu unterschiedlichmalen mit zweymal hunderttausend Mann/zu Feld gehet/auch manchmal noch mehr hat; wie in der jüngsten Belägerung der Stadt Wien geschehen/ und solche Völcker sind aus unterschiedlichen Nationen zusammen gezogen. Und darbey ist ein grosser Troß/und vil Lumpengesind; Weibsbilder werden nicht gefunden/ weil die Türcken gar eiffersüchtig. Und kan eine solche Armee im Feld wol stehen/ weil sich die Soldaten mit weniger Kost/



Diß ist ein Bogenschütz/ der bey den Muselmannen
Die Pfeile schiesset ab/ nach starckem Bogen-spannen.

und einem Trunck Wasser/ begnügen lassen; und wird für ein delicate Malzeit gehalten/ wann man das Caffe/ und eine Pfeiffe Toback herumgehen lässet. Und bestehet der Kern/ der Türckischen Miliz/ in den Janitscharen/ Spahis/ Zaims/ und Bogenschüzen/ welche Köcher auf dem Rücken tragen/ mit Pfeilen angefüllet/ und dises sind ihre beste Soldaten/ auf die sie sich verlassen können; und dise alle sind gefangene Christenkinder/ oder welche als ein Tribut an die Porten geliefert worden/ und sind insgesamt verwegene Leute/ welche sich nicht scheuen/ auf ihren Feind loßzugehen/ und machet ihnen ein sonderes Herz/ eine gewiese Wurzel/ welche sie Masle nennen/ und eine Art von dem Opio ist. Wann sie dises geniessen/ so werden sie gleichsam ganz doll/ und achten keine Gefahr/ und darzu hilfft auch/ daß sie sich vestiglich einbilden das Fatum, wann ein Unglück oder Glück über einen verhänget sey/ so könne es nicht anders geschehen. Und unter solchen giebet es sonders verwegene Leute/ welche mit besonderer Kleidung einher prangen/ von Tigerhäuten/ oder andern wilden Fellen; und auf dem Haupt/ entweder Reiger-Püsch/ oder an statt der Casket/ andere Zierathen tragen/ als wie in Ungarn die Wagenhälse/ und manchmal die Tolpatschen/ einhergehen; dise achten ihr Leben für nichts/ und lassen sich überal an die Spizen stellen/ und fechten ganz verzweiffelt.

§. 600. Wann die Türcken im Fortzug sind/ so säubern die Tartarn zwey Tagreiß zuvor das Land/ dann folgen die Timarioten/ Jchoglans/ und endlich die Janitscharen/ denen die Chiausen/ mit Bogen und Pfeilen gewaffnet/ zu Pferd folgen; alsdann kommt der Sultan/ oder an dessen statt der Groß-Vezier/ mit den Hof-Officiren/ und den Schüzen/ seiner Leib-Quardi/ die zu Fuß gehen/ die gedingte Spahi/ gehen zu den Seiten; hernach folget eine grosse Menge Kutschen/ welche roth überzogen/ und von vier Pferdten gezogen werden/ darinnen die Verschnittene sizen/ und dise werden von den Jnwohnern so Baltaginen genandt werden/ begleitet. Hierauf folget die Bagagi der Armee/ und dann die Freywillige/ welche aus Hoffnung an der umkommenden Janitscharen Stelle zu kommen/ mitziehen/ neben den Knechten der Spahen/ und andern Bedienten. Vor den Janitscharen/ werden die Abriß von Eliphanten/ Stiffeln/ und hölzerne Schwerdter/ zu ihrer Liberey/ hergetragen; die Kayserliche Standart/ ist ein Roßschweiff.

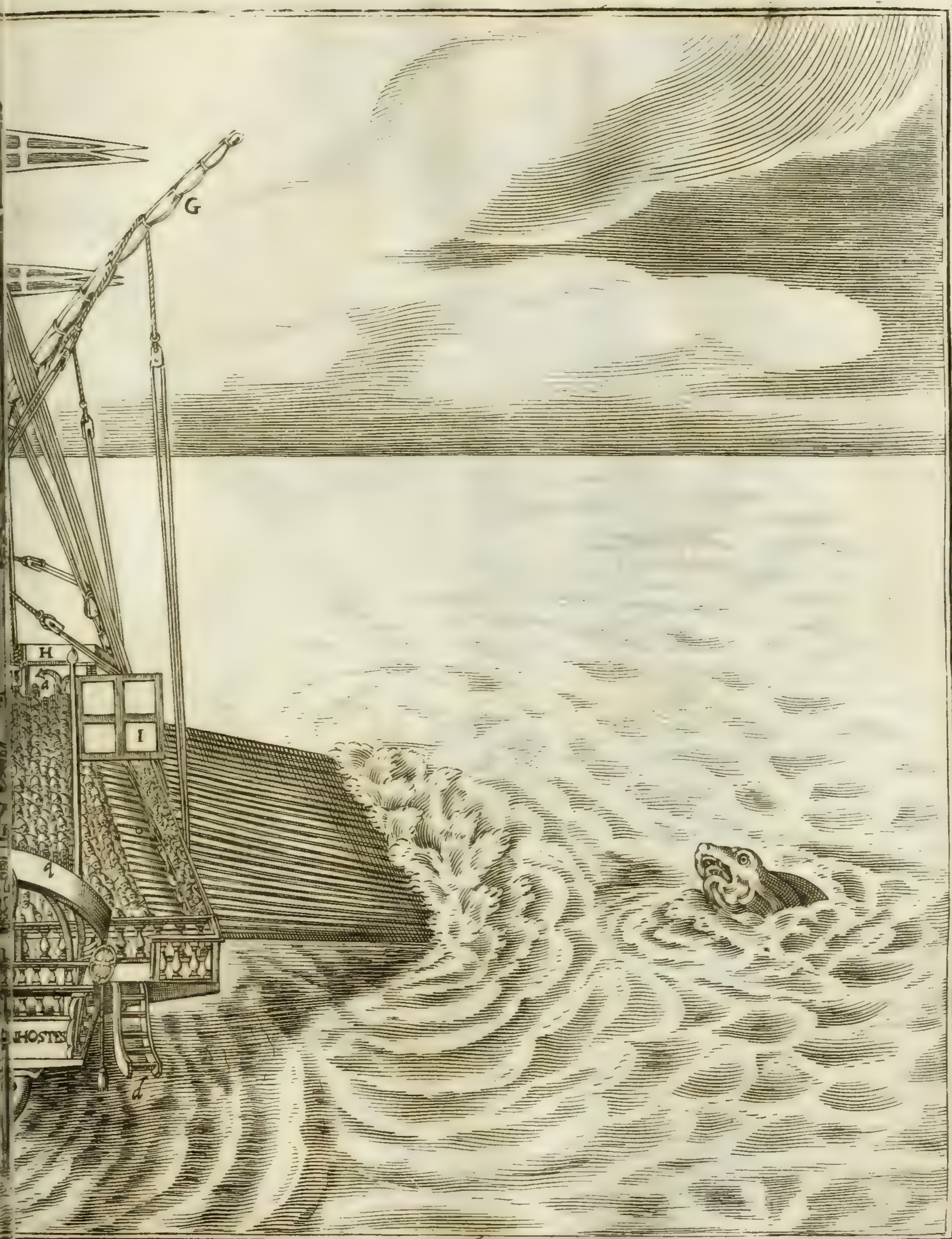
§. 601. Was ihre Macht zu Wasser betrifft/ so ist solche groß/ aber gegen der Christen ihre/ für gering zu rechnen/ dann sie nicht leicht einigen Sieg gegen die Christen erhalten/ sondern mehrentheils untergelegen; wie dessen gnugsame Exempel geben/ die grosse Meer-Schlachten/ welche die Christliche Völcker Anno 1571. bey den Dardanellen/ und in jüngstem Candischen Krieg/ wider die Türckische See-Armada/ erhalten/ da sie iedesmal völlig aus der See geschlagen/ und vil tausend durch den Säbel/ auch durch Feuer und Schwerdt getödtet/ vil tausend gefangene Christen aus der Dienstbarkeit erlöset/ und hingegen etlich tausend Türcken/ zu Sclaven gemacht/ und herrliche Beuten erobert worden. Sonst führen die Türcken auch grosse Schiffe/ und vil Galeen/ mit disen können sie/ es sey das Wetter wie es wolle/ nach belieben fortsegeln.

§. 602. Es sind aber die Galeen/ Schiffe/ die einen Boden haben/ beydes Ruder und Segel führen/ und auf dem Mittelländischen Meer gebrauchet werden/ und weil die Galeen nicht so gebauet werden/ daß sie dem Ungewitter und Sturm widerstehen können/ so begeben sie sich nicht weit vom Lande/ und und wagen sich gar selten auf weite Reisen/ daß sie nicht Ancker werffen solte. Wann das Meer still ist/ so bedienen sie sich der Ruder mit grossem Vortheil vor den Schiffen/ sie haben einen hohen Bord/ werden aber/ weil man nicht vil darein laden kan/ zur Kauffschafft gar wenig gebraucht. Es hat zweyerley Gattungen der Galeen/ nemlich die leichte/ die nicht mehr im Gebrauch sind/ und die Bastarden/ deren wir uns iezo bedienen; die leichte Galeen/ haben spiziges vorder- und hindertheil/ ihre Länge ist 22. Klaffter/ und gehen in der Mitte 6. Schuh tieff unter Wasser. Eine Galee hat insgemein 50. Bäncke. nemlich 25. auf iedweder Seite/ auf denen die Ruderknechte sizen. Etliche werden abgetheilet in gezwungene/ und in freywillige/ die sich freywillig ums Geld/ weßwegen sie sich verglichen/ dazu gebrauchen lassen. Jede Banck hat ihr Ruder/ und iedes Ruder 4. oder 5. Mann; zwischen den Bäncken zur rechten/ und dann zur lincken Hand/ ist in dem vorder- und hintertheil ein Raum/ oder Durchgang/ den man den Lauff nennet; wie aus beyligender Figur zu sehen; da eine Galee vorgebildet wird/ in welcher A. die Galeen/ B. der Spigel derselben/ C. die Decke desselben/

D. die




N.1
H
a
a


G
H
a
I
q
HOSTES
d





So siht auß der Tolpatsch/ der sich durch alles wagt/
Verricht/ was er im Sinn/ ganz frisch und unverzagt.

D. die Schiffsleiter/ E. der Aufseher über die Ruderknecht/welcher ein kleines Pfeifflein bey sich führet/nach welcher sich die Ruderpursch richten muß/ F. der mittlere Mastbaum/ G. das grosse Seegel/H. ist der vordere Theil der Galeen. I. ist die Flagge. o. sind die Ruder / q. ist die Ruderpursch.

In der andern Figur/ da eine Galeen nach der längs vorgestellet wird. Das ist A. die Galeen/B. das Hintertheil/ C. der Steurmann / d. die Decke / welche aufgerichtet wie ein Zelt/ welche vor der Sonnen Hize einen Schatten giebet / E. der Haupt-Mastbaum/ F. das grosse Haupt-Seegel/ G. der vordere Mastbaum. H das Seegel deß ersten Mastbaums/ I. ein Galliot/ wie er den Mast hinan steiget/ K. ist ein Bootsknecht / wie er die oberste Flagge aufstecket. sL. ist die Haupt-Flagge / M, N, P, Q. sind die Flaggen deß Schiffes/ da der Herrschafft Wappen eingewürcket ; 1. 2. 3. sind die Stück / welches zum öfftern halbe Cartaunen/ und Schlangen/ 5. 6. sind die Ancker / 7. 8. sind die Musquetirer/ 9. sind die Gallioten/ und Ruderpursch/ 10. ist der Port deß Schiffs/ 11. ist der Aufseher über die Galleoten/ welcher grausam zuschlägt / wann sie nicht recht rudern / T. ist ein Both/ damit man von dem grossen Schiff zu Land fähret/ R S. sind die Wind-Fahnen.

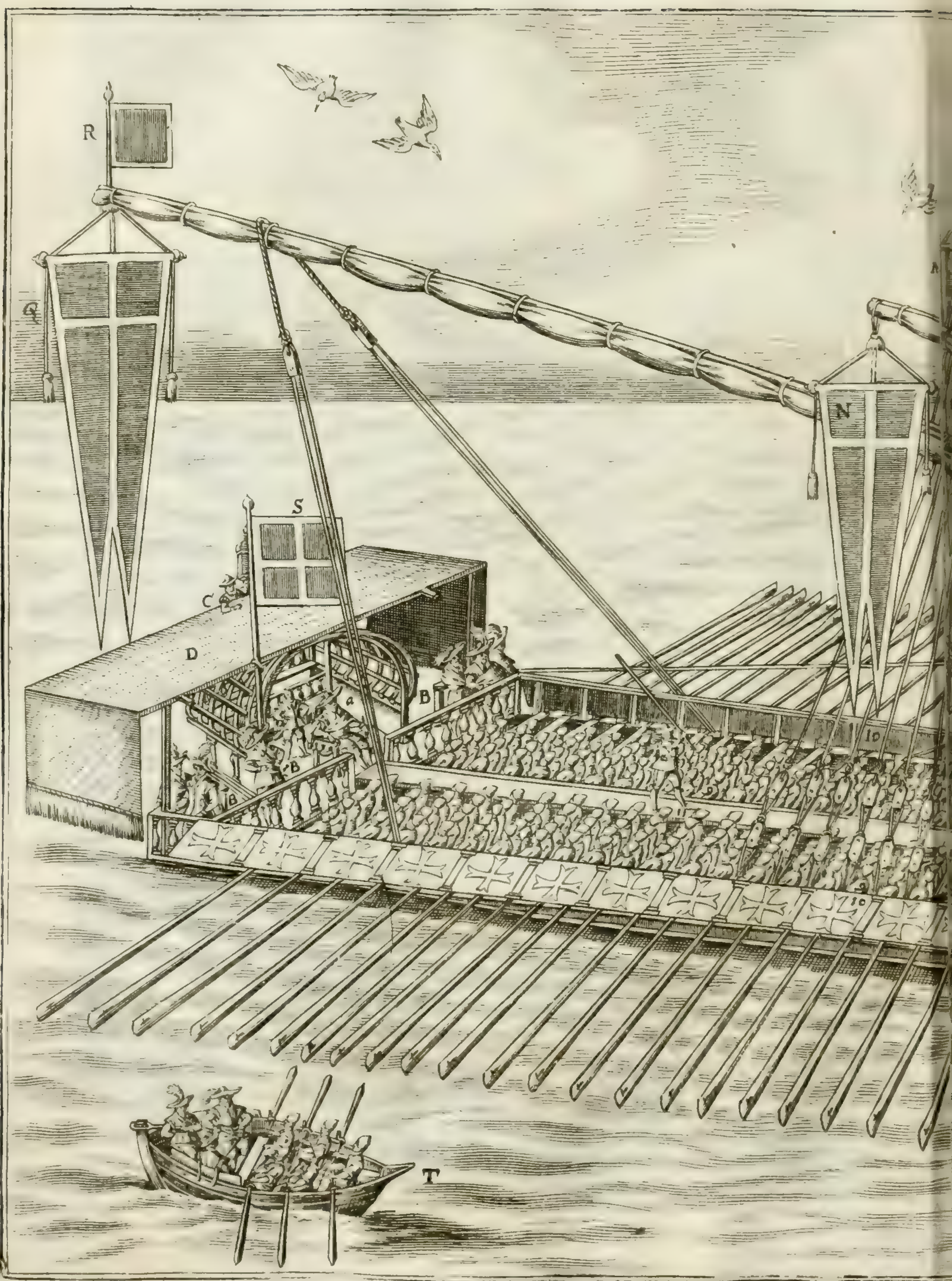
Die dritte Figur stellet für eine grosse Barque / welche mit Volck / und Gestücken versehen/ auf welcher Türcken und Christen / miteinander fechten / und durch allerhand Feuerwerck/ suchen/ einander Schaden zuthun / und sind A. die Barque / B. ein hohes Werck/ mit Stücken besezet/ C. das Vordertheil/ e. die Flagge auf dem Vordertheil/ n. der Constabel/ a die Stücke der Barcken.

Die vierdte Figur stellet für ein Kriegs-Schiff mit einem Boden / wie es in vollem segeln ist / da ist a. das Steuerruder/ c sind die Stück in dem Spiegel/ d. ist die Haupt-Flagge / n. ist die Galleri auf dem Hintertheil deß Schiffes.

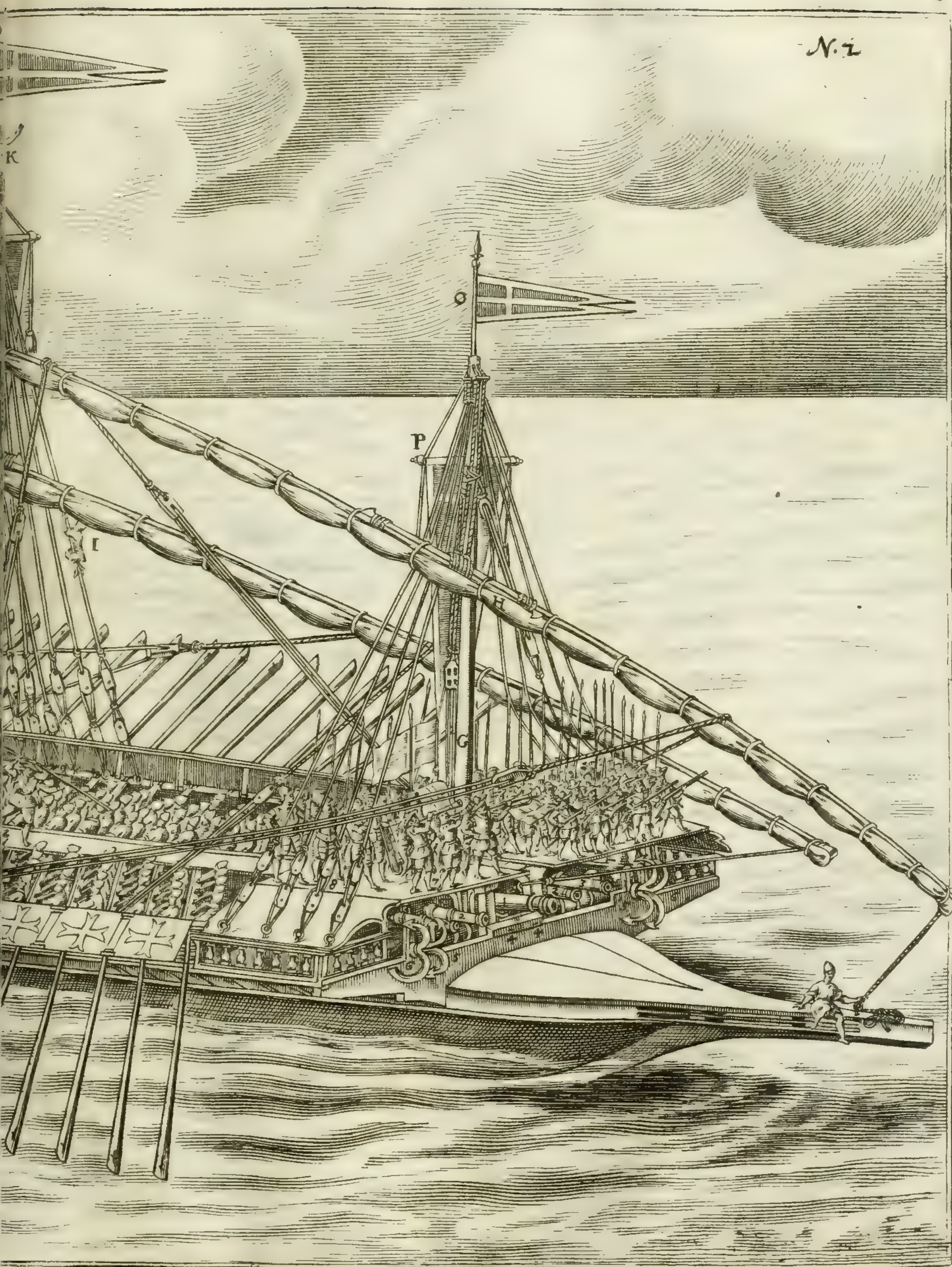
Die fünffte Figur stellet für ein grosses Kriegs-Schiff/ und ist a. das ganze Schiff/ welches in unterschiedlichen Stockwercken/ so man Brücken nennet/ bestehet/ B. ist der Ancker/ C. ist der untere Theil deß Schiffes/ D. ist der hinter Theil/ n. ist die Cajut oder Schiffshütte/ t. ist die Thür in die Cajute / u. sind Stücke / wormit das Schiff besezet/ s. ist der Oberlauff deß Schiffes. Ein solches grosses Kriegs-Schiff/ hat gemeiniglich drey Mastbäume/ und ist mit vilen Seegeln/ welche Creuz-Seegel genennet werden/ auf das beste versehen/ und müssen mit Stücken und Munition/ auf das beste bewaffnet seyn/ und sind diese Schiffe sehr groß wie denn Don Franscisce de Linia Vice-Re von Goa in Ost-Indien Anno 1664. eines gebauet/ welches 180. Schritt in die länge 6. Brücken/ und 180. Schießlöcher / und so vil Metalline stücke/ dessen Ladung war 4000. Kisten Zucker/ iede von 1500. Pfunden und 2500. Rollen Tobac und war gemeiniglich mit 4. biß 5000. Mann besezet. Die Türckische grosse Schiff werden genennet **Maonen**/ **Galion** wird von den Spanier und Italiänern/ die gröste Art von Schiffen genennet/ wiewol insgemein alle Schiffe welche aus Spanien nach Peru gehen/ Galion genennet werden. Eine **Fregatte** ist ein Kriegs-Schiff welches zwo Brücken oder 2. Schiffsboden hat/ sind von leichten Bauholz gebauet/ damit es desto besser seglen könne. Dessen zweyter Schiffboden ist obenher vil platter/ als andere Schiffe/ damit man auf denselben desto Vortheilhaffter fechten könne. Eine **Caraque** ist ein grosses Schiff/ dessen sich die Portugesen auf weiten reisen bedienen/ hat 3. Böden/ und ist halb zu einem Kriegs- und halb zu einem Kauffardey Schiff außgerüstet. Eine **Fluyte** oder Pinque ist ein Schiff das eine starcken Bord hat / und ist bequem Kauffmanns-Wahren und Victualien einer Schiffs-Armada zu zuführen. Selbige sind mit etlichen Metallinen Stücken besezet / deßgleichen auch mit Stein Mörseln/ so man hinter den blatten Bord pflanzet/ versehen. Ein **Brenner** ist ein mit Kunstfeuren und hartz versehenes Schiff/ die Schiffe/ welche man in Brand stecken will/ damit anzuklammern. Jder Brenner hat eine Chauppe bey sich/ darein sich die jenigen/ so das Feur einwerffen/ retiriren.

§. 603. Und ist erschröcklich wañ eine See-Schlacht gehalten wird. Wie denn etliche so denckwürdige Seetreffen zwischen dem Erbfeind/ und den Christlichen Flotten sind gehalten worden/ darunter sonderlich zu sezen die Schlacht vor den Dardanellen in Griechenland/ oder Lepantischen Meer-Busen. Da Anno 1571. der Weltberühmte See-Held Don Joan de Austria mit der Türckischen Flotte geschlagen/ und nach einem harten Gefecht/ eine herrliche Victorie wider die Türcken erhalten / indeme vil tausend nidergema-





R
Q
N
S
C
D
B
B
T


N. 2
K
O
P
I
H
G





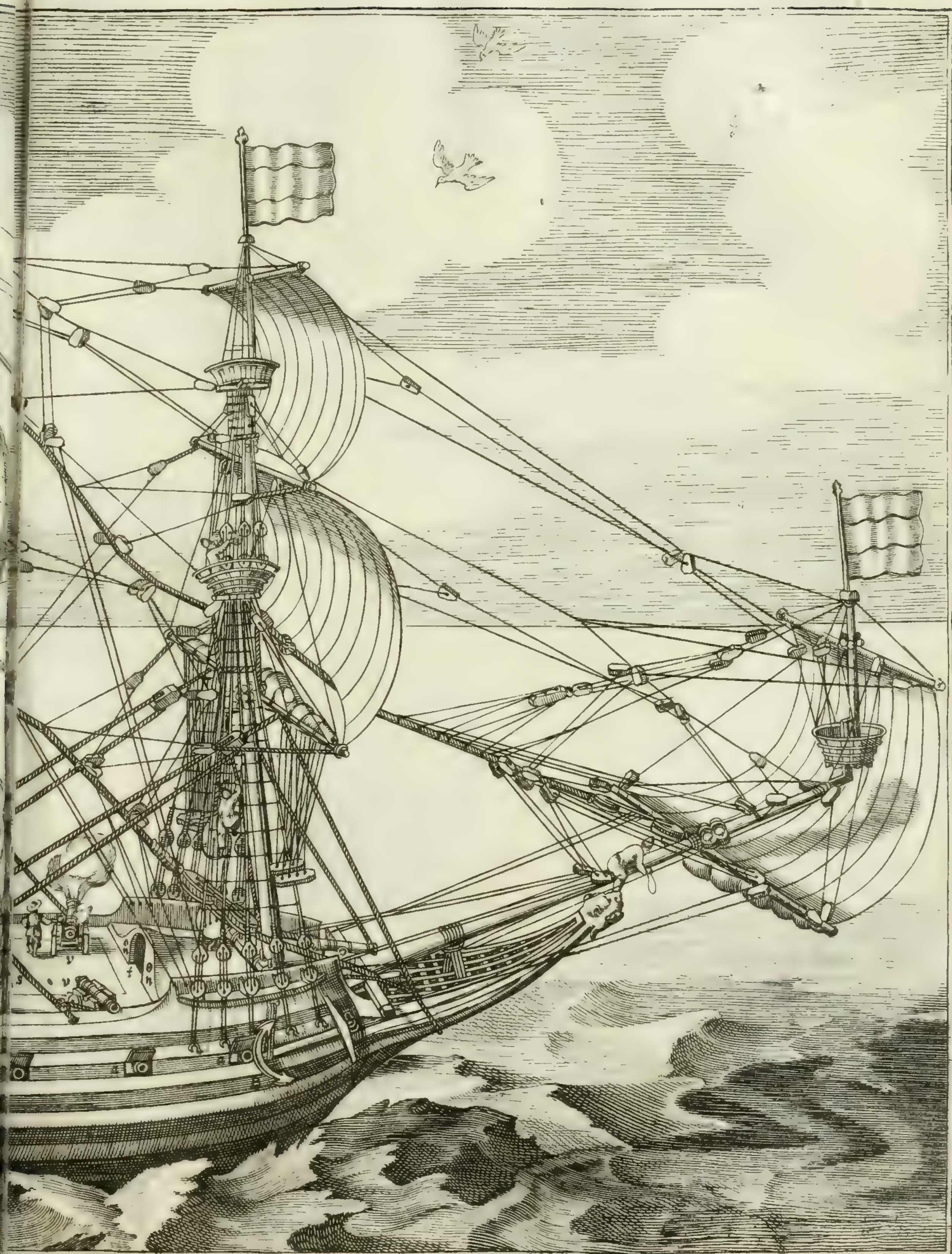

N.3
B
B

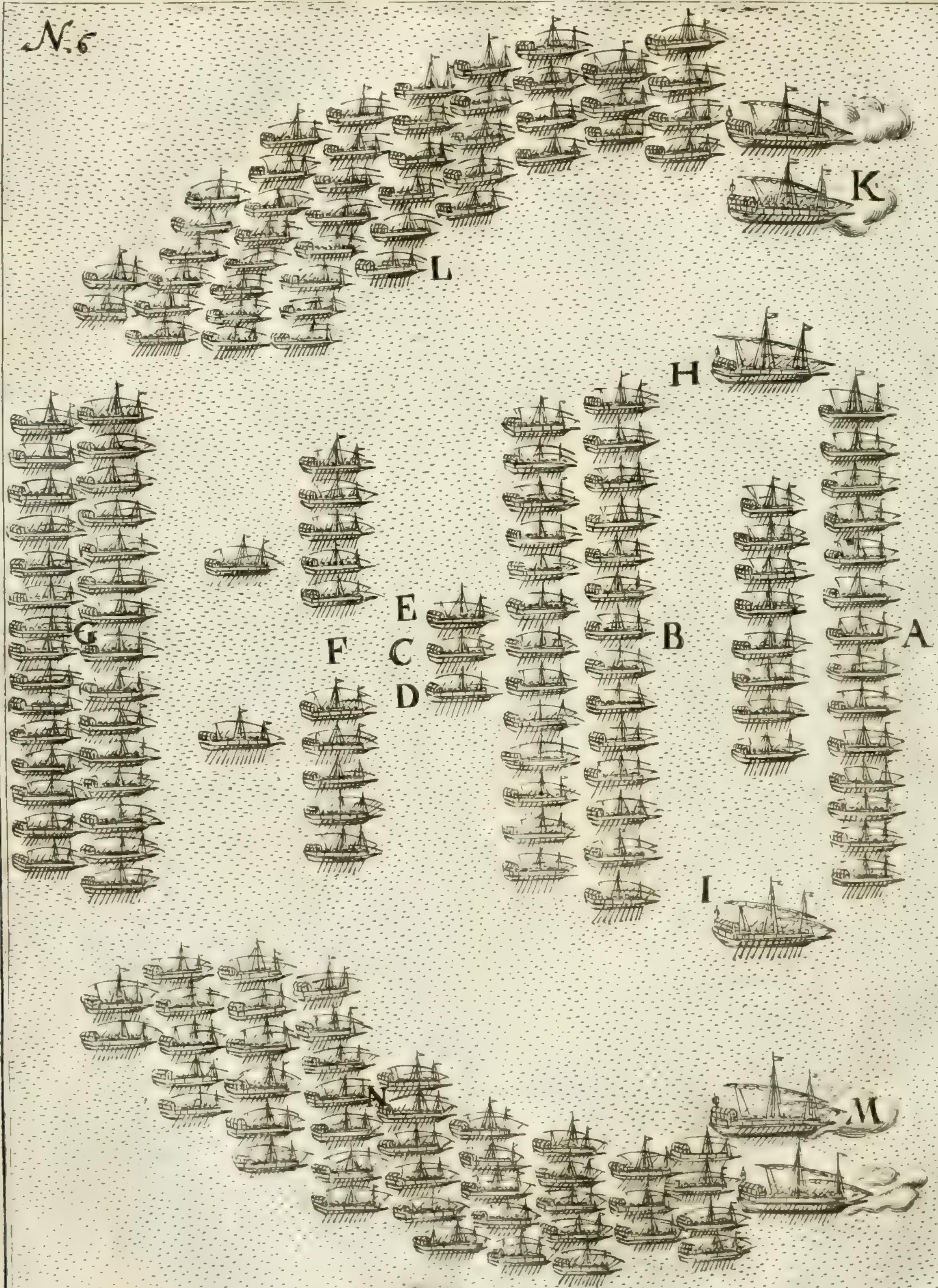


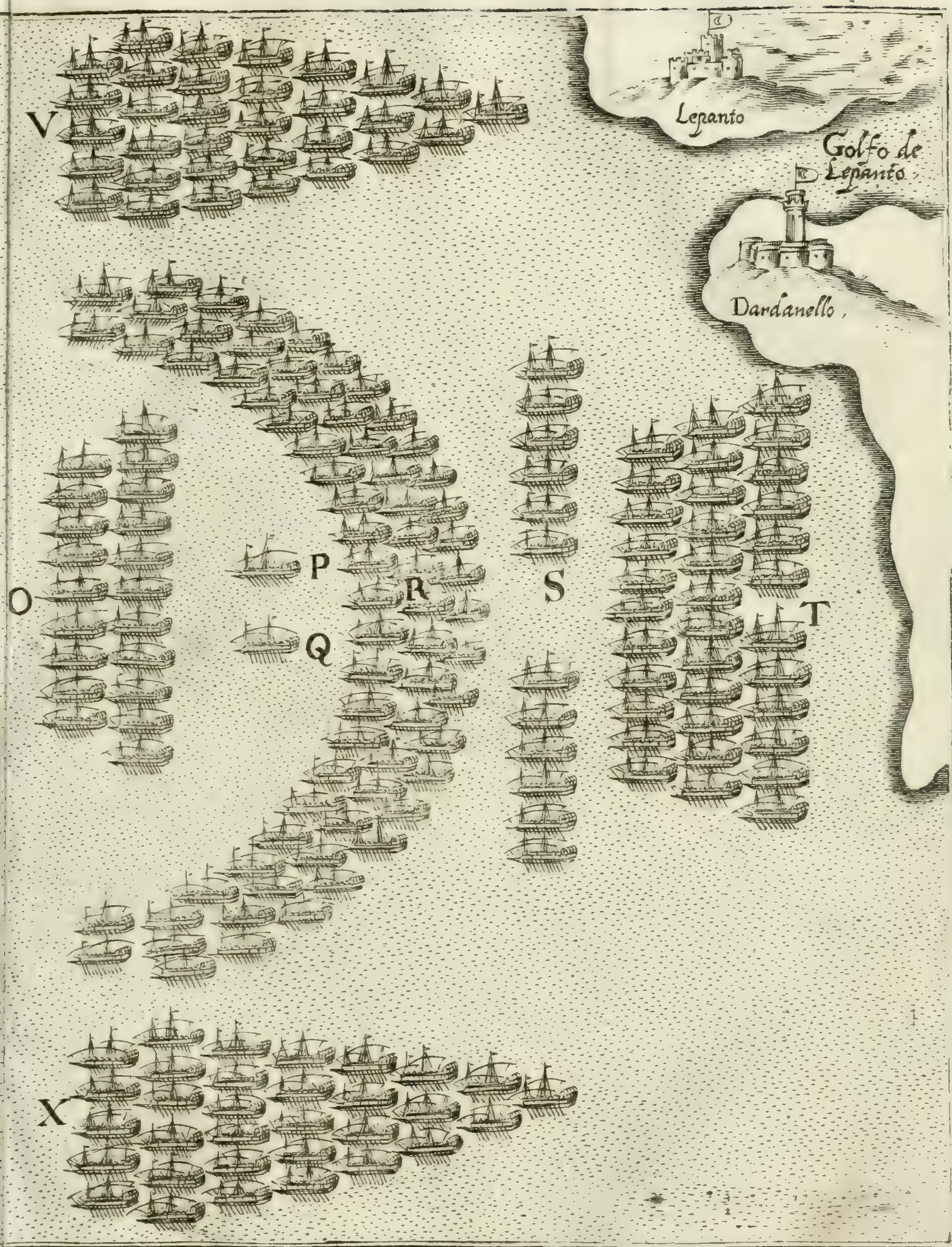

N4





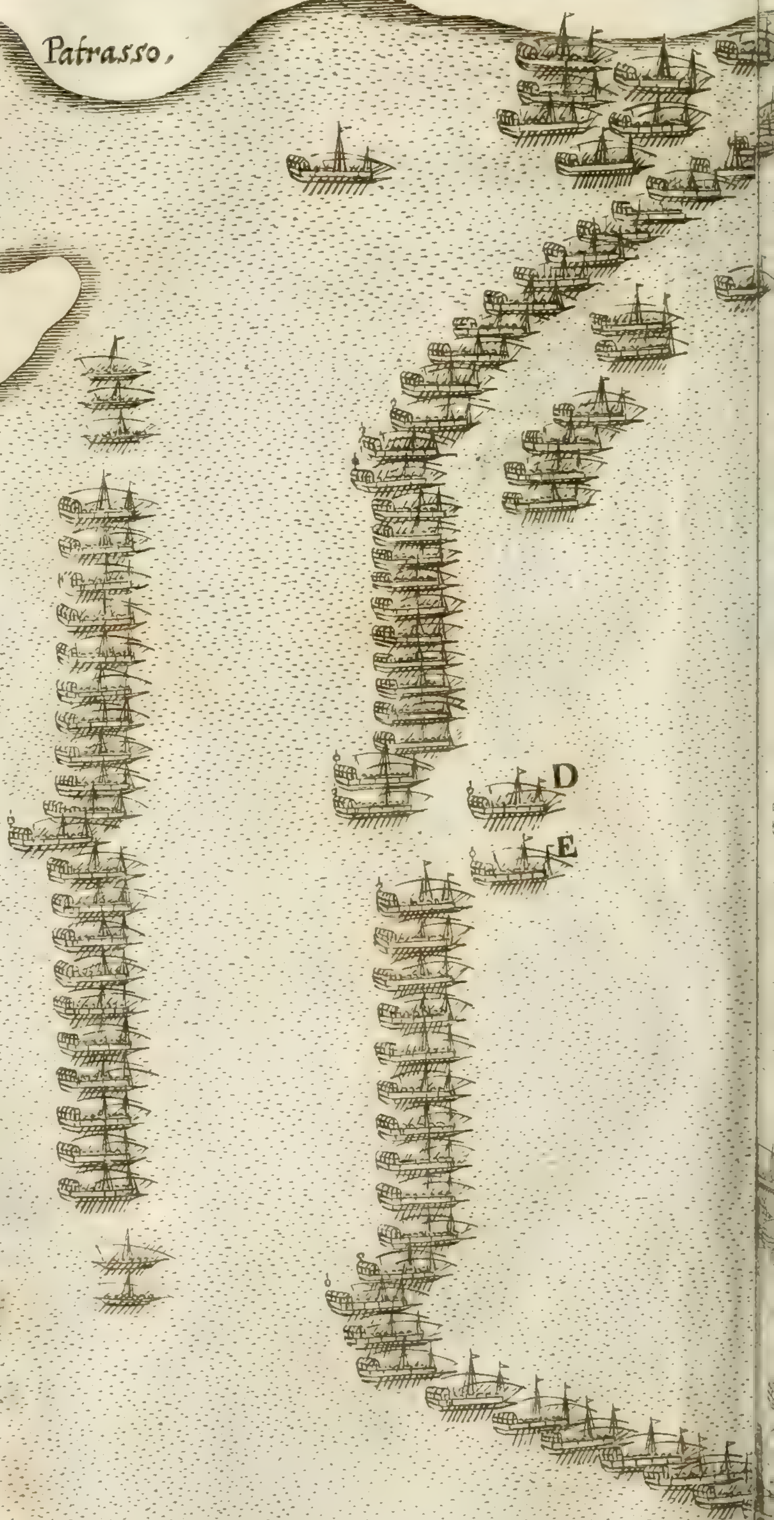



N.6
K
L
H
A
B
G
E
F
C
D
I
M
N



Lepanto
Golfo de Lepanto.
Dardanello.
V
O
P
Q
R
S
T
X




N.7
S. Maura
Patrasso,
Cuzolare,
Cefalonia
D
E


G
F
A
A
A
A
A
A
B
C
I
L
M
Lepanto,
Golfo de Lepanto,
Dardanello,
MOREA,



chet/ über die hundert Schiffe gesencket / und mit Feuer verbrennet / oder gefangen / und einen unsäglichen Raub erobert/ und über 12000. Christen Sclaven/ ihrer Dienstbarkeit erlöset/ un in ihre vollkomene Freyheit gesezet worden/ un hätte man damalen dem Türcke/ einen grossen Abbruch thun/ und das Königreich Cypern/widerum erobern können/aber es fielen ein und andere bey uns Christen nicht ungemeine Hindernüssen vor / welche das löblich angefangene Werck in stecken brachten / daß endlich / dise so considerable Flotta/ weiters nichts verrichtete/ sondern sich zertheilte / und nach ihren Häfen sich begabe. In beygesetztem Kupffer/ ist eine völlige Ordnung/ wie ein halber Mond / so wol der Christlichen als Türckischen Schiffen ; da A B C D E F G H I K L M. die Christliche Flotta in unterschiedliche Squadronen eingetheilet/ bedeutet ; die feindliche Galeen aber / bezeichnen die Buchstaben O P Q R S T V X. also sind sie gepostirt gewesen/ als sie die Schlacht angefangen. Und die folgende und lezte Tafel der Schiffe/ weisset die völlige Schlacht / und wie die Türckische Schiffe sincken / und nacheinander verbrandt werden / und die übrige sich zum durchgehen schicken. Sint diser Zeit her/ hat die Durchleuchtigste Republic von Venedig/ noch unterschiedliche herrliche Siege/ gegen dem Erbfeind erhalten / und ist ihre Macht zu Wasser zimlich geschwächet / wie denn in gegenwärtigem Krieg / die Venetianische Flotte/ die Insel S. Maura/ glücklich erobert ; die Besazung/welche arge Seerauber/ auf Discretion; abziehen lassen/ bey die 90. Stück erobert/und sonst an Proviant/ einen herrlichen Vorrath überkommen/ und also vil Christen aus der Dienstbarkeit erlöset. Sind darauf weiter zugesegelt/ und haben die Türckische Flotta in dem Archipelago, bey der Insul Scio/ umsezet/ und ihre 40. Schiff/ gleichsam als Gefangene eingeschlossen ; der Höchste verleyhe fernern glücklichen Erfolg.

§. 604. Die meisten Kräfften der Türckischen See-Macht / bestehet in den Seeraubern von Algier/Tunis/und Tripoli/ welche Jährlich mit einer grossen Anzahl Schiffe außlauffen/ und den Christlichen Schiffen grossen Schaden zufügen / und vil Sclaven machen/ nichts desto weniger/ komen sie offt häßlich an/ und werden übel gedämmet. Der Bassa zur See/ hat die oberste Verwaltung über alle Galeen ; die Flotte die sie haben/ lauffet zu Anfang deß Maj auß/ den Feind zu plagen / die Seeräuber zu dämpffen/ die Schazungen einzufänden/ und die Mißbräuche in den See-Städten unter der Admiralität zu reformiren/ und sind diser Galeen bey die 60. wiewol sie manchmal mehr / manchmal minder haben. Die Ursach dessen ist der Mangel der Sclaven. Was aber die Materialien Schiffe zu bauen/ anbelangt / so ist an Zimmerleuten / und andern Handwerckern kein Mangel/ und sind darunter vil außländische Christen/ die von allen Orten und Enden/ mit grossen Besoldungen herzugelocket werden/ in denen Zeughäusern zu arbeiten. Der Capitain Bassa/ wann er nicht in Diensten ist/ hat seine Wohnung zu Constantinopel/ oder Galliopolis/ ist wie gemeldet/ eine Person von hohem Ansehen. Im October/ kommet er von seiner Visitation heim/ da wird er dann überal auf das herrlichste empfangen. Den Winter über sind die Galeen zerstreuet/ und an Land geleget.

§. 605. Nun lezlich etwas von der Türcken ihren Gebräuchen zu reden / so sind sie durchgehends guter Complexion, zimlich lang/ und dick von Leib. Sie tragen einen Büschel Haar oben auf dem Köpff/und im Gesicht/ haben lange Bärte/ tragen um ihre Häupter weisse Tulband / an dem Leib haben sie ein Hembd mit weissen Aermeln / welche länger als die Arme sind ; an den Füssen tragen sie rothe/oder grüne Farbe. Wann sie außgehen/ legen sie einen Rock darüber an/ etliche mit weiten halben Ermeln/ etliche mit ganzen langen/ vornen knöpffen sie die Röcke zu ; die von dem gemeinen Hauffen / tragen Röcke/ die ein wenig über die Knie gehen. Deß Winters sind ihre Röcke gefüttert ; sie tragen keine Handschuh / an ihre Gürteln hängen sie lange Naßtücher/ darunter etliche köstlich genähet sind. Sie verändern ihre Kleidung selten / und ist zwischen dem gemeinen Mann/ und grossen Herren/ kein anderer Unterschied/ als daß dise köstlicher gekleidet gehen/ als jene. Die Clerisey gehet grün gekleidet/ weil sie Mahomets Farb ist. Und solte ein Christ in grüner Kleidung angetroffen werden / so kan er in grosse Lebens-Gefahr lauffen. Sie tragen kein Gewehr in der Stadt/ aber wol in ihren Gürteln kleine Messer wie die Dolchen/ deren Scheiden mit köstlichen Steinen besezet. Sie gehen aufgerichtet/ und haben einen stäten gravitätischen Gang. Wann sie ins gemein iemand grüssen/ so legen sie ihre Hand auf den Busen/ und bucken sich ein wenig vornen her / wann sie aber eine ansehnliche Person grüssen wollen / so bücken sie sich fast zur Erden / und küssen den

Saum ihres Kleides. Den Zierrath den sie um den Kopf tragen/ legen sie nicht ab; Sie sind sehr reinlich/ daß sie/ so offt sie ihr Wasser abschlagen/ die Hände darnach waschen/ und wann sie solches thun/ so hocken sie nider/ und machen die Christen auß/ daß sie das Wasser an die Wand lassen; sie sind so faul/ daß sie nirgends spaziren gehen mögen; Wunder ists/ daß sie ihre Zeit mit dem Schiessen vertreiben; wiewol es auch etliche giebet/ welche gute Ringer/ und in allerley Affenspiel wolerfahren seyn; Carten ist bey ihnen nicht bekandt. Ihre gröste Lust ist reuten/ haben tieffe Sättel/ und grosse Steigbügel/ und



Die Türcken pflegen so/ wie vor Gesicht/ zu speissen/.
Sie sizen auf der Erd/ die muß ihr Sessel heissen.

und füttern ihre Roß mit Gersten. Ihren Eltern / beweisen sie grosse Ehr / und sind sonst gegen einander fridlich / wiewol einer den andern selten besuchet; und sonderlich siehet man kein Weibsbild / dann sie sind sehr eiffersüchtig / also daß der Vatter dem Sohn / und diser jenem nicht trauet. Die Häuser sind schlecht / und die Gemächer innwendig bey grossen Herren mit Tappezereyen gezieret / sie schlaffen auf Matrazen / und Polstern / in ihren Unterkleidern. Sie haben in den Häusern weder Tisch noch Bänck / sondern wann sie essen wollen / sizen sie Creuzweiß auf den Boden in einem runden Circkel: An statt deß Tischtuchs haben sie ein Leder aufgebreitet. Ihr ordinari Speiß ist Reiß / welcher mit Fett von Schaff Fleisch gekocht ist. Sie machen auch unterschidliche Suppen / Eyer in Hönig gebachen / Pfannkuchen von grünen Kräutern 2c. Das Fleisch das sie essen / wird alles klein geschnitten / deßgleichen auch allerhand Kräutelwerck / insumma sie leben gesparsam / und kosten ihre Speissen nicht vil. Ihr Tranck ist klar Wasser / darunter etliche Zucker und Lemonien Safft thun / und die reiche Amber Gryß mischen / hierzu ist das Hönig aus Scio dienstlich; sie machen auch einen Safft aus Rosinen / der kost nicht vil / und ist lieblich zu trincken. Der Wein ist ihnen verbotten / doch gibet es etliche / die ihn heimlich trincken. Das Englische Bier lieben sie über die massen / sie haben keine Wirtshäuser aber wol Coffa Häuser / da trincken sie das warme Caffé aus kleinen China Krausen / so heiß sie es leiden können / der Tranck ist schwarz und roth die / Türcken essen auch vil das das Opium, und schmauchen den Tobac ganz überflüssig / geben vor / er mache den Menschen ganz beherzt.

§. 606. Ihre Hochzeiten werden vor den Cadi geschlossen / und die Braut vor der Hochzeit gebadet / und auf das beste geschmücket / und werden ihr seidene Schuh angelegt / und so fest verbunden / daß sie sie kaum auflösen kan. Der Bräutigam bittet auch etliche Gäste zu sich / und schicket einen Abgeordneten zu der Braut / welche ihm mit verbundenen Augen gelieffert wird / solche sezet sich zu Pferd / und hat hinter ihr etliche / welche in unterschidlichen Körben / die Kleider und Geschencke mit tragen / deme endlich die Sclaven folgen. Der Bräutigam wartet unter seiner Thür sie einzuholen / der von seinen Gästen mit unterschidlichen Geschencken verehret wird. Wann es eine Person von hohen Ansehen / so wird sie durch einen Verschnittenen zu der Braut-Kam̃er geführet / woselbst die Frauen warten / ihre Kleider außzuziehen / der Bräutigan aber muß ihr ihre Schuh selbst auflösen / die er mit seinen Zähnen loß machen muß. Darauf ehrt er sie als eine Frau. Sie erzeigen einander alle Lieb / und darf doch der Mann 2. oder mehr Weiber darzu nehmen / und sich von dem Weib widerum scheiden / wann es ihm beliebt / und solches auch zum andernmal / geschicht es zum drittenmal / und will sie wider haben / so kan es nicht anders seyn / als daß sie ein anderer vorher beschlaffe. Sie essen absonderlich / und lassen den Mann für das Haußwesen sorgen / sie aber sind ausser der Kinder Wartung / faule und Müsiggänger / welche mit Baden und Schwazen ihre Zeit verbringen.

§. 607. Die Weibs Personen aber sind gemeiniglich weiß und sehr schön / werden wol verwahret und darff keine Manns Person / so über 12 Jahr / zu ihnen kommen / es sey dann daß sie verschnitten sind / denn sie werden gnau verwahret / daß man sie selten unter der Thür sihet / wiewol sie alle Tag ins Bad gehen / grosse Augen sind bey ihnen hochgeachtet / deßgleichen schwarze Augbrauen / dahero sie öffters solche färben / wie auch die Haar auf dem Kopff / welche sie voneinander theilen / hinten her aber eben und glatt machen. Ihre Nägel färben sie roth / tragen auf ihrem Kopff einen Hut / wie ein Zuckerhut so unten ein wenig flach / und mit einem Silberstuck überzogen ist. Ihre unter Kleider sind wenig von der Männer ihrer Tracht unterschiden. Die was Vornehmes sind / die tragen um die dicke deß Arms Armbänder von Beinen / und sind an andern Orten mit Jubeln behangen / wann sie außgehen / ziehen sie lange Scharlackene oder Veielbraune Röcke an / die vornen fest zugemachet sind / mit weit über die Hand herabhangenden Ermeln / ihr Angesicht ist so vermummt / daß man nichts anders als ihre Augen sehen kan. Sie gehen nie auß / als (und solches Scharen-weiß) bey ihren Gräbern und offentlichen Badstuben / welche wie auch ihre Moscheen köstlich gebauet sind.

§. 608. So ein Kind geboren / wird es nicht alsobald beschnitten / sondern biß es seine mündliche Bekandnus thun kan / welches gemeiniglich geschicht / wann sie acht Jahr alt sind. Sie werden in ihrer Eltern Hauß beschnitten / mitten in der Versamlung he-

 bet

bet das Kind seine vorderste Finger auf/ zum Zeichen daß es ein Mahometaner sey. So bald es beschnitten/ reiniget der Iman die Wunde mit Wasser und Saltz/ und verbindet sie mit Leinwad/ diser verändert seinen Namen nicht/ sondern wird hinfort ein **Musulmann** das ist/ **Rechtglaubiger** genennet. Wann dises verrichtet/ wird er in das Bad geführet/ alwo ihm sein Haar gantz kahl/ ausser eines Locken/ abgeschnitten wird/ worauf wird ihm ein weisser Turband aufgesezet / und unter klingenden Trummelschlag/ wider zurück in die Mosquea begleitet/und mit Geschencken beschencket wird. Und werden bey vornehmen Beschneidungen immer Arme mit untergemenget/ welche umsonst mit durchkommen.

§. 609. So eines gestorben/ werden die Männer von den Männern / und die Weiber von Weibern mitten in die Kammer gelegt/ da unterschidliche Imans zu ihnen kommen/ und gewisse läppische Ceremonien halten/ als daß sie dem todten Leichnam ein Paternoster anlegen/ denselben hin und wider kehren/ und Gott bitten/ daß er dem Abgestorbenen gnädig seyn wolle. Wann dises geschehen/ so wäschen/ scheren/ und wickeln sie den todten Leichnam in Leinwad/und lassen den Kopff und Füsse unzugebunden. Alsdann legen sie denselben in einen Sarg/ und tragen die Leicht mit dem Haupt vorwerts zu Grab : Etliche von den Dervisen gehen mit Fackeln voraus / denen die Imans mit dem Gesang/ und endlich die Freund und Bekandten folgen. Was vornehme Personen sind/ denen werden Pferd vor geführet/ und Fahnen die biß auf die Erde gehen/ und gehen vorher etliche Santons oder Heilige/ welche mit ihren selzamen Geberden / in dem sie sich von einer Seiten auf die andere wenden/ allerley Aufzüge machen/ und offt gar niderfallen. Die Seiten und Eingang deß Grabs ist mit Plancken besezet / und eine Plancke wird über die Leiche/ die Erde davon abzuhalten / gesezet/ auch lassen sie einen gnugsamen Raum dazwischen zu den Knien : Dann sie sind der Meynung daß zween schreckliche Engel/ genandt **Mongir** und **Quarequir** sich von Stund an zu dem Grab begeben/ und die Seele wider in den Leib bringen/ als wie man einem ein Hemd anziehet/ dise sizen ihm auf seine Knie/ welche sie samt dem blossen Haupt mit dem todten Kleid zu disem Ende unzugedecket lassen/ und fragen ihn absonderlich / wie er sich in seinem Leben verhalten/ wann er solches nicht wol geführet/ so schlägt er ihn mit einem Hammer an den Kopff/ daß er neun Klaffter unter die Erden fället/ der ander reisset ihn mit einem eisernen Hacken und plaget ihn also biß an Tag deß Gerichts/ und diß ist ihr Fegfeur/ für welchem sie sich schrecklich förchten/ also daß sie in ihren Abend Gebetten GOtt bitten/ daß er sie doch von solcher Examinirung der schwarzen Teuffel/ den Plagen deß Grabs/ und vor einem bösen Abschid behüten wolle. Wann sie aber dise Prüffung verrichtet haben/ so erscheinen zween weise Engel an ihre statt/ deren einer die Arme unter das Haupt deß Verstorbenen leget/ der andere ihm zu Füssen sizet/ und also biß an den Tag deß Gericht bewahret. Der Kayser und etliche Bassen habe ihre besondere Gräber / solche werden mit köstlichen Teppichen beleget. Der gemeine Mann hat seine Gräber an hohen Wegen/ und in gemeinen Feldern so an die Stadt grenzen / dabey wird ein weisser Marmelstein gelegt/ darinnen Türckische Caracteren eingehauet. Hier lauffen die Weiber alle Donnerstag hauffenweiß/ welche ihre Kinder/ Männer/Befreunde/und Abgestorbene Vorfahrn beweinen. Die Steine zum öfftern küssen/ und allerhand Speisen auf die Gräber sezen/ auch unterschidliche Almosen außtheilen / ja unvernünfftigen Thieren Speissen geben/ vermeinend/dadurch den Himmel zu verdienen.

§. 610 Von den **Leibeignen** auch etwas zu melden/ so sind dieses meist Christen so im Krieg gefangen genommen worden/ oder um ihr Geld sich verkaufft haben/mit disen Slaven wird alle Wochen in der Stadt Marckt gehalten/ nicht anders als die Pferde auf dem Marckt verkauffet werden. Die Manns und Weibspersonen/ gelten nach dem sie schön sind/vil oder wenig/und ist zuerbarmen/ wie elend man mit ihnen umgehet/ dann sie müssen sich/ sie seyn Weibs oder Manns Personen nackend außziehen/ und am ganzen Leib besichtigen/ begreiffen lassen/ damit man sehen könne/ ob sie gesund oder kranck/ müssen auch alles außstehen/ es sey zur Unzucht oder anderer Arbeit/ zu welchem ihn der Herr brauchen will/ und werden die jenigen für gut gehalten/ und kommen leichter fort/ welche ein Handwerck können. Elend aber und verachtet sind die Edelleut/ Gelehrte und andere/ welche nicht in Handwerckern erfahren/ die werden schlecht und übel gehalten. Es sey dann daß sie sich erklären Mahometaner zu werden/ oder so sie gute künstliche

Hand=

Handwercker können/ so können sie durch ihren Fleiß verdienen daß man sie nach einer gewissen Zeit loß lassen/ und mit der Freyheit begnädigen muß/ und so ein Herr solches nicht thun will/ kan ein solcher Leibeigner seinen Herrn vor den Cadi verklagen/ da muß er ihm alsdann die Zahl der Jahr seiner Freyheit bestimmen.

§. 611. Die jungen die dem Sultan/ verehret und also seine Slaven werden/ deßgleichen auch die auf die Galeern kommen/ die sind in Gefahr ewige Sclaven zubleiben/ und nimmermehr loß zu kommen. Geschicht es daß sie sich heimlich wollen davon machen/ so müssen sie es mit ihrer höchsten Gefahr thun / dann es sind alle Pässe so wol besezet / daß es unmüglich scheinet durchzukommen/ und werden alle Schiffe aufs genaueste visitiret, dann so bald ein Schiff in die Dardanellen kommet/ so muß es still halten/ und sich nochmalen visitiren lassen. Es sey dann daß die Visitatores einen heimlichen Verstand haben / oder etwa in sonst durch die Finger gesehen wird.

§ 612. Geschicht es daß einer durchgehen will/ und wider bekommen wird/ so ist er der elendeste Mensch von der Welt/ denn er wird schröcklich geprügelt / mit schweren Fesseln beleget/ und erbärmlich getractirt/ daß sich einer vil lieber den Tod wünschen/ als seine Täge in einem so elenden Zustand zubringen soll.

§ 613. Was lezlich Recht und Gerechtigkeit/ bey den Türcken betrifft/ so giebet es zwar vil heilsame Anordnungen/ es gehet aber vil ungleiches mit vor/ weil es vil liederliche Pursch giebet/ welche sich für ein geringes/ für falsche Zeugen brauchen lassen. So aber iemand von dem Richter verdammet / so sind die Straffen unterschiedlich / und werden solche entweder mit dem Leibe/ oder Geld gebüsset. Die Weise iemand mit dem Tod zu straffen/ ist unterschiedlich; dann entweder wird der arme Sünder/ an einen Pfal gebunden/ und gespißt/ oder in die Hacken geworffen/ biß er vor Schmerzen seiner Wunden/ oder durch Hunger erstirbet. Ferner haben sie noch eine andere Erfindung/ welche schröcklich ist/ nemlich sie binden den Ubelthäter ein Handtuch um den Leib / und zwingen ihn/ daß er seinen Athem/ durch die Löcher/ die sie ihm in Leib stechen/ holen muß/ biß sie ihn fast mit einer Spann umfassen können / alsdenn binden sie ihm das Handtuch sehr vest um den Leib/ und schneiden ihn in der mitte von einander/ sezen darauf den Leib auf eine heisse kupfferne Platte/ welche die Adern zusäugt/ und halten ihn so lang auf/ als es ihrer Grausamkeit gut düncket. Der Patient behält seine Vernunfft und Sprach biß er abgenommen wird/ und alsdann giebt er seinen Geist in einem Augenblick auf. Geringe Verbrechen/ werden mit dem Prügel gestraffet/ womit sie die Fußsolen / nach Gestalt deß Verbrechens/ wol hundertmal schlagen/ welches eine schröckliche Pein ist/ indem manchmal das Fleisch und die Nägel von den Füssen fallen; mit diser Straff werden die Sclaven gar offt beleget; die Eltern schlagen ihre Kinder auf den Bauch. Und gilt der Subbassa so vil als der Burgermeister/ weil er alle Ubelthaten erforschet / und das Verbrechen nach Verdienst straffet.

§. 614. Was der Türcken Religion / Ordens-Personen/ und andere Gebräuch/ welche sie in acht nehmen/ betrifft/ wird davon in dem andern Theil/ nach Genüge gehandelt werden/ dann daselbst werden alle Religionen die in ganz Orient im Schwang gehen; als da sind mancherley Secten der Mahometaner / unterschiedliche Dervisen / von der Christlichen Religion in Orient; als denen Griechen/ Armenern/ Georgianern/ Maroniten/ Nestorianern / Jacobiten / Coptisten / Abyssinern / S. Johanns-Christen ; wie auch das Heidenthum / aus den berühmtesten Reiß-Büchern unserer Zeit : als Sandys, Valle, Tavernier, Oleario, Dapper, und andern Geschichtschreibern / aus welchen wir gegenwärtige Beschreibung meist zusammengezogen/ abgehandelt werden.

Von denen hohen Potentaten/ welche in iezt besagten Ländern/ die oberste Bothmässigkeit führen.

LEOPOLDUS I.
Erz-Herzog von Oesterreich/ und Römischer Kayser.

§. 615.



DIser Monarch ist geborn im Jahr Christi 1640. und wurde nach seines Herrn Bruders FERDINANDI IV. frühezeitiges Ableiben An. 1655. den 27. Junij zu Preßburg/ bey schönem hellen Wetter/ in beyseyn der Röm. Kayserl. Maj./ unterschiedlicher Fürsten/ viler Grafen/ Freyherren/ und Stands-Personen/ so wol Teutscher/ als Ungarischer Nation/ in der Kirchen zu S. Martin/ mit prächtigen/ und bey der Ungarischen Krönung/ üblichen Ceremoniën/ zum König gekrönet. Und ritte der neuerwehlte König/ auf einem schönen Roß; deßgleichen auch die Prælaten/ Baronen/ und Magnaten/ zu Pferd/ die Fahnen/ und Kleinodien/ wurden in Proceßion vorhergetragen; zu beyden Seiten aber/ folgte eine grosse Anzahl Hungarn/ zu Roß und Fuß nach/ biß an den nechsten Hügel/ woselbst in dem freyen Feld/ ein Theatrum aufgeschlagen/ welches mit grün und rothem Tuch bedecket war/ mitten auf demselben war ein Thron aufgemachet/ mit einem güldenen Stuck überdecket. Der König stieg allhier vom Pferd/ und auf disem Gerüst/ hub Er die zween Finger auf/ und sprach dem Herrn Erz-Bischoff/ den Eid nach. Wie Er ihn abgeleget/ stunden alle vornehme Herren/ mit entblößten Häuptern/ und schryen sämtlich: VIVAT REX; bald darauf/ wurden die Stücke und Mußqueten gelöst. Unterdessen gieng der König von seinem Thron wider herunter/ sazte sich zu Pferd/ machete sich mit den beywesenden Ungarn/ unter dem Trompetenschall/ und Heerpauckenhall dem Hügel zu/ und ritte so dann (da indessen die Ungarn still hielten) in vollem Lauff biß an die Spize/ und that gegen alle vier Theil der Welt/ etliche Creuz-Streiche mit dem blossen Schwert/ worauf die Stücke und Musqueten zum drittenmal gelöset worden. Nach disem gieng die Proceßion wider nach dem Schloß/ und wurden die Reichs Kleinodien/ wider eingeschlossen. Nach disem wurd ein Land-Tag gehalten/ und endigte solcher sich mit guter Vergnügung. In dem beygesezten Krönungs-Kupffer/ ist A. Jhro Kayserl. Maj. FERDINANDUS III. B. Jhro Königl. Maj. LEOPOLDUS, C. die Ungarische Magnates, D. ein sonderlich bereiteter Stul/ E. die Hatschier/ F. die Fahnen/ und Panier/ der Königreiche/ und Provinzien/ G. die Herolden/ H. vornehme Stands-Personen/ I. die Musicanten/ K. das Schloß zu Preßburg/ L. die Huldigung/ M. hier thut Se. Königl. Maj. die Creuz-Streich. N. etliche Stücke/ damit man Salve gegeben.

§. 616. Dises Glück beförderte noch ein anders/ indeme unser Monarch/ auch Anno 1656. die Böhmische Kron/ und endlich Anno 1658. gar zur Kayserl. Würde/ erhoben worden. Hat zu Anfang seiner Regierung/ den betrangten Polen zum besten/





Der Aller Durchleüchtigste, Großmächtigst vnd vnüberwündlichste, Fürst vnd Herr Herr LEOPOLDUS dieses Namens der erste Erwehlter Römischer Kaiser zu Allen Zeiten Mehrer deß Reichs, auch zu Hungarn vnd Böhmen, u. s. w. König. &. &. &.

Leopold, der Erden Sonne,	Sieg beständig auff der Erden,
Sihe deine Lust vnd Wonne,	Dir müß alles wider werden
An der Helden Dapfferkeit,	Waß der wilde Türck geraubt,
Vnd der Türcken Todt vnd Beuth:	Ewig sey dein Haupt vmblaubt.

Augspurg Zu finden bey Jacob Koppmayr.



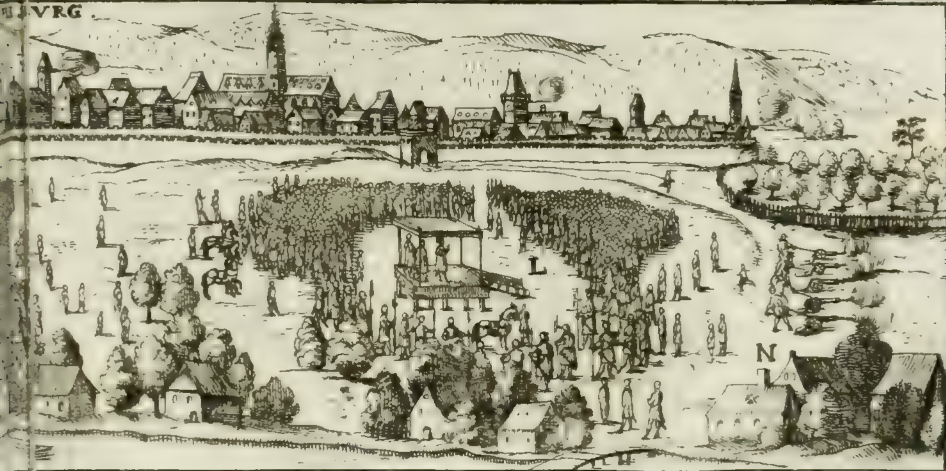





H
C
E
G
A


K
M
DAVNAV. FL:


I
F
F
F
F
F
F
F
F
F
F
B
C
D


L
N

sten/ wider die Cron Schweden/ einen schweren Krieg geführet; und als solcher A. 1660. kaum geendiget/ da wurde Se. Kayserl. Maj. in einen noch schwerern Krieg eingewickelt. Denn nachdem Georg Ragozi/ Fürst in Siebenbürgen / welcher deß mit Pohlen / ohne Vorwissen deß Türckischen Kaysers/ geführten unglücklichen Krieges / von dem Türckischen Kayser/ seines Fürstenthums entsezet/ und der Achatius Barczaj / zum Fürsten erwehlet wurde/ wolte der Ragozi nicht weichen/ sondern samlete Volck/ so vil er kunte/ und gieng wider den Türcken zu Feld/ hat auch etlichmal gutes Glück / welches ihme aber endlich den Rücken bote/ indem diser tapfere aber unglückselige Fürst/ Anno 1660. bey Clausenburg/ nachdem er wie ein Löw gefochten / in der Schlacht tödtlich verwundet / und kurz darnach seinen Geist aufgeben. Nach seinem Tod/ wurde Kemin Janos/ zum Fürsten erwehlet/ disen fieng der Barczaj/ und ließ ihn enthaupten. Deme zugegen / wurde von der Ottomannischen Pforten/ ein Ungarischer von Adel / Michael Abaffi genannt/ ernennet; diser stärckt sich mächtig/ und übersahe der Kemin Janos / seine Schanze/ indem er/ aus Verwahrlosung seiner vertrautesten Freunde hintergangen / und elendiglich nidergesäbelt worden.

§. 617. Und dadurch bekam der Türck Gelegenheit/ Siebenbürgen mit Krieg anzugreiffen; wie er dann die Haubt-Vestung Wardein / mit einer grausamen Belägerung angrieff/ und endlich nach langer Ritterlicher Gegenwehr/ weil kein Entsaz vorhanden/ durch Accord eroberte. Weil nun in disem Kriegs-Gewitter/ die Kayserliche in Sibenbürgen einruckten/ und auf der Land-Stände Begehren/ etliche Vestungen besezten/ wolte solches den Türckischen Barbaren nicht gefallen/ sondern begehrten an Ihr Kayserl. Maj. die Einraumung solcher Vestungen/ wie auch die Schleiffung der Vestung Neu-Serin/ und einen Jährlichen Tribut von 200000. Gülden / neben andern ungereimten Dingen/ welche man Kayserlicher Seits nicht einwilligen können/ darum schickte sich alles zum offnen Krieg. Der Groß-Vezier kam mit einer schröcklichen Macht in Ungarn/ da dann dessen Vortroppen bey Barracan/ mit dem Graf Forgatschen / welcher 5000. Mann starck war/ zu treffen kommen/ und weil sie dreymal stärcker/ als mußten die Christen endlich den kürzern ziehen/ und wurden ihrer bey 3000. nidergehauen / und über tausend gefangen genommen worden; solche hat der Groß-Vezier / meist hinrichten lassen.

§. 618. Auf dises unglückliche Treffen/ ruckte der Groß-Vezier für Neuhäussel/ und fieng an dise Vestung den 17. Aug. 1663. zubelägern/ schickte auch bey 20000. über die Waag in Mähren/ und ob ihnen schon die Kayserliche Völcker den Paß verlegen wolten/ waren sie doch vil zuschwach / dahero mußten sie sich unter einem stäts-wehrenden chargiren reteriren; da begunte der Feind zu sengen und zu brennen/ und säbelten vil tausend nider/ nahmen auch vil tausend gefangen in die ewige Dienstbarkeit. In Summa/ das Elend war nicht zubeschreiben. Den 12. September / kamen sie mit reicher Beut wider zurück. Da gieng es unterdessen bey Neuhäußel sehr hizig daher / indeme die Besazung dem Groß-Vezier etliche Stürme abschlug / allein / weil kein Entsaz vorhanden/ so gieng die Vestung endlich verlohren/ und wurde den 25. September mit Accord dem Türcken übergeben; da die Besazung mit Sack und Pack abgezogen / und sicher nach Comorra begleitet worden.

§. 619. Von hier gieng der Groß-Vezier für Levenz / Neutra / und Freystädtle/ und bekam dise Orter alle in seine Gewalt/ aber das Schinta / wehrete sich wacker / und thate tapfern Widerstand/ also daß der Feind unverrichter Sachen abziehen mußte. Indessen kam ein groß Volck Ungarn zusammen/ und thate Graf Niclas von Serin / dem Feind vil Abbruchs; dann als der Groß-Vezier eine Armee von 20. biß 30000. Mann zusammen gesamlet/ und auf die Serinische Insul angesezet; schickte 2000. Tartarn mit einer Schiffbrücke voran. Als dise aber über den Fluß geschwemmet/ fanden sie den Herrn Grafen/ in guter Postur / welcher mit unverzagtem Muth/ auf den Feind loßgieng/ und ihn dergestalt angrieff/ daß er in grosse Confusion geriethe / und Hauffenweiß wider dem Strohm zueilte/ da dann eine grosse Anzahl in dem Strohm ersauffen müssen/ und wurden sehr vil nidergemacht/ auch bey tausend Pferd erobert.

§. 620. Mit dem Anfang deß 1664. erschien in dem December ein greßlicher Comet/ und thate Herr Graf Serini mit dem Herrn Grafen von Hohenloe einen starcken Streiff in die Türckey; Eroberte die Schlösser **Breßniz/ Babotscha/ Bartisch/** und ruckten vor Fünff-Kirchen / eroberte die Stadt mit Sturm / und belagerte das

Rr Schloß

Schloß/ gieng mit einem Theil deß Volcks weiter/ und zündete die berühmte Brücken zu Esseck an/ welche ein Meil Wegs lang/ und an welcher 30000 Men eben gearbeitet/ und verbrandte sie in Grund/ und legte vil Blockhäuser in die Aschen/ verbrandte auch im Ruckweg gegen Fünffkirchen über hundert Dörffer/ steckte auch die Stadt Fünffkirchen/ weil das Schloß nicht zu gewinnen in Brand/ und kehrte mit unseglichen Raub nacher Hauß/ nachdem sie in disem ganzen Zug/ über 500. Dörffer und drey veste Pläz neben 4. Schlössern und so vil Palancken zernichtet/ und bey 50000. stuck Vieh samt andern reichen Beuten erobert.

§. 621. Indessen rebellirten die Besazungen in Zeckelheyde und Clausenburg/ jagten ihre Officirer von sich/ und ergaben sich an den Abaffi/ welcher ihnen Geld und Dienste gab. Anderseits belagerte Graf Serini und Hohenloe die Haupt-Vestung Canischa und brauchten grossen Gewalt/ mußten aber endlich/ weil der Groß-Vezier mit 700000. Mann im Anzug war solche zu entsezen/ die Belagerung aufzuheben/ und sich nach Serinwar zuziehen/ dahin auch der Groß-Vezier ruckte/ und dise Vestung durch einen General-Sturm mit dem Säbel eroberte/ die Besazung nider haute/ oder in die Muhr sprengte/ und alsobald schleiffete/ und dann ferner klein Comorra und Elckersberg durch Ergebung ein bekam und verbrante.

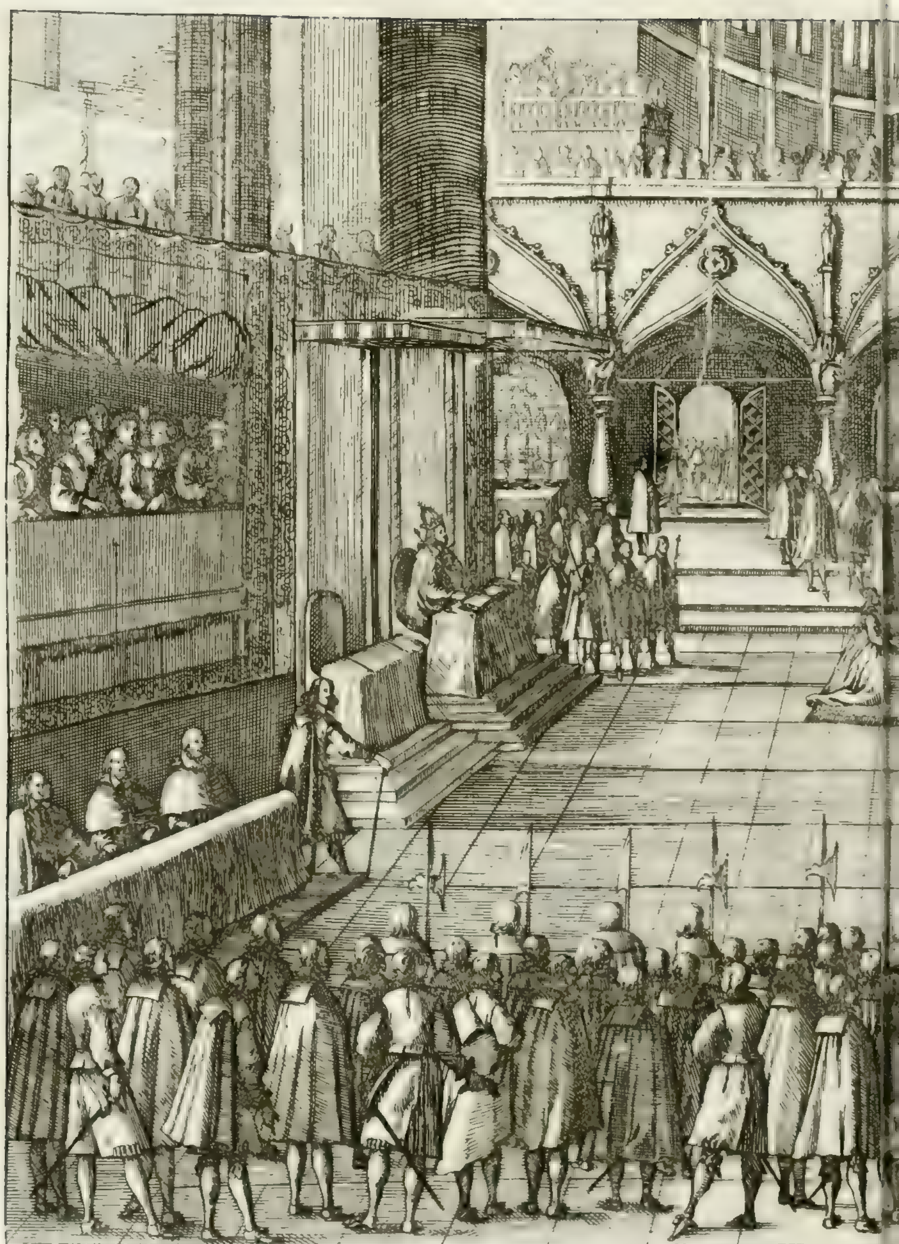
§. 622. Dahingegen hatte der Herr General Feld-Zeugmeister de Souches besser Glück/ denn er eroberte widerum Neutra/ Levenz/ und schlug 14000. Tartarn/ wurde aber darauf mit einem gefährlichen Fieber überfallen/ die Türcken wolten sich solches zunuz machen/ und belagerten widerum Levens/ der Herr Feld-Zeugmeister aber samlete ungeachtet seiner Unpäßlichkeit/ seine Völcker zusammen/ zoge gegen Levens/ und schlug den Feind aus dreyen Lägern/ und eroberten eine sehr reiche Beute/ die Flüchtige wurden auf 8 Meilen verfolget und in die 7000. nidergemachet vil gefangen/ und mancher gemeiner Soldat von 10. biß 12. Gulden überkommen. Nach solchem glücklichen Streich/ ruckte die Christliche Armee für Baracan/ und legte disen Ort samt der Brücke in die Asche/ da eben an disem Tag nemlich den 31. Julij. bey S. Gotthard es zwischen den beiden Haupt Armeen zu einem blutigen Treffen kam/ in welchem die Reichs-Völcker anfänglich zimlich zu kurz kamen/ nachmals aber durch Hilff der andern Regimenter/ sich erholet/ und dermassen in die Türcken gesezet/ daß sie das Feld raumen müssen/ und sind bey 8000. Türcken nidergemacht worden/ ohne was im Wasser ersoffen. Dise Niderlag/ welche den Kern der Türckischen Armee gekost/ hat den Feind so mürb gemachet/ daß er fridliche Gedancken bekommen/ wie denn kurz hernach ein Friden-Anstand auf zwainzig Jahr geschlossen.

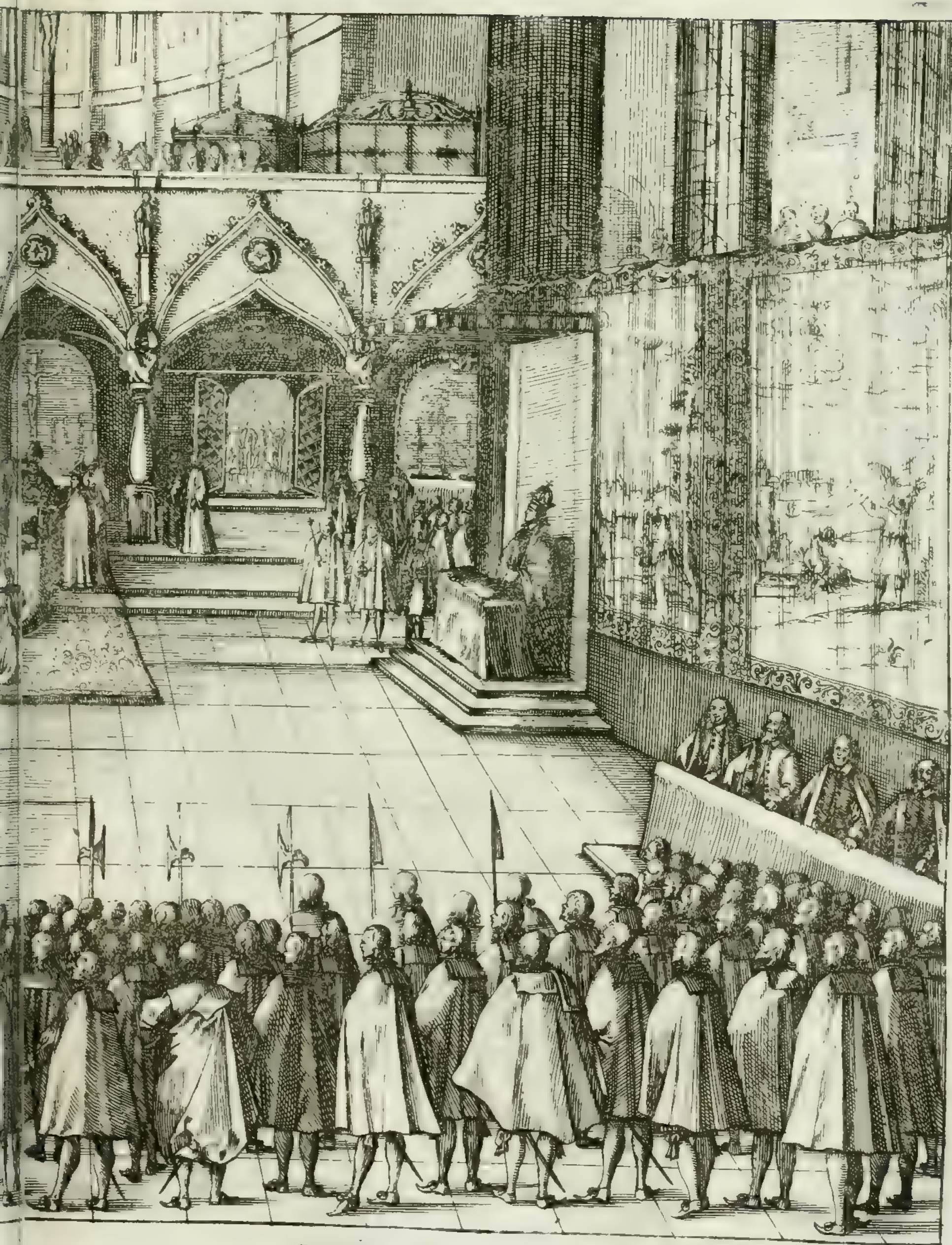
§. 623. Als nun das Königreich Ungarn sich nach und nach wider erholte/ brach ein neues Ungewitter herfür/ nemlich es wurde eine gefährliche Conspiration wider Ihre Kayserl. Majestät entdecket/ und die Grafen Nadasti/ Serini/ Frangipan/ und Tattenbach vor Verräther welche dem Türcken etliche Orter wollen in die Hände spilen angeben/ und daher gefangen genommen/ und nach genugsamer Examination mit dem Schwerdt gerichtet. Folgends wurden noch andere mit eingemenget/ über welches etliche sich malcontent befunden/ und bey zwar-gehofft-doch nicht erfolgten Ruh-Stand/ sich zusammen gethan/ auch den Ungarischen Grafen Emericum Tekely, zu ihrem Haupt aufgeworffen.

§. 624. Weil nun das Kriegs-Feuer immer je mehr und mehr um sich gefressen hat Ihro Kayserl Majestät einen Land-Tag nach Oedenburg außgeschriben/ auf welchem dessen Gemahlin die Römische Kayserin/ zu einer Königin in Ungarn solennissimè gekrönet worden/ wie aus beykommenden Kupffer zusehen.

§. 625. Indessen weil sich alles zu einem Türcken-Krieg ansehen ließ/ als machte man Kayserl. Seits alle nothwendige Gegen-Verfassung/ und schloß mit Sr. Majest. in Polen und unterschidlichen Reichs-Fürsten enge Allians. Es wurden hin und wider Völcker geworben/ und den 26. April deß 1683. Jahrs der Randevous bey Preßburg auf dem Kitzeer-Felde in beyseyn Ihro Kayserl. Majest. dero Gemahlin und andern hohen Stands-Personen und etlichen Reichs-Fürsten gehalten. Nachdem die Musterung diser Haupt-Armee die zwischen 30. und 40000. Mann geschezet worden/ vorüber/ sind beede Majestäten und theils Hochfürstliche Personen/ von dem Herzogen von

Lothrin-





Lothringen als Generalissimo, unter dessen stattlichen Gezelt herrlich getractiret worden/ nachgehends ist den Völckern ein Monat-Sold außgezahlet worden/ und haben Seine Majestät sich wider nach Wien begeben.

§. 626. Unterdessen war am Türckischen Hof auch alles in armis und der Pferd-Schweiff aufgestecket / und rüstete sich der Groß-Vezier mit einem grossen Volck nach Ungarn zu gehen. Seine Hochfürstliche Durchl. von Lothringen wolte die gute Gelegenheit dem Feind eines anzumachen nicht versaumen/richtete derohalben seinen March mit 2000. zu Fuß/ und 8. Regimentern zu Pferd gegen Gran/ und recognoscirte solche Vestung/ und weil er spürte daß Gran annoch nicht angreifflich wäre / versezte man den Zug / gegen Neuhäußel / bemächtige sich auch also bald einer Mühl / und der Vorstadt machte also der Belägerung einen Anfang/ welche aber nicht wol von statten gieng in dem die Besazung einen starcken Außfall that und bey 500. Mann nidermachte darunter vil vornehme/ als Herr Graf von Tapis/ und Hauptmann Krauß/ das Leben verlieren.

§. 627. Weil auch der starcke Anmarch der Türckischen Armee erschollen/ als wurde der Herzog gezwungen/ die Belägerung wider aufzuheben / also wich man zuruck / um sich zwischen der Rab und Rabniz vortheilhafftig zu sezen; sonderlich/nachdem der Groß-Vezier/ mit einer grossen Menge Türcken / Tartarn / Sibenbürgern / Moldauern / und Wallachen/ in Ungarn/ zu Griechisch-Weissenburg angelanget / beschleunigte er seinen March eilfertig/ und machte Minen/ als wolte er Raab angreiffen. An statt dessen aber/ ließ er in müglichster Geheim / einige starcke Vorhauffen / grad auf den Neusidler See und Bruck an der Leutha zugehen/ worzu ihm die Ungarn mit der Wegweisung und Anführung aufwarteten / und vil Türckische und Tartarische Troppen die seichte Rabniz durchritten.

§. 628. Hierauf gewan es selbiger Gegend in einem Augenblick alles eine andere Gestalt. Das Unglück schoß nicht anders daher / als ob ein Wetter einschlägt / so geschwind gieng alles in Rappuse/ oder in den Rauch. Schlösser / kleine Städte/ Flecken/ und Dörffer; Man solte sagen / die Verwüstung habe alle ihre Besem versamlet / das Land außzukehren. Allenthalben sahe man Blut/ Feuer/ Rauch/ und Asche; das Alter wurde erwürget/ Jugend/ und Kindheit/ mit Ketten/ Fesseln/ und Stricken / zur elenden Dienstbarkeit verbunden. Bruck/ selbst muste durch Ergebung / deß Feinds Parthey annehmen; deme Oedenburg/ Eisenstatt/ und andere Ort folgeten.

§. 629. Wie nun alles/ was nicht salvagvardirt ward / verderbet / und zu Grund gieng; also mußte die Stadt Wien/mit Schrecken den grausamen Durchbruch der Feinde erfahren/ und solcher wurde vermehret durch die schändliche Hinüberfallung der Ungarn/ von ihrem Palatin/ welchen sie allein hinterlassen; da dann diser redliche Minister, eilend zum Kayser geritten/ und seine treue Unschuld bezeuget hat. Das andere/ welches die Wiener in Forcht und Schrecken sezte / war die kluge Retirada der Kayserlichen Armee.

§. 630. Dann/ nachdem der Feind als eine grosse Wasserfluth daher stürmte/ hielte der General nicht für rathsam/ sich umringen zulassen; sondern nachdem er die Raab- und Comorrischen Besazungen verstärcket/ ließ er das Fußvolck / samt dem Geschüz / zu Raab/ über die Donau/ auf Preßburg/ und den Marckfluß gegen Wien gehen. Da indessen der Groß-Vezier/ sein Vorhaben auf Wien/ [welches bey ihm angegeben/ als ob es mit einer schlechten Besazung versehen/] Werckstellig zu machen/ den völligen March dorthin nahm/ und die Tartarn/ um alles ferner in Schrecken zu sezen / voraus commandirt. Dise zertheilten sich in unterschiedliche Hauffen/ wovon eine Parthey / nebenst etlichen darzu gestossenen Türckischen Troppen/ sich in ein kleines Gebüsch / zwischen den Dörffern Petronell/ und Elend/ sezte/ und von dannen auf den allda vorbey marchirenden Kayserlichen Vorzug der Reuterey/ unversehens / mit grossem Geschrey anfiel. Die Kayserliche wehneten/es wäre die ganze Türckische Armee/und geriethen darüber in Confusion, indem sich die vordersten reterirten/ und den hintern eine gefährliche Unordnung machten/ und ob ihnen schon von dem General Feld-Marschall Leutenant / dem Marggrafen von Baaden/ ein Muth eingesprochen/ und sie widerum in Ordnung gestellet worden/ so hat doch diser Anfall allbereit vil Blut gekostet; sonderlich aber / fiel der Feind auf die Bagage/ plünderte die Rüstwägen/ und bekam der vornemsten Generaln Silberge-

Rr ij schirr

schirr zur Beute. Der Prinz von Savoyen / fochte Ritterlich mit ihnen / wurde aber tödtlich verwundet / und starb kurz hernach. Unterdessen sprengt das Gerücht alles vil förchtlicher auß / weder die Sach an sich selbst war / und erfüllete die Stadt Wien / mit grossem Schrecken.

§. 631. Endlich gelangte der Herr General Caprara / bey Kayserl. Maj. zu Wien an / und hinterbrachte die rechte Beschaffenheit / worauf dieselbe auf eingenommenes Gutachten der Herren Geheimen Räthe / am 7. Julij gegen Abend / samt der regierenden und verwittibten Kayserin / und Dero Durchleuchtigsten jungen Herrschafft / und übrigen Hofstatt von Wien / in Begleitung etlich hundert Mußquetirer / hinweg / und nach Linz gezogen. Solcher Aufbruch sezte die Wiener / in unsägliche Angst / Forcht / und Schrecken / also / daß eine unbeschreibliche Menge zum Thor hinauß flehnte / wovon vil dem Feind in die Hände verfallen. Es hinterliesse gleichwol Ihre Kayserl. Maj unterschiedliche gewisse Personen / denen das Gubernament gemeiner Stadt / anvertrauet war / und waren die Vornemsten Ihr Excell. Herr Capliers / und Ihr Excell. Herrn Graf von Starenberg / welche das Commando der Stadt / mit möglichster Sorgfältigkeit über sich genommen.

§. 632. Indessen begunte die Forcht bey der Burgerschafft in Wien / allgemächlich sich zu mindern / als Ihr Hochfürstl. Durchl. von Lothringen / mit der Reuterey / und bald darauf auch die Fußvölcker ankommen / welche in die Stadt eingelägert worden. Indessen machte der draussen herumschwermende Feind / einen erbärmlichen Rauch von angezündeten Städtlein / Flecken / und Dörffer / vom Wolffsthal / und Heimburg / gegen Preßburg / biß zu der Leutha / und dann / biß zu der Wienerischen Neustadt / [welche sich aber ihrer erwehret] stund die ganze Gegend im Feuer / auch von dorther immer weiter herum / biß längst dem Wiener-Wald hinab auf Nußdorff. Deß Kayserlichen Lust-Gartens / verschonete der Feind / aus Ehrerbietigem Angedencken / wie man meinet / daß vormaln Sultan Solimann / daselbst sein Proviant-Hauß gehabt / als er Wien belagerte; die Vorstädte ließ der fürsichtige Commendant Herr Graf von Starenberg / selbst abbrechen / und wegbrennen / auch die Wälle mit Stücken bepflanzen / und die Contrescarpen überal mit Pallisaden besezen / und theilte so wol die Posten / als iedweden seine Verrichtungen auß.

§. 633. Die Tartarn durchstreifften mittelst das Land / rafften unzehlich vil arme Christen mit sich / deren eine grosse Menge gewesen / und wie man berichtet / habe der Groß-Vezier allein / in / und neben dem Lager / etlich 70000. Christen / gefangen bey sich gehalten / von welchen er eine grosse Anzahl / wann ihm etwann einig Ungemach zustieß / nidersäblen ließ.

§. 634. Indessen ruckte der Groß-Vezier mit der Haupt-Armee vor Wien / und bedeckte das Land auf unterschiedliche Meilen mit Reutern / Knechten / Wägen / Camelen / Büffeln / Ochsen / Schaafen / und Gezelten / welche leztere insonderheit gewaltig vil Plazes einnahmen; denn deß Groß-Veziers Zelt / soll alleine einem kleinen Städtlein / an Weitläufftigkeit gleich gewesen seyn.

§. 635. Wurde also die gute Stadt / mit einer grausamen Belägerung angegriffen / welche von dem 14. Julij / biß 12. September wehrete / und hat die Stadt mit Canoniren / Außfällen / und tapferer Defendirung / ihre Contrescarpen / ingleichem durch Contraminiren / sich Ritterlich gewehret / und vil tausend Türcken aufgerieben. Doch aber endlich / weil die Gewalt gar zu groß / und durch das Miniren / und die einreissende Ruhr / so vil Bürgers / als Kriegsleute hinweggeraffet / sich nach so täglichem Abgang vieler Mannschafft / in solchem Stande befunden / daß / wofern der Entsaz länger wäre außgeblieben / die Türcken besorglich / sie zulezt überwältigt hätten. Und kan nicht gnugsam außgesprochen werden / die tapfere Heldenmässige Bezeugung deß Commendanten / wie Mannlich er alles feindliche Beginnen / zurück getrieben / und ob er schon verwundet / und unpäßlich befunden / hat er sich doch also kranck / auf die Posten herum tragen lassen / und damit den Soldaten ein Herz eingesprochen / welche auch wie die Löwen gefochten / sonderlich / als sie durch den redlichen und beherzten Mann / Namens Colschitzky / welcher sich in Türckischer Kleidung / mit einem Schreiben / an den Herrn Herzogen von Lothringen / durch das feindliche Läger gewaget / und die erfreuliche Antwort wider zurück gebracht / eines gewissen Entsazes vertröstet worden / wie auch bald erfolget.



1. S. Stephanus Kirch 2. Burck. Keÿserl. 3. Burgbasteÿ 4. Löbelpasteÿ 5



ärnerthor 6 . Stubenthor 7 . die Tonau 8 . Abgebrante vorſtatt.




Leopoldus I. Römischer Kayser.
Eleonora Magdalena Theresia.
Josephus Ignatius.
Leopoldus Eustachius.
Johannes III. Königin Pohlen.
Maximil. Emanuel Churfürst in Bayrn
Johann Georg III. Churf. in Sachsen.



Vorbildung aller Tapfern Helden, Welche sich in den Entsaz vor Wien dem Aller Durchl. Erzhaus Oesterreich zum Besten haben gebrauchen Lassen.

§. 636. Denn nachdem Ihre Kayserl. Maj. die so hohe Gefahr der Stadt Wien/ und grosse Macht deß Erbfeinds/ der Cron Polen/ und denen Chur Fürsten/und Ständen deß Reichs/ kundt gethan: Schicket Se. Chur Fürstl. Durchl. aus Bayern/ alsobald etliche Regimenter/ denen insgesamt das ganze Corpo folgte/ und mit dem Kayserlichen Lager sich conjungirte. Bald darauf wurden die Fränckisch Craiß-Völcker vor der Stadt Nürnberg gemustert/ und unter der Anführung Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. **Christian Ernsts/ Marggrafens von Brandenburg**/ ꝛc. ꝛc. auch deß Herrn Generals **von der Leye**/ nach Ungarn fortgeschicket; mit welchem Corpo höchstgedachter Fürst/ den 31. Julij 1683. Persönlich aufgebrochen; deme der Fürst **von Waldeck**/ nicht lang hernach gefolget/ um die Reichs-Völcker zu commandiren. Der **Churfürst von Sachsen**/ marchirte auch selbsten mit einer ansehnlichen Armee der Stadt Wien zu hülff; deßgleichen auch **Se. Königl. Maj. von Polen**/ welcher eine außerleßne Armee von 20000. Mann/ in Begleitung etlicher Chur-Brandenburgischer Regimenter/ mit sich brachte. Ausser disen/ schickte das **Hauß Sachsen-Weymar**/ und **Hessen**/ vil Volcks. Der **Schwäbische Craiß**/ ließ auch sein Volck/ wiewol etwas später aufbrechen/ also/ daß dise lezere den Entsaz nicht erreichten. Alle andere Potentaten/ führten ihre Völcker auf dem Tulner-Feld zusammen; da indessen der Herzog von Lothringen/ das Glück hatte/ dem Teckely/ und dem Bassa von Temeßwar/ in zweyen glücklichen Treffen/zubesiegen/da er 25. Fahnen eroberte/ und die Feind zerstreuete/ und wurden solche Fahnen/ als ein ominoses Siegs-Zeichen Ihr Kayserl. Maj. nach Linz überbracht.

§. 637. Nachdem nun die Türcken vor Wien/ von Anfang der Belägerung/ biß den 7. September 48544. Mann/ (laut der in deß Groß-Veziers Cancelley/ gefundenen Verzeichniß) und der Christen/ durch Feuer/ Schwert/ und Kranckheiten/ auch bey 20000. Mann umkommen; erschien endlich der fröliche Tag ihrer Erlösung: da/ so ein herrlicher Entsaz geschah/ dergleichen in hundert Jahren nicht erhöret worden/ zumalen/ weil eine so grosse Anzahl vornehmer Stands-Personen/ und anderer vornehmer Cavallier/ beygewohnet/ als Ihre Maj. der König in Polen/ zween Chur-Fürsten deß Heil. Röm. Reichs/ Bayrn/ und Sachsen/ ingleichem der Königl. Polnische Prinz/ Ihr Hochfürstl. Durchl. von Lothringen/ Bareyth/ Würtenberg/ Waldeck/ und noch vil andere Herzogen/ und Fürsten deß Reichs/ Grafen/ Herren/ und Generalen; wie nicht weniger/ vil Ritterliche Cavalliers aus Spanien/ Franckreich/ Engelland/ Italien/ Denemarck/ Schweden/ und andern Ländern.

§. 638. Die Christliche Schlacht-Ordnung war trefflich wol eingerichtet; den rechten Flügel führte der König in Polen/ deme etliche Kayserliche/ und andere Squadronen beygefüget worden. Der lincke Flügel bestund aus Kayserlicher/unter dem Herzogen von Lothringen; und Chur-Sächsischer/ unter dem Chur-Fürsten von Sachsen/ Reuterey. Das Corpo hat man also disponirt/daß die Kayserische und Sächsische Infanterie/ dem lincken zur rechten stunde: an die Sächsische/ schoß sich die Fränckische/und an dise die Bayrische/ als daß daß dise insgesamt/ das Herz der Schlacht-Ordnung formirten.

§. 639. Es hatten sich die Türcken allbereit vorigen Nachmittags/ mit starcken Troppen/ dem Kahlenberg genähert/ und wurden daselbst von den Kayserl. und Sächsischen Völckern aus Stücken beschossen. Am folgenden Tag/ nemlich den 12. September/ fieng man mit dem frühen Morgen/ das Scharmüziren an/ und ruckten alle Völcker in schöner Schlacht-Ordnung/ Nachmittags/ mit geschlossenen Flügeln immer weiter hinab/ biß es zum völligen Treffen kam/ da dann der König/ mit dem rechten Flügel/ einen tapffern Angriff that; wie auch der Herzog von Lothringen/ auf dem lincken; beyde Heroische Chur-Fürsten aber/ von Bayrn/ und Sachsen/ neben vilen andern Reichs-Fürsten/ und Stands-Personen/ in der Mitte/ die Ihrigen/ zum frischen Muth/ mit eigenem großmüthigen Ermuntern.

§. 640. Damit gieng es auf den Feind loß/ und wurde er von einem Posten aus dem andern getrieben/ und endlich als er der Christen tapfere Anfälle nimmer erdulden kunte/ entfiel ihm das Herz/ begehrte nicht mehr anzusezen/ sondern wandte sich auf einmal/ durch GOttes Augenscheinliche Verleyhung zur Flucht/ und hinterließ das ganze Lager/ mit Stück/ Gezelt/ Bagage/ und einem unglaublichen Vorrath/ samt einem grossen Schaz/ wovon Ihr Königl. Maj. in Polen/ das beste zutheil worden.

§. 641. Wurde alſo die gute Stadt Wien/ ihrer Trangſal befreyet/ und halff die Beſazung/ den flüchtigen Feind aus den Approchen gar verfolgen/ und wurde diſe erfreuliche Victori alſobald Ihr Kayſerl. Maj. kund gethan/ welche ſich nicht geſäumt/ in eigener hohen Perſon/ auf Wien zu kommen/ da ſie dann in Begleitung beeder Churfürſten/ von Bayrn/ und Sachſen/ unter Löſung der Stücke/ ihren Einzug gehalten/ und in der Dom-Kirchen zu S. Stephan/ das Te Deum Laudamus, abſingen/ und GOtt für diſen glücklichen Entſaz/ gebührend Danckſagen laſſen. Und iſt die groſſe Freude nicht zubeſchreiben/ welche in allen Kayſerlichen Erb-Landen/ und auch bey allen getreuen Ständen deß Heil. Röm. Reichs entſtanden.

§. 642. Nach etlichen Tagen reſolvirten der König/ und Herzog von Lothringen/ (dann die Chur-Sächſiſche Armee war wider nach Hauß gangen) den Feind/ der immer vorwich/ und auch im Vorbey-Marſch/ von der Raaberiſchen Beſazung/ vil leiden mußte. Am 6. October/ ſazte ſich das Chriſtliche Lager bey Gomorra/ und als ſolches aufbrach/ hatten die Polen den Vorzug/ weil aber diſe gar zu hizig vorauß giengen/ und ſich allein an den Feind wagten/ in Meinung/ demſelben baſtand zuſeyn/ und alſo ihres eignen Fußvolcks nicht erwarteten; betraff ſie das Unglück/ daß ſie von dem Feind überfallen/ und bey 2000. auf dem Plaz blieben/ auch der König ſelbſten in groſſer Gefahr war. Allein der Herzog von Lothringen/ ſchickte zu allem Glück/ eilfertigſt den lincken Flügel zum Succurs/ welcher die Polen wider zurecht bracht/ und die Türcken zogen ſich in ihr Lager auf Barracan zurück. Es waren aber diß 15000. außerleßne Mann/ und treffliche Soldaten/ unter dem Commando deß Baſſa von Ofen. Am 6. October/ præſentirte ſich der Feind widerum/ und kame es auf der Höhe vor Gran/ zu einem harten Treffen; die Kayſerliche giengen dißmal vornen/ mit eingetheilten Stücken; der Feind gieng dreymal auf diſen/ durch den Herzog von Lothringen/ geführten lincken Flügel loß/ und ſezte mit der gröſten Furi/ und greßlichem Geſchrey an/ die unſern aber/ empfiengen ihn dermaſſen/ daß ihm der Luſt hie ferner zu fechten vergieng/ und ſich gegen dem rechten Flügel/ welchen die Polen führten/ wendeten; diſe ſchoſſen mit Stucken luſtig auf ihn loß/ und als das Handgemeng angieng/ fielen ſie den Polen zimlich hart an/ aber Se. Durchl. von Lothringen/ ſchickte ihm etliche Squadronen zuhülff/ welche ſo muthig an den Feind ſezten/ daß ſie nicht mehr ſtehen kunten/ ſondern ſie begaben ſich auf die Flucht/ und wolten bey Barracan über die Schiffbrücke ſezen/ aber ſolche zerbrach zu ihrem Unglück/ und fielen ſie Hauffenweiß in die Donau/ und erſoffen/ ſo wurden auch bey 7000. durch den Säbel hingerichtet/ und eine groſſe Anzahl gefangen; die Polen waren ſo erbittert/ daß ſie alles niderſäbelten/ und niemand leichtlich Quartier gaben/ ſo wurde auch eine groſſe Anzahl in den Moraſt geſprenget. Darauf galt es dem Plaz Barracan/ und wurde ihm mit Feuer und Bomben dermaſſen zugeſezet/ daß die Beſazung einen weiſſen Fahnen außgeſtecket/ und die Veſtung mit Accord übergaben/ welchen aber die Polen ſchlecht gehalten/ und alles nidergehauet/ auch hernach den Ort angezündet/ und verbrandt. Es war nur ſchad/ vor das Proviant/ und Magazin/ welches überflüſſig verſehen/ und der Armee guten Vorſchub thun können/ allein/ die allzu groſſe Furi/ hat ſolches verhindert. Darauf galt es der Veſtung Gran/ und wurde ſolcher auch dermaſſen mit Feuer und Stucken zugeſezet/ daß ſie ſich den 27. October/ mit Accord übergeben/ und die Beſazung nach Ofen convoyret worden/ und damit war diſer Feldzug beſchloſſen.

§. 643. Das 1684. Jahr/ war den Kayſerlichen Waffen ein ſehr glückliches Jahr; dann als Ihr Hochſt. Durchl. von Lothringen/ die Campagne anfieng/ da galt es erſtlich Vicegrad/ ſo ein ſchöner Ort an der Donau/ und bald darauf wurde auch die Biſchöffliche Stadt Weizen erobert/ und die Türckiſche Armee auf das Haupt geſchlagen; von dar marchirte man gegen die Ungariſche Reſidenz-Stadt Ofen/ welche ſchon in die anderthalb hundert Jahr in der Barbaren Rachen geſtecket/ und grieff ſie mit einer harten Belägerung an/ und eroberte die Stadt Peſt/ welche grad gegen über ligt/ ſchlug nicht fern von hier eine Schiffbrücke über die Donau/ ließ die Armee hinüber marchiren/ und fieng die Stadt Ofen mit Ernſt an zubeſchieſſen/ und als der Seraskier ſolche entſezen wolte/ wurde er von Sr. Hochſt. Durchl. von Lothringen/ nach einem harten Gefecht/ auf das Haupt geſchlagen/ und das ganze Läger mit aller Stück/ Bagage/ ſamt einer köſtlichen Fahne/ erobert/ und ſtehet mit nechſtem vermittelſts Göttlicher Hülff/ die Eroberung diſer hoch importirlichen Reſidenz zu hoffen.

§. 644.





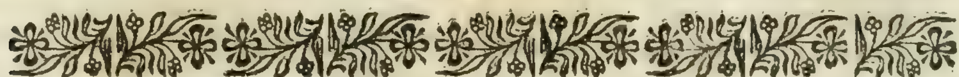


MAHOMET IV. sonst ACHMET genannt, Türckischer Kayser.

Diß ist das Stoltze Haupt, der Türcken Schutz und Kayser,
Der Wütend rasst und tobt auff alle Christen Häuser.
Wie zornig aber er sich im̃er stellt, und schnaubt,
Wird doch durch Christi Creütz: er aller Krafft beraubt.

Augspurg Zu finden bey Jacob Koppmayr.

§. 644. Weil dises vor Ofen hergieng/ hat der Kayserl. General in Croaten/ Herr Feld-Marschall Graf von Leßlie/ auch nicht gefeyret/ sondern gegen dem Erbfeind gleichfalls eine herrliche Victorie erhalten/ indem er die Crabatische Vestung Verowitiz/ belagert/ und mit Bomben und Granaten dermassen geängstiget/ daß sie sich den 24 Julij mit Accord ergeben/ welcher aber nicht zum besten gehalten worden. Die Türcken suchten disen Ort zu entsezen/ lieffen aber übel an/ und wurden eine grosse Anzahl nidergemachet/ vil Fahnen/ und ansehnliche Beuten erobert. Darauf galt es der Vestung Bresowiz/ dise ergab sich nach kurzem Widerstand/ und wurde schöne Munition darinnen gefunden/ und eine treffliche Feldschlange; und wurde damit ein grosser Strich Landes wider unter die Kayserl. Protection, nemlich bey 200. Dörffer/ gebracht/ und die feindliche nach Begehren/ mit Salvaguardien versehen. Und wird nun auf alle Weiß getrachtet/ wie die Essecker-Brucken zu importiren/ und nach Eroberung der Vestung Ofen/ in das Herz dises grausamen Feindes einzutringen sey/ worzu der Allerhöchste Glück und Sieg verleyhen wolle.



Mahomet IV. Türckis. Kayser.

§. 645.



Diser Monarch ist Anno 1643. geboren von einer Circassianerin; Er hat zwey Stiff-Brüder/ Bajazet/ und Orchan/ und noch einen rechten Bruder Solimann/ ein trefflicher Herr/ von welchem die Miliz gute Hoffnung schöpffet/ und ihn anjezo lieber auf dem Thron wünscheten/ weder disen Mahomet/ welcher Anno 1648. nach seines Vatters Ibrahim Tod/ welchen die Janitscharen in einer Empörung erwürgten/ zum Regiment kam/ und weil er damal eben in das 7. Jahr gieng/ wurde der alten Kayserin Kiosem/ der Mutter Ibrahims/ das Regiment übergeben/ welche ihrer Macht bald mißbrauchet/ und wider den Mahomet/ ihr Kinds-Kind/ eine gefährliche Empörung anstifftete/ darüber sie auch das Leben verlohr.

§. 646. Sonst ist dieser Monarch zimlich fein von Gestalt/ über mittelmässiger Grösse/ wiewol er sonst nicht gar lebig/ noch der gesundesten einer ist/ er wird sehr incommodirt von einem Bruch/ welchen er auch auf der Jagt bekommen/ als er mit einem Pferd über einen breiten Graben gesetzet/ denn er ist dem Jagen sehr ergeben/ und wann er auf die Jagt will/ so läßt er sehr vil Volck von vier biß 5. Meilen zusam beruffen an den Ort/ wo er jagen will/ die müssen so dann einen grossen Raum Landes umgeben/ und es so wol verwahren/ daß nichts herauß wischen kan. Nun kan aber solches jagen anderst nicht abgehen/ als daß vil Felder verderbet/ und das Volck abgemattet werde/ welches seine sonst gewohnliche Arbeit muß ligen lassen/ und alda eine weit beschwerlichere verrichten/ darüber es offt den Geist aufgiebet.

§. 647. Nichts desto weniger hat diser Monarch grosse Krieg geführet nemlich den Candischen mit der Herrschafft Venedig/ welchen er das Königreich Candia abhändig gemachet. Mit der Römischen Kayserl. Majest. in Ungarn/ da er Anno 1664. grausamen Schaden gethan/ und die Haupt-Vestung Neuhäußel und Groß-Wardein in seine Klauen bekommen. Deßgleichen mit der Cron Polen/ deren er die Haupt-Vestung Caminieck in Podolien/ und die meiste Ukraine abgenommen/ und nach disem als überall mit dem Römischen Kayser und der Cron Polen ein Anstand getroffen/ hat er doch nicht gefeyret/ sonder immer den Saamen der Uneinigkeit geheget/ und sonderlich als sich in Ungarn einige Malcontenten herfür gethan/ solche nicht allein geheget/ sondern auch mit Winterquartiren versehen/ und endlich gar hülffliche Hand geleistet/ und also unerwartet der Zeit deß verloffenen Stillstands welcher erst Anno 1684. seine Endschafft erreicht hätte. Den Krieg wider die Römische Kayserl. Majestät erneuret/ und dessen Zufolg eine grausame Kriegs-Macht zusammen geführet/ und damit in Ungarn einge-

brochen/ und das Land weit und breit erbärmlich verderbet/ auch die Kayserliche Residenz Stadt Wien auf das schärffste belagert/ er wurde aber nach 9. Wochentlicher Belägerung von der Christlichen Armee den 12. September 1683 tapffer hinweg geschlagen/ daß er alles im stich lassen mußte/ und die Christen unsegliche Beute überkommen.

§. 648. Die Christen haben ihren Sieg verfolget/ und als sich ein Theil der Armee bey Baracan wider sezen wolte/ wurde sie abermal auf das Haupt geschlagen / und giengen darauf den 27. October **Baracan** / und die vor diesem Erz-Bischöffliche Residenz **Gran** verlohren. Der Groß-Vezier schiene sehr betrübet zu seyn/ daß ein so kostbarer Feld-Zug so übel abgelauffen/ indeme er vil tausend Menschen eingebüsset / und reisete sehr Melancolisch auf Griechischweissenburg / und hatte damals wenig gefehlet/ der Kayser hatte ihm den Kopff nehmen lassen. Weilen er aber unterschidliche wichtige Entschuldigungen vorgebracht/ in dem er die Schuld seines versehens auf unterschidlich andere Befehlhaber gelegt/ kam er vor dißmal davon/ sonderlich weil er sich verobligirt bey künfftiger Campagne solchen Schaden reichlich zuersezen / wie er dann an seinem Fleiß frische Völcker zuerpressen nichts erwinden ließ/ aber es gieng überal schläfferig daher/ und gerieth zu Constantinopel/ als aldorten die flüchtige Asiatische Völcker ankommen/ alles in Forcht und Schrecken/ also daß der Camaicam oder Stadthalter Tag und Nacht fleissig patrolliren und Vorsehung thun ließ/ damit kein Asiatischer weiter ins Land käme/ und die Furcht und Verwirrung noch grösser würde/ wurde also jedermann auf den Groß- Vezier sehr erbittert/ und wüntschtem ihm alles Unglück auf den Hals/ dennoch aber wurde er von dem Türckischen Kayser geschüzet/ biß noch ein ander Unglück darzu kam/ indeme der Kossacken General Kunzgy einen Einfall in die Tartarey gethan/ und das Land auf fünffzig Meil ruiniret / unterschidliche Städt erobert/ darunter die vornehme See-Stadt **Bialogorod** am schwarzen Meer gelegen/ worinn sie alles nidergehauen/ und eine unsägliche Beute bekommen/ auch hat ihnen das Glück so wol gewolt/ daß sie die Tartarn als sie aus der Christenheit mit ihrem Raub wider heim ziehen wolten/ angetroffen/ sie in unterschidlichen Treffen/ auf das Haupt geschlagen/ deren vil tausend nidergesäbelt/ und von ihren Generalen die drey vornemste nidergemachet/ und ihnen also die gemachte Beute wider abgenommen/ und vil tausend arme Christen erlöset / ist also disen Tartarn ihre Barbarische Grausamkeit recht bezahlet worden.

§. 649. Solche glückliche Victorien fortzusezen haben sie im Türckischen weit und breit herum gestreiffet/ und mit den Wallachen gar biß Adrianopel gestreiffet/ und alles in einem solchen Schrecken und Confusion gesezet/ das man nicht wußte / was man anfahen solte / und wurde alle Schuld auf den Groß- Vezier gelegt/ und wolte man sich nicht anders/ als mit seinem Tod befriedigen lassen / worein endlich der Türckis. Kayser gewilliget/ und wurde er durch vier Stumme den 28. December deß 1683. Jahrs/ durch den Strang hingerichtet. Darauf wurde es widerum ein wenig still / und machte man zu Constantinopel noch fernere Anstalt gegen dem künfftigen Feldzug; es wolte sich aber nirgends schicken/ und gieng alles sehr langsam daher/ sonderlich weil die Durchleuchtigste Republic von Venedig/ der Porten/ den Krieg ankündigen lassen; war also diß Jahr derselben sehr unglücklich/ indeme die Kayserl. Waffen / die vornehme Vestungen Vicegrad/ Weizen/ und Pest. Deßgleichen der Herr Gen. Graf von Leßlie / die berühmte Vestungen in Crabaten/ Verovitiz / und Bresoviz / kleiner Oerter nicht gerechnet / einnahmen/ und die Türckische Armeen/ welche solche Oerter entsezen wolten/ auf das Haupt schlugen/ und in die Flucht jagten. Deßgleichen/ wie kein Unglück selten allein / als hat auch hier die Venetianische Flotte/ die Insul S. Maura / und deren Haupt-Vestung/ nach einer kurzen/ aber sehr merckwürdigen Belagerung eingenommen/ und einen trefflichen Vorrath überkommen. Gehet also iezund nach denen Dardanellen. Der Höchste wolle allerseits Christlicher Potentaten Waffen segnen / und disen muthigen Feind dämpfen / damit er erkennen möge / daß der Höchste seinem Christglaubigen Häufflein beystehen / und mit wenigem vil außrichten möge.

Regi-





Tartar-Cham

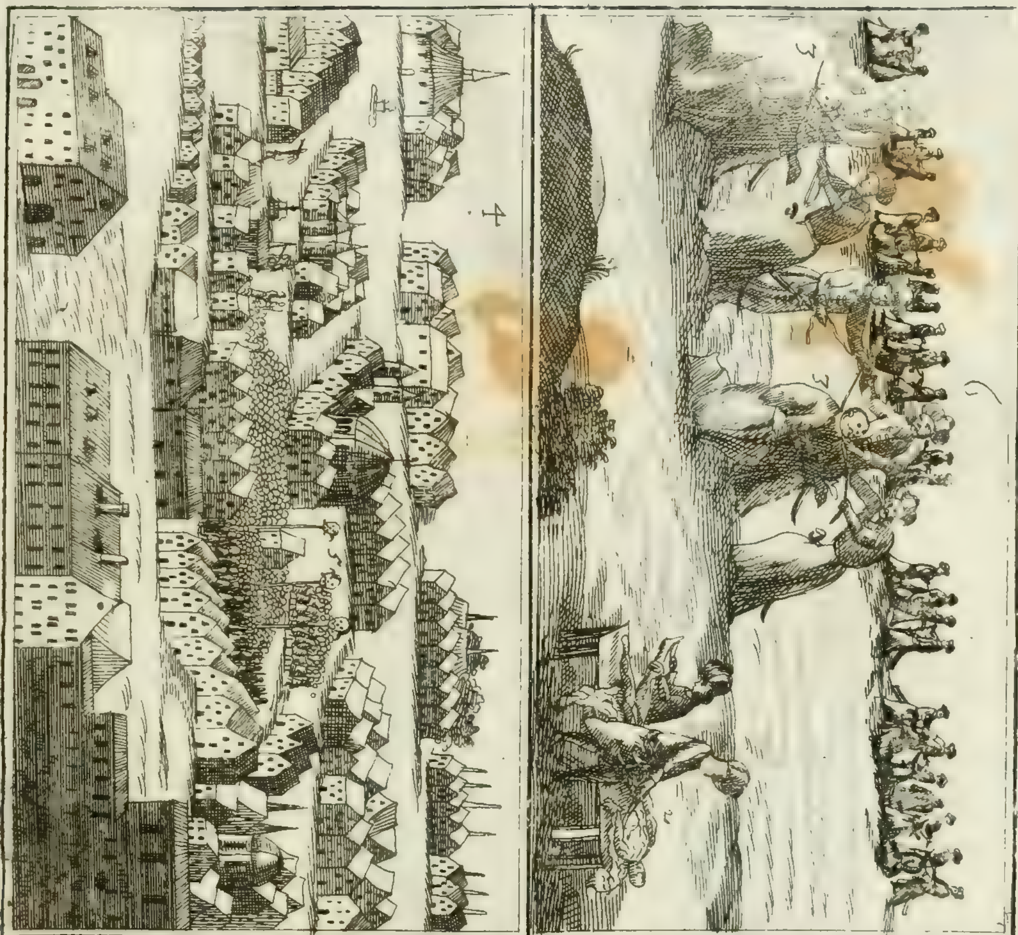
Dis ist der Oberste der ungemenschten Tartarn
Die Christen schleppen weg, erwürgen, quälen martern

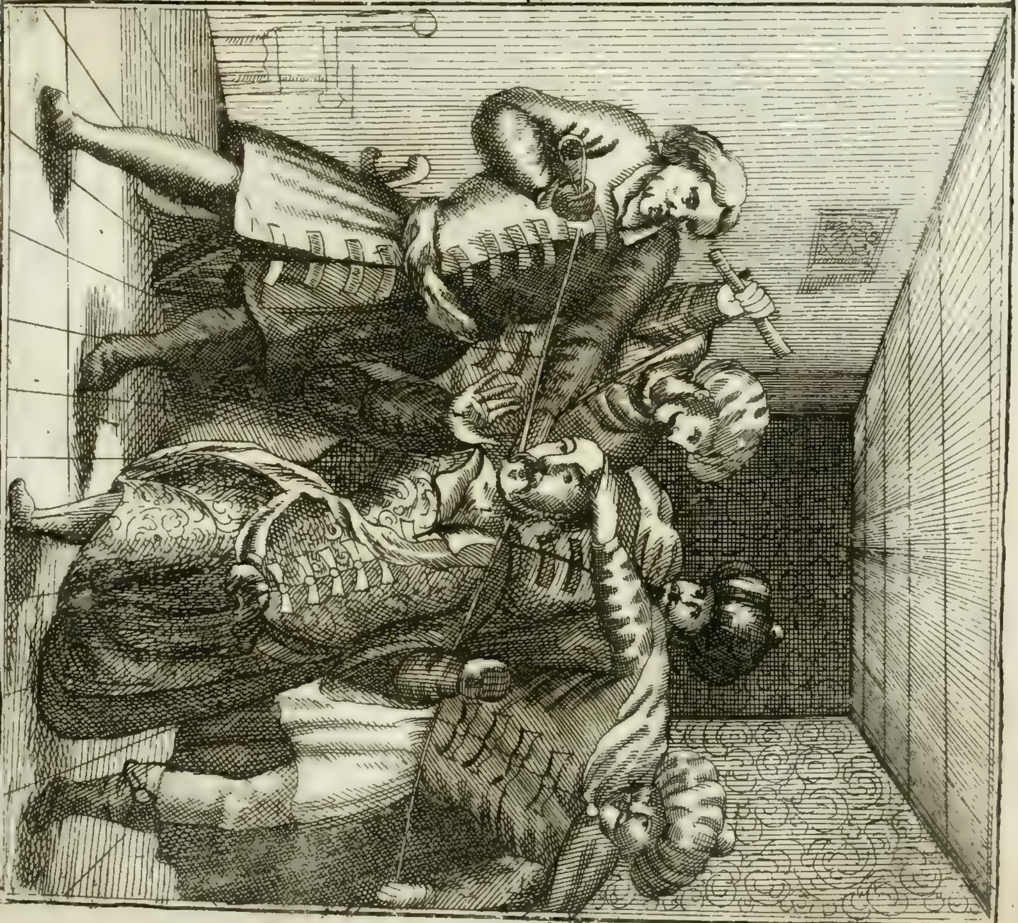
Wo dise Teufels-brut nür in der Welt komt an.
Brent, sengt und wütet sie, das niemand sagē kan.

bey Jacob Koppm.

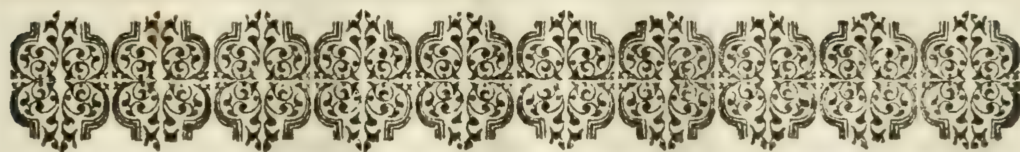












Register/

aller Städte/ vornemsten Flüsse/ Berg/ Gewächse/ und anderer Sachen/ welche in disem Buch abgehandelt werden.

Merin/

Te=

f. 114. lin. 23. für Cebhe/ ließ Tehbe. lin. 25. für Tebse ließ Tehbe.

Bericht an den Buchbinder.

Wie die Kupfer einzubinden/ kan der Buchbinder vornen nach dem Verzeichnuß der Capitel sehen/ und nach dem Verzeichnuß der Blätter binden.





Johann Christoph Wagners Norimberg.
DELINEATIONIS PROVINCIARUM PANNONIÆ ET IMPERII TURCICI IN ORIENTE
oder
Grundrichtigen Beschreibung deß ganzen Aufgangs
sonderlich aber deß Hochlöblichen Königreichs
Ungarn und der ganzen Türckey/ 2c.
Anderer Theil.
Inhaltend
Ein Historische Beschreibung
Deß Ottomannischen oder Türckischen Reichs
Ursprung und Wachsthum/ desselben gegen vielen Ländern/sonderlichen aber gegen ermeldtem Königreich Ungarn / bißhero außgeübten Tyrannischen Feind- und Gewaltthätigkeiten.

Mit Beymerckung / was zu solchen Zeiten in der Welt denckwürdiges sich zugetragen/ wie auch Vorstellung der jenigen Städten/deren in obgedachter Historischer Beschreibung Meldung geschehen.

Dem curiosen Leser zu lieb und Nachricht/ Belustigung und Nutzen/aus den bewerthesten Historienschreibern/ solcher Länder durchgereisten eigener Erfahrung/und in offenen Druck gegebenen Reiß-Beschreibungen/ besten Fleisses zusammen getragen/ und mit Landkarten/ Kupfer-Figuren/ der vornehmsten Städten/ Schlössern/ Früchten und Raritäten 2c. außgezieret/daß solches nicht allein zur Betrachtung der Welthändeln/ sondern auch bey Lesung der Novellen und Zeitungen sehr bequem- und dienlich seyn wird/ indeme die vornehmste Städt/ von denen etwas denckwürdiges in denselben fürkommen möchte/in diesem Tractat beschrieben/ und in Kupfern vorstellig gemacht werden.

Leser/ alles wol betrachte/ und die Göttlich Werck hoch achte.

AUGSPURG/
Gedruckt und verlegt bey Jacob Koppmayer.
Anno M. DC. LXXXV.



A. Ω.

Curioser Groß- und günstiger Leser.

DErselbige wird in Durchlesung der communicirten Delineatione Provinciarum Pannoniæ & Imperii Turcici in Oriente: oder/ grundrichtigen Beschreibung deß ganzen Aufgangs/sonderlich aber deß Hochlöbl. Königreichs Ungarn/und der ganzen Türckey/ ꝛc. sein Delectement nicht nur gesucht / sondern auch verhoffentlich gefunden haben. Wann aber zu dero vollständiger Beschreibung annoch verlanget wird einiger Bericht/ wie das dermalige Türckische Reich oder Ottomannische Port zu vor Augẽ stehender Macht und Wachsthum gestiegen/was auch neben andern Ländern/sonderlich das Königreich Ungarn von selbigem für Anstösse erlitten / als ist dißfals in diesem andern Theil Satisfaction erstattet worden.

Weiln aber der curiose und Geschicht-liebende Leser zugleich auch von der Welt fürnehmsten Händeln und denckwürdigsten Begebenheiten / welche sich in der Zeit / von welcher der hochfliegende Adler S. Johannes Evangelista geweissaget / nemlich vom Jahr Christi deß HERRN 1300. biß anhero verloffen und zugetragen/Nachricht verlanget/als hat man solche auch mit eingerucket.

Solches alles ist aus denen glaubwürdigsten Scribenten/Historien und Reißbüchern/welche mehrentheils aus eigener Erfahrung geschrieben haben/ möglichsten Fleisses zusammen getragen / und die Chronologi dabey ordentlich eingeführet worden. Es hätte zwar bey der Histori selbst gleich so bald jeder Stadt und Ort Beschaffenheit angezeigt werden können / weil aber dadurch die Geschicht-Beschreibung gar zu umschweiffig / und dem Leser verdrüßlich gemacht würde/als hat man die Topographj oder Beschreibung der Städten und remarquablen Oerter samt ihren Kupfern besonders gesetzt / und zwar nicht nach Ordnung der Cosmographj, oder wie sie aneinander gränzen/sondern wie sie in der Chronic oder Geschicht-Beschreibung nacheinander berührt werden/damit auch die Kupfer nicht an einen Ort zusammen kämen / sondern durch das ganze Buch außgetheilet würden.

Insonderheit seyn auch angesehen worden jeziger Zeiten Begebenheiten / da die Novellen und Zeitungen bald dieses bald jenes Orts gedencken/so daß solches Werck hierzu sonders bequem und dienlich seyn mag/nicht allein in Beschreibung der Orten/ sondern auch in Beschauung der in Kupfer vorgestellten Abbildungen.

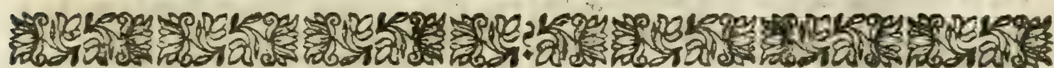
Was sonsten mehr in diesem Theil zu finden / hat der geneigte Leser aus dem angehengten Register kürzlich zu sehen.

Wie nun aber das gemeine Sprichwort bekandt: Qvot capita tot sensus, und der noch nicht gebohren/ so ein Buch nach eines jeden gusto geschrieben / als wird der großgünstig und geneigte Leser freundlich ersucht/in Durchbletterung dieses Wercks das beste bey

sich

sich stehen / und die geringe Arbeit belieben zu lassen / auch bey Betrachtung Gottes wunderbaren Regierung und Erhaltung seiner herrlichen Geschöpf / Ihme allein für die genossene Gemühts-Ergötzung die Ehre und Danck zu geben / dem Authori dieses Tractats in beharrlichen Gunsten gewogen verbleiben.

Vale.



CATALOGUS
Der fürnehmsten Authoren, aus welchen meistens diese Ottomannische Welt-Chronik und Städt-Beschreibung genommen ist.

Flandrische Zeit-Bücher.
Relationes Francofurdienses.
Barthema Oriental. Reiß-Beschreibung.
Sandiis Reisen-Beschreibung.
Gottfrids Chronicon und Archontologia.
Wagner Türcken-Chronik.
Neuschützens Weltbeschauung.
West-Indianische Schifffahrten.
Troilo Morgenländ. Reiß-Beschreibung.
Furtenbachs Itinerarium Italiæ.
Seyfrids Poliologia.
Sauren Städt-Buch.
Munsteri Cosmosgraphia.
Rhauen Cosmographia.
Rhauwolfs Reiß-Beschreibung.
Celij Fürstl. Würtenb. Reiß-Beschreibung.
Kupferschmids Chronicon.
Aventinj Chronica.
Cluverj Epitome Historiarum.
Schulzen Chronicon,
Chronicon Bohemiæ.
Zeileri Chronica.
Chronicon Lymburgense.
Bucelinj Nucleus Historiarum.
Oesterreichischer Lorbeer-Kranz.
Annales Turcicæ.
Thuanj Historien.
Chronicon Coloniense.
Majeri Chronik.
Plinij de rebus Naturalibus.
Dappers Asien.
Johann de Behr Diarium.
Und mehr andern / etc.

Welche grösten Theils aus eigener Erfahrung geschrieben und aufgezeichnet haben / was sie selbsten gesehen / deßwegen der Groß- und günstige Leser an der Gewißheit keinen Zweiffel tragen / und dem Verfasser gewogen verbleiben / GOTT aber allein die Ehre geben wolle.



Verzeichnus deren Mappen und Kupffer-Figuren/ so in diesem Buch begriffen seyn/ und an welches Blat jedes derselbigen eingeleget werden solle.

Histo-

ſ=
en
ſti
h=
en
il,
el
en
a=
en
er
n/

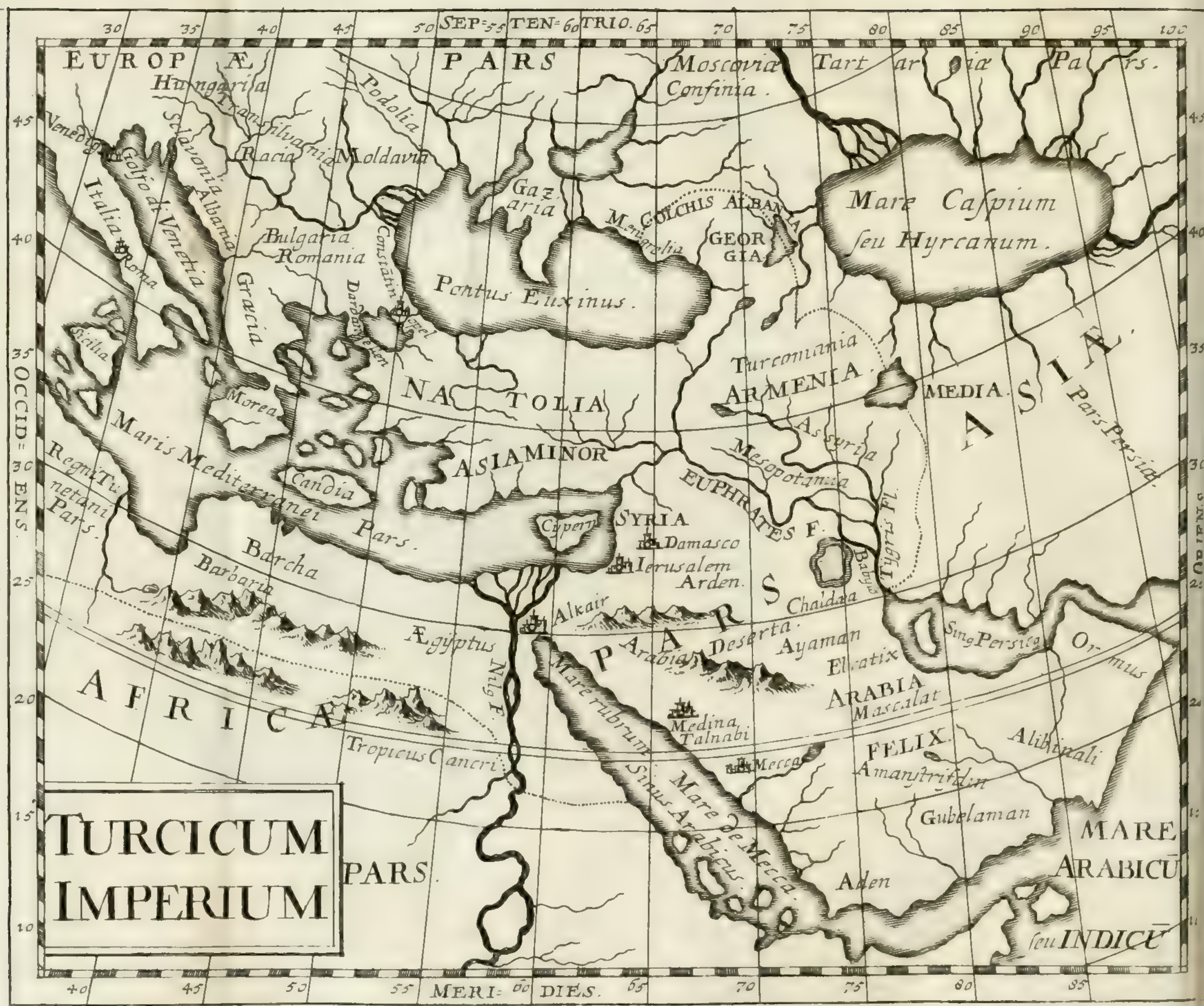
ſn=
Es
im
m=
zu
)b=
el=

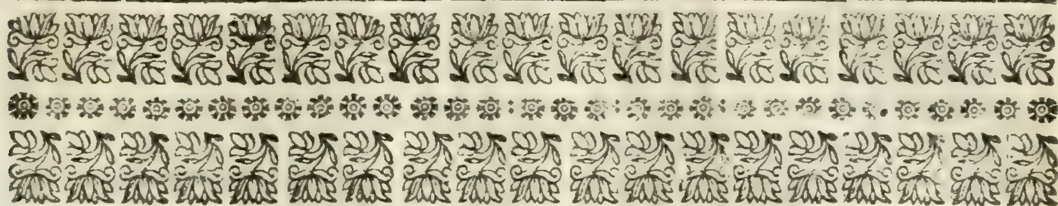
er=

ſte/
rde
un=
laſ=
en/

Die Türckischen Kayser

Osmann I 1300.
Orchanes 1328.
Amurath 1358.
Bajazeth 1390.
Calepinus 1402.
Moses 1410.
Mahomet I. 1414.
Amurath II. 1421.
Mahomet II. 1451.
Bajazeth II. 1481.
Selim 1512.
Solymann 1520.
Selim II. 1566.
Amurath III. 1574.
Mahometh III. 1595.
Achmet 1604.
Mustapha 1622.
Osmann. 1623.
Amurath IV. 1624.
Ibrahim 1640.
Mahomet IV. 1649.





Historische Beschreibung deß Ottomannischen Reichs Ursprungs und Wachsthums;

Was auch zu desselben Zeiten in der Welt hin- und wieder Merckwürdiges sich begeben und zugetragen.

Ottomann.



Ist demnach der curiose Groß und günst. Leser zu wissen/ daß das Ottomannische Reich seinen Anfang genommen von Ottomanno, ums Jahr der Welt 5500. Nach Christi Geburt 1300. Welcher Ottomann von etlichen für schlechten/ geringen Herkommens/ und nur für eines Tartarischen Bauren Sohn; von Leundario aber/ für einen Sohn Ertucul, für einen Enckhel Solymanni Schachi, für einen Ur-Enckhel Capi Elb/ und für einen Gugg-Enckhel Culul Bugæ, gehalten wird/ biß in die 14 Generation der Fürsten von Machana. Ware von Gaben/ an Gemüht und Leib trefflich/ in Verrichtungen glücklich/ dessen Sieg/ welche er in Einnehmung vieler Oerter/ an dem Pontischen Meer gelegen/ insonderheit in Eroberung der Stadt Sina, welche vor Alters Sebastia geheissen/ ihn haben groß gemachet. Er starb Anno Christi 1328.

Zu dieses Ottomanns Lebens-Zeit regirte in Ungarn

WENCESLAUS,

Ein Prinz Wenceslai, Königs in Böheim/ der auf innständiges Ansuchen der Ungarn Anno Christi 1301. zur Cron erfordert/ und zu Stul-Weissenburg gekrönet worden. Es wolten aber etliche Herren und Land-Stände selbigem nicht huldigen/ sondern Carolum Martellum zum König haben. Als dieses seinem Herrn Vatter zu Ohren kommen/ samlete er ein groß Heer/ und zog damit in Ungarn/ biß nach Pest/ und berief seinen Sohn zu sich/ und führte ihn mit der Cron nach Hauß. Und ob schon dieser König sich wol in Obacht nahm/ wurde er doch Anno Christi 1307. zu Olmütz in Mähren/ von einem Meuchel-Mörder/ im 18. Jahr seines Alters/ durch viel Stiche jämmerlich ermordet.

Nach dessen Tod solte bey den Ungarn obgemeldter Carolus Martellus König werden/ die Ungarn aber wolten nicht. Es wurd aber wider ihren Willen

CAROLUS ROBERTUS

Anno Christi 1310. zur Cron befördert/ deßwegen er auch viel Widerwertigkeiten hatte/ sonderlich mit dem Palatino, den er aber bey Caschau in einem Treffen erlegte. Er wurde von einem alten Ritter in seinem Gemach überfallen/ und neben der Königin verwundet. Dieser Ritter wolte auch sein Wuet an der Königlichen jungen Herrschaft außlassen/

sen/aber die Hof-Diener kamen dem König zu Hülffe / und hieben den Ritter in Stucken. Etliche von den Verrähtern flohen in die Wallachey / solche verfolgte der König / kam aber in dem Gebürg in grosse Noht/und wurde sein Kriegs-Heer meistens mit Steinen zu todt geworffen/und er selbsten entrann kümmerlich. Er regirte fürters friedlich und löblich 32. Jahr/und ist zu Stul-Weissenburg begraben.

ALBERTUS

Austriacus war zur Zeit Ottomanni Römischer Teutscher Kayser / samt seiner Gemahlin Elisabeth in der Stadt Aachen gekrönet; Der befreundete sich mit König Philippo in Franckreich/führete unterschiedliche Kriege gegen denen Reichs-Fürsten/ wurde aber Anno Christi 1308. von seines Bruders Sohn Johanne, welchem er / als Vormund/ das Herzogthum Schwaben allzulang aufhielte / und ihm an desselben statt ein Kränzlein von Laub auffetzte/an der Ubetfahrt bey Windisch an der Reuß erstochen / unter dieser Anrede: Wie ists Vetter/wann werd ich einmal mein väterlich Erb haben. Diese Mordthat aber ist nicht ungestraft verblieben. Er regirte 9. Jahr und 6. Monat/ und ligt zu Speyer begraben. Es hat dieser Kayser viel Schlachten mit mancherley Glück gehalten / und drey Arten der Menschen sonderlich geliebet/als keusche Frauen/andächtig und GOtt ergebene Geistliche/und tapfere Kriegsleut.

Als obvermeldter König Philippus der Schöne/ in Franckreich/ mit seiner Gemahlin Johanna zu Brugg in Flandern war / und selbige den grossen Pracht deß Weiber-Volcks daselbsten sahe/sprach Sie: Ich meynte/ich wär allein Königin/so find ich aber derselbigen allhier zu hunderten: welches auch hernach der Stadt zu grossem Nachtheil gereichet.

Dieser Philippus,König in Franckreich/hat deß Grafen Guidonis in Flandern Tochter/so er aus der Tauf gehoben/und Philippam genennet/die als ein Braut dem Englischen König Edwart dem I. solte heimgeführet werden/ samt allen den ihrigen greiffen / die Königliche Braut mit 20. Cammer-Jungfrauen/und anderm Frauenzimmer/ erdroßlen/ ihre Leichnam in die Siene werffen / die Männer aber an Galgen zu Pariß/ Montfaucon genannt/aufhencken lassen.

Papst Bonifacius VIII. hat der Zeit das erste Jubel-Jahr angeordnet.

So hat sich auch die Niderlag der Tempel-Herren zugetragen.

Schottland warf das Engelländische Joch von sich / und erwählete Robertum Brusum zu einem König; Indessen starb Eduard I. und verließ das Reich Eduardo II.

Als Papst Clemens V. in Lyon/nach seiner Krönung/mit König Philippo in Franckreich aus der Kirchen gieng/ fiel ein Mauer ein / erschlug den Herzog von Britannien samt etlich andern / und entfiel dem Papst die dreyfache Kron von seinem Haupt/ da dann ein Rubin/auf 3000. Cronen geschätzet/daraus verlohren ward.

Es ist auch dieser Zeit die Stadt zur Wilden/in Littau/durch Gedenim/den Fürsten in Littau erbauet worden.

So fielen glüend-heisse Steine in einem Donner-Wetter vom Himmel / bey Fridberg an der Saal/ die waren Kohl-schwarz/ hart wie Eisen/ und wo sie hinfielen / versengeten sie das Gras.

Die Wasser/sonderlich der Rhein und Mayn/thaten grossen Schaden.

Die von Ury/Schweitz und Unterwalden/machten Eids-Bündnus.

Und ist das Kloster Königsbrunn gestiftet worden.

HENRICUS.

Diß Namens der Sibende/ Graf von Lützenburg / ward A. C. 1309. von denen Chur-Fürsten/ in Beyseyn der Cardinälen Pratensis und Flisci,zu Aachen gekrönet. Der gab seinem Sohn Johanni deß Königs in Böhmen Wenceslai II. Tochter zur Ehe / und machet denselben zum König in Böhmen.

Es war der Zeit der Würtenbergische Krieg/in welchem die Schwäbische Städt dem Grafen von Würtenberg in die 70. Städtlein und Schlösser angewonnen.

Nach Teutschlands Beruhigung zog der Kayser in Italien/deme die Pisaner 40000. Gold-Gulden verehreten/ Er bemeisterte sich Mayland / und ward daselbsten mit der eiser-

nen

nen Kron gekrönet / und ergaben sich an ihme etliche Städte / ohne Brixen und Cremona. Vor jenem ward Graf Walrad / deß Kaysers Bruder / erschossen / hingegen wurden 200. Brixianer in einem Ausfall erschlagen / und 40. der Fürnehmsten / samt dem Obersten Galeatio Bursaro, gefangen / der als ein Meineydiger von 4. Pferden zerrissen / die übrigen aber mit der Axt enthauptet. Endlich ergaben sich die Brixianer auf Gnad / erlegten 20000. Gold-Gulden zur Straf / gaben 100. Mann zu Geissel / und musten ihrer Stadt Thürne und Mauren selbsten abbrechen.

Die Genueser verehrten dem Kayser 100000. Gulden; Er begab sich nach Rom / ward allda von 2. Cardinälen gekrönet / wolte die Welfen und Florentiner demütigen / zog nach Boneonvent, allwo ihm mit Gift vergeben ward / daß er auf den 24. Tag deß Monats Augusti / auf S. Bartholomæi, verschieden. Sein Leichnam wurd zu Pisa Königlich begraben.

Philippus der Schöne / König in Franckreich / dessen oben gedacht worden / eilete auf der Jagt einem wilden Schwein nach / stürzte vom Pferd / wurd von selbigem ein Stuck Weges geschleiffet / und starb nach wenig Tagen zu Fonteinebleu.

In Castilien und Legion folgete Ferdinando sein Sohn Alphonsus XI. im Reich.

Anno Christi 1313. starb es sehr / und war grosser Hunger in Teutschland / daß man Korn aus fremden Landen / ja biß aus Sicilien dahin geführet / die Früchte verdurben / dann es vom Mayen biß in Wintermonat stets regnete / so / daß das Korn zu keiner Zeitigung gelangen kunte. In dieser Theurung waren allein zu Erfurt 8000. Menschen Hungers gestorben.

LUDOVICUS.

Nach dieses Kaysers Ableiben wurden / aus Zwytracht der Chur-Fürsten / A. C. 1314. zween Kayser erwählet / Friderich der Schöne / Herzog zu Oesterreich / und Ludwig der IV. Herzog in Bayern: doch hatte dieser die mehrere Stimmen. Es stritten aber die beede 8. Jahr lang miteinander / biß endlich Friderich bey Ampfingen / zwischen Mühldorf und Oetingen / geschlagen und gefangen worden. Nach 3. jähriger Gefangenschaft ließ Ludwig Friderichen loß / mit Bedingnus / daß er ihme forthin keinen Eintrag am Reich thun solte. Hierauf liesse sich Ludwig einen Römischen Kayser grüssen / ob er schon die Krönung noch nicht erlanget hatte / deßwegen eine grosse Mißhelligkeit entstunde; Nichts desto weniger wurde er A. C. 1328. von dem Cardinal Stephano Columna zu Rom gekrönet / und gebahr ihm daselbst seine Gemahlin einen Sohn / den er Ludovicum Romanum nannte.

Orcanes.

Ottomanni Sohn folgete in obgemeldtem Jahr seinem Vatter im Regiment / erwürgete zum Anfang dessen seine zween Brüder: Ersetzete die Tapferkeit seines Vatters mit Großmühtigkeit und Spitzfindigkeit / durch welche er die nächst umligende Landschaften an sich zu ziehen / sein Kriegsvolck mit Freygebigkeit alles sich zu unterstehen verbunden / und sein Geschlecht durch Heyrath in groß Ansehen gebracht / indem er deß Königs in Caramanien Tochter freyete / und sich so weit erkühnete / daß er auch wider Michaelem Palæologum, den Kayser zu Constantinopel / die Waffen ergriffen / biß er endlich in der Belagerung Bursa / von welcher im vorgehenden Werck Meldung geschehen / an einer empfangenen Wunden / im 23. Jahr seiner Regirung / A. C. 1350. gestorben / und den Sieg seinem Sohn Amurath hinterlassen.

LUDOVICUS.

Folgete seinem Herrn Vatter A. C. 1342. im Königreich Ungarn in der Regirung / der war ein sehr tapferer Kriegs-Held / thate dem Polnischen König Johanni ansehnliche Hülf gegen die Littauer / und bezwang sie; deßgleichen demütigte er die Böhmen / welche die Polnische Haupt-Stadt Cracau belagert hatten / und jagte sie in ihr Land. Und weilen die Tartarn sich auch an den Sibenbürgischen Gränzen blicken liessen / schickte er wider

 solche

solche/ unter dem Weywod Andrea, eine grosse Armee / welche die Tartarn nicht allein erlegt/sondern auch ihren Herzog Athlam lebendig gefangen/ und umgebracht. Dieser Krieg war kaum geendiget/ da bekam er mit den Venetianern zu thun/ und hernach mit Johanna, der Königin von Neapolis/ welche/ als eine geile Dame / ihren eigenen Herrn Ehegemahl/ König Ludwigs Bruder, mit einem seidenen Strang erwürgen lassen; Diese grausame That rächete Ludovicus,verjagte die Johannam,samt ihrem Buhlen/dem Herzog von Tarante,aus dem Land/darein sie doch endlich wieder gesetzet wurden. Ferners bekam er zu thun mit den Bosniern/Bulgaren und Cumanern/die er auch glücklich bezwungen. Und als der Polnische König Casimir/seiner Mutter Bruder/mit Tod abgangen/haben ihn die Polen auch zu ihrem König erwählet/welches Königreich er/neben Ungarn/in die 12 Jahr löblich regierte. Als er in das 56. Jahr seines Alters kommen / und wegen seiner viel gehabten Müh in beschwehrliche Kranckheit fiel/beschrieb er zu Tyrnau (deren im vorgehenden Theil Meldung geschehen/) einen Reichstag/ und ließ allda die Ungarische Ständ seiner Tochter Mariæ huldigen / starb darauf A. C. 1382. mit grossem Klagen der Ungarn; Nachdem er 40. Jahr dem Königreich fürgestanden hatte.

Der vorermeldte Römische Teutsche Kayser Ludwig hielt A. C. 1339. einen Reichstag zu Franckfurt / machet Graf Ludwig Reinholden von Geldern zum Herzogen/ und erhebet die Grafschaft Gülch zur Marggrafschaft.

ANDRONICUS III. Palæologus.

Vertrieb zu Constantinopel A C. 1328. in dem Jahr / als Orcanes / Ottomanni Sohn/zur Herrschaft kam/ seinen Alt-Vatter Andronicum II. damit er allein herrschen möchte. Unterdessen bekamen die Türcken je mehr und mehr Luft / ihr Reich außzubreiten / eroberten neben Bursa auch Niceam / davon im ersten Theil Anregung geschehen/allwo sie Türckische Bet-Häusser und Schulen/ den Machometismum darinnen zu lehren/ aufrichteten.

Es starb aber Andronicus III. an einem Pestilenzischen Fieber/und verließ das Reich seinem 12. jährigen Sohn Johanni, deme Cantacuzenus zum Vormund gegeben ward; Dieser riß das Kayserthum zu sich/ gab dem Türckischen König Orchan seine Tochter zur Ehe/ verjagte seinen Pfleg-Sohn/der auch sein Tochtermann war/ der aber erlangte Hülf von den Genuesern/und zog wider seinen ungetreuen Schwäher und Vormund Cantacuzenum.

A. C. 1346. ward aus Befehl Papst Clementis VI Marggraf Carl von Mähren/ König Johannis in Böhmen Sohn / von etlichen Chur-Fürsten zum Röm. König erwählet. Indessen kam König Johannes in einer Schlacht um/und zog Carl aus Franckreich das Böhmische Königreich in Besitz zu nehmen.

Kayser Ludwigen wurde Gift beygebracht / das verhoffte er durch jagen von sich zu treiben/setzte einem Beeren hefftig nach/ stürzte vom Pferd/ und starb bald darauf / als er 33. Jahr Kayser gewesen/und wurd zu München begraben.

Unter König Philippi deß Langen in Franckreich Regierung / machten die Juden sich die Außsätzige anhängig / daß dieselbe die Brunnen vergiften solten; Die nahmen ihres Bluts und Harns, knetteten damit einen Teig/ mengeten Krotenlaich und giftige Kräuter darunter/und senckten solchen Teig/ zu Kügelein gemacht/ mit angebundenen Steinen/ in den Grund der Brunnen/wovon viel Menschen aussätzig wurden/und sturben. Der König ließ alle Aussätzige/so hievon Wissenschaft gehabt/lebendig verbrennen. Gleiches widerfuhre auch den Juden/ und brachten sich ihrer 40 in der Stadt Vitri selbsten um / biß auf einen/der an einem Seil von dem Thurn darinnen sie gefangen lagen/sich herunter lassen wolte / weil er aber mit der Erschlagenen Gold und Silber sich sehr beschwehret hatte/ brach das Seil/ und er im fallen einen Schenckel entzwey / ward darauf wieder gefangen/ mit glüenden Zangen gepfetzt/und lebendig verbrannt.

Dem König Philippo verkaufte Hubertus die Landschaft Delphinat/mit diesem Beding/daß allezeit der ältiste Sohn in Franckreich diese Landschaft zu eigen haben / und davon der Delphin solte genannt werden.

In Hispanien erlegte in einer Schlacht Alphonsus XI. 200000. Mohren.

In Polen und Schlesien war ein solcher Hunger / daß die Eltern ihrer verstorbenen Kinder Leichnam/und anderes Abscheuliches/frassen.

lerzeichnus d' Ungarischē König.

Stephanus	Jahr Christi. 997.
Petrus	1038.
Aba	1041.
Andreas	1044.
Bela I.	1047.
Salomon	1063.
Geÿsa	1074.
Ladislaus. I.	1078.
Colomann	1096.
Stephanus. II.	1114.
Bela. II.	1131.
Geÿsa II.	1141.
Stephanus. III.	1161.
Ladislaus. II.	1170.
Stephanus. IV.	1171.
Bela III.	1173.
Emericus	1197.
Ladislaus. III.	1200.
Andreas. II.	1200.
Bela. IV.	1235.
Stephanus. V.	1275.
Ladislaus. IV.	1277.
Andreas. III.	1290.
Wenceslaus	1301.
Otto	1304.
Carolus	1310.
Ludovicus	1342.
Maria	1382.
Carolus II.	1384.
Sigismundus	1387.
Albertus	1438.
Ladislaus. V.	1440.
Ladislaus. VI.	1445.
Matthias	1458.
Ladislaus. VII.	1490.
Ludovicus II.	1516.
Johannes	1526.
Ferdinandus. I.	1526.
Maximilianus	1563.
Rudolphus. II.	1575.
Matthias. II.	1608.
Ferdinandus. II.	1618.
Ferdinandus. III.	1625.
Ferdinandus. IV.	1646.
Leopoldus	1655.



ſo
le
w
de
K
T
ra
th
al
P
lö
ha
de
ne
N

ta
he

E
m
te
w
au

ſei
D
El
vo
ze

Ki
let
da

tre
33

die
B
da
de
ni
de
au
ſer
br
mi

di
vo

Ki

In Holland überschwemmete das Meer viel Flecken und Dörffer / daß bey 5000. Menschen ertrancken.

Die Polen überfielen in der Marck ein Jungfrau-Kloster / und giengen übel mit den Kloster-Frauen um / eine / ihre Keuschheit zu erhalten / ließ ihr / unter dem Schein/ einen Soldaten das Fest-machen zu lehren/das Haupt abschlagen.

Bern und Lucern gaben sich in Schweitzer-Bund. Die Historienschreiber melden/ daß der Zeit die Schweitzer wider die Zürcher gekrieget/ selbige überwunden/ und wider sie so gewütet haben/daß sie deroselben Leichnam zusammen getragen / sie für Tisch und Stül gebrauchet/derer Herzen eröffnet/darein gebissen/und das Blut getruncken haben.

A. C. 1336. thaten die Heuschrecken fast in ganz Teutschland/und andern Ländern/ grossen Schaden / es fiel so dicker Schnee / daß viel tausend Bäum davon beschwehrt zerbrachen/die Heuschrecken wurden von den Vögeln aufgefressen / und vom Schnee vertilget. Hierauf war ein groß Sterben an Menschen und Vieh/ und grosse Theurung / daß viel Leute/sonderlich in Schwaben/Hungers starben.

A. C. 1343. war eine grosse Ergiessung der Wasser / daß zu Costanz das Wasser bey dem Prediger-Kloster über die Stadtmauren gieng/ und der Rhein alle Brucken wegführete/worauf ein grosser Hunger erfolget ist.

CAROLUS IV.

Nach absterben Kayser Ludwigs wurden A. C. 1346. abermals zwey Kayser erwählet/Carolus König in Böhmen/und Günther Graf von Schwarzenburg: dieser vergliche sich Leibs Blödigkeit halber/welche ihm das von seinem Arzt beygebrachte Gift verursachte/mit Carolo, daß er ihm das Reich überlassen wolte / dargegen Carolus ihme und seinen Erben 22000. Marck Silbers/samt 2. Städten in Thüringen geben. Nicht lang hernach starb Günther zu Franckfurt/und ward allda begraben.

A. C. 1349. gab sich ein Müller für den Waldemarn Grafen von Brandenburg aus/ und forderte die Marck als sein Erb/darüber aber gieng er zu Grund.

In diesem Jahr sturben zu Straßburg in Eil 16000. Personen/ und als man die Ursach erkundigte/befand sichs/daß die Brunnen von den Juden vergiftet worden/deßwegen allda auf dem Juden-Kirchhof 200. Juden verbrandt wurden.

Amurath.

Der dritte Regent vom Ottomannischen Hauß/ der Sohn Orcans/ und Enckel Otomanns/ tratt die Herrschaft an A C. 1350. Er war Ehr-süchtig/ falsch und untreu/ zwar schwach von Leib/ aber wachsam und arglistig / von Gemüht/auf alle Gelegenheiten/ sein Reich zu erweitern/ bedacht/der sich sonderlich die Uneinigkeit der Fürsten in Griechenland zu Nutz machete / nachdem er zuvor mit dem Kayser zu Constantinopel Frieden geschlossen/so gar/daß er demselben wider den Fürsten Marcum Crajovvichium 12000. Türcken zu Hülf schickte/ wordurch er seinen Fuß in Griechenland setzte / selbiges durchstreifte/ die am Hellespont gelegene Städt einnahme / und der herrlichen Stadt Adrianopel / welcher schon im vorgegangenen Buch gedacht worden ist/sich bemächtigte/auch nach erhaltener Schlacht/die er Lazaro dem Despoten in Servia/ und Marco dem Fürsten in der Bulgarey/wie auch den übrigen Fürsten in Albanien geliffert/ die hierdurch erhaltene Gelegenheit / Constantinopel selbsten anzugreiffen / seinem Sohn Bajazethi überlassen / er wurde A. C. 1373. von einem Knecht deß Despoten/um seinen Herrn zu rächen/mit einem Stilet erstochen.

A. C. 1350. in welchem Jahr Amurath die Herrschaft antratt/ grassirte die Pest in der ganzen Christenheit. Und begab sich die Mord-Nacht zu Zürch vor S. Matthiæ deß Apostels Tags/da dann das Los über die Verrähter gefallen.

Das folgende Jahr haben sich Zürch / Glarus und Zug mit Lucern / Schweitz/ Urj/ Bern und Unterwalden in ewige Bündnus eingelassen.

A. C. 1355. kam Kayser Carl gen Pisa,daselbsten erweckten die Burger wider ihn eine Aufruhr/ daß die Kayserin / samt dem Frauenzimmer/ in blossen Hembdern entfliehen

 musten

musten. Es wurde aber nicht ungerochen gelassen. In diesem Jahr wurd Carolus von 2. Cardinälen zu Rom gekrönet. Er trieb die Gibelliner aus/ und setzte die Welfen wiederum ein. Als er wiederum in Teutschland kam/ hielt er einen Reichstag zu Nürnberg/ und richtete die guldene Bull auf/ A. C. 1356. Zwey Jahr hernach begab sich der Kayser nacher Eßlingen/ wurd aber aus der Stadt gejagt/ deßwegen sie Graf Eberhard von Würtenberg belagert/ und also bedrangt/ daß sie dem Kayser für die Schmach 60000. Graf Eberharden aber für sein Kriegs-Kosten 30000. Gulden erlegen musten.

Der vertriebene Griechische Kayser Johannes kam wieder zum Kayserthum/ die Türcken nahmen einen Ort nach dem andern ein. Er starb A. C. 1384. und verließ das Kayserthum seinem Sohn Andronico IV.

Obgedachter Amurath war der erste/ welcher die schönste und geradeste junge Knaben aus den gefangenen Christen heraus gelesen/ solche in Natolien verschicket/ im Türckischen Glauben unterwiesen/ in Waffen abgerichtet/ und gen Hof beruffen. Welches der Anfang der Janitscharen war/ durch deren Hülf der Türck so viel Land unter sich gebracht hat.

König Johannes in Franckreich kriegte mit Edwardo König in Engelland/ und bracht Burgund an Franckreich.

In Dennemarck/ als König Woldemar der III. gestorben/ unterfienge sich deß Reichs seine Tochter Margaretha/ Haquinii Königs in Nordwegen Wittib/ die führte mit König Albrechten aus Schweden Krieg/ nahm ihn und seinen Sohn Erichen gefangen/ und brachte also drey Königreich/ Nordwegen/ Dennemarck und Schweden/ an sich.

A. C. 1365. ist Ißni im Allgow zur Reichs-Stadt worden. Deßgleichen Aalen im Kocherthal. Und ist Buchhorn am Bodensee abgebronnen.

A. C. 1368. hat sich die grosse Aufruhr zu Nürnberg ereignet/ in welcher sich alle Zünften/ allein der Metzger außgenommen/ wider den Raht und Geschlechter aufgelehnet/ deßwegen die Metzger mit einem jährlichen Faßnacht-Spiel/ und andern Freyheiten/ begabet wurden.

In diesem Jahr galte zu Augspurg ein Pfund Rindfleisch einen Pfenning/ ein Pfund Schmalz vier Pfenning/ und ein Maß Wein zween Pfenning.

Dieser Zeit solle der erste Fugger/ Namens Johannes/ nacher Augspurg kommen/ und allda Burger worden seyn.

So zoge Kayser Carl wieder in Italien/ und wurde der Graf von Würtenberg von den Reutlingern geschlagen. So ward auch das Carols-Bad in Böhmen erfunden.

Bajazeth.

Ward A. C. 1373. der vierdte Türcken-Beherrscher/ Amurathis Sohn/ welcher/ damit er niemand hätte/ der auf ihn eiferte/ ließ seinen Bruder Solymann hinrichten/ und erneuerte den Krieg wider Marcum den Fürsten in Bulgary/ und hat seines Vatters Tod durch ein sehr blutige Schlacht gerochen/ den Fürsten Marcum umgebracht/ den Adel außgerottet/ die Städt in sein Gewalt bekommen/ und sehr viel Christen und grosse Herren aus Ungarn/ Albanien und Wallachey in die Dienstbarkeit hinweg getrieben. Er war fast der andere Hannibal/ von Gaben Leibs und Gemühts/ sonderlich anlangend die in Achtnehmung der Gelegenheiten/ und die Gedult selbige zu erwarten/ wie nicht weniger die sehr grosse Behändigkeit alles werckstellig zu machen/ daß er deßwegen Hildrim, das ist ein Blitz/ genennet worden. Dannenhero er auch/ nachdem er bey nahe ganz Griechenland unter sich gebracht/ Constantinopel selbst belagert hat/ so er Zweiffels-frey bekommen hätte/ wo nicht Tamerlan/ durch Einnehmung ganz Natolien/ ihne von solcher Belagerung abgehalten hätte/ von deme er auch/ nicht weit von Angorio, nahe bey dem Gebürg Stella/ wo vor Zeiten Pompejus mit Mithridate geschlagen/ in der Schlacht ist gefangen/ in ein Kefig eingeschlossen/ und bey 3. Jahren durch Asien und Syrien herum geführet worden/ biß er endlich wegen der Schmach/ seiner Gemahlin angethan/ indem sie halb entblöst andern hat aufwarten müssen/ seinen Kopf aus Ungedult an das Kefig gestossen/ biß er gestorben/ als er zuvor etliche Söhn gezeuget/ die den Griechen in die Hände kommen seyn/ unter welchen allein Calebinus nach Adrianopel entrunnen ist.

A. C. 1374. ward der Schwäbische Bund aufgericht.

A. C.

A. C. 1376. erkauffte Kayser Carol seinem Sohn Wenceslao die Stimmen der Chur-Fürsten um grosses Geld/indem er jedem 100000. Gulden versprochen / da er nun eine so grosse Summa Gelds nicht aufbringen kunte / versetzte er ihnen die Zöll deß Römischen Reichs/sonderlich am Rheinstrom/so biß auf dato unabgelöst verbleiben. Hierdurch wurden die Chur-Fürsten beweget/den 16. jährigen Wenceslaum zum Römischen König/ annoch bey Lebzeiten Caroli, zu erwählen/und zu Aachen zu krönen.

Zwey Jahr hernach ist Carolus im 32. Jahr seines Reichs / von seiner ersten Erwählung an zu rechnen/zu Prag gestorben. Er war ein gelehrter und friedfertiger Herr; Als er einsmals auf der hohen Schul zu Prag etlich Stunden den Lehrern zugehöret / und von seinen Dienern / daß es Essens-Zeit wäre/ erinnert worden / antwortete er: Mir aber ists noch nicht Zeit/diß ist mein liebe Mahlzeit.

Den Franckfurtern hat er zu der Herbst-auch die Ostermeß gegeben und bestättiget.

Der Zeit wurde das Münster zu Ulm zu bauen angefangen/und im 11. Jahr vollführet/so 9. Tonnen Golds gekostet haben solle.

Das Meer zerriß die Dämm in Flandern / und ersäuffte 20. Dörffer / und waren zu Gent 5000. Häusser eingeäschert.

VVENCESLAUS.

A. C. 1378. tratt Wenceslaus ins Kaysertthum / der war den Wollüsten ganz ergeben/ und wurde das Reich unter ihm sehr zerrüttet / und entstund der Städt und Fürsten Krieg/er wurde aber von den Land-Ständen in Böhmen ins Gefängnus geleget / als ihm nun nach 17. Wochen seiner Gefangenschaft vergönnet ward / sich in einem Bad zu säubern/entrann er nackend/durch Hülf der Bader-Magd / und kam wieder in sein Schloß/ wurd abermal gefangen / aber durch Marggraf Hansen in Mähren erlödiget. Weil er aber sich nicht besserte / ließ ihn sein Bruder / König Sigmundus in Ungarn/ durch Herzog Albrechten von Oesterreich/zu Wien verwahren: Er kam aber auch daselbsten durch Hülf zweyer Fischer davon/und in Bettlers Kleidern wieder nach Prag. Weil nun nichts an ihm helffen wolte / setzten ihn die Chur-Fürsten wieder ab / und erwähleten an seine Statt Pfalzgraf Ruprechten Chur-Fürsten.

Dieser Zeit erfand Berchtold Schwarz/ein Barfusser-Mönch/ das Pulfer machen/ er war in der Alchimey berühmt / und als er erlernet / daß zwey leibliche Ding nicht mögen zumal an einem Ort seyn/und kein leer Ort in der Natur erfunden werde/auch deß Feuers leichtes Element viel ein grösser Spatium dann die Erden haben müsse/ ja daß alle vermischte Cörper/so aus den Elementen entstanden/ zu Feuer werden / suchte er solches im Werck zu erfahren / deßwegen er Schwefel und Salpeter zusammen in einen erzinen Hafen gethan/denselben fest zugemacht und zum Feuer gesetzet / als nun das Feuer zu dieser Materi kommen/hat es den Hafen zersprengt/ und hoch in die Luft getrieben / hat also das Pulfer machen und Bixen giessen den Anfang bekommen.

MARIA.

Folgete A. C. 1382. ihrem Herrn Vatter Ludovico im Regiment deß Königreichs Ungarn/die ließ dem Palatino, Nicolao Garæ,allen Gewalt / nach seinem Gutduncken die Reichs-Verwaltung anzustellen / deßwegen wurden ihr die Crabatische und Dalmatische Land-Stände abgünstig/und beruften heimlich Carolum den König zu Neapolis. Dieser/damit er sicher ins Königsreich käme/entbote der Königin Mariæ alles Gutes/und wolte sie mit den Ständen vertragen. Es brach aber sein Anschlag bald aus / indem er einen Reichstag außschriebe / den Königlichen Thron betratte / und der Regirung unterfienge. Er genoß aber solcher Ehren nicht lang / dann der Palatin ließ ihm / auszulassen der alten Königin/durch einen Ritter den Kopf spalten. Hierauf kam die Regirung wiederum an Mariam, die sich/ nebenst ihrer Mutter Elisabethen/ vor allen Feinden sicher achtend / mit dem Palatino, und andern vornehmen Land-Herren/ auf eine Reis begab / sie wurden aber unversehens von dem Crabatischen Landvogt Johanne überfallen / welcher alsobalden/ deß entleibten Caroli Tod zu rächen / den Palatinum und Königs-Mörder Blasium Forgatsch umbrachte/die beede Königinnen bey den Haaren nahm/ und auf der Erden herum schlep-

pete/ auch die alte Königin Elisabethen ersäuffen / und die junge Königin Mariam ins Gefängnus werffen ließ/woraus er sie aber bald wiederum loß gab/nachdem sie ihm Versicherung gethan/solchen Schimpf nicht zu rächen/kam also zu Ofen wieder an/und wurde von ihrem Eheherrn Sigismundo mit grossen Freuden empfangen/welchem sie Kron und Scepter übergab/sie ist aber bald herab ohne Erben verstorben.

In obgemeldtem Jahr 1382. gieng im ganzen Teutschland kein Wind / und war zwar ein grosser Uberfluß an essenden Speisen/darbey aber nicht ein geringe Pestilenz.

ANDRONICUS IV.

Ward A. C. 1384 Griechischer Kayser zu Constantinopel / herrschete aber nur drey Jahr/ dann er ward von seinem Bruder Emanuel gefangen / und dem Türckischen Kayser Bajazeth überschicket.

MANUEL.

A. C. 1386. folgete Andronico Manuel im Kayserthum / unter welchem die Türckische Macht sehr zu / die Griechische aber nach und nach abnahm / biß sie endlich gar verschwand.

In diesem Jahr geschah die Schlacht vor Sempach / in welcher Herzog Leopold von Oesterreich/samt vielen Grafen/Herren und Edelleuten umkam.

Diß Jahr ist der Wein so wol gerathen daß deß besten ein Fuder um 6. deß geringern aber um 3. Gulden verkauffet worden. Auch hat der Erz-Bischof von Mainz 100. Fuder Weins/samt den Fässern/um 80. Gulden gekauffet.

So hat diß Jahr auch Wilhelm Bucholt/ein Fischer zu Bierfliet/das Hering-salzen erdacht

Anno 1388. hat Pfalzgraf Ruprecht / in dem Städt-Krieg wider die Fürsten / 50. Land-Verderber in einem Kalch-Ofen zu Pulfer verbrennen lassen.

SIGISMUNDUS.

Ward in ermeldtem Jahr/ im 20. Jahr seines Alters / zum König in Ungarn gekrönet: Er war ein tapferer aber unglückseeliger Fürst/ den Crabatischen Landvogt/ der seine Gemahlin die Königin Mariam beleidiget/ließ er einem wilden Pferd an Schweif binden/ und mit glüenden Zangen zwicken/hernach durch das Pferd zerschleiffen deßgleichen wurden noch 32. seiner Mitgesellen hingerichtet. Darauf bekriegte er die Wallachen/und demütigte sie glücklich. Unterdessen begunten die Türcken das erstemal einen Einfall in Ungarn zu thun/ dannenhero Sigismundus, solcher ungebettenen Gäste loß zu werden/ mit einer Armee/von 80000. Mann bestehend/ dem Türcken Bajazeth/ welcher eine Macht von 240000. zu Fuß/und 60000. Reutern bey sich hatte/frisch unter Augen zoge/ und that bey der Stadt Nicopolis ein Treffen/verlohr aber den Sieg/ und entrann kümmerlich auf einem kleinen Schifflein nacher Constantinopel / von dannen er über Rhodis und Dalmatien / vermittels der Venetianer Vorschub / wieder in sein Königreich gelangte. 20000. Christen/ und 60000. Türcken blieben erschlagen / Herzog Johann von Burgund / samt 100. vornehmen Herren und Officirern kamen in der Feind Hände/ die Bajazeth alle biß auf den Herzog und 5. anderen / nidersäbeln ließ. Und diß war der erste tödtliche Streich so Ungerland betroffen.

Sobald Sigismundus wieder in sein Königreich kommen / betraf ihn ein ander Unglück/dann nachdem man seiner/wegen erlittener Niderlag/ wenig achtete / verfuhr er mit etlichen Landherren gar scharf / deßwegen ihn die Land-Stände gefangen nahmen / und ein halbes Jahr verwahrten / biß er durch etlich seiner Getreuen wieder erlediget wurde. Hierauf verfuhr er gegen seine Widersacher gelinder/und strafte keinen am Leben / ohn allein den Sibenbürgischen Weywoden Steffanum, welchem er das Haupt / weil er sehr grosse Unruh im Reich angestiftet hatte/abschlagen ließ.



1. Boeckheimerthor 3 Escheimerpfort 5 Meinzerthor 7 Karmeliterkirch 9. S Leonhartskirch
2. Galgenthor 4 Weisen Frauenkirch 6 Barfüsserkirch 8 S.Nicolaus 10. Leonharts Pfort


M MAYN
Bartholomeus
ahr pfort
13 Metzgerpfort
14 Brickenthurn
15 Mayn flus
16 Sachſenhauſen
17. Teutſhe haus
18. H. 3. König
19 S. Eliſabeth
20 Affenpfort
zu find bey Iac. Kopm.

A. C. 1390. ist der Brunnen zu Krumbach entsprungen / da anjezo das Krumbacher Bad ist.

A. 1392. als die Rebstöck voller Trauben hiengen / kam zwischen S. Matthæi und Michaelis Tagen ein solcher Frost/daß der Wein an den Stöcken erfrohre / und man die gefrohrne Trauben mit Eisen zerstossen muste.

Anno 1397. war zu Franckfurt der grosse Reichstag / bey welchem sich 23. Fürsten/ 150. Grafen und Herren/ 1100. Ritter und 3700. von Adel befunden haben.

In diesem Jahr fiel die Ernd in den Mayen/und kunte man um Pfingsten Brod von neuer Frucht haben. Ein Sack voll Korn galt einen Gulden/ein Mas gemeinen Weins 2. Heller/der beste 4. Heller.

Zu Erfurt brannen über 1000. Häusser ab. Und schlug das Wetter/3. Meilen von Lewenburg/ in ein Hauß/darinnen 7. Landsknecht sassen/und 6. derselben unter wärendem Ungewitter allerhand Possen trieben/der sibende aber betete/die 6. blieben todt/dem sibenden aber geschah kein Leyd.

RUPERTUS PALATINUS.

Ward A. C. 1400. von denen Chur-Fürsten / an deß abgesetzten Kaysers Wenceslai Stell / zur Kayserlichen Würde erwählet zu Poppart am Rhein / und zu Cöln von dem Erz-Bischoff gekrönet/weilen die von Aachen die Thor vor ihm zuschlossen. Zuvor wurde zwar von etlichen Chur-Fürsten Herzog Friderich von Braunschweig und Lüneburg/ als ein Römischer König / dargegeben / er ist aber auf seiner Reiß aus Sachsen / bey der Stadt Frizlar/von etlichen vom Adel erstochen worden.

In ermeldtem Jahr überfroren etliche Meer/sonderlich die Belt oder Ost-See / bey welcher Gelegenheit die Ritter Brüder in Moscau gefallen/und gute Beute gemacht haben.

Anno 1401. überwältigten die Hamburger etliche See-Rauber / fiengen dero Oberste Clausen Störzenbecher und Gödekhe Michael.

Anno 1403. sind 8. Wallfische/bey Ostende in Flandern/bey hohem Wasser zu Land eingelauffen/und gestrandet/ die auch nach entgangener Flutt gefangen wurden / der gröste darunter war 75. Schuh lang/und hat 25. Faß Trohn gegeben.

Es melden auch die Flandrische Zeit-Bücher / daß in diesem Jahr ein Wunderthier/ weiblicher Gestalt / durch die Schiffleut von Embden / im Pürmurender Meer / gefangen worden/ welches ganz nackend und stum gewesen / es habe auch/ als es nacher Harlem gebracht worden/mit der Zeit Kleider anzuthun/und andere menschliche Geberden gelernet.

Diß Jahr zog Kayser Ruprecht in Italien/wurd aber von den Mayländern geschlagen/ und zurück getrieben / nahm deßwegen seinen Weg wieder in Teutschland / und wendete allen Fleiß an/sein Vatterland zu befriedigen/und in Wohlstand zu bringen.

Calebinus.

Der fünfte Türckische Tyrann / Bajazethis Sohn / tratt in ermeldtem Jahr 1403. in die Herrschaft/ der hat sich dem Ungarischen König Sigismundo, als solcher/nach der erlittenen Niderlag / wiederum eine grosse Macht außrüstete / widersetzet / und in einer im Jahr 1409. geliffert Schlacht / den Sieg erhalten / darauf den Despoten in Servia mit Waffen gereitzet/und die Verheerung um Constantinopel fortgesetzet. Er ist aber wegen blöder Leibs-Disposition im besten Flor seines Alters / im 6. seiner Regierung / durch den Tod hingerafft worden.

A. 1404. erschlugen die Dietmarische Bauren bey nahe den ganzen Holsteinischen Adel.

Anno 1409. ist mit Verwilligung Papst Alexandri V. von Marggraf Friderichen die hohe Schul zu Leipzig aufgerichtet/und 17. Jahr zuvor die zu Erfurt gestifftet worden.

In diesem Jahr kam das Sicilianische Königreich an Aragon / worinnen Martinus, Johannis Bruder / König war. In Castilien hinterließ Heinrich seinem Sohn Johanni das Reich. Erstbemeldtem Martino aber folgete Ferdinandus , Heinrichs in Castilien Bruder. Von diesem kommen die heutige Könige in Hispanien.

In Polen schlug Uladislaus IV. die Teutsche Ritter Brüder / und kamen auf beeden Seiten bey 50000. Mann um.

C Anno

Anno 1410. starb Kayser Ruprecht zu Oppenheim am Rhein / und ward von seinem Sohn Ludwigen/dem Bartigen/zu Heydelberg begraben.

In Italien ward Herzog zu Mayland Johannes Galeatius, der richtete viel Unruh daselbsten an/eroberte viel Städt/und starb Anno 1411. Ihm folgete sein Sohn Johannes Maria, ein Wüeterich / wurd aber von den Mayländern in der Meß vor dem Altar erstochen.

In diesem Jahr kamen die Chur-Fürsten deß Reichs zusammen/und erwähleten den Ungarischen König Sigismundum zum Römischen Kayser: Der bemühete sich sehr die Spaltung der Kirchen/ der Päpste halber / aufzuheben / bracht es derowegen dahin / daß Anno 1314. die grosse Versamlung und Concilium zu Costanz am Bodensee seinen Fortgang genommen / worauf / Einigkeit und Friedens halber / Gregorius sich deß Papstums begeben/Johannes abzutretten gezwungen/Benedictus in Bann gethan/und Johann Huß verbrandt worden.

Machomet.

Der sechste Türcken-Beherrscher / der Sohn Calebini / tratt in obgemeldtem Jahr 1410. ins Regiment / der bekriegete die Wallachen sehr scharf / eroberte wiederum alles/ was Tamerlan eingenommen hatte / vertilgete die Fürsten in Galatia/ Ponto und Capadocia / verlegte die Königliche Insignia von Bursa / aus Natolien / nacher Adrianopel in Griechenland/und machte selbige zur Residenz. Von welcher Stadt in vorgehendem Theil schon Meldung geschehen. Er starb An. 1419.

Auf das Costanzische Concilium folgete der Hussiten Krieg in Böhmen / und wurde das Ungarland durch die Rauber und aufrührische Bauren sehr geplagt / und sind deren viel tausend erschlagen worden. Zisca/ihr Heerführer/ gebrauchte sich dieser List / weil die Wahlstatt zum Reuter-Treffen ein unebner und unbequemer Ort war / so / daß deß Kaysers Reuter absliegen/und zu Fuß fechten wolten/ließ Zisca die Weiber ihre Schleyer oder weiß Getüch deß Wegs / da die Reuter herkamen / auf die Erden werffen / darein sich dann die Kayserl. mit den Sporen verwickelten/und vom Feind übereilet/geschlagen worden.

Obgemeldter Mahomet hat seinen ältern Bruder Mosen umgebracht / und sich mit Gewalt zum Türckischen König gemachet.

Anno 1414. kam Neapolis/nach Ladislai Tod/an seine Schwester Johannam, welche Jacobo, Herzogen zu Burgund/verehlichet wurd.

Zu Mayland herrschete Philippus Maria, der erschlug 5000. Venetianer.

In Engelland setzete Heinrich V. den Krieg mit Franckreich stets fort / eroberte Pariß/ließ sich zum König in Franckreich krönen/ und belagerte Orlians / wurd aber durch ein 18. Jahr alte Bauren-Tochter / Namens Johanna / welche die Französische Soldaten anführete/darvon abgetrieben.

In Schottland wurd König Jacobus durch 24. Wunden auf seinem Bett getödtet.

In Hispanien herrschete Alphonsus, ein verständiger und Gottsfürchtiger Fürst/ der die H. Schrifft vierzehnmal durchlesen. In Hispanien war ein Gesatz / wann ein Herr seine leibeigene Magd beschlieff/und sie von ihm ein Kind bekame / solte sie frey gelassen werden; Ein solcher Casus ereignete sich unter Alphonso, da ein Leibeigene ihrem Herren einen Sohn gebohren/und also frey seyn solte; der Herr laugnete/ deß Kindes Vatter zu seyn. König Alphonsus befahl das Kind zu verkauffen. Dieses bewegte den Vatter/ daß er bekandte/das Kind wäre sein/kunte deßwegen nicht verkauffet werden. Der König fällete das Urtheil/daß er dem Vatter seinen Sohn/und der Mutter die Freyheit zuerkañte.

Anno 1418. seynd erstlich die Zigeuner in Teutschland gesehen worden.

Amurath.

Folgete seinem Vatter Machomet An. 1419. der sibende im Regiment vom Ottomannischen Hauß der hat das Kriegsvolck zu Fuß in gute Ordnung gebracht/ und die Königliche Guardi der Janitscharen angerichtet / und nachdem er den Despoten in Servia überwunden/ hat er auch Scopiam/ Sophiam und Novemont unter seinen Gewalt gebracht/

bracht / und zweyen Söhnen deß Despoten die Augen mit einem glüenden Instrument außbrennen lassen / desselben Tochter / wegen ihrer Schönheit / zum Gemahl genommen / Ungarn / Bosniam / Albaniam / die Wallachey und Griechenland / hat er betranget / die Stadt Thessalonich den Venedigern aus den Händen gerissen / Griechisch-Weissenburg hat er zwar belagert / aber / nachdem er 100000 Türcken davor eingebüst / mit Schanden verlassen müssen / auch in der Schlacht / in welcher er / durch Carambejum mit Ladislao König in Polen in den Thälern deß Berges Hemi getroffen / den Kürzern gezogen / und Carambejum, welchen Ladislaus gefangen hatte / verlohren / daß er deßwegen mit Ladislao Frieden gemacht / welchen Frieden aber / dem Eugenio, Philippo Herzogen in Burgund / und den Venedigern zu lieb / nicht gehalten / sondern auf einrathen gebrochen / indem er den Amurath zu einer Schlacht bey Varna genöhtiget / solchen Bruch aber mit Verlust einer blutigen Victori, auch Einbüsung seines Lebens / bezahlen müssen / wovon im vorgehenden Buch Anregung geschehen.

Hierauf hat Amurath mit den Venedigern Frieden gemacht / und doch Moream / nachdem er die Mauren / so die Christen bey der Stadt Corintho vom Archipelago, biß an den Golfo di Lepanto gebauet hatten / zweymal zerbrochen / verwüstet / wie auch den Portum elona gegen Hierunt über eingenommen / biß er endlich am Scanderbeg / den er ohne Nachdruck verfolgt / erlegen ist / indem er im Jahr 1450. aus Unmuht und Wuth deß Gemühts / als ein wütender Hund / sein Leben geendet.

JOHANNES VIII.

Gelangte Anno Christi 1422. zum Griechischen Kayserthum zu Constantinopel / der erlitte viel von den Türcken / wurde von ihnen belagert / muste sie mit Geld abkauffen / vertrug sich mit der Römischen Kirchen / und starb als er 26. Jahr Kayser gewesen ware.

Obvermeldter Amurath hat seinen jüngern Bruder Mustapham mit dem Strang erwürgt / unter andern Ländern bezwang er Epyrum / und muste ihm der Herr desselbigen Lands / Johannes Castriotus, seinen Sohn Georgium Castriotum, welchen die Türcken Scanderbeg nennen / zu Geissel geben; Dieser Scanderbeg hat an dem Türckischen Hof / im 21. Jahr seines Alters / mit einem Tartarischen grossen Fechter nackend gefochten / und demselben den Kopf abgehauen / nachmals sein vätterlich Erbland wieder eingenommen / und den Türcken grossen Schaden gethan.

Der König in Portugal fertigte etliche Schiff aus / welche zwischen dem Land Africa und den Canarien hinfuhren / und die Zucker-reiche Insul Maderam erfunden.

In Holland zerriß das Meer die Dämme / und ertruncken 72. Dörffer / welche noch unter Wasser ligen.

A. C. 1427. sind durch Erdbeben in Catalonien 20. Städt zerfallen / und ist bey Mompelier ein Städtlein gar zu Grund gegangen.

A. C. 1431. gab es in Teutschland grosse Wassergüß / die allein in Thüringen 40. Dörffer hingerissen.

Im folgenden Jahr schneyete es 40. Tag aneinander / und bedeckte der Schnee die Häusser und Scheuren: es starb viel Vieh Hungers / die Hirsch / Beeren / Wölf / und andere wilde Thier / verliessen die Wälder / lieffen in die Flecken und Dörffer / und wolten sich lieber erschlagen lassen / als von Hunger länger gequälet werden.

Der Zeit ist das Kloster Hirschthal bey Bregenz gestiftet worden.

Kayser Sigismundus starb zu Znaim in Mähren in dem 70. Jahr seines Alters / hinterließ nur ein einzige Tochter Elisabetham, welche Alberto Erz-Herzogen in Oesterreich vermählet / und zum Reichs-Erben bestimmet wurde.

ALBERTUS.

Ward A. C. 1438. nach seines Herrn Schwäher-Vatters Tod / am Neuen Jahrs-Tag / zum Ungarischen / den 6. May zum Böhmischen / und den 30. dito zum Römischen König erwählt und gekrönet. Der hat die Polen aus Böhmen / und die Türcken aus Ungarn vertrieben / und ist bald darauf zu Ofen / indem er in der Hitz zu viel Melonen gessen / an der rohten Ruhr gestorben / und seine Gemahlin schwanger hinterlassen / welche hernach Ladislaum gebohren. Er ist nur 1. Jahr und 9. Monat Kayser gewesen.

Anno 1439. sind mit Verwilligung Kayser Albrechts alle Juden aus Augspurg vertrieben worden.

Zeit deß Kaysers Alberti hat der Türck Sendraw belagert / und einbekommen / alles nidergesäbelt/den Ort besetzt/und grossen Raub davon gebracht.

FRIDERICUS.

Anno 1440. ist Friderich Ertz-Hertzog in Oesterreich/Ertz-Hertzog Ernsten von Oesterreich Sohn / nach Kayser Albrechts Ableiben / von den Chur-Fürsten zu Franckfurt zum Römischen Kayser erwählet/und 2. Jahr hernach gekrönet worden. Er war ein Friedliebender Herr / der die Reichs-Fürsten als ein Vatter geliebet / und ob er wol das Reich voll Unruh empfangen/hat er solches doch nach und nach in Frieden gesetzet: Er muste wider die Ungarn und Oesterreicher kriegen.

In diesem Jahr haben die zween hochverständige Teutschen / Johann Faust oder Gutenberg/und Ivo Schäffer/die Buchdruckerey zu Mayntz erfunden.

ULADISLAUS.

König in Polen / wurde von den Ungarischen Land-Ständen in obvermeldtem Jahr 1440. zum Königreich beruffen / ohnerachtet deß verstorbenen Königs Gemahlin/ Elisabetha/einen frischen jungen Prinzen gebohren/und von dem Cardinal Zechio, als er noch nit gar 4. Wochen alt war / zu einem König in Ungarn gekrönet / und also wider deß Uladislai Wahl bester Form protestirte / half es doch nichts / sondern Uladislaus kam mit grossem Pracht in Ungarn / und wurde zu Ofen mit deß Königs Stephani (dann die rechte Königliche Kron hatte Elisabeth/ durch ihrer Cammer-Jungfrauen eine/ listig entwenden lassen/) gekrönet. Dieser König war ein tapferer Held / und wehrte sich überall mannlich gegen seine Feinde/deren unterschiedliche vorhanden waren.

Amurath ersahe seinen Vortheil/und suchte im Trüben zu fischen/ zog derowegen mit grossem Volck gegen Ungarn / und belagerte Griechisch-Weissenburg / welches sich aber dermassen mannlich wehrte/daß er unverrichter Sachen abziehen muste/ nachdem ihm nur in einer Minen 17000. Mann erstickt wurden/ wovon schon Meldung geschehen.

Dißmals hatte König Uladislaus einen tapfern Helden / Johannem Hunniadem, Fürsten in Sibenbürgen / zum Feldherrn / der machte sich an den Isach Bassa / welchen Amurath hinter sich gelassen / schlug ihn in die Flucht / daß er sich kaum mit wenigen auf Sendraw flüchten können. Und als der Feind sich widerum gestärcket/ und Revange suchen wollen/überfiel ihn Hunniades unversehens/und erschlug bey 20000 Türcken/schickte auch einen grossen Wagen mit Türcken-Köpfen/an deme 10. Pferd zogen/darunter auch deß Feldherrn Sohns Kopf/auf einer Piquen steckend/ dem König zur Beut / und bat um mehr Volck / so ihm auch der König sendete. Dann Amurath schickte einen wolerfahrnen Kriegs-Obersten mit 80000. Mann wider ihn / Hunniades aber griff ihn nur mit 15000 Mann an/ und schlug ihn in die Flucht / daß er die Helfte seines Volcks/ und sehr reiche Beuten zuruck lassen muste. Indessen wurden auch in Ungarn die innerliche Uneinigkeiten gestillet / und durch Vermittlung deß Päpstlichen Legatens Cardinals Juliani, mit der Königin Elisabeth ein Frieden getroffen / welche aber unter wärender Handlung/ nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts / gestorben. Hierauf rüstete sich Uladislaus mit aller Macht wider den Amurath zu Feld / und samlete/ neben dem Cardinal Juliano, ein groß Volck / überfiel die Bulgaren und Ratzen / eroberte viel Oerter/ und sandte Hunniadem mit 10000 Mann voraus / der auch mit solcher Geschwindigkeit seine Streich führte/daß er sich in einem Tag fünfmal geschlagen/und allzeit gesieget hat/ und die folgende Nacht den Bassa von Natolien/so Amurathis Schwager war/in seinem Lager überfiel/ und in die 30000. Türcken erlegte. Darauf zogen die Ungarn in Macedonien/und schlugen den Carambejum, als oben schon gedacht worden. Hunniades zog mit grossem Triumph gen Ofen / und wurde Amurath so müd gemacht / daß er um Frieden ansuchte/ welcher auch erfolgte/von Seiten Uladislai aber nicht gehalten ward / wie schon oben angemercket worden.

Anno 1442 ist die hohe Schul zu Freyburg in Breißgow gestifftet worden/und fielen 36. Schnee aufeinander/daß niemand wandeln kunte.

Anno

Anno 1444. zog Ludwig der Delphin/Königs Caroli VII. in Franckreich Sohn/mit mehr dann 30000. Franzosen / so von dem gemeinen Mann / wegen ihres Obrist-Leutenants/Grafen von Armignal/Arme Jecken genannt wurden / für Basel / und verwüstete das Elsaß.

An. 1445. seyn die Weinstöck in Schwaben und Würtenberg durch Kälte zu Grund gangen.

Anno 1448. gieng der Stadt-Krieg mit den Fürsten wiederum an. Und erhub sich ein grimmiger Krieg zwischen zweyen Grafen von Schwarzenburg/ darein sich beede Herzogen zu Sachsen / Chur-Fürst Friderich und Herzog Wilhelm / mengeten / in welchem Krieg auf einen Tag 60. Dörffer in Thüringen verbrandt wurden.

Es starb auch Pfalzgraf Ludwig/Chur-Fürst zu Heydelberg / und verließ seine Gemahlin schwanger/die hernach einen jungen Herren/Philippum, gebahr/ dessen Vormunder seines Vatters Bruder Friderich seyn solte / der aber machte sich / an statt der Vormundschaft/selbsten zum Chur-Fürsten.

CONSTANTINUS.

Das Griechische Kayserthum belangend/nahete es mit selbigem zum Untergang/und besasse solches A. C. 1448. Constantinus XV. erstlich erzeigte er sich tapfer genug wider den Amurath/nachdem aber nach dessen Tod sein Sohn

Machomet.

Der Andere diß Namens / und achte Tyrann vom Ottomannischen Hauß / A. C. 1450. zur Herrschaft kam / griff er mit 400000. Mann die Stadt Constantinopel an / und eroberte selbige nach 54. Tägiger Belagerung / wovon im vorgehenden Buch Meldung geschehen ist. Dieser Machomet ließ seinen Bruder erwürgen. Er wurde / wegen glücklichen Fortgang seines Vorhabens und grossen Gemühts / Alexandro Magno verglichen/ darbey aber war er sehr Blut-durstig/ daß er die Knaben/ so ihm aufwarteten / oft um geringer Sachen willen tödten ließ. Es halten etliche dafür / daß er mehr der Christlichen als Mahometischen Religion zugethan gewesen seye / weil seine Mutter / die ihn erzogen hatte/eine Christin/nemlich Lazari deß Despoten in Servia Tochter gewesen / von welcher er die Fundament der Christlichen Religion gehabt / wiewol er/ als er zur Mahometischen Religion sich bekennete/weder an Christum noch an den Mahomet geglaubet/und aus Eigennutz weder nach der Religion gefraget / noch aus Lust-Seuche die grausamste Laster zu begehen sich nicht scheuete / darneben aber ein Liebhaber und Beförderer fürtrefflicher und Kunst-reicher Leute / dahin sehend / daß seine erhaltene Sieg von den Allergelehrtesten möchten beschrieben werden. Er war auch selbsten fleissig in Lesung der Historien. Den Mahler Bellium, welchen er von Venedig kommen lassen/so ihn aufs Leben contrafait/hat er mit grossen Geschencken begabt.

Nach Eroberung Constantinopel / als deß Griechischen Reichs Haupt-Stadt / und Kayserlichen Residenz / folgete ganz Griechenland und Natolien / biß er an Griechisch-Weissenburg kommen / in dero Belagerung er das Maul verstossen / als Hunniades seine Armee/ so von 150000. Türcken bestanden/ zertrennet/ daß Mahomet selbsten verwundet/ und das Geschütz stehen zu lassen gezwungen worden.

Hierauf bot er den Griechen und Venetianern seinen furiosen Kopf/erlegte dero fürnehmste Obersten / nemlich Emanuel Bocallum, Michael Rallen/ Circum Brandolinum, und Johann Trellon/samt dem Venetianischen Proveditor Barbodico, den er auf einem hohen Thurn an einen Pfahl hat lassen aufstecken. Er griff die halb Insul Moream an/ eroberte Corinthum/ risse die Mauer Hexamilum nider / welche zwar/ wie oben vermeldet ist/sein Vatter Amurath zerbrochen/die Venediger aber mit grossem Kosten und in grosser Eil wieder hatten erbauen lassen. Darauf überfiele er die Insulen Lemnos / Mitilenen und Negroponto/ nachdem er mit unglaublicher Macht/ Kosten und Müh eine Bruck über das enge Meer daselbsten geschlagen / und die Christen / wegen deß Venetianischen Schiff-Proveditors Nachlässigkeit / diese Bruck anzugreiffen sich nicht erkecket. Die Stadt Crojam und Scutarem/welche sein Vatter Amurath vergebens belagert/eroberte er. Er griff auch an das Königreich Bosniam / bekam die Königliche Stadt Gajam/

D nahm

nahm dero König Stephanum gefangen / und ließ selbigem das Haupt abschlagen. Er brachte auch die grosse Wallachey und ein Theil von Sibenbürgen/ in sein Gewalt / überwande auch die Stadt Capham/am Euxinischen Meer gelegen so den Genuesern zugehörte. Nahm auch dem König Pirameto viel Städt ab in Caramanien. Schlug zweymal mit Usun Cassano, dem Perser König/am Euphrat/das erstemal ist er unterlegen, das andermal aber siegete er/und erlegte deß Usun Cassani Sohn selbsten. Hierauf machte er sich an das Trapezuntische Königreich / dessen König/David genannt/so ein Christ/und deß Persischen Königs Usun Cassani Schwäher gewesen/ er samt dem ganzen Königlichen Geschlecht außtilgete. Endlich kam er an Kärndten und Steyermarck / nahm auch vor / gar an Welschland sich zu machen / auf welches er durch Homarbejum Saniacum in Bosnia einen Versuch gethan/den er zum Eingang Welschlands gesandt / der auch/ als er auf das Venetianische Kriegsheer gestossen/einen mächtigen Sieg erhalten / indem er die Obersten selbsten / unter welchen Hieronymus Novellus, ein Graf / der vornehmste war/ theils erschlagen/theils an Ketten geschmidet/und dem Mahomet zugesand; Und das folgende Jahr/eben an diesem Ort den Christen widerum eine Schlacht gelieffert / die Stadt der Cadorum erobert / allwo ein Paß ist/in Teutschland zu kommen / abermal mit grossem Schaden der Christen / deren sehr viel in die Dienstbarkeit seyn geführet worden. Und dieses alles geschahe mit solchem Fortgang / daß/ nachdem zwischen ihm und den Venetianern Frieden gemacht wurde / er sich von Beherrschung deß ganzen Erdbodens Einbildung machte; Er wurd aber zuletzt von GOTT (der auch zum Meer spricht / biß hieher solt du kommen / und nicht weiter / hier sollen sich legen deine stolze Wellen/) zuruck gehalten / indem er an Leibs-Grimmen / den vierten Tag solcher Kranckheit / im Jahr Christi 1481 den 5 May / im 3[illegible] Jahr seiner Tyrannisirung / und 5[illegible]. seines Alters / das Leben geendet / und es bey jeztererzehlten Siegen hat müssen bewenden lassen. Nachdem er 12. Königreich/und mehr dann 200. grosse Städt unter sein Gewalt gebracht / und in seinen geführten Kriegen mehr dann 300000 Menschen erschlagen. Von Leib war er starck / von Angesicht schwarz-gelb / von etwas grossen Augen / mit gebogenen Augbrauen/ und so gebogner Hack-Nasen/daß man meynte/sie gieng ihm biß zu den Lefzen. Er zeugete 3. Söhn / Mustapham/trefflichen Kopfs/der sich in der Schlacht wider Usun Cassan mannlich verhalten / durch Hurerey aber sein junges Leben abgerissen / Bajazethen/der ihm in der Regirung gefolgt/ und Zizinium oder Zenzen/welcher/als ihn sein Bruder Bajazeth hatte verjagt/sich dem Rhodiser Groß-Meister ergeben / der ihne dem Papst Innocentio III. zugesandt / dessen Leichnam hernach Alexander dem Bajazethi/ damit ein Gefallen zu erweisen/liffern lassen.

LADISLAUS.

Kaysers Alberti Sohn / wurde nach dem kläglichen Tod Uladislai A. C. 1445. zur Ungarischen Kron erhoben/im 5. Jahr seines Alters; Er war bey seinem Herrn Vettern Kayser Friderichen zu Hof/ deßwegen ihn die Ständ abfordern liessen / aber erst nach langem bitten erhielten. Indessen fiel der Türck in das Königreich mit 80000. Mann/Hunniades suchte mit dem Scanderbeg sich zu conjungiren / wurd aber durch den Razischen Fürsten verhindert / Hunniades hielte sich mannlich/und nachdem er der Türcken 34000. erlegt/wurd er am dritten Tag hernach von zweyen Mördern angegriffen / und weil diese sich um das Creuz/so Hunniades an seinem Hals getragen/ zanckten/ ersahe er den Vortheil / riß behend dem einen das Schwerd von der Seiten/ und erstach den andern damit/ ward also errettet. Aber es folgete eine andere Widerwertigkeit / da er von gemeldtem Razischen Fürsten angehalten wurd/der ihm dann/loß zu werden / seinen Sohn zur Geissel geben muste. Hunniades aber kam bald wieder starck gerüst / bezwang den Razischen Fürsten/und erledigte seinen Sohn. Nachmals mattete er sich selbsten in einer Schlacht wider den Mahomet so ab/daß er den Geist aufgeben muste.

Ladislaus starb zu Prag im 18. Jahr seines Alters/und ward allda begraben.

Anno 1456. ist auf Befehl Papst Calixti III. täglich auf den Mittag die Türcken-Glock zu leiten angeordnet worden.

MATHIAS.

Hunniadis Sohn wurde hierauf A. C. 1458. von den Ungarischen Land-Ständen zum

zum König erwählt / der ehelichte Georgii Podiebrods / deß Böhmischen Stadthalters Tochter. Er bekam gleich Anfangs zu thun mit Kayser Friderichen / welcher die Ungarische Kron dem Königreich nicht folgen lassen wolte/so doch hernach/gegen Erlegung 60000. Gulden/den Ungarn zugestellet wurde/ mit dem Beding/ wann Matthias ohne Leibs-Erben absterben würde/alsdann das Königreich an den Kayser oder seine Erben fallen solte.

Nach diesem kriegte Matthias wider die Böhmen / welche noch etliche Schlösser in Ungarn besassen / die ihm durch den Böhmischen General Gisera gutwillig abgetretten wurden. Hierauf fiel Mahomet durch den Halibeg in Ungarn mit grosser Macht / wurd aber in dreyen Treffen erlegt / und gewann Matthias Bosniam. Der Türck kam wiederum/und belagerte die Bosnische Haupt-Stadt Jaizam vergeblich. Matthias ward Anno 1464. zu Stul-Weissenburg gekrönet / darauf rüstete er sich wider den Türcken / dämpfete die Rauber / und ließ bey 500. Manns- und Weibs-Personen in der Donau ersäuffen. Brachte den Sibenbürg- und Wallachischen Waywod zum Gehorsam/und strafte die Aufrührer/ so viel er deren habhaft werden konte. Hernach ruckte er mit grossem Heer in Böhmen / und wurde von etlichen Land-Ständen zu Olmütz in Mähren für einen König in Böhmen außgeruffen. Deme zuwider erwähleten die andere Stände / mit Bewilligung Königs Georgii, Uladislaum, deß Königs in Polen ältesten Sohn/zum Böhmischen König: Diese beede kamen in grausamen Krieg; Indessen starb König Georg für Kummer; Endlich kams zum Vertrag / daß beede den Titul eines Königs in Böhmen führen / Matthias Schlesien und Mähren behalten / und so Uladislaus ohne Erben sterben würde/Böhmen auch folgen solte.

Solche der Christen Uneinigkeit machte sich der Türck zu Nutz/schickte 120000. Mann in die Wallachey / welche aber von dem Waywod Stephano geschlagen wurden / und eroberte Matthias das feste Schloß Sabaz an der Sau / und ließ Sendrau belagern; Er aber hielte Beylager mit Beatrice, deß Königs von Neapolis Tochter; Der Türck aber kam mit frischer Armee/entsatzte Sendrau/und verderbte das Land erschröcklich.

Indessen erhub sich ein neuer Krieg zwischen Kayser Friderichen und König Matthia, welcher ganz Oesterreich wegnahm / weil aber der Türck wiederum einbrach / als wurde zwischen beeden Potentaten Frieden gemachet.

Hierauf zog Matthias / unter seinem Feldherrn Stephano Battorj, dem Türcken unter Augen/griff denselben an unterschiedlichen Orten an/und erlegte ihn/und hätte man zu diesem mal dem Türcken grossen Abbruch thun können/allein der Christen Uneinigkeit hats verhindert.

Dem Chur-Fürsten Friderichen wurden durch Cunzen von Kauffingen zwey junge Herren entführet / auf der Nachjagt aber in dem Böhmer-Wald / in eines Kohlers Hütten/wieder gefunden/Cunz enthauptet/seine Mitgesellen aber geviertheilt.

Dieser Chur-Fürst fieng drey Fürsten in einem Treffen / denen ließ er bey der ersten Mahlzeit Fürstlich auftragen / aber kein Brod vorlegen. Uber solches verwunderten sich die gefangene Fürsten/und forderten Brod/denen ließ Friderich sagen/ weil sie die Früchte auf dem Feld mit ihren Pferdten zertretten/ und die Mühlen abgebrandt / als könne man kein Brod haben/musten also für dißmal ohne Brod speisen.

Die Stadt Mainz wurde eingenommen und geplündert. Und kam Preussen vom Reich an Polen. So ward Herzog Carl von Burgund im dritten Treffen erschlagen/ und sein hinterlassene Tochter / Maria / Erz-Herzog Maximiliano von Oesterreich vermählet.

Die Venetianer brachten die Insul Cypern in ihren Gewalt / Mahomet aber belagerte die Insul Rhodis / doch dermalen vergeblich; Sein Bassa Acomath aber eroberte die Stadt Ottranto in Calabrien / und verübete darinnen unerhörte Grausamkeit / fieng den 70. Jahr alten Bischof/und ließ ihn mit einer hülzernen Sägen voneinander reissen.

Anno 1460. ward die hohe Schul zu Basel angerichtet.

Anno 1463. galt ein Mas Wein einen Heller/und hat sich Rothweil mit den Eidgenossen verbunden.

Anno 1471. wurden die reiche Silber-Adern zu Schneeberg an der Böhmischen Gränzen entdecket.

Anno 1472. erschienen 2. Cometen aufeinander / denen Krieg / Pestilenz und Aufruhr folgete.

Anno 1473. war ein solche Hitz/daß etliche Wälder abbrandten.

Anno 1475. marterten zu Trient die Juden ein Gerbers Söhnlein am grünen Donnerstag zu todt/dafür sie ihren Lohn empfiengen.

Bajazeth.

Dieses Namens der Andere/Mahometis deß II. Sohn/ward A. C. 1481. der neunte Tyrann vom Ottomannischen Hauß/ der verjagte/ wie oben gemeldet ist/ seinen Bruder Zizimium/ den Bassa Acomathem/ unter allen seinen Kriegs-Obersten den getreuesten/ für dessen Namen sich die Länder gefürchtet/ ließ er hinrichten/ fürwendende/ das allzugrosse Ansehen deß Knechts/ sey dem Herrn zu förchten. Dieser fieng den Krieg an wider den Sultan zu Alkayr/ der sich deß Zizimii angenommen hatte/ die Mamaluken aber empfiengen seine Bassa Cherseolum und Calubejum zu Wasser und Land also/ daß dergleichen Streich den Türcken von einiger Nation/ mit denen sie zu thun gehabt/ nicht solle gegeben worden seyn/ dann Calubejus wurde in die Flucht gejagt/ Cherseolus aber kam dem Sultan Caitho zu Alkayr in die Hand/ worauf Bajazeth mit dem Sultan Frieden gemacht/ und die Waffen wider Albanien gewendet/ Dyrrachium bey Valona erobert/ den Bassa Cadumum in Ungarn geschicket/ welcher mit 8000. zu Pferd biß auf Zagram zugerucket/ und mit grossem Schrecken der Innwohner alles geraubet/ daß die Fürsten in Croaten/ Sclavonien und Ungarn/ zwar mit zusammen gesetzter grosser Macht/ unter dem Grafen Johanne Torquato, Bernardino Frangopane, und Banno in Ungarn beym Fluß Morava mit ihm unglücklich geschlagen/ indem Cadumus von ihnen 7000. erlegt/ unter welchen die Oberste selbsten theils auf dem Platz geblieben/ theils sich durch die Flucht salvirt haben.

Hierauf machte sich Bajazeth durch den Bassa Hali an die Venediger/ der mit einer Schiff-Armada biß gen Jadra kommen/ Dalmatien mit Feuer und Schwerdt verheert/ den Venedigern/ Volck aufs Meer zu bekommen/ abzuschneiden/ deren Schiff-Armada zwar der Türckischen weit überlegen gewesen/ welche doch/ unangesehen sie bey Methone/ sonderlich in Portu Sapientiæ, es mit den Türcken zu wagen/ gute Gelegenheit hätten gehabt/ solche anzugreiffen nicht keck genug gewesen/ daß Antonius Grimanus, so die Armada hat commandirt/ deßwegen in Eisen geschlagen/ und nacher Venedig geführet worden/ worauf die Türcken auf Moream zugefahren/ die Stadt Lepantum hinweg genommen/ und die Waffen wider die Venediger fortgesetzt/ indem der Bassa Schender mit 10000. zu Roß in Friaul geschicket wurde/ welcher durch die Flüß Tiliaventum und Lisantium gesetzet/ und alles biß an die Taurisinische Gegend verheert/ viel Volck gefangen/ und bey 4000. so er nicht fortbringen kente/ am Ufer deß Fluß Tiliaventi enthaupten lassen. Darauf Bajazeth selbsten außgezogen/ Methonem anzugreiffen/ und selbige Stadt an Türgern/ indem sie zu dessen Ankunft vermeynt/ es seye der Venediger gesandte Hülf/ und für Freuden ihnen entgegen gegangen/ ganz entblößt/ im Jahr Christi 1500. erobert/ dem Bischof/ und vielen andern/ für seinen Augen die Köpfe abschlagen lassen/ doch endlich mit den Venetianern Frieden gemachet/ als er gesehen/ daß die Fürsten der Christenheit mit einer grossen Schiff-Armada ihm den Kopf bieten werden. Endlich als er alt und Podagrisch worden/ hat er die Waffen nidergelegt/ sich zur Ruh/ und auf die Philosophi begeben/ und die durch Erdbeben zerfallene Stadtmauren zu Constantinopel ergänzet.

Unterdessen hat Ismael Sophus/ ein Enckel Usun Cassani von seiner Tochter/ deß Mahomets Gesetz mit Außlegungen erkläret/ und hierdurch sich den Weg zum Königreich Persien gebahnt/ dessen Kriegs-Obersten/ seiner Sect zugethan/ haben ganz Natolien durchstreiffet/ den Bassa Corraguem überwunden/ und bey der Stadt Cucia auf einen Pfal gesteckt/ der Bassa Hali schluge sie zwar wieder zuruck/ doch mit seines Lebens Verlust/ indem er mit seinem Blut die Victori bezahlen müssen. Endlich ist dem Bajazethi sein jüngster Sohn Selym/ als solcher deß Tartar Chams Tochter gefreyet/ nach dem Regiment gestanden/ daß Bajazeth aus Forcht/ es möcht die ordentliche Nachfolg auf dem Ottomannischen Stul nach seinem Tod verhindert werden/ Acomathi seinem ältesten Sohn das Reich hat aufgetragen/ und doch solches/ wegen der Janitscharen/ so dem Selym mehr als dem Acomathi zugethan waren/ nicht hat werckstellig machen können/ welches Acomathem also offendirt, daß er wider den Vatter rebellirt/ und ihn verursacht/ mit Kriegs-Macht sich zu versehen und weil er auf einrathen beeder Bassen Cherseoli und Mustaphæ/ den Selym zum General der Armee hat fürgestellt/ ist solcher/ mit lauter Stimm deß Volcks/ für einen Kayser außgeruffen worden/ worüber Bajazeth für Unmuht in Kranckheit gefallen/ und nachdem er ein Arzney von einem Juden/ der aus Geheiß Selyms solche vergiftet/ zu sich genommen/ ist er im Jahr Christi 1512. seines Alters im 74. der Regierung aber im 31. Jahr/ mit Schmerzen und Herzleid gestorben/ drey Söhn hinterlassende/

lassende / Aconiathem/von deme bereits Meldung geschehen / Corsuthem/ welcher unter dem Tumult/ zwischen seinem Vatter und beeden Brüdern / auch selbsten nach dem Reich gestanden/und der angeregte Selym.

Es hatte Bajazeth mit dem König Matthia in Ungarn einen Anstand gemachet/worauf das Königreich in etwas Ruh bekam / dero zu geniessen / hat Matthias das Reich mit unterschiedlichen nohtwendigen Gesätzen versehen / die Barbarische Gebräuch abgestellet/ zierliche und Italiänische Sitten eingeführet / auch unterschiedliche Künstler und Handwercksleute beschrieben/gute Künsten befördert/ und das Land mit gelehrten Leuten versehen/führete auch herrliche Gebäu/und richtete eine treffliche Bibliothec zu Ofen an / wolte auch daselbst eine marmorsteinerne Bruck über den Fluß führen lassen / aber der Tod übereilete ihn/dann er ohne das von dem Podagra heftig geplaget wurde/ traf ihn der Schlag/ eben da er zu Wien dem Französischen Gesandten Audienz gab / davon er den folgenden Tag starb / im 47. Jahr seines Alters / Anno 1490. Er wurde mit grossem Wehklagen/ mit Königlichem Pracht zu Stul-Weissenburg begraben. Hierauf wurde

ULADISLAUS.

König in Böhmen/ mit Einwilligung der Ungarischen Königin Beatricis, welche er zu ehelichen versprach/zur Ungarischen Kron befördert/ und zu Stul-Weissenburg offentlich gekrönet. Weil nun Maximilian/der vor 4. Jahren / auf Anhalten seines Herrn Vatters Kaysers Friderici, von denen Chur-Fürsten zum Römischen König auf dem Reichstag zu Augspurg erwählet/und zu Aachen gekrönet ward/auch vermeynte/Recht zur Ungarischen Kron zu haben/als samlete er eine grosse Armee/ zog auf Ungarn zu / eroberte durch Ergebung die Stadt Wien / dero Neustadt/ Brugg und andere gefolget / wie auch in Ungarn Oeden-und Stul-Weissenburg verlohren gangen/ deßgleichen hatte Uladislaus seinen eigenen Bruder Albertum zum Feind/ der ihm in Ober-Ungarn zu schaffen gab/zwischen denen aber wurde bald ein Fried gemacht / so/ daß Uladislaus seine Kräften wider die Kayserliche wand/ die er auch/nachdem er Stul-Weissenburg/ Vesprin und andere Pläz erobert/ aus Ungarn vertrieb. Hernach wurde mit dem Kayser ein Vergleich getroffen/ daß im fall Uladislaus oder seine Kinder keine Männliche Leibs-Erben hinterliessen / alsdann Maximilianus und seine Nachkommen ihm in beyden Königreichen / Ungarn und Böhmen/folgen solten. Indessen bekam Uladislaus abermal mit seinem Bruder Alberto zu thun; Dieser hatte Caschau belagert / solches aber wurde von dem Grafen zu Zips entsetzet/daß Albertus das Feld raumen/und alles im Stich lassen/ ja sich selbsten gefangen geben muste/wurd aber durch ein schleunigen Fried/nachdem er sich deß Zuspruchs auf Ungarn für ewig verziehen/wiederum erlediget.

Als nun allenthalben Fried war / schrieb der König einen Reichstag aus / und vermählte sich mit einem Französischen Fräulein Anna/von Königlichem Geblüt/ (nachdem er vorhero / mit Bewilligung der Stände / der verwittibten Ungarischen Königin die versprochene Vermählung aufgekündiget /) die ihn im andern Jahr mit einem jungen Prinzen erfreuet / so ihm aber bald verbittert wurde / indem die Königin etliche Tag hernach Todes verblich.

COLUMBUS.

Der hochberühmte Erfinder der so genannten neuen Welt/ gegen Nidergang / Christophorus Columbus, aus dem Städtlein Cucurco / Genueser Gebiets / gebürtig / vom Adelichen Geschlecht der Pilistreller aus der Stadt Placenz in Ligurien / ein tapferer/gelehrter und in der Schiff-Kunst hocherfahrner Mann/nachdem er hinter die Insul Gades in Hispanien/ und fast in alle Gränzen desselbigen Meers geschiffet / hat öfters bemercket / daß die Winde zu bestimter Zeit im Jahr pflegen vom Nidergang etliche Tage lang beständig zu blasen/und daraus abgenommen/daß solche nirgend anderswo herkämen als von einer weit-entlegenen Landschaft / deßwegen er im 40. Jahr seines Alters beschlosse / solche Länder zu erkundigen / derhalben auch solch sein Vorhaben dem Raht und Gemeind zu Genua zu entdecken / seine Dienst anzubieten / und bey höchsten Treuen zu versprechen/ wann ihm etliche Schiff mit behöriger Nohtdurft ausgerüstet wurden / hinter die Seulen Herculis zu fahren/ und nicht nachzulassen / biß er sein Vorhaben mit Gottes Hülf wurde ins Werck gebracht haben.

Dieweilen er aber bey Genua solches nicht erlangen mochte/ ließ er durch seinen Bruder Bartholomæum bey König Heinrichen VII. in Engelland werben/ er selbst aber meldete sich an bey König Alphonso V. in Portugall / sein Vorhaben aber schlug an beeden Orten fehl / deßwegen er sich zu König Ferdinando und Königin Isabella in Castilien begab / allwo durch Gottes Schickung sein Anbringen fruchtete / so / daß ihme 3. grosse Schiff mit aller Gehörung übergeben worden seyn / mit welchen er / neben seinem Bruder Bartholomæo, Anfangs deß Augusti im Jahr Christi unsers HERRN 1492. sich dem ungestümmen Meer vertrauet hat/ und über etlich Monat in die Insul Gomeram kommen ist / allwo er sich wieder erfrischet/und fürters seinen Segel nach dem Nidergang gerichtet hat.

Als sie nun wiederum 30. Tag auf dem ungestümmen Meer fuhren/und kein Land ersehen mochten/wurden seine Kriegsleute unwillig/die er aber mit freundlichen Worten gestillet und getröstet hat / daß sie sich wieder zu frieden gaben / biß endlich Columbus in der Nacht nach 2. Uhren ein Feuer / und darauf mit Freuden die so genannte neue Welt ersehen hat/und in der Insul Guanaliani außgestiegen ist.

Von dieser Insul fuhr er weiter/ fand viel kleine und grosse Insulen / stieg wiederum zu Lande in der Insul Cumana / so er Ferdinandam, zu Ehren Ferdinando König in Castilien/nannte/von dannen er weiter segelte/und in die Insul Haitin kame / und solche Hispaniolam benannte / in welcher ihme sein gröstes Schiff/an einen Felsen getrieben/zerstossen worden ist. Hier bauete Columbus eine Festung/und als er die Reichthum dieses Landes gesehen/gedachte er/König Ferdinando die gute Bottschaft selbsten zu überbringen / massen er glücklich ohne Verlust einigen Manns ankommen/und gar herrlich empfangen/ und von dem König Admirandus genennet worden ist.

Hernach verrichtete er in Annis 1493. 1498. und 1504. noch 3. Schifffahrten / und kam in Hispanien wiederum glücklich an / nicht lang hernach aber wurde er kranck/ und starb/nach vielen außgestandenen Reisen/Müh/Arbeit und Gefährlichkeiten.

MAXIMILIANUS.

Kayser Friderichs Sohn/wurde von seinen Unterthanen zu Brugg in Flandern gefangen / und in eines Apotheckers Hauß 10. Wochen lang verwahret / aber bey Heranhahung deß Kaysers Kriegsheers wieder ledig gelassen.

Anno 1493. muste man dem Kayser Friderichen/wegen eines alten Schadens/ einen Fuß abnehmen/und weil er in der Hitz Melonen aß/ und darzu Wasser tranck/ stieß ihn ein Fieber mit einem Durchlauf an/daß er in benanntem Jahr / seines Alters im 78. und seines Reichs im 53. Jahr / zu Lintz verschieden. Sein Leichnam ist zu Wien in der Dom-Kirchen S. Stephans beygesetzt worden.

Hierauf fieng sein Sohn Maximilian/ als Römischer König/das Kayserthum an zu beherrschen. Der war ein großmühtiger/freygebiger/gelehrter und Lob-würdigster Fürst/ hatte zur Gemahlin Mariam / die reiche Herzogin / Caroli deß Streitbaren in Burgund Tochter/mit welcher er Philippum, so hernach König in Hispanien ward/ erzeugete. Diese Maria fiel auf der Jagd schwangers Leibs vom Pferd / brach den obern Schenckel/ kam erstlich um das Kind/darnach ums Leben. Maximilianus führete schwere Krieg / mit mancherley Glück. Erhub Anno 1495. Graf Eberharden zum Herzogen. Ordnete A. 1496. das Cammer-Gericht an. Kam gen Nürnberg/ und fand daselbst auf dem Rahthauß folgende Reimen geschrieben:

Da Adam hackt und Eva spann/
Wo war damals der Edelmann/

Hierunter er selbsten schriebe:

Ich bin ein Mann / wie ein andrer Mann/
Ohn daß mir GOTT die Ehre gan.

Er ist endlich Anno 1519. zu Welß in Oesterreich/im 60. Jahrs seines Alters/gestorben/als er 25. Jahr und 5 Monat Kayser gewesen: Seine heroische Thaten seyn in ein Buch verfasst/so der Teurdanck genennet wird.

Der König Ferdinand in Castilien/ mit dem Zunahmen der Catholische / vertrieb die Mohren/und bracht Granatam an sich.

AMERI-

AMERICUS

Vesputius, der edle Florentiner/ wurd Anno Christi 1497. von König Ferdinando mit vier grossen Last-Schiffen außgesandt/ neue Landschaften zu erkundigen/ und Kaufmannschaft zu treiben/ dieser segelte den 20. May aus dem Meer-Port Calicien/ und kam in wenig Tagen zu den Canarischen Insulen/ in die 280. Meilen von Lisabona gelegen/ von dannen fuhre er in 27. Tagen auf 1000. Meilen weit an ein fest Land/ und ersahe eine grosse Menge nackender Leut. Ferner fuhr er auf die 1360. Meilen dem Gebürge nach/ und als er mit seinen bey sich habenden Leuten nunmehr 17. Monat auf dieser Fahrt zugebracht/ gedachte er wiederum in Hispanien zu kehren/ allwo er auch den 15. Octob. Anno 1498. glücklich wieder ankommen/ und von männiglich mit Freuden empfangen worden; Nach ihm ist das Land America genennet worden.

Anno 1499. den 11. May fertigte König Ferdinandus Vesputium Americum mit noch mehr Schiffen ab/ um noch mehrere Landschaften zu erkundigen/ dieweilen die Schifffahrten bißhero so wohl abgeloffen waren/ und kamen den 18. Septemb. wiederum glücklich an.

HISPANIOLA.

Nicolaus de Ovando, Oberster Meister der Ritter Lazari, wurde in obgemeldtem Jahr zum Königlichen Stadthalter in die von Columbo erfundene Insul Hispaniolam, von König Ferdinando in Hispanien gemachet/ und mit 30. Schiffen dahin abgefertiget/ allwo er am 40. Tage ankommen war.

Zu dieser Zeit war schon an allen Orten durch das ganze Königreich Hispanien offenbar/ die grosse Reichthum der neu-erfundenen Insulen/ Hispaniolæ, Cubagæ, Cumanæ, und anderer/ so von Columbo erfunden worden/ welches dann viel bewegte/ auf eigenen Kosten und Sold dahin abzufahren/ und dieselbige zu besuchen. Da aber solches der König vernommen/ ließ er bey Lebens Straf verbieten/ daß niemand bey 50. Welscher Meilen/ ohne sein Erlaubnus/ zu denen von Columbo erfundenen Landschaften schiffen solte/ darneben aber gab er jederman frey/ an andere End und Ort/ so noch nicht offenbar worden/ zu schiffen.

NINNUS

Rüstete sich mit 34. Schiffen aus/ Vorhabens/ noch mehr neue Land zu erfahren/ der Geiz aber überwand ihn und seine Geferthen/ daß sie/ wider Königlichen Befehl/ die von Columbo erfundene Insulen betratten/ und groß Gut aus denselbigen erhuben/ womit er auch in Gallicien ankommen ist: er wurd aber von seinen Gesellen verrathen/ und ins Gefängnus geleget.

Der Zeit entdeckten sich mehr Silber-Adern in Meissen/ als zu Schreckenberg/ Annenberg/ rc. So ist die neue Kranckheit/ jezt Franzosen genannt/ erstenmals in unserm Theil der Welt gespüret worden.

LUDOVICUS.

Der König in Ungarn ließ Anno 1508. seinem Prinzen Ludovico, mit Bewilligung der Stände/ zu Stul-Weissenburg die Ungarische/ und Anno 1510. zu Prag die Böhmische Kron auffsezen/ da es dann bey dem Panquet ein erschröcklich Blut-Bad zwischen den Böhmen und Ungarn sezte/ darüber viel auf dem Plaz blieben. Nach vollendeter Krönung begab sich der König wieder in Ungarn/ allda sich A. 1514. ein erschröckliche Aufruhr ereignete/ in dero sich auf die 40000. Mann versamleten/ sich mit dem Creuz bezeichneten/ und Georg Zeckel/ einen sonst tapferen Rittersmann/ zum Führer hatten/ die verderbten das Land/ und ob schon der König den Zeckel eigens abmahnete/ von solchem Beginnen abzustehen/ wolte doch nichts verfangen/ darum schickte er den Graf Johann von Zips wider sie/ der schlug sie in einem blutigen Treffen/ und fieng den Zeckel/ neben den andern Aufrührern/ die samtlich hingerichtet worden/ insonderheit aber wurde dem Zeckel eine glüende Kron aufs Haupt gesezt/ und mit glüenden Zangen gepfezet/ und wurden 9. andere ver-

hungerte Missethäter herbey gebracht / die ihn also lebendig anfallen / und ihme mit den Zähnen Stücker aus dem Leib reissen musten / welches ihrer 6. aus Forcht des Todes gethan/die andern aber in Stücken gehauen worden. Als diese Unruh gestillet / schrieb der König einen Reichstag aus / und kamen beede Könige / nemlich der Ungarisch und Polnische / zu Preßburg zusammen / von dar sie nacher Wien von Kayserl. Majestät geladen wurden/allda sie aufs herrlichste empfangen / und den 22. Julii ein unauflößliche Bündnus zwischen diesen hohen Potentaten geschlossen worden / also / daß Maria/ deß Kaysers Enckhlin/von seinem Sohn Philippo, Ludovico, König Uladislai Sohn/ ehelich vermählet wurde; Hingegen solte Anna/ König Uladislai Tochter/ einem von deß Philippi Söhnen verheyrathet werden / und dafern Ludovicus ohne Erben sterben/das Königreich auf diesen/ so die Annam ehelichen würde/ erblich fallen solte. Wider solchen Erb-Vergleich protestirte der Ungarische Canzler / wurd aber durch Geschenck und Versprechung deß Fürstlichen Tituls gestillet / und als man mit dessen Außfertigung umgienge / starb der Canzler/deme auch der König Uladislaus bald folgete / indem ihn ein Fieber und Glieder-Schmerz angestossen/woran er im 62. Jahr seines Alters A. C. 1516 verschieden.

Anno 1509 hatte ein Erdbeben die Mauren und Thürne der Stadt Constantinopel/ nebens vielen Häussern/nidergeworffen/und 13000. Menschen erschlagen; Bajazeth ließ inner 3. Monaten/durch 70000. Werckleute/alles wieder aufbauen.

Anno 1511. hat Kayser Maximilian einen Reichstag zu Trier gehalten/auf welchem die Abtheilung der 10. Reichs-Creyßen gemacht/oder erneuert worden.

In diesem Jahr ist ein Edelmann / Crokow genannt/ an Herzog Bogislai in Pommern Hof kommen/welcher ein Hufeisen mit den Händen ohne Müh voneinander reissen/ und einen Hauffen Kirschenstein in seiner Hand entzwey drucken können.

Es fielen in der Lombardi 240. Stein vom Himmel/unter welchen einer 120. ein anderer 60. Pfund gewogen.

In den Pfingst-Feyertagen war ein solche Kälte / daß die Vögel aus der Luft todter auf die Erden fielen.

Zu Ravenna wurd ein Mißgeburt gebohren/nemlich ein Kind/ welches ein Horn auf dem Kopf / Flügel an statt der Arme / nur einen Habichs-Fuß / und ein Aug auf dem Knie gehabt.

So wurden die ersten Reichsthaler/von einer Unz oder 2. Loth Silbers/ im S. Jochams-Thal geschlagen/und also von dem Thal Thaler genannt.

Selym.

Der zehende Türckische Tyrann / folgete Anno 1512. seinem Vatter Bajazethi im Regiment/und nachdem er den begangenen Vatters-Mord mit Gleißnerey und köstlicher Zubereitung dessen Begräbnus hat verkleistert / und die Janitscharen / wie auch das andere Kriegsvolck/mit Beschenckungen und Besserung deß Solds an sich gebracht / war alsbald seinem Bruder Acomathi auf dem Hals/ vertrieb ihn aus Capadocien / wendete sich gen Angorium,allwo er alle seines Bruders Kinder umbringen ließ / unter welchen sonderlich Aladinus und Amurath / seines Bruders Acomathis Söhn gewesen / deren sich der Bassa Mustapha/ welchen/ wegen deß Blut-durstigen Rahts / wider so viel junge Fürsten Ottomannischen Geblüts/den er Selymo gegeben / der Reukauf ankommen / hat erbarmet / daß er solche/ der innstehenden Gefahr zu entgehen/ heimlich hat ermahnet. Hierdurch aber Selym/ so nach angebohrner Arglistigkeit den Possen gemercket/ also erzürnet/ daß er den Bassa zu Bursia hat erdroßlen lassen/und den Leichnam auf offentlicher Strassen den Hunden fürwerffen/zum Lohn seines treulosen Rahts/den er gegeben hatte. Darauf es seinem Bruder Corcuthi gegolten / welchen Selym durch den Bassa Bastang seinen Tochtermann mit einer Sennen hat erwürgen lassen / und eben durch dergleichen Tod dem Acomathi / der zuvor durch ein offentliche Schlacht hat müssen gedämpfet werden/ Anno 1513. den Rest auch gegeben/ dessen beede obernannte Söhn/Aladin und Amurath/ gleichwol dem Wetter entgangen seyn / indeme der eine zum Sultan in Egypten seine Zuflucht genommen und allda an einem Fieber gestorben / der andere in Persien beym König Sopho lange Zeit seinen Aufenthalt gehabt/und allda verblieben.

Als nun Selym mit seinen nächsten Bluts-Verwandten / so viel er deren hat mögen habhaft werden/fertig war/hat er seinen Zorn wider die Helffer sein. Bruders Acomathis gewe-




Die Sta


Keir in Ægypten
3
4
1 Schlos 2 Statt 3. Nilus fl. 4 Insul
5 Canal 6 Mosche 7. Kauffheuser 8 Schlos



gewendet/ zu diesem End mit Uladislao König in Ungarn Frieden gemacht/ und mit Venedig den gemachten Frieden fortgesetzt/ hingegen auf den König Ismael in Armenien zugezogen/ den er nicht alsobald konte zum Stand bringen / biß endlich Ismael selbsten/ zwischen Caim und Taurium / auf der grossen Ebne Chalderaniæ / woselbsten vor Zeiten die Stadt Artaxata gestanden/ sich mit einem sehr ansehnlichen Kriegsheer Selymo prächtig unter die Augen hat gestellet/ und sich sehen lassen/ woselbsten nach langem zweiffelhaftigem und scharffem Gefecht der Sieg endlich auf Selymi Seiten ist gefallen/ so ihm ein sehr grosses Ansehen hat gemachet/ allermeist als er ein Jahr hernach den Fürsten Aladulum / so die Berg in Capadocia / nicht weit vom Euphrat gelegen / innen gehabt / und bewohnet / von welchem Selym / auf seiner Widerkunft aus der Schlacht aus Chalderamien / übel tractirt worden/ angegriffen/ dessen Kriegs-Obersten Castagelum geschlagen/ gefangen / und seinen Kopf zum Zeichen deß erhaltenen Siegs nacher Venedig geschicket. Den Campson Caurum Sultan zu Alkayr / so allbereit mit grosser Kriegs-Macht der Mamalucken im Anzug auf Alepo in Syrien / wider seinen Rebellen Cajerbejum gewesen / hat er angegriffen/ und vermittelst deß Cajarbeji Verrähterey in die Flucht gejagt/ welcher/ als er von solcher Verrähterey gehöret/ vom Pferd gefallen/ und so wol von der seinigen als deß Feindes Pferden zertretten worden / durch welchen Sieg Selymo alle Thor in Syrien seyn aufgethan worden / daß er im Einzug zu Alepo/ Amano und Damasco/ als ein Erlöser deß Volcks aus den Händen der Tyrannen / ist empfangen worden. Welchen Hauptstreich zu heilen / die Mamalucken zu Alkayr/ in einer Zusammenkunft/ Tomumbejum so zu Alexandria residirte/ und für allen andern ein tapferer Kriegsmann war/ zu einem Sultan haben erwählet/ der alles in gröster Eil angestellet/ und Selymo entgegen zu gehen sich gefast/ den aber Selym nicht erwartet/ sondern rathsam befunden/ ihme vorzukommen / und die Spitz weiter zu bieten/ indem er Sinan Bassa/ sein allergetreuesten Kriegs-Obersten/ voran geschickt / welcher die Mamalucken/ nicht weit von Gaza/ hat zertrennet/ ihren Kriegs-Obersten Gazellen verwundet / und verjagt / daß Selym durch solchen vorherlauffenden Sieg ist bewegt worden / drauf zu setzen / und mit seinem ganzen Heer auf Alkayr zuzugehen/ zu welchem End er viel Schläuch hat machen lassen/ in welchen man hat können Wasser durch die dürre sandichte Ort/ durch welche das Kriegsheer ziehen muste / mitnehmen/ mit welchem er endlich bey Matharea / wo der Balsam wächset / so 5. Meilen von Alkayr gelegen/ und von Tomumbejo gewaltig befestiget worden / ankommen / daselbsten deß Tomumbej Anschläg und Fürhaben durch zween Uberläuffer erkundiget / und Tomumbejum zum fechten dermassen resolut befunden / daß dergleichen grausame Schlacht kaum fürgegangen/ angesehen beede/ Tomumbejus und Selym/ alle Hoffnung ihres Lebens/ ihrer und ihrer Reich/ so sie beherrscheten/ auf nichts anders/ als auf die Erhaltung deß Siegs/ gesetzet haben/ welcher zwar ein Weil das Ansehen hatte/ ob neigete er sich/ mit sonderbarem Favor, auf der Egypter Seiten / indem auch Sinan Bassa/ mit denselben streitend/ umkommen/ dessen Niderlag Selymo so tief zu Herzen gegangen/ daß er betheuerte / sein Leyd über desselben Tod seye so groß/ als groß sein Freud seye/ die er über erhaltenden Sieg haben möchte: Endlich thaten die Janitscharen das beste/ daß der Sieg auf Selymi Seiten gefallen/ und Tomumbejus mit seinem Kriegs-Obersten Gazelle nacher Alkayr gejagt worden/ welchen Selym 4. Tag nach geschehener Schlacht gar in die Stadt Alkayr ist nachgefolget/ und in derselben drinnen jenige Oerter / welche Tomumbejus aufs allereilfertigst hat befestigt/ mit solcher Müh und Macht bestritten / daß solch Gefecht zween Tag und Nacht mit gröstem Ernst gewähret hat/ und beederseits viel Blut vergossen worden/ biß sich ein Theil der Mamalucken/ mit Condition, daß sie beym Leben solten gelassen werden / Selymo haben ergeben / welchen hernach zu Alexandria die Köpf / wider gegebene Treu / seyn abgeschlagen / Gazelli aber das gegebene Wort nicht allein gehalten/ sondern auch ein vornehme Obersten Stell vertrauet worden. Da zwar Tomumbejus indessen durch die Flucht entwichen/ und über den Fluß Nil entkommen/ dem aber Selym alsbald nachgesetzet/ und ihn durch Mustapham Cajerbejum und Gazellem / welchen die Beschaffenheit deß Orts bekandt war/ verfolgen lassen / biß er endlich/ durch Verrätherey eines Fürsten der Mauren / an einem morastigen Ort/ zwischen dem Schif/ biß an die Brust im Wasser stehend/ ist erdapt / und von Selymo sehr hart und tyrannisch gehalten worden / der ihn hat lassen heimlich fragen / anzuzeigen / wo Campzon sein Gelt und Gut gehabt habe / darvon aber nichts expreßt / worauf Selym ihn/ mit einem Strick am Hals/ auf einem Maulesel durch die Stadt hat lassen führen / und den 10. Aprilis bey der Stadt Thor einem offentlich aufhencken / welche an einem sonst trefflichen Fürsten offentlich verübte Schmach und Grausamkeit/ von männiglich betrauret worden.

Auf dieses ist das Geschlecht der hochmühtigen Mamalucken / nach lang gehabtem Dominio, fast ganz außgerottet und vertilget / auch alle Provinzien und Landschaften / ausser die / so im äussersten Theil deß Arabischen Sinus gelegen / sich an Selym zu ergeben / beweget worden. Endlich / als er Selym wieder nach Constantinopel gekehret / ist er am Krebs / und darzu geschlagenen Pestilenzialischen Fieber / im Jahr Christi 1520. seines Alters im 46. der Tyrannisirung im 8. gestorben. Ein Fürst / deßgleichen seiner Zeit / in Uberwündung mächtiger Völcker / nicht war / so an Großmühtigkeit einem Löwen / dem stärckesten unter allen Thieren / war zu vergleichen / sich nichts beförchtend vor der Fortun, auch nichts unterlassend wegen der Gefahr. Alexandrum Magnum und Julium Cæsarem hielt er unter andern Kriegs-Fürsten für die trefflichste / deren Geschicht und Thaten er in Türckischer Sprach stetig gelesen. Von Natur war er ernsthaft und unbeweglich / stets grosse Ding betrachtende / niemal sich übereilend / und doch in Ergreiffung der Gelegenheiten schnell / keines wegs saumselig / zu sagen pflegend: Der sey mit nichten klug / der nicht alsbald werckstellig mache / was er Vorhabens seye zu thun / dieweil durch Saumseligkeit und Verzug die Gelegenheit / solches zu thun / sich oft verliehre. Daß er aber tyrannisch gewesen / zeigen seine verübte Thaten / wiewol er mit Vorwand / als hätte er gerechte Ursachen gehabt / viel bemäntelte; Vatters- Bruders- Bruders Kinder- Mord zeugen wider ihn genug / daß er grausam gewesen sey / indem er den Vatter mit Gift / die Brüder mit Sennen / Bruders Kinder mit dem Säbel lassen hinrichten / etc. vorgebend / es sey nichts süssers / als ohne Argwohn der Bluts-Freund zu regieren / und daß ihm eben das jenige auch wäre begegnet / wann nur der wenigste vom Ottomannischen Geblüt zum Kayserthum kommen wäre / was auf seinen Befehl seinen Bluts-Freunden widerfahren seye. Mustapham hab er lassen erwürgen / weil er ihm untreu gewesen. Gedemum / als einen Widerspenstigen / der ihm Sprüng gemachet / als er wider die Persen gezogen. Bostangem / ohnerachtet er sein Tochtermann war / als einen Außsauger der Provinzien / über welche er ihn gesetzt habe. Junum / als einen Ehrgeitzigen / und zugleich Treulosen: so lauter Bassen waren. Dannenhero er zu sagen pflegte: Er habe darum ihme den Bart nicht mögen lang wachsen lassen / wie sein Vatter Bajazeth gethan / damit ihn seine Bassen nicht mit ihren Händen darbey nehmen könten / und ihn führen / wie sie wolten / wie selbe seinen Vatter geführet hätten.

Der Venetianer Herzog Gritus, welcher ihn gekandt / erzehlt von ihme / daß er bißweilen einen Samen / so den Türcken bekandt / hab pflegen zu essen / durch dessen Würckung ihm alle unbeliebige schwehre Sachen aus der Gedächtnus kommen oder entfallen seyen / damit er auch Zeit hätte / für schweren Gedancken ruhig zu seyn / und sich zu erlustigen. In essen war er so mäsig / als unmäsig er in fleischlicher Vermischung gewesen; Uber der Tafel aß er mehr nicht als von einer Speiß / und zwar gemeiniglich von Wildpret oder zahmen Fleisch / daher er auch unverdrossen / gesund und arbeitsam war / so daß er durch Unpäßlichkeit / auch in den allerweitest entlegenen Oertern und Landen / in seinen Verrichtungen niemals verhindert worden. Hinterlassend einen einigen Sohn / nemlich

Solymann.

Ludovicus, König in Ungarn / der Andere dieses Namens / kam im 10. Jahr seines Alters zur Regierung über Ungarn und Böheim / und hatte selbige alsobalden voller Unruh / dann Solymann der II. Türckische Tyrann war seinem Vatter Selym A. C. 1520. in der Herrschung nachgefolget / von Trapezunt beruffen / so wegen seines dem Ansehen nach friedlichen Gemühts / als ein Schaf dem Vatter / als einem grimmigen Löwen / nachzugehen / aber der Außgang zeigete ein anders / wie sich solches gleich an Gazello erwiesen / welcher auch den Cajerbejum / aber vergebens / zu seinem eigenen Verderben / zum Abfall sollicitirte / welchen Solymann mit allen andern noch übrig gewesten Mamalucken / durch den Bassa Ferrat / in offentlicher Schlacht bey Damasco hat erleget / Syrien wieder unter seinen Gewalt gebracht / und Cajerbejum getreu erfunden / auf welche Victori folgenden Jahrs der Anzug auf Ungarn erfolgte / da Solymann Griechisch-Weissenburg und Sabariam erobert / zu welchem die Ungarn ihn verursacht / indem sie seinen Legaten verhöhnt / und in Kercker geworffen / welchen er zu dem König in Ungarn / nach hergebrachtem Gebrauch / hatte gesandt.

König Ludwig hielt mit Maria / Kayser Caroli V. Schwester / sein Hochzeitliches

Bey-

Beylager / verfügte sich hernach in Böhmen / wurd herrlich empfangen / und die Königin gekrönet / begab sich hernach wieder in Ungarn / und stillete einen grossen Aufruhr / der sich unter den Land-Ständen ereignen wolte / nachdem er die Häupter der Rebellion aus dem Königreich verbannt.

Indessen rüstete sich Solymann auf das stärckeste / und kam mit 200000. Mann in Ungarn. Ludwig / welcher alle Christliche Potentaten um Hülf anrufte / aber langsam erhielte / ruckte ihm mit 26000. Mann entgegen / da es bey Mohaz zu einem blutigen Treffen kam / in welchem der König / nachdem der beste Adel und Ritterschaft in die 22000. unter welchen viel Bischöff / und Borromæus Bischoff zu Boloza geblieben / in der Flucht in einem Morast erstickt. Nach erhaltenem Sieg ruckte Solymann für Ofen / daraus die Königin mit ihren besten Mobilien / und etlichen vornehmen Herren / nach Preßburg geflüchtet / und eroberte solche / ohne Widerstand / samt dem Schloß mit Accord / plünderte / und zog mit grossem Raub wieder nach Hauß.

Darauf griff Solymann die Insul Rhodis an / unerachtet er starck ermahnt worden / in so grosse Gefahr sich nicht persönlich zu begeben / so er aber nicht achtete / ingedenck / was sein Vatter Selym sagte / daß die jenige Sieg / welche nicht durch deß Herrn eigene Hand erhalten werden / nicht für rechte Sieg zu halten seyen. In dieser Attaque haben die Belagerte Anfangs die Türcken nur verlacht / vermeynend / daß es unmüglich seye / ihre Stadt Rhodum / nach der sich die ganze Insul schreibt / zu verliehren / welche doch Solymann / vermittelst der Menge seiner Völcker / so die Gräben der Stadt mit Erden / die sie von dem nächsten Berg herab gebracht haben / außgefüllt / und mit untergraben und grobem Geschütz die Mauren gefället / dermassen in die Enge gebracht / daß der Meister der Rhodisischen Reuterey / ohnerachtet der Franzoß Philippus Villadamus die Stadt gewaltig defendirte / nachdem sich selbe von aller Hülf der Fürsten in der Christenheit verlassen befunden / im sechsten Monat der Belagerung den 22. Septemb. mit dem Beding / daß sie bey Leib und Gut sollen gelassen werden / sich an Solymannum ergeben.

Eben in diesem Sommer hat er den Bassa Ferrat in Armenien und Syrien geschicket / welcher / nachdem er den Fürsten Alybeg / ohnerachtet er den Türcken treu gewesen / erwürget / Cappadocien / Gallatien und Armenien Solymanno unterthänig gemachet.

Als er nach diesen Verrichtungen wieder nach Constantinopel kam / haben die Janitscharen rebellirt / und deß Türckischen Schatzmeisters / wie auch der Bassen Häusser geplündert / biß die Aufruhr durch Verheissung / die Rebellen zu begaben / wieder gestillet worden.

CAROLUS.

Der Fünfte dieses Namens / Kaysers Maximiliani Enckhel / König in Hispanien und Neapolis / Erz-Herzog in Oesterreich / und Fürst in Niderlanden / wurde A. C. 1519. von allen Chur-Fürsten einhelliglich zu Franckfurt zum Römischen Kayser erwählt / und zu Aachen gekrönet. Unter ihme hat sich der Bauern-Krieg erhebt / so weit und breit in Teutschland eingerissen / auf welchen die Widertaufferische Aufruhr in Westphalen gefolget.

Den ersten Krieg hat Kayser Carl ausserhalb Teutschland wider Franciscum Königen in Franckreich geführet / denselbigen bey Pavia in einem Treffen gefangen / und die Stadt Rom erobert.

Auf diesen folgete der Africanische Zug / in welchem Carolus den König zu Tunis / Muleassem / wieder eingesetzet / auch Sicilien und Italien von den Seeraubern befreyet. Als er aber nach 2. Jahren wieder mit einem Heer in Africam schiffete / und zu End deß Weinmonats bey Algier anlangete / erhub sich ein ungestümmes Wetter / und giengen ihm 140. Schiff / mit Geschütz und Kriegsvolck / zu Grund / muste deßwegen unverrichter Sachen mit dem noch überbliebenen Heer nach Hauß ziehen.

Hierauf kam Solymann / und belagerte Wien in Oesterreich / muste aber bey Ankunft Caroli von der Belagerung / wiewol mit grossem Raub / ab- und in Thracien zuruck ziehen.

So hat auch Kayser Carolus unterschiedliche Krieg in Teutschland geführet / als den Würtenbergischen / wider Herzog Ulrichen. Den Braunschweigischen / welchen Herzog Heinrich von Braunschweig angesponnen. Und den Schmalkaldischen / 2c.

Anno 1520. seynd zu Wien / im Jenner / an Sonn und Mond Regenbogen / und ein feuriger Balcken / gesehen worden.

Anno 1524. ward die Stadt Villach ganz in die Aschen geleget.

Anno 1526. giengen 800. Häusser / samt dem Kloster S. Dorothea / zu Wien in Oesterreich im Feuer auf.

So wurd auch der Pulfer-Thurn zu Basel durch einen Donnerschlag angezündet/ und 30. Menschen erschlagen.

JOHANNES.

In obgemeldtem Jahr 1526. wurde Johannes/Weywoda in Sibenbürgen/ an deß verunglückten Königs Ludovici statt zur Ungarischen Kron von etlichen Land-Ständen befördert/und zu Stul-Weissenburg gekrönet. Deme entgegen / wähleten andere / und mit diesen auch der Palatinus, zu Preßburg zu ihrem König Ferdinandum, der saumte sich nicht/sondern kam mit einer Armee in Ungarn/ eroberte Ofen ohne Schwerdtstreich / und wurde zu Stul-Weissenburg offentlich gekrönet. Johannes zoge zwar wider ihn / wurd aber geschlagen/deßwegen er seine Zuflucht zu Solymann nahme / und ließ bey ihm/ durch Hieronymum Laski/einen Polnischen Herrn um Hülf anhalten. Dieses war dem Tyrannen ein erwünschtes/und versprach ihm allen Beystand/wie er dann/so bald die Erndte vorbey/mit grosser Macht in Ungarn zog/ allwo bey Mohaz König Johann zu ihm stieß/ und von Solymanno aufs freundlichst empfangen ward. Hierauf giengs auf Ofen loß/ wo Ferdinandus Besatzung hatte/die eroberte Solymann mit Accord / der aber/ wie vormals mehr geschehen/nicht gehalten wurde.

Belagerung Wien.

Nach diesem ruckte er gar vor Wien/und fieng an/sie den 26. Septemb. Anno 1529. zu belagern/ließ solche mit etlich 1000. Reutern berennen / worauf die in der Stadt alsobalden die Vorstadt abgebrandt/ und auf 800. Häusser in Brand gesteckt / sich auch verbunden/die Stadt biß auf den letzten Mann zu defendiren / und für den Christlichen Namen und Glauben ihr Leben aufzusetzen/auch unter dem Commando Pfalzgraf Philipsen/ so mit 100. Compagnien Reutern war in die Stadt kommen/mit Raht und That auf alle Weiß und Weg alsbalden zur Sachen haben gethan / was vonnöhten war / alle Porten und Posten besetzt/die Stuck aufgeführet/und alles aller Orten zum besten/ als es hat seyn können/versehen: Inner welcher Zeit/biß endlich in 3. Tagen die ganze Türckische Armada in völliger Ordnung ist herzu gerucket/ zwischen den Türcken und Christen scharffe Scharmützel seynd vorgegangen/da von diesen 7. gefangen wurden / zu welchen Solymann / als er unter anderm sie befragt / wo ihr König (den Kayser Carl meynende) wäre /. und vernommen/daß er zu Linz seyn solle/gesagt: Er woll ihn finden / und solte er auch mitten im Reich seyn/wolle auch die anderen in Teutschland besuchen/darauf auch 3. von solchen Gefangenen/denen er 3. Ducaten verehrt/wieder in die Stadt geschicket/ und lassen ansagen/ wann sie sich werden ergeben/wolle er sie mit guten Conditionen begnaden / niemand von den seinigen soll in die Stadt kommen / und keinem Menschen Leyd widerfahren / wo sie es aber nicht thäten / so wolle er nicht abziehen/ er hab dann die Stadt in seiner Hand woll alsdann keines Menschen schonen / die Stadt anzünden / und gänzlich schleiffen. Dann wie nur ein GOTT sey / der den Himmel beherrsche / also sey nur ein Fürst / der die Erden beherrsche/und dieser sey Er. Woll auch das Haupt nicht sanft legen/ biß er alle Christen unter seinen Gewalt gebracht habe. Worauf er Ogleum Michaelem / den bekandten Bassam/mit 30000. Türcken jenseits der Donau in Steyermarck gesandt / welcher unerhört Tag und Nacht gebrennt/geraubt/und geplündert / auch nidergemacht/ was nicht in die Dienstbarkeit konte fortgeschleppet werden / sonderlich gieng man mit den Weibsbildern schrecklich um/ denen sie die Kinder aus dem Leib gerissen/ zur Erden geschmissen/ auf die Spiß gesteckt/und was nicht hat können geraubet werden/zernichtet. Indessen wurd die Belagerung völlig formirt / daß mans von S. Stephans-Thurn nicht wol hat übersehen können / auf die 25000. Gezelt wurden aufgeschlagen / und alles mit solcher Ordnung und Majestät gefaßt/daß es schröcklich anzusehen war; Sonderlich anlangend Solymanns Quartier / dabey sich 12000. Janitscharen befunden / 300 metalline Stuck/ꝛc. viel Bassa aus klein Asien / also/ daß sie den Erdboden um die Stadt Wien weit herum bedeckt. Der erste Angriff geschah beym Crainter Thurn/da die Stadt am schwächsten/. aber





1. S. Steffan.
2. S. Peter.
3. S Michael.
4. ad litus S. Mariæ.
5 zum heiligen Crutz
6 Schotena
7 S Augustin
8 zum Bredigern
9 S. Dorothea
10 S. Hieronimus
11 S. Maria zun Eng
12 S. Iacob



ln.

13 S. Lorentz
14 ad Portum Cœli
15 Hosp: Vrbanis S. Clara
16 S Iohannes

17 S Nicolaus
18 Sochtenthor
19 zum Iesuitern.
20 S Salvator.

Iacob Koppmayer Excud.

aber am besten besetzt war / auf welchen Posten der Feind mit Stucken und Pfeilen der-massen angesetzt/als wann es donnert und hagelte / und zwar solches mit grossem Abbruch der Christen/die solche Posten hatten defendirt. Den 27. Sept. galt es der Donau-Brucken / so der Feind verbrannt/ dardurch der Stadt die Zufuhr und Entsatz/ der schon zu Crembs war/ abgeschnitten und benommen worden / daß man weder zu Wasser noch zu Land etwas mehr hat können in die Stadt bringen / und dannenher die Stadt in höchster Gefahr gestanden ist/es waren zwar 16000. Mann vor der Belagerung in die Stadt kommen/so aber die weite Posten zu besetzen/und der grossen Macht deß Feinds zu widerstehen/ wenig genug war. Dessen doch ohnerachtet/Pfalzgraf Friderich/als designirter Commendant/item/Graf Niclas von Salm/der ältere/ Wilhelm von Roggendorf/und andere Kriegs-Oberste / das ihre tapfer und unerschrocken gethan. Den 29. Sept. thaten 2500. durch das Crainter-Thor einen Außfall / da dann 200. Turcken / und 2. derofelben Oberste/der Christen aber nur 3. im Stich geblieben/hat auch wenig gefehlt/sie hätten den Ibrahim/Solymanns vornehmsten Bassen/der alles dirigirte/selbsten bekommen. Sonderlich haben die Spanier mit Außfallen ihr Heil versucht/ weil aber die Turcken nicht anderst vermeynt/ als die Stadt werde aus Forcht für so grosser Macht sich gewiß ergeben/ und deßwegen mit recht grossen Stucken sich nicht versehen / aber solchen Widerstand gefunden/den sie nicht gesucht/haben sie angefangen die Stadtmauren zu miniren / und mit feurigen Pfeilen Hauffen-weiß auf die Häusser in der Stadt zuzuschiessen/benebens etliche Teutsche mit Gelt bestochen / daß sie die Stadt an etlichen Orten solten anzünden / damit Brunst/Minen springen und Sturm lauffen einander zugleich möchten die Hand bieten/ wie dann 3. von solchen Verräthern solches in der Tortur bekandt / und deßwegen geviertheilt worden seyn / also ihren Lohn empfangen haben. Es kunten aber die Christen noch nicht wissen/wo/und an welchem Ort eigentlich die Minen verfertiget wurden/biß den 1. Octob. einer von den Turckischen Soldaten / welcher von Christlichen Eltern war/sich zur Stadtmauer hat gemacht/und den Belagerten neben anderm entdeckt/daß der Crainter-Thurn seye untergraben / welchen die Turcken bedacht seyen über Hauffen zu werffen/ und der Erden gleich zu machen / worauf man entgegen miniert/und deß Feinds Minen zu nicht gemacht/daß selbige einigen Effect nicht erreichen mögen. Unter anderm sagte dieser Ubergangene / daß zwar auf die 300000. Köpf im Turckischen Lager seyen / aber unter solchen allen wären nicht mehr als 100000 welche zum fechten tauglich/unter welchen 12000. Janitscharen/so um den Solymann / und 6000. so dem Ibrahim Bassa zur Hand seyen. Den 4. Octob hat der Feind mit Stucken dermassen auf die Stadt fulminirt/ daß sich auch alte Soldaten haben entsetzt / und gesagt / dergleichen hätten sie niemalen / weder in Feldschlachten noch in Belagerungen gehöret; Und weilen indessen der Feind mit untergraben nicht feyerte / seynd von den Belagerten den 6. Octob. auf die 8000. durch den Saltz-Thurn außgefallen/welche der Turcken viel erleget haben. Nachdem aber ein Geschrey entstanden / der Feind stellte sich in Schlacht-Ordnung / sie solten sich wieder zuruck begeben / entstund ein Confusion und Schrecken unter ihnen / daß viel im zuruck fliehen in Graben fielen/und von sich selbst durch ihre eigene Waffen verwundet wurden. Den 7. und 8. Octob. seyn die Mauren beym Crainter-Thurn/durch die gesprengte Minen/gefallen/welchem aber die Belagerte bald vorgebauet / indem sie solche Mauren / da sie die Minen zuvor gewust/mit grossen Balcken und Hölzern haben untersetzt/daß sie nicht ein- sondern außwarts der Stadt gefallen seyn/und ihnen keinen sondern Schaden gethan; Entgegen die gemachte Preß mit Blöcken und dergleichen alsbald wieder verbauet. Eben diesen Tag kam ein Gefangener vom Feind ein / der bey Auffsetzung seines Kopfs hoch betheuerte/ihr Kayser werde nicht über 10. Tag mehr vor Wien stehen/massen auch erfolgte. Gleichwol war alles in der Stadt je länger je beherzter / den Obersten selbsten kam kein Schlaf in die Augen/kein Ruh mocht ihnen gedeyen/ ein stetigs treiben gieng fort und fort wider den Feind/ neben stetiger Forcht/eines theils wegen befahrender Verrähterey / andern theils wegen eingelegten Feuers. Den 9. Octob. hat der Feind sich unterstanden/ unter dem Crainter-Thor mit aller Macht durch ein Loch zu dringen / wurd aber mannlich zuruck getrieben. Noch selbigen Tages / Nachmittag um 3. Uhr / gieng es wiederum an ein Schiessen/und wurde die Mauer/nicht weit vom Crainter-Thurn/an zweyen Orten gefällt/unter welchem Fall die Feinde abermal stürmeten/aber durch Gottes Beystand zuruck getrieben wurden. Fürters wurde abermals mit Stucken auf die Stadt gespielet/ und ein Sturm über den andern tentirt, auf Seiten der Belagerten aber / wurd ernstlich geantwortet / und starcker Widerstand gethan; Unterdessen giengen die Musicalische In-

strumenta, Zincken/Posaunen/Pfeiffen und Paucken in der Stadt/dem Feind hierdurch Bravada zu spielen/daß man sich noch nicht vor ihm förchte. Den 12. Octob. hat der Feind abermal beym Crainter-Thor/gegen dem Stuben-Thor über/ein groß Stuck an der untergrabnen Mauer gefällt/ und hat man gesehen/ daß an unterschiedlichen Orten Rauch aufgegangen/zur Anzeig/daß zwar etliche Minen seyen gesprungen/aber nichts gewürcket haben; da dann beedes/ Spanier und Teutsche/ so bald sie das Zeichen zum stürmen gesehen/sich dem Feind unerschrocken unter Augen gestellt/daß er sich darüber hat entsetzt/und schlechten Angriff gethan/ auch ob schon die Türcken mit Brügel und Hellepart.n zum Sturm angetrieben wurden/wie man vom Stephans-Thurn observirte/daß wann sie schon einen Anlauf thaten/ sie doch/wann sie biß zum Graben kommen/wieder zuruck gewichen seyn. Zur Anzeig/ daß ihnen GOTT Herz und Muht genommen habe. Indessen schoß der Feind starck mit steinernen Kugalen auf den Crainter-Thurn/und nahm demselben das Dach hinweg/ wordurch dieser Posto den Belagerten zur Gegenwehr untüchtig gemacht wurde/auf dem sie zuvor mit Stucken dem Feind grossen Abbruch gethan haben/ den sie aber wieder/doch mit grossem Verlust/reparirten. Inzwischen setzte der Feind abermals mit stürmen an/sich alles Ernsts der Stadt zu bemächtigen/dann Solymann sich vorgenommen hatte/ wie die Gefangene außsagten/ mit äusserster Macht den letzten Sturm zu thun/ ehe und dann er unverrichter Sachen wieder in Ungarn wenden solte; welches die Belagerte forchtsam gemacht/ sonderlich als 2. Tag/vom 12. biß 14. Octob. nichts tentirt wurde/ besorgend/ wann die gemachte Minen springen werden/ so werde es Ernst gelten/um deßwillen man sich auf den Mauren und Wällen für den Minen geförchtet. GOTT aber/der für sein Volck wacht/und der Feinde Herz zu Wasser machen kan/hat auch dißmal für die Christenheit gewacht: Dann ob schon den 14. Octob. der Feind mit Feuer-einwerffen und grausamen schiessen auf die Stadt nochmal einen sehr grossen Ernst hat gebraucht/hat er doch/wider aller Menschen Hoffnung/in der Nacht um 10. Uhr das Lager angezündet/mit seiner Macht/ob wäre er in der Flucht/ aufgebrochen/ und sich davon gemacht/ mit was erbärmlichem Wehklagen der gefangenen im Lager sich aufhaltenden Christen/ist nicht zu beschreiben/ weil selbige Zeit währender Belagerung/ noch immerzu Hoffnung gehabt/ sie würden entlediget werden/nun aber musten sie fort in die Servitut/was nicht fortkommen kunte/wurde nidergehauen. In dieser Belagerung solle Solymann auf die 80000. Mann verlohren haben. Kehrete also wieder in Thracien/als er zuvor dem König Johanni zu Ofen die Lehen ertheilt/und solchen den Ständen bey dem Sebel recommendirt.

Indianische Schifffahrt in Peru.

Franciscus Pisardus, Didacus Almagrus und Ferdinandus Luques nahmen eine Reyß für in das Königreich Peru, rüsteten auf gemeinen Gewinn und Verlust zwey Schiff aus/ mit 200. Kriegsknechten besetzt/und fuhren von Panama dahin. Als sie nun bey 300. Meilen gesegelt hatten/ kamen sie zu Land/ wurden aber von den Indianern übel empfangen/ deßwegen Pisardus traurig wieder nach Panama kehrete; sein Gesell Almagrus aber fuhre weiter/ wurde von den Innwohnern freundlich empfangen/ und mit 3000. Ducaten Werth verehret/darauf er wieder nach Panama kehrete/seinem Gesellen Pisardo erzehlete/ wie er einen so reichen Ort angetroffen hätte/ rüsteten sich deßwegen zum andernmal/ um vorigen Verlust zu ersetzen/ und selbige Völcker mit Gewalt zu bezwingen/ aber es gieng ihnen wie zuvor/ schickte derowegen Almagrum wieder nach Panama/mehr Volck zu werben/er fuhr aber biß nach Thumbe/ allda wagte sich Petrus aus Creta allein unter die Indianer zu Land/mit einem Schwerdt in beeden Händen haltende/ drange durch die grosse Menge der Indianer/ und kam zu einem deroselben Obersten/ welcher ihn freundlich empfieng/und grosse Verehrung gab/so Petrus aber nicht annehmen wolte/ sprechende: Er achte dieses Dings nicht/sey auch deßwegen nicht kommen/sondern Freundschaft mit ihnen zu machen/ demnach er nun freundlich wieder entlassen/zu Pisardo kame/ erzehlete er/wie grosse Reichthum er gesehen hätte/welches grosse Freud verursachte/ deßwegen Pisardus in Spanien schiffete/ vom König Gewalt zu holen/ diese Landschaften einzunehmen/ so er auch erhalten/ glücklich zu Panama und Thumbe mit frischem Volck ankommen/ die Stadt Thumbesiam eingenommen/ der Sonnen-Tempel geplündert/ und unsäglichen Schatz gefunden. Ruckte fürters auf die Königliche Residenz-Stadt Atabalibæ/ Casimalcam zu/ siegete/ und fieng den König selbsten/ von welchem er grossen Reichthum an

Gold

Gold und Silber zur Ranzion erlangte / daß einem gemeinen Soldaten auf die 13000. Kronen wurden / Pisardus ließ den König wider zugesagte Treu erwürgen / ziehet darauf für die Stadt Cusco/bekommet grössere Beuten als zuvor/lässet auch seinen durch theuren Eyd mit-verbundenen Gesellschaffter Almagrum tödten / deßwegen er von desselben Soldaten erstochen worden.

Hierauf machten die Kriegsleut deß ertödteten Almagri von einer Indianerin erzeugten Sohn Didacum zum Marggrafen an Pisardi Statt / so lang/biß vom König aus Hispanien Befehl käme; von welchem Vacco de Castro zum Landvogt in Peru gesand wurde: wider den rüstete sich Almagrus,wurd aber in der Schlacht überwunden/und auf Befehl deß Landvogts enthauptet.

Als nun der König in Spannien vernommen/wie die Sachen in Peru bewandt/sandte er einen tapfern Mann / Blascum Nunnez, dahin / zum Königlichen Stadthalter / und gab ihm zu geheimen Rähten mit vier Rechtsgelehrte / mit deren Raht und Hülf er gute Ordnungen in Peru anrichten/ und alles aufs beste beschicken solte/ der läst den Vacconem de Castro gefangen nehmen / ersticht den Königlichen Procuratorem , das Volck wirfft Gonzallum Pisardum zum Landvogt wider seinen Willen auf/und wird Nunnez gefangen/ zum König in Spannien gesandt/sein Bruder Vela aber enthauptet. Alvanez, welcher den Nunnez gefangen in Spannien führen solte/ ließ denselben in der Landschafft Thumbesia ledig/allda nahm er Kriegsvolck an/ zog wider Gonzallum, kam aber in der Schlacht um. Der König sandte einen neuen Landvogt/Petrum Gascam.in Peru,welcher den Gonzallum überwunden hat/und solchen im Gefängnus erwürgen lassen.

Anno 1529. riß die schröckliche Plag / der Englische Schweiß genannt / in Teutschland ein/und raffte viel tausend Menschen hinweg / so war auch ein grosser Hunger allenthalben.

Anno 1530. hat das Wasser in Niderland grossen Schaden gethan / daß fast alle Dörffer zwischen Antorf und Bergen an Menschen/ Vieh und allem/so darinnen gewesen/ zu Grund gegangen.

In diesem Jahr war der Welt-bekandte grosse Reichstag zu Augspurg / von deme man in vielen Büchern Nachricht findet.

Anno 1531. sind unterschiedliche Cometen und andere Wunder-Zeichen hin und wider gesehen worden. So ist auch zu Salzburg ein Wunder-Thier / grau von Farb/ rauh von Haaren/mit einem bartigen Menschen-Kopf/vierfüssig von scharffen Klauen/lebendig gefangen worden / hat sich aber sehr wild erzeigt/ weder essen noch trincken wollen/ und ist nach 3. Tagen gestorben/oder verrecket/2c.

Anno 1532. hat Solymann Malcontent / daß er ohnverricht von Wien abziehen müssen/seine Rach und Zorn am Königreich Ungarn mehrers sehen lassen / grossen Schaden mit rauben/plündern/niderhauen/gefangen führen verübet / besonders that er auf das kleine Städtlein Günz in Nider-Ungarn / welches Niclaus Jurischütz defendirte / 13. Stürm/so aber alle abgeschlagen worden / und hat Cassanes Weywoda sein Theil bekommen/welchen Solymann mit 15000. Mann/das Land außzuplündern/ gesandt hatte / die aber von Pfalzgraf Philippen tapfer gedämmet wurden. Worauf Solymann/weil es in Ungarn nicht nach seinem Kopf gehen wolte / seinen Zorn wider die Persen gewendet/ dahin er den Vezier Ibrahim samt dem Valonio Bego sandte / welchem/ nachdem sie Taurisium eingenommen/er selbsten hat gefolget/aber fast mit eben dergleichen Krebsgang/als in Ungarn erfolgt/indem ihm fast der halbe Theil seiner Armee durch Hunger drauf gegangen war/der übrige halbe Theil aber nacher Bagadet/daselbsten zu überwintern/ zuruck zu gehen/gedrungen worden. Neben erlittenem Hauptstoß / welcher ihm von deß Ismaels Obersten einem/durch nächtlichen Einfall/gegeben ward / daß er nicht allein unverrichter/ sondern schädlich verrichter Sachen wieder nach Constantinopel kommen / und doch noch nicht wolte ruhig seyn / sondern griff Anno 1536. die Indianer durch Bassan Junium an/ der zwar die allerfesteste Stadt Aden in Arabia Felici erobert / den König selbigen Orts durch List hintergangen/und gar biß zur Stadt Cambaia in Indien kommen/aber von den Lusitaniern / welche ihm über die Hauben kommen / mit Schanden in die Flucht gejagt worden.

Anno 1533. haben sich in Böhmen/Voit- und Etschland fliegende Drachen / mit 2. Flügeln/einer Kron auf dem Haupt/und einem Saurüssel/ in der Lufft sehen lassen / deren offtmals biß in 400. miteinander geflogen.

In diesem Jahr bekam ein schwangere Frau Lust/ ihren Mann zu fressen / welches sie

 auch

auch vollbracht/ und gebahr darauf 3. Söhn/ wurd aber nach gehaltenen 6. Wochen in ewige Gefängnus eingemauret.

Anno 1534. war ein solcher dürrer Sommer/ daß viel Flecken und Dörffer vor Hitze in die Aschen geleget worden. So ward auch damals Montebacor/eine Stadt . Meil von Coblenz/durch einen Wagen mit Kohlen/so noch nicht recht gelöschet waren/angezündet/und in 4. Stunden ganz verbrandt.

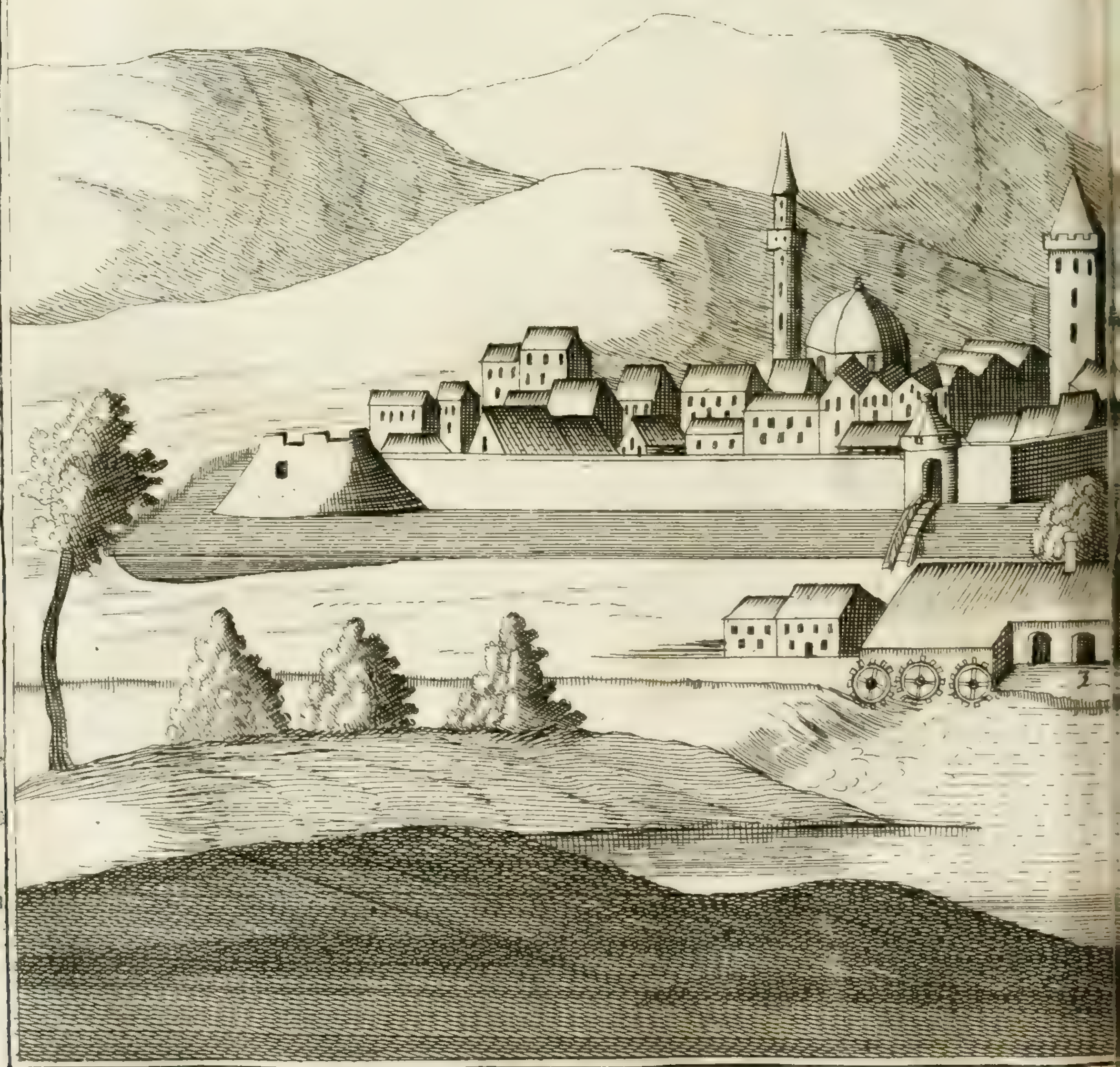
Anno 1535. begaben sich 25. Burger in einen hohlen ungeheuren Berg/ 3. Meil von Amberg/bey einem Dorf Bredenwind/giengen 900. Klaffter tief hinein/sahen viel seltsame Sachen/Palläst/Bildwerck/Plätz/rauschende Wasser/fliessende Brunnen/(doch alles in der Finstere/grosse Risen-Gebein/unverwesene Leichnam. Einer unter ihnen ist flüchtig werden/und halb todt wieder heraus kommen/ein anderer wurde mit einem Stein von einem Weib geworffen/daß er bey nahe um ein Aug kommen. Nach 8. Stunden/als sie nicht weiter kommen können/ sind sie wieder gleich den Todten und abscheulichen Ansehens aus dem Berg heraus kommen.

Diß Jahr hat im Herzogthum Würtenberg ein Würth seinen Gästen Fleisch von einem Schwein/ welches von einem wütenden Hund gebissen ward / zum Nacht-Essen aufgesetzt/so davon rasend worden/und sich untereinander zerrissen haben.

In diesem Jahr wurd zwischen vorernannten beeden Ungarischen Königen / Ferdinando und Johanni, ein Stillstand/ und bald darauf/weil man beederseits deß Land-verderblichen Kriegens müd ward/ein Fried getroffen/dergestalten/daß beede Potentaten den Königlichen Titul führen mochten/das Königreich aber solte nach Johannis Tod an Ferdinandum, oder dessen Männliche Erben / fallen / und wann Johanni ein Prinz gebohren würde / solten ihm Sibenbürgen samt den vätterlichen Schlössern gegeben werden; Und also bekam das betrangte Königreich ein zeitlang Fried. Kurz hernach vermählete sich König Johannes mit der Prinzessin Isabella/Königs Sigismundi in Polen Tochter / und wurde das Beylager zu Stul-Weissenburg mit allerhand Freuden-Bezeugungen in grossem Pracht gehalten. Er begab sich aber bald wieder zu Feld/weil seine Verwalter in Sibenbürgen neue Unruh wolten stifften/darum überzog er sie / und als er das Schloß Fogaras/dahin Stephanus Maylath geflohen war/belagern wolte/wurde er kranck/darum muste er zu Sebest bleiben / allda empfieng er die fröliche Bottschafft/ daß seine Gemahlin eines Prinzen genesen/worüber er sich dermassen erfreuet/daß er ein stattlich Panquet gehalten/ dardurch aber seine Kranckheit dermassen gemehret/ daß er Anno 1540. den 21. Julii vom Schlag gerühret/in dem 53. Jahr seines Alters/ den Geist aufgeben. Nach seinem Tod wurde das hinterlassene Testament geöffnet/ worinnen seiner Gemahlin und jungen Prinzen/ Bischoff Georg und Peter Wize/ ein tapferer Rittersmann/ zu Vormundern gesetzet waren / diese liessen den Königlichen Leichnam zu Stul-Weissenburg beerdigen/ und schickten eine Gesandschafft nach Constantinopel / thäten dem Sultan deß Königs Ableiben zu wissen/ und baten um Hülf/ die auch alsobalden erfolgte. Dann als König Ferdinand sein Erbrecht/ weil in der Güte nichts verfangen wolte / mit den Waffen suchte zu erhalten/und Ofen härtiglich belagerte / schickte Solymann eine starcke Armee / welche Ofen entsetzte, kurz hernach kam er selbsten dafür / begehrte den jungen Königlichen Prinzen zu sich hinaus ins Lager zu bringen / welcher mit grossem Seuffzen der Königin hinaus gesand worden/da ihn der Sultan sehr freundlich geliebet/unterdessen der Stadt sich hinterlistig bemächtiget / und der Königlichen Wittib Sibenbürgen / samt der Herrschafft Lippa und Temeßwar/mit den Salz-und Gold-Gruben/wie sie König Johannes besessen/ überlassen/ mit dem Versprechen / so bald der Prinz zu seinen Jahren käme / die Stadt Ofen ihme wieder zuzustellen/worinn ihr Unglück noch grösser wurde/ indeme der Bischoff Georg/ deme das Erz-Bistum Gran und eine Cardinal-Stelle von Ferdinando versprochen war / die Sache klüglich dahin spielte / daß die Königin Sibenbürgen samt Caschau und die Kron abtretten wolte / dargegen solte ihrem Sohn 100000. fl. und das Fürstenthum Oppelen in Schlesien eingeraumet werden. Als dieses Solymann erfuhr / ergrimmete er sehr und befahl seinem Bassen in Sibenbürgen zu ziehen / die Königin zu schützen/ und den Bischoff Georgen/als einen Verrähter/aus dem Weg zu raumen / oder gefangen zu liffern: Aber er bekam sonsten seinen Rest/dann nachdem er die versprochene Cardinal-Stelle bekommen/kam er auch bey dem Kayserlichen Feldherrn in Verdacht/ der ließ ihn durch seinen Secretarium nidermachen/ daß er 70. Tag vor seinem Gemach unbegraben ligen geblieben.

A. 1539. ist der Wein so wol gerathen/daß man für ein leeres Faß ein volles gegeben.

Anno


TEMESW
1. Vestung
2 Schlos
3. Mühl.
4 Temes fl



AR
1
2
4

Anno 1542. flog ein grosser Hauffen Heuschrecken durch Teutschland und Lombardi/ die waren sehr groß/und wo sie sich niderliessen/frassen sie alles ab.

Anno 1543. kam Solymann wieder in Ungarn/ nahm Walpo/ nachdem ers 3. Monat lang belagert/wie auch Pest und Gran/ durch unablässiges anhalten ein / deßgleichen auch Stul-Weissenburg/ welche Oerter er wol besetzt/ und gleich einem Wolf/ der den Raub in den Zähnen hat/sich wieder nach Constantinopel begeben.

Anno 1546. entstund zu Mecheln in Braband ein schröcklich Ungewitter / der Donner schlug in den Pulfer-Thurn / welcher aus dem Grund zerschmettert / und auf 300. Schritt weit der mehrer Theil Häusser über einen Hauffen geworffen / auch grosse Quaderstein 600. Schritt hinweg geführet/und über die 200. Menschen erschlagen worden.

In Sachsen wurden viel Wunder gesehen / und erzeigten sich 3. Sonnen und 3. Mond/welche bald bleich/bald Blut-Farb erschienen.

Anno 1549. ward die hohe Schul zu Dillingen gestifftet.

Solymann ward vor seinem Sohn Bajazeth nicht sicher / den verfolgete er biß zu den Persianern. Anno 1552. that er abermal einen Anfall auf Ungarn/ gewann Temeßwar/Lippam und andere Ort; Erla bestritte er zwar/ wurd aber abgetrieben. Zu Hauß hatte er viel zu thun. Seinen Sohn Mustapham/ohneracht er mit guter Verrichtung von den Persianern wieder heim kommen/ samt dessen Söhnlein Amurathe / durch List der Stief-Mutter/ ließ er erwürgen / dessen jüngerer Bruder Geangir hat aus Forcht sich selbst erstochen / und der dritte Bruder / so den Persianern entkommen / endete durch die Seiten sein Leben. Worauf sich einer für den Mustapham/Solymanni Sohn/ angegeben/so aber alsbald gefangen/und zerrissen worden.

Hierauf griff Solymann die Insul Corsicam an / verwüstete selbige / die aber von Papst Paulo IV. wieder erlößt worden/ darzu er die Unkosten von Juden erpreßt. Indessen stritten die beede überbliebene Söhn Solymanni, Bajazeth und Selym/ um das Kayserthum / Bajazeth flohe in Persien / ward aber alldorten auf Solymanns Begehren erdrosselt.

In obvermeldtem Jahr 1552. erschien im Merzen ein grosser Schwanz-Stern oder Comet/gleich einem Besen; Als diesen Kayser Carl gesehen/sagte er: Dieser Comet fordere ihn aus der Welt ab; wie er dann sein Leben/im 40. Jahr seines Kayserthums / in einem Kloster geendiget.

Ferdinandus handelte mit Solymanno um einen Stillstand/der zwar auf 5. Jahr bewilliget/aber nicht gehalten worden. Dann Solymann ließ seine Bassen mit einer grossen Macht in Ungarn und Sibenbürgen einfallen / welche in kurzer Zeit Temeswar/ Lippa und andere Ort wegnahmen/ wie schon gemeldt. Unter solchem Kriegs-Ungewitter endete Isabella ihr Leben.

Anno 1557. war eine grosse Theurung in Teutschland.

Peru.

Als nun der König in Hispanien vernommen/wie die Sachen in Peru bewandt/sandte er dahin zum Landvogt Petrum Gascam, welcher den von dem Volck aufgeworffenen Landvogt Gonzallum erwürgen lassen/regirte wol/und nachdem er alles angeordnet/ wolte er mit dem Gelt / auf 1000000. Ducaten werth / wieder nach Spannien sich begeben/ ward aber von Ferdinando und Petro von Conteras überfallen / und das Gelt ihm abgenommen/weil sie aber auch deß Landvogts sich bemächtigen wolten/wurden sie geschlagen/ ihnen das Gelt wieder abgenommen / und kommet Gasca in Spannien mit solchem glücklich an/reiset zu Carolo V. in Teutschland/erzehlet ihm allen Verlauf / und wird vom Kayser/zu Belohnung seiner Treu/zum Bischoff zu Placenz gemacht.

Ulrich Schmid.

Zoge von seinem Vatterland Straubingen/ unter dem Obersten Petro Mendoza, in Indien/nach Rio della Platta, die siegeten wider die Indianer/ erbauen die Stadt Ajeres/ kommen in grosse Hungers-Noht / so gar/ daß ein Spannier seinen verstorbenen leiblichen Bruder gessen: Der Oberste Mendoza stirbet auch auf der Heimreiß nach Spannien/als er ganz contract worden/und 40000. Ducaten erobert hatte. Ulrich Schmid aber kam Anno 1553. nachdem er 18. Jahr aussen gewesen/zu Antorf widerum an/ aber all sein erworbenes

worbenes Gut gieng ihme durch Schiffbruch zu Grund / daß er also sein schwehre gefährliche Reyß / Müh und Arbeit / umsonst angewandt hatte / wie davon ein eigen Büchlein im Druck verhanden.

Johann Staden.

Ingleichem zog Johann Staden von Homburg in Hessen Anno 1547. von Bremen aus / in Willens die neue Welt zu beschauen / und fuhre unter dem Capitain Sintado von Lisabona in Brasilien / kam allda / und von dar mit den Königlichen Schiffen nach 16. Monaten wiederum glücklich zu Lisabona an. Als er nun daselbsten in etwas hatte außgeruhet / bekam er Lust noch einmal in Brasilien zu fahren / das geschahe unter Don Diego de Senabrie, welchen der König nach Rio della Platta sandte / und zum Landvogt selbiger Landen machte. Eines Tags kamen von S. Vincente ein Spannier und ein Teutscher / willens Hans Staden heimzusuchen / der / um selbige wol zu bewürthen / gieng nach Gewilde in Wald / wurde aber von den Wilden gefangen / nackend außgezogen / und mit in ihre Wohnung genommen / sie übergaben ihn ihren Weibern / solchen zu verwahren auf den Schlacht-Tag / trieben indessen allerhand Muhtwillen mit ihm / und sahe er nichts anders / als den Tod vor Augen / aber unverhoffter weise / nach grossem außgestandenem Leiden / erlösete ihn GOTT durch einen Frantzösischen Capitain / und kam An. 1555. wieder in sein Vatterland / wie das im Druck verhandene Büchlein mehrers zeiget.

In diesem Jahr schiffete Nicolaus Duretius, genannt Villagagno, Maltheser Ritter / in Americam, erobert und erbauet Collignium, komt wiederum in Franckreich an / und stirbet daselbsten.

FERDINANDUS.

Ein Sohn Philippi, Königs in Hispanien / und Bruder Caroli V. ward A. 1558. zu Franckfurt von den Chur-Fürsten zum Römischen Kayser ernennet / hat die Reichs-Fürsten / welche noch etwas Strittigkeit / wegen Marggraf Albrechts Landen hatten / verglichen / unter diesem Kayser ist auch der Passauische Vertrag aufgerichtet worden.

In diesem Jahr regnete es im Mayen fort und fort / und lief das Wasser aus den Gründen über Burgthonna / führete viel Häusser weg / viel Vieh und Gut verdarb / 46. Menschen wurden ersäuffet / ein Kind aber mit einer Multen / auf einem hangenden Ast eines Baums / unversehrt gefunden / und lebendig herab genommen / da doch das Wasser grosse Mühlstein aus den Windmühlen / die Braupfanne und grosse Bäum biß gen Thonn und aufs Ried für Urgelstätt geführet hatte.

Kayser Ferdinand nahm sehr an Kräfften ab / dahero er seinen Sohn Maximilianum A. 1562. zu Prag zu einem Böhmischen / zu Franckfurt zu einem Römischen / und zu Preßburg zum Ungarischen König krönen ließ.

Solymann nahm aufs neu Filleck ein / machte mit Kayser Ferdinando Frieden / und schickte Maximiliano herrliche Geschenck gen Franckfurt auf den Reichstag.

In Franckreich ward König Heinrich auf seiner Tochter Beylager im Turnier durch ein Aug gestochen / daran er sterben müssen.

Anno 1564. starb Kayser Ferdinand / als er allein dem Kayserthum 6. Jahr löblichst vorgestanden hatte. Er war ein sanftmütiger / mit höchsten Tugenden begabter und gelehrter / in Lateinisch / Spannisch / Italiänisch / Teutscher / Ungarisch- und Böhmischer Sprach wohlerfahrner Herr / hinterliesse 3. Söhn / Maximilianum, Ferdinandum und Carolum. Er wurde von männiglichen als ein getreuer Lands-Vatter beklaget.

Als einsmals einer seiner Cämmerer ein armes Weib nicht für ihn kommen lassen wolte / schalt er ihn hefftig und sprach: Wann wir die Armen nicht wollen für uns lassen / was wird uns selbsten vor dem Richterstul Gottes begegnen.

Seinem Jägermeister gab er auf der Jagt einen Bund Brieff / mit Befehl / ihm einen Außzug daraus zu machen. Da nun der Jägermeister antwortete: Er könne solches nicht; sprach der Kayser zu ihm: Lasset uns derohalben Schreiber halten / die solches wissen.

Es wurde ein Creutz mit einer Hand / darüber 2. Türckische Sebel / und ein blutiger Fahn / am Himmel gesehen.

MAXI-

MAXIMILIAN

Der Ander/ Kaysers Ferdinandi Sohn/ tratt nach Absterben seines Herrn Vatters Anno 1564. in die Regirung deß Kayserthums/ als er 2. Jahr zuvor zum Römischen König erwählet worden war.

Diß Jahr war so ein harter Winter und stets-währender Frost/ daß die Schiff-reiche Wasser alle zufroren/ und konte man bey 2. Monaten auf der Donau/ Rhein/ Mayn und Neckar mit Last-Wägen fahren/ darauf folgete um Liechtmeß ein tieffer Schnee/ der zergieng durch Regen/ und erfolgte ein grosses Gewässer/ das allenthalben grossen Schaden thate.

Unter allen Verrichtungen deß Solymanns ist sonderlich denckwürdig der Angriff und Anfall der Insul Maltha/ A. 1565. durch Draguthen mit 250. Schiffen/ die 40000. Mann/ unter welchen auch Casan, deß Barbarosæ Sohn gewesen/ aufhatten/ konte sie aber nicht gewinnen/ dann der Franzoß Johann Valetta defendirte sie mannhafft: es blieben 13000. Christen/ und 150. Ritter todt/ der Türck aber hat 20000. Mann verlohren/ und in die Festung S. Michael 78000. Kugeln geschossen.

Anno 1566. hielte Kayser Maximilian einen Reichstag zu Augspurg/ bey welchem vornehmlich von dem Krieg wider den Türcken gehandelt; unter anderen auch Wilhelm von Grumbach/ samt seinem Anhang/ in die Acht erklärt/ und von Herzog Johann Friderichen zu liffern/ oder aus seinem Land zu schaffen/ begehret worden. Weil aber deren keines geschah/ wurde die Stadt Gotha/ benebens dem Schloß Grimmenstein/ von dem Chur-Fursten aus Sachsen eingenommen/ und die Festung geschleiffet/ 2c.

In diesem Jahr gab sich ein Schuster aus der Schlesi für einen Edelmann aus/ und beredete in Schwaben eine reiche Adeliche Wittib/ daß sie sich mit ihme verehlichte; Als sie aber mit ihm heimziehen wolte/ auch all ihren Schmuck/ Kleinod und Geld mit sich nahm/ erfuhre sie auf der Reyß/ daß er ein Betrüger/ ließ deßwegen alles das ihre im Stich/ und kam kaum mit dem Leben davon.

Solymann rüstete sich wieder zum neuen Feldzug/ fiel mit dreyen Armeen in Ungarn/ deren die eine die Festung Giulam/ die andere/ welche er selbst führte/ die Festung Sigeth belagerte/ und die dritte Armee streiffte auf die Kayserliche. Giula gieng mit Accord an den Feind/ der wurd aber nicht gehalten/ sondern die Besatzung nidergehauen. Sigeth wehrete sich biß auf den letzten Mann/ und wolte von keinem Accord hören/ sondern der tapfere Held Graf Niclas von Serin/ als er sich in dem voller Flammen stehenden Schloß nicht mehr halten können/ hat mit dem Rest der Besatzung einen tapfern Außfall gethan/ und viel tausend Türcken mit sich in Tod genommen/ haben also von der ganzen Besatzung nur 4. das Leben davon gebracht.

Es nahm auch A. 1566. Solymann die Insul Chium aus der Genueser Handen/ durch den Bassa Piola/ die doch/ durch Unterhandlung deß Königs in Franckreich/ eine zinßbare Freyheit erhalten. Deßgleichen wurd Palotta durch den Bassa von Ofen erobert. Solymann starb im Lager vor Sigeth/ im 80. Jahr seines Alters A. 1566. sein Tod aber wurd verborgen gehalten/ biß Selym ins Regiment kommen. Von Solymanno wird sonsten gerühmt/ daß er religios und freygebig gewesen/ darbey so großmütig/ daß er auch ein Aug auf Europam geworffen/ und ein Recht aufs Römisch Reich prætendirt, einwendend/ dahero stehe ihm das Kayserthum zu Rom und deß Niderganags zu/ dieweil er durch das Schwerd der rechte Nachfolger Constantini deß Grossen seye/ welcher die Regierung deß Römischen Reichs nacher Constantinopel verlegt habe. Gegen den seinigen ist er nicht geitzig/ noch untreu gewesen/ den Bassa Ibrahim/ als er ihn am Abend gastirt hatte/ ließ er deß Nachts im Schlaf allein darum hinrichten/ und seine Güter confisciren/ weil er ihme an Gewalt/ Geld und Ansehen wolte zu groß werden/ ohngeachtet er sein Tochtermann/ auch sonsten von Natur nüchtern/ züchtig/ arbeitsam/ und dem Solymann lieb war.

Selym.

Dieses Namens der Ander/ Solymanns einig überbliebener Sohn/ ward der zwölfte Regent vom Ottomannischen Hauß in obgemeldtem 1566. Jahr/ er machte mit Kayser

Maximiliano einen Anstand auf 8. Jahr / darein auch der Sibenbürgische Weywod Johann geschlossen wurde / der aber A. 1570. das Leben endete. Im Jahr Christi 1569. griff Selym die Moscowitten an / stösset auf die Scythen / komt zum Fluß Vogla / belagert die Stadt / wird aufs Haupt geschlagen / und komt leer wieder gen Constantinopel / allwo der gröste Theil der Stadt im Feuer aufgienge / es wurden 20. Kirchen / 15. Juden-Schulen / viel Bäder und köstliche Gebäu in die Aschen geleget. Das folgende Jahr 1570. griff er die Insul Cypern an / die er den Venedigern / dem gemachten Frieden zuwieder / aus Handen gerissen / bemächtigte sich der Stadt Nicosia / ladet die Gefangene auf Schiff / daß sie in ewige Gefängnus solten weggeführet werden / die aber alle auf dem Meer zu Grund gangen / weil das Pulfer von einer Matronen / welche lieber todt als ein geschändete Sclavin seyn wolte / angezündet / und alles in die Lufft gesprenget worden ist.

Darauf folgete Famagusta mit gewissen Conditionen, nachdem sie die Belagerung 11. Monat außgestanden hatte / davor der Türcken 30000. sitzen geblieben / die Conditionen hat der treulose Bassa Mustapha den Belagerten nicht gehalten / sondern ließ die ergebene fast alle auf die Galleren schmiden / viel umbringen / unter den sonderlich Bragadin / so die Stadt defendirt hatte / schröcklich herhalten muste / dann der Tyrann / nachdem er ihme zuvor Nasen und Ohren abschneiden / darauf lebendig schinden lassen.

Welcher Schaden der confœderirten Christen Armee das Jahr hernach unter Johann de Austria gerochen wurde / da sie in Lepanto, bey dem Sinu Corinthiaco, gegen den Türcken zum Streich kommen / derselben auf 25000. geschlagen / 4000. gefangen / und bey nahe die ganze Armada zernichtet / und bey 14000. auf die Galleren geschmidet gewesste Christen erlediget / darauf die Venediger mit den Türcken Frieden machten / da inzwischen Selym durch den Bassen Sinan die Insul Corcyram oder Corfu verwüstete / und die Spannier aus ganz Africa / sonderlich Goleta / welche Johann di Austria zuvor erobert hatte / vertrieben / biß endlich er Selym A. 1574. nachdem er 8. Jahr tyrannisirt / durch Unmässigkeit und Unzucht in deß Todes Kammer gefahren / hinter sich lassend 6. Söhn / deren ältester war Amurath.

A. 1570. ward ein Reichstag zu Speyer gehalten / und vermählete Kayser Maximilian seine beede Prinzessin / Annam König Philippen in Hispanien / und Elisabetham König Carolo IX. in Franckreich.

Weil Erich in Schweden übel Hauß hielte / wurd er deß Reichs entsetzt / und Herzog Johannes in Finnland für einen König in Schweden außgeruffen. Es wurde auch durch Unterhandlung Kaysers Maximiliani zwischen Schweden und Dennenmarck Frieden gemachet.

In diesem Jahr regnete es in Schlesien zum Goldberg und Lemburg Korn / Weizen und Erbsen / so von Leuten gesamlet / und gut Brod daraus gebacken wurde.

Deßgleichen hat man zu Weissensee / nachdem es zu Abend einen starcken Regen gethan / folgenden Tags ein Gespünst an den Bäumen gefunden / wie die zarte Schleyer mit ihren Säumlein zu seyn pflegen. Etlich Stuck waren 3. 4. 6. und 7. Elen lang / die konte man ohnzerrissen zusammen / und widerum von einander legen. Es hat sich auch damals an den Polnischen Gränzen / nach einem Regen und dicken Nebel / ein weisser Zeug auf der Erden ein halbe Meilen weit außgebreitet / so gesehen wie ein dünner Futer-Barchet / oder wie ein von Baumwollen geschlagener Filz / diß hat das Landvolck mit Kärren / Wägen / und Bürden weggeführet und getragen / und es Stuck-weis an fremde Oerter als ein Wunder gesand.

Eben in diesem Jahr verkleideten sich zu Waldenberg in der Fastnacht etliche Herren und Edle in Teuffels Gestalt / begossen die Mummerey-Kleider mit Bech / und überzogens mit Flachs / dem Frauenzimmer damit ein Kurzweil zu machen; Es wurd aber einem durch ein Liecht das Kleid angezündet / die andere wolten löschen / steckten aber einer den andern an / und verbrannten 2. Herren / daß sie mit grossem Schmerzen sterben musten.

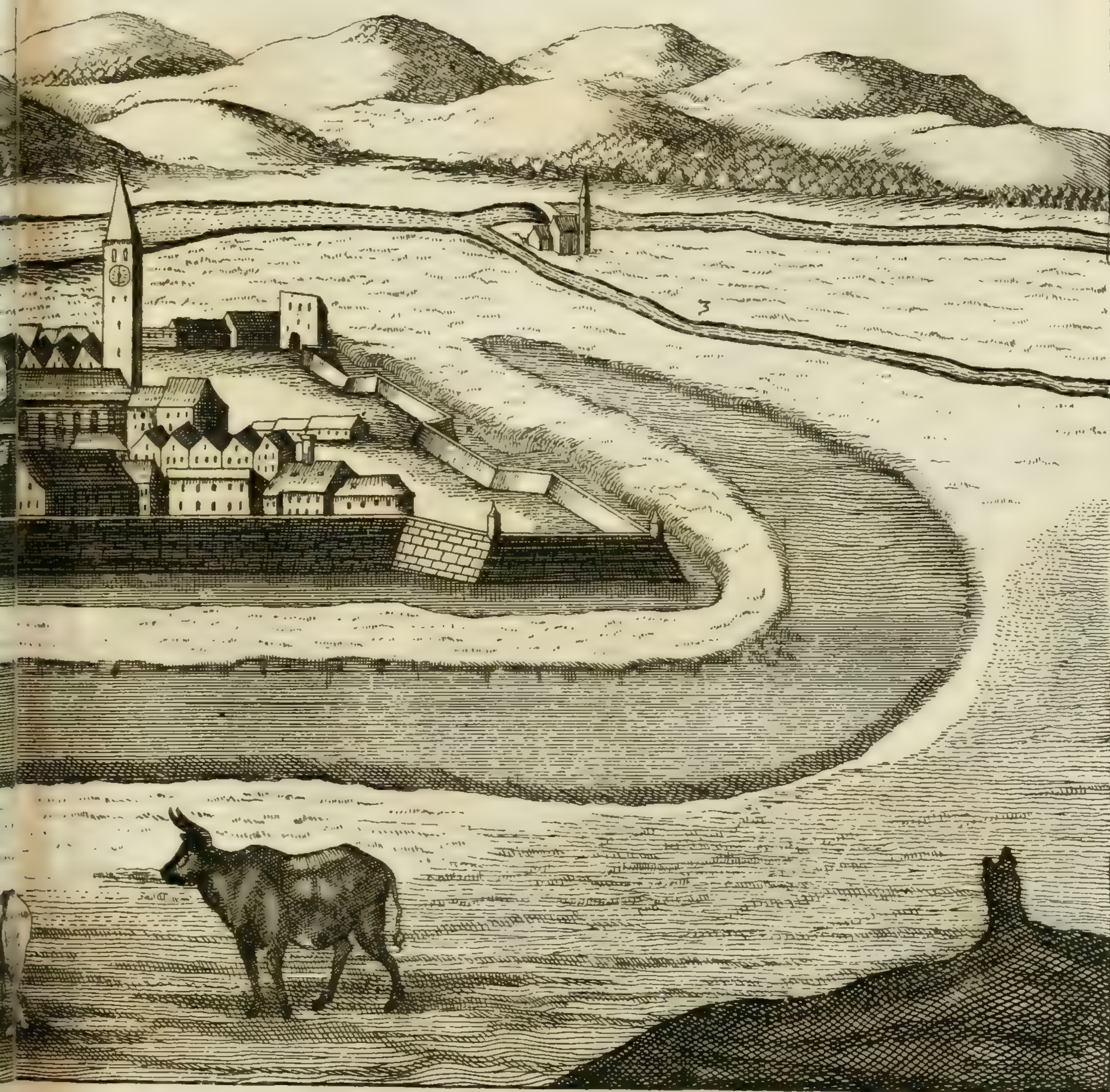
Florida.

Obgemeldter Carolus IX. König in Franckreich sendete Anno 1564. Renatum von Laudoniere in Floridam / den jenigen welche Johann Ribald allda hinterlassen zur Hülffe / als auch Renatus über 2. Monat allda glücklichen angelangt / bauete er ein Festung an dem Wasser May / nennete selbige Carolinam, schickte um mehrere Hülf zum König in Franckreich / suchte neue Landschafften / wird gefangen / komt wieder an sein Stell / läst das erbaute Schloß niderreissen / und rüstet sich wieder in Franckreich zu kommen.

In-



1 Sau fl. 2. Culp fl. 3. Oder fl.


SISECK. 1
3



Indeme Laudonire aus Florida wieder zuruck in Franckreich kehren wolte/kame Johann Ribald/wider alles verhoffen / mit dem lang-gewünschten Succurs von 4. grossen Schiffen an/ welches grosse Freud verursachte / sie wurden aber bald von den Spanniern angefallen/und kamen durch Ungewitter um die Schiff/ergaben sich den Spanniern / Ribald ward erstochen/und all sein Volck erschlagen.

Nachdem Gourguesius, ein Oberster und Edler aus Bourdeux, ihme fürgenommen/ die Unbillichkeit und Schmach / so seinem Geschlecht und Freunden von den Spanniern widerfahren/zu rächen/fuhr Anno 1567. ab/und kam endlich bey der Insul Cuba an / allwo er seinen bey sich habenden Leuten erstlich sein Vorhaben offenbarete / und als selbige ihm behülflich und getreu zu seyn gelobeten / seglete er stracks auf Floridam zu / machte mit dem wilden König Satovirova Bündnus / griffen darauf gesamter Hand der Spanier Schanzen an/eroberten selbige/und wurden alle Spannier erschlagen. Worauf Gourguesius A. 1568. wiederum in Franckreich segelte / auch zu Bourdeaux glücklich ankame/ weil er aber wenig Dancks erlangt/hat er sich in Engelland begeben / und ist A. 1592. zum Admiral wider Spannien erwählet worden.

Anno 1571. wurde Chur-Fürsten Joachim II. von Brandenburg von einem Juden mit Gifft vergeben.

Anno 1573. ist der Bodensee abermal ganz zugefroren.

Als Maximilian sich noch in Spannien aufhielte / verritt er sich einsmals auf der Jagt/kam in eines Hirten Hauß/derselbige trachtete zu Nachts Maximilianum zu ermorden/solches aber entdeckte ihm deß Hirten-Knechts Braut / darauf wehrete sich Maximilian mannlich/ und bracht die Mörder um/ das Hauß dieses Hirten ward abgebrandt / die Braut aber nahm Maximilian an seinen Hof/und gab ihr reichliche Unterhaltung.

RUDOLPHUS

Der Andere/Kaysers Maximiliani Sohn/ folgete A. 1574. nachdem sein Hr. Vatter auf dem Reichstag zu Regenspurg / im 50. Jahr seines Alters / seelig verschieden/ im Kayserthum/ der war ein Liebhaber der Gelehrten / auch selbsten in Künsten und Wissenschafften erfahren/und der Lateinischen Sprach also kundig/daß er den berühmtesten Rednern auf der Stell antworten kunte ; Er hatte auch selbsten ein guldene Kron und einen Tisch von Edelgesteinen verfertiget. In Speiß und Tranck hielt er sich mässig/ war auch ein ernsthaffter Herr/welcher die Schalcksnarren und Possenreisser nicht leiden konte. Er hatte zum Symbolo oder Gedenck-Spruch: **Alles nach Gottes Willen.**

Amurath.

Der Dritte dieses Namens / und 13. Türckische Tyrann / der Sohn Selyms deß Andern/tratt in obgemeldtem 1574. Jahr in die Herrschafft / erwürgete zum Antritt derselben seine fünf Brüder/sannte sein Kriegsheer wider die Reussen/ ihr Land zu verderben/ theilet den Raub in der Wallachey aus / greifft durch den Bassa Mustaph die Persianer an/als er zuvor die Gregorianer/welche mit den Persen im Bund waren/angefallen/solche verheert und verderbet/daß die verwittibte Königin der Gregorianer mit dem Türcken Friden machte / und demselben ihre zween Söhn zu Geissel gesand hatte / deren der eine ein Türck worden/ biß die Persianer den Gregorianern zu Hülf kommen / Mustapham überwunden/und auf die 70000. Türcken erlegt.

Anno 1575. machte Kayser Rudolphus, als Ungarischer König / mit dem Türcken Amurath einen Friedens-Anstand auf 8. Jahr / er wurde aber schlecht von Seiten Amuraths gehalten / dann seine Bassen fielen in Croaten / und verderbten das Land sehr übel/ und ob sich schon die Einwohner zur Wehr setzen wolten / wurden sie doch geschlagen/ und viel 1000. in die Dienstbarkeit geschleppet.

Die Türcken belagerten auch Sisek / wurden aber übel empfangen / dann der Commendant/so auch Abbt darinnen war/stellete sich/ als wolte er sich gütlich ergeben/ und ließ den General samt 500. in das Schloß / welche alle / nachdem die Schußgattern nidergelassen/durch mancherley Geschoß hingerichtet worden.

Amurath wagte es abermal mit den Persianern / ward aber widerum getroffen / daß

 er die

er die Scythen zu Hülf genommen/ Mustapham/deme die Schuld dieses Verlusts gegeben wurde abgesetzt/und mit Gifft hingericht/an dessen Statt den Sinan Bassa verordnet/welchen er gleichfals ins Elend gejagt/weilen er eben so unglücklich als Mustapha kriegete; daher er endlich auch den Tartar um Hülf anrufte/die wolten aber ihm keinen Beystand thun/weil er zuvor die Tartarn in Chersoneso Turcica bekrieget hatte / und derselben Haupt-Stadt Capha belagert/ deßwegen er deß Tartar Königs Räht mit Geschencken bestochen/und die Sach dahin gebracht/daß die Tartarn ihren König mit zweyen seinen Söhnen in Stucken zerhauen.

Anno 1581. ist zu Neumarck/ 5. Meilen von Nürnberg/ Peter Niers/ ein greulicher Mörder/gerichtet worden/der 544. Mordthaten vollbracht/darunter gewesen 24. schwangere Weiber/die er nicht alle ermordet / sondern lebendig aufgeschnitten / und derer ungebohrnen Leibes-Früchten zu seiner Zauberey gebrauchet.

Diß Jahrs kam zu Arnstatt ein Feuer aus in deß Burgermeisters Hauß/ der in grosser Hitz ein Dach-Rinnen mit Bech begiessen ließ / und es ins Teuffels Namen / weil sich der Meister wegerte/ vollbringen heissen. Darauf ist urplötzlich ein groß Feuer entstanden/daß in kurzer Frist 378. Häusser/samt grossem Gut/zu Aschen worden: Der Burgermeister und sein Frau entlieffen/und verlohren alle ihre Güter.

So ist ein gottloser Jüngling zu Neckershofen/ so GOTT dem HERREN einen Becher verächtlich zugetruncken/auf der Stätt erstarret.

Um diese Zeit gebahr ein Frau in Sibenbürgen auf einmal 8. lebendige Kinder. So ward auch ein Wunder-Thier gefunden / welches vornen ein Lam/ und von hinten ein Schwein war. Und wurde zu Amsterdam ein Mägdlein mit einem Schweins-Kopf gebohren.

Anno 1585. bekriegte Amurath die Drusos / so beym Ursprung deß Jordans in Palæstina wohnen/ durch den Bassa Ibrahim / den er zu solchem End aus Egypten kommen/ und das Land grausam verwüsten ließ.

Den Bassa Osmann sandte er mit 150000. Türcken wider die Persianer / der aber/ nachdem er Taurusium verwüstet / an der rohten Ruhr gestorben / an dessen Statt Bassa Gilgala verordnet wurde/welchen die Persianer also empfiengen / daß er 80000. Türcken eingebüst.

Hieran hatte Amurath noch nicht genug/sondern sandte das folgende Jahr den Bassa Ferrates wider die Persen/versuchte auch sein Heil wider die Croaten / er wurde aber an beeden Orten so empfangen/daß wenig der seinigen den Heimweg fanden/es kam auch das Schloß Kopæn/samt 4. Begen/in der Christen Händ/darzu schlug auch Inheimisch Feur/ indeme zu Constantinopel/ wegen deß Tributs und Steigerung der Münzen / ein Aufruhr entstanden/deren Amurath nachgeben müssen/es verbrannen auch 7. Tempel/25. Spitäl/ und bey 15000. Häusser.

Weil nun Amurath gesehen/daß die Sach weder in Persien noch in Ungarn von statten gehen wolte / machte er mit den Persianern Fried / und ließ Sinan Bassa/weil er den Frieden in Ungarn gebrochen/gefangen nach Constantinopel führen. Thät doch hernach wieder Einfäll in Ungarn/und streifften die Türcken biß nacher Canischa/ bekamen die Festung Witsch/ertödteten auf 2000. Christen/und führten viel hinweg in die Dienstbarkeit/ eroberten auch/doch mit grossem Verlust/die Festung Sisek / da die Belagerte sahen/ daß es um diese Festung wolte gethan seyn / setzten sie auf die Türcken / und erlegten deren bey 18000. unter denen Hassan Bassa/ Amuraths Schwester Sohn/ selbsten gewesen / hierauf folgte auch Vesprin und Palotta/hingegen bekamen die Christen Stul-Weissenburg/ erlegten bey 8000. Türcken / nahmen auch in Ober-Ungarn Filleck/ Novigrad und andere Castell ein. Die Festung Raab übergab Graf Hardeck ohne Noht / deßwegen ihm auch zu Wien das Haupt abgeschlagen wurde.

Anno 1587. kam auf den Croatischen Gränzen/bey der Stadt und Festung Witsch/ Erz-Herzog Caroln in Oesterreich zuständig / eine dicke finstere Wolcken / voller Endten und Gäns/deren mehr dann 100000. gewesen/ die fielen in den Fluß Unna / die 5. Nacht hernach stritte diß Geflügel hefftig in der Lufft widereinander/daß sie Hauffen-weis herunfielen; Am Morgen lieffen Soldaten/ Burger und Bauren / jung und alt hinaus/ und funden in dem Wasser und auf den Auen eine unglaubliche Menge todter Gäns und Endten / deren sie ganze Schiff voll zu Land führeten / und einer einen Korb / der ander einen Sack voll nach Hauß trugen/etliche samleten 200. etlich 300. 400. und noch mehr/ hencketen sie in den Rauch / dörretens im Lufft / und kochtens frisch / daß sie lange Zeit daran zu essen hatten.

Eben

Eben in diesem Jahr war ein grosse Theurung zu Antorf/ daß ein Sack Korn 22. fl. und der Weitzen 25. fl. gegolten / ein armes Weib mit 4. kleinen Kindern hatte nicht einen Bissen Brod/auch nichts/daß sie verpfänden kunte / gieng deßwegen in der Stadt herum zu betteln / sie wurd aber allenthalben berathen / und darzu für einen faulen Balg gescholten. Nach 5. Stunden kame sie Trost-los wieder nach Hauß / die Kinder baten sie um Brod/die Mutter nahm aus Verzweifflung Strick/ und hengete die 3. kleinsten Kinder in den Schornstein/ das 4. entlaufft/ bittet seiner zu verschonen / weil es kein Brod mehr heischen wolte/endlich hat sich die Mutter selbst neben die Kinder gehenget.

Brasilien.

Franciscus Draco von Pleymuth nahm für in Brasilien zu fahren / wurd aber durch widrige Wind gedrungen zuruck zu kehren/ rüstete sich widerum aufs neu / fuhr aus / und kam in 54. Tagen in Brasilien an. Fürters kam er an die Magellanische Straß/ und ins Süd-Meer/an die Insul S. Jacob/krieget treffliche Beut/in die 37000. Ducaten werth/ fand auch bey einem schlafenden Spannier 4000. Ducaten werth Gold / das nahm er/ und ließ den Spannier schlafen. Fürters kam er gen Lima / machte wiederum gute Beuten/und fuhr den Moluckischen Insulen zu/ kam in grosse Kälte/ daß er Land suchen muste/ und nachdem er sich wiederum mit aller Nohtdurfft versehen hatte / segelte er an die Insul Selebes/stieß aber an ein Klippen/daß er all sein Hoffnung verlohr/GOTT aber half ihm davon/als er 20. Stund in grosser Angst und Arbeit gestanden/ da er und die seinige hocherfreuet wurden / und GOTT für solche Erlösung danckten ; von dannen er zu Baratena, Java Major, Sierra Leona an das Capo di bona Speranza , und endlich wiederum in Engelland ankommen ist.

Sinan Bassa belagerte Totis / und erobert selbige / machte sich an Comorra/ muste aber unverrichter Sachen davon abziehen/und seine Armee anderwerts hinwenden Dann Sigismundus Bathori, Fürst in Sibenbürgen / vermählte sich gegen einem Fräulein von Oesterreich/ und begab sich auf Kayserliche Seiten / und erlegte bey 12000. Türcken und Tartarn/daß der Sinan Bassa kaum das Leben davon bracht/nahm etlich Festungen ein/ und streiffte biß gen Adrianopel. Inzwischen belagerte der Kayserliche General von Mannßfeld die Festung Gran/schlug bey 20000. Türcken / so solche Festung entsetzen wolten/und eroberte Gran mit Accord; Der Graf starb an einem Trunck/so er in der Hitz gethan. Es wurden auch die Türcken/so in Croaten eingefallen waren/geschlagen. Die Kayserliche Armee ruckte für Plindenburg/und eroberte es. Mittlerweil samlete Sinan Bassa wiederum eine grosse Macht/ sich an dem Sibenbürger zu rächen / wurd aber wiederum geschlagen / und der Hassan Bassa in der Wallachischen Haupt-Stadt Tergovist/ so mit Sturm übergieng/gefangen. So belagerte auch Erz-Herzog Matthias Weizen/bekam es durch Accord/und eroberte Hattwan im Sturm/da die ganze Besatzung mit Weib und Kindern nidergehauen worden.

Machomet.

Der Dritte dieses Namens / und 14. Herrscher vom Ottomannischen Hauß / kam zur Regierung Anno 1595. als sein Vatter Amurath gestorben war / und 19. Söhn hinterlassen hatte / welche samtlichen er erdrosseln ließ / 10. schwangere Concubinen seines Vatters wurden verwacht / und die von ihnen gebohrne Knäblein erwürgt. Er wolte Gran entsetzen/und aber/wie schon gemeldt ist/geschlagen / kam derentwegen mit 300000. Mann in Ungarn / und belagerte Erla / die er auch / weil die Wallonen und Ungarn nicht fechten wolten/eroberte. Diese schändliche Ubergab gieng dem Erz-Herzog und Fürsten in Sibenbürgen dermassen zu Herzen/ daß sie sich conjungirten / und auf die Türcken loß giengen/ da es dann bey Kerestheß zu einem blutigen Treffen kam / wobey die Christen anfänglich obsiegeten/als sie sich aber zu früh aufs plündern begaben / samleten sich die Türcken wiederum/überfielen die Christen/und erschlugen bey 10000. Mann / wiewolen auch der Türcken in 3. Schlachten bey 80000. geblieben seyn / also / daß Mahometh ganz bestürzt sich nach Constantinopel begeben/ da unter Wegs die Sibenbürger und Wallachen ihme noch viel Volcks zu schanden gemacht.

Nach dieser Schlacht trachtete Kayser Rudolph eiferigst Volck im Reich zu werben/ um ins künftig einem so mächtigen Feind gewachsen zu seyn/ weßwegen er auch nach Preßburg einen Landtag außschriebe / und wurde nichts sonderlichs gericht/ als daß Totis und Papa wieder in der Christen Händ kamen.

Das Jahr Christi 1598 war den Christen ein erfreuliches Jahr / dann der tapfere Held/Graf von Schwarzenburg/eroberte durch Stratagemata die Festung Raab/ und jetzte hierdurch die Türcken in grossen Schrecken/daß sie Gestes/Vesprin/Tschembeck/Tschakao und Palota verlassen.

In Sibenbürgen gab es neue Händel / es hatte der Fürst/ Sigmund Bathori/ Sibenbürgen gegen zwey andere Fürstenthümer in Schlesien/Oppelen und Ratibor/ vertauschet / weilen aber solche bey weitem Sibenbürgen nicht zu vergleichen / hat ihn der Tausch gereuet/und ist er in Münchs-Kleidern wieder in Sibenbürgen gezogen / und zu Clausenburg von der Burgerschafft wol empfangen worden / beschrieb darauf einen Landtag/ und übergab auf solchem das Fürstenthum seinem Vettern / dem Cardinal Andreä Bathori, deme auch die Stände huldigten/und das ließ er dem Kayser und seinem General zu wissen thun/welche aber damit nicht zu Frieden/ sondern/nebenst dem Wallachischen Weywoda/ wider den Cardinal zu Feld zogen/da es dann zu einer Haupt-Schlacht gerieth/ in welcher die Sibenbürger geschlagen/und ihr Lager/ nebenst 45. Stucken/ und einem grossen Vorrath an Geld und Kleidern/erobert worden. Der flüchtige Cardinal wurd im Wallachischen Gebürg ergriffen/ und nidergesäbelt/ dessen Kopf auch dem Michael Weywoden geliffert/ der sich hernach ganz Sibenbürgen bemächtiget/ und solches von Ihro Kays. Maj. zum Recompens begehrt/und als der Kayser solches gewegert/wolte ers behaupten / wie er dann mit den Tartarn / Türcken und Polen einen heimlichen Verstand gehabt / darum wolte ihn der Kayserliche Feldherr Basta gefangen nehmen/ weil er sich aber zur Gegenwehr stellte/wurd er in seinem Gezelt erstochen.

Weil es in Sibenbürgen so verwirrt zugieng / machten die Freybeuter in Nider-Ungarn gute Beuten / und weilen den Wallonen in Papa ihr Sold nicht bezahlt wurde/ rebellirten sie/ schlugen ihre Oberste in die Eisen/ und tractirten die jenige/ die es nicht mit ihnen halten wolten / grausam / verkaufften auch die Festung an den Türcken. Solche zu züchtigen / kam der Herr von Schwarzenburg mit 9000. Mann / belagerte und ängstigte selbe in 3. Monaten dermassen / daß sie an Erhaltung zweiffelten / und heimlich durch die Flucht ihr Leben salviren wolten. Man hats aber zeitlich wahr genommen / die meisten nidergehauen/und die man gefangen gespifft/gebraten/ geradbrecht/ in die Hacken geworffen/und sonst grausam hingerichtet. Es hat aber diese Belagerung auch manchen tapfern Soldaten gekostet/und ist Herr von Schwarzenburg selbst erschossen worden. Es machte aber der Kayserl General Duca di Mercurio einen Anschlag auf Stul-Weissenburg/ der ihme auch dermassen geglücket / daß er sich erstlich aller Vorstädt / und hernach der Stadt selbsten/unerachtet aller möglichsten Gegenwehr/bemächtiget/die Besatzung theils nidergehauen / theils samt ihren Bassa gefangen. Gegen Steurmarck und Crabaten aber gieng es übel daher/indeme der Vezier Bassa anfieng Canischa zu belagern/und setzte ihr mit stürmen und schiessen dermassen zu/daß deren Commendant/Herr Paradeiser/ diese Haupt-Festung an den Feind mit Accord überliffert / welches ihm hernach seinen Hals gekostet/da er zu Wien enthauptet worden. Nachdem also Canischa verlohren gangen/ so folgete auch Lac/klein Comorra und Babotsch.

In Sibenbürgen machte Sigmund Bathor immer neue Händel / als ihn aber das Glück nirgend bescheinen wolte/ergab er sich in Kayserliche Gnad / und reisete mit starcker Convoy nach Prag. Damit wurde Sibenbürgen doch nicht ruhig/sondern Moses Zeckel unterfieng sich neuer Händel / eroberte Weissenburg und Clausenburg/ und schrieb sich einen Fürsten in Sibenbürgen. Der Wallachische Waywoda aber zog wider ihn / und erlegte in einem Treffen 4000. Sibenbürger / darunter auch der Moses Zeckel war / dem schnitte man den Kopf ab / und steckte denselben zu Cronstatt auf. Inzwischen wurde Stul-Weissenburg widerum von den Türcken härtiglich belagert/und erobert/ da die Besatzung meistens nidergesäbelt worden. Entgegen bemächtigte sich der Hr. General Roßwurm durch Sturm der Stadt Pest/und belagerte Ofen/muste aber/wegen allerhand eingefallenen Incommoditäten/solches wieder verlassen.

In Sibenbürgen bekam das Gubernament Graf Belgiosa/ Commendant in Caschau/dieser ließ 3. Sibenbürgische Edelleut hinrichten / nahm auch dem Herren Stephano Botschkai das Castell S. Job mit Gewalt/daher kam dieser in Harnisch/und führte 3000.

Hey-



1. Statt   2. Schlos   3. Marphorst.


SCUS.



Heyducken gegen die Kayserliche/ und schlug sie in die Flucht/ drauf fielen ihm die Sibenbürger zu/daß er immer stärcker wurd/wie ihme dann auch Mahometh mit Gelt und Volck an die Hand gieng / damit er den Meister spielte / und Kriegs-Flamm überall brandte. Mahomet nahm durch den Bassa Sendar/mit Aufsetzung 1000. Türcken/ Stul-Weissenburg wiederum ein/ deßgleichen auch Pest und Adon / welche der Türcken Kornhäusser waren. Biß daß Calnitius die Türcken angegriffen/und derselben in 8000. erlegt. Indessen pflegte Mahomet der Wollust/und nahm sich der Regierung nicht viel an. Scribanius,sein Stadthalter in Asien rebellirte/ und zog gerüst auf Constantinopel/ welchen Mahometh begütigte / und mit der Stadthalterey Rosnæa begabete. Mahomet ließ seine Gemahlin die Kayserin ersäuffen / und seinen Erstgebohrnen / mit dero erzeugten Sohn/ stranguliren/weil sie sich bey einem Astrologo, wegen ihres Sohns Progressen erkundigte/ und er in Argwohn stunde/ob trachtet sie ihm nach dem Leben/ hierauf starb Mahomet Anno 1603. hinterlassend 2. Söhn/Achmet und Mustapham.

Achmet.

Folgete also seinem Vatter im Regiment/ als der 15. vom Ottomannischen Hauß/ im 9. Jahr seines Alters / dessen Vezier Bassa mit grosser Macht Gran an 3. Orten angriff/und in Türckischen Gewalt bracht/nachdem die Besatzung rebellirt / und ihren Obersten Tampier gefangen nahm. Es entstunde/ wegen deß langwürigen Kriegs/ in Ungarn solche Hungers-Noht und Armuth/daß viel tausend zu Grund giengen/ und diß war auch die Ursach/daß beederseits ein 20. jähriger Stillstand beschlossen / die Religions-Freyheit durch ganz Ungarn gestellt / und der Botschkai zum Fürsten in Sibenbürgen bestättiget worden.

Anno 1606. fällt Mosilis Bassa zu Alepo von Achmet/und schlägt dessen Kriegsheer in die Flucht/nimmet Tripolin und Damascum hinweg/and fangt den nach Constantinopel geschickten Tribut auf/stehet auch mit dem Persischen König in gutem Verstand.

Achmet setzte den Polnischen Frieden mit der Condition fort/ daß der König der Cosacken Streiffen solte verwehren/und daß er Achmet bey den seinigen auch dergleichen wolte thun. Indessen zieht Vezier Bassa mit 30000. Mann wider den Bassa zu Alepo/ welcher/nachdem er dreymal tapfer wider den Vezier gefochten/endlich der Stangen begehrt/ und auf deß Achmets Gnad sich ergeben / welche er auch mit dem Beding erhalten / daß er sich wider den König in Persen solle gebrauchen lassen.

Anno 1607. starb Botschkai in Sibenbürgen / und kam an dessen Stell Ragozi / da dann die Heyducken ein neue Unruh anfiengen/wurden aber bald/theils mit Gewalt/theils auch durch Unterhandlung/gestillet. Es ereigneten sich auch zwischen Kayser Rudolpho und Erz-Herzog Matthia einige Mißverständnüsse / also / daß Matthias mit einer grossen Armee in Böhmen zog/ und als die Sach ein übels Außsehen gewann / schickte es doch der Allerhöchste / daß zwischen beyden Herren Brüdern ein gütlicher Vergleich getroffen / indem Rudolphus dem Erz-Herzog Matthiæ die Ungarische Kron samt Oesterreich und Mähren überliffern ließ/welches vor Prag in freyem Feld geschehen. Nach unterschiedlichen Frölichkeiten zog Matthias wieder nach Oesterreich / wurde zu Wien herrlich empfangen / verfügte sich Anno 1608. nach Preßburg / und wurde allda mit grosser Menge Volcks / und in die 10000. gewaffneten Herren / mit grossen Freuden eingeholt / und auf das Schloß einlogiret. Auf diesem Landtag hat er den Ständen die Religions-Freyheit bestättiget / und die Ungarische Kron derselben Nation wieder in Verwahrung gegeben: welche sie auf das Schloß zu Preßburg beygesetzet. Darauf wurde Matthias mit grossem Pracht zum Ungarischen König gekrönet.

Anno 1610. wurden die Türcken in der Babylonischen Provinz von den Persianern überfallen/und bey 20000. erlegt. Der Türcken Schiff-Armada gieng ins Mittelländische Meer/den Malthesern und Florentinern entgegen. Zwischen Rudolpho und Matthia liessen sich wiederum neue Mißhelligkeiten sehen/daß Matthias abermal in Böhmen ruckte/und sich mit Rudolpho vergliche/ daß dem Matthiæ auch die Böhmische Kron abgetretten wurde / doch solte er dem Kayser Rudolpho jährlich 300000. Gulden erlegen/ und den Genüß etlicher Aemter überlassen. Wurd also Matthias zu Prag zum Böhmischen König gekrönet/darauf er wiederum nacher Wien zog / allwo er mit der Mantuanischen Princessin Anna ein sehr kostbares Beylager hielt.

In ermeldtem Jahr Christi 1610. wurde König Heinrich IV. in Franckreich auf offener Gassen / als er in das Zeughaus fahren wolte / von Franz Ravallac in der Kutschen mit einem Messer erstochen.

Zu Anfang deß 1612. Jahrs ist dem Kayser Rudolpho ein starcker Fluß auf den Schenckel gefallen/welcher solchen hefftig entzündet / daß er den 10. Jenner diß Jahrs gestorben. Er hatte einen Löwen und 2. Adler etlich Jahr lang in seinem Schloß / die ihm sehr lieb waren / diese starben kurz vor seinem Ableiben / welches von vielen für ein Zeichen seines Ends gehalten worden.

MATTHIAS

Ward/so bald Kaysers Rudolphi Abschied ruchtbar worden / von dën Chur-Fürsten zu Franckfurt A. 1612. zum Römischen Kayser erwählet und gekrönet / hierauf begab sich der Kayser auf Nürnberg/von dannen auf Prag/und wurde aller Orten mit grossen Freuden empfangen.

In diesem Jahr haben die Wind / Erdbeben und Außlauffen der Wasserström / hin und wieder grossen Schaden gethan. Und auf dem Meer gieng eine solche Menge Schiff zu Grund/daß in Franckreich und Engelland über 2000. Leichnam/und in Holland 1200. zu Land geworffen wurden.

So ist auch zu Antorf ein Kind ohne Arm und Fuß / unten rund wie ein Hafen / gebohren worden.

Anno 1613. beschrieb Kayser Matthias einen Landtag nacher Preßburg / und ließ seine Gemahlin zu einer Königin in Ungarn krönen/und wurde viel gutes gerichtet.

Diß Jahr entstunde zu Oßnabruck in Westphalen im Merzen ein erschröckliche Feuersbrunst / welche in 920. Gebäu in die Aschen legte. Gleiches betraf auch Magdeburg/ und die Stadt Gnesen in Polen. In Oesterreich hatte es röhtlicht Korn geregnet / woraus gut Brod gebacken worden. In Böhmen liessen sich 3. Sonnen sehen. In Ungarn erzeigte sich zu Nemethi/an der Stadtmauer/mit grossem Geräusch ein Quell/ die bey einer Stund lang mit Blut geflossen. Zu Batholos ward kurz darauf von einem Weib ein Wunder-Geburt/gleich einer Schiltkroten / und ein Meil von Prag eine andere mit einem Leib/und 4. Händ und Füsse/an die Welt gebracht.

Zu Franckfurt verliebte und verlobte sich ein Barbierers Gesell an eine Jungfrau/ indem er aber in seine Heimat zoge/ und über die versprochene Zeit außbliebe/ verheyrathete sich die Jungfrau an einen andern/ welches den Barbierers Gesellen bey seiner Widerkunft also betrübet/daß er sich selbsten mit einem Scheermesser die Guß-Ader am Hals deß Nachts geöffnet/und also/gleichwol ernstlich betend/hingeschieden.

Nachdem Bathor in Sibenbürgen sich mit Kayser Matthia verglichen/ läst Achmet durch ein Gesandten den Kayser ermahnen / mit Sibenbürgen nichts zu thun zu haben/ sonsten er wider ihn den Sebel bereits wolte ergriffen haben/ wann er nicht durch der Araber Aufruhr wäre gezwungen worden / mit ihm Frieden zu machen ; welchen Frieden er doch in Ungarn wenig geachtet/ und viel Christen daraus in die traurige Servitut geführet. Dem Bethlem Gabor sandte er Völcker/ den Bathor zu verjagen / und Sibenbürgen in sein Gewalt zu bringen. Biß endlich A. 1615. ein sehr ansehliche von 130. Personen bestehende Legation, mit vielen kostbaren Præsenten / von Constantinopel zu Wien ankommen / durch welche er Achmet mit dem Kayser Matthia den Frieden auf 30. Jahr erneuert und bestättiget. Nicht anderst/als schmäckte der Tyrann das Feuer deß Unglücks / welches das folgende Jahr wider ihn mit Macht außgebrochen. Als von Spanniern/ welche die Türckische auf 22. Schiff bestehende Armada angriffen / davon 16. durchschossen/ die übrige versenckt / und bey 2000. Türcken erschlagen und ersäufft. Von Cossacken/ welche in Palude Meotide demselben 6. Schiff versenckt/die Stadt Gravan / und viel andere Ort/geplündert und verderbt. Von Persianern / welche die Türcken in Asia also gepreßt / daß derselben in die 40000. durch Schwerdt und Pest zu Grund gegangen seyn. Neben dem erlittenen übergrossen Schaden auf dem Mittelländischen Meer/ auf welchem ihm 19. Schiff/welche den Egyptischen Tribut/eine grosse Summ/aufgehabt / durch Ungewitter seynd gescheittert; Auch der zu Constantinopel entstandenen Brunst. Daß es das Ansehen hatte/ob hätten alle Element wider diesen Tyrannen und Länder-Verwüster conspirirt, und in dessen Untergang geschworen / mit endlich erfolgtem Hauptstreich/ den

sie

sie von den Persianern in gelifferter Schlacht erlitten haben / da sie bey 60000. Mann verlohren / hingegen die Persianer mehr nicht als 10000. eingebüst / ohneachtet die Türcken an Volck noch einmal so starck als die Persianer gewesen seynd; worauf endlich A. 1620. der Tod Achmets erfolgt/hinterlassend zween Söhn/Osman und Acomath.

In Sibenbürgen bekam nach deß Botschkai Tod die Regierung Sigmund Ragozi/ weil dieser aber die Ruh liebte / übergab er das Fürstenthum an den Gabriel Bathori / der war ein tyrannischer Herr/hielt seine Unterthanen/sonderlich die Sachsen/ sehr übel / gab sich in deß Türcken Schutz: weil er aber so grausam tyrannisirte/ als wurde er auch dorten verhasst/und brachte es Bethlehem Gabor bey der Porten dahin / daß sie ihn zum Sibenbürgischen Fürsten setzten. Der bracht den Gabor Bathori in solche Noht / daß er seine eigene Leut bat/daß sie ihn nidermachen solten/damit er nicht in seiner Feinde Händ käme. Wie er dann bey Groß-Wardein auf seiner Calesch von 10. Soldaten / die ihm auf den Dienst warteten/erschossen worden. So bald Bethlehem Gabor zur Fürstlichen Würde gelanget/ ließ er solches Kayser Matthiam wissen / und erbote sich aller guten Nachbarschafft / wiewol er in Sibenbürgen noch immer mit deß Bathoris Befreundten Händel hatte/biß er selbe gar unterdruckte.

Als nun in Ungarn überall Fried war / und Kayser Matthias ohne Leibs-Erben lebte/erklärte er/nach vorhergegangener reifflicher Betrachtung/Ferdinanden Ertz-Hertzogen von Oesterreich/Grazischer Linien / für seinen Mannlichen Erben / schrieb einen Landtag zu Prag aus / und schlug ihn den Ständen zum König vor / der A. 1617. per Majora zum künfftigen König angenommen/und zu krönen versprochen wurde.

Anno 1618. erschien ein erschröcklicher Comet am Himmel / welcher den blutigen 30. jährigen Teutschen Krieg ankündete.

In diesem Jahr hielt der Kayser einen Landtag in Ungarn / und bracht es dahin / daß Ferdinandus zum König gekrönet wurde.

Das folgende 1619. Jahr / als die Böhmische Ständ in grosser Anzahl versamlet waren/ ist Kayser Matthias in tödtliche Schwachheit gefallen / und in Beywesen Königs Ferdinandi in GOTT verschieden.

Die Könige in Dennemarck und Schweden / Christianus IV. und Gustav Adolph/ kriegten gegeneinander / machten aber durch Engellands Vermittlung Frieden miteinander.

Ein Kaufmann von Großglogau zu Lublin/litte 4000. Cronen Schaden/schnitte sich deßwegen aus Schwehrmut mit einem Messer in die zwerch den Bauch auf / und riß das Eingeweid heraus / weil aber das Hertz noch frisch war / wurd ein Geistlicher geholet / der ihm zugesprochen/daß er mit grosser Reu/in Anruffung GOttes/seinen Geist aufgab.

Zu Kloster-Neuburg verliebte sich ein Gesell in eine Jungfrau / wolte selbige ehelichen / weil aber die Eltern den Willen nicht darzu geben wolten / erstach der Gesell seine Liebste/gab sich dieser That halber der Obrigkeit selbsten an/und bat / ihm das Recht anzuthun/und mit der entleibten Jungfrau in ein Grab zu legen/welches dann auch geschah.

Eines Würths Sohn/ so 23. Jahr im Krieg gewesen / kam unerkannt nach Hauß/ bat als ein Gast um Herberg / und gab seinen Eltern 300. Reichsthaler in Verwahrung; Hierauf besuchte er seine außgesteurte Schwestern / und lud dieselbe mit ihren Männern auf den andern Tag zu Gast. Nachts erwürgten die Eltern/ um deß Gelds willen/ ihren Sohn: Folgenden Tags kamen die eingeladene Schwestern / und fragten nach ihrem Bruder. Als der Vatter hörete/daß dieser Gast sein Sohn gewesen/ geriethen sie alle in solche Bekümmernus und Verzweifflung / daß der Vatter heimlich hingieng/und sich erhieng / die Mutter sich erstach / die Schwestern aber in einen Brunnen sprangen/und sich ersäufften.

Anno 1616. ist das schöne Rahthaus zu Augspurg zu bauen angefangen / und Anno 1619. vollendet worden.

Anno 1618. ist der schöne Flecken Plurs/ in Graupündten / von einem Berg bedecket worden.

FERDINANDUS.

Der Andere dieses Namens / wurd A. 1619. von den Chur-Fürsten einhelliglich zu Franckfurt zum Römischen Kayser erwählet und gekrönet. Dero Majestät gleich bey Antritt das Reich voller Unruh fanden/und dahero viel schwehre weitläufftige und blutige

Krieg biß ans Ende ihres Lebens führten/dabey Glück und Unglück erfuhren. In Böhmen giengs unruhig her/und wurden zu Prag etlich Königliche Bediente vom Fenster gestürzt/und wolten den Kayser Ferdinandum für ihren König nicht erkennen/ sandten eine Armee unter dem Grafen von Thurm in Oesterreich/ belagerten Wien und den Kayser darinnen/hingegen fiel Graf Bucquoj in Böhmen/deßwegen die Böhmen Wien verlassen müssen; Erwählten Pfalzgraf Friderichen/Chur-Fürsten/zu ihrem König/ und wurd zu Prag gekrönet. Der Kayser sandte eine Armee in Böhmen/die erhielte auf dem weissen Berg den Sieg/ der neue König salvirte sich durch die Flucht/ und ergab sich Böhmen wieder an den Kayser/und verlohr die Religions-Freyheit.

Der Sibenbürgische Fürst hatte sich auf der Böhmen Seiten geschlagen/ und ganz Ober-Ungarn neben Preßburg in sein Gewalt bekommen/hielt einen Landtag zu Neusol/ schloß mit den Ungarn eine starcke Verbündnus/ und ließ geschehen/ daß ihn etliche für einen König in Ungarn außrieffen. Kayser Ferdinand samlet eine Armee unter dem Tampier und Bucquoj,nahm Preßburg/wovor Tampier erschossen ward/mit Gewalt ein/ deme auch Altenburg/Oedenburg/Tyrnau/und viel andere Plätz folgeten/ sonderlich fiel auch deß Sibenbürgers vornehmster General/ Georg Setschy/ von ihm ab/ nahm Altsol ein/ gieng ferner auf Filleck/ und that den Bethlehemischen überall grossen Abbruch. Bucquoj belagerte Neuhäussel/wurd aber im recognosciren nidergemacht/und muste General Tieffenbach die Belagerung aufheben/ dieses machte dem Bethlehem wieder einen frischen Muht/und eroberte Tyrnau/legte sich gleichfals für Preßburg/fund aber starcken Widerstand/da indessen zu Niclasburg ein Conferenz angestellet/und beederseits ein Frieden gemachet wurde.

Anno 1620. schlug ein Polnischer Edelmann seinen König/ als er in die Kirchen gehen wolte/mit einem Beyhl aufs Haupt/der Streich beschädigte den König/allein ein wenig auf die Schulter/ er that aber noch einen Hieb/ durch welchen der König an dem Nacken/doch nicht tödtlich verwundet ward/ weil der Hieb an der Kirchenthür sich verstossen hatte. Der Thäter wurd nidergeschlagen und gefangen/ welcher bekandte/ die Ursach dessen seye/daß man ihm nicht zum Recht verhelffen wollen. Es wurde ihm aber die rechte Hand/und an der lincken alle Finger abgehauen/ fürters mit glüenden Zangen gepfetzet/ sein Leib mit 4. Pferdten zerrissen/ die Stücker verbrandt/ und die Aschen in die Lufft zerstreuet.

Osmann.

Der 16. Türckische Tyrann/ folgete seinem Vatter Achmet A. 1620. in der Herrschafft/die währete aber nicht lang/ weil er seine Händ mit seines Vatters Bruders Blut besudelt/ und ob schon dessen Anfang sich glücklich anließ/ indem er die Polen/ welche mit 90000. Mann in die Wallachey eingefallen/biß aufs Haupt geschlagen/ so/ daß sich wenig durch die Flucht salvirt, wie er dann auch deß Groß-Canzlers Haupt nacher Constantinopel gesand hatte. Er machte mit den Persianern Frieden/Willens/alle seine Krafft wider Europam zu wenden/ deßwegen er auch mit den Polen/ die er doch so hart geschlagen hatte/ einen Anstand gemacht. Er ist aber A. 1622. mit einem Mantel erstickt worden/ an dessen Statt Mustapha/seines Vatters Bruder/ folgete.

Anno 1621. hat der Schwefel-Berg/ Monte Cabello, in Sicilien/ im Augustmonat so ungewohnliche Feuerflammen außgestossen/ daß die auf 1. Meil Wegs davon gelegene Dörffer davon angezündet/und durch starcken Wind also fortgetrieben worden/daß auf 3. Meil herum Häusser/Menschen und Vieh nicht geringen Schaden gelitten.

Anno 1622. hat sich Kayser Ferdinand mit dem Mantuanischen Fräulein/Eleonora/ vermählet/und zu Inspruck Beylager gehalten. Zog hierauf in Ungarn/allwo die Stände sich von selbsten anerbotten/die Kayserliche Gemahlin zur Ungarischen Königin zu krönen.

Mustapha.

Wurde diß Jahr der 17 Beherrscher der Türcken/ Mahometis III Sohn/ Achmetis Bruder/welchen die Janitscharen schon vor Osmann zum Sultan gemacht hatten/ der aber von Osmann ab- und ins Gefängnus gesetzet worden/ regierte aber nicht lang/ sondern resignirte/und überließ das Regiment Acomathi oder Amurathi/ deß erwürgten Osmans

manns Bruder/ einem Knaben von 16. Jahren/ etliche melden/ er sey wieder ins Gefängnus gesetzt worden / daß demnach Amurath nicht so wol für deß Mustaphæ als Osmanns Nachfolger soll gehalten werden.

Anno 1623. fieng Bethlehem Gabor neue Unruh an/ bezwang viel Städt/ und fiel in Mähren / that grossen Schaden / und umsetzte die Kayserliche Armee / und hätte sie durch Hunger ruinirt / wann ihn nicht ein unversehener Schrecken / nemlich die Ankunfft eines grossen Entsatzes/so doch nur ein Geschrey war/ abgetrieben hätte / deßwegen er wiederum Fried-liebende Gedancken bekam / sonderlich/ da ihm in seiner Ruckreise viel Volck nidergemacht wurde/es ist aber nach langer Unterhandlung A. 1624. Frieden gemacht worden.

In obgemeldtem Jahr ward ein Meil von Regenspurg ein fliegender Adler / und im Westen einer/ auf einem Reh sitzend / gesehen. Zu Windischbuchen schwitzte in einem Hauß der Ofen / die Wänd/ Bänck und Stüle Blut. In Oesterreich kam Meel aus der Erden hervor / welches die Leut geniessen konten. Der Zeit war zu Neapolis ein 40 jährige Edle Weibs-Person / tugendlichen Wandels / diese fieng an im Wittibstand/ Wassersucht halber / im Bauch zu geschwellen / deßwegen ihre zween erwachsene leibliche Söhn nicht anders vermeynten/als sie gienge schwanger. Diese vermeynte Schand von ihrem Geschlecht abzuwenden/ermordet der eine/doch mit Beystimmung deß andern/ seine leibliche Mutter auf dem Land und dero Adelichen Erb-Sitz / von dannen begeben sie sich heimlich wieder in die Stadt / die That wird ruchtbar / die Söhn stellen sich traurig / die Mutter wird geöffnet/ aber kein schwangerer / sondern Wasser-süchtiger Leib gefunden. Acht Tag hernach stirbt der eine Sohn aus grosser Betrübnus / dem andern aber/ der den Mord verbracht / wachete das Gewissen auf / gehet selbs für das Gericht / bekennet seine Schuld/und bittet um das Recht/so er auch erlangt; Da ihm die rechte Hand abgehauen/ hernach mit einem hölzernen Schlegel vor das Haupt geschlagen / das Herz aus dem Leib gerissen/zweymal um das Maul/folgends das Haupt abgeschlagen/und der Leib in 4. Theil getheilet worden.

Amurath.

Der Vierdte dieses Namens/ und 18. Türcken-Beherrscher / folgt im Regiment A. 1623. ein guter Soldat/aber ein grausamer Tyrann / der es gleich zum Antritt seines Regiments mit den Tartarn in einer ernstlichen Schlacht wagte / weil bey denselben dem verstorbenen König nicht der erst/sondern andergebohrne Sohn im Regiment gefolgt/da hingegen die Türcken den Erstgebohrnen in der Regierung haben wolten : In welcher Action die Türcken in die Flucht sind gejagt worden. Dieser Amurath hat mit Kayser Ferdinando den Frieden bestättiget.

Anno 1625. wurde Ferdinandus III. der Kayserliche Prinz/ zu Preßburg zum Ungarischen König gekrönet. Und verheyrathete sich der Sibenbürgische Fürst mit einem Chur-Brandenburgischen Fräulein / und wurde das Beylager zu Caschau / in Beywesen deß Kayserlichen/Türckischen/auch anderer Fürsten Abgesandten / sehr prächtig vollzogen / darauf er wieder neue Händel anfangen wolte / aber der Herzog von Fridland bracht ihn bald zu andern Gedancken / daß er Frieden zu halten versprochen. Indessen ließ Ihro Kayserl. Maj. einen Landtag nach Prag verschreiben/ und allda seine Gemahlin/ die Kayserin / zur Königin / seinen Prinzen Ferdinandum aber zu einem König in Böhmen krönen. Und beschloß der Kriegerische Fürst Bethlehem Gabor das Leben an der Wassersucht.

Amurath wendete alle seine Macht wider die Persen/aber sein Zug kostete viel 1000. Türcken. Der Bassa Arcironius erwiese zu Constantinopel wider die Janitscharen/daß die ernsthaffte Bestrafung / mit welcher er sie / wegen deß erwürgten Osmanns / auf Gutsprechen der fürnehmsten Häupter hätte angesehen / sey rechtmässig und verschuldet gewesen. Dannenhero der Aga Vezier ist abgesetzt worden.

Nach Gabors Abschied ward Georg Ragozi Fürst in Sibenbürgen / bekam sobald Unruh mit Ungarn/es gab viel Scharmützel/ biß ein Frieden getroffen wurde / und bekam die Fürstliche Wittib den ganzen Schatz / nebenst etlichen Herrschafften / zu ihrem Leib-Geding.

Anno 1630. ward Mecha durch Erdbeben zerschmettert/deß Mahomets Tempel gefällt/und sein Sarg durch groß Gewässer hinweg genommen.

In diesem Jahr ließ sich der Teuffel in Mayland in eines alten 50. jährigen Manns Gestalt in einer Kutschen leibhafftig herum führen. L Die

Die Türcken griffen der Christen Schiff auf dem Meer an/ führten viel Volck in die Servitut, wurden aber hingegen von den Persianern/Ungarn und Malthesern geschlagen.

Anno 1631. hat die Reichs-Stadt Ysin einen starcken Brand erlitten.

So kam der Schweden König Gustav Adolph/auf den Teutschen Boden.

Anno 1632. erweckten die Bauren in Ungarn einige Unruh/ solche aber wurde bald gestillet/und hatte das Königreich zimlicher massen Fried.

Anno 1633. gieng nahe der dritte Theil der Stadt Constantinopel im Feuer auf/ als die Türcken den Geburts-Tag deß Sohns ihres Sultans begangen. Und wurden Tirus und Sidon wegen verübten Aufruhrs greulich gestraffet. So ließ Amurath einen Venediger Kauffmann / der durch ein Perspectiv sein Frauenzimmer besichtiget / samt dem Muphti/oder fürnehmsten im Geistlichen Stand/aufhencken / dem Bassa von Alepo den Kopf abschlagen / und dem König in Polen den Krieg ankünden / deme auch sein Bruder in Welschland entwichen / der mit Sciopio zu den Fürsten in Teutschland gewollt/von den Schweitzern aber aufgehalten worden seyn solle. Es litten auch die Türcken Noht auf dem Archipelago. So litten auch etlich zerstreuete Englische Schiff grossen Hunger/ da nun nichts mehr / sich deß Hungers zu erwehren / verhanden / gab einer unter ihnen diesen Raht/man solte das Los werffen/wer sich wolte schlachten/ und von den andern fressen lassen: Das verwilligten die andern/das Los fiel auf den/der den Raht gegeben hatte.

In Polen war ein Gottloser Edelmann/Namens Albrecht Perekonsky/ der versündigte sich offtmals an GOTT mit Verstossung der Armen / darauf wurde er zu einem schwarzen Hund verwandelt/stund bey dem Aas/und fraß gleich einem natürlichen Hund/ hatte doch Menschlichen Verstand und Sprach.

Im Jahr 1635. bekamen die Türcken Rava in Persien ein/worauf es zwischen ihnen und den Persianern zu einem überaus scharffen Treffen kommen / in welchem der Türcken 90000. der Persianer aber / welche darauf Ravam wieder einbekamen / 20000. auf dem Platz geblieben.

In diesem Jahr war die grosse Pest in Teutschland / daran viel tausend ihren Geist aufgaben.

Es verschluckte ein Bauren-Knecht von Grimmenwald / 7. Meilen von Königsberg in Preussen / ein Messer / dieses wurde ihm von einem berühmten Wund-Arzt / Daniel Schwaben / auf D. Beckers/Preussischen Hof-Medici, Angeben / aus dem Magen geschnitten/darauf lebete der Bauren-Knecht noch lange Jahr.

Anno 1636. gab es in Sibenbürgen einen blutigen Krieg/ dann Stephan Bethlem/ Bethlehem Gabors Bruder / hengete die Türcken an sich / und wolte den Ragozi vertreiben/ wurden aber in unterschiedlichen Treffen viel tausend erschlagen / darunter eine grosse Anzahl vornehmer Türcken/ und eroberten die Ragozische gute Beuten / daß also die Türcken mit Schanden wieder nach Hauß fliehen müssen.

FERDINANDUS III.

Wurd zu End dieses Jahrs zum Römischen König erwählet. Dero Majest. Herr Vatter Ferdinandus II. wohneten der Wahl und Krönung bey / kamen von Regenspurg A. 1637. den 18. Febr. wieder nacher Wien/befanden sich schwach/und seynd am 25. darauf/Morgens um 8. Uhr/bey gutem Verstand und in eiferiger Andacht/ im 59. Jahr dero Alters/seeligst verschieden.

Worauf dero Herr Sohn Ferdinandus III. das Kayserthum antratten / führeten schwehre Krieg / theils gegen den Reichs-Ständen / theils wider die Kronen Franckreich und Schweden 2c. wie auch wider den Ragozi / so zur Torstensohnischen Armee gestossen/ und Brünn einnehmen wolte.

Anno 1639. eroberten die Türcken Babylon/ und legten viel 1000. Persianer auf den Platz. Amurath flohe für der grausamen Pest von Constantinopel nacher Alepo/ setzte indessen an seine Stell Bassa Mustapham / und ließ im schwarzen Meer wider die Cosacken eine Schiff-Armada außrüsten. Das folgende Jahr 1640. starb er / und ließ die Nachfolg seinem Bruder

Ibrahim.

Dem 19. Türckischen Groß-Herrn/der setzet die Friedens-Tractaten mit den Persianern fort/drohet hingegen den Polen allergrausamst mit Krieg/ und machet sich die Tartarn zu Freunden / und mit Kayser Ferdinando A. 1642. zu Ofen auf 20. Jahr Frieden/ unterwindet sich doch / bey zu End lauffendem Jahr / Raab und Neuhäussel mit List/ doch vergeblich einzubekommen. Wird mit innerlichen Kriegen angefochten/indem der Groß-Vezier wider ihn die Waffen ergriffen/ der sich wider die Mißgönner beklagte / hingegen er von deß Sultans Mutter widerum verklagt worden/daß er seinen Theil bekam / deme auch Usur Piale/Admiral über das Meer/gefolgt/welcher auf deß Sultans Befehl strangulirt worden: dannenhero allerhand Veränderungen der Aemter bey Hof erfolget seyn. Und weilen die Türcken biß an Comorren gestreifft/wurde Graf Tschernin an die Ottomannische Porten gesandt/der erlangt hat/daß Ibrahim dem Ragozi auferlegte/ruhig zu seyn/ drohete doch der Christenheit / selbige zu Wasser und Land zu verfolgen / griff die Insul Candiam an / eroberte die Stadt Caneam / tractirte zumalen deß Königs in Franckreich und der Venetianer Gesandten schmählich / wegen eines von den Malthesern ihme abgenommenen Schiffs / welches seine Kebsweiber / und viel andere vornehme Adelichen Geschlechts/aufhatte/neben vielen Gütern/so auf 4. Millionen geschätzet worden / dahero in Dalmatien / wegen der Türcken Einfall/ grosser Schrecken entstanden / indem sie Novigrad erobert / Zaram angegriffen / und Sebenico mit grosser Macht gestürmet/ und anderer Orten feindlich grassirt / wurden aber von Baron Degenfeld auf die Köpf geschlagen/und zuruck getrieben; Indem auch der Bassa von Bosnien mit 3. Galleren bey den Dardanellis den Christen in die Hand kommen / so daß Ibrahim über seine Obersten sehr getobet/ die Christen nahmen auch Novigrad widerum ein/ eroberten viel Städt und Castell / als Zemonic / Wardein/ Vranam/ Scordanam/ Derniz/Stramoniz/Clissam und Gessim/erlegten bey 4000. Türcken. In Candien waren die Spieß fast gleich/da zwar die Venediger Mirabellium einbekommen / durch Schiffbruch aber in die 1600. Mann/ samt ihrem Admiral Grimanno/und allem obgehabten Vorrath verlohren / hingegen bey den Dardanellen glücklich gefochten / daß auf Seiten der Türcken 1. Stadthalter und 3. Bassen den Verlust deß Siegs zu Constantinopel mit ihren Hälsen haben bezahlen müssen; unterdessen behielten die Türcken Caneam in Candien / allwo sie ein Moscheam erbauet / zum Zeichen/ daß sie nicht gesinnet/ solche Insul fürters zu quittiren / und die Christen darinnen unverfolget zu lassen / hingegen verbliebe den Venedigern der Port Suda in Handen.

Es wurde aber Ferdinandus IV. bey seines Herrn Vättern Ferdinandi III. Römischen Kaysers Zeiten A. 1646. zum Böhmischen/ und bald hernach zum Ungarischen / und A. 1653. zu Regenspurg zum Römischen König gekrönet. Er war ein sanftmütiger Herr/ von deme jederman gute Hoffnung schöpffte / allein es hat dem Höchsten beliebet / diesen Gottseligen König den 9. Julii A. 1654 aus dieser Welt abzufordern / welcher dann mit grossem Klagen bey den PP. Cappucinern beygesetzet worden.

In obgemeldtem 1637. Jahr ist in der Pfalz ein solcher Hunger eingerissen / daß die armen Leute nicht allein die Hund zu todt geschlagen / auch sonsten alles / was sich nur essen lassen/ aufgefangen / und auf den Wasen gesucht / sondern sie haben auch die reisende und andere Leut ermordet/gekocht/gebraten und verzehret / massen in einem Dorf um Werthheim/ Urfer genannt/ ein Mord-Gruben / und in derselben viel Menschen-Schenckel und Arm/auch unterschiedliche Kleider von Männern und Weibern/gefunden worden.

Zu Worms am Rhein seynd deß Nachts unterschiedliche Gräber geöffnet / das stinckende Menschen-Fleisch abgeschnitten/ auch ganze Leichnam heraus genommen / und verzehret worden/daß man Wacht zu den Gräbern/solche zu verwahren/hat stellen müssen.

In obvermercktem 1640. Jahr hat ein Baur bey Forchheim ein Schwein schlachten lassen/solches haben seine beede Söhnlein/ der eines 3. das ander sechsthalb Jahr alt war/ gesehen/die nehmen ein Messer/und stechen ihrem jüngsten Brüderlein/so nur 11. Wochen alt war / die Kählen ab / zeigens darauf ihrem Vatter an / sie hätten auch ein Schweinlein geschlachtet/ der Vatter findet das Kind auf dem Tisch todt ligend / drohet den Kindern/ selbige zu straffen / die verstecken sich vor Forcht in den Backofen / worinnen Holz gelegen/ die Mutter will backen / weiß nicht/ daß die Kinder in dem Ofen / zündet an / und gehet davon/da sie nun bey ihrer Widerkunfft die Kohlen heraus nehmen will/ findet sie die Kinder-

Beiner/ entsetzet sich darüber/ und da sie erfahren/ daß beede Kinder in den Ofen sich verkrochen/ hat sie sich ersäufft/ der Vatter aber vor Herzleid sich erhenckt.

Mas Anjello.

Ein fast unerhörtes Muster und Exempel einer Rebellion und Aufruhr hat sich im Jahr Christi 1647. zu Neapolis durch einen schlechten/ geringen und Armen erweckt und angesponnen/ weilen in derselben solche wunderbare und fast unglaubliche Sachen sich zugetragen/ etwas weitläufftiger allhier einzuführen/ dem geneigten Leser verhoffend nicht verdrüßlich fallen wird/ es hat sich aber damit kürzlich also verhalten.

Demnach das Volck der Stadt und Königreichs Neapolis mit viel-jährigen grossen und beschwehrlichen Auflagen also erschöpfet und außgesogen worden/ daß sie nicht mehr gewust/ auf was Weis und durch was Mittel sie das Donativ, wie sie es zu nennen pflegen/ so sie Anno 1646. dem König in Hispanien zu liffern versprochen/ bezahlen und aufbringen müssen/ Als ist zu solchem End ein neuer Zoll auf die Früchte und andere gemeine Ding geleget und geschlagen worden/ dieweilen aber dieser Zoll dem gemeinen Volck sehr beschwehrlich und unerträglich vorkommen/ haben sie darüber anfangen offentlich zu murren/ und sehr betrohlicher Reden vernehmen lassen/ auch die jenige Hütten/ darinnen dieser Zoll entrichtet und bezahlet werden müssen/ etlichmal abgebrochen/ und über einen Hauffen geworffen/ unter denen insonderheit einer war/ mit Namen Thomas Anjellus, von den Neapolitanern insgemein Mas Anjello genannt/ seines Thuns und Herkommens ein Fischer/ so nichts zum besten hatte. Dieser nahme beständig vor/ die Stadt Neapolis von solchen Beschwehrden zu befreyen und zu erlösen/ sprach derowegen seinen Mitburgern sehr beweglich und eiferig zu/ in ihrem Vornehmen beständig zu verharren/ und fortzufahren/ Tag und Nacht darnach trachtend/ wie er sein Vorhaben in das Werck richten/ und dasselbige hinaus führen möchte/ gieng stetigs bey den Kramern fürüber/ und rieff allezeit: Ohne Zoll/ ohne Zoll. Bracht auch eine Anzahl Kinder zusammen/ und sprach zu ihnen/ sagt mir nach/ was ich sag: Ein Maas Oel um einen Bajoco, ein Laib Brod muß wägen 36. Unzen/ 6. Gran vor 1. Pfund Rindfleisch/ 6. Gran vor 1. Pfund Hammelfleisch/ und so fortan. Dieses sagte er ihnen so lang vor/ biß sie es wol außwendig kunten/ darnach lieffen sie durch die ganze Stadt/ und rieffen also/ wie sie Mas Anjello gelehret hatte/ so gar/ daß sie in Gegenwart deß Vice Re nicht stillschwiegen; Und ist dabey wol zu notiren/ daß gar geschwind durch die ganze Stadt alles in diesem Preiß verkauft und bezahlet worden.

Ferner musten die Kinder diese Reden nachsprechen: Ehre sey GOTT in der Höhe/ dem König in Hispanien und den jenigen Herren/ so uns wolfeile Zeitung bringen/ das böse Regiment aber hole der Teuffel. Er brachte bey 2000. solcher Knaben von 16. in 17. Jahren zusammen/ welche er Anfangs nur mit weissen Stecken/ nachmals mit Brüglen/ Piquen/ Schaufflen/ und andern Instrumenten/ bewehrte; Als nun der Tumult hierdurch je länger je mehr zunahm/ sprang endlich Thomas Anjello aus seinem Regiment Buden herfür auf einen der höchsten Tischen/ und rieff unerschrocken überlaut: Lustig ihr lieben Brüder und Gesellen/ dancket alle GOTT/ dann euer Erlösung hat sich genahet/ der arme Barfüsser wird euch aus der Tyranney/ und von den unsterblichen Zöllen erretten/ und frey machen. Ein Fischer/ welcher Petrus der H. Apostel war/ hat mit seiner Stimm die Stadt Rom aus der Dienstbarkeit deß Teuffels in die Christliche Freyheit gebracht. Ein anderer und zweyter Fischer/ welcher Mas Anjello heist/ wird die Stadt Neapolis/ und mit derselbigen ein ganz Königreich von den vielfältigen Auflagen und Beschwehrden erlösen/ und selbiger wiederum in den guten Wohlstand und wolfeile Zeiten verheiffen. Ich achte mein Leben selbst nicht hoch/ frage nichts darnach/ man mag mich in Stücken zerreissen/ oder durch die ganze Stadt schleiffen/ dann es kan ein Mensch sein Blut/ ja sein eigen Leben/ und alles/ was ihm lieb ist in dieser Welt/ nirgend besser aufopfern/ als für die Wolfahrt seines Vatterlands. Dergleichen nachdenckliche Reden führete er noch vielmehr/ durch welche das Volck sehr erhitzt/ und noch hefftiger angereitzet wurde/ das angefangene Werck fortzusetzen.

Der Anfang wurde an den Zoll-Hütten gemacht/ und alles/ was darinnen an Documenten/ Büchern und Tapezereyen zu finden/ auf einen Hauffen getragen/ und durchs Feuer dem Vulcano aufgeopfert/ und weilen die Menge deß Volcks augenblicklich zunahm und wuchs/ verfügten sie sich in deß Vice Re Pallast/ fiengen einhellig mit lauter Stimm

an

an zu schreyen / daß sie nunmehr nicht allein den Frucht-Zoll / sondern die andern alle miteinander/bevor aber den Mehl-Zoll wolten abgethan und abgeschaffet haben. Der Vice Re ruft ihnen vom Fenster zu/den Frucht-Zoll abzuschaffen / sie waren aber damit nicht zu frieden/sondern wolten alles haben; stürmeten darauf auf den Pallast zu/ ohnangesehen ihnen solches von der Spannischen und Teutschen Wacht starck verwehret / und mit aller Macht widerstanden wurde / wurden aber endlich von dem gemeinen Pöbel übermeistert und gezwungen zuruck zu weichen / drungen also mit Gewalt in den Pallast hinein / und hauseten in selbigem ihres Gefallens / wolten auch den Vice Re mit Gewalt bey ihnen herunter haben / daß sie selbsten mit ihme reden könten / welches er endlich auch gethan / um durch solche Gelegenheit in die nechste Kirch zu entfliehen. Als er sich nun in die Kutschen gesetzt/satzten sich alsobalden ihrer zween neben ihm mit blossen Degen in Handen/und bedroheten ihne hefftig/wofern er nicht alle Zöll abschaffen wurde: Darauf versprach er ihnen/in allem zu willfahren.

Indessen kamen noch andere verwegnere Gesellen / und zwangen den Vice Re wiederum aus der Kutschen heraus zu steigen/damit sie desto besser mit ihme reden konten. Unterdessen ersahe er seinen Vortheil/und warf etlich 100. Ducaten unter das Volck/damit er ihnen desto füglicher entgehen/ und die Kirchen erreichen könte / welches auch geschehen. Und obwolen hierauf die Thüren alsobalden verschlossen wurden / schlugen sie doch dieselbige über einen Hauffen / und wolten mit Gewalt von dem Vice Re seines Versprechens Brief und Sigel haben / der ihnen auch durch den Cardinal und Erz-Bischoff Philomarino zuwegen gebracht und zugestellet ward; Als sie aber aus demselbigen ersehen / daß allein der Frucht- und halbe Mehl-Zoll abgethan / wurde das Letzte ärger dann das Erste/ und das Volck viel rasender / wurffen den Mas Anjello zum Haupt auf / der sich gar willfährig hierzu finden liesse.

Hierauf war nun alles in vollem Harnisch / und hörte man deß andern Tages / als die Sonn anbrach/ nichts als Trommel und Trompeten-Schall / die Musqueten donnerten auf allen Ecken der Gassen/und kamen auch die Bauersleut in grosser Menge in die Stadt/ einer trug an statt der Wehr einen halben Pflug / der ander ein Pflugschar / der dritt ein Schuppe/und was ein jeder in der Eil erwischen konte. Ja es funden sich auch die Weiber mit Gabeln/Bratspissen/Schauffeln und dergleichen Instrumenten/wie auch die Kinder mit Stäben herbey / und war erschröcklich anzusehen / huben das alte Lied/ und zwar vermehrt/wieder an zu singen/ daß GOTT ihren König behüten / und das böse Regiment der Teuffel holen wolte/ hinweg/hinweg mit den Zöllen / die Hund aber zu dem Schinder/ die bißhero in Wölffe verwandelt worden / und die arme unschuldige Lämmer selbst gefressen haben / daß die Blut-Eglen dasselbige Blut / so sie gesoffen / wieder in ihre verbrandte Häusser außspeyen müsten. Nun ist die Zeit kommen / daß man diese unnütze Hummlen/ welche den guten Immen der Armut ihren König/ja ihr Fleisch und Blut verzehret haben/ mit dem Rauch hinaus treibe/und was dergleichen schwehre Reden mehr gewesen.

Die ganze Stadt war voll Krieg und Kriegs-Geschrey / und liessen die jenige/so allbereit das Gewehr ergriffen hatten / den übrigen/ so noch still sassen / entbieten/ die Waffen gleichfals zu ergreiffen / oder gewärtig zu seyn / daß ihnen ohnfehlbar die Häusser in die Aschen geleget werden solten. Bey solchem Zustand erklärte sich der Vice Re, ihnen alles zu bewilligen/ was sie nur begehrten/ ließ dem Mas Anjello, als ihrem Haupt/ einen Zettel einhändigen / darinnen er dem Volck alles bewilligte / was sie von ihm haben wolten. Herr Omnis aber ware mit diesem nicht mehr zu frieden / sondern liessen dem Vice Re entbieten/daß es nunmehr um die Zöll allein nicht mehr zu thun sey / sondern es solte sich nicht allein er für seine Person/sondern alle Geheime und Spannische Rähte / wie auch der ganze Adel und Ritterschafft/ durch ein offentliches Instrument/ mit dero eigenhändigen Subscription und Insigel bekräfftiget/verschreiben und obligiren / die Privilegia und andere Freyheiten/so ihnen von weyland Ferdinando, Friderico und Carolo V. ertheilt worden/ in das künftige steif / fest und unverbrüchlich zu halten / neben andern sehr weit außsehenden Begehren mehr/so sie dem Vice Re vorhalten liessen.

Es ist nicht außzusprechen / was für unsäglicher Schaden dieser schönen und gewaltigen Stadt Neapolis in währendem diesem Tumult und Aufstand mit Mord und Brand zugefüget worden/dann es wurden über die 60. der schönsten Palläst und Häusser / darunter auch Fürstliche Palatia waren / der jenigen auf dem Boden hinweg gebrandt / so sich etwan theihaftig gemacht haben. Ja es wäre hieran noch nicht genug / sondern alle Mobilien / so in denselbigen gefunden worden / nichts davon außgenommen / es ware gleich an

Silber/Gold/Kleinodien/köstlichen Tapezereyen/Kunst-reichen Gemählden/ oder was es immer seyn konte/muste alles daran/ja die Carossen mit samt den lebendigen Pferdten und Maulthieren/muste alles dem Vulcano aufgeopfert werden / und wurde bey Leibs-und Lebens-Straf verbotten / nicht das geringste zu behalten / sondern weilen dasselbige / wie sie redten / ihr Schweiß und Blut wäre / solte nichts übrig bleiben / sondern alles verbrandt werden Und ob schon ihrer etliche bey Zeiten ihre vornehmste und liebste Sachen in unterschiedliche Klöster und Kirchen salvirten/sandte doch Mas Anjello in dieselbige/ und ließ ihnen anzeigen/ wofern sie dieselbige nicht alsobalden heraus geben / und den jenigen / so er dahin gesand/überlieffern würden/solten auch unverzöglich selbige deß Feuers und Brands gewärtig seyn / dardurch er dann den Geistlichen solche Forcht und Schrecken eingejagt/ daß sie alles/was zu ihnen geflehet/und denselbigen anvertrauet worden/Haar-klein hervor gaben/welches dann gleichfals auf einen Hauffen zusammen getragen / und mit Feuer angesteckt worden. Und damit sie desto geschwinder damit fertig wurden/und nichts davon übrig bliebe / gossen sie etlich Tonnen Oel in das Feuer / damit auch die jenige Sachen / so sonsten ungern verbrandten/nicht mehr gerettet werden konten.

Es ist sich aber nicht gnugsam zu verwundern/ was vor grossen ja unerhörten Respect und Gehorsam das ganze Volck diesem schlechten und geringen Menschen geleistet. Er commandirte über 150000. bewehrter Mann/ ohne viel tausend Weiber/so sich gleichfals/ so wol als die Manns-Personen/in gewisse Compagnien ab- und eingetheilet / und mit ihrem Gewehr und Rüstung bey ihme einfanden / und hatte eine jede derselben ihre Capitainin/Fendrichin/Sergantin/und was dergleichen Officirerin mehr waren.

In einer Compagnia / so voran marschirte / gieng neben 2. Manns-Persohnen ein schönes Weib / wol bekleidet / hatte auf ihrem Haupt deß Königs in Spannien Wappen/ mit dieser Uberschrifft:

Viva il Re, & il fidelissimo Popolo di Napoli.

Dieses Weib führte in der rechten Hand ein blosses Schwerdt / in der lincken aber einen grossen Dolchen/als wolt sie sagen: Es finden sich auch noch Weiber / die ein Manns-Herz haben/und vor deß Vatterlands Wolfahrt streiten können. Dieser folgte eine grosse Menge von andern Weibern/so theils Rohr/theils Piquen/Lanzen/Helleparten trugen/ andere trugen Wellen/Stroh/Schwefel und Bech / damit den Verrähtern deß Vatterlands/wie sie selbige nenneten/ihre Häusser anzuzünden/ja es fanden sich auch ganze Compagnien junger unschuldiger Mägdlein/ von 4 und 5. Jahren / welche kleine weisse Stäblein in Handen hatten/welches sehr kläglich anzusehen war; Diesen allen befahl Mas Anjello was er wolte/so ohn alles Widerreden erfüllet wurde. Er konte auch so bald keinen Befehl außgeben/derselbige wurd so schnell vollführet. Er befahl zu mehrer Versicherung der Stadt/und Verhütung allerhand Raubereyen / alle so wol grosse als kleine Strassen/ oben und unten mit Schanzen und Brustwehren zu verwahren / welches so behend ins Werck gerichtet wurde/daß innerhalb 3. Stunden diese grosse und weitläufftige Stadt in allen Gassen dermassen mit Fässern/ so mit Stein und Erden gefüllet/ Wellen Pallisaden/ und anderm Gehölz / bewahret und befestiget ward / daß nicht mehr als ein Person / und darzu nicht gar wol/auf einmal passiren konte.

Nach diesem ließ Mas Anjello sowol dem Adel als gemeinen Volck bey voriger Straf ansagen/in allen Häussern/Geist-und Weltlichen/ keines außgenommen / Liechter vor den Fenstern brennen zu lassen/und auf den Strassen Feuer zu halten / damit man alles Uberfalls desto besser versichert seyn könte. Es ist nicht zu beschreiben / mit was Gehorsam diesem Befehl nachgelebet worden/so gar/daß auch nicht einer/was Stands oder Condition er auch gewesen wäre / so wol Geistliche als Doctores, Ritter und andere Stands-Personen/hierinnen manquirt hätte.

Wann er gebotten / diesem oder jenem den Kopf abzureissen / einen Pallast anzuzünden / oder wann er in dem allergrösten Getümmel und Gewispel nur einmal befohlen still zu seyn/ so hieß es da/was befohlen worden / ist schon verrichtet / und wurde nicht einig Wort mehr gehöret. Er ließ publiciren/ daß bey Leibs-und Lebens-Straf keine Manns-Person/er sey wer er wolle/einen Mantel/Mützen/ Rock/ Schaf-Belz/ oder ander dergleichen lange Kleider tragen solte/ und solcher Befehl war von männiglich / nicht allein unter dem Volck/sondern auch vom Adel/ja von Geistlichen und Ordens-Leuten selbsten auf das genaueste beobachtet/wie dann die Dominicaner/Carmeliten/ Canonici/ Jesuiter/ Theatiner/Pfarrherren/ Caplan/ aus dem Königlichen Pallast/ deß Cardinals Philomarini und Trivultii, deß Vice Re ganze Hofhaltung / deß Nuntii Apostolici, und anderer Bischöff

und Prælaten/so sich der Zeit in Neapoli befanden / ja der Cardinal und Bischoff selbsten auch dergleichen thäten / und hierinnen Gehorsam leisteten. Es wurd auch der Weiber nicht geschonet dann dieselbige ihre Röck zimlich hoch aufschürzen musten/damit man sehen kunte / ob sie einige Waffen darunter verborgen hätten. Er ließ auch allen Rittern und denen vom Adel ansagen / alle ihre Wehr und Waffen / bey Leibs- und Lebens-Straf / in deß Volcks Handen zu liffern / und ihre Diener / so viel sie deren entrathen konten mit auf die Wacht zu schicken/ und obwolen sie sehr ungern daran kamen / weilen sie wol merckten/ worauf solches angesehen ware/musten sie doch solchem Befehl Folge leisten.

Durch diese und andere dergleichen Extremitäten wurde der Vice Re und alle Spanische Ministri endlich bewegt/dem Volck alles miteinander/was sie nur begehrten zu concediren und einzuwilligen; Darauf sich dann Mas Anjello resolvirte/selbsten zu dem Vice Re in das Castell zu kommen / und sich mit demselbigen mündlich zu unterreden. Damit aber diese angestellte Cavalcada mit desto grösserer Magnificenz geschehen möchte/ hat er bey Straf deß Feuers allen und jeden Einwohnern der Straffen / dardurch man reiten wurde / ansagen lassen / die Fenster und Thüren mit den köstlichsten seidenen und andern Tapezereyen/so ein jeder hätte/zu behencken und zu schmücken/auch solte ein jeder vor seiner Thür kehren lassen / damit die Strassen und Pläz allenthalben sauber wären. So bald dieser Befehl ergangen/so bald war alles erfüllet/nicht allein von gemeinen Leuten/sondern auch von hohen Stands-Personen / ja den Spannischen Beambten selbsten. Ein Ritter allein wolte allhier seinen Kopf auffsezen / mit vermelden / es hätte ihm dieser Haluncke nichts zu befehlen. Aber ein anderer/ so sich besser in die Zeit zu schicken wuste / führte ihm die Exempel etlicher vornehmen Hispaniern / so diesem Befehl gehorsamlich nachkommen wären zu Gemühte/mit vermelden/daß dieses keine Klugheit seye/ sich einem stärckerern zu widersezen/bracht ihn also von seiner Meinung ab/daß er vor seiner Thür auch kehren liesse.

Hierauf begab sich Mas Anjello zu Pferd/ und ritte dem Schloß zu / er hätte aber seinen Fischer-Habit / nemlich den alten Muzen samt dem wullenen Hemd und leinern Strimpfen / ab- und hingegen ein silbernes Stuck angelegt / auf dem Hut trug er einen schönen weissen Federbusch/ und in seiner rechten Hand ein blosses Schwerd / ihme warteten bey 50000. von der bewehrtesten Mannschafft zu Fuß / und viel Compagnien zu Pferd auf.

Als er nun auf dem Pläz vor dem neuen Castell anlangte / gab er dem Volck ein Zeichen/daß es sich schliessen/und nicht weiter fortrucken/zugleich sich auch still und eingezogen verhalten solte. Auf welchen Befehl sie in einem Augenblick alle still stunden / und gleichsam verstummeten/daß man bey so unzählicher Menge nicht einig Wörtlein hörete.

Diesem nach stieg Mas Anjello auf sein Pferd / und stund oben in den Sattel / redete das Volck sehr freundlich und mit vielen nachdencklichen Worten an / welche allhier beyzubringen zu lang seyn wurden / unter anderm ermahnete er sie zur Danckbarkeit gegen GOTT/ der sie durch dieses Mittel aus solchen grossen Trangsalen erlöset hatte/ mit Erinnerung / daß sie die Waffen ja nicht niderlegen solten / so lang / biß daß die Confirmation und Bestättigung alles deß jenigen/ so verabschiedet worden/ von Ihro Königl. Maj aus Hispanien käme/dem Adel und Ritterschafft solten sie in Ewigkeit nicht trauen/ protestirte benebens/ das/was er biß anhero gethan / er nicht um seines Nuzens willen / sondern dem Vatterland zum besten gethan habe/und seye er resolvirt,nach Vollendung dieses Wercks/ seine alte Fischer-Lumpen wiederum anzuziehen / und sich mit seinem Angel/ wie er vorhin gethan/also auch in das künfftige zu ernehren.

Ferner sagte er / ich gehe anjezo hin mit dem Vice Re zu tractiren / über ein Stund/ oder auf das längste morgen früh / solt ihr mich wieder sehen / dafern ich aber morgen früh nicht wieder bey euch bin / so stecket die ganze Stadt mit Feuer an / welches sie ihm/getreulich zu thun versprochen. Hierauf ritte Mas Anjello, neben dem Cardinal und seinen geheimen Rähten / in das Castell hinein / da sie dann von dem Vice Re auf das freundlichste empfangen und tractiret worden. Unterdessen erhub sich ein groß Gewispel unter dem Volck/weil sie besorgten man hätte den Mas Anjello in Arrest genommen/oder sonsten beleydiget/auf welches er sich an dem Fenster sehen ließ/ und Frieden zu halten schrye/ darauf dann alles wiederum gar still wurde/und damit er dem Vice Re seine Authorität zeigen und weisen möchte/sagte er zu ihm: Jezund will ich Seiner Excellenz zeigen / wie gehorsam das Neapolitanische Volck seye. Rief derowegen mit lauter Stimm: Glück dem König in Spannien/ dem Herrn Cardinal/ und Seiner Excellenz dem Herrn Vice Re, welches alles das Volck von Wort zu Wort widerholete. Darnach that er die andere Prob;

Er

Er legte nur einen Finger aufs Maul/ und rufte mit heller Stimm: Still; da war alles augenblicklich so still/daß man nicht einig Wort mehr hörete. Ferner befahl er dem Volck bey Leibs-und Lebens-Straf/es solte sich ein jeder von dem Platz hinweg begeben/ so ebner massen alsobalden vollzogen ward/ so gar/daß man in einem Huy und Augenblick kein einigen Menschen mehr allda sahe.

Als sie nun ein geraume Zeit miteinander sich unterredet/ und beschlossen hatten/ den getroffenen Accord auf ein gewissen Tag dem Volck offentlich vorzulesen / und selbigen mit leiblichem Eyd zu bekräfftigen/nahm er seinen Abschied wieder von dem Vice Re, von deme er mit einer schönen guldenen Ketten beschencket/und ihme dieselbige von dem Vice Re selbsten an den Hals gehänget wurde / ohnangesehen er solche zum öfftern abgeschlagen / und keines wegs annehmen wollen. Nachdem er den Abschied von dem Vice Re mit grosser Reverenz genommen/wurde darauf in der ganzen Stadt außgeruffen/daß das Generalat/ so Mas Anjello bißhero im Namen deß Volcks geführet hatte / ihme von Seiner Excellenz dem Herrn Vice Re vorigen Abend confirmirt worden wäre; worauf er erst ein rechtes Ansehen und Authorität bekam / auch grösseren Respect und Gehorsam als zuvor niemalen / und wurden sehr viel Mandata und Edicta unter dem Namen und Titul deß Tomaso Anjello von Amalfi, deß Neapolitanischen Volcks General Feldherrn / publicirt und exequirt, und commandirte er dazumal schon über 200000. bewehrte gute Mannschafft / die ihn alle vor ihren Generalissimum erkannten/und seinen Befehl so Tags so Nachts/ohn einiges Widersprechen/angenommen und vollzogen haben.

Es liesse der Anjello über jedes Verbrechen / wie gering es auch war / über die massen scharf exequiren / wie er dann unter anderm einen Becker / so das Brod zu leicht gemacht hatte / lebendig in den Backofen werffen ließ. Er hielte 7. Secretarios und 10. Scharfrichter / und wurde sehr geförchtet / wann er nur mit einem Finger winckete / lief alles/und war willig/seinen Befehl außzurichten.

Gleich wie aber grosse Ehr und Herrlichkeit auch die Allergeringste hoch und übermütig machet/also gieng es dem Anjello, da er sich bey dem Vice Re vernehmen lassen / wie es ihne befrembdete/daß der Herr Cardinal Trivultius ihme noch keine Visite gegeben hätte: als gab Seine Excellenz bemeldtem Herrn Cardinal den Raht / dem Anjello hierinnen contento zu geben/dieweilen demselben doch der Wurm so hoch kommen wäre / daß er von männiglichen / ja von den höchsten Häuptern der Kirchen respectirt und geehret seyn wolte/damit ihme nicht etwan/ durch Unterlassung dieses Hof-Compliments/ neue Grillen in Kopf kommen möchten / dannenhero auch selbiger Cardinal sich noch diesen Tag zu dem Anjello verfügte/die Visiten abzulegen. Der gab ihm den Titul Durchleucht. Das erste Wort/ so Anjello mit dem Cardinal redte/ war / daß er zu demselben sagte: Ob schon Ihr Emminenz etwas verweilet haben / zu Uns zu kommen / so ist Uns doch solches anjezo auch noch lieb und angenehm. So ein Anzeigen seines Falls war.

Dann weilen dieser Anjello sich mehr aufbürdete / als ihm zu tragen möglich war/ dann er auch weder Tag noch Nacht Ruh oder Schlaf hatte/kam er in Aberwitz/ und letztlich gar in Unsinn/in dero er viel wunderliche Thorheiten begangen. Dessen ein Exempel zu stellen: Es kam einer vom Adel/aus der Stadt Aversa gebürtig/ zu ihme / um in seinen Geschäfften etwas zu sollicitiren; Als er nun selbigen abgefertiget hatte/ gab er ihm einen Stoß mit dem Fuß/und sagte: Gehe hin im Frieden/ ich mache dich zum Fürsten zu Aversa. Er hub auch an/ganz allein durch die Stadt zu rennen/ und stellete sich wie ein Rasender/hieb die Leut darnieder/steckte sie ins Gefängnus/ließ sie foltern/schloß Läden und Kramereyen/schmähete grausam auf die Spannische Beambte / ja auch auf den Vice Re selbsten/ und ließ sich verlauten/ er wolte ihm den Kopf noch vor die Füsse legen / sprang in das Meer hinein/ und wieder heraus / schlimme Halluncken machte er zu Hauptleuten/ Feld-Marschallen und anderen hohen Kriegs-Officirern / tyrannisirte dermassen unter dem Volck / daß es nicht zu beschreiben / ließ bald diesen bald jenen um nichtswertiger / ja manchmal gar um keiner Ursach willen / den Kopf nehmen / wordurch er den allgemeinen Haß deß Volcks erlangte / welches sich von ihm abzoge / und endlich gar verließ; Wie er dann letztlich von 4. Spannischen Edelleuten in dem Kloster Del Carmine, so alle 4. zu gleich Feuer auf ihn gaben / hingerichtet worden. Wie von diesem und mehrererm so wol in Italiänisch- als Lateinisch und Teutscher Sprach / Tractat in offenem Druck zu sehen seyn.

Achmet.

Anno 1648. ward Ibrahim wegen verübter Tyranney und üblen Regiments / samt dreyen seinen Concubinen/strangulirt / nachdem er auf Befehl seines Bruders Amuraths schon vor 8. Jahren/wie Duloir schreibet/die Seiden am Hals gehabt / damit er hätte sollen erdrosselt werden. Ihme folgete also sein Sohn Achmet / im 9. Jahr seines Alters/ als der zwanzigste Tyrann und Türcken-Beherrscher/ der Andere diß Namens/ oder/ wie andere ihn benennen/Mahomet IV. dessen Mutter Valida / samt dem Groß-Vezier und Cadi / biß zu seinem Mannlichen Alter das Regiment führeten / die das folgende Jahr 1649. eine grosse Armada in Candien haben gesandt/da in wenig Jahren viel 1000. Christen aus selbiger Insul in Türckische Servitut seynd geführet / hingegen auch nicht wenig Türcken zu schanden gemacht wordan / darüber der Vezier Mechemet Bassa/samt dem Muphti/welche die Türckische Macht haben regirt/strangulirt wurden.

Hierzu kam auch ein Aufruhr in klein Asien unter den Spahi und Janitscharen / die den Tod Ibrahims wolten rächen/so aber gütlich gestillet worden seyn.

In dem Jahr 1648. ist durch die Göttliche Gnad ein allgemeiner Frieden in Teutschland geschlossen worden / nach gewähretem 30. jährigen Krieg / davon in vielen Büchern Nachricht zu finden.

Was auch in diesem 1649. Jahr das Parlament im Untern Hauß zu London in Engelland / unter dem Heerführer Fayrfax und Cromwellen / wider ihren König Carolum Stuart fürgenommen/und wie selbiger offentlich enthauptet worden/das ist Welt-kündig.

Anno 1650. haben Ihro Kays. Maj. Ferdinandus III. den Freyherrn von Schwarzenhorn mit 116. Personen/und sehr kostbaren Präsenten/ nacher Constantinopel gesand/ durch welchen zwischen Ihro Kayserl. Maj. und obgedachtem Achmet der Friede auf 22. Jahr beschlossen worden.

Olivir Cromwell/von deme oben gemeldt ist/ward in Engelland zum Protectorn über Engel- Schott- und Irrland gemachet.

Anno 1654. übergab Königin Christina ihrem Vettern Carolo Gustavo das Königreich Schweden/der auch mit grosser Solennität gekrönet worden.

LEOPOLDUS.

Nachdeme Ihro Majest. Ferdinandus III. A. 1657. Dero Glorwürdigsten Regierung durch den zeitlichen Tod seligst beschlossen/sind deß H. Röm Reichs Chur-Fürsten zu Franckfurt zusammen kommen/und haben A. 1658. dero hinterlassenen Prinzen Leopoldum zum Römischen Kayser erwählet und gekrönet; Als Ihro Maj hiebevor schon in A. 1655 Ungarischer/das folgende Jahr aber Böhmischer König waren.

In ermeldtem 1658. Jahr starb der Protector Cromwel in Engelland / deme sein Sohn Richard folgete.

Anno 1660 entstund zu Constantinopel ein sehr grosser Brand / welcher 2. Tag aneinander währete/in welchem 13000. Häusser und 20000. Menschen verdurben.

Achmet setzte Achatium Barczai zum Fürsten in Sibenbürgen / deme wolte Ragozi nicht weichen/that etlich Treffen mit ihme/ward aber bey Clausenburg/ nachdem er wie ein Löw gestritten hatte/ tödtlich verwundt / und gab den Geist auf. Hierauf ward Kimen Janos/Ragozischer General/Fürst in Sibenbürgen/ der fieng den Barczaj/und ließ selbigen enthaupten. Achmet aber machte den Abaffi / deß Stadt-Richters Sohn von Hermannstatt / zum Fürsten in Sibenbürgen / der erlegte den Kimen Janos in einem Treffen/ und hieb ihm den Kopf ab; Und hierdurch hat Achmet Gelegenheit genommen/Sibenbürgen mit Macht anzufallen/wie er dann die Haupt-Festung Groß-Wardein mit starcker Belagerung angriff/auch endlich nach ritterlicher Gegenwehr/weil kein Entsatz verhanden war/durch Ubergab eroberte. Diese Stadt ist der Schlüssel in Ungarn/Böhmen/Mähren/Schlesien und Sibenbürgen. Der Groß-Türck brach in Person mit 30000. Pferdten und 40000. Fußknechten von Constantinopel auf/hielt sein groß Fest Bairan 10. Tag lang in freyem Feld / præsentirte sich seiner Armee in weissem Küris/ mit Pferd tummlen/ Pistol lösen/Pfeil schiessen/Piquen und Helleparten spielen/ um/ den seinigen einen Muht zu machen/sich als einen Rittersmann erzeigende/gieng darauf nach Constantinopel zu.

Die Kayserliche Armee ruckte in Sibenbürgen / und besetzte auf der Land-Stände Begehren etliche Festungen / der Türck begehrte die Abtrettung und Schleiffung Neu-Serin/einen Tribut/und ander ungereimtes mehr/ hielte den Kayserlichen Abgesandten/ Freyherrn von Goes/ mit Friedens-Hoffnung auf / indessen kam der Groß-Vezier mit grosser Macht von Janitscharen/Tartarn und andern Völckern / zu Griechisch-Weissenburg an/ mit Befehl / daß auch der Sibenbürgische Fürst Abaffi / wie auch die Moldauer und Wallachen mit ihren Troppen sich stellen solten. Die Vortroppen kamen bey Baracan mit dem Grafen Forgatsch/so allein 5000. starck war/zu treffen/ und waren demselben zu starck/handelten mit den Uberwundenen übel/und ruckte der Groß-Vezier für Neuhäussel/belagerte selbiges/sandte auch 20000. Mann über die Wag in Mähren/ zu sengen und brennen/niderhauen und in die Dienstbarkeit zu führen / die Kayserliche thaten möglichste Gegenwehr/ waren aber dißmal zu schwach. In Neuhäussel wurden dem Groß-Vezier etliche Stürm abgeschlagen/ endlich ward diese Festung den 26. Sept. 1663. mit Accord übergeben/die Besatzung zog ab/und wurd nach Comorra convoyret.

Hierauf nahm der Groß-Vezier Levens / Neutra / Novigrad und Freystädtel weg/ vor Schinta aber verstieß er den Kopf / davon er auch unverricht abziehen muste. Indessen kam Volck aus dem Reich/und thate Graf Niclas von Serin dem Türcken viel Leyd/ dann als der Groß-Vezier mit seiner Armee auf die Serinische Insul anzog / und 2000. Tartarn mit einer Schiff-Brucken/selbige über die Muhr zu schlagen/ voran sandte / fanden sie den Herrn Grafen in voller Postur/auf sie löß gehend / da sie dann in solche Confusion geriethen/daß sie Hauffen-weiß im Fluß ersoffen.

Mit dem Anfang deß 1664. Jahrs erschien ein entsetzlicher Comet / und that Graf Serini / mit Zuziehung deß Kayserlichen Generals / Herrn Grafen von Hohenloe / einen starcken Einfall in die Türckey/eroberten die Schlösser Breßniz/Babotscha/Bartsch / und ruckten vor Fünffkirchen / eroberten die Stadt mit Sturm / und belagerten das Schloß/ giengen mit einem Theil deß Volcks weiter/und zündeten die berühmte Brucken bey Esseck an/verbrandten selbige ganz/und legten viel Blockhäusser in die Aschen/ verbrandten auch im Ruckmarsch über 100. Dörffer/ und die Stadt Fünffkirchen / weil das Schloß dermalen nicht zu gewinnen war/und kehrten mit grossem Raub nach Hauß.

(1. Die Stadt Esseck. 2. Die Türckische Moschea. 3. Die Brucken. 4. 5. Zwey Bollwercke/welche den Fluß bestreichen. 6. Der Drav-Fluß. 7. Die Kayserl. Völcker. 8. Aussenwercke vor der Stadt Esseck.)

Indessen rebellirte die Besatzung zu Zeckelheide und Clausenburg/jagten ihre Officir von sich/und ergaben sich an den Abaffi/der ihnen Geld und Dienst gab. Anderseits belagerten Hohenloe und Serin die Haupt-Festung Canischa / musten aber selbige verlassen/ weil der Groß-Vezier mit 70000. Mann im Anzug war / zogen sich nach Neu-Serin / denen der Groß-Vezier folgete/solche Festung durch Sturm eroberte/schleiffete/und die Besatzung niderhauete/und in die Muhr sprengte. Hingegen eroberte Herr General Feld-Zeugmeister Souches Neutra und Levens/ schlug 14000. Tartarn / fiel darauf in ein Fieber/dessen wolten sich die Türcken bedienen / belagerten Levens; Souches ungeacht seiner Unpäßlichkeit samlete seine Völcker zusammen / schlug den Feind aus dreyen Lagern / und eroberte grosse Beuten / die Flüchtigen wurden 8. Meil Wegs verfolgt / und in die 7000. nidergehauen/viel gefangen/und bekam mancher gemeiner Soldat viel Baarschafft.

Hierauf ruckte die Christliche Armee nach Baracan / und legte diesen Ort samt der Brucken in die Aschen. Es kam auch den 31. Julii dieses 1664. Jahrs zwischen denen Haupt-Armeen zu einem blutigen Treffen / indeme die Reichs-Völcker Anfangs grossen Schaden empfiengen / wurden aber secundirt, und die Türcken so getrieben / daß sie das Feld raumen müssen / da derselben bey 8000. auf der Wahlstatt blieben / ohne was in der Wag ersoffen Diese Niderlag verursachte bey den Türcken friedliche Gedancken / dann er sein beste Mannschafft in diesem Treffen verlohren hatte/ worauf Frieden auf 20. Jahr lang gemachet worden ist.

Als nun das Königreich Ungarn sich wieder in etwas erholte / brach ein neues Feuer aus einer gefährlichen Conspiration , wovon unterschiedliche Tractat im Druck zu finden seyn.

Anno 1667. fiel der Groß-Türck mit seinem Pferd/ von der Jagd kommend / durch eine Brucken in den Strom/ und ertrancken bey 30. seiner Leute/ so ihn retten wolten / ein Schäfer aber / so nicht weit davon hütete / und solches sahe/ begab sich ins Wasser / und bracht den Groß-Türcken / so nun halb todt war / glücklich ans Land / diesem hat er sein Pferd/Kleidung und Kleinodien/so er dazumal an sich hatte/geschencket / und noch darzu die Zeit seines Lebens täglich 100. Asperle zum Einkommen verordnet.



Eigentlicher abriß deß Schröcklichen Cometsterns, welcher sich den $\frac{16}{26}$ December deß 1680. Jahrs von neüen widerümb sehen lassen, nach dem er in die dritte wochen ünter der Sonnen strahlen verborgen gewesen Sein Laüf ist zimlich geschwind ünd scheinet disem nach über den Mond zü stehen der schweiff so viel man wegen der Helle des Monds abnehmen können erstrecket sich aüf die 70 grad. fernern bericht giebet das Tractätlein von dem Ursprüng des Cometen.

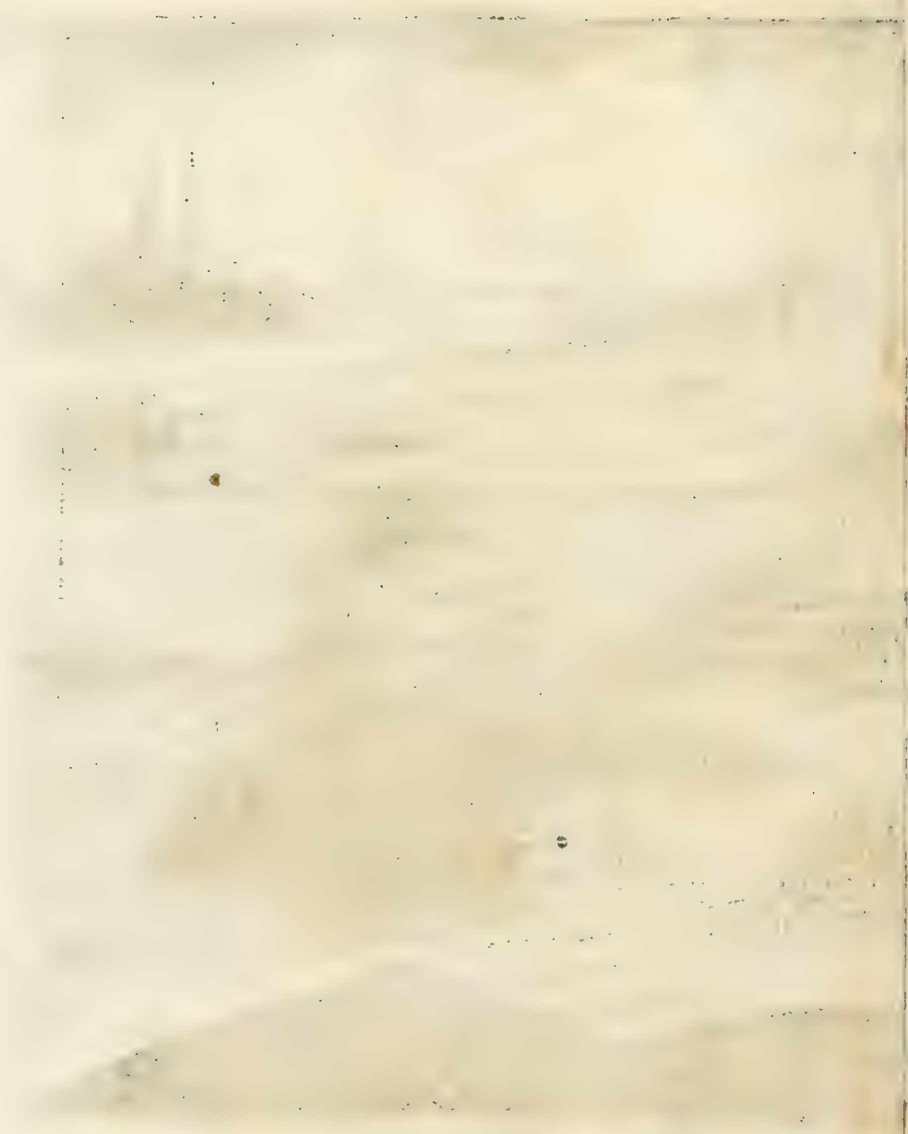
Zue finden bei Jacob Koppmeir büchtrucker in Aug:


Die Brucken bey E






ACAN.




SALONICHIA.

Candia.

In diesem 1667. Jahr belagerte der Groß-Vezier in 50000. starck die Festung Candiam/ continuirte solche aufs hefftigste/ biß in A. 1669. den 27. Sept. solche durch Accord aus der Venetianer Handen in Türckischen Gewalt kam. Die Accords- oder Friedens-Puncten bestunden vornehmlich darinnen:

1. Daß inner 10. Tagen die Belagerte die Stadt/ und alles/ was sie fortzubringen gedachten/solten raumen/und zu Schiff bringen.
2. Alle Innwohner/wer nicht bleiben wolte/ohngehindert mit außziehen mochten.
3. Die übrige Festungen und See-Porten in der Insul/so die Venediger annoch inn hätten/denenselbigen verbleiben solten. Auch
4. Das Dominicum Maris,und was sie in Dalmatien erobert/behalten.
5. Die freye Schifffahrten und Commercien in ganz Türckey hinwiederum treiben/ und
6. Bey ihrem Abzug 50. metalline Stuck in der Stadt hinterlassen.

Was nun dißmal die Türcken versprochen/ haben sie auch gehalten/ so hat sich dieser 24. Jahr gewährete Krieg geendiget.

Anno 1673. griff der Türck das Königreich Polen an/und riß davon ein groß Stück zu sich.

Es erhub sich Krieg mit Franckreich / so aber zu Nimwegen beygeleget / und durch GOttes Gnad Fried gemachet wurde.

Anno 1680. erschien ein schröcklicher Comet/wie in beyligender Figur zu ersehen.

In Ungarn gabs auch Unruhen/welche den Türcken wiederum auf- und A. 1683. in Ungarn zogen / von welchen Händeln sehr viel Tractat und Bücher im Druck vorhanden seyn/alsó viel davon zu melden nur ein Uberfluß wäre.

Juden-Messias.

Dem curiosen Leser ist hier beyzufügen / welcher gestalten sich in obgemeldtem Jahr ein neuer Juden-Messias zu Salonichia in Griechenland hervor gethan / dergleichen seither deß HERRN Himmelfahrt öfters sich zugetragen / wie nun zuvor allezeit / also auch dißmals der Betrug sich gezeiget hat. Es gieng ein Jüngling bey 20. Jahren alt/ mit einem Stock in der Hand/durch die Gassen der Stadt Salonich/und rief mit lauter Stim: Ich bin der Juden König; und trieb solches etliche Täg / davon er ein grossen Zulauf von allerley Volck bekam. Die Juden nahmen diesen neuen Messiam / und begleiteten ihn mit grossem Frolocken in ihre Versamlung/oder Synagog / setzten ihn auf einen Thron/ und kröneten ihn mit einer güldenen Kron / erwiesen ihm alle Ehrerbietung/ die einem König gebühret. Nach geschehener Krönung hat einer von den Juden proponirt, es wäre besser gewesen/daß man zu erst gegen die Türcken die Waffen ergriffen/ und dieselbe durch einen Uberfall ermordet hätte / ehe man einen König gemachet / und deßwegen solte man noch bey Zeiten zur Sachen thun. Andere aber wolten hierzu nicht willigen/sondern besserer Gelegenheit erwarten; darüber wurden sie uneinig/ und giengen etliche im Zorn hin/ eröffneten dem Türckischen Befehlhaber alle Sach / welcher alsobalden ein grosse Anzahl Soldaten commandirt/deren über 100. der vornehmsten bey den Köpfen genommen/ und in verschiedene Gefängnussen geworffen / etliche davon hingerichtet / 10. der vornehmsten nach Griechisch-Weissenburg zum Groß-Türcken gesand / so nahm das Königreich bald ein End. Dergleichen auch vor 20. Jahren zu Smirna in Asien sich hervor gethan / der auch einen Anhang von viel 1000. bekommen / dann zumal machte sich auch die meiste Judenschafft in ganz Europa fertig/ ins gelobte Land zu ziehen / um/ ihr Erb/ woraus sie vertrieben / wieder einzunehmen / dann die Zeit ihrer Erlösung wäre kommen/ der Türckische Befehlhaber nahm diesen Messiam beym Kopf/schickte ihn nacher Constantinopel da solte er sterben/oder ein Türck werden: Er erwählete das letztere / wurd ein Musulmann / und deß Groß-Herren Trabant/damit hatte abermal ihr Herrschafft ein End.

(1. Der Messias. 2. Die Synagog. 3. Hie wird er gekrönet. 4. Hier erweist man ihm Königliche Ehr. 5. Hie wird er gefangen fortgeführet.)

Die Türckische Armada kam in Ungarn/und davon etlich 1000. nach Baracan / allwo die Christen ein schöne Victori erhielten / wovon der großg. Leser im vorgehenden Theil pag. 13. einigen Bericht wird ersehen haben/diß Orts aber wird demselben auch das Kupffer vorgestellt.

Gran.

Hierauf ward Gran belagert / welcher Stadt im vorigen Theil pag. 6 schon Meldung geschehen ist/da die Christliche Armada die Türcken vor Wien/ durch GOttes Beystand weggeschlagen hatten. Drey Türcken / so bey Abbrennung der Vorstatt gefangen worden/sagten aus/daß etliche starcke Minen in Gran verborgen ligen/ worauf der König in Polen starck inquirirt,und dem gefangenen Bassa von Silistria/ so vormals Commandant in Gran gewesen/ bey der Brüglung gedrohet / solche zu offenbaren / der aber nichts bekennet. Indessen ruckte man mit der Armada der Festung näher/und wurden 3. Battallions in Schiffen über den andern kleinen Arm gesetzet/ die allda Posto fasseten / und die ganze Nacht sich einschanzten / da sie dann noch viel derselben von dem alten Lager gefunden / so ihnen wol zu statten kommen / daß also alle Fußvölcker wol bedeckt stehen konten. Die Bruck über die Donau ward verfertiget/und sowol die Reuterey als Fußvölcker übergeführet / die Festung wurd beschossen / und der Wasser-Stadt mit Feuer also zugesetzet/ daß sie durch Sturm übergieng / und die Besatzung ins Schloß sich retirirte / welches sich den 27. Octob. per Accord ergab / vermög dessen/ die ganze Besatzung in 6000. starck außzog/und nacher Ofen convoyret wurde / es wurden gefunden 18. gute Stuck/ und 1000. Centner Pulfer/neben vielem Proviant.

Eben dieses Jahr 1683 den 30. Nov. gebahr in der Stadt Augspurg eines Maurers Ehweib 4. Kinder/2. Knäblein und 2. Mägdlein/ so alle die heilige Tauf erlangt / auf welche sie bald diß Zeitliche endeten. Diese wurden von vielen hohen und nidern Standes besehen / und mit Volck-reicher Procession beerdiget. Dessen der curiose Leser diese Kupfer-Figur betrachten mag.

(1. Die Kindbetterin. 2. Die 4. Kinder. 3. Hohe Personen/so sie besuchet. 4. Die Leich-Procession. 5. Die 4. Träger/welche die Kinder tragen. 6. Das Thor bey der Fuggerey.)

Anno 1684. den 14. Junii kam die Kayserliche Armada vor das Städtlein Vicegrad/bloquirten und beschossen selbiges / worgegen sich die Türcken mit 4. Stücken/so sie darinnen hatten/auch hören liessen/die Musquetirer naheten dem Schloß/und suchten sich zu vergraben / dabey es dann / weilen die Türcken sie mit Gewalt abtreiben wolten/ unterschiedliche Scharmützel gab; Indessen wurden 2. grosse Mörser und 1. Haubiz den Berg hinauf gebracht / und daraus in das Schloß gespielet / darneben auch das Städtlein noch hefftiger beschossen/und zu Bedeckung der Musquetirer eine Batterie aufgeworffen / nicht weniger von den Minirern der Anfang gemacht / es kamen zwar 300. Türcken zum Succurs/die wurden aber von den Heyducken zerstreuet/das Städtlein gestürmt/ solches ward in der Nacht von den Belagerten verlassen/die sich ins Schloß salvirten, thaten darauf einen Außfall/wurden aber zuruck geschlagen/ es fielen auch 3. Bomben in das Schloß / dardurch der Vice-Commandant samt 4. Pferden erschlagen wurde/welches die Türcken zaghafft machte/ und zu accordiren suchten/ begehrend/ sie mit Sack und Pack abziehen zu lassen/welches ihnen dann/in Ansehung der Festung und starcken Mannschafft/ womit sie sich noch ein Weil hätten defendiren/und über die darvor gebliebene 800. Mann/ noch grossen Schaden thun können / verstattet worden. Deme zu folg nun / öffneten die Türcken so gleich die Thore / liessen selbige von denen Kayserlichen besetzen / und zogen Tags darnach/ nachdem sie diesen Ort in die 130. Jahr lang in Besitz gehabt/mit 713. bewehrter Mannschafft/15. Weibern und 6. Jungen/auch Sack und Pack/von dar nacher Ofen ab. Ihro Durchl. von Lottringen fanden darinnen noch 7. Stuck Geschütz/ und besetzten den Ort mit 700. Mann vom Neuburgischen Regiment.

Als dieses alles geschehen / und die Armee am 19. Junii wieder im Ruckmarsch begriffen / kamen 5000. Türcken jenseit der Donau an / in Hoffnung / sich in das Schloß zu Vicegrad zu practiciren / wie sie aber vernahmen/ daß solches schon übergangen / und die Besatzung abgezogen wäre / nahmen sie vor / die Kayserliche Bagage / wovon sie einige Kundschafft erhalten/anzugreiffen/ marschirten deßwegen in Eil gegen Gran zu / und setzten sich daselbst hinter einen Berg in einen Busch ganz verdeckt nider. Indessen aber/weil der Obrist Hallweil hievon gleichfals Nachricht empfienge / gieng er alsobald gegen dem Feind mit 600. Pferden zu recognosciren aus/und befahle denen übrigen Troppen/sich an unterschiedlichen Plätzen nider zu lassen / und ihn auf den benöhtigten Fall zu secundiren. Es war aber jeztgedachter Obrist kaum in der Gegend / allwo die Türcken hielten/ ankommen/fielen sie ihm in den Rucken/und suchten ihme die Retirade zu nehmen / er aber defendirte sich tapfer / und zwar so lang gegen den so starcken Feind / biß daß die übrige bey der

Bagage


1
2
3
M. Haffner fe.



Bagage zuruck gebliebene / aus dem Schiessen ein Treffen judicirten / ihme auch mit dem Rabattischen Regiment und anderen Troppen zu Hülf kamen / und den Feind/mit Verlust in 150. Mann/ und 56. Gefangenen / in die Flucht schlugen / worüber aber der Herr Obrist Hallweil selbsten/indem der Feind starck in die seinige gedrungen / mit einer Lanzen durchstochen / und der junge Rittmeister Graf Rabatta vom Pferd gestürzet / darüber gefangen/gebunden/und von einigen Türcken bereits fortgeführet/endlich von 2. seiner Soldaten / als sie solches wahrgenommen / und in die sich deßwegen noch verweilende Türcken herzhafft gedrungen / wieder entbunden / und hinten auf eines Soldaten Pferd springend/ glücklichen errettet wurde.

Dienstag den 20. Junii kamen Ihro Durchl. Herzog von Lottringen mit der Armee wiederum bey der Schiffbrucken zu Gran an / und liesse alsobald ein Theil derselben darüber / den andern Theil aber Tags hernach marschiren / und allda in etwas außruhen/ conferirten so fort das im jezigen Treffen gebliebenen Obristen Hallweils Regiment zu Pferd/dem Obrist Heußler/und deß Herrn Obrist seines/dessen Obrist-Leutenant Magni. Erhielten auch dermalen durch einen Expressen von dem Herrn General Leßlie Bericht/ wie daß er mit dem Banno Croatiæ,und denen Gränz-Commendanten/in einer Conferenz gewesen / und beschlossen hätten / so wol mit allen Croatisch-als Teutschen Regimentern aufzubrechen / und der Ends gegen die Türcken / weilen sie unter dem Bassa von Bosnia über 10000. Mann nicht aufbringen könten/zu agiren.

Schlacht bey Waizen.

Den 25. dieses brache die Kayserliche Armee / als sie bey Gran in etwas außgeruhet/ auf/und marschirte durch einen engen wüsten Weg gerad auf den Flecken Maros zu / und lage daselbsten den andern ganzen Tag still / gegen die Nacht attaquirte der Feind die mit Musquetiretn besetzte vor-Posten/ muste aber/ indem die Husarn selbigen tapfer secundirten/und darüber ein Cornet und 20. gemeine einbüsseten/ mit Verlust von 10. Mann wieder abweichen. Den 27. diß gieng die Armee mit anbrechendem Tag / mit ZuruckIassung der Bagage und einiger Mannschafft/zu Bedeckung derselben/ von dar weiter durch einen engen Paß nacher dem Städtlein Waizen / woselbsten / als die Vortroppen / in beyseyn Ihro Durchl. von Lottringen / und deß Herrn General Feld-Marschalln Grafens von Starenberg / auf die Höhe kamen / sahen sie den Feind bereits / der Gefangenen Außsag nach in 12000. starck/meistens Cavallerie/von ferne anmarschiren / und hatte derselbe eine schöne Linie von gedachtem Waizen biß auf eine halbe Stund an das Gebürg formirt/ auch angefangen / auf selbigem an einem sehr vortheilhafftigen Ort / zur Rechten einen Wald / und zur Lincken die Donau / nebenst einem Morast habend / sich nider zu setzen. Worauf Ihro Durchl. alsobalden Ordre gaben / daß die Armee etwas stärcker anziehen/ und sich in der Höhe erweitern solte. Wie nun die Helffte avancirt/liessen selbige eine Gegen-Linie/nemlich ein Esquadron Reuter/und ein Battallion Musquetirer/ und vor jede 2. Regiments-Stücklein und 20. Reuter / so die erste Salve thun solten / auf 15. Schritt weit voraus stellen: Nachgehends als die übrige herbey gerucket / selbige in voriger Ordnung zu dem lincken Flügel setzen / mithin die Außtheilung machen / daß Prinz Ludwig von Baden den rechten/Prinz Ludwig von Neuburg den lincken Flügel/Graf Maximilian von Starenberg aber das Corpo / nebst denen einem jeden zugeordneten General Wachtmeistern/commandiren solten.

Auf sothane außgestellte schöne Schlacht-Ordnung / ritte so wol Ihro Durchl. von Lottringen / als der Herr General von Starenberg / von einem Ende der Armee biß zum andern/sprachen denen Soldaten mit diesen Worten einen Muht und Herz zu: Streitet jezo vor die Christenheit wie ehrliche Leut / und glaubet gewiß/ daß uns GOTT Victoriam geben wird/deßgleichen thaten auch die Regiments-Patres,bevorab der P. Marcus d'Aviano, worüber dann die ganze Armee sich lustig und mannhafft erzeigte. Gleich nachdeme fiengen die Trompeter und Heerpaucker/ wie auch die Schallmeyer und Trummelschläger an/einen schönen Aufzug/bey einer viertel Stunde lang/zu machen/und vermeynten Ihro Durchl. der Feind würde indessen den ersten Angriff thun / weilen solches aber nicht geschah/ so gaben Sie Befehl/ daß man in GOttes Namen avanciren solte. Deme also zu folge / fassete der Herr General Feld-Marschall gleich unten am Berg/ welchen der Feind innen hatte/und mit einem Morast versehen ware / Posto / und liesse so fort mit Faschinen über solchen Morast eine Lauf-Brücke machen / die Tragoner und Croaten beede Flügel

 schliessen/

schliessen/und die Stücke pflanzen/ auch durch die Cavallerie etliche Höhe und Thäler/wo der Feind stunde/gewinnen/ und sich nebst demselben stellen / so dann die Armee in völliger Schlacht-Ordnung / insonderheit den lincken Flügel/ mit bey sich habender Artollerie/in etwas dem Berg zurücken / mit Ordre / wann die Attaque geschehen würde/ dem Feind in die Flancken zu gehen/den rechten Flügel aber rectà auf denselben anmarschiren. Hierzwischen nun gaben die voraus commandirte die erste Salve auf den Feind / und machten damit um 12. Uhr zu Mittag / eben an dem Fest deß H. Ladislai Königs in Ungarn / den Eingang zur Schlacht / auf welche die zwischen denen Musquetirern verborgen gepflanzte Stuck tapfer canonirten/und unter dem Feind zimlich Schaden thäten/ dieser aber feyrete im Gegentheil auch nicht / sondern gabe gleichfals so wol mit Stucken und Musqueten starck Feuer/fiele darnach mit einer grossen Furie den Kayserlichen lincken Flügel an / vermeynende / mittels zweymaliger Salve / und mit denen Copien und Säbeln in der Hand/ denselben zu trennen/wurde aber/weilen alle die Glieder fest beysammen hielten / und das Fußvolck die Reuterey gegen die antringende Türcken mannhafft secundirte/ bald gezwungen / sich wiederum zuruck zu ziehen / und wieder zu setzen. Worauf dann die Armee deß Feindes Feld einnahm/und immer scharmuzirend gegen ihn zu hart eintrange / daß beede Theil zimlich untereinander vermischet stunden. Bey solchem Zustand ruckte der Herr General Feld-Marschall Graf von Starenberg gegen eine Höhe/ wo deß Feindes Stück gepflanzet waren / und trieb mit 4. Esquadronen Reuter den Feind davon ab / gienge auch so fort demselben in die Flancken / und jagte die Janitscharen / ohnerachtet 2. Bassen mit ihrer Reuterey sie zu secundiren ankamen/ nachdem über 100. derselben/nebst diesen zweyen Bassen / auf dem Platz geblieben / über Hals und Kopf zuruck. In Vorgehung dessen/ kamen Jhro Durchl. der Herzog von Lothringen mit der völligen Armee zum Entsatz deß Herr General Feld-Marschalls heran gezogen / und chargirte auf den Feind tapfer loß/ daß auch Jhro Durchl. das Pferd unterm Leib / von einem Schuß durch den Hals/nidergeleget wurde. Es musten aber endlich die Feinde die Flucht / und zwar die Tartarn und Spahi nacher Pest / die Janitscharen aber nacher Waizen zu / unter stetiger Verfolgung der Kayserlichen/ nehmen / und bey jeztgedachtem Waizen noch in 700. Mann Fußvolck/ indem man ihnen den Paß abgeschnitten/im Stich gelassen.

Indeme nun die Kayserliche Reuter/Dragoner und Croaten dem Feind noch in den Eisen hiengen/und nachsetzten/ resolvirten Jhro Durchl. von Lottringen/nebenst dem Hn. General Feld-Marschallen/vorgemeldtes Städtlein Waizen anzugreiffen/ liessen es auch so bald mit 6. Battallions berennen/ starck beschiessen / und viel Bomben einwerffen/ worgegen sich zwar die Türcken zimlich/ und in 9. Stunden lang/ wehreten/ wurden aber zu letzt / als die Kayserlichen von allen Seiten die Contrescarpe erreichten / und das Asppremontische Regiment die Porten aufhiebe/gezwungen/solches zu verlassen/ und sich auf das Schloß zu retiriren / welches man gleicher massen aus 7. Feldschlangen zu beschiessen anfienge/hernach wie die Feuermörsel herzu gebracht/mit Bomben und Granaten einwerffen dermassen ängstigte/ daß sie in kurzer Zeit/mit einem grossen Geschrey / um Accord rieffen/ und mit Sack und Pack außzuziehen begehrten / alldieweilen aber solches nicht angehöret/ sondern biß in die Nacht um 11. Uhren mit Bomben und Granaten einwerffen unaufhörlich continuiret wurde / triebe sie die Noht / unter einem abermaligen erschröcklichen Geschrey/der Kayserlichen Discretion sich zu untergeben/und das Thor zu eröffnen / da dann die Besatzung in 800. starck/nebenst noch 600. dahin aus der Schlacht entflohenen Janitscharen/und 2. Agen/gefangen genommen : die Weiber aber/als sie die Soldaten geplündert/Morgens früh in die Insul S. Andræ übergesetzet wurden ; Wie verlautet/seyn bey diesem Treffen 1300. Mann geblieben/und darunter der Vezier von Ofen / General über die Bataglia/zu einem seltsamen Spectacul,wegen seiner überaus grossen Dicke und Fette/ auf offentlichem Weg/ganz zerhauen und zerschunden/mit noch 2. Agen gefunden/ und etlich 100. gefangen worden. Mittwochs den 28. Junii schickten Jhro Durchl. der Herzog von Lottringen den Herrn Grafen von Lamberg an Jhro Kayserl. Maj ab/um denselben die vorigen Tages erhaltene glückliche Victorie, gegen den Erbfeind / allerunterthänigst zu hinterbringen / und nahmen damalen von einig gefangenen die Nachricht ein/wie daß der Seraskier Bassa mit der Türckischen Armee ohnfern Pest sich wieder gesetzet hätte.

Den 29. Junii huben Jhro Durchl. auf sothane erhaltene Kundschafft das Lager auf/marschirten mit demselben in guter Ordnung auf Pest zu / traffen auch den Feind daselbsten an/als er eben noch im Werck begriffen war / sich über die allda verfertigte Schiff-Brücke/wiewol in grosser Confusion,nacher Ofen zu retiriren/und besagtes Pest in Brand

zu



SCHLACHT[...]



i Ofen 2. Pest 3. Kaÿserliche Arme 4. Turck

HT BEY WEI ZEN



kshe Arme 5. Weitzen. 6. Donau fl



zu stecken/welches aber Jhro Durchl. durch etlich commandirte Trouppen einnehmen/den Brand löschen/hiernechst ermeldte Schiff-Brucken/ohnerachtet deß starcken schiessens aus Ofen/attaquiren/und die zur Defension dahin gelegte Janitscharen abtreiben liessen / mit ferner angehengter Ordre / nach so glücklicher Eroberung dieses Orts/ alle die in Waizen und sonsten gefangene Türcken herbey zu bringen/solche zum schanzen anzuhalten / und bey jeztermeldtem Waizen eine Schiff-Brucke zu verfertigen.

Sonntags den 2. Julii fande sich der Fürst Lubomirski mit seinen Polnischen Völckern/in 6000. starck/deßgleichen noch 500 Dalmatier/in dem Kayserl. Lager ein/ und berichteten diese / daß der Bassa von Bosnia sich von der Türckischen Armee separirt hätte/ und über 12000. Mann nicht mehr starck seye.

Die Päpstische Galleren / mit allem wol versehen / giengen von Civita Vecchia nach Messina zu Segel/ um sich von dannen mit den Malthesischen nach Corfu zu begeben/ dahin auch noch 4. Galleren und 2. Kriegs-Schiffe deß Groß-Herzogs von Florenz / welche ein Regiment Soldaten und 100. Freywillige auf hatten/gesegelt.

Verlauf mit Genua.

Nachdem die Französische See-Armada vor Vado ankommen / hat so bald der General derselbigen/Marquis de Signelay, ein Veluque nacher Genua geschickt/ um an selbige Republic begehren zu lassen / daß ihme verstattet werden möchte / mit der ganzen Flotte in den Hafen daselbsten einzulauffen. Als aber selbige ihme bedeuten lassen/daß sie in dieses sein Begehren keines Wegs willigen könten/ist hierauf besagter General mit der Französischen Flotta vor die Stadt gerucket / weßwegen die Republic von Stund an 6. Edle der ihrigen/ um/ihn zu complementiren / und wessen sie sich wegen solcher zu versehen hätten / vernehmen zu lassen / an denselbigen abgeordnet. Worauf besagter Marquis ihnen folgende schrifftliche Antwort ertheilt/den 16. May A. 1684.

Es ist nunmehr ein geraume Zeit / daß das üble Verhalten eürer Republic / in allem dem jenigen / was meinen Herrn und König betrifft / die Würckung seines rechtmässigen Zorns zu empfinden/wol verdienet / dann ihr habt bey allen ereignenden Conjuncturen genugsam sehen lassen/wie ihr dem Interesse seiner Feinde beygepflichtet/ und dessen noch neulich ein öffentliche Prob gethan/indem ihr zugelassen/ daß der König in Spannien den Titul eines Beschüzers eürer Stadt angenommen. Solche schädliche Protection auch zu erlangen / habt ihr die Anzahl eurer Galleren vergrössert / in Meynung / selbige mit den Spannischen zu conjungiren/ und selbige wieder zu disarmiren verwaigert / und dargegen vergangenes Jahr selbige außlauffen zu lassen vorgenommen / ungeachtet ihr im Namen eines Potentaten / von dem ihr einzig und allein eure Protection zu hoffen / und dessen willen / so ihr eure Wolfahrt und Sicherheit wollet wahrnehmen / billig soltet Folge geleistet haben/gewarnet worden. Ihr habt den mannigfaltigen Schimpf/so seines Envoye Bedienten angethan / ungestraffet fürbey gehen lassen; Ihr habt/ vermittels üblen Tractaments/bey denen Handels-Geschäfften Seiner Majestät Unterthanen in äussersten Ruin gesetzet/ auch meineydiger weis Salz über Sarona einzuführen abgeschlagen / da es doch ein Sach von schlechter Consequenz ist / und dardurch ihr nun den geringsten Respect, so ihr gegen meinen König traget / hingegen aber/ wie ihr in allem / was Spannien antrifft/ demselben füget/an Tag geleget.

Dieses alles hätte nun zwar ein scharffe und eilfertige Rach verdienet / allein Seine Aller-Christlichste Majestät will euch noch/der Güte nach/ Raum und Zeit zur Reu geben/ damit ihr zu andern Gedancken greiffen möget/ wofern alsobald/ deren gerechten Zorn abzuwenden/ohne Verzug/die 4. neue Galleren/wie sie jezo stehen/samt Sclaven und Muntirung/und zum außseglen fertig/in die Hände Sr. Maj. Officier geliffert werden. Alsdann 4. von euren vornehmsten Senatoren nacher Franckreich gehen / bey Sr. Majestät/ wegen bißherigen Verhaltens/ um Gnad zu bitten / auch darbey Versicherung thun/ wie ins künfftig ihr in allen Dingen dero Befehl nachkommen / und jederzeit zu dero Vergnügen und Dienst leben wollet.

Dieses zu berahtschlagen / gibt auch Se. Maj. noch 5. Stunden Zeit / mit der außdrucklichen Vorwarnung / daß dieses das lezte Zeichen dero Gnad und Gütigkeit seye. Wollet ihr nun solche in besagter Zeit nicht ergreiffen / und es zur Feindseligkeit kommen lassen / so wird es euch hernachmals nicht wieder so gut werden / dergleichen gelinde Vorschläge anzuhören / hingegen die Spannische Protection nicht genug seyn / die Rach von

 euch

euch abzukehren/sondern euer Land soll durchaus verheeret und zerstöret werden/ damit ihr erfahret/wie erschröckliche Würckungen der Eifer eines so grossen Königs nach sich ziehe.

Nachdem nun besagte Antwort dem Herzog und ganzen Senat überreichet / ist nach langem berahtschlagen resolvirt worden / dem Marquis de Signelay dißfals nichts zu antworten. Worauf / nach Verfliessung deß gesetzten Termins / ermeldter Marquis die Stadt zu bombardiren und zu beschiessen angefangen/und damit/sowol Tags als Nachts/ biß den 22. dito fortfahren lassen/ wordurch sehr viel Häusser/ und ein groß Theil deß Herzogs Pallasts/eingeäschert worden. Nachdem er aber sahe / daß solches die Belagerte zu keinem Accord gebracht / sondern sie zu einer starcken Gegenwehr allarmirt hatte / darbenebens auch vernommen / daß sie inzwischen einen starcken Succurs erhalten / und die angeländete Völcker mit Verlust etlich 100. zuruck getrieben hatten / hat er den 22. dito ein Zeichen zum Accord von sich geben / und solchem nach den Major von der See-Armada mit einem Schreiben abgefertiget / in welchem er den grossen Schaden/ so die Republic durch die Unbeantwortung seines den 16. dito an sie abgelassenes Vortrags/ sich dardurch zugezogen hätte / bejammerte / aus welchem erschröcklichen Schaden sie dann / so 6000. Bomben gethan/ermessen könten/was noch 10000. derselben/so zu ihrem Verderben ferners bereit stunden / thun könten / dieses alles aber dörffte gegen dem/ was durch den nachfolgenden Krieg / welchen außzuführen/ sie viel zu gering/nichts zu rechnen seyen. Dieweilen dann nun noch in seiner Macht stünde/sie mit dem König zu versöhnen / als wolte er deßhalben Deputirte mit gnugsamer Vollmacht/zu Schliessung eines Accords/erwarten/ widrigenfals/ da sie sich wegen der Spannischen Hülf vergebliche Hoffnung machen würden / würde die ganze Welt erkennen / daß sie sich sowol den Verlust ihrer Stadt/ als deß Königs Gütigkeit und erwartenden Vortheils / hingegen die Schärffe seiner Gerechtigkeit muthwilliger Weis über den Hals gezogen hätten.

Hierauf wurde der abgeschickte Major / von der Republic Secretario, mit folgender Antwort wieder abgefertiget/daß sie dißmals Morgens bey Raht darüber deliberiren wolten. Ubrigens aber / wie empfindlich auch der Schad / so inzwischen derselbe zugefüget/ wäre doch solcher nicht dem Muht zu vergleichen/ den jederman/um die Freyheit zu beschützen/ erwiese / absonderlich/ weil diese Republic der Meynung / daß Sr. Majestät nicht Ursach gegeben/sich solcher gestalten gegen sie zu bezeugen.

Deß Nachts um 1. Uhr fertigte der Marquis de Signelay hinwieder einen Officier mit folgender schrifftlichen Antwort ab : Daß ihme die Berahtschlagung über seine Proposition zu lang fiele/dahero er ihnen hiemit/im Namen seines Königs/ folgende Accords-Puncten vortragen wollen :

1. Müsten die neuen Galleren/welche vergangen Jahr außgerüstet worden/ in dem Stand/ daß sie alsobald in See zu lauffen tüchtig / und zwar derer zwo / samt Ruderknechten und Artollerie/Sr. Maj. Officier Händ geliffert werden.
2. Solte die Republic von wegen der Unkosten / so auf die See-Rüstungen gegangen/ 600000. Reichsthaler baar erlegen.
3. Vier ihrer vornehmsten Rahtsherren zu Sr. Majestät schicken / wegen ergangener Dingen Abbitt zu thun/und ihrer Unterthänigkeit und künfftigen Respects einen Beweißthum abzulegen.
4. Die Einführung deß Salzes über Savona auf vorgeschlagene Bedingnussen zulassen.

Um welche Propositiones zu berahtschlagen / er nicht länger als biß Morgen um 11. Uhren/war der 23. dito/ Aufschub geben könne / und so fern die Republic solche einzuwilligen gesinnet/ solten die Deputirte gnugsame Vollmacht mit ihm zu schliessen bringen / widrigens befahre er mit Schmerzen die erschröckliche Erweitung / in welche sie sich mit dem grösten Prinzen von Europa einflechten wurden.

Hierauf hat der kleine Raht mehr-erwehntem Marquis de Signelay nachfolgende Antwort durch einen Kriegs-Officier zugeschickt: Es wäre bey ihrer Republic nicht der Gebrauch/unter der Hitze der Bomben einige Proposition anzuhören / sie traueten ihrer gerechten Sach/und verliessen sich auf den unerschrockenen Muht ihrer Burger / welche ohn einiges Entsetzen den gänzlichen Ruin und Untergang der Stadt ansehen wurden. Dabenebens wuste sie sich vor GOTT und der Welt unschuldig / daß sie zu solchem Barbarischen Verfahren nicht die geringste Ursach gegeben hätte.

Weilen nun die Republic Genua denen Franzosen nicht zu willen seyn wollen / so gienge das Canoniren und Bombardiren vom 24. biß 27. May wieder starck an / so/ daß 2. Drittheil der Stadt ruiniret worden. Wornach sich der Feind den 28. dito in der

Nacht

Nacht zuruck gezogen/weil derselbe Nachricht erhalten/daß die Spannische Flotte/welche 38. Galleren/ und 10. grosse Schiff starck war/ und der Republic zu Hülf kam / bereits zu Livorno angelangt.

In währender Belagerung haben die Franzosen über 600. Mann / derer Leichname alle in die See geworffen werden / eingebüsset / und 2. Galleren / nebens einem grossen Schiff/verlohren.

Uber diesen Abzug wurden die Genueser so freudig und volles Muhts / daß sie offentliche Gastungen anstelleten / und auf alle Posten die Spannische Fahnen fliegen liessen/ so war das Viva il Re di Spagna, Viva la Augustissima Casa di Austria, Viva il Stado di Milano, è chi le guverna, so groß / daß man das Donnern der Stücke kaum darfür hat hören können.

Ob nun wol an den Gebäuen vom Feind biß 10. Millionen Schaden geschehen / so wuste man hingegen ganz gewiß / daß dieselbe wegen kostbarer Außrüstung der Flotte und Feuerwerck nicht geringen Verlust erlitten.

Den 10. Junii ließ offtermeldte Republic den Krieg wider die Franzosen / durch öffentliche Patenten/an allen Orten und Enden der Stadt publiciren / und den ihrigen dabenebens anbefehlen / die Französische Unterthanen zu Land und Wasser feindlich anzugreiffen/und zu verfolgen/auch allen in Französischen Diensten sich befindlichen Genuesern andeuten/ innerhalb 14. Tagen solche zu quittiren / bey Straf/ daß sie für Verrähter deß Vatterlands sollen gehalten/und ihre Güter confiscirt werden.

Weilen man auch von Pariß Bericht erhalten/ daß der Aller-Christlichste König den Genuesischen Gesandten in die Bastilie setzen lassen/ als hat man so fort dergleichen auch zu Genua mit dem Französischen Consul und andern Französischen Cavalliern gethan / und solche den 12. dito in den Thurn gefangen gesetzt.

Allianz.

Der Senat zu Venedig erklärte sich einhellig/mit dem Papst/Ihro Kayserl. Majestät und dem König in Polen in eine Bündnus wider den Erbfeind Christlichen Namens den Türcken zu tretten / worzu der Papst alle Monat dem Kayser 50000. Reichsthaler / dem König in Polen und dieser Republic eben so viel reichen zu lassen versprochen. Zu dieser Allianz mag vielleicht unter anderm nicht wenig Anlaß gegeben haben/daß ein Türckischer Aga zu Venedig mit der von der Republic allschon vor 17. Jahren von dem Sultan verlangten Friedens-Ratification erst angelangt/und begehret/daß die Republic solche gleichfals unterzeichnen möchte/welche sie aber so gleich zu acceptiren sich entschuldiget/und ihme Aga dabenebens bedeutet / daß gleich wie die Porte in den abgewichenen Jahren die Ratification deß geschlossenen Friedens außzuwechslen Bedenckens getragen / sie anjezo gleichfals so lang darüber zu deliberiren Zeit haben müste / und ihn mit dieser Antwort wieder abgefertiget.

Weil nun an einer Ruptur mit der Porten nicht mehr zu zweifflen / so ließ die Republic/zu desto besserer Fortsetzung der Kriegs-Armatur/einige neue Auflagen publiciren/ welche dann/weil sie wider den Erbfeind solten angewendet werden / ganz freywillig gereichet wurden. Unterdessen setzte die Republic die Werbungen so wol zu Wasser als zu Land starck fort/ und benennete dabenebenst den Herrn Dominico Moncenigo zum General-Provediteur in Dalmatien / wie auch den Herrn Morosini zum General über die See-Armada/welcher in vorigem Krieg diese Charge mit grossem Ruhm ebenmässig verwaltet.

Unter solchem Verlauf stund der Signoria ein betrübter Fall zu / indeme derselben ihr bißheriger Doge oder Herzog / Aloysio Contarini, ein Herr grosses Verstands / im 84. Jahr seines Alters / durch den zeitlichen Tod entrissen worden / welcher dann / von wegen löbl. Regierung / von männiglichen sehr betrauret ward / an dessen Stell der Cavallier Marco Antonio Guiffiniani, welcher der 106. in der Ordnung dieser Durchleuchtigsten Republic/und der erste aus seiner uralten Familie, zu seinem Successore erwählet ward.

Von der Republic wurden etliche Courrier an die Könige von Spannien und Franckreich und andere Christliche Potentaten abgeschickt/denenselben von der gegen die Türcken geschlossenen Bündnus Nachricht zu geben. So wurde auch einer mit Credential-Schreiben nacher Constantinopel abgefertiget / welches aber nicht/ wie sonsten gebräuchlich/mit guldenen/sondern an statt derselben mit bleyernen Siglen behangen gewesen/wobey dem Secretario Capello zu Constantinopel auferlegt worden / der Ottomannischen

Porten die oberwehnte Allianz gleichfals kund zu thun / und derselben dabey anzufügen/ daß man Türckischer Seiten der Republic durch das sehr viele Verfahren/so von der Porten in währender Friedens-Zeit/ beydes an der Person deß Venetianischen Bailo, welcher die ganze Republic repræsentirte/als auch an so vielen unschuldigen derselben Unterthanen zu Wasser und Land verübet worden / Anlaß genug gegeben habe / Ihro den Krieg anzukündigen/ mit beygefügtem Befehl / sich von Stund an / nach beschehener solcher Kriegs-Ankündigung/von besagter Porten zu beurlauben/und nacher Hauß zu kommen.

Diese Declaration hat die zu Venedig wohnende Türckische Kauffleut veranlasset/ um Paßporten anzuhalten / damit sie sich in guter Sicherheit wieder in Türckey begeben möchten/an statt dessen aber/hat die Republic sie samt all den ihrigen so lang arrestiren lassen / biß obgedachter Capello wieder daselbsten sicher und ungekräncket angelangt seyn würde.

Hierauf lief die Venetianische Flotta / unterm Commando Generalissimo Morosino, und dem von Ihro Kayserl. Maj. der Republic überlassenen General Strasoldo/ in See/ und bestunde dieselbe in 40. Galleren / 6. Galleazen/ 30. Galleoten/und 40. Kriegs-Schiffen / aufhabend 12000. Ruderknecht/ und über 16000. Soldaten/samt 2000. Canonen / ohne die Carthaunen/ Bomben und ander Gewehr / das Landvolck damit zu bewehren.

Den 8. Junii gieng obgemeldter Herr Generalissimo Morosino auf die Haupt-Galleren/ welche zu S. Georgio Magiore lag / nachdem er sich von allen Grossen beurlaubet/zu Schiff/und fort nach Lidolo/ um sich mit der alldar ligenden Esquadre, nemlich 5. Galleazen / nebens deß Generaln seinen 3. Galleren/ 3. Kriegs- und 20. andern Schiffen / so mit Soldaten und Proviant beladen waren/samt etlichen Brandern zu conjungiren

Den 29. dito ward durch den Päpstlichen Nuntium ein Jubilæum publicirt, um GOTT den Allmächtigen für glücklichen Fortgang der Christlichen Waffen gegen den Türcken anzuruffen.

Hingegen trachtete der Türck alles Ernsts und Fleiß dahin/ wie er den Verlust seiner Völcker wieder ersetzen möchte/nahm in Griechenland den 10. Mann weg/ um selbige zu Constantinopel zum Krieg in den Waffen exerciren zu lassen/gab auch Befehl/ 10. Kriegs-Schiffe außzurüsten / gebote allen Bassen und Commendanten seines Reichs/ die Türckische Armeen mit dem 30. Mann zu verstärcken. Beneben wurden auch die Werbungen starck fortgesetzt / ließ auch ein Edict in ganz Natolien publiciren / daß alle die jenige/so sich anjezo zu seinem Dienst würden gebrauchen lassen/ nach geendigter Campagne siben Jahr lang von allen Contributionen und Auflagen befreyet seyn solten. Ertheilte zumal dem neuen Groß-Vezier Ordre / durch sein ganzes Reich / und absonderlich in Natolien/Bythinien und den gesamten Europaeischen Gränzen / einen General-Aufbott ergehen zu lassen/mit Versprechen/ daß sie alle verpachtete Güter ohn einige Zins Lebens-lang besitzen/ oder da sie im Krieg umkommen würden/ihre Söhn solche geniessen/ die jenige aber/so keine Zins- oder Lehen Güter hätten / doppelten Sold / oder da sie beschädiget/ oder schwach und Krafft-lös würden/ die Zeit ihres Lebens Unterhalt haben solten / worauf dann viel Türcken zugelauffen.

Der Muffti schrieb auch dem Moscowittischen Patriarchen / die Allianz gegen dem Römischen Kayser zu verhindern / die Moscowitter wollen vom Türcken von keinem Vergleich hören/ehe und bevor er ein und andern Ort/so man ihnen vorenthalten / wieder einraumen würde: Hingegen versicherten die Türckische Ministri, daß den Moscowitten vergnügliche Satisfaction gegeben werden solte/wofern dieselbe versprechen wolten/ daß die Cosacken/so unter ihrer Jurisdiction stunden/ den Polnischen Cosacken wider die Tartarn/ so dem Sultan zinßbar/nicht beystehen würden. Sonsten hatten die Türckische Mahomets-Diener in allen Moscheen sondere Gebet/ wegen glücklicher Fortsetzung deß Kriegs/ angestellet/ dabenebenst auch/ um/ die Türcken desto eiferiger zum Krieg gegen die Christen zu animiren/ deß Mahomets Fahne zu Constantinopel außgestecket / und ward die Kriegs-Gage von 3. biß 30. Aspern/einem jeden nach Proportion der Charge vermehret.

Zu Leipzig/ Breßlau / und andern weit-entlegenen Orten mehr / wurde diß 1684. Jahr im Januario ein Phænomenon, oder Creuz-Lufft-und Wunder-Zeichen am Himmel gesehen / nemlich ein groß weisses Creuz / welches wie der Glanz eines hell-brennenden Liechts mitten durch den Mond strich / davon ein Theil länger als das andere / und das längste einem Cometen nicht ungleich schiene; dann ward man in gleicher Distanz von dem rechten Mond zu beeden Seiten noch zweyer neben-Monden gewahr / die sich offt verän-

derten/

derten/ und bald Regenbogen-färbig/ bald bleich/ bald roht/ bald gantz Dunckel erschienen. Es erzeigten sich durch diese neben-Monden unterschiedliche veränderliche/ so wol helle als bleiche/ lichte und weiß-farbige Creutze. So ließ sich ferner oben an dem Himmel/ über den dritten Monden/ ein halber Mond/ mit denen Spitzen aufwarts gekehret/ in der Farb wie ein Regenbogen sehen; Gegen Sud-Westen ein gantz liechter Oval-runder Schein/ welcher vor einen gegen-Mond gehalten ward/ und gienge durch denselben der längste Querstrahl/ und durchstriche also die 3. Monden und den Oval. Man sahe auch rund um den Mond einen schönen Regenbogen/ in welchem noch zwey andere kleine neben-Monden erschienen/ und ware besonders merckwürdig/ daß wie es in der Nacht an dem Mond sich præsentiret/ also auch am Tag an der Sonnen ebenfals viel Sonnen und Regenbogen erzeigeten.

Zu Thüne/ im Archipelago gelegen/ ließ sich ein neuer Stern/ mit 3. schönen rohten Strahlen/ in Gestalt einer Königlichen Kron/ sehen.

Zu Cadix waren durch einen grossen lang-gewährten Sturmwind bey nahe alle Häusser beschädiget/ und von dem darauf erfolgten Platzregen und grossen Gewässer viel Menschen ersäuffet.

Belägerung Ofen.

Den 14. Julii dieses 1684. Jahrs nahm die Belägerung Ofen ihren Anfang. Die gute Hoffnung diesen der Türcken Haupt-Sitz in Ungarn zu bezwingen/ wurde durch die Nachricht/ welche der Dragoner Oberster/ Carolus de Magni, von denen/ mit gäntzlicher Eroberung deß Lagers geschlagenen Türckischen Kriegsheers/ so in 10000. Mann bestanden/ und Ofen entsetzen wollen/ am Kayserl. Hof überbracht/ nicht wenig gestärcket. Da beneben Ihr Kayserl. Maj. eine 4. Elen hoch/ und 3. Elen breit/ mit Gold und Perlen reich gestickte/ und mit 3. Sternen in der Mitt gezierte Fahne/ so der Türck dem Janitscharen Aga zu erst in diesem Feldzug zugesendet gehabt/ samt einem Stück von dem Türckischen Alcoran allerunterthänigst præsentiret.

Ein gleichmässige erfreuliche Zeitung empfieng der Kayserliche Hof von den geschlagenen Türcken/ so den Entsatz Verovitiza unternehmen wollen/ samt der darauf erfolgten Ubergab dieses sehr festen Passes/ und wurden von dem Herrn Grafen von Dietrichstein/ als Uberbringern dieser Bottschafft/ zugleich 12. Fahnen und ein paar Paucken/ als so viel Siegs-Zeichen/ zu dem Kayserl. Thron nidergeleget. Zu allen diesen glücklichen Begebnussen wurde auch aus dem Kayserlichen Feldläger berichtet/ daß der Vezier in Ofen an der empfangenen Wunden gestorben/ und daß man verhoffte/ dieser Festung bald Meister zu seyn. Es wurde dannenhero am Kayserl. Hof nicht unterlassen/ alles das jenige herbey zu schaffen/ was zu Erreichung solches Zwecks nöhtig ware.

Es wolte aber mit der Belägerung Ofen nicht recht von statten gehen/ die Mannschafft nahm ab/ die Herren Generals erkrancketen/ gestalten Ihro Durchl. von Lottringen selbsten mit einem Fieber überfallen wurden. Die Ungarische Gespanschafften begaben sich nach Hauß/ und muste für dißmal die Belägerung aufgehebt werden.

Wie nun der Christl. Armee/ durch Eroberung der Festung Verovitiza/ oberwehnt/ der Paß eröffnet worden/ biß hinunter nach der Essecker-Brücken zu gehen/ als saumeten Ihr Exc. sich nicht lang/ sondern liessen gleich eine Brücke über die Trab bey Turanowitz schlagen/ commandirten auch eine Parthey/ unter dem Herrn Grafen von Serau/ von Teutschen und Croaten/ um Kundschafft von dem Feind einzuziehen. Dieweilen nun von 2. gefangenen Türcken/ sowolen als den gehuldigten Bauren/ selbige dahin erhalten wurde/ daß der Seraskier Bassa seine vor Ofen geschlagene Armee bey Walpo wieder versamle/ und schon zimlich starck seye/ so befanden sich die Christen nicht bey gnugsamen Kräfften weiter zu gehen/ sondern beschlossen/ die gedachte Brucken auf beyden Seiten befestigen zu lassen/ um diß- und jenseits derselben die freye Hand zu haben/ gegen dem Feind zu rucken.

Allianz.

Nachdem die Durchleuchtige Regierung von Venedig die Tripel-Allianz mit dem Kayser und König in Polen auf 5. Jahr geschlossen/ so setzte selbige die Kriegs-Rüstungen mit allem Ernst nicht allein fort/ sondern thate auch den Türcken zu Wasser und Land allen möglichen Abbruch. Die Morlacken entdeckten/ wie die Türckische Besatzung zu Risano

 in

in 300. starck mit den besten Sachen nach Clin sich salviren wolte / derowegen selbigen aufgewartet wurde/so/daß der meiste Theil davon caputirt / und 80. gefangen waren / unter denen deß Commandanten von besagtem Risano / ein Verwandter deß Bassa von Bosnia / eroberten also die Christen gute Beuten / und das besagte Risano / und konten die beede gefangene vornehme Türcken ihre Freyheit anders nicht / als gegen Erlegung 30000. Realen/und die Erledigung 100. Christen-Sclaven/wieder erhalten.

Der Anschlag auf die von Castel Novo / welche auch ihre beste Sachen hinweg flüchteten / gieng nicht an / weilen ein Türckische Parthey ihnen ohnversehens so hart auf die Hauben kame/ daß sie mit ihnen biß in die Nacht zu fechten hatten / und deß andern Tags bey guter Zeit sich davon machen musten.

Die Morlacken zogen sich in 3000. zusammen / und gerieth ihnen abermals ein glücklicher Streich / dann nachdem sie verkundschafften / daß die Türcken nach den Festungen in Dalmatien/ um selbige zu verstärcken / im Anzug waren / so griffen sie dieselbe hertzhafft an/und brachten benebens 30. Gefangenen/ 1500. Stück Vieh davon/ thaten darauf einen Streiff nach Clin/und kehrten mit einer Beut von 200. Stück Vieh/70. Pferd/100. Türcken-Köpf/und 50. Soldaten wieder zuruck. Dergleichen Progress hatten sie auch in der Provinz Licca. Aber die Türcken vergaltens den Morlacken bald wiederum durch einen Einfall.

S. Maura.

Der General Molino befand sich um den Anfang deß Julii mit 16. Orlog-Schiffen und 2. Branders in der Negropontischen See/ und setzte die Insulen in Contribution; welches dann die Türckische Flotta nicht zu verhindern getrauete / ob sie schon unter dem Capitain Bassa in 40. Galleren starck in diesem Gewässer sich befande / doch sandte er 6. Galleren/um/Caneam/in der Insul Candien/zu verstärcken / und begab sich mit dem Rest der Flotte in die Insul Rhodis. Der General Morosini hielt sich inzwischen in der Insul Corfu / der Auxiliar-Völcker erwartende / zu dem kam auch der General Molino, als nun Kriegs-Raht gehalten worden/wurde gedachter Molino wiederum in den Archipelagum commandirt / die gesamte Flott/ 80. Segel starck / aber wendete sich gegen Levante. Die Toscanische Galleren hatten den Vorzug/ zur Rechten die Maltheser / zur Lincken die Päpstische/in Mitten waren die Venetianische / wendeten sich gegen der Insul S. Maura, um solche anzugreiffen / weilen man Nachricht erhalten / daß die Türcken ihre Festungen auf der Insul Candien/als die Stadt Candia mit 6000. Caneam mit 4000. und Retimo mit 2500. Mann versehen hatten. Es liget die gedachte Festung S. Maura am Eingang deß Golfo von Prevesa/vornen auf einer Insul / und wird durch eine Wasserleitung von 350. Schwibbogen an das feste Land angehängt / dieses Canals hat man sich zu einer Brucken bedienet / die Festung aber hat 5. Ecken / und auf jeglicher einen starcken Thurn/ und über das 2. viereckigte gegen Morgen/um die Schutz-Mauren zu bestreichen / und ist übrigens/ausser der einen Seiten/mit der See umflossen. Den andern Morgen / als die Flotte vorhero die Festung ins Gesicht bekommen / lieffen die leichten Schiff in den Hafen Damiata/und wurde der berühmte Corsar Manetta mit 150. Mann an das Land gesetzet/ um sich eines vor S. Maura gelegenen Lusthausses zu bemächtigen / demselben folgete der General Strasoldo mit 2. Regimentern / und fiengen an ohnfern der Festung sich zu verschantzen / auf der andern Seiten aber fassete die übrige Venetianische Militz/samt 600. Florentinischen Auxiliar-Völckern/ Posto / es kam auch der Ertz-Bischoff von Cefalonia in dem Lager vor Maura mit 150. Priestern an/und erboten sich gegen die Türcken zu allen Kriegs-Diensten gebrauchen zu lassen/ die Festung wurde aufgefordert / und vom Wasser beschossen/vom Land aber viel Bomben eingeworffen/welche grossen Schrecken verursachten/und weilen die Türcken 48. Cameel und 80. Maulthier/mit Munition beladen/nacher Prevesa gebracht hatten/so wurde der vorbenannte Corsar Manetta mit 600. Mann dahin commandirt / um den Succurs / so von dar nach Maura möchte geschicket werden/ zu verhindern / darauf ergabe sich die Festung / und wurde der Accord geschlossen / daß alle Türcken innerhalb einen Tag mit so viel / als ein jeglicher tragen könte / außziehen solten/ und also wurde die in 600. Mann bestandene Besatzung nacher Prevesa begleitet / allwo 3000. Türcken sich schon zusammen gezogen hatten/um den Ort zu entsetzen. In der Festung waren 300 von den Belagerern aber 400. Mann geblieben. 80. Stück Geschütz/ worunter 20. mit dem Venetianischen Wappen waren / ingleichem 20. Feuermörser / als

auch


BUD
1. Statt Pest
2. Schlos zu Ofen
3. die Hauptstatt
4. die Ober Vorstatt
10 Keysserliche Völck



5. Waſſer oder Iudenſtatt
6. Gerhardsberg.
7. Warme Bäder.
8 Sciffbruck




S. MA
1. Statt
2. Vorstatt



RA
2



auch ein grosse Menge an Zwyback/Reiß und andern Lebens-Mitteln / und Kriegs-Vorrath/fand sich darinnen. Damit auch die Einwohner deß Christlichen Schutzes sich wieder zu erfreuen hätten/so wurde bey hoher Straf verbotten / ihnen/als nunmehrigen Venetianischen Unterthanen / mit plündern oder sonsten einigen Schaden nicht zuzufügen. Dem lieben GOTT wurde auch für diesen so glücklichen Außgang in einer Moscheen/ nach geschehener Einweihung/feyerlich gedancket.

Prevesa.

Gleich wie nun die Behauptung dieses hochwichtigen Orts durch die Eroberung Prevesa um so viel könte versichert werden/ also hatte der extraordinari Proveditore, samt den übrigen Häuptern der Armee / dero Gedancken darauf gewendet. Und obschon die Türcken solches gerochen / und den Ort mit aller Zugehör / und einer sehr starcken Mannschafft besetzt gelassen hatten / so liesse doch der Herr General/ nachdeme die Schiffe außgebessert / und mit aller Nohtdurfft wieder versehen worden / die Flotte nach der Landschafft Xenomero sich wenden / um den Türcken allen Verdacht / daß der Anschlag auf Prevesa gerichtet seye/zu benehmen. Es wurden auch die Völcker an das Land gesetzet / und darinnen viel Dörffer und etliche Städt in Brand gestecket / 6. Galleazen und etliche leichte Galleren wurden nach der Festung Gomenize gesendet / um die Türcken zu bewegen/ auch einig Volck dahin zu schicken/welches auch dergestalt erfolget / daß die um Prevesa sich befindliche Türckische Mannschafft dardurch nicht wenig geschwächet worden.

Es wurde derowegen der Ort Prevesa durch die Flotten bey dem Mondschein zu Wasser belagert/und an etlichen Orten sich angestellet/als ob man außsteigen wolte / welches auch an einem Ort / Vatin genannt / bewerckstelliget worden / damit daß die zu Land unter dem Herrn General Strasoldo anmarschirende Cavallerie und Fußvolck / zu welchem sich viel Griechen geschlagen hatten/um so viel besser sich conjungiren konten. Obwolen nun die Türcken/ so bald sie solches gewahr worden / auf die Außgestiegene loß giengen/so musten sie dannoch/ nach einem Gefecht von etlichen Stunden / die Flucht nehmen/ und dem Christlichen Heer das Feld überlassen/welches dann so gleich den Ort berennete/ und in aller Eil die Batterien zu den Stucken und Mörseln verfertigte. Die Besatzung ware Anfangs so muhtig / daß sie auch den jenigen / so die Festung solte auffordern / nicht einmal wolten anhören / sondern auf ihn Feuer gaben / sie wurden aber bald gedemütiget/ dann nachdem man mit den Laufgräben biß an den Graben kommen / und die Minirer an die Mauren wolten ansetzen / so ergaben sie sich dergestalt / daß nur 30. mit Gewehr und Bagage/die übrige aber gantz leer solten außziehen/welches dann erfolgt / und bestunde die Besatzung in lauter außerlesenem Volck / viel Christen-Sclaven wurden auch allhier errettet / und fanden sich 50. grobe Stuck / und viel Kriegs-Munition / und darunter 50. Centner Pulfer/ ward also den Türcken abermal ein starckes Raub-Nest entzogen / dessen Gebiet auf 60. Italiänische Meilen/fruchtbaren Lands und vielen Dörffern/sich erstrecket.

Der General Molino hielte sich inzwischen im Eingang deß Hellespons / und verhinderte den Paß nacher Constantinopel / wie er dann 2. mit Vivers und Munition beladene Schiff hinweg nahm. 25. Türckische Galleren hatten eine zeitlang in der Insul Scio sich aufgehalten / und waren nach Mitilene gesegelt; Nachdeme sie aber 5. Schiff von Tripoli/und eben so viel von Tunis erhalten / so liessen sie sich in der See sehen / wolten auch ein Frantzösisch Schiff ohnfern Volo / nach ihrer Pfeiffen zu tantzen / anhalten / das setzte sich aber tapfer zur Gegenwehr / und zwar in so lang / daß Herr General Molino Zeit gehabt/gegen die Türcken anzusegeln / die sie auch biß in den Hafen von Volo verfolgten/ mit 10. Schiffen segelte er darauf nach Scio / schosse einen Thurn allda übern Hauffen/ und setzte das Eyland Andro in Contribution,thate auch den Türcken mit Hinwegnehmung verschiedener Schiffe und 3. Galleren / welche er in Grund schosse / mercklichen Abbruch. Die Türckische Flotte hat sich inzwischen nach Smirna begeben / und konte ein mehrers nicht thun/als sich der Orten defensiv zu halten.

Dalmatien.

Gleichmässigen glücklichen Erfolg hatte der Herr Anthonio Zen,Proveditor von Catharo / selbiger streiffte zu Außgang deß Augusti mit einem Corpo biß Castell Novo/ drey Tagreise in das Türckische/ allwo er alles liesse in den Brand stecken / um den Türcken die

Subsistenz zu benehmen; Ein Schanz ohnfern Gramor wurde erobert/ und was darinnen sich befand nidergemacht/ bey einem Paß/ ohnfern dem Gebürg bey Sciero/ erlegte er 150. Türcken/ und ruckte darauf biß unter Clin/ weilen er aber sich nicht starck genug befande/ so kehrete er mit anschlicher Beut von 6000. Stück Vieh und anderm wieder zuruck.

Der Herr Morosini aber war inzwischen zu Scardona gestanden/ und hatte 2. grosse Gegenden/ nemlichen Zarpande und Usofore/ lassen außplündern/ und dabey 260. Türcken und viel Sclaven bekommen/ welche an die Ruder geleget wurden.

Der Herr Proveditor Valieri, welcher dem Herrn Morosini zum Successor ware gegeben worden/ hielte bey Eintritt deß Monats Octobris, in Beyseyn deß Prinzen von Parma/ Generals der Infanterie/ welcher den 9. Sept. aus Venedig mit einer grossen Summen Gelts dahin abgesegelt war/ Musterung der Venetianischen Völcker in Dalmatien/ und fanden sich selbige in 20000. starck/ und waren willens/ Castell Novo annoch anzugreiffen. Die Morlacken aber/ samt 3. biß 4000. Griechen/ welche bey denen grossen Beuten/ so in dem Türckischen gemacht wurden/ zu ihnen gestossen/ giengen unter dem Commando eines von der Griechischen Nation/ Namens Mataza Nacentu; weit in das Türckische Gebiet hinein/ und verheerten alles/ was ihnen vorkam/ wobey ihnen die Neapolitanische Banditen/ die sich nach und nach verstärcket hatten/ nicht wenig nutzliche Dienste leisteten/ und ware ihnen ein Bandit/ Namens Santuccio, zum Hauptmann gegeben worden.

Die Venetianische Galleren langten den 29. Oct. zu Corfu an/ um allda zu überwintern/ nachdeme die Auxiliar-Galleren auch wieder nach Hauß gekehret hatten/ und ist also zur See weiter nichts vorgenommen worden.

Türckische Kriegs-Rüstung.

Ohnerachtet es denen Türckischen Officirern sehr schwehr gefallen/ diesen Feldzug die Mannschafft herbey zu bringen/ gestalten der Bassa von Damasco von 10000. Mann/ so er versamlet hatte/ nicht mehr als 1000. übrig behielte/ so er einschiffen kunte/ weilen die übrigen sich wieder verloffen hatten/ so befande sich dannoch die Türckische Armee im Anfang deß Feldzugs/ um den Monat Junii/ 70000. Mann starck/ davon 40000. gegen Polen/ 30000. aber gegen Ungarn beordert wurden. Die See-Macht aber war dergestalt außgetheilet/ daß 20. Galleren der Cosacken/ und 15. der Moscowitter Vornehmen auf dem schwarzen Meer beobachteten/ 40. Galleren aber/ und 12. Kriegs-Schiff/ samt 6. Maonen und Gallioten/ solten unter dem Commando deß Capitains Bassa die weisse See gegen die Venetianer bestreichen/ und wurde diesem absonderlich anbefohlen/ die Insul Candia fürderlich mit Volck zu versehen/ weilen solche davon zimlich entblöst stunde/ über dieses waren noch 2. Bassen jeder mit 10000. Mann beordert/ um/ auf die Venetianer ein wachendes Aug zu haben/ wann sie irgends einzige an der See gelegene Oerter solten angreiffen. Es ergienge auch durch alle See-Plätz/ und andere Oerter in der Türckey/ Befehl/ alle Venetianische Effecten anzuhalten/ und darbey eine Declaration, daß die jenige/ so einzige Beuten auf dem Venetianischen Gebiet würden machen/ selbige für sich solten behalten.

Den 3. Junii empfienge der Groß-Vezier den Regierungs-Stock von dem Groß-Türcken/ mit nachfolgenden Ceremonien: Der Sultan saß auf seinem Thron/ und hielte den Stock in der Hand/ überreichte darauf denselben dem Mufti/ welcher einige Gebet darüber sprach/ und auf selbigen einige Zeichen machte. Nach solchem nahm ihn der Groß-Türck wieder/ und nachdem er ihn geküsset/ legte er denselben auf sein Haupt/ und liesse den Groß-Vezier zu sich kommen/ welcher mit tieffester Reverenz dem Groß-Türcken den Fuß küssete/ und den gedachten Stock von seiner Hand empfienge/ übergab ihn darauf dem Reis Effendi/ und nahme mit nochmaligem Fußkuß seinen Abschied. Den 6. Junii reisete er darauf von Adrianopel nach Griechisch-Weissenburg/ und solten ihm die zu Heraclea versamlete 10000. Adriatische Reuter/ als auch andere Völcker/ schleunig folgen. Das doppelte Kopfgelt/ welches zu Fortsetzung deß Kriegs ware angeleget worden/ verursachte in der Türckey viel Klagten/ welche auch von etlichen Städten dem Groß-Vezier vorgetragen wurden/ konten aber kein andere Antwort erhalten/ als daß sie bey den jezigen Conjuncturen zur Gedult wurden gewiesen.

Zu Constantinopel wolte ein Theurung um den Eingang deß Monats Julii entstehen/ weilen 30000. Mann neugeworbene Asiatische Völcker allda waren versamlet wor-

den.

den. Und weilen um diese Zeit der Venetianische Secretarius Capello der Porten den Krieg hatte angekündet / so wurde der Schrecken / welcher durch die glückliche Erfolg der Christlichen Waffen entstanden/nicht wenig vergrössert/und wie der Hund auf den Stein beisset/mit welchem er geworffen wird / also wolte der Stadthalter zu Constantinopel den Secretario Capello beym Kopf nehmen/dieweil er sich aber aus dem Staub hatte gemacht/ so bekam er nur 6. seiner Diener/und 2. andere Haußgenossen/ welche in Arrest genommen wurden/ihn selber aber forderte er von dem Französischen Abgesandten Herrn de Guilleraques; weilen er sich in dessen Hauß retirirt hatte/mit der Bedrohung/so er nicht außgeliffert wurde/daß er aus dem Logiment solte gelanget werden / weilen aber derselbe auf den Groß-Türcken sich beruffen / und daß er solches ohne dessen außdrücklichen Befehl nicht zulassen würde / als wurden beederseits Courrier nach Adrianopel an den Groß-Herrn gesendet/welche aber dem Stadthalter die Ordre wieder zuruck brachten/daß er deßfalls weiter nichts solte unternehmen. Wiewolen der gedachte Capello auch schon / und sogleich in dem ersten Tag/in Schiffers-Kleidern sich hatte zur See begeben/ und sich daven gemachet. Um diese Zeit verursachte einziges Nachdencken bey der Ottomannischen Porten/ weilen der Persianer einzige Gränz-Oerter stärcker/ als die Gewohnheit ware / hatte besezen lassen/und solle gar in Vorschlag seyn gekommen/ ob deß Türckischen Kaysers Bruder Solymann mit einer starcken Armee nicht dahin zu verschicken seye; dieweilen aber solches von weiterm Außsehen war / indeme diesem jungen Herrn die Janitscharen sehr geneigt seyn solten/selbiger auch von der Mutter/ der alten Türckischen Sultanin/sonderlich geliebet würde / auch sonsten ein ganze Armee den Persianern zur Ruptur hätte können Anlaß geben/als wurden nur 5. biß 6000. Mann dahin verschicket.

Dem Groß-Türcken kamen die nach und nach einlangende Bericht/von dem Verlust Waizen/ Vicegrads und Pests/ dem Verlauf nach/ so verdrüßlich / daß er auch einsmals das Schreiben/ehe es außgelesen ware/zur Erden warf / und mit Füssen tratt / auch seinen Leuten anbefahl/ solche Sachen nicht mehr für ihn kommen zu lassen / wann sie nicht seinen Zorn wolten fühlen/und vermeynte/daß er noch Leut genug hätte / so solchen Affront zu rächen/und die Glori seines Throns zu erheben/ nicht ermanglen würden / soll sich auch über den strangulirten Groß-Vezier und den Teckelj zum höchsten beschwehret haben / als welche ihn berichtet hätten / daß deß Teutschen Kaysers Soldaten seinen Muselmännern bey weitem nicht zu vergleichen. Der Fürst Abaffi in Sibenbürgen entschuldigte sich auch bey der Ottomannischen Porten / von wegen der ihm von einzigen Widrigen aufgebürdeten Klagten / welche Entschuldigung dann bey den jezigen Conjuncturen angenommen wurden / so etwan sonsten und zu andern Zeiten nicht geschehen wäre; wie dann der Deputirte / ob schon einzige im Divan dahin giengen / daß er solte angehalten werden / wieder nach Hauß wurde gelassen. Sonsten aber ergienge Befehl an alle Veziers / daß sie sich nur defensivè halten solten.

Das angelegenste bey der Porten ware der Zeit das belagerte Ofen/jedoch hatte man nicht wenig Hoffnung / daß der Ort sich halten würde / weilen der Kara Mehemet Bassa darinnen ware/ die beste Mannschafft bey sich hatte / und da beneben mit allen Nohtdurfften wol versehen ware. Zu dem End wurde der Seraskier commandirt / so viel Mannschafft/als möglich wäre/und sonderlich aus den entlegnesten Festungen/ zum Entsatz Ofen zusammen zu ziehen. Der Groß-Vezier liesse auch 14000. Mann/ so zu Philippopoli gestanden/unter dem Schetan Bassa zu ihm marschiren. Damit auch Polen seine Kräfften nicht konte an einen Ort wenden/so bekame der Tartar Cham Befehl/denen Cosacken/ so sich der Kron Polen ergeben/in das Land zu fallen/wie dann auch 6000. Morlacken von denjenigen / so der Porten annoch treu waren / ihme zugeschicket wurden. Dieweilen es aber an Volck wolte mangeln/ sonderlich den Entsatz Ofen zu bewerckstelligen / so liesse der Groß-Türck in dem Monat September deß Mahomets grosse Fahne außstecken/um mehrern Zulauf an Volck zu haben / es wolte aber selbige die ehmalige Würckung / da jederman aus Ehrerbietung und Andacht zum Glauben und zum Mahomet zugelauffen / wer nur tüchtig gewesen/Gewehr zu tragen/nicht mehr haben. Es liesse derowegen der Groß-Türck selbige einziehen/sonderlichen/da dieses/sonsten in den äussersten Nöhten gebrauchte Mittel/viel redens verursachte / als ob die Monarchie dann auch anjezo in solchem schlechten Stand sich befinden thäte/ und die ohne dem sehr eingerissene Forcht noch mehrers vermehrte. Dem Französischen Gesandten/welcher die Sopha oder das Küssen bey denen jezigen Conjuncturen erhalten/ so ihme hiebevor lang wäre verweigert worden/ wolte nicht mehr ein so gut Gesicht gemacht werden / als man den Stillstand mit dem Teutschen Kay-

 ser

ser und König in Franckreich bey der Porten verstanden / weilen man ohnschwer urtheilen konte/daß die jenige Macht / so sonsten zertheilet gewesen / nun gegen sie allein könte angewendet werden. Es wurde derowegen im Anfang deß Octob. der vorige Befehl / das Volck auf den künfftigen Feldzug zu menagiren / widerholet/ auch allen Begen in denen an- und in der See gelegenen Oertern scharff anbefohlen/ eine Flotta von 60. Segeln auf dasselbige fertig zu halten / und solte Rhodis/ Meteline/ Alexandria/ Cypern/ Gallipoli/ Smirna und Thessalonica/ jedweder Ort 5. Morea 4. Chio 5. und Syrien 8. Galleren stellen/und die übrige/so noch an den 60. mangelten / von denen allbereit verhandenen genommen werden.

Den 3. Decemb. langte der Seraskier Bassa zu Adrianopel an/um dem Groß-Türcken selbsten eine außführliche Relation von der Aufhebung der Belagerung Ofen zu erstatten. Selbiger wurde von dem Volck mit grossem Frolocken empfangen/der Sultan selbsten erwiese ihm ein ganz ungemeine Gütigkeit/und erklärte ihn für einen recht getreuen aufrichtigen Musulmann/ und Erhalter deß Mahometischen Gesetzes / und versicherte ihn aller Gnaden und Erkanntlichkeit/wegen dieser ihme geleisteten Dienste.

Die Juden von Ofen aber/ als welche zu Erhaltung deß Orts / mittelst ihres geleisteten Widerstands/ nicht wenig geholffen/ wurden von allen Auflagen befreyet / und ihnen noch über das erlaubet/durch das ganze Türckische Reich Zoll-frey zu reisen/ jedoch/ daß sie einen halben Mond auf der lincken Brust tragen / und gehörige Zeugnussen aufweisen solten/daß sie Zeit der Belagerung in Ofen gewesen.

Polnischer Feldzug.

Am Polnischen Hof gab es verschiedene Intriguen, und Consideration deß Feldzugs/ wann die meiste Türckische Macht sich würde gegen Ungarn gewendet haben/ daß hernach Se. Majestät einen sichern Sieg würden davon tragen / die Königin sahe auch nicht gern/ daß dero Königlicher Gemahl in hoher Person sich wieder zu Feld begeben solte / deßwegen es sich mit dem Aufbruch biß in Augustum verzoge / so lang dann auch der Marquis de Bethune sich gedulden muste/als der bey Hof/ohne einigen Titul / und nur als ein privat-Cavallier aus Franckreich / zu Anfang deß Junii wieder angelanget / und entschlossen war/ mit dem König ins Feld zu gehen / worzu dann eine Summa Gelds von 60000. Reichsthalern zu Danzig fertig lage. Inzwischen nun/ und biß auf deß Königs Aufbruch/ hatten die Königlich Polnische Völcker verschiedene glückliche Succeß. Ein geringe Anzahl derselben griffen die Türcken und Tartarn in 25000. starck in der Ukraine an / erlegten davon einen Aga und viel gemeine. Der Kron Schatzmeister Kzerusky thäte zwar auch den Türcken/ welche sich in etlich tausend zusammen gezogen hatten / um Caminiec zu proviantiren/einen starcken Einfall/und schlug ihrer viel zu todt gleichwolen brachten sie einen grossen Succurs in die Festung. Der Königl. Polnische Abgesandte berichtete/daß er der beschwehrlichen Gefängnus nicht allein erlassen seye / sondern auch seinen Abschied erhalten/um nach Hauß zu kehren. Der Venetianische Abgesandte / Angelo Morosini, langte um den 5. Julii zu Jaworaw bey dem Königl. Hof an/ und wurde den andern Tag in Beyseyn der Reichs-Senatoren zur Königlichen Audienz gelassen / da er dann seinen Vortrag in Italiänischer Sprach thäte / und darauf mit einem kostbaren Mahl verehret wurde/sein Anbringen gienge dahin/ um Se. Königl. Majestät zu versichern / daß die Republic Venedig in der geschlossenen Bündnus gegen dem Türcken beständig verharren würde/und dergleichen von Sr. Königl. Majest. verhoffe.

Dem König wurde / im Namen deß Papsts / von dem Nuntio, auch allda das Hütlein/mit Hermelinen gefüttert/ und oben mit kostbaren Perlen besetzet/und das Schwerdt/ so 3½. Elen lang/und der Königin die mit Edelgestein besetzte guldene Rose/ 3000. Reichsthaler werth / mit sonderbaren Ceremonien überreichet / und zum Feldzug Glück gewünschet.

Der König schlug den Venetianischen Gesandten zum Ritter / mit diesen Worten: Ich schlage dich zum Ritter vor den Christlichen Glauben/und zu Christi Ehr und Ruhm. Nachdeme wurde der gesamte Hof in den bey dem Entsatz Wien eroberten Groß-Veziers und anderer Türckischer Zelten / so in dem Königl. Garten aufgeschlagen waren / herrlich gastirt.

Den 24. Julii beurlaubte sich der König von der Königin/dem Groß-Marschall und deß Reichs-Senatoren zu Lemberg/ und nahme in Begleitung deß Königlichen und Venetianischen

tianischen Gesandten/so aber mit dem Podagra kurz darauf überfallen wurde/ als auch deß Marquis de Bethune, seinen Weg nach der Armee/welche sich unter Tremboula conjungirt hatte/ vorhero aber hatte der Capitain Bassa/ unter der Begleitung etlich tausend Mann/ 400. Wagen Proviant in Caminiec wieder glücklichen und ohne einzige Verhinderung gebracht.

Den 11. Augusti langte der König bey der Armee bey Budzack/ 10. Meilen von Caminiec gelegen/an/befand selbige in Polnisch und Littauischen 40000. außerlesener Mannschafft starck/ den Troß nicht eingerechnet/ mit welchen selbige sich wol auf 130000. Köpf beliesse/das Geschütz aber bestund in 100. theils kleinen und theils schwehren Stucken.

Dieweilen nun Caminiec angeregter massen nicht allein mit Proviant/ sondern auch mit genugsamer Mannschafft versehen ware/ so wurde der Entschluß gefasset/ Jaßlowitz anzugreiffen/zu dem Ende wurde der Ort den 14. diß berennet. Es würckete deß Königs Gegenwart so viel/ daß die Besatzung sich gleich deß andern Tages/ als man kaum die Stuck darvor hatte hören lassen/ sich ergabe/ ohnerachtet der Ort mit Mannschafft und anderer Zugehör nach aller Nohtdurfft versehen/ und so vortheilhafftig gelegen ware/ daß die Türcken ihn für unüberwindlich gehalten. Hierauf commandirte der König ein starckes Corpo/unter dem Herrn Lubocensky/um Caminiec einzuschliessen/ und nahmen ihren Weg dieser Festung vorbey nach der Wallachey/ weilen dieser Hospodar sowol als der in der Moldau sich erkläret hatte/zu dem König zu stossen/so bald er selbiger Orten würde angelanget seyn. Und obschon der Groß-Türck durch den Töckelj davon Nachricht erhalten/ und deßwegen dem Hospodar hatte lassen antragen/ daß er sein Weib und Kinder nacher Constantinopel in Sicherheit möchte bringen/ um sich dessen Treu hierdurch zu versichern/so hatte dieser es gleichwolen mit guter Manier abgewendet. So bald nun der König gegen Zwanieck den 21. Augusti angelanget war/ so ließ derselbige Anordnung machen/ um eine Brucken über den Niester zu schlagen. Inzwischen und als man damit beschäfftiget war/ so stieß der Cosackische Feldherr Mohila mit etlich tausend Cosacken zur Armee/und unlängst hernach die Chur-Brandenburgische Völcker.

Als nun die Brücke vom 4. Sept. bey nahe sich in völligem Stand befande/ und die Armee sich anschickte überzugehen/ so wurde selbige durch das eingefallene starcke Regenwetter und angelauffene Wasser zerrissen/daß man die Hoffnung/um den Fluß zu passiren/ bey nahe muste schwinden lassen. Die meiste in dem Kriegs-Rath hielten derowegen darvor/daß Caminiec anzugreiffen wäre; Der König aber befande nicht rathsam/ ein solches Werck bey der nun heran-nahenden Winterlichen Zeit zu unternehmen/ und weilen der Feind Zeit genug haben würde/sich zusammen zu ziehen/ und den Ort zu entsetzen/ sondern blieben bey der vorigen Resolution, den Fluß annoch zu passiren/ und in deß Feindes Land die Quartier zu machen/ damit auch die Wallachen und Moldauer bey gutem Willen erhalten würden. Es kame auch kurz hierauf die Nachricht ein/ daß die meiste Türckische Völcker aus der Wallachey nach Ungarn sich gezogen hätten/ um den Entsatz Ofen zu bewerckstelligen zu helffen/und daß das gesamte Bagage/Munition und Proviant/ samt einer grossen zu Bezahlung deß Kriegsvolcks geordinirte Geld-Summa/unter Bewahrung 6000. Tartarn und 10000. Janitscharen waren zuruck gelassen worden/ dahero dann das Vorhaben/den Niester zu passiren/um so eiferiger fortgesetzt wurde/ aber umsonst/indeme die Schiff zur Brucken zu dem drittenmal von dem allzugrossen Wasser hinweg geflösset worden.

Inzwischen ware der Sultan Galga mit etlich 1000. Mann jenseits Cohzim ankommen/und that einen Versuch/um der Polnischen Armee einzufallen/ wurde aber dergestalt zuruck gewiesen/daß er viel zuruck lassen muste/ dieweilen es nun wegen der vorgedachten Ursachen unmöglich ware/ den Niester zu passiren/ so wendete die Polnische Armee sich wieder zuruck/und befande sich um den 27. Sept. wieder um Caminiec/ um welche Festung/ auf 10. Meil Wegs herum/ aller Vorrath an Heu/ Korn/ Haber und anderem verheeret oder verderbet wurde/damit die Türcken nichts möchten in die Festung bringen.

So schwehr als es den Polnischen Völckern gefallen/ über den Niester zu gehen/ so leicht setzten die Türcken herüber/ so bald sie nur den Abzug derselben vernommen hatten/ und folgeten selbigen auf dem Fuß nach/gestalten zu den Türcken inzwischen ein grosse Anzahl Tartarn gestossen waren: und obwolen der König nichts mehr wünschete/als zu einer Haupt-Action zu kommen/ so hielten dieselben gleichwol keinen Stand/ sondern suchten nur der Armee Abbruch zu thun/ womit sie auch in so lang anhielten/ biß das Polnische Kriegsheer den 3. Octob. unter Collenzan sich gesetzet hatte/ selbige ruckte hierauf unter

Grodno und Coperonice / und traffen den 9. dito auf ein Tartarische Parthey so glücklich/ daß sie derselben biß in die 4000. erlegten/ und 40. gefangen bekommen / die Türcken giengen derowegen wieder über den Dniester/ und weilen das kalte Wetter einfiele/ und es an dem Proviant gebrechen wolte/ die Armee auch über das an Mannschafft und Pferden sehr abgenommen/ gestalten die Chur-Brandenburgische auf die Helffte sich verringert hatten/ so ließ der König die Armee die Quartier vom Nieper biß an den Dniester / und von diesem biß an den Fluß Bruth beziehen / er selbsten aber gieng über Sloczo / und langte am 28. Octob. an zu Jaroßlou/ und ferner zu Jaworau/ wohin die Königin auch kam.

Die Türcken bezogen deßgleichen die Winterquartier/ und legte sich der Tartar Cham in Budziac/ und der Sultan Galga/ benebens andern Bassen/ in die Moldau / und selte der Seraskier nach Jaß kommen ; Kaum aber hatten die Tartarn selbige bezogen / so fielen die Donische Cosacken mit denen Calmuckischen Tartarn ein/ und thaten ihnen grossen Schaden/ erlöseten viel aus der Sclaverey / und zogen sich mit vielen Gefangenen wieder zuruck. Hingegen wolten die Tartarn die Polen unter Niemerow besuchen/ wie dann der Verräther Solenko / so von dem General Mohila zu den Türcken übergangen ware / den gedachten Ort unter grosser Betrohung liesse auffordern / es kamen aber die Cosacken zu rechter Zeit darzu/ daß selbiger in aller Eil die Ruckkehr nehmen muste.

Bey der obgedachten Außtheilung der Winterquartier hatten Se. Königl. Maj. in Polen auch die Anordnung gemacht / daß die Zufuhr auf Caminiec möchte gesperret bleiben / die Türcken aber brachten nichts destoweniger zu End deß Jahrs 600. Wagen mit Proviant ohngehindert hinein.

Die Moscowitter hatten um die Mitte deß Septemb. ohnfern Kiow einen Einfall gethan/ und viel Oerter hinweg genommen/ weilen der Bischoff zu Smolensko denen Russischen Mönchen ihre Præbenden hatte wollen benehmen/ und selbige zu seinem Bistum verwenden/ nachdeme aber solches abgestellet worden / so verliessen die Moscowitter die eingenommene Oerter auch wiederum.

Zu End deß Monats Novemb. langte ein Gesandter von dem Tartar Cham zu Zolkiow an/ und erbote sich/ denen gesamten Alliirten/ und absonderlich der Kron Polen/ einen billichen Frieden bey der Porten zu wegen zu bringen / welcher mit der Antwort wieder abgefertiget wurde/ daß Se. Maj. keinen Frieden absonderlich würden eingehen/ dafern aber einige Vorschläg zu einem allgemeinen Frieden geschehen solten / so wolte man selbige anhören.

Der Venetianische Gesandte nahm auch um diese Zeit seinen Abschied/ und zwar um so mehrere Gunst zu haben/ in Polnischer Kleidung/ der König beschenckte denselben mit einem von Gold gestickten Polnischen Rock / samt einer mit Diamanten besetzt und mit Zobel gefüterte Petelize/ es solte ihm auch ein sehr kostbares Creuz/ so zu Paris gemacht wurde/ nachgeschicket werden.

Der Marquis de Bethune hatte sich inzwischen bey Hof so beliebt gemacht/ und so wol vor das Königl. Französische Interesse gehandelt / daß es schiene/ als ob der gegen Franckreich gehabte Widerwillen gänzlich gefallen wäre / in welchem Zustand dann er auch den Abschied nahme/ um nach Pariß zu gehen.

Der König hatte solchem nach resolvirt, nach geendigtem Feldzug einen Reichstag außzuschreiben/ um zu berahtschlagen/ woher die Mittel zu Fortsetzung deß Türcken-Kriegs auf das Früh-Jahr möchten genommen werden / und waren Willens / selbigen entweder nacher Lemberg oder Lublin außzuschreiben/ um der Armee so viel näher zu seyn. Hingegen bestunden die Littauer darauf / daß selbiger / vermög der gehörigen Umwechslung/ zu Grodno müste gehalten werden/ damit ihnen kein Nachtheil darob zuwachse.

Moscau.

Demnach der Herr Baron von Blumberg in einer derer beyden Hn. Hn. Czaren gehabten Audienz seinen Vortrag dahin gethan/ daß sie ihre Macht mit Ihro Kayserl. Maj. der Kron Polen / und der Herrschafft Venedig / gegen den Türcken wenden möchten / so hatte selbiges doch wenig gefruchtet / ob schon die Kayserl. Gesandschafft sowolen bey der angeregten Audienz/ als auch bey der hernach um den Anfang deß Junii 1684. mit 7. Bojahren deßwegen gehaltenen Conferenz, dabey der alte Fürst Goloczin/ als der fürnehmste Bediente an Verstand und Geschicklichkeit/ den Vorsitz hatte/ mit den allernachdrucklichsten Motiven solches zu befördern suchten ; Sie remonstrirten den jezigen ruhigen Stand

Moscaus

Moscau mit allen Benachbarten / der Türcken geschwächte Macht / durch den Verlust bey Wien und Baracan / derselben äusserste Gefahr / so zu den Kayserlich-Polnisch- und Venetianischen Waffen annoch die Russische gesetzt würden / sonderlichen da dieses Türckische Reich / welches ohne dem durch seine Grösse zum Untergang sich neigete / von einem durch deß Serails Wollüsten ganz erweibten Kaysers anjezo beherrschet würde / sie stellten vor / wie es anjezo oder sonsten nimmermehr Zeit seye / der Crimischen Tartarn Raubereyen abzustraffen / und die abgenommene Oerter/Aßoff und Czecherin/wieder unter die Russische Gewalt zu bringen / und gar Constantinopel/ als ihres Patriarchen Sitzes/sich zu bemächtigen / welches dann auch ein Mittel seyn würde/Moscovien von denen bey sich habenden bösen Humoren der innerlichen Uneinigkeit zu reinigen. Sie vergassen auch nicht / daß sie/als Christen/Christi Ehre anjezo mit und benebenst den anderen beförderen musten/so sie den Christlichen Namen führen wolten. Es wolte aber solches nichts weiters verfangen / als daß selbige zu Schliessung einer Bündnus und Stellung 150000. Mann gegen den Türcken sich erboten/ wann die Polen auf Kiovia/ welches sie Russen ohne dem in Besitz hatten/renunciren/und einen ewigen Frieden mit ihnen eingehen würden/ sintemal aber ob dieser hervor gesuchten Bedingnus sowolen als auch aus andern dero Verhalten ohnschwehr zu sehen ware / daß die Moscowitter nicht willens waren / mit den Türcken zu brechen/ so nahme die Kayserl. Gesandschafft ihren Abschied von denen Czaren um den 15. Julii / bey welchem sie doch die Vertröstung bekamen / daß sie durch ihre Cosaken die Tartarn wolten aufhalten/ damit sie denen Türcken nicht konten zu Hülf kommen.

Der Holländische Abgesandte/Herr Heller / ware der Zeit auch am Moscowittischen Hof/ und hielte um die Abschaffung der neuen Zöllen an / bey dessen Einwilligung er versicherte / daß die Schifffahrt auf Archangel den Czaren so wol als dero Unterthanen zu sonderbarem Nutzen wieder in Flor gerathen würde.

Diß 1684. Jahr hat ein Brunnengraber / Namens Rudolf Bertram / zu Magdeburg in Preussen / welcher sich samt seinem Vatter Dietrich Bertram von einem Weißgerber hinter deß Obrist Schmiden Hauß bestellen lassen / um seinen Brunnen außzubessern/als nun der gedachte Rudolf den 25. Augusti früh um 8. Uhr in den Brunnen sich gelassen/und als er kaum etliche Stein gereget hatte/so fienge die Erden herum starck nachzulassen / daß/ obwolen er um Hülf geruffen/ er nach und nach mit der Erd umfallen worden/ daß sie ihm über den Kopf gegangen/ehe man ihm hatte zu Hülf kommen können; Es blibe aber nicht darbey / sondern es folgete auch kurz darauf/mit einem geschwinden Fall/die übrige Erde und gesamte Mauerwerck/daß er 17. Elen tief unter der Erden vergraben ware. Obwolen nun jederman vermeynte/er müste von der grossen Last ersticket seyn/ nichts destoweniger aber so fienge man an zu raumen / setzte damit fort biß an den dritten Tag/da man deß Morgens um 10. Uhr den 27. Aug. mit dem raumen an ihn gekommen / und ihn in einem tieffen Schlaf angetroffen / in welchem er auch unermuntert beharret / biß man ihn auf der Brust loß gearbeitet / da er/ nach Geniessung eines Schreckwassers/ zwar anfieng wieder zu sich selbsten zu kommen / gleichwol aber sich nicht besinnen kunte / wie er in diesen Ort gekommen/um 11. Uhr wurde dieser an den dritten Tag begrabene lebendig wieder heraus gebracht/ allein der rechte Elenbogen und die lincke Seiten an einem / die rechte aber an zweyen Oertern / welche von den Steinen gedruckt worden / waren schon von dem kalten Brand angestossen / und empfande der gute Mann davon unsäglichen Schmerzen/ der lincke Fuß war ihm auch ganz erstarret / und hatte samt dem rechten Schaden genommen/jedoch ohne Zerquetschung und Bruch der Knochen / nichts destoweniger brachte die inner- und äusserlich gebrauchte Arzney so viel zu wegen / daß das erstorbene Fleisch außgefallen / und er hingegen zur vollkommenen Gesundheit mit der Hülf GOttes gelangete. Selbiger erzehlte hernach / wie er Anfangs / als er noch starck bey Kräfften gewesen / die Erde / seinem Duncken nach / über zwerche Hand breit hätte können in die Höhe drucken/ und weilen er die jenige / so geraumet hätten / eigentlich arbeiten hören / so habe er/ nechst sehnlichem Gebet zu GOTT/ihnen allem Vermögen nach zugeruffen / daß sie eiferig daran seyn und ihn retten möchten; Und in diesem seinem Ruffen hätte er fortgefahren/ biß es ganz still worden/ da er gemercket/ daß es nun Nacht wäre / und er in seiner betrübten Einsamkeit ein elende Nacht werde zu halten haben: Als er nun deß Morgens das Rasslen der Wägen und Getös wieder vernommen / hab ihm solches wieder neue Hoffnung gegeben/als aber er gegen den Abend wieder gemercket / daß alles in die Nacht-Ruh sich begeben wolte/und er sich schon zimlich entkräfftet befunden/so habe er um so sehnlicher um Hülf geruffen / da er dann endlichen aus Matt- und Müdigkeit in Schlaf gesuncken. Und ist

 abson-

absonderlich merckwürdig dabey / daß seine hoch-schwangere Frau beständig darauf blieben / und auch durch Träume darinnen wäre gestärcket worden / daß er noch lebe / wordurch sie dann die Arbeit nicht wenig befördert hatte / ohnerachtet von deß begrabenen Geschrey nichts ware zu vernehmen gewesen / ihr auch sonsten niemand einigen Glauben beymessen konte.

Es geriethe die Vorstatt zu Riga / Lastadie genannt / in Brand / und wurden dardurch aller Polnisch- und Russischer Kauffleute Gewölber / benebens etlich tausend gemeinen Häussern / in 3. Stunden verzehret. Deßgleichen zu Revelen in Liffland entstund ein solche Feuersbrunst / daß in einem Tag die ganze Stadt / biß auf etlich wenige Häusser / abgebrandt worden. So ergieng es auch dem Städtlein Budstatt / 4. Meilen von Erfurt / und der Stadt Bruna. Es wurde ebenmässig das Städtlein Lobau in Preussen vom Ungewitter angezündet / und gänzlich verbrandt.

So erlitte auch die Stadt Straßburg ein erschröcklich Donnerwetter / es schlug an 4. Orten ein / und wurden unter der neuen Porten 5. Soldaten dardurch getödtet / und andere 15. Personen / so sich dahin retirirt hatten / beschädiget. S. Niclas-Kirch gerieth in Brand / wurd aber bald gelöscht; In dem Dohm an der Juden-Porten aber / gieng das Feuer ein Stund hernach erst auf / und weilen darinnen 1200. Granaten / viel Kunst-Feuer 2c. waren / so schlugen gedachte Granaten dergestalten um sich / daß niemand in der Nähe sich dörffte blicken lassen / der Brand wurd auch so groß / daß das Zeughaus in höchster Gefahr gestanden / so aber noch erhalten worden.

Die von dem König in Polen vor Wien eroberte Türckische Haupt-Fahne wurde auf Verordnung deß Cardinals Barbarini nach Loreto gebracht / um allda zu Ehren der Mutter GOttes aufgehangen zu werden.

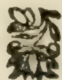
Jhro Königl. Maj. zu Franckreich Statua oder Bildnus zu Pferd ware von dem berühmten Cavallir Bernini schon vor einiger Zeit verfertiget worden / dieweilen nun die bißherige Unsicherheit zur See nicht mehr verhinderlich ware / als solte selbiges / samt 4 andern von Paolo Francesco Falconieri verfertigten / und auf 15000. Silber-Cronen geschätzten Schillereyen / und denen vor 40000. Scudi erkaufften Antiquitäten und kostbaren Sachen aus dem Pamphilischen Hauß zu Schiff gebracht / und durch 2. Kriegs-Schiffe nach Franckreich begleitet werden.

Zu Genua hatte man ein neue Art von Feuermörseln und Bomben erfunden / und befand sich die genommene Prob / daß selbige eben solchen Effect wie die Französische thaten / und noch weiters geworffen wurden.

Der Groß-Herzog von Florenz ließ ein Edict publiciren / daß nur die Festungen Livorno und Porto Ferraio die ausländische Schiff / so sich in die Hafen unter das Geschütz retirirten / wider alle feindliche Gewalt zu schützen solten gehalten seyn.

So nahmen auch 100. Banditen / auf vorhero publicirten Perdon, in dem Königreich Neapolis Königl. Dienst an / und weilen die übrige von dem Vice Re eiferig verfolget und aufgesucht wurden / so begaben sich deren eine zimliche Anzahl aus dem Neapolitanischen in den Kirchen Stado, und erklärten sich / daß sie gegen den Türcken den Venetianern in Dalmatien dienen wolten / so sie könten begnadiget werden. Bey solcher Gelegenheit nun kam es an Tag / daß verschiedene zu Neaples mit ihnen gute Verständnus gepflogen hätten / welche derowegen in Arrest genommen / und ihnen der Proceß gemachet wurde / weilen aber einige Grosse dabey begriffen waren / so wurde die Sach nach dem Königl. Raht nach Madrit berichtet.

Der obgedachten Banditen Exempel folgeten auch noch andere / und wurden um so viel lieber in Dienste genommen / weilen sie / als deß Felds / Noht und Mangels wol gewohnet / gute Soldaten abgaben. Unter andern brachten 5. Banditen ihres Officirs Mustutti Kopf ein zu Cleti / erhielten deßwegen nicht allein vollkommene Gnad / sondern solten auch ein Stuck Geld zur Belohnung bekommen.



Folget




ADEN

Folget nun die

Vorstellung

der jenigen Städten ꝛc. deren in denen vorgehenden Geschichts-Beschreibungen der Ottomannischen Porten Ursprungs und Wachsthums/ und was zu dero Zeiten in der Welt denckwürdiges passirt, gedacht worden / welcher auch im ersten Theil keine Meldung geschehen / oder welche in selbigem in Kupfer nicht zu sehen waren.

Aden.



Dieser Stadt ist zwar etwas in vorgehendem Theil pag. 107. Anregung geschehen / sie ist aber in Kupfer dazumal nicht verfertiget gewesen / deßwegen selbige der curiose Leser hiebey zu sehen hat/ deme zu lieb hier noch angeführet wird / was der Edle Ritter Barthema von Bononien in seiner Reiß-Beschreibung davon meldet: Aden ist über die massen ein gewaltige feste Stadt / dergleichen ich kaum die Tag meines Lebens gesehen habe / ligt auf ebenem Land. Sie hat an zweyen Seiten ihre starcke Mauren/ und an den andern Seiten sehr hohe Gebürg/ darauf ligend fünf gute Schlösser/ und hat die Stadt biß in die 6000. Feuerstätte. Um 2. Uhr in der Nacht hält man in dieser Stadt erst Marckt / von wegen der übergrossen Hitz/ so daselbsten bey Tag ist. Unten am Gebürg / so nur ein Steinwurffs weit von der Stadt ligt / lenden die grosse Schiff an. Diese Stadt ist die vornehmste / schönste und wolgebauteste unter allen Städten in ganz Arabia Felici, und allda kommen gemeiniglich alle grosse Schiff an/ so auf groß oder klein Indien/ Ethiopien oder Persien gehen / wegen der grossen Niderlag so allda ist/ deßgleichen auch alle Schiff/ so nach Mecha wollen/ müssen in diesem Port anländen. Es ist aber der Gebrauch an diesem Ort/ so bald ein Schiff im Port ankomt / so sind von Stund an deß Sultans Officir aus dem Zollhaus verhanden/ und forschen nach/ woher sie fahren/ was sie mitbringen/ wie lang es sey/ daß sie von Hauß gefahren/ und wie viel Personen in jeglichem Schiff seyen/ und wann sie alles eigentlich erforschet haben / so nehmen sie den Segelbaum und Segel / das groß Schiff-Ruder oder Steur und die Ancker / und tragens in die Stadt / welches dann darum geschihet / damit keiner hinweg fahren könne, er habe dann zuvor den Zoll bezahlt.

Andere Scribenten melden/ daß diese Stadt nunmehro durch Kunst und grosse Müh zu einer Insul gemachet worden/ so/ daß sie rings herum mit Wasser beschlossen / der Haven/ den die Mohren Focal nennen/ sey sehr fest/ und hinter der Stadt am Fuß deß Bergs noch ein anderer Haven / Uguf genannt / der vor allen Winden sicher lige / das See-Ufer aber seye nicht gar zu bequem/ weilen die See allda bey Ebb und Fluth über 8. Schuh nit Wasser habe/ doch im Vollmond neben einem Süd-Ost- und Nord-Westen-Wind noch hoch genug.

Adrianopel.

Es ist zwar dieser Stadt im ersten Theil was weniges Meldung geschehen / auch dero Figur in Kupfer beygeleget / doch dem curiosen Leser zu lieb noch dieses beyzufügen / daß sie auf Türckisch genennet wird Endrene/ und daß dero Bezirck in den alten Mauren nicht sonders groß/ doch geben die Vorstädte ihr nicht ein geringe Zierd. Allda stehet ein Dschuma oder Stifft von ansehlicher Grösse / mit schönen Werckstucken von aussenher aufgebauet/ innerlich aber mit verschiedenen gefarbten Steinen/ Alabaster/ Marmor und Ser-

pentin außgeschmücket. Mitten in der Kirchen im runden Tach-Gewölb hangen in einem Zirckel herum in etlichen Reyen bey 5000. Lampen / an den Ecken dieses Tempels stehen 4. sehr hohe und runde Thürn / deren jeder 3. Kräntz von schöner durchbrochener Arbeit hat / in jedem finden sich auch 3. Schnecken nebeneinander / nur durch eine Wand unterschieden / da doch diese Thürne so schmal scheinen / daß man meynen solte / es hätte kaum ein einiger Raum darinnen.

Dieser Ort war deß Türcken Residentz ehe er Constantinopel in sein Gewalt gebracht / nun aber ergötzet sich der Sultan mit der Reigerbeitz allda / dann um diese Stadt herum / allwo unterschiedene Flüsse / Hebrus / Dunsa und Harda / zusammen rinnen / gibt es viel stehende Weyher und Sümpf / bey denen sich ein unzählbare Menge deß Feder-Wildprets aufhält / und bleibet der Sultan gemeiniglich den Winter über allhier / biß ihne die Frösche mit ihrem coax wiederum nach Hauß fordern.

Venedig.

Anlangend die Welt-berühmte See-Handels- und Gewerb-Stadt Venedig / ist zu wissen / daß diese mächtige Stadt und Republic ihren Ursprung und Anfang genommen schon zur Zeit deß Israelitischen Richters Ebzans oder Obeds / deß Anherrn Königs und Propheten Davids / ums Jahr der Welt 3104. auf den Untergang und Zerstörung der herrlichen Stadt Troja / vor unsers HErrn Christi Geburt 1096. nunmehro vor 2780. Jahren / durch Venetum einen Trojanischen Edlen.

Zu deß nachfolgenden Richters Eloms Zeit / solle auch Antenor der Trojaner mit grosser Menge Henetern bey dem innersten Adriatischen Meerbusen ankommen seyn / und den Venetianern den Anfang gegeben haben / daß also die Venetianer Trojanischen Herkommens seyn; und haben die von den Griechischen Fürsten Ajace, Diomede, Agamemnone, Idomeneo, Ulysse &c. überwundene Trojaner / hernach andere Völcker / und auch die Griechen selbsten besieget. Ligt also diese Stadt im äussersten Busen deß Adriatischen Meers bey einer Teutschen Meil vom festen Land abgeschieden / mit einem Damm und von Natur aufgeworffenen Erdreich / beedes wider die Meeres-Wellen und der Feinden Einfall versichert und bewahret. Der Situs um Venedig ist einem gespannten Armbrust nit unähnlich / da der Bogen das feste Land / so sich eingebognet herum zihet / die Sennen aber das Gestad bezeichnet / an welchem etlich offene Oerter seyn / so man Porten nennet / wordurch das Meer täglich seinen Ab- und Zugang nimmet / und etliche Flüß sich in die See-Pfützen ergiessen; Sie wird auch einer Lauten verglichen / und solle derselben Umkreiß oder Innbegriff 2. Teutscher oder 10. Welscher Meilen halten.

Es hat diese Stadt 72. Pfarr-Kirchen / und 41. Klöster / 114. Glocken-Thürn / sie hat auch so viel Canälen und Wasserflüß als Gassen / und 400. Brucken oder Steg / der Schiffe und Gundelen / so man zur Handthierung und Nohtdurfft täglich gebrauchet / sind bey 8000.

In dieser Stadt seyn A. C. 1555. bey 159859. Seelen gezehlet worden / die außgenommenen / so unter 6. Jahren waren. Donatus Gionatus hat zu seiner Zeit die Stadt auf 20000. Feurstätte gezehlet / daß also dieselbe dazumal auf 40000. streitbare Männer vermocht. A. C. 1530. hat man darvor gehalten / daß bey 300000. Seelen / und auf die 40000. seßhaffte Inwohner / und bey 3000. vom Adel allda gewesen seyen / dero Zahl aber hat sich bald gemindert / indem das folgende 1631. Jahr die Pest allda so grassirt hat / daß innerhalb 11. Monaten 11456. schwangere und gebährende Frauen / 29356. andere Weiber / 5034. junge Leut von 14. biß 24. Jahren / 21751. Kinder / 1142. Münch und Geistliche / 25208. Burger / Kauf- und Handwercksleute / und 217. Edle gestorben seyn.

Es ist sich zu verwundern über die Grösse dieser Stadt / über dero prächtige Gebäu / über die herrlich und künstlich erbaute Kirchen von Marmor / Jaspis / Alabaster und Porfyrsteinen geschmücket / über die vortreffliche Bibliothec / über dero Inwohner Reichthum und Vermögen / deren Zahl auf 100000. sich erstrecken solle / über dero löblichen Policey und Regirung / über das grosse reiche Arsenal oder Zeughaus / über S. Marx Platz und Kirchen / da solche Herrlichkeit zu sehen / daß man darüber gleichsam erstaunen muß / über die Kaufmanns-Börsen / deren 13. seyn / da man fast aus der gantzen Welt Nachricht haben kan / über die so viel sonderbare schöne Lust-Gärten / über dero beherrschende Städt / Länder und Insulen / so sie besitzet / als Corsula / Corfu / Cephalonia / Zante / Cerigo / Friaul / Histrien / in Dalmatien / Albanien / Cataro / Spalatro / Zara / Prixia / Padua / Crema / Castel-Franco / Cassano / Trevisa / S. Maura / Prevesa / rc.

Fer-

Ferners ist sich zu verwundern über die köstliche und schöne Bruck di Rialto, so von Marmor künstlich erbauet/und nur einen Bogen hat/so über den grossen Canal gehet/welcher 150. Schritt lang/und 40. breit ist/dieser Brucken Länge solle von 70. und die Breite von 31. Schritten seyn/darauf 24. Kramläden auf beeden Seiten/mit Bley gedeckt/ zu welchen man durch 3. Stiegen kommen kan/ deren die mittlere 66. und jede auf den Seiten 145. Staffeln hat.

Vor S. Marx-Kirchen ist der grosse Platz S. Marco, auf welchem täglich sehr viel Leute aus unterschiedlichen Ländern gesehen werden/ so werden auch allerhand Spiel daselbsten gehalten/und seynd gleichsam 3. Plätze beysammen. Vornen gegen dem Gestad deß Meers sihet man 2. sehr grosse Seulen von köstlichem Marmor/auf deren einer S. Marcus in Löwens Gestalt/ so sich gegen Orient kehret/ auf der andern Seiten S. Theodorus; zwischen welchen Seulen die Ubelthäter gerichtet werden. Diese Seulen sollen aus Griechenland dahin gebracht/ und durch den künstlichen Meister Nicolaum Barаterium, einen Lombarder/aufgerichtet worden seyn.

Obwolen die Stadt groß/und der Inwohner viel/so ist doch alles zu bekommen/was der Mensch bedarf/ob schon wenig allda wächset. Es gibt auch eine grosse Menge Fisch/aller Gattungen/und über 200. Arten der Vögel/so auf den Meer-Pfützen zu finden seyn. In den Metzgen oder Fleischbäncken werden wochentlich bey 500. Ochsen/ und viel Kälber geschlachtet/der Hüner/Tauben/Gänse/und dergleichen/ohne Zahl.

Sonsten ist zu beobachten in der Stadt Venedig das gewaltige Hauß/ da die Biscoten gebachen werden/ worinnen in die 50. Ofen seyn/und lauter Teutsche Becker. Ferner das Teutsche Hauß/ das Kloster S. Sepochro, oder das H. Grab zu Jerusalem/ wie auch das Kloster S. Georgen/ welches trefflich mit lustigen Creutz-Gängen und Gärten erbauet/ die Sommer und Winter grün bleiben/ hat auch einen schönen Convent-Saal/ und ein Bezirck wie ein klein Städtlein. Da gegenüber wird das Wax gebleicht/ nicht weit davon ist das Capuciner-Kloster/welches Herzog Nicola de Ponte erbauen lassen/dessen Kirche ganz mit Bley bedeckt.

Es ist auch wol zu besehen das grosse Hauß/ worinnen die Munition und Biscoten für die See-Armada seyn. Der Herren Schatz/ zu dem man gehet in S. Marx Kirchen durch 4. eiserne Thüren/die sich selbsten schliessen/allwo zu sehen seyn 2. Einhorn/ unter denen das rohte deß Männleins/das gelbe aber deß Weibleins. Ein grosser Carfunckelstein/ so wie ein Liecht leuchtet/ 12. Kronen der Königreichen 2c. 12. Pettorali mit Edelgesteinen/ unter welchen eins/ so in der mitten ein grossen Saphir hat/ und ein Smiraldo/dergleichen nicht zu finden seyn sollen. Mehr 2. grosse Saphir/ 2. Geschürr von Agathen/eines von Calcedoni/und eines von Türkis/ ein Kesselein von Granat/ ein grosser Diamant/so König Heinrich der III. dem Venetianischen Herzogen verehrt. Ein grosse Schüssel von Gold/ein Balasso/wigt 7. Unz/etliche Geschürr von Agat und Smiraldo/ so vor Zeiten deß Kaysers Constantini gewesen/ samt vielem anderem 2c. davon nicht gnugsam zu schreiben wäre/dann es ein unsäglicher Schatz ist.

Neben S. Marx-Kirchen stehet das vorgemeldte Palatium deß Herzogs/ so ein altes sehr heroisches Gebäu/ darinnen man gehet auf einer sehr breiten und schönen Stiegen zum grossen Saal/ wo das Consilio Generale gehalten wird. Im grossen Rath sitzen 1600. Edle/ und der Herzog oben an/ von denen seyn 48. außerlesen/ aus deren Zahl ein Herzog erwählet wird/welche Wahl durchs Loß geschihet. Zu beeden Seiten neben dem Herzog sitzen diese 48. Herren/ auf jeder 24. in roth sammeten langen Röcken/ der Himmel oder Biene dieses Saals ist getäfelt/ mit Ducaten-Gold überzogen oder verguldet/ und alles mit schönen Gemählden behänget/man sagt/daß dieser Raht-Saal bey 4. Tonnen Golds gekostet habe.

Außwendig dieses Palatii seyn die Gefängnussen/ worinnen auch viel arme Leut Schulden haber ligen/von denen aber die/ so unter 50. Gulden schuldig/ zur Oster-Zeit ledig gelassen werden/ und bezahlt dafür die Helffte der Schuld die Herrschafft/ die andere Helffte müssen die Creditoren nachziehen.

In der Rüst-Kammer seyn zu sehen auf 200. Rüstungen von Gold und Silber/ ein ganz Crystalline Latern/etliche Kleider und Waffen aus der neuen Welt/ so die Giaponeser mit sich heraus gebracht/und dem Herzog præsentiret haben/und anders mehr 2c.

S. Marx-Kirchen oder Tempel S. Marco, deß Herzogs Capell genannt/ ist nicht sehr groß/aber köstlich erbauet von Marmorsteinen/ ihr Anfang war gemacht A. C. 829. folgends A. 976. ist sie abgebronnen/A. C. 1071. aber wiederuum restauriret worden/ dero

Baumeister war von Constantinopel / so zu ersehen in einer Statua bey dem grossen Thor/ die Seulen seyn von allerhand Farben Steinen / die Thüren oder Porten von Glocken-speis / über der grossen Porten seyn zu sehen 4. Pferd von Metall/vergüldet / so zur Gedächtnus deß Kaysers Barbarossæ dahin verordnet worden. Diese Kirch soll viel köstlicher von Marmorsteinern Seulen und anderer Zierd erbauet seyn / als S. Sophia Kirchen zu Constantinopel/sie hat auch 5. Capellen oder Heidnische runde Thürn/ so mit Bley bedecket sind; Auf einem Altar / zur lincken Hand in dieser Kirchen / ist ein Crucifix zu sehen/welches auf ein Zeit ein Spieler/wie man sagt/mit Steinen geworffen / daß es geblutet/und solle noch jährlichen auf selbigen Tag bluten.

Vor dem grossen Altar/auf der Erden / seyn grosse weisse Marmorstein zum Pflaster gesetzet/anzusehen/ als wäre es Wasser/ zum Gedächtnus Barbarossæ, dann als derselbige Venedig belagert/ schwur er / wann er die Stadt würde erobern/er diese Kirch zum Roßstall und Schwemme/und den Platz zum gepflügten Acker machen wolte.

Ausserhalb dieser Kirchen ist ein Porfyrstein / und in selbigem 4. Männlein gebildet/ davon gemeldet wird/daß solche 4. Kauffleut bedeuten / denen der Schatz zu S. Marco zugehörig gewesen seyn soll/unter welchen je zween sich gegeneinander verstanden / die andere zwey mit Gifft hinzurichten/um den Schatz an sie beede allein zu bringen/ welches dann alle 4. betroffen hat/und ist ihr Schatz der Obrigkeit zugefallen.

In dieser Kirchen solle deß H. Evangelisten Marci Cörper noch ganz zu finden seyn/ so wird auch gezeiget ein Stein mit Blut besprengt / aus dem Gefängnus deß Schlosses Macheruntha/in welchem S. Johannes Baptista enthauptet worden.

Die Inwohner der Stadt Venedig seynd gegen den Fremden freundlich / denen gleiches Recht wie den Inheimischen ertheilet wird. Das Weiber-Volck gehet auf Zoccoli/um mehrers Ansehens willen.

Ferners ist wol zu beobachten das Zeughaus zu Venedig / das schöne Arsenale, Navale, Arx Navalis oder Arx Senatus genannt / darein man über eine Brucken gehet / durch welche die Galleren und Schiff passiren/ so in das Meer gethan werden / gegenüber ist ein Hauß / darinnen alle Tag in die 200. Personen nichts anders dann Corsoletti oder Harnisch machen/auf das Meer zu gebrauchen. In einem andern Hauß werden die Anchore und Eisen zu den Galleren und grossen Schiffen gemachet. In einem Keller ligen 60. grosse Faß voll Weins/ mit eisernen Reiffen gebunden / daraus den Arbeitern ihre Nohtdurfft gegeben wird 200. verfertigter Galleren sihet man allzeit darinnen/ und an so vielen arbeiten/wie auch in die 50. Galleazen/ein Galleren aber ist 30. und ein Galleazen 37. Schritt lang. In einem langen Saal werden die Schiff-Seiler gemachet/und in einem andern Hauß hats 40. Ofen / und so viel Kessel / darinnen der Salpeter bereitet wird. Ferner seyn in einem gewaltigen Hauß Gewehr für 100000. Mann/ bey 600. grosse Stuck und Mörser/auch Kuglen für 200. Galleren und Galleazen. Weiters sihet man in einem andern Hauß 300. Stuck Geschütz/samt den Fahnen/so von den Türcken erobert worden/ und 24. Niderländische Glocken. 100. alte Weiber werden erhalten / die Segel zu flicken. In einem Saal / Real genannt / sihet man Flitschbögen / Rappier und Corsoletti für 200000. Mann/ welche samt den Fahnen denen Türcken abgenommen worden. Wiederum in einem andern Hauß ligen vor 80. Galleren gemachte Ruder / und in einem andern für 100. Galleren/an deren jeden 8. in 9. Mann rudern müssen.

Auf 12. Thürnen wird Wacht gehalten/ welche alle Stunden durch einen Edelmann mit 36. gewaffneten visitiret werden. Dieses Zeughauß ist groß/mit Mauren und Gebäuen ringsum verschlossen/und werden allezeit 400. Meister und Gesellen/Schiff zu machen darinnen gehalten.

So wird auch gesehen das schöne gemahlte Schiff Bucentaurus, auf welchem jährlich am H. Auffahrts-Tag der Herzog das Meer vermählet/ welches Fest von dem Venetianischen Herzog Ciano den Anfang genommen/ deme Papst Alexander III. einen guldenen Ring verehrt/zum Unterpfand und Anzeig / daß ihm das Meer allezeit gehorsam seyn werde. Nach welcher Vermählung / da der Herzog durch einen Edelknaben einen Ring ins Meer hat werffen lassen / in dem Pallatio deß Herzogs ein Königlich Panquet gehalten wird.

Es ist sich auch nicht wenig zu verwundern über den herrlichen viereckigten Thurn auf S. Marx-Platz zu Venedig / Campile di S. Marco genannt / von Quadersteinen gebauet/dessen Fundament/A. C. 888. geleget/mehr als der Thurn selbsten solle gekostet haben/deß mit Gold gezierter Spitz so hoch/daß die zu Meer herkommende seinen Glanz auf

200.


2
4
6
5
3
12
1 Marxblatz 2. S. Marco 3. Marx Pallast 4 S Steffan 5 S Georg 6 S Agnes 7 Griechische kirch


eughaus 9. S Ioseph 10. Iesu Christi 11 S Antonio. 12. Grosse Canal 13 S Dominica 14 S Zacharia.

200. Stadien oder 6. Teutscher Meilen/sehen mögen / darauf mag auch die ganze Stadt beschauet werden. Dieser Thurn ist außgebauet worden A. C. 1146. als die Paduaner mit den Venetianern kriegten/zu oberst stehet ein Engels Bildnus/von Holz gemacht/ 16. Schuh hoch/so sich nach dem Wind wenden thut. Wann es klar Wetter/ solle man diesen Thurn/so mit verguldten kupfernen Ziegeln bedeckt/bey 1: 5. Welscher oder 25 Teutscher Meilen/biß in Histrien sehen/die Stafflen seyn gewölbt gebaut/ so daß man auch hinauf reiten kan. Im Umkreiß solle er begreiffen 162. Schuh/ in die Höhe aber / biß zu gemeldtem Engels-Bild/316.

Ohnfern der Stadt Venedig liget die Insul Murano / allwo die schöne Crystalline Gläser gemachet werden/wie vor Zeiten zu Sarepta/ohnfern der Stadt Sydon / welche in ferne Länder geführet werden. Da sihet man viel schöner Lust-Gärten / Statuen/ wie auch ein Kloster / darinn ein schöne Capell von weissem Marmor / mit Bley bedeckt / ins Wasser gebauet/allwo ein Venetianischer Edelmann und sein geweste Cortesana begraben ligen / welche die Kosten zu solcher Capellen geschossen haben / daran seyn 4. Thüren von Glockenspeis/und beeder Statuen in weiß Marmor gehauen zu sehen / ihr übrig Vermögen/in 300000. Cronen/haben sie den Armen außgemacht.

Grab der H. Jungfrauen Maria.

Im vorgehendem Theil ist pag. 74. die Stadt Jerusalem mit denen heiligen Oertern/und auch dem H. Grab deß HERRN beschriben worden / dazumal aber war das Grab der H. Jungfraulichen Mutter deß HERRN noch nicht in Kupfer verfertiget/ derowegen solches anjezo dem andächtigen und curiosen Leser vor Augen gestellet wird.

Diß H. Grab ist nahe bey der Stadt Jerusalem / solches hat gestifftet die gottselige Kayserin Helena/Constantini Mutter / wie nun diese gar viel Tempel und Gottes-Häuser gestifftet/also hat sie auch hier an dem H. Grab der Jungfräulichen Mutter deß HErrn nichts ermangeln lassen / sondern alles auf das beste außgeführet. Vor das erste ist ein Hof / das Gebäu oberhalb der Erden ist viereckigt / das Dach flach und nicht gedeckt / der Eingang ist gegen Mittag / und gehet man ferner bey 50. breiten Staffeln herab / ohngefehr mitten in dem Nidergang sind 2. kleine gegeneinander ligende Capellen / in der zur rechten Hand sind die Gräber SS. Joachims und Annæ / und in der zur lincken das Grab S. Josephs. Diese Staffeln leiten in eine grosse Kirchen / so von Morgen gegen Mitternacht stehet / an allen Seiten bemauret / und oben mit einem natürlichen Steinfelsen gewölbet ist/zur rechten Hand in der Mitten ist ein kleine viereckigte Capellen/aus einem grossen Steinfelsen gehauen/von innen und aussen mit weissem Marmor besetzet / und mit zen Thüren; zu beeden Seiten ist ihr Grab/welches mehr als den dritten Theil deß Orts einnimt/jezo wie ein Altar gestaltet/in welchem die H. Jungfrau von den lieben Aposteln begraben/und den dritten Tag hernach/wie die Scribenten melden / durch die H. Engel gen Himmel geführet worden.

In dieser Capellen brennen stets 18. Lampen / zum theil auf der Christen / zum theil auch auf der Türcken Kosten / welche diesen Ort in grosser Würdigkeit halten. Gegen den Morgen-wärts ligenden halben Circul der Kirchen/stehet ein grosser Altar / über welchem das wenige Tags-Liecht/so diesen finstern Ort bescheinet/durch ein Dach einfället/gegen den Abend-wärts ligenden ist ein anderer Altar / doch beyde ohne Zierat / und bey dem ersten ist ein Brunn mit fürtrefflichem Wasser. Recht gegen der Nord-Seiten deß Grabs ist ein Spalt in einem Felsen/worinnen sich die H. Mutter deß HERRN / wie die Türcken sagen/verborgen/als sie von den Juden verfolget worden. In solchen Riß kriechen die Weiber/und beküssen den kalten Felsen mit grosser Andacht.

Wann mann diese Stiegen wieder hinauf gehet / entdecket sich nicht weit von der lincken Hand/gegen Morgen/und nicht über einen Steinwurf von dem Hof Gethsemane/ ein enger Weg/von dannen man in eine weite runde Höhlen gehet/welche ganz aus einem natürlichen Felsen gehauen/und von oben her ein einfallendes Liecht hat / ist vor diesem allenthalben schön gemahlt gewesen/so der Ort seyn soll/da der HERR gebetet / als er in seiner Angst blutigen Schweiß geschwitzet/und von dem Engel gestärcket worden. Dieser Ort und der Oelberg sind nechst dem H. Grab in der H. Schrifft sehr berühmt/ und mit Christi Gegenwart und Erscheinung der Engel gebenedeyet worden/ist fast einer Meilen hoch / erstrecket sich von Norden gegen Süden/und hat 3. Spitzen. Auf der mittelsten / welches

die höchste ist/ stehet ein kleine achteckigte Capellen/ und auf jedem Eck ein Seul / in die drey Staffeln hoch / so alle von weissen Marmor sind. Es ist ein herrlich Gebäu/ inwendig nicht über 12. Schuh breit / und mit einem natürlichen Felsen gepflastert / welcher die Merckmahl von Christi letzten Fußstapfen / die er hier auf Erden gesetzet hat/ träget / von wannen er gen Himmel gefahren ist.

Dieser Ort wird von allen Menschen/ Christen und Türcken gar hoch gehalten / und mit grosser Andacht besuchet/ ist Anfangs auch von der Helena/ Kaysers Constantini Mutter herrlich erbauet worden/ und mit einem köstlichen Tempel und Kloster gezieret/ welches aber alles meistentheils ruiniret. An der Sud Seiten stehet eine Höhle/ in welcher Pelagia, nachdem sie von dem Bischoff Damiata bekehret worden / sich lange Zeit büssend aufgehalten/ als ein Einsidel gelebet/ und nicht eher als nach ihrem Tod für ein Weibsbild erkannt worden; Es sind auch sonsten auf diesem Gebürg unterschiedliche Denckwürdigkeiten in acht zu nehmen / als der Ort / da unser Seeligmacher seine Jünger das Vatter Unser gelehret / da er von der Zerstörung Jerusalem geprophecevet / da die H. Apostel das Symbolum gestellet / da der HERR über die Stadt geweynet hat. Ist ein viereckigter Ort / darauf die Mahometisten ihr Gebet verrichten. Wird auch von den Pilgern mit grosser Andacht besuchet. Und ist die Kupfer-Figur bezeichnet: 1. Zeiget den Vorhof der Gallerj. 2. Die Haupt-Kirchen / darinnen Meß gehalten wird. 3. Die Gräber S. S. Joachimi und Annæ. 4. Unterschiedliche Personen/ welche vor dem hohen Altar ihre Andacht verrichten.

Chiurli.

Dieses Städtlein liget zwischen Adrianopel und Constantinopel / und ist wegen deß unglücklichen Treffens/ das Selym mit seinem Vatter Bajazet gehalten/ denckwürdig/ in welchem gedachter Selym bloß durch sein gutes Pferd Carabouluk sich dem Untergang entzogen/ und zu dem Tartarischen König/ seinem Schweher-Vatter/ entrunnen ist.

Coron.

Ist eine dem Türcken angehörende Stadt / liget in Morea am Coronischen Meer/ und ligen um selbige Novarin/ Modon und Vechio/ neben andern Schlössern mehr.

Damascus.

Diese Stadt wird durchgehends genannt Damascus / im Hebræischen heisset sie Damsek/ Syrisch Dansuk/ und Arabisch Dimesk/ dero Erbauung Anfänger solle Elieser/ deß H. Patriarchen Abrahams Haußvogt gewesen seyn; sie liget in Syrien/ oder eigendlich in Cele-Syrien/ auf einer weiten Ebne/ gegen Mitternacht / vom gelobten Land / am Fuß deß Berges Libanon / mitten zwischen Jerusalem und Antiochien / sie ist alt und berühmt / massen sie nicht allein durch die ganze Welt / sondern auch in der H. Schrifft hin und wieder sehr beruffen ist.

Nunmehro kan man sie mit dem alten Stand keines wegs mehr vergleichen / weilen man heut zu Tag dergleichen Vortrefflichkeiten daselbsten nimmer findet. Doch liget Mitternacht-wärts/ eine viertel Stund von Damascus/ ein andere kleine geringe Stadt/ an eines Berges Fuß/ welche alt Damascus und Salahaia genannt wird / allwo die vortrefflichste Burger der Stadt Damascus viel angenehme Lusthäusser und Gärten erbauet haben/ dannenhero alles/ was von den Scribenten gemeldet wird/ so wol von der neuen als alten Stadt muß verstanden werden. Es ist aber Damascus die schönste in Syrien / ob sie schon vielmal erobert und verödet worden; Ihr Bezirck belauffet sich auf ein Teutsche Meile/ ist mit zweyfachen Gräben und Mauren umringet / mit vielen Thürnen geschmükket/ und hat eiserne Thor.

In der Stadt findet man viel schöne gewölbte und grosse Kram-Strassen / die viel prächtiger dann in denen andern Syrischen Oertern erbauet seyn. Sie seyn allerseits mit mancherley Handelsschafften und Handwercks-Leuten in sehr grosser Menge angefüllet / doch stehen sie alle nach der Wahren und Hanwercker Unterschied voneinander abgesondert; Der meisten Eingang ist mit Ketten verschlossen / die Pferd / Camel und andere Thier dardurch abzuhalten/ deß Nachts aber verschliesset man sie mit Thoren / die Märckte stehen nicht den ganzen Tag offen/ sondern nur bey gewissen Stunden / wann sich nem-

lichen


Das Grab der Jungfrau Mariä



Vorhoff
die Capel
Gräber Ioachim und Annä
bettende Personen
2
3
4
1

lichen die Handelsleute versamlen / und ihre Handlung verrichten. Sonsten ist in dieser Stadt auch ein Marckt/Bazar von Leanien genannt / sehr groß / und mit 18. Bögen gezieret / unter diesen Gewölbern seynd beyderseits durchgehend zwey Bögen mit Kram-Läden/hinter dem letztern stehet ein vortreffliche Moschee / Verte genannt / und vor derselben eine schöne Diwan oder Richtbanck/die auf Pfeilern stehet/und unter sich einen schönen Brunnen hat.

Das vornehmste Gebäu ist der Besestan / von aussen sehr schön / und mit 3. Thoren versehen. Diß ist ein Ort/ allwo man die kostbarsten Wahren von gewebter Seiden/ Gold/Silber/Perlen/Sebel und Sclaven verkauffet. An unterschiedlichen Oertern der Stadt seyn sehr viel gemeine grosse Häusser / worinnen man von Seiden/ Garn / Cattun und anderem Zeuche webet. Sonsten aber befinden sich noch unterschiedene Meziden oder Kirchen/ Herbergen/ Gasthäuser/ Bäder/ deren sich die Innwohner alldar sehr offt bedienen / so findet man bald in allen gemeinen Häussern schöne Brunnen / die theils zur Kuchen/theils aber vor Menschen und Vieh taugen. Unter andern übertrifft an Pracht und Herrlichkeit alle andere Gebäu/die weiland der Christen gewesene Haupt-Kirch S. Johannis. Anno 709. ließ Wallid neben dieser Kirchen einen Türckischen Tempel bauen/ der von den Arabern Stame bene Ummil / oder die Ummische Haupt-Kirche genannt / ja gar den Welt-Wundern zugezehlet wurde / daran sollen 12000. Steinhauer gearbeitet/ und die Kosten alle Reichs-Einkünfften von 7. Jahren betragen haben. In dieser Mezide waren 600. guldene Lampen-Ketten/derer Glanz die Menschen in ihrer Andacht störete/hernacher aber bekamen sie vom Rauch ein ganz schwarze Farb / bliben noch biß zur Zeit deß Chalis Omar / Adulaziz Sohns / der selbe nachmalen in sein Schatzkammer brachte/ und statt deren eiserne hinein stifftete; Zum Zierrath der Kirchen ward neben der Mauer viel Kalck aufgehäuffet/ dieser Ursachen halber die Türcken auch diesen Ort Kellasa genannt haben.

A. 1177. stifftete nachmalen Nureddin Mamud/Sengs Sohn/ eine hohe Schulen/ die aber innerhalb 15. Jahren durchs Feuer wieder zu Grund gienge/ biß hernach der Syrische König Saladin ein andere erbauete. Mitten auf diesem Platz stehet ein grosser Wassertrog / worinnen die Türcken/ ihrer Gewohnheit nach/die Hände und Füsse zu waschen pflegen/ehe sie in die Kirchen gehen/von dem Trog gehet man durch die Schule in die Kirchen. Nunmehro ist sie mit Bley bedeckt / und hat in der Mitten deß Dachs eine verguldte Spitzen/ist auch mit mancherley künstlich außgearbeiteten Marmel gezieret.

Nahe bey dem schönsten Marckt dieser Stadt stehet ein andere schöne Mezide/ Gemma mit Namen / worinnen Ananiæ Grab seyn soll. Bey dem Schloß stehet eine Moschee von ohngefähr 20. Schritten/diese ist viereckigt/ganz mit Gold angestrichen/und mit dem schönsten Marmel gepflastert/mitten in derselben sihet man das Grab Melekdaer/ deß Egyptischen Sultans.

Fürters weiset man auch in dieser Stadt/und zwar zwischen dem Oster- und S. Thomæ Thor/das Hauß Ananiæ/eines Jüngers Christi/ und S. Pauli Lehrmeister / welches er solle bewohnet haben/als Paulus nach Damascus kam.

Allda ist auch ein Höhle unter der Erden / wohin man vermittelst einer Treppen gelanget/und unter dieser ist der Ort/wo Ananias S. Paulum unterwiesen. Zu der lincken Hand aber stehet ein vermachtes Loch / wordurch Ananias zu Paulo in Judas Hauß gienge. Vor Alters war besagter Wohn-Platz / dem Heyland zu Ehren / und zur Gedächtnus Ananiæ/in eine Kirchen verändert/derer Kennzeichen man noch heutiges Tages sihet; nunmehro aber ist sie ein Türckische Mezide / und stehet gegen Mittag ein mittelmässiger Thurn darbey/wo von die Mahometaner den Leuten zur Kirchen ruffen.

Bey dem Eingang deß Oster-Thors kommet man in eine grosse gewölbte Gassen / die ganz ganz gerade hinlauffet/und in der Apostel Geschicht die richtige genannt wird / sie ist beederseits mit Häussern und Kramläden/die mit allerhand Wahren versehen/angefüllet/ die Gewölbe sind hoch / und die Strassen finster / und über ein viertel Stunden lang. Vornen in derselben / nahe bey einem dicken Pfeiler / stehet ein Brunnen / allwo Paulus das Gesicht wieder bekommen / und von Anania getauffet worden. Nicht weit von diesem Brunnen stehet das Hauß Judæ/und wird von jederman für die Wohnung gehalten/ worinnen Juda den Paulum / nachdem er mit Blindheit geschlagen worden / empfieng/ damit er selben in der Christlichen Lehr unterweisen und tauffen lassen konte.

Nahe bey bemeldtem Oster-Thor / eben für der Stadt / stund weiland eine grosse Kirch / die Paulo zu Ehren auferbauet worden / jezt aber haben die Türcken eine Herberg

daraus gemachet. Gehet man an dem Stadt-Graben fort / so sihet man ohngefähr bey dem Thor Babokfa/welches nunmehr zugemauret ist / in der Stadt-Mauren ein Fenster/ durch welches S. Paulus / wegen der Juden Verfolgung / in einem Korb herab gelassen wurde/zu dessen Gedächtnus allda ein Thurn solle erbauet worden seyn.

Die Burgerliche Häusser allda bestehen meistens aus gebackenen Steinen / die mit leimechter Erden zusammen gesetzet/und mit Kalch bestrichen seyn / so daß der meiste Theil selber keine Daurhafftigkeit haben / doch finden sich auch etliche / die was festers gebauet/ und zierlicher außgemahlet seyn. Aeusserlich haben sie ein schlechtes Ansehen/ weilen man auf der Strassen kein Fenster/sondern bloß ein enge Thür sihet / innerlich aber seyn sie sehr zierlich/mit unterschiedlichen Kammern und grossen Sälen außgezieret / die mit Marmor und Porfyrsteinen gepflastert/und mit schönstem Laubwerb außgehauen seyn.

Die Boden seyn gleicher massen neben den Gewölbern schön verguldet / und mit blauer Farb bestrichen. Mitten in der Wohnung stehet ein Brunnen/ neben einem Trog mit lauffendem Wasser. Hinter denselben stehen sehr schöne Gärten und Lust-Höfe / die mit Ourangien/Aepfel/Lemonien und anderen anmuhtigen Bäumen und Gewächsen besetzet seyn.

Die Dächer der Häusser seyn oben eben / und kan man gar leichtlich von einem Dach zu dem andern kommen. Die Strassen und enge Gassen seyn mit Kisselsteinen gepflastert/ und beyderseits mit einem 4. Schuh breiten/und anderthalb Schuh hohen Gang erhaben.

Schier mitten in Damascus stehet ein sehr hohes und festes Schloß / von weissen Marmel aufgebauet/dessen Urheber ein Florentiner gewesen seyn solle. Selbiges ist viereckigt/mit Mauren/sehr hohen steinernen Thürnen und tieffen Gräben umschlossen. Die Gräben seyn mit Maulbeer-Bäumen/Weinstöcken und andern schönen grünen Kräutern angefüllet / scheinen deßwegen in denen Augen nicht anderst / als die schönste Gärten und Lust-Höfe / und ob schon diese Gräben trucken seyn / so kan man selbe doch gar leichtlich füllen.

Dieses Schloß hat nur ein einiges Thor / das man mit einer Fallbrücken versperren kan / auf beyden Seiten besagter Brücken aus der Mauren hangen zwey steinerne sehr künstliche Ketten/von 50. langlechten Gliedern/sehr dick und groß/und diese sollen/welches noch mehr zu verwundern ist / aus einem Stein künstlich gehauen worden seyn; Die Wähl und Thürn seyn mit Geschütz zimlich versehen/vornen stehet ein Wachhauß mit vielen Waffen außgerüstet/und mit 3. Stucken versehen.

Fürters kommet man zu dem Münzhauß/ darinnen die Juden arbeiten. Nicht gar weit von dar gelanget man durch einen gewölbten Saal in den Divan / allwo der Raht zu sitzen pfleget. Selbiges ist Mosaisch gemahlet/mit Gold und Asur eingeleget/ und hat 3. schöne Wassertrög.

In Damascus findet man auch unterschiedene Coffi-Häusser / die alle bedecket / und in der Mitten mit Gläsern versehen seyn. In einem jeden derer ist ein schöner Springbrunnen mit vielen Adern/die insgesamt das Wasser in einen Trog werffen. Die Bäncke seyn aufs beste mit Tapeten bedecket/ so seyn auch Schaubühnen allda / auf welchen die Spielleute die Gäste erfreulichen.

Vor S. Thomas-Thor stehet ein kleiner viereckigter Thurn / von viereckigten gleich grossen Steinen/und eben so viel Löchern/als Steine alldar gezehlet werden.

Neben denen Türcken und Mohren/deren Anzahl wol am grösten allhier ist / wohnen auch unterschiedene Christen und Juden. Heutiges Tages wird Damascus von einem Bassa beherrschet/der unter seinem Gebiet noch mehr Bassen/Emiren und Sanjacen hat.

Dieser Ort ist von seinem Anfang her vielen Widerwertigkeiten und Unglück unterworffen gewesen/indem er bald diese bald jene zu Oberherrn bekame. Vor der Stadt stehen gleichfals einige Häusser und Gärten/ die von denen Samaritanischen Juden bewohnet werden/selbe nun scheinen von aussen zwar schlecht / innerlich aber seyn sie nicht allein verguldet/und mit Farben auf das prächtigste außgemahlet/sondern auch hier und dar mit Samaritanischen Buchstaben behauen.

Ja die Stadt Damascus liget biß auf 5. Stunden mit schönen grossen Gärten/Lust-Höfen und Weinbergen umschlossen / auf dem ebenen Land / und rings um die Wähl und Gärten/stehet ein grosse Menge dick-schattichter Bäume / dannenhero Damascus einem dicken Wald nicht ungleich scheinet.

Das umligende Land ist das allerfruchtbarste und fetteste / welches unter dem Himmel zu finden ist / zu allen Zeiten deß Jahrs findet man unterschiedene Früchte / und bald das

das gantze Jahr durch frische Trauben. Die lange blaue Rosinen / sonsten Zibeben genannt/wachsen um diese Gegend/und werden von dar in Fässern übergebracht. Allhier findet man auch viel Maulbeer-Bäume/und dieses wegen Erhaltung der Seidenwürmer/ vielerley Pflaumen/Aepfel/Birn/Pfersich/Granat-Aepfel/Quitten/Adams-Feigen/und ander köstliches Obs.

Der wolriechenden Specereyen/woraus man herrliche und sehr wolriechende Wasser machet / trifft man allda in grosser Menge an / besonders aber findet man vielfärbige wolriechende Rosen/gegen denen die Europæischen nicht zu achten; Summa/ es ist allhier das Land höchst fruchtbar/und zwar wegen deß Stroms Adegele / der mit unterschiedenen Armen die Felder durchnetzet und befeuchtet.

Die Lufft ist gleicher gestalten sehr gesund / und können so wol die Fremdlinge als die Inwohner ein gantze Nacht durch ohn einige Haupt-Schmertzen unterm freyen Himmel schlaffen. Der meiste Theil der Inwohner / die Türcken allein außgenommen / treiben Kauf-Handel und Handwercker / werden auch jederzeit vor gute Künstler in Seiden und Cattun gehalten. Man findet auch treffliche Meister/die in Kupfer und Stahl arbeiten/ weßwegen man auf die Damascenische Waffen und Sebel sehr viel hält.

Der H. Prophet Amos nennete Damascum ein Lusthaus. Und Bonifacius schreibet von ihr: Hujus civitatis Decorem nullus, si centum Linguas haberet, exprimere posset &c. Wann einer hundert Zungen hätte / könte er die Zierde dieser Stadt nicht gnug beschreiben.

Und dieweilen diese Stadt / als deß Syrischen Königreichs Haupt-Stadt / eine ist von denen 3. Hörnern / so dem vierten Thier / der Römischen Monarchi abgestossen worden/ davon der H. Prophet Daniel geweissaget / wird nohtwendig mehrers von derselben geschrieben.

Herr Frantz Ferdinand von Troilo/Ritter deß H. Grabs/ meldet in seiner Reiß-Beschreibung / daß er sich 6. Wochen lang in besagter Stadt Damascus aufgehalten habe/ sein Wirth Chalill habe ihn auf das Damasceenische Feld geführet/durch welches der Fluß Albana lauffe/das sey ein viertel Stund lang/und halb so breit / darauf stehe in der Mitten ein hohe Marmorsteinerne Seul. Die Damascener geben vor/und sagen / daß hier die Göttliche Mayestät unsern ersten Vatter Adam solle erschaffen haben; Ja als er aus dem irrdischen Paradiß vertrieben worden/ wäre er in diese Gegend kommen/ wo auch hernacher Cain seinen Bruder Abel erschlagen hätte/nicht weit von Damasco sey ein Dorf so Tachia heisset/ist so viel als ein Spittal/da zeigte man ihm ein Grab/darein der todte Cörper deß Abels soll seyn geleget worden/sey 160 Spannen lang. Und an dem Ort / wo der Todschlag geschehen / stehen zum Wahrzeichen 4. steinerne Seulen / und sehr viel altes Mauerwerck / daß es scheine/als wäre vor diesem eine Kirchen samt einem Städtlein hier gestanden. Die Damascener heissen den Ort auf Arabisch Habil/das ist: Abel.

Ferner meldet er: Daß er zu Damasco 3. unterschiedliche Flüß gesehen habe. Der eine komme von Saffa/und lauffe durch das ebene Land/ die andere zween entspringen von dem Berg Libano/einer Albana der ander Marphor genannt/dieser fliesse durch die Stadt/ jener aber ausserhalb/kommen endlich zusammen/und fliessen gegen Morgen in Arabien.

Ein Maronit/Namens Curi Joseph/ein erfahrner 90. jähriger Mann/führte ihn an den Ort / wo Paulus / als er in der Christen-Verfolgung nacher Damasco reisen wollen/ von dem Liecht vom Himmel plötzlich umleuchtet worden / daß er zitterend und erschrocken zur Erden gefallen. Dieser Ort lige auf einem Hügel/2. starcke Teutsche Meilen von der Stadt/allda seyen trefflich viel alte und wüste Gebäu zu sehen / wie auch der Grund von einer Kirchen / deßgleichen auch ein Höhle oder Grotten/ welche die Damascener Magaramas Paulus/das ist/S. Pauli Grotten/auf den heutigen Tag nennen/ vorgebend/ als er von seinen Geferthen aufgehaben worden / wäre er in dieselbe Grotten/sich zu erholen/von ihnen getragen worden. Sonsten werde dieser Ort von deß Landes Inwohnern auf Arabisch Melchisoffar genennet/das ist/die offene und gemeine Landstrassen / die auch noch heutiges Tags an gemeldtem Ort und Stelle ist/ wie dann alle Caravanen/ Landkutschen/ Geferthschafften/so von Damasco nacher Jerusalem / und hingegen wieder zuruck reisen/ nohtwendig ihren Weg dahin nehmen müssen.

Hoba.

Ist ein Dorf/ein halbe Stund von der Stadt Damascus gelegen / zur lincken Hand gegen Mitternacht/ so von etlichen Soba/ von dem H. Hieronymo Choba wird benennet/

ausserhalb zur lincken Hand ist ein grosser Hügel zu sehen / allwo der H. Patriarch Abraham dem Kriegsheer der 4. Königen / so seinen Vetter Loth gefangen weggeführet hatten/ eingefallen/geschlagen/und verfolget hat. Es haben allhier lauter Juden/ Hibioniter genannt/gewohnet/anjezo aber seyn viel Mohren allda/welche an dem Ort eine Moschea haben. Nächst daran ist eine Grott in welcher der Patriarch der Göttlichen Mayestät/vor den erhaltenen Sieg wider seine Feinde/schuldige Danckſagung soll abgeleget haben.

Giobar.

So auch ein Dorf ohnfern Damascus ist / wird von Juden bewohnet / haben da ein Synagog/die sie in höchsten Ehren halten. Dann sie sagen / daß der H. Prophet Elias auf GOttes Befehl sich dahin begeben/den Hazael zum König zu salben. Es meldet der vorangezogene Author / daß sich diese Juden allhier gar freündlich erzeiget / ihn und seine Cameraden mit köstlichem Wein / schönem weissen Brod / Oliven / Feigen / Mandeln ꝛc. tractirt / und in eine Grott geführet haben / so gleich zu End ihrer Synagog war / vorgebend/daß Elias ein lange Zeit sich darinnen aufgehalten habe / und von den Raben gespeiset worden seye. Die H. Schrifft aber saget: Daß dieses geschehen seye nicht weit vom Fluß Jordan/in der Wüsten/Waldnus Crith/ oberhalb deß Einfalls dieses Flusses/ so 4. Tagreisen von Damasco liget.

Sendenaia.

Ist auch ein Dorf um Damascus/von 500. Häussern/von lauter Griechen bewohnt/ haben schöne Kirchen und Häusser / daß viel Stadt in Türckey gefunden werden / die dergleichen Ansehen nicht haben.

Salaia.

Wiederum ein Dorf / von lauter Türcken bewohnt / haben ein schöne grosse Moschea/ aber sehr schlechte Häusser / da wird gewiesen das Hauß Naamans / deß Syrischen Generals, der durch den Propheten Elisam vom Aussatz gereiniget worden / welches die Türcken in grossen Ehren halten / so daß sie daraus ein schönen Spittal gemachet haben / alle presthaffte Türcken darein zu legen/so mit Naamans Kranckheit beladen seyn. Da ihnen sehr wol gewartet wird. Daselbst wird auch das Grab Gehasi/deß Dieners deß H. Propheten Elisæ/gezeiget.

Anno 165. am andern Ostertag/ haben die Inwohner der Stadt Damascus grossen Schaden erlitten / da von dem Berg Libano ein so grausame Wasserfluth sich ergossen/ daß auch der Fluß Pharphar dergestalt gegen der Stadt aufgeschwollen / daß es in die Stadt hineingedrungen / und das Wasser einer Piquen hoch in dem Spittal deß Sultan Solymanns gestanden/ist durch die Gassen geflossen/hat viel Häusser/Kirchen und Mühlen eingerissen / und seynd viel 100. von Menschen und Vieh ertruncken / daß inner vier Stunden der Stadt über ein Million Schaden geschehen ist.

Es entstund auch ein grosse Feuersbrunst in obgemeldtem Jahr / wovon der dritte Theil der Stadt in die Aschen geleget worden. Welches die Türcken dermassen alterirt und bestürzt gemacht/daß sie nackend und bloß/mit über den Kopf zusammen geschlagenen Händen / durch die Gassen schreyend und heulend geloffen: Ach wir arme und elende Menschen / das Wasser und das Feuer sucht uns heim / jezt ist nichts mehr übrig/als der Christen blosses Schwerdt / GOTT woll doch dieses dritte Unglück von uns gnädiglich abwenden.

Mammelucken.

Oben ist gemeldet worden/daß ein Mammeluck oder verläugneter Christ / der ein gebohrner Florentiner war/das Castell zu Damasco erbauet habe. Dessen gedencket auch der Edle Ritter Barthema von Bononien / und zwar/ daß auf allen Ecken dieses Castells der Florentiner Wappen/in Marmor gehauen/ zu sehen seye. Auf den 4. Thürnen hat es Wächter/schlagen deß Nachts/ an statt deß ruffens/ auf einer grossen Trommel nur einen Streich/so wird auf den andern Thürnen gleicher gestalten geantwortet / und so einer hierinnen säumig erfunden wird/muß er ein ganzes Jahr im Gefängnus ligen.

Dieser Florentiner ist zum Herrn der Stadt Damascus folgender gestalt worden: Es trug sich zu / daß dem Sultan mit Gifft vergeben ward / da kund ihm niemand helffen/


MAMMALVKISHE
Trachten.
1
2
3
4
5
6

der Florentiner aber gab ihm etwas ein/bracht dardurch das Gifft von ihm/und erhielt ihn bey Leben. Darauf schenckte ihm der Sultan die Stadt Damascus / samt deroselben gantzen Refier; da bauete er das Schloß. Nach seinem Tod ward er von dem Volck in grossen Ehren gehalten/wie ein Heiliger/daß sie ihm auch bey seinem Grab viel Liechter und Lampen zu Ehren branntcn. Das Schloß und Stadt aber blieb hernach wiederum dem Sultan wie zuvor. Und geschihet gemeiniglich/wann ein neuer Sultan wird / so komt einer aus seinen fürnehmsten Admiraien / und spricht: Gnädigster Herr ; Ich bin lange Zeit euer Sclav gewesen/ Ich bitt/ schenckt mir Damasco zu Widergeltung meiner Diensten / so will ich euch 100. oder 200000. Seraffi oder Ducaten in Gold geben. Alsdann bewilliget ihm der Sultan diese Gnad / und muß der jenig/ dem Damasco geschenckt worden/sehen/daß er innerhalb 2. Jahren so viel tausend Ducaten / als er zugesagt/ dem Sultan zustelle/oder der Sultan läst ihn erwürgen; stellt er ihm aber solche zu / so bleibt er sein Lebenlang Herr über die Stadt. Derowegen schindt er die Inwohner wie er kan / damit er solche Summa Gelts/und vielmehr aufbringen möge.

Der Author meldet auch: Es sey kein Gerechtigkeit bey den Mammelucken/ sondern der Stärckere schiebe den Schwächern in Sack. Und seyen die andern Heyden und Mahometaner unter den Mammelucken / wie die Schaf unter den Wölffen. Darum dann offtmals die reichen Kauffleut heimlich davon in die Türckey entweichen / wegen der Mammelucken grossen Tyranney.

Diese Mammelucken seyn abgefallene Christen / so von Heyden zu Sclaven gemacht und verkaufft worden. Man läst sie nicht viel feyren / sondern sie müssen sich stets üben in allerhand Ritterlichen Waffen und Schrifften. Es hat aber ein jeder Mammeluck / er sey groß oder klein/zum Monat-Sold 6. Seraffi oder Ducaten / dabey die Unterhaltung auf sich/einen Diener und Pferd. So sie auch in Kriegs-Händeln erfahrner werden/sich wol halten / und Proben thun / gibt man ihnen noch grössern Sold. Wann sie in der Stadt spaziren gehen/seynd ihrer gemeiniglich 2. oder 3. aufs wenigst in Gesellschafft beysammen. Dann es ihnen ein grosse Schand wäre / so einer allein gieng. Sie haben auch grosse unziemliche Freyheit gegen dem Weiber-Volck : welche sehr köstlich in Kleidern gehen / in Seiden Gewand / tragen darüber gar zarte und subtile weisse Tücher von Baumwollen / haben weisse Knie-Stiffeleín an/ mit rohten oder Veil-blauen Schuhen/ am Haupt haben sie grossen Geschmuck von Perlen / Kleinodien und Edelgesteinen / deßgleichen an Ohren und Händen; Sie verheyrathen sich nach ihrem Wolgefallen / und wann sie nicht länger bey ihren Männern bleiben wollen / gehn sie zum Cadi oder Richter ihres Glaubens / und lassen sich scheiden. Nehmen darnach / wann sie wollen / andere Männer/und die mögen gleichfals andere Weiber nehmen/aufs mehrste 2. oder 3.

Die Inwohner zu Damasco essen mehrentheils auf den Gassen und Strassen der Stadt / da man die essende Speisen verkaufft. Sie haben auch viel guter frischer Käs. Und so jemand will Milch kauffen / sihet man täglich 40. oder 50. Geissen durch die Stadt treiben/die haben Ohren länger als ein Spann / und so einer will/ treibts der Hirt zu oberst ins Hauß hinauf / in ein Gemach / und milckt sie in seiner Gegenwart um so viel/als einer haben will. Man verkaufft auch in dieser Stadt sehr viel Tartuffole oder Morchen / und manchsmal kommen 25. in 30. Cameel an/mit Morchen beladen/die bringt man aus dem Armenischen Gebürg / und aus Türckey / und werden innerhalb 3. in 4. Tagen alle verkaufft.

Die Heyden oder Mohren zu Damasco gehen gekleidet in langen weiten Röcken/von Seiden oder Tuch / die tragen sie ungegürtet / der mehrer Theil trägt weite Hosen von Baumwollen Tüchern/und weisse Schuh. Und so ihr einem / er sey so reich oder fürnehm als er immer wolle/ein Mammeluck begegnet/so muß er demselben Ehr beweisen / und ihm aus dem Weg weichen/wo er das nicht thäte/wurde er übel geschlagen.

Es haben auch die Christen in gemeldter Stadt viel Kauffhäusser und Gewölber/ darinnen sie Tuch/Seiden/Atlas und Sammet/wie auch Kupfer und andere Kauffmañs-Güter feil haben/sie werden aber schnöd und sehr übel allda gehalten.

Franckfurt am Mayn.

Dieser Stadt ist in vorgehender Historischen Beschreibung öffters gedacht worden; Sie ist ein vornehme Reichs-und zwar außschreibende Stadt in der Wetterau/am Mayn-Fluß gelegen/der sie in zwey und zwar ungleiche Theil sondert/deren kleinere Sachsenhau-

 sen/

sen/und der grössere Franckfurt genennet wird / beede aber werden durch eine schöne steinerne Brucken zusammen gehänget. Sie ist zur Wahl-Stadt der Römischen Königen in der guldenen Bull bestimmet; und hat 2. stattliche Jahr-Messen. Ihren Namen hat sie unter Carolo Magno bekommen / als derselbe mit seinen Francken auf einer Seiten deß Mayns / und die Sachsen auf der andern gelegen / diß Orts aber einen Furt durch das Wasser gefunden hatte / durch welchen er seine Francken geführet / die Sachsen unversehens überfallen/und einen herrlichen Sieg erhalten hat; dahero dann auch dem Theil der Stadt/so über dem Mayn ligt/der Nam Sachsenhausen entstanden.

Unter den Kirchen ist der Dohm zu S. Bartholome / den Pipinus König in Franckreich erbauen lassen / wol zu sehen. Wie gleichfals das Rahthauß/ der Römer genannt. Es ist beedes Franckfurt und Sachsenhausen/dieses zwar noch auf die alte/jenes aber alla moderna starck fortificirt. Um die Stadt ist es fruchtbar von Wein / Korn und Baum-Früchten. So ist auch der Situs angenehm / hat gegen Mittag eine Höhe / worauf der Franckfurter Wart-Thurn stehet. Die Abbildung hat der curiose Leser aus gegenwärtigem Kupfer abzusehen.

Pisa.

In vorgehender Beschreibung ist pag. 5. angedeutet worden / wie die Pisaner ein Aufruhr wider den Kayser Carol. IV. angerichtet ec. als wird zur Nachricht dem curiosen Leser auch dieser Stadt Situs und Gelegenheit angedeutet:

Von Florenz 12. Teutscher Meilen/und 16. von Genua liget diese Stadt Pisa / in der Landschafft Toscana/ist ein gar alte ansehliche zimlich grosse wolerbaute/aber nicht sonders Volck-reiche Stadt/mit einem Schloß/in einer schönen Ebene / ein Teutsche Meil vom Liguistischen Meer/ am Fluß Arno / der seinen Lauf dardurch hat / sie solle lang vor Rom erbauet worden seyn/war mächtig/erhielt unterschiedliche Victorien wider Genua / machte sich Carthago unterworffen/eroberte die Insul Sardinien/samt der Stadt Palermo darinnen/von denen Saracenen/bemächtigte sich auch der Insul Majorica / sandte Almerico dem König zu Jerusalem 40. wolgerüste Galleren wider die Saracenen zu Hülf. Von den Zeiten Kaysers Barbarossæ aber / begunte das Glück sich zu wenden / so / daß sie sich in deß Groß-Herzogs zu Florenz Schutz ergeben müssen. Die Kirche S. Johannis / wie auch der Dohm/dessen Thurn und Campo Santo seyn verwunderns würdig. Im Schloß allhier hält der Groß-Herzog von Florenz eine Besatzung / ist gleich der Stadt nicht sonders fest / die hohe Schul aber mit gelehrten Leuten wol besetzt. Das Erdreich um die Stadt ist fast fruchtbar an Korn / trägt aber schlechten Wein / ligt nicht fern vom Meer/ und hat nicht gar gesunden Lufft.

Florenz.

Oben ist vermeldet / wie sich die Stadt Pisa unter deß Groß-Herzogs zu Florenz Schutz ergeben habe / deßwegen / und weil dieser Welt-berühmten Stadt öffters in vorgangener Historischer Beschreibung gedacht worden ist / wird dero Beschaffenheit hiemit kurz angeführet:

Florenz ist eine schöne/grosse/wolerbaute/Volck-reiche Stadt/ in Hetruria oder Toscana ligende/30. Teutscher oder 150. Welscher Meilen von Genua / eben so viel von Venedig/ und gleich so viel von Rom/ 20. vom Padus-Fluß/ 14. vom Liguistischen / und auch so viel vom Adriatischen Meer / ward Anfangs erbaut ums Jahr der Welt 4120. achtzig Jahr vor unsers HERRN Geburt/durch deß Römischen Burgermeisters Syllæ Kriegs-Volck / sie wird für die schönste in Italien gehalten / und als ein Flora oder Blumen nach ihrem Namen/in einem schönen Garten/der Fluß Arnus durchfliesset sie/ist zugehörig dem Groß-Herzogen zu Florenz/ allwo er auch residirt/ sie solle im Umkreiß 6. Welscher Meilen halten/und auf die 90000. Menschen/jung und alt/allda zu finden seyn. Die Stadt ligt eben/hat aber das Appenninisch Alpen Gebürg zur Seiten gegen Mitternacht und Abend/ sie ist so Volck-reich / daß aus derselben 30000. und vom Land-Volck 70000. streitbarer Mann ins Feld gerüstet werden können/solle 24. Pfarr-Kirchen/66. Mann- und Frauen-Klöster/und 37. Spittäl haben.

Es hat auch ein wolbefestiget Citadell/mit Bollwercken umgeben. In der Stadt seyn schöne weite Gassen / so alle rein und sauber gehalten werden / die Häusser seynd insgemein groß und hoch / von schönem Steinwerck aufgeführet. Sonderlich ist zu sehen die Dohm-Kirchen/ein herrlich groß Gebäu von lauter Marmorsteinen/ist ohne den Chor über

300.

300. Schuh lang / und auf die 70. Schuh breit / hat von dem Boden biß zu dem Knopf 520. Staffeln.

Neben dieser Kirchen stehet ein gevierter Thurn allein / auch von Marmorsteinen künstlich gebauet. Wenig Schritt davon stehet ein schöne runde Kirch / zu S. Johann genannt / daran 3. grosse Thor von Messing künstlich gegossen / mit Biblischen Figuren gezieret. In der Kirchen zu S. Lorenz seyn die Fürstliche Epitaphia der Groß-Herzogen und dero Voreltern zu sehen. In unser Frauen Kirch wird an grossen Festtagen deroselben Contrafactur / welche S. Lucas gemahlet haben solle / gewiesen. An diese Kirch hat der Kunst-reiche Bildhauer / Johann de Bolognia, ein schöne wolgezierte Capell auf seinen Kosten erbauen lassen.

Diese Stadt wurde von Totila / der Gothen König / gänzlich zerstöret / von Carolo Magno aber wiederum mit Mauren umgeben. In der grössern Stadt liget die alte Residenz / von dero über das Wasser zur neuen ein bedeckter Gang gebauet / und seyn beede voller Raritäten / insonderheit die so beruffene Kunst-Kammer / das Palatium Pithi ist herrlich / hat in der Mitten einen grossen Hof / und ist zu 3. Seiten mit schönen Fürstlichen Zimmern überbaut / alle Säl und Zimmer seyn gemahlt / und mit köstlichen Tapezereyen gezieret. Um den Hof ist ein gewölbter Gang / auf freyen Seulen stehend / zwischen dem Hof und Garten ist auf einem Gewölb ein Altana / darauf ein Brunn mit Spritzwerck und schönen grossen Bildern und gepallirtem Marmor.

Wann der Groß-Herzog an hohen Festen eine Lust durch einen Wasser-Kampf haben will / läßt er den Hof vermauren / und voll Wasser lauffen / und so dann auf kleinen Schifflein auf mancherley Manier turnieren und kämpfen. In diesem Hof ligen zwey überaus grosse Magnet / an deren jedem etlich Mann zu tragen hätten.

Hinter diesem Pallast ist ein grosser Lust-Garten / darinnen stehet ein Brunn mit einer runden Schalen / von einem Stein gehauen / soll im Begriff 60. Elen halten. Auf der Brunnen-Seul stehet ein grosses Bild / und sitzen 4. andere von Marmor dabey. So hat es auch in diesem Garten einen grossen dicken Wald / darinnen zu spaziren / wann die Sonn heiß scheinet / und einen Blumen-Garten von mancherley raren Blumen / Gewächsen und Kräutern / wie auch ein schöne Grotten mit Wasser-Künsten / Sprütz- und Brunnwercken zugerichtet. Hinter derselben ein ander Werck / darinn ein Mann und Weib von weissem Marmor nackend zu sehen / beyeinander sitzend / so künstlich gemacht / als wann sie lebten / so seyn auch andere schöne Bilder mehr bey dem Eingang desselbigen zu sehen.

In dem wolerbauten Fündel-Hauß werden die Fündel-Kinder in guter Disciplin erzogen / biß die Knaben zu Handwerckern / und die Mägdlein zu dienen tauglich erwachsen / in diesem Hauß werden bey 300. Säugammen gehalten / ist gar sauber / und hat auf 70000. Cronen Einkommens. Es ist auch ein Spittal zu Florenz / S. Maria Nova genannt / darinnen die / so mit den Franzosen behafft / unterhalten und geheilet werden.

Der Groß-Herzog hält in etlich unterschiedenen ummauerten Höfen alte und junge Löwen / ein Tiegerthier / so etwas kleiner ist dann ein Löw / an Gestalt demselben nicht ungleich / doch nicht so haaricht / ist schön gesprenglet / mit einem langen Schweiff / etliche Wölf und Beeren / deßgleichen Adler / die an Farb schwarz-braun sind. Es ist auch eine schöne Reit-Schul allda. Sonsten ist alles überflüssig in dieser Stadt zu haben / was der Mensch zu seinem Leben nöhtig hat / wächst auch köstlicher Wein allda / den man Trebulanum, und auf Welsch Trebiano nennt / der sich dem Malvasier vergleicht.

Genua.

Nicht weniger ist oben vermeldet worden / wie der König in Franckreich vergangen 1684. Jahr durch seine Schiff-Armada diese Stadt mit Feuer geängstiget / deßwegen sie dem Leser zu lieb hiemit auch beschrieben wird.

Diese sehr alte schöne Haupt-Stadt und Republic Genua liget am Ligustischen Meer / 40. Teutscher Meilen von Venedig / 14. von Mayland / 30. von Florenz / 56. von Rom / 80. von Neapolis / 16. von Turin / 10. von Piacenza / und so viel von Pavia / 14. von Cremona / 26. von Bolognia / 48. von Ancona / 28. von Verona / 38. von Padua / und 24. von Mantoa / gegen Abend am Appenninischen Alpen-Gebürg / gegen Mittag an Provenza / gegen Morgen an das Herzogthum Florenz / und gegen Mitternacht an dem Kirchen Stado, dero der Erz-Vatter Noah / der zehende von Adam / Vandimon der Grosse und Janus genannt / der 600. Jahr vor der Sündflut gebohren / 350. aber nach

derselben gestorben ist/den Anfang gegeben / dann ob schon gemeldet wird / Noah hab nach der Sündflut in Armenien gewohnet / so hat er doch nachgehends / zur Zeit seines Enckel Nimrods Cham Sohns / Fundatoren der ersten Assyrischen Monarchi / und Zerstreuung der Völcker / der Tyranney zu entfliehen / oder wie andere wollen / die Länder zu visitiren / sich auch in Ligurien begeben / und allda sein Ruhstatt gefunden / im Jahr der Welt 2005.

Es ist aber diese Stadt vielmalen durch Krieg verderbet / aber allezeit wieder aufgebauet worden / das Land um sie ist rauh / steinicht / bergicht / vor Zeiten wars mit Wäldern gleichsam überzogen / und hatte wenig Bewohner; die sich aber nur mit rauben genehret / und konte man ihnen in den Wäldern nicht beykommen / biß zuletzt Fulvius die Wälder angezündet / und dardurch das Land gesäubert hat.

A. C. 600. hat sie Rotaris / der Longobarden König / überfallen und geplündert / sie wurd aber von Carolo Magno wieder erobert / und dem Kayserthum unterworffen / als auch die Saracenen in die 30. Teutscher Meilen fern von dieser Stadt entlegene Insul Corsicam fielen / kamen ihnen die Genueser mit ihrer Schiff-Armada zu Hülf / erretteten sie / und nahmens in ihren Schutz.

A. C. 930. ist allda Blut aus der Erden gequollen / worauf die Saracenen die Stadt überfallen / geplündert und verheeret / alle Mannsbilder erwürget / auch Weib und Kinder weggeführet haben.

A. C. 1250. kam die Stadt gegen Venedig in Zwytracht / wegen Handlung der Städten Tyrus und Ptolomais / weil aber die Venetianer ihnen zu starck seyn wolten / suchten sie Hülf bey dem Constantinopolitanischen Kayser Michaeli Palæologo, plünderten die Stadt Gazam / welche dazumal den Venetianern zugehörte / bemächtigten sich auch der Stadt Caphan / so vor Zeiten Theodosia geheissen; 13. Jahr vorhero hatten sie A. C. 1237. einen Herzogen erwählet / gleich wie die Venetianer hatten / der nahm die Insul Cypern ein / welche bey 300. Teutscher Meilen von hier / und in gleicher Weite von Venedig / im Pamphylischen Meer gelegen ist / fieng dero König / der wurd aber wiederum loß gelassen / doch / daß er jährlichen Tribut / und die Stadt Famagustam zur Versicherung geben muste.

Heut zu Tag ist diese Stadt in schönem Flor / und mächtig / im Umkreiß solle sie ein Teutsche oder 5. Welsche Meilen halten / hat einen aus ihrem Raht erwählten Herzogen / der bleibt aber nicht länger dann 2. Jahr / dann wird ein anderer erwählt; Sein Kleidung ist Carmesin oder Viol-farber Sammet / und ein rohter Hut / um ihn sitzen im engen Raht 24. vom Adel / deren 12. in schwarzem Sammet / die andern 12. in schwarz seiden Talaren gekleidet / der grössere Raht bestehet von 100. der gröste aber von 400. vom Adel.

Es werden von diesen 120. Namentlich auf sondere Zettelein geschrieben / deren jedes züsammen gewickelt / und alle in ein Trühlein / Seminario genannt / geleget / dann alle halb Jahr durch ein Kind davon 5. heraus genommen / und derer Namen darauf befunden / werden dem engern Raht einverleibt / da dann grosse Gewett geschehen / welche unter solchen 120. die Wahl erlangen möchten / dann leget man widerumen 5. andere Zettelein in das Seminarium, ist also einem Glückshafen gleich: Es verbleibet aber so wol ein jeder Rahtsherr als auch der Herzog allein 2. Jahr beständig bey solcher Ehren-Stelle.

Bey Erwählung eines Herzogen werden viel schöne Ceremonien gesehen / und ein gar herrliche Oration gehöret / und wird ihm ein Kron / wegen deß dieser Republic zugehörigen Königreichs Corsica / aufgesetzet / und das Scepter überantwortet / da werden Trompeten geblasen / das grobe Geschütz gelöset / und von den Soldaten Salve gegeben / vortreffliche Musica gehalten / und der Herzog vom ganzen Raht in sein Zimmer begleitet.

Die Inwohner seyn auf dem Meer wol erfahren / bringen groß Gut aus Hispanien / halten viel gewaltige Schiff auf dem Meer wider die Türcken und andere Feind / besonders aber 6. Galleren / welche gemeiniglich jährlich mit rohter Seiden in Sicilien beladen nacher Genua geführet werden.

Es hat auch diese Stadt einen gewaltigen Meerhafen / und grosse Kaufmanns-Gewerbe / bey diesem Port wird gesehen ein wolgeordnet Zeughaus / il Molo genannt / aus welchem fürnemlich die Schiff außgerüst und armirt werden.

Und ob schon das Land um Genua rauh / so hat doch die Stadt keinen Mangel / sondern grossen Zugang aus Franckreich und Languedoc; Der grössere Theil der Stadt ist mit schönen treflichen überaus hohen und grossen Häussern und herrlichen Pallästen wol erbauet / darunter etlich von gehauenen Wercksteinen / etliche aber von ganz netto gehauenen Marmor / alle Häusser aber seyn mit Schiffer bedeckt.

Die

Die Gassen werden rein und sauber gehalten/ seynd aber gar eng/ und nicht über 4. in 5. Schritt breit. Kein Wagen oder Karren wird gesehen/sondern alle Wahren werden/ wie auch das Brennholz / so wol in der Stadt als auf dem Land / auf Maulthieren und Pferden geführet / schwere Läst/ als lange Zimmerhölzer/ grosse Güter-Ballen/volle Faß und dergleichen / werden gemeiniglich durch 6. 8. 10. in 20. Personen / nachdem der Last groß ist/getragen. Was vermögliche Leut seyn/gehen nicht viel auf der Gassen / sondern lassen sich in darzu gemachten Sesseln / welche inwendig mit gefärbten Attlas oder Sammet/außwendig aber mit grau oder schwarzem Tuch / wie ein Senffte überzogen und bedecket sind/von 2. Männern in der Stadt hin und wieder getragen/sie sind mit Thürlein entweder ganz beschlossen/oder an etlich Orten offen gelassen/haben auf allen Seiten schöne durchsichtige Gläser/dardurch sie/was ihnen begegnet/sehen mögen.

Fremde und Einheimische dörffen ohne sondere Privilegien ihre Wahren in dieser Stadt nicht tragen. Auf einem hohen Berg an der Stadt ist ein Burgstall und noch starcke Mauren/welche vor Jahren ein gewaltige Festung gewesen/und von Carolo Magno zerstöret worden seyn soll. In diesem alten Schloß hat es noch 6. mahl- und 1. Pulfer-Mühl/welche alle mit überschlächtigen Rädern gemachet sind.

Der General über das Hispanische Meer hat einen herrlichen Pallast und Lust-Gärten gleich vor dem Thor / so seyn auch sonsten viel schöne Gärten und Wasser-Künsten zu sehen. Strada Nova betreffend/ist solche die vornemste Gassen / so in der ganzen Stadt zu finden/bey 420. Schritt lang/und 12. breit, zu beeden Seiten aber stehen vortreffliche/von lauter weiß / gelb / roht und schwarzem Marmor gebauten Pallästen / da werden öffters schöne Ritterspiel gehalten.

Don di Ora Pallast ist erbauet von lauter weissen und gelben Marmor Quadern/solle bey 7. Tonnen Golds gekostet haben/darinnen seynd viel schöne Zimmer / und neben diesem Pallast 2. Gärten mit lauter Pomeranzen und Lemonien-Bäumen besezet. Gegen über stehet der Pallast Servago/und nicht weit davon S. Francesco Kirchen / wie auch der Pallast Grimaldi/mit einem schönen Garten und Grottenwerck/von mancherley Wasser-Spilungen/singenden Vögeln/und anderen Raritäten.

Ferner seynd zu sehen die Palläst Paravicini/ Spinola Luiggi / sonderlich der Herzogliche / so ein heroisches Gebäu / wie auch der Pallast S. Georgio , und unter diesem die Dogona oder Leinwat- und Seiden-Gewand-Zoll/allwo ein sehr grosse Quantität Kaufmanns-Güter zusammen kommen / welche auch gleich allda gar bequem in die Schiff können geladen werden.

Der Kaufmanns-Platz oder la Logia d'Banchi ligt nah am Meer / da man biß in Porto sehen kan / da kommen die Kauffleut stündlich zusammen / Wechsel und andere Negoti zu schliessen.

In der sehr alten Dohm-Kirchen S. Laurenzo wird S. Johannis Baptistæ Begräbnus/deß Jani Bildnus mit 2. Angesichtern/nachdeme die Stadt ihren Namen bekommen/ ein grosse auß einem Stuck grünem Smiraldo geschnittene Schalen gesehen / so für einen grossen Schatz geachtet wird / so ist auch in dieser Kirchen ein schöne Begräbnus / welche von unterschiedlichen Nobili aufgerichtet worden.

Die Kirche S. Maria in Caregano, so die SS. Sauli erbauen lassen / nach der Stellung S. Pietro di Roma, ligt auf einem gar hohen Berg in der Stadt/und ist wegen ihres gravitätischen Gebäues die schönste/und von Ziegeln/mit lieblicher Cupola, man kan durch gute Stiegen gar auf dieses Gebäu hinauf kommen / und nicht nur die ganze Stadt / sondern biß in die Insul Corsicam durch Perspectiv sehen ; So seyn auch zu besehen die Kirchen S. Ambrosio , S. Siro, S. Francesco , S. Matthæo , S. Rocho , S. Bartholomæo , allwo das Schweißtuch S. Veronica aufbehalten/und jährlich gewiesen wird.

Das Hospital wird nicht geringer dann das zu Florenz oder Mayland gehalten / da auch jeder Fremdling aufgenommen wird/wie auch die Fündel-Kinder/da ist auch zu sehen in vergläsertem Sark B. Catharina. Es stehet auch bey der Porta di S. Tomalo ein trefflich Frauen-Kloster/vom Principe di Oria erbauet.

Nächst an der Stadt liget der obangedeute Molo oder Damm/welcher 560. Schritt lang / 13. breit / und 15. ob dem Wasser hoch ist / ein über die massen starckes/von lauter Quaderstucken aufgemauertes Gebäu/ und reicht davon ein Arm in das Meer / daran die Schiff gebunden werden / daß sie vor den ungestümmen Meeres-Wellen sicher stehen mögen ; Auf diesem Damm hats auch einen viereckigten starcken grossen Thurn/mit Soldaten und Geschütz besezt/aus welchem der ganze Meerhaven beschützet werden mag. Wann

X ij Galleren

Galleren in diesen Hafen einfahren wollen/muß jede 3. Stuck loß brennen/und die Stadt also salutiren/die werden dann von obgemeldtem Thurn wieder mit 2. Schüssen beneventirt. Die grosse Schiff haben jedes von 20. biß 25. grobe Stuck auf.

An S. Johannis deß Tauffers Tag / und die darauf folgende Nacht / werden alle Geschütz loß gebrandt / und von der ganzen Burgerschafft Freuden-Feur gehalten. Zu äusserst deß Meerhavens stehet auf einem Felsen ein starcker hoher Thurn / mit Soldaten und Geschütz wol versehen / 366. Staffeln gehet man hinauf / da theilet sich das Gebäu in 32. Ecken/an deren jedem ein sehr dicke eiserne Stangen stehet/zwischen denen alles mit dickem hellem Glaß wie ein Laternen vermachet ist / diese ist so weit und hoch/ daß 32. Mann mit aufgerichten langen Spiessen oder Piquen nur an den 32. Feldungen ruhig stehen mögen/ darinnen hangen stetigs 35. grosse Oel-Lampen / die alle Nachtszeit angezündet werden/ damit die fremde Schiff den Meerhaven treffen können. Zwey Gäng hat es an diesem Thurn / auf deren jedem zwey lange Stangen stehen / darunter die obere den Galleren/ die untere den Naven zum Zeichen gebraucht werden. Der Verwalter dieser Laternen kan durch Perspectiv die Galleren oder Schiff bey 40. Welscher oder 8. Teutscher Meilen erkennen. Wann nun ein Galleren von Orient herkomt/ so hängt er ein leinwadine Kugel/ einer Salzscheiben groß/an die Stangen deß obern Gangs auf die Seiten gegen Morgen/ so thut man auch / wann sie von andern Welt-Theilen herfahren / und so viel Schiff kommen/so viel Kuglen werden außgehängt / dergleichen wird auch observirt auf dem untern Gang/wann es Naven seyn. Fern aber 5. Galleren miteinander lauffen/so wird ein Fahnen aufgesteckt.

Die Insul Corsica/den Genuesern zuständig / davon oben Anregung geschehen/ ligt Genua gegen Morgen/ hat im Umkreiß bey 80. Teutscher Meilen / nur ein Meilen davon liget die grosse Insul Sardinia. Corsica hat den Namen von einem Viehhirten / Corsa genannt/der sie erstlich im Meer erfunden/sie begreifft viel rauhe/hohe/felsigte Berg / deßhalben sie theils Orten unfruchtbar/ nehret viel wilder Thier / gegen Ligurien wächst köstlicher Wein / so wird auch viel Honig und Wax gesamlet / sie trägt auch gute Frucht und Obs / besonders gegen Etrurien / da es eben Feld hat. Plinius schreibet / daß vor diesem 33. Städt in dieser Insul gewesen seyen/deren Haupt-Stadt anjezo ist Basteia/am Meer gegen der Insul Capraria oder Giraglia/darinnen der Erz-Bischoff/wie auch der Genuesische Gubernator sein Wohnung hat; um diese Stadt ist das Land fruchtbar / wird genannt Campo l'Oro, trägt guten Wein/Waizen und Castanien. Am Meer gegen Sardinien liget das starcke Schloß Bonifacio,allwo ein guter Port und Meerhaven ist. Drey Teutscher Meilen davon stehet das Städtlein Porto Vecchio,mit guter Guardi besetzt/den Einlauf feindlicher Schiffe zu verhüten. A. C. 1553. nahm der Türck S. Florenz durch List ein / wurd aber von den Genuesern wieder außgetrieben / und bleibet biß dato in dero Bottmässigkeit.

Nürnberg.

In vorgehender Historischer Beschreibung ist öffters und sonderlich pag. 6. dieser Stadt Anreregung geschehen / dannenhero dem curiosen Leser auch dero kurze Beschreibung mitgetheilet wird.

Nürnberg ist mächtig / Welt-berühmt / deß H. Reichs Freye Reichs- und Fränckischen Creysses außschreibende Stadt / so 3. Wasser/die Schwarzach/Pegniz und Regniz/ im Wappen / und den halben Adler angenommen hat / da sie dem Reich einverleibt ward. Liget in Francken/ auf einem zu beeden Seiten der Pegniz / welche die Stadt durchfliesset/ etwas erhabenem Land. Ihren Anfang will man dem Drusio Neroni , deß Römischen Kaysers Tyberii Bruder/zuschreiben / daß sie von denen Noricis,so dieser Gegend gewohnet/erstmals zu wohnbarem Stand seye gebracht worden. Gestalten die an einem End der Stadt auf einen Felsen erbaute Reichs-Feste in alten Documenten Castrum Noricum genannt wird. Nach Abgang Herzog Albrechts Grafens zu Bamberg/ist sie von Kayser Ludwig dem Dritten/Kaysers Arnolphi Sohn/dem Reich unterworffen/und eine Kayserliche Besatzung in das Schloß geleget worden. Nachmals hat Kayser Heinrich der II. zugenannt Sanctus, am ersten eine gewisse Regiments-Form hier angeordnet / S. Egidii Kirchen erbauet/und ein neue Mauer um die Festung geführet / welche Conradus sie erst völlig zum Reich gebracht. Als in folgenden Zeiten Kayser Heinrich der IV. mit seinem Sohn Kayser Heinrich dem V. kriegen müssen/und die Stadt dem Vatter getreu verblieben/so hat jeztgedachter Kayser Heinrich der V. im Jahr 1106. sie belagert/ und nach vielem

lem stürmen erobert / jung und alt erwürgen / die Stadt verbrennen und zerstören lassen. In welchem Stand sie bey 33. Jahren verblieben / und inzwischen Rüdenberg genannt worden. Sie war aber dazumal noch ein kleine Stadt. Unter Kayser Lothario begunte man wieder zu bauen / und hat sonderlich in Zeiten Conradi III. die Stadt sich mercklich erhohlet / von Carolo IV. ward sie erweitert / ist also zu dermaliger Grösse kommen. Sie ist mit doppelter Mauer/und an denen mit 183. Thürnen/darunter bey denen 4. Haupt-Thoren 4. gewaltige runde Thürn / in der Höhe 100. im Diametro aber 60. Schuh / gleichsam als Wächter sich befinden / umgeben / nebenst etlichen Pasteyen und Rundelen von gehauenen Quaderstucken / zusamt einem tieffen gefütterten doch truckenen Graben beschlossen. Der Porten seynd siben/ausser der Festung Thor/ der Brucken und Steg 11. der Gassen 528. Zehen Marckt oder Plätz/ da man allerhand zu verkauffen feil hat / 118. Schöpf- und 12. Röhr-Brunnen. Ihr Umkreiß / so ein ablänglichte Runde vorstellet/mag sich bey einer Teutschen Meile erlauffen. Ausserhalb sind 2. schöne Vorstädt/ zu samt einer grossen Anzahl trefflich gezierter Gärten / so alle mit Pallisaden besetzten Schanzen umgeben. In der Stadt ist forderst die Reichs- Festung von welcher die Stadt und umher gelegene trefflich schöne mit dem Wald umschlossene Landschafft gar anmuhtig ins Aug fället. Dann das sehr prächtig noch nicht völlig außgebaute Rahthauß / neben dem gewaltigen Zeughauß / so wenig seines gleichen in Teutschland haben dörffte/ und vortrefflichen Bibliothec/ zu samt denen ansehnlichen Korn-Böden hin und wieder/und der vielen trefflich erbauten Pallästen und andern privat Gebäuen zu schauen.

Es hat diese vornehme und durch viele deren allhier gemachten Manufacturen in der Welt bekandt und berühmte Stadt ein wolbestelltes Gymnasium, und zu Altdorf ein hohe Schul / wie auch ein zimliche Landschafft/ so in 10. Pfleg-Aempter / ohne die besondere Verwaltungen/abgetheilet ist. Die Haupt-Kirch allhier ist zu S. Sebald / in welcher gedachtes Heiligen von Metall künstlich gearbeitetes Grab. In der Kirchen zum H. Geist oder Spittal aber deß Reichs-Kleinodien / so bey Krönung eines Römischen Kaysers gebraucht werden / mit verschiedenen hochschätzbaren Reliquien / wer die Erlaubnus haben kan/zu sehen sind. Unter denen andern Kirchen ist diese zu S. Lorenz die ansehnlichste/ darinnen das künstlich aus Stein gehauene also genannte Sacrament-Häußlein zu betrachten. Was für Gewerbschafft und künstliche Arbeit da gemacht und getrieben wird/ ist nicht zu beschreiben / dahero das wahre Sprichwort lautet: Nürnberger Hand/ geht durch alle Land rc.

Altdorf.

Ist das obgenannte der Stadt Nürnberg zugehörige 3. Meilen davon entlegene Städtlein / am End deß Nürnberger Walds / hat seinen Namen von Adolpho, einem Grafen von Nassau / und solte deme nach Adolphsdorf genennet werden; Andere wollen/daß es weiland Altdorf sey genannt worden. Im Jahr 1578. ward allhier ein Academi introducirt, welche Anno 1622. zur Universität ist erhöhet worden/ außgesondert daß hier keine Doctores Theologiæ creiret werden. Die Einführung gedachter Universität geschahe das folgende 1623. Jahr ganz prächtig. Dieses Städtlein gehörte vor deme zur obern Pfalz. Um das Jahr 1503. aber ist es in damaligem Pfälzischen Krieg/neben mehr andern Orten Jure Belli, der Stadt Nürnberg zu theil worden / die solches auch bißhero ruhig besessen.

Neapolis.

Wegen deren in vorgehender Historischer Beschreibung angeführten in A. C. 1647. entstandenen grosser Sedition oder Aufruhr / wird dem curiosen Leser auch die Stadt selbsten fürgestellet.

Sie ligt in Apulien / 24. Teutsche Meilen von Rom gegen Morgen / oder mehrers Ost-Südenwarts / ist ein sehr schöne / mächtige / grosse/ wolerbaute / uhralte Königliche Haupt-Stadt in dem Königreich Neapolis/an dem Mittelländischen Meer/ in sehr fruchtbar und gesunder Landschafft Compagnia, der Kron Spannien zuständig / allda dero Vice Re residiret. Erstmals ward sie von den Cumanern erbauet / und nach einer Göttin Parthinope genannt / stund schon in gutem Stand ehe Rom zur Stadt worden; Nach Ruinirung der Stadt Capua hat sich selbige mehrers empor gehoben.

Der Domm oder vornehmste Kirchen ist herrlich erbauet/ und reichlich gezieret / und in solchem die Capell/darinnen der H. Januarius, dieser Stadt Patron, ruhet / wie auch die

Kirch Annunciata, die Theatiner-Kirch / das Jesuiter Collegium und Kirchen S. Maria Nova, die Dominicaner Kirch / und in solcher das Crucifix / so zu S. Thomas de Aquino geredt haben solle: Bene de me scripsisti Thoma. Neben etlichen Königlichen Begräbnussen / die Kirchen der PP. Olivetan: S. Johann Carbonare und S. Martin.

Bey der Kirchen Annunciata stehet der prächtige Hospital / darinnen bey 1000. Krancker und alter Leut / neben 800. armen Kindern und Waisen unterhalten werden.

Die Festung S. Elmo, so einem sechseckigten Stern gleichet / ist bey nahe ganz aus dem Felsen / darauf sie stehet / gehauen / und von Kayser Carolo V. erbauet.

Am Gestad deß Meers und Havens ligt die Festung Castel Novo, die Carolus de Anjou fundirt, höchstgedachter Kayser Carolus, und vor ihme König Alphonsus mehrers befestiget und erweitert haben.

Im Meer / gegen über der Stadt auf einem Felsen / sihet man das Castel Ovo, so durch einen Damm und Brucken ans Gestad angefüget ist. Neben diesen 3. Festungen seynd seyt dem Jahr 1647. bey damal vorgewester Rebellion noch etlich andere Posten in der Stadt auch fortificirt, und von den Spanniern besetzet worden.

Deß Königlichen Stadthalters oder Vice Re Pallast / und noch ein grosse Anzahl Fürstl. Gräfl. Herren Stands und vom Adel Palläste seyn hier zu sehen. Die Stadt ist etlicher Orten Landwärts mit einem gemauerten Wall und angefügten Bastionen / wie auch tieffem Wasser-Graben befestiget. Es seynd aber ausser denen Mauren fast so viel Gebäu als in der Stadt. Dero Inwohner wurden vor der A. C. 1657. erlittenen grossen Pest / darinnen bey 300000. Seelen weggerafft worden / bey 700000. gezehlet.

Capua.

Die weiland Welt-berühmte mächtige Stadt / deren oben gedacht ist / hatte mit Rom und Carthago um die Beherrschung der Welt gestritten / ist aber darüber von den Römern gedemütiget worden. Ist der Zeit noch ein schöne zimlich grosse wolgebaute Stadt in Italien / im Königreich Neapolis / und dessen Landschafft Campagnia auf einer Ebene / an dem Fluß Vulturno, 1. Stund von alt Capua gelegen. Man sihet von der alten Stadt noch gar viel ansehliche Rudera von Tempeln / Amphiteatris, Aquæductis, Porticis, Pallästen / Thoren / Seulen und mehr andern Anzeigungen / die alle dero gehabte Herrlichkeit und Pracht in mehrerem zu erkennen geben. Sie ist aber bey 130. Jahren nach der durch die Römer beschehener Eroberung / nur von gemeinen Leuten und Bauers-Volck bewohnet worden / biß unter dem Consulat C. Cæsaris sie hinwiederum mit Mauren beschlossen wurde. In folgenden Zeiten hat Genserich der Wandalen König sie gleicher gestalt erobert / deme die Oster-Gothen gefolget. Von diesen hat deß Griechischen Kaysers Feldherr Narses sie wieder bekommen / und etlicher massen zu besserem Stand gebracht / wiewol die Longobarden bald darauf sie überwältiget / und zu Grund zerstöret haben. Diese neue Stadt Capua aber ist mit guten Mauren und Bollwercken befestiget / und mit einem truckenen Graben umgeben / hat unterschiedlich schöne wolgezierte Kirchen / Klöster / Palatia, und andere so offentliche als privat Gebäu. Stehet dermalen unter der Kron Spannien Bottmässigkeit.

Hebron.

Die Stadt / deren was weniges in vorgehendem Theil pag. 85. Anregung geschehen / ist so alt / daß auch Annius in dem Commentario Xenophontis vermeynt / sie sey von dem Welt-Monarchen Adam erbauet worden / welches / so mans annehmen wolte / zu glauben wäre / weil auch von dessen Sohn Cain gemeldet wird / daß er die Stadt Hanoch (Babel) erbauet habe. Andere sagen: Cham / deß Noah Sohn / hab sie nach der Sündflut gebauet / sintemal sie außdrücklich mit Zoan vergesellet wird / da Moses sagt: daß Hebron 7. Jahr vor Zoan in Egypten / allwo Cham seinen Sitz gehabt / erbauet worden; kan also aller Meynung bestehen / dann in der allgemeinen Welt-Sündflut die Städt nicht gar zu Grund gangen seyn / aber renovirens vonnöhten gehabt haben / dann die grossen Wasser und dero durch die grausame Winde getriebener Wellen Gewalt selbe sehr zerstossen haben werden.

Diese Stadt wurd sonst auch geheissen Arba / allwo Sara begraben / ingleichem Kiriath Arba / die dem Caleb zum Erbtheil von Josua gegeben ward / und endlich Hebron / welchen Namen sie biß dato träget / und solchen empfangen hat von der Bündnus / welche Abra-

Abraham mit dero Landsherren gemachet hat; Josephus meldet: daß von ihrer Stifftung biß zu seiner Zeit 2300. Jahr verflossen seyen. Sie lag auf dem Gebürg Juda/und bald in der Mitten deß ganzen Stammens / war der Philister Haupt-Stadt / und ein Wohnplaz der Enaks Kinder/vor alters eine Königliche Stadt. Sie wurd öffters zerstöret / dennoch aber/ wiewol nicht auf selbe Herdplatten/ auf dem Berge wieder erbauet/ dann das jezige neue Hebron ist von der alten Stadt ohngefehr 3. Bogenschuß gegen Mittag abgelegen/stehet etwas wenigs gegen Morgen/und ist die zweyfache Grotte oder Höhle in die grosse Kirchen mit eingeschlossen worden / die Abraham zum Begräbnus erkauffet hatte. Von der alten Stadt sihet man anders nichts / als lauter ruinirtes und eingefallenes Mauerwerck / daraus man leichtlich abnehmen kan / was vor ein schöne und grosse Stadt selbe gewesen seye.

Zu Kaysers Vespasiani Zeiten fiel der Römische Feldherr Cerealis in Hebron/ tödtete alle Inwohner / und zündete die Stadt an. Als über Hebron die Lateinische Christen herrscheten / ward sie ein Bischofflicher Siz / unter den Griechischen aber nur ein Priorschafft. Sonsten sahe man allda auch ein sehr schöne Kirche / die von Helena auf einrahten Constantini erbauet worden. Die Stadt stehet offen/ und treibet keinen Handel/die Türcken haben/neben obgemeldter Begräbnus/ein Moschee und prächtigen Tempel/ nach Art deß Jerusalemitanischen/erbauet. Sie wird von Türcken / Mohren und Juden bewohnet/und stehet der Zeit unter dem Commando deß Bassa zu Jerusalem / welcher einen Soubachi (Rittmeister) in Hebron hält / der sich mit seinen Reutern stetigs im Feld befindet/die herum schweiffende Arabier im Zaum zu halten.

Diese Stadt ligt an einem sehr steinichten aber doch auch sehr fruchtbaren Ort / wie dann heut zu Tag dieselbe ganze Gegend sehr lustig und fruchtbar ist/so/daß man alles nach Wunsch haben kan; Rings herum sihet man viel geweste Städt deß Stammens Juda/ so jeziger Zeit meistens nur Dörffer seyn/und von den Mohren bewohnet werden. Zwey Stund von hier soll auch Loth / Abrahams Bruders Sohn / begraben ligen / und dessen Grabstatt gezeiget werden.

Vor dem Eingang der Stadt Hebron / zur lincken Hand / liget das berühmte Thal Mambre/so fruchtbar/annehmlich und mit Weingärten besezet ist / da sehr vortrefflicher Wein und gute Rosinen wachsen / es ist ein viertel Stund breit / aber viel länger. Nahe bey diesem Thal/ und zwar an desselben Außgang/ weiset sich ein Plaz/ der vor Zeiten mit einem vortrefflichen Gebäu prangete/wie die Rudera zu erkennen geben. Als die Christen das Regiment im gelobten Land führeten / stund an bemeldtem Ort ein vortreffliche Kirchen/ wovon man heutigs Tags die Mauren sihet/ so aus grossen viereckigten Marmorsteinen bestehet. Innerlich und vornen ist ein grosser Wasserbrunnen/ Abraham wohnete in diesem Thal / bauete allda dem HERRN einen Altar/ GOTT erschien ihm/ und bewürthete er die drey Männer.

Unten in der Stadt sihet man einen Teich von 66. Schritten lang / und zweymal so breit / zu welchen man über 4. Treppen kan hinunter steigen / deren ein jede 40. steinerne Staffeln hat / und ein jede 19. Schuh lang/ und 2. Schuh 6 Zoll breit / und 1. Schuh 4. Zoll hoch ist. Viel schöne und denckenswürdige Sachen mehr sind in dieser Stadt zu sehen. Ihre Inwohner sind / wie gemeldt / Türcken und Mohren / ein sehr kriegerisch und streitbar Volck/ welches sich auf 800. Musquetirer erstrecket / rebelliren sehr offt dem Bassen zu Jerusalem / der ihnen sonsten zu gebieten hat / kan ihnen aber nicht leichtlich zukommen/sie mit Gewalt zu bestreiten / wegen der sehr engen Pässe / durch welche man zwischen Steinklippen und Wählen ein gute Meil Wegs lang reisen muß / zu dem ist auch die Stadt ringsum mit Bergen umgeben / also / daß ihnen ein Feind nicht leichtlich schaden kan.

Thränen-Thal.

Viel vornehme und gelehrte Orientalische Scribenten melden: Daß unser allererster Stamm-Vatter Adam auf dem Damascenischen Acker/ein Bogenschuß weit von der neuen Stadt Hebron / zwischen ergözlichen und schönen Weingärten erschaffen worden seye; Dieser Acker hab ein rohte Erden/welche die Saracenen in Egypten/ Ethiopien und Indien führen/und dieselbe theuer verkauffen/von solcher rohten Erden/ welche in Hebræischer Sprach Adama heisset/habe Adam seinen Namen bekommen/ und nach Außtreibung aus dem Paradiß / haben unsere erste Eltern / Adam und Eva / eben wiederum an diesem Ort 100. Jahr lang Buß gethan / an welchem Ort / gegen der Sonnen Untergang/ in ei-

nem Thal/etwan 100. Schritt von diesem Acker gelegen/ ein tieffe finstere Höhle/ nicht gar lang noch breit/und nidrig ist/ in einem harten Steinfelsen / und wie es scheinet/ nicht von Menschen Händen/sondern von der Natur selbsten also zugerichtet. Dieser Thal wird genennet il Vallo di lagrime, das Trähnen-Thal/ weilen Adam und Eva über ihren Fall die Trähnen allhier häuffig sollen vergossen haben.

Wann man durch diesen Thal gegangen ist / komt man auf einen Berg / worauf ein Kirche stehet/der vierzig Martyrer genannt / aus welcher die Türcken anjezo eine Moschee gemachet haben. In dieser Kirchen wird ein sehr grosses / und von der Erden zimlich erhabenes steinernes Grab/durch ein viereckigtes Fenster gesehen/ mit einem eisernen Gitter verwahret/so für das Grab Isai deß Vatters Davids gehalten wird.

Ausserhalb besagter Kirchen/gegen der Stadt/ stehet ein unaußsprechlich grosser Therebinthen-Baum/der von Inwohnern sehr hoch verehrt und geschätzet wird/dann sie stehen in der Meynung / daß dieser Baum von Anfang der Welt allda gestanden seye / und daß unter selbigem viel der H. Patriarchen geräuchert und GOTT geopfert haben.

Der Canal Salomons.

Fast alle reisende und dahin kommende Christen gehen mit ihrem Turcelmann diesen Canal/und zwar nicht ohne Verwunderung/zu sehen / dann er von lauter Quadersteinen gebauet / deren jedes 6. Elen in der Länge hat / diese seynd inwendig durchlöchert / so mit Kalch und klein zerstossenen Steinen dermassen fest verkittet seyn/ daß man auch so gar mit keinem eisernen Instrument das geringste davon brechen oder abschlagen kan / diesen Canal nennet das gemeine Volck den Canal Salomonis / wegen der grossen Magnificenz und Kosten/so darauf gewendet worden.

Er entspringt nächst an einem Dorf/welches mitten zwischen Bethlehem und Hebron liget/wann man zu ihm kommen will/muß man etwas wenigs sich ausserhalb der Strassen begeben / da findet man auf einem abhängenden Feld und Wiesen viel Brunnen/welche auch auf solche Weiß außgebauet seynd / und fällt das Wasser aus dem obersten in den andern/aus diesem in den dritten/und also durchgehends aus einem in den andern / und wird endlich das Wasser in dem letztern so groß/daß es genug wäre ein Mühlrad zu treiben/alsdann versamlet sich das Wasser/und nimt über die massen zu/und laufft in besagten Canal/ welches durch Berg und Thäler in die Stadt Jerusalem ist geführet worden. Anjezo aber verliehret sich das Wasser hin und wieder / daß nichts mehr davon in die Stadt kommet. Die Fabrica und Gebäu dieses Canals ist so trefflich anzusehen / daß leicht zu schliessen/solches von einem mächtigen Potentaten müsse gebauet worden seyn.

Es ist in die 25. Jahr lang keinem Christen noch Europæer zugelassen worden / nach Hebron zu kommen, und die anjezo angeführte Oerter zu besehen/welches ein Pilgram verursachet hat / welcher sich einsmals voll getruncken / die Gassen auf und nieder/ und eines Türcken Kind nidergeritten/daß es todt geblieben. Worauf die Türcken alsobalden diesen Pilgram mit all seinen Consorten gefangen genommen/ willens/ alle mit einander/ deren etlich und fünfzig waren/nider zu hauen/so auch gewiß geschehen wäre / wo sie nicht von dem Sar Bassa wären loß gegeben worden/welcher den Tumult kaum hat stillen mögen. Dannoch wurden die Unschuldigen mit dem Schuldigen gestrafft / und musten zu ihrer samtlichen Erledigung eine grosse Summa Gelts erlegen.

Troilo in seiner Reiß-Beschreibung meldet: Als er A. C. 1668. zu Jerusalem war/ hab ihn das Glück getroffen / daß der Bassa von Gaza/ als dazumalen ein grosser Freund der Christen und Fremdlingen/die Regirung über Jerusalem und Hebron hatte / und eben die Gelegenheit sich erzeigte/ daß er nach Hebron reisete/welcher auf Anhalten und demütiges Bitten deß P. Guardians bey S. Salvator erlaubete/daß sie samtlich auch mit ihm unter seinen Troppen dahin kommen konten/ die sich in 700. Pferd erstreckten / damit/ weil von so vielen Jahren hero kein Europæischer Christ hat dahin kommen dörffen/ihnen nichts Leydes widerfahren möchte: welches eine grosse Treuherzigkeit von einem Türcken war; Es wurde aber / Unglück zu verhüten / bey Leibs- und Lebens-Straf verbotten / keinen Wein mitzuführen/ und gelangten sie also mit einem stattlichen Einzug an den Ort/ da der Bassa mit Lösung der Stucken und Musqueten von einem hohen Thurn stattlich empfangen worden/die Paucken wurden geschlagen/die Schalmeyen und Trompeten geblasen. Und seye der Bassa sehr sorgfältig vor sie gewesen / und habe befohlen / sie alsbald in einen schönen und von Steinen wolgebauten Pallast einzuquartiren / es wurde auch ein starcke Wacht

mit

mit brennenden Lunten und anderm Gewehr vor das Hauß commandirt/ und also 3. Tag lang früh und Abends/ ihrem Gebrauch nach/ mit Reis/ Schöpsfleisch/ Hünern/ Oliven/ Zucker und abgedörrten Feigen ansehlich tractirt/ und fürters von dem Bassa erlaubt/ mit starcker Convoy nach Gefallen alle umligende Oerter / sowol ausser- als innerhalb der Stadt/zu besichtigen; Er bliebe 4. Wochen allda/ sie aber ließ er mit guter Guardi widerum sicher nacher Jerusalem begleiten.

Engeddi.

War ein Stadt/da die so hochberühmte Weingärten gestanden seyn. Es seynd etliche der Meynung/ daß diese Weingärten nicht von Reben oder Trauben / sondern von dem köstlichen Balsam sollen gewesen seyn / welche als wie die Weinreben an statt deß Weins Balsam geben haben/ davon Titus einen Stock nacher Rom gebracht/ wie Plinius berichtet/die andere habe Cleopatra mit sich in Egypten genommen/also/daß anjezo nichts mehr an selbiger Stätt als lauter Wüsteneyen und Einöden gesehen werden. Ein Stund von diesen Hügeln seyn auf einem erhabenen Ort zwo Höhlen / eine 52. Schuh lang und 24. breit/die andere 50. Schuh lang und 24. breit/ da solle David/als er vor Saul flohe/ mit 600. Mann sich gehalten haben.

Saba.

Fürters kommet man zum Kloster Saba / welches Griechische Georgianer bewohnen/und weil selbiges in lauter Wüsteney stehet/so haben sie von ihrer Nation und etlichen Türcken ein tägliche starcke Wacht dar / die Einfäll der bösen benachbarten Araber zu verhüten. Es wird aber S. Saba darum geheissen / man sagt: daß dieser/als ein frommer Abbt/ mit seinen Mönchen grosse Verfolgung / Leibs- und Lebens-Gefahr außgestanden habe/dahin seine Mutter/die sehr reich war/einen festen Thurn bauen lassen / welcher noch allda stehet / nächst einem andern Kloster / so Kayser Justinianus darzu gebauet. In diesem sollen zu einer Zeit 11000. Geistliche gewohnet haben / so alle einem Oberherrn gehorsam waren / dieses Kloster ligt zwischen zweyen hohen Bergen / in einem sehr tieffen Thal/ auf dessen beeden Seiten in den Felsen / so nicht gar zu hart / lauter eingehauene Cellen seyn/darinnen die Mönch jeder absonderlich gewohnet haben. Heutiges Tags wohnen allda über 10. nicht mehr/und ist das Kloster zimlich in die Enge getrieben / es werden aber noch viel verwüstete Wohnungen gesehen / samt 2. Kirchen / in denen viel Mahlwerck zu finden.

Der Fürst Razivil meldet in seiner Reiß-Beschreibung / daß deß Türcken-Regirers Selyms Stadthalter 1000. Geistliche von hier nacher Jerusalem zu gehen abgeordnet/ ihn daselbst zu ehren und zu gratuliren/welches sie auch unverzüglich thaten. Dieser Barbar aber ließ sie durch seine Janitscharen niderhauen. In diesem Ort haben Cyrillus, Eusebius, Damascenus und Chrysostomus, die H. H. Kirchenlehrer/ gewohnet / deren Zellen noch gezeiget werden.

Der Brunn Philippi.

Eine starcke Teutsche Meil von Bethlehem ist in einem Thal ein schöne und lustige Gegend von allerhand Früchten / da auch ein schöner Brunnen / von dessen abfliessendem Wasser die Gewächs ihre Erfrischung haben/ bey diesem Brunnen nun soll der H. Philippus den Cämmerer der Königin Candaces aus Mohrenland getauffet haben. Es seyn noch Anzeigen verhanden/daß eine Kirch allda gestanden habe.

Von diesem kommet man auf das Jüdische Gebürg/über einen sehr hohen Berg/ da fänget sich an die Wüsten/in welche S. Johannes Baptista von seiner Mutter Elisabeth getragen worden / der Wuht und Kinder-Mord Herodis zu entfliehen. Allda ist ein schöner Wasserbrunnen / der unter einem Steinfelsen hervor quillet / welcher S. Johannis-Brunn genennet wird. Dabey eine Kirch/wie auch daran ein Zell/ deren Stätte heut zu Tag gesehen wird/ und ein grosser erhabener Stein / auf welchem S. Johannes solle geruhet haben/in welchen harten Stein/gleich wie in Wax/die Länge deß Menschlichen Leibs eingedrucket ist.

In dieser Wüsten gibt es sehr viel Unziffer / als da seyn Scorpion / so von Gifft ganz

grünlicht/wie auch Pedoggi di Farone, das ist/Pharaonis-Läus/so ganz rund/in der Gröſ-se eines Pfennings/ haben um und um 9. Füß/ seynd sehr giefftig/ und stecken unter den Steinen und Sträuchern/so bald man sich zur Erden leget/und zu ruhen gedencket/ finden sich diese alsobald ein/und beissen sich in das Fleisch so tieff hinein/ daß man sie anderst nicht als durch brennende Eisen wieder vertreiben kan; So bleibet auch allzeit ein Maal und schändlicher blau und schwarzer Brandfleck.

Zachariä Hauß.

Bey vorgedachter Wüsten/ gegen Jerusalem/ sihet man im Winckel eines Berges eingefallene Mauren und Grundfesten/sollen von dem ersten Hausse Zachariæ seyn/ wohin die H. Jungfrau Maria/ihre Befreundin Elisabetham heimzusuchen/von Nazareth kommen war/ zu dessen Gedächtnus ist allda ein herrliche Kirchen vor Zeiten gebauet worden/ ist aber nunmehro ganz verfallen/ biß auf ein Stuck einer Capellen/ doch tief unter der Erden / so noch zu sehen mit einem alten Gemählwerck; darneben zur rechten Hand ist ein schönes langes Gewölb/einem Keller gleich/und oben mit Erden beschüttet/ von etlich 30. Schuhen lang/und 15. breit/ durchgehends mit lauter Quaderstucken gepflastert/ und ist darinnen ein sehr köstlicher und frischer Brunnen.

An diesen Ort reiset man bloß und allein am Fest S. Johannis Baptistæ, unter der Convoy der Christlichen Turcelmannen und denen Türcken/ so alle mit ihren Musqueten wol bewehret/ von wegen der aller Orten herum streiffenden Araber/ vor denen man niemals sicher ist.

Der schon öffters vermeldte Troilo meldet/ daß er zum andernmal an diesem Ort gewesen/und als er sich mit seiner in 10. Personen bestehenden Compagnia/ unter das angedeute frische Gewölb auf Türckische Manier nidergesetzt/um die bey sich gehabte kalte Kuchen zu verzehren/seyen sie von 30. Arabern mit ihren Lanzen überfallen worden/ die machten ein so jämmerlich Geschrey und Tumult/ daß sie vor Aengsten nicht wusten/ wo sie bleiben oder was sie thun solten/ in Meynung/ sie wurden alle ums Leben kommen/ keiner konte aus dem Gewölb hinaus/ der Paß wurde ihnen abgeschnitten. Die Türcken/ so sie bey sich zur Convoy gehabt/ seyen bald beyseits gegangen/ ihrem Dolmetsch wurde das Gewehr genommen/samt 2. grossen Teppichen/so über die Maulthier gedecket waren/von ihnen aber begehrten die Araber Geld/ da muste sich ein jeder mit einem Piaster (Reichsthaler) lösen/und also liessen sie einen nach dem andern gehen/ und satzten sich zur kalten Kuchen/assen und trancken was vorhanden war.

Nächst von hier ist ein schöner Brunnen bey einem Dorf/ so von den Mohren Magrabini/oder S Johannis-Dorf/genennet wird/weil er in diesem gebohren seyn solle. Hiehero ist von der Kayserin Helena ein fürtreffliche Kirche gebauet worden/ aus deren anjezo die Mohren einen Stall und Wohnhauß gemachet haben. Sie erlauben zwar den Europæischen Christen um ein Trinckgeld hinein zu gehen/ offtmals aber seyn sie damit nicht zu frieden/sondern fangen noch Streit an.

Joppe.

Im alten Testament wird diese Stadt Japho genannt/ sonsten nennet man sie auch Japha/Jaffa/Zaffo und Giaffo: Im Neuen aber heisset sie Joppe/ wie sie die Griechisch und Lateinische Scribenten nennen/nach Jope der Tochter Eoli/Cephei Frauen/ sonst hat sie ihren Ursprung von Japhet/dem Sohn Noah. Die alte Stadt lag am Mittel-Meer/ nicht weit von Lidda/ nemlich am Ufer deß Mittelländischen Meers/Mittag-wärts/ vier Stund von Azur oder Antipatris, 3. von Jamnia dem Flecken/ sie wird für die ältiste nach der Sündflut gehalten/lag hoch/daß man von dar nacher Jerusalem sehen konte/war auch sehr berühmt/ und ein Meer-Port der Juden/ aber für die Schiff nicht wenig gefährlich. Nach Joppe brachte der König Hiram die Stein und Cederholz vom Libanon auf dem Meer/von dar selbe nacher Jerusalem geführet wurden. Allhier trat Jonas zu Schiff/ so im vorgehenden Theil pag. 85. angemercket worden. Sie stund viel Verwüstung und Unglück aus/indeme sie bald von diesem bald von jenem erobert/ und mithin zerstöret wurde. Zun Zeiten Saladini war sie mit den prächtigsten Tempeln und Gebäuen geschmücket. An dem Land lagen sehr starcke und vortheilhafftige Festungen/ in viereckigter Form aufgebauet/mit Mauren und grossen Thoren versehen. So lagen auch auf denen Bergen

gen vortreffliche Lusthöfe und zierliche Palläst. Gegen dem Meer gieng ein sehr breite Mauer/so durchgehends mit runden Thürnen besetzt war. Mitten in dem Haven auf einer Höhe stund ein viereckigtes Schloß/so jederzeit mit starcker Besatzung versehen ware.

Dem Schein nach stunden auf denen gegen Mittag gelegenen Klippen Packhäusser/ weilen dieser Platz sehr bequeme schien / die Kauffmanns-Wahren aus- und einzuladen. Wie dann man noch etliche Seulen in Felsen gehauen sihet/ woran man die Schiff-Seile muß fest gemachet haben. Mittag-wärts findet man Grundfesten sehr grosser und starcker Mauren / die mit Erden erhöhet waren / und den Haven auf dieser Seit beschirmeten. Heut zu Tag hats einen sehr kleinen und schlechten Haven / der wegen der mannigfaltigen Wasser-losen Plätzen und Klippen sehr gefährlich ist. Nicht weit von diesem Haven zeiget man/Lorini Bericht nach/einen grossen Stein / worauf Petrus im außwaschen seiner Netzen von dem HErrn Christo zum Apostel-Amt beruffen worden / wiewol viel diesen Stein allda nicht gefunden haben / und über das deß Petri Beruf am Gallilæischen Meer geschehen ist.

Aller Orten um die Stadt/an der Land-Seiten und am Eingang deß Havens/ Mitternachts wärts sihet man sehr grosse zerstörete und eingefallene Mauren/woraus man die Herrlichkeit der alten Stadt gnugsam ersehen kan. Heutiges Tags liget ermeldte Stadt gänzlichen ruinirt/daß es besser ein wüster Hauffen als ein Stadt genennet werden möchte.

A. C. 1650. stunden an diesem Ort etwa 30. oder 40. sehr schlechte Häusser/deren die meisten auf dem Sand/längs dem Ufer nach lagen / und etliche stunden auf einem Hügel bey dem Schloß. Diese Häusser seynd schlechte Hütten von Matten / so gegen dem Felsen stehen/zusammen gemachet/der Felsen aber ist außgehöhlet/ und muß den Mohren/Juden und armen Christen statt einer Wohnung dienen. Auf deß Berges Spitzen stehen 2. gevierte Thürn / ohngefehr 20. Schritt voneinander / nicht weit davon sihet man einen Wassertrog/ mit vortrefflich frischem Wasser / zum grossen Nutzen derer die diesen Haven befahren. Das angedeute Schloß ist klein/auf einem Hügel ligend/bestehend von einem runden und viereckigten Thurn/so in der See von weitem mag ersehen werden. Ist mit 6. Feldstucken außgerüstet / und dienet die Maltheser Ritter / die in der Mittelländischen See die Türckische Schiff anfallen / von dem Land abzuhalten; das Schloß wird von etlich wenig armen Türcken und Arabern/unter dem Commando eines Aga/im Namen deß Bassa zu Gaza/dem es angehöret/bewahret. Der hält auch einen Zoller allhier. Gegen Morgen / auf der Seiten der Stadt Ramazu / erblicket man den Stadtgraben. In einem solchen schlechten Stand stehet heut zu Tag die so berühmte Stadt Joppe/ aus dero Gebiet man zu deß HERRN Zeit auf 40000. Mann ins Feld stellen konte. Das heist aus Bisselio: Olim fuere Troja &c.

Kloster deß H. Creuz.

Es hat die Kayserin Helena erbauet/ an den Ort/ wo der Baum gestanden seyn solle/von welchem das Creuz gezimmert worden/daran der HERR gestorben; darbey auch ein Griechisch Kloster/von den Callogoris bewohnet/so vor der Araber Anlauf sehr wol befestiget ist. Diese Klöster ligen nicht weit von obernanntem Dorf S. Johann.

Jordan.

Hat den Namen von zweyen Ursprüngen/ vom Berg Libano kommend/ sie fallen ins Gallilæische und endlich ins todte Meer / und scheiden das steinicht Arabien/jenseits gegen Morgen und das Land Palæstinam/gegen Nidergang gelegen. Zu dem Ort/wo der H. Johannes den HERREN getaufft/ kan man wegen der grossen Gefährlichkeiten gar schwerlich kommen / welches die umligende Araber durch ihr continuirlich hin und wider streiffen verursachen/ also/daß man ohne grosse und starcke Convoy/ so gar viel kostet/ dahin nicht reisen kan. Als allein zu den Oesterlichen Zeiten / wann die Caravana der Griechen und Armenier/ Socinianer und Abyssiner / sowol aus Georgia als Egypten/ wie auch vielen Christen aus Europa / die H. Oerter mit desto besserer Sicherheit zu besuchen und zu besehen/nach Jerusalem zu kommen pflegen / welche sich bißweilen 6. in 7000. Mann versamlen/ und von dem Bassa mit 400. zu Pferd und 200. zu Fuß an den Ort mit Trommel und Schalmeyen zu mehrer Sicherheit begleitet werden. Sie versamlen sich im Thal Josaphat/ und macht jede Nation ein sondere Tropp oder Squadrone / darunter viel 100.

Weiber / etliche zu Pferd / andere auf Maulthieren oder auch Eseln / ein jede nach ihrem Belieben und Vermögen sich befinden. Die gehet 4. starcke Teutsche Meilen von Jerusalem auf Jericho / da der halbe Weg lauter Gebürg und Wüsten / der andere aber schön eben Feld ist. Von Jericho seyn noch 2. Teutsche Meilen an den Jordan / und den Ort Bethabara/wo Johannes tauffete. Da sihet man Wunder/was für ein Gebad/hin und wider schwimmen/ waschen und tauffen die Orientalische Christen in dem Fluß verführen/ da mancher/der nicht schwimmen kan/ertrincket/dann der Fluß lauffet allhier schnell. An etlichen Orten ist er sehr tief auch leimecht und trüb/doch hat er lieblich Wasser/und ein Geruch wie Rosen. Diß Wasser lässet sich viel Jahr in Geschürren unverändert aufhalten/ es reiniget sich / daß es so klar wird als Crystall. Der Armenier Weiber bringen ungebleichte Leinwad mit sich/solche im Jordan zu waschen/daraus sie dann lauter Todten Einschlauf machen / die legen sie nachmal auf den Stein zu Jerusalem / auf welchem der HErr von Maria gesalbet worden. Darauf lassen sie hernach von ihren Geistlichen mit einer brennenden Waxkerzen 3. Creuz brennen / nehmens also mit sich heim / und verkauffens theuer/dann sie werden hoch gehalten/dieweil sie glauben/daß/wann ein sterbender Mensch in dergleichen Sterbküttel geleget werde / solle er alsobald von allen seinen Sünden gewaschen und gereiniget seyn / bedörffe auch keiner weitern Absolution oder Loßzehlung seiner Sünden. Das obgedeute Baden nun wäret etwan eine Stund / wegen grosser Forcht der Araber; für diese Convoy muß ein jeder 6. Piastre oder Reichsthaler bezahlen / wers nicht bezahlen kan/wird geprügelt.

Auf diesem Weg kommet man zu einem Brunnen / welcher der Apostel-Brunn genannt wird/aus welchem der HErr offtmals mit seinen Jüngern solle getruncken haben. Deßgleichen zu einem Ort/Adommim genannt / wo der verwundete unter die Mörder gefallene Mensch gelegen / so von Jerusalem nacher Jericho gereiset. Weiters sihet man den Ort S. Moses genannt/ nicht weit vom todten Meer / da ein Kloster und Kirchen stehet/die Meynung ist/daß Moses/der Mann GOttes/hier begraben lige/ den auch die Türcken als einen Heiligen verehren.

Jericho.

Bey den letzten Orientalischen Bergen Judeæ ist ein Thal/12. Teutscher Meilen lang und 3. breit/wird genannt Vallis Illustris,durch welches der Jordan gehet / zwischen lauter schönem grünem Gepüsche/und lustigen Wäldern/zu dessen Ende/ da der Jordan sich verliehret/und ins todte Meer fället/ist gelegen die Stadt Jericho / davon heut zu Tag nichts als ein kleines Dörfflein übrig / etwan von 20. Häussern / von Mohren und Arabern bewohnet / da dann nichts sonders zu sehen ist / als das Hauß Zachæi / welchen der HErr von dem Maulbeerbaum geruffen / und bey ihm eingekehret hat / welches Hauß die Form eines festen und hochgebauten Thurns hat. Die Gelegenheit der Stadt Jericho war vor Zeiten sehr fruchtbar / insonderheit war da die Menge der Palmbäum und Balsamsträuchen zu sehen / wovon Josephus schreibet. Aber zu diesen Zeiten wird kein Balsam mehr gefunden/es stehen aber Bäum allda/welche an dem Stammen ganz stachlicht seyn/ in der Höhe eines Pflaumen-Baums / ihre Frucht ist an Gestalt den Welschen Nüssen gleich/ wann sie noch grün seynd/inwendig haben sie einen Kern/ dem Mandel gleich/ diese/ wann sie gepresset wird / gibt von sich das allerbeste Oel / so sehr köstlich und heilsam ist vor allerhand Wunden und Schäden / wird auch biß nacher Constantinopel verführet; Diß Oel nennen die Inwohner Zachæi-Oel / weilen um den Ort / wo Zachæus gewohnet hat / die Menge solcher Bäume stehen/dieses Oel wird anjezo vor den Opobalsamum gehalten.

Unter andern Früchten/welche das Erdreich um Jericho träget/sind wunderliche Rosen/ so aus der Erden wachsen / haben nur ein einzige zugespitzte Wurzel/gleich als geflammet/ eines Fingers lang / das obere Theil der Rosen aber ist rund / und breitet sich über die massen schön aus/es ist aber immer eine grösser als die ander / doch die gröste einer Schüssel groß/hat über 100 kleine Aestlein/an welchen kleine Blätlein stehen/ihr Geruch ist sehr subtil und köstlich/sie sihet ganz dürr/und ist wie ein stumper Besen zugeschlossen/wann sie aber in ein Wasser gesetzet wird/thut sie sich auf/ und breitet sich sehr schön / daß auch ihre Blüht gesehen wird/ so bald man sie aber wieder aus dem Wasser ziehet / schliesset sie sich allmählich wieder zusammen. Daß sie aber so hoch und werth gehalten werden / ist die Ursach nicht allein/daß sie einen so fernen Weg von so gefährlichem Ort heraus gebracht werden/ sondern auch ihrer sonderbaren Tugend/Krafft und Würckung halber/ um welcher willen sie so hoch gepriesen wird.

Zwischen

Zwischen Jericho und dem Berg Quarentana findet sich ein Brunnen / welcher deß Elisæ Brunn genennet wird / und dieses darum/ weilen besagter H. Prophet einsmals an den Ort kommen / und auf inständiges Anhalten der Innwohner das ungesunde Wasser dieses Brunnens gut gemacht. Dieses Brunnens Wasser hat die sonderbare Krafft und Würckung/ daß/ so Unfruchtbare davon trincken/ selbige fruchtbar werden/ curirt auch andere schwere Kranckheiten und Zufäll. Aus den alten herum stehenden Mauren scheinets/ daß vor Zeiten allhier ein Kloster oder Kirche müsse gestanden seyn.

Man liset in dem Leben deß H. Kirchenlehrers Hieronymi, daß er ein Liebhaber der Einsamkeit gewesen/ und hab sich/ dergleichen Leben zu führen/ in die Wüsten zwischen Jericho und dem rohten Meer begeben. Vor diesem ist allhier ein Kloster gestanden / anjezo aber sihet man nichts als grosse Steinhauffen / dann das Kloster ist zerstöret worden / da Selym der Türcken Beherrscher A. C. 1516. Syrien eingenommen.

Das todte Meer.

Liget an den allerletzten Orientalischen Gränzen Judeæ/ wo nemlich jene böse Städt Sodoma/ Gomorrha/ Adama und Zeboim/ mit dero Landschafften stunden/ welche zu ewigem Gedächtnus dieses Meer hinterlassen. Das hat in der Länge 580. Stadia/ und in die Breite 150. oder bey 20. Stunden lang / und den vierten Theil so breit / sihet allzeit dunckel aus/ und gibet garstigen stinckenden Rauch von sich/ das man zu Bethlehem täglich sehen kan. Das todte Meer aber wird es darum genannt / dieweil nichts lebendiges darinnen gefunden wird / auch kein Vogel darüber flieget. Gegen Mitternacht hat es ein sandiges Gestad gleich andern Meeren/ aber unter dem weissen Sand ist ein Kohl-schwarzer stinckender und zäher Koht/ wie Bech / derohalben/ so man dahin gehen will/ muß man nohtwendig Wegweiser haben/ sonsten man gar leicht in ein tieffe Gruben / und unter dem Sand verborgenen Koht sincken kan. Gegen Abend/ gleich über/ wo Sodom gestanden/ ein starcke Meil Wegs von dem Wasser/ ist kein Sand / sondern an statt dessen ein lautere Aschen/ daß auch die Pferd biß über die Knochen hinein fallen; Ein Steinwurf weit vom Land/ sihet man heutiges Tags im Wasser noch ein Stuck Mauer / ohngefehr 15. Klaffter lang/ von der Stadt Sodom/ die sihet ganz schwarz und verbrandt aus/ und weilen es nicht sehr tief im Wasser / kan man Stein zum Gedächtnus abbrechen / diese Stein / so sie ins Feuer gelegt/ oder über ein Liecht gehalten werden/ glimmen alsobald wie Kohlen / und geben einen abscheulichen Gestanck und Dampf von sich / noch weit übler als Bech und Schwefel/ ja wann man sie gleich auch nicht anglimmen lässet/ sondern nur auf einem Tuch oder zwischen den Händen reibet/ stincken sie gleichfals gar übel. Selbiger Orten stehen auch etliche Aepfelbäum/ derer Früchte zwar ausserhalb sehr schön und roht anzusehen seyn/ so bald man sie aber aufmachet/ ist lauter Aschen darinnen; welches unterschiedliche Scribenten mit ihren Augen selbst gesehen und berühret haben. Von Morgen hat dieses Meer auch etlich von sich gesonderte faule Wasser/ darinnen ein schönes/ und von der Natur selbsten auf unterschiedene Art und Weis gemahltes Rohr/ dem Spannischen nicht ungleich/ in grosser Menge wächset welches die Türcken aufheben/ und nacher Constantinopel schicken. So ist auch kein Meer-Wasser unter der Sonnen so gesalzen / als dieses / daraus auch die Türcken das allerschöneste und weisseste Salz in grosser Menge machen / und das ganze umligende Land damit versehen. Endlich/ was am allermeisten zu verwundern/ ist/ daß der grosse Fluß Jordan continuirlich in besagtes Meer fliesset/ und solches doch keinen Außgang hat / sondern in sich selbsten verstirbet; Ob solches etwan Meatus subterraneos habe/ stehet dahin/ und jedem zu bedencken anheim. Göttlichen Ernsts Wunder leuchten allenthalben.

Jenseit deß Jordans / im steinichten Arabien / wo dieser Fluß ins todte Meer fället/ stehet die Salzseule deß Weibes Loths/ die noch auf den heutigen Tag / nach warhafftiger Außsage deren / so solche gesehen haben / und deren / so im Lande wohnen/ ganz zu sehen ist. S. Anshelmus schreibet hievon also: An dem Ufer deß todten Meers liget in dem Theil Arabiæ/ Segor/ allwo die Salzseule stehet/ in welche deß Loths Weib verwandelt worden/ es ist gefährlich wegen der Madianiten dahin zu kommen/ solche zu besehen / als welche keines Menschen schonen/ offtermals schwüllet/ nach ihrem vorgeben/ das Meer auf / daß die ganze Seul bedecket wird/ daß man selbige nicht sehen kan.

Laodicea.

Die Stadt liget in Asien / im Theil Natoliens / nicht weit von dem Fluß Lycos / der sich endlich in den Meander stürzet / sie war weyland eine der vornehmsten Städte in Phrygien / nach Strabonis Meynung / anjezo ist davon nichts mehr übrig als eine Mühlen und etliche Steinhauffen / darunter man noch 4. Schauplätze von Marmor sihet / die noch ganz / und so schön außsehen / als ob man sie erst vor wenig Jahren erbauet hätte; In dem einen solten sich wol 30000. Menschen aufhalten können / man muß aber in die 50. Staffeln dort hinauf steigen / der ander hat nur 22. Treppen oder Stuffen / und ist in die 240. Schritt lang / an dessen End stehet ein Höhle / worinnen man die wilden Thier hielte. So viel man aus einer Griechischen Uberschrifft allda vernehmen kan / so ist dieser Schauplatz zu deß Vespasiani Zeiten von Nicostrato erbauet worden. Weiter stehen auch noch Mauren von einer sehr grossen Kirchen und 3. schönen Gewölbern. Laodicea gehörte weyland unter die 7. Gemeinden in Asien / an welche der H. Apostel Johannes geschrieben. Die Türcken nennen diesen Ort heutigs Tags Eskihisar.

Magnesia.

Vor Alters lagen in klein Asien zwey Städte dieses Namens / die eine am Berg Sipius, die ander am Meander-Fluß / die eine lag am Fuß deß Berges / ein halbe Stund vom Fluß Hermus; diese nennte man auch Magnesiopolis / und war zur Zeit der Christen ein Bischoffs-Sitz / zu Strabonis Zeit aber stürzte sie durch ein groß Erdbeben meisten theils zur Erden / welchen Schaden Kayser Tiberius wieder ersetzte. Diß heutige Magnesia aber ward meisten theils von den Türcken wieder aufgerichtet / nachdem sie klein Asien unter ihr Joch gebracht / wie dann auch etliche Türckische Regenten allda residirten / so daß man noch jezunder allda ein schönes ringsum mit Bäumen besetztes Serail sihet. Sie ligt bey hohen hangenden Bergen / die von dem Archipelago an biß nacher Sardis hin sich erstrecken / am Norder-End aber liget eine grosse annehmliche Ebene. Sie ist zimlich groß / langlecht und sehr Volck-reich. Allda sihet man verschiedene Moscheen / davon 2. oder 3. viereckigt / und sehr schön seyn / so in der Mitten eine Capell / und rings umher 8. kleine andere haben / an der Ecken deß grossen Portals stehen 2. hohe runde Thürn / worauf die Türcken die Gebet-Stund außruffen / auf der Spitzen eines hohen Berges sihet man ein Capell / die mit einer Mauren und viereckigten Thürnen umschlossen ist / etwas nidriger besser unten stehet noch ein andere Mauer / und nach dieser kommet noch eine. Vor der Stadt stehet verschiedenes Seulenwerck / dergleichen die Türcken auf ihren Grabstätten / besonders aber bey vornehmer Herren Gräber aufzurichten pflegen. In dieser Stadt befinden sich auf die 12000. Inwohner / die den mehrern Theil Türcken sind / doch finden sich auch Griechen allda / haben aber nur ein einige Kirchen. Heutiges Tages residiret ein Muselmann da / auf vor angedeuter Ebene / bey dieser Stadt / ist zwischen dem Scipio und Antiocho ein grosse Schlacht gehalten worden.

Die andere Stadt Magnesia / so am Fluß Meander liget / dero auch der Fluß Letheus vorbey lauffet / betreffend / liget selbige auf einer Ebene an dem Berg Thora / worauf / nach etlicher vorgeben / der Sprachmeister Daphita gecreuziget worden / weilen er die Könige von Pergamum in einem seiner Gedichten schimpflich durchgehechelt hatte. Die Insul dieser Stadt nennte man Magneten / allda stund ein Tempel der Mutter aller Götter Didyme, wie die Poeten dichten / allwo die Gemahlin deß Themistokles eine Priesterin ware. Diese Magneten wurden vor Zeiten von den Treriern / einem Cimbrischen Volck / gänzlich vertilget / den Ort aber nahmen hernacher die Melisier in Besitz. Nach etlicher Meynung wird dieses Magnesien heutiges Tages Guzel Hisar genannt.

Aachen.

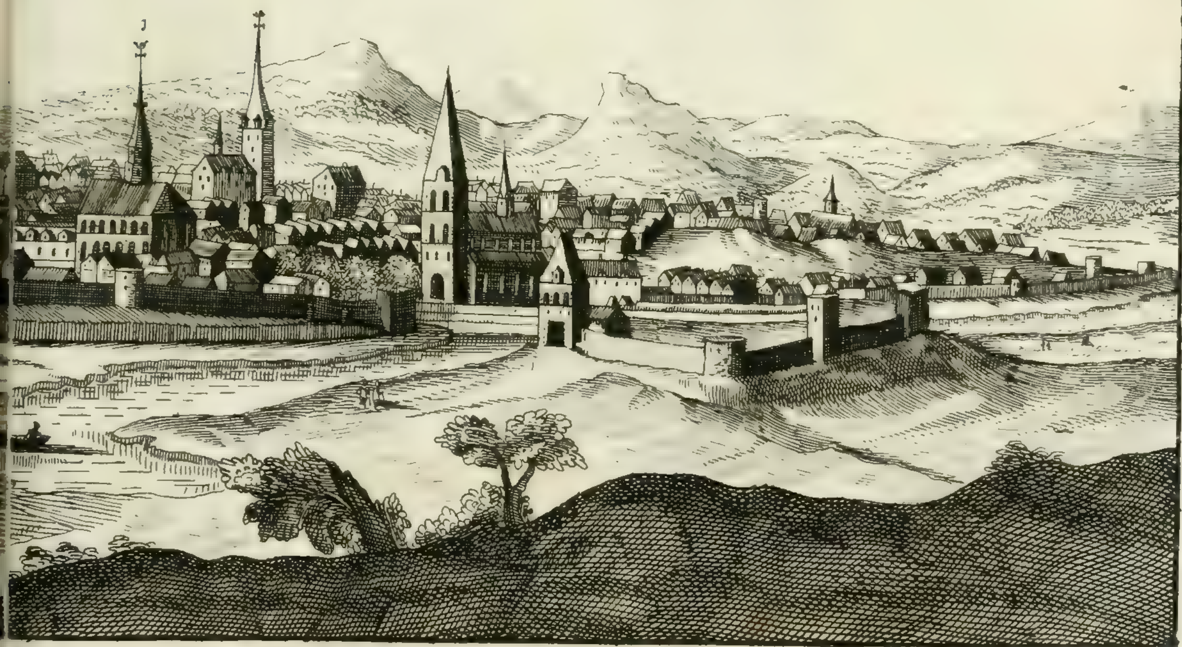
Nachdeme in vorgehender Historischer Beschreibung gar offt der Stadt Aachen / als der Röm. Kaysern Krönungs-Stadt gedacht worden / als wird dem begierigen Leser zu lieb auch dero Beschreibung hie beygefüget.

Diese gar alte weyland sehr berühmte Stadt deß Röm. Reichs / zu Latein Aquis granum genannt / hat ihren Namen von Serenio Grano, Römischen Landpfleger dieser Gegend / der sie Zeit deß Kaysers Adriani erbauet / und wegen deren allda befindlichen warmen

Bädern /


LUXEN
1. Der Thum
2. Das Rathhauſ

BIRG



bey Jacob Koppm




Vbergab der


Strasburg.

Bädern/ so meistens aus einem Kalmey-Bergwerck urständig / in folgenden Zeiten Aquisgranum genennet worden / sie ligt in einem fruchtbaren Thal / 4. Meilen von Mastricht/ 6. von Lüttich/und 4. von Gülich. Ist zwar mit Mauren und Gräben beschlossen / aber nicht fest/dahero sie auch seyt ihrer Erbauung viel außstehen müssen. Attila/ der Hunnen König/ hat sie erstmals zerstöret/ Carolus Magnus aber wieder erbauet / selbe mit ansehlichen Gebäuen gezieret/und hat meistens allda Hof gehalten / allwo er auch A. C. 814. gestorben und begraben worden ist. A. 1656. hat sie einen grossen Brand erlitten / indeme bey 3000. Häusser in die Aschen geleget worden / und alle Antiquitäten zu Grund gegangen seynd.

Mastricht.

Weil obgedachtes Mastricht in A. 1673. ein harte Belagerung außgestanden / und per Accord an Franckreich übergangen/hat dieser Stadt Beschreibung dem geneigten Leser zu lieb auch beygefügt werden wollen. Sie wird zu Latein Trajectum ad Mosam genennet. Ist ein vornehme Stadt in Braband an der Maas/welche selbe in 2. Theil sondert/der grössere Mastricht/der kleinere gegen Teutschland ligende Theil aber Wyk genennet wird / sie werden aber durch ein steinerne Brucken von 10. Schwibbögen wieder vereinbaret. Ihr Lager fällt etwas uneben/ ist zwar mit keiner regular Fortification beleget/ hat aber sehr starcke Aussenwerck. Deßgleichen ward

Luxenburg.

Deß Herzogthums Luxenburg Haupt-Stadt / 6. Meilen von Trier / und 8. von Metz/am Fluß Alzet gelegen / auch von Franckreich belagert / diese Stadt hat gar ein ungleich Lager. der grössere Theil ligt auf hohen Felsen/auf welchen ein zimliche Ebene ist / die andere beede Theil aber seynd an zweyen Seiten berghängig / deren der eine/wegen seines tieffen Lagers/der Grund / der andere aber das Thal genannt wird / ist trefflich fortificirt, so/daß sie unter die festesten Plätz in Niderland gerechnet wird. Man hält darfür / das sey deß Ptolomæi Augusta Romandorum. Neben verschiedenen Kirchen ist auch der Fürstliche Pallast/das schöne Rahthauß/ und ausserhalb der Stadt der Manßfeldische Pallast/ wol zu besichtigen. Kurz vor Außgang deß 1683. Jahrs ward diese Stadt vom König in Franckreich belagert/und in kurzem bey 7000. Bomben darein geworffen / solche Belagerung ward das folgende Jahr widerholet / und die Stadt mit Accord eingenommen; wie Welt-kundig ist. Nicht weniger ist

Straßburg.

Die weyland weitberühmte freye ansehliche feste Reichs- und Bischoffliche Stadt an Franckreich kommen / und ein starcke Vormauer gegen Teutschland im Elsaß worden/ ligt unweit vom Rhein / über welchen es allhier die letzte Brucken hat. Ein Arm vom Rhein neben der Ill und Breusch/ die diß Orts sich vereinigen / durchstreichen sie. Von ihrem Namen ist bey den Gelehrten keine Einigkeit/weniger wer erstmals sie erbauet habe. Dieses aber will behauptet werden / daß schon in Zeiten der Römer sie unter die vornehmsten Ort Germaniæ gezehlet ward. Die Völcker Triboci haben ihren Sitz dieser Gegend gehabt/und als der Römer und Allemanner Macht gefallen/haben die Francken die Oberhand bekommen. Es liget diese Stadt in einer anmuhtigen und gar fruchtbaren Ebene/ ist mit starcken Mauren/Wällen/Aussenwercken/und anjezo mit einer festen Cittadell von 5. Bastionen/so viel Ravelins und einem Hornwerck nechst an der Rheinbrucken/ deßgleichen zu Kehl mit einem Real Viereck/und im Rhein auf denen Insulen mit anderen zweyen vierecktigten Schanzen stattlich fortificirt; hat ein berühmte Universität/so im Jahr 1567. angerichtet worden. Unter den Kirchen ist sonderlich das Münster und dessen weitbekandter Thurn und künstliches Uhrwerck/ sonsten aber die Pfalz oder das Rahthauß / item die Kunstkammer im Barfüsser Kloster/das Zeughauß/die Korn-Böden/neben anderm mehr zu sehen. Diese Stadt wird auch Argentina genannt / weil sie vor diesem der Römer Silber-Cammer gewesen; Attila / der Hunnen König / hat solche ganz zerbrochen / eine Straß dardurch/ und ein offen Dorf daraus gemacht / davon sie Stratsburg oder Stratopolis genannt worden. Sie hat 9. Thor/der Bezirck ist weitläufftig/hat viel grosse Plätz/ Fürstliche/Gräfliche und andere Höf/und sonsten herrliche Häusser. Die vor angedeute

Haupt-Kirch zu unser lieben Frauen/ oder so genannte Münster / war zur Zeit deß Königs Clodovei mehrentheils hültzern/aber von A. 1015. an/herrlich und prächtig zu bauen angefangen/biß es endlich zu solcher Magnificenz kommen/daß man solche Kirch/sonderlich aber den künstlich erbauten Thurn / vor ein Welt-Wunder gehalten / an welchem man 163. Jahr/an dem ganzen Münster-Bau aber 670. Jahr gebauet hat. Die Höhe deß Thurns biß zum Knopf/wird insgemein gerechnet 635. Staffeln. So sind auch nicht nur die 4. sondern auch die 8. Schnecken so künstlich und durchsichtig erbauet / daß man die Leut unten auf der Gassen kan sehen auf- und absteigen. A. 1541. und 1654. wurde dieser Thurn vom Donnerwetter dermassen berühret/daß der Knopf und 2. von den 8. Schnecken herunter gefallen sind. Ferner ist an geistlichen Gebäuen zu sehen das Stifft S. Thomæ/ welches die Herren Professores der hohen Schul/ mit Consens deß Bischoffs Erasmi, so A. 1568. gestorben / bekommen / und unter sich selbst einen Dechant oder Probst erwählen. Nach diesem seynd die beede Stifft bey S. Peter/und noch 3. andere Kirchen/darunter die zu S. Wilhelm ein Stifft vor arme Studenten hat. A. 1538. hat die Obrigkeit dieser Stadt ein Gymnasium angerichtet/ aus deme A. 1566. auf allergnädigste Zulassung und Befreyung Kaysers Maximiliani II. und A. 1621. durch Begnädigung Ferdinandi II. ein Universität worden. Weilen nun hier allerhand Exercitia floriren / als ist solche noch biß dato vor andern berühmt. Für arme/ krancke und presthaffte Leut wird auch so treffliche Fürsehung gethan/als bey einer Stadt Teutschlands seyn mag. Weilen auch

Amsterdam

Fast aller Städten Gespielin wegen grosser Handelschafften und Meerfahrten ist/ mag solcher auch hier in etwas Beschreibung nicht vergessen werden.

Diese Welt-berühmteste Kauf- und Handels-Stadt in Europa ligt in der Provinz Holland/ an einem Innwich der Syder-See / das Wasser Amstel durchfliesset sie / von welchem und dem gegen das Anschlagen der See-Wellen aufgeführtem Damme / der Nam Amsteldamm entsprungen/und nun also die Stadt Amsterdam genennet wird. Sie kan aber so gar alt nicht seyn / massen ihrer in denen Zeit-Geschichten vor dem Jahr 1299. wenig Meldung geschihet. Anno 1482. ward sie erstmals mit Mauren umgeben / ist öffters vergrössert worden/sonderlich in denen Jahren 1585. 1614. und 1662. so daß anjezo dero Länge auf 2500. die breite aber auf 2000. Geometrischer Schritt sich erlauffet / und mit 54000. Wohnhäussern gebauet seyn solle / ohne was noch täglich gebauet wird. Sie ligt an einem gar sumpfichten Ort/und ist noch darzu Land-wärts ringsherum regular fortificirt, und die Bastionen mit Mauren verstärcket. Die Lufft ist wegen der grossen Dämpf sehr ungesund / dahero allhier die Pest öffters entstehet/ die A. 1663. vom Herbst biß mitten in Winter wochentlich etlich 100. Personen weggeraffet hat. In der ganzen Stadt hat es nur einen einzigen Schöpfbrunnen / in der alten Männer Spittal / so über 200. Schuh tief hat müssen gegraben werden/dahero zum kochen und waschen das Regenwasser aus denen Cisternen gebrauchet wird. Es hat diese Stadt 12. Schleussen wider alle besorgende Uberschwemmung aus der See/welche zu verhüten ein starcker Damm aufgeführet ist/der mitten durch die Stadt/und zwar durch die Anthonis-Porten hinein/ und zu dem Harlemer-Thor wieder hinaus gegen Sparendam lauffet / allwo die Syder-See/ das Ye genannt/ein Ende hat.

Was nun für Häusser ausserhalb dieses Damms ligen/sind der Wassers-Gefahr gar offt unterworffen. Der Haven der Stadt ist nicht gar tief / und wird mehrmalen durch den Sand noch untieffer gemacht / dahero bleiben die grösten Schiff mit der Ladung im Texel oder Flie/oder werden ehe vor entladen. In dem Haven sihet man zwo Reyhen langer Pfäl / eines Schuhes weit voneinander eingeschlagen / so der Länge nach auf 3000. Schritt sich erstrecken/hinter diese Pfäl retiriren sich die Schiff. Zum Feuer gebraucht man allhier / wie durch ganz Holland/ das Durf oder gedörrten Wasen / bißweilen auch Steinkohlen. Land-Früchte gibts hierum wenig / und sind die Gärten vor der Stadt mehr Lusts als Nutzens halber angeleget/unter denen der Hortus Medicus der vornehmste ist. Das ganze platte Land kan gar leichtlich unter Wasser gesetzet werden / inmassen es sich A. 1673. bey damaligem annahen der Franzosen gezeiget hat. Die Gassen der Stadt sind meist alle gerad/lang/breit/sauber und rein/mit einem Graben in der Mitten/ daran zu beyden Seiten in gleicher Distanz Lindenbäume stehen. Unter den Kirchen zeigen sich erstlich die so genannte Alte/ zum andern die Neue / deren Thurn auf 6363. Mastbäumen

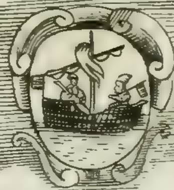
ruhet/





2 S Tonnisport 3 Schrayhoextoorn 4 Fran∫e kerck 5 ga∫t huys 6. Oude zijds Co
12 de neue kerk 13 de Oude kerk 14 Regulierstoorn 15 Zuider kerck 16 monckel braans

RDAM.



17 7 18 19 20 21

l 7 . de beurs 8 de Waag 9 . Stadt huis 10 heringpackertoorn 11 Jan Roonpoftftron
rn. 17 Wefterkerck 18 Weftindieshuis 19 bickerstorn 20 haerlemmerport 21 haerlemmer dijck

Zu finden bey Jacob Coppma ei

ruhet/ die in Grund eingeschlagen worden / drittens die Suyder- Norder- und Wester-Kirch. Das A. 1631. angerichte Gymnasium, und das darzu gehörige Theatrum Anatomicum. Unter denen offentlichen Gebäuen gehet das neue Rahthauß allen weit vor/ welches man A. 1648. zu bauen angefangen / hat in seiner Länge 275. in der Breite aber 200. Schuh/und ist von harten Quaderstucken/fünf Gaden hoch/ überaus zierlich/ Kunstreich/ und dergestalt köstlich aufgeführet / daß es über 20. Millionen solle gekostet haben. Deme folget das Hauß/da sich die Kauffleut täglich versamlen/die Börse genannt/ ist 200. Schuh lang / und 130. breit / auf dem Thurn hat es ein schöne Uhr mit einem lieblichen Glockenspiel. Das Ost-Indische Hauß ist auch ein groß Gebäu/welches erst A. 1660. außgebauet worden. Also auch deß Prinzen Hof oder Admiralität-Hauß. Item deß Lands Magazin A. 1655. aufgeführet. Das Hauß der West-Indischen Compagnie/ wie auch der Grönländischen ; Deßgleichen die Schützen- Gärten- Fecht- Zeug- und Comædien-Häusser; Der alten Männer und Weiber Spittäl; Der Wittwen-Hof; Das grosse Waisen-Hauß/und deren noch 2. andere. Ferner 2. Häusser/allwo man denen Hauß-Armen Butter/Käß und Brod außtheilet. Das Tollhauß für die Unsinnigen / die Zuchthäusser deren drey/ das Spinnhauß für die Bettelweiber / das Pfandhauß oder so genannt Lombard / die Korn- und Schipper-Börse / die 4. Fleischbäncke/ die 3. Fischmärckte / und ausser der Stadt das Pest- und Siechenhauß.

Es seynd auch die privat-Häusser mehrentheils ansehlich gebauet / von Quader- und gebackenen Steinen/viel mit durchgehenden Seulen/ etliche mit doppelten Seulen Ordnungen und Frucht-Kränzen. Inwendig ist der Fuß Boden von Marmor / öffters auch dergleichen Thüren und Caminen. Die vortreffliche Raritäten-Kammern / so mehrer Orten dieser Stadt zu sehen / fordern eine eigene Beschreibung; massen auch ein schön Buch in quarto mit vielen Kupfern allein von der Stadt Amsterdam in offenem Druck zu haben ist.

Betreffend das Regiment dieser so unvergleichlich mächtigen Stadt/ so bestehet dero Raht in 36. Personen/darunter 4. Burgermeister. Mehrern und zwar sattsamen Bericht kan der curiose Leser finden in obangedeutem Buch.

Medina.

Die Stadt in dem wüsten Arabien / ist um die Helffte kleiner denn Mecha / deren im vorgehenden Theil Bericht gegeben worden/liget am Fluß Lakin / nachdem Mahomet aus Mecha zu fliehen gezwungen wurd/nahm ihn Medina gar gerne ein / als er dann auch allhier gestorben ist/und sein Grab gezeiget wird. Mitten in der Stadt liget ein Moschee/ an derer Eck berührtes Grabe stehet/es gleichet einem runden Thürnlein/ und ist mit einem Gebäu bedecket / dieses Thürnlein ist biß zum Grab hin in der Mitten offen / rings herum aber mit einer kleinen Gallerie versehen / deren Mauer äusserlich viel Fenster mit silbernem Gegitter hat / und die Thür ist eben dergleichen. Die äussere Mauer stehet mit vielen schönen Edelgesteinen gezieret/weilen schon von etlich 100. Jahren hero die Mahometische Stulhalter die rareste Kostbarkeit hiehero gesendet/und um das Thürlein aufgehänget haben. Mehrern Bericht findet der Leser im vorgehenden Theil.

Ninive.

Ware vor Alters die Haupt- und Hof-Stadt der Assyrischen Königen / bey den Lateinern heisset sie Ninus, und diesen Namen bekam sie von ihrem Stiffter dem Ninus, wegen deß Lagers dieser Stadt stimmen die Geschicht-Schreiber nicht überein / sie lag an deß Tyber Flusses Ost-Seiten / ware länglicht geviert / und hielt im Umkreiß 15. Teutscher Meilen/die Mauer selber aber besaß 1500. Thürn / darum sie auch der H. Prophet Jonas ein Stadt dreyer Tagreisen groß nennet. Wie Volck-reich sie gewesen / kan betrachtet werden aus den Göttlichen Worten / daß nemlich mehr dann 120000. Menschen zur selben Zeit drinnen waren/die nicht gewust/was recht oder linck seye. Cyaxares der Meder König zerstörete sie / nachmals wurd sie wieder gebauet / und kam A. C. 370. unter Kayser Valentis Regierung wieder zur Aufnahm. A. 1170. ist sie über einen Hauffen gelegen/ wer sie zerstöret/wird nicht gefunden. Vom Grab deß Propheten Jonas ist im vorgehenden Theil Meldung geschehen pag. 94.

Pera.

Sonsten auch Galata genannt / wird von etlichen unter die Theile Constantinopel gerechnet / weilen aber gemeldtes Pera nicht allein durch das Meer davon abgesondert/ sondern über das auch seine eigene Mauren und Thor hat/als hält man sie besser vor ein eigene Stadt / diese liget theils auf einem Berg/theils aber auf der Ebene/ und ist mit einer Mauren umfangen / hält im Bezirck 3 Welsche Meilen / ihre Vorstatt erstrecket sich am Ponto Euxino, noch ein Teutsche Meile hinab; da wohnen meistens Griechen / so sich der Fischerey gebrauchen. In der Stadt sihet man sehr alte Häusser/hoch/ und von Steinen durch die Italiäner und Genueser erbauet. Allhier haben die Venetianische Kauffleut ihre Wohnungen. Ausser Galata/und zwar in der obern Vorstatt/ war deß Venetianischen Bailo und deß Französischen Ambassadeurs Wohnung/auch soll man allhier nicht viel Juden sehen/da herentgegen zu Constantinopel viel wohnen / und ihre eigene Gassen besitzen/oberhalb Galata liget deß Groß-Türcken Arsenal/worinnen die Galleren ganz trocken und bedecket stehen / da werden auch alle Schiffs-Rüstungen verwahret. Man sihet allda auch bey 100. lange nidrige Häusser im Wasser stehen / worinnen die leere Galleren ligen. Nicht weit davon wohnen deß Sultans gefangene Christen-Sclaven/in einem sehr grossen Gebäu/das innerlich keine Zimmer/sondern nur an der Wand herum/ an allen vier Ecken / schlechte Hütten von Brettern zusammen geschlagen hat. Weiter darunten an dem schwarzen Meer stehet ein ander Gefängnus / der schwarze Thurn genannt / worein aber allein vornehme Gefangene geleget werden / und darinnen muste deß Kaysers Ferdinandi Abgesandter Malvecius 2. Jahr lang bleiben. Von dar ist zwischen denen Häussern ein Weg/der in die alte Stadt hinunter zur S. Peters-Kirchen führet. Unterwegen sihet man eine Creuz-Gassen/allwo einige Antiquität erblicket wird/da ein Wolf und Löw miteinander streiten / bedeutend den Türcken und Venetianer: Ein Elephant mit einem Band um den Leib/anzuzeigen die Uberwindung deren Oerter in Asien und Africa: zween nackende Knaben/ die einander tragen / vorstellend der Griechen Schand/ weilen sich selbe also der Türcken Wüterey untergeben/und anders mehr.

Diese Stadt Pera wird in 3. Theil getheilet/deren der erste Galata Culasse genannt/ und von Christen bewohnet wird; Der andere heisset Galata Ambar / darinnen wohnen die Griechen/so gemeiniglich Würth oder Krämer seyn; Allda trifft man offentlich allerhand alte Bücher/in Lateinisch/Griechisch/Teutsch/Welsch/Spannisch und Französischer Sprach/geistlich und weltlich/ zu verkauffen an. Der dritte Theil wird Asa Kapsche benennet / und diesen bewohnen die Türcken / die sonsten über die ganze Stadt zu gebieten haben.

Der Ort selbsten hat enge Gassen / dannoch aber seyn die Häusser was schöners dann zu Constantinopel. Unter der Christen Kirchen zu Pera findet sich ein sehr schöne und grosse / neben einem Kloster zu S. Francisco genannt. Diese Kirch ist bey dem Eingang/ gleich über der Thür/mit verschiedenen schönen Bildern aufs kunstreicheste gezieret. Zu End der Stadt stehet das Türckische Divan/allwo die Türcken 3. Tag wochentlich zu Gericht sitzen/und die Christen/Juden und Türcken/Einheimische und Fremde in allen Strittigkeiten anhören/und nicht leicht einem das Recht versagen. Auf der Seiten der Stadt Pera / gegen der Sonnen Aufgang / stehet ein schöner Brunnen / mit angenehmen Bäumen/und einem grossen weiten Platz umgeben/darauf viel grosses Geschütz liget, das denen Christen von den Türcken abgenommen worden. Gleich dabey findet sich eine Gießhütten/worinnen das neue grosse Geschütz gegossen wird. An dem Port deß Meers stehet ein schöne von Marmor gebaute Türckische Kirch oder Moschea.

Erfurt.

Ist die Haupt-Stadt in der Land-Grafschafft Thüringen / deren in vorgehender Historischer Beschreibung pag. 9. gedacht worden / eine von den grössesten Städten in Teutschland/wird von dem Wasser Erf durchflossen/davon ihr auch der Nam entstanden/ sie hat ein groß Gebiet/ darinnen unter anderm auch das Schloß samt dem Flecken Mühlberg/die Herrschafft Lauttenburg/und groß Sommerda. Ist mit vielen Freyheiten begabt und Unterhalt ihre A. 1392. gestiffte hohe Schul; Der Churfürst zu Mainz ist ihr Erbherr / deme die Burger schwören / daß sie seine Gerechtigkeit nicht schmälern / sondern getreulich handhaben wollen. Das Chur- und Fürstl. Hauß Sachsen aber hat den

Schutz


4
6
8
1. Zeugthurn
2 Zeughaus
3 Wasserthurn
4. Gänsthurn
5 Frauenthor
6. Kirch zur H. Dreyfaltigkeit



7. Schlöslein 8. Münster. 9. Schwörhäustein 10 Baarfusserkirch. 11 WengenCloster 12 Neuethor 13 Glöckling thor 14 Teutschehaus

Schutz und das Geleit/ samt einem jährlichen Schutz-Geld. In der Haupt-Kirchen zu S. Marien hanget die beruffene grosse 270. Centner schwere Glocken. A. 1664. hat Chur-Maintz sich der Stadt bemächtiget/ auf dem Petersberg in der Stadt ein neue Citadell erbauet / auch die ausser der Stadt auf dem Berg gelegene Festung / die Cyriacksburg genannt/mit einer Besatzung versehen.

Ulm.

Die vornehme/feste/ansehliche/Freye Reichs-Stadt liget in Schwaben an der Donau/allda der Fluß Blau/so durch die Stadt rinnet/sich in dieselbige verliehret; Soll den Namen führen von denen in Menge allda gestandenen Rist-oder Ulmenbäumen/ und ums Jahr Christi 345. anfänglich erbauet worden seyn/ hat ein schönes Territorium, oberhalb der Stadt gegen Süd-Westen fället der Ilerfluß in die Donau. A. 1129. ward sie von Lothario II. erobert / verbrandt und zerstöret / so daß sie biß A. 1300. ohne Mauren offen gestanden. A. 1605. ist sie über die schon gehabte Mauren und Gräben noch mit neuen Befestigungs-Wercken verstärcket/und regular fortificiret / welche Werck auch zeithero verbessert/und durch etliche Aussenwerck vermehret worden. Unter den Kirchen ist vor allen der Domm oder Münster wol zu sehen/welches ein solcher Bau/deßgleichen an Grösse/Höhe/Breite und Länge in Teutschland nicht zu finden/ zu dessen Erbauung der Anfang A. 1377. gemacht/und in 111. Jahren vollführet worden. Wovon mehrers bey dem berühmten Histori-Schreiber Zeilero zu finden ist.

Prag.

Ist die Haupt-Stadt im Königreich Böhmen/ von deren gar offt in vorgehender Historischer Beschreibung gedacht werden. Soll deß Ptolomæi Marabudum seyn/ und den Namen von dero Erbauer Marobudo , der durch Hülf Kaysers Augusti aus einer privat-Person zu Königlichen Würden kommen/empfangen haben. A. 823. ist sie von Bogeno mit Mauren beschlossen worden. Sie wird in 3. Städt ab- und eingetheilet / die alte und neue Stadt werden nur mittelst einer Mauer / die kleine Seiten aber von diesen durch den Fluß Mulda unterschieden / über welchen ein köstliche/von 16. Schwibbögen bestehende/872. Pragerischer Elen lange / und beeder Enden mit zweyen hohen Thürnen gezierte Brucken gehet/so A. 1174. erbauet ward. Die alte Stadt ligt rechter Hand der Mulda/in der Ebene deß Thals / hat neben etlich prächtig erbauten Kirchen und Klöstern viel herrliche Gebäu/ insonderheit das Rahthauß / und das auf diesem Thurn befindliche allerkünstlichste Uhrwerck. Die Universität / so Kayser Carl IV. A. 1348. gestifftet / war in dem 1400. Seculo in solchem Flor / daß auf einmal oder zu einer Zeit 30000. Studenten allhier sich befunden haben. Denckwürdig ists/ daß unter den Fleischbäncken keine Fliegen jemalen/wie heiß es im Sommer auch seyn mag/ sich auf das Fleisch setzet / welches etliche dem Theophrasto Paracelso zuschreiben. Die Müntz/der Spittal und Juden-Stadt seynd auch zu bemercken würdig. In der neuen Stadt ligt das alte/aber anjezo erneuerte und fortificirte Schloß der Wischerad/ auf einem Felsen am Wasser Mulda. Auf der kleinen Seiten / lincker Hand deß Flusses / ligt auf einem Berglein das jezige Königliche Schloß/der Rathschin genannt/in welchem/neben der schönen Ertz-Bischofflichen Kirchen S. Viti, auch ein künstlich gewölbter Saal / dessen Länge 212. und die Breite 34. Werck-Schuh/und ausser demselben der treffliche Lust- und Thiergarten / sonsten aber viel prächtige Palatia, Klöster und privat-Gebäu zu sehen. Es ist auch dieser Theil der Stadt bey etlichen Jahren hero starck befestiget worden.

Maintz.

Die Chur-Fürstl. Ertz-Bischoffliche Stadt / in welcher die Buchdruckerey erfunden worden/ist alt und berühmt/in dem Unter-oder Nider-Rheinischen Creiß / an den grossen Wassern Rhein und Mayn gelegen. Bey Tacito und Ammiano wird diese Stadt Moguntiacum, von Ptolomæo Maconiacum , von andern aber Moguntia genannt. Drusus Nero, als er diß Orts über Rhein gesetzt/und die Cattos in Hessen bekrieget/hat sie erstmals aus einem Dorf zur Stadt gemacht / Attila aber zerstöret / und Dagobertus aus Franckreich sie wiederum aufgerichtet. Die von Kayser Carolo Magno allhier über den Rhein A. 811. erbaute 500. Schritt lange Brucken / ist durch einen Wetterstrahl ange-

zündet/und biß unter das Wasser inner dreyen Stunden abgebronnen. A. 1462. unter Ertz-Bischoff Adolphen von Nassau ist sie dem Reich / deme sie sonsten zugehört / entzogen worden. Es ligt diese Stadt unter einem lustigen Weingebürg der Länge nach am Rhein/ zu unterst der Stadt aber die Chur-Fürstliche Residentz/S. Martinsburg genannt/so erst im vorigen Seculo, nach dem durch Marggraf Albrecht A. 1552. erlittenen Brand / gantz neu ist auferbauet / ward seyd wenig Jahren ansehlich fortificirt, und alle ihro schädliche Höhen in die Befestigung mit eingefangen.

Leipzig

In Meissen/ist ein weit-beruffene Chur-Sächsische Stadt und Schloß/an der Pleisse/Elster und Barde / zusamt weitläufftigen Vorstädten. Soll erstmals um das Jahr 600. von denen dieser Gegend sich nidergelassenen also genannten Sorben-Wenden seinen Anfang bekommen haben. Die hohe Schul ward A. 1409. gestifftet / hat 6 wolerbauter Collegia. Das Chur-Fürstliche feste Schloß aber / so an einem Ecke der Stadt/ welche auch etlicher massen fortificirt,ist recht im Triangel gelegen / wird die Pleissenburg genannt / hat allschon ums Jahr 945. seinen Anfang genommen. Die Stadt bestehet aus 36. Gassen groß und klein / darinnen 945. Häusser begriffen. Der Marckt ist 204. Schritt lang/und 92. breit/hält jährlich zu Ostern/Michaelis und Neu Jahr drey herrlicher Märckte oder Messen.

Ostende

In Flandern / ist ein kleines zwischen Nieuport und Schluys an dem Oceano gelegenes/und wegen der zu Anfang dieses Seculi vom 5. Julii 1601. biß den 20 Sept. Anno 1604. über 3. Jahr von den Spannischen außgestandenen hefftigen Belagerung / in allen Landen berühmtes sehr festes Städtlein/ der Zeit annoch Spannien gehörig. Hat einen bequemen Schiffhaven.

Mayland.

Dero zum öfftern in der Historischen Beschreibung gedacht worden / ist ein grosse Stadt / liget bey 20. Teutscher Meilen von Turino / 10. von Alessandria / 4. von Pavia/ 8. von Piacenza/so viel von Como/6. von Crema/und 8. von Bergamo. Livius der Römische Historien-Schreiber will / daß solche anfänglich seye erbauet worden von den Galliern/dann Bellovesus,ein Schwester Sohn Ambigati deß Celter Königs/nahm zu Zeiten Tarquinii deß Römischen Königs mit vielem Volck für / einen Zug zu thun aus Gallien/ andere Wohnungen zu suchen/ und kam in das Land Isubriam oder Lombardi/ und bauete da die Stadt Mayland. Andere wollen / die Gallier haben unter ihrem Heerführer Brenno Mayland erbauet. Wiederum andere sagen / Mayland seye lang zuvor erbauet worden/und habe Olanum geheissen. Strabo schreibet / Mayland sey vor seinen Zeiten ein Dorf gewesen/zu seiner Zeit aber ein herrliche Stadt und Haupt der Insuber oder Lombarder. Woher aber dero Nam entstanden/kan man nicht eigentlich wissen / wie Merula erwehnet.

Um diese Stadt ist gar ein edel Erdreich/das Uberfluß an allem bringet/ sie ist mächtig Volck-reich/und das Haupt deß Lands/deßwegen/so offt sie beschädiget wurde / ist sie wieder aufgericht und erbauet worden, hat auch guten Lufft. Kayser Trajanus hat allhier ein köstlichen Pallast erbauet / Maximinus Hercules aber einen mächtigen Tempel/ dem Abgott Herculi zu Ehren / welcher in nachfolgenden Zeiten dem H. Martyrer Laurentio gewidmet worden. Virgilius hat allhier studiret; Es ist ein Platz in der Stadt / Viridarium genannt/von den grünen Bäumen/so die Fürsten und Herrn gepflantzt. Zu Gratiani Zeiten hat Mayland sehr zugenommen/und lange Zeit Frieden genossen. Der H. Bischoff Ambrosius ward von den Arrianern aus der Stadt vertrieben / so lang/ biß Auxentius starb. Die Gothen plünderten die Stadt / darnach kamen die Lombarder / und eroberten der Mayländer Herrschafft. Dero erster Vice-Graf war Mattheus , der auch von Kayser Rudolpho bestättiget wurde/der hat auf dem Marckt das Richthauß/und 12. Männer zu Richtern geordnet.

Die Felder um Mayland sind den Lust-Gärten zu vergleichen / da wächst herrlicher Waitzen/neben den Aeckern Weinstöck. Das Reis wird in besonderen darzu gewässerten

ten Orten gebauet. Weintrauben findet man einer halben Elen lang/ wie Furtenbach in seinem Itinerario bezeuget; darzwischen seyn eingemenget Feigen/ Granat-Aepfel/ Kütten/Maulbeer/Pfersich/und allerhand Früchte/Bäum und Stauden/und wird jedes Gut mit einem etwan 10. Schuh breiten Fontanino oder Wasser-Gräblein umgeben / an welchen zu beyden Seiten herab Felber-Bäum gesetzet seynd / die dann jährlich abgestimmelt/ und zum brennen gebrauchet werden. Also hat man Getreyd/ Wein/ Baum-Früchte/ Wasser und Holz auf jedem Land-Gut zu geniessen. Zu Sommers-Zeiten ist es sehr lieblich auf solchen Gütern zu wohnen / sonderlich mit dem Waidwerck sich zu ergötzen/ wie auch mit dem Fischfang/ingleichem gibts treffliche Krebs/welche bey nächtlicher Weil gar kurzweilig gefangen werden / dann ein Mann nimt ein brennend Liecht in die lincke Hand / und steigt damit ins Wasser / da kriechen die Krebs aus ihren Löchern herfür/und mögen gar leichtlich gefangen werden. Die Landschafft um diese Stadt ist so schön / daß dergleichen kaum zu finden/ sie ligt am Fluß Navilio, auf welchem alle Nohtdurfft mag zugeführet werden / und ist solches Wasser also geführet / daß es gar in die mittlere Stadt und rings um dieselbe fliesset.

In dieser Stadt sitzet ein Gubernator vom König in Spannien / und ein Schloßherr in der Festung / die beede Teutsche Guardi halten / sie solle 10. Welsche oder 2. Teutsche Meilen in Circuitu haben / mit verwundern aber ist anzuschauen/daß dieses grosse Werck rings herum mit Mauren alla Moderna befestiget/ welches 17. Ballovardi oder Pasteyen/ darzwischen noch die Festung/so auch mit 6. Pasteyen versehen/in sich hat/und mit Wasser-Gräben umgeben seynd. Was aber für grosse Mannschafft darinnen / wird unterschiedlich judicirt, da wird allerhand Arbeit gemachet / fürnehmlich aber von Seiden-Wahren/ gesponnen gut Gold und Silber/ Seidenstückerey / auch von schönen Kriegs-Rüstungen Wehr und Waffen/man sihet ganze Gassen von einerley Handwerck/dahero in der mittleren Stadt fast lauter offene Läden/so fast nicht zu zehlen seyn.

Die Domm-Kirchen/ welche allerdings im Mittel oder Centro der Stadt stehet / ist von weissem Marmor gebauet/ihr forderster Ansatz/woran man noch bauet/ist 40. das andere folgende rechte Corpus aber 120. und das Chor 40. in Summa / es ist dieser Tempel in allem 200. Schritt lang/und 70. breit / aussen herumer sihet man ein grosse Anzahl von Marmorsteinen gehauene Bilder / das Dach ist von weiß Marmorsteinern Platten gemachet/ das Pflaster inwendig von weiß/roht und schwarzem Marmor / gleich als hätte es ein Küstler von Holz also eingeleget. Die Seulen seyn auch von weissem Marmor/ und oben an jeder 8. mehr dann Lebens-grosse Bilder / oben in der Kirchen hats ein hohes Chor/ an dessen Gewölbe zu oberst ein zierlich Crystallin Gefäß/ so wie ein Stern schimmert / darinnen der H. Nagel / so von Kayser Theodosio dahin gebracht / womit unser HERR und Heiland Christus ans Creuz gehefftet/jährlich bey einer Procession gewiesen wird. Zwischen den Pfeilern dieses Chors hats 2. sehr grosse ganze Orgeln/und werden besonders an den hohen Festen herrliche Musicen gehalten/ es hat auch 2. kupferne künstlich von Figuren getriebene ganz verguldte Canzeln / und vor selbigen unter der Cupola ein schönen eingefaßten Oval / in welchem la Sepoltura d' S. Borromæo, zu welcher Begräbnus grosse Allmosen gereichet werden. Die Kirchen-Fenster seyn von lauter gefärbtem Glaß / Historien-weiß gezieret. Ein gar grosse Glocken hanget in dem Thurn/die man deß Schwungs wegen nicht getrauet zu leutten/sondern wird allein daran geschlagen.

Deß Bischoffs Pallast ist von lauter Quaderstucken Fürstlich gebauet / nicht weit davon ist ein ander Palatium,so die Gefängnus/ worinnen ein Anzahl Gefangene ligen/davon die jenige/so Gnad erlangen / nacher Genua / welche 14. Teutscher Meilen von Mayland liget / auf die Spannische Galleren geführet werden / allda ihre begangene Missethaten zu büssen.

Deß Gubernators Pallast ist gar ein grosses Gebäu / in welchem ein ansehlicher gevierter Hof/darinnen alle Feyertag der grosse Ballon gar zierlich geschlagen wird/die Sääl und Zimmer seynd mit schönen Gemählden gezieret / und mit Teppichen behänget.

Die gar alte Kirch / zu S. Stephan / war zu Römer Zeiten ein Theatrum, und Ort/ da jeder seine Tapferkeit/ mit dem andern ums Leben zu kämpfen / sich dörffte sehen lassen. S. Lorenzo-Kirch / allwo vor Zeiten die Therme d' Massimiano, d' Nerone, è d' Nerva gestanden / wie dann noch 16. von weissem Marmor gehauene Seulen allda stehen. Das Corpus dieser Kirchen / war zur Römer Zeit ein Heidnischer Tempel/dem Herculi zu Ehren erbauet / anjezo ists erneuert / und wird in dieser Kirchen gewiesen Beato Lorenzo in einem verglasten Sarg. S. Ambrosio ist die älteste Kirch in der Stadt / in deren er viel

Jahr gelehret hat. Es wird auch in dieser Kirchen ein Abguß / in aller Gestalt formirt, wie die ehrene Schlang / so Moses in der Wüsten aufgericht / auf einer Seul gesehen / welcher von Kayser Theodosio dahin verehret worden. Bey dieser Kirch ist ein Kloster gebauet / und solcher massen wol angestellt / daß es fast für das schönste / so in ganz Mayland zu finden / mag gehalten werden.

S. Victor ist ein schöne Kirch / von gravitätischem Gebäu / von köstlichen verguldten Gemählden / mit künstlich vertiefften Gewölbern gezieret. Ingleichem ist darneben ein Kloster zu S. Ambrosio, samt einem sehr schönen Garten zu sehen.

S. Fedele, der Jesuiter Kirch ist von Quader gebauet / darinnen von mehrerley Farben gehauene Marmorsteinerne Seulen und Altär zu sehen.

Pallazo di Marino ist Fürstlich von grauen Quadern aufgeführet / welches ein Genuesischer vom Adel / S. Tomaso di Marino, erbauen lassen. Sonsten seyn mehr andere Kirchen / als S. Paol, S. Rosa, S. Eustorgio, S. Maria d' S. Celso, S. Sebastiano, Summa XI. Chiese Collegiate, 71. Parochie, 30. Conventi, 8. Regulari, 36. d' Monache, 32. Confraterni, welches samt anderen mehr 238. Kirchen / und noch 120. Schulen seyn.

Ferner ist zu beobachten der Hospital / so ein köstlich groß vieleckigt Gebäu / darein werden fremde krancke Personen / was Nation sie immer seyn mögen und also jedes / so dessen nohtdürfftig / ohn einige Bezahlung aufgenommen / und ihnen mit allem Fleiß gewartet / mit Arzneyen / Doctoren / Barbirern / und ordentlicher guter Pflegung beygesprungen. Dieses Spittal solle jährlich 30000. Kronen Einkommens haben.

Das Lazarethauß / S. Georgio genannt / stehet vor der Stadt / und bey der Porta Orientale, ist viereckigt / dessen jede Seiten 500. Schritt lang / darinn hats ungefehr 300. Kammern / und in der Mitten ein grossen Hof und Capellen.

Die Festung betreffend / wird selbige für eine delle principale Fortezza d' Europa gehalten / die dann wol zu rühmen würdig / sintemalen 3. Festungen hintereinander und in einander verschlossen / und vor jeder ein besonderer Wassergraben / welches Wasser dann auch seinen Ursprung darinnen hat / und schön Mühlwerck zu treiben vermag / auf dem innern Platz stehen 2. der grösten Geschütze / und 2. hohe sehr starcke Thürn von Quader gebauet.

Moscau.

Weilen dieser Stadt öffters in der Beschreibung Anregung geschehen / und zu diesen Zeiten dero öffters gedacht wird / ist dem Leser zu lieb solche auch einverleibet worden.

Sie ist die Haupt- und Residenz-Stadt deß ganzen Groß-Fürstenthums Moscau / hat den Namen von dem Fluß Musca / welcher durch die Stadt rinnet / und noch 2. andere Bäch / Heglia und Jausa / in solcher zu sich bekomt. Sie ligt auf der Höhe von 55. Grad und 36. Minuten / recht in Mitte / allenthalben aber von den Gränzen deß Lands 120. Meilen. Im Umkreiß hält sie weniger nicht dann 3. Teutsche Meilen.

Die Wohnhäusser der Stadt / ausser der grossen Herren und der reichen Kauffleute Palläst und Häusser / sind von Holz / wird eingetheilet in 4. Haupt-Creiß / deren der erste heisset Kitaygorod / oder Mittel-Stadt / dieser Theil ist mit einer rohten dicken Mauer umgeben / die Helffte dieses Creisses nimmet ein das Groß-Fürstliche Schloß Kremelin / welches in Grösse und Weite einer zimlichen Stadt gleichet / mit dreyfachen Mauren umgeben / und mit vielem Geschütz / neben einer starcken Besatzung versehen ist. Es sind viel köstliche steinerne Palläst / so theils al Italiana erbauet / für den Groß-Fürsten / Patriarchen / fürnehme Reichs-Rähte / und andere Bediente / neben einer Anzahl Kirchen darinnen zu sehen. In diesem Theil der Stadt aber sind neben 2. Klöstern noch 50. steinerne Kirchen zu finden. Unter denen die gleich an der Schloß-Mauer auf dem grossen Platz künstlich erbaute Kirchen die vornehmste ist. Und hier wohnen die vornehmste Herren und Kauffleut.

Der ander Theil der Stadt wird Zaargorod genannt / so auch mit einer starcken weissen Mauer umgeben / und durch den Bach Neglina durchschnitten wird. Hier halten sich gleicher gestalt viel grosse Herren / Edelleut / und theils Kauffleute auf. Ist auch der Groß-Fürstliche Marstall und Gießhauß darinnen begriffen.

Den dritten Creiß oder Theil nennet man Skorodom / so Zaargorod umschliesset.

Der vierte Theil heist Strelizza Sclawoda / dieser wird fast einzig allein von Soldaten bewohnet. In der ganzen Stadt sollen der Kirchen / Klöster und Capellen über 1500. gezehlet werden.

Das Moscowitter-Land ist eben / voll Wälder / Wasser / Fisch und wilde Thier / gleich

wie



1 Hafen 2 Arſenal. 3. Schlos 4 Zollhaus 5 Brauhaus 6. Rathaus 7. Vorſtatt 8 Academ


…AGEN.
Nicolaikirch 10. Westerport 11 Regenkirch 12. Neue Kirck 13. Norderport 14 Löngang





1. das neue Thor. 2. Ekersberg 3. Vorstatt 4. Münster 5. Schlos 6.


Breysach.
4
8
3
2
9
…inerCloster
7. Capuciner Closter
8. Barfüsser Closter
9 der Rhein fl

wie Littau/aber kälter/und zeucht sich mehr gegen Mitternacht/ darum auch das Vieh kleiner darinnen ist/ aber die Leut seynd starck und gerad / das Korn wird selten zeitig wegen grosser Kälte/darum dörren sie die Garben nach der Ernd in der Stuben / sie haben weder Wein noch Oel/ das Land ist wol verhütet/ hat viel fliessende Wasser / das Weiber-Volck hat im Gebrauch/Perlen in den Ohren zu tragen/oder ander Edelgestein/ deßgleichen auch die junge Knaben. Das Getranck ist neben dem Wasser/Bier und Meth / dann es sehr viel Bienen darinnen gibt / daß sie viel Honig und Wax haben / wie auch köstlich Rauchwerck/dann es gar viel und mancherley Gewild darinnen gibet / sonderlich viel Beeren/die dem Honig sehr gefähr sind. Von dero Natur Plinius schreibet: Das Weiblein trage nicht länger dann einen Monat / und gebähre gemeiniglich 5 junge auf einmal / die seyen blutt und weiß/ohn Haar und ohn Augen/ ein wenig grösser dann die Mäuß/ ligen da wie ein Stücklein Fleisch/und gehe nichts herfür dann die Klauen. Die Mutter aber lecke sie also lang/biß sie ein rechte Gestalt bekommen / 14. Tag schlaffen sie/ daß sie nicht mögen erwecket werdeen/die andere 14. Tag saugen sie an den Dappen /davon sie die Nahrung haben biß sie solche fürter suchen mögen.

Coppenhagen.

Zu Latein Hafnia,ist nicht allein die Haupt-Stadt in der Insul Seeland/sondern deß gantzen Königreichs Dennemarck / und die Königliche Residentz / wey and Kiobmannshafen oder Kauffmannshafen genannt. Ward ums Jahr 1167. erstmals zu einer Stadt gemacht. Es hat allhier ein Königliches Schloß/und ein ansehlich neu-erbautes Castell/ neben einer Universität. Die Stadt ist Land-wärts seyt der im Jahr 1658. außgestandenen Schwedischen Beläger- und Bestürmung trefflich fortificirt worden. Der Haven/ so zwischen der angelegenen Insul Imak und der Stadt / welche anjezo durch einen Dam vereinbart/ gelegen / wird für einen der sichersten und bequemsten Seehaven deß Königreichs erachtet; sie ligt nur 5. Meil von dem Sund/und machet der grosse Kaufhandel sie weit und fern bekandt. Sonst ist allhier das gewältige Zeughauß/Kauffhauß/Königliche Garten und Lusthauß/neben andern Gebäuen und Kirchen wol zu sehen.

Freyburg.

Im Breißgow/ ein feine Stadt und Berg-Schloß am Fluß Driesen / 2. Meilen von Breysach gelegen/ward im Jahr 1120. in Zeiten Kayser Heinrichs V. erbauet / hat ein hohe Schul/so A. 1442. gestifftet ward. Unter denen verschiedenen Kirchen/Collegien und Klöstern ist insonderheit das Münster und dessen ansehnlicher Thurn/ so über 500. Schuh hoch / sonsten aber das Schloß auf einem Berg ausser der Stadt / und in Vorstädten die künstliche Pallier-Mühlen zu sehen. Es ist diese Stadt nach vielen in denen letzten Teutschen Kriegen entstandenen Ungemachen und Eroberungen / A. 1677. denen Frantzosen zu theil worden/die sie zeithero starck fortificirt. Obgedachtes

Breysach.

Mons Brisiacum,ein alte kleine in Breißgow auf einem Berg/ dicht am Rhein gelegene überaus feste Stadt und Schloß / mit einer Brucken über den Rhein / im Mittel zwischen denen Städten Basel und Straßburg. Gehörte weyland dem Ertzhauß Oesterreich/kam aber A. 1638. nach langwüriger Bloquada und außgestandener fast unerhörter Hungers-Noht in Handen der Kron Franckreich / die solche annoch im Besitz / und anjezo ein Parlament hiehero geleget hat / an Fortification und vortheilhafftigem Lager werden wenig Städt in Teutschland ihro zu vergleichen seyn. Obernannte Stadt

Basel

Am Rhein/ an der Gräntzen Schweitzerlands gelegen/ ist groß/ der Rhein theilet sie/ wird aber durch eine Bruck wiederum zusammen gefüget / hat den Namen von der Uberfuhr / so die alten Galli einen Paß genannt / dahero sie Pasel geheissen. Ihren Anfang hat sie von der bey anderhalb Meilen oberhalb gelegener/weyland der Rauracorum Haupt-Stadt/Augusta Rauracorum genannt/ so ein Colonia der Römer gewesen / aber schon in Zeiten Kaysers Juliani durch die Wandalen und Gothen geschleiffet worden / allwo anjezo

das Dorf Augst liget. Ist jedoch erst ums Jahr 1272. mit Mauren beschlossen worden. Sie ist bey 120. Jahren von wegen deß Bischoffs durch einen Schultheissen beherrschet/ nachmals aber durch den Raht um ein grosse Summa Gelts befreyet/gestalten der Bischof seine Residenz dermalen zu Bruntraut/und ferner mit der Stadt nichts zu thun hat. Sie ist in dem Schweizerischen Bund oder der Eidgenoßschafft der neunte Ort/besitzet ein zimliche Landschafft/und wird die grosse Stadt/durch welche der Fluß die Bierß in den Rhein lauffet in dero Begriff auf 7500. die kleinere aber dabey/ und dardurch die Wässerlein/ Wiesen und Birsich gleicher gestalten in den Rhein ergiessen/ auf 3000. Schritt in dero Umfang gerechnet. Und obwol sie mit guten Mauren und Wällen/ daran einige neue Bastionen angehänget worden/verwahret/so ist doch keine regular Fortification angelegt. Die hohe Schul allhier ist berühmt/die Bischoffliche Kirch oder das Münster/ und in selbigem etliche Monumenta, darunter auch deß Welt-berühmten Erasmi Roterodami, deßgleichen das Zeughauß/ item der angelegene/ mit vielen Linden und zweyen Brunnen besetzte/Lust-reiche S. Peters-Platz/neben etlichen Kunstkammern/ und dem Toden-Tanz/ sind zu besichtigen. Die Uhren gehen allhier um eine Stund zu früh/welches noch wegen einer in vorigen Zeiten vorgewester Verrähterey/ so da durch hintertrieben worden/ herrühret. Der Bischoffliche Sitz

Bruntraut/

Sonsten aber Purrentrutt/ist ein Stadt und Schloß im Elsgow/ an dem Fluß Hallen gelegen/da neben andern Gebäuen auch ein Jesuiter Collegium zu sehen.

Heidelberg

Ist die Haupt-Stadt in der untern Pfalz/am Neckar-Fluß gelegen/ allda die Herren Chur-Fürsten von Pfalz in dem angelegenen prächtigen Berg-Schloß gewöhnlich residiren/von ihrer Erbauung weiß man nichts eigentliches. Der Name/ welcher von etlichen ihr im Latein zugeleget wird/ zeiget an/ daß sie von denen in Menge auf den angelegenen Bergen wachsenden Heidelbeeren also seye genannt worden. Im Jahr 1392. ward sie von Ruberto dem ältern erweitert/und der Flecken Bergsheim darzu genommen. Das Chur-Fürstl. aus lauter rohten Quadersteinen/von Chur-Fürst Ott Heinrich erbaute/auf einem Felsen zimlich hoch/ doch unter/ und an einem noch höhern Berg gelegenes schönes Schloß/ist ein sehr herrlich und festes Gebäu/ von dannen ein anmuhtiger Prospect in die umligende Landschafft ins Aug fället/darinnen viel merckwürdiges zu beobachten/ und insonderheit der dicke Thurn/das grosse Faß/neben denen zimlich wieder reparirten Lustgärten und Wasserwercken/zu beschauen. Die weiland hier aufbehaltene berühmte Bibliothec,so die Gelehrte Thesaurum Germaniæ Literatæ optimum,darinnen unter andern vielen herrlichen Manuscriptis auch deß Homeri und Virgilii Sachen/ die dieser mit eigener Hand geschrieben haben solle/gewesen/ward nach der A. 1622. durch den General Tily erfolgter Eroberung grössern Theils nach Rom geführet. In der Stadt ist ein hohe Schul/ und die Haupt-Kirch zum H. Geist/und in solcher vieler Chur-Fürsten Monumenta,neben dem Zeughauß/ zu besichtigen.

Rom.

Diese höchst-berühmte Haupt-Stadt der Welt und Christenheit hat ihren Anfang genommen zun Zeiten deß Jüdischen Königs Usia/und deß grossen Propheten Esaiæ/ums Jahr der Welt 3450. in dero sechsten Alter/ fieng an zu Kräfften kommen zur Zeit Hiskiæ und deß Israelitischen Reichs Endschafft/ dero Anfänger waren die beede Brüder Romulus und Remus,welche ihr Vetter Amulius wolte ersäuffen lassen/dannenhero/weil sie entrunnen/bey dero Männlichen Alter vorgenommen/ an denselben Ort/ da sie hätten ertrinken sollen/eine Stadt zu bauen. Die beede Brüder und Zwilling aber konten wegen der Ober-Herrschafft sich nicht miteinander vergleichen/erwähleten demnach den Vogel-Flug zum Schied-Richter. Remus ersahe erstlich 6. Geyer/ Romulus hernach 12. deßwegen er sich selbsten die Herrschafft zueignete/ machte einen Graben um die entworffene Stadt/ Remus sprang über solchen Graben/ ward aber deßwegen von Romulo erstochen/ und also der Anfang mit dem Bruder-Mord gemachet/ nach Romulo hat die Stadt den Namen behalten.

Nach



1 S. Peter
2 S. Andreæ Kirch
3. Engelburg
4 Capitolium
5. B. Mariæ V. Kirch
6. S. Augustini Kirch

ROM



A

7. Tiber flus
8 Ecclesia Nomine Iesu
9. Tibur Statt
10 S Caroli Kirch
11. La Regella
12. S Peter

Nachdeme nun Romulus die Herrschafft allein an sich gebracht/hat er sich selbsten/ein Ansehen vor andern zu machen / mit einem langen Purpur-Rock / auf einem herrlichen Stul sitzend/angethan / und 12. Büttel ihme aufzuwarten verordnet. Die Stadt aber mit Volck zu verstärcken/hat er eine Freyung zwischen zweyen Hainen oder Wäldern aufgerichtet / woselbst hin eine grosse Menge allerhand verloffenen Gesindes geflohen. Er setzete auch 100. Rahtsherren/welche Ehren halber Vätter/und ihre Nachkömmlinge Patricii genennet wurden. Den Mangel aber der Weiber zu ersetzen / schickte Romulus an die benachbarte Völcker/daß sie sich mit ihnen befreunden wolten/ die aber schlugens ihnen ab/mit hinzu gethaner Frag: Ob sie auch für die Weiber eine Freystadt aufgethan hätten.

Romulus gedachte diesen Hohn mit List und Gewalt zu rächen / stellete die Cornsualische Spiel an/ und lud der nächst-gesessenen Jungfrauen darzu / als diese nun erschienen/ wurden sie von den Römern geraubet/und mit denselben verehlichet. Aus deme entsprang ein Krieg/in welchem die Conier die erste von den Römern überwunden ihr Oberster Acron von Romulo erschlagen/und dero Stadt eingenommen worden. Dergleichen wäre auch den Antemnatern und Crustuminern begegnet/wo sie sich nicht bey Zeiten ergeben/ und der Sieger Freundlichkeit erfahren hätten.

Diese neu-erbaute Stadt Rom lag in Welschland / 3. Teutscher Meilen vom Tyhrrenischen oder Mittelländischen Meer gegen Norden/gegen Morgen war ihre Gränz Apulien/und gegen Abend Toscana. Heut zu Tag hat sie gegen Morgen die Stadt Neapolis/ gegen Abend Florenz/gegen Mittag Corsicam/gegen Mitternach das Adriatische Meer.

Zwischen Romulo und den Sabinern gab es harte Stöß. Spurii, Tarpei Tochter/ verriethe den Sabinern das Römische Schloß/und begehrte zur Belohnung das/was die Sabiner am lincken Arm trugen / derselben köstliche Ring und Armband meynende / sie wurd aber mit den Schilten/ welche die Sabiner auch am lincken Arm hatten / zu Boden geworffen und ersticket. Die Römer unterstunden sich / das Schloß wieder zu erobern/ wurden aber von den Sabinern in die Flucht getrieben. Romulus bate den Jupiter wider die Feinde um Hülf / daß selbiger den zaghafften Römern den Schrecken benehmen/ und die schändliche Flucht wenden wolte/gelobt auch ihm zu Ehren einen Tempel zu bauen/ ruffte hierauf die seinige wieder zuruck/griff die Feind auf ein neues an/und geschah ein hartes Treffen.

Als dieses die von den Römern geraubte Weiber sahen/lieffen sie mit fliegenden Haaren mitten unter die Streitende/ und baten selbige mit Weinen / von fernerem Streit abzulassen. Hierauf ward mit der Sabiner König Titio Tatio ein Fried und Bund gemachet/und aus beeden/ dem Römischen und Sabinischen/ ein Reich mit dem Beding aufgerichtet/daß sowol die Sabiner als Römer die Stadt Rom zu bewohnen Macht haben/ die Römer auch nach der Sabiner Stadt Cures/Quiriter solten genennet werden. Titius ward von denen zu Laurento getödtet/die Fidenater und Veienter von Romulo überwunden/ihre Stadt geplündert/und mit ihnen/als sie um ein Theil ihres Lands gestraffet worden/ein 100. jähriger Stillstand getroffen.

Romulus wurde / als er vor der Stadt Rom das Volck musterte / bey entstandener Finsternus/plötzlich aus aller Gesicht verlohren. Es wird geschrieben / es haben ihn die Rahtsherren/welchen er nicht so angenehm/als dem gemeinen Mann gewesen/zu Stucken zerrissen/und in den nächst-gelegenen Pfuhl versencket. Als deßwegen ein Aufruhr entstanden/hat Julius Proculus vorgegeben: Romulus wäre gen Himmel gefahren / und von ihme gewapnet gesehen worden. Romulus hatte 46000. Soldaten zu Fuß/ und 1000. Reuter. So viel hat dieser neuen Stadt gegen die Vertriebene und Fremdlinge erwiesene Freundlichkeit vermocht/daß sie so gählings/auch mit der benachbarten grossen Neid/ zu solcher Macht gestiegen.

Der Fluß Tyber fliesset durch die Stadt Rom/ welche/da sie am herrlichsten war/10. Teutscher Meilen im Umkreiß hatte/anjezo aber noch 5. An dero Ringmauer wurden gezehlet 740. Thürn / deren noch der halbe Theil stehen sollen. Siben Berg hatte sie inn/ die wurden genennet Celius, Capitolinus, Palatinus, Aventinus, Esquilinus, Viminalis und Quirinalis.

Erstlich haben zu Rom König regirt / hernach die Trium Viri, Burgermeister/Römische Kayser / und letztlich die Päpste/ wie die Geschichten in vielen Büchern zu sehen seyn. Deßwegen jezo zu melden/was heutigs Tags zu Rom zu sehen.

Die Engelburg wird für ein gewaltige Festung gehalten/in welche der Papst aus seinem Pallast durch ein sehr langen Gang auf der Mauren kommen kan / sie hat in der Mit-

ten ein hohen starcken runden Thurn/welcher auf etlich Schritt davon/ mit 4. andern acht-eckigten Thürnen/so etwas nidriger/und mit 4 Mauren umgeben. Sie war vor Zeiten das Mausolæum oder Begräbnus deß Kaysers Adriani, mit gar vielen von einem Stuck gehauenen Seulen gezieret/die aber von dar genommen/ und in die Kirchen S. Paolo, und an andere Oerter sind versetzt worden / ist nun zur Festung gemacht / und biß an die Tyber fortificirt, an dero sie nackend gelegen / darüber auch ein Brucken von 120. Schritt lang gehet / allda sihet man noch in der Tyber etliche alte Pfeiler und Fundamenter / so vom Ponte Triumfale herrühren / darüber die alte Römer vielmal mit grossem Triumph gezogen/und sonderlich da sie von der Zerstörung Jerusalem zuruck kommen. Die Tyber ist Schiff-reich / nimt doch ab und zu/ wird offt so klein / daß man mit den Schiffen nicht fortkommen kan. Nicht weit von der Engelburg/in der Kirchen S. Johannis, wird ein steinerne Tafel aufbehalten/auf dero unser HERR beschnitten worden. Das Capitolium, der Römer Rahthauß/ligt auf einem hohen Berg/darzu man über etliche Staffeln hinauf zu steigen hat/auf dessen Geländer stehen 4. Antiquitäten / mehr dann Lebens-grosse Figuren und Pferd/aus weissem Marmor gehauen. Mitten in dem Hof/ auf einem Marmorsteinernen Postament / ist deß Kaysers Antonini Bildnus auf einem Pferd/von Messing gegossen/und im Feuer verguldet. In den Raht-Saal hinauf gehen wol-gezierte steinerne Staffeln / unter welchem es ein schönen künstlich gehauenen Röhrbrunnen/mit vielen ansehnlichen Bildern hat. Mitten auf dem Pallast stehet ein zimlich hoher Glocken-Thurn/ von dem man das meiste von der Stadt Rom besehen kan.

Die S. Peters Kirch mag wol für die gröste und köstlichste in Europa gehalten werden/die Faziada ist von lauter frischem Marmor / sehr heroisch / prächtig und künstlich erbauet / daran 8. grosse Seulen stehen / hat 5. runde Thürn / unter denen der mittelste am höchsten. Es seynd viel Capellen in diesem Tempel/so wegen ihrer Köstlichkeit nicht gnugsam zu rühmen. Die Cupula ist gar lustig/mit vielen habenden Fenstern aufgeführet/und mit Kupfer bedecket; In einem Gewölb ruhen die Leichnam beyder HH. Apostein Petri und Pauli.. So werden auch der Speer/damit unserem HERRN und Erlöser sein H. Seiten geöffnet; der Schwamm/damit er geträncket worden / wie auch auf die hohe Fest das Schweißtuch S. Veronicæ gewiesen / damit sie dem HERRN sein heilig Angesicht getrocknet. Im Chor werden 14. gar zierlich von weissem Marmor gehauene und gewundene Seulen gesehen/so vom Tempel Salomonis kommen sollen.

Deß Papsts Pallast stehet neben der Kirchen S. Petri / so ein gewaltig Gebäu / in welchem der Papst sein Residenz und Wohnung hat/darinnen viel schöner Säal und herrliche Gemächer seyn/deßgleichen ein sehr schöne Capellen. Inwendig dieses Pallasts seyn die Zimmer meistentheils mit rohtem Sammet und doppel-Dafft ganz bekleidet / auch mit trefflich schönen und gemahlten Vertieffungen verguldet. In dem Bell Vedere werden viel schöne Brunnen / Wasserwerck / und künstliche Marmorsteinerne Figuren gesehen / der Garten ist gar groß/ mit vielen Außtheilungen/ von Wäldern/ Frucht-Bäumen/ Cupeln/Lusthäussern/Weyhern/Dattel-Bäumen/2c.

Im Vaticano ist die Bibliothec / und darinnen ein Buch / worein S. Johannes mit eigener Hand geschrieben/wie auch von Virgilio,Cicerone, Ovidio, Item/Schrifften auf Holz-Rinden/ mit vielen künstlichen Historien/ von Minatur-Farben gemahlt/ und so viel Bücher/als man sonsten nicht finden wird.

Die Kirche S. Andrea della Valle hat 3. schöne und köstliche Altär. In S. Maria dell Portico ist hinter dem grossen Altar ein Seul / ohngefähr 7. Spannen hoch / von gelbem durchsichtigem Stein / in die Mauer also gesetzt / daß der halbe Theil hinaus/ und der andere halbe Theil einwarts gewendet/welcher/sonderlich wann die Sonn darein scheinet/ ein herrlichen Glanz von sich gibet.

S. Paul ist von Kayser Constantino erbauet/diese grosse Kirch liget ausserhalb Rom/ in dero vor dem grossen Altar 3. von denen durch Herodem ertödteten unschuldigen Kindlein begraben seyn sollen. In der Sacristey weist man die Ketten/an welcher S. Paulus gefangen gelegen. Unter der Erden aber zeiget man die Gebein von 10203. Märtyrern/ so Nero ertödten lassen/in einer Capellen/so Scala Cœli genennt wird.

Weiter hinaus ist der Ort Alla Tre Fontane,allwo der H. Apostel Paulus enthauptet worden/ da stehet gar ein schön Kirchlein / darinnen 3. Brunnen/ welche entsprungen seyn an den Orten/da S. Pauli Haupt hingesprungen.

Ferner die Kirch S. Sebastiano, darinnen ein tieffes Loch/ wie ein Schöpf-Brunnen/ in welchem die Leiber der HH. Apostel Petri und Pauli 250. Jahr lang verborgen gelegen seyn

seyn sollen. So seyn unter dieser Kirchen wunderliche Gäng in den Felsen gehauen / da die Gebein von 74000. Märtyrern begraben ligen; Nahend bey dieser Kirchen ist der Cerchio Caragallo, in welchem S. Sebastian mit Pfeilen erschossen worden.

Der Archo Triumfale di Settimio ist vom Raht zu Rom dem Kayser Septimio zu Ehren / von weissem Marmor / mit gar künstlich darein gehauenen Figuren / erbauet worden.

Archo Triumfale d'Titio ward dem Tito und seinem Herrn Vatter Kayser Vespasiano zu Ehren aufgericht / als er von dem zerstörten Jerusalem als ein Sieger nach Rom kommen.

Archo Triumfale di Constantino wurde dem Kayser Constantino, als er Maxentium überwunden / zu Ehren aufgerichtet / von weissem Marmor und künstlichen Bildern gezieret.

Der Friedens-Tempel / daran ein sehr starck Gemäuer / ist allerdings zerfallen / davon werden noch 3. gewölbte Bogen gesehen / die Zierd / so an diesem Tempel war / solle von Jerusalem dahin kommen seyn.

Templum Fauni, oder S. Steffano rotundo genannt / ein runder Heidnischer Tempel / darinnen stehen 20. gar grosse Seulen von einem Stuck Stein gehauen / und noch 2. grössere in der Mitten / darüber sich zu verwundern / wie solche schwere Läst haben aufgericht werden mögen. Gegen über ist ein sehr grosser Lust-Garten / darinnen viel Wäldlein / Spallier von Trietern / mit Pomeranzen überzogen / allerhand Thier / von Hirschen / Hunden und anderem / in Lebens-Grösse / werden gar natürlich in den Wäldlein gefunden / samt Jägern und Hirten / daß man meynte / sie wären lebendig / wie auch ein schönes Lusthauß und Irrgarten / Groten und Antiquitäten 2c.

Termæ Diocletiani seyn ein gar groß Gebäu gewesen / einem kleinen Städtlein zu vergleichen / welches der Kayser Diocletianus für ein Bad aufführen lassen / davon ist nur etwan der halbe Theil verhanden als 2. runde Thürn / so noch zu beeden Seiten zu sehen / in der Mitten stehen 2. runde Heydnische Tempel / daraus ein Kirchen / S. Maria delli Angeli genannt / erbauet worden.

Das Spittal S. Spirito ist ein schönes grosses Gebäu / nicht viel geringer als das zu Mayland / da den armen krancken Personen gar fleissig gewartet wird / deßgleichen hat es auch viel andere Hospitäler und Fündel-Kinder-Häusser in dieser Stadt.

S. Pietro Montorio ist ein ansehnliche Kirchen / ligt auf einem hohen Berg / und ein Kloster darbey / darinnen 2. Marmorsteinerne Seulen / zwischen denen S. Petrus gemartert und gecreutziget worden seyn solle. Von dar kan man die ganze Stadt übersehen.

Fonte Paulina ist von ganz weissem Marmor gar zierlich erbauet / daraus lauffen 3. starcke Wasser / so wol bey 6. Teutscher Meilen herzu geführet / und in die ganze Stadt getheilet wird.

Colona Trajani, bey der Kirchen S. Marco di Loreta, ist ein gewaltig grosse Seul / in deren man durch einen Schnecken 192. Staffeln hinauf steigen kan / daran deß Kaysers Trajani Kriegs-Thaten / in weiß Marmor gehauen / zu sehen seyn.

Colona Antoniana ist nicht viel geringer als obige / an dero Kaysers Anthonini Verrichtungen auch in weiß Marmor eingehauen.

S. Maria Rotunda, oder il Pantheone, so von M. Agrippa, deß Augusti Tochtermann / solle erbauet worden seyn / ist ein über die massen starckes und tapferes Gebäu / auch das allergänzigste Antiquität, so in Rom zu sehen. In diesem Tempel stehen gar viel wolgezierte Altär / und 2. sehr grosse metalline Kirchen-Thüren angehängt.

S. Giovanni Laterano ist von Constantino Magno erbauet worden / vor herauffen ein kleines Kirchlein / in welchem Constantinus getaufft ward; In der grossen Kirchen aber wird der H. Helenæ Begräbnus / aus Porfyrsteinen gehauen / gesehen / und auf dem grossen Altar stehen 4. hohe von Metall gegossene / im Feuer verguldte / trefflich schön gearbeitete Seulen / so von Jerusalem dahin geführet worden. In der Sacristey wird gewiesen ein Stuck von dem Tisch / auf welchem unser HERR das heilige Nachtmahl mit seinen Jüngern gehalten. Der Stab / damit Moses das rohte Meer zertheilet / wie auch die Ruhte Aaronis / und ein Porta Santa, dardurch der HERR an sein Leiden gegangen / so am Jubel-Jahr geöffnet wird. Es ligt auch auf 4. Seulen ein Stein / welcher die Höhe der Statur deß HERRN seyn solle; So sollen auch die 2. H. Häupter S. Pietro und Paulo in dieser Kirchen aufbehalten werden. Nicht weit davon ist Scala Santa, darüber der HERR gegangen seyn solle / als er an sein Leiden geführt / und darob sein H. Blut vergossen / dessen etliche Tropfen auf den Staffeln zu finden / so mit einem Gätterlein vermacht / diese Leiter

hat 28. Staffeln/ und ist von Jerusalem dahin gebracht/ da man knyend aufsteigen muß/ zu oberst ist die Capella S. Sanctorum, dahin kein Frauen Bild kommen mag/ auf dem grossen Altar wird gewiesen unsers HERRN und Erlösers Christi Bildnus abcontrafet/ so vom H. Evangelisten Luca gemahlet worden/ ingleichem die Leinwad/ damit der HErr seinen Jüngern nach der Waschung die Füß getröcknet/ und ein Stuck Holz von der Arch Noah.

In der Kirchen zum H. Creuz wird das H. Blut Christi/ ferner der Nagel/ so dem HErrn Christo durch seine H. Füß geschlagen/ ingleichem 3. Dorn von seiner Kron/ wie auch der Titul/ so Pilatus über das Creuz hefften lassen/ den S. Helena mit Perlen und Gold geziert; Ein Silberling/ darum Christus verkaufft worden/ und dann das halbe Creuz/ deß zur rechten gehangenen Schächers/ gewiesen.

In der Kirchen zu S. Lorenzo wird der Stein gezeiget/ darauf S. Lorenz/ als er von seiner Marter genommen/ gelegen/ wie dann derselbige mit feisten Mählern und Blut vermenget/ zu sehen.

In der Kirchen zu S. Maria Magiore hat Papst Sixtus V. ein vortrefflich schöne und köstliche Capellen erbauen lassen/ wie auch eben eine dergleichen gleich vor über/ in deren der H. Jungfrauen Mariæ Bildnus/ samt 5. Engeln/ so es erheben/ von Silber und Gold zu sehen/ die Wänd dieser beeden Capellen seynd von guten Steinen eingelegt/ so glänzen wie ein Spiegel/ darinn hats auch ein Porta Santa, so alle Jubel-Jahr geöffnet wird.

In der Kirchen S. Potentiana wird ein von grünem Stein gehauene Seul mit ihrem obhabenden Capital gewiesen/ daran der Welt Heiland gegeisselt worden.

Zu S. Pietro in Vinculo wird die Ketten/ an welcher S. Petrus gefangen gelegen/ gezeiget/ vor aussen stehet ein grosser Palm- oder Dattel-Baum/ zusamt einem schönen Garten/ wol-erbauten Kirchen und Kloster/ an einem lustigen und erhabenen Ort.

S. Maria dell Populo, nahend alla Porta del Populo gelegen/ ist ein kleine Kirchen.

Die Jesuiter-Kirchen ist vornen von lauter weissem Marmor/ und inwendig mit schöner Cupola gebauet/ darinnen auch viel schöner Altär zu sehen/ so nit die wenigste in Italien.

Mausoleo d' Augusto war deß Kaysers Augusti Begräbnus/ ein rund und mächtig starckes Gebäu darob ein Lust-Garten/ und ein Sarg zu sehen/ darinn deß Augusti Aschen gelegen.

Farnesii, deß Cardinals Pallast/ ist von grossen Quaderstucken gebauet/ mit Tapezereyen und Mahlereyen gezieret/ dabey auch ein schöner Garten.

Alessandro Montaldo Pallast/ ist ein heroisches Gebäu. Nicht weniger der Pallast Borgese, und dessen schöner Garten vor der Stadt; Wie auch der Pallast Montalto Villa, und dessen Garten/ so mit gar grossen und hohen Cypreß- und Pomeranzen-Bäumen besetzet.

Al Monte Cavallo ist ein sehr grosses und schönes Gebäu/ dessen vordere Seiten 16. Paar grosse Fenster neben einander hat/ darinnen ist ein ganz verguldte Capell/ allwo der Papst kan gesehen werden/ dabey hats auch einen schönen grossen Garten.

In deß Rucellai Pallast wird gesehen ein von Metall gegossen Pferd.

Papst Gregorii XIII. Pallast/ den er zwar zu bauen angefangen/ bey seinem Leben aber nicht vollendet hat/ ist mit köstlichen Zimmern und Tapezereyen gezieret/ in einer Capellen ist ein Altar-Tafel/ welche S. Lucas selber gemahlet haben soll/ bey diesem Pallast ist auch ein schöner herrlicher Garten/ der nicht allein mit vielen und mancherley Bäumen/ Kräutern und fremden Gewächsen nach dem besten versehen/ sondern auch mit so vielen wunderbarlichen und selzamen Wasser-Künsten gezieret/ daß der zehende Theil kaum zu erzehlen.

Der Pallast deß Groß-Herzogs von Florenz/ in welchem sehr viel gewaltiger grosser Sääl/ mit köstlichen Tapezereyen ganz wol gezierten Zimmern zu finden/ ligt auf dem Berg della S. Trinita, dessen hohe Garten-Mauer mit Pomeranzen-Stauden überzogen/ und mit Cypressen-Bäumen besetzt.

S. Maria di Loreta.

Wird dem Leser auch vorgestellet/ weilen im vorgehenden Theil bey Beschreibung der Stadt Nazareth gedacht worden/ daß jeniges Häußlein/ worinnen die H. Jungfrau Maria den Englischen Gruß angehöret/ von den Engeln hiehero getragen und versetzt worden.

Es ist diß S. Maria d' Loreta zwar kein grosse/ aber wol-erbaute Stadt in Italien/ auf


S MA


A DI LO
RE
TA

auf die 5000. Schritt vom Adriatischen Meer / auf einem Hügel gelegen / 4. Teutsche oder 20. Welsche Meilen von Anchona / 24. von Rom / und 38. von Venedig. Soll den Namen von den Lorbeer-Bäumen / so vor Zeiten auf diesem Hügel gestanden / bekommen haben / auf dessen Ende / gegen dem Meer zu / stehet der gewaltige und Welt-berühmte Tempel S. Maria di Loreta, welcher vor einen der allerschönsten / so in ganz Italien zu finden / mag gehalten werden / den Papst Leo X. zu bauen angefangen / Clemens VII fortgeführet / und Paulus III. vollendet hat. Nach welcher Zeit dieser Tempel / durch stetige Wallfarthen / mancherley Verehrungen und Gelübd hoher Potentaten / an Herrlichkeit und Reichthum dermassen zugenommen / daß es nicht wol zu beschreiben.

Die Ursach aber / warum dieser Ort / als ein so groß Heiligthum besuchet wird / ist ein Häußlein / worinn die H. Jungfrau Maria solle gebohren worden seyn / und hernach den Gruß vom H. Engel Gabriel angehöret haben / wie solches in der Kirchen auf absonderlichen Täfelein in unterschiedlichen Sprachen / damit alle Nationen / so dahin kommen / Wissenschafft haben mögen / wie wunderlich dieser Ort zu solchem Heiligthum kommen sey / beschrieben / unter welchen die Tafel / so in Teutscher Sprach geschrieben / bey Paul Furtenbach in seinem Reißbuch also lautet: Christlicher Pilgram / du sihest allhier das heilige Hauß zu Loreta / welches aller Ehren würdig / sowol der Göttlichen Geheimnus / so GOTT darinnen gewürcket hat / als auch der glorwürdigsten Wunderzeichen halben. Dann darinnen ist gebohren die allerheiligste Jungfrau Maria / eben in diesem Hauß ist sie durch den Erz-Engel Gabriel gegrüsset worden / und alsdann das ewige Wort GOttes Fleisch worden. Hernach aber A. C. 1291. zur Zeit deß Papsts Nicolai V. haben diß H. Hauß die H. Engel GOttes von Nazareth in Dalmatien / in die Stadt Sero genannt / getragen / und dann 3. Jahr hernach / als Papst Bonifacius VIII. die Christliche Kirchen zu regiren angefangen / ist das H. Hauß durch die H. Engel GOttes wiederum aus dem Indischen Land / nicht weit von der Stadt Regenaten / allda es sich dreymal in einem Jahr bewegt / und an 3. unterschiedliche Ort begeben / aber letzlich / durch wunderbare Schickung GOttes / an diesem Ort / da es jezt stehet / über 300. Jahr beständig verblieben / und von derselben Zeit / biß auf den heutigen Tag / ist diß H. Hauß von allen Völckern / der vielfältigen und täglichen grossen Wunderzeichen halben / welche darinnen geschehen / in höchsten Ehren gehalten worden. Daß aber die Mauer deß H. Hausses nunmehr so viel 100. Jahr ohn einiges Fundament oder Grundfeste ganz unversehrt geblieben / hat man sich desselben billich und zum allerhöchsten zu verwundern. Und im Jahr 1526. hat es Papst Clemens VII. mit weissen Marmorsteinen / in welchem gar schöne außgehauene unterschiedliche grosse Figuren um und um eingehauen / zieren lassen. Gleichfals hat auch Papst Clemens VIII hernach im Jahr 1595. den Inhalt dieser Geschicht in diese Marmorsteinerne Tafeln hauen und zieren lassen. Biß hieher obangezogner Author.

Was nun mehrgedachtes H. Häußlein anbelanget / stehet solches zwar besonders / und mitten in der Kirchen / mag aber doch äusserlich / wegen erstgemeldten über die massen zierlichen und künstlichen Uberzugs / so Papst Clemens VII. von lauter weissem Marmor hauen lassen / nicht gesehen werden / gleichwol wird es inwendig nicht allein besichtiget / sondern auch ganz frey / weil viel Facklen zugegen / welche es liecht machen / begriffen. Und ist wunderlich zu sehen und zu hören / daß solches Häußlein ohne einige Menschliche Hülf und Fundament / auf einem ebenen und weichen Boden / so viel 100. Jahr ohnverlezt habe stehen können. Die Mauren deß offtgenannten Häußleins sind bey einer Elen dick / von Ziegeln und anderm gar unformlich durcheinander erbauet / sehen auch wegen deß hohen Alters etwas schwarzlecht aus / sind aber gleichwol noch ganz / und so fest / als wann sie nimmermehr vergehen / sondern ewiglich bleiben solten. An statt deß Dachs / so vor diesem ganz hülzern gewesen / ist es jezt oben ganz zugewölbt / damit nicht dermaleins von denen dabey stehenden brennenden Lampen etwan ein Brand möchte verursacht werden. Inwendig ist es gar schlecht und ungestalt / wie etwan armer Leut Häußlein zu seyn pflegen / ist nicht in sonderbare Kammern abgetheilet / sondern hat nur einen kleinen Camin / und ein einig Gemach oder Zell / deren Länge sich biß auf die 40. die Breite auf die 20. und die Höhe etwas mehr als 20. Schuh erstrecket / und sihet man obenher noch ein altes Gemähld. An der Mauer deß H. Häußleins / gegen der Kirchen-Thür zu / ist ein Fenster zu sehen / durch welches der H. Engel Gabriel die Bottschafft solle gebracht haben. D. Pflaumer / so hievon geschrieben / sezt noch dieses hinzu: Daß auch darinnen der H. Jungfrauen Mariæ Bildnus / samt dem Kindlein JEsu / von Cedern-Holz / ganz einer fremden Gestalt / so auch die Engel samt dem Häußlein sollen hieher gebracht haben / aufgehalten werde; Und daß der

Evangelist S. Lucas, von welchem die Historien melden / daß er ein vortrefflicher Arzt und Mahler gewesen/also geschnitzelt und mit Farben angestrichen habe. Ist mit Seiden/silberner und guldener Arbeit von Edelgesteinen dermassen gezieret / daß man wenig Holz daran erkennen kan / ohn den rechten Kirchen-Satz / welcher von den reichen Geschencken der Königen und Fürsten an klarem Gold / Silber und edlen Steinen überaus groß ist/ und anderswo verwahret wird / findet man allhier in der Kirchen noch einen reichen Vorrath an allerhand Kirchen-Geschmeide/die ganze Mauer ist inwendig überall mit eitel Silber und Gold/außgegrabenen Täfelein der Gelübden umhangen So hängen der silbernen Lampen auch eine grosse Menge darinnen. Ja man sihet auch Abbildungen von Menschlichen Cörpern und Gliedmassen / deren theils von Gold / theils von Silber gearbeitet/und dahin aus Gelübd verehret worden sind. Unter andern kostbaren Sachen sind vornemlich die 12. H. Apostel von Silber/deren jeder bey 60. Pfund wäget/wie auch noch ander Bildnussen der Heiligen/von Gold und Silber zubereitet/und eines grossen Werths zu zehlen. Uber das hat dieser Ort einen grossen Uberfluß an guldenen und silbernen Kelchen/ Paten/ Becken/ Schalen/ Rauchfässern und dergleichen. Item an köstlichen aus silbernen und guldenen Stucken zubereiteten/und mit Edelgesteinen und Perlen versetzten Priesterlichen Kleidungen/ Teppichen/Vorhängen/Altär-Tüchern / und dergleichen Sachen mehr. Wie auch an hoch-schätzbaren Mäntelchen / damit das Marien-Bild bekleidet wird.

Die Reisende/so diese Kirche/und was darinnen/besichtigen wollen/müssen ihre Wehr und Sporen im Würthshauß lassen. Ohn das H. Häußlein sind auch noch wunderschöne Capellen/ und ein köstlicher metalliner Tauffstein/ der schön gestochenen Arbeit halber/mit unersättlicher Lust zu besehen. Vor der Kirchen stehet ein künstliche ehrene / dem Papst Sixto V. zu Ehren aufgerichtete Statua, weil er zu seiner Zeit im Jahr 1586. einen Bischofflichen Sitz hieher geleget hat. Sonsten ist wenig von Gebäuen allhier zu sehen/ weil der Ort klein / und meistentheils von Gastwürthen / Pater Noster Krämern/und dergleichen bewohnet wird.

Maltha.

Weilen die Maltheser Ritter ihre Galleren auch dermalen wider den Christlichen Erbfeind/ den Türcken / zu den Päpstischen/Venetianisch- und Florentinischen gestossen/ zumalen in der Historischen Beschreibung pag. 31. vermeldet worden / daß Solymann A. C. 1563. durch Draguthen selbige angefallen; Als ist dem curiosen Leser zu gefallen/dero Beschaffenheit hiemit auch vorgestellet worden.

Die Insul Maltha liget in der Lybischen See / recht zwischen Tripolis in Barbarien und dem Suyd-Oster-Eck in Sicilien/ sie ward vor Zeiten Melita genannt / wegen Uberfluß deß Honigs/ist nichts anders als ein Steinfelß mit Erden überzogen / und wo sie am tieffesten/ist sie nur 2. Schuh tief/hat allerhand Frucht-bringende/ sonsten aber wenig andere Bäum. Das Holz bekommen sie aus Sicilien / gleichwol ist allda eine Art grosser Disteln/ welche mit Kühkoth vermenget / den Bauren zu ihrem Brand dienen / worzu sie unter einer so heissen Himmels-Gegend nicht viel bedörffen / massen es allhier viel heisser dann anderswo herum ist. Zuweilen ist es etwas temperirt / wegen der lieblichen Winde/denen sie untergeben ist. Allhier seynd ganz keine Rivern oder Bäche/aber unterschiedliche Brunnen. Das Erdreich trägt nur Gersten; das Brod hievon gebachen / nebenst Oliven / ist der Haußleuten gewöhnliche Kost / mit Gersten-Stroh futtern sie ihr Vieh/ Kümmel/Anissamen und Honig haben sie hier in grosser Menge/damit sie ihren Kauffhandel treiben/samt zimlicher Menge Baumwoll / so die beste von allen ist. Die Inwohner sterben allhier mehr wegen Alters als von Kranckheiten/und wurden vor diesem sehr glückselig geachtet/wegen ihrer vortrefflichen Künsten und köstlichem Weben.

Anfänglich haben die Phœnicier allda eine Sitz-Stadt gehabt / welche biß ans grosse Meer ihren Kauffhandel treiben/und sich in dieses Eyland begeben/ allwo sie durch die Gelegenheit deß Havens zu grossem Reichthum und Ehre gelanget sind / die auch noch einige Merckzeichen von der Punischen Sprach behalten / anjezo aber ist sie nicht sehr viel von den Mohrischen unterschieden/und haben mitten darinnen die Stadt Melita erbauet nunmehr alt Maltha. Ob sie nun in der Spannier Händ mit dem Königreich Sicilien kommen ist/oder von den Mohren mit dem Schwert gewonnen worden/ist ungewiß. Carol V. aber hat sie den Rittern von Rhodis geschencket/wie solches aus Mannio von Otina erscheinet der Philipum II. selbiger Hülffe zu leisten ermahnet hat. Dieser Orden der Ritterschafft

hat

hat seinen Namen von Johanne dem Milden / Patriarchen von Alexandrien / überkommen/wiewol sie S. Johannem den Tauffer zu ihrem Patron angenommen haben. Ihr erster Sitz ist gewesen das Hospital S. Johannis zu Jerusalem / weßwegen sie Ritter vom Hospital genennet worden / welcher von einem/Namens Gerhard/gestifftet worden / zu Zeiten / als das heilig Land / wegen der glücklichen Feldzüg der Christen / sehr berühmt gewesen.

Viel vornehme Personen haben sich in diesen Orden begeben / und hat solchen Papst Gelasius bestättiget. Die Ritter haben mit Einwilligung deß Papsts Honorii II. schwarze Mäntel / mit einem weissen Creuz bezeichnet/ getragen. Raimund/ der erste Meister von diesem Orden/hat ihre Regulen vermehret / und sich selbsten den armen Knecht Christi und den Guardian deß Hospitals zu Jerusalem genennet. In allen Landen der ganzen Christenheit hatten sie Hospitäle/ Papst Innocentius II. verschaffte ihnen das Einkommen/ und brachte ihnen gute Beysteuer zu wegen. Sie waren durch Gelübde verbunden / alle Pilgrim mit einer sonderbaren Freundlichkeit zu unterhalten / ihre Päß vor allem Uberfall zu befreyen / und mit tapferem Heldenmuht ihr Leben vor die Beschützung deß Lands aufzuopfern. Als aber die Christen aus Syrien vertrieben wurden/hat der Griechische Kayser das Eyland Rhodus den Rittern übergeben/oder wie andere wollen/Papst Clemens V. welches sie vom Türcken gewonnen/ und wiederum verlohren haben / von dar sie sich dann nacher Maltha begeben.

Sie hatten unter sich 7. Alberger/einen von Franckreich/einen von Averne und Provencen/einen von Castilien/einen von Arragon/einen von Italien/ einen von Teutschland/ und einen von Engelland/biß solchen Heinrich VIII. abschaffte. Gleichwol ist noch einer/ der diese Stell in Erwählung deß Großmeisters vertritt. Uber jede Landschafft ist ein Groß-Prior, welcher in seinem Land in grossem Ansehen lebet / und alle Sachen dieses Ordens verwaltet. Wer in diesen Orden will aufgenommen werden / der muß vor allen Dingen beichten/nachgehends knyet er mit seinem langen Rock und weltlichen Mantel/ eine brennende Waxkerzen in der Hand haltend / vor dem Altar nieder / und wann er die Meß gehöret/und das Sacrament empfangen hat/überreicht man ihm/im Namen GOttes deß Vatters/deß Sohns und deß H. Geistes/ ein Schwerdt/ mit demselbigen die Catholische Kirch zu beschirmen/den Feinden zu widerstehen/und wann es die Noht erfordert/ um deß Glaubens willen sein Leben zu wagen. Hierauf wird er mit einem Gürtel umgürtet/und dreymal mit dem Schwerdt auf seine Schultern geschlagen/ um ihne zu erinnern/ daß er um der Ehre Christi willen alle Beschwehrlichkeit mit frölichem Gemüht auf sich nehmen soll. Alsdann nimt er das blosse Schwerdt in die Hand / und schwinget es dreymal um das Haupt herum/als ob er den Feind außfordern wolte. Wann dieses geschehen/so steckt er es wieder in die Scheiden / nachdem er solches zuvor auf seinem Arm abgebutzet hat / zum Zeugnus / daß er hinfüro ein keusches Leben führen soll/2c. Kein Bastart wird in diesen Orden aufgenommen/ohne Erlaubnus deß General-Capituls, oder ein solcher muste aus einem grossen Hauß entsprossen seyn. Kein von einem Juden/Möhren oder Mahometaner Erzeugter/ob er schon eines Fürsten Sohn wäre / kan in diesen Orden kommen. Gleichfals wann einer schon einen andern Orden angenommen hätte / noch ein mit Schulden beladener oder verehlichter Mann.

In diesem Eylande sind 4. Städt und 60. Dörffer / unter dem Gebiet von 10. Capitainen. Die erste Stadt/alt Malta/ ligt/ wie ob gedacht ist / in der Mitten dieser Insul auf einem Hügel/in Gestalt eines Schildes/sie ist nicht sonders fest/doch mit Besatzung versehen. In derselben ist eine Höhle/worinnen/wie die Inwohner sagen/ S. Paulus solle gelegen haben / als er Schiffbruch erlitten / die wird bey ihnen in grossen Ehren gehalten. Sie machen allda aus selbst gewachsenen Stein Metallien / auf deren einer Seiten stehet das Bildnus S. Pauli/auf der andern aber ein Schlang und das Lam GOttes/ deren sie sehr viel an die Frembde verkauffen. Sie sagen/wann man Wein darüber trincke/ so soll einem Schlangen-Gifft nicht schaden / und ob schon deren sehr viel in diesem Eyland wären / so wären sie doch nicht schädlich / wann man gleich übel mit ihnen umgienge / dann sie wären ihres Giffts beraubet worden/seyther S. Paulus allda gewesen wäre. Die andere 3. Städt seynd nur ein Musqueten-Schus voneinander / hart am Ost-Ende / und an der Nord-Seiten der Insul / woselbst ein doppelter Haven / welcher von einem spitzigen Steinfelsen/der einen zimlich weiten Eingang machet/abgesondert ist. Der Ost-Haven hat die Gestalt eines Hirschhorns / die erste Zakhe/ als der Palm / ist ein frefflicher Haven vor die grosse Schiff/der zweyte vor Galleren/die übrige sind schmal. Hart bey der obersten

sten Spitzen dieses Felsens ist ein Brunn von frischem Wasser / darauf auch das feste Castell S. Hermes stehet. Dieses ist das erste / so der Türck belagert / welches er nach vielen grausamen stürmen / 0000. Canonschussen / so man zu Messena in Sicilien hörete / und mit Verlust vieler Christen im Monat Junio 1565. erobert hat. Diese Niderlag aber hat die Ritter vielmehr muhtig und tapfer als kleinmühtig und verzagt gemacht.

Auf der Spitzen dieses Vorgebürgs welches zwischen diesen zweyen Zakhen deß Havens ist / allwo die Schiff und Galeren auf der Rhede ligen / auf einer gähen Stein-Klippen stehet das Castell S. Angelo, welches Stärcke an der Zerstörung der Battereyen / wovon es die Merckzeichen noch trägt / erschienen ist. Unten an dem Stein-Felsen seynd etliche Stuck gepflanzet / so vor dem Mund deß Havens stehen. Dieses Castell wird allein durch ein Trenchement erhalten / welches durch den Stein-Felsen abgesondert ist. Die Stadt ligt auf dem vorgedachten Vorgebürg. Es ist ein ganzer Stein-Felß / so inwendig hohl / zur Beschützung sehr bequem / und von dem Land mit einem breiten und tieffen Graben abgeschieden ist. Sud-wärts auf dem nächsten Vorgebürg stehet ein andere Stadt / welche genennet wird la Ihula, am andern End aber das Fort S. Michael / so fest ist es aber nicht als S. Angelo.

Hier ist der Tapferkeit eines Mahometisten / welcher ausser allem Zweiffel von Christlichen Eltern entsprossen / und der Christlichen Religion sehr geneigt gewesen / zu gedencken. Der ist zur Zeit der allerschweresten Belagerung / und als die Belagerten fast keine Hoffnung mehr gehabt / in das Meer gesprungen / und ob man schon grausam nach ihm geschossen / ist er doch diesem Castell zugeschwommen / allwo er / nach empfangener H. Tauff / deß Feindes Heimlichkeiten entdecket / und den Belagerten angezeiget hat / wie sie dessen Anschläg zu nicht machen solten. Er hat sich als ein tapferer und streitbarer Kriegsmann in allen Nöhten und Außfällen erwiesen / und sein Leben gleichsam wie nichts geachtet / und haben die Ritter einander mannlich beygestanden / und sich so tapfer gehalten / daß der Türck den Muht verlohren / und sich / wegen erhaltenen Berichts deß Christlichen Entsatzes / den der vorsichtige Vice Re von Sicilien / nicht ohne Gefahr / ihnen zugeschicket / zu Schiff begeben / und davon gefahren. Da sie zuvor alles / außgenommen Burgo und S. Angelo, in die Aschen geleget. Weil aber die Ritter deß Türcken Widerkunfft vermutheten, / so berathschlagten sie / ob es nicht besser wäre / die Insul gar zu verlassen / als solche vergeblich wieder zu verbessern / und länger zu beschützen / in Betrachtung / daß deß Feindes Macht unvergleichlich grösser wäre / und der Christen Entsatz allzulangsam anlangete.

Es war aber hieran der ganzen Christenheit allzuviel gelegen / bevor aber den nechstgelegenen Landschafften / als deren Schlüssel und Bollwerck dieses Eyland ist. Derowegen ließ ihnen der Papst / der Herzog von Florenz / und andere Italiänische Fürsten / einen Muht einsprechen / und sie zum verbleiben ermahnen / stunden ihnen auch mit Geld und aller Nohtdurfft bey / insonderheit aber der König in Spannien / der ihnen aus den Königreichen Neapolis und Sicilien 3000. Fußknechte zuschickte / ihre alte Festungen wieder aufzurichten / und zu besetzen / auch eine neue Stadt auf die Zunge deß Lands / welche die zween Haven von einander scheidet / zu bauen. Diese wurd genennet

Valetta /

Zu Ehren deß damaligen Großmeisters Johann de Valetta. Sie ist nicht groß / aber schön und herrlich / artig und wolgebaut / und die festeste von allen / ligt hoch / und ist an keinem Ort zu Land zu bestürmen / als an dem Süd-Ende / die andere Wäll seynd an den gähen Steinfelsen angehänget / eben als wenn es ein Stuck wäre / und stösset die See daran. Das Land daran ist nur ein enger Isthmus, (ein Enge deß Erdreichs zwischen zweyen Meeren) allwo der Steinfelß natürlich aufsteiget / der äussere Graben ist sehr breit außgehauen / von unglaublicher Tieffe / und starck besetzt. Man gehet zu der Stadt nur durch ein einige Porten / die andere zwo / deren eine nach S. Hermes, die andere nach dem Ost-Haven zugehet / sind nur schmale Hinterthüren / dicht darinnen seynd 2. grosse Bollwerck / worauf Canonen gepflanzet stehen. An dem andern End / doch ausser dem Wall / stehet das Castell S. Hermes, ist anjezo fester als es jemals gewesen / auf welchem / wie auch auf dem von S. Angelo, kein Franzoß Gubernator seyn kan. Fast alle Wäll haben Kappen / und seynd mit Stucken wol versehen / die innere Wäll seynd nicht über 6. Schuh hoch / und die Häusser allenthalben ein gut Stuck Wegs davon / damit die Soldaten Raum haben mögen / sich vor der Battery zu beschützen. An dem Süder-End und an der West-Seiten ist ein

Grub

Grub in den Steinfelsen gehauen/aus welchem eine Port unter dem Wall in den Wester-Haven gehet/worein sie ihre Galleren/weil der Haven vor ihre Schiff zu klein ist/setzen wollen. Der Marckt ist sehr breit und groß. Die Häusser seynd meistentheils auf einerley Art gebauet/2. Stockwerck hoch/und oben flach. Deß Großmeisters Pallast ist ein Königlich Gebäu / welches ein Castell hat / worauf man das ganze Eyland übersehen kan. Das Zimmer/in welchem die Rahtsherren sitzen/ist mit künstlichen Gemählden behangen/ die alle ihre Schlachten zu Wasser und Land vorstellen. Die 7. Alberger der Ritter haben auch keine schlechte Gebäu; Sehr köstlich seyn die Kirchen von S. Paulus und S. Johannes: Die eine ist ein Bischofflicher Sitz/die andere aber ein Priorat. S. Johannis Josthauß ist wol besehens würdig/nicht nur wegen deß Gebäues an sich selbsten/als wegen der herrlichen Pflegung/so man darinnen empfänget/dann es werden in dasselbige alle Krancken gebracht / die Ritter selbst/ wann sie verwundet/oder sonsten mit einigem Unfall behafftet/kommen hinein/man gibt ihnen allda Arzneyen zu Leib und Seel. Der Dienstbotten seynd viel/ die Bette mit schönen Tapeten umhänget / und alle 14. Tage werden sie mit weissem Leinwad bedecket. Die junge Ritter warten ihnen mit silbernen Gefässen auf/und alle Freytag besuchet sie der Großmeister selbsten mit dem grossen Creuz. Es ist ein solcher Dienst/worzu sie gleich Anfangs verpflichtet sind / und daher sie auch Ritter deß Hospitals genennet werden. Allhier sind auch 3. Klöster/eines vor die Jungfrauen/das ander vor die bußfertige Huren / und das dritte vor ihre Bastarden. So hats auch ein Jesuiter Collegium.

Der Unfruchtbarkeit dieser Insul kommet die Fruchtbarkeit Siciliens zu Hülf/ von daraus sie ihre Lebens-Mittel herholen. Die Stadt ist auf 3. Jahr lang proviantirt/ den Vorrath verwahren sie unter der Erden/und wann der alte verzehret ist/wird neuer an dessen Stelle geschaffet; Sie haben auch etliche Cisternen mit frischem Wasser / das Regenwasser fassen sie in Cisternen. Neben den Rittern gehen auch die Burger und Eylands durch die Musterung / und bestehet ihre Macht nicht über 20000. lebendige Seelen. Sie halten alle Nacht Wachten; Die Wacht von der einen Schanz schellet einmal 2. oder 3. worauf die andere nach der Ordnung antworten. Die Geistlichkeit hat nur 3. Galleren/und ein Schiff/ wann deren mehr verhanden / so gehören sie sonderbaren Personen zu. Sie fahren wider die Seerauber aus / länden hier und da im Africanischen Ocean, und überrumpeln die Dörffer/ bißweilen säuberen sie Kisten / und nehmen kleine Boot/darinnen weder Volck oder Wahren/und befehlen sie also dem Wind und Wetter.

Von ihren Sclaven haben sie grossen Nutzen / die sie entweder zu allerhand schweren Arbeit gebrauchen/oder doch grosses Lösegeld von ihnen bekommen / dann es seynd allhier stets kleine Boot / die mit weissen Flaggen von Tripoli/Tunis und Algier gefahren kommen/und wegen deß Lösegelds der Gefangenen handeln / wie dann solches die Maltheser ebenmässig zu thun pflegen. Diese seyn fast alle schwarz-gelb von Farb/ wie die Mohren/ insonderheit die auf dem Land/ so halb nackend gehen / und ein armselig Volck ist. Das Stadt-Volck aber gehet auf Französische Art gekleidet / der Großmeister und die meiste Ritter sind Franzosen. Die Frauen tragen lange schwarze Kleider / womit sie das Angesicht bedecken/kommen nicht in der Männer Gesellschafft / und haben ihre Leib-Trabanten oder Aufwarter nach Italiänischer Weis. Mit denen man aber eifert/die läst man durch etliche Cortisans/so meisten theils Griechen seynd/ besser verwahren / diese spielen vor ihren Thüren mit Instrumenten / und bezauberen mit ihren leichtfertigen Gebärden diese dem Gelübd nach keusche. Sie sind früh und spat auf/wegen übermässigen Hitz/und schlaffen deß Mittags. Ihre Märckt halten sie auf den Sonntag.

Am Fest ihres Patrons wird der Pallast/ die Tempel / und andere vornehme Plätz/ Abends zuvor auswendig mit Lampen behänget / unter anderm Geprängen lösen sie alle ihre Stück/die auf den Festungen/stecken ihre Flaggen aus/und ein jeder Alberg das Wappen seiner Nation. In der Nacht stecken sie 5. grosse Freuden-Feuer an / das erste zündet an der Großmeister/ das ander der Bischoff/ das dritte der Prior, das viert und fünffte der Marschall und Admiral. Wie der Engelländer Sandiis in seiner Reiß-Beschreibung meldet/solches alles selbsten gesehen zu haben.

Caminiek.

Ist ein vornehme Stadt und Schloß / und die Braut/um welche jezo getanzet wird/ sie ligt in Podolien / 70. Meilen von Constantinopel / weiland der Cron Polen zuständig/

dig/vor weniger Zeit aber durch den Türcken deroselben abgenommen/der sie dato noch besitzt. GOTT segne der Alliirten Waffen / daß nicht nur diese / sondern andere Land und Städt mehr widerum in der Christen Hand kommen / und von der grausamen Dienstbarkeit und Tyranney erlöset werden mögen. Diese Stadt war eine Vormauer/ und die allerberühmteste/auch Gränz Festung dieser Landschafft/ und ihres Lagers halben / um welchen sie auf Felsen erbauet/vor unüberwindlich gehalten. Sie ward erstmals von den Dacis gegründet/ligt 30. Meilen von Reusisch

Lemberg.

Zu Latein Leopolis genannt / ligt in Russia Australi, an denen Podolischen Gränzen/ bey 50. Meilen von Cracau/der Cron Polen gehörig. Ist ein vornehme Erz-Bischoffliche Stadt und Schloß/an dem Fluß Poltew. Man hält sie vor deß Ptolomæi Corradunum, die Polen aber nennen sie Lwow. Um das Jahr 1280. ist sie von dem Polnischen Fürsten Leico,zugenannt dem Schwarzen/wieder erbauet/und zu einer rechten Stadt gemachet worden. Es hat allhier 2. Schlösser / deren das eine inner das ander ausser der Stadt auf einem hohen Berg gelegen/ die beede/ wie auch die Stadt selbsten/ wol verwahret und befestiget seyn. Neben dem Erz-Bischoff hat es noch 2. Bischöff / einen Reussischen und Armenischen. In der Stadt ist neben obvermeldtem Schloß/der Erz-Bischoffliche Pallast / das Stadt und Zeughauß / neben einigen Kirchen zu besichtigen. Es seynd auch allhier 2. grosse Vorstädt/und in solchen über 1500. Häusser. Um diese Stadt wächset etwas Wein / sonsten aber wird allhier ein sehr grosse Handlung von Ausländischen Kauffleuten geführet. Obgemeldte Stadt

Cracau/

Lateinisch Cracovia, ist die Königliche Haupt-Stadt und Schloß deß ganzen Königreichs Polen/ligt in klein Polen an der Weixel/ in welche durch die Stadt der Fluß Rudava lauffet / hat ihren Namen von dero Erbauern Cracus oder Crocus, einem Böhmischen Herzog. Sie wird von etlichen in 3. Theil abgetheilet / wie dann auch 3. unterschiedliche Rahthäusser und Gericht seyn / andere aber machen 5. Theil daraus. Und zwar / so liget der erste Theil/so eigentlich Cracau heisset/unter dem Königlichen auf einer felsichten Höhe gelegenen Schloß. Der andere Theil/ Casimiria genannt/ wird durch die darzwischen lauffende Weixel abgesondert/hat seinen Namen von dem König Casimiro Magno, der sie erstmals erbauet / und im Jahr 1361. ein hohe Schul diß Orts gestifftet hat. An Casimiria liget gegen Morgen die Juden-Stadt / darinnen sie unter einem Christlichen Richter besonders leben. Zwischen dem Schloß und der über der Weixel erbauten Brucken ist der Flecken Stradomia/wie eine Insul / von der Weixel und Rudova umgeben. Gegen Mitternacht ligt vor der Stadt Cracau die dritte Stadt / Cleopardia / so aber andere nur eine Vorstadt nennen. Noch findet sich vor dem also genannten Schuster-Thor der rechten Stadt Cracau eine grosse Vorstadt / meistens von Teutschen bewohnet / die hat auch ihre eigene Obrigkeit und Gericht. Und ausserhalb dieser Vorstadt ist der Mayerhof/ oder der Königliche Pallast und Lusthauß/Lubazovia genannt.

Das Königliche Schloß begreiffet eine zimliche Weite / so daß es fast mehr einem Städtlein als Schloß gleich sihet. Ist prächtig erbauet / mit Mauren/ Thürnen und etlichen Bollwercken befestiget / in welchem sonderlich S. Stanislai Kirchen zu sehen. Das Schloß ist ganz mit Kupfer / die anderen Thürne aber mit Bley gedeckt. Es hat diese Stadt zu allen Zeiten viel Anstöß erlitten / deren sie sich auch in dem lezt vorgewesten Schwedischen Krieg nicht erwehren mögen/sondern dem König in Schweden sich ergeben müssen.

Anno 1241. 1260. 1287. ward sie durch die Tartarn erobert/und meistens zerstöret. A. 1291. kam sie in der Böhmen Gewalt / denen jedoch König Uladislaus Locticus Anno 1305. sie wieder entzogen hat. Sonsten ist diß Orts / neben einer grossen Anzahl Kirchen und Klöster/auch der Bischoffliche Pallast/mehrgedachtes Königliche Schloß/zusamt andern öffentlichen und ansehnlichen privat Gebäuen zu sehen.

Warschau.

Zu Latein Varsovia, wird anjezo für die Haupt-Stadt in der Masau geachtet/ sie ligt in klein Polen an der Weixel/darüber eine hölzerne Bruck gehet/und ist dermalen der Könige

nige in Polen gewöhnliche Residenz/ ligt 40. Meilen von Cracau / bey nahe mitten im Königreich/wird in 2. Städt/die alte und neue/abgetheilet / beede seynd mit steinernen Häusern zimlich fein erbauet/dergleichen auch in den Vorstädten zu finden. Das Königliche Schloß/so mitten in der Stadt am Fluß gelegen/ist vorderist/und dann deß Fürsten Kasanofsky/in der Cracauer Vorstadt gelegenes schönes Palatium, neben noch etlich anderen/ samt dem Zeughauß und einigen Kirchen zu sehen. Es ist diese Stadt erst im letzteren mit Schweden vorgangenen Krieg etlicher massen befestiget worden.

Graz.

Ist deß Landes Steyermarck Haupt-Stadt/ eine nicht besonders grosse/ doch zimlich befestigte Stadt/ Burg und stattliche Haupt-Festung / nach der Länge am Fluß Mur gelegen / so der Türck zwar angefallen / aber nicht bestritten hat. Uber ihren Ursprung und Namen können die Geschichtschreiber sich nicht vereinbaren. Hat schöne Vorstädt / in der Stadt aber sind unterschiedlich wol-erbaute Kirchen und Klöster/neben der Fürstl. Residenz/und in solcher die Bibliothec, zusamt der Kunstkammer: Item der Stände Land- und Zeughauß zu besichtigen. An der Stadt/die neben andern auch mit einer berühmten hohen Schul gezieret ist/auf einem zimlich hohen felsichten um und um frey ligenden Berg/ an dessen Fuß der so genannte Fluß Mur vorbey streichet / stehet das Haupt-Schloß und Festung/ eines zimlichen Begriffs/ welches stetigs mit einer starcken Besatzung/Munition und über 100. grosser Stuck versehen ist; hat einen durch den Felsen gehauenen lebendigen Brunnen/zusamt aller bedörffender Bequemlichkeit.

Neuburg.

Zum Unterschied anderer gleichen Namen tragender Orten/ an der Donau genannt/ ist ein schöne wolerbaute zwar kleine Stadt / und Fürstlich Schloß und Residenz der Herzogen von Neuburg/ꝛc. 3. Meil oberhalb Ingolstatt gelegen. Sie hat sollen vergrössert werden/gestalten die weitläufftig angelegte / aber unaußgebaute Fortificationes ausserhalb denen Vorstädten/solches anzeigen. Neben dem schönen Fürstlichen Schloß ist der Jesuiter Collegium und die Pfarr-Kirche wol zu besehen. In letzter glücklichen Schlacht bey Waizen/ unter dem Ober-Commando Ihro Durchl. von Lottringen / der Prinz Ludwig von Neuburg den lincken Flügel der Armee geführet hat. GOTT wolle dero Aus- und Einzug wider den Türcken ferner beglücken.

Annaberg.

Sonsten auch S. Anna Berg genannt / ist eine noch neue Stadt in Meissen/so erst ums Jahr 1500. aus Veranlassung deß reichen Bergwerckes dieses Orts / wie oben pag. 19. Anregung geschehen/durch Herzog Geörgen aus Sachsen erbauet worden/und denen aus Franckreich A. 1503. da sie mit Mauren beschlossen worden / hiehero gebrachten Reliquien von S. Anna/ zu Ehren Annaberg genennet / und von dem Kayser Maximiliano I. mit schönen Freyheiten begnadet worden. Sie gehöret Chur-Sachsen. A. 1604. ward diese ganze Stadt / samt Kirchen und Rahthauß / durch Mordbrenner / die nachmals zu Prag gerichtet wurden/in die Aschen geleget. Zeithero aber ist sie wieder zimlich aufgebauet zu sehen.

Amberg.

Die Haupt-Stadt in der obern Pfalz/deren oben pag. 28. gedacht worden / hat ihren Namen daher / daß sie an einem Berg gelegen / dardurch die Vils lauffet. A. 1300. war sie noch ein offener Ort. Sie ist zwar nun mit einer Mauren und Zwinger umfangen/ hat auch etwas Aussenwerck/ist aber nicht fest. Vor Jahren hatte es allhier reiche Eisen-Bergwerck / die sich aber bey wenig Jahren hero verliehren wollen. Das Schloß/so durch einen Strahl angezündt und abgebrandt worden/bleibet noch unerbauet. Die PP. Jesuiten haben angefangen ein Collegium allhier zu bauen/so aber noch nicht vollendet ist.

Baden.

Ein unfern vom Rhein auf der Höhe gelegene Stadt / davon die ganze Marggrafschafft

schafft den Namen / die Stadt aber von denen daselbst befindlichen warmen Bädern empfangen/Kayser M. Aurelius Antoninus soll hiesiges Bad erfunden/und auch diese Stadt erstmals erbauet haben. Das Fürstliche Schloß / der Herren Marggrafen von Baden Residenz / liget noch höher als die Stadt / und ist ansehnlich erbauet; Es haben auch die P. Jesuiten ein Collegium allhier.

Ein andere Stadt dieses Namens liget in Schweiz / etwan 3. Meilen von der berühmten außschreibenden Eidgnossischen Stadt Zürich/ wird auch Baden/ wegen deß allda befindlichen warmen Bads/genannt/ist eine nicht sonders grosse Stadt/doch wegen der Cantonen Landtägen und Zusammenkunfften beruffen / sie ligt am Fluß Limmat/der aus dem Zürcher-See rinnet / an einem Berg / darauf ein Schloß / und über gedachten Fluß eine Brucken; hat weyland eigene Grafen gehabt. Im Jahr 1415. kam sie an die Schweitzer/und ist dermalen ein vornehme Vogtey. Bey dieser Stadt ist eine Wiesen/ in welcher von vielen Jahren hero Würffel außgegraben werden / gestalten deren bereits viel 1000. gefunden worden/und noch täglich gefunden werden. Wie Seyfrid in Poliologia meldet. Bey jüngst erhaltener Victori bey Waizen der Christen wider die Türcken/ unter dem Ober-Commando Ihro Durchl. von Lottringen / commandirte Prinz Ludwig von dem obgemeldten Marggräfl. Baden den rechten Flügel. GOTT wolle ferner mit seiner Gnad secundiren.

Es ist aber Durlach in der untern Pfalz der Herren Marggrafen von Baden-Durlach Residenz-Stadt und Schloß. Allhier hats feine Gebäu / und ein wolbestelltes Gymnasium.

Brugg

In Flandern/davon oben pag. 2. gedacht worden. Lateinisch Bruga, Brugæ, ist nach Gent die vornehmste Stadt in Flandern/die weyland keiner in Europa an Herrlichkeit hat weichen dörffen/und der Zeit noch ein grosse/Volck-reiche/feste und wolgebaute Stadt ist. Man hält darvor/dero Namen komm ihr von denen vielen steinernen und hölzernen Brucken. Sie ligt in einer gar grossen Ebene/3. Meilen vom Meer/und begreiffet dero innere Umkreiß bey einer Teutschen Meile/der langsame Fluß Retha rinnet dardurch / und fället bey Schluys ins Meer/ sie ist mit starcken Mauren/ Wällen und Aussenwercken befestiget. Die Gebäu belangend / so zehlet man hier 60. Kirchen / und unter solchen 3. Collegiat-Stifft/der Bischoff dieser Stadt ist so gleich der Grafschafft Flandern Canzler. Insonderheit aber ist vor andern das aus gemeinem Seckel erbaute Jesuiter Collegium, von weltlichen Gebäuen aber das Gericht- und Rahthauß/der Pallast la Franche genannt / die Börß und mehr andere Ort zu sehen. Ausser denen Kauffleuten hat es allhier noch 68. Zünfften. Sie ist in Spannischem Gebiet.

Brixen.

Von Ptolomæo und Plinio Brixino genannt/deren oben pag. 3. Meldung geschehen/ ist ein gar alte/dermalen Bischoffliche Stadt in Tyrol/ an dem Fluß Eyssack/ in der Ebene gelegen/und mit Mauren beschlossen/hat ein liebliche Gegend und zimlichen Weinbau.

Cremona.

Die Stadt/ deren oben auch pag. 3. gedacht worden / liget von Piacenza gegen dem Adriatischen Meer / nahend dem Fluß Po / bey 4. Teutscher oder 20. Welscher Meilen/ welche die Gallier erbauet / und die Römer dahin ein Colonia oder Besatzung geleget haben. Um den Anfang der Regierung Kaysers Vespasiani ist sie von den Kriegsleuten ganz außgebrandt/ aber bald wieder restauriret worden / gehöret zum Herzogthum Mayland/ hat einen fruchtbaren Boden / herrliche Gebäu und grosse breite Gassen / der Dohm und Dominicaner Kloster seyn sonderlich zu sehen / es hat auch einen sehr hohen Thurn und festes Castell allhier/welches unter die fürnehmsten Italiens gezehlet wird.

Piacenza.

Diese Stadt/dero Beschreibung hier angeführet wird/dem Leser Contento zu geben/ weil ihrer oben gedacht worden / liget von Genova 10. Teutscher Meilen / und 8. von Pavia/beym Fluß Padus, ist schon zur Maccabeer Zeit ein Römische Colonia gewesen/in der

Gallier

Gallier Land / die man Ananes genannt / sonder Zweiffel hat sie den Namen von der Lust- und Fruchtbarkeit / dieweil nicht allein die Landschafft herum so anmuhtig und reich / sondern auch die Stadt selbsten mit schönen Gebäuen gezieret ist.

Die Felder / Aecker und Wiesen tragen das beste Obst / Getreyd / Oel und Wein in grosser Menge / das Land ist voller Wiesen und herrlicher Weiden. Die Käse / so allhier gemacht werden wegen ihrer Güte sehr weit verführet. Diese Stadt solle samt den Gräben 5. Welsche oder 1. Teutsche Meil in ihrem Umkreiß haben / und ist auf neue Manier wol befestiget / hat auch auf der Seiten ein starcke fünfeckigte Festung / deren der halbe Theil inner / der andere halbe Theil aber ausser der Stadt stehet; Es sollen in dieser Stadt bey 28000. Seelen / und darunter 2000. Geistliche seyn / sie gehöret dem Herzogen von Parma; Nach dem Papst Paulus III. sie Petro Ludovico Farnesio gegeben / und denselben zum Herzogen gemachet hat. Der Lufft ist gar gesund / dahero es sehr viel alter Leut gibet / von hier hat man ein Spazierweg zu dem lustigen Ort Roncalio beym Po / in einem gar weiten Feld gelegen / allda die Teutsche Kayser / wann sie zur Krönung nach Rom reiseten / still lagen / bißweilen auch daselbst einen Reichstag hielten / von welchem Ort Güntherus schreibet:

Est locus Italiæ, modicum sejunctus ab Urbe,
Cui, quia pulchra situ placet, inde placentia Nomen,
Planus & Eridani placido Junctissimus Amni,
Effundit latos, spatiosa limite Campos.

Hiehero nun sind die Stände und der Kayserliche Teutsche Reichs-Adel in Kriegs-Ordnung gezogen / und haben auf diesem grossen ebenen Felde / allwo auf einem hohen Spieß ein Schild aufgehenckt gewesen / sich versamlet / und dann ferner von hinnen mit dem Kayser gen Rom begeben / und ihre Ritter-Dienste biß an die Tyber-Bruck / worauf viel Teutscher vom Adel in grossem Pomp zu Rittern geschlagen wurden / geleistet.

Parma.

Von der Stadt Cremona bey 5. Teutscher oder 25. Welscher Meilen / 8. von Piacenza / und 2. vom Po-Fluß / liget diese Stadt am Fluß Parma / von deme sie den Namen hat / ist ein gar schöne grosse und alla moderna wolbefestigte Stadt / dem Herzog von Parma zugehörig / allwo er auch sein Residenz hat / in einem gar ansehlichen wolerbauten Pallast / dessen Leib-Guardi von der Teutschen Nation bestehet / in diesem Pallast seynd heroische Zimmer / sonderlich ein gar grosser Saal / so bey 100. Schritt lang / und 50. breit / wie ein Theatro, die Comödien darinnen zu halten / nicht weit davon hats ein grosse Stallung / darinnen über 100. köstliche Reit-Pferd / neben noch so vielen Kutschen-Pferden zu sehen seyn.

Die Kirche / della Steccata genannt / ist ein Heydnischer Tempel gewesen / von schöner Architectura, darinnen hats einen Brunnen mit springenden Wassern / viel wolerbaute Häusser und Kirchen seynd hier zu sehen.

Auf der Seiten und nahend der Stadt stehet ein gewaltige neue Festung / von Ziegelsteinen aufgemauert / an dero weder Kunst noch Kosten gesparet worden / es hat auch treffliche Geschütz und Kunstkammern darinnen / der Fluß Parma lauffet durch die Stadt / und wird hier trefflich schön Brod gebacken / und der köstliche Parmesaner Käß gemachet.

A. 1515. ist diese Stadt von Papst Julio III. belagert worden. A. 1545. hat Papst Paulus III. Petrum Ludovicum Farnesium zum Herzogen zu Parma und Piacenza gemachet / der aber 2. Jahr hernach umgebracht ward / dem succedirte sein Sohn Octavius, bey dessen Nachkommen solche biß anhero verblieben ist.

Diese Stadt liget auf der Ebene / auf der Strassen Emiliæ, 1. Teutsche oder 5. Welsche Meilen vom Gebürg / zwischen der Stadt und Vorstadt gegen Abend rinnet der Fluß Parma / über welchen ein steinerne Brucken gehet / sie hat im Umkreiß bey 4. Welscher Meilen / und an Inwohnern bey 22000. Seelen / die Gassen sind gerad und weit / die Stadtmauren sehr starck / das Land edel und fruchtbar / und ist die Lufft gut / dahero viel vornehme Herren und ein grosser Adel sich hier befinden / und hat Herzog Rainicius ein hohe Schul allhier aufgerichtet. Die Inwohner sind gegen den Fremden freundlich und höflich / auch klug und anschlägig.

Londen.

Oben pag. 49. ist angezeiget worden / wie dem König Carolo Stuart zu Londen das

Haupt abgeschlagen worden seye/ deßwegen dem Leser zu lieb auch dieser Stadt Beschreibung hiehero gesetzet wird.

Diß nun ist die Haupt-Stadt in Engelland / die Königliche Residenz der dreyen Königreichen Engel- Schott- und Irrland//ein schöne/grosse/mächtige und sehr Volck-reiche/doch offene und unbeschlossene Kauf- und Handels-Stadt/ nicht gar weit vom Meer/ an dem Schiff-reichen Fluß Thmasis oder Tems gelegen / worüber ein schöne aus 20. Schwibbogen bestehende steinerne/mit Häussern besetzte/ 330. Schritt lange Brucken erbauet/so die Stadt mit der gegen über gelegenen grossen Vorstadt vereinbaret. Sie soll erstlich von Bruto erbauet worden seyn/ ein König aber/ so Lud geheissen/ hat sie ergrössert/ und nach ihme Lustoniam nennen lassen/ vom Cæsar wird sie Trenovantum, zu Latein aber Lundinum genannt.

Ihr Lager ist der Länge nach an erstgedachtem Fluß / in einer schönen und fruchtbaren Lands-Art/im Umfang mag sie bey nahe 7. Stund gehens haben. Die Anzahl der Inwohner erlauffen sich über 350000. Seelen / und finden sich Gassen / die bey 5. in 6000. Schritt lang seynd. Es können die grossen Schiffe aus dem Meer biß an die Brucken gelangen. Unten an der Stadt liget ein alte/mit hohen Mauren und Thürnen beschlossene Festung/Te Tovvr genannt/und oben an der Stadt/ in der Vorstadt/ ist die Königliche Residenz / eines zwar zimlichen Begriffs / aber von aussen keines sonderbaren Ansehens/ doch inwendig mit Sälen / Zimmern / und allerley erforderender Bequemlichkeit/stattlich versehen und gezieret/und von den Inwohnern allhier Whyte-Hall genennet wird. Gleich daran am Fluß aufwarts ist Westmünster/allda das Parlament zusammen komt.

Unter denen weyland in dieser Stadt sich befundenen 121. Pfarr-Kirchen / ohne die Hospitäler/ Waisenhäusser / und andere ad pias Causas gewidmete Gebäu / ist vornemlich die Haupt-Kirche zu S. Paul. In der Vorstadt aber die Kirche Westmünster / ein gewaltig herrlich Gebäu / die fast für die gröste unter allen Kirchen in der Christenheit geachtet werden will/zu schauen.

Von andern weltlichen Gebäuen aber in der Stadt seynd zu besichtigen das Königliche Zeughauß in dem Tour / das Parlament-Hauß / Altermann-Berg / die Börse / das Zuchthauß/die Collegia,die Wasserkunst/die Theatra,die Münz/und andere Gebäu. A. 1666. sind allhier in einer Brunst 13200. Häusser/ und 90. Kirchen im Rauch aufgangen.

Castell Novo.

Davon oben pag. 60. Anregung geschehen/ligt an den Gränzen Dalmatien und Albanien/ unfern Ragusa / am Meer in Terra Ferma unter dem Gebürg / ist Türckisch / und sind dero Inwohner den Christen absonderlich auffätzig/weßwegen/so sie einen Christen erhaschen mögen / sie selbigen so gleich gefangen nehmen / und zu unerträglichen Diensten zwingen/und anderwärts verkauffen.

Der Venetianische Proveditor Herr Antonio streiffte Anno 1684. zu Außgang deß Augusti mit einem Corpo biß gen Castell Novo,3. Tagreiß in das Türckische/ließ alles in Brand stecken/um den Türcken die Subsistenz zu benehmen. Eine Schanz ohnfern Gramox wurde erobert / und was darinnen sich befand nidergemacht / bey einem Paß/ohnfern dem Gebürg Sciero / erlegte er 150. Türcken / und ruckte darauf biß unter Clin/ weilen er aber sich nicht starck genug befande / so kehrte er mit einer ansehlichen Beut von 6000. Stuck Vieh/und anderem/wieder zuruck.

Insbruck.

Ist die Haupt-Stadt in Tyrol/deren oben pag. 40. gedacht wurde / hat den Namen von der Brucken über den Inn / an welchem sie liget / und wird dahero zu Latein Ænipons genannt / hat keine Mauren / deren es wegen deß beschlossenen Lands nicht bedarf. Es ist in dieser nicht gar grossen überaus schön erbauten Stadt vorderist die Erz-Herzogliche Residenz/und in solcher so viel Antiquitäten und Raritäten zu sehen/ daß dergleichen an wenig andern Orten im Römischen Reich zu finden seyn wird. Unter den Kirchen ist sonderlich die von Kayser Ferdinando aus lauter Quaderstucken erbaute Franciscaner-Kirch / und in solcher Kaysers Maximiliani I. herrliches Monument, und dessen auf dem Grab stehende Statua, item die um das Grab stehende über Lebens-Grösse künstliche metalline Bilder/ welche 28. Fürstliche Manns- und Weibs-Personen in ihren Trachten repræsentiren/ zu schauen / item die Bibliothec, Zeug- und Rahthauß 2c.

Mecheln.

Mecheln.

Von welcher Stadt oben pag. 29. Anregung geschehen/ Machlinia oder Malines, ist schön/nett/wolgebaut/zimlich groß und fest/im Herzogthum Braband/ fast mitten im Niderland/ein Erz-Bischoffliche Sitz/von Löven/Brüssel und Antorf jeder 4. Meilen entlegen. Ihr Gebiet machet selbsten eine der 17. Niderländischen Provinzen / wird jedoch unter Braband begriffen/ hat aber ihr eigen Recht. Der Fluß Delia rinnet dardurch/ kan auf bedürffen gedämmet/und das Land unter Wasser gesetzt werden. In der Stadt befindet sich das Parlament oder hohe Raht/ hat 7. Pfarrkirchen/worunter der Dohm zu S. Rumbold neben dem Thurn / und unter denen Klöstern das Franciscaner Kloster / so wegen dessen Schöne/Grösse und Weite allen in Niderland vorgehet / neben dem Rahthauß / Zeughauß / und verschiedenen stattlich erbauten Pallatien wol zu sehen. Gehöret der Kron Spannien zu.

Magdeburg

In Nider-Sachsen/ist ein vornehme Erz-Bischoffliche und An-See-Stadt/an der Elbe gelegen/über welche es eine hülzerne Brucken hat / weyland war sie in 3. Städt / so neben einander der Länge nach an der Elbe lagen/ abgetheilet / davon aber die so genannte Sudemburg und Neustadt bey der in A. 1633. vorgangenen Tillischen Eroberung meistens zu Grund gangen. Die Stadt selbsten/so meistens viereckigt/und mit einem Wall/ an dessen Fuß im Graben ein Brust-Mäurlein / noch auf die alte Gattung befestiget ist/ ligt in einer schönen Ebene/und hat wegen gedachter Einnahm/da über 30000. Menschen umkommen/sich zimlich wieder erhohlet. Ist aber dermalen noch ausser der zu nächst am Wall/ an einem Eck der Stadt stehenden sehr prächtigen / durch Kayser Otto I. erbauten/ und bey Anzündung der Stadt unbeschädigt gebliebenen Dohm-Kirchen zu S. Mauritio, von andern Gebäuen nichts sonders zu sehen. Gehöret dermalen Chur-Brandenburg.

Antorf.

So oben pag. 38. angeführt ward / ist ein Welt-berühmte Stadt in Braband / an dem Fluß Scheld gelegen/so das Haupt ist deß H. Reichs Marggrafschafft/hat ihren Namen von dem an- und zuwerffen / dieweil deren erste Erbauer an dem Fluß eine Schütte oder Damm gemacht / damit sie solchen in seinem Gang eingesperret / und das Aus- oder Uberlauffen ihm verwehret haben. An jezt-genanntem Strom liget diese schöne/edle/ mächtig und feste Stadt/in einer lustigen weiten Ebene/ 15. Stund gehens von dem Oceano oder grossen Welt-Meer/es können gleichwol die grösten Schiff mit voller Ladung den Fluß/der recht vor der Stadt 500. Antorffer Elen breit/und deren 22. tief ist.

Der Umkreiß der Stadt / ohne das Castell oder Festung / hat in ihrem Begriff ein Teutsche Meilen. Die Befestigung der Stadt bestehet aus einem sehr dicken von gehauenen Steinen hoch aufgeführten Wall / und 8. starcken Bastionen / auf welchen schöne/in zierlicher Ordnung 4 und 5. fach neben einander gesetzte Lindenbäum stehen. Der Stadt-Porten sind 13. acht gegen das Wasser/ und 5. Land-wärts / die von sehr prächtig außgehauenen Werckstucken erbauet / und mit steinernen Brucken versehen. Die Gräben/so voll Wassers/ sind sehr tief/ und 150. Schuh breit / in der Stadt werden 220. Gassen gezehlet/breit und lang/ die man gar sauber hält / und stehen in vielen derselben Lindenbäum in feiner Ordnung. Die Häusser/deren Zahl 14. biß 15000. seyn sollen / stehen einander alle gleich/durchgehends ansehlich/viel aber wie Fürstliche Palatia prächtig erbauet. Der offentlichen Plätz sind 26.

Unter den Kirchen und Klöstern leuchtet vor allen die Haupt-Kirch zu unser lieben Frauen hervor/deren Länge über 500. die Breite einer Seiten 240. auf der andern Seiten aber 360. Schuh ist/hat 66. Capellen und Altär/an welchen an Marmor/Bildern und Gemählden nichts ersparet worden. Der eine aus den 2. Thürnen dieser Kirchen/so 461. Schuh hoch ist/ will von theils dem Straßburgischen vorgezogen werden / darinnen 68. groß und kleine Glocken gezehlet/und von selbigen ein lieblich Geleut gehöret wird.

In der Kirchen zu S. Michael, Præmonstratenser-Ordens / glänzet alles / auch der Fußboden in der Kirchen/von weissem Marmor und herrlichen Gemählden. So haben auch die PP. Jesuiten hier eine schauens würdige Kirch/vieler anderer zu geschweigen.

Unter denen weltlichen Gebäuen ist vor allen das gewaltige Rahthauß / und nach

demselben die wolerbaute Börse / das Oesterreichische Hauß / die Müntze/die Glaßhütten/ die Wasserstuben / das Teppichhauß / das Waghauß / neben vielen trefflich erbauten und köstlich gezierten Palatien. Insonderheit das Würthshauß zu den 1000. Mittlen / aux mille moyens genannt / zu besichtigen. Und wer die Erlaubnus haben kan / das aus 5. Real-Bastionen bestehende Königliche Citadell zu sehen/der wolle es nicht unterlassen.

Was dermalen Amsterdam in Handelschafften thut / das ist weiland zu Antorf geschehen/für jezo aber ist es gegen vorigen Zeiten allhier mit der Handlung kaum der Schatten. Im Jahr 1576. ward diese Stadt durch die Spannier aus dem Cittadell überfallen/so durch Raub und Brand viel Millionen Schaden gethan. Gleiches Unglück hätte bey nahe A. 1583. durch Uberfall deß Herzogs von Alenkon ihro nochmalen begegnen sollen. Hierauf folgte A. 1585. die langwürige Belagerung deß Herzogs von Parma / der sie wieder zur Spannischen Devotion gebracht hat.

Kloster Neuburg.

Das vornehme und ansehliche regulirte Augustiner-Kloster/dessen oben pag. 39. gedacht worden/gibt dieser Lands-Fürstlichen / unweit von Kahlenberg oder Monte Cetio, 2. Meilen oberhalb Wien an der Donau gelegenen Stadt den Namen. Gegen über ligt Korn-Neuburg / auch eine Oesterreichische Stadt / so in vergangenen Kriegen / sonderlich aber durch die A. 1646. außgestandene Belagerung bekandt worden ist.

Nimmögen.

Novimagum oder Neomagum zu Latein / ist ein vornehme berühmte Stadt in Gelderen/ weyland war sie der alten Batavier / und folgends der Francken Königlicher Haupt-Sitz/und eine freye Reichs-Stadt/bevor sie von Kayser Wilhelm Graf Otten/zugenannt dem Lahmen/zu Gelderen ist versetzt worden. Kayser Carolus M. hat das Schloß allhier/ so auf einem Berglein ligt/erneuert/sie ligt an dem grössern Arm deß Rheins/die Wahl genannt/ist ansehlich befestiget/und fein erbauet. Gehöret hinwiderum den vereinigten Niderlanden. Allda die letzte Friedens-Handlung zwischen Ihro Kayserl. Majestät und dem König in Franckreich gepflogen worden/massen oben pag. 51. angedeutet ward.

Orleans.

In Franckreich/davon oben pag. 10. Meldung geschehen/ist ein vornehme grosse wolerbaute Stadt in der Landschafft Beausse, an dem Fluß Loire gelegen / zu Latein Aurelia, von Kayser Aureliano ihrem Stiffter also genannt/wiewol einige darvor halten / daß er sie ums Jahr 267. nur erweitert habe. In Zeiten Clodovei Magni war sie die Haupt-Stadt eines Königreichs / anjezo aber ist sie das Haupt-Ort eines Herzogthums / hat auch ein Bistum/hohe Schul/und über erst-genannten Fluß Loire ein schöne steinerne Bruck.

Paris.

Lateinisch Lutetia,dessen oben pag. 10. Meldung geschehen/ist deß Königreichs Franckreich Haupt-Stadt und Königl. Residenz/in dem Theil deß Königreichs/so man le Isle de France nennet/gelegen. Ein alter König der Gallier / Luccus genannt / soll sie zu Moses Zeiten erstmals erbauet haben. Ptolomeus gedencket der Pharisier/ eines Volcks/ so dieser Gegend gewohnet / von denen dieser Ort den Namen bekommen haben wird / wiewol die Französische Scribenten wollen / daß der Name Lutetia von dem Wort Lutum den Ursprung geschöpffet habe.

Das so genannte Hostel de Clugnii,und das grosse Chatelet oder Castell / solle Kayser Julianus haben bauen lassen. Es ist aber diese jezige Stadt erst um das Jahr 1358. mit Mauren beschlossen/und mit Thor und Gräben befestiget worden/dermalen ist sie in 3. Städt/ohne die grosse weitschweiffige Vorstädt/ab- und eingetheilet / deren erster Theil/ so auch der gröste/wird genannt la Ville, und einer Seits durch den Fluß Seine, übrigens aber mit Mauren und Gräben beschlossen/dieser hat 4. Vorstädte/S. Antonio,du Temple, S. Martin und S. Deniis. Der andere Theil/ la Citè, liget zwischen dem ersten und dritten/ wird durch schon gedachten Fluß Seine wie eine Insul umfangen / und ist der Stadt ältester Theil/ so mittelst etlicher Brucken mit denen andern sich vereinbaret / begreiffet in sich die Haupt- oder Erz-Bischoffliche Kirch Nostre Dame, und den Sitz deß Parlaments.

Der

Der dritte Theil/le Universite genannt/ligt etwas höher/hält in seinem Bezürck die Collegia der hohen Schule/wie auch die ältesten Abbteyen und Klöster/ hat 5. Vorstädt/S. Germain, S. Michel, S. Jaques, S. Marcel und S. Victor, unter denen S. Germain mit Kirchen/Klöstern/herrlichen Pallästen/wolerbauten Häussern und Lustgärten dergestalt erbauet ist/daß vielen Städten sie es bevor thun wird.

In denen dreyen Theilen der Stadt werden gezehlet 40. Pfarr-Kirchen/42. Mañs-Klöster und Abbteyen/und 40. Frauen-Klöster/zusamt 24. Spittälen/neben noch 7. Capellen oder besonderen Kirchen / und bey der so berühmten Universität/deren Stifftung Kayser Carolo M. zugeschrieben wird/48. verschiedene/und so hier als dort in dem dritten Theil der Stadt zerstreuete Collegia. Es wird der Rector allweg aus den Philosophis, von den 4. Nationen/Francis, Picardis, Normannis und Germanis,erwählet/ und hat in den Promotionibus publicis,auch vor deß Papsts Gesandten/den Cardinälen/denen Patribus Franciæ, wie auch allen andern grossen Herren und Gesandten den Vorgang. Bey Begräbnus aber der Königen gehet er mit dem Ertz-Bischoff zu Paris.

Von weltlichen Gebäuen ist vorderist das Königliche Schloß le Louvre, in dem ersten Theil der Stadt la Ville, zu schauen/ welches von Francisco I. zu bauen angefangen/ und noch auf dato mit dessen Zierung fortgefahren wird. Dem nächst folget le Palais oder deß Parlaments Pallast/das groß und kleine Chatelet, das Rahthauß/die Bastille, weyland eine Festung/ anjezo die Gefängnus grosser Herren und fürnehmer Leut/ das Zeughauß/ neben einer grossen Anzahl Königl. Fürstl. und Gräflicher und anderer Palläste/unter denen 72. als die vornehmsten mit Namen zu nennen wären/wie auch Gärten und Lustbarkeiten.

Der Umkreiß der Stadt/zusamt den Vorstädten/erstrecket sich über 5. Teutsche Meilen. Man schätzet/daß allhier über 40000. Häusser/ und in 700000. Seelen sich befinden sollen.

Unter den vielen Brucken seyn etliche so kunstreich gemacht/ und zu beeden Seiten mit gleichformigen Häussern besetzt/ daß die Fremden/ so darüber gehen/ nicht wissen/ daß sie auf einer Brucken/sondern auf einer Stadt-Gassen gehen/deren 500. gezehlet werden. Kein Mangel ist hier an Lebens-Mitteln/ dann der Boden um die Stadt ist gantz fruchtbar an Wein und Korn/ und anderen nohtwendigen Dingen/ deren der Mensch geleben muß.

Joachims-Thal.

In deß Königreichs Böhmen Gräntzen/dessen pag. 20. gedacht worden/gegen Voitland gelegen/ist ein neue im vorigen Seculo durch den Böhmischen Cantzler/Graf Steffan Schlicken/an einem rauhen Ort im Gebürg erbaute Stadt/von Teutschen bewohnet.

Ravenna.

Diese Stadt/ deren pag. 20. Anregung geschehen/ liget von Venedig 18. Teutscher oder 90. Welscher Meilen/ am Adriatischen Meer/ die Gelegenheit um diese Stadt hat vor alten Zeiten geheissen Gallia Togata,ist darnach getheilet worden in Emiliam und Flamminieam,und heist zu unsern Zeiten Romandiola, darinn auch diese Stadt liget/ ist gar ein alte Stadt/die König Dieterich mit schönen Gebäuen gezieret; Die Exarchi haben allda ihren Sitz gehabt/ sie war der Sabinorum Stadt/von den Tessalis aus Græcia. Kayser Augustus hat sie mit Mauren umgeben/ die nachmals Tyberius und Valentinus gebessert und erweitert haben. Alaricus der Gothen König/ und Theodoricus König in Franckreich/haben sie mit herrlichen Gebäuen gezieret. Pipinus gab sie dem Papst/das bestättigte Carolus Magnus. Hernach kam sie unter die Venediger/Papst Julius eroberte selbige wieder. Allhier hats gute Wayd/ deßwegen das Vieh/ Käß/ Milch/ Fleisch und Butter überflüssig da gefunden werden. Letztlich habens die Venediger wiederum aufgericht. Es seynd allhier noch verschiedene Antiquitäten/neben etlichen prächtig erbauten Kirchen/ Klöstern und einigen privat-Gebäuen zu sehen.

Regenspurg.

Deren gar offt in dieser Historischen Beschreibung gedacht worden/ist ein wolbekandte freye Reichs-Stadt/an der Donau gelegen/ sie hat den Namen von dem Fluß Regen/ welcher jenseit der Donau in selbige einfället/ zu Latein heisset sie Ratisbona. Nachdem

sie im Jahr 891. fast ganz in die Aschen geleget worden / hat Kayser Arnulphus sie wieder erbauet. Kayser Friderich I. oder Heinrich VI. hat sie befreyet/und zum Reich gebracht. Die Christliche Lehr soll erstmals S. Marcus, deß Apostels Pauli Geferth / hier eingeführet haben. Die ansehliche starck erbaute steinerne Brucken über die Donau/so 470. Schritt lang / ward im Jahr 1153. zu bauen angefangen / und innerhalb 11. Jahren vollendet. Uber dieser Brucken liget das Bayrische Städtlein Hof genannt.

Das Bistum allhier hat der H. Bonifacius, mit Hülf Kaysers Caroli Magni, nachdem selbiges A. 510. nach Eroberung der Stadt außgetilget worden / hinwiderum erhoben/da dann unter denen Bischoffen S. Wolfgang/S. Erhard/und Albertus M. vor andern geleuchtet. Es ist die Bischoffliche Haupt-Kirch zu S. Peter oder der Dohm / wie auch das Kloster S. Emeran / und in solchem die Gebeine deß H. Dionysii Areopagitæ, item die viel Frauen-Klöster / unter welchen das also genannte ober und nidere Münster/ Stände deß Reichs seyn / darinnen lauter Adeliche Personen / so unter deß Klosters Gezirck kommen mögen / das Jesuiter Collegium, die neu erbaute Evangelische Kirch / neben dem Rahthauß/ und ausserhalb der Stadt/so mit guten Mauren / tieffen Gräben und verschiedenen Aussenwercken verwahret/das Carthäuser-Kloster zu sehen.

Schneeberg.

Eine Chur-Fürstl. Sächsische in Meissen und dem Erzbürgischen Creiß / auf einem Berg/nahend der Mulda/und nicht sonders weit von Zwickau gelegene Stadt/ deren pag. 15. gedacht worden / ward um das Jahr 1471. wegen deß entdeckten sehr reichen Silber-Bergwercks zu bauen angefangen. An. 1479. aber durch die Herzogen zu Sachsen/ Ernst und Albrecht / mit Gesätzen / Richtern und Schöpfen versehen. Erst-gedachter Herzog Albrecht hat in diß Bergwerck / bald nach dessen Eröffnung / mit theils der seinen in einem Schacht sich hinunter gelassen/und auf einer grossen gedigenen Silber-Stuffen/ 2. Lachter hoch/und halb so breit/Tafel gehalten / daraus nachmalen 400. Centner Silber gemacht worden.

Rothweil

In Schwaben/davon pag. 15. gemeldet/ist ein zimlich grosse/mit guten Mauren und tieffen Gräben beschlossene / etwas hoch am Neckar ligende Reichs-Stadt/ so wegen deß Kayserl. Hof-Gerichts / welches Kayser Conrad III. allda angerichtet / von deme an das Cammer-Gericht nacher Speyer appellirt werden mag / berühmt. Hat zwar im Jahr 1519. mit allen Schweitzerischen Orten einen Bund gemacht/doch dessen ungeachtet/beym Reich verblieben.

Speyer.

Diese obgedachte/und in der Historischen Beschreibung öffters angezogene alte Römer Stadt/so Kayser Constantinus entweder erstmals erbauet / oder doch erweitert / liget in der untern Pfalz am Rhein/allwo das Wässerlein Speyr sich in den Rhein giesset / dahero dermaliger der Stadt Namen entsprungen. In alten Zeiten soll sie Nemetum Civitas oder Noviomagum genannt worden seyn. Man findet allhier noch Anzeig / wo die Tempel Mercurii, Veneris, Dianæ, und anderer Heidnischer Götter gestanden. Um das Jahr Christi 340. ist sie schon eine Bischoffliche Stadt gewesen. A. 1495. aber wurde durch Kayser Maximilianum I. das Cammer-Gericht hiehero verlegt. Sie ist zwar mit Mauren und Gräben umgeben/aber nichts fortificirt. Im Dohm/ so ein ansehlich herrlich Gebäu / sind verschiedener Kayser und Kayserinnen Begräbnüsse / und in dem Creuzgang der gewaltige Oelberg / so gleichsam unter die Wunderwerck der Welt zu rechnen/ und A. 1411. aufgerichtet ward/neben dem wolerbauten Bischoffs-Hof/und dem Pallast/ wo das Cammer-Gericht/zu sehen.

Savona.

Von deren pag. 55. Andeutung geschehen/ist ein Stadt am Ligustischen Meer / bey 8. Teutscher Meilen Mittag-wärts von Genua gelegen/ist wol erbauet / mit einer starcken Festung und schönen Porto versehen. Von dero kan man 1. Teutsche Meil Wegs gegen la Terra Ferma, oder dem Land hinein/zwischen lieblichen fruchtbaren Gebürgen und schönem Thal/spaziren zu unser Frauen Kirchen/oder S. Maria di Savona, allda zu vernehmen/

wie

wie die hochgelobte Jungfrau Maria einem armen Bäuerlein erschienen / und derentwegen dahin die schöne Kirchen erbauet worden seye.

Trier.

Zu Latein Treviris, item Augusta Trevirorum genannt/war in alten Zeiten deß Teutschen Volcks/Treviri genannt/Haupt-Stadt/ist lang vor deß Cæsaris und Augusti Zeiten in Esse gewesen/und unter dem Kayser Constantio, Roma secunda, von Marcello aber Clarum Domicilium Principum genannt worden / gestalten man noch daselbst die Rudera von deß Kaysers Constantini Pallast / wie auch von andern alten Gebäuen / sehen thut. Die Gothen haben nachmals diese in selbigen Zeiten herrliche Stadt zerstöret/ die zwar mit der Zeit wieder ist erbauet worden / hat aber vorige Herrlichkeit nicht erreichen können. Sie ligt an den Gränzen Teutschlandes gegen Lottringen und Lützenburg an der Mosel / über welche es allhier eine schöne steinerne Brucken hat. Ambrosius, Athanasius und Hieronymus haben eine zeitlang allhier sich aufgehalten. Etliche sehr vornehme alte Abbteyen/ ausser der Stadt gelegen/haben die Franzosen geschleifft.

Trient.

Davon pag. 15. Ist ein berühmte zimlich grosse wolerbaute Stadt und Schloß in Tyrol/an dem Fluß Etsch/über den es eine Brucken hat/unter einem hohen Berg/die Platten genannt/gelegen. Den Namen will man von denen aus dem Gebürg dahin lauffenden 3. Bächen/oder von denen hohen Gipfeln dreyer spitziger Bergen / zwischen welchen sie liget / oder von deß Neptuni, so im Heidenthum allhier angebetet worden/ Tridente herführen/sie soll Anfangs von den Toscanern erbauet/von denen Cenomannis nachmals restauriret/von König Dieterich von Bern aber mit einer Mauer umgeben worden seyn/ und als die Longobarder die Gothen vertrieben / kam sie von denselben an das Römische Reich/ dermalen gehöret sie zum Bistum Trient / dessen Haupt-Ort sie ist. Man redet allhier Teutsch und Welsch. In der Kirchen S. Mariæ ward das letztere Concilium gehalten/ so A. 1545. angefangen/und A. 1563. sich geendiget hat.

Danzig.

Diese schöne/mächtige/grosse und feste An-See- und Handels-Stadt / dero oben gedacht worden/liget in Preussen / an einem Arm deß Weixelstroms / allda die Redaune demselben sich vereinbaret/bey einer Teutschen Meile von der Ost-See oder dem Mari Baltico. Wer dero erster Erbauer gewest/ist unbekandt/ dann sie etlich hundert Jahr offen/ und erst A. 1295. von Primislao in Polen zu einer Stadt gemachet / A. 1343. aber mit einer Mauer beschlossen worden. Ihren Namen soll sie haben von Gdan / Gdanseck oder Gdansko/mit welchem Namen die Alten Gott genennet haben/dahero sie in Latein Godanum oder Godanium und Dantiscum, nicht aber Gedanum soll genennet werden. Es stehet zwar diese Stadt noch etlicher massen der Zeit unter deß Königs in Polen Schutz / deme sie sich A. 1454. auf gewisse Maß untergeben / hat aber viel herrliche Privilegia, die ihro seyt deß letztern Schwedischen Kriegs sind vermehret worden. Sie hat herrlich erbaute Kirchen/und ein berühmt Gymnasium, so ist das Rahthauß/ Zeughauß / neben einigen andern Gebäuen/wol zu sehen. Die Stadt ligt zwar in der Ebene / und ist mit einem trefflichen theils Orten sehr hohen Wall/und darauf erbauten Cavalliren/ gar starck befestiget/ hat aber an einer Seiten dicht am Graben den so genannten Bischoffs- und Hagelsberg/ von welchem man in alle Gassen sehen kan/dahero sie diese Berge theils um etwas abgetragen/theils aber mit Real-Forten belegen lassen. Ausser der Stadt hat es etlicher Orten weitläufftige Vorstädte/in welchen eben so wol / als in der Stadt selbsten / ein gewaltiger Handel/sonderlich mit Getreyd getrieben wird.

Jaroslow

In Polen/ein sehr berühmte grosse und lustig gelegene Handels-Stadt / und dessen Landschafft klein Reussen/an dem Fluß San gelegen. Es wird von ausländischen Kaufleuten/sonderlich Armeniern/Griechen/Reussen/allhier ein grosser Handel getrieben / und jährlich etliche vornehme Jahrmärckt gehalten.

Oßnabruck.

Deren pag. 38. Anregung geschehen/ist in Westphalen/ 8. Meilen von Münster/ ein zimliche grosse Bischoffliche Stadt und Schloß am Fluß Hasel / soll den Namen von den Teutschen Völckern denen Bructeris haben/sie ligt gar schön in einem Thal/ ist etwas befestiget/das Schloß aber/die Petersburg genannt/absonderlich verwahret/ Kayser Carolus M. hat im Jahr 780. allhier erstmals ein Bistum angerichtet / und ein Griechisch und Lateinische Schul gestifftet. Wegen der 1648. an Seiten der Evangelischen Stånd und interessirten Cronen hier geschlossenen Friedens-Tractaten / ist sie weit und breit in Beruf kommen.

Münster.

Ebenmässig in Westphalen / ein schöne wolerbaute starck befestigte Stadt und Citadell/ von dero Anfang nichts gewisses zu melden/ ausser/ daß schon in Zeiten Caroli Magni im Jahr 785. ein Bistum allda angerichtet worden/ zu solcher Zeit die Stadt Mimimgroda geheissen / nachmals erst / als der 14. Bischoff allhier / Hermann / ein schöne Kirch erbauet/ und solche das Münster genannt/ die Stadt in folgender Zeit/dieser Kirchen nach/ auch also genennet worden. Seyt der A. 1657. außgestandenen schweren Belagerung/ erkennet sie den Bischoff vor ihren Herrn/der auch allhier ein ansehliches/aus 5. Bastionen so vielen Ravelinen und halben Monden bestehendes Citadell an der Stadt hat erbauen lassen. Sonsten hat sie 5. herrliche Collegia oder Stiffts-Kirchen / und eine durch die Jesuiter bestellte vornehme Schul. Ist sonderlich wegen der A. 1648. allhier geschlossenen Friedens-Tractaten/gleich wie Oßnabruck/in vielen Landen berühmt worden.

Stockholm.

Diese deß ganzen Königreichs Schweden Haupt- und Königliche Residenz- und vornehmste Handels-Stadt/ 3. Meilen von dem Meer / an einem Arm desselben gelegen/ soll den Namen von denen Stöcken und Holm haben / so eine Insul bedeutet / darauf sie um das Jahr 1250. gebauet worden. Das Königliche Schloß ist ein gar ansehlich Gebåu/eines grossen Begriffs/ mit vielen Thürnen und einem truckenen Graben / ob es wol am Wasser gelegen/umringet/und mit rohtem Kupfer gedecket. In der Stadt/ so Landwårts nur 2. Haupt-Thor / vor deren jedem eine grosse Vorstadt ligt / und durch lange Brucken in dieselbe angehånget sind/hat es viel trefflicher Palatien/ so die in dem Teutschen Krieg reich gewordene Generals und Officirs erbauet / und Fürstlich außgezieret. Unter den Kirchen ist die Teutsche sonderlich zu sehen. Das Land ist fast bergicht / und in den Thålern sumpficht/dahero wenig Frucht darinnen wåchset/ aber viel Vieh und Erzgruben gibts darinnen/davon der König groß Einkommen hat/und wo kein Gold/Silber oder ander Metall ist/ da geben die Inwohner für ihren Tribut köstliche Fell/ von Mardern/ Zoblen/Håcmelin/Biber/Luxen/Ottern/2c.

Hamburg.

In Nider-Sachsen/an dem Elbstrom/allwo die Alster in selbigen einfållet/ 18. Meilen vom Meer gelegen / ist der Zeit die vornehmste und mächtigste Handels- und An-See-Stadt. Vom Ursprung ihres Namens seyn die Gelehrten nicht einig/dieses aber will behauptet werden/daß ums Jahr Christi 787. Kayser Carolus M. sie zu befestigen angefangen habe/sie wird in die alte und neue Stadt abgetheilet / und unter die festesten Städte in Teutschland gezehlet/ gestalten die so ansehliche hohe Wåll / und in 50. Schuh tieffe Wasser-Gråben / sonderlich an der Neustadt gegen Altena/ mit Verwunderung anzuschauen. Die Burgerschafft / so in 50. Compagnien eingetheilet / will man auf 15000. Mann ergrössern; Sie wird regiret durch 4. Burgermeister / 3. Syndicos, und 16. Rahtsherren/ deren die Helfte Gelehrte / die ander Helfte aber Kauffleut sind. Im Jahr 1618. war diese Stadt von der Kayserl. Cammer zu Speyer / für ein freye Reichs-Stadt erklåret/ welches jedoch Zeit hero wider der Könige in Dennemarck und der Herzogen in Holstein Prætensiones sie nicht allerdings schützen mögen.

Lübeck.

Ist ein vortreffliche/saubere/ grosse/ reiche/ sehr feste und mächtige Reichs- und Handels-

dels=Stadt/auch das Haupt deß An=See=Städtischen Bundes/ allda diese ihre Privilegia und Cantzleyen haben/und ihre Zusammenkünfften anstellen; Sie ligt in Nider=Sachsen/in der Landschafft Wagria, und ist eine aus den 4. Haupt=Städten in Teutschland/hat 2. Wasser/die Drave und Wakeniz/ wiewol die Drave das vornehmste/ welches Ptolomeus Chalusus nennet/und den Port machet/auf welchem die Schiffe aus der See/ so 2. Meilen von hier entfernet/biß in die Stadt lauffen können. Sie hat ihren Anfang ums Jahr 1140. aus der von den Rügen zerstörten Stadt Schwartau genommen/ und zwar/ wie etliche wollen/ von dem Fischer Luba ihren Namen geschöpft/ sie ist mit guten Mauren/ stattlichen Thürnen/ Wällen und Gräben auf die alte und neue Manier befestiget/ und ward schon unter Kayser Friderico II. zu einer Reichs=Stadt und Gränze deß Teutschen Reichs gemachet. Im Jahr 1321. hat sie auch den Meerhaven und das Städtlein Travemünd/allwo der Fluß Drave in die Ost=See fället/ mit allen Rechten und Freyheiten an sich gekaufft. Die Dohm=Kirch/so 2150. Schuh in die Länge/und 1300. in die Breite haben solle/zu S. Johann/ neben etlichen andern schönen Kirchen/ wie ingleichem das Zeughauß/Wasser=Thurn/und mehr andere Gebäu/sind allda zu sehen.

Lüneburg.

In Nider=Sachsen/ ist eine vornehme An=See=Stadt/ 7. Meilen von Hamburg/ an dem Fluß Elinenau/hat ihren Anfang bekommen A. 1190. aus der 2. Jahr zuvor zerstörten Stadt Bardewick/unweit von hier gelegen. Den Namen trägt sie von dem Bildnus deß Monds/welches die Sachsen dieser Gegend angebetet haben/ begreifft in der Länge 1450. und in der Breite 900. Schritt/ist mit einem hohen dicken Wall noch auf die alte Art umfangen/ deme aber verschiedener Orten durch Aussenwerck geholffen worden. Beym neuen Thor ligt ein Berglein/ halb inn= und halb ausser der Stadt/ so der Kalchberg/weilen er aus lauterem Kalch bestehet/genañt wird/ist anjezo beedes gegen die Stadt und hinaus=warts fortificirt worden. Unweit hievon in der Stadt ist die Salz=Sulze/ mit einer Mauer umschlossen/ wird durch Hüter Tag und Nacht bewachet. Die Landsfürstliche Obrigkeit der Stadt gehöret dem Herrn Herzog zu Braunschweig und Lüneburg zu Zell. Allhier ist die Fürstl. Residenz/das Rahthauß und Salzwesen/ neben etlichen fein erbauten Kirchen zu sehen.

Zell.

Oberwehnt in Nider=Sachsen/ ist ein vornehme Stadt/ und Herzogliche Braunschweig=Lüneburgische Residenz/10. Meilen von Lüneburg/ 6. von Braunschweig/ 10. von Bremen/und 13. von Hamburg/ an den beeden Flüssen Aller und Fuse/ so allhier sich vereinbaren/gelegen. Beedes Stadt und Schloß sind wol befestiget/ und in der Pfarr=Kirchen der Herzogen zu Braunschweig=Lüneburg/Zellischer Lini/Begräbnussen zu sehen.

Braunschweig.

Oben öffters ernannte/ grosse/ mächtige und wol=befestigte An=See=Stadt in Nider=Sachsen/ ein Meil von Wolffenbüttel gelegen/ welche der Fluß Ocker durchfliesset/ ward im Jahr 861. von Herzog Braunen erbauet/ und nach ihme und dem Sächsischen Wort Wyck/so eine Krümme eines Flusses bedeutet/ Braunswyck genennet. Gestalten dermalen noch ein Theil der Stadt/dann sie in 5. Theil abgetheilet ist/ der alte Wyck genannt wird. Kayser Heinrich der Erste hat sie ergrössert/sie ist bey nahe vierecktigt/ mit doppelten Mauren und einem Wall/neben 2. Wasser=Gräben/starck befestiget. Hat 9. Thor/5. Märckt/5. Rahthäusser/und 5. unterschiedene Obrigkeiten/die doch nur ein Corpus machen.

Die Herzogen/ so von ihr den Namen/ haben allhier lang Hof gehalten/ auch der Stadt viel und sonderbare Privilegia ertheilet/ absonderlich Herzog Friderich/ der an deß abgesetzten Kaysers Wenceslai Stell erwählet worden/ womit aber die folgende Herzogen nicht content waren/dahero es immerdar Stritt abgeben/ und die Stadt A. 1492. 1542. und 1605. belagert/insonderheit aber A. 1606. leztlich A. 1671. ist sie erobert/ und um ihre in vorigen Zeiten so scharf verfochtene Freyheit kommen/ so daß solche anjezo dem Herzog von Braunschweig zu Wolffenbüttel unterworffen/ der dahin ein Citadell gebauet. Es lauffet durch diese Stadt das Wasser Onacra/welches aus dem Harzwald komt. An

frischem Trinckwasser ist Mangel darinnen/ darumen gemeiniglich jederman Bier trinckt/ der Wein ist theuer allhier.

Wolffenbüttel.

Obgedachter / ist ein Fürstl. Braunschweigische Residenz-Stadt / Schloß und Festung in Nider-Sachsen/nur 1. Meil von Braunschweig gelegen/vor dessen Lycaonien genennt/sie wird in 3. Theil abgesondert / der mittlere Theil / so eigentlich die Fürstliche Residenz in sich begreifft/ wird das Citadell genannt/ hat gegen Morgen die Heinrich-Stadt/ und Abend-wärts die Augustus-Stadt/die beede so wol als die Festung selbst / seyn starck fortificirt,und mit dem Oderstrom umgeben / diese Fürstl. Residenz/und in selbiger die so hochberühmte Bibliothec,neben dem herrlichen Zeughauß/ schönen Kirchen/und etlich andern Gebäuen/sind wol zu besehen.

Bremen.

Von Ptolomæo Phabiranum genannt / ein vortreffliche/ feste/ grosse Erz-Bischoffliche An-See-und Reichs-Stadt/in dem Erz-Stifft Bremen/ an der Weser / welche mitten dardurch fliesset / und die alte von der neuen Stadt abscheidet / so jedoch mittels deß Schlosses und einer Brucken hinwiederum aneinander gefüget sind. Es gehören zu dieser Stadt das Schloß und Ampt Blumenthal / mit dem Gericht Neukirchen und dem Vegesack/allwo die grossen Schiffe/so aus der See kommen/ anländen / samt verschiedenen andern Land-Gütern / über welche doch die Cron Schweden das Jus Territoriale hat. In letzt-verwichenen Jahren hat zwischen dieser Stadt und der Cron Schweden sich Mißverständnus erzeiget / so doch wiederum verglichen worden. Sie wird ihrer stattlichen Fortification halber unter die festesten Städte Teutschlands gerechnet.

Bremervörde.

Ist ein ansehlich befestigtes Schloß/und weyland Erz-Bischoffliche Residenz / in der Ebene/an dem Fluß Osten/im Erz-Stifft Bremen/ 3. Meil von Stade/ und 7. von Bremen abgelegen/anjezo samt dem daran stossenden offenen/doch wol erbauten Flecken / dem Graf Carl Gustav Vrangel/Schwedischen Feldherrn zuständig. Ward A. 1657. durch die Dänische erobert/das Jahr hernach aber/bey ergangenem Frieden-Schluß/wieder restituiret.

Stade.

In Nider-Sachsen/ist eine nicht sonders grosse Stadt im Herzogthum Bremen an der Schwinge/unfern der Elbe/ 6. Meilen unterhalb Hamburg gelegen/der Cron Schweden zuständig. Man achtet sie vor die ältiste Stadt in ganz Sachsen / hat ein Königliche Schwedische Regierung/Canzley/Münz-Gerechtigkeit/und ein feines Gymnasium. Er litte A. 1659. einen grossen Brandschaden / und muste in vorgewesten Teutschen Kriegen ihren Antheil auch redlich mit empfinden.

Dreßden.

In Meissen/die Chur-Sächsische Residenz-Stadt / Schloß und Haupt-Festung an der Elbe/solle Tresen heissen/von denen 3. Seen / die noch heutiges Tages übrig sind / sie wird getheilet in neu und alt Dreßden/durch den Fluß die Elbe unterschieden / jedoch mittels einer schönen steinernen Brucken / von 19. Schwibbögen / hinwiderum vereinbaret. Beede Städt sind nicht sonders groß/aber ansehlich fortificirt, sonderlich Neu-Dreßden/ allwo die Chur-Fürstl. Residenz / so Land-wärts mit stattlichen außgehauenen Steinen/ erbauten Wällen und Pasteyen/mit ihren Cavallirs/breiten und tieffen Wasser-Gräben/ mit eingeschnittener Contrascarpe / dergestalt befestiget ist / daß wenig ihres gleichen in Teutschland zu finden seyn mögen. Die Brucken über die Elbe/so bey 800. Schritt lang/ ward im Jahr 1175. zu bauen angefangen/und A. 1222. vollendet.

Unter denen Kirchen ist sonderlich die so genannte Creuz-Kirchen / mit dero ansehlichen Thurn/auf welchem stetigs 4. Stuck Geschütz stehen/ von weltlichen Gebäuen vordemist das Chur-Fürstl. Residenz-Schloß/ und in demselben die in 7. Gemächern bestehende Kunstkammer/Anatomi-Kammer/ Bibliothec, sonsten aber das Invention-Hauß/Zeughauß/der Chur-Fürstl. Stall/ und in Alt-Dreßden das Jägerhauß / neben vielen andern ansehlichen Gebäuen/ zu besichtigen. Ausserhalb der neuen Stadt hat es zimliche weitschweiffige Vorstädt und schöne Gärten.

Berlin.

Diese Chur-Fürstl. Brandenburgische Residenz-Stadt ist erstmals von Alberto, zugenannt der Beer/ Fürsten zu Anhalt erbauet worden/ oder doch/ wie etliche wollen/ erweitert/ und mit diesem Namen beleget worden / sie wird durch den Fluß Sprew in 2. Theil unterschieden/ deren der eine Berlin/ der andere Cölln genannt / und mit zweyen Brucken hinwiderum vereinbaret werden. An dem Theil/ so Cölln genannt wird / liget am Wasser das jetzige Chur-Fürstl. Schloß / so herrlich erbauet / auch von jezt regirendem Herrn mit mehreren Gebäuen / Gärten und anderen Lustbarkeiten ansehlich erweitert und gezieret worden. Beede Städt/ so nicht sonders groß/ sind dermalen mit 17. Real-Bastionen von Erden starck befestiget. Ein anders

Cöln.

Colonia Agrippinensis, von Julia Agrippina, einer Tochter Germanici, Kaysers Claudii Gemahlin/ Neronis Mutter/ also genannt/ und A. C. 50. zu einer Römischen Colonia erbauet. Ist die Haupt-Stadt Germaniæ secundæ, eine Reichs-Stadt/ und das Haupt aller in Niderland und Westphalen ligenden An-See-Städten. Der Grösse halber werden wenig in Teutschland befindliche Städt ihr gleichen. Liget im Chur-Fürstenthum Cöln am Rhein / in Gestalt eines halben Bogens / hat in ihrer Ringmauer 83. Thürn/ einen doppelten Graben/ und 34. Thor/ und ist die jüngst-verwichene Jahr Landwärts durch 19. Ravelins oder Aussenwerck mehrers befestiget worden.

In der Stadt zehlet man 10. Stiffts- und 19. Pfarr-Kirchen/ 15. Manns- und 22. Frauen-Klöster / neben einer Anzahl alter Weiber Convent, Gasthäusser und Hospitäl/ Siechen- oder Krancken-Häusser / deßgleichen 8. Häusser für alt erlebte Manns- und Weibs-Personen/ zusamt einem Fündel- und Tollhauß.

Es ist diese grosse und mächtige Handels-Stadt / Zeit ihrer Erbauung / biß um das Jahr 475. unter der Römer Bottmässigkeit gestanden/ da nachmals denen Francken sie ist zu theil worden / biß Kayser Otto I. ums Jahr 950. sie zum Reich gebracht / und zu einer Reichs-Stadt gemachet hat.

Die hohe Schul allhier ist im Jahr 1388. zu dermaligem Ansehen gelanget. Unter den Kirchen ist fürnemlich S. Peter oder der Dohm zu besichtigen/ welcher aber nicht außgebauet / sonsten an Grösse und Gebäu seines gleichen weder Teutschland noch andere Königreich würden zeigen können. In einer Capellen werden die H. 3. König / oder wie einige melden/ nur deren Hirnschalen verwahret. Das Rahthauß/ und mehr andere Gebäu/ seynd auch sehens werth.

Das Bistum/ so anjezo ein Erz-Stifft und Chur-Fürstenthum ist / und über die Bischöff zu Münster/ Lüttich/ Minden und Oßnabruck zu gebieten/ soll durch deß H. Apostels Petri Jünger/ den H. Maternum gestifftet seyn worden / deme S. Geron gefolget.

Das Regiment der Stadt bestehet in einer Democrati, und wird durch 49. Rahtsherrn verwaltet.

Minden.

Obgedacht in Westphalen / an dem Weserstrom / ist eine Bischoffliche Stadt und Festung/ der Zeit Chur-Brandenburg zuständig. Der grosse Witekind soll sie erstlich erbauet haben/ wiewol diese Gegend auch denen Römern nicht unbekandt gewesen/ und Germanicus mit der Cheruscorum Haupt/ dem Arminio, diß Orts eine Schlacht gehalten hat.

Lüttich.

Zu Latein Leodium, dessen oben gedacht ist/ in der Land-Sprach Luyk genannt / hat vom Flüßlein Legir/ so allhier in die Maas rinnet/ den Namen/ neben welchen zweyen Wassern noch andere/ als Utes/ Vese und Ambluar / gleicher gestalt durch die Stadt in die gedachte Maas/ so mitten durchlauffet/ einfallen. Es ist dieses eine schöne grosse Stadt / so beynahe 1. Meil in ihrem Umfang / und in solchem etliche Berg mit Weinreben gepflanzet/ begreiffet. An ansehlichen Kirchen-Gebäuen soll ihres gleichen weder in Teutschland noch Franckreich zu finden seyn/ gestalten über 100. Kirchen/ und unter solchen allein in der Stadt 32. Pfarr-Kirchen / und neben einem Haupt- noch 7. andere Stiffter / zusamt 4. ansehlichen Abbteyen/ darunter gezehlet werden. Unter allen aber wird die Bischofflich

oder Haupt-Kirche zu S. Lambert gerühmet. Der Erz-Bischoff von Cöln ließ A. 1650. nach Eroberung der Stadt ein Citadell bauen/ welches aber die Franzosen im jüngsten Krieg wieder geschleiffet haben/ sie hat weitläufftige Vorstädt.

Bonn.

Eine nicht sonderlich grosse/ aber wolgebaut und starck fortificirte Stadt / 4. Meilen oberhalb Cöln / dicht am Rhein gelegen / der Zeit deß Chur-Fürsten Hoflager und Residenz. Hat A. 1673. bey vorgewester Belager- und Eroberung durch die Kayserl. Völcker die Kriegs-Früchte auch empfinden müssen.

Breßlau.

Lateinisch Uratislavia, ist die Haupt-Stadt in Schlesien / an der Oder und Olau gelegen/ wird unter die festeste und schönste Städte Teutschlandes gerechnet. Ihren Anfang hat sie von Mieslao, einem Polnischen Herzogen / um das Jahr Christi 1000. ward aber erst nachmals von Uratislao, Boleslai Sohn/ zur Stadt gemacht. A. 1260. nachdem sie eine zeitlang wüst gestanden/ ward sie wieder erneuert/ von Kayser Carl IV. aber erweitert. Das Feld um diese grosse und ordentliche Stadt ist eben/ lustig und fruchtbar.

Die Regiments-Form allhier wird sonderlich gerühmt / gestalten Kayser Sigismund sie ein Regul der Sitten / ein Exempel und Spiegel aller Zucht menschlichen Lebens/ und einen hellen Morgenstern unter andern Städten zu nennen pflegte.

Unter denen Kirchen ist der Dohm in der Insul/ ein herrlich und prächtiger Bau/ mit Kupfer gedeckt/ allda auch ein fürtreffliche Bibliothec unterhalten wird. Wann ein Canonicus sterben soll / so pfleget man sein Gestühl in der Kirchen entweder zugemacht zu finden/ oder es ligt eine Rose darinnen / oder aber leuttet sich eine Glocken von selbsten / allermassen auch zu Cracau in der Dohm-Kirchen zu geschehen pfleget. In der Stadt ist die Pfarr-Kirch zu S. Elisabeth/ dabey ein herrliche Schul/ Bibliothec und Auditorium, vieler anderer Kirchen und Spittäler zu geschweigen.

Von weltlichen Gebäuen ist die Königliche Burg / das gewaltige Rahthauß / die Zeug- und Kornhäusser/ die Waag/ das Kauffhauß/ die Wasserkünsten / insonderheit die Wäll und Fortification zu consideriren. Es hat diese Stadt in dem letzten 30. jährigen Teutschen Krieg dieses besondere Glück genossen / daß sie weder belagert noch erobert worden ist.

Brinn

In Mähren/ ist neben der Stadt Olmütz die Haupt-Stadt dieses Landes / soll weyland Brunn geheissen haben/ sie ligt auf einer Ebene/ ist wol erbauet/ und mit Mauren zimlich verwahrt. Ausser der Stadt liget auf einem felsigten Berglein das Schloß Spilberg/ so im vergangenen Krieg wol bekandt worden / und ein kostbare langwürige Belagerung außgestanden hat. In der Stadt ist der Bischoffs-Hof/ Landhauß/ Jesuiter Collegium, und etliche Kirchen und Klöster zu besehen.

Brüssel.

Bruxella in Niderland und der Provinz Braband/ ist eine sehr schöne/ grosse/ prächtige/ und der Königlichen Spannischen Stadthalter oder Gubernatoren in Niderland / als auch deß Rahts von Braband/ so man die Canzley nennet/ Residenz-Stadt / am Wasser Senna, so mitten durchfliesset/ theils in der Ebene/ etlich theils aber etwas hoch gelegen/ hat ein doppelte Mauren/ und an solcher 74. groß und kleine Thürn / einen hohen Wall / tieffe Gräben/ und verschiedene Aussenwerck/ die noch täglich verbessert werden.

Die Pfarr-Kirch zu S. Gudulæ, der Jesuiter Collegium, neben dem Carmelitanischen Frauen-Kloster/ in welches Erz-Herzog Albertus, der es erbauet/ A. 1612. deß H. Alberti Märtyrers und Bischoffs zu Lüttich/ der im Jahr 1192. umgebracht worden/ Gebeine auf den Achseln hinein getragen/ ist wol zu besehen.

Deßgleichen von weltlichen Gebäuen / der Fürstl. Pallast nnd Marstall / Rüstkammer/ Thier- und Lustgarten/ das Rahthauß/ etlich Fürstl. und andere Palläste.

Casal

In Italien/ in der Landschafft Montferat, an dem berühmten Fluß Po gelegen/ ist ein Stadt/ Schloß und feste Citadell/ dem Herzogen von Mantoa gehörig / der aber jüngstens

diesen Ort der Cron Franckreich überlassen. Die Stadt und Schloß seynd zimlich alt/ wol gebaut und befestiget / das Citadell aber / so erst in diesem Seculo an der Stadt mit 6. Bastionen und andern Aussenwercken angelegt worden / hat im Jahr 1630. durch die Spannier / unter dero General Spinola, vorgenommenen Belagerung erwiesen / daß es nicht ohn Ursach unter die stärckeste Festungen Italiens zu zehlen sey.

Cassel.

Weyland Castellum Cattorum geheissen / und von Druso erbauet / ist die Haupt-Stadt im Untern oder Nidern Fürstenthum Hessen / und Fürstl. Landgräfl. Residenz/ ganz lustig an der Fulda gelegen / so hier Schiff-reich wird / und diese Stadt in 2. Städt abtheilet. Das anschlich Fürstl. Schloß allhier ward A. 1523. und die Stadt in dem darauf gefolgten 1526. Jahr durch Landgraf Philipps trefflich befestiget / und obwolen nach dessen Gefängnus aus Befehl deß Kaysers Caroli V. die erbaute Festungswerck durch die Spannier zerschleiffet worden / so hat jedoch besagter Landgraf / wie auch sein Sohn Wilhelm die eingerissene Fortifications - werck noch viel stärcker hinwiderum erbauen lassen/so daß im ganzen Teutschen Krieg keine Parthey sich unterstehen wollen / diesen Ort / ob schon derselbe von 2. nah-gelegenen Bergen sich etwas zu befahren haben möchte/durch eine Belagerung zu attaquiren. Schon gedachtes Fürstl. Schloß / Marstall und Garten / wie auch die Fürstl. Schul und Collegium, deßgleichen das Zeughauß/ Mühle und Rahthauß/neben einigen andern Gebäuen in der Stadt/sind wol zu besehen.

Cazimirs

Oder Casimiria / eine Stadt in Klein-Polen / zwischen Steinklippen an der Weixel gelegen / ist eine aus denen 6. Städten/so das Königl. Cracauische Ober-Gericht besitzen/ von denen man ferner nicht appelliren kan.

Czenstokowa.

In Polen ein kleines Städtlein / darbey auf einer Höhe ein wol-verwahrtes Kloster gelegen/dahin eine grosse Wallfarth aus weit-entlegenen Orten. Es haben die Schweden im letzten Polnischen Krieg ihnen angelegen seyn lassen/den reichen Schatz allhier außzuheben/jedoch/nach zimlichem Verlust/dergleichen Gedancken sich entschlagen / und den Polen Zeit gönnen müssen/diesen Ort mehrers zu fortificiren.

Fontainebleau.

Zu Latein Fonte bellaqueum,in Franckreich/im Ländlein Hurepois, 14. Meilen von Paris entlegen / ist ein offen Städtlein und Königliches Schloß / so weyland vor andern hoch gehalten werden wollen/hat den Namen von einer Quell/so in einem Teich deß Schlosses hervor quillet. In diesem Schloß sollen 900. Zimmer seyn / wie auch vier grosse Höf/ und 5. Lustgärten/neben einer herrlichen Bibliothec. Es fordert ein geraume Zeit / wer alles nach Würden schauen und betrachten wolte.

S. Germain.

Zugenannt En Lage, deren zu gedencken Ursach gibet / weilen selbiger gar offt in den Novellen Meldung geschihet/ist ein offen Städtlein/unweit Paris/hat ein Adelich Frauen-Kloster/ so aber wenigen zu besichtigen vergönnet wird. Das Königliche Schloß allhier wird von theils / sonderlich der Wasserwerck halber / dem zu Fontainebleau vorgezogen/ dieses ligt auf einem Berglein / und wird in das Neu und Alte abgetheilet: Das Alte/so König Carl V. erbauet / ist von König Francisco I. verbessert / von Henrico IV. aber/ das Neue hinzu gethan worden ; Ausserhalb deß alten Schlosses ist ein Thier-Garten / so in der Länge 2. Meilen begreiffet. In beeden Schlössern/sonderlich im Neuen/ kan an verhandenen Gebäuen / Zimmern / Gemählden / Statuen, Lustgärten / Groten und Wasserwercken/ein begieriger Anschauer seine Curiosität wol sättigen.

Hannover.

Im Fürstenthum Braunschweig/Calenbergischen Theils / ist ein schöne wolerbaute feste und dieser Zeit Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische Residenz-Stadt / auf ebenem

Lande/an der Leine gelegen/welche sie in die alte und neue Stadt unterscheidet/hat / schöne gewölbte Pfarr-Kirchen/und ein stattliche Wasserkunst. Wird darum hier angemerket/weilen dero Völcker dieser Zeit den Venetianern wider den Türcken dienen.

Linz.

Ist die Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich / an der Donau / darüber es allhier eine Brucken hat. Es ist dieses zwar an sich ein kleine/aber sehr wol gebaute Stadt/ mit zimlich grossen Vorstädten / hat einen gar grossen Marckt oder Platz/und in der Höhe an der Donau ein ansehlich Kayserlich Schloß/ mit zweyen Stöcken und Höfen / in welchen die Lands-Fürsten/wann sie hiehero kommen/residiren. In der Stadt/ so nicht sonders verwahrt / ist neben der Pfarrkirchen auch das Jesuiter Collegium und Cappuciner-Kloster neben dem Landhauß zu sehen.

Grodno.

Ein vornehme Stadt im Groß-Fürstenthum Littauen/am Fluß Niemen/ ist ein offener Ort/theils in der Ebene/theils bergigt gelegen. Das Königliche Schloß / so auf dem höhern Berg erbaut/ ist mit Mauren beschlossen / und neben dem Marstall und Rahthauß zu besichtigen.

Lisabona.

Sonsten auch Olisipo genannt/ in Portugall / eine der mächtigsten und vornehmsten Handels-Städten in Europa/dieses Königreichs Haupt-Stadt/ am Fluß Tago / nur 5. Spannischer Meilen/und also unweit deß Oceani oder grossen Welt-Meers gelegen. Es ist allhier/neben der Königl. Residenz/auch ein Erz-Bistum und Inquisition. Die Stadt erstrecket sich in der Länge am Fluß bey nahe 2. Meilen / welcher Raum mit lauter Häussern besetzt. In der Mitte aber die Stadt selber um und auf 7. hohen Bergen erbauet ist. Fünf dieser Berge sind mit einer starcken Mauer / an welcher 77. hohe Thürne / umfangen. Gegen dem Fluß seynd 22. und Land-wärts 17. Thor. Anjezo / und zwar seit A. 1666. seynd auch alle angelegene der Stadt schädliche Höhen und Berg durch eine Real-Fortification eingeschlossen / und also diese Königl. Stadt zu einer Haupt-Festung gemacht worden. Man will die Häusser auf 30000. die Inwohner aber über 200000. Seelen ergrössern.

Es werden allhier gezehlet 40. Pfarr-Kirchen/ 20. Manns- und 18. Frauen-Klöster. Zwischen der Stadt und Cascais/einem auch sehr festen Städtlein am Meer/ werden noch 4. Schlösser oder Festungen gezehlet / so da seyn: Il Torre di Belem, S. Julian, Cabeca Secca, und S. Antonio. Inner der Stadt aber ist das in der Höhe gelegene weitläufftige Königliche Schloß.

Unter denen Kirchen ist die zu S. Dominico, della Misericordia, das Spittal Toros los Santos, der Königliche und etlich andere Palläst / das neue Korn- und Zollhauß / das vornehmste Zeughauß / das Indianische Hauß / die Kauffmanns-Börse / und ausser der Stadt das treffliche Kloster Belem oder Bethlehem / allda weyland der König in Portugall Begräbnus gewesen/zu besichtigen.

Livorno.

In Italien / in Toscana / an dem Mittelländischen Meer gelegen / ist ein neue und erst im noch lauffenden Seculo durch den Groß-Herzog von Florenz erbaute Stadt und Meerhaven/die Stadt ist klein/aber regular und ansehlich fortificirt, hat ein Citadell und 2. Castell/der Haven ist auch doppelt/ ist dermalen ein berühmte Handels-Stadt/ die noch täglich zunimt.

Lublin.

Ein vornehme Handels-Stadt in klein Polen/ 24. Meilen von Warschau/ und 36. von Cracau / wird unter die vornehmste Oerter in ganz Polen mit Recht gezehlet / als die auch weder an Lustbarkeit deß Lagers / noch prächtigen Gebäuen oder Befestigung keiner weichet/wiewol der Grösse wegen geschehen kan. Hat ein von Natur und Wercken auf einer Höhe an einem See gelegenes sehr festes Schloß / so mit prächtigen Inngebäuen und hohen Thürnen ansehlich gezieret ist.

Es

Es seynd hier verschiedene schöne Kirchen/ Klöster/ Palatia, sonderlich deß Sobieski/ Spittäler und andere offentliche Gebäu zu sehen. Sie ligt am Wässerlein Pistrina/ so unter dem Schloß hinrinnet.

Lützen.

Ist ein Städtlein und Schloß in Ober-Sachsen / zum Stifft Mörseburg gehörig/ 2. Meilen von Leipzig. Es ist dieser Ort bekandt/ wegen der A. 1632. hier vorbey gegangenen Schlacht/ in welcher der König von Schweden/ Gustav Adolph / gleich anfangs im recognisciren geblieben.

Madrit.

Die Haupt-Stadt in Hispanien / in dem Königreich Neu-Castilien / ist ein offener Ort / aber wegen seiner Grösse / Aelte / reinen Luffts und Königlicher Hofhaltung eine Stadt / so etwas hoch an dem Fluß Guadarama / oder wie von anderen er genennet wird Mancannaras, gelegen / darüber eine hohe steinerne Brucken. Theils Geschichtschreiber nennen sie Mantuam Capetanorum Wird unter die Volckreichesten Städt in gantz Spannien gezehlet/ und gerechnet / daß von 2. biß 300000. Seelen / darunter in 40000. Frantzosen/ unter dem Namen Burgunder und Wallonen/ allhier sich befinden sollen.

Ausser dem Königl. Schloß / so doch auch so gar prächtig nicht erbauet / und etlicher aber wenig Palatien/ wie auch 2. oder 3. Kirchen/ so etwas vor andern sich hervor thun / zeiget sich wenig merckwürdiges. Die Häusser seynd meistens nieder / von Erden erbauet/ dannenhero keinen Bestand haben. Der Spittal S. Hieronymo, und die Kirche Nuestra Sennora, allda täglich viel Miracul geschehen sollen / neben dem Jesuiter Collegio, seyn zu sehen.

Marienburg.

In Preussen/ in dem Königlichen Theil/ ist eine wolerbaute und befestigte Stadt und Schloß / an einem Arm deß Weixelstroms gelegen / der Cron Polen zuständig. Das prächtige wolverwahrte Schloß allhier hat einen grossen Begriff. . Sie ward A. 1302. von dem Teutschen Ritter-Orden erbauet.

Messina.

Ein schöne grosse gewaltige Handels-Stadt in dem Königreich Sicilien/ an dem engen Meer/ so dieses Reich von Italien abscheidet/ gelegen / und mit einem von Natur sehr bequemen sicheren Haven/ ziemlicher Grösse/ versehen. Es begreifft die Stadt/ so aus denen Ruderis der alten Stadt Zancla erstmals sich hervor gethan / in ihrem ungleichen Lager bey einer Teutschen Meile / ist mit starcken gemauerten Wällen / an denen 4. Bollwerck/ und tieffe Gräben/ nebenst 4. Fortress oder Castellen befestiget.

An herrlich erbauten Kirchen und Klöstern / wie auch vielen Pallästen / ist allhier kein Mangel/ welche nebenst dem Königlichen Pallast/ Zeughauß/ Müntz/ und andern Gebäuen zu sehen seyn Vor wenig Jahren hat diese gewaltige Stadt wider dero natürlichen Herrn/ den König in Spannien/ revoltirt, und der Cron Franckreich sich ergeben. Demnach aber diese in Sicilien nicht so schnell aller Orten Meister werden können/ und also die Stadt wieder verlassen/ haben die Messineser sich hinwiderum Spannisch erklärt.

Saltzburg.

Ein alte Ertz-Bischoffliche vornehme feste aber nicht sonders grosse Stadt / und das Haupt dieses Ertz-Bistums/ bey den Alten ward sie Adriana, von dem Römischen Kayser Adriano, sonsten aber Juvavia geheissen / dahero sie auch von dem Schloß daselbst Helfenburg genannt worden ist/ welchen Namen das Schloß auch schon in Zeiten deß Kaysers Septimii Severi gehabt haben solle. Von denen in Zeiten deß H. Ruberti allhier wieder gefundenen Saltzbrunnen/ und dem Fluß Salza/ so die Stadt zertheilet / ist ihro der jezige Nam Saltzburg entstanden. Ums Jahr 474. in Zeiten deß Griechischen Kaysers Leonis M. ward in dieser Stadt ein Bistum angerichtet/ dessen erster Vorsteher S Maximinus gewesen; Als aber solch Bistum durch die Gothen und Hunnen zerstört / ist solches endlich durch den H. Rubertum wieder erhebt / der S. Peter zu Ehren allhier ein Kirch erbauet/ da zugleich auch die Stadt aus denen Ruderis um das Jahr 610. hinwiederum ist restituiret worden.

Virgilius, der 9. Bischoff/ hat A. 754. obgedachtem Ruperto zu Ehren ein neue Kirchen erbauet/und dessen Leichnam von S. Peter dahin transferiren lassen. A. 798. hat diß Bistum Kayser Carolus M. zu einem Ertz-Bistum erhöhet. Es ligt diese schöne wolerbaute Stadt zwischen Bergen/hat ein sehr festes und fast unüberwindliches Schloß auf einem Felsen / so sind auch die anderen Felsen und Berg alle abgehauen / und oben mit Schantzen beleget; der kleinere Theil der Stadt aber / unter dem so genannten Lappberg gelegen/ist mit Real-Wercken starck fortificirt. Neben der Dohm-Kirchen / und dieser zu S. Peter / kan auch bey S. Sebastian deß weitberühmten Theophrasti Paracelsi Ehren-Gedächtnus und Epitaphium geschauet werden.

Sonsten aber in der Stadt der Ertz-Bischoffliche/wie auch der Pallast Mirabell,und unweit ausserhalb das vortreffliche Lust-Gebäu Hellebrunn/vorderist aber die besagte wolerbaute Berg-Festung Hohen-Saltzburg / und in selbiger neben andern anmerckens würdigen Sachen auch die schöne alte hohe ehrine Statua deß Antinoi. Vor wenig Jahren hat die Stadt grossen Schaden gelitten vom Abfall eines Stucks vom Berg.

Labach.

Ist die Haupt-Stadt in Krain / liget 8. Teutscher Meilen von Triest; zwischen der Stadt Labach und dero Vorstadt fleusst das Wasser Labach hindurch / über welches eine Brucken gehet; diese Stadt hat 5. Thor / bey dem Teutschen stehet auch diese Kirch / das Schloß liget auf einem hohen waldigten Berg / von dem die Stadt etwas mag beschützet werden. Neben der Windischen wird hier auch die Teutsche Sprach gebraucht. Ein halbe Stund vor der Stadt liget S. Christophori Kirchen/wo man noch die Gräben sihet/ da der Türck die Stadt belagert/aber nicht einbekommen hat.

Sandomirz.

Sendomiria zu Latein/ist eine in klein Polen gelegene Stadt / Schloß und Palatinat oder Waywodschafft/an dem Weixelstrom auf einer Höhe erbauet. Sie ist nicht sonders groß / das Schloß aber auf einem Felsen wird vor fest geachtet. An. 1240. deßgleichen 1259. ward Stadt und Schloß durch die Tartarn erobert und verbrandt / da hingegen A. 1287. sie ungeschaffter Dingen abziehen müssen.

Schemnitz.

Ober Selmitz Bania in Ober-Ungarn/weyland die Silber-reicheste Berg-Stadt unter allen/dabey viel herrlicher Schmöltzöfen und Brennhütten. Es ist dieser Ort mit keiner rechten Stadt-Mauer beschlossen / sondern hat nur auf denen Bergen / so sie umringen / 2. Schlösser / so nicht sonders wehrhafft seyn; der Königliche Cammer-Graf/Einnehmer / Buchhalter / und andere Befelchhaber der übrigen Berg-Städten wohnen allhier. Es hat dieses Orts/ wie auch die andere Berg-Städt / abgewichnen 1683. Jahrs der Töckelj sich bemächtiget. Die Inwohner sind meistens Teutsche.

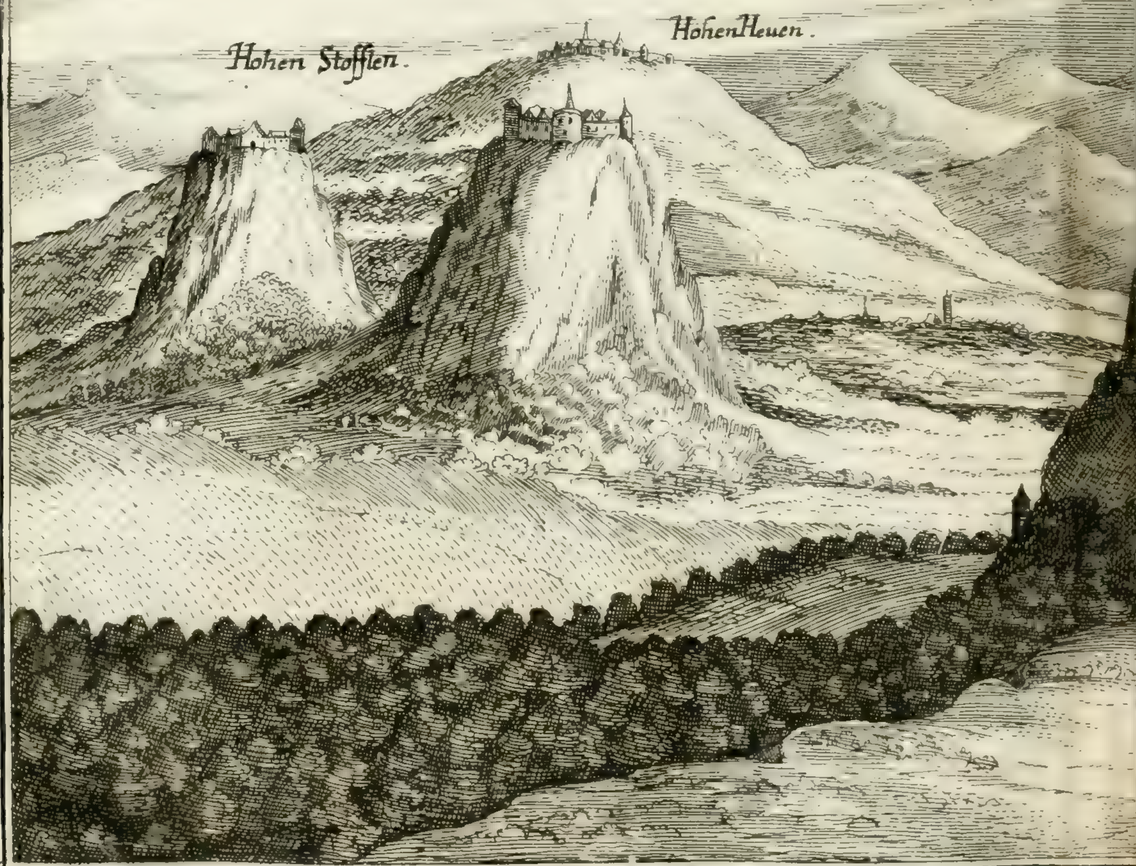
Smolensko.

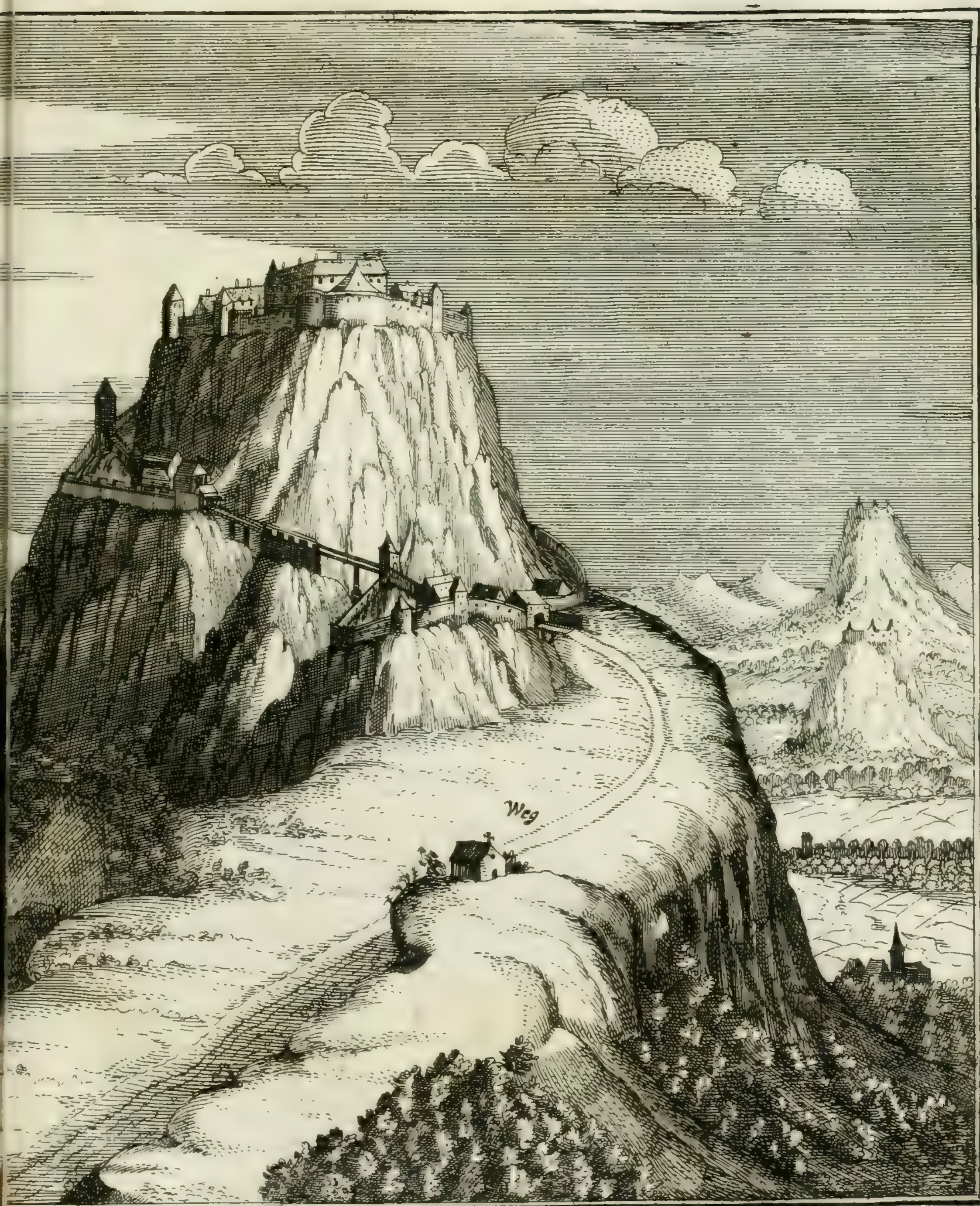
Diese berühmte Stadt und Schloß / darzu ein Hertzogthum gehörig / ligt an den Grätzen Moscau in Reussen/an dem Fluß Boristhenis oder Nieper/war weyland der Polen bestes Gräntzhauß gegen Moscau/anjezo aber diesem Groß-Fürsten unterworffen. Die Stadt/so diß-und jenseit dieses Flusses liget/ist eines zimlich grossen Begriffs/mit starcken Mauren beschlossen. Das Schloß oder Citadell aber bestehet aus 4. Bastioneu. Welches Orts Bemerckung/nebenst anderen mehr/dem curiosen Leser zu lieb/ darum beygefüget worden/weilen deren gar offt in denen Novellen oder Zeitungen gedacht würdet.

Stettin.

Diese Pommerische Haupt- und weyland Fürstl. Residentz-Stadt soll von den Sitinis einem alten Volck den Namen / und erstlich Sedin geheissen haben; Sie ligt etwas bergigt an der Oder/Parnitz und Reglitz/so mit Brucken überleget/ hat ein ansehlich Fürstlich Schloß/etliche wolerbaute Kirchen/und schöne Häusser/die aber mehrentheils bey letzt erlittener schwerer langwüriger Belagerung im Brand aufgangen / ist mit einer guten Ringmauer/Wall und Aussenwercken verwahret/verbleibt annoch der Cron Schweden.

Hohen-


Die Vestung Hohentwiel
Hohen Stofflen
Hohen Heuen


Weg



Hohenwiel.

Lateinisch Duellium, wird so genannt wegen deß hohen Lagers / im Hegew und noch in Schwaben gelegen / anderhalb Meilen von Schaffhaussen / nicht weit vom Rhein und Unter-See / in einer lustigen / an Wein und Korn fruchtbaren Lands-Gelegenheit / so über die massen fest / weil der sehr harte Felß ledig und allein in grosser Höhe im Feld aufsteigt / daß so nahe darbey kein einiger Berg / der ihme mochte Schaden bringen / also / daß er weder mit steigen / schiessen / oder untergraben bißhero nicht überwältiget werden mögen / es wird an diesem Berg Korn / und guter rohter und weisser Wein erbauet / so wächst auch ein guter Vorrath an Bau- und Brennholz.

Es hatte vor Zeiten in diesem Schloß / welches etwan der Herzogen in Schwaben Residenz gewesen / ein Kloster / so folgends von Kayser Henrico II. nach Stein am Rhein versetzet worden ist. Diß Schloß ist nicht allein mit vielen schönen Fürstl. Zimmern und nohtwendigen Gemächern / wie auch guten Cisternen und Schöpfbrunnen / Kellern und Stallungen / sondern auch mit Pasteyen / Wällen und starcken Wehren zum Uberfluß versehen. Die Zeughäusser / Rüstkammer / und dergleichen / seyn auch wol staffirt. Im An. 1639. ward diese Festung bloquirt / und allein der Vorhof eingenommen. Mehrers mag im Theatro Europæo gelesen werden. Deßgleichen in Stumpfii Schweitzer-Chronic / Munsterj Cosmographia, Crusij Anal. Suev. &c. Der geweste Commandant Widerhold hats mehrers fortificirt, und mit einer schönen Kirchen gezieret.

Thessalonica.

Ist ein alte berühmte sehr grosse Handels-Stadt in Græcia, und dermalen noch die vornehmste in der Landschafft Macedonien / wird anjezo Salonic genannt / dem Türcken unterworffen. Sie ligt an einem grossen Golfo oder Meerbusen / so tief in das Land hinein sich erstrecket / zu äusserst an dessen End ist sie mit Mauren beschlossen / hat aber weitschüchtige Vorstädt / und am Meer ein altes Schloß / nicht sonders verwahrt / darinnen der Türckische Beg oder Stadthalter residirt / der Haven ist zimlich bequem / wiewol nicht übrig groß / die Inwohner seyn Türcken / Griechen und Juden / derer Anzahl am grösten / so daß sie 80. Synagogen allhier erbauet / von denen auch der meiste Handel getrieben wird.

Troja.

Weyland ein Welt-berühmte / und annoch wegen dero 10. jährigen Beläger- und endlich durch die Griechen beschehener Erober- und erfolgter Zerstörung / fast männiglichen wolbekandte Stadt / in Asia Minori, anjezo Natolia, und dessen Landschafft Phrygia am Archipelago, gegen über der Insul Tenedos / unter dem hohen Berg Ida gelegen / ist dermalen ausser denen noch verhandenen Ruderen alter prächtiger Gebäu / sonsten hier nichts als eine mit Büschen und Bäumen verwachsene Wildnus zu sehen. Am Meer erscheinen noch Vestigia deß durch Kunst gemachten Meerhavens / welcher / wie aus noch verhandenen Anzeigungen zu urtheilen / bey 1500. Schritt im Umfang gehabt hat / die übrigen Reliquien sollen bey weitem also sich nicht weisen / wie theils Reißbücher davon schreiben; Es werden auch die noch verhandene Seulen / Gesimbs und außgehauene Werck / je mehr anderer Orten / sonderlich aber nacher Constantinopel verführet / dahero endlich nichts besonders überbleiben kan.

Sandiis in seiner Reiß-Beschreibung gedencket zweyer warmen Bäder / worunter das eine ganz in Abgang kommen / das andere aber noch im Gebrauch seye / wiewol unter schlechtem Obdach. Von dieser edlen Stadt ist ein Dörflein überblieben / so die Italiäner bewohnet haben.

Derbent.

Weilen diese Stadt der Schlüssel oder gleichsam das Thor ist / zwischen dem Türckischen und Persischen Reich / und unterschiedlicher zwischen diesen geschehener grosser Feldschafften in vorgehender Historischer Beschreibung gedacht worden / als wird dem curiosen Leser zu gefallen solcher Stadt Beschreib- und Abbildung hie vorgeleget / wie O. Dapper in seiner Beschreibung Asiens und Persiens selbige wol bemercket hat.

Die Stadt Derbent / von den Türcken Dermikapi oder besser Temirkapi / das ist / eiserne Pforte genannt / ligt an der West-Seiten der Caspischen See / der Länge nach von

Osten in Westen gebauet. Alle Reisende / die durch Derbent wollen / müssen so wol im Ein- als Außgang Zoll bezahlen / die Breite dieser Stadt hat von Norden nach Westen / von einer Porten zur andern / nur 450. Schritt / sie erstrecket sich nach der Längs vom Gebürg biß in die Caspische See / daß die Wellen hoch an / und bißweilen auf die Mauren spielen / schleußt also den Weg und Paß / so zwischen der See und dem unwegsamen Gebürg hingehet / und ist gleichsam allhier der Schlüssel und eiserne Porten zum Königreich Persien.

Diese Stadt solle / wie nicht allein die Schreiber davon melden / sondern auch die Einwohner alle noch heute berichten / vom Jßkander oder dem grossen Alexander erbauet seyn / nemlich vor seine außgediente und verlebte Macedonier / und habe er sie nach seinem Namen Macedonia genennet / wiewol er zwar nur das Schloß und eine Mauer / nemlich die auf der Süder-Seiten / die andere aber auf disseit nach Norden ihr alter löbl. König Nauschirwan habe setzen lassen. Beyde Mauren sind hoch und breit von Quader gebauet / alle Steine / welches einem verwunderlich vorkomt / sind von lauter klein zerbrochenen Muschel-Schalen / gleich als zusammen geschmolzen / gewachsen. Oben an deß Alexanders Mauer stehen über einer Pforten / in einem langen Stein gehauen / 3. Zeilen Syrische / und an einem andern Ort Arabische Schrifft und fremde Caracteres, welche das Alter zimlich unkantlich gemachet. Die Stadt wird in 3. Theil unterschieden / das oberste ist das Schloß auf dem Berg / worinn der Stadthalter seine Wohnung hat / ist besetzt mit Stukken / und gemeiniglich mit 500. Soldaten / deren zweyerley Nation / Ajurumlu und Koidurscha. Der mittlere Theil wird von den Persern bewohnt / ist hinunterwarts sehr verwüstet / und zwar von ihrem eigenen König Emir Emse / deß Chodabende Sohn / als er sie dem Türcken Mustapha / dem sie sich freywillig ergeben hatte / wieder abnahm. Das untere Theil ist 2000. einfache Schritt lang / liget ganz ohne Häusser / und sind nur etliche Gärten und Aecker darinnen / man sagt / dieser Theil solle von den Griechen bewohnt gewesen seyn / daher sie noch heute Schacher Junan, das ist / der Griechen Stadt genennet wird.

Die Mauren stehen beyde auf Felsen / wie denn der Strand um Derbent lauter Felß / und den Schiffen / daselbst zu ligen / sehr unbequem und gefährlich ist. Oberhalb der Stadt ist durchs Gebürg / so büschicht / eine Mauer von 3. Fuß dick gesetzt gewesen / welche auf 50. Meilen nach dem Pontus sich soll erstrecket haben. An etlichen Orten ist sie ganz geschleiffet / an etlichen Orten aber sihet man noch Stücke Knyes und Manns hoch stehen / diese und die Stadt-Mauren sind so breit / daß man mit einem Wagen darauf fahren kan / sonsten sind in dem obern Theil der Stadt auf den Hügeln unterschiedliche Aussenwercke und absonderliche Castelle gewesen / deren nur 2. die nächsten der Stadt noch beym baulichen Wesen erhalten / und mit Soldaten besetzet werden / sind ins Geviert mit sehr hohen Mauren aufgeführet.

Es ligen auch um die Stadt auf Hügeln von Holz und Brettern aufgesetzte Wacht-häusser / auf welchen man weit umher sehen / und den herzu nahenden Feind wahrnehmen kan / diese sind auch mit Wachten besetzt

Denckwürdig ist allhier zu sehen an der einen Seiten / nahe bey der Stadt / die Begräbnus Tzumtzume / an selbigem Grab / so nicht weit von der Stadt-Mauer / stehet ein grosser alter Baum / mit einem aufgemauerten 5. Elen hohen / und im Diametro 8. Elen breiten Platz / gleich einem Theatro, zu welchem etliche Stuffen gehen.

Auf der einen Seiten zu Derbent findet man überaus viel Grab- und Leichenstein / etliche 1000. Stuck / sind weit über Manns-Länge / rund als halbe Cylinder / und außgehöhlt / daß man darinnen ligen kan / oben mit Arabisch und Syrischer Schrifft bezeichnet. Es solle vor alten Zeiten ein König in Meden / Namens Kassan / von Geburt ein Okus / welche Nation hinter dem Berg Elburs in Tabesseran / allwo jezo viel Juden wohnen / gewesen seyn / mit den Tagestanischen Tartarn / welche die Persianer Leßgi nennen / an diesem Ort ein hartes Treffen gethan haben / da dann der Vornehmsten erschlagenen Cörpern Begräbnussen also gezieret worden seyn.

Unter andern ist auch / längs der See / ein absonderlicher Begräbnuß-Ort / mit einer Mauer umgeben / in welchem 40. solche lange ungeheure Grabstein / einer neben dem andern ligen / und seynd dabey viel Fähnlein außgestecket / die Persen nennen solch Begräbnus Tziltenaan / die Türcken und Tartarn aber Kercheler. Es sollen 40. Fürsten / heilige Männer / welche auch in solcher Schlacht geblieben / allda begraben ligen.

Die Perser und Tartarn / so wol Manns- als Weibs-Personen / gehen täglich dahin zu beten / sie küssen die Grabsteine / halten die Hände darauf / und verrichten endlich ihr Gebet.





1 Barmachberg 2 Schlos 3 Statt 4 Wahlſahrt 5 Begrabnuſſen


DERBENDT




ABID



In der Stadt Derbent wohnen keine Christen/ sondern nur Mahometisten und Juden/die sich aus dem Stamm Benjamin schreiben. Es ist allhier kein sonderlich Gewerb/ ohne daß die Tartarn viel gestolene Kinder/auch erwachsene Türcken und Russen zu tauffe bringen/die dann ferner nach Persien verhandelt werden.

Ein viertel Meil von der Stadt Derbent/ da die Gränzen der Perser und Tagestaner Tartarn durch einen kleinen Bach sich scheiden/ligen noch zween Mahometanische Heiligen/einer Pyrhr Muchar/im Felde/und der andere Incam Kurchud/im Berg begraben. Dieser solle von deß Mahomets Freundschafft seyn/der sich stets zu seinen Füssen gehalten/ von ihme gelernet / und nach ihme 300. Jahr gelebt haben. Der hat sich zu dem vorbenannten König Kassan begeben/ihme auf einer Lauten vorgespielet/ und Lieder/in welchen er den König/wider die Leßge zu streiten/angefrischet/ drein gesungen. Da er aber sich fürgenommen hatte/die Leßge/welche Heiden waren/zu bekehren / und offentlich bey ihnen zu predigen angefangen/haben sie ihn todt geschlagen. Sein Begräbnus ist in einer im felsigten Berg gehauenen Höhle. Der Sarg ist nur von 4. Brettern zusammen geschlagen / welches ferner hinten in einem Loch/ das 2. Elen hoch von der Erden gar armselig stehet / und von jederman kan gesehen werden. Gemeiniglich sitzet ein alt Weib/als Hüterin beym Grab. Wann aber die Wallfarth wegen der Opferung geschicht/ so haben sie das Pflaster mit Strohmatten beleget/ und für das Loch/ worinnen der Sarg stehet/ ein Tapet von guldnem Stuck gehänget. Viel Weiber und Jungfrauen kommen aus der Stadt/und von ferne/gehen barfuß in die Höhle/ küssen den Sarg/ und setzen sich darbey nieder zu beten/und zu bitten/was jede gern haben will. Nach dem Gebet opfern sie der Alten/welche auch heilig gehalten wird/und deß Nachts beym Grab eine brennende Lampe erhält. Die Opfer sind Käß/Butter/Milch/Brod/Geld/Wax und dergleichen. Deß Nachts wird ein grosses Geschrey / gleich derer/ die zu jubiliren / zu tanzen/ auch zu heulen pflegen/auf ein Heidnische und Barbarische Weis gehöret.

Bachu.

Ein andere Stadt/liget am Gebürg/ohnfern Derbent/deß obgenannten Passes/ bey der Caspischen See/und hat ein doppelten Seehaven/ welcher auch deßwegen Nare de Baku,das ist/die See von Baku genennet wird. Der Berg Barmach lässet sich weit sehen/ ist rund/und hat oben einen jehen Felsen/den die Inwohner deß Lands Barmach / oder einen Finger nennen / weil er als ein aufgereckter Finger sich hoch über andere Berg strecket/ es windet sich zur Rechten aus dem Thal ein Weg hinauf/ welcher denen Unkündigen sehr schwer zu steigen vorkommet.

Die Lufft ist oben so kalt/ daß Graß und Kräuter voll Eißzacken stehen / da es doch unten warm und lieblich ist. Man kan an denen alten Ruderen und Stücken Mauren auf dem Berg wol abnehmen / daß darauf ein herrlich Gebäu und treffliche Festung müsse gestanden haben/welche vom Alexander erbauet/vom Tamerlan aber zerstöret worden ist.

Abydos.

Ist ein Schloß und grosser doch offener Ort/ an der Meer-Enge Propontidis gegen Sestus über in Asien gelegen/wovon im ersten Theil pag. 59. was wenigs Anregung geschehen ist/welcher berühmte Ort dem curiosen Leser zu lieb auch ins Kupfer hiebey ligend abgebildet worden. Das Castell ist viereckigt erbauet/ und von Grund aus mit Ziegel aufgeführet/hat rund umher Thürne/worvon die jenigen/so an den vier Ecken stehen/die dickesten sind/ in der Mitten ist noch ein andere höhere Mauer/ auch viereckigt/ hat auf jedem Eck 4. kleine Thürnlein. Vor dem Castell sihet man zween kleine Mauren-Flügel / die sich biß an das Wasser erstrecken/ zwischen beeden sind 14. Bögen / worauf das grobe Geschütz gepflanzet/ um längs dem Wasser zu schiessen / es ist auch einig Geschütz zur Seiten gepflanzet.

Wie Spon berichtet/ so ist dieses Castell nicht anders als ein Umfang der Mauren/ mit einem schlechten Graben/von 3. oder 4. Schuhen tief. Sowol hinter diesem Castell als dem gegen-über ligenden Sestus ist ein bequemer Flecken / gleich einer kleinen Stadt/ der Flecken hinter Abydos ist ohngefehr mit 3. in 4000. Seelen bevolcket/deren theils Mahometaner/theils Juden sind/der Christen Zahl aber ist klein und gering geachtet. Strabo stellet nach Abydos ein Vorgebürg/ Dardanus genannt / und 70. Stadien von Abydos die Stadt Dardanus,zwischen welchen beeden der Strom Rhodius fliesset.

Neustadt,

Neustadt.

In Unter-Oesterreich/an denen Ungarischen Gränzen / ist eine nicht übrig grosse/sehr feste / in der Ebene gelegene Lands-Fürstl. Kayserliche Stadt und Schloß/so Herzog Leopold der Siebende von Oesterreich wider die Ungarn erbauet. Sie ist mit 3. Wasser-Gräben umfangen / und kan wegen dero nidern Lagers und sumpfichten Bodens bey nahe ganz unter Wasser gesetzet werden. Allhier ist sonderlich zu sehen das Schloß/ Zeug- und Rahthauß/die Dohm-Kirche/und in solcher Kaysers Maximiliani I. Monumentum.

Passau.

Ein alte vom König Boio erstmals erbaute Bischoffliche Stadt und Schloß/annoch zum Bayrischen Creiß gehörig / es kommen allhier 3. Wasser zusammen / die Donau/der Ynn und die Ilß / so auch 3. unterschiedliche Städte/ als Passau/Ynn- und Ilß Stadt machen. Uber die Donau und den Ynn hat es allhier 2. hölzerne Brucken. Dicht an der Donau/auf S. Georgen-Berg/ligt die Festung/so man das Oberhauß nennet. An. 1662. ist die ganze Stadt Passau/zusamt der Ynn-Stadt/zu Grund abgebrandt / hat jedoch zeithero bereits sich zimlich wieder erholet.

Vicegrad.

Oder Plindenburg ist ein kleines Städtlein / und auf ein sehr hohen Felsen erbautes Schloß in Nider-Ungarn / zwischen Gran und Ofen / dicht an dem Donaustrom gelegen/ davon droben pag. 52. und im vorgehenden ersten Theil pag. 21. Meldung geschehen ist/ welchen Ort hiemit der großgünstige Leser in Kupfer zu sehen hat.

Sisek.

Ein Schloß und gute Festung/mit einem Kloster/in Croatien/ davon im ersten Theil pag. 40. Meldung geschehen / wird hiemit dem curiosen Leser in Kupfer vorgestellet / der auch in vorgehender Historischer Beschreibung wird ersehen haaben / wie Amurath III. solche vergeblich belagert/wie auch dieses Schloß durch betrüglich Gespräch von den Türcken einbekommen worden / solches aber denen Christen widerum in die Hände kommen seye/GOTT wolle selbige ferner in seiner Hut erhalten.

Rostock.

Ein berühmte feste ansehliche An-See-Stadt/am Fluß Warne oder Varna, nit weit vom Baltischen Meer gelegen / denen Herzogen von Mechlenburg gehörig/ die aber ihre sondere Freyheit hat. Sie ist A. 1006. von Gottschack/ dem 1. König der Obotriten/erstmals mit Mauren umgeben/und zur Stadt gemacht worden. Hat ein berühmte A. 1491. angerichte hohe Schul/und 1. Teutsche Meil im Umkreiß/erlitte vor kurzen Jahren ein grossen Brand.

Riga.

Deren droben pag. 68. Meldung geschehen / ist ein vornehme/ wiewol nicht sonders grosse Handels-Stadt/und dermalen das Haupt deß ganzen Lifflandes. Hat ums Jahr Christi 1176. durch die von Bremen dahin geschickte Völcker ihren Anfang genommen/ und ward A. 200. mit Mauren beschlossen/ ligt an dem Schiff-reichen Dünastrom/ 2. Meilen vom Meer. Im vorigen Seculo kam die Stadt unter die Cron Polen. A. 1621. eroberte sie der König in Schweden Gustav Adolph/zeithero ist sie ansehlich befestiget worden/ gestalten ob der A. 1654. außgestandenen strengen Belagerung von dem Moscowiten gnugsam erschienen. Das Schloß ligt zwar ausser der Stadt / ist doch noch in die Fortificationes mit eingefangen / hat ein Gymnasium, und erst vor wenig Jahren überaus grossen Schaden durch Brand erlitten.

Reveln.

In Liffland/im Wirischen Creiß deß Fürstenthums Esten / an der Ost-See gelegen/ ist eine vornehme ansehliche und zimlich wol verwahrte Handels-Stadt und Schloß / der Cron Schweden zuständig. Ward im Jahr 1230. von Woldemar/ dem Andern dieses Namens/König in Dennemarck erbauet/hat ein bequemen Anfurth und Haven. A. 1347.

kam



1. Die Statt. 2. Das Schlos. 3. Die Donau.


2





1. Königlicher Marckt. 2. Königlicher Pallast. 3. Königliche freÿung. 4. Ma



etische Kirchen . 5 . der Marckt . 6 . Augustiner Closter . 7 . Camelstor . 8 . Capuziner .

kam sie durch Kauf an den Hochmeister in Liffland/und A. 1561. an die Cron Schweden/ ligt 50. Meilen von Riga/das Schloß und ein Theil der Stadt stehen etwas erhöhet.

Rheinbergen.

Oder Berg am Rhein/ist eine gar wol befestigte Chur-Cölnische Stadt/ 8. Meilen unterhalb der Stadt Cöln am Rhein gelegen / jezund hinwieder in dieses Chur-Fürsten Handen/hat in verlittenen Kriegen durch verschiedene Belagerungen sich bekandt gemacht.

Rheinfelden.

Ist ein kleines aber festes Oesterreichisches Wald-Städtlein / 2. Meilen oberhalb Basel am Rhein gelegen / hat ein wolgebaute Brucken über den Rhein / ein feste Schanz im Rhein/ und ist der Rhein unlängstens vieler tapferer Herren/ so von dieser Brucken gesprengt worden/Grabstadt worden.

Ispahan.

Im Königreich Persien / und dessen Landschafft Erak / von Josafat Barbaro Spaham, von Kontarenus Spaa/Spaam und Aspaham genannt / wurde von den Griechen wegen ihrer Grösse Hecotompolis,welches 100. Städt heisset/genennet. Sie ligt in einem gleichen und ebenen Felde / und kan man das Gebürg auf 3. in 4. Meilen von der Stadt ab/umher ligen sehen/nemlich nach Süd-Süd-Westen das Gebürg Demawend/ und nach Nord-Osten den Berg Jeilak Perian; Sie wird mit den Vorstädten auf 8. Teutscher Meilen gerechnet/ dann wer sie in einem Tag umreiten soll/muß sich nicht lang saumen. Die Stadt-Mauren sind schlecht/ und nur mit Erden aufgeführet / unten 6. Elen/oben aber nur einen Fuß dick/mit Rundelen / so auch nur mit Steinen/an der Sonnen gebacken/zusammen gesetzt. Der Graben herum ist ganz verfallen / daß man an den meisten Orten Winter und Sommer trocknes Fuß durchgehen kan. Die Burg oder Schatz Kammer / so mit absonderlichen Mauren und Rundelen umgeben / mag wol vor Zeiten / wie man noch jezo an etlichen Orten/sonderlich am Norder-Theil sehen kan/mit Kreiden oder Kalch überweisset gewesen seyn.

Es fleußt an der Süd-West-und Süd-Seiten ein zimlich grosser Fluß Senderüt vorbey/selbiger komet aus dem Gebürge Demawend/zertheilet sich in unterschiedliche kleine Bäch/welche sie in etliche Cisternen/so man Haus und Burke nennet/und durch die ganze Stadt und Häusser leiten kan / wiewol sie auch hin und wieder in den Höfen viel gegrabene Wasserbrunnen haben / von diesem Fluß wird alsbald über der Stadt ein Arm/und in den Thier Garten Hazartzirib geführet / und an einem andern Ort durch unter der Erden gelegte Canäle in den fürnehmsten Königlichen Garten Tzarbagh / bald unter diesem Garten ist über dem Haupt-Strom ein schöne zierlich gebaute lange steinerne Brucken/ welche Allawerdich/Chan von Schiras auf eigene Kosten hat legen lassen.

Es hat Schach Abbas sich in die 14. Jahr sehr bemühet/ein ander Wasser Abkuren/ so auf der andern Seiten deß Berges Demawend fleußt / durch den Berg / der so hart als ein Felsen ist/in den Fluß Senderut zu leiten/ hat täglich 800 in 1000. Mann abwechselsweise daran arbeiten lassen/und jeglichem zum Taglohn 1. Abas oder 4. Groschen gegeben/ man hat aber wegen der grossen Kälte und Schnee/mit welcher der Norder-Theil die meiste Zeit deß Jahrs beleget ist/das Jahr über 3. Monat nicht daran arbeiten können; Die Chanen oder grosse Herren haben dem König zu Ehren und Gefallen / und das Werck zu befördern / ein gut Theil durchzubrechen auf sich genommen / und ob gleich der Felß sehr hart / und am selben Ort 100. Elen hoch war / ist er gleichwol biß auf so viel Elen durchgegraben worden. Als aber Schach Abbas darüber gestorben / und der folgende junge König keine Hand anlegen wolte/ist das Werck unvollkommen ligen geblieben.

Diese Stadt ist vom Tamerlan zweymal verwüstet worden / erstlich / als er sie eingenommen/und hernach/als sie rebellirt hatte. Gleiche Verwüstung hat sie von dem Choza wegen Rebellion empfunden / da sie dann nicht allein an Gebäuen / sondern auch an Mannschafft sehr verringert und erschöpfet worden. Dann wie Josafat Barbarus, der A. 1471. in Persen gewesen/ berichtet/ hat man den außgesandten Soldaten ernstlich befohlen / daß niemand ohne Kopf eines erlegten Rebellen wider kommen solte. Daher etliche/in Ermanglung der Manns-Personen/den Weibern die Köpf abgerissen/beschoren/ und für Manns-Köpf dargebracht haben.

Mm Unter

Unter Schach Ismael I. hat diese Stadt sich wieder in etwas erholet. Schach Abbas aber/ als er wegen deß wolgelegenen lustigen Orts/ den Königlichen Sitz von Kaswin hieher versetzet/ hat die Stadt nicht allein an herrlichen Gebäuen / sondern auch mit vielen von unterschiedlichen Provinzien herzu geführten Völckern erbauet und besetzet / daß es jetzo gleich als eine kleine Welt / und über 500000. Seelen darinnen können gezehlet werden. Es hilfft zur Weitläufftigkeit der Stadt sehr viel / daß bey jedem Hausse ein / und bißweilen zween geraume Gärten seyn. Auf dieselben halten die Perser sehr viel / zieren sie aber nicht so wol wie die Europæer mit allerhand schönen Blumen / als mit ordentlich gesetzten Bäumen von allerhand Früchten und Weinstöcken / sonderlich lieben sie Zierlichkeit und Schatten halber/die Tzinar-Bäume. Die nächste Lust und Zierat der Gärten/ nach solchen Bäumen/sind die außgemauerte flache Brunnen und Keller / mit ordentlich gelegten Rinnen/durch welche sie das Wasser von einem Brunnen zum andern leiten können / der eine ist gemeiniglich höher als der andere / welche/ wanns nöhtig/ sich ergiessen/ überlauffen/und den Garten durchfliessen müssen/ Leute die gutes Vermögens seyn/ haben neben anderem am Garten gebaute offene Gälleryen / auch absonderliche Lusthäusser / die offt besser als ihre Wohnhäusser gezieret.

Man findet in der Stadt/nebens den gemeinen Burgers-Häussern/sehr viel köstliche Palläste/welche von aussen nicht so herrlich als inwendig anzusehen sind / sie sind alle nach der allgemeinen Perser Art / theils von Leimen-Erde / in der Sonne gebackenen / theils auch/ als die fürnehmsten/ von gebrandten Steinen ins Viereck / 2. 3. und vierfach oder Gemach hoch aufgeführet/und hat jedes fach seinen sonderlichen Namen / den Keller nennen sie auf Persisch Sirsemin/ das Unterhauß Cane/ das darüber Kusch/ das dritte Tzause/das vierte Kasser. Die offene Gemächer / und so oben heraus-warts mit nidrigen Gittern besetzet/nennen sie Eiwan. Diese findet man bißweilen an allen 4. Seiten deß Hausses/und werden im heissen Sommer/ um den Wind und kühle Lufft zu haben/ abwechselsweise zu Schlafkammern gebrauchet. Ihre Fenster / die meist so groß als die Thüren/ und mit denselben herunter aufs Pflaster gehen / haben kein Glas / sondern nur hölzerne Gitter / welche sie deß Winters mit Oel geträncktem Papier verkleiben. Ihre Winter-Stuben halten sie im Untertheil deß Hausses / die Häusser haben gemeiniglich Vorhöfe/ durch welche man zu den Wohnhäussern und Gemächern gehen muß.

Die Gassen und Strassen zwischen den Häussern sollen vor diesem so groß und weit gewesen seyn/daß 20. und mehr Personen haben neben einander reiten können. Zur Zeit Schach Abbas aber sind durch Vermehrung der Häusser die meisten so Enge worden/ daß man offt/sonderlich nicht ferne vom Maidan und Bosar/da viel Wandels/einander kaum weichen kan / und muß man bißweilen / wann ein Carbende oder Eseltreiber mit beladenen Eseln/10. 20. und mehr Stuck/einer hinter dem andern gehend/ begegnet / ein gute Weil/ biß sie fürüber/stehen bleiben.

An der Ost-Seiten deß Königlichen Pallasts ist der Maidan/oder grosse Handel- und Spazier-Platz/700. Schritt lang/und 250. breit/ dergleichen andere Städte nicht leichtlich haben werden. An der West-Seiten/ da deß Königs Hof und Pallast/ sind ordentlich gebaute Gewölbe längs dem Maidan hinunter / 2. übereinander / mit Ewanen oder Durchgängen/ in welchen die Goldschmid/Jubilirer/ und andere/ ihre Handthierung haben. Vor denselben sind in guter Ordnung feine gerade Bäum gepflanzet/ so die Persianer Schimschad nennen/ist eine Art von Buxbaum/und zierlich außgeschneitelt / daß man die Kräme und Zellen/gleich als halb verstecket/hinter dem Laub sehen kan/ geben einen anmuhtigen Schatten. Noch vor diesen Bäumen sind lange flache steinerne Tröge / dem gehauenen Steinpflaster gleich gesetzet / durch selbe können sie / zu ihrer Reinigung und Nohtdurfft / das Wasser um den ganzen Maidan herum leiten. Die Ost-Seite gegen über hat von oben biß unten aus einen gewölbten breiten Gang mit Schwibbögen und Pfeilern / unter welchem allerley Handwercker / jegliche Zunfft absonderlich ihre Werckstatten haben/dann die Perser nicht oder gar wenig in ihren Wohnhäussern arbeiten / und weil sie ihre Handlung offentlich treiben/gibt einem/der durchgehet/seine Lust zu sehen.

Uber dieser Gallery/neben deß Königs Hauß/ist ein Gebäu mit zweyen Gängen/Nekaragane genannt / auf welchem die Heerpaucker/Schallmeyer und Kerenaiblaser täglich bey Untergang der Sonnen / auch wenn der König aus- und einzihet / auffspielen müssen. Das Spielen bey Untergang der Sonnen ist durch ganz Persien / wo Chanen und grosse Herren sind/gebräuchlich/soll noch vom Tamerlan/als er Herr deß Landes gewesen/ eingeführet worden seyn/und ist von den Nachkommen bißher beliebt worden.

Das

Das Königliche Hauß ist bey oder vor dem Maidan / und wird von den Persern Dowet Chane/und der Chane Schach genennet. Ist an ihm selbst wider grosse Gewalt nit befestiget/sondern nur mit einer hohen Mauer umgeben. An der Porten ist ein Gemach/ allwo der Dincanbekj oder Richter gemeiniglich Gericht hält. Deß Tages wachen an der äussersten Porten über 3. oder 4. Mann nicht / deß Nachts aber 15. Trabanten / und um deß Königs Gemach 30. Personen / meist der Chanen Kinder / welche theils auf der Schiltwache stehen / theils herum gehen / und unter dem blossen Himmel daselbst schlaffen müssen. Der Kischiktzj oder Wachtschreiber muß alle Abend die Namen derer / die daselbst die Wacht haben sollen/dem König überreichen/damit er wisse/was für Leute um ihn sind. Das Vorgemach über der Porten ist hoch/und auf allen Seiten mit vielen Gitter-Fenstern besetzet / und inwendig mit erhabenen Gemählern und verguldtem Laubwerck schön gezieret.

Die andere fürnehmste Gemächer im Königlichen Hofe sind / Tabchane der gröste Saal / in welchem der König mit seinen Chanen und grossen Herren am Naurus oder grossen neuen Jahr ein Panquet hält. Das ander ist ein offen Gemach / Diwan Chane oder das Gerichthauß genannt/dieweil der König allda gemeiniglich Gericht hält/und von Reichs-Sachen zu handeln pfleget / in dem Gemach pflegt er auch den Gesandten Audienz zu geben.

Dieses Lusthauß oder Diwanchane an sich selbst / ist 3. Stuffen höher als der Hof/ 12. Elen lang/8. breit/und ungefehr 5. hoch/ vornen mit rohten Kattunen Gordienen / die man mit Stricken auf und niderlassen kan/behangen. Die Pfeiler/auf welchen die Decke ruhet/sind von Holz/ achteckigt/ gemahlet und verguldt / gleich auch das ganze Gemach mit guldenem Blumwerck gezieret. Das Pflaster ist gemeiniglich mit sehr köstlichen Tapeten beleget. Mitten im Gemach ist ein Brunn. Vor dem Diwanchane ist ein langer schmaler Hof/welcher auf beyden Seiten/neben den hohen Principal-Mauren/ mit nidrigen Wänden besetzet / hinter welchen grosse höhe Tzinar-Bäume ordentlich und gerad als hohe Dannen-Bäume anzusehen. Dieser und dergleichen Lustgänge werden Thiewan genennet. Am Ende dieses Hofs ist der berührte Lust-Platz Diwanchane.

Das dritte ist Haranchane/der Frauenzimmer-Saal / in welchem seine Kasseha oder Kebsweiber/ die sonst in absonderlichen Gemächern verwahret sitzen / zusammen kommen/ und für ihme tanzen müssen / worzu dann absonderliche Musicanten/ so verschnitten/aufspielen müssen.

Das vierte nennen sie Deke/ist das Wohngemach/in welchem er sich täglich aufhält/ und ausser den Reichshändeln mit seinen rechten Weibern oder Königinnen Tafel hält. Neben diesen sind noch viel andere köstliche Gemächer/ so zur Nohtdurfft und Zierde eines Königlichen Hofes gehören. Es sind auch etliche grosse Gärten mit schönen Lusthäussern in selbigem Hof begriffen.

Im Eingang deß Hofes/ohngefehr 40. Schritt von der Porten/ist zur rechten Hand ein Thür/welche zu einem grossen Garten führet/in dessen Mitte stehet ein Capell. Dieser Garten ist die grosse Freystadt / welche sie Allacapi/ das ist/ Gottes Porte nennen / wohin die Schuldner/Todschläger und andere Missethäter fliehen/und so lange sie auf eigene Kosten sich darinnen aufhalten können / unangetastet bleiben / die Diebe aber wollen sie nicht lange darinnen leiden.

Hinter deß Königs Hof ist das Taberik Kale oder Schatz-Hauß / oder vielmehr Schloß und Festung/wie es das Wort Kale gibt; Ist mittelmässiger Grösse/ mit sehr hohen Erd-Wänden und vielen hoch zugespitzten Rundelen umgeben / welche Niclas Hemmius für 40. Thürne angesehen hat. Es ist dieses Schloß allzeit mit Soldaten besetzt. Der König wohnet selbst nicht darinn/sein bester Schatz aber und das Zeughauß von allerhand Kriegsrüstung ist daselbst anzutreffen.

Sonst ist auch auf der andern Seiten deß Maidans / in einer absonderlichen Gassen/ ein ander Freyhauß / Tschehil Suntun genannt / bekomt den Namen von 40. Balcken/ dann daselbst hat eine Meszid in der Mitten eine dicke Seul / auf welcher 40. Balcken zusammen schliessend ruhen / und die Decke der Kirchen tragen. Zu dieser Kirchen sind die Perser häuffig geloffen/als Tamerlan seine Rebellen straffen wollen / selbiger hat aber nur die Kirche/ und die darinnen gewesen / verschonet / die andere aber auf dem Kirchhof und neben-Gebäuen alle nidersäbeln / und den Hof herum einreissen lassen. Schach Ismael aber hat selbiges Gebäu wieder ergänzet/und solchen Ort zur Freystelle gesetzet.

Am Süder-Theil deß Maidans ist eine überaus grosse/prächtige und köstliche Kirche/

welche Schach Abbas zu bauen angefangen / auch fast vollendet hat. A. C. 1637. liesse Schach Sefi noch eine Wand mit etlichen marmorsteinernen Tafeln bekleiden; Sie ist gewidmet dem letztern ihrer 12. Imamen/Mehedj / welcher bey Kufa in eine Gruben solle gegangen seyn / und wird / wie sie sagen / wanns Zeit ist / wieder kommen auf Ali Pferd / Dudul herum reiten / und die ganze Welt zum Alcoran bekehren / daher wird sie genennet Mesjid Mehedj Sahebesemann / über der Porten ist eben diese Schrifft gleichfals zu lesen / Mehedj Sahebesemann. Man gehet zu derselben über ein mit grossen Quadersteinen aufgesetztes Pflaster / auf welchem eine grosse viereckigte Cisternen zum waschen derer / die zum Beten gehen wollen. Hinter diesem Brunnen kommet man wieder zwey Stuffen höher auf einen engern Platz / und dann aber eine Stuffen biß zur Kirchen. Daß aber / wie Johann de Laet aus Hemmio setzet / 13. Stuffen aus einem Marmorstein zur selben Mesjid hinauf gehen sollen solches hat Olearius nicht befunden / die obersten Stuffen aber seynd von Marmor. Die Porte aus fein außgehauenem Marmor aufgesetzet / und so hoch als die zu Sultanie an der Meschaich Chodabende. Die Thür / so auf beyden Seiten in starcken Anglen gehet / ist mit dicken silbernen Blech / und an etlichen Orten vergüldet / überzogen. Wann man durch die Pforten komt / seynd auf beyden Seiten hochgewölbte breite Gäng und Gallerien / unten mit Matten beleget / auf welchen die Persianer beten. Diese Gallerien gehen rund um einen grossen Heiar oder Hof / in dero Mitten aber ein achteckigter Brunn oder Cisterne ist / so biß oben an voller Wasser. Oben über den grossen Gallerien sind andere kleinere / gegen dem Hof mit Marmorsteinen und mit Gold-gezierten Seulen besetzet. Wann man über den Platz gehet / komt man hinten zu der Haupt-Kirchen / woselbst der Meherab und Kathib oder Altar und Canzel anzutreffen. Der Eingang ist ein gewölbten Schwibbogen / so hoch / daß man sich darüber verwundern muß / ist mit blau-glasurten und mit Gold-durchstrichnen Steinen allenthalben besetzet. Die Kirche an ihr selbst ist sehr groß und hoch / und mit schönen Marmorsteinernen Seulen untersetzet / hat auch etliche Winckel. Zur Rechten dieser Kirchen gehet man durch eine Pforte in einen absonderlich zierlich gebauten Hof. Das kostbarste im ganzen Emerat ist / daß alle Wänd in den Gallerien / Höfen und Haupt-Kirchen unten über 4. Elen hoch als Spiegel glatt pollirtem Marmor besetzet / und zwar an Tafeln / welche alle in der Länge über Manns-Höhe / und etwas schmäler / mit zierlichen Absätzen eingefasset.

Der Meherab ist ohne die auf den Seiten gesetzten zwo Seulen aus einem Stein gehauen. Der Marmor / so meistentheils ganz weiß / wird in dem Gebürge Ellwend gebrochen. Es hat Schach Abbas dergleichen Mesjid / dem Mehedj zu Ehren / aber viel kleiner als diese zu Thabris / auffsetzen / und den Marmor / welcher als Kreiden weiß / und als ein Spiegel polliret ist / von Ellwan bringen lassen. Sonst sind zu Ispahan / neben dieser / unzehlich viel Kirchen und Capellen hin und wieder.

Auf der Mitte / nicht ferne von deß Königs Porten / stehet ein hohe Stange / als bey uns die Vogelstangen / auf selbige stecket man bißweilen eine Melone / Arupus oder Aepfel / auch wol einen silbernen Teller mit Geld beleget / nach welchen der König mit seinen Chanen und grossen Herren in völligem Currier zu schiessen / und dabey grosse Wettungen zu sezen pflegen. Wer das Ziel trifft / oder durch grosse Wetten den Gewinn davon trägt / muß Wirth seyn / zu dem komt der König mit den andern Herren zu Gast / das vom Teller herunter geschossene Geld aber gehört für die Laqueyen. Die grosse Herren pflegen auch an selbigem Ort ein Spiel / Kuit Schaukan genannt / zu halten / da sie gleichfals zu Pferd im Currier / mit einem darzu gemachten Stabe / einen Ball oder eine hölzerne Kugel nach einem gewiesen Ziel zu schlagen und zu treiben pflegen. Sie üben sich auch mit dem Zürid oder Wurffspieß.

Unten am Maidan stehet ein klein hölzern Hauß / auf 4. Rädern / Chaneschin genannt / darinn der König bißweilen solche Spiel und Feuerwerck zu sehen pfleget. Neben diesem findet man auch Wahrsager / welche gemeiniglich an der West-Seiten nicht ferne von dem Dewletchane sitzen.

Gegen dem Norder-Theil deß Maidans findet man Würthshäuser und Schenck-Tabernen / und den Basar oder Marckt / der in viel Strassen / so meist bedeckt / zertheilet. Allda werden allerhand Wahren / auch was einem / deß Landes Gelegenheit nach / sein Herz wünschen möchte / bekommen kan.

Man findet zu Ispahan auch allerhand Nationen Kauffleut und Krämer. Es hat auch grosse Vorstädte / und ein überaus kostlichen Garten / Tzarbach genannt. So werden auch um diese Stadt 1460. Flecken und Dörffer gezehlet / in welchen allerhand Weber gefunden werden.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]



1. Schloß. 2. Haubt Pagode. 3



3. Holländische logie. 4. Schiffländе.

Suratte.

Die Stadt Suratte/im Königreich dieses Namens/wird von den Mohren/ wegen ihrer Schönheit und Zierlichkeit/ deß Mogols Bart genannt/ sie liget am Fisch-reichen Strom Reinier/oder Indus-Wasser/ auf der Norder-Breite/ 2. Meilen ins Land hinein vom Seebusen oder Golfo von Kambaia/ worein die Schiffe lauffen. Sie erstrecket sich längst dem Ufer vorgedachten Stroms hinauf/ und ist viereckigt gebauet. An der Wasser-Seiten ist sie offen/ am festen Land aber mit einem trockenen Graben und Wald umgeben. Sie hat 3. Haupt-Porten/ welche alle Abend geschlossen werden/ die eine gehet nach dem Dorf Brion/ wordurch die jenige reisen/ welche nach Brotse/ Kambaye und Amadabat wollen. Die andere nach Brampour/und die dritte nach Nassarj. Sie hat schöne Häusser/welche oben platt sind/daß man darauf gehen kan/ gleich wie auf Asiatische Weis/theils von gebackenen Steinen/ und theils mit Leimen oder Kalch aufgeführet/und findet man unter denselben auch herrliche Palläst.

Zur Beschürmung der Stadt ligt im Strom/auf der rechten Hand hinauf-warts/ein Schloß oder Castell/auf die alte Römische Manier gebauet/und mit Mauren von Brandsteinen und tieffen Gräben umgeben/welche ihr Wasser aus dem Strom empfahen. Es ist ein altes Gebäu/ das von den Inwohnern lang vor der Ankunfft der Portugesen in diesen Landen/ja lange vor den Römern/wie einige wollen/erbauet worden.

Nach der Inwohner Bericht an Mandelslo/sollen die Türcken diese Festung erbauet haben. Sie hat nur ein Porten/ nach der Seiten eines grossen Blachfeldes/ und wird gar fleissig verwahret/also daß niemand darauf kommen kan/ als nur die jenige/ so darauf dienen. Es wird auch niemand darauf in Dienst genommen/ er sey dann ein geborner Indostaner/ aus Ursachen weil die Rasbuten/ ob sie schon tapfere Soldaten/ gegen dem Mogol Rebellen sind. Die Persianer aber und die Rußbecken seynd Feind. Die Benjanen und Kambajer lassen sich vor keine Soldaten gebrauchen/ sondern haltens für die gröste Sünd/Blut zu vergiessen.

Neben dem Schloß ist deß Sultans oder Gubernators Wohnung/ und bald daran die Zollbude/samt dem grossen Marckt-Platz/ auf welchen die umligenden Städte/ Dörffer und fremde Nationen ihre Wahren bringen und verhandeln.

Die Stadt Suratte ist sehr Volck-reich/ und wird bewohnet von einheimischen Indianern und auch von Außländern wegen der Handelschafft. Der grosse Mogol ist ein Mahometaner. Unter den Außländern treiben allhier den stärckesten Handel die Holl- und Engelländer. Neben diesen finden sich auch Portugesen/Araber/Perser/ Armenier/ Türcken und Juden. Daß also Suratte eine von den fürnehmsten Handels-Städten in ganz Indien zu schätzen ist. Dann nicht allein der Haven/ sondern auch die Bequemlichkeit/ die Wahren durch ganz Suratte von Kambaja und andern angränzenden Orten dahin zu bringen/Anlaß zu ihrer Würde gegeben haben.

Es haben auch in der Stadt die Englischen/ wie auch die Holländischen Kauffleut/ jegliche schöne grosse Höf/mit allerhand zur Wohnung und zur Handlung bequemen Gemächern versehen. In denselben hat ein jede Nation eine Kirch und eignen Priester/ daß sie ihren Gottesdienst ordentlich darinn verrichten können.

Ausserhalb der Stadt haben die Inwohner/ neben dem Ufer deß Stroms/ über alle massen schöne Lust-Gärten/ welche doch mehr mit allerhand Frucht-tragenden Bäumen und Gewächsen/als Blumen/ordentlich besetzet und gezieret sind.

Unter dem Anmercklichsten ist/ daß auf der einen Seiten der Stadt ein sehr grosser Fischweyher/ringsum mit Steinen aufgeführet/zu sehen/ hat viel Winckel oder Eck/ auf denen man/ wie auf einer langen Leiter/ biß zum Wasser hinab steigen kan. In der Mitten ist ein kleine Insul/in welche man nicht anders als zu Schiff/oder mit schwimmen kommen kan. Dieser Weyher hat auf der einen Seiten einen langen tieffen und weiten Graben/über welchen etliche Stege gemachet sind/und der sich ein Stuck Weges von dem grossen Weyher biß an einen andern erstrecket/welcher/ob er wol viel kleiner ist als der erste/ jedoch bey uns für sehr groß wurde gehalten werden. Dieser Weyher hat auch viel Seiten/ breiten Damm/und Graben von Steinen gemachet.

An der Nord-Seiten der Stadt ist ein grosser Teich/ und in dessen Mitten ein alt Monument,da ein Indianischer Heiliger solle begraben ligen/der ein fürtrefflicher Kriegs-Oberster gewesen ist/Namens Omar Hidal Cham/und diesen Teich gebauet hat. Man erzehlet von ihm viel Wunders/ wie er einsmals mit dem Teuffel gekämpfet/ denselben überwunden/und gefangen/aus Barmherzigkeit aber wieder loß gelassen habe/2c.

Es ist auch allda zu sehen ein grosser Wunder-Baum/unter deme 3. in 4000. Mann stehen können/unter diesem Baum stehet ein Capell / in welcher ein Benjanischer Heiliger/ Namens Gymbsch begraben ligt. Vor der Thür ist ein Bildnus / von Holz geschnitzelt/ gesetzet/in einer abscheulichen Gestalt. Tag und Nacht brennen Lampen in dieser Capellen/ihrer Secten Leut kommen täglich und beten allda.

Zwo Stunden von der Stadt hat es einen Meerhaven / am Arabischen Meer / der vor allen Winden / außgenommen den Sud-Wind / sicher ist. Die Wahren werden da aus den grossen Schiffen geladen / entweder auf Karren zu Land / oder auf kleinen Schiffen den Strom hinauf zur Stadt Suratte geführet.

Es ist unmöglich/daß von May an biß zum September in diesem Haven einige Schiff vor Ancker ligen können / dann es solche erschröckliche Wetter mit Sturm Donner und Blitz gibet / als wann Himmel und Erden vergehen wolte / darum müssen sich die Schiff nach Cabo Comori/Coromandel/und Bengala begeben/ biß die Sturm-Zeit vorbey/ alsdann kommen sie wieder.

Alles Land um Suratte ist ganz eben/und das ganze Jahr durch allezeit grün und angenehm / um das Dorf Schalj wachsen viel Indianische Nüß/Tamerinden und andere Früchte. Inn-und ausser der Stadt seynd viel Lust-Gärten/mit allerhand Früchten/als Pomeranzen/Limonen/Citronen/Pfersing und dergleichen versehen.

Nahe bey der Stadt ligt ein schöner und fruchtbarer Wald von hohen Kokoßbäumen/ Citronen/ Pomeranzen/ Tamerinden / und vielen andern Indianischen Frucht-tragenden Bäumen / es kan dieser Wald nicht allein die Stadt/sondern auch alle umligende Städt/ja die ganze Provinz mit Holz zum Hauß- und Schiff-Bau versorgen.

So ist auch um diese Stadt ein gar fett und fruchtbar Erdreich/welches reichlich gibt/ Getrayd/ Reis/ Gersten/Bohnen / und was zu deß Lebens Unterhaltung nöhtig ist. Es hat auch gute Viehwaid/und gibt gute Viehzucht/als Büffel/Ochsen/ Schaf/ Zigen und allerhand Wild/auch viel Esel/aber wenig Cameel und Pferd.

Unter das Gebiet dieser Stadt gehören über 100. Dörffer / der Mogol ist Herr allhier/der einen Commandanten auf dem Castell/ und einen Vogt oder Stadthalter in der Stadt hält / welcher die Gerichts-Sachen in Suratte und umligenden Städten und Dörffern abwartet/und den Zoll zum Mogol schicket.

Vor der Stadt ist ein Königlicher Garten zu sehen / voller Bäume / Pflanzen und Kräuter. Nicht weit davon stehet ein Mahometanische Moschea/vor dero Thür sitzen gemeiniglich viel Leute/ welche um ein Allmosen bitten / denen die Fürübergehende Stücklein Silber/Reißkörner und ander Getreyd geben. Zu dieser Moschea ist groß Wallfarthen/ so wol von Mahometanern als Heiden.

Batavia.

Weilen dieser Stadt gar offt in den Novellen Meldung geschihet/wegen der grossen Handelschafft / so allda getrieben wird / als ist dem begierigen Leser zu lieb dero Beschreibung auch hie beygefüget worden.

Johann von der Behr in seinem Diario schreibet / was er selbsten gesehen und erfahren: Wie er nemlich aus seinem Vatterland / der oben beschriebenen Stadt Leipzig / im Monat Junio A. C. 1641. abgereist/seye er von dar nacher Hamburg/Lübeck und Amsterdam kommen/von dar in Haag und nacher Mittelburg / und von hier in Ost-Indien geschiffet; Und als sie kamen unter die Æquinoctial-Lini, fiengen sie den Fisch Hey / welcher von zimlicher Länge und Dicke/ hab einen breiten Kopf / und im Maul 2. Reyhen scharffe spitzige Zähn / daß er einem Menschen ein Hand oder Fuß leichtlich abbeissen möge / hab auch ein schwarze Haut/unten am Bauch aber seye er ganz weißlecht / sein Fleisch sey grob und nicht wol zu essen / und noch übler zu verdauen / das Hirn von solchem Fisch sey den Schwangeren dienlich/soll in Holland dem Gold gleich geachtet werden/sein Leber seye gut den Augen/und werde er allezeit im schwimmen von kleinen Fischen begleitet / und so dieselbige von andern grossen Fischen gefressen werden wolten / suchen sie ihre Freyheit und Schutz bey diesem Hey/in den sie hinein schwimmen / und wieder heraus / nach ihrem Belieben.

Um die Gegend Capo d' bona Speranza, meldet der Author, gebe es viel gefährliche Wind/und gute Regen/davon sie in Schiffen das Wasser auffiengen / und dessen Bitterkeit mit einem glüenden Stahl oder Eisen vertreiben musten / solche darinnen abzukühlen.

An




BATA
Statt
2
8
6
1 Wasser Port
2. Vorstatt
3 Perln Schantz
4 der Diamant
5. der Rubin



6. der Port 7. Bruck 8. Kirch



An den Klappers-Eylanden haben ihnen die Javanen allerhand Indianische Früchte zu kauf gebracht/welche wider die Scorbutische Seuche wol dienen/ und kamen sie zur Insul Java Major/allwo schön und hoch Land seye/ fürters fuhren sie auf die Insul Bantam/ und so ferner nach Batavia/dero Ree einem halben Mond gleiche/ seye auf der Seiten deß Landes ohne Graben/aber mit Mauren umgeben/und mit Stucken wol besetzet.

Die Insul Java ist 150. Meilen lang/und ungleich breit/ Bantam und Batavia ligen nur 12. Meilen voneinander/ das Theil dieser Insul/gegen Aufgang/gehöret zu/dem Kayser von Japara/ welche Haupt-Stadt 60. Meilen von Batavia gegen Orient ligt. Das Land Java ist sehr fruchtbar an Reis/ allerhand Indianischen Baum-Früchten/ Rindvieh/Hüner/Endten und Fischen/und ist alles um billichen Preiß zu bekommen.

Es finden sich aber darinnen viel Tiger und Crocodill/ so von den Inwohnern Caiman genennet werden/seynd 16. biß 18. Schuh lang/ und 3. breit/ und haben so ein harte Haut/daß sie auch mit keinem Rohr geöffnet werden mag.

Ingleichem finden sich allda viel abscheuliche Schlangen/von denen sowol Menschen als Vieh und Gewild Schaden leiden müssen. Und soll in Bantam ein grosse Schlang gefangen worden seyn/die ein Indianische Frau und einen Steinbock in sich gehabt. Und ein andere von 36. Schuh lang/die ein grosses wildes Schwein eingeschlucket hatte.

Noch ein verderbliche böse Art der schänd- und schädlichen Thieren ist der Wurm Centope, in Holländischer Sprach Tausendbain genannt/ von einer Spannen lang/und bräunlichten mit weissen untermischten Füssen/ seynd sehr vergifft/ zwicken sie jemand/ so laufft das beschädigte Theil alsobalden auf/ und verursacht unaußsprechlichen Schmerzen/worvor kein tauglicher Artzney als das Ohren-Schmaltz zu finden ist.

Es gibt auch viel Scorpionen/ deren die kleine weiß/ die grossen/in der Grösse eines mittelmässigen Krebs/schwärtzlicht seyn/halten sich auf im Gemäuer/ und wanns regnet/ kriechen sie hervor.

Das ungeheure Thier/Rinoceros,ist auch in der Insul Java anzutreffen/ist von grosser Stärcke/so gar/daß es auch starcke Bäum spielend umreissen kan/hat 2. Schild auf dem Leib/ auf der Nasen ein starckes Horn/ und Füß als ein Elephant. A. 1647. wurd ein solch Nasenthier/nachdem es 3. Schüß empfangen hatte/lebendig gefangen/ und weil es noch sehr jung war/wurd grosser Fleiß angewendet/selbiges zahm zu machen/und zu erhalten/ aber es starb nach etlichen Tagen. Das Horn von diesem Thier wird in grossem Werth gehalten.

Die Inwohner dieses Lands seynd nicht lang/aber starck von Armen und Füssen/und gute Soldaten/ darbey hartneckigt/ untreu/böß und mörderisch/ und wann sie obsiegen/ schonen sie niemand. Ihre Gewehr sind lange Piquen mit geflammeten Spitzen/ Dolchen und Säbel/die Schild von Baumrinden. Sie essen von allen Thieren/ außgenommen Büffel/Ochsen und Schwein/ sitzen auf der Erden mit geschrenckten Füssen/wann sie essen. Ihr Tranck ist Wasser und Brandewein. Auch haben sie ein klein/und mit einer Muscatnuß schier vergleichliches Gewächs/ so sie Pinang nennen/ und benebens einigen grünen Blättern/ Betels genannt/ mit Kalch/ den sie gemeiniglich in einem mössingen Büchslein verwahren/in Mund nehmen/und käuen/ davon sie gleichsam truncken werden/ welcher Dommel aber bald wieder vergehet.

Vom Taback halten sie bey nahe so viel als die Teutschen/ inmassen sie ihn auch selbst erbauen/ den reiffen abpflücken/ dürr machen/ und gantz klein zerreiben. Bey dessen Gebrauch haben sie keine Pfeiffen/ sondern nur ein dünnes Blatt/ so sie einen Puncks heissen/ in welches sie so viel als beliebet einwickeln/und so dann in Mund nehmen und anzünden.

Von Kleidern halten sie wenig oder nichts/ inmassen sie gantz nackend gehen/ jedoch bedecken sie/was die Natur bedecket haben will/mit Tuch aus Baumwollen gemacht/ und tragen die Manns-Personen/ so was fürnehms seyn will/ nach belieben ein Persianisches buntes Kleidlein/mit einer auf dem Haupt habenden leinwandinen Mützen. Die Weibs-Personen aber schmieren ihre Haare und Leiber mit Klappers-Oel/ und behengen sich/ so wol an Füssen als Fingern/mit vielen Ringen.

Der Boden deß Lands bringet an etlichen Orten deß Jahrs 2. 3. und 4. mal Früchte. Die Lufft ist gut. An Baum-Früchten spüret man ein sonderlichen Uberfluß/ massen sie dann in grosser Zahl/ Citronen/ Pomerantzen/ Melonen/ Granatbeeren/ Pisangen oder Pinnas, Wasser-Lemonien/so an der Erden und im Sand wachsen/ Kochers-Nüsse/Reis/ Baumwolle und Zucker haben. Die Wälder sind auch von wilden Thieren/ als Rehen/ Haasen/wilden Schweinen/Elend und Tiegerthieren/zur Gnüge erfüllet. An Federvieh ist gleichfals kein Mangel.

Was ihre Religion und vermeynten Gottesdienst anbelanget / sind sie ein abgöttisches Heydnisches Volck/so dem bösen Feind mit einer entsetzlichen Blind-und Boßheit zu opfern pfleget. Von welchem Volck/als Besitzern deß so schönen und herrlichen Landes/ man sagen kan / was dorten der verjagte Melibœus von seinen verlohrnen Mantuanischen Feldern klagte:

Impius hæc tam culta novalia miles habebit,
Barbarus has segetes.

Anlangend die schöne/reiche und gewaltige Stadt Bataviam / welche zu erst Kalappa/hernacher aber den Namen Jacatra geführet hat. Sie liget auf der Nord-Seiten der Insul Java / zwischen Bantam und Japara / in einer lustigen und fruchtbaren Gegend. Sie hatte vor diesem eigene König/nachgehends ist sie in Engelländischen Handen kommen/nun aber ist sie in Holländischem Gewalt.

Es hatten Anfangs daselbst die Englische/ wie nicht weniger bald darauf die Holländische Nation/wegen deß überaus fruchtbaren Lands / und herrlichen aus dem Land in die See lauffenden Flusses / meistens aber wegen deß guten Ancker-Platzes / mit Consentirung der Inwohner einige Kauffhäusser gebauet und eine Niderlag / und zwar die erste Nation auf der West- die ander auf der Ost-Seiten deß Flusses dahin geordnet. Wie aber das Glück ein unglückselige Mutter deß noch unglückseligern Neides zu allen Zeiten gewesen ist; Also war auch dazumalen die Holländisch-Mercurische Fortune eine Gebährerin deß Englischen Neides / inmassen die Engelländer die Holländer bey dem König von Bantam in einen Verdacht gebracht / so daß sie von selbigem belagert worden / die wehreten sich so lang/biß sie von ihrem General Jean Petersohn tapfer entsetzet worden.

Dieser der Holländer unvermuhtlich erhaltene Sieg erweckete bey ihnen einen Helden-Muht/der sie über den Fluß / die Engelländer aber aus dero wiewol zimlich befestigten Kauffhauß triebe. Nachmals verheerten die Holländer die Stadt Jacatra fast ganz und gar/und fiengen an auf beyden Seiten deß Flusses neben der Festung die Stadt wiederum aufs neue zu erbauen/und nenneten sie Batavia/ dahin sich nachmals/weil der Holländer Handel gute Nahrung gab/ unterschiedliche Völcker / als Chinesen / Malayer/ Bandanesen/Javonen und andere/um daselbst sich niderzulassen/in grosser Anzahl haben eingefunden.

Was den Situm und Gelegenheit der Stadt betrifft / ligt selbige in einer schönen und lustigen Ebene/und ist nunmehr auch mit einem Wasser durch und durch wol versehen/ daß Schiffe von 50. biß 60. Last unverhindert einlauffen können. Bataviens hohes Lob aber wird nicht wenig durch das daselbst befindliche Welt-berühmte Castell vergrössert / und ligt selbiges auf der lincken Seiten der Einfahrt Nord-wärts / ganz mit einem Wasser-Graben umgeben/in zimlicher Grösse und Weite / welche daher am leichtesten zu erkennen/ daß in dem Castell nicht allein der General residirt / sondern daß auch 6. ordinari Räht/die den Krieg / Kauffhandel und gemeine Wesen dirigiren / ingleichem alle der Compagnie Handwercker/als Schmid/Schwerdtfeger/Zimmerleut/Schreiner / und andere / benebenst denen Ketten-Sclaven/die der Generalität Holz und Wasser zutragen / und andere Arbeit versehen müssen/darinnen allezeit gefunden werden.

Dieses Castell hat auch 4. Pünten oder Bollwercke/deren ersteres die Perl/das andere der Diamant / das dritte der Rubin/ das vierte der Saphir genennet wird / welche alle von Steinen/so 3. Meilen von Batavia von denen Klippen in etlichen Insulen gebrochen werden / mit abhäldigen Schießlöchern aufgeführet / und mit schönen fruchtbaren Bäumen/sonderlich Manges und Limonien besetzet sind. Das Castell hat 2. Thor/ die Wasser-Port und das Land-Thor / bey denen beyden ein gewölbter Eingang / benebenst einer Aufziehbrucken/und starcken eisernen Fallgatter zu sehen ist.

So ist auch die Stadt an sich selbsten mit 9 vortrefflichen Schanzen versehen/und zwar disseits deß Wassers / so genannt werden / Küllenberg / Seeburg/ Gröningen / Obysel/ West-Frießland/Utrecht/Seeland/Nassau und Dünß Uber dem Wasser aber / an der neuen Porten/wo die Hauptwache ist/sind der Bollwercken fünf/ namentlich Grüningen/ Holland/Amsterdam/Gelderland und Rotterdam.

Die Guarnison/so von Batavia fort und fort unterhalten wird / bestehet in 2000. Mann/meistens Teutschen Völckern/dann den Einheimischen wird wenig getrauet.

Das Wappen offtbemeldter Stadt ist ein blosses Schwerdt / mit einem Lorbeer-Kranz/den die Holländer erstritten haben; Inmassen die Javaner von ihnen öffters mit blutigen Köpfen abgewiesen worden sind.

Von

Von allerley Nationen ist Batavia angefüllet / meistens aber von Chinesern / die gemeiniglich von langer Statur, flachen Angesicht / kleinen Augen und stumpfen Nasen zu seyn pflegen / die Bärt lassen sie immer fort wachsen / lassen sich auch nicht darinn betasten / die Nägel an der rechten Hand schneiden sie ab / die an der lincken aber nicht / sonsten seyn sie gutes Verstands / und sonderlich geneigt zur Mahlerey / kauffen und verkauffen / und allerhand künstlichen Handwerckern.

Belangend der Chineser Kleidung / tragen etliche weisse / etliche blaue Röcke / mit langen Ermeln / vor denen keine Hand gesehen wird / die Hosen seyn sehr weit / und hängen an selbige vorwarts lange Beutel / in denen sie ihr Geld verwahrlich halten. Ihre Schuh / oder vielmehr Pantoffel / sind breit / darinnen sie mehr schlorffen als gehen / bey nassen Regenwetter aber bedienen sie sich der Holzschuh / nach Art der Cappaciner. Die grosse Herren kleiden sich in bunte seidene und biß auf die Füß hinunter gehende Röcke / auch mit langen Ermeln / tragen auch seidene Strimpf und sammete Schuh. Insgemein aber lassen sie ihre Haar / darauf sie viel Zeit und Kosten spendiren / durch die Bat birer alle 8. Tag reinigen / und auf der Weiber Manier entweder in Zöpfe schlagen / oder Schneck-weise legen / mit einer mitten durch gezogenen silbernen Haarnadel / und haben zu Ende der Haare einen Kamm von Schildkroten / darüber sie ein schwarzes Pferd-härenes Netz / so bey ihnen in hohem æstim, zu ziehen pflegen. Sonsten seyn sie spielsüchtig / so / daß sie Hauß und Hof / Weib und Kinder verspielen / und letztlich ihre Haar / und wann einer alles verspielet hat / begibt er sich in Dienstbarkeit.

Der Chineser Weiber sind zu Batavia meistentheils anderer Nation / und erkauffte Sclavinnen / nicht schwarz wie die Mohrinnen / sondern gelb / deren einer so viel zu haben berechtiget / als er kauffen und ernehren kan. Verstirbt ein Ehmann / so werden dessen Weiber entweder von seinen Freunden und nächsten Erben behalten / oder wieder verhandelt / biß auf eine / die der verstorbene im Leben am liebsten gehabt / selbige bekomt einen Freybrief / Krafft dessen sie sich / mit wem sie will / wiederum verehlichen mag. Und ist nichts ungewohnliches / daß dergleichen Weiber / absonderlich / wann sie wol begütert sind / und sich zu Christo bekennen / von den Holländern heimgeholet werden. Sind demnach die geborne Chinesinen zu Batavia ein seltzames Wildprät / wiewolen auch sonsten wenig Mägdlein unter ihnen zu finden sind / welches daher entstehet / weilen die Chinesische schwangere Frauen von ihren Männern 3. Monat vor der Genesung daheim enthalten würden / damit niemand sonderlich wissen könne / ob sie schwanger oder nicht gewesen wären / und wañ ein Mägdlein zur Welt gebracht wird / würgen sie es alsobalden / die Knäblein aber lassen sie beym Leben / halten aber dieses ihr Vornehmen so viel immer möglich geheim / weil ihnen solcher begangener Mord den Hals widerum / oder doch wenigstens ein Summa Gelds kostet / wann es offenbar wird.

Was die Chinesische Begräbnus-Ceremonien belanget / ist zu wissen / daß bey den Chinesern der verblichene Cörper stracks gewaschen / nachmals am ganzen Leib beschoren / foldends in ein weiß Gewand geleget / und der Kopf mit einem weissen Tuch umhüllet wird / in welches sie Geld zu binden pflegen / auf daß der Todte / so er in die andere Welt käme / nicht ganz von allen Mitteln entblöst erscheine / hernach wird er in Sarg geleget und begraben. Sie verehren ihren Abgott Jostgen / deme sie Speiß / Tranck und Geld opfern / und bey Nacht allezeit Liechter brennen.

Auf dem Marckt findet man allerhand Victualien und Delicatezzen / und hat seine Garkuchen / darinnen man gekochte Speisen findet in geringem Werth. Den Trunck betreffend / ist das Zucker-Bier allem vorzuziehen. An Wildprät / Schweinen / Haasen / Hirschen / wilden Hünern / die man Buschhüner nennet / und in Wäldern mit Schlingen gefangen werden / spüret man ganz keinen Mangel / wie auch an Tiegerthieren / deren Fleisch absonderlich für die Engbrüstigkeit helffen soll / und guten Geschmackes ist. Steinböcke gibts auch daselbsten / so fast einen Geschmack wie junge Rehe haben; Item Büffel und Elendsthier / die eines trockenen Fleisches sind / und deßwegen / wann man solches geniessen will / mit Speck wol gespicket werden müssen.

Ausser Batavien liget ein grosse Vorstadt / die meistentheils von Chinesen bewohnet wird / und sollen die Chinesen die älteste Inwohner der Insul Java seyn. Auf beeden Seiten deß Flusses sind viel schöner Gärten.

Babotschka.

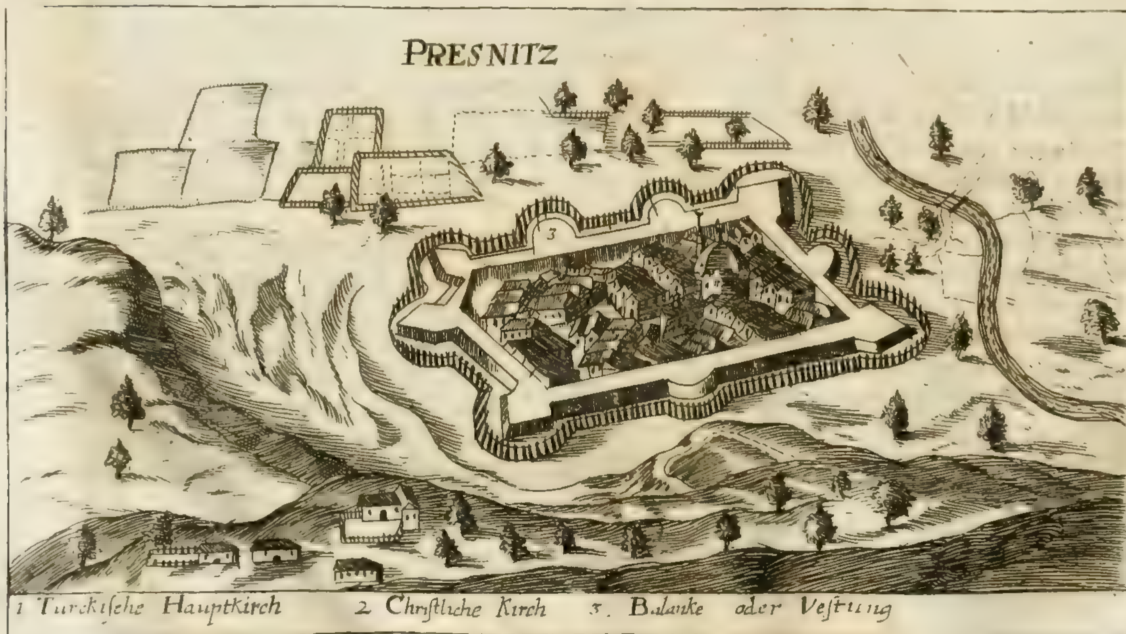
Ein in Nider-Ungarn/nahend dem Fluß Rhimnia/ und dessen Außfluß in die Trab/ in einem Morast gelegenes festes Schloß / so in denen Ungarischen Kriegen wol bekandt worden / ward erstmals im Jahr 1566. nach Eroberung Sigeth von den Türcken eingenommen/die es auch biß ins Jahr 1664. besessen / dazumal aber ist es/ neben etlich andern dieser Gegend gelegenen Schlössern/durch Graf Niclas von Serin erobert / bald hernach aber wieder verlassen worden. Dessen Abbildung dem curiosen Leser hie vorgestellet wird.



1 Mosquea. 2. die Palanke. 3. der Kirchhoff.

Nicht weniger sihet der Großg. Leser hiebey in Kupfer die im ersten Theil pag. 4. angemeldte Festung

Preßniz.



1 Turckische Hauptkirch 2 Christliche Kirch 3. Balanke oder Vestung

Ferners

Ferners wird hiemit in Kupfer præsentiret die im ersten Theil pag. 5. und in diesem pag. 31. angeführte herrliche am Fluß Alm in einem Morast gelegene Festung

Sigeth.



Deßgleichen die vornehme aber kleine Stadt und Festung

Zollnok



in Ober-Ungarn / an dem Fluß Theissa gelegen / deren Meldung geschehen ist im ersten Theil pag. 26. Das Schloß wird durch den Fluß Zagywa / welcher dasselbe umgibet / und hier mit der Theissa sich vereinbaret / von der Stadt abgesondert / ist / wie auch die Stadt / mit einem geflochtenen dicken Zaun / und darhinter geschütteten Wall von Erden / mit Rundelen befestiget / und mit einem tieffen Wasser-Graben verstärcket.

Mittelburg.

Deren oben gedacht / ist die Haupt-Stadt in ganz Seeland / und absonderlich auch desselben Lands vornehmsten Insul Walcheren / in deren sie liget / und daher den Namen hat / ist groß / wolerbaut / und mit Wällen und Bollwercken zimlich befestiget. War im Jahr 1521. noch ein offen Dorf / hat einen Canal / der aus dem Meer / so 1. Meil entlegen / biß in die Stadt gehet / durch welchen die Schiff ab- und zufahren. Die Gassen sind gar schön / die Häusser bequem und groß. Die weyland gewaltigste Abbtey Præmonstratenser Ordens ist jezo das Landhauß / welches dann neben der Admiralität / Münz und dem Rahthauß wol zu sehen. Im Jahr 1572. hat sie sich deß Gehorsams gegen Spannien entschlagen / gehöret zu denen vereinigten Niderlanden.

Duynkirchen.

Davon auch droben Anregung geschehen / ist ein feste Stadt / und weitberühmter Seehaven in Flandern / zwischen Calais in Franckreich und Grävlingen / an dem grossen Welt-Meer / Engelland gegen über. Ward erstmals erbauet ums Jahr 966. von Graf Boudewin dem Jüngern. A. 1558. ist sie durch die Franzosen / mittels eines Anschlags oder Stratagematis, erobert / geplündert / verbrandt und zerschleifft / doch das hernach gefolgte 1580. Jahr wieder erbauet / bald aber wieder durch die Franzosen / und folgends durch die Spannier erobert worden. Hat ihren Namen von einer auf denen Sanduynen oder Bergen am Meer erbauten Kirchen.

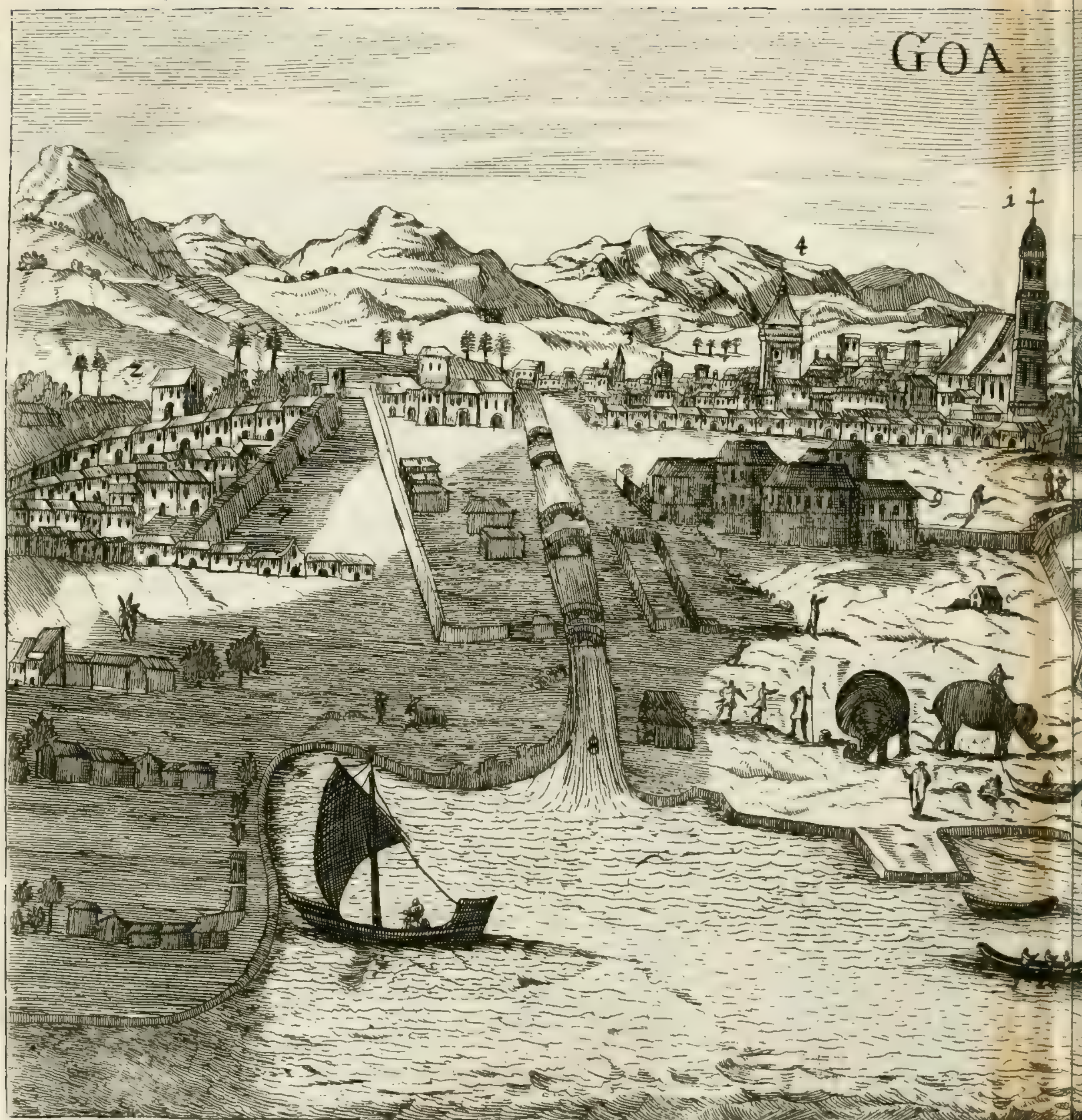
Die Stadt und das jüngstens allhier erbaute Citadell ist ansehlich und starck fortificirt, und weilen allhier ein so berühmter Haven / aus welchem denen vereinigten Niderlanden viel Millionen Schaden geschehen / so haben sie mit Hülf der Französischen Waffen A. 1646. diese Festung erobert / so die Spannier wieder recuperirt; Endlich ist sie nochmal durch Franckreich zu Land / und durch Engelland zu Wasser attaquirt / und nach der Eroberung / nebenst Mardich / diesen eingeraumet / von ihnen aber etliche Jahr hernach gedachter Cron Franckreich / welche sie noch mehrers befestiget / um 5. Millionen Pfund käufflich hinwieder überlassen worden.

Bantam.

Wovon oben gedacht worden / ist ein Insul dieses Namens / welche 300. Meilen im Umkreiß hat / dessen Land nidrig und eben. Es ist kein König oder Stadthalter darinnen / sondern grobe Leut / wie das thumme Vieh / so um nichts wissen. Dieser Inwohner Kleidung ist / daß sie in Hemdern gehen / blossen Haupts / und barfuß / haben lange Haar / breite gescheibte Angesichter / seynd weiß an Farb / und kleine Personen. Ihr Glaub ist abgöttisch / Heydnisch / und sind sie in allen Dingen den Poliari und Hiravi zu Calicut gleich / doch noch etwas ungehobelter / und mangelt ihnen beedes an Verstand und an Leibs-Kräfften. Es wächst da nichts als Muscatnus / samt der Blüht / der Stam und Baum der Muscatnussen sihet dem Pfersichbaum nicht ungleich / ist aber nicht sehr hoch / hat fast Blätter wie derselbe / die Aest sind etwas getränger ineinander. Ehe die Nüß gar zeitig werden / stehen sie in der Blüh wie in einer aufgethanen Rosen / so sie zeitig worden / umfassen sie die Blüh / und werden dann abgelesen / welches geschihet im Monat September / dann in dieser Insul sind die Zeiten deß Jahrs wie bey uns / und ein jeder samlet derselben so viel er kan / dann sie habens untereinander gemein; sie legen auch kein Arbeit an die gemeldte Bäum / sondern lassen sie selber wachsen / wie es die Natur gibt. Diese Nüsse verkauffen sie nach der Maas / und diese wigt 26. Pfund / und solche gibt man um einen halben Carli / das ist so viel als ein Batzen. Bey ihnen gilt die Münz wie zu Calicut. Sie wissen von keinem Recht oder Gerechtigkeit / dann das Volck ist so grob und ungeschliffen / daß / wann sie schon wolten / könten sie doch nicht recht thun. Ihre Häusser sind nidrig und sehr schlecht. Sechs Tagreisen von hier wachsen in der Insul

Maluch

Die Nägelin; Diese Insul ist nicht so groß als Banthan / und sind die Leut viel elender und unvernünfftiger / leben auch fast auf solche Form / und sind noch weisser als jene / wie dann auch der Lufft etwas frischer allda ist. Der Baum / so die Nägelin träget / ist gestaltet wie bey uns der Buxbaum / also doschet und dick / aber die Blätter wie deß Zimmetrinden-



1. Thumstifft.
2. Weg nach S. Jacob.
3. Spital.
4. Misericordia.
5. S. Marc
6. S. Andr



7 . Vorstadt .
8 . Canal .
9 . Miehlen .
10 . Schiffländе .



den-Baums/doch ein wenig runder / und haben ein solche Farb/ daß sie den Lorbeer-Blättern nicht unähnlich seynd. Wann die Nägelin reif sind/so schlagen die Inwohner solche mit Rohren ab/ breiten Tücher und Decken unter die Bäum / und samlen sie zusammen. Das Erdreich/da diese Bäum wachsen/siht einem Sand gleich/wiewol es kein Sand ist.

Diß Land ligt gegen Mittag-wärts/und kan man da den Polus-Stern nicht mehr sehen / die Nägelin sind noch so theuer als die Muscatnüß / wie der Bononiensische Ritter Barthem in seiner Reiß-Beschreibung aus eigener Erfahrung berichtet.

Goa.

In Ost-Indien/ist dem König von Decan zinßbar / dem gibt sie jährlich 10000. Ducaten zu Tribut/die nennen sie Pardai/und ist das Gepräg auf der einen Seiten 2. Teuffel/auf der andern etlich Buchstaben. In dieser Insul ist Goa/ eine gemauerte Festung/ nach unser Art gebauet/nahend bey dem Meer / in derselben ist zu Zeiten ein Hauptmann/ genannt Sabaim/der hält bey 400. Mammaluken/dergleichen er selbst auch ist/wann dieser ein weisen Mann bekommen kan / so schlägt er ihm gute Gelegenheit für / und gibt ihm aufs wenigst 15. oder 20. Ducaten deß Monats. Er führet starcke Krieg wider den König von Narsinga. Die Stadt

Decan

Ist schön/ sehr fest/ reich und überflüssig von aller Nohtdurfft. Der König daselbst hält allezeit bey 25000. Mann zu Roß und Fuß/ er hat ein herrlichen Pallast / köstlich und ordentlich gebaut / die Stadt ist gemauert wie bey uns / und hat gar schöne Häusser / und lebt der König in grosser Herrlichkeit und Pracht. Ein grosser Theil seiner Hofleut tragen Rubin/Diamant und andere Edelgesteine auf dem Spitz ihrer Schuhen / da ist leicht zu erachten/wie vielmehr sie an den Fingern und Ohren tragen / denn in seinem Königreich ist ein Gebürg/darinnen findet man die Diamant/es ligt 1. Teutsche Meil von der Stadt/ und ist ein Mauer rings darum hergeführet / man hält auch ein starcke Hut und Guardi darbey.

Diß Königreich hat gnugsam von allem Erd-Gewächs / und sind die Inwohner alle Mahometaner. Ihr Kleidung ist von Seiden-Gewand/ oder gar schöne Hembder / sie tragen auch grosse Schiffmanns-Hosen / von Baumwollen Tuch / und an den Füssen Schüh und Kniestiefel. Die Weiber gehen gar mit bedecktem Gesicht/wie die zu Damasco.

Gemeldter König von Decan führt allzeit Krieg mit dem König von Narsinga / und der mehrer Theil seines Kriegsvolcks seynd Fremde/ Außländer und weisse Leut. Er ist sehr reich und mächtig/ und über die massen freygebig / und neben dem/ daß er ein trefflich Kriegsvolck auf dem Land hat / so hält er auch viel Kriegs-Schiff auf dem Meer / und ist ein sehr grosser Feind der Christen.

Cambaja.

Die berühmte Stadt in Ost-Indien / ligt nicht fern vom grossen Fluß Indus / von deme das Land den Namen hat / 3. Meil vom Meer / zu dieser Stadt kan man weder mit grossen noch kleinen Schiffen kommen / es sey dann / daß die Wasser groß werden / diese Stadt ist gemauert auf Welsche Manier / fast mächtig und reich / an Gut und Korn/und an herrlichen Früchten. In der Gegend findet man Turbith / Galgan / Spicanarden/ Asafetida / Lacca und ander dergleichen Species , man zügelt da auch ein grosse Menge Baumwollen / also/ daß man jährlich 40. biß in 50. geladener Schiff von dannen führet/ auch sehr viel Seiden. In diesem Königreich Cambaja/auf 6. Tagreiß von der Stadt/ findet man an dem Gebürg die Rubin.

Der König zu Cambaja wird genannt Soldam Machamut / und ist deß Mahometischen Glaubens/er unterhält stets 20000. Mann zu Roß. Deß Morgens/ wenn er aufstehet / kommen 50. Elephanten zu seinem Pallast / auf deren jedem ein Mann reiten thut/ und ist ihr Verrichtung allein dem Soldan Reverenz zu erweisen. Zur Tafel hält er 50. in 60. Gattungen der Instrumenten / als Trompeten/Posaunen/Krumhörner/Zincken/ Schweglen/Pfeiffen/und andere. Er hat ein grossen Knebelbart / den er auf dem Haupt kan zusammen binden / der unter Bart geht ihm biß zum Gürtel. Er hält bey 3. oder 4000. Weiber / und so er bey einer schläfft / find man sie todt. Wann er ein Hembd abzieht/legts niemand mehr an/deßgleichen all andere seine Kleider/deren er täglich ein neues anlegt. Er solle täglich deß Morgens etwas Gifft zu sich nehmen/davon er so vergifft wird.

Pp Die

Die Inwohner dieser Stadt gehen den mehrern Theil im Hembd/ und sind unter ihnen viel guter Kriegs- und reiche Kauffleut. Deß Lands Fruchtbarkeit ist nit zu beschreiben.

Cevul.

Die Stadt liget 12. Tagreisen von Cambaja/das Land zwischen diesen beeden Städten heist Guzarati / der König zu Cevul ist ein Abgötter / das Volck ist brauner Farb/ihr Kleidung ist ein Hembd / doch sind die Mahometanische Kauffleut etwas besser gekleidet. Diß Volck ist wol zum Streit abgericht/ ihre Waffen seynd Schwerter/Rodellen/Handbogen und Spieß von Rohren und Holz/sie haben auch etwas Geschütz.

Die Stadt ist wol ummauert / und ligt 2. Meil vom grossen Welt-Meer/ hat einen schönen Wasserfluß / auf welchem eine grosse Menge fremder Schiff ankommen. Das Land ist auch sehr fruchtbar/ allein Weintrauben/ Nuß und Castianien wachsen hier nicht/ aber Korn/Gersten/und allerhand Zugemüß. Man macht in dieser Stadt sehr viel Tuch von Baumwollen / viel Roß/Ochsen und Küh haben die Inwohner / und ist die Lufft immer zu warm.

Dabuli.

Ein andere Stadt liget 2. Tagreisen von Cevul/am Gestad eines grossen Flusses / ist auf Italiänische Art gebauet / das Land ist auch fruchtbar / und hat es viel abergläubische Mahometanische Kauffleut allda. Der König ist ein Abgötter/und vermag 30000. streitbarer Mann/die seynd auch bewehrt/wie die von Cevul.

Bathecala.

Ist ein edle und fürtreffliche Stadt/gemauert und schön/ligt nur ein Meil vom Meer auf dem festen Land/hat auch ein eignen König der ein Abgötter/und dem König von Narsinga unterworffen ist/am Meer hat diese Stadt kein Porten/ man fähret dahin auf einem kleinen Wasserfluß/der neben der Stadtmauren hinlaufft. Es seynd stets viel Mahometanische Kauffleut allda / weils ein vornehme Handels-Stadt ist. In dieser Gegend wächst ein Uberfluß von Reis und Zucker/sonderlich aber deß Zuckers Candi / es gibt auch Nüß und Feigen. In diesem Land haben sie kein Roß / Esel noch Maulthier / aber Küh/ Büffel und Geisse.

Amiadiva.

Eine Insul/so 20. Meilen im Umkreiß hält / liget nur 1. Stund vom Land / und hat süß Wasser/ist nicht sonders fruchtbar/hat auch nicht guten Lufft. Zwischen dieser Insul und dem festen Land hats einen guten Meer-Port / sie wird bewohnt von Mahometanern und Abgöttern.

Centacola.

Ein Tagreiß von dieser Insul liget die Stadt Centacola / dero Herr ist ein Abgötter/ und dem König zu Bethecala unterthan / allda find man Fleisch/ Reis/ und allerley gute Früchte/in grosser Menge. Es seynd auch viel Mahometanische Kauffleut allda/die Inwohner seynd brauner Farb/gehen nackend/barfuß und blossen Haupts.

Onor.

Ein andere Stadt ligt 2. Tagreisen von Centacola / dero König auch ein Abgötter/ und dem König von Narsinga unterthan ist. Er ist den Christen günstig/hält stets 7. oder 8. Raub-Schiff auf dem Meer. Die Leut gehen nackend / allein haben sie ein Tuch um den Leib gebunden. Hier findet man viel Reis / wilde Schwein / Hirsch / Wölf / Löwen/ Pfauen / Papageyen / Küh und Castron / so find man auch das ganze Jahr über Rosen/ Blumen und Früchten. Der Lufft ist sehr gut und gesund/deßwegen die Leute alt werden.

Mangolor.

Die Stadt liget nicht weit von Onor / von dar viel Reis in andere Länder geführet wird / die Inwohner seynd auch theils Abgötter / theils Mahometaner. Ihr Kleidung vergleicht sich der vorgemeldten.

Cana-

Cananor.

Ist ein fast schön und grosse Stadt / in welcher der König von Portugall jetziger Zeit ein festes und starckes Castell hat / und ist der König dieser Stadt / ob er wol ein Heyd oder Abgötter / deß Königs in Portugall guter Freund. Hier werden die Pferd außgeladen / so man auß Persien bringet / und muß man von jedem 25. Ducaten Zoll bezahlen / und werden weiters nach Narsinga verführet. In dieser Stadt gibts viel Mahometanische Kauffleut. Die Speiß dieses Lands ist Reis / Fisch / Fleisch und Nuß / hier findet man Pfeffer / Imber / Cardomimel / Mirabolan und Cassia. Diese Stadt hat keine Ringmauren / und seynd die Häusser schlecht / viel Land Gräben hats um diese Gegend / daß nicht leicht ein Feind beykommen kan. Der König vermag 50000. Mann ins Feld zu stellen / derer Gewehr seyn Schwerdter / Rodellen / Lanzen und Handbogen / haben auch etwas Geschütz / die Kleidung gleicht der andern Indianer / allein / wann sie in Krieg ziehen / haben sie ein rohte Binden um den Kopf.

Narsinga.

Diese Stadt ist an der Schöne und Gelegenheit der Stadt Mayland nicht ungleich / doch ligt sie nicht also in der Ebene / sondern auf einem Hügel eines Bergs / das Königreich liget fast wie Neapolis oder Venedig / und haben das Meer zu beeden Seiten / dieser König hat täglich 12000. Pardai oder Ducaten Einkommens. Er hält stets viel Volck in Rüstung / weil er immer sowol mit Mahometanischen als Heydnischen Königen zu streiten hat. Er ist mit seinen Unterthanen ein Abgötter / und betet den Teuffel an / wie die im Königreich Calecut. Ihre Kleidung belangend / tragen die Leut / so etwas fürnehm und gar erbar seyn wollen / kurze Hembder / und auf dem Haupt ein Bund von vielen Farben / nach Heydnischen Sitten / und nichts an den Füssen / das gemeine Volck aber gehet durchaus nackend / ausser / daß sie sich vornen mit einem Schurz bedecken. Der König trägt ein Baret von guldenem Tuch / zweyer Spannen hoch. Wenn er in Krieg ziehet / hat er ein Kleid an von Baumwollen gestrickt / darüber trägt er ein ander Kleid / voller blech von feinem Gold / und rings herum mit vielerley herrlichen Edelgesteinen besetzt. Sein Pferd ist aller mit köstlichem Geschmeid behänget / und kost seine Rüstung mehr / als manche Stadt werth seyn möchte. Wann er außreit spazieren / oder auf die Jagd / so reiten gemeiniglich 3. oder 4. König mit ihm / mit vielen andern Grossen / und hat 5. in 6000. Pferd bey sich. Er läst silberne und guldene Münzen schlagen / die guldene haben den Werth eines Ducaten / der silbernen aber gelten 20 einen Ducaten / deßgleichen kleine küpferne Scheidmünz / deren 16. so viel als 1. silberner gelten. Sicher ists in diesem Land zu reisen / allein wegen der Löwen ist Gefahr. Dieser König ist ein Freund der Christen / sonderlich deß Königs in Portugall.

Bisinagar.

Ist ein grosse Stadt mit starcken Mauren umgeben / gehöret dem König von Narsinga zu / sie ligt an einem Gebürg / und hat 7. Meilen in ihrem Umkreiß / und 3. Ringmauren / ist ein grosse Handels Stadt / hat sehr fruchtbar Land / und gesunden Lufft / da kan man allen Lust haben mit jagen und beizen / also daß es gleichsam ein Paradiß zu seyn scheinet. Der König dieser Stadt ist ein abgöttischer Heyd / sehr mächtig / hält stets bey 40000. Mann zu Pferd / und ist zu wissen / daß hie ein Pferd 3. biß 4. in 500. Ducaten gilt. Er hält auch bey 400. Elephanten / welche er im Krieg gebraucht / deßgleichen viel Cameel und Dromedari / so aus der massen schnell und auf der Post lauffen / wenn es deß Königs Nohtdurfft erheischet.

Cromopatan.

Ist ein grosse aber arme Stadt / liget 12. Meilen von Cananor / und 1. Meil vom Meer / einem abgöttischen Herrn unterworffen / das Volck behilfft sich der Nahrung halber gar elendiglich / und lebt mehrentheils von den Indianischen Nüssen und Reis / haben gar geringe Häusser / daß offt ein Hauß nicht über 1. Ducaten kost.

Calecut.

Diese weitbekandte / großmächtige Stadt in Indien / ligt auf dem festen Land hart am Meer / also / daß selbiges gar an die Häusser schlägt / es hat kein Meer-Port allda / aber ein halbe Stund von der Stadt / Mittag-wärts / ist ein Fluß / welcher daselbst ins Meer

 fället /

fället/ dieser Fluß theilt sich in 2. Arm/ deren der eine durch die Stadt fleußt / sie hat keine Mauren herum ist 6. Meilen groß/die Häusser darinn sind schlecht/mehrentheils mit Laub bedeckt / die Ursach ist/ daß die Erd allda kein Grundfeste hat. Der König ist ein Abgötter/ betet mit seinem Volck den Teuffel an. Der König und alles Volck gehen nackend/ ohn daß sie mit einem Tuch um den untern Leib bedecket sind. Hier finden sich sehr viel Kauffleut aus der Türckey/aus Mohrenland/Arabien/Syrien/Persien/von Mecha/Ormus und aus den Insulen.

In diesem Königreich/und um die Stadt Calecut / wächst der Pfeffer häuffig / sein Stamm ist einem Weinstock gleich/ und mag nicht für sich selber aufrecht stehen / sondern wird an einen andern Baum gebunden; Dieser Stock hat ein Art an sich wie das Epheu/ daß es um sich greifft und über sich wächst/ so hoch als der Baum oder das Holz ist / daran der Stock gebunden wird / es macht ein Menge der Aeste / so bey 2. oder 3. Spannen lang seynd/ das Laub daran siht wie die Pomeranzen-Blätter/ sind aber viel truckener oder dürrer/und auf der einen Seiten haben sie viel Aederlein/auf einem jeden derselben Aesten sind 5 6 oder 7. Trauben / ein wenig länger dann ein Finger / daran stehen die Pfefferkörner/ wie die kleinen Weinbeerlein/und seynd grün; Im October liset man sie also grün ab/deßgleichen auch im November / darnach legt mans auf Tüchern an die Sonnen 3. oder 4. Tag lang / so werden die Körner schwarz / wie er zu uns gebracht wird. Man thut ihm sonst keine Arbeit.

Allhier wächst auch der Imber/ das ist ein Wurzel/deren find man unterschiedlich/etliche wägen 4. 8. biß 12. Unzen/wann man gar den Stock dieser Wurzel außgräbt/ist er 3. in 4. Spannen lang. Wann sie den Imber einsamlen / so schneiden sie gleich am selben Ort ein Aug oder Zincken von der Wurzel / und setzens wieder in das Loch / daraus sie die Wurzel gegraben haben/und bedeckens wieder mit derselbigen Erden/wenn das Jahr herum komt/so finden sie wiederum den Imber. Die Erde ist roht/der Stammen aber/ daran die Mirobolani wachsen/ist wie ein mittelmässiger Birnbaum / und trägt gleich wie der Pfeffer.

Coromendel.

Ist ein Meer-Stadt/ groß/ hat aber keine Mauren / dem König von Narsinga zugethan/ligt gegen der Insul Zeilan über. In dieser Stadt samlet man ein grosse Anzahl Reis/ und ist ein grosser Handel da aus allen Landen/ darum dann auch viel Mahometische Kauffleut stets daselbst sind. Zwölf Meilen von hier soll der Leichnam deß H. Apostels Thomæ ligen.

Zeilan.

In dieser Insul seyn 4. König/ alle Abgötter / und werden da viel Elephanten gefunden/wie auch der Edelstein Rubin/die werden gesuchet bey einem Berg/nur 2. Meilen vom Meer/der jenige/so also Rubin suchen oder graben will/muß von dem König ein Stück Erden erkauffen/so nach der Elen außgemessen wird/ gilt gemeiniglich 5. Ducaten / dabey ist ein Mann von deß Königs wegen / und so der Käuffer Rubin findet / die über 10. Caratti wägen/ muß er selbige dem König geben / die andere aber/ so er in der erkaufften Erden findet/verbleiben ihme. Auf einer andern Seiten bey gemeldtem Berg/neben einem grossen fliessenden Wasser/wachsen sehr viel Granaten/Saphir/Hyacinten und Topasi.

Es ist auch sonst diese Insul fast fruchtbar / und wachsen da die besten Früchte/ so man finden mag/ sonderlich aber trefflich gute Artischocken / deßgleichen herrliche Pomeranzen/ und andere Früchte viel vollkommener als zu Calicut. So wächset auch in dieser Insul der Zimmetbaum/von dem man die Rinden nimmet/dieser vergleicht sich fast dem Lorbeerbaum/ sonderlich an den Blättern / so bringt er auch solche Beerlein / den Lorbeeren gleich/ allein/daß diese kleiner und weisser seynd / die Rinden nehmen sie von abgehauenen Aesten/ und nicht vom Stammen deß Baums/damit dem Baum kein Schad geschehe.

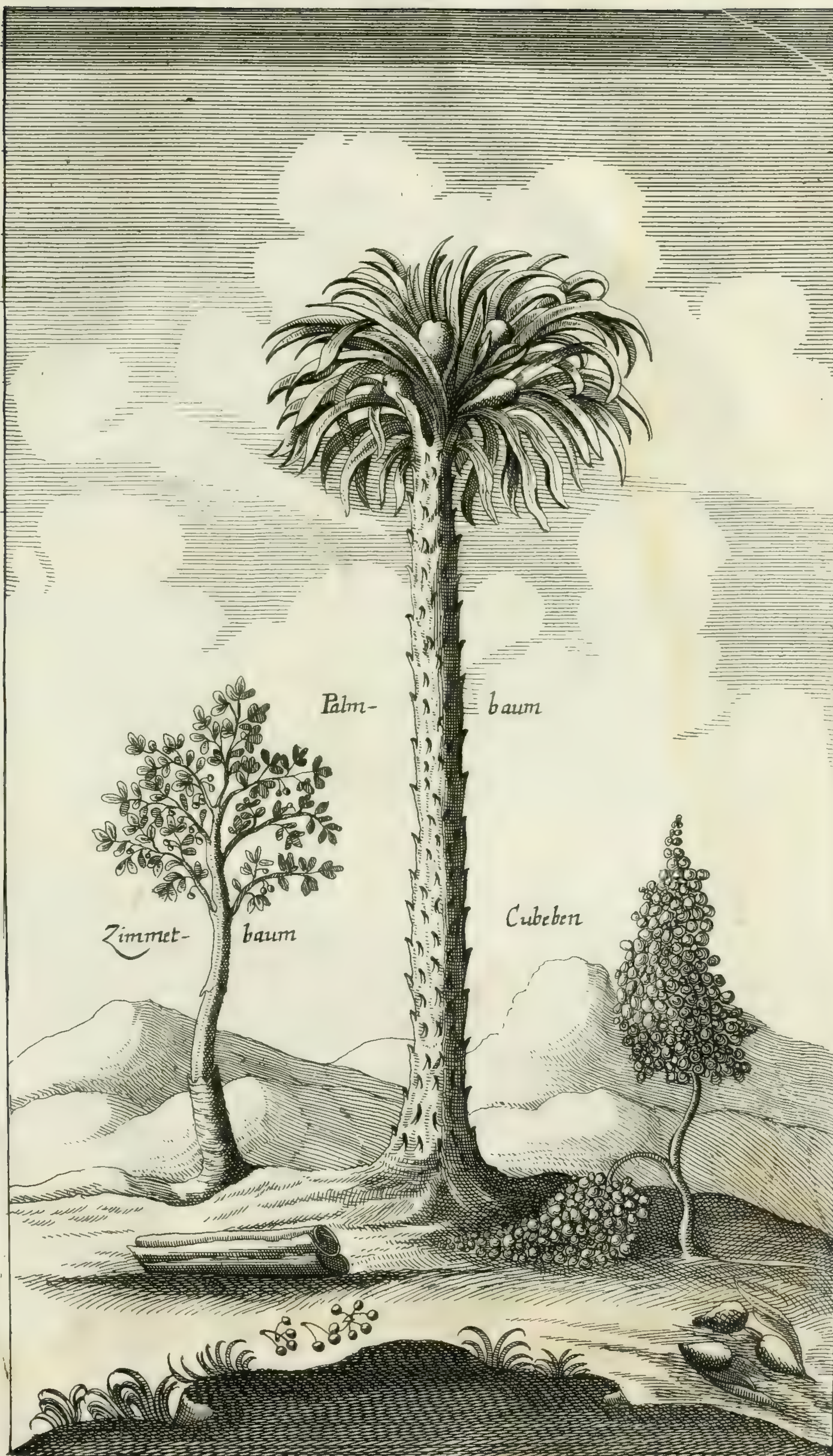
Auf vorgemeldtem grossen Gebürg ist ein Höhle/dahin jährlich aus dem ganzen Land die Leut Wallfarthen gehen / dann sie halten darfür / es sey unser erster Vatter Adam in dieser Höhle gewesen/da er nach dem Fall seine Sünden beweinet/ und Buß gewircket hätte sprechen auch/man sehe seine Fußtritt noch oben in der Höhle/ die sind zweyer Spannen lang. In dieser Insul ist guter Lufft/wächst aber kein Reis allda / deßwegen sie dem König von Narsinga zinßbar seyn müssen/damit er ihnen aus seinem Land den Reis abfolgen lasse/das Volck sihet schwarzbraun aus/gehen alle barfuß/und ist ihr Kleidung von Baum-

wollen


Indianischer Feigenbaum


Pfeffer


Saffran


Palm- baum
Zimmet- baum
Cubeben

wollen und Seiden. Das ganze Jahr findet man Rosen und allerley Blumen in dieser Insul/die Lufft ist gut/deßwegen auch die Leut alt werden.

Paleachate.

Ist auch eine dem König von Narsinga unterthane Stadt/allwo grosser Handel mit Edelgesteinen getrieben wird / welche aus Zeilan und Pegu dahin gebracht werden. Es seynd auch daselbst viel vornehmer reicher Mahometanischer Kauffleut / so mit allerley Specerey handeln.

Pegu.

Die Stadt ist auf dem festen Land gelegen/doch nicht fern vom Meer/auf der lincken Hand gegen Aufgang ist ein schöner Wasserfluß / auf dem stets viel Schiff hin und wieder fahren. Der König hier ist auch ein Abgötter. Der Lufft etwas frischer. Diese Stadt ist wol mit Mauren versehen / hat wolgebaute Häusser und Palläst von Stein und Kalch. Der König ist mächtig an Fußvolck und Reuterey / der hält stets zu seiner Leib-Guardi über 1000. Christen / deren jedem er deß Monats 6. Ducaten gibet / samt Speiß und Tranck. In diesem Land wächst überflüssig viel Getreyd/ und allerley Fleisch und Frücht wie zu Calecut. Wenig Elephanten hat es da/ aber von all anderen Thieren/deßgleichen allerhand Arten der Vögel / wie auch die Zibeth-Katzen/deren 3. oder 4. um ein Ducaten erkaufft werden. Die fürnehmste Kauffmannschafft ist hier von Edelgesteinen/und zwar der mehrertheilen Rubin / welche aus der Stadt Capellan dahin gebracht werden. In deß Königs von Pegu Land gefällt viel Lack / Sandel / Brasilien-Holz/ Baumwollen und Seiden.

Malacha.

Die Stadt liget an dem grossen Wasserstrom Gaza/gegen über die grosse Insul Taprobana oder Sumatra/diese Stadt ligt auf dem festen Land/ist dem König von Cine zinßbar/sie hat den besten Meerport/als im ganzen grossen Welt-Meer mag gefunden werden. Da gibts grosse Handelsschafft in Specerey/Seiden und andern Wahren. Das Land herum ist nicht sonders fruchtbar / aber den Sandel findet man häuffig / und Zin-Bergwerck / wie auch Elephanten/ Roß/ Schaf/Küh/Büffel/Leoparden und Pfauen. Das Volck ist brauner Farb/tragen lange Haar/und Kleidung wie zu Alkair/sie haben mehrertheils breite Augen/und nidergedruckte Nasen/seynd böß/und darf niemand bey der Nacht in der Stadt umgehen/wann er nicht Sorg will haben/erschlagen zu werden / hat temperirten Lufft allhier.

Sumatra.

Diese Insul beherrschen 3. König / die Inwohner sind zimlich weiß / und klein von Person. Ihre Münz ist von Gold/Silber und Zinn / das Gepräg auf der einen Seiten ist ein Teuffel/an der andern ein Wagen von Elephanten gezogen / deren es in dieser Insul sehr viel gibet / und gar groß/diß Volck ist nicht streitbar / verstehen sich aber wol auf das Gewerb und Kauffmannschafft/und halten die Außländer lieb und werth

In dieser Insul/sonderlich um die Stadt Pedir/wächst der Pfeffer häuffig/es ist aber langer Pfeffer / und grösser als der Calecutische / und nicht so scharf / wird verführt in die Tartarey/der Baum/so diesen Pfeffer trägt/ hat viel grössere Zweig / und viel breitere und dickere Blätter als der zu Calecut.

In ermeldter Stadt wird viel Seiden gemacht von den Würmern auf den Bäumen. Man macht auch viel Bezui/so ein wolriechender außgedruckter Safft ist. Es wächset auch hier das Paradiß- oder Aloes-Holz/dessen dreyerley Art / das beste wird genannt Calampa/komt von Sarnau / die ander Art heist Loban / komt von einem Fluß / und die dritte nennet man Bohor/ und gilt deß besten das Pfund 10. Ducaten. Es wächst auch dar viel Lacca/daraus man die schöne rohte Farb machet/der Baum/ daraus dieses Gummi fleußt/ist unsern Nußbäumen gleich.

Das Volck schläfft auf guten Betten von Baumwollen / und seynd die Decken gemeiniglich von Seiden. Sie haben auch Uberfluß an Holz/daraus Schiff zu bauen. Sie seyn gute Schiffleut und Schwimmer.

Ormus.

Die edel und überaus schöne und herrliche Stadt/ welche zumal auch ein Insul/ und zwar gleichsam die fürnemste Haupt-Stadt ist derselben ganzen Lands-Art / wegen ihrer Gelegenheit und der Kauffmannschafft/ so darinnen gar berühmt ist / ligt bey 10. oder 12. Meilen vom festen Land. In dieser Insul findet man weder süß Wasser zum trincken/ noch anders zu deß Menschen Nahrung/alles aber wird vom Land genug dahin gebracht.

Etwan 3. Tagreisen davon fischet man die besten und schönsten Perlen/so man haben mag/damit gehet es also zu: Es sind sonderliche Fischer/ die haben kleine Schiff / von dessen vordern Theil werffen sie einen grossen Stein/an ein Seil gebunden/ins Meer/deßgleichen auch einen von dem hindern Theil/die seynd an statt der Ancker/damit das Schiff still stehe / widerum einen andern Stein also angebunden werffen sie auch von der Mitten deß Schiffs/alsdann hängt ein Fischer ein paar Carnier an den Hals/ und bindet sich auch ein grossen Stein an die Füß/und läst sich also bey 15. Klaffter tief unter Wasser/und bleibt so lang drunten als er vermag/und sucht Austrien oder Muscheln/darinn die Perlen sind/und so viel er der Muscheln find/ wirfft er in die Bulgen oder Carnier / löst alsdann den Stein von den Füssen herab / und komt an der gemeldten Stricken einem wieder herauf in das Schiff. Es kommen offtmals in diesen Port bey 300. Schiff aus allen Landen zusammen/wegen der Kauffmannschafft. Der Soldann über diese Stadt ist ein Mahometaner.

Meer-Port.

Sehr offt wird in beeden Theilen der Meerhaven oder Porten gedacht / deßwegen/ und weilen Furtenbach in seiner Architectura Navali eines gedoppelten sehr bequemen Figur vorstellet / ist dem Großg. und curiosen Leser zu gefallen selbiger beygefüget worden: A zeiget ein starcke Mauer von Quaderstucken / so die Gewalt der Wellen zuruck treibet/ und dero Wüten Widerstand thut/ B an dero beeden Enden 2. starcke Thürne / und auf selbigen grosse Stuck gepflanzet stehen / der feindlichen Schiffen Einlauf zu verwehren/ C præsentiret den Schiff-Patron/und dann der Sclaven Züchtiger oder Antreiber/ D den Bootsknecht mit seiner Wind-Bür prangen/ E Thüren zu dem Meer-Port/ F der Sclaven Ruhstatt/ G Außladen der Wahren aus denen fremd ankommenden Schiffen / H Gänge auf dem Port/ I die bey Nacht auf einem Wachtthurn brennende Laternen / denen einfahrenden Schiffen zu leuchten/ K die runde Knöpf/ so an Stangen außgesteckt werden / der ankommenden Schiffe Art und Anzahl anzuzeigen/ L fremd ankommende Schiff/ M der Gruß aus der fremden Schiffe Stucken / N der Willkomm von dem See-Castell/ O die in Port zur Rechten / P und zur Lincken eingefahrne Schiff/ Q die Pasteyen zu beeden Seiten der Einfahrt deß Havens mit Stucken gepflanzet / gewaltthätige Einfahrt zu verhüten/ R die gute Wacht und bewehrte Mannschafft auf dem See-Castell und denen zu beeden Seiten stehenden starcken Wällen / S der See-Compaß und Leit-Stern/ T ein feindlich Schiff/ V die auf die See zu spielen wolerbaute Wercke.

Anchona/am Adriatischen Meer/ hat den Preiß unter den Meerhaven / dannenhero das Sprichwort entstanden:

Unus Petrus est in Roma,	Allein S. Peter ist zu Rom/
Una Turris in Cremona,	Ein hoher Thuren zu Cremon/
Unus Portus in Anchona.	Die beste Schiffländ zu Anchon.

Kriegs-Schiff.

A Der Stand deß Anschauenden auf dem Molo. B der Giogo di Proda. C der Sperone oder der Spitzen. D Ancker. E Petriere oder grobe Geschütz. F andere Stuck Moiane genannt. G il Forchetto. H das Dach ob der Proba. I der vordere Segelbaum. K der Albero Maestro.

Carnassari.

Die Stadt ligt am Meer auf der Ebene/ist wol ummauert/und hat einen guten Port an einem Fuß gegen Nord/der König ist ein Abgötter/sonst mächtiger Herr/kriegt stets mit dem König von Narsinga und dem König von Banghalla/er hat bey 100 gewapnet Elephanten / und hält stets bey 100000. Mann zu Roß und Fuß / ihre Waffen sind kleine Schwerdter/Rodellen/deren etlich von den Schalen der Schildkroten / etlich aber auf die Calecutische Art gemacht / haben sehr viel Handbogen und Lanzen von Röhren auch etlich

von





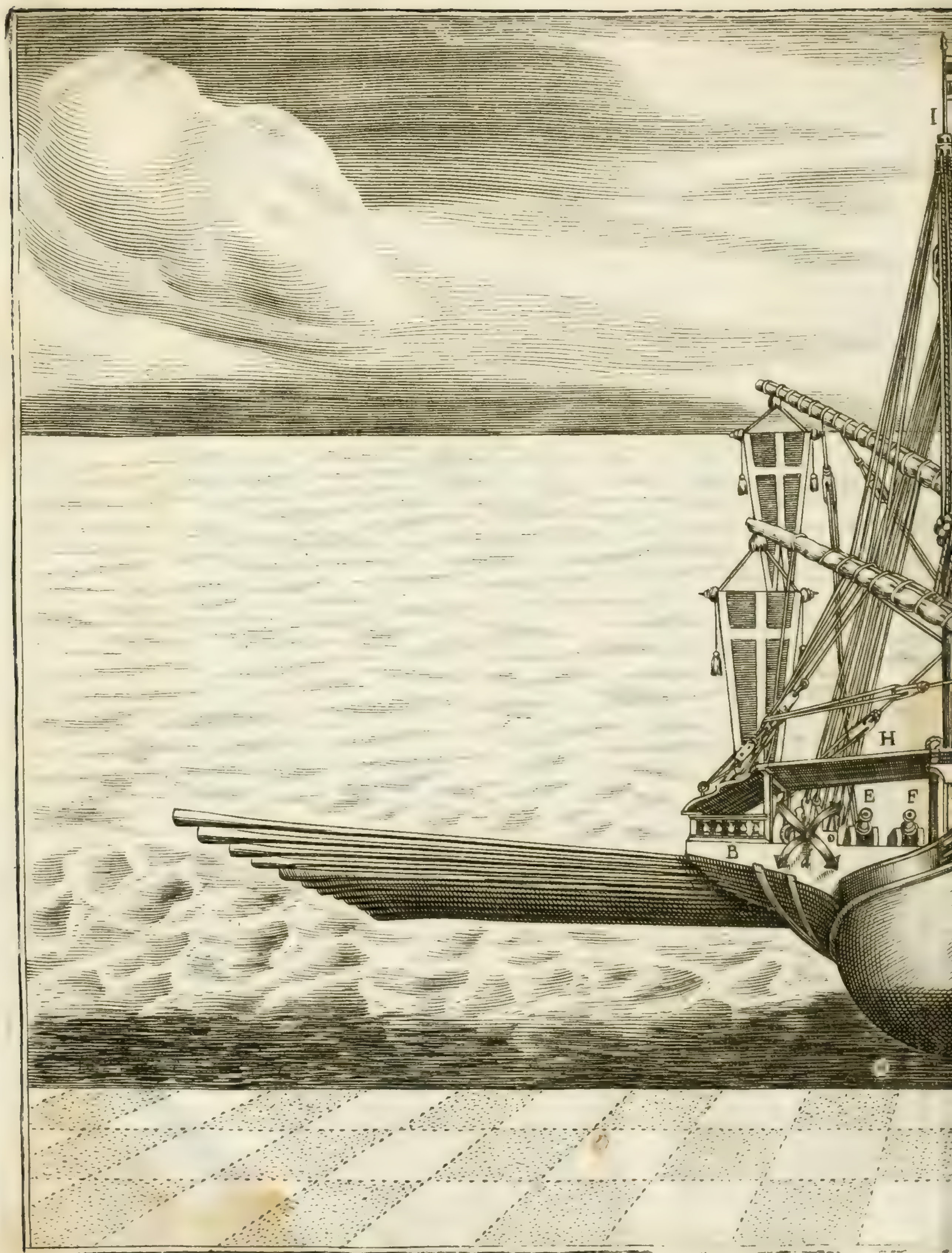


Porto di M.
Meerhaf

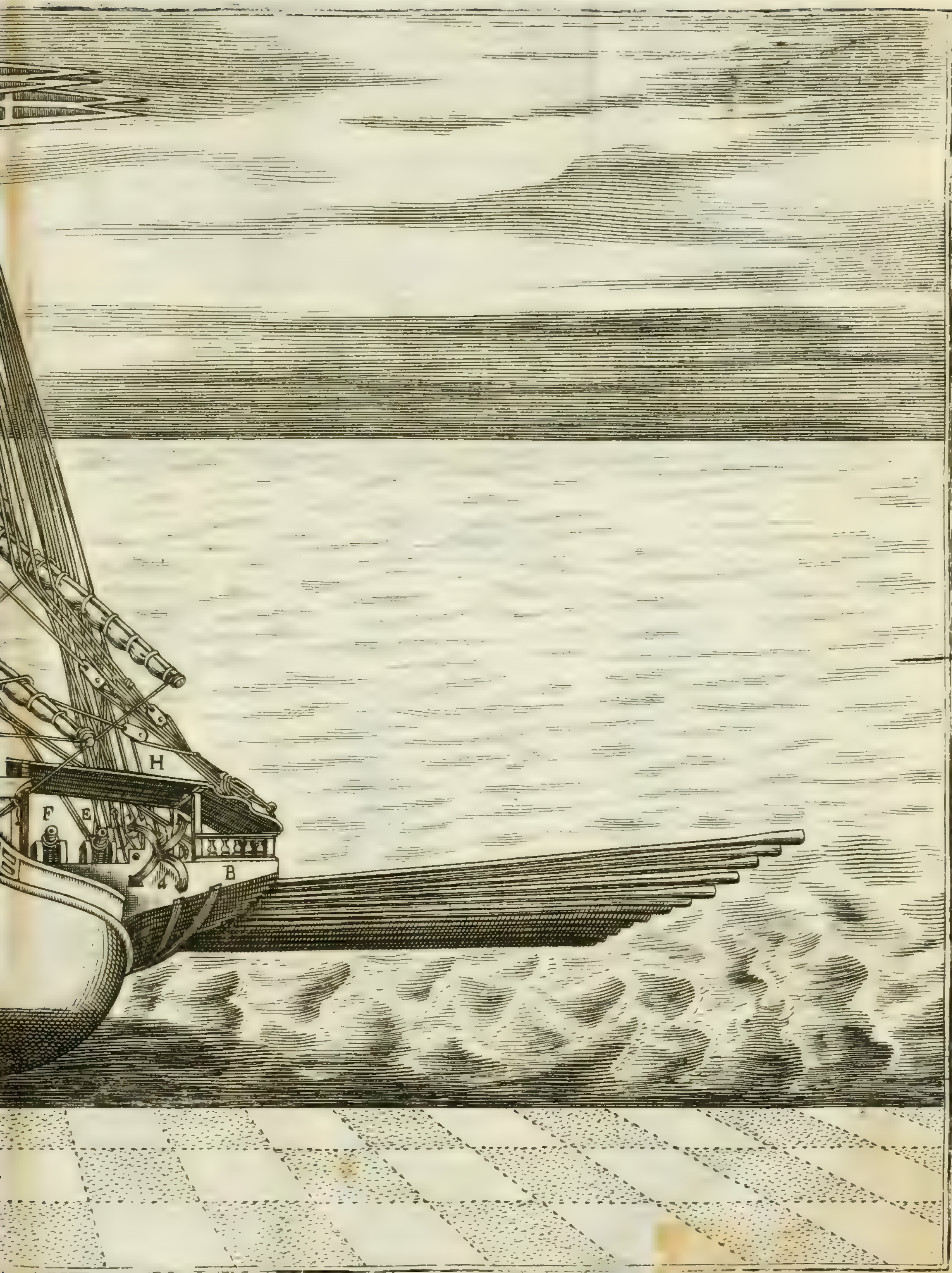


I. Iacob. Campanus
Pinxit


K
N
N
R
M
M
M
R
Q
Q
S
H
V
Q
R
G
O
T
B
E
D
A
Iacob Custodis
Scalpsit

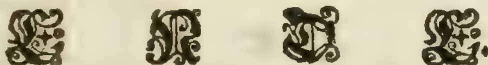


I
H
E
F
B


H
F
E
B

von Holz/so sie in Krieg ziehen/haben sie Kleider an mit Baumwollen gefütert. Die Häuser in der Stadt seynd auf die Italiänische Manier gemauert / es wächst gut Korn und Baumwollen/so macht man auch viel Seiden allda/man findet auch Prisilgen / und allerley gute Frücht/deren etlich seynd wie unsere Aepfel und Birn/ deßgleichen viel Pomeranzen/Limonen/Citronen und Kürbiß hauffen-weis/so seynd auch viel schöne Gärten daselbsten. Viel Vieh und Gewild auch Gevögel gibts/sonderlich gar grosse Hanen und Hennen.

Und damit wolle für diesen andern Theil der curiose groß- und günstige Leser sich contentiren; So der HERR will / wird bald hinnach folgen der dritte Theil. Der HERR JESUS / welcher allein ist der König aller Könige/und HERR aller Herren/ wolle sein werthe Christenheit gnädiglich führen/ vor allem Gewalt schützen/der Feinde Macht brechen/ mit seinem letzten Gerichts-Tage bald erscheinen/und damit machen diesem Weltwesen das





Register.

